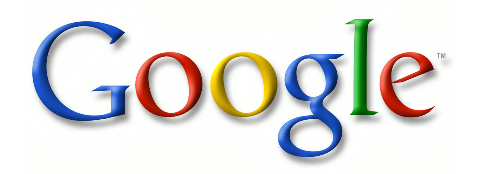
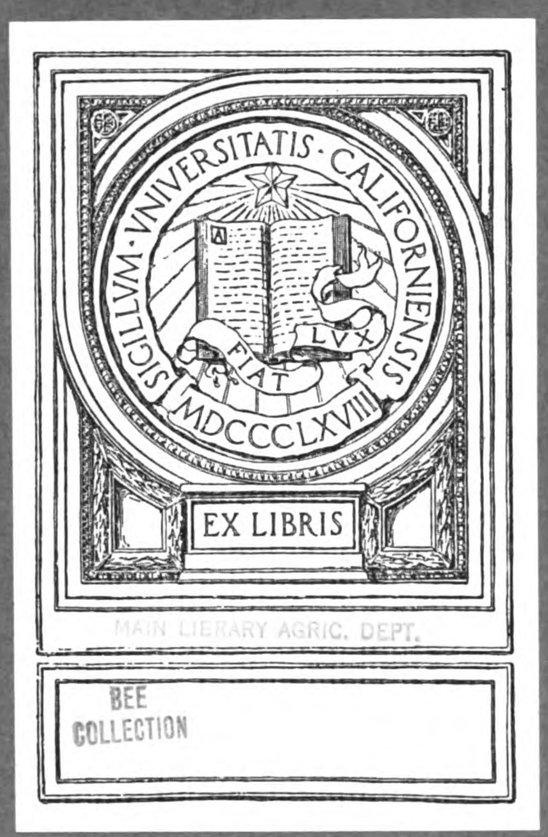
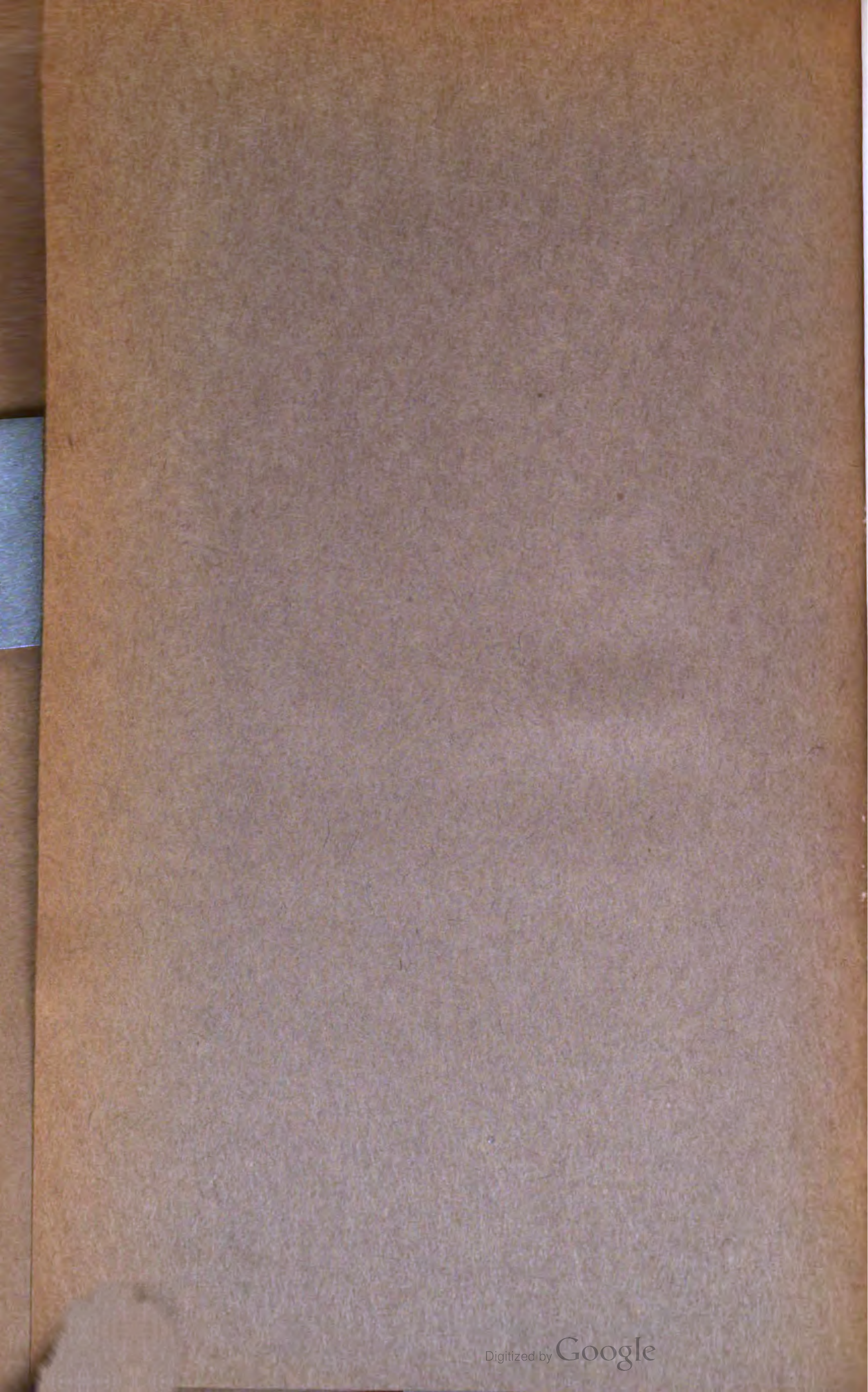





SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS







Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralvereines für Bienenzucht in Österreich),

seiner Zweigvereine,
sowie der Landesverbände in Bukowina, Kärnten, Mähren und Niederösterreich, der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen.

□ □ □

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa.**

Der Verein stand **über 30 Jahre** unter dem **allerhöchsten Protektorate** weiland Ihrer Majestät der **Kaiserin und Königin Elisabeth.**

Hauptschriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Mitschriftleiter: **Carl. M. Schachinger, Franz Richter, Hans Pecharzek, Franz Kalista.**

Fünfzigster Jahrgang.

Erscheint monatlich und wird den Mitgliedern kostenlos zugesendet.

Wien, 1918.

Im Selbstverlage des Vereines, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Druck von Koch & Werner, Wien, VII.

Inhalts-Verzeichnis.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Aus Nah und Fern.

Abbildungen.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Adametz Wilh., Czernowitz.
Alfonsus Alois, Wien XVI.
Arnhart Ludwig, Wien XVIII.

Bobziak Otto, Brünn.
Böhmer Josef, Marhof bei Stainz.
Brand, München.
Brunner Leopold, Angern a. d. March.

Celar Hermine, Wien IX.
Czap Karl, Wien IX.

Dallinger Karl, Kleinmünchen.

Fasching, Thaya.

Hochegger M., Gratwein.

Ilančič Stefan, Osijek.

Krah Karl, Grein a. d. Donau.
Krauß Moses, Boldogasszony.
Krenn Johann, St. Josef.
Krößwang Mauritius, Wien.

Lux W. H., Rainbach.
Lüftenegger Josef, Pruh.

Maurer Josef, Munderfing, O.-Ö.
Muck Oswald, Wien XIX.

Neunteufel Franz, Hirt.

Pechaczek Hans, Euratsfeld.

Richter Franz, Wien X.
Ritter Josef, Klöch.

Sax Josef, Wien.
Schachinger Coelestin, Purgstall.
Schiebel Franz, Oberhollabrunn.
Schörg Florian, Karnabrunn.
Schüller Josef, Dr., Wien.
Schwanzer Josef, Guldenfurth.
Sklenař Guido, Hauskirchen.
Stuchlik Jos., Neulengbach.

Žigič Simo, Kevepallos.

Nummer 1. 50. Jahrgang. 1918.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., Hauptstraße 139. 33-V-1 8.

Franz Richter's Breitwabenstock.

mit österr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock")

erzeugt 12-XII.

Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Franz Richter's

Breitwabenstock

Schachteldach mit Zinkblech, Glasfenster, Futteröffnungen mit Holzschieber, feinste Ausführung, erzeugt: **Mechanische Tischlerei Joh. Dollfuß, Gries, Post Oberndorf a. d. Melk, N.-Ö.**

37-XII.

Wo neue Bienenstände angelegt werden, wähle man den Jahre hindurch erprobten

„Oesterr. Breitwabenstock"

Er enthält alle vereinzelten Vorzüge anderer guter Stockformen und wird vom Reichsvereine bestens empfohlen.

Täglich zu besichtigen in der Österreichischen Imkerschule in Wien.



NEUES VEREINSHONIGGLAS!

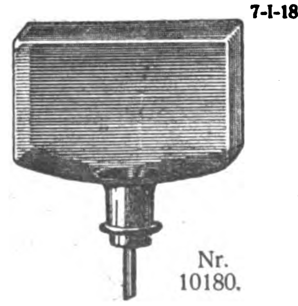
Mit Schraubenverschluß. | **Ohne Verschluß zum Verbinden geeignet wie bisher.**

Nr. 11043. | **Nr. 11027.**

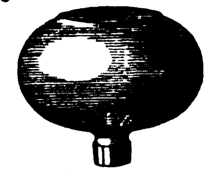
Nur für Vereinsmitglieder gegen Einsendung der diesjähr. Mitgliedskarte oder einer diesjährigen Adreßschleife des „Bienen-Vater".

Zu jedem Vereinshoniglas kommt je eine Vereinshonigetikette gratis.

7-I-18



Otto Riedl's Tränke.



Thüringer Ballon
Nr. 10249.

Ferner: Futtergefäße, Honig-Servierdosen und bienenwirtschaftliche Geräte aller Art.

Alleinige Lieferanten:

C. STÖLZLE's SÖHNE

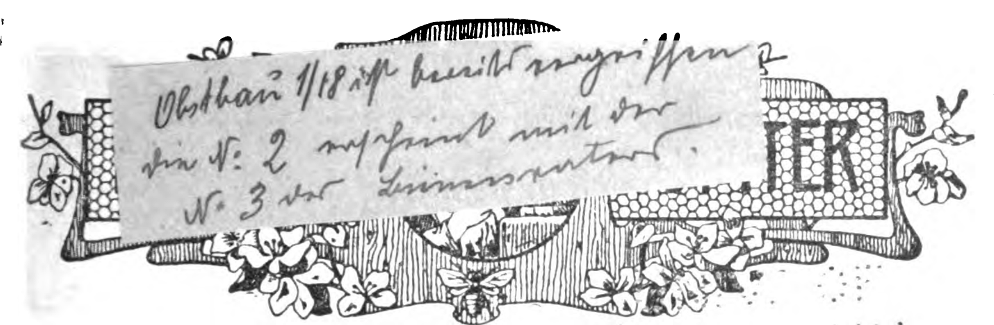
Actiengesellschaft für Glasfabrikation

WIEN, IV., Rechte Wienzeile 29

Nr. 11043		
1/4 kg	.	28 Heller
1/2 „	.	38 „
1 „	.	48 „

Nr. 11027		
1/4 kg	.	22 Heller
1/2 „	.	30 „
1 „	.	40 „

Die Preise verstehen sich bis auf Widerruf mit 5% Rabatt plus des jeweiligen Zuschlages.



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josepha** stehenden **Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: **Präsident: 96894 Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.**

Nr. 1. **Wien, am 1. Jänner 1918.** **L. Jahrgang.**

Neujahrsworte!

Vom Osten her weht die milde Luft des Friedens; aus vollem Herzen wünschen wir, daß dieses Friedenslüftchen anschwelle zu einem Friedenssturme, aus dem unser teures Vaterland ehrenvoll, gestärkt und gesichert für die Zukunft hervorgehe! Möge dieser Friedenssturm auch über alle wirtschaftlichen Zweige des Staatsgetriebes und auch über die Imkerschaft reinigend dahinstreichen und dabei einigen, was eines guten Willens ist. Wahrlich, nirgends ginge so eine friedliche Einigung leichter vorsich als bei den österreichischen Imkervereinen. Die Größe unseres Vaterlandes, die herrliche geographische Lage mit einer großartigen Blütentracht gibt unermeßlichen Raum zur freien Arbeitsbetätigung aller Bienenzüchtervereine. Hinweg mit dem widerlichen persönlichen Gezänke und nachgestrebt dem glänzenden Stern des Friedens und der Kraft! —

Das wünscht die Zentralleitung seiner treuen und wackeren Imkerschaft zum Jahreswechsel.

Wien, am 19. Dezember 1917.

Doz. Osw. Muck
derzeit Präsident.

50 Jahre Bienen-Vater!

Im Monate August 1869 ließ der damalige „Wiener Bienenzüchter-Verein“ eine eigene Zeitschrift unter dem Titel „Bienen-Vater“ erscheinen, jene Zeitschrift, die heute noch besteht und derzeit in einer Auflage von 17.000 Stücken monatlich hinausflattert. Ein halbes Jahrhundert — ein langer Zeitraum für uns kurzlebige Menschen! Große Änderungen im Staate und auf allen Wegen der Kultur haben seither sich vollzogen. Einfach und schlicht waren die ersten Jahrgänge in ihrem Umfange und ihrer Ausstattung. Mit dem steten Wachstum des Vereines hält auch die Ausgestaltung des „Bienen-Vater“ gleichen Schritt. Immer aber hielt er das Banner des Fortschrittes in der Bienenzucht hoch und verfügte stets über hervorragende Mitarbeiter. Alle fortschrittlichen Imker Österreichs ließen ihn in ihr Haus ziehen und zehrten von seinen reichhaltigen apistischen Winken. Wiederholt erschien er bei großen bienenwirtschaftlichen Ereignissen im Festgewande und trug während seines Bestandes redlich dazu bei, die Erkenntnis der Wichtigkeit der Bienenzucht für Staat und Volk in die weitesten Kreise zu tragen. So interessant es wäre, an dieser Stelle statistische Daten über den „Bienen-Vater“ zu bringen, müssen wir dies im Hinblicke der Papier- und Druckernot unterlassen. Doch verweisen wir auf das lehrreiche Buch „Geschichte der Bienenzucht Österreichs und des Reichsvereines für Bienenzucht“ und wünschen, der „Bienen-Vater“ möge weiter gedeihen und segensvoll wirken.

Oswald Muck.

Die Bienenzucht Kärntens im Jahre 1917.

Das Jahr 1917 gehört zu den denkwürdigsten in der Kärntner Bienengeschichte.

Nach einem langen, strengen Winter setzte ohne eigentliches Frühjahr mit Anfang Mai plötzlich Sommerwetter ein. Während der langen Überwinterungszeit war es den Bienenzüchtern natürlich nicht gut möglich, die Bienenvölker genau zu untersuchen. Im allgemeinen waren die Bienen mit geringen Honigvorräten in den Winter gegangen. Die Zuckerfütterung war infolge der verspäteten Zuweisung von steuerfreiem Zucker teils unmöglich, teils wegen der großen Abstriche, welche die angesprochenen Mengen stark beeinträchtigten, nur mangelhaft gewesen. Im Frühjahre richtete das Futter mehr Schaden an als Nutzen. Das dargereichte Futter regte die Bienen übermäßig auf, verleitete sie zu vorzeitigen Ausflügen und — Tausende kehrten nimmer zurück. Dieses Sterben war besonders stark im April und die meisten überwinterten Völker waren Ende April schwächer als anfangs, wenn sie diesen Monat überhaupt überdauerten. Rechnet man dazu noch die Tatsache, daß viele Stände einer kundigen Wartung ganz entbehren mußten, weil ihre Besitzer zur militärischen Dienstleistung einberufen waren, dann sind alle erschreckenden Verluste hinlänglich begründet. Die meisten Verluste hat Oberkärnten zu beklagen, die wenigsten das Lavanttal. In Oberkärnten betrugen sie bis zu 80 %, in Mittelkärnten 50 bis 60 %, im Lavanttale ungefähr 30 %. Die wenigen Völker, welche durch den Vorfrühling kamen, waren entkräftet, erholten sich nur allmählich, gaben wenig Schwärme oder keine und traten dann allerdings stark in die Sommer- und Buchweizentracht. Letztere gab denn auch heuer, vom Wetter begünstigt, selten gute Erträge.

Merkwürdig war der Verlauf des Jahres in Bezug auf den Bienenhandel. Die Nachfrage nach Bienen war ganz außerordentlich, wurden doch von einzelnen Bestellern bis zu 500 Völker begehrt. Es wäre dem Einzelnen leicht gewesen, viele Hunderte von Bienenvölkern an den Mann zu bringen. Im Gegensatze zu dieser bedeutenden Nachfrage standen die geringen Anbote; erklärlich nach der vorangegangenen Darstellung. Da die Besteller trotz aller Bemühungen keine Bienen erhalten konnten, erklärten sie sich sogar bereit, die Völker auch ohne Gewähr für lebende Ankunft in Kauf zu nehmen. Im Frühjahre waren die Preise für Bienenstöcke noch ziemlich regelrecht von 12 bis 16 Kronen. Später wurde es mehr als Zufall, wenn man noch welche käuflich erhielt und — der Preis war auf 50, 80 bis 100 Kronen für den Stock gestiegen. Einem Bauer im Krappfelde wurden im Oktober für einen Bienenstock 400 Kronen geboten und — er war auch um diesen Betrag nicht verkäuflich.

Günstig war das Jahr 1917 als Honigjahr für jene glücklichen Imker, die ihre Völker am Leben erhielten. Infolge des anhaltend schönen Wetters konnten die Trachtperioden von Ende Mai an voll ausgenützt werden und wer die Honigschleuder fleißig schnurren ließ, erntete namhafte Honigmengen. Kluge Züchter entnahmen auch den Bauernstöcken von rückwärts Honigwaben und schleuderten sie aus; sie haben ihre Ernte damit sehr günstig beeinflußt.. Die braven Bienlein führten sofort wieder neuen Bau auf und füllten ihn mit Honig. In vielen Gegenden, wie in der Kremsalpe, im Leobner Graben, ferner in Unterkärnten, in den höheren Lagen des Metnitztales, des Loibltales, im Gebiete der Petzen usw. gab es besonders viel Waldhonig. In den Rähmchenstöcken war der leere Bau in wenig Tagen damit gefüllt und glücklich der Imker, der über genügend leere Waben verfügte; sie waren rasch voll und die Stöcke bleischwer. Schade nur, daß der Waldhonig der Schleuder nicht gehorcht.

Die Nachfrage nach Honig war sehr rege; auch Wachs wurde viel begehrt. Die Preise für Wabenhonig bewegten sich noch im Sommer zwischen 8 und 12 Kronen, für Schleuderhonig zwischen 12 und 16 Kronen, für geläutertes Wachs zwischen 14 und 18 Kronen. Im Herbste schnellten alle Preise, wie die für lebende Völker ungeheuerlich in die Höhe. Es ist zweifellos, daß die allgemeine Teuerung und die erschreckenden Preise für die notwendigsten Bedarfsartikel eine solche Rückwirkung äußern mußten. Immerhin waren die Kärntner Bienenzüchter mit ihren Forde-

rungen sehr bescheiden, mußte doch in Wien 1 Kilogramm Honig mit 24 bis 30 Kronen, minderwertiger ungarischer Honig mit 20 bis 24 Kronen bezahlt werden.

Eine erfreuliche Wendung nahm im Jahre 1917 die Wanderbienenzucht. Seit vielen Jahren war die Zufuhr von Bienen auf die Weide zufolge Beschlusses der Gemeindevertretungen in den Gemeinden des Zollfeldes und der Klagenfurter Ebene verboten. Ein Ansuchen der Zweigvereine Friesach, Hirt, Oberes Krappfeld und Unteres Gurktal hatte zur Folge, daß die Wirksamkeit derartiger Gemeindebeschlüsse vom hohen Landesausschusse aufgehoben wurde. Der ganz willkürlichen Auslegung des Kärntner Weidegesetzes ist damit ein Ende gemacht worden, einem uralten Rechte der Kärntner Bienenzüchter wurde wieder Achtung verschafft, den Bienenzüchtern in den höher gelegenen Landesteilen ist das Wandern auf die Buchweizentracht wieder möglich. Die Zufuhr von Bienen war denn auch bedeutend und — Beschwerden sind weder von Seite der Gemeinden noch von Seite der Weidepächter erhoben worden. „Der Friede sei mit Euch!" — auch fürderhin, dann wird die Bienenzucht wieder blühen, wie einst, zum Wohle des Einzelnen, zum Segen der Gesamtheit.

Die sichtbare Tätigkeit des Ausschusses des Landesverbandes der Bienenzüchter beschränkte sich, von den Besprechungen der Klagenfurter Mitglieder abgesehen, auf eine gut besuchte Sitzung, da die Verkehrsschwierigkeiten und die bedeutenden Reisekosten mehr nicht erlaubten. Dem Obmann, Geld- und Geräteverwahrer war genug unsichtbare Arbeit beschieden, die nur in ihrer Wirkung wahre Anerkennung finden kann. Die Beschaffung und Verteilung des Futterzuckers allein bedeutet eine Summe von Müh' und Sorge, von der die Abnehmer kaum eine richtige Vorstellung haben.

Der Wanderunterricht trat im Jahre 1917 nach Tunlichkeit auch wieder in seine Rechte und die Herren Wanderlehrer haben auf zahlreichen Bereisungen Belehrungen gespendet, Anregungen gegeben und neuen Mut, neue Zuversicht und Hoffnung wachgerufen. Wo Hilfe nötig war, wurde sie gespendet.

Die Leitung des Landesverbandes dankt allen für ihr selbstloses Mittun und allen Förderern besonders für Rat und — Geld. Möge die nahe Zukunft erfüllen, was wir bangen Herzens ersehnen: Friede und — Lohn dem unentwegten Schaffen, Wachen und Fürchten des volks- und staatstreuen Imkers unseres lieben Heimatlandes Kärnten. Heil 1918!

Die Bienenwohnungen der Zukunft.

Von Josef Maurer, Stationsvorstand, Munderfing, Oberösterreich.

Dem aufmerksamen Leser der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften der letzten zehn Jahre wird es wohl nicht entgangen sein, daß das Streben nach der besten Bienenwohnung von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Bienenwirte sind mit den bereits in einer Unzahl vorhandenen nicht zufrieden, da sie entweder wenig oder gar keinen Honig ernten, und wenn, so ist die Behandlung der Bienen eine derart unbequeme, zeitraubende und mit vielen schmerzhaften Stichen verbunden, daß das Imkern nicht mehr zum Vergnügen wird. Man wünscht doch Honig, viel Honig zu ernten und dabei die teure Zeit sparen, bei der Bienenzucht Erholung und Freude suchen. Den stichfesten Bienenfreunden scheint die Lufterneuerung im Stocke nicht die richtige zu sein, die Waben schimmeln, die Wände und Bodenbretter werden naß. Die Überwinterung der Bienen läßt viel zu wünschen übrig der Verbrauch an Winterfutter ist zu groß, bei den Frühjahrsausflügen gehen viel Bienen zugrunde. Der eine wünscht Schwärme — die Bienen schwärmen nicht; der andere kann den Schwarmteufel aus seinem Bienenstande nicht vertreiben. Die Biene soll die Rähmchen nicht ankitten, die Durchgänge nicht verbauen usw. — und an all den Übeln ist und bleibt die unglückselige Bienenwohnung schuld.

Mit der Zahl der Unzufriedenen wächst mit unheimlicher Geschwindigkeit die Zahl derjenigen, welche alle diese Mängel an den vorhandenen alten rasch und restlos

beheben. Es werden daher gesetzlich geschützte Veranden, Vorbauten, Kanäle aller Art, Luftabzugsrohre, Keilnischen- und Winkelnischen-Fluglöcher, Bienenfluchten, Schiedbretter, Schachteldeckel, Glasdecken, Schlitten und viele andere sinnreiche Verbesserungen angebracht, welche sich in der Praxis großartig bewähren sollen. Man stellt die Rähmchen in Kaltbau-, Warmbau-, Kreuzbau-, Tiefbau- und Hochbaustellung, bevorzugt nur Mobil- oder Stabilbau, kombiniert Stabil- mit dem Mobilbau, macht Bodenbretter, Bruträume, Honigräume und Deckel beweglich und fest, die Stöcke von oben, unten, seitwärts und von rückwärts zugänglich. Auf diese Weise erzeugt z. B. die Firma Robert Nitzsche Nachfolger, Inhaber Hoflieferant Ferdinand Wille in Sebnitz (Sachsen) allein 72, sage und schreibe zweiundsiebzig „Abarten" seiner Bienenwohnungen und jede dieser Abarten in sechsfacher Ausführung.

Nicht genug an dem. Neue Bienenstöcke, neue Rähmchenmaße und -Formen werden immer wieder erfunden, konstruiert, ausprobiert, patentiert und dann erst als das Beste und nie Versagende der Öffentlichkeit übergeben. Der Erfinder selbst oder sein Anwalt, sein Freund, vielfach der Fabrikant der neuen Wohnung sind des Lobes voll. Diese neue Wohnung — das ist immer der Stock der Zukunft. Von den vorwärtsstrebenden Züchtern und solchen, welche gerne etwas riskieren wollen und können, werden alle alten und noch neuen Wohnungen zum Verkaufe angeboten oder dem bienenwirtschaftlichen Museum einverleibt, nachdem die Bienen mühsam und mit Gewalt in den neuen Zukunftsstock übersiedelt wurden. Und nun kommt die nächste Nummer der gleichen Zeitschrift, in welcher wieder ein neuer Zukunftsstock mit einem Einheitsmaß angepriesen und als die beste Wohnung der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft empfohlen wird.

Um die Wahrheit meiner Zeilen zu bekräftigen, gebe ich alle meine diesbezüglichen Vormerkungen der letzten zehn Jahre den geschätzten Lesern zum Besten:

Im Mai des Jahres 1907 brachte ein Artikel unseres Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck eine Anregung, „für die Breitwabe geradeso ein österreichisches Normalmaß festzulegen, wie seinerzeit Ende der Sechzigerjahre das sogenannte Wiener Vereinsmaß festgelegt worden ist". Die Beweggründe zu diesem Schritte sind allgemein bekannt. Die Einführung der amerikanischen Breitwaben drängte sich auf, man machte gute Erfahrungen mit der Breitwabe selbst, wie auch mit der Behandlung der Bienen von oben. Das Maß der Breitwabe war jedoch nicht einheitlich. Während die einen Imker für den „Dadant-Blatt-Stock", die anderen für den „Sträulikasten" großes Interesse zeigten, führte uns Herr Andreas Kabusch (Kremsbrücke) seinen „Einheitsstock Carinthia", Herr Stummvoll (Wien) seinen „umgearbeiteten Dadantstock" und Herr Johann Scheibenbogen (Wien) seinen Breitwabenstock „Erikana" im Bilde vor. Im Februar 1908 wurde nun unsere „österreichische Breitwabe" angenommen und im Jahre 1909 erschien „der österreichische Breitwabenstock" von Stummvoll als Normalstock.

Im März 1909 kam der Zukunftsstock „Gloria" (D. R. P. Nr. 161286). Der Erfinder, Herr Schwarz, Endemich bei Bonn, machte nämlich die Beobachtung, daß allen Bienenwohnungen ein großer Mangel anhaftet, da in ihnen eine selbständige Lufterneuerung von außen schwierig, wenn nicht ganz unmöglich war. Er konstruierte seinen Zukunftsstock, nannte ihn „Gloria", da in ihm keine wässerigen Dünste mehr ausströmen, die Wände wurden nicht naß, grau und modrig usw. Die Behandlung war von oben und von hinten ermöglicht. Die Ideen zu diesem Stocke sammelte der Erfinder sowohl auf Ausstellungen, als auch in den Feldzügen 1866 und 1870/71.

Im April des gleichen Jahres verdrängte ihn „der Hinter-Oberlader Rekord", Erfinder Jakob Benzhof, Steinenkirch.

Im September 1909 beglückte Herr Hütteninspektor Hebeisen aus Lauchertal die Bienenwirte mit seinem „Ein neuer Blätterstock" mit Schiebetürenverschluß und auf Konsolträgern hängenden Waben (D. R. P. Nr. 215025). „Nicht der Wunsch, die übergroße Zahl der verschiedenen Bienenwohnungen durch

eine neue zu vermehren, sondern einzig der Zweck, zwei große Fehler aller anderen zu beheben, war bei dem Bau dieses Stockes maßgebend: großer Zeitaufwand bei der Behandlung und die Furcht vor Bienenstichen."

Im Inseratenteil der gleichen Zeitschrift empfiehlt ein Imker: „Der deutsche Breitwabenstock" ermöglicht neben sicherer Schwarmverhinderung und einem Minimum von Manipulation ein Maximum an Ertrag.

Im Mai 1910 wird die „Patent-Reformbienenwohnung" (Erfinder Josef Eikenbusch, Bienenzüchter in Stuckenbrock) als „anerkannt vollkommenste, modernste Bienenwohnung der Welt, zur einfachsten, erfolgreichsten, naturentsprechendsten Betriebsweise" empfohlen. „Garantiert 75 % Zeit- und Arbeitsersparnis, 50 % Raumersparnis usw."

Im gleichen Jahre beschreibt Oberlehrer Otto Dengg (Rigaus) seinen „Würfelstock", „keineswegs, um ihn als Nonplusultra alles Dagewesenen erklären zu wollen, sondern um auch den Züchtern in rauhen Lagen unserer Heimat eine bewährte und zeitgemäße Stockform vorzuführen, die alle Vorzüge des Dadantstockes besitzt, in der sich das Bienenvolk nie beengt fühlt, sondern frei und unbehindert bis zur vollsten Entwicklungsstufe sich entfalten kann".

Da mit dem Breitwabenstocke überall gute Erfahrungen gemacht wurden, so ist im April 1912 die „Beckersche Zwischenbeute" als „Breitwaben-Zwischenbeute" im Handel erschienen.

Als Bienenwohnung der Zukunft empfiehlt im Mai 1912 Herr Wente Eystrup (Hannover) seinen „Wentes Breitwabenkasten", im Juli Neumann-Wille seinen „Garantiestock" und im September wird die „Deutsche Scheune" auf den Markt gebracht. „Ein eigenartiges neues Wohnungssystem mit Umlaufskanal und Aufflugkanal. Die Rahmen des Brutraumes haben Fünfeckform. Es sind zwei Honigräume vorhanden, welche seitlich schräg über dem Brutraum liegen." Erfinder: Hauptlehrer Schröper in Wronke.

In der Ausstellung in Bodenbach 1912 sah ich zum erstenmal die von Herrn Prof. Dr. Zander in Erlangen konstruierte Bienenwohnung, den „Zander-Stock", in welchem in der königl. Anstalt für Bienenzucht mit Erfolg geimkert wird.

Ebendort führte auch unser Rundschauer, Herr Ing. Richter, seinen „F. Richters Breitwabenstock" den Besuchern der Ausstellung vor. In seinem später (1913) erschienenen Lehrbuche ist auf Seite 14 zu lesen: „Ob nun der Leser dieser Zeilen, sagt E. R. Root, die Großstadt oder eine Landstadt bewohne oder auf einem Landgut als Landwirt lebt, so hat er einen Stock nötig, der beinahe automatisch tätig ist, für nichts arbeitet, sich selbst erhält und dem Besitzer einen größeren oder kleineren Gewinn bringt, je nach der Güte des Bienenjahres. Wir glauben, daß der in den nachstehenden Zeilen beschriebene F. Richters Breitwabenstock.... den oben angeführten Idealbedingungen sich am meisten nähern dürfte." Auf Seite 156 versichert uns Herr Ing. Richter: „Der Imker hat es nicht nötig, seine Bienen zu füttern. Die Biene holt sich ihren Futterbedarf selbst von den Blüten, und in einer gut geleiteten Bienenwirtschaft wird das Winterfutter auch im schlechtesten Honigjahre von den Bienen eingebracht."

Im Jahre 1913 (Jänner) verspricht K. Schäkel, Ostertal bei Bewerungen, in seiner „Schäkel-Beute" das Zehnfache gegenüber mancher anderen Beute an Zeit zu ersparen und natürlich reichere Ernten. Dann folgen Februar „Hasbachs Föderalkasten", im März die „Ringbeute" von Max Lehmann, die „Kubusbeute" von R. Starke und „Zargenbreitwabenstock", sämtliche als „einzige Beute mit totaler Honiggewinnung" usw. Im Mai 1913 wird die „Baltische Freibeute" geboren. Ihr geistiger Vater, Lehrer Wittke, schreibt: „Der Öffentlichkeit habe ich die Beute erst dann übergeben, nachdem ich mich Jahr für Jahr von ihrem hervorragenden, unschätzbaren Werte nach jeder Richtung überzeugt habe. Sie ist gesetzlich geschützt und dürfte die beste Bienenwohnung sein, die zurzeit hergestellt wird." Im Oktober imkern wir in der „Flachter Kanalbeute" und im Dezember 1913, bezw. in seinem

Buche „Die Imkerfragen" früher, beschreibt M. Kuntzsch seinen „Breitwabenzwilling" als die beste Wohnung der Gegenwart.

Im Jänner 1914 folgt der „Albertis Breitwabenblätterstock", im Februar die „Rhamsche Beute". „Diese", schreibt Bienenmeister Freckmann, „ist berufen, die Bienenzucht in neue Bahnen zu lenken." Und schon im April erscheint die „Trapezbeute System Bulka", die alles Dagewesene übertrifft. Inzwischen werden „Freudensteiner Beuten", „Zwischenbeuten Erika", „Knacks Volksstöcke" empfohlen.

Im Februar 1916 erhielt der Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock ein neues, patentamtlich geschütztes Schiedbrett.

Im April erhielten die deutschen Imker den „Deutschen Försterstock" von Förster Weidemann (Rühen) als eine „entzückende" Neuheit. „Von der Überzeugung ausgehend, daß die heutige Mobilbienenzucht in den verschiedenen Wohnungssystemen mit ihren vielen zeitraubenden Eingriffen usw. nicht geeignet ist, die Bienenzucht in die weitesten Volkskreise zu tragen — insbesondere nicht in die Kreise der zahlreichen Kriegsinvaliden — übergibt der Erfinder seinen Stock der Öffentlichkeit, da er überzeugt ist, diese und keine andere Stockform wird dies erreichen." Ein Großimker äußerte sich über die Konstruktion dieses Försterstockes wörtlich: „Ich finde Ihren Stock geradezu entzückend; je länger ich ihn ansehe, je entzückender gefällt er mir; er wird viele andere Stockformen verdrängen." Wohl ist der Stock, wie alle seine Vorgänger, patentamtlich geschützt, nach Ablauf der Schutzrechte wird ihn jeder Imker selbst anfertigen können.

Leider wird die Wahl schwer. Denn bereits im Februar 1917 wird als Ergänzung zum Luerschen Zargenstock eine „Luers Zargenstock-Lagerbeute" als eine wirklich vorzügliche, zeitgemäße Beute wärmstens empfohlen. Zu gleicher Zeit bringt Herr Schließmann seinen Breitwabenblätterstock „Ideal" (D. R. G. M.) und seinen Zwilling „Durchhalten" mit glattem Übergang, aus Normal-, Halb- und Ganzrähmchen — höchster Ertrag, einfachste Arbeit — der Öffentlichkeit.

Gewiß wird niemand einer einzigen dieser Stockformen eine Zukunft absprechen wollen. Du aber, lieber Imkerfreund, merke dir folgendes: Beharre auf dem alten Bewährten, verschließe dich jedoch nicht gänzlich vor Neuerungen — aber Vorsicht und Taschen zu! Denn sollte es mit dem Honigernten nicht vorwärts gehen, mußt du hie und da vor den Bienen reißausnehmen usw., so wird es gewiß in den wenigsten Fällen an der Wohnung allein liegen. Das „Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht" kann da gründliche Abhilfe schaffen.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Das Tränken der Bienen.

Von Joh. Krenn, Lehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht in St. Josef, Steiermark.

Die Meinungen hierüber sind verschieden: Viele halten es für notwendig, manche für gut und nützlich und wohl gibt es auch solche, die es für überflüssig erachten. Unter verschiedenen Umständen kann auch jede dieser Anschauungen richtig sein.

Unbedingt notwendig ist das Tränken der Bienen bei Durstnot. Haben die Bienen Honig im Stocke, der leicht kandiert (unzweckmäßiges Winterfutter), so müssen sie denselben, um ihre Nahrung aufnehmen zu können, erst auflösen; dazu brauchen sie Wasser. Vor dem Reinigungsfluge wird solcher Honig einfach heruntergeschrotet. Weiße Krümchen auf dem Bodenbrette zeigen uns das Vorhandensein solch un

geeigneten Winterfutters an. Nach Einstellung des Reinigungsfluges — wenn solche Völker ihn überhaupt erleben — vernimmt man aus ihrem Stockinnern ein Brausen, das dem Bienenvater Wassermangel im Stocke kundtut. Aus solchen Stöcken fliegen, ungeachtet der Witterung, häufig Bienen aus, um Wasser zu holen, erstarren und gehen elend zugrunde, ohne Wasser in den Stock bringen zu können. Hier ist das Tränken eine Notwendigkeit. Ein nasser Schwamm oder Lappen durch das Spundloch zwischen die Waben geschoben, wird seine Wirkung tun. Das Aufsetzen eines Futterglases mit Wasser wird nur dann von Erfolg sein, wenn die Bienen mit ihrem Wintervorrate schon „ziemlich hoch" gekommen sind oder ihnen das Wasser durch einen Faden zugeleitet wird. Hiebei ist aber Vorsicht zu starker Beträufelung der Bienen und vor Zugluft im Stocke geboten. Bienentränkgeschirre, die man im Stockinnern anbringen kann, sind vorzuziehen. Bei günstigem Wetter kann man auch eine Wabe mit lauem Wasser gefüllt möglichst nahe an den Bienensitz heranbringen.

Eine Warmwassertränke vor dem Stande leistet in einem solchen Falle sowie während der ganzen Frühjahrszeit sehr gute Dienste. Eine solche läßt sich leicht herstellen: Eine Kiste, deren Fugen man verstopft oder mit Papier verklebt und deren Deckel man in eine Tür umwandelt, so aufgestellt, daß diese seitlich kommt, wird oben so ausgeschnitten, daß eine Bratpfanne mit ungefähr 3 Liter Inhalt die Öffnung schließt. Zwei Lämpchen als Wärmequellen in diese Kiste gestellt, und eine heizbare Bienentränke ist fertig. Diese wird auf einem Tischchen (Gestelle) einige Meter vor dem Bienenhause aufgestellt. Die Bratpfanne wird mit Moos ausgelegt und morgens mit lauwarmem Wasser gefüllt. Die Lämpchen — zwei der gleichmäßigeren Erwärmung wegen — halten das Wasser tagsüber warm. Freilich wird man untertags die Wärme regeln und Wasser nachfüllen müssen, da ja viel Wasser auch verdunstet. Das Moos nimmt viel Wasser auf und die Bienen können es von diesem leicht aufsaugen, ohne daß eine in Gefahr kommt, zu ertrinken. Auch bei schlechtem Wetter holen die Bienen von einer solchen Tränke gerne Wasser, wenn sie es benötigen, ohne dabei zu erstarren, da das warme Wasser auf dem kurzen Wege ihren Körper warmhält. Macht man noch ein kleines Dach darüber, so sind die Bienlein bei schlechtem Wetter während des Aufsaugens von Wasser geschützt und ein paar Mauerziegel (Steine) in die Kiste gelegt, geben ihr eine sicherere Standfestigkeit. Wer sich eine solche heizbare Tränke nicht herstellen kann, fülle ein vor dem Bienenstand aufgestelltes, mit Moos ausgebettetes Gefäß öfters des Tages mit warmem Wasser.

Solche Tränken werden aber nur dann beflogen, wenn sie zeitlich im Frühjahr, am besten beim Reinigungsflug, aufgestellt werden. Haben die Bienen einmal eine Wasserquelle gefunden, so wird diese so lange beflogen, solange sie dort Wasser finden. Manche Imker empfehlen, um die Bienen an eine Tränke zu gewöhnen, als Lockmittel zuerst das Wasser zu versüßen oder Waben hinzulegen. Ich rate Vorsicht, sonst gibts Räuberei. Das beste und sicherste Lockmittel ist, die Tränke beim ersten Frühjahrsausflug aufzustellen, damit die Bienen sich an keine andere Wasserquelle gewöhnen.

Es wird auch empfohlen, das Tränkwasser für die Bienen etwas zu salzen, da eine solche Tränke lieber beflogen würde. Ich erkläre mir dies so: Viele Bienen haben im Frühjahr als nächste Wasserquelle einen Graben um den Düngerhaufen, eine Mistlache oder einen solchen Abzugsgraben gefunden und sind immer dort zu treffen und durch kein Lockmittel wegzubringen. Die Jauche enthält Salze, daher die Meinung, das Tränkwasser sei zu salzen. Ich halte eine Beigabe von Salz weder für schädlich noch für notwendig. Finden sich in der Nähe eines Bienenstandes solch schmutzige Trinkgelegenheiten, so ist schon aus Reinlichkeitsgründen das Aufstellen einer Bienentränke zu empfehlen. Es wäre sehr anregend, auf Grund wissenschaftlicher Forschung den Einfluß des Salzes auf den Bienenorganismus kennen zu lernen.

Sobald Brut im Stocke ist, brauchen die Bienen sehr viel Wasser. Man beachte einmal im Frühjahr einen Wasser- oder Jauchengraben, die Ufer eines Bächleins oder Teiches, wo diese in der Nähe eines Bienenstandes sind, und man wird sehen,

wie viele Bienen dort Wasser holen. Oft ist es eisigkaltes Schnee- oder Eiswasser und ein rauhes Lüftchen und nur wenige kehren heim. In solchen Fällen ist eine Tränke in der Nähe des Standes nicht nur von großem Vorteil, sondern sie bewahrt vor Schaden.

Ist die Sonne schon so stark, daß sie das Wasser erwärmt, dann wird die Warmwassertränke überflüssig. Man achte aber, daß bei der natürlichen Wasserquelle die Bienen vor kaltem Winde geschützt sind und eine entsprechende Anflugstelle haben, damit sie nicht von kleinen Wellen erfaßt hilflos im Wasser herumtreiben und umkommen. Fehlt aber eine nahe geeignete natürliche Wasserquelle, so ist auch im Sommer und Herbst eine Bienentränke von Vorteil. In jedem Bienenbuch, in den Imkerzeitschriften sind verschiedene Arten beschrieben. Merke aber: je einfacher, desto zweckmäßiger. Womöglich fertige sie selbst an.

Das Wasserholen ist für die lieben Immlein eine gefährliche und schwere Arbeit und viele gehen dabei zugrunde. Sind es auch die ältesten Bienen, die sogenannten Hautbienen, die dieses Geschäft besorgen als letzte Arbeit für das Gemeinwohl des Bienenstaates.

Imkerarbeiten im Jänner.

Von Oberlehrer Josef Böhmer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Die Wertschätzung des Bienenhonigs ist im Kriege sehr gestiegen und findet auch im Honigpreis ihren Ausdruck. Wir Imker haben alle Ursache, uns darüber zu freuen, findet nun doch unsere oft mühevolle Arbeit endlich den entsprechenden Lohn. Ob der Höchstpreis von 8 Kronen für das Kilogramm aufrecht erhalten werden kann, ist wohl sehr fraglich. Wenn der ungarische Honig bei uns bis 30 Kronen kosten darf, so steht unser Höchstpreis zu diesem doch in keinem Verhältnisse. Auch das Wachs erzielt hohe Preise. Man sammle jedes Krümchen und bewahre es vor Mottenfraß.

In diesem Jahre muß es unser Bestreben sein, durch möglichste Ausnützung der Tracht reiche Honigernten zu erzielen. Geschehen alle Arbeiten zur rechten Zeit, so wird's keine Mißernte geben, wenn die Tracht auch nur kurze Zeit währen sollte.

Der Winter ließ sich bis jetzt strenge an (17. Dezember). Wir konnten erst gestern in unserer Filiale den Bienenzucker verteilen, so spät ist er gekommen. Von einer flüssigen Fütterung kann jetzt wohl keine Rede sein. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, wird es infolge der reichlichen Spättracht in den Stöcken genug Honig geben, aber es wird meist Waldhonig sein, und dieser ist für die Überwinterung gefährlich, weil er gerne die Ruhr verursacht. Aus diesem Grunde wünschen wir diesen Winter wiederholte Ausflüge, damit sich die Bienen öfter reinigen können.

Ein stark ruhrkrankes Volk ist jetzt verloren. Alles „Herumpatzen" hilft nichts. Eine kleine Menge Zuckerlösung, einem ruhrkranken Volke gereicht, hilft oft. Sollte es an Honig mangeln, so stellen wir uns Zuckertafeln oder Zuckerspunde her. Man kocht den Kristallzucker bis zum Spinnen, legt ein leeres Rähmchen auf ein Blatt Papier und gießt die Lösung ein, die bald fest sein wird und dann an den Bienensitz geschoben werden kann. Einige Drähte, in das Rähmchen vorher gespannt, geben der Tafel besseren Halt. Diese Notfütterung kann geschehen bis Mitte März.

Am besten ist's freilich, wenn wir uns um die Fütterung in der jetzigen Zeit nicht zu kümmern brauchen; denn ohne Aufregung des Volkes kann die Fütterung nicht geschehen und jede Aufregung ist jetzt sehr nachteilig.

Das Brutgeschäft, das mit der nun aufsteigenden Sonne in kleinem Maße beginnt, fördern wir jetzt noch nicht. Das Flugloch halte man von den dort oft in großer Zahl liegenden toten Bienen frei, damit es nicht verstopft werde und die dadurch bewirkte Luftnot nicht den Untergang des Volkes herbeiführe. Völker, die stark brausen, müssen beobachtet werden. Oft beseitigt eine wärmere Um-

hüllung die Unruhe. Auch Zugluft, der ärgste Feind der Bienen im Winter, regt das Volk sehr auf. Alle bemerkbaren Fugen und Ritzen verstopfe man. Das Flugloch bleibt aber offen und ist nur gegen das Eindringen der Mäuse geschützt. Die Spitzmaus, ein arger Bienenfeind, vermag sich leicht ins Flugloch zu zwängen. Man stelle Fallen und sehe öfter nach.

Alte Stöcke werden jetzt hergerichtet, das Wachs verarbeitet, Rähmchen ausgebessert. Neue Stöcke bestelle man schon jetzt. Wenn jemand einen genau gearbeiteten Kuntzschstock übrig hat, so möge er ihn mir anbieten.

Die Bienenvölker lasse man jetzt möglichst in Ruhe; erst im Februar wird es am Stande wieder etwas Arbeit geben.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 1. Warum wird in den Fachzeitschriften für Bienenzucht Albertis Blätterstock so selten erwähnt? Hat man mit demselben keine guten Erfahrungen gemacht?

J. G. in A. (Steiermark).

Antwort. Der genannte Stock hat ohne Zweifel viele Vorzüge, besonders den, daß jede Wabe sofort auszuheben ist, ohne daß man die anderen, mit Ausnahme der beiden Nachbarwaben, welche etwas seitwärts gerückt werden, zu berühren braucht. Auch das von Alberti herausgegebene Lehrbuch „Die Bienenzucht im Blätterstock", welches genaue Anweisung zur Erzeugung dieser Stockform enthält, gibt vorzügliche Winke über Bienenzucht. In seinen Größenverhältnissen ist der Stock mit unserem Vereinsständer gleich. Alles recht gut, aber wir können und dürfen in unserem Vereinsorgane nicht alle sechs Wochen eine andere Bienenstockform empfehlen und hiedurch die Mitglieder des Vereines in Verwirrung bringen. Der Vereinsständer ist gut, der Breitwabenstock noch besser, warum sollen wir wieder eine andere Stockform hervorheben? Vor etlichen Monaten wurde in diesen Blättern der Kuntzschstock wärmstens empfohlen. Ich selbst habe mich sofort ablehnend verhalten und jetzt schon liegen mir Berichte vor, daß sich Einzelne diesen vielgepriesenen Stock angeschafft haben und damit nichts anzufangen wissen. „Ich habe das Geld hiefür rein hinausgeworfen" schreibt mir ein Lehrer aus Steiermark. Und doch ist der Stock an sich gut, aber nur für den Bienenmeister, der sonst keine Berufssorgen hat und gewohnt ist, allen Verrichtungen am Bienenstande mit größter Pünktlichkeit nachzukommen. Die zutreffende Aufklärung LüftENEGGERS in der vorigen Nummer des „Bienen-Vater" kam leider für manche um einige Monate zu spät.

Frage 2. Bitte um Nachricht, ob mir Ew. Hochw. im nächsten Frühjahr zwei bis drei Bienenstöcke überlassen könnten?

J. Sp. in B. (Mähren).

Antwort. Ich befasse mich prinzipiell nicht mit Abgabe weder von Stöcken oder Schwärmen, noch von Geräten für Bienenzucht. Jetzt wird es überhaupt schwer sein, Bienenvölker zu erhalten; bei dem hohen Werte des Honigs wird sich's jedermann überlegen, Völker abzugeben, und wenn doch, dann nur zu horrend hohen Preisen. Würde ich z. B. meine Völker jetzt abschwefeln und den Honig derselben verkaufen, so würde dies, da jedes Volk auf etwa 10 Kilogramm Honig sitzt und das Kilogramm Honig hier mit 20 Kronen bezahlt wird, per Stock gegen 200 Kronen an Geld eintragen. Sie sehen aus dieser einfachen Berechnung, daß Bienenvölker derzeit ungeahnt hohen Wert haben.

Frage 3. Nach dem Kandieren des Honigs sind mir wiederholt Gläser zersprungen. Wie läßt sich dies verhüten?

J. S. in O. Z. (Steiermark).

Antwort. Kleinere Mengen Honigs, etwa bis zu 1 Kilogramm, werden das Glas nicht zersprengen, besonders wenn sie nicht in allzu kaltem Raum aufbewahrt werden; größere Mengen aber soll man in widerstandsfähigen Geschirren — am besten emaillierten Blechtöpfen oder Kufen aus Fichtenholz — aufbewahren. Ich habe einmal irgendwo gelesen, daß man dem Zersprengen der Glas- und Tontöpfe dadurch vorbeugen könne, wenn man in den schon ziemlich fest gewordenen Honig einen Holzstab steckt und wieder langsam drehend herauszieht. Das hiebei im Honig bleibende Loch bietet demselben bei der schließlichen Kristallisation hinreichend Raum, sich auszudehnen, ohne die Topfwände zum Bersten zu bringen.

Frage 4. Wie und wann kann ich am besten ein Volk aus einer ganz unpassenden Lagerbeute mit Stabilbau in einen dreietagigen Ständer mit Mobilbau übersiedeln?

Dr. A. F. in W. (Steiermark).

Antwort. Die Zeit hiezu dürfte am besten ein warmer Tag gegen Ende März oder anfangs April sein, weil da noch wenig Brut und kein frischer Honig im Stocke ist. Nicht zu vergessen, vorher den zu besetzenden Stock durch heiße Ziegel etwas anzuwärmen. Wie beim Umschneiden zu verfahren ist, läßt sich hier im Fragekasten nicht erörtern. Am besten wird es Ihnen ein erfahrener Bienenzüchter der Nachbarschaft oder ein Wanderlehrer besorgen.

Frage 5. Bisher habe ich zum Lösen der selbsterzeugten Mittelwände Spiritus benützt. Solchen kann ich jetzt nicht erhalten. Bitte um Bekanntgabe eines entsprechenden Ersatzmittels.

A. B. in O. (Steiermark).

Antwort. Schmierseife, gut in heißem Wasser aufgelöst, wird allgemein empfohlen. Andere nehmen als Ersatz für Spiritus rohe, ungeschälte Kartoffel, gerieben, dann mit heißem Wasser übergossen, einige Minuten lang umgerührt und das Wasser abgesiebt. Wieder andere empfehlen Milch mit Wasser gemischt. Schwer zu erhalten und kostspielig ist heutzutage dies und jenes.

Frage 6. Häufige Diebstähle, die jetzt an offenstehenden Bienenständen verübt werden, haben mich auf den Gedanken gebracht, meine Völker während der Winterszeit in einen Keller zu bringen. Wann soll ich dies tun, welchen Bedingungen muß der Keller entsprechen, und wann kann ich die Bienen wieder ins Freie bringen? J. E. in A. (Tirol).

Antwort. Da die Frage für die Nummer 12 schon zu spät kam, habe ich sie sofort privatbrieflich beantwortet. Weil sie aber von allgemeinem Interesse ist, nehme ich sie auch in den Fragekasten auf, zumal bei der herrschenden Unsicherheit mancher Bienenzüchter seine Völker trotz der vorgeschrittenen Winterszeit noch in gleicher Weise vor frevlerischen Händen schützen könnte. Werden die Stöcke recht behutsam getragen und vorher das Flugloch leicht geschlossen, so kann die Einstellung in einen vollkommen finsteren, am besten unterirdischen Raum auch jetzt im Jänner noch geschehen. Das Flugloch ist selbstverständlich an Ort und Stelle wieder zu öffnen, sobald sich das Volk beruhigt hat. Der betreffende Raum darf nicht feucht sein, weil sonst der Wachsbau schimmelig wird, auch muß er beständig vollkommen finster gehalten werden. Außer dem Flugloche lasse man auch durch die Tür etwas Luft in die Stöcke gelangen, denn in dem abgeschlossenen Raume bedürfen die Bienen größeren Luftzutritt. Herrscht dort beständig Ruhe, so ist es für die Bienen am besten; aber auch an kleinere regelmäßige Störungen gewöhnen sie sich sehr rasch. Die Stöcke sollen im Keller verbleiben bis zur Zeit der ersten Tracht, sei diese aus Weiden, Erlen, Haselstauden usw. — Pollentracht — sei sie aus Stachelbeerblüten usw. — Honigtracht —, also je nach der Gegend bis gegen Mitte April. Freilich schmerzt es den Bienenvater, wenn in der Zwischenzeit einzelne schöne Flugtage eintreten, die Völker des Nachbars fröhlich vorspielen und sich reinigen, während die seinen im dumpfen Keller sitzen ... Aus diesem Grunde habe ich die Kellerüberwinterung, obwohl sie mich jedesmal vollkommen zufriedenstellte, bloß vier- oder fünfmal durchgeführt, zumal mir auch das Hin- und Zurückschaffen der Stöcke, das ich stets persönlich besorgen mußte, zu beschwerlich wurde. Auch am Sommerstande kamen sie stets glücklich ins Frühjahr. Bienenfrevel sind diesen Winter leider auch hier sehr häufig; kein Wunder, hier ist ja ein Lager für russische Gefangene. Bewachte und Wächter sind stets voll Hunger und in Ermangelung anderer Sachen gehen sie seit einigen Monaten über die auf offenen Ständen befindlichen Bienenstöcke los.

Frage 7. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater", ob der Genuß von Honig gegen Rheumatismus hilft? M. Z. in L. (Feldlager).

Antwort. Der Genuß von Honig ist dem menschlichen Körper in verschiedener Beziehung höchst gesundheitsförderlich, aber gegen Rheuma als solches dürfte er nicht wirksam sein. Doch wird empfohlen, den erkrankten Körperteil mit Honig zu bestreichen und dann mit Leinwand gut zu umwickeln; das erzeugt innere Wärme, welche das Rheuma vertreibt. Ich selbst kann solchen Versuch an meinem eigenen Körper glücklicher Weise nicht machen; falls Sie ihn machen, bitte ich um Mitteilung des Erfolges.

Frage 8. Was soll ich mit einigen Kilogramm Zucker, die ich, in Wasser aufgelöst, im Spätherbste nicht mehr verfüttern konnte, anfangen? Ich fürchte, daß er bis zum Frühjahr verderben wird. J. M. in T. (Salzburg).

Antwort. Wenn Sie das Zuckerwasser aufkochen, daß die darin etwa vorhandenen Gärungspilze zerstört werden, so können Sie die Lösung an kühlem, aber trockenem Orte viele Monate lang aufbewahren, ohne Gefahr zu laufen, daß sie sauer wird. Voraussetzung ist, daß die Lösung nicht allzu schwach ist und mindestens 1 Kilogramm Zucker auf 1 Liter Wasser genommen wurde.

Frage 9. Mein Gartennachbar ist ein unfriedsamer Mensch. Ich fürchte, daß er mich verhindern wird, Schwärme, die in seinen Garten hinüberfliegen, einzufangen. Hat er hiezu ein Recht? J. M. in T. (Salzburg).

Antwort. Bienenschwärme dürfen von dem Besitzer des Mutterstockes auch auf fremdem Grunde verfolgt und eingeschlagen werden. Doch ist der Eigentümer des Schwarmes verpflichtet, den hiebei etwa angerichteten Schaden zu ersetzen. Sollte der Eigentümer des Grundes die Fassung des Schwarmes gewaltsam verhindern, so könnte er gerichtlich verhalten werden, den Wert des Schwarmes zu ersetzen. Natürlich ist es Pflicht des den Schwarm verfolgenden Bienenzüchters, den Grundbesitzer von dem Betreten des Grundes zu verständigen.

Frage 10. Ich beabsichtige, im nächsten Frühjahr — etwa Mitte Mai — bei Beginn der Haupttracht mit einigen Stöcken den Versuch zu machen, die Königin in den Honigraum — mit Absperrgitter — zu setzen und die 20 Rähmchen des Brutraumes zur Honigaufspeicherung zu benützen. Was sagen Ew. Hochw. dazu? A. J. in D. (N.-Ö.).

Antwort. Ich möchte das Experiment nicht wagen, es ist gegen dae Naturell der Bienen, die den Honig entweder ober oder neben sich aufspeichern, da er doch in der Absicht gesammelt und aufbewahrt wird, ihnen als Winternahrung zu dienen, diese aber sich an einem Orte befinden muß, wo sie von den Bienen auch zur Winterszeit leicht erreicht werden kann. Der Fleiß der Bienen wird durch diese Gewaltmaßregel gewiß nicht angespornt. Sollte der Honigraum sich als zu klein erweisen, um die gesammelte Honigmenge zu fassen, so kann ja durch Entnahme der vollen Waben leicht Platz gemacht werden, oder, wie z. B. beim Breitwabenstock, ein neuer Aufsatz gegeben werden. Und noch eins: Heuer war hier und in vielen anderen Gegenden die Tracht aus Honigtau im Juli und August von ausschlaggebender Bedeutung, die weit mehr brachte als die Frühjahrstracht. Wie aber sollen die Völker, wenn Sie den Brutansatz im Mai und Juni beschränken, eine un-

vermutet später einfallende Tracht gehörig ausnützen? Wenn man im Frühjahr wüßte, wie sich das Wetter im Sommer und Herbst gestalten wird, so ließe sich manch zweckmäßige Vorkehrung auch bei den Bienen treffen; aber in dieser Beziehung kann man sich selbst auf „Knauers hundertjährigen Kalender" nicht verlassen. Deshalb könnten Sie bei Anwendung der erwähnten Methode leicht zwischen zwei Stühlen auf die Erde fallen.

Frage 11. Ich muß mein Bienenhaus jetzt im Winter ausbessern. Was soll ich während der zwei oder drei Tage, die der Zimmermann daran arbeitet, mit den Bienen anfangen?

E. K. in Z. (N.-Ö.).

Antwort. Stellen Sie die Völker, nachdem Sie deren Fluglöcher leicht verstopft haben, recht ruhig etliche Meter abseits, am besten auf eine provisorische Bank, daß sie leicht wieder zu heben sind, und bedecken Sie dieselben dann derart, daß der Raum ganz verfinstert ist. Nach Beendigung der Arbeit werden dieselben eben so behutsam wieder an jene Stellen gebracht, wo sie früher gestanden.



Unsere Beobachtungsstationen.

In den meisten Gegenden gab es auch im November Ausflüge, was wohl sehr vorteilhaft war, da es den Anschein hat, daß ein langdauernder Winter uns beschieden ist. Leider kam der Futterzucker erst Ende November und nur wenige konnten damit noch ein Notfutter schaffen. Es wird also mit einer großen Sorge der Winter erwartet. Das Verhalten der Völker ist sonst sehr ruhig und geht alles bisher normal zu. Die Zehrung war nicht bedeutend, die Mäuseplage scheint heuer geringer zu sein als im Vorjahre. Doch mehren sich in erschreckender Weise die Diebstähle auf den Ständen. Von vielen Orten werden Einbrüche in Bienenhäuser gemeldet. Alles will Honig haben und dabei werden die Bienen und Stöcke in der brutalsten Weise vernichtet. Es ist eben Kriegszeit, viel fremdes Volk in mancher Gegend, die Bienenstände meist unversperrbar, weil Jahrzehnte lang das Bienenhaus so steht und unbelästigt geblieben war. Der Imker muß deshalb der Zeit Rechnung tragen und auch hier Selbstschutz üben. Wenn endlich der ersehnte Friede eintritt, fällt auch diese Sorge weg; Gott gebe, daß er uns im Jahre 1918 beschieden ist.

Heil Neujahr! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im November 1917.

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel													
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . . .	30	70	60	160	—3	—1	—6	9	8	10	3·45	8	8	1	21	8	1	16
	Weißenbach (357 m) . . .	30	30	50	110	—6	—2	—8	10	6	12	2·2	1	5	.	18	9	3	20
	St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	.	—2	1	—4	11	6	10	4·4	2	12	.	19	6	6	23
	Imkerschule, Wien (160 m)	25	25	30	80	0	—1	—4	10	12	9	3·5	2	9	.	17	11	2	21
	Raabs (469 m)	15	25	35	75	—4	—1	—8	11	10	13	4·3	8	5	1	17	7	6	20
	Andlersdorf b. Franzensd.	20	20	20	60	0	0	—4	10	9	12	4·9	3	6	.	14	8	8	22
	Gmünd (495 m)	40	40	40	120	—8	—3	—8	11	8	10	2	3	7	2	19	1	10	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	.	20	20	40	—5	—1	—5	11	5	9	1·86	1	12	10	21	6	3	6
	Steinhaus (839 m) . . .	.	.	50	50	2	—1	—1	6	6	10	4	1	2	6	16	12	2	13
	Bruck a. d. Mur (500 m)	25	25	20	70	2	—1	—2	12	10	12	5·5	2	9	2	15	13	2	12
	Mahrhof b. Stainz . . .	15	15	60	90	—2	—4	—4	10	7	8	2·2	3	8	1	9	6	15	6
Salzburg	Thalgau (545 m)	40	20	20	80	—3	—3	—9	8	4	9	1·85	5	14	6	13	12	5	16
	Itzling (418 m)	40	30	40	110	—2	0	—3	15	9	13	2·7	8	10	3	13	3	14	3
Vorarlbrg.	Doren (706 m)	11	5	6	22	—4	—3	—5	12	6	10	3	3	5	6	16	7	7	13
	Feldkirch (459 m)	30	25	40	95	—2	—2	—3	12	5	11	3	8	8	4	11	9	10	3
Böhm.	Ueberdörfel (446 m) . . .	10	15	35	60	—1	0	6	7	6	9	4	1	10	3	16	6	8	20
Mähr.	Römerstadt	15	15	20	50	—2	—4	—6	7	6	7	2·8	.	8	8	18	6	6	18
Schles.	Kamitz (561 m)	.	.	30	30	1	—5	—4	7	6	12	2·4	5	9	8	15	15	0	29

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Arbeitsteilung der Bienen beim Nektarsammeln. Es sind nur wenig Beobachtungen über die Arbeitsteilung der Flugbienen beim Nektarsammeln außerhalb des Stockes gemacht worden. Außer Bonnier, der eine interessante Abhandlung (Bonnier Gaston, 1906, Sur la divission du travail chez les abeilles) über diesen Gegenstand geschrieben hat, dürfte sich niemand damit beschäftigt haben. Die Flugbienen teilt er in zwei Klassen ein, in die Sucher und in die Sammler. Die Sucher befliegen verschiedene Pflanzen, sammeln dabei etwas Nektar und Pollen. Suchen sodann die umgebenden Gegenstände ab und benehmen sich wie Wespen, die zumeist Sucher sind. Die Biene wird vom Sucher zum Sammler, sobald sie eine geeignete Quelle Nektars oder Pollen gefunden hat und andere Bienen zur selben Quelle kommen. Bei guter Honigtracht werden nur in den frühen Morgenstunden Sucher ausgesandt, die bald alle zu Sammler werden (was die geringe Lust zur Räuberei und die Gleichgültigkeit gegen Honig am Bienenstand während einer solchen Zeit erklärt), aber bei Trachtmangel sind die Sucher den ganzen Tag über unterwegs. Bienen, behauptet Bonnier ferner, welchen „befohlen“ wurde, entweder Nektar, Pollen, Wasser oder Propolis zu sammeln, stellen ihre Arbeit nicht ein, um Honig zu sammeln, wenn er auch in ihrer nächsten Nähe wäre. Diese Behauptung stützt sich auf Experimente, die ungemein interessant sind, aber Platzmangel verhindert deren Wiedergabe. Bonnier fand ferner, daß sich gewisse Bienen auf eine begrenzte Reihe blühender Pflanzen beschränkten. Woraus er schließt: „In dieser Weise sammeln sie überhaupt in kürzest möglicher Zeit alle Substanzen, die zum Unterhalte der Völker in dieser Zone nötig sind.“ Wenn die Arbeitsteilung, wie sie Bonnier beschreibt, nur teilweise richtig ist, so wäre es leicht zu erklären, warum die Biene während längerer Zeit, oft zehn bis elf Tage, nur ein und dieselbe Art Pflanze befliegt. Erst durch diese Eigenschaft gewinnen die Bienen ihre große Bedeutung als Blütenbestäuber und Förderer der Wechselbefruchtung. Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese interessanten Beobachtungen von anderen Nachforschern wiederholt und geprüft werden würden.

Aus Nah und Fern.

50 Jahre „Bienen-Vater“. Im Laufe der verflossenen 49 Jahre hatte der „Bienen-Vater“ folgende Schriftleiter zu verzeichnen: 1869 bis 1. August 1872: Vinzenz Otto; 1. August 1872 bis 1. Februar 1873: Ph. Hohmann, Vinzenz Otto; 1873 bis 1875: Karl Gatter; 1876 bis 1. Februar 1877: Karl Handl; 1. Februar 1877 bis 1. März 1877: Ferd. Micheler; 1. März 1877 bis 31. Dezember 1877: Karl Handl; 1878 bis 1884: Karl Gatter, Ferd. Micheler; 1884 bis 1. Mai 1885: Ferd. Micheler; 1885 bis 1. März 1887: Karl Trefil; 1887 bis 1888: Julius Ginzel; 1888 bis 1889: Hermann Bernges; 1890 bis 1. März 1891: Anton Pfalz; 1. März 1891 bis 1. November 1891: M. E. Müller; 1. November 1891 bis 1. Juli 1900: Theodor Weippl; 1. Juli 1900 bis 1. Dezember 1900: Josef Schmuck; 1901 bis jetzt: Alois Alfonsus.

Ein entscheidender Schritt zur Organisation des Naturschutzes in Österreich. Das k. k. Ackerbauministerium in Wien hat dem Österreichischen Heimatschutz-Verbande einen entsprechenden Betrag als Regiebeitrag zum Zweck der Gründung einer „Fachstelle für Naturschutz in Österreich“ bewilligt. Aus dieser Entschließung, die trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse gefällt wurde, geht hervor, welch große Bedeutung gerade für die Zeit des Krieges die öffentlichen Behörden bereits dem Naturschutze beimessen. Mit der Zuwendung von seiten des genannten Ministeriums ist ein lange ersehnter Wunsch aller am Naturschutz interessierten Kreise Österreichs der Erfüllung nahe gerückt worden. Der Österreichische Heimatschutz-Verband ist sofort daran gegangen, auf der nunmehr gegebenen materiellen Grundlage weiter zu bauen, hat bereits mit 1. Mai 1917 eine dauernde und amtsmäßig tätige Fachstelle eröffnet und den Konservator am Niederösterreichischen Landesmuseum in Wien und Schriftleiter der „Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs“, Herrn Doktor Günther Schlesinger, zum Fachreferenten und Leiter bestellt. Selber ist täglich von 12 bis 2 Uhr in den Amtsräumen der „Fachstelle für Naturschutz des Österreichischen Heimatschutz-Verbandes“, Wien, IX., Severingasse 9 (Fernruf 14014), zu sprechen und werden daselbst auch in dieser Zeit Auskünfte in Naturschutzangelegenheiten jeder Art mündlich und auf Fernrufanfragen hin erteilt.

Ein Inventar der Naturdenkmäler in Österreich. Die „Fachstelle für Naturschutz in Österreich des Österreichischen Heimatschutz-Verbandes“, Wien, IX., Severingasse 9 (Fernruf 14014), ist daran, ein Inventar der österreichischen Naturdenkmäler anzulegen. Dazu liegt bereits ein reiches Material aus allen Kronländern vor. Es ist klar, daß eine solche Zusammenstellung möglichst vollständig sein muß, um wirklichen Wert zu haben. Wir bitten unsere Leser, dazu nach Kräften beizutragen. Jeder, auch der scheinbar unbedeutendste Beitrag dazu in Form einer Postkarte, die Gegenstand und Standort (mit Bezirkshauptmannschafts- und Kronlandsangabe) nennt, ist ein wertvoller Bau-

stein zu dem im Naturschutzinteresse ebenso wichtigen als dringlichen Werke. Wer Zeit dazu hat, versäume nicht, nähere Ausführungen über den derzeitigen Zustand des betreffenden Naturdenkmals, eventuelle Gefährdung und dergleichen anzuschließen. Als Naturdenkmäler hätten zu gelten: Hervorragende Felsen und Landschaftsformen, seltene geologische Aufschlüsse und Fossilfunde, Wasserfälle, naturschön gelegene Seen, Höhlen, alte oder durch besonderen Wuchs ausgezeichnete Bäume, seltene Pflanzen und Tiere, insbesondere auch derartige Florenbestände, Vogelbrutgebiete u. a. Ein „Zuviel" in der Bekanntgabe ist immer besser als zu wenig. Im Zweifelsfalle, ob ein Naturdenkmal vorliegt, ist die Benachrichtigung auf jeden Fall erbeten.

Die Hummeln zählen zu den für die Landwirtschaft ganz besonders nützlichen Insekten und sollen deshalb überall und ausnahmslos geschont und geschützt werden. Als dicht behaarte, große schwarze Bienen bauen sie ihre Nester kunstvoll in Erdlöcher, Steinhaufen, Heidekraut und Moospolster ein und häufen darin ohne Zellenbau regellos Nährvorräte für die Nachkommenschaft an. Die Befruchtung des roten Klees ist mit ihrer Tätigkeit an den Kleefeldern eng verknüpft; denn der Saugrüssel der Honigbiene ist zu kurz, um den Honig am Blütengrunde zu erreichen, was dagegen den Hummeln durch ihre lange Schöpfvorrichtung leicht möglich wird. Den Hummelnestern stellen außer mancherlei anderen Kleintieren auch die Feldmäuse gerne nach, diesen wieder Katzen und Eulen, so daß die reichliche Befruchtung des roten Klees in einer Gegend, so spassig es auch klingt, schließlich von der Zahl der Katzen und Eulen, wie anderer, dort vorhandener, mäusevertilgender Tiere abhängig sein kann. — Auf Neuseeland war seinerzeit keine Biene vorhanden, deren Honigzunge lang genug gewesen wäre, die Befruchtung der Kleeblüte zu bewirken und dadurch die Kleesamenerzeugung zu ermöglichen. Um nicht den teuren Kleesamen auf umständliche und langwierige Weise von auswärts beziehen zu müssen, wurden europäische Hummeln eingeführt, welche diesem Übelstande nachhaltig abhalfen. Der Kleesame, als derjenige eines unserer besten Kulturgewächse, um dessen Verbreitung sich der sächsische Landwirt Schubert so sehr verdient machte, daß er zum Schubert von Kleefeld geadelt wurde, ist auch bei uns ein teurer Artikel, so daß sein Erzeuger, die Hummeln, ganz besonderen Dank dafür durch größtmöglichen Schutz beanspruchen dürfen und auch genießen sollen. — F. Dengler.

K. k. niederösterreichischer Landesschulrat.
Wien, am 7. September 1917.

Z. 3142/2—II.

Alfonsus Alois und Gräbner Wilhelm:
Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte.
1 Beilage.

An Wohlgeboren Herrn Alois Alfonsus,
Schriftsteller
in Wien, XVI., Hasnerstraße 105.

Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 14. August 1917, Z. 23.974, wurden auf das Erscheinen des oben genannten Buches die Lehrkörper der Mittelschulen, der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie die Lehrerschaft der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen behufs allfälliger Anschaffung für die Lehrerbüchereien in der üblichen Weise im Verordnungsblatte des k. k. Ministeriums für Kultur und Unterricht aufmerksam gemacht.

Das mitfolgende Gutachten wird gegen eheste Wiedervorlage zur Einsichtnahme ausgefolgt.

Hievon werden Euer Wohlgeboren in Erledigung Ihrer unmittelbar im k. k. Ministerium eingebrachten Eingabe vom 18. April l. J. mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die Beilage der Eingabe zum Amtsgebrauche zurückbehalten wurde.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Kriegsauszeichnung. Der Bienenzuchtlehrer des Reichsvereines für Bienenzucht, Herr Ioan Bolocan, Lehrer aus Unterwikow, Bukowina, derzeit Fähnrich beim k. k. Schützenregiment Nr. 22, 12. Feldkompagnie, Feldpost 643, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde folgende Dekorationen: die goldene Tapferkeitsmedaille, die silberne Tapferkeitsmedaille I. Kl., die silberne Tapferkeitsmedaille II. Kl., die bronzene Tapferkeitsmedaille, das silberne Verdienstkreuz m. d. Krone, das eiserne Verdienstkreuz m. d. Krone und das Kaiser Karl Truppenkreuz.

Erlagscheine. Die Zweigvereine und Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Erlagscheine der Anglo-Österreichischen Bank ausschließlich nur für Kriegsanleihen bestimmt sind und daher zur Einzahlung von Mitgliederbeiträgen, Versicherungsprämien und anderen Vereinsgeldern nicht verwendet werden dürfen.

Zucker zur Frühjahrsfütterung. Der Zentralleitung ist es gelungen, ein kleines Quantum von versteuertem Zucker für die unbedingt notwendige Frühjahrsfütterung zu reservieren. Von diesem Quantum können nur jene Mitglieder Zucker erhalten, welche tatsächlich hungernde Völker besitzen, ferner im Herbste nicht eine entsprechende Zuckermenge zugewiesen erhalten haben. Die angesprochene Zuckermenge darf pro Volk nicht mehr als 5 Kilogramm für die Herbst- und Frühjahrsfütterung zusammen überschreiten. Der Zucker erliegt in Wien und kann in den Monaten Februar und März unter den bereits bekannten Bedingungen abgegeben werden. Begründete Ansuchen um Frühjahrszucker werden nur bis 4. Februar 1918 in der Vereinskanzlei entgegengenommen.

Die ordentliche General- und Delegiertenversammlung wird voraussichtlich am 17. Februar 1918 im Neuen Wiener Rathause abgehalten

werden können, und zwar um ½10, bezw. um 11 Uhr vormittags. Außer den statutengemäß zu erledigenden Punkten kommen in Verhandlung: In der Delegiertenversammlung: Direkte oder indirekte Erhöhung der Versicherungsprämie des Unterstützungsfonds, Bericht über die Zuckerverteilung im Jahre 1917, Honigpreisbildung und voraussichtliche Gründung einer amtlichen Honig- und Wachsbezugsstelle. In der Generalversammlung: Vortrag des Universitätsdozenten Dr. Karl v. Frisch: „Blumenfarben, Blütenduft und Sinne der Biene".

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Mähr.-Ostrau K 23.—, Herr Straka Bernard, Stationsmeister, Wisowa K 7.—, Herr Palasz Stanislaus, Wien X K 10.—, Herr Spanischberger Franz, k. k. Ob.-W., Wien, X., Laaerwald K 10.—, zusammen K 50.—.

Spende an den Verein. Herr Plischounig Josef, Freundorf, Post Judenau K 4.—.



Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 12. Dezember 1917 leitete in Verhinderung des Herrn Vereinspräsidenten der Vizepräsident Herr Dr. Ernest Rabda R. v. Boskowstein. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden, welche trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienen waren, begrüßt hatte, besprach der Vereinssekretär Herr Ferdinand Breyer verschiedene eigene Wahrnehmungen aus der bienenwirtschaftlichen Praxis. Die Anwesenden lauschten seinen Worten mit großem Interesse und versprach der Vortragende, in der nächsten Monatsversammlung über seine weiteren Beobachtungen auf dem Gebiete der Bienenzucht zu berichten. Nach Beendigung wurden aus dem Kreise der Zuhörer verschiedene Fragen gestellt, welche vom Vortragenden aufklärend beantwortet wurden. Der Vorsitzende schloß sodann die Versammlung, indem er den Versammlungsteilnehmern angenehme Feiertage und ein glückliches, friedenbringendes neues Jahr wünschte. Celar.

Der Zweigverein Rohitsch verlor in kurzer Zeit zwei eifrige und tüchtige Mitglieder: den Herrn Pfarrer in Kostell Jos. Bačič und Herrn Oberlehrer Franz Auernik in St. Florian bei Rohitsch; letzterer war Stellvertreter des Obmannes. — Der Obmann: Karl Wretzl.

Zweigverein Berndorf und Umgebung. Bei der am 18. November 1917 stattgefundenen Hauptversammlung wurde folgende Vereinsleitung gewählt: Theodor Wichtl, Stationsvorstand in Pottenstein, als Obmann; Jakob Eder, Steinmetzmeister in Berndorf, als Obmannstellvertreter; Anton Seewald, Bienenmeister in Pottenstein, als Kassier; Josef Gerschlager, Lehrer in Pottenstein 160, als erster Schriftführer; Ernst Galautschek, Magazineur in Berndorf, als zweiter Schriftführer; Johann Herz, Förster in Berndorf, als Archivar. Die Mitglieder werden gebeten, Bücher nicht ein Jahr zu behalten, da sie rascher die Runde machen müssen. Schwärme mögen unseren Ausschußmitgliedern bekanntgegeben und in erster Linie an Vereinsmitglieder abgegeben werden, da viele Vereinsmitglieder im vergangenen Winter Schaden litten. — Der Witwe des an den Folgen des Feldzuges gestorbenen wackeren Vereinsmitgliedes Johann Leitner, Kaufmann in Hernstein, wurde das innigste Beileid ausgedrückt.

Der Obmann: Wichtl.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 9. Jänner 1917, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Direktor Ludwig Arnhart einen Vortrag über die neuesten Bienenforschungen halten. Nach diesem Vortrage folgt die Fortsetzung des Vortrages aus der Monatsversammlung vom 12. Dezember 1917 des Vereinssekretärs Herrn Ferdinand Breyer über „Winke aus der bienenwirtschaftlichen Praxis". Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Der Zweigverein Belm und Umgebung hält am Sonntag, den 6. Jänner 1918, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthofe des Herrn Franz Schorn in Belm seine Hauptversammlung für das Jahr 1917 mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Ein zeitgemäßer Vortrag des Obmannes; 2. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1917; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Neuwahl der Funktionäre für 1918; 5. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1918; 6. Wünsche und Anträge. Gäste willkommen! Besondere Einladungen erfolgen nicht. — Die Vereinsleitung.

Zweigverein Oberndorf-Raabs. Die Generalversammlung findet Sonntag, den 6. Jänner 1918 (Dreikönig), um 2 Uhr nachmittags, im Vereinslokale Riegler mit der üblichen Tagesordnung statt. — A. Plappert, Obmann.

Der Zweigverein Villach und Umgebung hält am 6. Jänner 1918, ½10 Uhr vormittags, seine ordentliche Generalversammlung in Villach, Gasthaus Kneschaureck, mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahr; 2. Bericht des Kassiers; 3. Neuwahl der Vereinsleitung; 4. Einzahlung der Jahres-

beiträge; 5. Referat des Wanderlehrers Herrn Weißenbach; 6. Anträge und Wünsche. Es ist Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, zu dieser Versammlung zu erscheinen und Bienenfreunde und Gäste mitzubringen. — Die Vereinsleitung. Der Obmann: Fischer.

Zweigverein Wr.-Neustadt. Die Hauptversammlung findet am 6. Jänner 1918, um 2 Uhr nachmittags, im Gasthof Kementner in Wr.-Neustadt (visavis dem Schneebergbahnhof) statt.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Stockerau hält am 6. Jänner 1918 in Lederers Gasthof, nachmittags um 2 Uhr, seine Jahresversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Tagesordnung: 1. Bericht über das vergangene Jahr; 2. Zuckerfrage für Mitglieder, welche sich im Herbst zu spät angemeldet; 3. diverse Imkerangelegenheiten; 4. Neuwahl der Funktionäre; 5. Einzahlungen pro 1918. — A. Zehetner, Obmann.

Der Zweigverein Allerheiligen-Mürzhofen hält am Sonntag, den 11. Jänner 1918 in Herrn Max Müllers Gasthaus, um 2 Uhr nachmittags, seine Hauptversammlung ab. Es wird höflichst, um pünktliches Erscheinen ersucht. Mit herzlichem Imkergruße Die Vereinsleitung. F. Schlossek, Schriftführer.

Der Zweigverein Römerstadt hält Sonntag, den 13. Jänner 1918, um 9 Uhr vormittags, im Bräuhause zu Römerstadt seine Vollversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Neuwahl der Funktionäre; 3. Einzahlung der Jahresbeiträge; 4. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, sich rechtzeitig und vollzählig einzufinden und die Mitgliedsbeiträge sogleich einzuzahlen. Gäste herzlich willkommen! — Der Obmann.

Der Bienenzucht-Zweigverein in Thaya hält Sonntag, den 13. Jänner 1918, um ½2 Uhr nachmittags, im Gasthause Eisner in Thaya seine Jahresversammlung ab. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassabericht; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Einzahlung des Jahresbeitrages und der Gebühr für die kumulative Versicherung; 4. Anfragen und Anträge. — Fritz Fasching, dzt. Obmann.

Der Bienenzucht-Zweigverein Walterskirchen und Umgebung hält am 13. Jänner 1918 im Hotel Pietschmann in Poysdorf seine ordentliche Vollversammlung ab. Beginn um 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung wie sonst. Gäste herzlichst willkommen. — Georg Krickl, Obmann.

Zweigverein Zistersdorf. Derselbe hält Sonntag, den 13. Jänner 1918, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause des Herrn Filipinetti die Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. — Ed. Berger, Obmann.

Der Zweigverein Ysper hält am Sonntag, den 20. Jänner 1918, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Josef Priechenfried in Altenmarkt seine Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1917; Aufnahme neuer Mitglieder; Neuwahl der Funktionäre; Einzahlung der Jahresbeiträge für 1918; Anträge und Wünsche. Gäste willkommen! Besondere Einladungen erfolgen nicht. — A. Mayr, Obmann.

Der Zweigverein Nikolsburg hält Sonntag, den 20. Jänner 1918, 2 Uhr nachmittags, im Gasthause Feher in Nikolsburg seine diesjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Vortrag des Obmannes über Bienenberaubungen und Verhütung von Bienendiebstählen sowie Heranziehung der Kriegsinvaliden zur Bienenzucht; 3. Neuwahlen; 4. freie Anträge; 5. sichere Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen! — Die Vereinsleitung.

Der Zweigverein Korneuburg—Umgebung hält am 20. Jänner 1918, um 2 Uhr nachmittags, im Gasthause Schleidt „Deutsche Eiche" seine ordnungsmäßige Vollversammlung ab. Tagesordnung wie gewöhnlich. — Die Vereinsleitung: F. Wasinger, Obmann. Roman Chyba, Schriftführer.

Die ordentliche Generalversammlung des Zwettler Zweigvereines findet Sonntag, den 20. Jänner 1918, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Anton Fröhlich in Zwettl statt. Sämtliche Mitglieder des Vereines werden hiemit zur Teilnahme an der Generalversammlung freundlichst eingeladen und wird mit einer recht zahlreichen Beteiligung gerechnet. Freunde des Vereines und Imker, die bisher noch keinem Zweige des Reichsvereines angehören, sind ebenfalls herzlichst willkommen. Sollten einzelne Mitglieder am Erscheinen verhindert sein, so werden dieselben ersucht, die weitere Zugehörigkeit zum Vereine oder den Austritt aus demselben bekanntzugeben, bezw. den Mitgliedsbeitrag sowie den Ausschnitt betreffend Beitritt zur kumulativen Versicherung aus dem Dezemberhefte 1917 des „Bienen-Vater" an den Vereinsobmann, Herrn Matthias Neubauer in Zwettl, rechtzeitig einzusenden. — Der Obmann: M. Neubauer. Der Schriftführer: J. Schink.

Der Zweigverein Maria Trost des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird am 2. Februar 1918, vormittags ½10 Uhr, seine Jahresversammlung in der Gastwirtschaft des Herrn Hans Sattler in Maria Trost abhalten, wozu Mitglieder und Bienenfreunde freundlichst eingeladen sind Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls; 2. Kassabericht; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Einzahlung von Jahresbeiträgen und Versicherungen für das Jahr 1918; 5. allfällige Anfragen und Anträge. Diejenigen Mitglieder, welche Anspruch auf den zur Fütterung notleidender Völker dem Zweigverein zugekommenen Zucker erheben, werden ersucht, ihre Ansprüche unter Bekanntgabe der Zahl dieser Völker bis dahin anzumelden.

Perchtoldsdorf. Die Generalversammlung des Bienenzucht- und Obstbauvereines von Perchtoldsdorf und Umgebung findet am 10. Februar 1918, um 2 Uhr nachmittags, in Franz Kurz' Gasthaus, Hochstraße 17, statt. Tagesordnung: Wahl eines Obmannes, Schriftführers und Kassiers.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und** Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Kaiserstraße 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Kaiserstraße 30.**

Nummer 2. 50. Jahrgang. 1918.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».

Geschäftlicher Wegweiser.

Wer Bienenwachs

zu verkaufen hat,

wende sich am besten an die

Chemische Fabrik Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 1-XII

Franz Richter's Breitwabenstock mit österr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 12-XII

Franz Rößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Jedes Quantum

garantiert reines

Bienenwachs

wird gekauft.

J. Weiß, Technische Großhandlung

Klosterneuburg bei Wien. 9-XII



NEUES VEREINSHONIGGLAS!

Mit Schraubenverschluß.

Ohne Verschluß zum Verbinden geeignet wie bisher.

Nr. 11043.

Nr. 11027.

Nur für Vereinsmitglieder gegen Einsendung der diesjähr. Mitgliedskarte oder einer diesjährigen Adreßschleife des „Bienen-Vater".

Zu jedem Vereinshonigglas kommt je eine Vereinshonigetikette gratis.

7-I-18



Nr. 10180.



Otto Riedl's Tränke.

Thüringer Ballon Nr. 10249.

Ferner: Futtergefäße, Honig-Servierdosen und bienenwirtschaftliche Geräte aller Art.



Nr. 11043	Preis
1/4 kg	28 Heller
1/2 „	38 „
1 „	48 „

Nr. 11027	Preis
1/4 kg	22 Heller
1/2 „	30 „
1 „	40 „

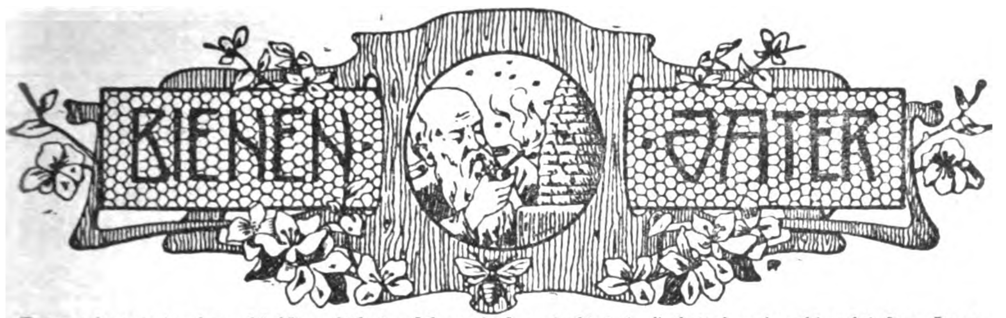
Alleinige Lieferanten:

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Actiengesellschaft für Glasfabrikation

WIEN, IV., Rechte Wienzeile 29

Die Preise verstehen sich bis auf Widerruf mit 5% Rabatt plus des jeweiligen Zuschlages.



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josepha stehenden Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894 Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 2. Wien, am 1. Februar 1918. L. Jahrgang.

Einigung der österr. Imkerschaft.

Die schon seit längerer Zeit auf die Einigung der österreichischen Imkerschaft abzielenden Bestrebungen haben erfreulicher Weise nunmehr ihre Verwirklichung erfahren durch die am 22. Jänner 1918 über Einladung des k. k. Ackerbauministeriums in Wien unter Vorsitz des Ministerialsekretärs Baron Karl Bourguignon stattgefundene Konferenz der Vertreter der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und Verbände Österreichs“ und des „Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht“. Erschienen waren hiebei seitens des Reichsvereines der Präsident Dozent Muck und Schriftleiter Alfonsus, seitens der „Reichsvereinigung“ Dozent Baßler (Prag), Oberrechnungsrat Wohlrab (Wien) und Lehrer Weippl (Wien).

Nach längerer Aussprache wurde die Errichtung eines „Fachausschusses für Bienenzucht in Österreich“ mit dem Sitze in Wien beschlossen, welchem die Vertretung der gemeinsamen imkerlichen Interessen obliegt, insbesondere: der Verkehr mit den staatlichen Zentralstellen, die Behandlung zoll- und handelspolitischer Fragen, Verkehrsangelegenheiten, bienenrechtliche Fragen, die Einflußnahme auf die Preisbestimmung der Bienenzuchterzeugnisse, Futtermittelbeschaffung und die Vertretung sonstiger die Bienenzucht fördernde Reichsangelegenheiten.

Insbesondere wird der Fachausschuß auch mit der Aufgabe betraut, eine die Bienenzüchtervereine Österreichs umfassende Gesamtorganisation zu schaffen.

Zur Besorgung der laufenden Arbeiten wurde ein fünfgliedriger vorläufiger Ausschuß bestellt, welchem seitens der „Reichsvereinigung“ drei, seitens des „Reichsvereines“ zwei Mitglieder angehören.

Wien, am 22. Jänner 1918.

Bourguignon,
k. k. Ministerialsekretär.

Oswald Muck. Adolf Wohlrab. Theodor Weippl. Alois Alfonsus. Felix Baßler.

Einladung

zur

General- und Delegiertenversammlung

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

am **Sonntag, den 17. März 1918,** im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses,** 5, Stiege, I. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Generalversammlung*)

beginnt **pünktlich ½10 Uhr vormittags.**

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1917 und des Voranschlages pro 1918.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Wahl der Stimmenzähler.
5. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von vier Ausschußräten und drei Ersatzmännern, zwei Mitgliedern des Unterstützungskuratoriums und zwei Rechnungsrevisoren.
6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
7. Vortrag des Universitätsdozenten Herrn Dr. Karl v. Frisch über „Blumenfarben, Blütenduft und die Sinne der Bienen".
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

Die P. T. Herren Delegierten und Mitglieder versammeln sich vor der Generalversammlung um ½9 Uhr vormittags im Restaurant Kaiserhof, Wien, I., Felderstraße, gegenüber dem Rathause, zu einer zwanglosen Vorbesprechung. Ebenda nach der Generalversammlung gemeinsamer Mittagstisch.

Die Delegiertenversammlung

findet anschließend **pünktlich 12 Uhr mittags** statt.

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
3. Erhöhung der Versicherungsprämien des Unterstützungsfonds.
4. Bericht über die Zuckerverteilung im Jahre 1917.
5. Honigpreisbildung.
6. Mitteilung über die Errichtung einer Honig- und Wachsbezugsstelle.
7. Verschiedenes (Wahlergebnis).

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

---

*) Anträge für die Generalversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Bieneninstinkte.

Von Otto Bodziak, Brünn.

Das Wachsgebäude unserer Honigbiene ist ein Bild kluger Zweckmäßigkeit und vollkommener Berechnung, da der Bau der Zellen bei größter Raumfülle den kleinsten Materialverbrauch darstellt.

Wir erklären uns diese Leistungen mit dem Begriffe Instinkt, ohne aber zu wissen, wie weit dieser Ausdruck dehnbar ist. Die Grenze zwischen Instinkt und Verstand kennen wir nicht und bezeichnen deshalb eine bestimmte tierische Fähigkeit mit diesem niedrigsten Begriffe zur Erklärung einer Handlung.

Als Menschen sind wir der Anschauung, daß wir die größten Gaben des Geistes besitzen. Als Menschen können wir eben nicht anders urteilen. Die Ursache liegt im vollkommenen Verständnis für diese Art von Geistesleistungen.

Die Gehirnfunktionen der Tiere sind uns allgemein unverständlich und deshalb setzen wir deren Wert sehr tief, um eben den Unterschied zwischen Instinkt und Verstand scharf zu bezeichnen. Man kann zwar nicht behaupten, daß Tiere denken und nach einer Überlegung entsprechend handeln, man kann aber auch nicht nachweisen, daß gewisse Tiere nicht ähnliche Fähigkeiten wie das Denken besitzen und nicht allein nach dem Allgemeinbegriffe „Instinkt“ handeln.

Was ist Instinkt?

Was uns Menschen betrifft, können wir unsere Gehirnfunktionen genau beobachten und demzufolge vollständig beherrschen und erklären. Aber in welchem Maße die Tiere gewisse Fähigkeiten der Überlegung und Handlung besitzen, entzieht sich sehr unserer Beobachtung und unser Verständnis für diese geistigen Leistungen erscheint vollständig ausgeschaltet. Was wir betrachten und verstehen, sind größtenteils Annahmen, denen eine geistige stufenweise Entwicklung vorangeht. Die geistigen Fähigkeiten der Tiere sind aber meist mit dem Erscheinen des Tieres da und bei gleicher Art auch dieselben. Ausnahmen hievon sind die Ursachen besonderer Entwicklung einzelner Wesen.

Beim Menschen sind die Gaben des Denkens schon im Anfangsstadium seiner Entwicklung vorhanden und werden durch stete Anwendung vollkommener, erreichen einen Höhepunkt und schwinden allmählich, eventuell verschwinden ganz. Bei den Tieren, in diesem Falle bei den Bienen, verhält sich die Sache anders. Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten findet nicht statt, sondern die Biene verläßt die Zelle als vollkommenes Insekt schon mit bestimmten ausgebildeten Fähigkeiten. In der ersten Zeit ihres Daseins obliegen derselben ganz bestimmte Funktionen im Stocke. Erstarkt der Körper, beginnt ein neuer Abschnitt im Leben der Beine und dieselbe tritt in dieses mit vollkomenen Fähigkeiten ein. Natürlich kann unmöglich eine jede Biene, unberücksichtigt der anderen, ihre Arbeiten vollführen. Sie gehört zum Ganzen, das ihr Dasein bedingt, und muß demzufolge auch in steter Fühlung mit dem Ganzen bleiben. Die Biene unterhält eine gewisse Verständigungsmethode, sei es mit den Fühlern (Tastsinn), Stimme oder Bewegung.

Die Vollführung der Arbeiten im Stocke zu einer bestimmten Jahreszeit obliegt vielen tausenden Arbeitsbienen, die in strengster Teilung der Arbeit jene bewundernswerten Leistungen zustandebringen.

Sie erfinden zwar nichts Neues, sie trachten auch nicht sogenannte Verbesserungen vorzunehmen, aber um desto genauer und gründlicher sind die Bienen bei Ausübung ihrer Geschäfte. Was davon im einzelnen Wesen bereits vorhanden ist, was noch verbesserungsfähig und daher schwankend und unhaltbar ist, wissen wir.

Die Wahlzucht lehrt uns diejenigen Eigenschaften verstehen, die dasselbe kennzeichnen und die auch diese bestimmte Art bilden; sie lernt uns aber auch diejenigen Fähigkeiten schätzen, die durch sorgfältige Auslese bei der Wahl des Zuchtmaterials berücksichtigt werden und zur Verbesserung der Stammvölker bestimmt sind.

Ob diese vom Züchter entdeckten Fähigkeiten der einzelnen Bienenvölker erhalten bleiben, wie weit sich dieselben weiter-

vererben, was von diesen nach vielen Generationen verloren geht, ist vollständig abhängig vom ständigen Überwachen solcher Völker. Die Grundeigenschaften der Bienen sind der Sammeltrieb, der Bautrieb und der Vermehrungstrieb. Durch besonders günstige Bedingungen können diese Eigenschaften gesteigert werden. Diese günstigen Bedingungen herbeizuführen, ist das Bestreben des Züchters.

Wie weit aus sich selbst die Bienen handeln können, läßt sich schwer feststellen, da unsere Beobachtungsgabe nicht hinreicht, um in die Geheimnisse der Tierverständigung einzudringen und wir nur das beobachten können, was unserem Tun als Menschen ähnlich ist, was unseren geistigen Funktionen entspricht.

Alle in der Natur sich vorfindenden Tiere und Pflanzen durchmachten im Laufe vieler Jahrtausende mannigfache Veränderungen unter dem Einflusse verschiedener Gewalten, sie paßten sich an die sie umgebenden Verhältnisse so gut wie möglich an und behielten alle stets einen Teil der ursprünglichen, sie kennzeichnenden Eigenschaften.

Wenn wir uns auch nicht so leicht zu der Annahme verführen lassen, daß gewisse Tierarten, und besonders die Bienen, denken, daß dieselben geistige Fähigkeiten besitzen, so kann man doch denselben die Eigenschaft der Anpassung, der Verständigung, der Orientierung und der Beobachtung nicht absprechen.

Wäre aber die Biene, gleich dem Menschen, im Besitze eines freien Willens, so wäre ihr Schaffen und Handeln steten Veränderungen unterworfen. Ein Halten derselben am Bienenstande wäre dann unmöglich, da sich die Biene jeder rohen Gewalt zu entziehen wüßte.

In der von den Bienen selbst bezogenen oder von den Menschen derselben zugewiesenen Wohnung baut die Biene ihr Wachsgebäude, das zur Aufnahme des Honigs, des Pollens, der Brut und als Wintersitz dient.

Um die nächste Umgebung des Stockes unbekümmert, wird ununterbrochen geschaffen, solange das Wetter es nur zuläßt. So lebt die Biene im ständigen Glück des fruchtbaren Schaffens.

Wir wollen aber nicht den Instinkt der Bienen als eine mechanische Leistung ihres Körpers erklären, sondern wir müssen uns beugen vor dieser organisatorischen Gewalt und uns vorhalten, daß unser Wille samt unseren übrigen geistigen Fähigkeiten zwar besteht, aber selten uns zum Glück gereicht in jenem Maße, das die Bienen als ein ständiger Begleiter nie verläßt.



Warum zieht der Schwarm aus?

Von Carl Krah d. Ä. in Grein a. D.

Bisher herrschte unter den Bienenzüchtern und selbst unter den Autoritäten der Bienenzucht die Ansicht, daß ein Schwarm dann abgeht, wenn außer der im Stocke befindlichen Königin sich auch noch bedeckelte Weiselzellen befinden. Man glaubte, daß die Königin instinktmäßig Gefahr für sich wittere, indem in den Weiselzellen Nebenbuhlerinnen heranreifen.

Weiters wurde angenommen, daß die Königin des Nachschwarmes oder Singervorschwarmes durch die quackenden Töne der noch in den Zellen steckenden Königinnen zum Ausziehen bewegt wird. Auch darüber hatte ich mich schon früher überzeugt, daß dies nicht die Ursache des Schwarmauszuges ist, wenn ich schon zugebe, daß es dazu beitragen kann.

Ich besitze mehrfächrige Bienenwohnungen. Es kommt vor, daß aus zwei nebeneinander liegenden Fächern Nachschwärme abgehen. Es hat z. B. Fach 1 bereits abgeschwärmt und es befindet sich im Volke nur die eine unbefruchtete Königin, indem in dem Fache 2 das Tüten und Quaken fortdauert. Die Königin im Fache 1 hörte diese Töne durch die dünne Scheidewand, als ob sie in ihrem eigenen Volke entstünden, dies beunruhigt sie aber nicht im mindesten, sie hält ihre Begattungsausflüge und beginnt die Eierlage

unbekümmert um die benachbarte Musik. Durch meine Beobachtungen bin ich anderer Ansicht geworden und will dieselbe hiemit zur Mitteilung bringen. Ich habe mir seinerzeit eine Weiselburg angefertigt, dieselbe ist in Form und Größe einem Wabenrähmchen ähnlich, nur ist der Oberteil dieses Rähmchens drei Zentimeter dick. Die beiden Seiten dieses Rähmchens sind mit engmaschigem Drahtgitter geschlossen, wovon eines davon fest genagelt ist, das auf der anderen Seite befindliche wird nur aufgelegt und mit zwei kleinen Schraubenreibern festgehalten. Diese Weiselburg hatte ich anfänglich nur zum Zusetzen von Königinnen bestimmt. Ich nahm an, daß eine fremde Königin viel sicherer angenommen werde, wenn sie in einem so großen Käfige unter das Volk gehängt wird, weil viel mehr Bienen Gelegenheit haben, mit der Königin durch das Drahtgitter zu verkehren, da dieselbe in dem großen Raume herumspazieren kann.

Zu dem Zwecke wurde am Oberteil der Weiselburg ein Loch durchgebohrt, etwa in der Größe, daß man einen Finger durchstecken kann. An der unteren Seite des Loches wird ein Stückchen Leinwand aufgelegt und darüber ein kleines Stück Königinabsperrgitter aufgenagelt. Dieses Loch dient dem Zwecke, daß man die Königin unter die etwa mit ihr in der Weiselburg befindlichen Begleitbienen füttern kann, es wird eben dieses Loch mit Honig angefüllt, welchen die Bienen unten durch die Leinwand durchsaugen können. Oben wird das Loch mit einem Korkstoppel oder Blechschieber verschlossen, damit die außen befindlichen Bienen den Honig nicht aufzehren können.

An einem Seitenschenkel der Weiselburg befindet sich ein ebenso großes Loch, welches von außen mit einem Blechschieber verschlossen werden kann. Durch Öffnen des Blechschiebers kann dann die beigesetzte Königin sich unter das Volk im Stocke begeben. Im weiteren Verlaufe benützte ich diese Weiselburg zum Ausbrüten von bedeckelten Weiselzellen und änderte dieselbe derart um, daß sich durch zwei gekreuzte Rähmchenstäbe der innere Raum in vier gleichgroße Fächer teilte. Nun brachte ich auch den Fächern entsprechend an den beiden Seitenschenkeln vier mit Blechschieber verschließbare Ausgangsöffnungen an. Ich gab nun in diese vier Fächer je eine bedeckelte Weiselzelle und hing die Weiselburg in das Brutnest eines weisellosen Volkes. Es liefen alle vier Königinnen aus und wurden durch das Drahtgitter von den Bienen gefüttert. Jetzt hatte ich Gelegenheit, mir die Schönste auszuwählen und öffnete derselben die Ausgangstür. Die übrigen entfernte ich samt der Weiselburg aus dem Stocke und verwendete sie nach Bedarf anderweitig.

Einmal gab ich statt des Drahtgitters ein Königinabsperrgitter. Nun konnten die Bienen mit den in der Weiselburg befindlichen Weiselzellen verkehren. Dieser Versuch geschah in einem kleinen Volke, welches nur vier Waben besetzte. Als alle Königinnen zum Auslaufen reif waren, hörte ich zu meiner Überraschung eine Königin tüten. Ich nahm die Weiselburg heraus und sah, daß eine Königin bereits ausgelaufen war. Die übrigen drei Weiselzellen waren noch bedeckelt. Um nun den Vorgang besser beobachten zu können, hing ich die Weiselburg rückwärts zum Fenster des Stockes und bemerkte nun, daß die ausgelaufene Königin hie und da von einer Biene an den Füßen oder Flügeln gezupft wurde, was die Königin immer so in Angst versetzte, daß sie in dem ihr verfügbaren Raume ängstlich herumlief und hie und da die tütenden Töne hören ließ.

Ich vermutete nun, daß jene Bienen, welche die übrigen Weiselzellen gepflegt hatten, die Attentäter seien. Hätte die Königin zu den übrigen Weiselzellen gelangen können, so würde sie unfehlbar dieselben zerstört haben, da ein so schwaches Volk doch kaum Schwarmgedanken haben konnte. Ich war nun neugierig auf den weiteren Verlauf. Am nächsten Morgen war eine zweite Königin ausgelaufen, auch diese wurde hie und da von einzelnen Bienen gezupft, geriet dadurch ebenfalls in Angst und ergab sich das gewiß seltene Resultat, daß man zwei Königinnen zu gleicher Zeit in einem Volke tüten hörte. Das gleiche wiederholte sich, als eine dritte ausgelaufen war. Nun entfernte ich das bewegliche Absperrgitter und gab dafür das Drahtgitter wieder vor. Alsbald verstummten die tütenden Töne, weil die

den anderen Weiselzellen oder Königinnen anhängenden Bienen nicht mehr in die verschiedenen Fächer gelangen konnten.

Ich entließ nun die schönste Königin aus der Weiselburg unter das Volk. Auch jetzt hörte ich nicht mehr tüten. Es ist somit der Beweis erbracht, daß der Vor- oder Nachschwarm nur deshalb abgeht, weil diejenigen Bienen, welche die anderen Weiselzellen pflegen, die im Stocke befindlich ausgelaufene Königin belästigen, in Angst versetzten und sie somit dazu bringen, daß sie mit ihren Anhängern den Stock als Schwarm verläßt. Ist der Vorschwarm abgegangen, so befindet sich in der Regel längere oder kürzere Zeit keine Königin im Stocke, sondern nur Weiselzellen. Sobald nun eine junge Königin ausläuft, stellte sich wieder wie vorher das gleiche Schauspiel ein und diese wird so lange belästigt, bis auch sie mit ihren Anhängern wieder auszieht, falls das Volk nicht früher die Schwarmlust verloren hat.

Schon vor mehreren Jahren bemerkte ich gelegentlich eines Versuches im Beobachtungsstocke, daß die ausgelaufene junge Königin von einzelnen Bienen belästigt wurde, beachtete dies aber damals nicht weiter. Ich wollte nämlich einmal genau beobachten, wie sich ein weiselloses Volk aus Nachschaffungszellen eine Königin erzieht. Ich gab in den Beobachtungsstock eine Wabe, in welcher sich nur Eier und ganz kleine Larven befanden, dazu gab ich die nötige Anzahl junger Bienen, welche ich mir durch meine Abflugvorrichtung in beliebiger Menge verschaffen kann. Alsbald hatten die Bienen zwei Weiselzellen angesetzt, und zwar auf jeder Seite je eine.

Am dreizehnten Tage lief eine Königin aus. Sie saß einige Stunden lang auf der Wabe neben der Weiselzelle, welche sie verlassen hatte, wurde von den Bienen gefüttert und gesäubert. Nachdem sie genug erstarkt war, begann sie gemächlich ihr Volk zu durchwandern, kam dabei an den unteren Rand der Wabe und kroch hindurch auf die andere Seite. Die zweite Weiselzelle war noch bedeckelt, befand sich ziemlich im Mittel der Wabe und wurde wie bisher gut von Bienen belagert. Als die Königin in die Nähe der Weiselzelle kam, packte sie eine Biene an den Flügeln und zerrte sie dann weg. Dadurch wurde die Königin aufgeregt, lief schnell auf der Wabe herum, drückte sich hie und da platt auf die Wabe und gab die bekannten tütenden Töne von sich. Sobald sie sich der Weiselzelle näherte, wurde sie wieder weggejagt. Endlich nach einiger Zeit verließen die Bienen die bisher beschützte Weiselzelle, nun machte sich die Königin darüber her und fing daran zu nagen an. Als sie seitwärts ein Loch gebissen hatte, steckte sie den Hinterleib hinein, stach die Nebenbuhlerin tot und entfernte sich dann ruhig, tütete von da ab auch nicht mehr. Die Bienen erweiterten nun das Loch, zogen die tote Königin aus der Zelle und warfen sie zum Flugloch hinaus. Dieser Vorgang stimmt mit meinen Versuchen mit der Weiselburg völlig überein und ist damit meine Annahme, daß der Schwarm nur aus den vorgenannten Gründen auszieht, wohl gerechtfertigt.

Mit meinen Beobachtungen glaube ich den Beweis erbracht zu haben, daß der Schwarm nur aus obigen Gründen auszieht und ich glaube, man könnte sogar mit Anwendung dieser Methode einen künstlichen Naturschwarm erzwingen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich recht viele Bienenzüchter mit derartigen Versuchen beschäftigen würden und damit zur sicheren Klärung dieses Vorganges beitragen.

Meine Wabenschränke und ihre Verwendung.

Von Moses Krauß, Lehrer in Boldogaßzony, Komitat Moson.

Im Verhältnisse zur Anzahl der Stöcke mehren sich auch unsere Waben und mit ihnen die Sorge, sie in gutem Zustande zu bewahren.

Boden, Kammer bieten keinen genügenden Schutz gegen die Mäuse, in einem Zimmer sind sie unbequem und auch den Wachsmotten willkommen.

Unwillkürlich taucht in uns der Gedanke des Wabenschrankes auf. Ich lie

mir Wabenschränke anfertigen nach folgenden Grundsätzen:

Im großen Ganzen sind selbe einem Doppelbeuter ganz ähnlich, ohne Flugloch und im obersten Teile mit einer runden Lichtöffnung von 2 Zentimeter Breite. Jede Abteilung besitzt vier Etagen. Die Seitenbreite eines Schrankes ist 60 Zentimeter, daher als Bienenwohnung unbrauchbar. Jede Etage faßt in sich 60 : 3·5 = 17 Halbrähmchen, in einer Abteilung daher 17 × 4 = 68 und im ganzen 68 × 2 = 136 Waben, also für 13 bis 14 Völker ist ein Wabenschrank genügend. Selbstredend müssen wir für Breitwabenstöcke andere Breiten verwenden (die Seitenbreite von vorn nach hinten aber bleibt auch hier 60 Zentimeter) und da die Abstandsregelungen fehlen, können wir in so einem Schranke zirka 190 Honigrähmchen einhängen.

Die Wände der Schränke haben keine Nuten, sondern die Rähmchen ruhen an angenagelten Leisten, ziemlich fest, aber doch leicht bewegbar.

Wie und wann verwende ich die Schränke?

Im Herbst, zur Zeit der Einwinterung, hänge ich sämtliche Rähmchen der Honigräume in die Schränke. Die zwei Lichtöffnungen — die nicht nur zur Lüftung gehören, sondern, falls eine Biene unwillkürlich miteingehängt wird, diese ihre Freiheit wieder erreichen kann — werden im Spätherbst mit Drahtgitter verzogen (Schutz gegen die Mäuse) und somit haben wir unsere Waben aufs beste versorgt. Die Schränke sind immer im Freien. Im Frühjahr halte ich Nachschau, aber nur selten finde ich Spuren der Wachsmotte, die ihre Eier viel lieber in einem bewohnten Stocke legt, teils weil es ihr natürlicher ist, besonders aber, weil die Maden die zu ihrer Entwicklung notwendige Wärme dort eher finden. Vor der Haupttracht werden alle Schränke größtenteils leer, die — vor allem die dunklen — Waben kommen in die Honigräume.

Bei der Honigentnahme leistet mir der Wabenschrank vorzügliche Dienste. Ich öffne den Bienenstock früh morgens, nehme die Honigwaben heraus, gebe sogleich leere hinein und schließe ihn zu. (Bei Breitwabenstöcken nehme ich den ganzen Honigraum auf einmal ab und an dessen Stelle kommt gleich ein anderer, ebenso ausgestattet.) Ich nehme die Honigwabe in die linke Hand, den oberen linken Winkel angreifend, und schlage mit der rechten Hand an die Mitte der **oberen** Leiste. Die Bienen fallen somit hinunter, in einen breiten, zu diesem Zwecke aufgestellten Bienenkorb. Die so bienenleer gewordenen Waben gebe ich in den Wabenschrank und wenn ich mit allen entnommenen Honigwaben eines Stockes fertig bin, schließe ich den Schrank, schlage einige Male auf die Seiten des Korbes und den so entstandenen Bienenklumpen werfe ich an das Flugbrett des eigenen Stockes, in den die Bienen rasch einziehen. Auf diese Art behandle ich alle Stöcke. Die Arbeit geht sehr rasch, mit auffallend wenig Bienenstichen, trotzdem ich nicht rauche; ich komme ja sozusagen mit den Bienen gar nicht in Berührung. (Man denke nur an das „Abkehren"!) Wir „kehren" aber keine Bienen in den Stock zurück, der Stock bleibt nicht lange geöffnet, es entsteht im Bienenvolke keine Unruhe und wir ersparen uns viele Stichsalven und das Einblasen von Rauch.

Damit das Einhängen der Honigwaben ziemlich schnell geschehen soll, habe ich die Wabenschränke zerstreut aufgestellt, unweit von jenen Stöcken, für deren Waben sie bestimmt sind. Es ist am besten, den Wabenschrank samt Inhalt behufs Schleudern in die Wohnung zu führen, bei welcher Gelegenheit ein Karren mit zwei Rädern uns ausgezeichnete Dienste leisten kann. Die ausgeschleuderten Waben kommen — mit Wasser bespritzt — nächsten **Abend** in jene Stöcke, deren Honigwaben ich zugleich entnehme.

Die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" brachte einen Artikel über Bekämpfung der Wachsmotte und zeigt uns zwei Schutzmittel: Das erste, „Lausophan" genannt, eine Flüssigkeit, bestehend aus Cykloheranol und Cykloheranon, bereitet durch die Farbenfabrik vorm. Friedrich Bayer in Leverkusen. Das Fläschchen hat eine trichterförmige Öffnung, aus der die Gase ausziehen können.

Das zweite Mittel heißt „Globol", dessen wirksamer Bestandteil Di-Chlor-Benzol ist.

Beide Mittel können im Wabenschranke vorzüglich verwendet werden, das erste am Boden (in jeder Abteilung eines), das

letztere ist in Pulverform in Säckchen (Preis per Stück 20 Pfennig; Globuswerk Fritz Schulz A. G. in Leipzig). Ich habe es schon in diesem Jahre nicht ausprobieren können. Letzteres kann man an die Seitenwände der Schränke zu je zwei per Abteilung anhängen.

Sollten selbe dem Ziele entsprechen, wären sie ein willkommener Schatz des Imkers.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung findet am Sonntag, den 17. Februar 1918, um 11 Uhr vormittags, im Großgasthofe „Schimmel", Graz, Reitschulgasse, statt.

Tagesordnung:

1. **Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung;**
2. **Tätigkeitsbericht;**
3. **Kassabericht;**
4. **Wahl zweier Rechnungsprüfer;**
5. **Ergänzungswahl in den Zentralausschuß (Wahl der Ausschußmitglieder und Verleihung von Auszeichnungen);**
6. **Allgemeine Anträge.**

Die Herren Wanderlehrer werden ersucht, sich um 10 Uhr vormittags im Raume der Hauptversammlung einzufinden. Jeder Zweigverein ist berechtigt, für je zehn Mitglieder einen stimmberechtigten Abgeordneten zu entsenden oder durch Vollmacht vertreten zu lassen. Ebenso steht direkten Mitgliedern die Stimmberechtigung zu. — Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden ersucht, die Wahl ihrer Mitglieder rechtzeitig vorzunehmen und die gewählten Herren der Vereinskanzlei mittelst Korrespondenzkarte bekannt zu geben.

Kassagebarung für das Jahr 1917.

Einnahmen:

1.	Mitgliederbeiträge	K	7923.95
2.	Subventionen	„	2354.—
3.	Außerordentl. Staatssubvention	„	3000.—
4.	Zuckerprovision	„	1208.38
5.	Erlös für Bienenzucker	„	2478.91
6.	Honigerlös	„	307.—
7.	Verschiedene Einnahmen	„	279.95
8.	Anfänglicher Kassarest	„	1584.51
	Summe	K	19136.70

Ausgaben:

1.	Kanzleiauslagen		K	2227.62
2.	Wanderlehrer		„	214.74
3.	„Bienen-Vater":			
	a) Teilzahlung	K 5000.—		
	b) Schriftleitung	„ 144.—	„	5144.—
4.	Spenden für den Ankauf von Bienenvölkern		„	1345.—
5.	Auslagen für Bienenzucker		„	2475.62
6.	Einlage beim Allgem. Grazer Selbsthilfsverein		„	1000.—
7.	Verschiedene Auslagen		„	592.20
8.	Schließlicher Kassarest		„	6137.52
	Summe		K	19136.70

Bilanz mit 31. Dezember 1917.

Aktiva:

Guthaben des Vereines bei der k. k. Postsparkasse und bei der Steiermärkischen Eskomptebank		K	6137.52
2 Vereinsabzeichen zu 80 Heller		„	1.60
16 Stück Kuchenmüller, „Betriebsweisen lohnender Bienenzucht"		„	32.—
165 Stück Kuchenmüller, „Die Bienenzucht und ihre wirtschaftliche Ausnützung"		„	165.—
25 Stück Kuchenmüller, „Die Imkerpraxis d. größten Bienenmeister"		„	12.50
3 Kunstwabenpressen und verschiedene kleine Geräte		„	40.—
Kanzlei-Inventar		„	200.—
Vereinsbibliothek		„	160.—
Eigentum des Vereines bei den Zweigvereinen:			
a) Lehrbücher	K 130.—		
b) Bienenwohnungen	„ 170.—		
c) Schleudermasch.	„ 1200.—		
d) Dampf- und Sonnenwachsschmelzer	„ 180.—		
e) Wabenpressen	„ 400.—		
f) Bienenwage (Dezimalwage)	„ 8.—		
g) Verschiedene kleine Geräte	„ 90.—	„	2178.—
Fürtrag		K	8926.62

Übertrag . .	K	8926.62
Einlage beim Allgemeinen Grazer Selbsthilfsverein	„	1000.—
Kriegsanleihe	„	1000.—
Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte	„	20.—
Außenstehende Mitgliederbeiträge .	„	150.70
Summe . . .	K	11097.32

Passiva:

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht an Bezugsgebühr des „Bieren-Vater"	K 2091.75		
Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge . .	„ 258.—	K	2349.75
Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1917		K	8747.57

Der geschäftsführende Vizepräsident:
Franz Jenko m. p.

Der Vereinskassier:
Karl Pötscher m. p.

Zur vorstehenden Kassagebarung sei erläuternd folgendes bemerkt:

Unter den ausgewiesenen Mitgliederbeiträgen von K 7923.95 befindet sich ein in der Bilanz unter den Passiven ausgewiesener Betrag von K 258.— an Vorauszahlungen für das Jahr 1918, dem ein unter den Aktiven angeführter Betrag von K 150.70 an außenstehenden Mitgliederbeiträgen gegenübersteht, welcher trotz wiederholter Mahnschreiben nicht hereingebracht werden konnte. An Subventionen ist ein Betrag von K 2354.— eingegangen. Darunter befindet sich die Staatssubvention mit zwei Drittel des bewilligten Betrages von K 1950.—, das sind K 1300.—, während der Rest von K 650.— erst nach Vorlage des Tätigkeitsberichtes für 1917 zur Auszahlung gelangen wird, ferner der Beitrag des Landes Steiermark mit K 400.— und jener des Bezirkes Umgebung Graz mit K 300.—; der Rest entfällt auf verschiedene Bezirksvertretungen, Gemeinden und Sparkassen. Allen diesen Körperschaften sei hiemit der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen. Die Zuckerprovision wurde seitens der liefernden Firma für unversteuerten Zucker, und zwar für die Herbstfütterung 1916 und Frühjahrsfütterung 1917 gewährt, während für die Lieferung versteuerten Zuckers keine Provision gegeben wird. Der außerordentliche Staatsbeitrag von Kronen 3000.— wurde für Belehrungszwecke, Beschaffung von Bienenwohnungen und Werkzeugen, sowie zum Ankaufe von Zuchtvölkern gewidmet. In diesem Sinne hat der Zentralausschuß hinsichtlich der Verwendung dieses Betrages beschlossen, K 500.— für Wandervorträge und Lehrkurse, K 1000.— für Bienenzuchtgeräte und Werkzeuge und K 1500.— zum Ankauf von Schwärmen und Zuchtvölkern zu widmen. Für den letztgenannten Zweck wurden bereits K 1345.— (siehe Post 4 der Ausgaben) verausgabt, während die übrigen Beträge noch zur Verfügung stehen, bis sich die Gelegenheit bietet, dieselben widmungsgemäß zu verwenden, was hoffentlich in diesem Jahre nach voraussichtlichem Friedensschluß der Fall sein dürfte.

Die Kanzleiauslagen in der Höhe von K 2227.62 betreffen die Besoldung des Vereinssekretärs, Kanzleimiete, Beheizung und Beleuchtung, sowie Postspesen und Drucksachen. Für Wanderreisen wurden nur K 214.74 verausgabt, weil wegen des Krieges die Wanderlehrertätigkeit sich nicht entfalten konnte. Für den „Bienen-Vater" wurde nur ein Teilbetrag von K 5000.— und weiters K 144.— an den Schriftleiter des steirischen Teiles im „Bienen-Vater" ausgezahlt, während ein in der Bilanz unter den Passiven ausgewiesener Restbetrag von K 2091.75 noch zu entrichten ist, der nach Abschluß der Gebarung für 1917 zur Auszahlung gelangen wird. Den Ausgaben für Bienenzucker von K 2475.62 steht eine Einnahme in der ungefähr gleichen Höhe mit K 2478.91 gegenüber. Unter den verschiedenen Auslagen befinden sich die Reisevergütungen an die Herren Wanderlehrer anläßlich der Hauptversammlung, ferner Reisevergütungen an Abgeordnete und Zentralausschußmitglieder anläßlich der Vorsprache im Ministerium in Wien und anderen Stellen zum Zwecke des Bienenzuckerbezuges und endlich Auslagen für Beschaffung von Medaillen und Etuis, sowie für Steuern, Provisions- und Manipulationsgebühren für die Postsparkasse und dergleichen.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle sachlichen Anfragen richten.)

Frage 12. Ich, bezw. meine Frau, weil ich seit Beginn der Mobilisierung im Kriege bin, imkerte bisher in deutsch-österreichischem Normalmaße. Dieses kommt mir aber zu klein vor. Bitte um Mitteilung, welche Stockform ich einführen soll, um höhere Erträge zu erzielen.
M. S. in L. (Vorarlberg).

Antwort. Ein deutsch-österreichisches Normalmaß gibt es nicht. Der bei der Wanderversammlung in Köln im Jahre 1880 als Normalmaß erklärte Stock von 23·5 Zentimeter = 9 Zoll Lichtenweite gilt nur für Deutschland; er ist entschieden zu eng. In Österreich blieb fortab der österreichische oder Wiener Vereinsständer mit 25 Zentimeter Lichtenweite der vorherrschende. Dieses Stockmaß ist auch sonst weitaus am meisten verbreitet und ist ohne Zweifel den Bedürfnissen des Biens entsprechend. Ich imkere seit fast 50 Jahren fast ausschließlich in demselben, und zwar stets mit gutem Erfolge, Oberlehrer Ed. Berger aber schrieb mir dieser Tage: „Vier Wiener Vereinsständer brachten mir heuer

je 40 Kilogramm, zwei Breitwabenstöcke bloß je 20 Kilogramm.“ Trotzdem rate ich Ihnen, bleiben Sie bei Ihrer alten Stockform; jetzt ist nicht die Zeit, neue Stöcke zu kaufen.

Frage 13. Ich besitze eine Anzahl von Honigwaben, die schon seit Juli fest kristallisiet sind, weshalb es ganz unmöglich ist, den Honig durch Schleudern herauszubekommen. Was soll ich mit denselben beginnen?

A. B. in M. T. (Steiermark).

Antwort. Daß manche Honigsorten schon wenige Tage nach dem Eintragen in die Zellen fest werden, kommt in so trockenen Sommern, wie der abgelaufene gewesen ist, nicht selten vor. Wenn die Waben schon damals nicht schleuderbar waren, so sind sie es inzwischen in noch höherem Grade geworden. Das einfachste Auskunftsmittel ist: die Waben aus den Rähmchen schneiden, in einen entsprechend großen Topf legen und dann am Kochherde so lange erwärmen, bis Honig und Wachs sich gesondert haben. Hiebei gehen allerdings die wertvollen Waben zugrunde, aber mit Hilfe der gepreßten Mittelwände haben wir es heutzutage leicht, dafür rasch Ersatz zu schaffen.

Frage 14. Meine Bienen trugen letzten Sommer fast alle Waben, welche ich im Frühjahr für die Ausstattung der Honigräume brauchen werde, mit Waldhonig voll, welche ich, da er sofort kandierte und hart wurde wie Zucker, nicht ausschleudern konnte. Kann man solchen Honig den Bienen im Frühjahr als Futter verabreichen und werden sie denselben auflösen können?

A. U. in M. (Kärnten).

Antwort. Die Bienen würden die Zuckerkristalle herabschroten, wodurch ein großer Teil des wertvollen Produktes verloren ginge. Besser tun Sie, wie in voriger Antwort steht, nämlich die Waben zerstören und den flüssig gemachten Honig, mit etwas Wasser versetzt, den Bienen als Futter geben. Die Honigräume können Sie ja auch mit Mittelwänden ausstatten.

Frage 15. Ich habe aus der Vereinsbibliothek das Buch des Pfarrers Dzierzow „Rationelle Bienenzucht des schlesischen Bienenfreundes“ ausgeborgt. Es gefällt mir sehr gut, so daß ich es kaufen möchte. Ich schrieb deshalb an die Verlagsfirma, erhielt aber bisher keine Antwort. Bitte im „Bienen-Vater“ mitzuteilen, wo ich das Buch bekommen kann.

P. U. in H. (Salzburg).

Antwort. Das Buch ist jedenfalls im Buchhandel vergriffen und deshalb wird die Firma sich an verschiedene andere Firmen gewendet haben, ob es nicht irgendwo noch vorhanden ist. Bis die Antworten einlaufen, können Monate vergehen, namentlich in der jetzigen Zeit des allgemein überhasteten Treibens.

Frage 16. Wenn ein Kilogramm ausgelassenes Wachs 10 Kronen kostet, wie viel ist dann ein Kilogramm leere Waben wert? Oder mit anderen Worten: Wie viel Perzent reinen Wachses gewinnt man mit Hilfe einer guten Presse aus den Waben? **Th. K. in R. (Vorarlberg).**

Antwort. Es ist nicht möglich, Ihre Frage auch nur annähernd genau zu beantworten. Die Waben können ganz rein weiß, sog. Jungfernwaben sein, dann gibt ein Kilogramm Waben auch zirka 1 Kilogramm reines Wachs. Oder es wurde mehrmals darin gebrütet; solche Waben geben je nach der Menge von Nymphenhäutchen, die in den Zellen stecken, etwa 30 bis 40 Prozent Wachs. Oder aber es befinden sich größere Mengen Blütenstaub darin, dann mag die Ausbeute an reinem Wachs gar auf etwa 10 Prozent oder noch tiefer sinken. Der Umstand, daß die Waben fertig gebaut sind, spielt angesichts der leicht und billig herzustellenden Mittelwände, welche von den Bienen bei guter Tracht rasch ausgebaut werden, eine untergeordnete Rolle.

Frage 17. Seit einigen Jahren mache ich die Erfahrung, daß meine Bienen stets gut und volkreich durch den Winter kommen und erst im Frühjahr volkarm werden. Nicht etwa, daß die Bienen absterben würden und tot in den Stöcken liegen, sondern allmählich verliert sich der größte Teil des Volkes und bleibt nur die Königin mit wenig Bienen im Stocke. Was mag die Ursache sein? **A. St. in D. (Steiermark).**

Antwort. Die Ursache dieser Erscheinung kann nur örtlicher Natur sein. Wenngleich im Frühjahr öfters Tage vorkommen, an denen die Bienen zahlreich ausfliegen, um Wasser zu holen oder Blütenstaub zu sammeln, oder auch bloß, um sich zu reinigen, und infolge ungünstiger Witterung, plötzlich auftretender Wind usw., nicht mehr zurückkommen, so tritt dies Übel anderwärtig doch nicht so häufig auf, daß es die Stöcke entvölkern und in ernste Gefahr brächte. Welcher Art die Ursachen dieser Erscheinung bei Ihnen sind, das läßt sich von hier aus nicht ahnen, doch dürften Sie selbst bei fortgesetzter Beobachtung wohl bald herausfinden, nach welcher Richtung um jene Zeit Ihre Bienen fliegen und welche Gefahr ihnen dort den Untergang bereitet.

Frage 18. Honigt die Fichte, die Tanne und die Föhre, und zu welcher Zeit?

J. R. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Die Blüten dieser Nadelhölzer, welche sich im Mai und Juni entfalten, bieten den Bienen außer einer Menge braunen Blütenstaubs auch viel Honig. Aber Fichte und Tanne — vielleicht auch die Föhre — haben noch eine zweite Periode, in der sich auf ihren Nadeln Honigtau entwickelt; dies tritt ein, wenn im Juni oder Juli große Hitze herrscht, wie dies 1911 und 1917 der Fall war; da hat in vielen Gegenden die Ausbeute aus den Fichtennadeln im Sommer jene aus den Blüten des Frühjahrs bedeutend übertroffen. Auch Harz, das die Bienen zum Verkitten ihrer Wohnungen brauchen, sammeln sie mit Vorliebe von diesen Nadelhölzern.

Frage 19. Welches ist das in Böhmen am meisten verbreitete Maß der Bienenstöcke?

J. R. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Meines Wissens ist es noch immer das von Pfarrer Ottl eingeführte Maß des sogenannten Stroh-Prinzstockes, dessen Lichtenweite 28:28 Zentimeter beträgt.

Frage 20. Bildet der Honig aus Busperkraut eine gute Winternahrung für die Bienen?

J. R. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Ich glaube: ja! Denn es gibt besonders in Ungarn Gegenden, wo die Bienenzucht sehr verbreitet ist und die Völker zumeist bloß auf Busperkraut-Honig eingewintert werden.

Frage 21. Mein Nachbar rief mich im vorigen Sommer in sein Haus und führte mich auf den Dachboden, wo zahllose Bienen über dem Heu herumsuchten; es sah aus, als ob ein Bienenschwarm dort Wohnung suche. Einige Tage später erzählte er mir, daß auch beim Einführen von Kleehen der Wagen von Bienen umschwärmt wurde. Was mag die Ursache davon sein?

J. R. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Im ersteren Falle dachte ich, es können Spurbienen gewesen sein, die auf dem Hausboden irgend eine Höhle suchten, in welche der in Aussicht stehende Schwarm einziehen könne. Aber der zweite Fall belehrte mich, daß es sich um Esparsette-Heu handelte; dieses Heu roch noch so sehr nach dem duftenden Nektar, daß es die Bienen anzog, wenngleich sie den bereits eingetrockneten Honigschatz nicht mehr beheben konnten.

Herrn Al. K. in Sch. (Ob.-Ö.) und anderen. In Angelegenheit des Zuckers weiß ich keine Auskunft zu geben. Aber auch in der Vereinskanzlei wird eine solche nicht leicht zu geben sein. Man macht sich keinen Begriff, welche Heidenarbeit mit der Vermittlung des Zuckers — ob dieser steuerfrei oder versteuert zugewiesen wird — verbunden ist. In betreff der Klage, daß übermäßig viel Sägespäne und Sand zur Charakterisierung beigemengt gewesen sein soll, verweise ich Sie auf die Frage 91 vom Jahre 1917.



Unsere Beobachtungsstationen.

Der Dezember war winterlich wie schon viele, viele Jahre nicht. Nur drei Stationen meldeten Ausflüge, doch beachtet man die höchste Temperaturziffer, so ersieht man, daß diese Ausflüge keine allgemeinen sein konnten, sondern daß nur einige gerade von der Sonne hervorgelockte Völker ein kurzes Vorspiel hielten. Man meldet sonst: allgemeine Ruhe am Stande oder der Bienenstand ganz verschneit. Gar mancher bangt, ob diese Ruhe nicht die des Todes ist. Da eine Zuckerfütterung in den seltensten Fällen möglich war, so dürfte heuer der Prozentsatz der eingegangenen Völker den des vorigen Jahres übersteigen, dazu kommt noch die große Zahl der Beraubungen und Diebstähle. So meldet die Station Bruck allein zwölf solcher Fälle. Ich glaube, eine Hauptaufgabe in der nächsten Flugperiode wird die Vermehrung unserer Völker sein; was nützt sonst alle Anempfehlung der Bienenzucht als nützliche Nebenbeschäftigung, was die Erfindung neuer Stockformen und die Anwerbung neuer Vereinsmitglieder, wenn nirgends Bienenvölker zu bekommen sind?

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Dezember 1917.

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel													
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	40	50	40	130	—11	—8	—9	6	2	-2	-2·7	.	.	10	30	.	1	24
	Weißenbach (357 m)	30	30	30	90	—12	—12	—10	4	3	0	-4·2	.	.	11	27	4	.	17
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	—8	—4	—7	5	0	1	-2·5	.	2	9	.	6	4	24
	Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	25	80	—5	—6	—8	10	1	3	-1·5	.	3	12	15	11	5	14
	Raabs (469 m)	15	30	45	90	—13	—11	—13	8	5	3	-2·7	.	1	10	26	4	1	21
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	—8	—7	—12	6	5	4	-1·6	.	2	7	21	9	1	26
	Gmünd (495 m)	30	30	30	90	—14	—12	—10	4	4	3	-1	1	3	20	.	.	.	.
Oberöst.	Michelsdorf	30	30	30	90	—13	—8	—14	0	0	-4	-6	.	.	11	22	9	.	6
Steiermark	Gußwerk (746 m)	20	30	30	80	—22	—13	—11	11	6	5	-4·4	.	1	12	15	10	6	13
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	—7	—4	—8	6	0	1	-1·2	.	.	10	18	5	8	12
	Bruck a. d. Mur (500 m)	20	30	30	80	—13	—6	—10	7	2	5	-2·2	.	.	11	.	7	24	19
	Mahrhof b. Stainz	20	25	45	90	—11	—9	—14	10	4	3	-2·6	.	1	9	18	9	4	6
Salzburg	Thalgau (545 m)	30	10	10	50	—15	—8	—16	5	0	-2	-5	1	.	12	11	10	10	8
	Itzling (418 m)	20	10	20	50	—12	—8	—20	7	5	1	-4·1	.	.	11	19	2	10	3
Tirol	Lana-Pavigl	15	22	20	57	—10	—6	—10	8	6	1	-1·4	.	.	3	11	11	9	6
Vorarlberg	Doren (706 m)	7	15	20	42	—15	—10	—20	1	2	5	-5	.	1	9	11	7	13	14
	Feldkirch (459 m)	25	20	20	65	—8	—8	—17	2	2	-0	-4·8	.	1	9	20	5	6	5
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	0	25	15	40	—9	—8	—10	5	3	1	.	.	3	19	21	4	5	14
Mähren	Probitz (192 m)	30	35	35	100	—8	—8	—13	5	2	0	-2·1	.	2	4	13	16	2	15
	Römerstadt	20	30	30	80	—10	—9	—12	5	2	-1	-3·7	.	1	13	22	4	5	20
Schlesien	Ramitz (561 m)	20	12	23	55	—10	—12	—10	8	0	-3	-4·2	1	1	15	15	15	1	28

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Zwei Honig-Analysen. Beide Honigproben stammen vom Bienenstand der Frau Viktoria Karlik (siehe „Bienen-Vater" 1917, Heft 7), der inmitten des Weingeländes „Goldeck" bei Vöslau gelegen ist. Die Untersuchung der Honige wurde von der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien durchgeführt. Honigprobe I: Aussehen: rein; Farbe: gelb; Geruch: entsprechend; Geschmack: entsprechend; Konsistenz: dickflüssig; Polarisation im 200 mm-Rohr (100 g = 100 cm³): vor der Inversion — 19,72°, nach der Inversion — 22,04°; Rohrzucker aus der Polarisation berechnet 1,32%, Gesamtzucker als Invertzucker 77,04 %; Reaktion nach Fiche, Jägerschmid und auf Stärkedextrin negativ; Pollenkörner vorhanden. Die hier vorliegende Honigprobe ist auf Grund der chemischen Analyse als reiner Obstblütenhonig von normaler Beschaffenheit anzusehen. — Honigprobe II: Aussehen: rein; Farbe: dunkelbraun; Geruch: entsprechend; Geschmack: entsprechend; Konsistenz: zähflüssig; Polarisation im 200 mm-Rohr (100 g = 100 cm³): vor der Inversion + 20,07°, nach der Inversion + 8,30°; Rohrzucker aus der Polarisation berechnet 6,72 %, Gesamtzucker als Invertzucker 71,80 %; Reaktion nach Fiche, Jägerschmid und auf Stärkedextrine negativ; Pollenkörner in geringer Menge. Vorliegende Honigprobe besitzt abnormale Zusammensetzung, kann aber auf Grund der chemischen Analyse und der Kostprobe und in Anbetracht des Umstandes, daß derartige Honige vorkommen, nicht beanstandet werden. — Die Honigprobe II ist Herbsthonig. Seine abnormale Zusammensetzung rührt von dem durch die Bienen eingetragenen Traubensaft her. Durch zahlreiche Versuche wurde nachgewiesen, daß die Bienen niemals gesunde Früchte, wenn auch die Schale noch so zart oder durch den Fruchtsaft noch so prall gespannt sei, anbeißen oder anbohren können, da ihre Mundwerkzeuge dazu ungeeignet sind. Die Bienen beschränken sich darauf, den Saft der durch Vögel, Wespen, die im heurigen Jahre in großen Mengen vorhanden waren, sowie von Blattläusen mit geradem Schnabel und anderen Insekten angebissenen oder angebohrten Früchte auszusaugen, bis nichts als die trockenen Kerne und Schalen zurückbleiben. — Die Bienen sind daher keineswegs ein Raubgesindel, wie sie von manchem Obstzüchter oder Weinbergbesitzer genannt werden, die den Ertrag der Weinberge schädigen, sondern sie sind ungerufene Helfer, welche die beschädigten Früchte, deren Säfte rasch in essigsaure Gärung übergehen und durch Schimmelbildung die sie umgebenden Beeren anstecken, trocken legen, d. h. unschädlich machen. Demnach wäre jedem Weinbergbesitzer anzuraten, einen eigenen Bienenstand inmitten seines Besitztums anzulegen, wodurch er den von den Bienen aus den beschädigten Beeren ausgesogenen Traubensaft als Honig zurück erhält. Nebenbei hätte er noch den Vorteil der besseren Ausbildung des Samens der Weinbeeren bei Fremdbestäubung und Befruchtung durch die Bienen, welche die Lebensenergie des Fruchtfleisches erhöht und dieses zu einer vermehrten Zuckeraufspeicherung befähigt. (Siehe „Die Folgen der Bestäubung bei Obst- und Rebenblüten" von Prof. Dr. H. Müller, Thurgau.)

Königinwechsel zur Heilung von Faulbrut. Die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" Nr. 12, 1917, berichtet: In Dänemark wurden folgende zwei Versuche ausgeführt: 1. Die Königin aus einem stark von Faulbrut befallenen Bienenstocke wurde einem gesunden Volke zugesetzt. Aus ihren Eiern entstand Buckelbrut, wovon ein Teil nach kurzer Zeit alle Merkmale der Faulbrut zeigte. 2. Einem stark von Faulbrut befallenen Volke, das nur noch wenige Bienen und viele tote Larven enthielt, von denen die meisten in eine schleimige, schwarze Masse verwandelt oder schon eingetrocknet waren, wurde am 15. August eine eben befruchtete Italiener-Königin zugesetzt. Die Bienen und sämtliche kranken Maden wurden im Stocke belassen. Dann wurde reichlich mit Zuckerwasser gefüttert. Im September des gleichen Jahres war das Volk sehr kräftig. Es fanden sich noch einige eingetrocknete Rückstände, aber keine der neuen Larven wies eine Spur der Krankheit auf. Bei der Einwinterung im Oktober waren ebenfalls keine Kankheitsanzeichen zu bemerken. Auch im folgenden Frühjahr und Sommer wurde keine einzige kranke Larve gefunden. Im ganzen wurden 21 Versuche mit Königinnenwechsel an faulbrutkranken Völkern durchgeführt, teils in Dänemark, teils in verschiedenen Teilen Deutschlands (letztere zusammen mit Dr. Räbiger in Halle a. S.). Nur in vier Fällen scheint die Umweiselung, wie die „Schweizer Bienenzeitung" mitteilt, keine Besserung bewirkt zu haben; vielleicht stammten die neu zugesetzten Königinnen nicht aus einwandfrei gesunden Völkern. Bei allen diesen Versuchen handelte es sich um Italienerinnen. Man kann sich also das Verschwinden der Krankheit nach dem Zusetzen einer neuen Königin auch damit erklären, daß man eine größere Widerstandsfähigkeit der italienischen Rasse annimmt. Ob vergleichende Versuche mit deutschen Königinnen gemacht, geht aus dem Berichte nicht hervor. Stets kam nur stinkende Faulbrut in Betracht; bei nichtstinkender, bösartiger Faulbrut scheinen nach übereinstimmenden amerikanischen und schweizerischen Beobachtungen auch die Italiener wehrlos zu sein. Wenn aus diesen Versuchen auch noch keine bestimmten und allgemein gültigen Schlüsse zu ziehen sein dürften, so geht doch jedenfalls so viel aus ihnen hervor, daß die Königin in gewissen Fällen eine bedeutende Rolle spielt beim Auftreten oder Verschwinden der Faulbrut.

F. R.

Aus Nah und Fern.

Herstellung von „Birnenhonig" durch Brauereien. Aus der Schweiz kommt die Mitteilung, daß dort jetzt Brauereien sich außer mit dem Dörren von Obst auch mit der Herstellung von Birnenhonig: Eindampfen von frischem Birnensaft unter Vacuum (Vorrichtung zur Abdampfung von Flüssigkeiten bei starker Luftverdünnung) abgeben. In den großen Braupfannen, so wird dazu geschrieben, ist es möglich, in 20 Stunden bis zu 150 Hektoliter Saft einzudampfen. Ein besonderer Vorzug dabei ist angesichts der heutigen Zeitlage, daß es dazu keines Zuckers bedarf. Wenn auch das Erzeugnis zunächst noch wenig „populär" ist, so darf doch gehofft werden, daß dies bald anders wird. — („Tagesbote aus Mähren und Schlesien", Brünn.)

Purgstall. Nach wochenlanger strenger Kälte — bis 12° C. — halbmeter hohem Schnee, fürchterlichen Stürmen mit Schneetreiben hatten wir heute (12. Jänner 1918) bei 6° Schatten- und 15° Sonnenwärme den ersten Ausflug der Bienen. Alle Völker leben, einzelne haben schon Larven von Arbeitsbienen herabgeworfen, ein Zeichen, daß sie schon um Weihnacht mit dem Brutgeschäfte begonnen. Es sind solche, die im Herbste keinen Zucker erhalten haben, also ausschließlich auf schwarzem Tannenhonigtau überwinterten. Zahl der Toten per Stock durchschnittlich 400, einzelne Völker erheblich mehr, andere hingegen bedeutend weniger. Da der heutige Reinigungsausflug bei vollständiger Windstille ein allgemeiner war und der Schnee gestern eine Kruste bekam, so daß hiebei wenige zugrunde gingen, dürfen wir hoffen, daß die Überwinterung auch fernerhin gut verlaufen werde. — Coelestin Schachinger.

Verleihung des Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreises pro 1918. Am 21. August 1918, als am Jahrestage der Geburt weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Prämienstiftung für Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von 75 Kronen zur Beteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind. Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai 1918 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, bezw. beim Wiener Magistrate zu überreichen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei.

Die landwirtschaftliche Frauenschule des Landes Niederösterreich, derzeit untergebracht in Bruck an der Leitha, wird demnächst eröffnet werden. Die Frauenschule ist zweijährig und vermittelt haus- und landwirtschaftliche Fachkenntnisse, die zur selbständigen Führung eines Wirtschaftsbetriebes befähigen; der Schule wird ein Seminarjahrgang angeschlossen werden, der die Ausbildung von landwirtschaftlichen Fachlehrerinnen bezweckt. Die Monatsgebühr für Verpflegung im Internate ist 160 Kronen, das Aufnahmsalter das vollendete 17. Lebensjahr. Aufnahmsgesuche sind unter Beischluß sämtlicher Personaldokumente an die Direktion der Frauenschule in Bruck a. d. Leitha zu richten. Auskünfte über die näheren Aufnahmsbedingungen erteilt die Direktion und der niederösterreichische Landesausschuß, Wien, I., Herrengasse 13.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Todesfall. Am 30. Dezember 1918 starb in Graz nach kurzem, schmerzvollen Leiden Herr Ludwig Bernhart im 65. Lebensjahre. Herr Bernhart hat sich als langjähriges Mitglied des Steirischen Bienenzuchtvereines, dessen Vizepräsident er mehrere Jahre war, um die Bienenzucht in Steiermark große Verdienste erworben und wird in dauerndem Andenken behalten werden.

Zahlungen an die Anglo-Bank. Mehrere Mitglieder haben irrtümlicher Weise mit Erlagscheinen der Anglo-Bank an diese Beträge für den Verein gesendet. Wir ersuchen diese Mitglieder uns bekanntzugeben, wofür diese Gelder zu buchen sind, ob als Mitgliederbeitrag oder Versicherungsprämien oder Zahlungen für Bücher u. dgl.

Zahlungen an den Reichsverein durch die Zentralbank der deutschen Sparkassen. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht hebt ab 1. Jänner 1918 seine Mitgliederbeiträge und andere Zahlungen durch Erlagscheine auch im Wege der genannten Zentralbank ein. Die Zentralbank verständigt den Reichsverein ganz in derselben Weise wie die Postsparkasse. Auch wird der Reichsverein die Verwahrung des Vereinsvermögens und der Wertpapiere der Zentralbank übertragen. Wir ersuchen unsere Mitglie-

der, dies zur Kenntnis zu nehmen. Die betreffenden Erlagscheine tragen die Stampiglie des Reichsvereines.

Neuerliche Teuerung des „Bienen-Vaters". Ab Oktober 1917 wurden die Druckkosten des „Bienen-Vaters" um 10 % erhöht und ab 1. Februar 1918 neuerlich um 18 %. Daher ist die Vereinsleitung gezwungen, den Umfang des „Bienen-Vaters" einzuschränken. Seit Kriegsbeginn sind die Druckkosten des „Bienen-Vaters" um 164 % gestiegen.

Zucker zur Frühjahrsfütterung der Bienen. Der Einreichungstermin für Zucker zur Bienenfütterung wird bis zum 15. Februar 1918 verlängert. Mitglieder, welche einem Zweigvereine, respektive Imkervereine oder Ortsgruppe angehören, haben ihre Bestellungen an den betreffenden Verein zu senden. Die Zweigvereine in Kärnten und Steiermark, dann die Imkervereine in Böhmen und die Ortsgruppen in Salzburg müssen ihren Gesamtbedarf an Zucker bei ihrer Landesvereinigung ansprechen.

Erhöhung der Versicherungsprämien. Im Hinblick auf die bedeutende Preissteigerung aller bienenwirtschaftlichen Artikel muß naturgemäß auch die Prämie zur kumulativen Versicherung erhöht werden. Daher hat der Zentralausschuß in seiner Sitzung am 14. Jänner 1918 beschlossen, die Prämien von 50 Heller auf 1 Krone für je 20 Völker bis auf weiteres zu erhöhen. Dadurch ist das Unterstützungskuratorium in die Lage versetzt, bei Schadensfällen die doppelten Friedenspreise zugrunde zu legen. Überdies wird die kommende Delegiertenversammlung verhandeln und beschließen.

Direkte Mitglieder zahlen mit Rücksicht auf die vorhergehende Notiz, falls sie bei vorkommenden Schadensfällen auf entsprechenden Ersatz rechnen wollen, einen um 50 Heller erhöhten Jahresbeitrag, das ist statt K 5.—: K 5.50 (Lehrpersonen statt K 4.—: K 4.50). Nachdem seit dem Jahre 1917 bei allen direkten Mitgliedern die Versicherungsgebühr von 50 Heller für 20 Völker inbegriffen ist, so würde, wenn die verlangte Nachzahlung nicht erfolgt, bei Schadensvergütungen nur die Hälfte des zugesprochenen Betrages ausgefolgt werden können.

Versicherung gegen Diebstahl und Einbruch. Die I. Österreichische Versicherungsgesellschaft gegen Diebstahl und Einbruch hat in Anbetracht der vielen und hohen Schadensvergütungen infolge von Diebstählen den Vertrag mit dem Reichsvereine ab 10. Jänner 1918 gekündigt. Daher werden von dieser Zeit an Schäden durch Diebstahl und Einbruch von dem Unterstützungsfonds übernommen.

Schäden durch Diebstähle und Einbruch im engeren und weiteren Kriegsgebiete werden bis auf weiteres nicht in Betracht gezogen. Ferner reicht die Vergütung bei Schäden durch Diebstahl oder Einbruch bis auf weiteres nur bis 200 Kronen.

An die Landesverbände und -Vereine und Zweigvereine. Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung am 14. Jänner 1918 beschlossen, im Hinblicke auf die Schwierigkeiten im Bahnverkehr, ferner in der Drucklegung des Jahresberichtes und des „Bienen-Vaters", die diesjährige ordentliche General- und Delegiertenversammlung auf den 17. März zu verschieben, und zwar wird vormittags um ½10 Uhr die Generalversammlung und um 12 Uhr die Delegiertenversammlung beginnen. Durch Verlegung der Delegiertenversammlung nach der Generalversammlung soll den Herren Delegierten mehr Gelegenheit zur Aussprache geboten werden. Außer den im „Bienen-Vater" Nr. 1 erwähnten Verhandlungsgegenständen in der Delegiertenversammlung kommt noch ein Referat über „Unsere Versicherung der Bienenstände gegen Brandschäden" hinzu. Wir bitten die Verschiebung der Versammlung zur Kenntnis zu nehmen und Delegierte zu entsenden.

Spende. Seine Hochwürden Herr P. Romedius Girtler in Lana, Tirol, spendete der Imkerschule 1 Kilo Bienenwachs.

Vereinsnachrichten.

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Samstag, den 8. Dezember 1917 hielt der Ausschuß des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens eine sehr gut besuchte Sitzung ab. Der Obmann Herr Klemens Mayer begrüßte die aus allen Teilen des Landes erschienenen Mitglieder und bedauerte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur selten eine allgemeine Aussprache möglich sei, nachdem Verkehrsschwierigkeiten und Reisekosten ein öfteres Zusammensein nicht gestatten. Die Mitglieder Klagenfurts seien dessenungeachtet nicht müßig gewesen. Mit warmen Worten gedachte er der vielen Imker, die in der Not — nach dem Beispiel ihrer lieben Immlein — Gut und Blut für den Staat und dessen Oberhaupt geopfert haben. Herr Wanderlehrer Langhammer erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die Bienenzuchtverhältnisse Kärntens im Jahre 1917. Dieses denkwürdige Jahr ist im allgemeinen gekennzeichnet durch große Volksverluste, wenig Schwärme, viel Honig und Was dort, wo die Völker erhalten blieben, hohe Preise für alle Bienenprodukte, geringen Handel als Folge der vorgenannten Umstände, Wiederaufleben der Wanderung auf die Buchweizentracht. Herr Stadtoberbuchhalter Tormann berichtete eingehend über die Versorgung der Bienenzüchter mit Zucker zur Notfütterung. Sein Sorgen und Mühen in dieser Angelegenheit verdient den Dank aller Beteilten. Herr Kaufmann Ernst Maurer entwickelte ein klares Bild über den Ankauf und die Verwendung bienenwirtschaftlicher Geräte. Die weitere Sitzung nahm einen sehr anregenden Verlauf und alle Seiten des Bienenzuchtbetriebes fanden verständige Erörterung. Vor Schluß der Sitzung ersuchte der Obmann die Herren Wanderlehrer, im Eifer nicht zu erlahmen. Viele Bienenstände, viele

Zweigvereine seien verwaist; da sei es doppelt notwendig, Mut zuzusprechen, frische Begeisterung zu entfachen. Durch eifrige Bereisungen müssen ferner die Schäden erhoben, Maßnahmen zur Hilfe bekannt gegeben und Ratschläge erteilt werden, wie die Landesbienenzucht wieder zur einstigen Blüte gebracht werden könne. Heil 1918!

Der Zweigverein Deutsch-Wagram und Umgebung hielt am 16. Dezember 1917 im Gasthause des Herrn Hieber zu Deutsch-Wagram seine Generalversammlung ab. Obmann Herr Lehrer Holl begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Er erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht. Kassier Herr Träumer berichtete über die Kassagebarung im vergangenen Vereinsjahre. Beide Berichte wurden mit Befriedigung aufgenommen. Herr Obmann Holl hielt dann einen Vortrag: „Über Grundsätze bezüglich der Fütterung der Bienen". Bei der nun vorgenommenen Wahl wurden folgende Herren gewählt: Obmann: Rudolf Holl; Obmannstellvertreter: Norbert Klein; Schriftführer: Martin Degen; Kassier: Karl Träumer; Beiräte: Franz Rigl, Roman Schenk, Joh. Helmreich, Joh. Obendorfer. Der Mitgliedsbeitrag für 1918 wurde mit 4 Kronen festgesetzt. Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen. Herr Obmann besprach sodann die kumulative Versicherung, Zuckerbestellung, Honighöchstpreise, Pflichten und Rechte der Mitglieder. Da keine Anträge gestellt wurden, schloß Herr Obmann die gut besuchte Versammlung. — Holl, Obmann. M. Degen, Schriftführer.

Der Zweigverein Garvenstal hat am 26. Dezember 1917 seine Hauptversammlung in Stachers Gasthaus abgehalten. Der Obmann begrüßte die erschienenen Mitglieder und dankte für zahlreiches Erscheinen. Der vom Kassier erstattete Rechenschaftsbericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, worauf demselben der Schriftführer im Namen des Vereines die Entlastung erteilte. Bei der hierauf folgenden Neuwahl wurden sämtliche Mitglieder wieder in den Ausschuß gewählt: Obmann Fr. Xav. Hufnagl, Obmannstellvertreter Franz Pürchtner, Kassier Matthias Beretz, Schriftführer Josef Binder, k. k. Wachtmeister.

Der Zweigverein Biberbach (N.-Ö.) hielt am 30. Dezember 1917 seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Herrn Vorstandstellvertreter Franz Helm wurde dem am 31. Juli 1917 verstorbenen Vorstande Herrn Josef Wagner ein warmer Nachruf gehalten, sodann dem Schriftführer und Kassier das Wort erteilt, welcher den Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht erstattete. Als Vereinsfunktionäre wurden per Akklamation einstimmig gewählt: Herr Franz Helm, Kaufmann in Biberbach Nr. 4, als Obmann; Herr Leopold Schörghuber am Großmaierhof Nr. 220 als Obmannstellvertreter; Herr Franz Inspruckerr, Biberbach Nr. 53, als Schriftführer und Kassier. Als Ausschüsse wurden wiedergewählt die Herren: Johann Schmidt, Bürgermeister, Josef Kirchweger, Talbauer, Ferdinand Kammerhofer in Innergrub Nr. 38 und Ignaz Bachner, Bindermeister in Spielberg; als Ersatz die Herren: Leopold Kirchweger in der Gurb Nr. 52 und Michl Rahofer in der Schippermühl. — Franz Helm, Obmann. Franz Inspruckerr, Schriftführer und Kassier.

Zweigverein Hartberg und Umgebung. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, mittelst des beiliegenden Erlagscheines den Mitgliedsbeitrag per 3 Kronen bestimmtest einzuzahlen. Auch wolle von den Abnehmern der Obstbaubeilage die Bezahlung derselben (50 Heller) gleichzeitig erfolgen. Jene wenigen Herren Mitglieder, welche noch Rückstände von zwei und drei Jahren haben, werden dringend ersucht, dieselben doch endlich zu begleichen. — Der Obmann.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 13. Februar 1918, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des niederösterr. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Direktor Ludwig Arnhart einen Vortrag über die neuesten Bienenforschungen halten. Nach diesem Vortrage folgt die Fortsetzung des Vortrages aus der Monatsversammlung vom 12. Dezember 1917 des Vereinssekretärs Herrn Ferdinand Breyer über „Winke aus der bienenwirtschaftlichen Praxis". Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Der Zweigverein Graz hält Samstag, den 9. Februar l. J., um 7 Uhr abends, in Sindhubers Gasthaus, Sackstraße 22, seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Bei dieser wird Herr Oberlehrer Müller einen Vortrag über das Imkern in verschiedenen Stockformen halten. Wie seit vielen Jahren, findet auch in diesem Jahre jeden ersten Samstag im Monat im gleichen Gasthause um 7 Uhr abends eine Monatsversammlung (Sprechabend) statt, bei der jedem bereitwilligst Auskünfte erteilt werden. — K. Pötscher, Obmann.

Der Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hält am 10. Februar 1918, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Mich. Bauer in Weinsteig seine diesjährige Vollversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Neuwahlen; 3. Endgültige Einzahlung der Mitgliedsbeiträge; 4. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen! — Florian Schörg, Obmann.

Der Zweigverein in Thaya, N.-Ö., hält seine Hauptversammlung am 17. Februar 1918 ab. Ort, Zeit und Tagesordnung sind im Jännerheft des „Bienen-Vater" angegeben. — Fritz Fasching.

Aus der Vereinskanzlei zu beziehen:

Preise ohne Porto.

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht. Größtes und reichhaltigstes Bienenwerk der Gegenwart. Von Alois Alfonsus unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. 354 Abbildungen und 4 Kunstdrucktafeln. Preis gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.

Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte von Dr. Paul Freiherr Beck v. Mannagetta, k. k. Sektionschef. 4. Aufl. Preis K 1.—.

Beschreibung des österr. Breitwabenstockes von Oswald Muck, mit 17 Abbildungen, Preis 20 h.

Die Handhabung des österr. Breitwabenstockes von Oswald Muck. Preis K 1.20.

Das neue Bienenbuch von Alois Alfonsus. Preisgekrönt und mit zahlreichen Abbildungen. 5. Aufl. Preis K 1.60.

Das Bienengift im Dienste der Medizin von Dr. Rudolf Tertsch. Preis 60 h.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen von Univ.-Prof. Dr. Schiffner. Preis 60 h.

Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen samt ... licher Belehrung und Auszügen aus dem Tierseuchengesetz. Preis 20 h, für Nichtmitglieder 30 h.

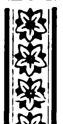
Stockzettel für Bienenstöcke mit ... für Notizen. Preis 8 h.

Imkermarken (Briefverschlußmarken) per Stück 2 h.

Drucksorten zum Versand von Bienenvölkern (Kärntner Bauernvölker). — Drucksorten und eine Erläuterung. K 1.—.

Die Behandlung der Bienen im Vereinsständer von Hans Pechaczek. In ländlicher Mundart geschrieben. Für Anfänger sehr zu empfehlen. 2. Aufl. 1904. Preis 20 h.

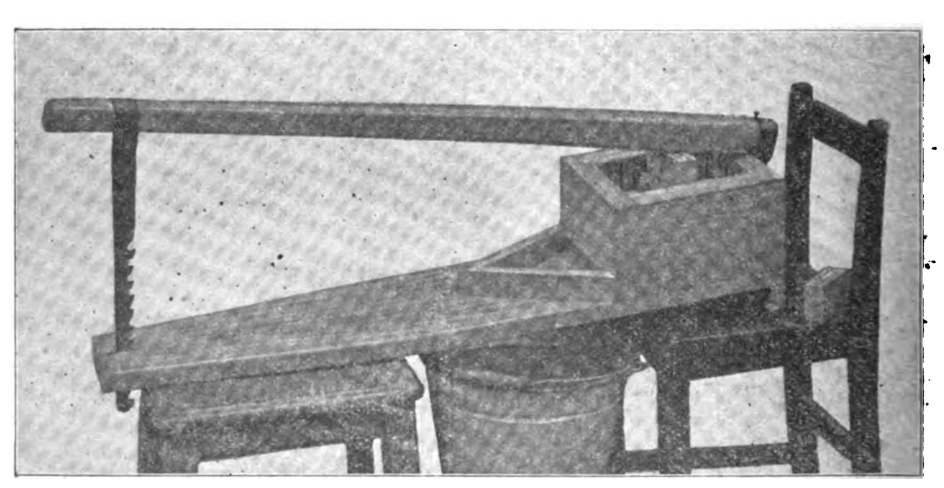
Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft wie heute, so schon im grauen Altertume. Übersetzung aus „Virgils" Georgica. Band IV, von Ivo Solterer. Preis 20 h.



Einbanddecke zum Bienen-Vater 1917
Preis 1 K, ohne Porto.

Wiener Vereinspresse.

Gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Preis samt Preßbeutel ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 27.—**, für Nichtmitglieder **K 30.—**; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 1.20.

Bestellungen übernimmt der
„**Österreichische Reichsverein für Bienenzucht**", Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Kaiserstraße 30.



Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Arten, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme, Königinnen liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

HEINRICH DESEIFE, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

3-XII 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobernik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14.

Einziger Erzeuger u. Lieferant d. Kuntzsch-Zwillingsstöcke f. Niederösterreich, Oberösterreich u. d. Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.



Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtl. **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen f. Amerikaner, Breitwabenstöcke** stets am Lager u. sämtl. **Heidenreich-** u. **Gerstungs-**Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustr. 41, Ecke Rembrandtstr. 2, vis-à-vis der Augartenbrücke.

Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig und Wachs. 40-VI.-18

Slibowitz, Kirschgeist

und andere gebrannte Schnäpse kauft in großen oder kleineren Mengen

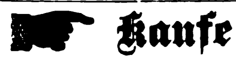
ALOIS ALFONSUS, WIEN,

XVI., Hasnerstraße 105.

Die Landstraßer Holzfraise-Werkstätten u. Tischlerei

G. m. b. H. 27-V-18.

Wien, III., Schnirchgasse 111 (Telephon 4927) erzeugt **österreichische Breitwabenstöcke** (System Stumvoll und einfachwandige) sowie **Bienenstockbestandteile** zu mäßigen Preisen.



Kaufe



jedes Quantum 52-II-18

Bienenwachs

und bezahle für Rohwachs in Waben oder Kuchen 4 Kronen per Kilogramm, für Wachstreber, trockene 50 Kronen für 100 Kilogramm.

J. Irrasch in Treibach (Kärnten).

Obstbäume

aller Gattungen, Allee- und Nadelbäume (Coniferen), Ziersträucher, Schlingpflanzen, Rosen und Heckenpflanzen.

Katalog auf Verlangen. 47-II-18.

G. Thalers Sohn, Vukovar, Slavonien.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., Hauptstraße 139. 33-V-18

Franz Richter's

Breitwabenstock

Schachteldach mit Zinkblech, Glasfenster, Futteröffnungen mit Holzschieber, feinste Ausführung, erzeugt: **Mechanische Tischlerei Joh. Dollfuß, Gries, Post Oberndorf a. d. Melk, N.-Ö.**

37-XII.

 Honigmarkt. 

Kleiner Anzeiger.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Kaiserstraße 30.

Nummer 3. 50. Jahrgang. 1918.



Organ

des

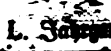
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

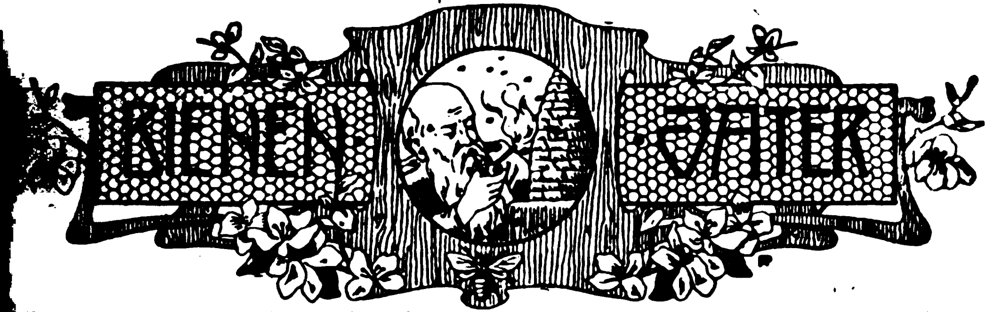
Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.





Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josepha** stehenden **Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,** seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: **Präsident:** 96894 **Vereinskanzlei:** Stelle 8 von 3654. **Schriftleiter:** 22602.

Nr. 3. Wien, am 1. März 1918. L. Jahrgang.

Das Vereinsjahr 1917.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein teures Österreich!

Zum vierten Male erscheint der Jahresbericht des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht unter schweren Kriegsverhältnissen, die ihren Druck auch auf die Bienenzucht und den Reichsverein ausüben. Im Hinblick auf die gegenwärtige große Papiernot und die Hemmnisse im Druckereigewerbe sowie auf die enorme Teuerung muß der diesjährige Vereins-Jahresbericht in gedrängter Kürze erstattet werden und müssen viele, sonst für die Behörden, Vereinsmitglieder und Vereinsfreunde interessante und nicht unwichtige Vorkommnisse und Vereinstätigkeiten hier unberührt bleiben. Viele Daten darüber sind im Vereinsorgan „Bienen-Vater“ zerstreut enthalten.



Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Adam Franz, Hainburg, N.-Ö.
Artic Ferdinand, Trlično, Rohitsch, Steiermark
Basteiner Gregor, Pulkau, N.-Ö.
Biedermann Max, Nieder-Paulowitz, Schlesien
Böhler Gebhard
Böhm Lorenz, Mähr.-Chrostau, Mähren
Jerolim Josef
Maier Karl
Neuherz Anton, Habegg, Steiermark
Peer Hans, Schladming, Steiermark
Pichler Franz
Posselt Heinrich, Wien
Rubi Leopold, Sigmundsherberg, N.-Ö.
Rimmerle Franz, Hainburg, N.-Ö.
Schmidt Nikolaus, Torzsa, Ungarn
Schwarz Hermann, Mistelbach, N.-Ö.
Senel Alois, Altwasser, Mähren
Spitzbart Hans, Neukirchen bei Lambach, Ob.-Ö.
Trautendorfer Mathäus, Niederranna, O.-Ö.
Zwieb Gottfried, Bonitz, Mähren

In Gefangenschaft geriet:

Wallner Karl, Zelking, Niederösterreich.

Kriegsauszeichnungen erhielten:

Deiser Fidelis, Oberlehrer, Wörgl, Tirol: das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und das Ehrenzeichen II. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration und die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration.

Hofmann Max, k. u. k. Major, Wr.-Neustadt, Niederösterreich: den eisernen Kronenorden.

Leuker Anton, k. u. k. Hauptmannrechnungsführer, Marburg, Steiermark: das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Löschnig Josef, n.-ö. Landesobstbauinspektor, dzt. k. u. k. Oberleutnant, Wien: das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern.

Neurieser Peter, Prentgraben, Steiermark: die kleine silberne Tapferkeitsmedaille.

Sellinger Anton, dzt. Zugsführer im Inf.-R. Nr. 24, Mistelbach: die silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse.

Steiger Franz, dzt. Feldwebel, Wr.-Neustadt: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Staudigl Hermann, k. k. Fähnrich, Lehrer, Wien: die silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

Im Hinterlande starben:

Von den Ehrenmitgliedern starb der ehemalige Vereinssekretär Herr Wilhelm Hippauf, der sich um den Verein besondere Verdienste erworben hatte; ferner verlor der Verein den ehemaligen Ausschußrat Herrn Heinrich Posselt durch Heldentod.

Außerdem starben noch:

Aßmann Emmerich
Anders Emanuel
Auer Franz
Anthofer Johann
Hochw. Bacis Jos.
Banner Ferdinand
Bauer Ferdinand
Bergmayer Franz
Braun Ernst
Buchner Franz
Essig Josef
Ferschenhuber Leopold
Fuchs Franz
Fuchs Peter
Gatter Karl
Grabner Johann
Gundenhofer Jakob
Haumer Johann
Heger Wenzel
Heischberger Ludwig
Hochegger Franz
Kania Andreas
Klimt Ignatz
Koröſi
Hochw. Kornheisl Franz
Lackner Andreas
Langreiter Peter
Leimer Michael
Leodolter Josef
Lerch Matthias vulgo Lui
Lichenthaler Gustav
Mayer Michael
Metzler Moritz
Nagel Adolf
Nowak Leonhard
Pauritsch Alois
Paspauschek J.
Pfaffermayer Josef
Popp Anton
Praunseis Leo
Prenner Katharina
Puhl Karl
Putz Anton
Reiter Ignatz
Schaller Lukas
Schodl Josef
Schöber Friedrich
Schüller Karl
Schuster Franz
Schwank Johann
Smuty Josef
Springer Eduard
Stadler Peter
Stichauer Andreas
Stichauer Matthias
Stiſſen Matthias
Streitzig Gustav
Tegel Franz
Thaller Dominik
Theisl Josef
Vöckl Peter
Wagner Josef
Wanig Albert
Widhalm Johann
Wocheslander Martin
Wutzl Franz
Zivanovicz N.

Sie mögen in Frieden ruhen!

Die Zusammensetzung des Reichsvereines

war die gleiche wie vorher: 1. direkte Mitglieder, 2. Zweigvereine, 3. Landesverbände und 4. selbständige Vereine.

Angegliederte **Landesverbände resp. -Vereinigungen** bestanden:

a) in Mähren „Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren" (Obmann Herr W. Cyblik);
b) in Steiermark „Steiermärkischer Bienenzuchtverein" (Verband steirischer Bienenzüchter, Präsident Herr k. k. Landeskulturinspektor Jos. Peter);
c) in Kärnten „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten" (Obmann Herr Direktor Klemens Mayer);
d) in Niederösterreich „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich" (Obmannstellvertreter Herr Josef Trilety);
e) in Salzburg „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg" (Obmann Herr Moritz Schreyer);

f) in Böhmen „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen" (Obmann Herr Karl Gründig);
g) in der Bukowina „Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina" (Präsident Herr k. k. Landeskultur-Inspektor Wilhelm Adametz).

Der **Stand des Reichsvereines** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zweigvereine des Reichsvereines:					Mitglieder derselben:				
	1913	1914	1915	1916	1917	1913	1914	1915	1916	1917
Niederösterreich .	159	169	172	174	174	4040	4369	4228	4885	5263
Oberösterreich . .	14	15	14	13	13	428	520	470	334	491
Steiermark	83	82	84	—	—	2208	2336	2120	—	—
Kärnten	76	77	72	64	66	1511	1557	1288	1396	1492
Krain	1	1	1	1	1	14	15	16	16	19
Tirol	12	10	11	12	13	248	196	185	211	261
Küstenland	1	1	1	1	1	31	30	26	22	25
Böhmen	1	1	1	1	1	13	13	12	15	18
Mähren	40	41	39	38	38	1050	1038	938	959	1059
Schlesien	5	5	5	5	4	112	128	121	132	163
Bukowina	9	10	10	4	2	459	539	97	99	25
Galizien	1	2	2	—	—	11	33	—	—	—
Summe . .	402	414	412	313	313	10125	10774	9501	8069	8816
Ehrenmitglieder .	—	—	—	—	—	33	38	40	42	45
Korresp. Mitglieder	—	—	—	—	—	3	3	3	3	3
Direkte Mitglieder	—	—	—	—	—	955	924	745	881	976

	Selbständige Landesvereine:					Mitglieder derselben:				
	1913	1914	1915	1916	1917	1913	1914	1915	1916	1917
Salzburg	60	63	64	66	66	1220	1307	1189	1275	1359
Böhmen	17	20	20	20	20	344	331	252	282	311
Steiermark . . .	—	—	—	126	126	—	—	—	3439	3724
Gesamtzahl .	481	497	496	525	525	12680	13377	11730	13991	**15234**

Folgende selbständige Vereinigungen **bezogen** die Fachzeitschrift des Reichsvereines „Bienen-Vater" als ihr offizielles Vereinsorgan:

1. Der „Vorarlberger Imkerbund", welcher Landesverein sich derzeit zum größten Teile aus ehemaligen Zweigvereinen des Reichsvereines zusammengesetzt, für 48 Zweigvereine und 515 Mitgliedern. Seit der vor Jahresfrist erfolgten Erhöhung der Bezugsgebühr um bloß K 1.— per Jahr ließ die Bundesleitung an jeden Zweigverein bloß je 1 Exemplar „Bienen-Vater" senden; die anderen Vorarlberger Mitglieder abonnierten selbständig;
2. der „Ostschlesische Bienenzuchtverein" in Teschen für 18 Mitglieder.
Dazu kommen noch 414 freie Abonnenten.

Demnach hatte der „Bienen-Vater" folgende Abnehmer:

	1913	1914	1915	1916	1917
1. Mitglieder des Reichsvereines . . .	12680	13377	11730	13991	15234
2. Vorarlberger Imkerbund	1092	1162	1046	1047	515
3. Ostschlesischer Bienenzuchtverein . .	12	14	15	15	18
4. Vereinzelte Abonnenten	430	378	320	351	414
Summe . . .	14214	14931	13111	15404	**16181**

Über 30 Jahre bestehen die Zweigvereine: Deutsch-Wagram, Ebenfurt (früher Pottendorf-Landegg), Grafenegg, Fetzelsdorf, Mistelbach, Neunkirchen, Oberhollabrunn, Perchtoldsdorf (früher Gießhübl), Sallingberg, Scheibbs, Stockerau, Stockern und Ybbs.

Das 25jährige Jubiläum erreichten: Donaufeld, Gmünd und Ottenstein in Niederösterreich.

Das 10jährige Jubiläum erreichten: Bockfließ, Ebreichsdorf, Fresach, Gaunersdorf, Gleichenberg, Götzendorf, Groß-Heinrichschlag, Groß-Meiselsdorf, Gurahumora, Hennersdorf, Hotzenplotz, Karawanken, Landeck, Langenschönbichl, Leibnitz, Liezen, Linden, Pyrawarth, Radautz, St. Margarethen im Rosental, St. Peter bei Graz, Ybbsitz, Zastawna und Zeltschach.

Neue Zweigvereine: Prellenkirchen in Niederösterreich, Sattendorf am Ossiachersee und Köttelach in Kärnten, Brixlegg in Tirol.

Ihre Tätigkeit stellten ein: Johannestal in Schlesien, Gurahumora und Kimpolung in der Bukowina.

Die Österreichische Imkerschule

stand trotz der Kriegszeit in jeder Beziehung in voller Tätigkeit.

Im Laboratorium untersuchte Herr Ludwig Arnhart 3 Honige (1 gefälscht) und 1 Wachsprobe (gefälscht); der Leiter der Imkerschule untersuchte 24 Fälle von Bienenkrankheiten mit dem Ergebnisse: Schwarzsucht 4, Nosemaseuche 4, gewöhnliche Ruhr 3, unbekannte Seuchen der erwachsenen Bienen 2, bösartige Faulbrut 3, gemischte Faulbrut 2, Sackbrut 2, ohne Seuche 4.

Das Inventar wurde vermehrt: durch einen kleinen zerlegbaren Beobachtungsstock für zwei Wiener Vereinsrähmchen (vom Bienenmeister hergestellt), durch einen sehr alten Weiselkäfig (Ankauf) und durch einen von Spechten durchlöcherten Vereinsständer (Tausch). Frau Selma v. Förster spendete drei bevölkerte Lagerstöcke nach Wiener Vereinsmaß, einen leeren Lagerstock mit Honigraum, einen leeren Zweietager und drei leere Lüneburger Stilpkörbe mit der Bestimmung, damit einen oder zwei Kriegsinvalide zu beteilen; Herr P. Romedius Girtler in Lana spendete 1 Kilogramm Bienenwachs.

Ein neu hergerichteter Arnoldscher Schulbeobachtungsstock samt Bau und Volk wurde auf dem Bienenstande Ihrer Majestät der Kaiserin Zita in Schönbrunn und nachher in Laxenburg zur Ausstellung gebracht. Acht Stück Lehrmittel wurden der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien zu Ausstellungszwecken leihweise überlassen.

Der **Besuch** der Imkerschule war sehr rege. Besonders fanden sich viele Herren und Damen der besseren Gesellschaft ein, um den Betrieb der Imkerei kennen zu lernen. Von korporativen Besuchen seien erwähnt:

am 10. Mai Frühjahrskurs der k. k. Gartenbaugesellschaft,
" 16. Mai Kath. Lehrerseminar, Wien XVIII,
" 16. Mai Knaben-Bürgerschule, III., Hegergasse 20,
" 16. Mai Volksschule, II., Wittelsbachstraße 6,
" 16. Mai Volksschule, II., Feuerbachstr. 1,
" 16. Mai Mädchen-Bürgerschule, II., Wittelsbachstraße 6,
" 21. Mai Mädchen-Volksschule IV., Phorusgasse 10,
" 24. Mai Mädchen-Bürgerschule, III., Dietrichgasse 36,
" 24. Mai Bürgerschule, III., Hoernesgasse 12,
" 24. Mai Volksschule, X., Puchsbaumgasse 55,
" 30. Mai Bürgerschule, XVII., Kalvarienberggasse 33,
" 31. Mai Bürgerschule, XVII., Parhamerplatz 19,
" 5. Juni Bürgerschule, XVII., Kalvarienberggasse 33,
am 10. Juni Arbeiter- und Arbeiterinnen-Bildungsverein „Bildungshort", IX., Nußgasse 4,
" 10. Juni k. k. Staatsrealschule, XIX., Krottenbachstraße,
" 14. Juni Knaben-Volksschule, II., Obere Augartenstraße 68,
" 15. Juni Knaben-Volksschule, VI., Grasgasse 6,
" 23. Juni Knaben-Volksschule, II., Obere Augartenstraße 68,
" 25. Juni Bürgerschule, II., Wittelsbachstraße 6,
" 25. Juni Knaben-Volksschule, XVIII., Klettenhofergasse 3,
" 25. Juni Bürgerschule, II., Weintraubengasse 13,
" 26. Juni Bürgerschule, II., Wittelsbachstraße 6,
" 27. Juni Mädchen-Bürgerschule, V., Castelligasse 25.

Die Hörer der k. k. Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur fanden sich vom Mai an bis Ende Juni an Samstagen unter Führung ihres Dozenten Oswald Muck ein, um die Biene und ihre Zucht zu studieren.

Lehrkurse fanden im Jahre 1917 in der Imkerschule statt:

1. Ein theoretischer Fortbildungskurs
für Praktiker an neun Nachmittagen von 4 bis 7 Uhr vom 9. Jänner bis 27. März 1917. Vortragende: Al. Alfonsus, Ludwig Arnhart, Oswald Muck, Dr. Siegmund v. Radda und Franz Richter.

2. Ein apistischer Präparationskurs
für Wanderlehrer und Imkermeister am 4., 5. und 6. April, gehalten von Herrn Ludwig Arnhart.

3. Ein Nebenlehrkurs für Anfänger
an zehn Nachmittagen von 4 bis 7 Uhr vom 26. Mai bis 22. September 1917, gehalten von Herrn Al. Alfonsus und dem Leiter der Imkerschule.

4. Ein Königinnenzuchtlehrkurs
am 3. und 4. Juni, gehalten von Herrn Hans Pechaczek.

5. Ein Privatkurs für Anfänger
an zehn Nachmittagen vom Mai bis September, gehalten von Herrn Al. Alfonsus.

Die Lehrkurse Nr. 1 bis 4 waren unentgeltlich, beim Privatkurse dagegen wurden per Teilnehmer K 10.— eingehoben.

Erfreulich ist die Tatsache, daß die Teilnahme von Frauen an den Lehrkursen sich stets steigert; sie betrug dieses Jahr 31·4 %.

Imkerprüfungen fanden im Jahre 1917 nicht statt.

Die Kursteilnehmer nach Wohnorten:

Art des Kurses	Wien	Niederösterr.	Steiermark	Mähren	Küstenland	Bukowina	Galizien	Ungarn	Deutschland	Rußland	Summe
Theoretischer Fortbildungskurs . .	28	8	—	1	—	—	—	1	1	—	39
Apister Präparationskurs	4	1	1	—	1	—	—	1	—	—	8
Nebenkurs	35	12	—	—	1	1	—	—	—	—	49
Königinnenzüchterkurs	11	9	2	—	1	2	1	—	—	1	27
Privatkurs	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	14
Summe . . .	86	36	3	1	3	3	1	2	1	1	137

Statistische Tabelle über den Vereinsbienenstand 1917.

	Bienenwohnungssysteme																	Summe
	Wiener Vereinsmaß						Andere Maße								Stabilwohnungen			
	Österr. Breitwabenstock	Wr. Vereinsständer	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Lagerstöcke	Dadantstöcke	Sträulistöcke	Drorystöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Kuntzschstöcke	Ungarische Stöcke	Bogenstülper	Strohkörbe	Kärntnerstöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbst 1916	57	39	6	5	1	—	17	6	39	1	1	4	—	7	21	2	1	207
im Winter eingegang.	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	5
im Frühjahr kassiert	3	3	—	1	—	—	—	1	6	—	1	—	—	1	2	—	—	18
Verkauf u. Spenden	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Stand im Frühjahr .	53	34	6	4	1	—	17	5	32	—	—	4	—	6	18	2	—	182
Schwärme . . .	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6
Ableger	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Spenden . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Findlinge . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stand n. d. Vermehrung	55	38	6	4	1	—	17	5	33	—	—	4	—	6	18	2	1	190
Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umschneiden . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Kassieren . . .	1	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	8
Stand v. d. Wanderung	54	35	6	4	—	—	17	5	33	—	—	4	—	5	15	1	1	180
Ins Buchweizenfeld wanderten	54	27	6	4	—	—	15	3	33	—	—	4	—	5	6	—	—	157
kassiert	1	1	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	1	9
eingegangen im Felde	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Durch Spende . . .	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Eingewintert im Oktober 1917 . . .	53	33	6	4	—	3	17	5	27	—	—	4	—	5	14	1	—	172

Der **Vereinsbienenstand** ging infolge des schlechten Honigjahres, des äußerst strengen und bis Ende April anhaltenden Winters und des schlechten Schwarmjahres 1917 um 35 Stöcke zurück. Von den eingewinterten 172 Völkern entfallen 75 mit Breitwaben und Oberbehandlung, 10 mit Hochwaben und Oberbehandlung, 36 mit Hochwaben und Rückwärtsbehandlung und 51 auf andere verschiedene Systeme.

Über die Wanderung ins Buchweizenfeld berichtet eingehend die Nr. 12 des vorjährigen „Bienen-Vater". Infolge der konstanten Trockenheit und Dürre im Sommer konnten nicht alle Völker das notwendige Winterfutter eintragen und mußten 300 kg Zucker gefüttert werden.

Im Frühjahr 1917 wurden 200 kg Zucker verfüttert, da infolge der anhaltenden Winterkälte bis Ende April das reichliche Winterfutter aufgezehrt worden war.

Die **Honigernte** war im Frühjahr (Mai und anfangs Juni) eine sehr gute und betrug 830 kg Frühjahrshonig; im Herbst konnten bloß 150 kg Buchweizenhonig entnommen werden. Der Durchschnittsertrag war 5¼ kg per Volk. Die **Wachsernte** belief sich auf 18 kg, was einem Durchschnittsertrage von 10 dkg per Volk entspricht. In der Imkerschule wurde bis Mitte Juni der Honig mit K 5.— per Kilogramm und nachher mit K 8.— per Kilogramm verkauft, während er im Handel mit K 14.— bis K 30.— bezahlt wurde. Um Zwischenhandel, das sogenannte Hamstern und Preistreiberei zu vermeiden, war der Verkauf des Honigs an Bezugsscheine gebunden, wovon ein jeder bloß auf 1 kg lautete. Das Wachs blieb unverkauft und fand mit den anderen Wachsvorräten zur Erzeugung von Mittelwänden Verwendung. Das Kriegsärar gewährte zu diesem Zwecke den Bezug von 20 Liter Spiritus, wovon noch ein kleiner Rest übrig blieb.

Die Pflege des Bienenstandes oblag wieder dem Bienenmeister der Imkerschule unter Leitung des Vereinspräsidenten.

Die Leitung der Imkerschule und der Lehrkurse führte der Vereinspräsident. Der Staat gewährte wie im Vorjahre eine Subvention von K 1400.—.

Kriegsfürsorge des Vereines.

Die lange Dauer des Krieges und die fortwährend steigende Teuerung machen es erklärlich, daß nur vereinzelt und geringe Spenden für Kriegsfürsorge direkt bei der Zentralleitung in Wien einliefen; so 5 kg Honig von Herrn Johann Heger in Oberheinzendorf und 3 kg Honig von Herrn Karl Ortner in Pottendorf (übermittelt dem Militärspitale im k. k. Augarten), von Herrn Koller in Neulengbach K 5.— (übergeben dem Roten Kreuz); dann für Bücherspenden:

Zweigverein Baden	K	10.—
Zweigverein Deutsch-Brodek	„	7.—
Jakob Glücks Sohn, Wien	„	50.—
Hrutschka Karl, Klosterneuburg	„	5.—
Zweigverein Kl.-Kirchheim	„	3.29
Kraus N., Wien	„	1.—
Markl B., Ober-Laa	„	3.75
Zweigverein Mürzzuschlag	„	7.—
Nikorowicz Nikol., Arnau a. E.	„	2.84
Zweigverein Ob.-Heinzendorf	„	7.—
Zweigverein Obersiebenbrunn	„	3.50
Peuker B., Wien	„	5.—
Polacsek Fülöp es Fia, Nyirbator	„	10.—
Zweigverein Ravelsbach	„	5.—
Siegl Ign., Wien	„	2.—
	K	122.38

Für diese letztere Summe wurden Bienenbücher, hauptsächlich jenes von Al. Alfonsus und Wilh. Gräbener, an Invalide gespendet.

Viel zahlreicher waren die Kriegsspenden von Mitgliedern in der Provinz direkt an Spitäler usw.

Herr Al. Alfonsus hielt an 17 Tagen vom 9. Jänner bis 23. Dezember 1917 einen Unterrichtskurs an der Invalidenschule des Reservespitals Nr. 11 (Leiter Prof. Dr. Spitzy), Wien, X., Baracke Landwirtschaft, Teilnehmerzahl 45, dann einen ständigen Invalidenlehrkurs für Bienenzucht an der landwirtschaftlichen Schule in Obersiebenbrunn, N.-Ö., an 7 Tagen vom 13. Jänner bis 22. Mai 1917, Teilnehmerzahl 37; dann einen Bienenzucht-Lehrkurs in der Rekonvaleszentenabteilung des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 84 in Wien, II., Pazmanitengasse, an 5 Tagen vom 19. April bis 14. Juni 1917, Teilnehmerzahl 68. Für diese außerordentliche Tätigkeit muß dem genannten Herrn auch an dieser Stelle der Dank ausgedrückt werden.

Herr Oberlehrer Bertrand Weißenbach in Kleblach bereiste im Auftrage und auf Kosten des Landesverbandes in Klagenfurt in Kärnten viele Gebiete jener Zweigvereine, welche im Kriegsgebiete lagen, und erstattete dem Landesverbande über die umfangreichen Kriegsschäden an Bienenständen ausführlichen Bericht. Es wird auch Aufgabe des Reichsvereines sein, in Friedenszeiten hier ebenfalls nach Möglichkeit helfend einzugreifen. Gerade in Kärnten ist die Bienenzucht für viele Hunderte eine Lebensfrage. Ebensolche Reisen unternahm Herr Emil Langhammer.

Die angegliederte Sektion für Bienenzucht in Salzburg veranstaltete durch den Wanderlehrer Herrn Rendl im Reservespitale der St. Andräschule in Salzburg einen Lehrkurs für Kriegsbeschädigte an 21 Tagen vom Februar bis Mai 1917.

Bei Aufbringung der VI. und VII. **Kriegsanleihe** hatte der Reichsverein wieder eine Sammelstelle der Anglo-Österreichischen Bank errichtet. Zur siebenten Kriegsanleihe zeichnete der Reichsverein selbst durch Belehnung seines Wandergrundstückes in Deutsch-Wagram in Niederösterreich bei der niederösterreichischen Landes-Hypothekenbank den Betrag von K 3000.— in barem und zur VI. Kriegsanleihe durch 42 Mitglieder einen Betrag von K 22.350.—; zur siebenten Kriegsanleihe durch 26 Mitglieder K 17.600.—.

Von der Veröffentlichung der einzelnen Zeichner muß leider aus Ersparnisrücksichten diesmal abgesehen werden. Insgesamt wurden durch den Reichsverein gezeichnet:

im Jahre	1915	erste	Kriegsanleihe . . .	K	2.000
„ „	1915	dritte	„ . . .	„	30.000
„ „	1916	vierte	„ . . .	„	105.900
„ „	1916	fünfte	„ . . .	„	83.200
„ „	1917	sechste	„ . . .	„	22.350
„ „	1917	siebente	„ . . .	„	17.600
			Summe . . .	K	261.050

Die Kosten zur Aufbringung der Kriegsanleihezeichnungen wurden auch im Jahre 1917 von der Bank getragen.

Spenden an den Verein im Jahre 1917.

a) Für Vereinszwecke:

von Sr. Majestät dem Kaiser Karl I.	K	200.—
„ Herrn Palkl W., Wien	„	301.50
„ „ Kern L., Wötzersdorf . .	„	5.—
„ „ Havas Leo, Stillfried . .	„	1.—
„ „ Baumgartner Mich., Rottenstein	„	1.55
„ „ Helmhart Hans, Thalheim	„	1.—
„ „ Wladika L., Wien . . .	„	5.—
„ dem Zweigverein Dürnkrut . .	„	7.79
„ Herrn Unkelhäuser A., Lipovača	„	1.—
„ „ Hochegger R., Gratwein . .	„	1.—
von Herrn Wilhelm Leonhard, Nagy-Szeben	K	2.—
„ „ Schebek Josef, Lovrana . .	„	1.—
„ „ Weidinger A., Wien . .	„	17.50
„ „ Kukesch Jos., Eisenkappel	„	10.—
„ „ Benischek L., Hötzelsdorf .	„	2.90
„ „ Pichler J., Hundsdorf . .	„	4.—
„ „ Schimak F., Gr.-Olkowitz	„	—.88
„ „ Plischounig Jos., Freundorf	„	4.—
Summe . .	K	567.12

Der **Vereinsbienenstand** ging infolge des schlechten Honigjahres, des äußerst strengen und bis Ende April anhaltenden Winters und des schlechten Schwarmjahres 1917 um 35 Stöcke zurück. Von den eingewinterten 172 Völkern entfallen 75 mit Breitwaben und Oberbehandlung, 10 mit Hochwaben und Oberbehandlung, 36 mit Hochwaben und Rückwärtsbehandlung und 51 auf andere verschiedene Systeme.

Über die Wanderung ins Buchweizenfeld berichtet eingehend die Nr. 12 des vorjährigen „Bienen-Vater". Infolge der konstanten Trockenheit und Dürre im Sommer konnten nicht alle Völker das notwendige Winterfutter eintragen und mußten 300 kg Zucker gefüttert werden.

Im Frühjahr 1917 wurden 200 kg Zucker verfüttert, da infolge der anhaltenden Winterkälte bis Ende April das reichliche Winterfutter aufgezehrt worden war.

Die **Honigernte** war im Frühjahr (Mai und anfangs Juni) eine sehr gute und betrug 830 kg Frühjahrshonig; im Herbst konnten bloß 150 kg Buchweizenhonig entnommen werden. Der Durchschnittsertrag war 5¼ kg per Volk. Die **Wachsernte** belief sich auf 18 kg, was einem Durchschnittsertrage von 10 dkg per Volk entspricht. In der Imkerschule wurde bis Mitte Juni der Honig mit K 5.— per Kilogramm und nachher mit K 8.— per Kilogramm verkauft, während er im Handel mit K 14.— bis K 30.— bezahlt wurde. Um Zwischenhandel, das sogenannte Hamstern und Preistreiberei zu vermeiden, war der Verkauf des Honigs an Bezugsscheine gebunden, wovon ein jeder bloß auf 1 kg lautete. Das Wachs blieb unverkauft und fand mit den anderen Wachsvorräten zur Erzeugung von Mittelwänden Verwendung. Das Kriegsärar gewährte zu diesem Zwecke den Bezug von 20 Liter Spiritus, wovon noch ein kleiner Rest übrig blieb.

Die Pflege des Bienenstandes oblag wieder dem Bienenmeister der Imkerschule unter Leitung des Vereinspräsidenten.

Die Leitung der Imkerschule und der Lehrkurse führte der Vereinspräsident. Der Staat gewährte wie im Vorjahre eine Subvention von K 1400.—.

Kriegsfürsorge des Vereines.

Die lange Dauer des Krieges und die fortwährend steigende Teuerung machen es erklärlich, daß nur vereinzelt und geringe Spenden für Kriegsfürsorge direkt bei der Zentralleitung in Wien einliefen; so 5 kg Honig von Herrn Johann Heger in Oberheinzendorf und 3 kg Honig von Herrn Karl Ortner in Pottendorf (übermittelt dem Militärspitale im k. k. Augarten), von Herrn Koller in Neulengbach K 5.— (übergeben dem Roten Kreuz); dann für Bücherspenden:

Zweigverein Baden	K	10.—
Zweigverein Deutsch-Brodek	„	7.—
Jakob Glücks Sohn, Wien	„	50.—
Hrutschka Karl, Klosterneuburg	„	5.—
Zweigverein Kl.-Kirchheim	„	3.29
Kraus N., Wien	„	1.—
Markl B., Ober-Laa	„	3.75
Zweigverein Mürzzuschlag	„	7.—
Nikorowicz Nikol., Arnau a. E.	„	2.84
Zweigverein Ob.-Heinzendorf	„	7.—
Zweigverein Obersiebenbrunn	„	3.50
Peuker B., Wien	„	5.—
Polacsek Fülöp es Fia, Nyirbator	„	10.—
Zweigverein Ravelsbach	„	5.—
Siegl Ign., Wien	„	2.—
	K	122.38

Für diese letztere Summe wurden Bienenbücher, hauptsächlich jenes von Al. Alfonsus und Wilh. Gräbener, an Invalide gespendet.

Viel zahlreicher waren die Kriegsspenden von Mitgliedern in der Provinz direkt an Spitäler usw.

Herr Al. Alfonsus hielt an 17 Tagen vom 9. Jänner bis 23. Dezember 1917 einen Unterrichtskurs an der Invalidenschule des Reservespitals Nr. 11 (Leiter Prof. Dr. Spitzy), Wien, X., Baracke Landwirtschaft, Teilnehmerzahl 45, dann einen ständigen Invalidenlehrkurs für Bienenzucht an der landwirtschaftlichen Schule in Obersiebenbrunn, N.-Ö., an 7 Tagen vom 13. Jänner bis 22. Mai 1917, Teilnehmerzahl 37; dann einen Bienenzucht-Lehrkurs in der Rekonvaleszentenabteilung des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 84 in Wien, II., Pazmanitengasse, an 5 Tagen vom 19. April bis 14. Juni 1917, Teilnehmerzahl 68. Für diese außerordentliche Tätigkeit muß dem genannten Herrn auch an dieser Stelle der Dank ausgedrückt werden.

Herr Oberlehrer Bertrand Weißenbach in Kleblach bereiste im Auftrage und auf Kosten des Landesverbandes in Klagenfurt in Kärnten viele Gebiete jener Zweigvereine, welche im Kriegsgebiete lagen, und erstattete dem Landesverbande über die umfangreichen Kriegsschäden an Bienenständen ausführlichen Bericht. Es wird auch Aufgabe des Reichsvereines sein, in Friedenszeiten hier ebenfalls nach Möglichkeit helfend einzugreifen. Gerade in Kärnten ist die Bienenzucht für viele Hunderte eine Lebensfrage. Ebensolche Reisen unternahm Herr Emil Langhammer.

Die angegliederte Sektion für Bienenzucht in Salzburg veranstaltete durch den Wanderlehrer Herrn Rendl im Reservespitale der St. Andräschule in Salzburg einen Lehrkurs für Kriegsbeschädigte an 21 Tagen vom Februar bis Mai 1917.

Bei Aufbringung der VI. und VII. **Kriegsanleihe** hatte der Reichsverein wieder eine Sammelstelle der Anglo-Österreichischen Bank errichtet. Zur siebenten Kriegsanleihe zeichnete der Reichsverein selbst durch Belehnung seines Wandergrundstückes in Deutsch-Wagram in Niederösterreich bei der niederösterreichischen Landes-Hypothekenbank den Betrag von K 3000.— in barem und zur VI. Kriegsanleihe durch 42 Mitglieder einen Betrag von K 22.350.—; zur siebenten Kriegsanleihe durch 26 Mitglieder K 17.600.—.

Von der Veröffentlichung der einzelnen Zeichner muß leider aus Ersparnisrücksichten diesmal abgesehen werden. Insgesamt wurden durch den Reichsverein gezeichnet:

im Jahre	1915	erste	Kriegsanleihe . . .	K 2.000
„ „	1915	dritte	„	„ 30.000
„ „	1916	vierte	„	„ 105.900
„ „	1916	fünfte	„	„ 83.200
„ „	1917	sechste	„	„ 22.350
„ „	1917	siebente	„	„ 17.600
			Summe . . .	K 261.050

Die Kosten zur Aufbringung der Kriegsanleihezeichnungen wurden auch im Jahre 1917 von der Bank getragen.

Spenden an den Verein im Jahre 1917.

a) Für Vereinszwecke:

von Sr. Majestät dem Kaiser Karl I.	K	200.—
„ Herrn Palkl W., Wien	„	301.50
„ „ Kerrn L., Wötzersdorf . . .	„	5.—
„ „ Havas Leo, Stillfried . . .	„	1.—
„ „ Baumgartner Mich., Rottenstein	„	1.55
„ „ Helmhart Hans, Thalheim	„	1.—
„ „ Wladika L., Wien	„	5.—
„ dem Zweigverein Dürnkrut . . .	„	7.79
„ Herrn Unkelhäuser A., Lipovača	„	1.—
„ „ Hochegger N., Gratwein .	„	1.—
von Herrn Wilhelm Leonhard, Nagy-Szeben	K	2.—
„ „ Schebek Josef, Lovrana . .	„	1.—
„ „ Weidinger A., Wien . . .	„	17.50
„ „ Kukesch Jos., Eisenkappel	„	10.—
„ „ Benischek L., Hötzelsdorf .	„	2.90
„ „ Pichler J., Hundsdorf . .	„	4.—
„ „ Schimak F., Gr.-Olkowitz	„	—.88
„ „ Plischounig Jos., Freundorf	„	4.—
Summe . .	K	567.12

b) Für den Neubau der Imkerschule:

von Herrn Groll, Hauskirchen	K	2.35	von Herrn Graf Joh., Maissau	K	20.—
" " Kollmann F., Wien	"	10.—	" " Trojan J., D.-Altenburg	"	10.—
vom Zweigverein M.-Chrostau	"	23.—	" " Gjurisic J., Gibarac	"	2.—
von Herrn Schiebel F., Ob.-Hollabrunn	"	8.—	" " Straka B., Blisowa	"	7.—
" " Mann J., Cuchow	"	5.—	" " Spanischberger F., Wien	"	10.—
" " Artner K., Pottendorf	"	20.—	" " Palasz St., Wien	"	10.—
" " Bolocan Ivan, Feldp. 643	"	10.—	Summe	K	137.35

c) Für die Imkerschule:

von Herrn Kenzian V., Obereichwald	K	12.34	von Herrn Winter Ign., Wien	K	20.—
" " Zelenka K., Wien	"	—.70	" " Kotal L., Wien	"	8.—
			Summe	K	41.04

Spenden vom Reichsverein hinausgegeben.

Bibliotheken erhielten die Zweigvereine Prellenkirchen und Sierndorf in Niederösterreich, Brixlegg in Tirol im Gesamtwerte von	K 50.—
Einen Bienenschwarm erhielt Johann Griesmaier in Niederdorf, Steiermark	" 25.—
Bücher, Broschüren, Breitwabenflugblätter erhielten die Zweigvereine Aschbach und Hausleiten und das k. u. k. Kriegsspital in Korneuburg in Niederösterreich, die Landes-Obstbau- und Weinbauschule in Marburg in Steiermark, Dr. v. Schaitter in Rzeszow in Galizien, die k. u. k. Rekonvaleszenten-Abteilung in Theresienstadt in Ungarn	" 88.37
Je eine Wachspresse Leopold Bitter in Hainfeld, Josef Kirchberger in Hennersdorf bei Wien, Niederösterreich	" 60.84
Sämereien erhielt der Zweigverein Sierndorf in Niederösterreich	" 4.—
Summe	K 228.21

Apistische Beobachtungsstationen.

Die Zahl der Beobachtungsstationen hat sich in diesem Jahre wieder vermindert, neue Einberufungen und der Tod stellten auf mancher Station die Tätigkeit ein. Auf manchem Stande ging das Wagevolk ein und, da Schwärme nicht zu haben waren, blieb die Wage leer.

Über zehn Jahre führten das mühsame Amt eines Stationsleiters die Herren:
in Niederösterreich: Pechaczek Hans, Horetzky Ad., Kaiser Ed., Stumvoll Jos.;
in Oberösterreich: Baumgartner Fr., Födermayer J.;
in Salzburg: Dechant Fuchs Josef, Müller Hans;
in Kärnten: Weißenbach B.;
in Krain: Žnideršič Anton;
in Tirol: † Fuchs Franz, Stocker Matthias;
in Vorarlberg: Fink Anton, Kaspar G., Lehrerseminar Feldkirch, Fitz Gebhard, Lustenau;
in Schlesien: Onderka H., Sommer Adolf.

Es liegen zahlreiche neue Anträge auf Errichtung von Beobachtungsstationen vor. Sie wären sehr wünschenswert, doch die hohen Anschaffungskosten bei den gegenwärtigen Preisen von Geräten und Instrumenten lassen es nicht zu, solche Wünsche zu erfüllen. Erst wenn die einberufenen Imker heimgekehrt sind, kann wieder Ordnung in diese Sache gebracht werden.

Herr Pechaczek in Euratsfeld hat die eingelaufenen Berichte zu einem Situationsbild zusammengefaßt und in tabellarischer Übersicht die monatliche Zu- oder Abnahme der Wagevölker dargestellt und so der Imkerschaft ein Monatsbild über das Honigjahr geboten, wofür ihm und den Herren Stationsleitern der beste Dank gebührt.

Bekämpfung der Faulbrut.

Die eingelaufenen 10 Faulbrutanzeigen verteilen sich folgend: Niederösterreich 4, Oberösterreich 2, Mähren 1, Steiermark 2. Hievon wurde der tatsächliche Bestand der Faulbrut festgestellt: Niederösterreich 4, Oberösterreich 1, Steiermark 1.

Wo es sich um Schadenersatz aus dem Unterstützungsfonds handelte, nahm die Untersuchung Herr Prof. Dr. W. Winkler und in den anderen Fällen der Vereinspräsident vor.

Die vom Vereine herausgegebene Broschüre „Zur Bekämpfung der Faulbrut" war am Ende des Jahres vergriffen; der Ausschuß beschloß eine neue Auflage.

Die kumulative Versicherung und der Unterstützungsfonds.

Die Prämie für beide zusammen betrug pro Mitglied oder Abonnent und pro 20 Völker wieder 50 Heller. Die Versicherung gegen die gesetzlichen Haftpflichtschäden war mit der Versicherungsgesellschaft „Kosmos", Wien, IX., Wasagasse 2, und jene gegen Einbruch- und Diebstahlsschäden mit der Ersten österreichischen Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch, Wien, IX., Maria Theresienstraße 18, abgeschlossen worden. Letztere Anstalt liquidierte in kulantester Weise die vielen und hohen Diebstahlsschäden, sah sich jedoch Ende des Jahres gezwungen, den Vertrag aufzulösen, da der Schadenersatz die Prämie um das Siebenfache überstiegen hatte. Der Zentralausschuß beschloß daher, für das Jahr 1918 die Schäden durch Diebstahl in den Unterstützungsfonds zu übertragen mit der Einengung, daß Diebstahlsschäden im Kriegsgebiete nicht ersetzt werden und daß ein Ersatz bloß bis K 200.— zu erfolgen habe. Ferner wurde beschlossen, für das kommende Jahr 1918 die Prämien von 50 Heller auf K 1.— zu erhöhen, wodurch bei Festlegung der Schadenersätze die doppelten Friedenspreise zugrunde gelegt werden können.

Ausbezahlte Schäden:

Versicherung:	178 Diebstahlsfälle	K 7364.40	
	0 Haftpflichtfall	„ —.—	K 7364.40
Unterstützungsfonds:	19 Feuerfälle	K 1821.20	
	4 Sturmfälle	„ 247.40	
	8 Faulbrutfälle	„ 453.—	
	1 Wasserschaden	„ 40.—	
	6 diverse Fälle	„ 82.20	K 2643.80
	Summe		K 10008.20

Reservefonds:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K 3000.—
2. Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	„ 687.—
3. Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank, Nr. 157.566	„ 3345.15
4. 2000 Kronen erste Kriegsanleihe zum Ankaufspreise von	„ 1947.68
Summe	K 8979.83

Einnahmen:

1. Übertrag aus dem Jahre 1916	K 147.50
2. Eingezahlte Prämien pro 1917 und 1918	„ 4826.45
3. Diverse	„ 5.—
Summe	K 4978.95

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Kosmos"	K 368.22
2. Prämie an die Erste österr. Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch	„ 1020.41
3. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden	„ 2643.80
4. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen	„ 500.—
5. Diverse	„ 3.—
Summe	K 4535.43
Vortrag für das Jahr 1918	„ 443.52

Bienenzuchtwanderlehrer, Versammlungen, Vorträge, Sitzungen.

An Wanderlehrern zählte der Reichsverein 27, wovon jedoch infolge der Kriegsverhältnisse und infolge Einstellung der Staatssubvention und bedeutender Verkürzung der niederösterreichischen Landessubvention nur wenige in Tätigkeit kamen. So unternahmen Wanderreisen die Herren: Al. Alfonsus 11, Wenzel Cyblik 7, Hochw. Guggenberger*) 1, August Kamprath 1, Emil Langhamer 3 (und im Auftrage des Landesverbandes in Kärnten 9), Hans Pechaczek 8, Bertrand Weißenbach 12 (im Auftrage des Landesverbandes

*) Herr Pfarrer Guggenberger unterrichtete auch in den Sommermonaten jeden Sonntag auf seinem Bienenstande und nahm sich vieler verwaister Bienenstände an.

in Kärnten). Zusammen ergab sich bei diesen 52 Versammlungen eine Zuhörerzahl von 1637. Den Herren sei für ihre Mühe bestens gedankt.

Außer diesen erwähnten Wanderversammlungen fanden bei den einzelnen Zweigvereinen mehrmals Zusammenkünfte und Vorträge statt, worüber der Zentralleitung bloß lückenhafte Berichte vorliegen.

In Wien hielt die Zentralleitung 8 Monatsversammlungen ab, wovon 6 im Saale des niederösterreichischen Landes-Kulturrates und 2 in der Imkerschule stattfanden; als Vortragende derselben wirkten die Herren: Al. Alfonsus, Ludwig Arnhart, Ferdinand Breyer, Marhan Domansky, Universitätsdozent Dr. Karl v. Frisch und Oswald Muck. Diese Versammlungen zählten 24 bis 40 Teilnehmer.

Die Zentralleitung veranstaltete 2 Wanderversammlungen, und zwar eine am 22. April 1917 in Fischau, woselbst die Herren Vizepräsident Trilety und Sekretär Breyer den Reichsverein vertraten, dann eine am 12. August 1917 in Deutsch-Wagram am Wanderbienenstande, welche Herr Vizepräsident Trilety leitete.

Ferner war die Zentralleitung bei mehreren Bienenzüchter-Versammlungen offiziell vertreten durch die Herren: Franz Richter in Wr.-Neustadt am 6. Jänner, Ferdinand Breyer in Baden am 28. Jänner, Oswald Muck in der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Österreich in Wien am 4. Februar, Al. Alfonsus in Graz am 11. Februar, Muck in Gmünd am 18. März, Alfonsus in Salzburg am 19. März, Muck und Alfonsus in der Bezirksversammlung zu Hilm-Kematen am 2. Juli, Breyer in Theresienfeld am 23. September, Michael Klofač in der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien am 23. Mai 1917.

Der Reichsverein verausgabte für Versammlungszwecke K 556.02 und für Lehrkurse K 539.97.

Der Vereinspräsident Oswald Muck hielt am 2. Oktober 1917 in Mödling in einer Versammlung des dortigen Hausfrauenvereines „Rohö" einen Vortrag über Bienenzucht.

In Wien wurden außer den 8 Monatsversammlungen noch eine General- und Delegiertenversammlung, dann 14 Ausschußsitzungen, 4 Sitzungen des Unterstützungskuratoriums und mehrere Sitzungen von Spezialkomitees abgehalten. Die Teilnehmerzahl der Wiener Versammlungen und Sitzungen betrug 444.

Über 20 Jahre üben das Wanderlehreramt aus: Alfonsus Alois, Wien, seit 1895, und Langhamer Emil, Friesach, Kärnten, seit 1897.

Über zehn Jahre üben das Wanderlehreramt aus:

Cyblik Wenzel, Probitz, Mähren, seit 1903, Gutmann Klemens, Jaudling, N.-Ö., seit 1901, Heger Leopold, Orth a. d. D., N.-Ö., seit 1906, Kamprath Aug., Feldsberg, N.-Ö., seit 1904, Nouschak Johann, Brüsau, Mähren, seit 1904, Omelsky Hippolit, Zastawna, Bukowina, seit 1907, Pechaczek Hans, Euratsfeld, N.-Ö., seit 1900, Prokopowicz Elia, Dobrounoutz, Bukowina, seit 1907, Trilety Josef, Korneuburg, N.-Ö., seit 1907, Weißenbach Bertrand, Kleblach, Kärnten, seit 1903, Suhan Alex., Bojan, Bukowina, seit 1906.

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Der „Bienen-Vater" bildete wieder als Vereinsorgan das geistige Band aller Vereinsmitglieder und Abonnenten. Er erschien im Jahre 1917 durchschnittlich in einer monatlichen Auflage von 16.500 Exemplaren und im ganzen Jahre von 180.250 Exemplaren. Trotz der im Jahre 1916 erfolgten bedeutenden Steigerung der Papier- und Druckkosten, verteuerten sich die Herstellungskosten neuerdings, so daß Ende des Jahres 1917 gegen den Friedenspreis eine Erhöhung der Herstellungskosten um 164 % zu verzeichnen war. Überdies zeigte die Druckerei am Ende des Jahres eine neuerliche Preissteigerung pro 1918 an. Um wenigstens einen teilweisen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, sah sich der Zentralausschuß genötigt, den Mitgliederbeitrag und die Abonnentengebühr um

K 1.— zu erhöhen, was von der größten Zahl der Abnehmer als etwas ganz Selbstverständliches hingenommen wurde. Bloß vereinzelte Mitglieder in den Alpenländern und der Vorarlberger Imkerbund nahmen an dieser unbedeutenden Erhöhung der Bezugsgebühr Anstoß; letzterer kündigte unter diesem Vorwande den „Bienen-Vater" als offizielles Vereinsorgan.

Im Hinblick auf die oben erwähnten Verhältnisse wurden zur Ersparung in den Herstellungskosten die Nummern 10 und 11 zusammengezogen und der Umfang eingeschränkt. Der „Bienen-Vater" enthielt 252 Seiten Text, 56 Seiten Umschlag für Inserate, 86 Hauptartikel, 80 Artikel in „Nah und Fern", 30 Berichte aus ausländischen Fachzeitungen, 98 Fragen und Antworten, 3 Bücherbesprechungen, 12 Monatsberichte der Beobachtungsstationen, 25 Illustrationen und zahlreiche Versammlungsanzeigen und -berichte. Als Hauptschriftleiter wirkte Herr Al. Alfonsus und als Mitschriftleiter die Herren: P. Coelestin Schachinger, Hans Pechaczek, Franz Richter und Franz Kalista. Die Mitarbeiter sind in Nr. 12 bekanntgegeben worden.

Die monatliche Beilage „Obst- und Gartenbau", verfaßt vom niederösterreichischen Landes-Obstbauinspektor Herrn Josef Löschnig, konnte wieder gegen eine Aufzahlung von 50 Heller per Jahr bezogen werden. Diese Beilage umfaßte: 44 Seiten Text mit 19 Hauptartikeln, 20 Illustrationen, 19 Mitteilungen und 15 Fragen samt Antworten. Als Mitarbeiter wirkten die Herren: Dr. Otto Broš, Eduard Kaiser, Anton Kroneder, Kellner, Josef Löschnig, Prof. H. Pfeifer, Dr. H. Tretina.

Der Vereinsverlag fand Vermehrung durch die Neuauflage (4. Auflage) des Buches „Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte" von Dr. Paul Freiherrn v. Beck mit 44 Seiten Text und 36 Illustrationen. Dieses sehr leichtfaßlich geschriebene Büchlein wird um den billigen Preis von K 1.— abgegeben und ist ausschließlich für Anfänger und Laien bestimmt; besonders empfiehlt es sich zur Verteilung an bienenfreundliche „Kriegsbeschädigte".

Die Schriften des Verlages des Reichsvereines sind derzeit:

„Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte" von Dr. Paul Beck Ritter v. Mannagetta und Lerchenau, 4. Auflage, Preis K 1.—.

„Die Geschichte des Wiener Bienenzüchtervereines" von K. Gatter und Th. Weippl, Preis K —.40; vergriffen.

„Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österr. Reichsvereines" von Josef Prosser, Preis broschiert K 6.—, gebunden K 7.— (Mitglieder portofreie Zusendung).

„Die Bienzucht, die Poesie der Landwirtschaft, wie heute so im grauen Altertume" von Pfarrer Ivo Solterer, Preis K —.20.

„Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsständer" von Hans Pechaczek, Preis K —.20.

„Das Bienengift im Dienste der Medizin" von Dr. Rudolf Tertsch, Augenarzt in Wien, Preis K —.60.

Bibliothekskatalog, 2. Aufl., Preis K —.20; ist vergriffen.

„Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen" von Universitätsprofessor Dr. Schiffner, Preis K —.60.

„Der österreichische Breitwabenstock", Beschreibung desselben, Preis K —.20.

„Die Bienenzucht im Strohkorbe" von Th. Weippl, Preis K 1.— (Mitglieder K —.80).

Die anatomischen Bienentafeln von Ed. v. Lacher, auf 3 großen Blättern, 155/115 cm, 3. Auflage, Preis K 15.—.

Erläuterungen hiezu. 2. Auflage. Preis K —.60.

Dzierzon-Porträt, 49 × 65 cm, auf Karton, Preis K 3.—.

Vereinsbericht 1915 und 1916, mit erweitertem Texte und 13 Illustrationen, Preis je K 1.—.

„Die Präparierung des Bienenkörpers" von L. Arnhart, Preis K 1.80, für Mitglieder K 1.20.

„Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht" von L. Arnhart, Preis K —.50.

Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, samt amtlicher Belehrung und Auszügen aus dem Tierseuchengesetz, Preis K —.20 (Nichtmitglieder K —.30).

Preisgerichtsordnung für bienenwirtschaftliche Ausstellungen, in zwei Auflagen: a) für österreichische Ausstellungen und b) für solche der Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte; Preis 10 Heller; bei Abhaltung von Ausstellungen gratis.

Richtschnur zur Benützung des Vereins-Wanderbienenstandes, für Mitglieder gratis.

Drucksorten zum Versand von Völkern und Schwärmen, 40 Stück und Erklärung samt Porto K 1.—.

Einbanddecke für den „Bienen-Vater" mit Golddruck, Preis K 1.—.

Wickelpapier für Honiggläser, Auflage 400.000, Preis per 100 Stück K —.60.

Imkeransichtskarten in Farben, 5 Stück K —.40.

Imkermarken, 100 Stück K 2.—.

Honigglas-Etiketten in verschiedenen Größen, in Farbendruck.

Vereinsdiplom, in 11 Farben prachtvoll ausgeführt, neue Aufl., Preis K 3.—.

Honigfarbtafel zur Förderung des Honighandels, in Farbendruck, samt Erläuterung, Preis K —.50.

Honigverkaufsplakate aus Pappe, in Schwarz, Preis K —.20.

Bienenzuchtplakat in Farbendruck, mit Text und Pappeleisten, per Stück K —.40, unbeleistet K —.30, ohne Text und ohne Leiste K —.10. Porto extra.

Honigplakate aus Blech, in Farben, Preis K 1.50.

Stockzettel mit Tabelle für Notizen am Bienenstande, per Stück 8 Heller.

Adreßkarte für Wanderimker, wetterfest, Preis per Stück 8 Heller.

Vereinsabzeichen aus Email, Preis K 1.20.

Bienennadeln aus Metall, Preis K —.30.

Außerdem hatte der Verein wieder eine große Zahl verschiedener **Drucksachen** aufgelegt, um die verschiedenen administrativen Geschäfte zu erledigen und zu erleichtern: Mitgliedskarten, Vereinsprospekte, Bibliotheksordnung, Aufklärung über kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds und Reglement hiezu. Anmeldekarten, statistische Karten, Versammlungsanzeigen, Listen, Tabellen usw. Ferner Drucksorten zum Versand von Schwärmen und Bienenstöcken, als: Antwortkarten, Verständigungskarten, Adreßzettel, Warnungszettel, Ratschläge für den Empfänger und Erläuterungen mit 4 Seiten Text und 7 Illustrationen und Wander-Adreßkarten.

Die Zahlungsbestätigungen der Zweigvereine erleichtern den Kassieren der Zweigvereine ihre Arbeit und gewähren durch die Durchschrift mit Blaupapier eine stete Kontrolle der eingezahlten Beiträge und Prämien.

Die Vereinsbibliothek wurde durch Kauf und Spenden um 117 Werke vermehrt und zählte am Ende des Jahres 2208 Bände. Auch im Vereinslokale selbst wurden die Bücher häufig von wißbegierigen Imkern gelesen; es lagen wieder 10 inländische und 28 ausländische Bienenzeitungen auf. Die geplante und vorbereitete Neuauflage des Bibliothekskatalogs war wegen der Kriegsverhältnisse noch nicht durchführbar. Dem Bibliothekar, Herrn Kimmerl, muß für seine Arbeit gedankt werden.

Wandergrundstück des Vereines und Bienenwanderung.

Von dem im Eigentume des Reichsvereines befindlichen Grundstücke in Deutsch-Wagram wurden die zum Ackerbau geeigneten Felder im Ausmaße von 4·8 Hektar (= 7½ Joch) an die k. k. Nordbahndirektion auf die Dauer von 5 Jahren (bis 31. August 1922) verpachtet gegen einen jährlichen Pachtbetrag von K 150.—. Die Pächterin überläßt diese Felder ihren Angestellten zum Bebauen.

Die herangewachsenen Waldungen weisen schon derzeit einen ansehnlichen Wert auf. Die durch Borkenkäfer mehrseits entstandene Schädigung der Waldungen wurde durch Aushauen der kranken Bäume fast ganz unterbunden. Die im Frühjahre 1914 gesetzte Kultur von Kiefern ist leider in der Trockenheit zugrunde gegangen und soll kommenden Jahres durch Anbau von Akazien wett gemacht werden.

Das Aufstellen der Wanderstellagen konnte wieder durch Unterstützung der Schießwacheabteilung in Deutsch-Wagram vor sich gehen, ebenso das Abräumen derselben. Dafür muß dem Kommandanten, Herrn k. u. k. Oberstleutnant Theodor Oertel, vielmals gedankt werden.

Die Beaufsichtigung der Wanderstöcke oblag dem Bienenmeister der Imkerschule. Infolge der erhöhten Spesen mußten die Gebühren für das Aufstellen der Bienen gesteigert werden, und zwar wurden für Mobilstöcke statt K 1.— K 1.20

und für Strohkörbe statt 80 Heller K 1.— eingehoben. Die anhaltende Trockenheit im Juli 1917 hielt das Wachstum des Buchweizens im Marchfelde so sehr zurück, daß die Wanderung erst am 1. August 1917 begonnen werden konnte; sie wurde am 15. September beendet. Am Vereinswanderplatze standen folgende Bienenstöcke:

Wiener Vereinsständer	242	Blätterstöcke	—
Österreichische Breitwabenstöcke	120	Kuntzschstöcke	32
Dadantstöcke	15	Berlepschbeuten	11
Sträulikasten	95	Lagerstöcke	2
Trorystöcke	33	Bauernstöcke (Kärntner), stabil	3
Gerstungbeuten	36	Strohkörbe	7
Bogenstülper	5		
Muckstöcke	10	Summe	612

Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Bewältigung der zahlreichen und umfangreichen Vereinsgeschäfte konnte nur durch den großen Fleiß der angestellten Kanzleikräfte erfolgen. Die Zahl der Kanzlistinnen mußte von drei auf sechs erhöht werden, wozu hauptsächlich die große Arbeit der Zuckerverteilung drängte. Der ehemalige Kanzleidirektor, Herr Josef Prosser, legte am 15. März 1917 seine Stelle nieder, die er ungefähr 20 Jahre zur Zufriedenheit des Vereines versehen hatte. Seinem außerordentlichen Fleiße, seiner unermüdlichen Arbeitskraft und seiner besonderen Intelligenz entsprangen viele Verdienste um den Reichsverein. Der Zentralausschuß sprach ihm anläßlich seines Austrittes eine Ehrengabe von K 500.— zu. Die Stelle der Kanzleileitung wurde der langjährigen und erprobten Kanzleikassierin Fräulein Celar mit dem Titel „Kanzleileiterin" übertragen.

Es wurden gebucht: 14.030 Einläufe, 4601 Ausgänge, zusammen 18.631 Stücke, dann 4973 Kassaeingänge und 700 Kassaausgänge, zusammen 5673 Kassabuchungen.

Dazu kommen noch die zahlreichen verschiedenen Geschäftsbücher und Tausende von Rundschreiben. Ein sehr großer Teil der Kanzleiarbeiten umfaßte die Verteilung des Zuckers zur Bienenfütterung.

Infolge der rapid zunehmenden Teuerungsverhältnisse mußten die Bezüge des Kanzleipersonales mehrmals namhaft erhöht werden.

Kassagebarung. Aus öffentlichen Mitteln erhielt der Reichsverein: vom Staate K 1400.— zur Erhaltung der Österreichischen Imkerschule, vom Lande Niederösterreich K 500.— und von der Gemeinde Wien K 500.—. Von den Spenden sei vor allem jene Seiner Majestät des Kaisers Karl I. hervorgehoben; durch diese hat der Allerhöchste Monarch gezeigt, daß der Verein die kaiserliche Gnade in gleichem Maße genießt, wie unter der Regierung des unvergeßlichen Kaisers Franz Joseph I. Ferner sei hingewiesen auf die namhafte Spende unseres Ehrenmitgliedes Herrn Wilhelm Palkl in Wien (K 301.50). Die Gesamteinnahme erreichte die außerordentliche Höhe von K 308.017.—, doch entfallen hievon K 226.830·53 auf Ankauf von Bienenzucker.

Nur durch die sparsame Wirtschaft des Vereines konnte unter den gegenwärtigen abnormen Verhältnissen das finanzielle Gleichgewicht aufrecht erhalten werden. Die Ausgaben für Wanderreisen, Lehrkurse und Geräteverteilung mußten ganz bedeutend eingeschränkt werden, weil die Erhaltung der Kanzlei und des Vereinsorganes naturgemäß im Vordergrunde standen.

Der Zentralausschuß beschloß auf Anregung des Vereinspräsidenten, vom Jahre 1918 an seine Geldgebarung im Wege der Zentralbank der deutschen Sparkassen abzuwickeln, und zwar sowohl in Hinsicht auf die Einhebung der Gelder durch Erlagscheine als auch auf die Verwahrung des Vereinskapitales. Durch diesen Vorgang soll eine höhere Verzinsung der Vereinsgelder und eine volle Sicherheit der Vereins-Wertpapiere eintreten.

Als Vereinskassiere wirkten die Herren Direktor Klofač und Adolf Bayer; die Revision vollzogen in eingehendster Weise die Herren Theodor Rainer und K. Steinacher. Den Genannten sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Vom Vereine erteilte Auszeichnungen.

In der Generalversammlung am 18. Februar 1917 wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Herr Moritz Schreyer (Salzburg), Herr Landeskulturinspektor Wilhelm Adametz (Bukowina) und Herr Karl Gründig (Brüx). — Die große silberne Ehrenmedaille erhielten die Herren: Heinrich Deseife in Ober-Hollabrunn, Josef Rittmann in U.-Wielands bei Gmünd und Franz Trofer in Fischau, N.-Ö. — Ein Begrüßungs- und Anerkennungsdiplom erhielt der Zweigverein Gmünd in Niederösterreich. Außerdem ging eine Reihe von Dankschreiben hinaus.

Die Zuckerverteilung im Jahre 1917.

Im Jahre 1916 war bekanntlich eine totale Mißernte in Honig, so daß die Bienen nur durch Auffütterung mit Zucker erhalten werden konnten. Leider war die von der Regierung bewilligte Zuckermenge ganz und gar unzureichend und überdies viel zu spät zugewiesen worden. Daher liefen bereits im Jänner und Februar 1917 unzählige Nachrichten über das Verhungern der Bienenvölker ein und damit gleichzeitig Ansuchen um Zucker zur Frühjahrsfütterung, um wenigstens noch einen großen Teil der noch lebenden Bienen retten zu können. Nach wiederholten Ansuchen und Verhandlungen bewilligte die Regierung in Anbetracht der großen Zuckerknappheit am 14. März 1917 200 Meterzentner steuerfreien Zucker, das war zirka der achte Teil des angesprochenen Quantums, und am 19. April 1917 neuerlich 100 Meterzentner steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung. Der Zucker wurde am 21. März 1917 respektive am 30. April 1917 von der Zuckerzentrale freigegeben, mußte in einem Lagerhause in Wien mit Sand und Sägespäne charakterisiert und konnte erst in der Zeit vom 18. April 1917 bis 24. Juli 1917 nach und nach hinausgegeben werden.

Um zur Herbstfütterung 1917 den Bienenzucker rechtzeitig hinausgeben zu können, wurde bereits in den Monaten März und April 1917 im mündlichen Wege bei den maßgebenden Stellen der Regierung vorgesprochen. Es wurde zwar zugesagt, eine annehmbare Menge Zucker, jedoch versteuert, den Bienenzüchtern zu überlassen, wenn die kommende Zuckerernte nicht versage; auch wollte man vom k. k. Amte für Volksernährung an die Zuckerabgabe die Bedingung knüpfen, daß die betreffenden Imker einen Teil ihrer Honigernte der Regierung für Spitäler, Kinderhäuser, Rekonvaleszentenhäuser u. dgl. zur Verfügung stellen würden. Da die Imkerschaft dagegen eine ablehnende Haltung einnahm, wurde davon wieder abgesehen. So zufriedenstellend die Honigtracht im Frühjahre im allgemeinen war, so schlecht fiel infolge der anhaltenden Trockenheit die Spätsommertracht aus und der Reichsverein sah sich genötigt, das Ansuchen um Zucker energisch fortzusetzen. Endlich gab die Regierung am 1. September 1917 für ganz Österreich 125 Waggons (à 100 Meterzentner) Kristallzucker zur Bienenfütterung in der Periode 1917/18 frei, und zwar wurden hievon 36 Waggons dem Reichsverein und das übrige Quantum der Reichsvereinigung in Prag überwiesen. Der Reichsverein mußte damit nicht allein für seine Mitglieder und angegliederten Landesvereine, sondern auch für den Bienenzuchtverein in Steyr, für den Vorarlberger Imkerbund, für alle Eisenbahndirektionen in Österreich und für in seinem Vereinsgebiete liegende Nichtmitglieder Bienenzucker abgegeben. Da der Reichsverein bei dieser Verteilungsweise sein Auskommen nicht finden konnte, wies die Regierung am 4. Oktober 1917 noch 500 Meterzentner Zucker zu mit dem Bemerken, daß für die kommende Frühjahrsperiode nicht mehr auf Zucker gerechnet werden dürfe.

Daher mußte die Zentralleitung einen Teil des zugewiesenen Zuckers vorsichtshalber für das kommende Frühjahr 1918 zurückbehalten; und so verblieben 700 Meterzentner für das Frühjahr 1918. Nachdem der Reichsverein die angesprochene Menge mit der vorhandenen Menge Zucker in das Verhältnis gebracht hatte, konnte im allgemeinen folgender Verteilungsschlüssel festgelegt werden: Für notleidende Völker je 4 Kilogramm, was im Durchschnitt gleichkam für alle Völker je 3 Kilogramm. Ausnahmen wurden nur dort gemacht, wo sehr schlechte und wo sehr gute Honigernten nachgewiesen waren. So erhielten im Herbst 1917:

der steiermärkische Bienenzuchtverein	360 q
der Landesverband Kärnten	320 „
die Sektion für Bienenzucht in Salzburg	320 „
der Imkerbund Vorarlberg	250 „
der Bienenzuchtverein in Steyr	80 „
die Bahndirektionen	340 „
Nichtmitglieder in den einzelnen Ländern	27·34 q
Bienenzuchtverein für das Herzogtum Schlesien, Teschen	25 „
Landw. Verein für das Herzogtum Schlesien in Teschen	27·5 „

Der Rest wurde an die übrigen Zweigvereine und die direkten Mitglieder verteilt.

Die ganze Zuckeraktion verursachte dem Reichsverein eine umfangreiche, schwierige und mit manchen Verdrießlichkeiten verbundene Arbeit, die eine Vermehrung der Kanzleikräfte auf den doppelten Stand notwendig machte. Die größte Schwierigkeit lag im Herbst 1917 in der Geldbeschaffung, da die Zuckerfabriken ganz kurz erklärten, ohne sofortiger Barzahlung und auch gegen Nachnahme nicht liefern zu können. Trotz der bedeutenden Spesen brauchte der Reichsverein für 100 Kilogramm Zucker bloß K 120.— loko Wien im vorhinein einzuheben, worin noch K 3.— Kaution für den Sack inbegriffen sind. Die Abrechnung mit den einzelnen Zuckerabnehmern konnte im Jahre 1917 nicht mehr erfolgen. Der größte Teil des Zuckers ging noch im Monate Oktober 1917 hinaus, der Rest erst im November, woran in erster Linie die unüberwindlichen Transportschwierigkeiten die Ursache waren.

Höchstpreis für Honig und Honigbewirtschaftung.

Bereits im Monate Mai 1917 entstand im k. k. Amte für Volksernährung eine starke Bewegung zur Festlegung eines Honig-Höchstpreises und zur Beschlagnahme des Honigs. Die Vereinsleitung suchte diese Bewegung dauernd in den Geleisen der Imkerschaft festzuhalten, da nur auf diese Art die Interessen der österreichischen Bienenzucht gewahrt werden konnten, und pflegte zahlreiche mündliche und schriftliche Verhandlungen mit dem genannten Amte und war in mehreren Sitzungen dortselbst sowie in einer Sitzung der amtlichen Preisprüfungsstelle offiziell vertreten. Um feste Vorschläge für Honighöchstpreise und für eine amtliche Bewirtschaftung der Honigernte machen zu können, erließ die Zentralleitung einen ausführlichen Fragebogen an alle Landesverbände, Zweigvereine und tüchtige Bienenwirte und trat überdies mit einem Vertreter der Reichsvereinigung in Verbindung. Auch entsandte er den Ausschußrat Herrn Alfonsus nach Budapest, um mit den ungarischen maßgebenden Persönlichkeiten in Fühlung zu treten.

Und so wurde anfangs Juni ein Höchstpreis für Honig mit K 8.— und für Wachs mit K 17.50 angenommen. Zu dieser Zeit setzte bereits schwunghaft Ankauf der Honigernte durch Großhändler und eine arge Preistreiberei in Honig und allen anderen Bedarfsartikeln ein; hauptsächlich auf ungarischem Boden blühte die Honigteuerung. Und nun erließ die Regierung Ende Oktober die genannten Höchstpreise, um eine Zeit also, als die vorgenannten Preise längst überholt waren. Der Reichsverein unterbreitete nun im Einvernehmen mit der Reichsvereinigung eine Eingabe an das k. k. Amt für Volksernährung um Regelung des Höchstpreises für Honig; der Erfolg wird erst im kommenden Jahre sichtbar werden. Ferner sprach sich der Reichsverein gegen eine Beschlagnahme des Honigs aus und trat dafür ein, daß die Imker freiwillig einen Teil der verkäuflichen Honigernte der Regierung zu einem befriedigenden Preise zur Verfügung stellen sollen. Gegen eine Beschlagnahme des Wachses wurde keine Einwendung erhoben, sondern auf den einschlägigen Vorgang Deutschlands hingewiesen.

Verschiedenes.

Die ordentliche **General- und Delegiertenversammlung** des Reichsvereines wurde am 18. Februar im Neuen Wiener Rathause abgehalten; Näheres siehe „Bienen-Vater" Nr. 3 ex 1917.

Das Vereinshonigglas, bloß für Mitglieder benützbar, wurde von der Firma Stölzles Söhne in 11.244 Exemplaren abgesetzt, und zwar zu folgenden Preisen:

	¼ kg	½ kg	1 kg	
Glas zum Binden und mit Kork	22	30	40	Heller
Glas mit Schraubenverschluß .	28	38	48	„

Die **Wiener Vereinspresse.** Einem großen Bedürfnisse der Imker nachkommend, konstruierte der Vereinspräsident eine kleine handsame Wachspresse zum Auspressen des Wachses aus den Waben, stellte sie unter Musterschutz und überließ sie kostenlos dem Reichsverein unter obigem Titel. Zuerst bestellte der Verein im Juni bei einem Großtischler in Wien 50 Stück, dann im Juli und August je 200 Stück mit einem Anschaffungspreise von anfangs K 20.— und ab Juli K 22.— per Stück, wozu noch der Preßsack mit K 1.20 kam. Der Verkaufspreis wurde mit K 25.— respektive K 27.— für Mitglieder festgesetzt. Obwohl keine weitere Reklame für diesen Artikel gemacht wurde, waren bis Ende 1917 über 300 Stück bestellt und zum größten Teile versandt worden. Leider konnte die Tischlerei nie rechtzeitig die Lieferzeit einhalten. Dem Reichsverein wurde durch diese Vereinspresse bis Ende 1917 eine Einnahme von weit über K 1000.— zugeführt und steht eine weit größere Abnahme im kommenden Jahre zu erwarten. Die Zentralleitung ist der Überzeugung, daß durch Verbreitung dieser Wachspresse die Wachsproduktion der Kleinimker nicht nur erleichtert, sondern bedeutend erhöht werden wird.

Begünstigungen, Mitgliedsbeiträge. Infolge der großen Preissteigerung der Herstellungskosten des „Bienen-Vater" und der ganzen Kanzleierhaltung mußte der Zentralausschuß eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und Abonnementgebühren eintreten lassen, und zwar um K 1.— per Mitglied und per Abonnent. Somit zahlen direkte Mitglieder K 5.— (Lehrpersonen K 4.—), Abonnenten K 4.— und Zweigvereinsmitglieder K 2.80. Die direkten Mitglieder erhielten die Obst- und Gartenbau-Beilage zum „Bienen-Vater" kostenfrei und waren überdies gleichzeitig obligatorisch für 20 Völker der kumulativen Versicherung und dem Unterstützungsfonds angegliedert.

Zum Militärdienste waren folgende Mitglieder der Zentralleitung eingerückt: Gustav Eder, Franz Seipt, Hermann Staudigl und Artur Weidinger.

Dankesworte. Seine Majestät Kaiser Karl I. hat gleich seinem Vorfahren dem Reichsvereine seine Gnade zugewendet; daher sei auch an dieser Stelle in tiefster Ehrfurcht der alleruntertänigste Dank ausgesprochen. Desgleichen ist es Pflicht und Bedürfnis des Vereines, seiner durchlauchtigsten Schirmfrau, Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin **Maria Josefa** ehrfurchtsvoll und untertänigst zu danken.

Weiters gebührt der Vereinsdank dem hohen k. k. Ackerbauministerium, dem k. k. Amte für Volksernährung, der löblichen Gemeinde Wien und den Leitungen der angeschlossenen Landesvereinigungen und aller Zweigvereine.

Wien, am 20. Februar 1918.

Doz. Oswald Muck,
dz. Präsident.

Voranschlag für das Jahr 1918.

Post		Einnahmen K	h	Ausgaben K	h
1	An Spenden	1000	—		
2	„ Subventionen	1400	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	35000	—		
4	„ Abonnements	2500	—		
5	„ Broschüren, Tafeln und sonstige Verlagsgegenstände	5000	—		
6	„ Obstbaubeilagen	700	—		
7	„ Inserate und Beilagengebühren	3000	—		
8	„ Honigverkauf	2000	—		
9	„ Zinsen und Kommissionseinkäufe	1500	—		
10	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	9000	—		
11	„ Jubiläumsspenden und Bausteine f. d. Baufonds der Imkerschule	600	—		
12	„ Kanzleiarbeiten für Zuckerverkauf	6000	—		
13	„ Diverse	3000	—		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater“			21000	—
2	„ Versendung inklusive Beilagengebühr			7000	—
3	„ Honorar für den Redakteur			500	—
4	„ „ „ die Mitarbeiter			1000	—
5	„ „ „ „ Wandervorträge			700	—
6	„ „ „ „ Lehrkurse			600	—
7	„ „ „ das Kanzleipersonal			13000	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten			1650	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten			3000	—
10	„ Imkerschule			2000	—
11	„ Bienenwärter und Gehilfe			4000	—
12	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds			7000	—
13	„ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			3000	—
14	„ Obstbaubeilage			1400	—
15	„ Unentgeltlich zu verteilende Bibliotheken usw.			350	—
16	„ Anteile der Landesverbände			300	—
17	„ Bibliothek			300	—
18	„ Beobachtungsstationen			100	—
19	„ Generalversammlung und Saalmieten			100	—
20	„ Porti, Stempel, Steuern und sonstige Gebühren			2500	—
21	„ Pauschalien und Neujahrsgelder			200	—
22	„ Postsparkasse, Krankenkassa und Pensionsversicherung			500	—
23	„ Diverse			500	—
		70700	—	70700	—

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jänner 1918.

Post		K	h	K	h
	Österr. Reichsverein:				
1	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318	730	35		
2	1 „ „ Ersten österr. Sparkasse Nr. 143821	1082	95		
3	1 „ „ „ „ „ 123601	204	71		
4	1 „ „ Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Nr. 3375	8551	72		
5	3 Stück 3% Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis *)	614	58		
6	8 „ Gewinstscheine von 3% Bodenkreditlosen, Nom. *)	240	—		
7	Bei der Anglo-österr. Bank gez. III. Kriegsanleihe, Nomin., K 2000	350	—		
8	„ „ „ „ VII. „ „ „ 3000	2827	83		
9	Beim k. k. Praterinspektorat als Kaution für Pachtgrund zur Imkerschule erliegende III. Kriegsanleihe, Nom. K 200	184	53		
10	2 Anteile der niederösterr. Honigverwertungs-Genossenschaft	20	—		
11	Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram K 6667·03, ab Hypothek, Nominale K 3000 „ 2910·—	3757	03	18563	70
	Österr. Imkerschule:				
12	1 Sparkassebuch der Ersten österr. Sparkasse Nr. 144530	5219	10		
13	1 „ „ „ „ „ 663851	353	19		
14	1 „ „ Wr. Kommunal-Sparkasse Döbling Nr. 260	57	96	5630	25
	Unterstützungsfonds:				
15	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 157566	3345	15		
16	Bei der Allg. Depositenbank dep. Rente u. I. Kriegsanl. per K 2000	4947	68		
17	Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	687	—	8979	83
	Gesehen, geprüft und richtig befunden:			33173	78

Wien, am 19. Februar 1918.

Der Revisor **Alfred Kreibig**, der Präsident **Osw. Muck**, der Kassier **Adolf Bayer.**

*) Lose: S. 1118, Nr. 90; S. 3637, Nr. 95; S. 8923, Nr. 61. Gewinstscheine: S. 879, Nr. 58; S. 2165, Nr. 87 S. 2212, Nr. 13; S. 2212, Nr. 65; S. 2486, Nr. 39; S. 3571, Nr. 61; S. 3698, Nr. 6; S. 3318, Nr. 90. Die Kupons sind am 1. Juni und 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Kassagebarung

Post		K	h
	Einnahmen.		
1	An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1916	989	39
2	„ Spende Seiner Majestät Kaiser Karl I.	200	—
3	„ Staatssubvention für Imkerschule	1400	—
4	„ Landessubvention	500	—
5	„ Spenden von diversen an den Verein	367	12
6	„ Mitgliedsbeiträge direkter Mitglieder pro 1917	5103	71
7	„ „ „ „ „ 1918	887	35
8	„ „ der Zweigvereine „ 1916	237	10
9	„ „ „ „ „ 1917	29344	59
10	„ „ „ „ „ 1918	385	—
11	„ Abonnements für den „Bienen-Vater“	2306	93
12	„ Inserate, Beilagengebühren und Portoersätze	3227	88
13	„ Obstbaubeilage	708	50
14	„ Imkerschule inklusive Honigverkauf	7318	70
15	„ Spenden für die Österreichische Imkerschule (Baufonds), Jubiläumsspenden	178	39
16	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	4831	45
17	„ Feuerversicherung beim „Österreichischen Phönix“	252	95
18	„ Broschüren, Lacher- und Sartoritafeln, Wickelpapier, Geschichte der Bienenzucht, Breitwabenflugblätter	4828	68
19	„ Honigfarbtafeln, Honigdosenkartons, Plakate, Etiketten, Stockzetteln, Bienenzuchtplakate	451	60
20	„ Einbanddecken, Diplome, Vereinsabzeichen, Dzierzonbilder, Ansichtskarten und Imkermarken	197	04
21	„ Steuerfreien Zucker für direkte Mitglieder und Spesenersätze	226830	53
22	„ Abgaben und Preisnachlässe von Lieferungen	173	69
23	„ Vereins-Wanderbienenstand Deutsch-Wagram	993	90
24	„ Zinsen von Wertpapieren und Postsparkassa	139	23
25	„ Spesenersätze und Depositen	8657	60
26	„ Wiener Vereinspresse	7855	56
27	„ Spenden für Kriegsbücher	122	38
28	„ Verschiedene Einnahmen	517	12
		309006	39

Die vorstehend ausgewiesene Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden:

Der Revisor:

Alfred Kreibig m. p.

im Jahre 1917.

Post		K	h
	Ausgaben.		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater"	18733	93
2	„ Versendung des „Bienen-Vater" samt Beilagengebühr	6167	52
3	„ Honorare, Schriftleitung und Mitarbeiter	1423	24
4	„ Obstbaubeilage	1388	97
5	„ Honorare für Kanzleipersonal	12926	51
6	„ Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge), Vertretungen usw.	698	82
7	„ Honorare für Lehrkurse (Provinz und Imkerschule)	539	97
8	„ Imkerschule, Pachtzins für Imkerschulgarten, Vereinsbienenstand	1925	94
9	„ Bienenmeister und Hilfsarbeiter	3110	18
10	„ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld und Telephongebühren	1930	—
11	„ Porto und Stempel, Pauschalien usw.	2154	54
12	„ Kanzlei-Drucksachen usw.	2345	68
13	„ Medaillen und Etuis, Diplom-Ausfertigungen	350	16
14	„ Broschüren, Bücher usw.	3820	76
15	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl.	628	56
16	„ Anteile an Landesverbänden	177	20
17	„ Steuern und Gebühren, Postsparkasse	296	90
18	„ Feuerversicherung „Österreichischer Phönix"	454	67
19	„ Unterstützungsfonds, Versicherungsprämien und bezahlte Schäden	4535	43
20	„ Bezirkskrankenkasse und Allgemeine Pensionsanstalt	427	26
21	„ Überweisung an Effektenkonto	5017	50
22	„ Ankauf steuerfreien Zuckers für direkte Mitglieder und Versendungsspesen	212470	35
23	„ Ankauf von Büchern und sonstige Ausgaben für R.-V.-Bibliothek	191	56
24	„ Vereins-Wanderbienenstand	346	95
25	„ Wiener Vereinspressen	6708	62
26	„ Verschiedene Ausgaben	432	95
27	„ Saldo vom 31. Dezember 1917, bestehend aus: K. k. Postsparkassenamt . . . K 19584·94; Bargeld Handkassa . . . „ 217·28	19802	22
		309006	39

Wien, am 19. Februar 1918.

Der Präsident: Oswald Muck m. p.

Der Kassier: Adolf Bayer m. p.

Karl Günther †

Wieder ist einer von der alten Garde heimgegangen. Am 14. Dezember 1917 verschied nach langem schwerem Leiden der Großimker und Lehrer a. D. Karl Günther in Seebergen in Thüringen. Er war ein Sohn des bekannten Altmeisters Wilhelm Günther in Gispersleben in Thüringen und einer der eifrigsten Förderer der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Als Wanderlehrer und zweiter Vorstand des bienenwirtschaftlichen Hauptvereines seiner Heimat hat er sich um die Hebung der Bienenzucht im allgemeinen unvergängliche Verdienste erworben. Seit dem Jahre 1878 hat er die Wanderversammlungen ununterbrochen besucht und war auf denselben fast stets als Vortragender oder Preisrichter tätig.

Mit den österreichischen Imkern verband Günther eine innige Freundschaft seit langen Jahren.

Ein begeisterter Anhänger der edlen Imkerei ist ins Grab gesunken. Sein Andenken aber wird in unseren Herzen fortleben. Karl Günther, ruhe in Frieden!

Al. Alfonsus
Schriftleiter des „Bienen-Vater".



Die Bienenzucht und der Krieg.

Von Karl Dallinger, Kleinmünchen bei Linz, Oberösterreich.

Gib in des Krieges bangen Tagen,
Gott, mir nur Kraft, auf dich zu schau'n;
Ich werde nimmermehr verzagen,
Kann ich nur fest auf dich vertrau'n.
Wenn Menschenstärke nichts mehr nützt,
So ist's dein Arm noch, der mich schützt.

Vor dem Kriege war es mir eine Lust, Bienenstände der Heimat zu besuchen. Mit Herz und mit Seele habe ich gelauscht und seltsam haben die Immen mich berauscht. Ganz anders gestaltet sich eine Nachschau im vierten Kriegsjahre. —

Als mit warmen feuchten Flügelschlage der Föhn die Gegend vom schneeweichen Kleide befreit hatte und ein verschämtes Grün sich im braunen Rasen zeigte, zog's mich an einem warmen Vorfrühlingstage zu den Bienenständen der Nachbarschaft. Zuerst klopfte ich an unseres allverehrten Doktors Haustür. Hier unterließ ich den Gang zur Bienenhütte, da die Bewohner noch unter dem Dache wohnten, um nicht eine Beute der gefangenen Russen zu werden.

Nun wollte ich Nachschau halten bei einem Bienenstande in der Nähe des Fabriksbaches.

Doch welch ein Anblick!

Alle Bienen, welche sich sonst so wohl fühlten, lagen tot auf dem Rasen und auf dem Boden der Hütte lagen die zertrümmerten Wohnungen. Ich dachte an das Sprichwort, welches da sagt: „Krieg verzehrt, was Friede beschert." Traurig wanderte ich weiter.

Ich lenkte meine Schritte nach dem Hause eines Werkmannes. Da ich die Tür der Bienenhütte offen sah, begab ich mich dorthin. Der Bienenvater war gerade damit beschäftigt, die Bodenbretter der Immen zu reinigen. Mit zwanzig Völkern war früher das Immenheim besetzt; nun waren sie auf ein Dutzend zusammengeschmolzen. Das schlechte Honigjahr 1916 und der verspätet eingelangte Notzucker waren die Ursache, daß zwei Fünftel vom Stande verhungerten. Bedrückt und traurig wanderte ich auf eine nahe Anhöhe.

Hier zeigte mir ein befreundeter Landwirt mit Wehmut seinen Bienenstand; auch hier hatten Russen aus dem Gefangenenlager zu Wegscheid alles durcheinander geworfen; zum Glück wurden sie verjagt und mußten die Honigbeute liegen lassen. „Feinde ohne Zucht bringen üble Frucht" sagt ein Sprüchlein. Drei Völker, welche noch gerettet werden konnten, standen an den Fenstern des nahen Auszughäuschens.

Ich hatte nun genug vom Greuel der Verwüstung gesehen. Da auch mein Bienenstand schon dreimal geplündert wurde,

so konnte ich am besten ermessen, wie es im Herzen dieser Bienenväter aussieht. Mir wurde klar, daß in unserer Gegend die Imkerei dem Untergange geweiht ist, da man fast täglich von Honigdiebstählen hört. Man beklagt nicht so sehr den gestohlenen Honig, sondern die eingegangenen Völker, da ja in den kommenden Jahren keine Ernte zu erwarten ist. Nach dem Kriege täte rasche Hilfe not.

Ich schließe mit folgendem Sprichworte: „Wo Hilfe not tut, da nützen Worte nichts."

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Tätigkeitsbericht für das Jahr 1917.

Im abgelaufenen Jahre konnte sich die Vereinstätigkeit leider nicht in dem Maße entfalten, als es der Veinsleitung und den geehrten Mitgliedern erwünscht gewesen wäre, da die Wirkungen des Weltkrieges dieselbe hemmend beeinflußten. Viele unserer tüchtigsten und eifrigsten Imker stehen entweder im Felde oder leisten im Hinterlande Kriegsdienste und müssen ihre Lieblinge anderen zur Bewirtschaftung überlassen. Infolge der langen Kriegsdauer sind auch die Betriebsmittel schwer oder gar nicht erhältlich. Dazu kam noch der strenge Winter 1916/17 und das viel zu späte Einlangen des Bienenzuckers im Herbste 1916, so daß im Winter 1916/17 laut statistischer Nachweisung von rund 76.000 Völkern 28.500 wegen Futtermangels und nicht entsprechender Pflege zugrunde gegangen sind.

Auf die Tätigkeit des Vereines übergehend, sei bemerkt, daß seitens der Kanzlei 1477 Geschäftsstücke erledigt wurden, von denen die wichtigsten in den abgehaltenen neun Zentralausschußsitzungen vorher durchberaten worden waren.

Mit Jahresschluß 1917 zählte der Verein 126 Zweigvereine und Filialen mit rund 3100 Mitgliedern. Aufgelöst hat sich die Filiale Hl. Kreuz am Waasen, während die Filialen Blumau, Mitterdorf im Mürztale und Premstätten die Vereinstätigkeit auf Kriegsdauer eingestellt haben. Diese sowie die Zweigvereine, welche im vorausgegangenen Kriegsjahre ihre Tätigkeit eingestellt, werden nach Friedensschluß dieselbe wieder aufnehmen.

Neu gegründet wurde der Zweigverein St. Peter am Ottersbach mit 46 Mitgliedern; unter Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse gewiß sehr erfreulich.

Wanderversammlungen wurden von unseren Wanderlehrern im Berichtsjahre nur 7 abgehalten, und zwar in Admont, Deutsch-Feistritz, Frohnleiten, Graz, Leibnitz und St. Peter bei Graz. Soweit Ansuchen um Entsendung von Wanderlehrern gestellt wurden, wurde denselben seitens der Vereinsleitung stets entsprochen.

Seitens der hohen k. k. Statthalterei wurden für Belehrungszwecke, Bienenwohnungbeschaffung und Ankauf von Zuchtvölkern 3000 Kronen gewidmet, welcher Betrag nur teilweise seiner Bestimmung zugeführt wurde, da Bienenzuchtlehrkurse mangels an Teilnehmern nicht abgehalten werden konnten und Bienenwohnungen nicht erhältlich waren. Da auch Schwärme und Zuchtvölker trotz vieler Anfragen bei Handelsbienenständen und Berufsimkern seitens der Vereinskanzlei nicht zu beschaffen waren, hat der Zentralausschuß beschlossen, den um Bienenvölker und Schwärme bittlich gewordenen Zweigvereinen und Filialen Beiträge: Aflenz 75 Kronen, Alpl Geldbeträge zur Selbstbeschaffung der Völker auszufolgen. Es wurden insgesamt 1345 Kronen für diesen Zweck ausgegeben und es erhielten je nach der Mitgliederzahl folgende Zweigvereine und Filialen Beitr?ge: Aflenz 75 Kronen, Alpl 20 Kronen, Alt-Aussee 75 Kronen, Bad Aussee 50 Kronen, Breitenau 20 Kronen, Bruck a. d. M. 90 Kronen, Deutsch-Feistritz-Peggau 30 Kronen, Fürstenfeld 40 Kronen, Graz 100 Kronen, Gußwerk 45 Kronen, Katsch a. d. M. 45 Kronen, Köflach 25 Kronen, Kraubath 25 Kronen, Krieglach 35 Kronen, Leibnitz 120 Kronen, Ligist 30 Kronen, Mürzzuschlag 30 Kronen, Pernegg 30 Kronen, Pöls ob Judenburg 25 Kronen, Preding 20 Kronen, Ramsau 25 Kronen, St. Johann i. d. H. 25 Kronen, St. Johann a. T. 35 Kronen, St. Peter a. F. 40 Kronen, St. Radegund 25 Kronen, Übelbach 20 Kronen; ferner erhielten die Schulleitungen Graz-Münzgrabenschule 35 Kronen, Kindberg 35 Kronen, Öblarn 25 Kronen, sowie zwei Vereinsmitglieder zusammen 50 Kronen. Der nicht verwendete Betrag von 1655 Kronen ist fruchtbringend angelegt und wird bei nächster Gelegenheit seiner Bestimmung zugeführt werden.

Die Vereinsbibliothek wurde durch Ankauf von Kuntzschs „Imkerfragen" und 500 Stück „Die Bienenzucht" vermehrt. Letztere sind zur Abgabe an Zweigvereine und Filialen, sowie Schulen und Kriegsbeschädigte, die sich für Bienenzucht interessieren, bestimmt. Eine Anzahl wurde bereits an Kriegsbeschädigte abgegeben.

Bienenzuchtgeräte konnten leider nicht abgegeben werden, da solche nicht erhältlich waren.

Nun kommen wir zu einem Punkt, der dem Zentralausschusse und der Vereinsleitung viel Arbeit und Sorgen, den verehrlichen Mitgliedern viel Ärger verursachte, das ist die Bienenzuckerbeschaffung.

Für die Herbstfütterung 1916 hat die Vereinsleitung bereits am 5. Juli 1916 ein wohlbegründetes ausführliches Ansuchen um 40.000 Kilogramm Bienenzucker dem hohen k. k. Finanzministerium unterbreitet, welches sodann mit Erlaß vom 23. August 1916 25.000 Kilogramm,

somit nur etwas mehr als die Hälfte der erbetenen Zuckermenge, bewilligte. Bei rechtzeitiger Lieferung des Zuckers hätte selbst mit dieser geringen Menge ein Großteil der zugrunde gegangenen Völker gerettet werden können.

Da aber der Zucker trotz wiederholter Betreibungen durch die Vereinsleitung wegen Verkehrsschwierigkeiten erst Mitte November 1916 den Mitgliedern zugestellt wurde, war die Fütterungszeit längst vorüber. Nur einzelne Mitglieder konnten unter der Gunst einiger schöner Tage im November noch füttern.

Da aber die bewilligte Zuckermenge bei weitem nicht ausreichte, hat die Vereinsleitung für die Frühjahrsfütterung 1917 bereits am 4. Februar 1917 ein Ansuchen um weitere 20.000 Kilogramm dem hohen k. k. Finanzministerium vorgelegt und sich gleichzeitig an die Herren Reichsratsabgeordneten mit dem Ersuchen gewendet, sich an den maßgebenden Stellen in Wien im Verein mit einem Vertreter des Zentralausschusses und dem Präsidenten des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien für den Steiermärkischen Bienenzuchtverein verwenden zu wollen. Der Erfolg dieses Einschreitens war die Bewilligung von 3000 Kilogramm statt der erbetenen 20.000 Kilogramm unversteuerten Zuckers. An diese Bewilligung war laut Zuschrift der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz vom 21. April 1917 die Bedingung geknüpft, daß mit diesem Zucker ausnahmsweise nur jene Imker beteilt werden dürfen, die sich freiwillig verpflichten, den gewonnenen Honig zu einem noch festzusetzenden Preise an das k. k. Amt für Volksernährung, bezw. an die von demselben zu bezeichnenden Stellen abzuliefern. Wegen dieser harten Bedingung und der vorgeschrittenen Jahreszeit, in welcher ein Füttern nicht mehr notwendig war, wurde auf die Lieferung dieses Zuckers einfach verzichtet.

Um nun für die Herbstfütterung 1917 ja rechtzeitig Bienenzucker zu erlangen, ist die Vereinsleitung bereits mit Ansuchen vom 20. Juli 1917 um die Bewilligung zum Bezuge unversteuerten, allenfalls versteuerten Bienenzuckers von 40.000 Kilogramm bittlich geworden und hat gleichzeitig nachgewiesen, welchen Schaden die verspätete Zustellung des Zuckers im Herbste 1916 den Bienenzüchtern Steiermarks verursacht hat. Auf Grund dieses Ansuchens wurden 36.000 Kilogramm versteuerten Zuckers bewilligt. Trotz persönlicher Vorsprache seitens des Zentralausschusses in Wien und wiederholten schriftlichen Betreibungen kam der Zucker auch für die Herbstfütterung so spät, daß er nicht mehr für die Bienenfütterung verwendet werden konnte. Obwohl der Zentralausschuß sofort alle Bedingungen, so insbesondere die Geldbeschaffung zur Vorausbezahlung des Zuckers, erfüllte, war es nicht möglich, den Zucker vor Dezember 1917 zu erhalten.

Wäre das abgelaufene Jahr nicht ein gesegnetes Honigjahr gewesen, wäre der Verlust an Bienenvölkern im heurigen Winter ein noch größerer gewesen als im Winter 1916/17 und bei dem Mangel an Schwärmen im Vorjahre würden wir mit der Bienenzucht bald zu Ende sein.

Wir bitten die geehrte Versammlung, diesen Tätigkeitsbericht zur Kenntnis zu nehmen, indem wir versichern, daß wir redlich bemüht waren, unseren Verpflichtungen nachzukommen, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatteten. Bei Wiederkehr normaler Verhältnisse wird die Vereinsleitung keine Mühe scheuen, den Ansprüchen ihrer Mitglieder, soweit es im Bereiche der Möglichkeit liegt, stets nachzukommen.



Imkerarbeiten im März.

Von Oberlehrer Josef Böhmer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Jetzt soll noch möglichste Ruhe am Bienenstande herrschen. Alles Störende halte man ferne. Bemerken wir weiße Honigkristalle am Boden in großer Menge, so kann Durstnot eintreten. Solange aber diese Völker ruhig sind, ist keine Gefahr vorhanden. Man sorge für ein freies Flugloch, die Toten sind dort öfters zu entfernen. Im Jänner gab es heuer schon wiederholte Ausflüge. Ich war darüber heuer froh, weil ich viel Waldhonig in den Stöcken vermute. Von der Ruhr habe ich noch nichts bemerkt. Der Hauptreinigungsflug fällt in die jetzige Zeit. An diesem Tage soll der Imker am Platze sein und schon vorher die nötigen Vorbereitungen treffen, damit sich der Reinigungsflug ungestört vollziehen kann. Vor dem Stande gehört der Schnee weg oder wir bestreuen denselben mit Häcksel usw., damit die aufsitzenden Bienen im Schnee nicht erstarren. Am Tage des Fluges ziehen wir nicht den schönsten Rock an, wir achten auch darauf, daß sich in der Nähe keine weiße Wäsche befinde. Würde diese dem Nachbar gehören, so gäbe es jetzt in der seifelosen Zeit wohl argen Verdruß. Wir beobachten die Fluglöcher genau, denn aus der Art des Treibens am Flugloche können wir die Beschaffenheit des Volkes beurteilen. Ein fröhlicher, starker und geräuschvoller Flug weist auf ein gesundes Volk. Fliegen bloß einige Bienen ab, bewegen sich Bienen dieses Volkes matt und schwach auf dem Anflugbrette, ohne sich zum Fluge anzuschicken, und lassen einige Bienen gleich dort ihre flüssigen Exkremente fahren, so muß sofort geholfen werden, denn das

Volk hungert. Sofort Notfütterung anwenden!

Oft entwickelt sich kein rechter Flug, Bienen kommen wohl mit angeschwollenen Leibern hervor, können aber nicht abfliegen, besudeln das Flugloch und die Vorderseite ums Flugloch herum. Da haben wir die Ruhr. Öffnen wir das Flugloch, so fahren wir entsetzt zurück, denn ein fürchterlicher Gestank strömt aus der Beute. Da ist wohl alle Hilfe umsonst, ein solches Volk wird am Abend abgeschwefelt. Im Anfange meiner Imkerei habe ich jederzeit versucht, ruhrkranke Völker zu retten. Ich brachte dieselben wohl ins Frühjahr, aber es wurde nichts mehr daraus, weil die Völker zu schwach wurden. Heute suche ich die Ruhr möglichst schon bei der Einwinterung zu verhindern. Es kann auch vorkommen, daß manche Völker gar nicht fliegen, oft ist das Flugloch verstopft. Sofort frei machen! Rühren sich die Bienen aber gar nicht mehr, vernehmen wir kein Brausen, dann ist das Volk verhungert oder dem Verhungern nahe. Jede Hilfe ist da vergebens.

Wir betrachten nun den im Herbste eingeschobenen Karton. Darauf lesen wir die bisherige Geschichte der Überwinterung. Nach den vorhandenen Furchen wissen wir, wo sich der Sitz des Volkes befindet und wie viele Wabengassen es besetzt hält. Sind die zwischen den Furchen liegenden toten Bienen trocken und zusammengeschrumpft, so sind sie eines natürlichen Todes gestorben. Sehen wir auch keine Honigkristalle unter dem Gemülle, so wird uns die Überwinterung dieses Volkes sehr befriedigen. Bei einem anderen Volke finden wir in der Mitte vielleicht schon einige Arbeiternymphen. Das Volk ist gewiß weiselrichtig, hat aber schon mehr Brut als das vorige. Die mittleren Gemüllfurchen werden infolge der durch die Brut bedingten größeren Zehrung auch einen größeren Umfang aufweisen. Auf einem anderen Karton finden wir eine Rankmade; ein Zeichen für die Weiselrichtigkeit und eines gut entwickelten Brutstandes, wobei die Bienen bei der Herrichtung der Zellen für die Eiablage an die Rankmade stießen und dieselbe herabwarfen. Ein Karton kann viele Honigkristalle aufweisen. Tränke es! Wir können auch eine tote Königin finden, da liegt wahrscheinlich Weisellosigkeit vor. Dieses Volk beobachten wir genauer. Wir werden finden, daß die Bienen unruhig sind, daß sie an der Vorderwand der Beute suchend herumlaufen und heulen. Dann ist es sicher weisellos. Da gibt es jetzt kein anderes Mittel, als dieses Volk vom Stande entfernen. An dem nächsten schönen Tage fegen wir die Bienen auf einem von der Sonne beschienenen Plätzchen von den Waben, nachdem wir ihnen noch Gelegenheit gegeben haben, sich mit Honig vollzusaugen. Diese Bienen werden sich bei den Nachbarstöcken einbetteln und weil sie mit gefülltem Ränzlein kommen, gewiß auch gerne angenommen. Es wäre schade um das Volk, wollte man sich etwa eine Königin jetzt um teures Geld kommen lassen. Haben wir aber ein Reservevolk mit einer Königin, dann setzen wir diese zu, und zwar so, daß wir das Reservevolk auf die Stelle des weisellosen setzen und dann bei offener Hinterklappe die Waben mit den weisellosen Bienen an das Fenster schieben. Über Nacht wird dann die Vereinigung ohne Störung vor sich gehen. Dies geht leicht bei gleichartigen Stöcken. Sind die Beuten aber verschieden, so kommt das Reservevolk ebenfalls an die Stelle des weisellosen, nur muß man dann die Bienen abfegen, damit sie sich dann durch Zuflug durch das Flugloch vereinigen. Bei Korbvölkern geschieht die Vereinigung so, daß das zu beseitigende weisellose Volk am Abend mit der unteren Korböffnung nach oben, also auf den Kopf, während das die weisellosen Bienen aufzunehmende weiselrichtige Volk daraufgestellt wird, also Öffnung auf Öffnung. Die Vereinigung geschieht über Nacht, wobei noch der im unteren Stock befindliche Honig mit hinaufgeschafft wird.

Mitte März reiche ich jedem Volke etwa ½ Liter flüssiges, lauwarmes, mit etwas Salz versetztes Futter. Dadurch werden die Völker für einige Wochen mit dem zur Bereitung des Brutfutters so nötigen Wasser versehen und werden von den jetzt oft so verderblichen Ausflügen nach Wasser bewahrt.

Die Bienentränke soll schon am Tage des Reinigungsfluges an einem sonnigen und windstillen Plätzchen mit warmem und salzigem Wasser versehen sein.

Eingriffe in die Völker unterlasse man, nur wo uns die Flugslochbeobachtung nicht

befriedigt, dort sehe man möglichst schnell nach. Man merke sich, daß jeder Eingriff für das Volk eine große Störung bedeutet, wie leicht erkältet sich die Königin und dauernde Unfruchtbarkeit ist die Folge. Die Anfänger wollen möglichst täglich nach der Königin sehen und gucken dabei die Bienen zu Tode. Jetzt gibt's auch schon Pollen Krokus, Windröschen und Weiden usw. und wenn wir sehen, daß die Bienen mit dicken Höschen anfliegen, so ist in diesem Volke ganz sicher alles in Ordnung.

Nach dem Reinigungsfluge beginnt die erhöhte Bruttätigkeit. Nötig ist da warmhaltige Bedeckung, möglichste Ruhe und ein nie versagender Futtervorrat. Im März und April benötigt ein Volk etwa das Doppelte von dem, was es in den vier Wintermonaten verzehrt hat. Flüssiges Futter soll man aber erst nach der Stachelbeerblüte, also Mitte April, reichen.

Vergiß nicht auf die Pflege der Bienenstände, deren Pfleger im Felde stehen!

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg.

Die Generalversammlung wird am 19. März (Josefitag) um 1 Uhr mittags im Mödlhamersaale in Salzburg abgehalten.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden;
2. Vortrag des Protokolles der letzten Generalversammlung;
3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassaberichtes für das Jahr 1917;
4. Vortrag des Bienenzuchtwanderlehrers Herrn Georg Rendl über „Die Bienenzucht im Kriege und die Frage der Bienenwohnungen";
5. Wünsche und Anträge;
6. Unentgeltliche Verlosung von Bienenzuchtgeräten.

Anträge für diese Versammlung müssen 14 Tage vorher bei der Sektionsvorstehung schriftlich eingebracht werden.

Paul Groher, Geschäftsführer.

Moritz Schreyer, Obmann.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 22. Bitte um Mitteilung eines Rezeptes zur Herstellung von Honigbrot (Lebkuchen).
J. F. in Wr. N. (N.-Ö.).

Antwort. Aus den mannigfachen Rezepten zur Erzeugung von Lebkuchen (das „Neue Honigbuch" von Joh. N. Scheel, Verlag von E. Ulmer in Stuttgart, teilt 20 mit) möge bloß das einfachste Platz finden: 2 Kilo Honig, 250 Gramm Butter, 2 Kilo Mehl, ½ Kilo Zucker, 125 Gramm Zitronat oder Orangeat, 4 Gramm feinen Zimmt, 1 Muskatnuß, 4 Gramm Nelken, 125 Gramm Mandeln, teils gewiegt, teils zur Verzierung, und zuletzt 70 Gramm in ¼ Liter Rum aufgelöste Pottasche werden in bekannter Weise zum Teig vermengt. Dieser wird ausgerollt. Man formt kleine Kuchen daraus und backt sie. Für Kinder nimmt man weniger Gewürze.

Frage 23. Ich habe einige Vereinsständer, in welchen vor fünf Jahren faulbrütige Völker waren. Selbe wurden gut mit Sodalauge gewaschen und gelüftet. Werde ich selbe ohne Gefahr für die Bienen wieder benützen können?
K. P., derzeit im Barackenspital.

Antwort. Ich war bisher so glücklich, gegen Faulbrut keine Kämpfe nötig zu haben, kann deshalb aus eigener Erfahrung auf Ihre Frage keine Antwort geben. Eine Desinfektion mit Blausäure dürfte die etwa noch in den Beuten vorhandenen Ansteckungskeime vollends vernichten. Sonst aber lautet der Rat allgemein dahin, derlei Beuten, wenn sie nicht besonderen Wert haben, dem Feuer zu übergeben.

Frage 24. Ich habe 5 Kilo reines Bienenwachs und möchte selbe in Mittelwände umgießen lassen. Welche Firma befaßt sich mit solcher Arbeit?
St. K. in P. (Steiermark).

Antwort. Herr Karl Krah in Grein a. d. Donau stellt aus eingesandtem Bienenwachs schön gepreßte Mittelwände her und berechnet per Kilo 2 Kronen.

Frage 25. Was fördert den Fleiß der Bienen mehr: das Aufsetzen nur eines Honigraumes und wiederholtes Schleudern oder das Aufsetzen mehrerer Räume in der Weise, daß der volle immer gehoben wird und der aufzusetzende dazwischen kommt, und erst am Schlusse der Trachtzeit das Schleudern durchgeführt wird?
H. H. in B. (N.-Ö.).

Antwort. Den Bienen dürfte das wohl ziemlich gleichgiltig sein. Ihr Naturell treibt sie an, Nektar zu sammeln so lange einer zu finden ist. Aber für den Bienenzüchter ist zu erwägen, ob der Honig, wenn er allzu lange im Stocke bleibt, nicht zu kristallisieren beginnt und dann schwer zu schleudern ist, andererseits ist aber auch zu vermeiden, ihn unreif aus dem Stocke zu nehmen.

Frage 26. Inwiefern ist man als Mitglied des Reichsvereines mit seinen Bienenvölkern versichert?
R. K. in K. (Schlesien).

Antwort. Ich weiß das selbst nicht. Vielleicht beantwortet der Redakteur, der den Versicherungsvertrag ohne Zweifel genau kennt, diese Frage selbst. Auch in der Vereinskanzlei dürften Sie Auskunft erhalten.

Frage 27. Wo sind folgende Bienenzuchtsbücher verlegt: a) Dr. Kramer, „Der schweizerische Bienenvater", b) Dr. Kramer, „Rassenzucht", c) Max Kuchenmüllers „Betriebsweise lohnender Bienenzucht", d) Preuß, „Meine Bienenzuchtmethode".

Antwort. a) und b) ist zu beziehen vom Verein schweizerischer Bienenfreunde, Marzill, Bern (Schweiz); c) dürfte in der Vereinskanzlei auf Lager sein; d) bestellen Sie bei einer beliebigen Buchhandlung. Diese wird den Verlagsort schon herausfinden, wenn Sie ihr Titel und Verfasser des Buches genau angeben.

Frage 28. Ich will mir eine Kunstwabenpresse anschaffen. Raten Sie mir zu einem Walzwerk oder zur Gußform von Rietsche?
E. L. in B. (Ungarn).

Antwort. Erstere ist meines Erachtens geeignet für größeren Betrieb, letztere genügt für kleineren Bedarf.

Frage 29. Bitte um Mitteilung von Adressen, wo man im Frühjahr Bienenschwärme beziehen könnte. Ich möchte mich schon jetzt auf solche, besonders Kärntner und Krainer Bienen, vormerken.
K. H. in H. (Schlesien).

Antwort. Ich weiß solche Adressen nicht anzugeben. Es ist Sache der Besitzer von verkäuflichen Völkern oder Schwärmen, selbes im Annoncenteile bekannt zu geben.

Frage 30. Ich beabsichtige, die Schiedbretter meiner Vereinsständer zu entfernen und statt derselben Absperrgitter einzusetzen. Wird dies beitragen zur Erhöhung der Honigernte?
K. E. in E. (Ob.-Ö.).

Antwort. Diese Änderung des Stockes würde kaum den gewünschten Erfolg haben, bei der Einwinterung aber einige Schwierigkeiten machen, zumal wenn das Absperrgitter aus Metall hergestellt ist. Letzteres sollte als guter Wärmeleiter im Wintersitze der Bienen möglichst wenig Verwendung finden. Ein Durchgang im Ausmaße von 8 bis 10 Zentimeter im Quadrat genügt vollkommen, daß die Bienen den darüber hinausliegenden Raum als Vorratskammer zur Aufnahme ihrer Sammelprodukte benützen.

Frage 31. Könnte man den Deckel der Breitwabenstöcke statt aus Stroh nicht aus Holz herstellen, und zwar doppelwandig mit Füllung von Sägespänen? Werden die Deckel nicht allzu schwer sein?
A. R. in Kl. H. (N.-Ö.).

Antwort. Bei der jetzt herrschenden Schwierigkeit, Spagat oder Rohr zu bekommen, mag dieser Ausweg recht gut zum Ziele führen, vorausgesetzt, daß vollkommen trockenes Holz hiezu Verwendung findet. Daß die Deckel hiedurch schwerer ausfallen, hat wenig zu bedeuten.

Frage 32. Anfang Juni v. J. zog ein Schwarm, den ich schon gefaßt hatte, in meiner Abwesenheit wieder aus. Alles noch am selben Tage angestellte Suchen auf den Bäumen im Umkreis blieb erfolglos. Erst jetzt im Jänner erfuhr ich, daß bei meinem zweitnächsten Nachbar, der selbst seit Jahren keine Bienen mehr hatte, im vorigen Sommer ein Schwarm in ein leeres Kastel eingezogen sei und sich schön entwickelte. Hätte ich ein Anrecht, diesen Schwarm für mich zu beanspruchen und könnte ich dies eventuell auch gerichtlich geltend machen?
C. J. in O. (Steiermark).

Antwort. Die im vorliegenden Falle in Anwendung kommende Gesetzesstelle (§ 384 a. b. G.-B.) lautet: „Häusliche Bienenschwärme... sind kein Gegenstand des freien Tierfanges, vielmehr hat der Besitzer das Recht, sie auf fremdem Grunde zu verfolgen.... Im Falle, daß der Eigentümer des Mutterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat, kann ihn auf gemeinem Grunde jedermann, auf dem seinigen der Grundeigentümer für sich nehmen und behalten." Sie haben, als sie den durchgebrannten Schwarm auf den Bäumen der Umgebung nicht fanden, die Verfolgung desselben aufgegeben. Erst ein halbes Jahr später haben Sie erfahren, daß einem Nachbar vorigen Sommer ein Schwarm zugeflogen sei und vermuten, daß dies der von Ihrem Bienenstande abgegangene sei. Eine bloße Vermutung bildet keinen Beweis, der Schwarm kann auch von anderer Seite gekommen sein. Anders stände die Sache, wenn Sie feststellen könnten, daß der Nachbar damals gewußt habe, es sei Ihnen ein Bienenschwarm durchgegangen, und über Befragen abgeleugnet hätte, daß ihm einer zugeflogen sei; dann wäre er etwa wegen Fundverheimlichung strafbar und verpflichtet, das Volk herauszugeben. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Also „Schwamm darüber"!

Frage 33. Ich beabsichtige, wenn ich gesund aus dem Kriege zurückkomme, mit Breitwabenstöcken zu imkern, will aber meinen Vorrat an ausgebauten Vereinsrähmchen doch nebenbei verwenden. Ginge das nicht etwa in der Weise, daß ich die Honigaufsätze so einrichte, daß sie eine gewisse Anzahl von Vereinsrähmchen fassen?
K. P., Barackenspital in Z. B. (Böhmen).

Antwort. Was Sie beabsichtigen, habe ich schon vor mehreren Jahren praktisch durchgeführt. Ich konnte die langen Rähmchen der Breitwabenstöcke auf meiner Schleuder nicht entleeren, weil diese bloß für Vereinsrähmchen die nötige Höhe hat. Auch tat mir leid, für die schön ausgebauten Rähmchen keine Verwendung zu finden. Ich ließ deshalb den hiezu nötigen Auffatzkasten so groß

machen, daß er die ganze Fläche des Breitwabenbrutraumes überdeckt. In dieser Form faßt er zwei Reihen von je 11 Vereinsstockrähmchen. Vorigen Sommer wurden alle 22 Rähmchen mit Honig vollgetragen und selbst ein zweitesmal noch teilweise gefüllt. Sie können aber auch so vorgehen, da Sie den Brutraum mit Brettern überdecken und bloß einen Ausschnitt von etwa 10 Zentimeter im Quadrat frei machen, über den sie das mit ausgebauten Vereinsrähmchen ausgestattete Aufsatzkästchen stellen. Durch ein aufgelegtes Absperrgitter könnten Sie auch die Brutfreiheit des Aufsatzes sicherstellen.

Frage 34. Bitte um Mitteilung, warum Ew. Hochw. die Honigräume abnehmbar machen?
A. W. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Weil die Entnahme des Honigs aus dem abgehobenen Aufsatze weit bequemer und mit weniger Belästigung seitens der Bienen verbunden ist. Diese Aufsatzkastel, die ich mir selbst aus schwachem Holze zusammen nagle, sind unten und oben offen und werden bloß durch einige über die Rähmchen lose gelegte Brettchen geschlossen, so daß der Honig von oben ausgenommen werden kann. Der Brutraum hat wie bei dem gewöhnlichen Vereinsständer eine Öffnung von zirka 10 Zentimeter im Quadrat, über welche man ein Absperrgitter legen kann, um die Königin sicher vom Aufsatzkästchen ferne zu halten. Im Herbste werden Aufsätze und Absperrgitter entfernt, über die Öffnung ein Brettchen gelegt und der ganze Stock mit warmhaltiger Umhüllung versehen. So eingerichtete Stöcke sind handsamer und kommen fast um ein Drittel billiger zu stehen als solche Vereinsständer, bei denen Brut- und Honigraum ein untrennbares Ganzes bilden.



Unsere Beobachtungsstationen.

Die Bienen konnten im Jänner einen Ausflug halten, das bewahrt die Imkerei von großen Verlusten besonders in Gegenden, wo man die Bienen am Waldhonig einwintern mußte. Die Ruhrgefahr ist somit insoferne behoben, als sie vom Futter und dem langen Innensitzen herrührt. Wie sich heuer noch die Nosemakrankheit zeigen wird, ist sehr ungewiß; wichtig ist, wenn die Möglichkeit vorhanden, sofort zu füttern. Die meisten Stationen melden großen Totenfall, es ist dahin zu trachten, diesen bald wett zu machen. Die Völker stehen im allgemeinen sehr günstig und mit freudigem Mute sehen die Imker der Frühjahrsperiode entgegen.

Monats-Uebersicht im Jänner 1918.

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		
						Monatsdrittel												
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	voll
Niederösterreich	Imkerschule, Wien (160 m)	30	40	45	115	—12	—4	0	0	6	11	0·3	.	3	10	24	7	.
	Euratsfeld (305 m)	50	50	40	140	—15	—7	—5	-2	9	5	-2	2	4	3	26	3	2
	Weißenbach (357 m)	40	30	30	100	—16	—12	—9	5	7	6	-3·5	.	.	5	18	10	3
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	—10	--2	—2	2	7	4	-0·3	.	2	3	28	3	.
	Raabs (469 m)	35	30	50	115	—14	—12	—3	7	12	8	-0·2	4	0	7	23	8	[illegible]
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	—14	—9	—7	5	10	8	-0·5	1	2	4	16	8	7
	Gmünd (495 m)	60	60	50	170	—11	—8	—6	2	12	3	-2	4	4	3	24	2	5
Oberöst.	Micheldorf	30	150	30	210	—13	—10	—8	4	8	10	-2·5	4	3	8	19	10	2
Steiermark	Gußwerk (746 m)	30	20	10	60	—19	—13	—12	5	6	10	-3·2	1	1	8	6	11	14
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	230	—9	—3	2	6	5	7	0·6	.	.	4	11	4	[illegible]
	Bruck a. d. Mur (500 m)	30	40	50	120	—12	—8	—1	12	10	9	1·7	.	.	3	18	11	[illegible]
	Mahrhof b. Stainz	50	90	60	200	—17	—13	—7	6	8	12	-2·1	5	1	1	5	10	[illegible]
Salzburg	Thalgau (545 m)	30	20	70	120	—15	—10	—9	1	6	6	-3	11	4	7	3	17	[illegible]
	Itzling (418 m)	30	30	40	100	—21	—8	—6	6	12	13	-0·3	8	3	4	9	3	[illegible]
Krain	Stein (380 m)	30	25	25	80	—16	—10	—3	7	9	11	-1·6	4	3	3	18	7	[illegible]
Tirol	Lana-Pavigl	25	47	60	132	—13	—7	0	3	5	10	0·0	4	1	.	8	7	[illegible]
Vorarlberg	Doren (706 m)	26	30	70	126	—22	—10	—10	5	9	12	-1	4	3	5	11	7	[illegible]
	Wolfurt (434 m)	30	30	40	100	—18	—5	—20	3	5	7	3	5	2	1	11	6	[illegible]
Mähr.	Probitz (192 m)	50	30	30	110	—16	—7	—3	3	8	5	-1·6	.	1	2	16	14	
	Römerstadt	30	30	40	100	—15	—8	—7	2	6	7	-2	.	4	12	18	5	[illegible]
Schles.	Langenberg	25	30	30	85	—24	- 8	—2	-5	8	5	-2	4	—	10	9	12	[illegible]
	Ramitz (561 m)	-22	-23	48	93	—16	—9	—5	3	6	11	-11	8	5	10	10	16	

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Wabenhonig (Sections) ist Honig, der so, wie ihn die Bienen eintragen, verkauft und verwendet wird. Die Form und Größe der Waben wird durch den sie umgebenden Holzrahmen, der mit verkauft wird, bestimmt. Der Käufer des Wabenhonigs ist sicher, nur echten Honig mit dem ihm eigentümlichen Aroma, das auch durch Schleudern verloren gehen kann, zu erhalten. Da es bis zum heutigen Tage, trotz des von amerikanischen Imkern ausgesetzten Preises von 2000 Dollars für einen Rahmen künstlich angefertigten Wabenhonig, nicht gelungen ist, einen solchen zu erzeugen, ist der Käufer, wie gesagt, sicher, für den hohen Preis des Honigs nur echte Ware zu bekommen. Die Erzeugung des Wabenhonigs erfordert einen komplexen Apparat und einen in der Bienenzucht sehr bewanderten Imker. Um Wabenhonig zu erzeugen, müssen vor allem die Bienenvölker so stark und die Waben so dicht besetzt sein, daß die Bruträume vor Bienen überlaufen, schreibt Dr. Phillips. — Es ist vollkommen unnütz, mit zweidrittel oder halb starken Völkern die Erzeugung überhaupt auch nur zu versuchen, ebenso mit Bruträumen von 58 bis 60 Liter Rauminhalt und mit mehr als zehn Rahmen, da die Völker in solchen Wohnungen nur ausnahmsweise in die Lage kommen, in den Honigraum zu gehen (Dr. Zander). Zur Erzeugung des Wabenhonigs werden allgemein nur Breitwabenstöcke mit acht österreichischen Brutrahmen und einem Brutrauminhalt von 32 Liter verwendet. — Solche Stöcke sind auch dem Gebirgsimker, bei kleinen Schwärmen und schwachen Trachtverhältnissen sowie dem Obstzüchter wegen ihrer raschen Volksentwicklung zu empfehlen. — Im Acht-Rahmenstock baut das Volk ebensoviel brauchbare Brutzellen wie im Zehn- und Zwölf-Rahmenstock (Pratt, Root). Ohne Raummangel für die Brutentwicklung reichen die Zellen bis zur Oberleiste des Brutrahmens und die Bienen werden dadurch gezwungen, den Honig in die auf dem Rahmen direkt aufliegende Sektion, in welche sie höchst ungern hinaufgehen, abzulagern. Solche kleine Bruträume geben bei dichter Bienenbesetzung Veranlassung zur Vielschwärmerei. Die Wabenhonigimker verhindern das Schwarmfieber, sobald es sich zeigt, dadurch, daß sie vier Holzblöckchen, jedes 22 Millimeter hoch, auf das Bodenbrett legen und den Brutraum darauf setzen. Die Bienen benützen das eigentliche Flugloch zum Einfliegen, fliegen aber von den drei neu entstandenen Öffnungen aus. Durch die vermehrte Ventilation von unten werden die Bienen veranlaßt, das Schwärmen aufzugeben. Bei dieser Art der Betriebsweise zur Gewinnung des Wabenhonigs verwendet man kleine Bruträume, welche nach der Tracht sehr wenig Honig enthalten. Es darf daher nicht versäumt werden, rechtzeitig die nötige Winternahrung einzufüttern, falls nicht eine genügende Herbsttracht dieses Winterfutter liefert.

Anmerkung. Der Rundschauer hatte nicht die Absicht, eine erschöpfende Beschreibung der Wabenhoniginduſtrie zu geben, sondern beschränkt sich nur darauf, einige Hauptpunkte derselben anzuführen, welche oft und oft unbeachtet bleiben und dann natürlich mit einem Mißerfolge enden.



Aus Nah und Fern.

Zur Honigpreisfrage. Im k. k. Amt für Volksernährung fand kürzlich eine Konferenz statt, bei welcher der „Fachausschuß für Bienenzucht" den Vertretern der hohen Regierung die Wünsche der Imker mitteilte. Sowohl die Vertreter der Reichsvereinigung in Prag als auch des Reichsvereines sprachen sich gegen die staatliche Bewirtschaftung des Honigs aus. Sie traten für die Gleichstellung des Honigpreises mit Ungarn ein, ohne welche eine Lösung der Honigverwertungs- und Honigpreisfrage unmöglich sei. Die Vertreter der hohen Regierung machten die Zusage, diesbezüglich mit der ungarischen Regierung in Fühlung zu treten. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Zentralpreisprüfungskommission zwecks Feststellung neuer, den tatsächlichen Verhältnissen angepaßter Richtpreise demnächst das Gutachten des „Fachausschusses für Bienenzucht" einholen wird. Auch die Wachsverwertungsfrage wurde einer Besprechung unterzogen.

A. Alfonsus.

Nochmals zur Honigfrage. Der Artikel des Schriftleiters Alfonsus in Nr. 8 (1917) des „Bienen-Vater", Seite 182, hat mehrfach zu Mißdeutungen Anlaß gegeben. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat dagegen Stellung genommen, daß Honig von Imkern an Zwischenhändler gleich nach der Honigernte zu hohen Preisen abgegeben wurde. Selbstverständlich hatte er jene Elemente im Auge, die sich vordem nie mit Honighandel beschäftigten und deshalb dem Imker so hohe Preise zahlten, um einen großen Teil der Honigernte in die Hand zu bekommen und die Ware zu fast doppelt so hohen Preisen weiter zu geben. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hatte selbstverständlich nicht die Absicht, der Ehre jener Bienenzüchter nahe zu treten, welche ihren Honig zu möglichst guten Preisen direkt an Konsumenten abgaben. — Für den Zweigverein der Bienenzüchter Wr.-Neustadt und Umgebung: Sig. Eckstein, Obmann.

Bekanntmachung über die Lehrkurse an der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Im Jahre 1918 soll die durch den Krieg unterbrochene regelmäßige Lehrtätigkeit der K. Anstalt für Bienenzucht mit folgenden Kursen wieder aufgenommen werden: 1. einem theoretisch-praktischen Kurs über zeitgemäße Bienenzucht vom

1. bis 8. Mai; Teilnehmerzahl 20. Meldefrist bis 1. April; 2. einem Königinnenzuchtkurs vom 12. bis 15. Juni; Teilnehmerzahl 10. Meldefrist bis 15. Mai. Außerdem nimmt die Anstalt Imker, welche sich in der Bienenzucht gründlich ausbilden wollen, als Praktikanten auf. Meldefrist bis 1. März. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Kursen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen. Für Unfälle während der Kurse übernimmt die Anstalt keine Haftung. Das Staatsministerium des Innern ist bereit, einer größeren Anzahl von bedürftigen Teilnehmern, soweit sie nicht aus Kreis-, Distrikts- oder anderen öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten, Beihilfe zur Bestreitung der Reise- und Unterhaltskosten, bestehend in einem Taggeld von Mk. 4.— und dem Ersatz der Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse, zu gewähren. Hiebei können nur solche Teilnehmer Berücksichtigung finden, die nicht schon früher einen Kurs der gleichen Art besucht haben. Teilnehmer, die sich um Gewährung von Beihilfen durch das Staatsministerium des Innern bewerben, haben ihre Gesuche um Zulassung zu den Kursen ohne Rücksicht auf die oben bestimmten Meldefristen bis längstens 1. April 1918, verbunden mit dem Gesuche um Gewährung der Beihilfen, an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf, sowie Auskunft über die imkerliche Vorbildung, weiter ein entsprechender Nachweis über die Vermögensverhältnisse — wobei jedoch ein ausführliches Vermögenszeugnis nicht verlangt wird — beizufügen. Endlich sind die dem Gesuchsteller bereits anderweitig bewilligten und in Aussicht gestellten Zuschüsse und die erwachsenden Reisekosten anzugeben. Verspätete Gesuche um Beihilfen können nicht berücksichtigt werden. Die Gesuche der übrigen Teilnehmer um Zulassung zu den Kursen sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung bis zu den obengenannten Zeitpunkten mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über die imkerliche Vorbildung an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Bewerber, die zur Kursteilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen an ihre vorgesetzten Dienststellen zu wenden; diese haben von der Beurlaubung die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu verständigen. Der Anstalt ist auch die Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln der Kreise oder Distrikte oder der landwirtschaftlichen Kreis- oder Bezirksvereine mit der Bewilligung mitzuteilen. München, den 9. Dezember 1917. J. A.: **Brand.**

Ein ernstes Mahnwort. Im Juliheft 1902 des geschätzten „Bienen-Vater“ war unter obiger Überschrift ein Artikel von Herrn J. Steigel, der besonders in der Jetztzeit, wo tausende von Bienenstöcken verlassen oder verwaist sind, volle Giltigkeit hat. Es ist leider eine bekannte Tatsache, daß nach der Einberufung oder dem Ableben des Imkers selten die Frau oder ein Familienmitglied mit der Wartung und Pflege des Bienenstandes vertraut ist. Man weiß vielleicht, wie viel Völker man hat, wie viel Honig man in den besten Jahren erntete, wie die Schwärme eingefangen werden oder wie gefüttert wird. Jeder Imker sollte es als Pflicht ansehen, zumindest von der Bienenzucht so viel seinen Familienmitgliedern zu lernen, daß sie im Notfalle den Bienenstand weiterführen können. Es ist dies nicht nur schön und die Familie ehrend, es wird dadurch auch viel Kummer und Schmerz beseitigt und vor Schaden behütet. Wie besonders die Imkerfrauen wohl wissen, trägt die Bienenzucht in manchen Jahren ein schönes Stück Geld ein. Die Imkerfrau weiß wohl recht gut, daß es größtenteils der Fleiß der Bienen war, der sie im Falle des Ablebens des Imkers in die angenehme Lage versetzt, sich einen eigenen Unterstand oder ein Stück Feld zu kaufen oder für die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder größere Auslagen zu machen. Wie traurig ist es, wenn der Imker stirbt und niemand ist da von den Familienmitgliedern, die die Pflege der Bienen verstehen. Von den Völkern, die früher die größte Freude und vielleicht eine der größten Einnahmequellen des Imkers waren, wird eines um das andere weisellos, stirbt durch Hunger ab oder wird ausgeraubt usw. Die Hinterbliebenen sind dann in solchen Fällen froh oder müssen froh sein, wenn sie einen kleinen Betrag für die Bienen einnehmen. Oder sie verfallen ins Gegenteil, verlangen solche Preise, die niemand zahlen kann, besonders wenn die Bienenvölker in einem Rahmenmaße sind, das von dem bekanntesten Maße, dem Wiener Vereinsmaß, stark abweicht und daher stark entwertet ist. Der beste Weg, wodurch weder Käufer noch Verkäufer von verwaisten Bienenvölkern übervorteilt ist, ist der Verkauf durch den Zweigverein. Tritt ein Todesfall ein und es ist voraussichtlich, daß der Bienenstand verkauft wird, sollte der Zweigverein den Verkauf in die Hand nehmen. Sind es nur einige Völker, so sind sie ja bald im Vereinskreise oder an Anfänger angebracht, bei einer größeren Anzahl Völker wende man sich an benachbarte Zweigvereine oder nehme den Anzeigeteil des „Bienen-Vater“ zu Hilfe, wodurch auch die größte Anzahl Völker leicht verkauft wird. Daß der Verkauf solcher Bienenstände durch die Zweigvereine in selbstloser, uneigennütziger Weise zu erfolgen hat, braucht man bei der bekannten Ehrenhaftigkeit unserer Zweigvereine nicht erst zu betonen. Daß Vereinsmitglieder den Hinterbliebenen von Verstorbenen oder Einberufenen bei der Behandlung der Bienenvölker mit Rat und Tat beistehen, ist wohl sicher und wird wohl schon mancher Imker durch seinen Beistand und seine Hilfe manchen Jammer und Tränen gestillt haben. — Solche Fälle beweisen erst recht, wie notwendig es ist, wenn jeder Bienenzüchter einem Zweigverein unseres großen Reichsvereines angehört. Die geehrten Mitglieder sollen immer wieder die Nichtmitglieder von den großen Vorteilen des Reichsvereines unterrichten. Aus eigenster Erfahrung durch viele Jahre hindurch wissen wir, daß bei gutem Willen es jedem Mitgliede fast möglich ist, jedes Jahr dem Reichsvereine neue Mitglieder zuzuführen. Besonders jetzt in der schweren Zeit, wo der unerbittliche Tod große Lücken auch unter den Mitgliedern reißt, ist unermüdliche Aufklärung sehr notwendig, der Erfolg bleibt nicht aus. — Leopold **Brunner**, Angern a. d. M.

Aus der Werkstätte des Bienenvolkes. Seit mehr als 40 Jahren verfolge ich das Leben der Bienen ununterbrochen mit der größten Aufmerk-

samkeit. Um hiebei nicht im Finsteren herumzutappen, habe ich schon vor etwa 35 Jahren eines meiner Völker auf eine Wage gestellt, um genau feststellen zu können, einerseits welche Erfolge die Bienen aufzuweisen haben, wenn sie zur Frühjahrs- und Sommerszeit ihren Tisch reichlich gedeckt finden und hiedurch in die Lage gesetzt sind, Vorräte aufzuspeichern, anderseits aber auch wie groß ihre Ansprüche an die Vorräte sind, wenn sie während der Trachtpausen und namentlich zur Zeit des Winters genötigt sind, davon zu zehren. Es steht zwar nur ein Volk auf der Wage, aber von Zeit zu Zeit pflege ich durch Abwiegen der anderen Völker meines Standes das Wagevolk zu kontrollieren. Über die Ergebnisse der Abwage wird sorgfältig Buch geführt, im Sommer von Tag zu Tag, wobei Zunahmen bis zu 4 Kilogramm an einem Tage vorkommen, im Winter bloß von Woche zu Woche. Am Schlusse des Jahres werden die Resultate tabellenförmig nach Monaten zusammengestellt. Im folgenden sei der Kürze halber bloß ein Überblick über die Zunahme, bezw. Abnahme des Wagstockes während des Jahrzehntes 1905 bis 1914 mitgeteilt. Es betrug im Jahre

	1905	1906	1907	1908	1909	
die Zunahme .	37·4	4·0	22·9	26·7	38·8	kg
die Abnahme .	12·0	12·0	14·6	13·5	10·5	„
Resultat:						
Zunahme . .	25·4	—	8·3	13·2	27·8	kg
Abnahme . .	—	8·0	—	—	—	„
	1910	1911	1912	1913	1914	
die Zunahme .	17·4	56·5	19·0	15·3	22·3	kg
die Abnahme .	12·8	7·9	16·1	12·8	8·6	„
Resultat:						
Zunahme . .	4·6	48·6	2·9	2·5	13·7	kg
Abnahme . .	—	—	—	—	—	„

Wie man sieht, erscheint als das schlechteste Jahr 1906 mit einem Defizit von 8 kg, das beste Jahr 1911 mit einem Überschuß von 48·6 kg. Der Jahresdurchschnitt beträgt 13·9 kg, was auch dem Durchschnitte der Gesamternte meiner übrigen Bienenvölker sowie dem Resultate des Jahres 1915 entspricht. — Cöl. Schachinger.

Nachbar Knauserer und ich. Murrig und knurrig lehnt Nachbar Knauserer am Eckpfosten seines Bienenheims und schielt fuchsteufelswild bald auf einen vor ihm liegenden großen schwarzen Haufen — ich meinte, es sei Mist, aber es waren tote Bienen — bald auf meine Bienenhäuser. „Wie geht's, Nachbar Knauserer?“ rufe ich hinüber. — „Wie soll's gehen?“ knurrt Knauserer zurück. „Guid nicht!“ — „Ei, ei, gewiß wieder ein Völklein tot?“ — Jetzt platzt die übervolle Giftblase und er schreit wütend: „Ja ein! Himmellaudentausendsakrament noch einmal eine! (seine Bude fällt vor Schrecken in Ohnmacht) ja, eins, alles ist hin, Kruzitürken, alles ist tot, mausetot!“ — Ich möchte lachen, aber ich darf nicht, leicht könnt' mir Knauserernachbar einen Knüttel an den Kopf werfen, also frage ich mit möglichster Rührung: „Ja, wie ist denn das zugegangen?“ — „Ja, wie ist denn das zugegangen?“ höhnt knurrend Knauserer. „Ihre Bein haben den meinigen das ganze Hönig gefressen. Jetzt sind sie tot und die Ihrigen fliegen. So ist es zugegangen.“ — Ich tu' schließlich empört: „Nachbar Knauserer, meine Bienen lasse ich nicht beleidigen. Die haben selbst Honig genug und stehen an den Ihrigen nicht an. Wißt Ihr's? Ihr werdet halt keinen gehabt haben und gefüttert werdet Ihr auch nicht haben. Das ist der Kasus.“ — „Ja freilich, keinen Hönig und nicht gefüttert!“ spottet grimmig Knauserer. „Jeder Bein hat so an Trumm Hönig — er zeigt mir seine Hand — verpickt gehabt und gefüttert hab' ich a noch.“ — „Wird ein rares Füttern gewesen sein“ spöttle ich. — „Was, a rares Füttern?“ begehrt wild Knauserer auf. „Hab ich nicht um an Sechser a Trumm Emker wie meine Faust gekauft? Den hab' ich in zwoa Maß Wasser gekocht und davon jedem Bein durch a ganze Wochen auf das Flugbrett wenigstens 30 Tropfen geträufelt. Wär' das auch a rares Füttern? Und jetzt sind von 20 Bein 18 hin.“ — „Ja, ja, Ihr habt Eure Bienen wahrhaft gemästet. Aber daß meine Bienen den euren den Honig gefressen haben, da seid nur stad, sonst ...“ — „Was sonst?“ brüllt Knauserer. — „Sonst fordere ich euch auf Pistolen.“ — „Ha, ha, ha, auf Pistolen! Daraus wird nichts!“ — „Warum?“ frage ich keck. — „Weil ich ka hab', aber schießen kann ich schon. Da ...“ Krrr ... geht es 10 Meter lang, seine Bude taumelt fünf Schritte zurück und seine Bienen meinen, ein Anarchist habe gegen sie eine 10 Kilogramm-Bombe geworfen. Das stinklose Pulver hat der Knauserernachbar nicht erfunden. Ich entfliehe. — Jul. Heigel.

Schwarzer Honig. In Gegenden mit Nadelwaldungen gibt es heuer seit Mitte Juli eine ergiebige Honigtautracht. Die Zunahme der Völker betrug seit einigen Wochen täglich nahezu 1 Kilogramm, stieg aber an einzelnen Tagen, so besonders am 27. Juli, auf mehr als 2 Kilogramm. Rasch füllten sich infolgedessen die schon einmal entleerten Honigräume, und heute, wo ich diese Zeilen schreibe (14. August), ist dieses reichen Honigsegens noch kein Ende, so daß Hoffnung vorhanden ist, die Honigräume auch noch ein drittes Mal wenigstens teilweise voll zu finden. Die tiefdunkle Farbe kennzeichnet das eingetragene Produkt als Extrakt der Fichtennadeln, eine Gattung von Honig, die für menschlichen Genuß zu den besten gehört, den Bienen aber, wenn sie ihn als Winterzehrung benützen müssen, verderblich wird, weil er bei ihnen die Ruhr erzeugt. Es ist deshalb dort, wo solch schwarzer Honig eingetragen wird, dringlich zu raten, selben möglichst aus den Stöcken zu nehmen und im September oder Oktober den Völkern 2 bis 3 Kilogramm Zuckerlösung zu geben, damit sie von dieser während der strengen Winterszeit — etwa von November bis Ende Jänner — zehren; vom Februar ab, wo die Bienen gewöhnlich auch schon bisweilen Reinigungsausflüge machen können, schadet ihnen auch der schwarze Honig nicht mehr. — Coelestin Schachinger.

Der Sieg des Honigs über den Zucker. Die neuesten Untersuchungen von Bienenhonig und Zucker, über die im „Prometheus“ berichtet wird, haben in verstärktem Maße die Tatsache bekräftigt, daß der Nährwert des Bienenhonigs den des Zuckers ganz bedeutend überragt. Der Prozeß, den der Zucker zu seiner Assimilierung erst durchmachen muß, ist von den Bienen bei der Honigbereitung bereits durchgeführt, so daß die im Bienenhonig enthaltenen Stoffe unmittelbar

vom Körper aufgenommen werden können. Abgesehen von dem Zuckergehalt, ist im Honig auch eine leicht assimilierbare Eiweißmenge, je nach Art der von den Bienen besuchten Blütengattungen, zu finden. Besondere Beachtung ist den unorganischen Bestandteilen des Bienenhonigs zuzusprechen, die sich zwar nur in sehr kleinen Mengen finden, aber trotzdem für den menschlichen Körper sehr wertvoll sind. Als solche mineralische Substanzen nennt der „Prometheus" Eisen, Magnesium, Kalk, Phosphor, Schwefel, Silizium, Pottasche, Chlornatrium und Mangan. Im Zucker findet sich von diesen unorganischen Stoffen auch nicht die geringste Menge, er besteht lediglich aus Wasserstoff, Kohle und Sauerstoff. Aus diesen Gründen ist besonders bei alten Leuten und Kindern, bei Blutarmut und Körperschwäche der Bienenhonig dem Zucker unbedingt vorzuziehen. Grazer Tagblatt.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Neue Richtpreise für Honig. Die Zentralleitung hat im Einvernehmen mit der Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände in Österreich an das k. k. Amt für Volksernährung eine Eingabe gerichtet, in welcher um Änderung der Ende Oktober festgesetzten Richtpreise für Honig nach Einvernahme von Bienenzucht-Sachverständigen der beiden bienenwirtschaftlichen Körperschaften angesucht wurde. Dem Vernehmen nach soll diese Eingabe bereits der Zentral-Preisprüfungskommission überwiesen worden sein.

Spenden an den Verein. Herr Wladika Leopold, Mauer bei Wien K 5.—, Herr Franz Schimak, Gr.-Olkowitz K —.88, Herr Lorenz Benischek, Hötzelsdorf K 2.90, Herr Josef Kukesch, Eisenkappel K 10.—, Herr Johann Pichler, Hundsdorf K 4.—, Herr Julius Mann, Stationsvorstand, Cuchow, Böhmen K 5.—, zusammen K 27.78; Herr Josef Kubiska, Wien XIII: „Bienen-Vater" Jahrgang 1905—1917.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Herr Weber Joh., Petronell K 4.—, Herr Aust Ernst, Zwentendorf, Post Gnadendorf bei Mistelbach K 20.—, Zweigverein Schloßhof K 6.—, Herr Julius Mann, Stationsvorstand, Cuchow, Böhmen K 5.—, zusammen K 35.—.

Präparationskurs. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 27., 28. und 29. März (Osterwoche) wird der mikroskopische Präparationskurs abgehalten. Näheres ersieht man in der Nummer 12 des „Bienen-Vater" vom Vorjahre.

Nebenkurs. Der praktische Kurs für Anfänger wird am 15. Mai 1918 eröffnet werden. Doch können Anmeldungen schon derzeit an die Vereinskanzlei erfolgen.

Bienenankauf. Wer gesunde, kräftige Bienenvölker, auch Schwärme, zu verkaufen hat, teile dies mit Angabe der Stockart und des Preises der Vereinskanzlei mit. Viele Anfänger, die das Interesse der Bienenzucht und des Reichsvereines besonders fördern könnten, haben bereits Bienenwohnungen, Stellagen usw. hergerichtet und harren nur noch der lebenden Bienen. Die Preise können den Verhältnissen angepaßt sein; zu Wucherpreisen kann sich der Verein nicht hergeben.

Aufruf. Mitglieder, werbet, wo ihr nur könnt, neue Anhänger des Reichsvereines und bedenkt: Größe, Kraft und Einigkeit macht stark und einflußreich!

Jahresbericht. Wer an den hier erschienenen Jahresbericht zu ändern oder zu ergänzen wünscht, möge dies der Vereinskanzlei mitteilen, damit dies etwa in der Separatauflage berücksichtigt werden kann.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 13. Februar 1918 unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Dozenten Muck war von nahezu 40 Personen besucht. Der Präsident machte die Mitteilung, daß wegen verspäteten Erscheinens des „Bienen-Vater" die Mitglieder von der Abhaltung der Monatsversammlung im Jänner nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden konnten und diese Versammlung daher unterblieb. Weiter wurde zur Kenntnis gebracht, daß laut Ausschußbeschluß die Delegierten- und Generalversammlung auf den 17. März verschoben und die Generalversammlung vor der Delegiertenversammlung angesetzt wurde. Der Vorsitzende betonte gleichzeitig, daß es wünschenswert wäre, wenn beide Versammlungen recht gut besucht werden würden. Es wurde weiters den Teilnehmern noch über die Zuckerverteilung zur Frühjahrsfütterung der Bienen Mitteilung gemacht. Nachdem über die gemachten Mitteilungen niemand das Wort wünschte, wurde Herr Direktor Arnhart gebeten, mit seinem angekündigten Vortrage „über die neuesten Bienenforschungen" zu beginnen. Der Vortragende erklärte das Sammeln und das Eintragen des Pollens und das Abnehmen und die Verarbeitung der Wachsplättchen durch die Bienen und zeigte zum leichteren Verständnisse des Vortrages den Anwesenden drei verschiedene selbstgezeichnete Bilder. Zum Schlusse des Vortrages sprach Herr Arnhart über die Geruchsorgane der Bienen. Es wurde durch Experimente

festgestellt, daß die Bienen nicht nur an den Fühlern, sondern auch an den Beinen, an den Flügeln und am Stachel einen Geruchssinn besitzen. Am Schlusse erfolgte noch eine kurze Diskussion über das Vorgetragene.

Der Bienenzucht- und Obstbauverein Baden hielt am 26. Dezember 1917 im Gasthause „Zum schwarzen Adler" in Baden seine Generalversammlung ab. Der Obmann begrüßt die den Verhältnissen entsprechend besuchte Generalversammlung, stellt die Beschlußfähigkeit fest und erklärt die Sitzung für eröffnet. Der Obmann teilt mit, daß die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahr keine große war, die Arbeiten beschränkten sich nur auf die laufenden, unausweichlichen Geschäfte. Es wurden 44 Einläufe erledigt. Zum Zeichen der Trauer für die verstorbenen Mitglieder Karl Scheiblehner und Ludwig Haschberger bittet der Obmann, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Nachdem alle Funktionäre ihr Amt weiterbehalten, wird von einer Wahl abgesehen. Ferners stellt der Obmann den Antrag, die Vereinsbibliothek sowie Imkergeräte einem neu zu wählenden Ausschußmitgliede zur Verwahrung zu übergeben. Es wird Herr Wilhelm vorgeschlagen, welcher sich auch bereit erklärt, ein Lokal zur Verfügung zu stellen, das Amt jedoch derzeit nicht übernehmen zu können, da er eingerückt sei. Bis zu dessen Rückkehr werden der Obmann und der Schriftführer die erforderlichen Arbeiten durchführen. Die genauere Ausarbeitung bleibt der nächsten Ausschußsitzung überlassen. Bezüglich der Vereins-Bienenstandsfrage wird beschlossen, nachdem am Vereinsstand bloß ein Volk existiert, Mitgliedern gegen Entrichtung von 1 Krone pro Volk und Jahr Plätze zur Aufstellung von Beuten zur Verfügung zu stellen. Die Herren Grundgeyer und Trtina wären geneigt, Völker aufzustellen. Die Stelle eines Bienenmeisters bleibt unbesetzt. — Der Obmann: Spitschka.

Zweigverein Himberg. Bei der am 1. Jänner 1918 stattgehabten Hauptversammlung wurden nachstehende Herren gewählt: Franz Gattermayer, Bierkassier, Obmann; Ernst Pichl, Betriebsleiter, Obmannstellvertreter; August Terharen, Oberrevident der k. k. St.-B., Schriftführer; Josef Hottowetz, Bahnwärter der k. k. St.-B., Kassier. In den Ausschuß die Herren: Albert Teichmann, Privatier, Johann Pogats, Baupolier, Eduard Syrowatka, Gärtner.

Der Zweigverein Ladendorf und Umgebung hielt am Sonntag, den 20. Jänner 1918 seine diesjährige Jahresversammlung ab. Anwesend waren 17 Mitglieder. In Abwesenheit des eingerückten Obmannes eröffnete der Obmann-Stellvertreter Herr Theodor Wiedemann die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Hierauf erstattete der Schriftführer Herr Karl Janda den Rechenschaftsbericht und wurde der bisherigen Vereinsleitung der Dank und das Vertrauen ausgesprochen. Bei der Wahl wurde die bisherige Vereinsleitung einstimmig wiedergewählt, und zwar: Herr Rudolf Rabong zum Obmann, Herr Theodor Wiedemann zum Obmannstellvertreter, Herr Robert Meißl zum Kassier, Herr Karl Janda zum Schriftführer. Dem Verein sind zwei neue Mitglieder beigetreten und erhöht sich die Mitgliederanzahl auf 24. Als Mitgliedsbeitrag wurde der bisherige Betrag von K 5.— festgesetzt. Über Aufforderung des Vorsitzenden hielt hierauf das Mitglied Herr Alois Weiß aus Garmans einen sehr gelungenen fachmännischen Vortrag über die Frühjahrsfütterung und die Behandlung der Bienen im allgemeinen, wofür ihm alle anwesend Gewesenen zu Dank verpflichtet waren. Hierauf wurde beschlossen, dem eingerückten Obmann die herzlichsten Grüße von der Versammlung ins Feld zu senden, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Janda, Schriftführer.

Zweigverein Ober-Siebenbrunn. Die Herren Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge an den Obmann einzusenden (per Mitglied K 4.—, Obstbaubeilage 50 h, separate Versicherung ist inbegriffen). Für die Mitglieder des Vereines steht eine Wachspresse zur Verfügung. — Johann Weiß, Obmann.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 9. Jänner 1918 wurde nicht abgehalten, weil die Mitglieder wegen verspäteten Erscheinens des „Bienen-Vater" davon nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden konnten; es hatten sich außer dem Vereinspräsidenten und Herrn Arnhart noch vier Mitglieder eingefunden.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 17. März 1918, nachmittags 3 Uhr, wird in der Gastwirtschaft „Zum Ratsstübel" in Brüx die ordentliche Jahreshauptversammlung abgehalten werden, wozu alle Mitglieder hiemit eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Jahrestätigkeits- und Kassabericht; 2 Neuwahl des Zentralausschusses; 3. Vortrag: Unsere heutige Bienenzucht; 4. Anträge. — Der Obmann: Karl Gründig.

Der Zweigverein Böhmischkrut und Umgebung hält Sonntag, den 24. März, bei schlechtem Wetter an diesem Tage den nächsten Tag (Feiertag) eine Ständeschau in Ginzersdorf ab, bei welcher zwei kriegsverwaiste Stände aufgearbeitet werden. Gäste und Mitglieder herzlich geladen. — Die Vereinsleitung.

Zweigverein Obritz. Die gefertigte Leitung teilt mit, daß die Jahresversammlung Sonntag, den 3. März d. J. im Gasthause des Herrn Josef Ries in Hadres um 3 Uhr nachmittags mit nachstehender Tagesordnung abgehalten wird: 1. Geschäfts- und Kassabericht; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Einzahlung des Jahresbeitrages und der Gebühr für die kumulative Versicherung; 4. Wünsche und Anträge. Es wird um pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht. — Jg. Zillner, dzt. Obmann.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105.** — **Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.


Einbanddecke zum
Bienen-Vater 1917
Preis 1 K, ohne Porto.



Honigmarkt.



Bienen-Schleuderhonig

zu kaufen gesucht. 51-III-18

Cansal Karl, Imker, X., Bürgerplatz 10.

500 Kilo Schleuderhonig 3-III.

bester Qualität, reinste Manipulation, hat gegen Beistellung der Transportgefäße durch den Käufer abzugeben Hubert Kordon, Forstverwalter in Ernsdorf bei Bielitz, Schlesien.

Kleiner Anzeiger.

Kaufe Bienenvölker (ganze Bienenstände), Breitwaben-Honigschleuder, Bienenstockwage, Dampfwachsschmelzer usw. Zuschriften an Cansal Karl, Imker, Wien, X., Bürgerplatz 10. 50-V-18

Besetzte oder leere Wiener Vereinsständer, auch andere Völker, werden gekauft. Anton Woidich, Purkersdorf, Wintergasse 61. 2-III

Zu kaufen gesucht 2—4 gut überwinterte Bienenvölker auf österr. Breitwaben (ohne Wohnung) oder ebensoviele auf Wiener Vereinsmaß. Gefällige Zuschriften mit Preisangabe an Hausverwaltung Josef Böck, Wien, IV., Wiedener Hauptstraße 15. 12-II

Bienenvölker, jedes Maß, kauft sofort. Preisangabe an Jos. Buchner, Wien, XIX., Iglaseegasse 12. 16-III

Wanderwagen mit oder ohne Völker zu kaufen gesucht. Johann Krasninski, Bienenzüchter, Jaroslau, Galizien. 22-III.

Reines gelbes Bienenwachs kauft Zweigverein Wr.-Neustadt. 23-V.

Jedes Quantum Honig kauft J. Langer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47. 24-XII.

Schleudermaschine für Breitwaben (System Böttcher) zu kaufen gesucht. Krcek Heinrich, Schulleiter, Markthof, Post Schloßhof. 25-III.

Bienenstand von 8 bis 12 Völkern, mobil, in Vereinsständern, samt Bienenhütte, selbe ist neu, geräumig, außen mit Oel gestrichen, zu verkaufen. Auskunft bei L. Kotal, Wien, X., Laaerstraße 122. 26-III.

Schwärme zu kaufen gesucht. Josef Petersilka, Eichgraben, N.-Ö. 27-III.

Zu verkaufen kompletter Bienenstand, 16 Völker, und Geräte. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 28-III.

Verkaufe meinen Bienenstand, 8 Völker, 11 leere Stöcke, Wabenpresse und verschiedene Geräte, alles in gutem Zustande. Anfragen Retourmarken beilegen. Zheden Ignaz, Friesach, Kärnten. 29-III.

Kaufe starke Bienenvölker in jeder Stockform, leere Bienenwohnungen, Honig und Wachs zu den besten Preisen. Zuschriften an Hans Holzhart, Feldwebel, Leonding bei Linz, O.-Ö. 30-IV.

Zu verkaufen: 25 gebrauchte Wiener Vereinsständer, 2 neue Breitwabenstöcke ohne Aufsatz, 10 leere Strohkörbe, 1 Honigschleuder, 1 Dampfwachsschmelzer, 1 Honigklärapparat, Futtergeschirr, 250 ausgebaute Halbwaben für Vereinsständer, 1 Beobachtungsstock, 3 große Wabenkästen 2c. Bei Anfragen Retourkarte erwünscht. Johann Konradt, Klosterneuburg, Feldgasse 21. 31-IV.

Bienenwachs, naturecht, bodensatzfrei, unter Angabe des Quantums kauft zu besten Preisen Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. 9-IV.

Kaufe ein leeres Bienenhaus für 30 bis 40 Stöcke, auch leere Bienenwohnungen. Ludwig Jakl, Wien, XIX., Krottenbachstraße 12. 32-III.

Bienenzucht, eine lohnende Nebenbeschäftigung, lehrt auf einfacher amerikanischer Grundlage mein Bienenzuchtlehrbuch. Preis K 2.— gegen Voreinsendung. Zu beziehen von Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. 33-V.

Vier Bienenvölker, von welchen Schwärme garantiert werden können, zu kaufen gesucht. Zuschriften in Jakob Schepp, Hausbesitzer in Siebenbrunn, Post Kapfenberg. 34-III.

Eine Landwirtschaft von 6 bis 20 Joch Grund, mit Obstgarten und etwas Wald, geeignet für Bienenzucht, kann auch Bienenstand dabei sein, mit Vieh und Fahrnissen, womöglich in der Nähe eines größeren Ortes in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark oder Salzburg, wird zu kaufen gesucht. Ferner wird eine Rietsche-Wabenpresse benötigt. Adresse in der Verwaltung des „Bienen-Vater". 35-III.

Wiener Vereinsstöcke, komplett, einfach und doppelwandig, Honigschleuder mit Friktionstriebwerk, ausgebaute, reine Waben und Wabenpresse, alles tadellos erhalten, kauft [illegible] Wallner, Hinterstoder, Ob.-Ö. 36-III.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

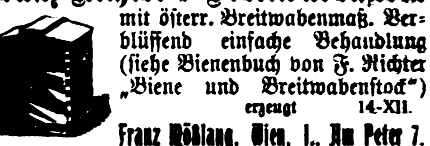
Auflage 17.500.

Wer Bienenwachs

zu verkaufen hat,

wende sich am besten an die

Chemische Fabrik Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 1-XII



Jedes Quantum garantiert reines

Bienenwachs

wird gekauft.

J. Weiß, Technische Großhandlung
Klosterneuburg bei Wien. 9-XII



NEUES VEREINSHONIGGLAS

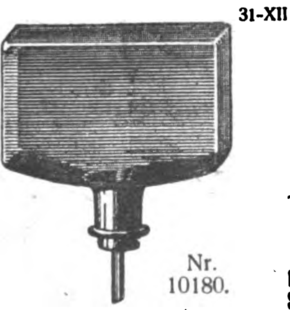
Mit Schraubenverschluß. Ohne Verschluß zum Verbinden geeignet wie bisher.

Nr. 11043. Nr. 11027.

Nur für Vereinsmitglieder gegen Einsendung der diesjähr. Mitgliedskarte oder einer diesjährigen Adreßschleife des „Bienen-Vater".

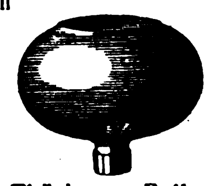
Zu jedem Vereinshonigglas kommt je eine Vereinshonigetikette gratis.

31-XII



Nr. 10180.

Otto Riedl's Tränke.



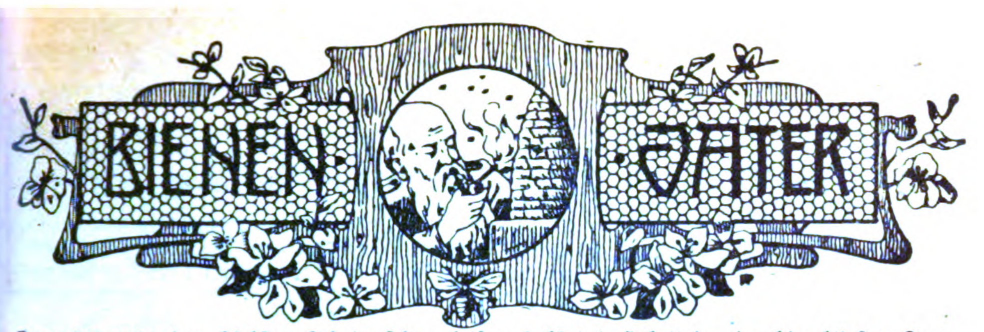
Thüringer Ballon
Nr. 10249.

Ferner: Futtergefäße, Honig-Servierdosen und bienenwirtschaftliche Geräte aller Art.

Alleinige Lieferanten:

C. STÖLZLE's SÖHNE, Actiengesellschaft für Glasfabrikation
WIEN, IV., Rechte Wienzeile 29.

Auch liefern wir Holz-Bienenrähmchen.



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josepha** stehenden **Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 4. **Wien, am 1. April 1918.** **L. Jahrgang.**

Der Reichsverein erhielt folgende Telegramme:

Herrn Dozenten Oswald Muck
Präsidenten des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, Helferstorferstraße 5.

19. März.

Ihre Majestäten haben die anläßlich der Generalversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht dargebrachte Huldigung österreichischer Bienenwirte mit Befriedigung entgegenzunehmen geruht und danken herzlich für die loyale Kundgebung.

Auf allerhöchsten Befehl

Kabinettskanzlei.

Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Dozent Muck
Wien, I., Helferstorferstraße 5.

18. März.

Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Protektorin Maria Josefa lassen dem Vereine für die auch in diesem Jahre bei der Generalversammlung dargebrachte Huldigung und für den Ausdruck der Anhänglichkeit herzlichst danken.

Obersthofmeister Altgraf Salm.

Bericht über die General- und Delegiertenversammlung des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht.

I. Generalversammlung.

Punkt 1. Begrüßung. Der Vorsitzende, Vereinspräsident Oswald Muck, eröffnet um 10 Uhr vormittags die Versammlung, gibt seinem freudigen Staunen darüber Ausdruck, daß er trotz der herrschenden schwierigen Verkehrsverhältnisse eine so große Zahl von Besuchern begrüßen könne. Besonders wurden begrüßt die offiziellen Vertreter der Behörden. Es waren vertreten: das k. k. Amt für Volksernährung durch Ministerialvizesekretär Dr. Otto Ritter Des Loges, das k. k. Eisenbahnministerium durch Oberrevidenten Alois Helmer, der niederösterreichische Landesausschuß durch Landessekretär Dr. Franz Deutschmann und Inspektor Josef Löschnig, der niederösterreichische Landeskulturrat durch Inspektor Paul Stampfl, die Gemeinde Wien durch Gemeinderat Karl Rummelhart, die k. k. Hochschule für Bodenkultur durch Professor Dr. Willibald Winkler, die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation durch Oberinspektor Dr. Eduard Hoppe, der Steiermärkische Bienenzuchtverein durch seinen Präsidenten Landeskulturinspektor Josef Peter aus Graz, der Landesverband der deutschen Bienenzüchter Mährens durch seinen Obmann Oberlehrer W. Chylik aus Probitz in Mähren, der Landesverband der Bukowinaer Zweigvereine durch Lehrer Joan Bolocan aus Unter-Wikow, der Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde Kärntens durch Oberlehrer Emil Langhammer aus Friesach, dann die Zweigvereine in Tirol durch Matthias Senger aus Jenbach. Ferner waren anwesend Reichsratsabgeordneter Dr. Gustav Bodirsky, das Ehrenmitglied k. k. Sektionschef Friedrich R. v. Zimmerauer aus Wien, dann der Obmann David Mannsbarth aus Zauchtel und Ernst Sohr aus Rudelsau in Mähren; Franz Neunteufel aus Hirt in Kärnten, Georg Jchim aus der Bukowina, derzeit Wien, und viele andere Vertreter der niederösterreichischen Zweigvereine und zahlreiche direkte Mitglieder. Ein Begrüßungstelegramm sandten der Vizepräsident Direktor Ingenieur Jos. Anzböck aus Hannover, Ausschußrat Artur Weidinger aus Wien. Professor Dr. Josef Schnürer von der k. k. Tierärztlichen Hochschule entschuldigte sein Fernbleiben, ebenso das Ehrenmitglied Ernst Gatter sen. und viele andere Mitglieder. Der Vorsitzende gedenkt nun der Gefallenen und Verstorbenen und verweist sodann auf den in Druck gelegten Rechenschaftsbericht, aus welchem eine Zunahme um 1243 Mitglieder zu ersehen ist und berührt einzelne Punkte der Bienenzuchtstatistik zusammenhängend mit einer etwa beabsichtigten Honigbeschlagnahme, der Preisverhältnisse für Honig und lebenden Bienen und der Zuckerverteilung. Dann erwähnt er die vollzogene Einigung der beiden Haupt-Imkerorganisationen und endlich, daß in einigen aus landwirtschaftlichen Kreisen stammenden Denkschriften über landwirtschaftliche Staatsnotwendigkeiten nach dem Kriege der Bienenzucht nicht gedacht werde. Zum Rechenschaftsbericht melden sich die Imker Fr. Suschitzky aus Deutsch-Haslau und Franz Neunteufel aus Hirt. Ersterer verlangt und erhält Auskunft über die Honigpreisfrage und letzterer über die Verteilung des Bienenzuckers. Der Vorsitzende spricht nun Dankesworte, die bereits im Jahresberichte enthalten sind. Vizepräsident Dr. Ernest Rabda R. v. Boskowstein beantragt, an das Allerhöchste Kaiserpaar und die durchlauchtigste Frau Protektorin Dank- und Huldigungstelegramme zu entsenden. Einstimmig mit Beifall angenommen.

Punkt 2. Bericht der Rechnungsrevisoren. Der Revisor Hofkontrollor Alfred Kreibig berichtet, daß er die Kassagebarung in vollster Ordnung befunden habe, und beantragt die Genehmigung. Der Vorsitzende weist noch auf den Voranschlag hin, worauf beides einstimmig angenommen wird. Der zweite Revisor war an der Revision durch Krankheit verhindert. Dem Referenten wird gedankt.

Punkt 3. Bericht des Unterstützungskuratoriums. Der Referent Vizepräsident Josef Trilety legt den Bericht des Unterstützungskuratoriums vor und weist auf das Mißverhältnis der geringen Prämien mit den hohen Ersatzansprüchen hin. Über diese Angelegenheit wird in der Delegiertenversammlung weiter verhandelt werden.

Punkt 4. Wahl der Stimmenzähler. Zu Stimmenzählern werden gewählt Karl Czap und Rudolf Bogusch aus Wien und August Jaberny aus Langenzersdorf.

Punkt 5. Wahlen. Die Versammlung wird auf 5 Minuten zu Wahlzwecken unterbrochen.

Punkt 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern. Zu Ehrenmitgliedern wurden durch den Referenten Alois Alfonsus vorgeschlagen: Hofrat Professor Karl Portele und Ministerialrat Anton Binder in Wien, der Präsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Landeskulturinspektor Josef Peter in Graz und Paul Groher in Salzburg. Einstimmig angenommen. Das anwesende Ehrenmitglied Insp. Josef Peter dankt für die ihn überraschende Ehrung und erblickt darin einen Beweis des innigen Zusammenhaltens des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und des Österreichischen Reichsvereines.

Punkt 7. Vortrag des Universitätsdozenten Dr. Karl von Frisch über „Blumenfarben, Blütenduft und Sinne der Bienen". Der Vortragende bespricht mit Hilfe der im Saale aufgehängten großen, vom Reichsvereine zu diesem Zwecke hergestellten kolorierten Bildertafeln die Erfolge seiner zahlreichen Versuche, die er vorgenommen, um über das Farben-Sehen und die Farbenblindheit und die Empfänglichkeit des Geruchsinnes sowie über die Äußerung des Formensinnes der Bienen Aufschluß zu erhalten. Das Ergebnis seiner Studien war folgendes: Die Biene sieht zwar die blaue und gelbe Farbe, doch fehlen ihr die Empfindungen für die anderen Farben; für geometrische Formen (Quadrat, Kreis usw.) habe sie kein Gedächtnis, wohl

aber für Sternfiguren und Blütenformen. Als Zeichen des Dankes erfolgte lebhafter Beifall.

Punkt 8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Es wurden 117 Stimmzetteln abgegeben; gewählt erscheinen: zum Präsidenten Oswald Muck (116), zu Vizepräsidenten Josef Anzböck (117), Dr. Ernest Rabba Ritter v. Boskowstein (117), Josef Trilety (113); zu Rechnungsrevisoren Alfred Kreibig (117) und Rudolf Bogusch (117); zu Ausschußräten für 3 Jahre (abgegeben 73 Stimmen, es wählten nur die direkten Mitglieder): Ernst Gatter (73), Dr. Karl Karlik (73), Franz Richter (73); Ersatzstellen für 1 Jahr: Viktor Roßmanith (73), Ignaz Winter (73) und Frau Louise Schinko (72).

Schluß der Generalversammlung um 11 Uhr 30 Minuten.

II. Delegiertenversammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilungen. Um 12 Uhr 10 Minuten eröffnet der Vorsitzende die Delegiertenversammlung und weist nach Begrüßung darauf hin, daß er seine Mitteilungen bei den einzelnen Punkten einflechten werde.

Punkt 2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern. Zu Stimmenzählern werden einstimmig gewählt: August Jaberny aus Langenzersdorf und Otto Schmaus aus Maria-Lanzendorf. Die Versammlung wird auf einige Minuten unterbrochen.

Punkt 3 und 4. Erhöhung der Versicherungsprämien. Der Referent, Josef Trileth, erörtert eingehend das Mißverhältnis zu den eingezahlten Prämien und den beanspruchten Schadenersätzen und beantragt die vom Zentralausschusse vorgenommene Erhöhung der Gebühr für die Versicherung und den Unterstützungsfonds von 50 h auf K 1.— zu genehmigen, wodurch bei Schadensvergütungen die doppelten Friedenspreise in Rechnung gesetzt werden können. Daran schließt sich eine lebhafte Debatte. Herr Pechaczek weist darauf hin, daß die wenigsten Mitglieder eigentlich wissen, wofür und wie hoch sie versichert seien und was aus dem Unterstützungsfonds vergütet werde. Sie meinen, durch Zahlung der sogenannten Prämie seien sie einfach gegen alle Schäden versichert. Der Vorsitzende weist auf die aufklärenden Drucksorten hin, die allen Zweigvereinen zugesandt wurden, und daß sogar auf der Rückseite der Mitgliedskarte gedruckt stehe, wofür die gezahlte Prämie gelte. Herr Neunteufel weist auf die großen Schäden im Kriegsgebiete hin, worauf der Präsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Insp. Josef Peter empfiehlt, an das Landesverteidigungsministerium und an das Ministerium des Innern Eingaben zu machen, in denen verlangt wird, derlei Schäden als direkte Kriegsschäden anzusehen und zu vergüten. Er selbst habe in dieser Beziehung von der Statthalterei in Steiermark Zusage erhalten. Herr Köberler möchte gerne, daß alle möglichen Schäden an und durch Bienen einfach vergütet werden. Herr Cyblik verbindet bei dieser Gelegenheit sein Referat über die Versicherung der Bienenstände gegen Brandschäden mit der in Fluß gekommenen Debatte über die allgemeine Versicherung und teilt mit, daß die Versicherungsgesellschaft „Phönix" die Versicherung der 1200 mährischen Mitglieder gegen Feuerschäden auf Bienenständen einfach abgelehnt habe. Auch andere Gesellschaften haben sich ablehnend verhalten. Nur die n.-ö. Landes-Versicherungsanstalt wäre bereit, jedoch nur in Niederösterreich, Feuerversicherungen mit der Prämie von 30 h für K 100 anzunehmen. Es läßt sich daher während der Kriegszeit in dieser Hinsicht nichts Ersprießliches erreichen. Der Vorsitzende bemerkt hiebei, daß schon mehrere Jahre und auch derzeit noch durch den Reichsverein beim „Phönix" zum selben Prämiensatz Bienenstände gegen Brandschäden versichert werden können. Herr Breyer beantragt, den Prämiensatz nicht nach je 20 Völkern, sondern nach Anzahl der einzelnen Stöcke zu berechnen, während Herr Eckstein dafür ist, daß der Prämiensatz nach dem Gesamtwerte des Bienenstandes zu bemessen sei. Herr Bogusch ist dafür, daß die Zentralleitung neuerlich mit Versicherungsanstalten verhandle und ist auch für die Bestimmung der Prämie nach der Stockzahl. Indem der Vorsitzende darauf hingewiesen hat, daß es unmöglich sei, sämtliche Schäden an Bienenständen so einfach zu versichern, beschließt die Versammlung: Der Zentralausschuß wird beauftragt, bis Ende dieses Jahres neuerliche Studien über die Festlegung der Gebühren, sei es in Form der Stockversicherung oder der Wertversicherung vorzunehmen und noch vor Jahresende zu verlautbaren.

Punkt 5. Bericht über die Zuckerverteilung im Jahre 1917. Der Vorsitzende teilt die Erfahrungen, welche der Reichsverein bei der Verteilung des Herbstzuckers gemacht hat, mit und hebt hervor, daß viele Zweigvereine nicht rechtzeitig die Zuckererfordnisse und dann die so notwendigen Verteilungslisten und noch weniger die von der Fabrik entlehnten Zuckersäcke einschicken, wodurch dem Vereine viele Unannehmlichkeiten und Verspätungen in der Zuckerverteilung verursacht werden. Auch berichtet er, daß durch die Übergabe der Versendung von 17 Waggons an den Großhändler Bauer nicht befriedigende Erfolge erzielt wurden und der Verein besser daran sei, auch in Zukunft die Verteilung des Zuckers selbst vorzunehmen. Bis heute habe Bauer noch nicht die verlangte Abrechnung geliefert. Der Preis sei verhältnismäßig billig gewesen; es wurden loko Wien per 100 kg K 120 eingehoben, worin K 3 Sackkaution inbegriffen seien. Der Zucker für die Frühjahrsfütterung 1918 wurde schon im Jänner 1918 in Wien eingelagert; dadurch stehe er noch beim alten Preise und sei sofort zum Versand bereit. Freilich müssen Kapitals- und Lagerzinsen gezahlt werden. Herr Neunteufel wünscht, daß bei der Verteilung des Frühjahrszuckers auch die neu eingetretenen Zweigvereinsmitglieder berücksichtigt werden. Herr Schmaus fragt an, ob auch Mitglieder außerhalb Wiens den zugewiesenen Zucker persönlich abholen können, was vom Vorsitzenden bejaht und sogar im Hinblick auf die Post- und Eisenbahndiebstähle empfohlen wird. Herr Stuchlik macht aufmerksam, daß Fälle vorkommen sollen, in denen Bienenzüchter mehr als 5 kg pro Stock erhalten, worauf der Vorsitzende bemerkt, daß für solche Mißbräuche hohe

Strafen festgesetzt seien und der Reichsverein verpflichtet ist, diese Mißbräuche der Behörde zur Anzeige zu bringen.

Punkt 6. Honigpreisbildung. Der Referent Herr Breyer schildert die Entwicklung der Wucherpreise für Honig und den Bezug von Honig durch Brauereien. Herr Neunteufel verlangt, daß bei der Festlegung von Höchstpreisen für Honig die Gestehungskosten des Bienenzüchters zu berücksichtigen seien; er habe einen Artikel für den „Bienen-Vater“ eingesandt, der zwar gesetzt, aber noch nicht erschienen sei. Der Vorsitzende erklärt, daß die Gestehungskosten vom Bienenstande des Herrn Neunteufel in der Eingabe an die Regierung benützt werden sollen. Die Versammlung beschließt über Anregung des Vorsitzenden: Der Reichsverein möge umgehend Schritte einleiten zur Aufhebung des gegenwärtigen Richtpreises von K 8 und K 10 und Festsetzung eines den Verhältnissen entsprechenden Preises. (Angenommen.) Der Vorsitzende teilt hiebei mit, daß die Regierung gegenwärtig mit Ungarn über Höchstpreise für Honig verhandle und Aussicht sei, daß dadurch ein solcher gemeinsamer Höchstpreis festgelegt werde, der nur im Interesse der österreichischen Imker gelegen sein könne.

Punkt 7. Mitteilung über die Errichtung einer Honig- und Wachsbezugsstelle. Referent Alois Alfonsus ist im Hinblick auf die derzeitigen Verhältnisse nicht für die Errichtung einer solchen Bezugsstelle und könne mitteilen, daß wahrscheinlich auch die Regierung davon absehen werde. Er beantragt folgende Resolution:

„Die Delegiertenversammlung spricht sich gegen eine öffentliche Bewirtschaftung des Honigs aus. Sie könnte derselben nur zustimmen, wenn sie auch in Ungarn zu gleichen Verkaufspreisen erfolgen würde.

Ferner verlangt die Delegiertenversammlung die Gleichstellung des Verkaufspreises des eingeführten ungarischen und sonstigen ausländischen Honigs mit dem des heimischen, damit die bisherige Schädigung der heimischen Imkerschaft in Hinkunft unterbleibe.

Heute sind unsere Imker gezwungen, ihren Honig billig abzugeben, während ungarischer Honig zu drei- bis fünfmal höheren Preisen auf den Markt gebracht wird. Die Imker sind selbstverständlich darüber höchst ungehalten und fordern deshalb eine Gleichstellung der Preise für alle in Österreich auf den Markt kommenden Honige.“ (Angenommen.)

Punkt 8. Verschiedenes, Wahlergebnis. Abgegeben wurden 92 Stimmzetteln; gewählt erscheinen: als Ausschußrat für drei Jahre die Herren: Dr. Bodirsky (92), Ferdinand Breyer (92), Franz Schiebel (92); als Ausschußrat für zwei Jahre an Stelle des zurückgetretenen Herrn G. Eder: Herr Dr. Siegmund Rabda R. v. Boskowstein (92); als Ersatzmänner für ein Jahr die Herren: Gustav Eder (89), Gottlieb Jaroschka (79), Karl Tittler (79).

Hiemit schloß die Delegiertenversammlung um 3 Uhr 20 Minuten.

Celar, Schriftführerin.



Lehren aus der Bienenzuchtstatistik. Schmutziane.

Laut der amtlichen Verlautbarungen über die Viehzählung im Jahre 1910 hat von den 208.164 österreichischen Bienenbesitzern die größte Zahl, nämlich 71½ %, bloß 1 bis 5 Bienenstöcke und kommen im Durchschnitte auf einen Imker kaum 6 Völker. Es wird also in Österreich die Imkerei durchgehends als kleiner Nebenerwerb betrieben, da nur 3·8 % der Bienenzüchter mehr als 20 Völker besitzen. Da ist es wohl leicht erklärlich, daß von dem in Österreich produzierten Honig verhältnismäßig sehr wenig auf den öffentlichen Markt gelangt. So wie im Reiche die Imker und die Bienenvölker verteilt sind, verteilt sich auch der gewonnene Honig auf die ganze Bevölkerung. Das heißt, die Bienenzüchter verkaufen ihren Honig gleich nach der Erzeugung in ihrem nächsten Umkreise und nur ein kleiner Teil der Imker, etwa 4 %, kommt in die Lage, den Honig im Großen, d. h. an Händler abzusetzen. Würde nun der Honig beschlagnahmt und an gewissen Sammelorten in den einzelnen Ländern und Bezirken zusammengezogen werden, so könnte zwar den größeren Industrieorten und größeren Verköstigungsanstalten Honig zugeführt, würde jedoch in demselben Maße der anderen Bevölkerung entzogen werden. Ob dabei dem Volke genützt würde, kann keine Frage mehr sein. Denn das hieße, dem einen das Kleid vom Leibe reißen, um einen anderen Dürftigen damit zu bekleiden.

Ferner würde die Beschlagnahme der Honigernte einen enormen Aufwand von administrativer Arbeit voraussetzen. Die Imkervereine, die hiezu berufen und befähigt erscheinen, könnten bloß ein Viertel der Arbeit auf sich nehmen, denn drei Viertel aller Imker sind sogenannte „Nichtmitglieder“. Um diese zu fassen (im technischen Sinne gemeint), müßten die Gemeindeämter in Anspruch genommen werden. Dabei käme

es wieder zu zwiespältigem Erfolge, da in vielen Orten organisierte und nicht organisierte Imker vorhanden sind. Oder sollten etwa bloß die ersteren herangezogen werden und die letzteren ohne behördlichen Zwang freigehen?

Und da komme ich zu einem sehr wunden Punkt der österreichischen Imkerschaft, zu den „Schmutzianen". Das sind jene Bienenzüchter, die die Vorteile, welche die Imkerorganisationen so mühsam erkämpfen, mühelos einstreichen und die sich von den Fachvereinen fernhalten, damit sie die paar lumpigen Kronen per Jahr ersparen! Für diese sollen die anderen die freiwillige Steuer in Form von Mitgliederbeiträgen zahlen und verschiedene Kastanien aus dem Feuer holen und sie selbst dünken sich als die „Freien" und die über die Vereinsmeierei Erhabenen! Ihre Ausrede, daß sie mit den Vereinsbestrebungen nicht einverstanden sind und daher dem Vereine A. oder B. nicht beitreten wollen, gilt nicht. Denn wir haben in Österreich eine größere Zahl von Bienenzuchtvereinen der verschiedensten Parteischattierungen. Paßt es dem einen nicht im Vereine A. oder B., so kann er in den Verein C. eintreten. Und wahrlich, Platz ist doch in allen Imkervereinen im Überflusse. Bei dem gegenwärtigen hohen Kulturstande kann man von jedem Bienenbesitzer verlangen, daß er einem Fachvereine angehöre.

Werfen wir nur einen Blick auf die Verteilung des Bienenzuckers. Wie ruhig und verläßlich spielt sich dies in den Vereinskreisen ab und wie unkontrollierbar bei den Nichtmitgliedern! Hier könnte die Regierung einen gewaltigen Druck auf die „Wilden" in der Imkerschaft ausüben, wenn sie einfach erklären würde: Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung darf nur an organisierte Imker abgegeben werden!

Und welch mächtige moralische Kraft könnte die Imkerschaft Österreichs entfalten, wenn sie organisiert wäre! Der durch die Einigung der zwei großen Hauptvereine in Wien und Prag geschaffene „Fachausschuß für Bienenzucht" könnte dann sein Wort im Namen von 200.000 österreichischen Imkern bei verschiedenen hochwichtigen Anlässen mit bester Aussicht auf Erfolg in die Wagschale werfen.

Muck.



Die Wahl der Bienenwohnung.

Von Mauritius Krößwang, k. k. Oberpostkontrollor, Wien.

Das Honigerträgnis eines Bienenstockes hängt nicht von der Stockform, sondern von der Stärke des Volkes, von den Trachtverhältnissen und vom Flugwetter ab. Die windstille Lage des ganzen Bienenstandes kann dazu beitragen, das Leben der emsigen Bienen zu verlängern, wodurch natürlich wieder ein größeres Honigerträgnis erzielt werden kann. Wer bereits eine Stockform gewählt hat, bleibe bei derselben, jede Neuanschaffung kostet Geld und Arbeitszeit, beides wird der sparsame Imker jetzt besser verwerten können. Die Anschaffung verschiedener oder auch derselben Stockformen mit ungleichem Rähmchenmaß ist höchst unpraktisch, sie würde dem Imker nicht nur viel Zeit kosten, sondern auch vielen Ärger bereiten.

Der Breitwabenstock mit abnehmbarem Honigraum bietet Vorteile, die bei Neuanschaffungen gewiß Berücksichtigung verdienen. Nicht jeder Anfänger ist in der Lage, sich ein eigenes Bienenhaus aufzustellen. Platzmangel im Garten einerseits, aber auch Mangel an Geld andererseits treten hemmend in den Weg. Der Breitwabenstock benötigt kein Bienenhaus. Er ist bald in einem bisher nicht ausgenützten Fleckchen des Gartens einzeln oder paarweise nebeneinander stehend untergebracht. Ein einfaches Holzdach genügt als Schutz gegen Regen und Schnee. Wer halbwegs mit Säge und Hammer umgehen kann, macht sich seinen Breitwabenstock selbst aus alten Kisten mit allerdings besonders dicken Brettern. Zu

beachten ist, daß alle Stöcke genau gleich groß sein müssen. Ein altes Stück Wachs-, bezw. Segelleinwand oder Linoleum ist bald gefunden und auch die Strohdecke kann sich jeder selbst herstellen. Der Brutraum sei jedem Imker ein Heiligtum, jede Beunruhigung der Bienen in demselben soll jederzeit tunlichst vermieden werden. Da auch die Reinigung des Bodenbrettes von rückwärts sehr leicht zu vollziehen ist, kann Bodenbrett und Brutraum fest verbunden sein, es ist also der Einfachheit halber nicht unbedingt nötig, bei Anfertigung der Stöcke auf Abhebung des Brutraumes Rücksicht zu nehmen. Wohl aber bildet die Abhebung des Honigraumes einen großen Vorteil. Sobald man sieht, daß die Waben des Honigraumes teilweise bedeckelt sind, muß geschleudert werden. Der ganze Honigraum samt Waben und Bienen wird zur Trachtzeit vorsichtig abgehoben und neben dem Stocke so aufgestellt, daß die Bienen abfliegen können. Nach kurzer Zeit ist der Honigraum leer von Bienen, einige vorhandene Jungtiere sind rasch abgekehrt. Nach erfolgter Schleuderung wird der Honigraum samt den entleerten Waben wieder aufgesetzt. Dieser Vorgang ist so einfach, man benötigt dabei weder Rauchmaschine noch Bienenhaube oder Handschuhe. Da ich im Brutraume nichts zu suchen habe, werden die Bienen nicht gestört und setzen ruhig ihre gewohnte Arbeit fort. Wird die Schleuderung in der trachtlosen Zeit vorgenommen, dann darf der Honigraum nicht abgehoben und aufgestellt werden, weil sofort Räuberei und ein Kampf um den Honig entstehen würde. Nun müssen frühzeitig morgens oder bei sehr kühlem Wetter zu beliebiger Tageszeit die Bienen durch Rauch in den Brutraum getrieben werden, worauf eine Honigwabe nach der anderen entnommen werden kann. Ein Bienenhaus mit Wiener Vereinsständern hat im Vergleiche zum Breitwabenstock allerdings den Vorteil, daß die Arbeiten im Honig- oder Brutraum zu jeder Zeit und bei jedem Wetter vorgenommen werden können, weil die Bienen vor dem Bienenhause umherfliegen.

Das Eindringen in den Brutraum eines freistehenden Breitwabenstockes zur warmen Tageszeit hingegen möchte ich keinem Imker raten, die aufgeregten Bienen würden trotz starker Rauchentwicklung nicht zu beruhigen sein und das Arbeiten unmöglich machen.*)

Da aber das Auseinanderreißen des Brutraumes zur Brutzeit ohnedies nicht stattfinden soll, kann dieser einzige Nachteil des Breitwabenstockes im Vergleiche zu den Vorteilen ruhig hingenommen werden.

*) Ist aber kaum der Fall. Die Arbeiten an freistehenden Breitwabenstöcken sind rasch vollzogen, ohne daß Bienen oder Imker wesentlich belästigt werden. (Anm. d. Schriftleitung.)

Honigpreise und Produktionskosten.

Von Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anstalt in Hirt, Kärnten.

Trotz der vielen Artikel in der Honigpreisfrage sind wir bis heute keinen Schritt weiter gekommen, was ich auch sehr begreiflich finde.

Bevor man für einen Artikel einen Preis festsetzt, müssen in erster Linie die Produktionskosten ermittelt werden, und über diesen Punkt wurde bis heute gänzlich geschwiegen.

Das k. k. Amt für Volksernährung sowie die einzelnen Preisprüfungsstellen, welche von den Produktionskosten der Imker gewiß nicht die geringste Kenntnis besitzen, können auch nicht in der Lage sein, den Preis nach den wirklichen Gestehungskosten zu bestimmen. Diese Ämter scheinen übrigens der gleichen Anschauung zu sein wie die „Arbeiter-Zeitung" Nr. 199 vom 22. Juli 1917.

Obwohl es nicht üblich ist, seine Buchführung allgemein zu veröffentlichen, der Honigpreisbildung aber endlich näher zu kommen, führe ich nachstehend meine Ausgaben vom Jahre 1917 buchmäßig nebst der Einnahme von der vorjährigen Honigernte an, um einen Überblick über die Gestehungskosten zu gewinnen.

Betriebsausgaben

vom 1. Jänner bis 31. Oktober 1917.

Amortisation	K	1600.—
Aushilfe	„	428.40
Bienenvölker	„	6571.72
Bienenwandern	„	3042.02
Bahnwertzeichen	„	38.22
Baureparatur	„	864.10
Brennholz	„	162.—
Bretter	„	850.—
Drucksorten	„	136.30
Frankaturen	„	83.60
Geräte	„	148.40
Gitter	„	66.15
Kaminfeger	„	26.—
Kohlen	„	139.38
Kriegsfürsorge	„	55.80
Marken	„	61.92
Nägel	„	55.80
Pachtzins	„	54.—
Papier	„	45.—
Postporto	„	249.96
Postwertzeichen	„	47.—
Reisespesen	„	840.43
Reparatur	„	65.56
Stempel	„	35.—
Steuer	„	118.96
Telephon	„	25.40
Telegramm	„	65.60
Verbrauchsmaterial	„	91.02
Versicherung	„	29.39
Wachs	„	313.—
5 % Zinsen von K 80.000 Anlagekapital	„	4000.—
Bienenzucker	„	1280.—
Auslagen für November u. Dezember 1917	„	2500.—
Arbeitslohn	„	5600.—
Summe	K	29690.13
Für eigene Mühe und Arbeitsleistung, weil fünf und mehr Personen das ganze Jahr beschäftigt sind, per Tag K 20.—	„	7300.—
Totale	K	36990.13

Diesen Ausgaben steht eine Ernte von 2033 Kilogramm Honig gegenüber, wofür eine Einnahme von K 23.012 erzielt wurde. Der Durchschnitts-Verkaufspreis beträgt daher K 11·32. Die Produktionskosten stellen sich auf K 14·40 ohne und auf K 18·— mit eigener Mühewaltung. Das Geschäftsjahr schließt daher mit einem großen Defizit, was ich insoferne meinem Leichtsinn zuzuschreiben habe, daß ich mich durch die Artikel unserer Fachzeitschrift beeinflussen ließ.

Bei einem Unternehmen von K 80.000 Anlagekapital ist es gewiß sehr bescheiden, wenn man für eigene Mühe pro Tag K 20.— berechnet, was bei fünf Personen einem Arbeitsverdienste von nur K 4.— entspricht. Nimmt man noch den vorjährigen großen Bienenverlust von 600 Völkern in Rechnung sowie die verschiedenen Honigmißjahre, wie das Vorjahr besonders zeigt, so darf sich der liebe „Bienen-Vater" nicht entsetzen, wenn ich den Antrag stelle, den Honig nicht unter K 20.— abzugeben. Im übrigen muß ein Berufsimker immer mit einem großen Risiko rechnen, sei es durch Mißjahre oder großen Bienenverlust durch Krankheiten usw. Wenn in Ungarn der Honig im Großen mit K 22.— und darüber abgegeben wird, warum sollen wir Imker in Österreich dann nicht K 20.— verlangen dürfen? Wenn man bedenkt, daß die in dem vortrefflichen Artikel des Herrn Pfarrers Hradelovics im „Bienen-Vater" Nr. 5 (1917) angegebenen Preise der verschiedenen Nahrungs- und Bedarfsartikel jetzt schon um mehr als das Doppelte überholt sind — z. B. Schweinefett von K 16.— auf K 36.—, Herrenanzug von K 160.— auf K 550.— bis K 600.—, wodurch sich eine einmalige Bekleidung meiner Familie von acht Personen auf mindestens K 4000.— stellen würde — so dürfte es auch die „Arbeiter-Zeitung" nicht mehr wagen, von Wucherpreisen zu reden, wenn für Honig ein Minimalpreis von K 20.— verlangt wird. Ich als erfahrener Berufsimker bin beim besten Willen nicht imstande, in der Ausgabenrechnung irgendwelche Ersparnisse zu machen, sondern bewegen sich dieselben fortgesetzt in steigender Richtung.

Im Anfange meiner Imkerlaufbahn erhielt ich für 1 Kilogramm Honig 2 Kilogramm Schweinefett. Nachdem aber gegenwärtig Schweinefett im Preise von K 30.— aufwärts steht, so ist ein Minimalpreis von K 20.— für Honig gerechtfertigt. — Im übrigen muß ja der Honig mit der Teuerung gleichen Schritt halten, wenn dieses kostbare Produkt nicht ganz entwertet werden soll.

Kommt sodann der Honig beim Kaufmann im Detail mit K 25.— zum Verkauf, so entspricht dies nach Abzug der Spesen einem 20%igen Gewinn. Wird der Honig aber bis zu K 40.— gehandelt, so trifft dann nicht den Imker die Schuld, und wäre es Sache der Behörden, diesem Unfug zu steuern. Ein Zwischenhandel ist aber nicht notwendig, da ja doch jeder Kaufmann direkt bei den Bienenzüchtern beziehen kann, wozu es nur eines Inserates im „Bienen-Vater" bedarf.

Wie man aber einen Preis von K 8.— festsetzen kann, ist mir unerklärlich, da ja doch die Selbstkosten schon mehr als das Doppelte betragen.

In Friesach z. B. wurde der Preis mit K 6.— bis K 8.— öffentlich festgesetzt, worauf ich mich sofort zur k. k. Landesregierung begab, um unter Hinweis auf meine Gestehungskosten zu erklären, daß ich zu diesem Preise keinen Honig abgeben könne, da man ja doch nicht verlangen könne, das Produkt billiger abzugeben, als es einem selbst zu stehen kommt. Hierauf erhielt ich zur Antwort, daß ich mich wohl an die Höchstpreise halten müßte, wenn solche bestehen, dagegen aber meinen Honig nicht zu verkaufen brauche. Im übrigen bestehen derzeit keine Höchstpreise für Bienenhonig, wohl aber für Kunsthonig, weshalb es sich nur um Richtpreise einzelner Bezirke handeln könne. Ich könnte daher meinen Honig verkaufen wie ich will. Einige Tage darauf wurde von der Preisprüfungsstelle für Honig K 12.— bis K 14.— in Kärnten festgesetzt. Ich für meine Person bin daher nicht mehr in der Lage, Honig unter K 20.— abzugeben.

Im Namen der Kärntner Imker stelle ich daher an den Reichsverein das Ersuchen, auf Grund meiner Ausgabenrechnung dahin zu wirken, daß der Verkaufspreis für den Imker mit mindestens K 20.— festgesetzt wird.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg.

Für die Erteilung von Beihilfen beim Ankauf von Bienen, Bienenwohnungen und Geräten durch die Sektionsmitglieder hat der Ausschuß für das laufende Jahr folgende Bestimmungen festgesetzt: Die Subvention bei Ankauf von Bienenvölkern und Schwärmen beträgt 15 % des Ankaufspreises. Bei Völkern in Mobilwohnungen bleiben bei der Subventionsbemessung 30 % des Preises außer Betracht. Jedes Mitglied kann die Subvention für zwei Völker oder Schwärme beanspruchen. Verkäufer von Völkern oder Schwärmen haben auf solche selbstgekaufte kein Subventionsanrecht. Für den Ankauf der Bienen besteht völlig freie Wahl, ob selbe von auswärts bezogen oder bei einem einheimischen Imker gekauft werden.

Beim Ankauf neuer Mobilbienenwohnungen beträgt die Subvention 10 % des Ankaufspreises und wenn selbe mit der Bahn bezogen, auch 10 % der Bahnfracht. Jedes Mitglied kann die Subvention für zwei Wohnungen erhalten.

Auf den Ankauf neuer Honigschleudermaschinen, Wachsauslaßapparate und Kunstwabengußformen wird eine Subvention von 15 % des Ankaufspreises gewährt.

Mit der Ankaufsvermittlung von Bienen, Bienenwohnungen oder Geräten befaßt sich die Sektionsvorstehung nicht, hingegen sind die Herren Ortsgruppenvertrauensmänner ersucht, hiebei nach Tunlichkeit den Mitgliedern an die Hand zu gehen, bezw. den Ankauf gefl. zu bestätigen.

Andere als die oben genannten Geräte werden nicht subventioniert.

Alle diese Subventionen werden gegen Einsendung der vom Verkäufer ausgestellten, saldierten und mit vorschriftsmäßiger Stempelmarke versehener Rechnung an die Sektionsvorstehung, Herrn Obmann M. Schreyer in Salzburg, Rudolfskai 6, ausbezahlt, aber erst dann, wenn die Sektion im Besitze der Subventionsmittel ist. Sollten diese nun weiters gemindert werden oder sofern die Anforderungen bei vorstehenden Subventionen ungewöhnlich hoch sein sollten, so kann auch eine Minderung der ausgesprochenen Beihilfen eintreten.

Paul Groher, Geschäftsführer. Moritz Schreyer, Obmann.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

An die geehrten Leitungen der Zweigvereine und alle Herren Wanderlehrer!

Durch den Krieg ist, wie auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, auch in der Bienenzucht Stillstand und Rückschritt eingetreten.

Der Zentralausschuß des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines befaßte sich in seinen letzten Sitzungen mit der Beratung der Mittel, die Bienenzucht im Lande wieder neu zu beleben und zu fördern.

Es wurde unter anderem beschlossen, eine recht rege Wanderlehrertätigkeit zu entfalten und wo möglich in diesem Jahre in jedem Zweigvereine wenigstens einen Wandervortrag abzuhalten.

Zu diesen Versammlungen sollen nicht nur die Mitglieder der Zweigvereine geladen werden, sondern es soll eine eifrige Werbetätigkeit dahin entwickelt werden, daß auch die Bienenzüchter, welche aus irgend einem Grunde noch nicht Mitglieder des Bienenzuchtvereines geworden sind, zu dem Vortrage kommen. Weiters sollen auch solche Personen, welche bis jetzt der Bienenzucht ferne standen, eingeladen werden. Oft fehlt nur die Anregung und sie werden eifrige Bienenzüchter.

Die Werbetätigkeit soll sich auch auf solche Orte erstrecken, in welchen früher bestandene Bienenzuchtvereine eingegangen sind oder in welchen überhaupt noch kein Bienenzuchtverein bestanden hat, die aber vermöge ihrer Trachtverhältnisse Gewähr bieten, daß dort Bienenzucht mit Erfolg betrieben werden könne.

Zu diesen Versammlungen wird, um sie anregender und fruchtbringender zu gestalten, außer dem Wanderlehrer auch noch ein Mitglied des Zentralausschusses erscheinen.

Die verehrten Leitungen der Zweigvereine und die Herren Wanderlehrer werden deshalb ersucht, im Sinne der vorstehenden Ausführungen alles aufzubieten, um solche Versammlungen zustande zu bringen und der Vereinsleitung im Laufe des Monats April die Zeit und den Ort derselben bekanntzugeben.

Der Zentralausschuß hofft, durch diese Tätigkeit nicht nur die durch den Krieg verursachten Schäden der Bienenzucht nach und nach zu heilen, sondern daß diese Mittel auch dazu dienen, die edle Imkerei auf eine hohe Stufe zu bringen.



Imkerarbeiten im April.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Der schöne Herbst 1917 bot noch gute Tracht aus dem Walde. Wir pflegten gewöhnlich den letzten Waldhonig aus den Stöcken zu nehmen und dafür Zucker als vorzüglichstes Winterfutter zu reichen, denn der zähe Waldhonig verursachte gerne die Ruhr. Ein Austauschen des Waldhonigs gegen Zucker war aber im verflossenen Herbste nicht möglich und deshalb blickten wir wohl mit banger Sorge auf die bevorstehende Überwinterung. Nun, der Winter war nicht so grimmig, die Bienen hatten öfter Gelegenheit zu einem Reinigungsfluge und heute können wir mit der Überwinterung zufrieden sein. Wo die Völker gegen die äußeren Witterungseinflüsse möglichst geschützt waren, war die Überwinterung eine tadellose und dies soll ein Fingerzeig für die Zukunft sein. Schon am 10. Februar bemerkten wir hier die ersten Höschen aus der Hasel und dem Krokus und Anfang März war die Pollentracht schon eine recht flotte, da die Salweide teilweise schon blühte. Sind in den Völkern genügende Futtervorräte, so können wir getrost in die Zukunft blicken.

Im April haben Bienen und Imker gegen die Ungunst der Witterung anzukämpfen und doch muß das Brutgeschäft jetzt in erhöhtem Maße vor sich gehen. Einen vollen Honigertrag können wir nur dann mit voller Sicherheit erwarten, wenn die Bruträume Ende April mit Brut angefüllt sind. Dazu sind notwendig die innere, kräftige Verfassung des Bienenvolkes, reichliche Honigvorräte. Jetzt müssen die Bienen das Bewußtsein haben, im Honig schwelgen zu dürfen! Wo Schmalhans Küchenmeister ist, dort gibts keine rechte Volksentwicklung. Nötig ist gerade jetzt eine ausgiebige Warmhaltung bis zur Zeit der Obstbaumblüte. Der Erweiterung der Bruträume ist ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Bei meinen Breitwabenstöcken habe ich wegen der Erweiterung fast nichts zu tun. In diesen Stöcken kommen gewöhnlich Ende April die beiden Endwaben weg, die beiden vorletzten Waben kommen an die Stockwand und in den leeren Platz kommt eine ganze Mittelwand. Bei den Ständerstöcken, wo man rückwärts Waben zuhängt, ist die Sache aber etwas anders. Ein Volk ist erweiterungsfähig, wenn die letzte Wabe am Fenster ziemlich von Bienen besetzt wird und wenn die am Fenster anlehnende Strohmatte warm ist. In diesen Fällen wird eine ausgebaute Wabe eingestellt oder an die letzte Wabe angeschoben und der Stock wieder sorgfältig geschlossen. Dies kann sich anfänglich alle acht Tage wiederholen, später in kürzeren Zeiträumen, besonders wenn günstiges Trachtwetter herrscht. Beim Erweitern muß man aber sehr vorsichtig sein. Ein erweiterungsfähiges Bienenvolk muß auch in den meisten mittleren Wabengassen, wo die meiste Brut sich befindet, die Rahmenunterteile dicht besetzt halten und zum Teil bereits an denselben herabhängen. Davon kann man sich überzeugen durch einen Blick durch die Fensterklappe gegen das Flugloch. Bei Nichtvorhandensein dieser Merkmale unterlasse man jede Erweiterung, man würde nur Schaden stiften. Selbstverständlich muß auch auf die herrschende Witterung Rücksicht genommen werden. An rauhen und regnerischen Tagen öffne man die Stöcke nicht und warte auf besseres Wetter. Wenn man bei ungünstiger Witterung erweitert, so verlassen die Bienen oft die untere Brut und es würde dadurch eine Verkühlung der verlassenen Brut veranlaßt, ein Schaden, der nicht mehr behoben werden könnte. Erweitern wir ein Volk, so ist eine größere Futtergabe nötig, es wird dadurch die Wärme leichter ausgeglichen und die alten Vorräte werden ergänzt. Die Erweiterungswaben sollen reinen Arbeiterbau und im oberen Teile etwas verdeckelten Honig enthalten. Im April benützen wir keine Kunstwaben zum Erweitern; hat man keine ausgebauten Waben, so warte man lieber bis zur Obstblüte zu Anfang Mai. Reichen wir dann Kunstwaben, so wärmen wir diese vorher an und bestreichen dieselben vor dem Einhängen mit Honig oder Zuckerlösung. Große Mittelwände drahtet man vorher und lötet sie am Oberteil zu beiden Seiten gut an. Kunstwaben hängen wir nie rückwärts bei, sondern geben sie immer zwischen zwei tadellos ausgebaute Waben, am besten zwischen die beiden vorletzten Waben des Brutraumes.

Im ersten Mai-Drittel soll der ganze Brutraum mit zehn Ganzrahmen ausgefüllt sein. Die noch Platz habende elfte Wabe soll als Beobachtungswabe dienen. Die obere Hälfte dieses Rahmens versehen wir mit reinem Arbeiterbau oder einer Kunstwabe. Vorhandene Drohnenzellen entferne man. Mit diesen Arbeiten haben wir die oft gefährliche Zeit der Durchlenzung hinter uns, die Frühjahrshaupttracht steht vor der Tür und die Völker sollen hiefür gerüstet sein. Die Honigräume werden schon vorgerichtet.

Mitte April, nach Eintritt der Stachelbeerblüte, entdeckeln wir die noch verdeckelten Honigvorräte, gleichzeitig reichen wir einen Ballon dünnflüssiges Honigfutter. Das regt die Königin gewaltig zur Eierlage an und man bekommt in fünf bis sechs Wochen darauf eine große Schar Sammlerinnen, die die Haupttracht ausnützen können. Den beginnenden Bautrieb erkennen wir daran, wenn sich an den Rändern der Honigzelle Spuren neuen Wachses zeigen.

Wenn man kann, so reiche man alle sechs bis acht Tage einen Ballon warmes Futter von Ostern bis Anfang Mai. Die Völker erstarken dann ungemein schnell und danken uns die Futtergabe durch fleißiges Honigsammeln.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 35. Haben scharf ausgepreßte Wachstrebern auch noch eine andere nützliche Verwendung außer als Rauchmaterial für die Rauchmaschine? **N. N. in Sch. (Tirol).**

Antwort. Bei mir dienen sie gewöhnlich als Unterzündmaterial für den Kochherd. In die Rauchmaschine, die jetzt zu Ehren kommt, weil Zigarren und Tabak schlecht und teuer geworden und schwer zu bekommen sind, verwende ich am liebsten Moderholz oder gezupften Buchenschwamm.

Frage 36. In einem hohlen Lindenbaum der Nachbarschaft wohnt seit Jahren ein starkes Bienenvolk. Wie könnte man dessen habhaft werden, um es zur Zucht zu verwenden? Der Baum könnte auch gefällt werden.
A. S. in O. (Serbien).

Antwort. Ohne Fällen des Baumes wird dies kaum möglich sein. Ob das Volk, wenn aus dem zerklobenen Strunke herausgeschnitten, lebensfähig sein wird, läßt sich nicht bestimmt sagen. Vielleicht sind dessen Honig- und Wachsvorräte die Arbeit wert!

Frage 37. Welche Form des Breitwabenstockes ist am meisten in Benützung und deshalb am empfehlenswertesten? **H. K. in H. (Kärnten).**

Antwort. Das entzieht sich aus naheliegenden Gründen ganz und gar meinem Wissen.

Frage 38. Ist es für mich zweifellos vorteilhaft, einem Bienenzuchtverein anzugehören? Wenn ja, welchem soll ich beitreten, dem Reichsverein oder dem Landesverband?
Ph. G. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Die Mitgliedschaft zu einem Verein bietet ohne Zweifel verschiedene bedeutende Vorteile. Sie haben ja in Ihrer Nähe den Zweigverein in Weinzierl, dem schließen Sie sich an.

Frage 39. Auf welche Art könnte ich Kunstschwärme bilden? Meine Völker sind in Doppelbeuten, weshalb ich sie nicht verstellen kann.
F. O. in L. (Mähren).

Antwort. Die Beantwortung Ihrer Frage an dieser Stelle würde zu viel Raum beanspruchen. Die meisten Lehrbücher über Bienenzucht behandeln diesen Gegenstand weitläufig.

Zu Frage 98 in Nr. 12 v. J. wird mir geschrieben: Honig-Karamellen erzeugt man nach Lemlers Büchlein „Honigverwertung" nach folgendem Rezept: Man nimmt je 65 Gramm Butter, Honig, Staubzucker und Schokolade. Letzteren läßt man vorher in sehr wenig Milch auflösen, auch kann man statt desselben Kaffee-Extrakt nehmen. In einer anderen Kasserolle wird die Butter ausgelassen und sodann der Honig, der Zucker und zuletzt die aufgelöste Schokolade unter beständigem Umrühren beigefügt. Nun läßt man die Mischung eine Viertelstunde lang kochen und gießt sie dann auf ein mit Öl beschmiertes, entsprechend großes Blech, so daß die Masse zirka 1 Zentimeter dick erscheint. Bevor sie ganz erkaltet, zerschneidet man sie in kleine Vierecke. Rosa Zötlederer.

Zu Frage 5 in Nr. 1. Ich verwende bei Erzeugung von Mittelwänden weder Spiritus noch Seife; das beste Mittel sind Molken, die Kunstwaben fallen dabei von selbst aus der Platte. Joh. Nießner.

Zur Frage 1 in Nr. 1. Über den Kuntzschstock sind mir im Laufe der letzten Wochen einige höchst beachtenswerte Nachrichten zugekommen, welche denselben aufs wärmste empfehlen. So schreibt Herr K. Kundrath in Györ: „Der Stock hat wohl Nachteile, die aber verschwinden gegen dessen Vorteile, so z. B. ist er für Gegenden mit starker Tracht zu klein. Aber alle Arbeiten in demselben sind sehr einfach. Die Bedienung des Stockes ist sowie die Entwicklung der Bienen in demselben ideal. . . ." Hochw. Herr Schiebel in Ober-Hollabrunn aber schreibt: „Es ist staunenswert, wie überaus bequem es sich mit den Bienen in diesem Stocke arbeitet. Nur verlangt das System unerläßlich bis ins Kleinste gehende Genauigkeit." Derselbe Herr teilte mir über meine Anfrage mit, daß Kuntzschstöcke von der Firma Deseife in Ober-Hollabrunn erzeugt werden und gegenwärtig 150 Kronen kosten. Dieser Preis sowie die verlangte Genauigkeit dürften allerdings ein Hindernis sein für eine allgemeine Verbreitung der neuen Stockform.

Zu Frage 7 wird mir mitgeteilt: Genuß von Honig wird vielfach gegen Rheumatismus und Gicht angewendet und gehört am Lande zu den sogenannten Hausmiteln. Man mengt ihn mit einem Absud von Hollunderbeeren und nimmt ihn kaffeelöffelweise ein. Hugo Grimm, Graz.

Zu Frage 13. Ich stelle Waben mit kandiertem Honig auf 24 Stunden an einen warmen Ort, worauf sie sich gewöhnlich schleudern lassen. St. N. — Ein anderer Herr schreibt mir: Ich entdeckle solche Waben, besprenge sie mit etwas Wasser und hänge sie einem schwachen Volke ein; dieses holt sich den Honig binnen weniger Tage und kommt dadurch vorwärts. C. Sch.

*

Als Mittel, Wabenvorräte vor den Wachsmotten zu schützen, schlägt Herr P. Leodolter vor, die Waben in eine Kiste zu bringen und von Zeit zu Zeit mit Karbiddämpfen auszuräuchern, indem man ein etwa nußgroßes Stückchen Karbid in eine Blechbüchse legt und etwas Wasser zugießt.

An mehrere Fragesteller. Samen der Reismelde, über welche ich in Frage Nr. 54 v. J. ausführlich berichtet habe, können Sie beziehen vom Vereinsmitglied Anton Gruber Rechenmacher in Hof bei Salzburg. Er gibt auch kleine Dosen von 1000 Korn ab gegen Einsendung von K 1.50. Selbe genügen zur Bebauung einer Fläche von zirka 200 Quadratmeter. Da Reismelde eine vortreffliche Brotfruchtpflanze ist, so empfiehlt sich deren Anbau besonders jetzt zur Zeit der allgemeinen Samenknappheit. Möchten recht viele den Versuch mit dieser bei uns wenig bekannten Kulturpflanze machen und mir dann berichten, inwieweit selbe auch als Bienennährpflanze in Betracht kommt. Aussaat im Frühjahr.

Unsere Beobachtungsstationen.

Wo es früher nicht möglich war, kam es im Februar zu einem gründlichen Reinigungsausflug. Trotz der langen Winterruhe, die in einzelnen Gegenden vom 1. November bis Mitte Februar dauerte, wird wenig über Ruhr geklagt. Es mußten aber viele Völker auf sehr minderwertigem Winterfutter belassen werden. Die strenge Kälte im November und Dezember zwang die Bienen, mit dem Brutgeschäft ganz aufzuhören, und so war ein ziemlich geringer Futterverbrauch. Es konnten also die Rückstände ohne Not behalten werden. Dort, wo es schon im Jänner zu einem Ausfluge kam, konstatierte man im Februar ziemlich viel Brut. Die erste Pollentracht wird am 10. Februar gemeldet, so wäre der bange Winter überstanden und die ganze Sorge des Imkers wendet sich jetzt der raschen Brutentwicklung zu. Bienenvölker und Schwärme werden in allen Gegenden dringend verlangt und auch hier Preise geboten, wie sonst nie. Eine Vermehrung tut dringend not, doch soll sie, soweit sie eine künstliche Vermehrung ist, doch nicht ohne Zuchtwahl geschehen, denn jetzt wäre auch in der Bienenzucht die richtige Zeit zur Verbesserung der heimischen Rasse, da die Einfuhr fremder Völker fast ganz ausgeschaltet ist. Die Ausgestaltung der Bienenzucht nach dieser Richtung wäre wichtiger als die Erfindung des Allerweltsstockes.

Heil! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Februar 1918.

Land	Station	Abnahme dkg, Monatsbrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum, Monatsbrittel 1.	2.	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich	Imkerschule, Wien (160 m)	40	45	40	125	—6	—8	0	12	14	13	2·1	4	5	7	15	10	3	14
	Euratsfeld (305 m) . . .	30	50	60	140	—5	—10	—3	9	11	10	-1·8	5	5	3	16	6	6	14
	Weißenbach (357 m) . . .	50	25	40	115	—8	—15	—7	8	10	10	-2	.	5	1	18	5	5	12
	St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	.	—3	—10	—5	9	10	8	1·4	4	6	3	7	5	6	26
	Gansbach	40	70	70	180	—5	—10	—5	9	10	9	0·3	4	4	2	16	7	5	17
	Raabs (469 m)	60	60	45	165	—5	—13	—10	10	11	10	0·1	8	2	3	16	1	11	17
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	—4	—9	—6	12	14	11	1·6	4	6	1	9	9	10	18
	Gmünd (495 m)	25	25	30	80	—3	—3	—6	17	14	18	1	5	3	4	24	4	.	.
Oberöst.	Micheldorf	80	70	50	200	—10	—11	—7	10	10	10	1	5	10	4	13	14	1	12
Steiermark	Gußwerk (746 m)	40	40	50	130	—14	—17	—16	10	11	9	-0·6	5	4	4	8	10	10	10
	Steinhaus (839 m) . . .	.	.	.	30	0	—8	2	8	10	6	1	1	4	5	11	3	14	12
	Bruck a. d. Mur (500 m)	50	70	80	200	—3	—5	0	14	14	16	6	3	4	2	19	8	1	7
	Mahrhof b. Stainz . . .	75	60	80	215	—7	—14	—12	8	12	13	-2·1	8	1	3	10	11	7	10
Salzburg	Thalgau (545 m)	-10	-20	-20	50	—9	—16	—9	7	6	7	-2	6	6	8	7	13	8	21
	Itzling (418 m)	10	10	30	50	—7	—9	—3	12	13	12	2·1	9	8	2	10	4	14	6
Krain	Stein (380 m)	60	40	40	140	—3	—9	—8	11	12	17	2·7	11	2	3	11	3	14	10
Tirol	Lana-Pavigl	40	80	60	180	—1	—11	—7	11	4	15	3	11	.	.	2	5	21	12
Vorarlberg	Doren (706 m)	40	36	15	91	—11	—12	—6	11	12	2	0	5	4	6	6	11	11	20
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhm.	Ueberdörfel (446 m) . . .	20	40	25	85	—5	—12	—9	8	8	6	1	.	6	4	13	4	11	17
Mähr.	Probitz (192 m)	40	42	40	122	—4	—10	—7	7	10	9	0·4	2	5	1	10	13	5	13
	Römerstadt (602 m) . . .	40	60	60	160	—11	—16	—8	5	6	6	-2·7	.	5	10	16	4	8	23
Schles.	Langenberg	40	40	30	110	—16	—4	—3	8	3	4	-1	1	3	4	19	5	4	25
	Ramitz (561 m)	12	38	12	62	—6	—13	—10	5	1	6	-0·3	1	4	10	13	10	5	28



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Die Biene ändert ihr Arbeitsfeld, wenn sie eine reichere Honigquelle findet. Gelegentlich einer Versammlung sagte Prof. Brooks: Die Bienen kennen ihr Geschäft ganz genau. Sie zaudern niemals, dort zu ernten, wo sie größere Erfolge mit geringerer Arbeit erzielen können und ändern unter solchen günstigen Umständen augenblicklich ihr Arbeitsfeld. Rotklee enthält bekanntlich mehr Nektar als Schwedenklee, leider kann ihn aber die Biene wegen ihres kurzen



Rüssels nicht erreichen. Ist die Luft voll Feuchtigkeit, weht kein Wind, ist das Wetter Tag und Nacht warm und der Rotklee in Blüte, dann steigt der Nektar hoch in die Blütenröhre des Rotklees und kann wegen der mit Feuchtigkeit geschwängerten Luft nicht verdampfen, so daß die Honigbiene den Nektar aus den Blüten saugen kann. Zu jener Zeit hatte ich Gelegenheit, einige Bienenvölker zu beobachten. Sie hörten sogleich auf, den Schwedenklee zu befliegen und wendeten ihre ganze Aufmerksamkeit dem Rotklee zu; als aber der Wind sich nach Osten wendete, die Sonne anfing hell zu scheinen, fiel der Nektar in der Blütenröhre und die Bienen kehrten augenblicklich zum Schwedenklee zurück.

Anmerkung des Rundschauers. Zahlreiche Beobachtungen der Obstzüchter beweisen, daß die Biene ihr Arbeitsfeld ändert, sobald sie ihre Pferdekraft, d. h. Bienenkraft wo anders erfolgreicher verwenden kann. Birnenblüten mit scharfem Geruch werden für Äpfelblüten, beide für den gleichzeitig blühenden Raps usw. verlassen. Es sind in Amerika häufig Fälle vorgekommen, wo große Birnen- oder Äpfelkulturen trotz der zahlreichen Nachbarbienenstände unbefruchtet blieben und keine Früchte trugen, da die Bienen vorgezogen haben, die blühenden Rapsfelder in der Nähe zu befliegen. — Der Obstzüchter soll daher seinen eigenen Bienenstand in nächster Nähe oder inmitten seiner Obstanlage in windgeschützter Lage aufstellen.

Die Aufstellung der Breitwabenstöcke wurde von Bienenschriftstellern schon oft besprochen, ohne daß dem Anfänger in der Bienenzucht eine bestimmte Richtlinie gegeben wurde. Die meisten Bienenbücher wollen, daß das Flugloch nach Osten der aufgehenden Sonne zu gewendet werde, andere sind für die südliche Richtung; viele behaupten, daß auch die nördliche Lage große Vorzüge habe. Der Rundschauer glaubt dagegen, daß der Schutz der Bienenvölker gegen Wind von größerer Wichtigkeit sei als die Richtung des Flugloches, welches stets so gerichtet sein muß, daß der im Winter vorherrschende Wind nicht direkt hinein blasen kann. Ist diese Bedingung erfüllt, so ist die Fluglochrichtung ganz nebensächlich. Die Aufgabe des Bienenzüchters ist demnach, seine Völker so aufzustellen, daß sie vor Wind geschützt sind. Was man unter „windstiller Lage" versteht, erklärt Hochwürden Herr Schachinger in seiner Antwort auf Frage 84 im „Bienen-Vater" 1917 auf treffliche Weise: „Wenn in jenem Artikel („Bienen-Vater" 1917, S. 223, „Breitwabenstock im Gebirge") von „windstiller Lage" die Rede ist, so hat der Verfasser damit die nächste Umgebung des Bienenstandes im Auge; dort kann ein vorliegendes Gebäude, Schupfen, Stallung usw. genügend Schutz bieten. Eine absolut windstille Gegend gibt es nicht, sie wäre der Gesundheit des Menschen auch nicht zuträglich." Bienen auf windgepeitschtem Stand tragen keinen oder nur wenig Honig ein, die Brut entwickelt sich unregelmäßig. Die Völker überwintern trotz untergesetzten leeren Honigräumen schlecht oder haben zumindest einen großen Leichenfall. Dieses ist besonders dort der Fall, sagt Dr. Gates, wo Breitwabenstöcke noch mit flach aufliegendem Deckel verwendet werden. Der Deckel wird trotz Querleisten und Verbindungsstücke durch die Luftfeuchtigkeit verzogen und verbogen, schließt dann nicht mehr. Regen und Schnee wird darunter, in den Stock getrieben und öffnet dem Luftzug, dem ärgsten Feinde der Bienenvölker, Schloß und Riegel. Der Schachteldeckel, bei Freiaufstellung mit Giebeldach, wird in unserem Land (Mexiko, Kalifornien) daher allgemein vorgezogen. Schlagt der Regen auch an die Außenwände, so kann doch, durch die weit herabreichenden Seitenteile des Schachteldeckels verhindert, keine Nässe in den Brutraum eindringen.

Extrafloral-Nektarien *) sind Nektarien, die außerhalb der Blüten vorkommen und stehen zu der Bestäubungseinrichtung in keiner Beziehung. Diese Bildungen gehören bei unseren einheimischen Pflanzen zu den seltenen Fällen. Solche Nektarien finden sich an den Blättern der Baumwollpflanze. Verschiedene Akazienarten haben Nektarien am Stamm. Ähnliche Organe hat auch die Rizinusbohne. Der von den Bienen aus den Nektarien geholte Süßstoff wird Pflanzenhonigtau genannt.

*) Einheimische Pflanzen mit Extrafloralnektarien sondern wohl auch Sekrete ab, welche aber keineswegs von Bienen, sondern nur von Ameisen usw. angenommen werden. (Anmerkung der Schriftleitung.)



Aus Nah und Fern.

Nochmals zur Honigfrage. Unter die gleichnamige Notiz in Nr. 3 des „Bienen-Vater" gelangte irrtümlicherweise die Unterschrift des Herrn Sig. Eckstein zum Abdrucke.

Ein Bienendieb. Die „Österreichische Volks-Zeitung" berichtete im Dezember 1917 von einem Taglöhner, namens Georg Neuecker aus Hub, welcher im Bezirke Ried in Oberösterreich wegen Diebstahls eines honigschweren Bienenstockes im Werte von K 230 zu acht Monaten schweren und verschärften Kerker verurteilt worden ist. — Ein abschreckendes Beispiel für viele andere Bienendiebe. —a—

Einiges über den Bezug von Kärntner Bienen. Es wird wohl wenige Bienenzüchter geben, welche nicht schon einmal von Krain oder Kärnten Bienen bezogen haben. Hält man Umfrage, wie die betreffenden Besteller mit der gelieferten

Ware zufrieden waren, so erfährt man verschiedene Urteile. Sehr viele Bienenzüchter haben sich bloß Schwärme bringen lassen, und diese sagen fast einstimmig, daß dieselben in Bezug ihrer Stärke viel zu teuer seien und mit denselben auch nicht die gewünschten Erfolge erzielt wurden. Schwärme aus Krain oder Kärnten kosten im Juni zumeist 10 Kronen und sind nicht schwerer als ein Kilo und dann bekommt man noch sehr oft Nachschwärme mit unbefruchteten Königinnen. Diese Schwärmchen bringen in den seltensten Fällen ihren Wintervorrat zusammen und müssen obendrein nachgefüttert werden. Bei uns kauft man Schwärme im Juni auch zu 10 Kronen, nur mit dem Unterschiede, daß dieselben doppelt so schwer sind. Etwas anderes ist es wieder, wenn man aus oben genannten Ländern sogenannte Original-Bauernstöcke bestellt. Diese kommen anfangs Mai oder auch schon im April an und sind zumeist volkstark, nicht selten erhält man Völker im Schwarmzustande zugeschickt. Doch auch mit diesen Bauernstöcken hat es ihre eigene Sache. Sehr viele Imker der dortigen Gegend fertigen diese Kastel so klein an, daß man sie fürwahr früher für Zigarrenkistchen als für Bienenwohnungen hält. Um ein Beispiel anzuführen, diene folgendes: Ich suchte vor einiger Zeit beim niederösterreichischen Landeskulturrat um ein Krainer Volk in einem solchen Bauernstocke an, das ich zur Königinnenzucht benützen wollte. Mir wurde ein solches zugesagt; wie staunte ich aber, als ich ein Kistel kaum 50 Zentimeter lang und etwa 20 Zentimeter breit vom Briefträger zugestellt erhielt. Ich wog dasselbe, es hatte genau 7 Kilogramm, und dieser Bauernstock kam dem Landeskulturrate auf 15 Kronen zu stehen. Mir war er um den halben Preis zu teuer, da ich zur Königinnenzucht, die ich doch mit echten Krainern durchführen wollte, mir dann separat noch von einem bekannten Krainischen Imker ein solches Volk zu 13 Kronen bestellte. Dieser Bauernstock wog 14 Kilogramm, war voll ausgebaut und kam im Schwarmzustande an. Zum Umschneiden in Breitwaben- oder Schwarzwaldstöcken eignen sich diese Bauernvölker ganz besonders, und es ist nur zu begrüßen, wenn, wie Herr Neunteufel im Jahre 1912 im „Bienen-Vater" schrieb, man in Kärnten darangeht, für diesen Bauernstock ein Normalmaß zu schaffen. Jeder Besteller von Krainer oder Kärntner Bienen in solchen Originalstöcken sollte sich vom Lieferanten garantieren lassen einmal die Größe dieser Stöcke, dann Volksstärke und Wabenbau. Die Dimensionen müßten zum mindesten diese sein, wie sie Herr Neunteufel angab. Ich habe einmal vom Landeskulturrate um Bienen angesucht, werde es aber nicht früher wieder tun, bevor nicht durch unparteiische Fachmänner diese bewertet werden. Allen Obmännern von Bienenzüchtervereinen möchte ich den Rat erteilen, diesbezügliche Beschlüsse zu fassen und sie dem zuständigen Landeskulturrat vorzulegen. Erst dann, wenn von der Gesamtheit diese Zigarrenkistel mit Entrüstung zurückgewiesen werden, wird man auch in diesen beiden Ländern daran denken müssen, größere Stöcke anzufertigen. Einen wohlmeinenden Rat, den ich allen Anfängern, welche sich Kärntner Bienen bestellen wollen, erteilen möchte, ist noch der, nur Bauernstöcke zu wählen, nicht aber, wie das oft geschieht, Schwärme oder sogenannte Muttervölker. Letztere werden in Rähmchen mit Wabenbau geliefert und sind verhältnismäßig noch viel teurer als nackte Schwärme. Im allgemeinen kann ich die Krainer Bienen loben, sie sind fleißig, überaus sanftmütig und bruteifrig und für den Anfänger mehr geeignet als z. B. unsere stechlustige schwarze deutsche Biene. Den Imkerkollegen in Krain oder Kärnten möchte ich aber zurufen, den Bestellern eine vollwertige Ware preiswert zu liefern, soll nicht der Weltruf, den diese beiden Bienenländer besitzen, durch ein unreelles Vorgehen gewisser Spekulanten eine Trübung erfahren.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Herr Johann Schreitl, Mitglied des Zweigvereines Pyrawarth, fand auf dem italienischen Kriegsschauplatze den Heldentod. — Herr Alois Schuster, Mitglied des Zweigvereines Ober-Heinzendorf, ist seiner Verwundung am italienischen Kriegsschauplatz erlegen.

Lehrkurse. An der Österreichischen Imkerschule in Wien beginnt der Nebenkurs (praktischer Kurs für Anfänger) am 15. Mai 1918 um 4 Uhr nachmittags und endet am 18. September 1918. — Der Königinnenzüchterkurs findet am Pfingstsonntag und -montag, den 19. und 20. Mai statt. Näheres enthält die Nummer 12 des „Bienen-Vater" von 1917.

Briefmarken. Wer rasch und sicher aus der Vereinskanzlei, vom Präsidium oder vom Schriftleiter Antwort auf eine Anfrage erhalten will, sende ein markiertes Kuvert oder eine Korrespondenzkarte samt Adresse mit.

Nachtrag zum Jahresbericht. Herr Schriftleiter Alfonsus hat außer den im Jahresbericht angeführten Lehrkursen für Kriegsinvalide auch einen solchen an der landwirtschaftlichen Winterschule in Tulln abgehalten. Derselbe fand an sieben Tagen in den Monaten April, Mai und Juni 1917 statt und war von 32 Kriegsverletzten besucht.

Spenden an den Verein. Herr Hubert Kober, Wien XIII K 10.—, Herr Wilhelm Palt, Wien I K 202.—, Herr Franz Richter, Neutitschein K 5.—, zusammen K 217.—.

Spenden für die Imkerschule. Herr Franz Garnhaft K —.50, Zweigverein Rabensburg K 2.80, zusammen K 3.30.

Vereinsnachrichten.

Deutsch-Bielau. (Nachruf.) Am 10. Februar 1918 starb nach kurzem, schweren Leiden Herr Franz Eltschka im 55. Lebensjahre. Im Kreise der Seinen treu umsorgt, sah er fünf blühende Kinder emporwachsen. Alles deutete darauf hin, daß ihm einst ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden sei. Aber es sollte anders kommen. Eine bange Ahnung erfüllte ihn und die Seinen in der letzten Zeit. Er, der fast nie krank gewesen, erkrankte plötzlich sechs Tage vor dem Tode und mußte sogleich ins Spital nach Zwittau überführt werden, wo er nach vier Tagen im Herrn verschied. Mit ihm schied ein fürsorglicher Vater, ein pflichteifriger Imker, ein edler, charaktervoller, warmfühlender Mann aus diesem Leben. Welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich der Verstorbene bei der Bevölkerung erfreute, zeigte sich bei seiner Bestattung. Am Grabe erglänzten in den Augen vieler Tränen innigen Mitgefühls, ein Zeichen, wie lieb und wert der Verstorbene ihnen war. Wir alle beklagen in ihm den Mitbegründer unseres Zweigvereines und einen aufrichtigen Berater. Durch 32 Jahre weihte er sein Leben der edlen Bienenzucht. Wie sehr dieselbe das Herz des Menschen zu veredeln vermag, beweist seine Frömmigkeit. Er führte als erster bei uns den Brünnerstock, dann den Wiener Vereinsständer und die Gerstungsbeute und in jüngster Zeit den Breitwabenstock ein und hat dadurch viel zur Hebung der Bienenzucht in unserer Gegend beigetragen. Von nah und fern kamen die Bienenzüchter, um auf seinem Bienenstande sich mit Kenntnissen zu bereichern. Bitter empfanden daher alle Berufsgenossen die Wahrheit der Worte: „Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet, zum Schlusse kommt das Voneinandergehn!“ Herzensbruder, ruhe sanft! Deine Kinder und wir alle, die dir im Herzen nahe gestanden, trauern, bis auch wir dir nachfolgen, um dem verheißenen herrlichen Ostermorgen entgegenzuschlummern, an dem wir uns wiederfinden in den lichten Höhen.

J. Sch., Schriftführer.

Zweigverein Kronberg. Herr Ferdinand Gärber, Schulleiter in Riedental, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht, dann für seine ersprießlichen Leistungen als Schriftführer des Vereines durch volle 25 Jahre zum Ehrenmitglied ernannt und ihm am 26. Februar ein recht hübsch ausgeführtes Diplom mit dem Wunsche, daß er noch recht viele Jahre die Geschäfte des Vereines in altgewohnt bewährter Weise leiten möge, überreicht.

Karl Zajiček.

Bericht aus Tragöß (Obersteiermark). Die Überwinterung der Bienen in unserem Hochgebirgstale in 780 Meter Seehöhe, mit dem glattanschließenden, bis zu 2000 Meter hohem Gebirge, ist eine befriedigende zu nennen. Die Bienen konnten mit Ausnahme des Dezember in allen übrigen Wintermonaten trotz bedeutender Schneemassen mehrere Ausflüge halten, was eine besonders gute Überwinterung der Völker bedingte. Die eigentliche Winterruhe der Bienen währte vom 27. November bis 12. Jänner 1918, also 47 Tage. Die Völker verhielten sich in dieser Zeit, trotz furchtbarer Schneestürme und Kälte, ganz ruhig, da die mutmaßliche Qualität des Winterfutters (Honig aus der Himbeerblüte stammend) eine vorzügliche ist. Im ersten Drittel des Februar gab es schon regelmäßig Ausflüge, wo auch schon die meisten Völker mit dem Brutansatze begannen und Pollen aus Schneerosen sowie dargereichtes Mehl aus Fichtennadeln vor dem Stande massenhaft eintrugen. Seit 13. Februar sind die Bienen größtenteils wieder an ihre stille Klause gebannt, da infolge kühler und wechselvoller Witterung keine Ausflüge möglich waren. Ein Zurückhalten des Brutansatzes um diese Zeit in rauher Gegend ist für Bienen und Züchter vorteilhafter, da die ohnehin recht geringen Futtervorräte nicht allzu früh aufgezehrt werden.

Adam Fürstner.

Der Zweigverein Weikendorf und Umgebung hielt am 20. Jänner l. J. in Gänserndorf seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Bei der vorgenommenen Wahl in die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Paul Ramstorfer, Obmann; Matthias Karner, Obmannstellvertreter; Gustav Haudeck, Schriftführer; Johann Stritt, Kassier; in den Ausschuß die Herren: Philipp Herndl, Franz Stradner und Robert Staudigl. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer August Kamprath aus Feldsberg einen interessanten Vortrag über rationelle Bienenzucht, Bienenwohnungen und Wabengießen. Ferner stellten noch einige Mitglieder an den Herrn Wanderlehrer Fragen, die dieser eingehend erörterte. Zum Schlusse wurde über Antrag des Herrn Wanderlehrers beschlossen, die nächste Wanderversammlung in Prottes abzuhalten — Mai oder Juni —, wo es möglich sein wird, mit Zustimmung eines dortigen Bienenzüchters auf seinem Stande praktische Arbeiten durchführen zu können.

Paul Ramstorfer, Obmann.

Der Zweigverein Brixlegg und Umgebung hielt am 3. März 1918 seine diesjährige Hauptversammlung im Gasthause „Bad Mehrn“ ab. Nach Begrüßung der Erschienenen erstattete der Obmann den Rechenschaftsbericht über das erste Vereinsjahr, welches dem Vereine einen erfreulichen Zuwachs von acht Mitgliedern brachte, so daß derselbe derzeit bereits 26 Mitglieder mit 148 Bienenvölker umfaßt. Bei der nun folgenden Neuwahl wurde der bisherige Vereinsvorstand einstimmig wiedergewählt. Hierauf wurde die Pflege der Bienen im Frühjahre sowie die Behandlung der Schwärme, ferner die absolute Unmöglichkeit, derzeit Völker für den Verein zu beschaffen, eingehend besprochen. Mit dem aufrichtigen Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen und ein schwarm- und honigreiches Jahr wurde die gut besuchte Versammlung vom Obmanne um ½12 Uhr vormittags geschlossen.

Matthias Senger, Schriftführer.

Der Bienenzuchtverein Fürstenfeld hielt am 2. Februar 1918 in Karl Bauers Gasthaus seine Hauptversammlung ab, in welcher der Obmann seine Wahrnehmungen bei den Arbeiten in den Bienenständen der Eingerückten bekanntgab und den Imkern empfahl, sich die notwendigsten Ge-

räte anzuschaffen, damit die Arbeiten bei den Bienen rasch und sicher ausgeführt werden können. Durch Zuruf erfolgte die Neuwahl des alten Ausschusses. Der Mitgliederbeitrag wurde mit K 3.70 samt Versicherung des Bienenstandes beibehalten. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß derzeit der Verein 44 Mitglieder zählt. Herr Wanderlehrer Sinko besprach verschiedene Wahrnehmungen an den Bienenständen, die dem aufmerksamen Imker im Frühjahre nicht entgehen sollten. Für den April und Mai wurden Wanderversammlungen in der Mühlbreiten und in Dietersdorf bestimmt, wozu rechtzeitig die Einladungen erfolgen werden. — Waldegger, Obmann.

Der Zweigverein Kapfenberg gibt hiemit das Ableben seines verdienstvollen lanjährigen Mitgliedes (seit 2. März 1913 Obmann des Vereines), Herrn August Rainz, Hausbesitzer und Gärtner in Kapfenberg, bekannt, welcher am 16. Februar 1918 nach langem schwerem Leiden im 41. Lebensjahre verschieben ist. Herr Rainz war einer der tüchtigsten und ältesten Imker, welcher jedermann gerne mit Rat und Tat beigestanden ist, und wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahrt bleiben.

Todesfall. Der Zweigverein Gaweinstal betrauert den Heimgang seines langjährigen, treuen Mitgliedes Franz Schier, Großbienenzüchter in Höbesbrunn, welcher am 6. Februar 1918 im 77. Lebensjahre aus dem Leben abberufen wurde. Es möge ihm die Erde leicht sein! — Die Vereinsleitung.

Aus der Bukowina. Der Landesverband der Bukowinaer Bienenzuchtvereine und der Bienenzuchtzweigverein für Czernowitz und Umgebung haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Zuschriften sind an den Obmann dieser Vereine, k. k. Landeskulturinspektor Reg.-Rat W. Adamez, derzeit in Wiznitz, zu richten.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht in Österreich findet Mittwoch, den 17. April 1918, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Vereinssekretär Ferdinand Breyer einen Vortrag über „Die Praxis der Bienenzucht" halten. Gäste herzlich willkommen.

Die Filiale Leibnitz des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird am Sonntag, den 21. April d. J., vormittags um 9 Uhr, im Gasthause des Herrn Alois Adamitsch eine Versammlung mit Vorträgen über Bienenzucht abhalten. Nachmittags um 3 Uhr wird eine solche Versammlung in St. Veit a. V. im Gasthause der Frau Frisch abgehalten. In beiden Versammlungen wird Herr Wanderlehrer Alois Heschl aus Graz über Bienenzucht lehrreiche Vorträge halten. Imker, Mitglieder, Bienenfreundinnen und Bienenfreunde werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Der Obmann: Anton Kortschak. Der Schriftführer: Georg Jauk.

Der Zweigverein Römerstadt hält am Sonntag, den 21. April 1918, um 9 Uhr vormittags, in der Winterschule in Römerstadt seine Vollversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Neuwahl der Funktionäre; 3. Einzahlung der noch restlichen Jahresbeiträge und der noch restlichen Gebühr für die Versicherung; 4. Freie Anträge. — Die Mitglieder werden ersucht, sich vollzählig und pünktlich einzufinden. Josef Melzer, Schriftführer.

Der Bienenzuchtverein Kirchberg a. d. Raab hält Sonntag, den 5. Mai 1918, um 8 Uhr vormittags, in Herrn Eduard Lehrs Gasthof die diesjährige Generalversammlung ab, wozu alle Mitglieder hiemit eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Kassabericht; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers; 4. Aufnahme neuer Mitgleider; 5. Allfällige Anträge. Alois Christandl, Obm.-Stellv.

Der Zweigverein Kirchdorf und Umgebung hält Sonntag, den 21. April 1918, 10 Uhr vormittags in Herrn Burgstallers Gasthaus seine Jahresversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Kassabericht; 3. Neuwahl des Gesamtausschusses; 4. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Pechaczek; 5. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge; 6. Freie Anträge und Anfragen. — Die p. t. Mitglieder werden freundlichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Johann Haider, Obmann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



iederlage in Wien bei Heinrich Wobernik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14

einiger Erzeuger u. Lieferant d. Kuntzsch-Zwillingsstöcke f. Niederösterreich, Oberösterreich u. d. Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.



Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtl. **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** f. **Amerikaner, Breitwabenstöcke** stets am Lager u. sämtl. **Heidenreich-** u. **Gerstungs**-Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustr. 41, Ecke Rembrandtstr. 2, vis-à-vis der Augartenbrücke.

Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig und Wachs. 40-VI.-18

---

ie Landstraßer Holzfraise-Werkstätten u. Tischlerei

G. m. b. H. 27-V-18.

ien, III., **Schnirchgasse 111** (Telephon 4927)

erzeugt

sterreichische **Breitwabenstöcke** (System Stumoll und einfachwandige) sowie **Bienenstockbestandteile** zu mäßigen Preisen.

Herkules- oder Weedwaben

zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, leicht, unzerbrechlich und nicht dehnbar, erzeugt aus garantiert reinem Naturbienenwachs

Anton Johann Wagner

WIEN, XII/3,

Altmannsdorferstraße 43.

Einzig autorisierte Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Imker, die ihr eigenes satzfreies Wachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von 4 Kronen per Kilo das gleiche Gewicht Herkuleswaben. Preise richten sich nach dem jeweiligen Wachspreise. 17-V.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., **Hauptstraße 139.** 33-V-18

Slibowitz, Kirschgeist

und andere gebrannte Schnäpse kauft in großen oder kleineren Mengen

ALOIS ALFONSUS, WIEN,

XVI., Hasnerstraße 105.

Kaufe

Bienenvölker in jedem Quantum, eventuell tausche Lebensmittel ein. Angebote an 26-IV.

A. Steiner, Stephansruh bei Tannwald, Böhmen.

Bienenvölker

jeder Anzahl zu kaufen gesucht.

Zuschriften an 36-IV

Helenenhof in Eichbüchl, Post Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und** Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., **Helferstorferstraße 5.** — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josepha stehenden Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 5. Wien, am 1. Mai 1918. L. Jahrgang.

Meine Weiselzucht.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, N.-Oe.

Allüberall, in allen Zweigen der Landwirtschaft und Gärtnerei macht sich seit Jahren das Bestreben nach guter und richtiger Samenwahl geltend. Was schlechter Same, minderwertige Zuchttiere leisten, wir alle haben's wohl genügend in der harten Kriegszeit erkennen gelernt; notgedrungen hat man da oft nach minderwertigem Samen greifen müssen, um nur überhaupt etwas zu haben, der Erfolg war aber auch darnach. Was Wahlzucht leistet, läßt uns am augenscheinlichsten das Tierreich erkennen. Oder wollte es jemand bestreiten, daß ein Bakonyerschwein ganz anders Speck ansetzt, als das beste Schwein unserer Landrasse? Daß ein edel gezogener Jagdhund andere Arbeit leistet, als irgend ein Dorfköter? Daß ein Araberpferd gewiß in seinen gezüchteten Tugenden immer unser bestes Bauernroß weit übertreffen wird? Auch die Biene gehört dem Tierreich an und reagiert ganz deutlich auf Zuchtbestrebungen, siehe die gewissen Charaktereigentümlichkeiten. Hat nicht jeder Imker auf seinem Stande Völker, die regelmäßig sich durch ganz besonderen Ertragreichtum oder durch gute Frühjahrsentwicklung, Herbstverproviantierung, andere, die sich durch das Gegenteil auszeichnen? Ist das nicht ein Fingerzeig der Natur? Sollen wir uns den nicht zunutze machen, wie wir dies in allen anderen Zweigen tun? Ich hab's seit Jahren getan. Durch äußerst genaue und gewissenhafte Aufzeichnungen kann ich den Beweis erbringen, daß mein Stand sich auch in den letzten Jahren stets in aufsteigender Linie bewegt hat, Durchschnittsertrag, Schwarmfaulheit, Langlebigkeit der Königinnen, dadurch naturgemäß auch der Völker, gute Herbstverproviantierung, verminderte Stechlust geben Zeugnis davon. Jeder Zweifler hat Gelegenheit, sich davon auf meinem Stande zu überzeugen. Wie strebte ich nun dem gesteckten Ziele nach? Durch streng durchgeführte Verwendung nur des besten Zuchtstoffes, Ausmerzung alles Minderwertigen. Einen argen Fehler begehen viele Imker. Sie brauchen eine Königin. Irgendwo erwischen sie eine, vielleicht hat's der Nachbarimker gerade ausgemustert und ihnen geschenkt. Sie nehmen's freudestrahlend, eine Königin ist's halt doch, was sie leisten wird, ach, das ist Nebensache, ein Volk ist erhalten, ein Jammervolk allerdings, das ihm schweren Kummer und Auslagen verursacht. Auf seinem Stande will's nicht

vorwärts gehen! Warum? Es schwärmt auf seinem Stande ein Volk, ein Volk, das ihm eigentlich schon Jahre hindurch keinen nennenswerten Ertrag gebracht hat. Aber geschwärmt hat der brave Kerl. Hallo, die Freude! Marsch mit dem Schwarm in eine leere Wohnung. Daß der Stand um ein Jammervolk reicher, er aber durch Ertraglosigkeit seines Standes ärmer geworden, ficht ihn nicht an; gedankenlos wird jeder Schwarm angenommen, weil's eben ein Schwarm ist.

Woher ich das alles weiß? Nicht nur auf unseren Ständeschauen bin ich zu dieser Erkenntnis gelangt, nein, Freunderl, weil ich's selber mal so getrieben hab'. Doch bald kam für mich die Zeit der Umkehr. Das quälende Bewußtsein, daß andere Imker viel höhere Erträge im Durchschnitt erzielten, ließ mich nicht ruhen. Mit vollem Eifer warf ich mich auf die Weiselzucht, stets beobachtend, Neues erfassend. Im Vorjahre habe ich schon über 200 Königinnen, verkaufsrechte, gezüchtet. Ich sage ausdrücklich verkaufsrechte, denn nicht jede befruchtete Königin ist auch verkaufsrecht, mit kleinen Fehlern behaftete zerdrückte ich einfach, wenn auch mancher Besucher sein Bedauern über manches Stück ausdrückte. Um diese Zahl erzielen zu können, muß die Sache einfach, naturgemäß vor sich gehen. Und doch war diese Menge für den Bedarf nicht genügend, denn es liefen über 800 Bestellungen ein. So, jetzt will der Kerl Reklame für seine Königinnen machen, wird vielleicht ein einzelner Leser sagen, der gewohnt ist, nur Schlechtes aus dem Tun eines Menschen herauszuklügeln, nie andere, bessere Motive gelten läßt. Fehlgeschossen, der du so denkst, denn ich will nicht Käufer fangen, sondern sie mir abwendig machen, jeden auf den Weg hinweisen, wie er sich selber seinen Bedarf an guten Königinnen erziehen kann, so daß er nicht auf die fremde angewiesen ist. Der Bedarf wird heuer ein noch größerer sein, denn Schwärme wird man wohl gar nicht oder nur um sündteures Geld bekommen. Jeder Imker wird deshalb bemüssigt sein, sich selber einige Königinnen für den Bedarf zu ziehen, denn hat er Königinnen, so kann er sich auch tadellose Ableger nach Wunsch machen, Ableger, die mit jedem Muttervolk konkurrieren können. Material hiezu hat er nach vollendeter Tracht, Ende Juni, anfangs Juli, genug, denn um diese Zeit bedarf er der volkreichen, zumeist überreichen Stöcke nicht.

Zur weiteren Beruhigung eines Nörglers diene ihm zur Kenntnis, daß ich nicht als Geschäftsmann spreche, schon aus dem Grunde, weil ich höchstens noch ein bis zwei Jahre die Weiselzucht in größerem Maßstabe betreiben werde, bis meine zwei Zuchtstämme so ziemlich in Österreich verbreitet sein werden. Mit der Goldrute habe ich's ebenso gehalten. 40 bis 50 K kostete mich dazumal die Sache aus meinem Sacke, aber ich hab's getan, und heute ist dieselbe in vielen Orten der Monarchie verbreitet. Es gibt eben doch noch Idealisten! Werde ich von dir, mein lieber Nörgler, ausgelacht, dein Lächeln macht mich glücklich. Daß bei der Weiselzucht kein Kriegsgewinn herausschaut, beweist auch der Umstand, daß schon so mancher in Österreich mit derselben im Großen angefangen, sehr bald aber wieder aufgehört hat. Wie sagt Kuntzsch: Bei der Handels-Weiselzucht hätte ich bald betteln gehen müssen. Recht unangenehm war mir im Vorjahre bei der Sache, daß ich so vielen Bestellern absagen mußte, denn ich weiß ja genau, daß wer bestellt, auch selbe braucht. Aber Königinnen, erprobte, sind eben keine Fabrikswaren, die man nach Belieben in beliebiger Menge erzeugen kann. Ich werde gewiß im Interesse aller Verkäufer, Fabrikanten sprechen, wenn ich die Käufer aufmerksam mache, nicht Unmögliches zu verlangen. So wie ein Fabrikant nicht expreß 50 und 100 Wohnungen liefern kann, so konnte ich auch nicht gleich ein Dutzend, 32 und sogar 100 Königinnen, wie Bestellungen vom Vorjahre lauteten, effektuieren. Was möglich ist, geschieht allerseits.

Das Haupthilfsmittel bei meiner Weiselzucht ist die Brutsperre, ein Rahmen aus Rähmchenholz mit entweder ganzem Absperrgitter oder nur oben und unten Streifen von demselben, der aber sehr genau in den Stock passen muß, damit die Königin nirgends durchschlüpfen kann. Um den 15. bis 20. Mai herum setze ich diese Brutsperre ein. Vorne an die Stockwand kommt die Königin auf drei Ganzwaben mit nur reinstem Arbeiterbau ohne Drohnenzellen. Natürlich hat die

Königin um diese Zeit auch schon Drohnenzellen bestiftelt. Diese sowie alle andere Brut kommt hinter die Sperre. So behandelt werden alle Völker, die mir nicht in allen Punkten im Vorjahre entsprochen haben. Gezüchtet wird bei mir nur von den vier besten des großen Standes, respektive deren besten Nachkommen. Es sind dies Völker, die sich durch eine ganz besondere Vererbungskraft auszeichnen, die mir in allen Anforderungen entsprechen, jährlich gleichmäßiger Honigertrag, nicht ein Jahr viel, das andere nichts, gute Überwinterung, Frühjahrsentwicklung, Herbstverproviantierung, nicht allen Vorrat des Brutraumes in Fleisch, d. h. Brut umsetzend, Sanftmut. Diese Völker erhalten keine Sperre, es sind dies 12 bis 14, die haben volle Freiheit. Die vier besten werden noch dazu tüchtig geheizt, d. h. sie bekommen ab April ununterbrochen Reizfutter, Honig zur Hälfte mit Zuckerwasser gemischt, um sie bald schwarmreif zu machen. Diese vier Völker bekommen aber auch jedes noch zwei Halbrahmen mit Streifen, damit sie nur reinen Drohnenbau ansetzen. Und sie tun es. Das sind dann aber auch Mordskerle von Drohnen, die auf diesem jungfräulichen Wachs im vollen Schwarmfieber erzeugt werden. Da lacht des Imkers Herz, wenn er diese Riesenburschen sieht. Erstickt dann aber das Schwarmfieber im Honigfieber, was recht oft vorkommt, und schwärmen diese Völker auch nicht, macht nichts, das, was ich brauche, ist da, besonders kräftige Drohnen. Sind nun diese Drohnenwaben dem Schlüpfen nahe, so wird je eine entnommen und kommt einzeln in die mit drei bis sechs Halbrahmen ausgestatteten Weiselzuchtkasten, die ich überall im Garten herumstehen habe, damit so jede Braut auf ihrer Brautfahrt an allen Ecken und Enden von liebeglühenden und leistungsfähigen Eidamen empfangen wird. Auch die anderen Stöcke mit Freizügigkeit der Drohnen liefern mir noch gutes Deckmaterial, denn auch sie sind besten Blutes.

Was spielt sich nun in den Völkern mit Brutsperre ab? Die dort erzeugten Drohnen habe ich unschädlich gemacht, sie sind hinter der Sperre. Treiben sie 's mal zu arg, wird das Türl rückwärts im Stocke geöffnet. Sie strömen heraus, doch sie kommen nur bis zum geschlossenen Fenster der Bienenhütte. Hier erdrücke ich sie alle und meine Hühner haben dann ein Weilchen Zutritt in die Hütte. Da gibt's was zu sehen. Dadurch habe ich dem Geschlechtstrieb dieser Völker auch keinen Abbruch getan, ihre Arbeitsfreudigkeit erhalten, nur schaden konnten sie mir nicht. Die Königin aber kann auf den drei Ganzrahmen auch tüchtig genug noch loslegen. Wird ihre Vollkraft aber etwas geschont, so kommt dies ihr und mir im August zugute, da legt sie bei der Reizfütterung im August, durch die ich auf starke Wintervölker hinarbeite, um so besser los. Ende Juli nämlich werden alle Sperren entfernt. Bis Mitte Mai hat sie ja für Trachtbienen nach Herzenslust sorgen können; während und nach der Tracht brauche ich die Unzahl der Brutwaben nicht, denn zur Pflege derselben wird mir zu viel Volk im Stocke benötigt, Volk, das ich lieber draußen bei der Arbeit sehe. Ob die Völker dadurch nicht zu schwach werden? Nein, mein Lieber, denn drei Ganzwaben Brut, die aber von der Heftzelle bis zur untersten voll Brut, die erhalten schon ein Volk bei genügender Stärke. Wozu aber brauche ich um diese Zeit, da es doch draußen nichts oder nicht viel zu holen gibt, diese Riesenvölker mit 8 bis 9 Ganzwaben Brut, wie ich's schon so oft auf manchem Stande gesehen? Höchstens nur zum Reinemachen in punkto Honig. Es darf dich gar nicht wundern, wenn dann solche Völker bei der Herbstrevision kein Tröpfchen Vorrat haben und ganz aufgefüttert werden müssen. Anders in meinen abgesperrten Völkern; da findest du Ende Juli verdeckelte Ganzwaben Honig, daß dir das Herz wieder lacht. Und dieser wird von den Bienen, da er fast zur Gänze verdeckelt ist, auch für den Winter unberührt gelassen, da ihnen ja das Reizfutter und die wenn auch karge Tracht zur Brut genügt.

Aber noch etwas sehr Angenehmes erreichst du mit der Brutsperre. Du willst Ableger machen, willst aber unbedingt nur Zuchtstoff aus deinem besten Volke mit Sicherheit benützen. Siehst du, das geht nun leicht. Geh nach 8, 10 bis 12 Tagen zu deinen abgesperrten Völkern, entnimm ihnen überschüssige Brutwaben, die nun alle verdeckelt sind, stelle sie zu einem Ableger zusammen und gib diesem eine Wabe

aus dem besten Volke mit Eiern. Nun bist du sicher, daß nur aus dieser Wabe Königinnen erzogen werden können. Noch besser aber ist es, du machst den Ableger, wenn du dein bestes Volk schwarmreif gemacht hast, wenn dir also reife Weiselzellen oder gar geschlüpfte junge Königinnen zur Verfügung stehen. Diese mit dem Rauchverfahren zugesetzt und du hast ein brillantes Volk mehr. Das ist eine der größten Imkersünden, da viele ihre jungen Königinnen aus den besten Völkern nicht verwerten, sondern oft eine große Zahl der überschüssigen einfach im Volke abstechen lassen. Ist das nicht Imkergold, das du achtlos beiseite wirfst? Die schlechtesten Schwärme nimmst du freudig an, während du die Edelköniginnen aus dem besten Volke, das infolge seiner hohen Tugend, der Schwarmfaulheit, nur einmal schwärmt, dann den Überschuß an Weiseln beiseite schafft, dies ruhig geschehen läßt! Wunderst du dich dann, wenn dir, wie mir kürzlich ein Imker klagte, Völker mit einjährigen Königinnen über Winter weisellos werden? Ich nicht. Du hast deine Königinnen blindlings genommen, wie sie dir der Zufall gebracht. Kein Zufall ist es aber dann, wenn der erhoffte Erfolg ausbleibt, deine Tätigkeit hat ihren verdienten Lohn.

Soweit hast du mir, wenn du auch der einfachste Imker bist, in meinem Tun leicht folgen können. Das alles, was ich dir empfohlen, ist keine Hexerei, sondern ganz leichte und sehr wenig Arbeit. Dafür ist der Erfolg auf deinem Stande dann ein umso größerer. Mit dem Einsetzen der Brutsperre lebst du eigentlich die schwersten Arbeitsmonate recht sorgenfrei; du weißt, daß du für den Winter keine schlechten, aber auch keine geschwächten Königinnen bekommst; du weißt, daß du im Herbst keine blankgefressenen Völker ohne Tröpfchen Honig hast; du weißt, daß du nicht auf die reine Zuckerfütterung im Herbste angewiesen bist, mit all ihren Verdrießlichkeiten; du weißt, daß du mit starken Völkern in den Winter gehst; und du weißt dann noch so manches mehr, wenn du dich in diese so einfache Arbeit hineingelebt hast. Schau, den Imkern, die mich im Vorjahre besuchten, konnte ich im August über 200 Stück fast ganz verdeckelte Ganzwaben im Wabenkasten für die Überwinterung zeigen; wem habe ich dies zu verdanken? Der einfachen Brutsperre. Hat sie sich bezahlt gemacht? Waren diese Waben etwas wert? Berechne dir diesen Wert! Um Mißverständnissen vorzubeugen, erwähne ich noch, obwohl dies eigentlich selbstverständlich wäre, daß bei den abgesperrten Völkern auch über den drei Rahmen ein Stück Absperrgitter liegt, damit die Königin nicht in den Honigraum hinauf kann. Dann aber darf auch niemand in dem Wahne leben, daß er hinter der Brutsperre lauter verdeckelte Waben finden wird. Nein, er wird zwei bis drei recht schöne finden, dann aber andere mit wenig Honig, denn dorthin tragen die Bienen den Honig nicht gar gern, wenn nicht ganz besondere Tracht ist, dafür aber umso lieber in den Honigraum, und er wird staunen, welch Honig durch die Bruteinschränkung erspart wird.

Meine Weiselzucht geht nun noch ein Stück weiter; den Zuchtstoff entnehme ich nur meinen vier besten Völkern, ich larve die angesetzten Weiselzellen in allen anderen Völkern mit diesen um. Zur Zucht kommen heuer drei dreijährige und eine zweijährige Königin. Sind diese vier Völker schwarmreif, so fange ich diese Zuchtköniginnen heraus, gebe sie in fünfrähmige Zuchtkästchen, damit ich den Zuchtstoff immer leicht bei der Hand habe. Doch ist dieses Umlarven nicht jedermanns Sache, denn dazu gehört etwas Zeit und Geschick, darum erspare ich mir weitere Ausführungen. Mit dem erstangeführten Betrieb erreicht jeder sein Ziel, nur darf er nicht halbe Arbeit machen, nur der Königin in ihrer Abstammung Wert beimessen, sondern mehr noch für gute Drohnen sorgen, denn anerkannte Forscher haben nachgewiesen, daß gerade das Vatertier mehr Charaktereigenschaften vererbt als das Muttertier, eine Tatsache, der die wenigsten Imker Beachtung schenken.

Ja, wird da einer sagen, verderben dir denn nicht des Nachbars Drohnen das ganze Spiel? Nein, lieber Freund. Denn meine in voller Brunst erzeugten Drohnen sind voller Lebenskraft, nicht Notprodukte, wie wir sie auf vielen Ständen treffen. Fliegt auf meinem Stande eine Königin zur Brautfahrt aus, so kann ich ohne Übertreibung annehmen, daß sie von allen Ecken und Enden von meinen kräftigen Burschen gebührend begrüßt und empfan-

gen wird, die jeder Konkurrenz die Spitze bieten. Meine Erfolge haben die Tatsache bewiesen, denn es liegen mir Urteile von Imkern auf, die von mir Königinnen bezogen, Imkern, die in der österreichischen Imkerschaft sehr guten Klang haben. Unaufgefordert wurden mir die Urteile zugesandt, wohl in dem Bewußtsein, daß ich, der ich gewohnt bin, jedermann die Wahrheit zu sagen, auch Wahrheit ertragen könnte. Übrigens bin ich bereit, auch dem größten Nörgler eine Königin auf „Probier“ zu geben. Probier's!

Und nun Süßheil allen ehrlichen Imkern für 1918!

Der Trompetenbaum.

Von Univ.-Doz. Prof. Dr. Josef Schüller, Wien.

Der Verbesserung der Bienenweide ist von Ihrer Seite stets große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Ich möchte Ihnen daher mitteilen, daß ich in diesem Sommer in Wien und mein Kollege, Herr Universitätsdozent Dr. F. Knoll in den Bocche di Cattaro an der Unterseite der Blätter von Catalpa syringae-folia, Trompetenbaum, und zwar in den Ecken der Hauptnerven und der Nebennerven, sehr große und stark sezernierende Blattnektarien gefunden haben. Die Abscheidung des sehr süßen Blattnektars trat etwa drei Wochen vor dem Blühen auf und dauerte bis Mitte September. Da auch die Blüten außerordentlich reichlich honigen und von den Bienen beflogen werden, die Blütezeit überdies in die Zeit nach 10. Juli fällt und die Blätter vom Ende Juni bis Mitte September ununterbrochen sezernieren, so erweist sich Catalpa als ein idealer Baum zur Verbesserung der heimischen Bienenweide. Der Baum, der bekanntlich aus Nordamerika stammt, ist hier als Parkbaum in allen unseren Wiener Anlagen in einigen Exemplaren vertreten. Im Volksmunde „Virginibaum“ der Früchte wegen genannt. Besondere Schönheiten entwickelt er als Solitärbaum.*) Er ladet breit aus, die großen Blätter geben den schönsten Schatten, lauter Eigenschaften, die meiner Meinung nach Veranlassung sein sollten, ihn an Stelle der Eschen und Roßkastanien in unseren Gartenanlagen und Gasthausgärten anzupflanzen, da er wie jene keiner Pflege bedarf. In Bosnien und Kroatien, wie ich höre auch in Ungarn, wird er als Straßenalleebaum immer stärker verwendet.

Es wird der verehrlichen Vereinsleitung ein leichtes sein, bei den städtischen Behörden die stärkere Verwendung von Catalpa im Wiener Stadtgebiete durchzusetzen und darauf zu bestehen, daß bei Anlage des oft erwähnten Wald- und Wiesengürtels um die Stadt Wien dieser Baum möglichst zahlreich angepflanzt werde, der mit seinen großen, der Roßkastanie ähnlichen Blütensträußen im blütenarmen Monat Juli einen neuen Blütenschmuck schaffen würde.

Anhang der Zentralleitung: Wir ersuchen unsere Mitglieder und besonders die Leiter der Beobachtungsstationen, dem Trompetenbaume im Sommer ihre Aufmerksamkeit zu schenken und gemachte Beobachtungen dem Vereinspräsidium mitzuteilen. Muck.

*) Einzeln stehend.



Aus der Statistik der österreichischen Bienenzucht.

Von Oswald Muck, Wien.

Vor kurzer Zeit erschien von der k. k. Statistischen Zentralkommission das zweite Heft des 5. Bandes mit dem Inhalte „Die Viehbesitzerverhältnisse Ende 1910“. Dieses Heft gibt uns auch Aufschluß über die Verhältnisse der Bienenbesitzer nach den Ergebnissen der Viehzählung vom Jahre 1910. Auf Grund dieser amtlichen Zahlen wurde die untenstehende Tabelle ausgearbeitet. Wir ersehen daraus eine Reihe hochinteressanter Erscheinungen, aus welchen auf die Ausbreitung der Bienenzucht in den einzelnen Ländern und in ganz Österreich wichtige Schlüsse gezogen werden

können. So erfahren wir, daß von den 208.164 österreichischen Imkern der größte Teil bloß bis zu 5 Bienenstöcken besaß, nämlich 148.702, d. i. 71·5 %, während 16·9 % bis zu 10 Völkern, 7·8 % bis zu 20 Völkern und 3·8 % über 20 Völker im Besitze hatten. Es bilden also die größeren Bienenstände einen ganz kleinen Teil des Gesamtstandes. Die Folge davon ist, daß die einzelnen Bienenvölker sich nicht auf wenige Orte anhäufen, sondern im ganzen Lande zerstreut sind, was nur im Interesse der Landwirtschaft (Blütenbefruchtung) gelegen sein kann. Auch schließe ich daraus auf die erfolgreiche Tätigkeit der verschiedenen Bienenzuchtvereine, welche in vielen Tausenden Orten zum Beginne des Bienenzuchtbetriebes anregen. Ferner kommt hiebei in Berücksichtigung, daß ein kleiner Bienenstand ganz gut von jedem Landwirte und auch „Nichtgrundbesitzer" gepflegt werden kann, während größere Bienenstände schon einen erhöhten und daher stark in die Wagschale fallenden Zeitaufwand bedingen. Von 100 österreichischen Imkern waren im Jahre 1910 80, also 80 %, von Beruf Land- und Forstwirte und überhaupt 85 % Grundbesitzer. Bloß 15 % imkern ohne eigenen Grundbesitz; davon entfallen 9 % auf Industrie und Gewerbe, 4 % auf Handel und Verkehr (wahrscheinlich hauptsächlich Eisenbahner) und 7 % auf verschiedene Berufe (Lehrer, Beamte usw.). Unter allen Imkern besaßen nur 8 % außer Bienen keine anderen Nutztiere. Wenn also die kompetenten Faktoren den Hebel zur Ausbreitung der Bienenzucht scharf ansetzen wollen, so müssen sie in erster Linie die Grundbesitzer, und zwar die Land- und Forstwirte, ins Auge fassen und in zweiter Linie den „Nichtgrundbesitzern" eine Möglichkeit zur Aufstellung von Bienen verschaffen (Schrebergärten, Gartenheime, Kriegerheimstätten, Schulgärten, eigene Bienenhaine usw.).

Auch für die bienenwirtschaftlichen Versicherungen bilden die Zahlenverhältnisse des Besitzes von 1—5, 6—10, 10—20 und über 20 Bienenvölkern und daß im Durchschnitte auf einen Imker bloß sechs Völker kommen, eine schätzenswerte Grundlage, die man bis jetzt nicht in Rechnung gezogen hat.

Die Zahl der Bienenvölker betrug im Zähljahre 1900 zirka eine Million (996.139) und stieg im Jahre 1910 auf 1,229.189. Man glaube aber nicht, daß sie bis derzeit noch im Steigen begriffen sei; denn das Hungerjahr 1916 drückte die Zahl bedeutend herab. Wir verfügen darüber über keine so verläßlichen Zahlen, wie sie die allgemeinen Volkszählungen von 1890, 1900 und 1910 geliefert haben. Die jährliche Bienenzählung wird in manchen Ländern von Landeskulturräten und landwirtschaftlichen Korporationen geführt und ist nicht einwandfrei. Wir müssen daher schon geduldig auf das Volkszählungsjahr 1920 warten, um wieder mit tatsächlichen Zahlen rechnen und schließen zu können.

Von den 1,229.189 Bienenvölkern hatten 66 % mobilen Bau, 27 % stabilen und 7 % gemischten Bau. Man sieht, daß der stabile Bau (den gemischten Bau rechne ich schließlich auch zum stabilen) noch 34 % beträgt. Und ist das tadelnswert? Nein, durchaus nicht! Lassen wir den Strohkorb, die Kärntner Bauernkisten usw. ruhig bestehen, denn ihr Verschwinden würde die Zahl der mobilen Bienenstöcke unbedeutend vermehren und jene der Gesamtzahl der Bienenvölker auffallend vermindern.

Sehr auffallend ist die statistische Tatsache, daß in Österreich über 200.000 Imker sind und davon bloß zirka 50.000, also ungefähr ein Viertel, einem Bienenzuchtvereine angehören, während drei Viertel aller Imker sogenannte „Wilde" sind. Meistens sind es „Schmutziane", denen um die paar Kronen Jahresbeitrag leid ist. Aber die Vorteile und Begünstigungen der Imkerorganisationen (wie Zucker, Zoll, Handel, Transport, Förderung der Honigweide, Kunsthonigbekämpfung, Ansehen der Imkerei usw.) einheimsen, da sind sie dabei! Weiters ersehen wir aus dieser Tatsache, daß die bestehenden Imkervereine noch ein ungeheures offenes Feld für ihre Ausbreitung haben; so zählt Niederösterreich etwa 10.000, Steiermark 22.000, Tirol 9000, Böhmen 36.000, Mähren 14.000 „Nichtmitglieder". Es fehlt daher für gewisse Konkurrenzbestrebungen die sachliche Grundlage.

Leider muß im Hinblick auf den beschränkten Raum des „Bienen-Vater" eine weitere Sprache der statistischen Zahlen verstummen und mögen die geehrten Leser selbst aus der Tabelle Schlüsse ziehen.

Anzahl der Bienenstöcke und Bienenbesitzer nach Ländern 1880, 1890, 1900 und 1910.

Länder	Bienenstöcke		Bienenbesitzer	Zahl der Besitzer von				[illegible] die [illegible] kein Nutzvieh besitzen	[illegible] einen Besitzer entfielen durchschnittlich Bienenstöcke		Auf 1 km² entfielen Besitzer von Bienenstöcken			Von je 100 Bienenbesitzern entfielen		Auf je 100 Einwohner entfielen Bienenbesitzer		
				1—5	6—10	10—20	über 20											
	1900	1910	1910	Bienenstöcken 1910				1910	1890	1910	1880	1890	1910	1890	1910	1880	1890	1910
Niederösterreich *	65.443	72.620	15.351	11.821	2.177	1.009	344	1.447	3·66	4·73	0·75	0·69	0·77	7·31	7·38	0·64	0·51	0·43
Oberösterreich	53.188	62.341	19.102	16.529	1.998	486	89	819	2·49	3·26	1·33	1·28	1·59	8·23	9·18	2·09	1·95	2·44
Salzburg	20.544	18.505	3.831	2.860	654	238	79	354	3·49	4·83	0·53	0·50	0·54	1·91	1·84	2·30	2·05	1·78
Steiermark	107.103	118.487	25.968	19.826	4.219	1.533	392	1.037	3·71	4·56	1·13	1·21	1·16	14·55	12·48	2·09	2·11	1·80
Kärnten	67.569	63.254	7.301	3.653	1.955	1.173	520	496	8·20	8·66	0·66	0·64	0·71	3·55	3·51	1·94	1·83	1·84
Krain	41.699	52.694	5.894	3.146	1.523	827	398	392	8·89	8·94	0·48	0·56	0·59	2·98	2·83	1·00	1·11	1·12
Triest	237	378	50	27	11	8	4	25	6·41	7·56	0·19	0·49	0·53	0·02	0·02	0·01	0·03	0·02
Görz und Gradiska	8.332	9.769	791	328	215	154	94	77	10·40	12·35	0·26	0·27	0·27	0·43	0·38	0·36	0·36	0·30
Istrien	5.394	8.749	2.105	1.710	258	96	41	106	3·61	4·16	0·27	0·32	0·42	0·86	1·01	0·45	0·50	0·52
Tirol	50.468	59.228	10.201	6.973	1.904	947	377	771	4·50	5·81	0·39	0·34	0·38	4·91	4·90	1·30	1·12	1·08
Vorarlberg	11.241	11.357	2.085	1.446	403	185	51	315	3·70	5·45	0·72	0·83	0·80	1·16	1·00	1·73	1·87	1·43
Böhmen	199.604	235.393	56.002	44.146	8.160	2.919	777	7.134	3·41	4·20	1·01	0·84	1·08	23·55	26·90	0·94	0·75	0·83
Mähren	91.962	103.687	16.308	10.247	3.512	1.927	622	1.540	5·95	6·36	0·64	0·63	0·73	7·54	7·83	0·66	0·62	0·62
Schlesien	19.929	18.105	3.562	2.573	658	270	61	411	4·60	5·08	0·82	0·75	0·69	2·07	1·71	0·74	0·64	0·74
Galizien	211.157	326.194	29.852	16.966	5.719	3.610	3.557	735	8·19	10·93	0·39	0·41	0·38	17·12	14·34	0·51	0·48	0·37
Bukowina	17.856	32.085	4.395	2.946	850	355	244	226	5·87	7·30	0·46	0·45	0·42	2·55	2·11	0·84	0·73	0·55
Dalmatien	24.413	36.343	5.366	3.505	1.068	534	259	113	5·47	6·77	0·17	0·18	0·42	1·26	2·58	0·46	0·44	0·83
Im Ganzen	996.139	1,229.189	208.164	148.702	35.284	16.269	7.909	15.998	4·64	5·90	0·65	0·62	0 69	100·00	100·00	0·88	0·78	0·73
* Davon auf Wien	—	2.009	157	81	39	27	10	86	—	12·80	—	—	0·56	—	0·08	—	—	—

Das Abnehmen der Wachsplättchen, The manipulation of the wax scales of the Honey Bee.

By D. B. Casteel. U. S. Departement of Agriculture. Bureau of Entomology — Circular Nr. 161, 1912.

Besprochen von Ludwig Arnhart, Wien.

Wieder ein alter Irrtum gefallen. Fast in allen Bienenbüchern wurde bis vor kurzem erzählt: Die auf den „Wachsspiegeln" der letzten vier Bauchhalbringe der Arbeitsbiene ausgeschiedenen, perlmutterglänzenden, durchsichtigen Wachsplättchen werden mit den Spitzen der „Wachszange", die sich zwischen Schiene und Bürstchen der Hinterbeine bei den Arbeitsbienen befindet, herausgehoben, zum Munde geführt und dann mit den Oberkiefern geknetet. Manche haben sogar den Dornen, die sich an den unteren Enden der Mittelbeinschienen befinden, die Bedeutung zugeschrieben, daß sie zum Herausstechen der genannten Wachsplättchen dienen.

Die Schuld an dem ersten Irrglauben trägt der wegen seiner genauen Beobachtungen so berühmte Francois Huber. Er war blind und beobachtete mit den Augen seines allerdings sehr fähigen Dieners Burnens. Die herausgezogenen Wachsplättchen wurden von diesem zuerst am Hinterbein gefunden. Er gibt über seinen Befund eine Zeichnung, in der in der Wachszange ein Wachsplättchen sitzt. Huber war auch der Entdecker dieser und gibt auch darüber eine das Wesen derselben darstellende gute Beschreibung und Zeichnung.

Unser Dr. Dönhoff beschrieb zwar den Vorgang der Wachsplättchenentnahme richtig, aber man kümmerte sich nicht darum. Die ganz eigenartige und auffallende Bildung der Wachszangen mußte eine Bedeutung haben und der berühmte Huber wies ihnen durch „Beobachtung" die eingangs angeführte Bedeutung zu.

Nun hat Casteel die Sache neuerdings gründlich untersucht und bestätigt die Beobachtungen Dönhoffs, dessen Forschungsergebnisse er übrigens nicht kennt.

Casteel hat sich einen Bienenstock zur Beobachtung eigens hergerichtet. Das Wesen desselben liegt in zwei Glasscheiben als Stockwand, die parallel zur Wabe und nahe an derselben liegen. Soll eine an der Wabe bauende Biene untersucht werden, werden die Glasscheiben rasch auseinander gezogen und die Biene sofort erfaßt. Durch das Glas hindurch wurden die Bienen mit einem Fernrohr beobachtet, das dieselben in der Größe einer Ratte zeigte.

Die Ergebnisse Casteels sind: Die Wachsplättchen, die eine Biene erzeugt, sind in der Dicke oft sehr verschieden. Alle acht Wachsplättchen entwickeln nicht alle Bienen. Wenn die Biene eines dieser Wachsplättchen herausziehen will, nimmt sie vorher eine ganz besondere Stellung ein. Sie bleibt ruhig stehen, neigt den Kopf und den vorher ausgezogenen Hinterleib nach abwärts. Mehr sieht man während der vier Minuten, die sie zum Abnehmen und Kauen eines Wachsplättchens braucht, von oben nicht. Früher waren ihre Körperteile in sehr lebhaften Bewegungen begriffen, jetzt ist sie scheinbar ruhig. Von der Seite sieht man aber, was sie tut. Auf den zwei Mittelbeinen und einem Hinterbein stehend — die Vorderbeine sind eingeschlagen — streift sie mit dem Bürstchen des zweiten Hinterbeines über einem Wachsplättchen der demselben Beine naheliegenden Bauchseite hin. (Fig. 1.) Selten wird das aus der „Wachs-

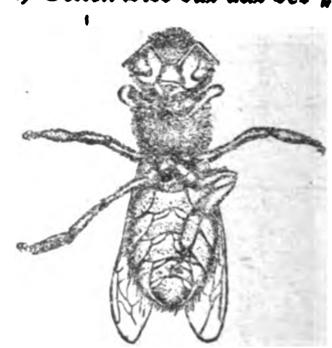
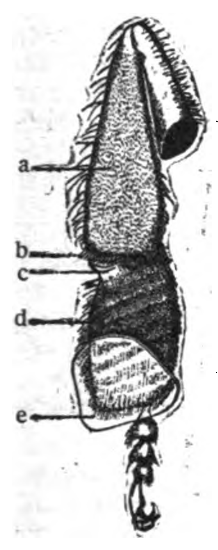


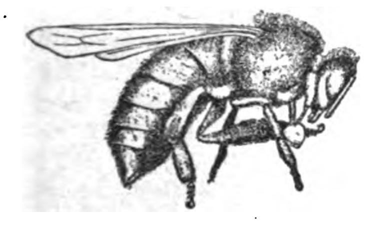
Fig. 1. Eine Arbeitsbiene streift mit ihrem linken Hinterbein das linke Wachsplättchen der vier Bauchschuppen ab. Nach Casteel.

…sche" infolge der Hinterleibsstreckung gut …rvorragende Wachsplättchen gleich mit …stem Strich erfaßt. Nach mehrmaligen …emühungen gelingt es aber meistens. Er…ischt man jetzt die Biene und betrachtet …an das das Wachsplättchen tragende …ein, so sieht man (Fig. 2), daß ersteres



…g. 2. Innenseite des linken Hinterbeines mit …n bei e aufgespießten Wachsplättchen. Nach …asteel. a = Schiene, b = Pollenkamm, … = Pollenschieber, d = Bürstchen, e = Wachsplättchen.

…n einigen Borsten der untersten Reihe des …ürstchens in dem aus der Tasche hervor…genden Teile durchstoßen, also auf…spießt ist. Hat man die Biene nach der …tnahme des Plättchens nicht gestört, so …chreibt sie mit blitzartiger Geschwin…keit zwischen den Mittelbeinen hindurch …nen Bogen mit demselben und erfaßt …selbe dann mit den schon bereit gehal…nen Vorderbeinen (Fig. 3). Diese führen



…g. 3. Arbeitsbiene in eigentümlicher Stellung … am linken Hinterbein haftende Wachsplätt…chen zum Munde führend. Nach Casteel.

es zwischen die ebenfalls schon bereit gehaltenen, auseinanderstehenden Oberkiefer. Von diesen wird ein Teil des Plättchens abgebissen, zerknetet und dann auf die Wabe angeklebt. Das Abbeißen, Zerkneten und Ankleben wiederholt sich, bis das ganze Plättchen zerknetet ist. Selten beschäftigt sie sich mit dem an die Wabe geklebten Stückchen weiter. Die Verarbeitung dieser letzteren zu Waben besorgen in der Regel andere in der Nähe befindliche Bienen, die keine Wachsplättchen in ihrer Wachstasche tragen. Das sind die Baubienen. Die Wachsproduzentin greift nun, ohne eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten, nach einem anderen Wachsplättchen; einmal greift sie auf diese, dann auf die andere Seite, einmal nach einem vorderen, dann wieder nach einem hinteren Plättchen.

Casteel hat mit gutem Erfolge ein Hinterbein in entsprechender Lage an ein Hölzchen befestigt und damit in gleicher Weise wie die Biene selbst Plättchen abzustreifen versucht.

Jedesmal gelingt der Biene aber der vorher geschilderte Vorgang nicht. Manchesmal fällt ihr ein Plättchen aus der Tasche, das noch nicht aufgespießt war, manchesmal entfällt ihr ein aufgespießtes und manchesmal auch ein schon angebissenes. Alle diese Plättchenarten findet man dann auf dem Rahmen der Wabe oder am Boden des Stockes und erkennt ihre Art mit einer guten Lupe. Die ersteren sind unversehrt, die zweiten haben Löcher und die dritte Art ist unvollständig. Findet eine Baubiene zufällig derartige Plättchen, so werden sie von derselben ergriffen, zerknetet und verbaut; eigens aufgesucht werden aber derartige Plättchen niemals, weder von der Biene, die sie verloren hat, noch von den Baubienen.

Die Arbeitsteilung, die zwischen Wachsproduzentinnen und Baubienen stattfindet, spricht sehr für die Beobachtung Dreylings, daß jede Biene nur einmal in ihrem Leben Wachs bereiten kann.

Es fragt sich nun, wozu dient denn die so eigenartige Wachszange? Darüber werden wir nächstens berichten.

Ueber Wachsersparnis.

Von Präfekt Schiebel, Oberhollabrunn, Niederösterreich.

Große Wachsersparnis kann ich mir auf zweifachen Wegen verschaffen: 1. ich trachte beim Gießen der Mittelwände möglichst dünne Blätter zu erhalten; 2. ich veranlasse die Bienen zu reicherem Wachsbau.

1. Die dünnsten Blätter für Mittelwände erhält man durch Wachsziehen mittels Glastafeln.*) Dazu bereitet man sich vor: fünf gleich große Glasplatten, die um einige Zentimeter größer sind als die gewünschte Mittelwand, einen Kochtopf, so breit und tief, daß man diese Tafeln leicht eintauchen kann, einen zweiten kleineren Topf, der als Reserve-Schmelztopf dient, eine Schale mit einem Lösemittel und eine Ritsche-Wabenpresse. Den großen Topf füllt man mit Wasser und Wachsklumpen bis fast zum Rande, erwärmt ihn, bis das Wachs geschmolzen ist, und läßt dann das Wachs wieder soweit abkühlen, daß man den Finger ohne Schmerzgefühl eintauchen kann. Nun kann der Guß beginnen. Man nimmt die erste Glasplatte, benetzt sie beiderseits mit einem ins Lösemittel getauchten Schwamm, senkt sie dann so rasch als möglich in die Wachslösung und zieht sie sofort ebenso rasch wieder heraus. Die Tafel muß dabei immer ganz senkrecht gehalten werden. Das überflüssige Wachs rinnt ab, dann stellt man die Tafel seitwärts und nimmt die zweite bis fünfte daran. Inzwischen ist die erste Platte abgekühlt. Ich schabe nun mit einem Messerstrich die Schmalseiten des Glases ab und kann sofort von der Vorder- und Rückseite zwei papierdünne, lücken- und rißlose Wachsblätter abziehen. Jeder, dem man das Experiment vorführt, staunt über die wirklich prächtigen, dabei so rasch hergestellten Blätter. Sind sie abgezogen, so wird die Tafel neuerdings mit dem Lösemittel bestrichen und ins Wasser getaucht. In gleicher Weise behandelt man die übrigen Tafeln in ihrer Reihenfolge. Hat man die Arbeit einmal im Griff, so kann man mit Leichtigkeit 150 Blätter in einer Stunde herstellen. Ist das Wasser schon sehr wachsarm, so zeigen die letzten Blätter am unteren Rand halbkreisförmige Ausbuchtungen. Man gießt dann aus dem Reserve-Schmelztopf Wachs nach und die Blätter werden wieder vollkommen sein.

*) Siehe: Gerstung, „Der Bien und seine Zucht" und „Bienen-Vater" 1908, S. 53.

An das Gießen schließt sich das Prägen an. Man nimmt ein leeres Rähmchen und überspannt es der Länge und Breite nach mit dünnem Spagat (Abstand 5 Zentimeter). Auf dieses Netz legt man ein Wachsblatt und hält es über die mäßig warme Herdplatte. Bei richtiger Wärme wird das Blatt bald schrumpfen. In diesem Augenblicke legt man es in die mit Lösemittel bestrichene Gußform und schließt dieselbe mit kräftigem Drucke. Beim Öffnen läßt sich die nunmehr fertige Mittelwand leicht abheben. Sie ist sehr dünn, kann aber doch gedrahtet werden. Sollte der Draht, besonders am unteren Ende, durchschimmern, so wird er mit einem in flüssiges Wachs getauchten Haarpinselchen überstrichen. Bei dieser Methode des Wachsziehens kann man doppelt so viel Mittelwände erhalten, als beim Wachsgießen.

Diese Mittelwände werden von den Bienen gern angenommen und musterhaft ausgebaut. Man hängt sie rückwärts zwischen die letzte und vorletzte Wabe ein, sobald aber die Bienen mit dem Ausbauen beginnen, schiebt man sie unmittelbar ans Brutnest, wo sie sehr bald schönstens vollendet sein werden.

2. Der zweite Weg, um Wachsersparnis zu erzielen, besteht darin, daß man die Bienen zu reicher Wachsproduktion veranlaßt. Man gibt — nach den Anweisungen Kuntzschs — in der Zeit der Hochtracht an Stelle des letzten Rähmchens ein Baurähmchen, d. i. ein leeres Rähmchen, das nur an der oberen Leiste ein 1 Zentimeter breites Wachsstreifchen hat. Die Bienen bauen dann rasch Drohnenbau herunter, dieser wird nach sechs Tagen bis auf den obersten Rand ausgeschnitten und der Rahmen wieder an seine Stelle gehängt. Man kann das zwei- bis dreimal wiederholen und sich so eine reiche Wachsernte sichern. Noch größeren Wachsertrag bringen endlich Schwärme, die zur Zeit der Hochtracht fallen und dann auf Anfangsstreifen geworfen werden. Sie bauen zehn bis zwölf Rahmen mit großem Format aus. Vereinigt man im Herbst wegen Platzmangel zwei bis drei Schwärme, so kann man ihren überflüssigen Bau als reichen Wachsgewinn buchen.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Aufruf zu einer Honigspende.

An alle verehrten Zweigvereinsleitungen und an alle Imker Steiermarks!

In der Hauptversammlung am 17. Februar 1918 wurde auf Antrag des Herrn Baurates Puchner einstimmig der Beschluß gefaßt, zu Ehren des Vereinspräsidenten. Herrn Landeskulturinspektor Josef Peter, 500 Kilogramm Honig für verwundete Soldaten zu spenden.

Der Zentralausschuß wendet sich deshalb an alle Zweigvereinsleitungen sowie an jeden einzelnen Imker mit der Bitte, zur Aufbringung dieser Spende einen Beitrag zu leisten.

Die Spenden sind in einem an jeden Zweigverein gesendeten Verzeichnisse einzuschreiben. Der Honig selbst ist an die Vereinskanzlei des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Graz, Grazbachgasse 62, zu schicken.

Diese Spende, welche unter großer Begeisterung einmütig beschlossen wurde, bedeutet nicht nur eine Guttat unseren verwundeten Helden gegenüber, sie soll auch der Ausdruck der Liebe und Verehrung für unseren Präsidenten Herrn Landeskulturinspektor Josef Peter sein.

Deshalb hofft der Zentralausschuß auf eine rege Beteiligung aller steirischen Bienenzüchter. **Der Zentralausschuß.**

Auf Imker zur Selbsthilfe!

Von Wanderlehrer W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz.

In der letzten Hauptversammlung des Steierm. Bienenzuchtvereines, dann in den Ausschußsitzungen am 9. und 23. März desselben Vereines wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß bei Einbrüchen und Feuerschäden an Bienenständen seitens der Versicherung kein Schaden vergütet wird und die Imker, die Mitglieder des Zentralvereines für Bienenzucht sind, bloß eine kleine Entschädigung aus dem Unterstützungsfonds des Zentralvereines erhalten, welche aber in gar keinem Verhältnisse zum verursachten Schaden steht. Dankenswert ist es, daß sich der Zentralverein seiner Mitglieder annimmt, erklärlich ist es aber auch, daß die Versicherungsgesellschaften die Verträge mit dem Zentralverein aufhoben, denn der Krieg hat eben Verhältnisse geschaffen, auf welche niemand gefaßt war. — Wie sich in unserem Kronlande die Schadensfälle von Tag zu Tag mehren, so dürfte es auch in anderen Kronländern des Hinterlandes sein, geschweige denn im engeren Kriegsgebiete. Bei den so niedrig gehaltenen Prämiensätzen sind die Versicherungen außerstande, uns die entstandenen Schäden zu vergüten, und wir Imker sind in der Sache der — leidende Teil.

Um aber den von Unglücksfällen betroffenen Imkern zur Hilfe zu kommen, erlaube ich mir, euch Imker folgenden Vorschlag zu machen. Bitte denselben zu prüfen und falls ihr denselben für gut findet, empfehle ich ihn zur sofortigen Durchführung.

Die Mitglieder einer Landesvereinigung, z. B. bei uns der Steierm. Bienenzuchtverein, erklären sich bereit, zur Schaffung einer Versicherung den Betrag von K 1.— oder K 2.— zu erlegen und aus dem so geschaffenen Fonds soll dem Betroffenen der Schaden, mag er durch Diebstahl oder Feuer entstanden sein, vergütet werden. — Der Imker hätte bloß die Pflicht, den Schaden beim Steierm. Bienenzuchtverein anzumelden, der dann zur Erhebung des Schadens sofort eine aus tüchtigen Fachleuten zusammengesetzte Kommission zu ihm zu entsenden hätte. Die Kommission müßte unter Beiziehung des Obmannes jenes Zweigvereines, dem

der Geschädigte angehört, den verursachten Schaden genau erheben und die Schadensziffer dem Landesvereine bekannt geben, welcher denselben aus dem geschaffenen Fonds auszahlen könnte. — Sodann müßte der Schaden auf die Mitglieder der Versicherung aufgeteilt werden, damit der Fonds in seiner ursprünglichen Höhe bleibt. Als Beispiel: Es meldet Franz Schaffhauser in Bruck einen Einbruch auf seinem Stande; dieser wird mit K 450.— erhoben. Der Schaden wird ihm ausbezahlt und von den 3000 Mitgliedern des Steierm. Bienenzuchtvereines, so sie sich der Versicherung angeschlossen haben, zur Deckung des Schadens der kleine Betrag von 15 Heller eingehoben. — Es ist einleuchtend, daß je größer die Zahl der Versicherten ist, die Einzahlung sich vermindert. Wundernehmen darf es aber nicht, daß der Reservefonds, wie ich beantragte, auf K 3000.— resp. K 6000.— steht, denn es könnte vorkommen, daß die Schadensfälle derart rasch aufeinander folgen, die Einzahlungen aber nicht erfolgt sind, so daß ein zweiter oder dritter usw. Schadensfall nicht zur Auszahlung gelangen könnte. Der Grundsatz muß bei der Selbsthilfe aber der sein: Wer rasch gibt, gibt doppelt!

Hiedurch ist der Betroffene in die Lage versetzt, mit dem ihm zugesprochenen Gelde seinen Stand so halbwegs zu ergänzen, d. h. soweit es eben jetzt die Verhältnisse gestatten, denn ich bin dessen sicher, wird nicht geholfen, dann verliert der Betroffene die Freude und wir gehen mit der Bienenzucht abwärts statt aufwärts.

Auch glaube ich richtig zu schließen, daß bei Einführung einer auf Gegenseitigkeit ruhenden Versicherung noch viele Imker, die dem Vereinsleben ferne stehen, sich bewegen lassen werden, den Vereinigungen beizutreten, wodurch nach dem Kriege die Bienenzucht zu jener Größe und Entwicklung gelangen wird, die wir vereinigten Imker alle ersehnen.

Imkerarbeiten im Mai.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Vorerst beachte man die im Aprilheft gegebenen Ratschläge. Viele Arbeiten sind davon noch in diesem Monate fortzusetzen. Bei Kälterückschlägen reichen wir abends jedem Volke warmes Futter; dadurch wird andauernde Wärme entwickelt und der schädliche Einfluß der kalten Nächte etwas aufgehoben. Besondere Warmhaltung der Völker ist nötig, bei kühler Witterung unterlasse man jeden Eingriff in das Volk. Im Aprilberichte sprach ich von der Beobachtungswabe. Die Einstellung dieser Wabe soll mit Eintritt der Obstblüte erfolgen. In dieser Zeit wird der Bautrieb eintreten. Der Bautrieb ist auszunützen. Wird der untere Raum der Beobachtungswabe sofort mit großen Zellen (Drohnenzellen) ausgebaut, so will das Volk schwärmen. Dies ist ein sicheres Zeichen. Wollen wir aber Honig ernten, dann dürfen unsere starken Völker im Mai nicht schwärmen, auch im Juni nicht so bald. Werden auf der Beobachtungswabe Drohnenzellen aufgeführt, dann setzen wir den Honigaufsatz auf. In die Honigräume geben wir am besten ausgebaute, nicht zu alte Waben mit Arbeiterzellen. Bei Mangel an solchen Waben sind ganze Mittelwände notwendig. Nur keine Drohnenzellen im Honigraume dulden. Drohnenbau im Honigaufsatz lockt die Königin hinauf. Durch das Aufsetzen des Honigraumes anfangs Mai habe ich bis jetzt das Schwärmen stets verhütet und dadurch eine bessere Honigernte erzielt. Bei dem herrschenden Mangel an Bienenvölkern sollen wir auch trachten, Schwärme zu erhalten. Ich halte mir für diesen Zweck stets einige Stabilstöcke, die ich durch spekulative Fütterung zum frühzeitigen Schwärmen reize. Bei der Reizfütterung sind große Futtervorräte in erster Linie notwendig. Herrscht Futtermangel, so ist vorerst eine ausgiebige Fütterung nötig. Die Reizfütterung besteht darin, daß man dem Volke allabendlich etwa 3 bis 4 Eßlöffel voll recht warmes Honigwasser von unten reicht. Diese Fütterung führt man so lange fort, bis das Volk geschwärmt hat, was oft schon im Mai der Fall ist. In den Stöcken mit beweglichem Bau wollen wir aber vor-

erst eine Honigwabe haben, weshalb wir das Volk durch allmähliche Erweiterung vom Schwärmen abzuhalten suchen. Bauende Völker bringen stets gute Erträge. Eine Erweiterungswabe gehört immer dorthin, wo daneben im Mittelpunkte der Wabe eben die Brut ausläuft oder die Königin eben mit der Eierlage begonnen hat.

Ein vorzügliches Mittel zur Erzielung einer größeren Honigernte gewährt uns in Frühtrachtgebieten die richtig durchgeführte Brutnesteinschränkung. Es dauert etwa fünf Wochen, bis aus dem Ei eine Trachtbiene wird. Da sollen wir trachten, daß etwa fünf Wochen vor Schluß der Haupttracht die Königin nicht zu viel Eier legt, die Brut also eingeschränkt wird. Sonst gäbe es zur trachtlosen Zeit in solchen Stöcken eine Menge überflüssiger Bienen, die nur die Vorräte verbrauchen würden. Wir sperren deshalb fünf Wochen vor Trachtschluß die Königin auf zwei bis drei Waben ab. In den Breitwabenstöcken kann dies leicht mit Hilfe des Schiedbrettes durchgeführt werden. Das Schiedbrett soll ein Absperrgitter enthalten, damit die Arbeitsbienen jederzeit ungehindert zur Königin Zutritt haben. Auch über die abgesperrten Waben muß ein Absperrgitter angebracht werden. Was erreichen wir nun durch das Absperren der Königin? Die Brut wird in dem nicht abgesperrten Teile weiter gepflanzt. Drei Wochen nach dem Absperren wird in diesem Teile sämtliche Brut geschlüpft sein und diese Zellen werden bei guter Tracht sofort mit Honig gefüllt und die Honigernte wird dadurch bedeutend erhöht. Nach Trachtschluß wird das Schied wieder entfernt. In ähnlicher Weise läßt sich die Bruteinschränkung auch in den anderen Bienenstöcken durchführen. Notwendig ist dabei, daß sich die Königin in Fluglochnähe befinde. Geradezu ideal ist die Brutnesteinschränkung beim Kuntzschstocke, weil in dieser Beute alle Absperrvorrichtungen schon eingebaut sind und diese Arbeit rasch durchgeführt werden kann.

Den im Mai eingetragenen Honig schleudern wir am Ende des Monates oder in den ersten Tagen des Juni aus, denn der Maihonig ist der vorzüglichste aller Honige.

Es ist jetzt die allerhöchste Zeit zum Vorrichten der Bienenwohnungen zur Aufnahme der Schwärme. Ich habe im Vorjahre in diesem Blatte über diese Arbeit einen eigenen Bericht geschrieben; man lese dort nach.



Verhandlungsschrift

über die am 17. Februar 1918 im Großgasthofe „Schimmel" in Graz abgehaltene Jahreshauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Herr Vizepräsident Rudolf Krakofzik eröffnet als Vorsitzender um ½12 Uhr die Versammlung und begrüßt die Anwesenden aufs herzlichste.

Er gibt seiner Freude Ausdruck, daß nach dem Berichte des „Bienen-Vater" die Einigung der österreichischen Imkerschaft zur Verwirklichung gelangen soll, ein Wunsch, der alle Imker beseelt und der seinerzeit dem scheidenden Präsidenten Herrn Dr. Langer anläßlich seiner Übersiedlung nach Prag auch vom Zentralausschusse kundgegeben worden war.

Mit besonderer Freude könne er weiters mitteilen, daß unser sehr verdienstvoller Präsident, Herr k. k. Landeskulturinspektor Josef Peter, der seinerzeit, wie allen bekannt sein wird, in schweren Anklagezustand versetzt wurde, nunmehr aus diesem vollkommen schuldlos hervorgegangen ist. Auch der Disziplinarrat, der sich gleichfalls mit dieser Angelegenheit befaßt hat, hat gefunden, daß der Angeklagte nicht nur schuldlos war, sondern vielmehr vollkommen gerecht gehandelt hat. Wir sind dem so schwer geprüften Herrn Präsidenten Genugtung schuldig. Er ersuche daher die Versammlung, die nun zur Verlesung gelangende Entschließung einstimmig anzunehmen: „Die Jahreshauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines gibt im Namen von 3100 Mitgliedern der hohen Befriedigung über den ehrenvollen Ausgang der vor Jahresfrist gegen ihren verdienstvollen Präsidenten, k. k. Landeskulturinspektor Josef Peter, eingeleiteten Untersuchung Ausdruck. Die steirische Imkerschaft hat auch in den schweren Tagen ihrem Präsidenten, von dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit und pflichtgemäßer Führung seines verantwortungsvollen, öffentlichen Amtes sie überzeugt war, Treue gehalten und Vertrauen bewahrt. Sie begrüßt den Zufall, der ihr auch vor der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit verschafft, ihrem bisherigen Präsidenten Josef Peter durch Wiederanbot der heute abgelaufenen Präsidentschaft einen neuen Vertrauensbeweis zu geben."

Diese Entschließung wird von sämtlichen Versammelten durch Erheben von den Sitzen angenommen.

Herr Präsident Peter, stürmisch begrüßt, übernimmt den Vorsitz, dankt gerührt für die ihn so ehrende Kundgebung und gibt die Gründe bekannt, warum er mit seinem Mitarbeiter, Herrn Direktor Kraus, seinerzeit in so peinliche Lage gekommen ist. Lautlos lauscht die Versammlung den Ausführungen des Redners, ab und zu diese Ruhe durch Entrüstungsrufe unterbrechend.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung sowie der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr vom Vereinssekretär verlesen und werden beide in ihrer Fassung angenommen.

Von der Erstattung des Kassaberichtes wird abgesehen, da derselbe im „Bienen-Vater" im Drucke erscheint. Herr Oberlehrer Müller bestätigt als Rechnungsprüfer die Richtigkeit der Jahresrechnung des Vereines und beantragt, dem Kassier die Entlastung zu erteilen und für seine Mühewaltung den Dank auszusprechen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Weiters beantragt er, dem Vereinssekretär als Buchführer für die tadellose und nette Buchführung den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Herr Zentralausschuß Heschl beantragt noch weiters, dem Danke und der Anerkennung für den Vereinssekretär durch Gewährung einer Remuneration, deren Höhe der Zentralausschuß bestimmen wird, intensiveren Nachdruck zu verleihen. Nachdem sich noch Herr Vizepräsident Jenko und der Vereinskassier Herr Pötscher für die beantragte Remuneration ausgesprochen hatten, wird der Antrag gleichfalls einstimmig angenommen.

Zu Rechnungsprüfern werden über Antrag des Herrn Zentralausschusses Lux die bisherigen Rechnungsprüfer Herr Rechnungsrat Fürbeck und Herr Oberlehrer Müller einstimmig wiedergewählt und ihnen für ihre Mühewaltung der Dank ausgesprochen.

Die während des Vereinsjahres erfolgte Aufnahme des Herrn Alois Kopetzky, Oberlehrer und Wanderlehrer in Pernegg, in den Zentralausschuß wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Sodann werden die auf Grund des § 11 der Vereinssatzungen ausgelosten Herren, Präsident Josef Peter, Zentralausschüsse Anton Jentsch, Oskar Moosbrugger, Johann Schindler, Dr. Florian Schmid und Franz Tax einstimmig in den Zentralausschuß wiedergewählt und außerdem der Obmann des Zweigvereines Feldbach, Kunstmühlenbesitzer Herr Karl Klement, der Obmann des Zweigvereines Leibnitz, Privatier Herr Ant. Kortschak, der Obmann des Zweigvereines St. Ruprecht a. d. R., Herr Stationsvorstand Hans Kobald und der Obmann des Zweigvereines Voitsberg, Herr Berginspektor Karl Singer gleichfalls mit Stimmeneinheit neu gewählt.

Zur Wahl des Vereinspräsidenten beantragt Herr Vizepräsident Krakofzik, den wohlverdienten bisherigen Präsidenten Herrn k. k. Landeskulturinspektor Josef Peter wieder zu wählen. Als Herr Präsident Peter die Wahl anzunehmen erklärt und für dieselbe dankt, erfolgt ein nicht enden wollendes Beifallsklatschen und Heilrufen.

In der Abwicklung der Tagesordnung fortfahrend, wird die Auszeichnung verdienter Vereinsmitglieder vorgenommen und werden über Vorschlag folgende Mitglieder in Antrag gebracht: die Herren Zentralausschußmitglieder Franz Geister, Hugo Grimm, W. H. Lux für die goldene Vereinsmedaille, die Herren Zentralausschußmitglieder Oskar Moosbrugger, Max Steffen und Franz Tax, ferner der Vereinssekretär Herr Peter Schalk sowie die Schriftführerin des Zweigvereines Mariatrost Frau Louise Schnürch und der langjährige Obmann des Zweigvereines Kirchberg a. d. R., Herr Vinzenz Windisch, anläßlich seines Rücktrittes für die silberne Vereinsmedaille, sämtliche mit Diplom. Das Diplom belobender Anerkennung erhalten: Herr Vinzenz Köck, Obmann des Zweigvereines Frohnleiten, Herr Hermann Hutter, langjähriger Kassier des Zweigvereines Kirchberg a. d. R., gleichfalls aus Anlaß seines Rücktrittes, ferner der nunmehrige Obmann dieses Zweigvereines Herr Alois Kristandl und dessen Schriftführer Herr Jakob Konrad. Diese Vorschläge werden angenommen und der Herr Vorsitzende beglückwünscht die Ausgezeichneten.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung übergehend, ersucht Herr Baurat Buchner aus Leoben um das Wort. Er stellt den Antrag, dem Herrn Präsidenten in Anerkennung seiner Verdienste und zum Zeichen der Wertschätzung sowie aus Freude über den endlichen Durchbruch der Gerechtigkeit ihm ein Denkmal zu setzen, darin bestehend, daß die Vereinsmitglieder 500 Kilo Honig aus der Ernte 1918 aufbringen und dem Herrn Präsidenten zu Handen der k. k. Statthalterei für einen wohltätigen Zweck übergeben. Sämtliche Filialen und Zweigvereine sind einzuladen, diese Menge aufzubringen. Dieser Antrag wird lebhaft begrüßt und einstimmig angenommen.

Der Präsident dankt gerührt für den neuerlichen Beweis der Anhänglichkeit und des Vertrauens. Er wird diese Spende den verwundeten und kranken Soldaten zukommen lassen.

Herr Großmann aus Leibnitz erhebt Beschwerde, daß seitens der Versicherungsgesellschaft im Kriegsgebiete keine Schadenvergütung geleistet wird. Nach längerer Wechselrede über diesen Gegenstand wird beschlossen, es sei der Schaden, den während des Krieges die verschiedenen Bienenzüchter erlitten und von der Versicherung hiefür nicht entschädigt wurden, genau zu erheben und nach Friedensschluß von der Regierung Ersatz zu verlangen.

Herr Kobald beantragt, eine Verkaufsstelle für Honig zu errichten. Dagegen sprechen sich wegen der schlechten bisherigen Erfahrungen mehrere Mitglieder aus und wird sodann beschlossen, dem Zentralausschusse die Errichtung einer Honigvermittlungsstelle nahezulegen.

Der Herr Vorsitzende schließt um 1/3 Uhr mit dem Ausdrucke des Dankes an die Versammelten, welche zu dem schönen Verlauf beigetragen, und mit dem Wunsche, der Steiermärkische Bienenzuchtverein wachse, blühe und gedeihe, die Jahreshauptversammlung.

XV. mikroskopischer Präparationskurs.

An der Österreichischen Imkerschule zu Wien fand in der Osterwoche vom 27. bis inklusive 29. März 1918 der ausgeschriebene Präparationskurs programmäßig statt. Eröffnet vom Kursleiter, begann Herr Direktor Ludwig Arnhart sogleich mit der Präparation der äußeren Körperteile der Biene und ließ im Laufe der Kurszeit alle demonstrierten Präparationen praktisch durchführen, so daß jeder Kursteilnehmer eine ansehnliche Zahl von Bienenpräparaten als sein Eigentum mit nach Hause nehmen konnte. Sehr erleichtert wurde der Unterricht durch Benützung des Büchleins „Die Präparation der Honigbiene" von L. Arnhart, weil dadurch vieles Vorschreiben an der Schultafel und Nachschreiben in den Notizheften unterbleiben und dafür mehr präpariert werden konnte.

Im ganzen hatten sich 14 Teilnehmer gemeldet, wovon 11 erschienen waren und den Kurs absolvierten.

Über Wohnort und Beruf der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Beruf:	Wien	N.-Österr.	Böhmen	Bukowina	Istrien	Summe
Offiziere	1	—	—	—	—	1
Advokaten	1	—	—	—	—	1
Tierärzte	1	—	—	—	—	1
Beamte	—	1	—	—	—	1
Lehrpersonen	1	1	—	2	1	5
Gewerbetreibende	1	—	—	—	—	1
Eisenbahner	—	—	1	—	—	1
Summe	5	2	1	2	1	11

Osw. Muck, Kursleiter.

I. Theoretischer Anfängerkurs an der Oesterr. Imkerschule.

Bereits im Sommer 1917 wurde von mehreren Seiten das Ansuchen gestellt, in den Wintermonaten einen Kurs für Anfänger der Bienenzucht gegen Einhebung einer Gebühr abhalten zu lassen. Begründet wurde dieses Ansuchen damit, daß im Winter mehr Zeit zu diesem Zwecke seitens der Teilnehmer zur Verfügung stehe als im Frühjahr und Sommer. Und so entschloß sich der Zentralausschuß über Antrag des Vizepräsidenten Herrn Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein, einen solchen Kurs in den Monaten Jänner und Februar 1918 festzulegen und eine Gebühr von K 10 einzuheben. Die gehegten Erwartungen wurden weit übertroffen; denn schon bis Dezember 1917 lagen 36 Anmeldungen vor. Vier Anmeldungen wurden wegen Platzmanges abgewiesen. Von den 32 Zugelassenen erschienen 30. Durchschnittlich waren 26 Teilnehmer anwesend.

Der Unterricht war dem Titel des Kurses entsprechend eingerichtet und erstreckte sich auf acht Nachmittage von 4 bis 7 Uhr vom 5. Jänner bis 23. Februar 1918. Die Vorträge und Demonstrationen an den zahlreichen Lehrmitteln und Bildern hielten die Herren Al. Alfonsus (5 Stunden), Ludwig Arnhart (2 Stunden), Ratzenauer (5 Stunden), Dr. Siegmund Radda Ritter v. Boskowstein (1 Stunde) und Osw. Muck (11 Stunden).

Alle Teilnehmer, die durchgehends aus angesehenen Gesellschaftskreisen sich zusammenstellten, folgten dem Unterrichte mit gespanntester Aufmerksamkeit und waren von den Geheimnissen des Bienenlebens und von der edlen Imkerei so begeistert, daß sich sehr viele davon am Ende des Kurses sogleich für den kommenden praktischen Anfängerkurs meldeten und sich schon auf die Arbeiten mit lebenden Bienen sehr freuten. Mit Befriedigung muß noch hervorgehoben werden, daß 44 % der Teilnehmer Damen waren. Auf Grund der sehr guten Erfolge des Kurses wird der Reichsverein auch im nächsten Winter einen gleichen Kurs abhalten lassen. Das Reinerträgnis aus den Gebühren beträgt K 230 und ist dem Fonds für den Neubau der Imkerschule zugeführt worden.

Zur Statistik über die Kursteilnehmer:

Wohnort:	Offiziere	Beamte	Private	Gewerbetreibende	Handelsstand	Frauen	Summe
Wien	2	6	1	3	3	11	26
Niederösterreich	—	2	—	—	—	2	4
Summe	2	8	1	3	3	13	30

Osw. Muck, Kursleiter.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.

(Dorthin wolle man auch alle sachlichen Anfragen richten.)

Frage 40. Ich imkere seit einigen Jahren auch in Breitwabenstöcken, doch sind meine Völker in den Vereinsständern immer viel schöner und im Ertrag besser, trotz der vorschriftsmäßigen Behandlung. Was sagen Ew. Hochwürden dazu?

A. P. in K. (Steiermark).

Antwort. „Ich sag' nicht so und sag' nicht so, daß es nicht heißt, ich habe so oder so gesagt." Sie wissen ja, daß ich auf Stockform wenig halte. Meines Erachtens ist jene die beste, in welcher der Imker am besten bewandert ist.

Frage 41. Bitte im „Bienen-Vater" mitzuteilen, ob Streifen von Vorbau im Breitwabenstock genügend sind, daß die Bienen einen regelmäßigen Bau aufführen.
A. B. in H. (Steiermark).

Antwort. Wenn die Stöcke schrottrichtig gestellt sind und der Vorbau genau in der Mitte der Rähmchen angebracht ist, auch die Rähmchen selbst die genaue Breite von 35 Millimeter haben, dann wird der Bau auch dann gleichmäßig werden, wenn Sie bloß Vorbaustreifen nehmen. Schwärmen gebe ich während der ersten drei Wochen überhaupt stets bloß schmale Streifen als Vorbau.

Frage 42. Sind Holzgefäße zur Aufbewahrung des Honigs geeignet? H. St. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Kübel aus gut ausgetrocknetem Fichtenholz ersetzen alle Arten von Blechgeschirr aufs beste. Nur muß zur Anfertigung derselben gut abgelagertes, vollkommen trockenes Holz verwendet werden, weil sie sonst bald den Honig austriefen lassen. Dieser hat nämlich die Eigenschaft, Wasser und Feuchtigkeit an sich zu ziehen, wodurch die Dauben der Kübel einschrumpfen und den Honig durchsickern lassen würden.

Frage 43. Welches sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Aufstellung von Bienenständen in Bezug auf Entfernung von Straßen und Nachbargrundstücken? Meinem Gartennachbar wurde von dem Wanderlehrer für Obstbaumzucht der Rat gegeben, er solle mir den Auftrag geben, den 1½ Meter hohen engen Bretterzaun noch um 1 Meter zu erhöhen, damit die Bienen von seinem Garten abgehalten werden. Kann ich hiezu gerichtlich verhalten werden? Der Zaun läuft der Richtung des Ausfluges entlang.
E. P. in G. (Steiermark).

Antwort. Laut Landesgesetz für Niederösterreich muß die Ausflugrichtung der Stöcke von Straßen und fremdem Eigentum abgewendet sein. Ist dies nicht der Fall und beträgt die Entfernung weniger als 7 Meter, so ist in der Regel die Aufstellung nur dann gestattet, wenn die Fluglöcher der Stöcke wenigstens 3 Meter über dem Erdboden sich befinden oder wenn — auf Verlangen — 4 bis 6 Meter von der Flugseite der Bienen entfernt eine mindestens 2 Meter hohe Mauer, Planke, Zaun oder dgl. den Flug der Bienen in die Höhe lenkt. Ob für Steiermark ein ähnliches Landesgesetz besteht, weiß ich nicht, aber es dürften dieselben Bedingungen vollkommen genügen. Daß den angedeuteten Rat ein Wanderlehrer für Obstbaumzucht gegeben habe, kann ich nicht glauben. Ein solcher muß ja wissen, daß der Besuch von Bienen für den Obstgarten höchst nützlich ist.

Frage 44. Wie verfährt man bei Erzeugung von Bienenwohnungen aus Stroh?
A. K. in G. (Serbien).

Antwort. Man erzeugt das Gerüste der Seitenwände und Vorderwand aus Holzrahmen, etwa 5 Zentimeter stark, füllt diese mit entsprechend vorgerichtetem Stroh aus, näht das Stroh unter starker Pressung mittels feinen Rohr- oder Holzspalten oder verzinkten Eisendraht fest und fügt die fertig gestellten Teile durch Schrauben aneinander. Übung wird auch hier den Meister machen.

Frage 45. Welches ist die genaue Größe des Wiener Vereinsständers?
J. J. in F. (Kärnten).

Antwort. Lichtenweite des Stockes 25 Zentimeter, Höhe der Halbrähmchen 21 Zentimeter, Tiefe des Stockes je nach der Zahl der Rähmchen ein Vielfaches von 35 Zentimeter, plus Raum für das einschiebbare Fenster.

Frage 46. Bitte um Mitteilung einer Adresse, wo ich eine Königin deutscher Rasse bekommen kann? R. W. in D. (Böhmen).

Antwort. Wie kann ich das wissen? Ich befasse mich ja nicht mit Bienenhandel. Gleichzeitig gebe ich hier Antwort auf mehrere Anfragen, „wo man jetzt Bienenvölker kaufen könne?", daß selbst die professionellen Händler mit lebenden Bienen erklären, daß sie heuer Bienenvölker nicht abzugeben haben. Wo solche dennoch abgegeben werden, dürften Preise verlangt werden, die frühere Preise um das Vier- und Fünffache übersteigen. Kein Wunder, sind ja auch alle übrigen Bedarfsartikel im selben Verhältnisse teurer geworden!

Frage 47. Ist es zu empfehlen, etwa Mitte oder Ende Mai die Königinnen einzusperren, damit die Völker nicht schwärmen können? Ich habe einen feindseligen Nachbar, und meine Schwärme legen sich gewöhnlich an den Bäumen seines Gartens an, weshalb ich das Schwärmen verhindern möchte.
P. L. in R. (Steiermark).

Antwort. Ich würde dem Nachbar gelegentlich eine schöne Honigwabe senden, damit er zu den Bienen mehr Liebe bekommt und sein Neid gemildert werde. Legt sich ein Schwarm in seinem Garten an, so müssen Sie ihn darüber freundschaftlich verständigen, dürfen keinen Schaden anrichten, und wenn letzteres nicht zu vermeiden war, so ist es Ihre Pflicht, selben vollständig gutzumachen. Das erwähnte Auskunftsmittel möchte ich nicht empfehlen.

Frage 48. Ich möchte mir einige Breitwabenstöcke selbst anfertigen. Bitte um Bekanntgabe der genauen Maße derselben. J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Geben Sie diesen Gedanken wieder auf! Selbst wenn Sie ein sehr gutes Muster einer solchen Beute vor sich haben würden, dürften die von Ihnen gemachten Stöcke schlecht ausfallen. Um eine ordentliche Bienenwohnung herzustellen, bedarf es größter Genauigkeit, die sich nur durch maschinelle Einrichtungen erzielen läßt. Selbst ein geschickter Tischler wird, wenn er nicht selbst längere Zeit hindurch Bienenzüchter gewesen ist, eine fehlerlose Beute herzustellen kaum imstande sein. Das Unglück des beweglichen Wabenbaues sind die „selbstgemachten" Bienenstöcke; sie bilden die Hauptquelle vieler Mißerfolge.

Frage 49. Wie viel mag ein starker Vorschwarm im Mai nach den jetzigen Preisverhältnissen wert sein? J. H. in U. (Steiermark).

Antwort. Etwa das Vier- oder Fünffache der früher üblichen Preise, also 40 bis 50 Kronen.

Frage 50. Welche Tageszeit ist die beste zur Honigentnahme? J. H. in U. (Steiermark).

Antwort. In Betreff der Bienen dürfte es ziemlich gleich sein, ob wir Vor- oder Nachmittag unseren Anteil an ihrer Arbeit holen; dem Bienenzüchter aber mag es am besten sein, dann am Stocke zu arbeiten, wenn möglichst viele Bienen auf Tracht ausgeflogen sind.

Frage 51. Darf man frisch geschleuderte Waben während des Tages dem Volke wieder einhängen ohne Gefahr von Räuberei? J. H. in U. (Steiermark).

Antwort. Ohnweiters kann man dies tun, es empfiehlt sich aber, die Waben vorher etwas mit Wasser zu besprengen.

Frage 52. Könnte nicht im „Bienen-Vater" einmal ein belehrender Artikel gebracht werden über Honigentnahme und -Aufbewahrung? J. H. in U. (Steiermark).

Antwort. Das ist Sache der Redaktion, auf die ich keinen Einfluß habe.

Frage 53. Ich besitze einen Bienenstock, der vollständig aus dem Leim ging, so daß es auf die armen Bienen von allen Seiten hineinbläst. Wie soll ich dieses Volk in eine andere Beute übersiedeln? Ich bin in der Bienenzucht vollkommen Laie. R. B. in M. (Istrien).

Antwort. Das könnte ich rascher machen als beschreiben, zumal der Vorgang bei Übersiedlung eines Volkes in eine andere Beute sich nach den jeweiligen Verhältnissen richtet. Vielleicht läßt sich der alte Stock, der nur zur Not noch zusammenhält, derart auseinandernehmen, daß die Waben hiebei wenig oder gar nicht verletzt werden? Jedenfalls müssen Sie die Arbeit einem geübten Bienenzüchter überlassen, der sich schon zu helfen wissen wird. Mein Rat aber geht dahin: Flicken Sie den alten Stock von außen nach Tunlichkeit zusammen; wo Sie Brettchen anbringen, können diese mit Holzschrauben befestigt werden; Lehm, mit Kuhdung vermischt, kann etwaige Fugen und Löcher luftdicht verdecken; und das Volk wird in dieser alten Behausung jedenfalls besser gedeihen, als wenn Sie ihm die zweifelhafte Wohltat eines Umlogierens zuteil werden lassen.

Frage 54. Ich besitze einen Bauernstock beweglichen Baues, den ich in eine Gerstungsbeute übertragen möchte, habe aber keine fertig gebauten Waben. Kann ich statt derselben gepreßte Mittelwände verwenden? Bitte um Antwort in der April-Nummer. A. W. in G. (Mähren).

Antwort. Ihr Schreiben ist vom 24. März datiert und kam am 27. März in meine Hände. Die Manuskripte für den Fragekasten soll ich aber am 16. jedes Monats absenden. Überdies laufen jetzt so viele Fragen ein, daß trotz der größten Kürze, der ich mich bei deren Beantwortung befleiße, oft ein Teil der Antworten für die nächste Nummer zurückgestellt werden muß, weil der Platz im „Bienen-Vater" nicht ausreicht. So sind die Fragen 40 bis 47 Überbleibsel des Satzes zur vorigen Nummer. Ich will nicht unhöflich sein und Fragen unbeantwortet lassen, muß aber bitten, nur solche Fragen an mich zu richten, deren Beantwortung von allgemeinem Interesse ist. Ein Lehrbuch der Bienenzucht sollte heutzutage jeder Imker haben. In dem von mir geschriebenen Büchlein „Ertragreiche Bienenzucht", das im Laufe der nächsten Wochen erscheinen wird, finden Anfänger kurze Auskünfte über alles für den praktischen Betrieb der Bienenzucht Notwendige. Selbes wird gegen Einsendung von K 1·45 frankiert auch von mir zu beziehen sein. Dies in Angelegenheit des Fragekastens. Als Antwort auf Ihre Frage gilt ungefähr dasselbe, was in der vorherigen Antwort gesagt wurde. Statt fertigen Baues können Sie ohne Bedenken gepreßte Mittelwände einstellen.

Frage 55. Kann man jeden Stock zeitig im Frühjahr bauen lassen? Wie viele Mittelwände darf man ihm einstellen? Auf der wievielten Wabe von vorne gerechnet? A. W. in G. (Mähren).

Antwort. Wenn das Volk baut, ist dies ein gutes Zeichen seines Wohlbefindens. Mittelwände stelle man nur allmählich je ein Paar ein, und zwar stets als letzte; erst wenn diese teilweise ausgebaut sind, gebe man ein anderes Paar.

Frage 56. Wie reinigt man am besten Zellen von Ruhrschmutzflecken? P. O. in H. (Salzburg).

Antwort. Durch Auskratzen der beschmutzten Zellen geschieht die Reinigung am schnellsten und gründlichsten. Ihre übrigen Fragen muß ich wegen Raummangel unbeantwortet lassen.

Frage 57. Wie kann man die kleinen (roten) Ameisen von den Stöcken ferne halten? Th. R. in S. (Krain).

Antwort. Streuen von Asche um die Stöcke, Gießen von Urin oder Jauche auf ihre Gänge und in die Nester, Zerstörung der Nester, falls man ihnen beikommen kann, öfteres Aufheben der Stöcke, um zu sehen, ob nicht Ameisenbrut unmittelbar unter- oder oberhalb der Stöcke eingelegt ist, Abfangen der Alten durch Auslegen von Flaschen, in denen sich etwas Süßstoff mit Spiritus befindet.

Zu Frage 22. Recht schmackhaften Lebkuchen kann sich auch der im Kochen gänzlich Unerfahrene auf folgende Weise herstellen: ½ Kilogramm Brotmehl (Kriegsmehl), ¼ Kilogramm gestoßenen Zucker, ³/₈ Liter Milch, 2 Löffel Honig, ein Paket Backpulver, 1 Kaffeelöffel gestoßener Zimt, 2 Kaffeelöffel voll Natron mischt man in einer Schüssel und streicht es 1½ fingerdick auf ein Backblech mit Rand. Darauf streut man etwa zehn grob gehackte Nüsse. In ¾ Stunden ist der Kuchen gebacken. Friedrich Lebineg.

Zu Frage 5. Ein vorzügliches Lösmittel bei Erzeugung von Kunstwaben ist Magermilch mit etwas Honig gemischt. F. Baß.

Zu Frage 36. Das Herausbringen eines Volkes aus einem hohlen Baume, Felshöhlen usw. beschreibt **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock" auf S. 93—96. Den Bau kann** man aus einem hohlen Baume durch Ausstemmen eines handbreiten Spaltes mühelos entnehmen, ohne den Baum fällen zu müssen. Josef Vorderdörfler.

Unsere Beobachtungsstationen.

Die Entwicklung der Völker ist eine gute. Die Pollentracht fördert rasch den Brutansatz. Vorräte an Honig gab es in manchen Stöcken mehr als man ahnte, doch ist viel festkandierter Honig darunter, deshalb entwickelten sich die im Frühjahr gefütterten rascher als die mit reichen Vorräten aus dem vorigen Jahre. Zwei Stationen melden Zunahmen; jedenfalls von der frühblühenden Erika. Die Nachfrage nach Schwärmen ist jetzt schon eine große, doch auch die Verluste durch Diebstahl hören noch immer nicht auf; rechnet man die als weisellos sich zeigenden Völker dazu, so sind die heurigen Verluste sehr bedeutend. Wenn eine starke Vermehrung, die sehr notwendig ist, eintritt, bleibt die Honigernte gering.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im März 1918.

		Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel													
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Imkerschule, Wien (160 m)	45	50	60	155	—2	—3	—7	16	16	15	4·8	20	6	3	9	16	6	28
	Euratsfeld (305 m)	100	70	100	270	—2	—3	—8	15	15	12	5	23	3	3	6	5	20	21
	Weißenbach (357 m)	35	65	60	160	—4	—8	—12	12	16	16	2·5	8	6	3	19	6	6	18
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	—2	—2	—6	15	14	10	7·3	13	3	2	12	5	14	29
	Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	50	115	70	235	—4	—6	—9	12	14	15	4	15	3	5	7	8	16	25
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	0	—2	—7	14	17	18	5·8	14	6	.	5	6	20	28
	Gmünd (495 m)	40	50	40	130	—5	—6	—6	20	22	22	6	15	2	1	5	15	11	20
Oberöst.	Micheldorf	*)	120	60	-30	—6	—5	—9	15	18	18	4	22	12	2	7	18	6	14
Steiermark	Gußwerk (746 m)	70	80	60	210	—4	—6	—14	10	15	16	3	13	7	7	7	17	7	18
	Steinhaus (889 m)	.	40	55	-95	—2	0	—4	10	12	14	2·7	8	1	6	15	8	8	18
	Bruck a. d. Mur (500 m)	70	70	80	220	—3	—2	—5	11	16	20	7·2	9	4	1	16	10	5	14
	Mahrhof b. Stainz	40	110	55	205	—3	—5	—9	10	13	17	3·5	16	10	2	8	13	10	15
Salzburg	Thalgau (545 m)	90	80	70	240	—4	—4	—12	13	13	14	3	22	13	2	5	14	12	24
	Itzling (418 m)	70	40	100	210	—3	—3	—8	19	17	18	6·4	25	8	2	5	1	25	5
Krain	Stein (380 m)	20	*)	*)	50	—1	—4	—7	15	18	21	6·9	15	8	1	13	5	13	10
Tirol	Lana-Pavigl	35	50	47	132	—3	—5	—6	10	19	19	3·6	10	1	5	12	11	8	15
Vorarlberg	Doren (706 m)	48	51	48	147	—4	—4	—8	10	14	15	4	15	4	6	8	10	13	19
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	110	110	100	320	—4	—3	—9	13	12	13	5·1	12	5	1	4	9	12	22
Mähr.	Probitz (192 m)	68	70	80	218	0	—3	—8	15	15	15	4·6	13	5	1	5	12	14	19
	Römerstadt (602 m)	50	100	90	240	—7	—6	—12	13	13	13	1·1	9	5	7	10	4	17	25
Schles.	Langenberg	50	100	20	170	—7	—7	—12	13	14	15	1·3	12	1	3	17	6	8	23
	Ramitz (561 m)	62	1	105	267	—5	—3	—11	13	13	12	1	15	3	5	8	17	6	28

*) Micheldorf hatte im 1. Drittel eine Zunahme von 150 dkg, Stein im 2. und 3. Drittel eine Zunahme von 70 dkg.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Das Flugloch im Honigraum. Viele Imker wundern sich — schreibt das Neue schlesische Imkerblatt — daß auch die stärksten Völker selbst bei bester Tracht die Fluglöcher im Honigraum fast gar nicht benutzen, selbst wenn sie sich unten die Höschen im Gedränge abstoßen. Die Erklärung aber ist sehr einfach. Die jungen Bienen halten den Brutraum besetzt, und von hier aus erfolgt durch das untere Flugloch ihr Vorspiel. Als Trachtbienen kehren sie später an die eingewöhnte Stelle zurück. Das obere Flugloch dient daher nur gelegentlich zum Verlassen des Honigraums. Nun haben aber die Bienen das Bestreben, den Honig möglichst vor Raubbienen zu sichern. Sie lagern ihn daher mit Vorliebe entfernt vom Flugloch ab. Hat nun der

Honigraum ein Flugloch, so wird die Stirnwand schlecht mit Honig gefüllt. Bei kühler Witterung strömt dort die Wärme hinaus und Raubbienen finden leicht Eingang. Darum ist das Flugloch im Honigraum vorteilhaft mit einem Holzkeil geschlossen zu halten. Einen Zweck hat es erst dann, wenn ein Reservevolk im Honigraum untergebracht werden soll. Deshalb allein wird es bei allen neuen Ständerbeuten gleich angebracht.

Anmerkung des Rundschauers: Bringt man ein Reservevolk im Honigraum des Ständers unter, so wird der Brutraum von oben mit Deckbrettchen vollkommen abgeschlossen, wodurch jede Gefahr, daß die Bienen durch Luftzug leiden könnten, beseitigt wird. — Das obere Flugloch kann noch auf andere Weise verwertet werden, z. B. vor dem Schwärmen. Nach Dr. E. F. Phillips versucht jeder Schwarm, ehe er den Stock durch das gewöhnliche Flugloch verläßt, durch eine Öffnung im oberen Teil des Stockes zu entweichen. Diese Eigentümlichkeit hat Herr Crützen vor vielen Jahren zu einem brauchbaren automatischen Schwarmmelder (siehe Rundschau des „Bienen-Vater" 1912, Seite 23) benützt. Bringt man nun im oberen Flugloch eines schwarmverdächtigen Ständers einen solchen mit einem elektrischen Läutewerk verbundenen Melder an, so fällt das lästige, zeitraubende Aufpassen auf den Moment, wo der Schwarm den Stock verläßt, weg, da der Apparat untadelhaft arbeitet.

Bienenzucht und Landwirtschaft. Der jährliche Wert der deutschen Obsternte beträgt 160 Millionen Mark, der jährliche Durchschnittsertrag aus anderen auf Insektenbestäubung angewiesenen Nutzpflanzen 120 Millionen, beide Posten machen also 287 Millionen Mark aus, davon entfallen 173 bis 192 Millionen Mark auf die Mitarbeit der Bienen, der Rest auf Hummeln und andere Insekten.

Anmerkung des Rundschauers: Durch die rasche Befruchtung der Obstkulturen durch Bienen wird nicht nur die Quantität der Obsternte vermehrt und die Qualität des Obstes verbessert, sondern auch der zerstörende Einfluß der Schädlinge hintangehalten, auch die Menge des Fallobstes wird dadurch bedeutend vermindert.

Sackbrut. Das „Bulletin de la Société romande d'Apiculture" bringt eine von Frau Ed. Bertrand gemachte Übersetzung der letzten Broschüre über Sackbrut des bekannten Forschers Dr. White vom Jahre 1917. Die von Sackbrutkrankheit befallene Brut stirbt, mit wenigen Ausnahmen, meist in geschlossenen Zellen, wenn sich die Larve streckt und in eine Puppe verwandelt. Zuerst gelblich, wird sie in einigen Tagen braun, dann wird sie durch Verdunstung der Feuchtigkeit runzlich, um schließlich die Form einer Schuppe (Schorf) anzunehmen. Sie klebt nicht an der Zellenwand. Zerreibt man die Larven im ersten Stadium der Krankheit mit Honig oder Syrup und nährt damit gesunde Bienen, so tritt die Erkrankung derselben augenblicklich und ausnahmslos ein. Im Verhältnis als die Larve eintrocknet, vermindert sich das Ansteckungsvermögen und im letzten Stadium der Krankheit kann sie ohne jede Gefahr an gesunde Bienen verfüttert werden. Der eingetrocknete Schorf der Sackbrut im ersten Stadium wurde oft, dem Aussehen nach, mit einem chinesischen Schuh verglichen. Dr. White bestimmte die Wärmegrade, bei welchen die Virulenz oder Ansteckung zerstört wird, wie folgt: In Wasser suspendiert (schwebend) erhitzt man bis 57·7° C., in Honig suspendiert erhitzt man bis 70° C., in Glyzerin suspendiert erhitzt man bis auf 73° C. Im geschlossenen Raum verliert die Sackbrut ihr Virus in 22 Tagen. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Sackbrut nach einem Monat ihre Ansteckungskraft verliert. Dr. White gibt noch den Widerstand gegen Sonne, Gärung und im Zucker an. Der wesentliche Unterschied zwischen Sackbrut und nichtstinkender Faulbrut ist, daß bei der letzteren den Tod, der meist eintritt, wenn die Larve am Grund sich zusammenrollt und vor der Zeit, in welcher sie sich streckt, sehr rasch eintritt. Ferner hat die Larve niemals die Sackform. Dr. White bemerkt noch, daß die Sackbrut viel häufiger im Frühjahr als in den anderen Jahreszeiten vorkommt. Die Völker gehen selten daran zugrunde, aber sie werden durch dieselbe sehr geschwächt. Die Waben erkrankter Völker sind ungefährlich, übertragen also nicht die Ansteckung. Bis jetzt hat man noch kein Heilmittel gegen die Krankheit, sie erlischt zumeist von selbst.

Ursache der Maikrankheit, Paralysie und Schwarzsucht der erwachsenen Bienen. Im „Bulletin de la Société romande d'Apiculture" berichtet Dr. Otto Morgenthaler aus dem bakteriologischen Institut Liebefeld (Direktor Dr. Burri), daß Turesson (Schwede) in den Schimmelpilzen die Ursache der Maikrankheit, der Paralysie usw. der erwachsenen Bienen gefunden zu haben glaubt. Die giftige und krankheitserregende Wirkung der Cryptogame besteht darin, daß z. B. die Pilze eine giftige Substanz ähnlich der Phenolsäure absondern, die eine giftige Wirkung auf verschiedene Tiere ausübe. Bienen mit verschiedenen Arten von Schimmelpilzen gefüttert verendeten im Zeitraum von drei bis acht Tagen unter Symptomen, wie sie obgenannte Bienenkrankheiten aufweisen. Paralysie der Flügel, schwankenden, unsicheren Gang, Zittern usw.; die Bienen reiben und kratzen sich mit den Füßen den schmerzenden Bauch und bekommen dadurch ein glänzend schwarzes Aussehen. Es wäre für den Bienenzüchter von besonderer Wichtigkeit, wenn sich die Annahme, daß das Massensterben der erwachsenen Bienen nicht von der Nosemaseuche, sondern von einer Vergiftung herrühre, bewahrheiten würde. Es wird schon jetzt als erwiesen angenommen, daß die Isle of Wight-Krankheit nicht von der Nosema, wie früher allgemein angenommen, herrühre, sondern von einer anderen unbekannten Ursache herstamme. Rühren die Krankheiten der erwachsenen Bienen von Vergiftung her, so wäre die Möglichkeit geboten, sie durch Gegengift zu heilen, was bei den Mikroorganismen bis jetzt gänzlich versagt hat; obwohl die Vorbauungssorge immer das beste und wirksamste Heilmittel ist und bleibt.

Aus Nah und Fern.

Lieber „Bienen-Vater"! Die herzlichsten Grüße aus dem Felde sendet allen Vereinsmitgliedern und seinen Lieben Sebastian Holzinger, Pionier aus Hinzendorf, Post Böhmischkrut.

Ein verlassener Bienenstand bei Rom. Mein alter Berichterstatter über die Bienenzucht in Trefontane bei Rom schrieb mir folgendes: Bei Ausbruch des Krieges hielten wir Geistliche deutscher Abkunft es für geraten, unser Kloster zu verlassen und ins Ausland zu flüchten. Ich kann deshalb über unseren Bienenstand dortselbst keine näheren Mitteilungen machen. Nur so viel konnte ich erfahren, daß die Honigernte, die ein wenig erfahrener italienischer Mitbruder vornahm, ziemlich gut war. Uns, die wir in die Schweiz geflohen sind, geht es hier nicht schlecht, desto beklagenswerter scheint der Zustand jener Ordensmitglieder, welche seitens der italienischen Regierung nach Sardinien interniert wurden. Man landete sie am Ufer und überließ sie ihrem Schicksale, so daß sie zugleich mit der armen Bevölkerung Hunger leiden müssen. — Coel. Schachinger.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Herr Anton Dünser, Mitglied des Zweigvereines Schlins, starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod.

Lehrkurse an der Imkerschule. Am 19. und 20. Mai Königinnenzüchterkurs. — Am 15., 22. und 25. Mai, 1., 8., 15., 22. und 26. Juni Nebenkurs für Anfänger. — Näheres in der Dezember-Nummer des „Bienen-Vater" vom Jahre 1917 oder in der Vereinkanzlei.

Zuckerverteilung. Alle Zweigvereine, Ortsgruppen u. dgl., welche vom Reichsverein im Herbst 1917 oder Frühjahr 1918 Bienenzucker erhalten haben, wollen die Verteilungslisten umgehend an die Vereinskanzlei senden, und zwar die Listen für Herbst und Frühjahr getrennt. Jene Imkerkorporationen, welche diese Listen schon eingesendet haben, sind hier nicht gemeint. — Ferner sind die Originalsäcke der Fabrik (100 Kilo-Säcke) umgehend an die Absendestelle (Lagerhaus „Am Schüttl" in Wien oder Großhändler Bauer in Wien) zurückzustellen; wer diese Rückstellung unterläßt, verliert nicht bloß die Kaution von K 3.— pro Sack, sondern haftet noch weiter für den entstandenen Schaden. — **Falls bis 15. Mai 1918 diese zwei Punkte (Listen und Säcke) nicht geordnet sind, erhalten die betreffenden Imkerkörperschaften in Zukunft keinen Bienenzucker mehr und tragen dafür die Verantwortung!**

Bezug von Brennspiritus. Über Ansuchen des Reichsvereines bewilligte das k. k. Amt für Volksernährung, daß die Spirituszentrale in Wien, IX., Liechtensteinstraße 53—57, als Lösemittel zum Gießen von Mittelwänden Brennspiritus freigeben könne, und zwar im Höchstausmaße von 1/8 Liter für 1 Kilogramm Mittelwände; für jeden Mobilstock darf höchstens 1/4 Kilogramm Mittelwände gerechnet werden, so daß also erst für 32 Mobilvölker ein Liter beansprucht werden kann.

Dieser Nummer ist ein Spiritus-Erfordernisschein eingeheftet, welcher genau auszufüllen ist.

1. Von den direkten Mitgliedern in der Provinz, also jenen, die keinem Zweigvereine angehören, ist er direkt an den Reichsverein unter Beischluß einer 15-Heller- und einer 10-Heller-Marke einzusenden; der Reichsverein übermittelt die Erfordernisscheine bestätigend der Spirituszentrale.

2. Die direkten Mitglieder in Wien und Umgebung haben den Spiritus-Erfordernisschein ebenfalls an den Reichsverein zu senden und erhalten aus der Vereinskanzlei einen Bezugschein (15-Heller-Briefmarke voreinsenden), mit welchem sie den Spiritus in der Imkerschule gegen Barzahlung abholen können. Gefäße sind mitzubringen.

3. Die Zweigvereins-Mitglieder haben den Spiritus-Erfordernisschein genau ausgefüllt an ihre Zweigvereinsleitung zu senden; die Zweigvereine sammeln von ihren Mitgliedern die Erfordernisscheine, stellen darnach die Sammelliste, welche sie vom Reichsvereine bereits erhielten, in zwei Exemplaren aus und senden beide an die Vereinskanzlei.

4. Die Mitglieder der Ortsgruppen in Salzburg, des Landesvereines in Brüx, der Zweigvereine des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines in Graz, der Landesverbände in Kärnten und in der Bukowina haben nach Weisung der Leitung ihrer Körperschaften vorzugehen.

5. Der Spiritus-Erfordernisschein ist, im Falle man davon Gebrauch machen will, nach Erhalt des „Bienen-Vaters" sofort wahrheitsgetreu auszufüllen und an die zuständige Vereinsleitung einzusenden, von der diese Erfordernisse in doppelter Liste zusammengestellt werden. Diese zwei Listen sind in zwei Ausfertigungen bis 25. Mai an den Reichsverein einzusenden. Verspätete Vorlagen können keinesfalls berücksichtigt werden.

6. Bezugsberechtigt sind nur jene Mitglieder, welche den Jahresbeitrag bereits geleistet haben und die Mittelwände nachweisbar selbst erzeugen. Jene Mitglieder, welche Mittelwände von Händlern beziehen, haben keinen Anspruch auf solchen Spiritus.

Spenden an den Verein. Zweigverein Karnabrunn K 20.—, Zweigverein Hosterlitz K 40.—, Zweigverein Prellenkirchen K 40.—, Herr Konr.

Balcarek, k. k. Postmeister, Stauding, Schlesien K 5.—, Herr Johann Buczek, Kroczymiech, Galizien K —.50, Herr Friedrich Steinacher, Leuchen K 2.—, zusammen K 107.50.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Herr Franz Kollmann, Wien, XVI., Hasnerstraße 117 K 20.—, Herr Johann Repitz, Wien V K 2.—, zusammen K 22.—.

Spende für die Imkerschule. Herr Johann Schiesser, Atzenbrugg K 2.—. Herr Alois Haider in Purk, N.-Ö., spendete der Österr. Imkerschule ein bemaltes Brett einer Bienenwohnung.

Baustein für die Imkerschule. Herr Ferd. Christian, Breitenau K 10.—.

Bienenschwärme. Zur Wiederbelebung der verwüsteten Bienenstände werden wohltätige Bienenzüchter gebeten, Bienenschwärme unentgeltlich oder zu mäßigen Preisen zu verabfolgen. Anbote sind zu richten an die Vereinskanzlei.

Bienenzucht-Sachverständige. Der Landesausschuß des Erzherzogtums Österreich u. d. Enns hat in seiner Sitzung am 12. März 1918 folgenden Beschluß gefaßt: „Im Einvernehmen mit der k. k. n.-ö. Statthalterei werden nachstehende Personen im Sinne des § 12 des Landesgesetzes vom 10. Juli 1910, L. G. Bl. Nr. 184, zu Bienenzucht-Sachverständigen ernannt, und zwar: Oswald Muck, Wien, I., Helferstorferstraße 5, Theodor Weippel, Zeiselmauer, N.-Ö., Dr. Ernst Rabba Ritter v. Boskowstein, Wien, III., Lagergasse 1, Adolf Wohlrab, k. k. Rechnungsrat, Maria-Enzersdorf, und Franz Wik, städtischer Forstverwalter in Mannswörth."

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht. (Vereinsfunktionäre.) In der Zentralausschuß-Sitzung am 3. April 1918 wurden die Vereinsfunktionäre gewählt: Sekretär: Ferdinand Breyer, Bahnbeamter, Wiener-Neustadt; Sekretär-Stellvertreter: Josef Ohrfandl, Beamter, Wien, III/2, Kolonitzplatz 7; Kassier: Gust. Völkl, Bahnbeamter, Langenzersdorf 286; Kassier-Stellvertreter: Michael Klofač, k. k. Direktor i. P., Langenzersdorf; Requisitenverwalter und Bienenmeister: Ernst Gatter, Oberlehrer i. P., Wien, XI/1, Hauptstraße 131; Bibliothekar: Dr. Siegmund Rabba Ritter v. Boskowstein, em. Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, III., Dapontegasse 6, und Georg Kimmerl, Lehrer, Schwechat; Administratoren: Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Wien, XXI., Stammersdorf, und Hermann Staudigl, Lehrer, Wien, XXI., Brünnerstraße 5; Redaktions-Komitee: Dr. Siegmund Rabba Ritter v. Boskowstein, em. Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, III., Dapontegasse 6, und Dr. Karl K r i s t l, n.-ö. Landesrat, Mauer bei Wien, Langegasse 1.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 17. April 1918 war nur mäßig besucht. Die Versammlung leitete der Präsident, Dozent Oswald Muck. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die Zuckerverteilung zur Frühjahrsfütterung der Bienen und über die Honigpreise. Der Reichsverein hatte gegen die derzeitigen Honigrichtpreise mündlich und schriftlich Stellung genommen und ist die k. k. Preisprüfungskommission bereit, die Honigpreise zu ändern. Der Reichsverein brachte bei der genannten Kommission eine Eingabe mit verschiedenen vom Präsidenten verfaßten Aufstellungen über die jetzigen Gestehungskosten eines Bienenstandes ein, und zwar über den Vereinsbienenstand in Wien und über einen neu zu errichtenden Bienenstand. Ferner die im „Bienen-Vater" Nr. 4 (1917) abgedruckte Aufstellung über die Gestehungskosten des Bienenstandes des Großimkers Herrn Franz Reunteufel in Hirt. Den Anwesenden wurde noch zur Kenntnis gebracht, daß die Regierung über Einschreiten des Reichsvereines denaturierten Spiritus zur Erzeugung von Mittelwänden freigegeben hat. Ausführliches darüber enthält die heutige Nummer des „Bienen-Vater" an anderer Stelle. Nach den gemachten Berichten hielt Herr Sekretär Ferdinand Breyer seinen angekündigten Vortrag über „Die Praxis der Bienenzucht", welchem die Teilnehmer mit großer Aufmerksamkeit folgten. Daran reihte sich eine kurze Diskussion über Pflege der Bienen. Celar.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Samstag, den 11. Mai, um 5 Uhr nachmittags, in der Österr. Imkerschule, Wien, II., k. k. Prater, nächst dem Nordportale der Rotunde, statt. Bei derselben erfolgt Vorführung praktischer Arbeiten durch die Herren Vereinspräsident Muck, Schriftleiter Alfonsus und Bienenmeister Stumvoll. Gäste herzlich willkommen!

Der Zweigverein Böhmischkrut und Umgebung hält Sonntag, den 26. Mai eine Ständeschau in Hauskirchen ab. Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags Stand Doneus beim Schloß. Weiselzuchtdemonstration. Gäste herzlichst willkommen! Obmann Guido Sklenak.

Der Zweigverein Gmünd und Umgebung hält Sonntag, den 26. Mai 1918, um 1/4 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Anton Schwarz (Böhmzeil) seine Jahresversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift; 2. Bericht des Obmannes über das Jahr 1917; 3. Kassabericht; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Einzahlung der Jahresbeiträge und der erhöhten Versicherungsbeiträge; 6. Freie Anträge und Anfragen; 7. Bericht der Geräteverwalter über den Zustand der Bienengeräte. Mit Rücksicht auf wichtige Verhandlungsgegenstände werden auch die Mitglieder aus der Ferne ersucht, wenn möglich, vollzählig zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — Josef Rittmann, Obmann.

Der Zweigverein Maria Trost des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines hält am Pfingstmontag, den 20. Mai l. J. ei seinem Mitgliede, Herrn Franz Orthacker, Pächter der Hofbauerrealität, Platte Nr. 20, eine Wanderversammlung ab, bei welcher ein Wanderlehrer einen bienenwirtschaftlichen Vortrag halten wird. Beginn der Versammlung 3 Uhr nachmittags. Mitglieder und Imkerfreunde sind hiezu freundlichst eingeladen.



Vereinsnachrichten.

Zweigverein Windischgraz. Der Obmann, Primararzt Dr. Harpf, verständigt seine Mitglieder, daß er in Ober-Dolič einen Vereinswanderbienenstand herstellen ließ, der jedoch nicht die nötige Beachtung gefunden hat, so daß er endlich am 10. April 1917 allein, und zwar mit neun Völkern, in die Tracht der Heideröslein wanderte. Als er am 10. Mai die Bienenstöcke zurückbrachte, wiesen sie zusammen eine Zunahme von 38 Kilogramm auf, wodurch nicht allein die Wanderkosten gedeckt erschienen, sondern auch ein bedeutender Reingewinn sich ergab. Außerdem fielen noch eine Reihe Vor- und Nachschwärme und konnte die Herbsttracht voll ausgenützt werden. Heuer ließ er die Frühjahrswanderung am Ostersonntag, den 31. März einsetzen. **Nuck.**

Der Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hielt am 10. Februar l. J. in Herrn Michael Bauers Gasthaus in Weinsteig seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden erstattete der Obmann, Herr Florian Schörg, den Rechenschafts- und Kassabericht. Die Neuwahlen ergaben das gleiche Resultat der vorhergehenden Jahre. Die Einzahlung der Mitglieds- und Versicherungsbeiträge ergab einen Zuwachs von sechs Mitgliedern (28 gegen 22 im Vorjahre). In die Versicherungsliste ließen sich alle sich betätigenden Mitglieder aufnehmen. Die Obst- und Gartenbaubeilage bestellten 13 Mitglieder. Die Diskussion über Selbsterlebtes eröffnete Florian Schörg mit „Notwendige Futtermenge zur Überwinterung eines Bienenvolkes im Wiener Vereinsständer". An der Hand untenstehender Tabelle, aufgezeichnet auf der Seitenwand eines Wiener Vereinsständers, zeigte er, wie viel zehn seiner Völker, bezw. Stöcke im Herbste vor der Einwinterung wogen — er schleuderte alle seine Völker nach der Haupttracht bis auf die Brutwaben, also vollständig aus — und das Kastengewicht beim Ankaufe, leer, d. h. ohne Rähmchen. Die meisten Völker saßen bei der Einwinterung im Brutraume auf je acht ausgebauten Rähmchen der beiden Etagen. Acht Waben wiegen nun durchschnittlich 1½ Kilo, 16 Stück 3 Kilo, dazu 2 Kilo Bienen und 1 Kilo Pollen abgerechnet, verbleibt die in der Tabelle ersichtliche Futtermenge. Im Oktober wurden nun die Völker gefüttert so lange sie Futter nahmen, und erreichten dadurch die verzeichnete Futtermenge, schwankend zwischen 10·40 und 13·10 Kilo. Der aufgestellte Satz, ein Volk im Wiener Vereinsständer braucht über Winter zirka 12 Kilo Futter, sollte dadurch veranschaulicht werden. — Nach mehreren Anregungen und Anträgen wurde die gut besuchte und schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Florian Schörg, Obmann.

Stock Nr.	Stockgewicht im Herbst vor der Einwinterung in kg	Kastengewicht beim Ankauf leer, d. h. ohne Rähmchen in kg	Verbleiben auf Inhalt kg	Vom Inhalte durchschnittlich 16 ausgebaute Rähmchen ab = 3 kg, ferner 2 kg Bienen, u. 1 kg Pollen, zusammen	Verbleiben Futter in kg	Im Oktober gefüttert, solange die Bienen Futter nahmen kg	Also Futter im Ganzen über den Winter kg
1	32	16·80	15·20	6	9·20	2	11·20
12	38	23·30	14·70	6	8·70	3	11·70
8	31	?	?	6	?	3	?
10	31·50	16·60	14·90	6	8·90	1½	10·40
14	30	15·60	14·40	6	8·40	3	11·40
17	37	23·30	13·70	6	7·70	3	10·70
11	34	18·—	16·—	6	10·—	2	12·—
2	33	14·20	18·80	6	12·80	¼	13·10
9	30	16·40	13·60	6	7·60	4	11·60
5	30	14·30	15·70	6	9·70	2	11·70
66	32	17·—	15·—	6	9·—	3	12·—

Stock Nr. 11 hat außerdem in den Monaten Dezember, Jänner und Februar schon 5 Kilo Futter genommen. Der Stock hat jetzt viel mehr Bienen als bei der Einwinterung, muß also ein Winterbrüter sein. Gefertigter hat einen ähnlichen Fall im Winter 1912/13 erlebt und erhielt von dem Volke schon am 14. Mai einen Schwarm, während die Schwarmzeit gewöhnlich mit dem Juni beginnt.



Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

HEINRICH DESEIFE, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

13-XII 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobernik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14.

Alleiniger Erzeuger u. Lieferant d. Kuntzsch-Zwillingsstöcke f. Niederösterreich, Oberösterreich u. d. Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtl. **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen f. Amerikaner, Breitwabenstöcke** stets am Lager u. sämtl. **Heidenreich-** u. **Gerstungs-**Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustr. 41, Ecke Rembrandtstr. 2, vis-à-vis der Augartenbrücke.

Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig und Wachs. 40-VI.-18

Die Landstraßer Holzfraise-Werkstätten u. Tischlerei

G. m. b. H. 27-V-18.

Wien, III., **Schnirchgasse 111** (Telephon 4927)

erzeugt

Österreichische Breitwabenstöcke (System Stumvoll und einfachwandige) sowie **Bienenstockbestandteile** zu mäßigen Preisen.

Herkules- oder Weedwaben

zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, leicht, unzerbrechlich und nicht dehnbar, erzeugt aus garantiert reinem Naturbienenwachs

Anton Johann Wagner

WIEN, XII/3,

Altmannsdorferstraße 43.

Einzig autorisierte Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Imker, die ihr eigenes satzfreies Wachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von 4 Kronen per Kilo das gleiche Gewicht Herkuleswaben. Preise richten sich nach dem jeweiligen Wachspreise. 17-V.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., **Hauptstraße 139.** 33-V-18

Slibowitz, Kirschgeist

und andere gebrannte Schnäpse kauft in großen oder kleineren Mengen

ALOIS ALFONSUS, WIEN,

XVI., Hasnerstraße 105.

Bestellungen auf 37-V

Franz Richter's 8- oder 10-rahmigen

Breitwabenstock

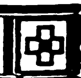
mit 32 resp. 40 l Brutrauminhalt, Marke „Adria", übernimmt **Franz Richter, Wien, X., Kolumbusgasse 1.** Preisliste gratis u. franko.

Franz Richter's 15-XII

Breitwabenstock

Schachteldach mit Zinkblech, Glasfenster, Futteröffnungen mit Holzschieber, feinste Ausführung, erzeugt: **Mechanische Tischlerei Joh. Dollfuß, Gries, Post Oberndorf a. d. Melk, N.-Ö.**

Honigmarkt.



Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helferstorferstraße 6.

Spiritus-Erforderniskarte.

Name	Standort des Bienenstandes	Anzahl der bevölkerten beweglichen Beuten	Spiritusmenge in Liter	Anmerkung

Ist direktes Mitglied des Reichsvereines? Ja, nein.
Ist Mitglied des Zweigvereines in ....
Hat den Mitgliedsbeitrag für 1918 bezahlt? Ja, nein. Wann?

Für die Richtigkeit der gemachten Angaben haftet:

rt: .... Datum: ....
Unterschrift.

Belehrung:

Für je 4 Völker in beweglichen Beuten wird ½ Liter Brennspiritus verabfolgt und sind nur jene Mitglieder bezugsberechtigt, welche den Jahresbeitrag bereits geleistet haben und Mittelwände selbst erzeugen.
Die Angabe der bevölkerten Beuten hat stets wahrheitsgetreu zu erfolgen, nachdem eine strenge Kontrolle über diese Angaben geübt werden wird.
Die Spiritusbestellkarte ist auszuschneiden und im Sinne der in der Mai-Nummer des „Bienen-Vater“ angeführten eingehenden Belehrung weiter zu behandeln. Verspätete Vorlagen werden nicht berücksichtigt.

4. Die Mitglieder der Ortsgruppen in Salzburg, des Landesvereines in Brüx, der Zweigvereine des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, der Landesverbände in Kärnten und der Bukowina haben sich nach den ihnen von ihren Körperschaften hinausgegebenen Weisungen zu halten.
5. Auf die Einhaltung der ergangenen Weisungen muß auf alle Fälle und unbedingt geachtet werden.
6. Die Zweigvereine sammeln diese Karten und stellen darnach die Listen zusammen; dieselben sind dem Reichsverein einzusenden.

Korrespondenz-Karte.

10 Heller-Marke

An den

Zweigverein / Reichsverein für Bienenzucht

in

Ort: ....

Land: ....

Kleiner Anzeiger.

Derzeit können anonyme Anzeigen nicht mehr aufgenommen werden.

Kaufe Bienenvölker (ganze Bienenstände), Breitwaben - Honigschleuder, Bienenstockwage, Dampfwachsschmelzer usw. Zuschriften an Causal Karl, Imker, Wien, X., Bürgerplatz 10. 56-V-18

Reines gelbes Bienenwachs kauft Zweigverein Wr.-Neustadt. 23-V.

Jedes Quantum Honig kauft J. Langer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47. 24-XII.

Bienenzucht, eine lohnende Nebenbeschäftigung, lehrt auf einfacher amerikanischer Grundlage mein Bienenzuchtlehrbuch. Preis K 2.— gegen Voreinsendung. Zu beziehen von Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. 33-V.

Haus mit zirka 800 Quadratklafter großem Obstgarten verkauft Josef Käßmayer in Tullnerbach Nr. 55, Post I, N.-Ö. 41-V

Bienenvölker in Wiener Vereinsständern kauft sofort Fürstlich Auerspergsche Gutsverwaltung Goldegg bei St. Pölten. 42-V

3 **Kilogramm Mittelwände** für Wiener Vereinsständer, aus Wachs vom eigenen Bienenstande, billig abzugeben. Raim. Gruner, Wien, XVIII., Cottagegasse 21. 43-V

Gebrauchte Vereinsständer zu verkaufen. J. Büchner, Wien, XIX., Iglaseegasse 12. 51-V

Älterer Herr, Pensionist, wünscht Im[...] praktisch gegen Entgelt an einem Bienen[...] zu lernen, wo Landaufenthalt möglich. [...] in der Administration dieses Blattes. 44-V

Einige Halbständer, Wiener Vereinsmaß, [...] ohne Rähmchen, mit 2 Spundlöchern, billig [...] käuflich. Nur persönliche Übernahme, keine [...]sendung. Wien, I., Schönlaterngasse 7, [...]besorger. 45-V

Breitwabenstöcke hat abzugeben der [...] des Zweigvereines Wr.-Neustadt.

Schwärme zu kaufen gesucht. Ernst [...]tschek, Berndorf, N.-Ö. 47-V

„Die Bienenzucht" von Freiherrn v. Eh[...] (1829) samt dessen Autographie, tadellos [...]ten, sowie 22 komplette Jahrgänge „[...] Vater" (1895—1917) zu verkaufen. [...] Ignaz Schwarz, Vöslau, Badenerstra[...] 48-VI

Eine Zirkularsäge für Fuß- und Hand[...] auf 148 Kugeln laufend, mit zwei starken [...]ketten, sehr geeignet zum Rähmchenholzsch[...] sowie auch für andere Holzarbeiten, zu ver[...] Die Maschine arbeitet so leicht wie ein[...]maschine. Gewicht 250 kg. Preis 500 [...] Alois Scheff, Imkerei in Straß bei [...] Steiermark.

Emailblech-Honigschleuder und Wa[...] zu kaufen gesucht. L. Arnhart, Wien, [...] Sternwartestraße. 3.

Sonderabdrucke vom Jahresberichte [...]reichischen Reichsvereines für Biene[...] der Vereinskanzlei zu beziehen Per St[...] samt Zusendung.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

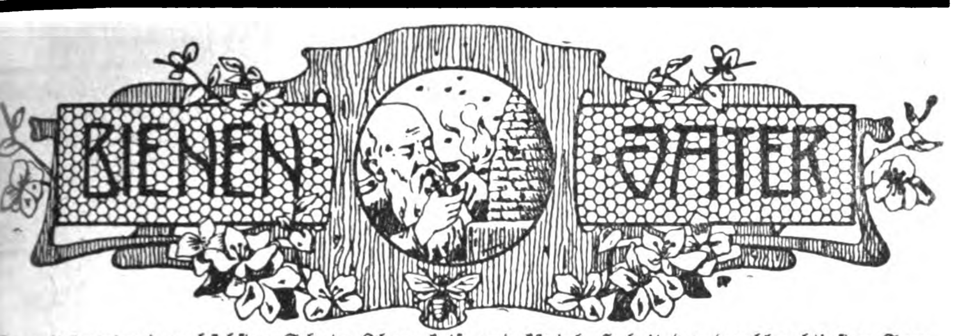
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

r Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
s Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und
des Herzogtums Kärnten
s Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.



rgan des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau
rzherzogin **Maria Josepha** stehenden **Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner
weigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw.,
er Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen
Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landes-
verbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

„Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis
ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland
(Postverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post-
bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden
nats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 6. **Wien, am 1. Juni 1918.** **L. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Johann Nikolaus Hostasch †.

Sonntag, den 28. April 1918 ist in oitzendorf in Niederösterreich Alt-eister Hostasch im 85. Lebens-re zur ewigen Ruhe eingegangen. stasch war wohl unser ältestes Vereins-glied, dessen Verdienste um die hei-sche Bienenzucht ganz umfassende und eutende sind.

Im Jahre 1908 erschien sein Bild und ne Lebensbeschreibung im „Bienen-ter“ aus Anlaß seines fünfzigjährigen kerjubiläums, doch gebietet uns die licht der Dankbarkeit, auch heute un-em Leserkreise das verdienstvolle Wirken res verewigten Freundes zu schildern.

Johann Nikolaus Hostasch rde im Jahre 1833 in Neugedein in hmen geboren und fand, 11 Jahre alt, Niederösterreich eine zweite Heimat. n Vater war Beamter und imkerte recht ig mit Klotzbeuten und Christschen gazinsstöcken. Dabei war der kleine abe behilflich und empfing eine große be zur Bienenzucht, welche Liebe er bis seinem Tode ungeschwächt bewahrt hat. n Jahre 1848 mußte er infolge schwie-er Familienverhältnisse das Gymnasial-dium aufgeben; er betrat die kaufmän-che Laufbahn, absolvierte die Geyerische Handelsschule, wurde dann Kontorist und trat 1858 in die Nationalbank als Beamter ein. Ein Jahr vorher wurde er in Fischamend in Niederösterreich mit dem dortigen Hausbesitzer und hervorragenden Berufsimker Christian Mayer befreundet, jenem ruhigen, bescheidenen und sehr tüchtigen Manne, bei dem auch unser Herr Vereinspräsident Dozent Oswald Muck als Knabe ungezählte freudige Stunden am Bienenstande zubrachte. Hostasch und Mayer fertigten Bienenstöcke nach Dr. Dzierzon an, dessen Erfindung des beweglichen Wabenbaues damals so großes Aufsehen erregte; auch arbeiteten beide Statuten zur Gründung eines Fischamender Bienenzüchtervereines aus. Nach Wien übersiedelt, stellte er seinen Bienenstand in der Brigittenau, dann in Unter-Döbling auf, um ihn schon nach kurzer Zeit nach Olmütz mitzunehmen. Auch dort verweilte er Dienstes halber nicht lange. 1861 ist er in Innsbruck, wo er mit voller Kraft durch Wort und Schrift für die Hebung der Bienenzucht eintritt und hauptsächlich praktischen Unterricht erteilt. Hier trat er auch in schriftlichen und geschäftlichen Verkehr mit Autoritäten der Apistik, als Dzierzon, Dathe, Vogel, Huber, Sartori, Mehring, Schmied und

andere mehr. Durch zwei Semester erteilte er an der dortigen Lehrerpräparandie theoretischen und praktischen Bienenzuchtunterricht. Im Jahre 1866 schrieb er in mehreren Zeitungen apistische Artikel und rief als Mitglied des dortigen landwirtschaftlichen Bezirksvereines ein Komitee ins Leben, welches der Vorläufer des späteren Bienenzüchtervereines für Nordtirol geworden ist; im Herbste 1867, noch vor seiner Übersiedlung nach Wien, wird Hostasch nach Dornbirn eingeladen, Vorträge zu halten, worauf sich der „I. Vorarlberger Bienenzüchterverein" konstituiert, welcher Hostasch später zum Ehrenmitgliede ernannte.



Anläßlich seines Scheidens von Innsbruck, wo er unter anderem auch als Oberschützenmeister und Mitglied des Landesverteidigungsausschusses hervorragend tätig war, drückte ihm der Statthalter von Tirol mit Schreiben vom 22. September 1867 den wärmsten Dank und vollste Anerkennung für seine ersprießliche, gemeinnützige Tätigkeit aus; kurz darauf erhält Hostasch von Seiner Majestät das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; auch die Landesverteidigungsmedaille ward ihm zuerkannt.

Nach Wien zurückgekehrt, erscheint Herr Hostasch 1868 als Mitbegründer des nach dem Tode des Präsidenten Kolb umgemodelten Vereines zur Förderung der Bienenzucht in Niederösterreich. (Siehe „Bienen-Vater" 1869.)

Im nächsten Jahre (1869) wählte ihn die Generalversammlung des neuen Vereines als Ausschußrat und in das Komitee einer größeren Bienenzucht-Ausstellung. Somit waren es 40 Jahre, daß Herr Hostasch in unserem Vereine eine wichtige Rolle spielte.

Leider wurde der arbeitsfreudige und tüchtige Ausschußrat 1871 von seinen Vorgesetzten zur Leitung einer Filialanstalt nach Krakau versetzt, woselbst er unter Anschluß an den Obmann des dortigen Bienen- und Seidenzuchtvereines Prof. Dr. Kozalowski, ebenfalls für die Bienenzucht tätig war. Seit 1880 war Hostasch wieder in Wien und in unserem Vereine. So war er unter anderem 15 Jahre (bis 1903) als Revisor gewissenhaft tätig und übernahm seit 190[illegible] unentgeltlich das Amt eines Wanderlehrers, das er trotz seines hohen Alters bis vor wenigen Jahren noch gewissenhaft versah. Er hat zur Ausbreitung und Festigung des Zentralvereines viel mitgewirkt und war in harten Zeiten ein treuer und aufrichtiger Freund und eine verläßliche Stütze der Zentralleitung.

Im Jahre 190[illegible] trat er als Kontrollor der Österreichisch-ungarischen Bank in Pension und lebte bis 1910 in Maissau, wo er als eifriger Imker und Bienenzuchtlehrer wirkte. Von dort übersiedelte er in das idyllische Stoitzendorf bei Eggenburg. Dort verschied er am 28. April nach kurzer Krankheit im 85. Jahre seines bewegten, dem Wohle seiner Mitmenschen gewidmeten Lebens. Am 1. Mai wurde er unter großer Teilnahme der Familie, Freunde und Gemeindevertreter nach Maissau überführt und dort im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Der Name Hostasch ist mit der Geschichte des Reichsvereines für immer verknüpft. Die Leistungen des verstorbenen Altmeisters fanden in den verschiedenen Auszeichnungen, die ihm von Seite des Vereines zuteil wurden, sichtbaren Ausdruck des Dankes der österreichischen Imker.

Sein Andenken aber wird fortleben in en Herzen derselben als eines braven, neigennützigen und arbeitsfreudigen Mannes, der nur ein Ziel kannte: die Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht.

Altmeister Hostasch, ruhe in Frieden!

Die Schriftleitung. Das Präsidium.



Warum ich meine Königinnen zeichne.

Von Guido Sklenař, Oberlehrer, Hausneukirchen, Niederösterreich.

Weil die Sache so kinderleicht, mühe- nd kostenlos ist. Weil ich mir durch diese eine, leichte Arbeit viele Vorteile und nnehmlichkeiten am Stande schaffe. Weil h mich hiedurch vor Nachteilen und Unerechtigkeiten der Königin gegenüber hütze. Kein Wort brauche ich wohl darber zu verlieren, daß mir gerade das Bohl und Wehe der Königin das meiste nteresse abgewinnen muß.

Nun des Näheren. Warum ist die Sache o kinderleicht, mühe- und kostenlos? Nichts brauche ich, als drei Tiegelchen mit erschiedenen Spirituslackfarben, erhältch zu 50 Heller bei der Firma Alois eil, Wien, IV., Wiedener Hauptraße 20; damit will ich aber nicht in den Berdacht kommen, als treibe ich für diese Firma Reklame. Nein, ich beziehe halt ort den Lack, weil ich keine andere Firma veiß. Vielleicht tue ich derselben nicht einal jetzt in der Kriegszeit einen Gefallen, aß ich sie namentlich anführe, da ja jetzt Spiritus und Schellak sehr schwer zu beommen sind. Darum habe ich mir auch euer die Farben nach Dr. U. Kramers Rezept selber angefertigt. Du kannst es ehr leicht auch. 1 Dekagramm weißen Schellak löse in etwas reinem Spiritus uf, mische einfache Malerfarbe darein nd gib zu der Mischung etwas Äther hinu, dann schnell sorgfältig zugekorkt, denn venn du dies nicht tust, erhärtet die Gechichte sehr schnell. Dreierlei Farben beötigst du deshalb, weil du ja jeden Jahrang anders zeichnen sollst. Weiter nimm in Federstielhölzchen und stecke in dieses ine Stecknadel, so daß dir das Metallöpfchen zum Zeichnen des I-Pünktchens dient, das du der Königin gelegentlich aufs Rückenschild malst. Traust du dir solche hohe Malerkunst zu? Du lachst? Hast recht. Der ganze Witz liegt nur darin, daß du die Königin nicht zu derbe anfaßt. Tritt den Frauen zart entgegen ...! Übe zuerst an Drohnen oder Arbeitsbienen. Mit Lachen denke ich noch an die Ständeschau in Ketzelsdorf zurück, bei der ich auch das Zeichnen demonstrierte. Mancher Probierende hatte anfangs einen Brei, statt einer Drohne in Händen.

Gelt, bis daher ist ja die Geschichte nur ein Spaß? Aber, wirst du mir sagen, mir graut schon davor, wenn ich die Königin zu anderem Zwecke suchen muß; jetzt soll ich sie auch noch wegen des Zeichnens suchen? Brrrr! Aber das brauchst du ja, Freunderl, gar nit. Schau, zwei-, drei-, viermal schaust du ja doch bei jedem Schwarme, abgeschwärmten Muttervolke nach, wie er baut, ob er keine abgerissene Kunstwabe hat, ob die Königin schon befruchtet ist, wie sie in der Qualität des Brutnestes ist, ob genügend Winterfutter vorhanden usw. Bei einer dieser Gelegenheiten kommt dir sicher die junge Majestät zu Gesicht. Die Farbe hältst du dir bei jeder Revision bereit. Nun nimmst du deinen kleinen Liebling vorsichtig von der Wabe, offenbarst dein Maltalent — die Sache ist geschehen, du hast jetzt für Jahre Ruhe und Gewißheit. Na, wird denn die Königin beim sofortigen Zusetzen wegen des fremden Farbgeruches nicht abgestochen? wird wohl jetzt mancher besorgt fragen. Nein, ich habe schon viele hunderte Königinnen gezeichnet, kann aber wahrheitsgetreu keinen solchen Fall berichten, mit mir auch keiner der Nachbarimker, die die Sache schon pflegen. Allerdings gebrauche ich eine Vorsicht, ich zeichne in starkem Volke erst die befruchtete Königin, da die weniger flüchtig ist, denn nur diese Flüchtigkeit erregt die Stechlust der Stockbienen. Im kleinen Weiselzuchtkästchen kannst du aber auch die unbefruchtete unbesorgt zeichnen. Mancher verwendet zum Zeichnen ein Zeichennetz, unter das er die Königin sperrt; ist gar nicht notwendig, nur umständlicher.

Mancher aber wieder zeichnet seine Königinnen durch das Stutzen eines Flügels. Ich kann mich für diese Art nicht begeistern, allerdings habe ich's so noch nicht probiert, kann deshalb auch kein definitives oder gar wegwerfendes Urteil darüber abgeben, das wir nie meine Art; aber ich fürchte nur, daß dadurch beim Schwarmakte manche sehr kostbare Königin leicht in Verlust geraten kann oder sich mindest der Schwarmakt nicht naturgemäß vollzieht. Ich sage kostbare Königin, denn tatsächlich ist manche Goldes wert. Oder kannst du die 20 bis 30 Kilogramm, die mancher Stock dir bringt, während ein anderer dich bei der Ernte ganz im Stiche läßt, nicht in Gold umsetzen? Ist es nicht vielleicht gar ein Stock, der dir zwei bis drei Jahre diese schöne Ernte bringt? Dessen Nachzucht dir aber fast ohne Ausnahme ebenso zufriedenstellende Erfolge zeitigt? Damit sind wir schon bei einem anderen Punkte angelangt, der Notwendigkeit einer vernünftigen Wahlzucht. Mag sie mancher verspötteln wie er will, mit einer einzigen Frage erwische ich ihn so beim Frackschössel, daß er mir nicht mehr aus kann. Du lieber Spötter, denke dir den Fall, du hättest im Herbste gezwungenermaßen zwei Völker aufzulösen; das eine hat dir eine sehr hohe Ernte gebracht, während das andere deinen Honigtopf leer ließ. Wirst du jetzt bei der Vereinigung dieser beiden Völker sinnlos oder gar absichtlich die schlechte Königin am Leben belassen und die gute töten? Das tust du nicht? Na, dann treibst du ja wider deine Ansicht Wahlzucht, bewußt oder unbewußt. Und warum soll ich als denkender Mensch, wodurch wir uns vorteilhaft von den anderen Geschöpfen unterscheiden, nicht bewußt etwas Gutes, Nützliches tun?

Wird denn nicht bei allen Zuchten, seien sie aus dem Tier- oder Pflanzenreich, sorgfältigste Wahlzucht betrieben? Soll da einzig unser lieb Bienlein, dieses Wundergeschöpf, eine Ausnahme im weiten Reiche der Natur machen? Dies vermag der ärgste Spötter nicht zu beweisen.

Welche Vorteile und Annehmlichkeiten bietet nun eine gezeichnete Königin? Immer wirst du zum Zeichnen nur lichte Farben wählen. Dadurch erscheint dir die Königin bei allen Arbeiten im Stocke sofort im Auge. Wie ein leuchtender B[...]
zieht sie über die Wabe. Wirst sie dadu[...]
stets viel leichter finden, sie vor dem Z[...]
quetschen bewahren. Wie unendlich an[...]
nehm, wenn dich dein Augenlicht sc[...]
etwas im Stiche läßt.

Vor welch großen Schaden, aber a[...]
Unrecht an einer braven Mutter kann d[...]
das Zeichnen bewahren. Du hast ein[...]
Vorschwarm bekommen. Im Juli den[...]
du dir, der hat ja nach meinen Aufsch[...]
bungen schon eine sehr alte Mutter. D[...]
muß weg. Ein Druck und es ist geschehe[...]
sie ist tot. Du freust dich vielleicht dei[...]
Tat, glaubst, wer weiß was für dein[...]
Stand geleistet zu haben. Und was h[...]
du vielleicht in Wirklichkeit getan? D[...]
hast der besten Mutter deines Standes da[...]
Leben geraubt, dir vielleicht um hunder[...]
und mehr Kronen geschadet. Wieso? Kan[...]
das Volk nicht umgeweiselt haben, dam[...]
eine junge Königin, und du hast nu[...]
leichtsinnig eine deiner besten Mütter ge[...]
tötet? Denn wisse, das sind ja die beste[...]
Völker deines Standes, die zur rech[...]
Zeit still umweiseln. Ah, ich kenne sich[...]
eine alte Königin von einer jungen aus[...]
einander, wird mir mancher da entgegne[...]
Plausch nit, Peperl, muß ich ihm [...]
entgegnen; guck dir nur mal eine jun[...]
Königin an, bei deren Annahme es etw[...]
spießig zuging. Die ist zerzaust, wie e[...]
alte Tante, während manche alte Majestä[...]
noch in ihren alten Tagen eine sehr respe[...]
table Schönheit ist, weil sie im selb[...]
Stocke geboren wurde und auch dort ve[...]
blieb. Und woher nun die hundert Krone[...]
Schaden? Hätte dir diese umgeweiselte[...]
junge, überaus brave Königin nicht i[...]
kommenden Jahre 20 Kilogramm Hon[...]
bringen können, während die Ersatzkönig[...]
vielleicht ganz minderwertig ist? Sind d[...]
20 Kilogramm hundert Kronen wert[...]
Wenn nicht, schreibe mir's, ich nehme i[...]
dir um diesen Betrag ab.

Wenn's dem so ist, wird wohl je[...]
mancher wieder sagen, dann weisle ich b[...]
alle Jahre selber um, nehme die v[...]
jährigen Königinnen weg und bin so st[...]
sicher. Tu das nicht, du Sapperloter, de[...]
erstens wisse: ein Kind kann keine Kind[...]
erzeugen. Nimmst du nur einjähr[...]
Königinnen alljährlich in den Wint[...]
wirst du bald mit deinem Stande [...]
Hund sein, wenn dir nicht der Nach[...]

hne dein Wissen durch sein gereiftes Ma-
erial hilfreiche Hand leistet. Erst die
wei- und dreijährigen Königinnen sind
n der Vollkraft ihrer Tätigkeit. Schau, ich
abe heuer eine fünfjährige Königin in
en Winter versuchsweise genommen. Ich
ann's behaupten, daß sie fünfjährig war,
enn das Rosapunkterl hat sie sich nit
elber auf den Rücken malen können. Ich
vill dir von dieser alten Mama alles
vahrheitsgetreu berichten, denn sonst
önnten mich die vielen Teilnehmer aus
en Nachbarvereinen bei unserer letzten
ständeschau am 28. Mai leicht öffentlich
ügen strafen. 4 Jahre hat mich diese
önigin durch ihre Leistungen überaus
efriedigt. Ihre größte Leistung war von
rei Jahren, dazumal war sie zweijährig,
it 37 Kilogramm. Einen braven Hund,
n solches Pferd hält man in Ehren, man
bt ihm sogar das Gnadenbrot. Sollte
ır diese brave Mutter dieser Liebe nicht
ert sein? Dann wollte ich mich aber mal
umstößlich davon überzeugen: Wie groß
: die Lebensdauer einer Königin unter
instigen Verhältnissen? Wie lange ver-
ag sie ihren Mutterpflichten nachzukom-
en? Diese hat mir darüber Gewißheit
rschafft. Selbst heuer noch, trotz des ab-
rmen Winters, hat sie ein schönes Volk
rausgebracht, wie selbst unser Meister-
ler, Herr Seiser, der auch bei der Schau
gegen war, staunend erklären mußte.
inige Tage vor der Schau hatte ich
achschau gehalten, um mich zu über-
ugen, ob die alte Mama auch wirklich
ch den strengen Winter überstanden
tte. Ich fand sie, aber auch einige ver-
delte Weiselzellen. Da sich viele Teil-
hmer für diese Königin interessierten,
fnete ich den Stock, nahm aber nur einige
aben heraus, denn auf der fünften
nden wir sie schon, aber auch eine regel-
cht geschlüpfte Weiselzelle, sowie einige
rdeckelte. Da hieß es mit der weiteren
evision aufhören. Nun spielte bei dieser
önigin der Zufall eine ganz eigene Rolle.
a ich sie erblickte, bat ich die neben-
ehende Frau Verwalter, die Wabe einen
loment zu halten, denn nun war es
chste Zeit, die alte Mama zu entfernen,
s Volk war in stiller Umweiselung be-
iffen. Ich und Frau Verwalter sehen
utlich die Königin mit dem schon wohl
cht kleinen Rosapünktchen auf der Wabe
herumspazieren, ich nehme sie weg, gebe
sie in die hohle Hand und das Rosa-
pünktchen ist auch weg, ich hatte es weg-
gedrückt. Mir wieder ein Beweis, daß der
Lackpunkt wohl nicht länger als vier Jahre
verläßlich hält. Daß das Volk im stillen
Umweiseln begriffen war, bewies mir das
weitere Verhalten der alten Mama. Ich
gab sie in ein Reservevölkchen, dort legte
sie recht mühsam fünf bis sechs Eier, bald
darauf lag die Arme tot am Flugbrett.

Was beweist dieser Fall aber noch?
Daß es bei braven Müttern nicht nur
nicht notwendig, sondern mit großem
Schaden und Mühe für den Imker ver-
bunden ist, seine Königinnen alljährlich
auszuwechseln. Das ist dein bestes und
schätzenswertestes Zuchtvolk, das sich durch
Langlebigkeit auszeichnet, denn diese
Eigenschaft der Mutter vererbt sich auch
auf ihre Kinder und im Frühjahr sagen
wir ihr heißen Dank für diese Eigenschaft,
die uns die Völker erstarken macht. Und
wie viel Mühe erspart sie dir überdies da-
durch, daß du nicht gezwungen bist, deine
Königinnen alle ein bis zwei Jahre aus-
zuwechseln!

Nun verstehst du es auch, warum ich mit
Manneswort erklären kann, daß ich seit
den sechs Jahren, da ich meine Königinnen
zeichne, gar keinen Winterverlust durch
Weisellosigkeit zu verzeichnen habe, außer
heuer, da sind mir aber gleich zwei Völker
weisellos geworden, eines mit einer vier-,
eines mit einer dreijährigen Königin.
Ohne Scham beichte ich auch dies.

Nun aber verstehst du es auch weiter,
daß es nur ein hohles Geschwätz von
Leuten ist, die aber ganz gewiß die Sache
nie gründlich ausprobiert haben, die da
behaupten, das Zeichnen der Königin
schade der Gesundheit derselben. Mehr als
fünfjährig wird wohl auf seinem Stande
auch keine ungezeichnete Königin.

Will er dich anplauschen, schicke ihn zu
mir, er soll sich meine Königinnen an-
gucken, die werden seine durch nichts be-
wiesene Meinung kurieren. Weiter will
ich ihm von Frauen erzählen, die ihr
Leben lang „Trümmer" Ohrgehänge
tragen, wilde Völker gar noch recht nette,
große Nasen- und Lippenringe, alle un-
beschadet ihrer Gesundheit.

Nicht wahr, jetzt gefällt dir die Sache
schon besser? Du wirst sie noch heuer pro-

bieren. Tue es nur unbesorgt; hast du es erst einmal getan, wirst du davon nicht mehr lassen. Wirst mir dann berichten: Dem sakrischen Guido mit seinen kalten Witzen ist mal eine vernünftige Ader geplatzt; aber höchste Zeit war's schon! Mi ist mir so auch recht, werde aus eine Saulus recht bald ein Paulus, zu Nu und Frommen unserer lieb Bienlein, Nutz und Frommen der edlen Imker

Honigbewirtschaftung und Bienenzucker.

Vor wenigen Tagen tagte im k. k. Amte für Volksernährung abermals eine Sitzung, welche sich mit dem Gegenstande des Titels und außerdem mit der Frage betreffs Änderung des derzeitigen Richtpreises für Honig befaßte. Zu dieser Sitzung waren auch die beiden Vertreter des neugeschaffenen „Fachausschusses für Bienenzucht in Österreich", Herr Oberrechnungsrat Wohlrab und der Verfasser dieses, zugegen.

Der Regierungsvertreter beleuchtete zunächst die tatsächlich vorhandene Zuckerknappheit, die Stimmung der Bevölkerung über die Freigabe des Bienenzuckers und die Unmöglichkeit, Honig zu annehmbaren Preisen zu erlangen. Und doch sei es notwendig, daß Spitäler, Kinderverpflegungsanstalten, Konsumvereine, die arbeitende Bevölkerung der Industrieorte, Fixangestellte, wie Beamte, Lehrer usw., sich auch hie und da den für Gesunde und Kranke so wertvollen Honig kaufen können.

Darauf entspann sich eine lebhafte Debatte über die staatliche Beschlagnahme der Honigernte, über die unbedingt und rasch notwendige, bedeutende Erhöhung des Richtpreises für Honig, über die Höhe der Gestehungskosten der Honigproduktion und endlich über die Notwendigkeit, den Bienenzucker rechtzeitig zur Herbstfütterung erlangen zu können.

Aller Voraussicht nach dürften dieses Jahr nur jene Bienenzüchter Zucker zur Herbstfütterung erhalten, die sich bereit erklären, eine gewisse Menge des produzierten Honigs der Regierung gegen einen angemessenen Preis zur Verfügung zu stellen oder bereits zur Verfügung gestellt zu haben.

Wenn diese Honigmenge etwa 1—2 k pro Bienenvolk betragen sollte, so dürft nach unserer unmaßgeblichen Mein unsere Mitglieder dagegen gewiß k Einwendung erheben. Ja manche Imk werden wahrscheinlich eine bedeut höhere Menge aus eigenem Antriebe öffentliche Stellen abgeben. Dadurch k das Ansehen der Imkerei in der gro Masse des Volkes nur gewinnen und hätten dann den Verdacht des Hon wuchers mit einem Schlage von uns wiesen.

Die einzelnen Zweigvereine müßt dann den auf diese Art freiwillig abge ferten Honig sammeln und an eine der Regierung bestimmte Abgabest (Spital, Wirtschaftsamt usw.) gegen E schädigung abliefern; für direkte M glieder würde auch ein annehmbarer W gefunden werden.

Ohne der Entscheidung der öffentli Preisbestimmungsstelle und dem Amte Volksernährung vorzugreifen, sei noch wähnt, daß als zukünftige Honigpre 16, 18 und 20 Kronen genannt word sind. Die Vertreter der Imker verlang daß auch der ungarische Honig nicht teur verkauft werden dürfe und daß eine V derung des österreichischen Honigs n Ungarn und wieder zurück unmöglich macht werden müsse, was die Regierun vertreter als berechtigt anerkannten.

Nun ersuchen wir die Zweigv eine, diese Punkte durchzuberaten ihre Entschließung in sehr gedrän ter Kürze ehestens der Z tralleitung bekannt zu geben.

Osw. Muck



Bienenzucht nach dem Kriege.

Von Fachlehrer Karl Czap.

Etliche Millionen sind zu haben! Sie liegen in unseren Wiesen und Fluren. Damit man sich aber nicht selbst bücken muß, um sie aufzuheben, kann man Heinzelmännchen mit dieser Aufgabe betrauen. Die Millionen Werte, die ungenützt vergehen, sind der Nektar unserer Blüten und die Heinzelmännlein sind die Bienen.

Der Mangel an Fett zwingt die Bevölkerung, zu kohlehydrathältigen Süßstoffen zu greifen. Selbst die sind rar. Ganz ungenügend sind die Honigmengen. Die Kunsthonigfabrikation vermag, trotz des Entgegenkommens der Regierung, der Nachfrage nicht zu genügen. Die Amerikaner liefern uns nicht mehr tonnenweise ihren Honig, der zum mindesten sehr billig war, obwohl sie bei ihrem Großbetriebe auch noch die Bienenmaden darzufgaben, denn sie preßten die Waben einfach aus und schöpften nach etlichen Tagen Madensaft, Madenhüllen und sonstige nicht hineingehörende Dinge mehr oder weniger oberflächlich ab. Diesen Honig bekommt jetzt allein die Entente. Er sei ihr vergönnt. Wir benötigen ihn nicht, weil wir selbst genügend Honig gewinnen können; freilich müßten wir uns dazu aufraffen.

Wir brauchen mehr Bienenzüchter. Bloße Worte tun es nicht. Man kann einem Landwirte, welcher der Imkerei ferne steht, stundenlang erklären, daß sein Anwesen für die Bienenzucht ganz besonders geeignet sei. Er bleibt kühl und will davon nichts wissen. Daraus soll ihm kein Vorwurf gemacht werden. Unter seinen Bekannten sah er häufig Mißerfolge und will sein Geld nicht in eine riskante Sache stecken.

Oft schwindet seine Gleichgiltigkeit, wenn wir uns erbieten, ihm einen Schwarm zum Geschenke zu machen. Das können wir Bienenzüchter ja tun, denn in gewissen Jahren wird uns der Schwarmsegen schier zu groß. Allerdings dürfte es kein Schwärmchen sein, dem man schon am Baume das baldige Eingehen prophezeien kann. Auch müßten wir ihm in der ersten Zeit noch an die Hand gehen.

Trotz unseres Altruismus werden wir Enttäuschungen erleben. Das anfangs vorhandene Interesse schwindet nur zu bald und mit ihm der neue Bienenstand.

Hie und da aber wird uns die Freude zuteil, daß irgendwo ein Bienenstand aufblüht, als dessen Urheber wir uns betrachten dürfen.

Den Anstoß zur Verbreitung der Bienenzucht können naturgemäß nur die Zweigvereine geben. Sie allein sind imstande, vor Beginn ihrer Werbetätigkeit die lieben Nachbarn ein wenig auf ihre Fähigkeiten zu sondieren.

Doch wird es sich nicht empfehlen, den angehenden Imker gleich bei der Übergabe des Schwarmes zu verpflichten, Mitglied des Zweigvereines zu werden. In dem Vereine sieht er vorerst nur eine Institution, der man etwas zu zahlen hat. Mißglückt sein Versuch, dann verläßt er den Zweigverein ja doch wieder. Gedeihen seine Bienlein, dann kommt er schon aus praktischen Gründen und wird unser Imkerbruder.

In der jetzigen Zeit von Schenken zu reden, ist wohl eine gewagte Sache. Hat doch der Krieg das harmlose, stets hilfsbereite Völklein der Imker in seinen Strudel gerissen. In vielen Fällen steht der Bienenvater nicht mehr heiter im Sonnenschein vor seinen Bienenstöcken, behaglich sein Pfeiflein schmauchend und sich der emsigen Tätigkeit seiner Lieblinge erfreuend, sondern angestrengt rechnend, wie viel er herausschlagen könnte, wenn die Preise weiter stiegen.

Und doch wäre gerade die jetzige traurige Zeit geeignet, einen alten Wunsch der Imker der Verwirklichung zu nähern. In Friedenszeiten klagten wir, daß der Honig bloß als Leckerei für die bemittelten Schichten angesehen werde, daß hingegen das Volk seinen Wert nicht erfasse.

Gewiß sollen wir den Honig nicht für einen Spottpreis dem Zwischenhändler ablassen. Dadurch würde er im Konsum nicht billiger. Wenn sich aber ein armes Weiblein schüchtern nach dem Preise erkundigt, weil ihre Kinder vom Husten gequält werden, dann mögen wir auf den Höchstpreis vergessen. Wir gewinnen mit ihr eine Kundschaft, die uns, wenn sie einmal des Honigs Heilwirkung erprobt hat, treu bleibt auch für jene Zeit, in der uns

die Händler mit ihren hohen Angeboten schon längst schnöde verlassen haben.

Der Honigpreis wird wieder fallen. An Honig aber werden wir erst genügend produzieren, bis vor jedem Bauernhause ein Bienenstand steht.



Die hohe Wichtigkeit des Oberleistenraumes bei Breitwabenstöcken für die günstige Überwinterung der Bienenvölker.

Von Franz Richter, Wien X.

Schon einmal habe ich im „Bienen-Vater" 1916, Seite 162, flüchtig über die Notwendigkeit des leeren Raumes zwischen den Rähmchenträgern (Oberleisten) und dem Deckbrett oder der Glasdecke im Brutraume der Breitwabenstöcke für die günstige Überwinterung der Bienenvölker geschrieben.

Die hohe Wichtigkeit dieser Einrichtung für die Bienenzucht in Breitwabenstöcken veranlaßt mich, auf diesen Gegenstand nochmals ausführlicher zurückzukommen.

Ich halte das Vorhandensein dieses Raumes für eine der Grundbedingungen einer guten Bienenwohnung. Die Bienen müssen nicht nur seitlich, sondern auch über den Rähmchenträger (Oberleisten) hinweg kriechen können; dazu ist erforderlich, daß das solide Deckbrett oder die Glasdecke (in keinem Falle benütze man im Winter das aufrollbare Deckbrett oder eine Strohdecke mit immensem Futterloch oder gar das Wachstuch) so weit von den Rähmchenträgern (Oberleisten) entfernt sei, daß zwei Bienen übereinander durch den Raum passieren können.

Da die Temperatur in diesem Raume zur Winterszeit bei untergesetztem leeren Honigraum und dem mit einem wärmenden Federkissen bedeckten Deckbrett oder Glasdecke nur bei andauernder Kälte selten auf + 5° R. Wärme sinkt, sich aber zumeist auf 8—16° R. erhält, so sieht man durch das Glasfenster auch bei verhältnismäßig niedriger Außentemperatur (— 2° R.) die Bienen im Oberleistenraum hin- und herlaufen oder über die Oberleisten kriechend andere Waben aufsuchen.

Nicht nur ich, sondern viele andere Bienenzüchter, die sich der Glasdecke als Abschluß der Richter-Breitwabenstöcke bedienen, haben im Vorfrühling, Herbst oder Winter die Königin, wenn sie die Eierablage eingestellt oder noch nicht begonnen hat, mitten unter den herumlaufenden Bienen beobachtet, wie sie von Leiste zu Leiste lief, auf einige Zeit verschwand, dann wieder auftauchte. Dieses Spiel dauerte oft mehrere Minuten und wurde auch nicht von dem durch die Glasdecke einfallenden Tageslicht gestört.

Bienen und Königin zeigten durch ihr Gebaren, wie wohltuend für sie die freie Bewegung ihrer Gliedmaßen nach der Gefangenschaft in der Wintertraube sei.

Diese allgemeine Bewegung des Biens geht im Innern des Stockes vor sich, ohne daß nur eine einzige Biene durch das Flugloch ausgeflogen wäre.

Den Bienen ist es absolut unmöglich, ohne den sicheren Tod durch Erstarren zu finden, über die Unterleisten hinweg die Waben zu wechseln, da dort die Temperatur trotz untergesetztem leeren Honigraum auf — 5° R. sinken kann.

Fehlt also der Oberleistenraum, so müssen sie oft, trotz reichlich vorhandener Vorräte, verhungern.

Dieser leere, warme Oberleistenraum steht mit allen Wabengassen in Verbindung und erlaubt den Bienen, mit wenigen Unterbrechungen während einer länger andauernden Kältewelle, die Waben nach Belieben zu wechseln. Es ist aber jedem einigermaßen erfahrenen Imker bekannt, daß der Bien im Winter nicht verhungert, wenn er auch nur an einer Stelle mit dem Honig in Verbindung bleibt, gleichviel, ob oben oder unten oder an einer anderen Seite.

Dieser oberste Raum in Richters Breitwabenstock, mit den auf dem Deckbrett

aufliegenden wärmenden Federkissen, ist unzweifelhaft der wärmste Teil der Bienenwohnung.

Er hat sich in der Praxis außerordentlich bewährt, denn seit Einführung dieses Hohlraumes sind die häufigen Klagen über Winterverluste auffallend selten geworden.

Es wäre zum Wohle der Bienenzucht im Breitwabenstock sehr zu wünschen, daß die Überzeugung von der absoluten Notwendigkeit des Oberleistenraumes ebenso rasche und allgemeine Verbreitung fände, wie die von mir vor Jahren vorgeschlagene Methode des Untersetzens entleerter Honigräume zwischen Bodenbrett und Brutraum zur besseren und wärmeren Überwinterung des Biens.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Imkerarbeiten im Juni.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Jeder Schwarm verringert die Honigernte. Deshalb wird der Honigimker auf die möglichste Verhütung der Schwärme bedacht sein: Wir lassen fleißig bauen, geben ganze Mittelwände, frischen Drohnenbau schneiden wir alle vier Tage aus. Wenn wir die Drohnenhecke ganz rückwärts lassen, so ist diese Arbeit leicht ohne besondere Störung gemacht. Wir lassen ferner fleißig im Honigraum arbeiten, entnehmen vorhandenen Honig, schleudern ihn aus und geben so wieder Platz zur neuerlichen Füllung der vorhandenen leeren Zellen. In den Honigaufsätzen darf es nie an leeren Zellen fehlen. Die Honiggewinnung sollen wir nur in den Honigraum verlegen.

Sind im Brutraume auch gefüllte Waben mit Honig, so lassen wir diese dort, es wird dadurch auch das Brutgeschäft etwas eingeschränkt. In den Breitwabenstöcken mit beweglichen Aufsätzen haben wir ein vorzügliches Mittel zur Erzielung größerer Honigernten bei guter Tracht. Ist der Aufsatz voll, so schieben wir einen Aufsatz mit leeren Arbeiterwaben oder Mittelwänden zwischen Brutraum und gefüllten Honigraum. Die Bienen, die den Honig unmittelbar über die Brut aufspeichern, bauen, bezw. füllen den zwischengeschobenen leeren Raum unglaublich schnell aus. Inzwischen wird der Honig im oberen Aufsatze reif zum Schleudern und kann dann wieder zum Zwischenschieben benützt werden. Ein Volk, das einmal zum fleißigen Honigsammeln durch sachgemäße Behandlung angespornt wird, läßt das Schwärmen.

Man mache es sich zur Regel, von einem Volke nur einen Schwarm anzunehmen. Dies geschieht am besten dadurch, daß man den Schwarm an den Platz des Mutterstockes stellt. Der Schwarm wird dann durch die Flugbienen des Muttervolkes noch verstärkt und gibt oft noch eine gute Ernte. Der verstellte Mutterstock muß durch einige Tage getränkt werden, bis er wieder flott fliegt. Das abgeschwärmte Volk untersuche man 14 Tage nach Abgang des letzten Schwarmes auf Weiselrichtigkeit.

Heuer gab es hier schon frühzeitig recht starke Schwärme. Am 11. Mai fiel auf meinem Stande ein Schwarm mit einem reinen Bienengewichte von 4·80 kg, eine Seltenheit. Er füllt aber auch bereits einen mit Mittelwänden ausgestatteten Brutraum samt Honigaufsatz vollständig und verspricht noch heuer eine gute Ernte, selbstverständlich bei guter Tracht.

Bei Bienenwohnungen verlange man peinlich genaue Arbeit. Ein wirklich gut gearbeiteter Bienenstock ist nie zu teuer. Die Preise für Bienenwohnungen sind jetzt enorm hohe. Wir haben hier einen Tischler, der Breitwabenstöcke mit zwei Aufsätzen um 50 Kronen liefert. Die Arbeit ist eine tadellose.

Vielen Fragestellern sei auf diesem Wege mitgeteilt, daß ich jetzt keine Bienenvölker zu verkaufen habe. Solche beschafft man sich in der näheren Umgebung am besten.

Unsere Beobachtungsstationen.

„Nicht einmal alte Leute erinnern sich, daß es einen so schönen April wie der heurige gegeben", schreibt Herr Sommer, Ramitz, und damit ist die rasche und gute Entwicklung der Bienenvölker erklärt. Herr Fink, Doren, Vorarlberg, meldet, daß am 26. April der erste Schwarm gefallen. Viele Stationen haben Zunahmen im April verzeichnet und so können wir im allgemeinen einen sehr günstigen Stand der Bienenzucht konstatieren. Allerdings tritt auch heuer in mancher Gegend die Nosemakrankheit auf; so wurde aus Pöchlarn in Niederösterreich, aus Überdörfel in Böhmen ein auffallendes Absterben der Bienen gemeldet. Wenn noch Bienen verhungern mußten, weil der Imker keine Zeit zum Füttern hatte, so ist das ein unverzeihlicher Leichtsinn; denn gefüttert wird doch abends, wenn alle Feldarbeit ruht, und der wirkliche Bienenvater bringt wohl selbst keinen Bissen hinunter, wenn er seine Bienen dem Verhungern nahe weiß; Zucker stand doch zur Verfügung. Ein reger Schwarmtrieb wird doch bald die Lücken auffüllen, die das Jahr 1916 auf vielen Ständen gerissen, und wird wohl auch mit den Phantasiepreisen für Schwärme aufräumen. Ein Berichterstatter frägt nach Ersatz für die gegenwärtig infolge des hohen Preises nicht zu beschaffenden echten Wachsmittelwände. Die Bienen sind mit keinem Ersatz zufrieden und es wäre für uns gefehlt, jetzt nach jahrelangem Kampfe gegen die verfälschten Kunstwaben solche Ersatzmittelwände anzustreben und noch dazu des Preises wegen jetzt, wo der Honigpreis doch im gleichen Maße gestiegen! Für unsere Bienenwirtschaft ist nur das Beste gut genug, da muß jeder Ersatz fortbleiben.

Imkergruß! Hans Bechacek.

Monats-Uebersicht im April 1918. [1]

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit			
		Zunahme			Abnahme			Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein		
		Monatsdrittel														0	½	ganz
		1.	2.	3.	1.	2.	3.											
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	40	30	160	90	60	20	60	60	26	0	21	10	27	8	5	15	10
	Weißenbach (357 m)	.	10	155	40	40	30	55	70	30	—4	21	8·1	21	7	6	18	[illegible]
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	20	10	28	4	6	9	15
	Imkerschule, Wien (160 m)	85	25	85	.	.	.	195	.	.	—2	20	11	24	12	9	19	2
	Raabs (469 m)	.	.	.	75	80	80	—235	.	.	—1	22	13	28	9	3	3	24
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	120	35	60	—215	.	.	0	21	12·6	28	10	3	.	27
	Gmünd (495 m)	.	100	20	130	80	.	—90	70	15	.	.	.	30	2	1	13	16
Oberöst.	Micheldorf	.	.	250	90	30	.	130	.	.	0	22	9	26	12	5	21	4
Steiermark	Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	55	55	75	—185	.	.	5	17	12·7	29	13	13	10	7
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	70	80	90	—240	.	.	4	20	13·5	16	12	11	17	3
	Mahrhof b. Stainz	.	.	15	220	210	120	—550	15	30	0	18	10	20	16	6	17	7
Salzburg	Thalgau (545 m)	.	.	.	180	80	50	—310	.	.	0	18	8·2	25	6	4	20	6
	Itzling (418 m)	.	10	40	80	.	.	—30	.	.	—4	24	11·2	27	8	6	2	22
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	110	95	140	—345	.	.	—1	13	5·7	.	10	17	13	[illegible]
Vorarlberg	Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	.	.	128	75	45	128	—94	53	26	0	22	8	23	10	10	12	8
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	155	125	105	- 385	.	.	2	19	8	24	11	2	1	27
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	0	30	0	—30	.	.	1	20	12·7	29	6	2	19	9
	Römerstadt	70	10	30	60	105	115	—170	50	9	—2	18	3·7	28	11	5	7	18
Schles.	Langenberg	.	.	.	60	120	150	—330	.	.	—2	20	9·4	28	14	5	16	9
	Ramitz (561 m)	.	.	20	113	50	65	—228	20	27	1	19	10	30	21	3	26	[illegible]

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 58. Welche Lindenart honigt besser, die kleinblätterige oder die großblätterige?
L. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Die großblätterige oder Sommerlinde blüht etwas früher als die kleinblätterige Winterlinde, letztere aber wird — wenigstens hier — von den Bienen eifriger beflogen, vielleicht deshalb, weil zur Zeit ihrer Blüte die meisten Trachtquellen schon versiegt sind. Es gibt aber Jahre, in denen weder die eine Art noch die andere Honig liefert, obwohl sie von den Bienen derart umsummt werden, daß man glauben möchte, Schwärme suchen sich darauf niederzulassen. Sieht man abends auf die Wage, so zeigt sich nicht die mindeste Zunahme. Im allgemeinen habe ich feststellen können, daß die hier ziemlich häufigen Linden beider Gattungen den Bienen per Stock in günstigen Jahren etwa 1½ Kilogramm Honig liefern, die Akazien hingegen 5, die Esparsette, wenn größere Flächen derselben in der Nähe sind, 10 Kilogramm und darüber.

Frage 59. Honigt die unveredelte Kirsche besser als die veredelte?
L. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Das wird sich kaum je mit Sicherheit feststellen lassen, doch glaube ich auf Ihre Frage bejahend antworten zu sollen.

Frage 60. Wie hoch wird 1 Kilogramm garantiert reines Bienenwachs in Knollen bezahlt?
A. W. in H. (Steiermark).

Antwort. Soweit mir bekannt, bieten Händler jetzt 16 bis 18 Kronen per Kilogramm.

Frage 61. Welcher Preis per Kilogramm Innengut eines Volkes (Bau, Brut, Volk und Vorräte) mag nach den gegenwärtigen Preisverhältnissen gerechtfertigt sein?
Zweigverein A. (Steiermark).

Antwort. Ist das Volk weiselrichtig und der Bau noch jung, so mögen 15 Kronen gerechtfertigt erscheinen. Ist das Volk aber weisellos, hat also mutmaßlich größere Mengen an Blütenstaub, oder besitzt es alten schwarzen Bau, dann mag die Hälfte davon auch schon zu viel sein, zumal das weisellose Volk an sich wertlos ist.

Frage 62. Suchen die Bienen vorzugsweise jene Trachtquellen auf, die sich in der Richtung ihres Ausflugloches befinden?
Zweigverein A. (Steiermark).

Antwort. Ich glaube, daß die Bienen besonders nach jener Richtung fliegen, aus der ihnen Nektarduft entgegenströmt.

Frage 63. Zu welchem Preise kann man jetzt Bienenschwärme berechnen?
J. H. in S. (Salzburg).

Antwort. Im Mai mag das Kilogramm Schwarmbienen mit 25 Kronen, im Juni mit 10 Kronen, im Juli mit 5 Kroenn zu berechnen sein. In Gegenden mit späterer Entwicklung der Pflanzenwelt mögen sich diese Zahlen entsprechend verschieben. Auch ist zu berücksichtigen, ob Aussicht auf Spättracht besteht; denn dort, wo solche fehlt, sind spät gefallene Schwärme in unseren Tagen, wo es an Zucker zur Auffütterung mangelt, geradezu wertlos. Das alte Sprichwort: „Ein Schwarm im Mai ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun' ein fettes Huhn, ein Schwarm im Jul' ein Federspul'" hat besonders jetzt seine volle Berechtigung.

Frage 64. Kann man den Saft der Zuckerrübe, wenn entsprechend eingekocht, zur zeitlichen Herbstfütterung der Bienen verwenden, ohne deren Überwinterung zu gefährden?
J. E. in L. (Steiermark).

Antwort. Wenn die Bienen solchen Saft aufnehmen, so wird er ihnen gewiß nicht schaden, besonders wenn sie hiebei noch fleißig Ausflüge machen können.

Frage 65. Ich habe einen großen Vorrat an ausgebauten Rähmchen. Ist es zweckmäßig, den Schwärmen solche einzustellen, statt sie bauen zu lassen? **J. G. in B. (Kärnten).**

Antwort. Vergleichende Versuche, die ich in dieser Richtung vor Jahren machte, haben mich belehrt, daß die mit vollem Bau versehenen Schwärme den anderen, die sich erst ihren Bau aufführen müssen, um nichts vorkommen.

Frage 66. In einer Bienenzeitung wird Nigella hispanica (Jungfrau im Grünen) als besonders gute Honigpflanze empfohlen. Bitte um Mitteilung, wo man Samen dieser Pflanze erhalten kann. **E. R. in C. (Sachsen).**

Antwort. Jede Samenhandlung besorgt solchen. Die Pflanze mit ihren zahlreichen blauen Blüten bildet einen schönen Gartenschmuck, ist besonders zur Umfassung der Beete geeignet und zählt unter die besten Honigspender.

Frage 67. Da heutzutage Bienenvölker sehr gut bezahlt werden, möchte ich eine Reihe von Ablegern machen, um sie dann als Stöcke zu verkaufen. Wie soll ich hiebei vorgehen?
J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Verschiedene Rezepte zur Herstellung von Kunstschwärmen mitzuteilen, überschreitet den Raum und auch den Zweck des Fragekastens. Solche mögen Sie in einem der zahlreichen Lehrbücher der Bienenzucht aufsuchen. Von Ihrem Vorhaben möchte ich Ihnen indes abraten! Auch der Honig hat jetzt sehr hohen Preis, so daß sich der Betrieb nach einer möglichst großen Honigernte besser rentiert als der nach neuen Völkern, die doch heuer nichts mehr abliefern könnten. Die Bildung von Kunstschwärmen geht aber offenbar auf Kosten des Honigertrages. Was werden Sie dann, wenn der Herbst keine nennenswerte Tracht liefert, mit den geschwächten Völkern und den selbstgeschaffenen Schwärmen anfangen, falls Sie keinen oder zu wenig Zucker erhalten, um selbe winterständig machen zu können? Gar leicht könnte dann Kuh und Kalb verloren sein!

Frage 68. Alle meine Bienenvölker fliegen sehr schön, bloß eines derselben fliegt, obwohl es stark und weiselrichtig ist, sehr schwach. Was mag die Ursache hievon sein?
A. F. in M. (Steiermark).

Antwort. Wer könnte das mit Sicherheit bestimmen! Reizen Sie das Volk durch leichte

Fütterung mit verdünntem Honig und es wird nach wenigen Stunden ebenso lebhaft fliegen als die anderen, vorausgesetzt, daß es wirklich stark und weiselrichtig ist.

Frage 69. Gibt es eine Broschüre, welche sich mit dem Betrieb der Bienenzucht im Breitwabenstock befaßt?

A. K. in U. (Steiermark).

Antwort. Der Betrieb der Bienenzucht bleibt sich in allen Stockformen — mit Ausnahme des Kuntzschstockes — so ziemlich gleich und ist vorzugsweise persönliche Angelegenheit! Doch befaßt sich das Lehrbuch von Franz Richter, soviel mir bekannt, ausschließlich mit dem Breitwabenstock.

Frage 70. Womit kann man die Innenwände der Strohstöcke, welche von ruhrkranken Völkern stark beschmutzt wurden, reinigen?

R. K. in K. (Schlesien).

Antwort. Lauwarmes Wasser löst die Flecken in kurzer Zeit derart auf, daß sie leicht weggewischt werden können. Nachheriges Abspülen mit reinem Wasser beseitigt alle Unreinigkeit vollkommen. Die Ruhrflecken sind übrigens nicht ansteckend; daß sie aber möglichst entfernt werden müssen, ist selbstverständlich.

Nochmals die Reismelde. Aus Salzburg wird mir geschrieben: „Ich habe mich im vorigen Jahre leider ebenfalls verleiten lassen, einen Versuch mit der Reismelde zu machen. Der Ertrag mag, wenn man die Samenkörner z ä h l t, allerdings ein tausendfacher sein, wenn man sie aber wägen würde, so schrumpft dieses Erträgnis sehr zusammen, denn die Körnlein sind kaum größer als gewöhnlicher Grieß, so daß es vieler Pflanzen bedarf, um auch nur e i n Kilogramm zu ernten. Obendrein sind die Körner ihrer Bitterkeit wegen als Brotfrucht nicht verwendbar; sogar die Hühner wollen sie nicht fressen, wenn sie nicht vorher entbittert wurden. Dabei ist selbst die Roßkastanie leichter zu entbittern als die Reismelde. An Nährwert kommt ihr letztere gleich. Eine Biene habe ich auf den Blüten der Reismelde n i e gesehen." — Ich füge diesen Worten bei, daß die Reismelde, wie schon der Name sagt, eine Abart des bei uns allgemein verbreiteten Unkrautes „Mulde" ist, der sie in ihrer ersten Entwicklung v o l l k o m m e n gleicht. Gleich dieser wuchert sie auch auf dem schlechtesten Boden, wo andere Kulturpflanzen nicht gedeihen, üppig fort. Dort mag sie am Platze sein, aber an Stellen, wo Korn, Weizen usw. gedeihen, säe man die Samen dieser Pflanzen, nicht aber die der Reismelde!



Rundschau.

Von Franz R i c h t e r, Wien, X.

Pollenverbrauch eines Bienenvolkes. Die Menge des von einem Bienenvolke jährlich verzehrten Pollens ist sehr bedeutend. Die Schätzung der Durchschnittsmenge im Stadium der Bienenfütterung ist nicht leicht möglich, jedoch haben wir nichtsdestoweniger einige Anhaltspunkte, welche uns erlauben, den Verbrauch daran abzuschätzen. Wenn ein Bienenvolk während der Trachtzeit weisellos wird und keine Brut zu füttern hat, wächst der Vorrat an Pollen ungemein rasch und eine Anzahl Waben werden in kürzester Zeit mit Pollen gefüllt. Man kann nicht annehmen, daß weisellose Völker mehr Pollen sammeln als normale, ja es wurde festgestellt, daß das Pollensammeln im ersteren Fall vermindert wird, so daß man mit großer Sicherheit schließen kann, daß wenn Brut vorhanden gewesen wäre, der Pollenvorrat ebenso rasch aufgezehrt worden wäre, als er eingetragen wurde. Es ist daher eine feststehende Tatsache, daß ein Bienenvolk zur Brutzeit viele Wabenpollen verbraucht, und daß eine gute Pollenquelle für die Bienenzüchter von höchster Wichtigkeit ist. Hier sei noch erwähnt, daß eine Pollen sammelnde Biene weniger zur Bestäubung der Blüten beiträgt als eine, die Nektar sammelt. Jene mögen ja auch die Blüten befruchten, aber gleichzeitig entziehen sie den Pflanzen einen Teil des Pollens, von dem die Befruchtung abhängt, auch geschieht das Sammeln des Pollens nach den neuesten Forschungen zumeist im Fluge, während die nektarsuchende Biene sitzend die Nektarien absucht. Der in den Körbchen gesammelte Honig geht für die Bestäubung der Blüten ebenfalls verloren.

Honigverbrauch im Bienenstock. Die Menge Honig, welchen ein mittelstarkes Bienenvolk in einem Jahre zu seinem Unterhalt braucht, wird von Homell im Durchschnitt auf 240 Kilogramm geschätzt, und zwar zum Unterhalt der Bienen 200 Kilogramm, zum Füttern der Brut 35 Kilogramm, zur Wachsbereitung 5 Kilogramm.



Aus Nah und Fern.

Der Österreichische Breitwabenstock. In den heurigen, der Biene so günstigen Frühjahre hat der österreichische Breitwabenstock sich ebenfalls v o r z ü g l i c h b e w ä h r t und alle anderen Stocksysteme in der raschen Brut- und Volksentwicklung weit übertroffen. Bereits anfangs Mai waren alle zwölf Brutrahmen total besetzt und konnten bereits die Honigräume aufgesetzt werden, welche zu Pfingsten schon nahezu voll Honig waren. Diese Tatsache wurde nicht nur auf Privatbienenständen, sondern auch in der Österreichischen Imkerschule, woselbst zirka 30

der verschiedensten Bienenwohnungssysteme mit gleicher Bienenrasse bevölkert sind und mit gleicher Sorgfalt bei gleichen Trachtverhältnissen behandelt werden! Besonders der zwölfrahmige Brutraum bewies seine Berechtigung. In Jahren mit minder guten Trachtverhältnissen braucht man ja bloß bis zu 10 Brutrahmen bis zum Aufsetzen des Honigraumes besetzen lassen; aber in guten Honigjahren ist dieser zwölfrahmige Brutraum ein hoch schätzenswerter Vorteil. Die Zentralleitung kann daher mit vollem Gewissen den österreichischen Breitwabenstock bei Neuanlagen von Bienenständen aufs beste empfehlen. Leider ist er derzeit fast nirgends in tadelloser Ausführung erhältlich und der Preis ist um das Mehrfache gestiegen. Die Zentralleitung will für die kommende Zeit zirka 400 bis 500 österreichische Breitwabenstöcke auf Vereinskosten bestellen und zum billigsten Preise an Mitglieder abgeben. Wer solche Stöcke wünscht, möge auf einer Korrespondenzkarte kurz und bündig an die Vereinskanzlei schreiben: „Unterzeichneter ersucht, für ihn .. Stück österreichische Breitwabenstöcke an die Adresse ...... in ..... zu besorgen.“ Diese Karten werden gesammelt und bei Abgabe der Stöcke der Reihe nach berücksichtigt werden. Vielleicht kommen wir auf diese Weise auf 1000 und mehr Stücke, was den Preis dann natürlich verringern würde. Wer zu den Stöcken gleich je ein Absperrgitter wünscht, muß dies dazu bemerken; denn das Material hiezu müßte von der Regierung erst angesprochen werden. Nach Sammlung der Bestellungen wird die Zentralleitung mit einer großen Fabrik einen Abschluß machen und im „Bienen-Vater“ die Preise und Näheres bekannt geben. Die allgemeine Einführung des Breitwabensystems würde der österreichischen Imkerschaft zum Segen gereichen. Die einzelnen Bienenwohnungserzeuger kommen bei dieser Aktion auch nicht zu kurz, da sie jetzt im Kriege nicht lieferungsfähig sind und dann im kommenden Frieden durch die allgemeine Einführung der Breitwabenstöcke umfangreiche Geschäfte machen können. Imker, sorgt schon jetzt für das kommende Jahr, und nicht erst, wenn der Schwarm am Baume hängt!

Osw. Muck.

Rähmchenholz. Auch an Rähmchenholz herrscht zurzeit empfindlicher Mangel. Es wird daher unsere Leser freuen, zu vernehmen, daß die Firma C. Stölzles Söhne, Aktiengesellschaft für Glasindustrie, Wien, IV/1., Rechte Wienzeile 29, von ihrem Sägewerk in Brühl bei Weitra Rähmchenstäbe in den Handel bringt. Ein Bund Rähmchenstäbe enthält 60 Stück von 1 Meter Länge. Die Stäbe sind aus bestem trockenen Lindenholz angefertigt, gleich und sauber geschnitten. Dieselben können von der Firma Stölzles Söhne, Wien IV/1, oder vom Sägewerk der genannten Firma in Brühl bei Weitra bezogen werden. Ein Bund Stäbe kostet K 10.50 mit 5 % Rabatt ab Wien Magazin oder ab Säge Brühl bei Weitra.

Frühzeitiger Bienenschwarm. Herr Michael Pilz in Remmelbach erhielt am 18. April l. J. einen normalen, 2 Kilogramm schweren Bienenschwarm. Weiters zeigten uns die Mitglieder Herr Rupert Leitner in Fuschl am See und Herr Josef Selnhammer in Wien am 26. April einen Bienenschwarm an.

Todesnachricht. Jovan Živanović, Professor am serbischen Gymnasium zu Karlovitz (Syrmien) und der größte Bienenzüchter bei den Serben in Österreich-Ungarn, ist am 28. November 1916 in Karlovitz im 76. Jahre gestorben. Die Serben nennen ihn den serbischen Dzierzon. Bis zu seinem Tode war er Schriftleiter des „Srpski Pčelar“, in welchem er sehr viele Artikel geschrieben hat. Im Jahre 1893 hat er ein Buch über Bienenzucht herausgegeben, welches bei den Serben das beste ist. Auch im „Bienen-Vater“ hat er einmal (1893, Nr. 4) gegen die Metzgerische Hypothese (Die Bienenkönigin ein Zwitter. Es gibt keine Parthenogenesis) geschrieben. An vielen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen hat er teilgenommen und war immer mit den ersten Prämien honoriert. Živanović hat einen Bienenstock konstruiert, welcher „Amerikanka“ genannt wird und umfaßt 16 Rähmchen von der Größe 27/26. Das Flugloch ist auf der längeren Seite nach dem fünften Rähmchen (Kaltbaustellung). Dieser Bienenstock ist bei den Serben in Ungarn, Kroatien und Slavonien der verbreitetste. Živanović war lebenslänglicher Ehrenpräsident des serbischen Bienenzüchtervereines in Ruma (Syrmien). Mit ihm ist ein begeisterter Anhänger der edlen Imkerei ins Grab gesunken, aber in den Herzen seiner Schüler wird sein Andenken fortleben. Jovan Živanović ruhe in Frieden! — Sima Žigić, Pfarrer in Kevepallos (Ungarn).

Zustände, wie sie der Krieg zeitigt. Wenn ein großer Heerführer nicht nur den Soldaten an der Front, sondern auch jeden Staatsbürger im Hinterlande zum „Durchhalten“ ruft und unsere Nerven lobt, so treten doch mehr und mehr Zustände zutage, über die zu urteilen, ob es Kraft- oder Schwächezustände sind, nur ein Jurist oder ein Arzt sein Gutachten abgeben könnte. Sicher ist, daß die Mehrzahl der Menschen — die Bienenzüchter nicht ausgenommen — trachtet, den Säckel zu füllen, um durchzuhalten, und vielleicht darüber hinaus. Daß dem so ist, beweist folgender Fall: Es kamen da eines Tages beim Postamte X. zwei ganz neue und bevölkerte Original-Krainer an. Versender, eine bekannte Firma in Krain, Adressat ein Jünger des Herrn. Die Bestellung erfolgte zeitlich, doch es kam lange nichts. Und als sie zugeflogen kamen, da kosteten sie um so und so viel mehr als vereinbart wurde. Die Folgen waren Verweigerung der Annahme. Auf telegraphische Anfrage des Postamtes, was mit den Völkern zu geschehen hat, kommt keine Antwort. Das schöne Wetter draußen lockt die Immlein heraus aus den warmen, staubigen, mit vielen Packerln und diversen Gerüchen überfüllten Räumen, doch eine Erlösung für die Gefangenen kommt lange nicht; die werden unter frisch ankommendem Packerlwerk noch tiefer begraben. So oft ich auf der Post zu tun hatte, habe ich die Stöcke beschaut und beim Brausen gewässert. Nach acht Tagen entschließt sich das Postamt, die Völker zurückzusenden, in ihre Heimat Krain. Man rechne: 7 Tage Herfahrt, 8 Tage Lagerung und 7 Tage zum Rücktransport. Was hätten die Völker in drei Wochen bei der schönen Tracht geleistet, 1 Kilo Honig mit 20 Kronen, einen Schwarm mit 50 Kronen angenommen? Nur

ist der Versender um eine Erfahrung reicher. Die hohen Postspesen und Telegrammgebühren werden ihm für die Zukunft zur Richtschnur dienen. Wird vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus der Hebung der Bienenzucht durch solche Zwischenfälle gedient? Ich zweifle und mit mir jeder Imker. Und die Anfänger? Denen vergeht die Lust zu der edlen Imkerei. Achtung, Käufer und Verkäufer, die Biene ist doch keine Greislerware! Jos. Stuchlik, Neulengbach.

Ersatz für Spiritus bei der Herstellung künstlicher Mittelwände. Bekanntlich wird bei der Herstellung der Mittelwände ein Gemisch von Spiritus mit Wasser oder mit Milch zwecks Verhütung eines Anklebens der Wachsmasse an die Gußform verwendet, und zwar in der Art, daß die Form mit dieser Flüssigkeit vorher begossen wird. Die Beschaffung von Spiritus, ob rein oder denaturiert, ist nun aber in den letzten Jahren ungemein schwierig geworden; es gelingt selbst zu den höchsten Preisen kaum die tatsächlich notwendige Menge aufzutreiben. Das von der Zentrale für diesen Zweck zugewiesene Spiritusquantum (pro 32 Stöcke 1 Liter Brennspiritus) reicht lange nicht hin, um die erforderlichen Mittelwände herzustellen. Auch ist Brennspiritus für diesen Zweck nicht besonders geeignet, da der anhaftende Geruch der Denaturierungsmittel selbst bei Verdünnen mit Wasser stark hervortritt und den Bienen äußerst lästig ist. Man kann es bemerken, wie schwer sich die Bienen dazu entschließen, den Bau der künstlichen Mittelwände anzusetzen. Dazu kommt noch der Nachteil, daß es vorkommen kann, daß bei reichlicherer Verwendung von derartigen Lösungsmitteln selbst im Honig der unangenehme Pyridingeruch wahrnehmbar ist. Um diesen Übelständen abzuhelfen, verwende ich seit einer Zeit mit gutem Erfolge an Stelle des genannten Lösungsmittels einen Preßsaft aus rohen Kartoffeln. Die Kartoffeln werden gewaschen, auf einem Reibeisen abgerieben und durch einen Leinen- oder Flanell-Lappen gepreßt. Der Preßrückstand wird noch mehrmals mit Wasser übergossen und wieder abgepreßt, so daß aus fünf bis sechs mittelgroßen Kartoffeln ungefähr 1 Liter Saft erhalten wird. Der Saft ist milchig trüb und darf keine Kartoffelfasern enthalten und muß mit Rücksicht darauf, daß er bald verdirbt, sofort verwendet werden. — Die Anwendung erfolgt genau so wie bei Spiritus. — Johann Robaczek, Laborant an der k. k. Allgem. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel, Czernowitz.

Aufruf.

Die Bukowinaer Bienenzüchter haben durch den Krieg großen Schaden erlitten und viele Vereinsmitglieder beklagen neben sonstigen großen Verlusten auch die Vernichtung ihrer gesamten oder doch eines großen Teiles ihrer Bienenstöcke.

Da die im eigenen Lande mögliche Hilfe durch Abgabe von Schwärmen nur eine sehr bescheidene sein kann, richtet der Landesverband der Bukowinaer Bienenzuchtvereine an glücklichere Imkergenossen auch außerhalb der Bukowina die Bitte, den hiesigen Bienenzüchtern durch Abgabe von Schwärmen zu mäßigen Preisen, dann auch durch Überlassung von überzähligen, in gutem Zustande befindlichen leeren Stöcken, und zwar womöglich österreichischen Breitwabenstöcken und Wiener Vereinsständern, und von brauchbaren Bienenzuchtgeräten an die Hand zu gehen.

Bemerkt wird, daß die Sendung lebender Bienen wegen der schwierigen Transportverhältnisse nur aus nicht zu großer Entfernung in Betracht kommen könnte.

Zuschriften werden an den Landesverband der Bukowinaer Bienenzuchtvereine in Czernowitz, Dr. Reißgasse 10, erbeten.

W. Adametz,
Reg.-Rat, k. k. Land.-Kult.-Insp.
Obmann.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Herr Oswald Tanhauser, Mitglied des Zweigvereines Leibnitz, fand auf dem Felde der Ehre den Heldentod.

Honigspenden. Wir stehen heuer vor einer guten Honigernte; so manche Bienenzüchter dürften größere Mengen von Honig schleudern; sie werden gebeten, der Spitäler und Rekonvaleszentenheime zu gedenken und entweder direkt oder im Wege der Zentralleitung Honigspenden abzugeben. Wir werden im „Bienen-Vater“ die Namen der edlen Spender festhalten. Wer direkt spendet, möge dies für den kommenden Jahresbericht vormerken lassen.

Bedeutende Auslagen des Vereines. Dadurch, daß hunderte und hunderte Anfragen an die Vereinskanzlei und die amtierenden Vereinsfunktionäre ohne Retourmarke gestellt werden, erwachsen dem Vereine bedeutende Auslagen, welche zu dem geringen Mitgliederbeitrage im krassen Mißverhältnisse stehen. Jeder Fragende, der kein markiertes Kuvert oder keine Antwort-Korrespondenzkarte zur Beantwortung beilegt, möge sich nicht wundern, wenn die Antwort ausbleibt. So laufen z. B. fortgesetzt Anfragen verschiedensten Inhaltes an den Vereinspräsidenten ein und enthalten in der Regel keine Retourmarke; dafür, daß er Zeit und Arbeit opfert, soll er auch noch die hohen Postspesen zahlen?

Bienenschwärme für Kärntner Kriegsinvalide. Herr Johann Vaschauner in Wachsenberg, Post Feldkirchen in Kärnten, ist bereit, einige Schwärme an Kärntner Kriegsinvalide gegen bloßen Ersatz der Versandspesen zu überlassen.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Herr Karl Czapp, Wien IX K 4.—, Herr

Hans Platzer, Wr.-Neustadt K 30.—, zusammen K 34.—.

Spende für das Österreichische Rote Kreuz. Herr Heinrich Koller, Bahnmeister, Neulengbach K 16.—.

Sinnreiche Spende. Der Zweigverein Heidenpiltsch spendete voriges Monat dem Kanzleipersonale des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht Eier, Erbsen und einige Stück Butter. Das Kanzleipersonal, welches das ganze Jahr hindurch so brav und treu für die Imker arbeitet, war darüber hoch erfreut und dankt gleich der Zentralleitung vielmals für diese Spende.

K. k. Handelsministerium.

Z. 4648/P. ex 1918.

Versendung lebender Bienen.

Wien, am 16. April 1918.

An alle k. k. Post- und Telegraphen-Direktionen.

Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht hat angesucht, Pakete mit lebenden Bienen ausnahmsweise auch dann zur Beförderung als dringende Pakete anzunehmen, wenn sie den in § 100 P. O., Z. 3, festgesetzten Maßen nicht entsprechen und mit einer Wertangabe versehen sind. Das Ansuchen wurde mit den durch den Krieg außerordentlich erschwerten Beförderungsverhältnissen und den volkswirtschaftlichen, aus dieser Zulassung sich ergebenden hervorragenden Vorteilen begründet.

In Würdigung dieser Gründe findet sich das Handelsministerium bestimmt, auf Grund des § 5, Z. 2, P. O. folgendes zu verfügen:

1. Pakete mit lebenden Bienen dürfen ausnahmsweise für heuer zur Beförderung als dringende Pakete bis zum Höchstgewichte von 15 Kilogramm mit einer Höchstausdehnung von 1 Meter Länge, 30 Zentimeter Höhe und 35 Zentimeter Breite aufgegeben werden. Die Pakete müssen mit besonderen Handhaben zum Tragen versehen sein. Die besonderen Bestimmungen des Anhanges 2 zur P. O. II. 1 f und 2 b und c müssen genau beobachtet werden. Eine Wertangabe ist nicht gestattet. Im übrigen gelten die sonstigen Bedingungen für dringende Pakete.

2. Bei einem Postamte dürfen an einem Tage (von einem oder mehreren Absendern) höchstens zusammen drei solche Sendungen aufgegeben werden; die k. k. Direktionen sind jedoch ermächtigt, diese Zahl ausnahmsweise zu erhöhen, wenn dies die Paketabteilungsverhältnisse gestatten.

3. Wird ein Mißbrauch wahrgenommen (z. B. Versendung anderer Gegenstände mit einer falschen Inhaltsangabe) oder ergeben sich betriebsdienstliche Schwierigkeiten, so können die k. k. Direktionen die Annahme für einzelne Orte oder allgemein für den Direktionsbezirk enstellen. Ebenso behält sich das Handelsministerium den jederzeitigen Widerruf vor.

4. Dies ist durch das Amtsblatt (unter Berufung auf § 5 P. O.) den Postämtern zur Kenntnis zu bringen.

Die beteiligten Kreise werden durch den Reichsverein verständigt werden.

Für den k. k. Handelsminister.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 12. Juni 1918, nachmittags 5 Uhr, in der Österreichischen Imkerschule statt. Bei derselben wird Herr Schriftleiter Alfonsus einen Vortrag über „Königinzucht und Kunstschwarmbildung" verbunden mit praktischen Vorführungen halten. Gäste herzlich willkommen.

Der Zweigverein Ladendorf und Umgebung hält Sonntag, den 16. Juni 1918, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthaus Reisenleitner in Ladendorf eine Wanderversammlung ab, zu welcher der Wanderlehrer Herr Alois Alfonsus von der Zentrale delegiert wurde. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — Der Schriftführer: Janda.

Bezirksversammlung des Ybbsgaues. Sonntag, den 7. Juli, nachmittags um ½3 Uhr, findet die diesjährige Bezirksversammlung des Ybbsgaues, das sind die Zweigvereine für Bienenzucht in den Bezirken Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs, in Opponitz statt, wozu an alle Imker dieses Gebietes die höfliche und dringende Einladung ergeht. Gäste willkommen. — Regierungsrat Hans Zimmermann als Obmann. Hans Pechaczek, Geschäftsführer.



Vereinsnachrichten.

Todesfall. Der allverehrte Obmann des Zweigvereines Mureck und Umgebung, Herr Josef Weitlitsch, wurde am 25. April unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Zweigverein Mureck verlor dadurch seinen langjährigen verdienstvollen Obmann. Ehre seinem Andenken!

Todesnachricht. Am 8. Mai l. J. verschied nach langem Leiden das langjährige Mitglied des Zweigvereines Oberndorf-Raabs, Herr Franz Rabl in Pfaffenschlag. Der Verstorbene war ein eifriger Bienenzüchter und eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Die Imkerschaft wird ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von **Koch & Werner**, Wien, VII., Halbgasse 11.

Gemüsesamenzucht goldeswert!

57-VI.

infolge der allgemeinen **Knappheit** und unglaublicher Teuerung an Sämereien. Jeder Bienenzüchter und Landwirt sollte daher sofort Samenzucht treiben, die große Vorteile bietet und das beste **Kriegsgeschäft** sichert. Lesen Sie das neue erfolgreiche Werk von Stopje: **Die Gemüse-Samenzucht im Felde und im Garten.** Mk. 1·60.

Alfred Michaelis Verlag, Leipzig.

Altdeutsche Bienenkörbe

zu kaufen gesucht, 58-VI.

neu oder gebraucht. Anträge mit Preisangabe an die **Gutsverwaltung Stattenberg, Maxau bei Pöltschach.**

Garantiert echter Bienenhonig



wird zu kaufen gesucht.

Zuschriften sind zu richten an das

Reformkaufhaus 55-VII.

Wien, VI., Liniengasse 33.

Wiener Vereinsständer
und
Richter'sche Breitwabenstöcke

sind noch zu haben bei 56-VII.

Karl Bene, Tischlerei, Waidhofen a. d. Ybbs.

Slibowitz, Kirschgeist

und andere gebrannte Schnäpse kauft in großen oder kleineren Mengen

ALOIS ALFONSUS, WIEN,

XVI., Hasnerstraße 105.

Brauche für meine Schüler (Wandervögel) **alte gute Guitarren** und tausche selbe eventuell mit Honig oder echtem Wachs von eigenem Bienenstand. Zuschriften an **Raim. Gruner,** Wien, XVIII/1, Cottagegasse 27. 60-VI.

Einbanddecken zum „Bienen-Vater" Jahrgang 1917 können aus der Vereinskanzlei zum Preise von K 1·— (samt Zusendung K 1·50) bezogen werden.

Kleiner Anzeiger.

Derzeit können anonyme Anzeigen nicht mehr aufgenommen werden.

Jedes Quantum Honig kauft J. Langer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47. 24-XII.

Schwärme zu kaufen gesucht. Ernst Salitschek, Berndorf, N.-Ö. 47-VI.

„Die Bienenzucht" von Freiherrn v. Ehrenfels (1829) samt dessen Autographie, tadellos erhalten, sowie 22 komplette Jahrgänge „Bienen-Vater" (1895—1917) zu verkaufen. Adresse: Ignaz Schwarz, Vöslau, Badenerstraße 18. 48-VI

Breitwabenstöcke (Stumvoll) hat abzugeben der Obmann des Zweigvereines Wr.-Neustadt. 49-VI.

Schleudermaschine für 3 oder 4 Breitwaben-Rähmchen, massiv und gut erhalten, kauft Viktor Herbeck, Spielfeld, Steiermark. 52-VI.

Kuntzsch'sche Zwillingsstöcke samt Zugehör kauft Johann Jauschnig in Unter-St. Kunigund bei Marburg, Steiermark. 53-VI.

Suche in jeder Anzahl tote Königinnen, Drohnen, Arbeiter, Waben, Weiselwiege, Eier, mit Mottenraupen besetzte Waben der Biene zu kaufen. Angebote mit Preis und Stückzahl an O. Muhr, Insektenhändler, Wien, XV., Mariahilferstraße 172, zu richten. 54-VI.

Bienenzuchtlehrkurs verbunden mit Praktikum für Gartenbau und Kleintierzucht für Personen gebildeten Standes. Honorar mäßig. 3000 m² Übungsgarten. Wl. Erben, Bienenzuchtlehrer, Perchtoldsdorf, Sonnbergstraße 3. 55-VI.

„Bienen-Vater", Jahrgang 1916, gesucht. Paska, Wien, XVIII., Wallrißgasse 127. 56-VI.

Praxis für Imkerin bei geschultem Imker gesucht. Referenz, Zuschrift: Dr. Moriz Ludwig Weiß, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I., Stubenring 12. 57-VI.

Für eine gut erhaltene Bienenstockwage oder ebensolche Dezimalwage gebe einen schönen Vorschwarm samt Kärntner Bauernstock. Ernst Holber, Mieß bei Prävali, Kärnten. 58-VI.

Drei Wiener Vereinsständer, vollständig neu, sind preiswert abzugeben. Greutter, Wiener-Neustadt, Baumkirchnerring 9. 59-VI.

Kunstwaben, garantiert echt, per Kilogramm 25 Kronen, hat abzugeben Roman Filat, Bienenzüchter, Eibiswald, Steiermark. 60-VI.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

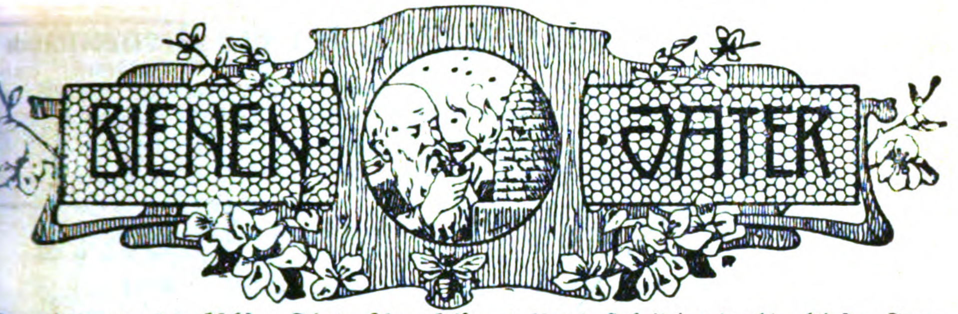
Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und
des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und
des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.

Doppelnummer.



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josepha** stehenden **Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

r „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis rägt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland eltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postt bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden nats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonsus.**

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 7/8. **Wien, am 1. Juli 1918.** L. Jahrgang.

Ein hoher Besuch in der Imkerschule.

Die Österreichische Imkerschule wurde n Sonntag, den 2. Juni, nachmittags, ch einen sehr hohen Besuch ausgezeich. Es erschien Seine k. u. k. Hoheit der rchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator mit fünf seiner nder, und zwar den Erzherzoginnen argareta, Maria Antonia, Assunta d den Erzherzogen Anton und anz Josef, um die Imkerschule zu ichtigen und sich über den Bienenzuchtrieb aufklären zu lassen. Die hohen iste wurden vom Vereinspräsidenten gent Oswald Muck, dem Vizepräsinten Dr. Ernst Radda Ritter von slowstein und dem Schriftleiter Direk-Al. Alfonsus empfangen und rüßt. Der Zufall wollte es, daß gerade diese Zeit um 3/4 Uhr nachmittags schöner Schwarm auf einem hohen ume saß. Die angebotenen Bienenschleier wurden von den Hoheiten einstimmig abgelehnt. Der Bienenmeister, Herr Stumvoll, fing nun mit Leiter und Schwarmbeutel den Schwarm ein und warf ihn dann in eine alte Klotzbeute. Nun wurde der ganze Bienenstand besichtigt, die verschiedenen Bienenwohnungsformen erläutert und das Auseinandernehmen des Wabenbaues demonstriert. Besonders das Breitwabensystem erregte großes Interesse, sowie die künstliche Weiselzucht. Der aus einem solchen Stock entnommene Honig wurde nun in der Schleuderkammer ausgeschleudert und eine Kostprobe davon dargereicht. Der Wiener Honig mundete den kaiserlichen Hoheiten vorzüglich. Der Besuch währte fast 2½ Stunden. Mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung verließen die hohen Gäste unsere Imkerschule.

Die Zentralleitung.

Das Jahr 1918 — ein Mißjahr für die Bienenzucht.

Der Kälteeinbruch, welcher Ende Mai erfolgte, hat unsere Bienen am Ausfliegen gehindert. Unsere Träume von reicher Honigernte sind zerstoben. Noch immer bläst der kalte Nordwestwind. Kalte Regenschauer schlagen klatschend an die Fenster und unsere Bienenvölker nagen am Hungertuche. In manchen Gegenden verhungern bereits die Schwärme. Wenn das kalte Wetter noch andauert, steht eine Katastrophe für die heimische Imkerei bevor. — Hoffentlich kommt bald warmes Wetter, damit unsere Bienenvölker vor dem Verderben geschützt sind. In Gegenden mit Spättracht bleibt noch eine Hoffnung für den Imker. **Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß nur rechtzeitige Anmeldungen den Zuckerbezug sichern. Das Vereinsblatt muß von jedem Imker gelesen werden!**

Alois Alfonsus.

Bienenwirtschaftlicher Fachausschuß in Oesterreich.

Die 3. Sitzung des engeren Ausschusses fand am 8. Mai 1918 im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landeskulturrates in Wien statt. Anwesend waren: Ministerialsekretär des k. k. Ackerbauministeriums Freiherr v. Bourguignon, die geschäftsführenden Vizepräsidenten O.-R.-Rat Wohlrab und Dozent Muck, als Vertreter der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Österreichs" Dozent Baßler und Schriftleiter Weippl, des „Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht" Schriftleiter Alfonsus.

Protestiert wird in schärfster Weise dagegen, daß seitens der Zuckerzentrale auch die heurige Frühjahrs-Zuckerverteilung in ganz unmotivierter Weise verschleppt wird und so bei der vorgerückten Zeit eine Notfütterung illusorisch geworden ist. Für den diesmaligen Frühjahrszucker muß der erhöhte Preis wie für Industriezucker, also höher als für Verbrauchszucker, gezahlt werden; ein Protest dagegen hat nichts genützt und wurde unter Hinweis auf die hohen Honigpreise abgelehnt.

Der Präsident der k. k. Österreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien Bernhard Freiherr v. Ehrenfels erklärte sich zur Übernahme des Präsidiums des Fachausschusses bereit.

Die Einigungsaktion der österreichischen Imkerschaft haben die in der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Österreichs" angehörigen Landesvereinigungen begrüßt.

Zur Honigpreis-Frage wurde an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission je ein Gutachten der beiden bienenwirtschaftlichen Hauptkörperschaften betreffend den Preis auf Grund der Gestehungskosten bereits im April erstattet; da seitens der genannten Kommission aber bisher nichts weiter verlautet, wurde im Hinblick auf die in letzter Zeit abermals vorgekommenen Verurteilungen von Bienenzüchtern beim Verkauf von Honig zu K 12·50 und K 14·50 wegen Preistreiberei — wobingegen zum Hohne jeder Kleinhändler oder Kaufmann Honig um K 30·— bis K 36·— ungestraft in den Auslagen halten und feilbieten darf — eine dringliche Eingabe an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission dahin gerichtet, nunmehr allerehestens die neuen Richtpreise festzusetzen, und zwar für österreichischen Honig den des ungarischen, falls dies nicht erreichbar, mit K 18.— für den Imker, K 20.— für den Händler, wobei jedoch auch der Imker bei unmittelbarem Verkauf an den Verbraucher den zweitgenannten Preis verlangen darf; auch dann soll der ungarische Honig nicht teurer verkauft werden als der österreichische. Bezüglich Wachs wurde die Preisfrage offen gelassen; als angemessen kann der auf das Doppelte erhöhte Honigpreis angesehen werden.

In Bezug auf Bienenvölker und Schwärme wird, da zu befürch-

steht, daß bei einer Preisfestsetzung dieselben „vom Markte verschwinden", ebenfalls von einer Preisfestsetzung abgesehen. Über Anfrage Baßler zu internen Vereinszwecken äußerst sich Muck unter allseitiger Zustimmung, daß man für ein Bienenvolk heute das Vier- bis Fünffache des Friedenspreises, bei Schwärmen für 1 Kilogramm K 20.—, bei Spätschwärmen (Juli) die Hälfte als angemessen annehmen kann.

Wegen Zucker zur Herbstfütterung 1918 wurde beschlossen, bereits jetzt ein begründetes Gesuch an das k. k. Amt für Volksernährung einzubringen, daß zur Verminderung schwerer Schädigung der Aktion die Verteilung noch im August abgeschlossen werden kann und daß nicht der hohe Industriezuckerpreis, sondern nur jener für Verbrauchszucker hiefür festzusetzen ist.

Die Freigabe von Material zur Erzeugung bienenwirtschaftlicher Geräte ist im Hinblick auf die staatliche Beschlagnahme von Material und Stroh dringend notwendig. Eine bezügliche Eingabe an das k. k. Handelsministerium wird dahin eingebracht, daß die Materialfreigabe für jene Erzeuger fallweise bewilligt wird, welche im Wege ihrer zuständigen Hauptkörperschaft nachweislich begründet hierum ansuchen.

Wegen Freigabe von Tabak zur Räucherung werden Schritte eingeleitet; wenigstens sollte die Kultur und Verwertung einzelner Tabakpflanzen eventuell der Gartenziertabakarten gegen Entrichtung der Steuer gestattet werden.



Wozu wird Propolis gebraucht?

Von Franz Richter, Wien X.

Das Propolis ist ein Harz, welches die Bienen zumeist von den Blattknospen der Bäume sammeln und dessen sie sich zum Verstopfen und Verschmieren der Spalten und kleinen Unebenheiten ihrer Wohnung bedienen, auch verstärken sie damit den Wabenbau und überziehen die Leichname der in ihren Bau eingedrungenen und getöteten Feinde, um sie vor Fäulnis zu schützen. Sie tragen dieses Harz wie den Pollen auf den Hinterfüßen ein.

Das ist alles, was wir über Propolis wissen.

Wie die Bienen es möglich machen, diesen in unendlich dünnen Schichten auf Waben und Metallbestandteile des Stockes aufzutragen und welches Lösungsmittel sie dabei anwenden, ist uns völlig unbekannt.

Ich vermute, daß das Lösungsmittel, welches dem Propolis die zähe Haftfähigkeit und Luftundurchdringlichkeit verleiht, Drüsensäfte sind, deren chemische Zusammensetzung uns unbekannt. Daß die Bienen ein solches Lösungsmittel besitzen, wird dadurch bewiesen, daß sie altes, hartes Propolis leicht lösen und dann wieder verwenden.

Die uns in Europa bekannte praktische Anwendung des Propolis ist sehr beschränkt. Sie soll jedoch in Rußland und Japan zur Erzeugung von Lackgeschirren aus Holz, die dem kochenden Wasser widerstehen, und anderer feiner Lackware allgemein sein.

M. A. de Zoubareff schrieb seinerzeit an den berühmten Schweizer Bienenzüchter und Schriftsteller Ed. Bertrand: „In Rußland werden Holzgefäße, die dem kochenden Wasser widerstehen müssen, mit einem Lack, der aus Leinöl, Propolis und Wachs angefertigt wird, überzogen, und zwar wird das Propolis zu seiner Reinigung in Wasser, dem man Schwefelsäure zugesetzt hat, gekocht, sodann wird es in heißes Leinöl in den nachfolgenden Gewichtsverhältnissen gegossen: Propolis 2, Wachs 1, Leinöl 4 Teile.

Das Leinöl muß vorher während 15 bis 20 Tagen in einem warmen Ofen, ohne daß es zum Sieden kommt, erhitzt werden.

Die Holzgefäße werden in die obige heiße Mischung getaucht und darin 10 bis 15 Minuten belassen, sodann herausgenommen, erkalten gelassen und mit einem Tuch bis sie glänzen gerieben. Die so lackierten Gegenstände besitzen Hochglanz und Härte.

In ganz Rußland wird Propolis von eigenen Aufkäufern gekauft, welche für die Erlaubnis, es selbst aus den Bienenstöcken der Bauern kratzen zu dürfen, nicht unbedeutende Preise bezahlen.

Meine Versuche mit dem mir von unseren geehrten Lesern freundlichst zur Verfügung gestellten Propolis hatten kein vollkommen befriedigendes Resultat gegeben, ich vermute daher, daß das von Z. angegebene Rezept unvollständig ist, und es wäre daher sehr wünschenswert, wenn russisch sprechende Imker in den Gefangenenlagern, wo lackierte Löffel, Schalen und andere Gegenstände erzeugt werden, Erkundigungen über die Darstellung dieser Lacke einziehen und selbe dann dem Verfasser zur Veröffentlichung mitteilen würden. *)

Eine zweite, noch wichtigere Anwendung des Propolis wäre die zur Konservierung der Leichen oder anatomischer Präparate.

Nach den Forschungen des Verfassers wendete der berühmte Leichenbalsamierer Prof. Efisio Marini zu seinem Verfahren Propolis an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die alten Ägypter tausende Jahre vor Christi dasselbe getan haben.

Prof. E. Marini, nächst Segato, der die Leichen in eine harte, marmorähnliche Steinmasse verwandelte, der berühmteste Leichenbalsamierer, hatte in den Sechzigerjahren ein Verfahren entdeckt, Leichen in bisher unbekannter Weise zu konservieren. Beide Gelehrte haben leider ihr Geheimnis mit sich ins Grab genommen.

Der Schriftsteller Albert Klein berichtet über einen Besuch bei Marini: „Unter anderen Präparaten zeigte er mir einen balsamierten Frauenarm, den er zu meinem größten Erstaunen in jede natürliche Lage brachte, die einzelnen Finger nach einwärts bog und diese dann wie bei einem lebenden Menschen in ihre frühere Stellung brachte; hierauf verfinsterte er den Saal und zeigte mir die Hand gegen eine brennende Lampe gehalten; sie war durchsichtig wie eine lebende Hand."

„Meinem Verfahren gegenüber", sagte Marini, „ist der Zahn der Zeit, der alles vernichtet und vertilgt, ohnmächtig. Nicht nur die äußerlichen Formen bleiben bewahrt, auch das Innere des Körpers mit seinem ganzen Inhalt, jede Ader, jede Sehne, jede Muskel, jeder Nerv — kurz alles bleibt genau so, wie es im Augenblicke war, als mir die Leiche übergeben wurde, und das Fortschreiten der Fäulnis ist ein- für allemal absolut unmöglich gemacht."

Das Verfahren, welches Marini anwendete, könnte man sich etwa so vorstellen, daß er das zu balsamierende Objekt zuerst in der Weise behandelte, wie unser in wissenschaftlichen Kreisen geschätzter Bienenanatom Direktor Ludwig Arnhardt seine Dauerpräparate von Bienenlarven und Weichteilen der Biene herstellt, um es sodann mit dem wasser- und luftundurchlässigen, dabei geschmeidig bleibenden Propolislack zu überziehen. —

Es frägt sich nun, wie verfährt die Biene, wenn es sich darum handelt, einen organischen, leicht in Fäulnis übergehenden Körper mit Propolis zu überziehen und dadurch für das Bienenvolk unschädlich zu machen?

Sobald die Bienen wahrnehmen, daß der von ihnen getötete Feind zu schwer ist, um vor das Flugloch geschleppt zu werden, überziehen sie ihn, nachdem sie ihn vorher glatt geschoren oder die Schuppen, wie beim Totenkopffalter entfernt haben, mit dem für Luft und Wasser undurchdringlichen Propolis. Die Propolisschichte, welche anfänglich ganz dünn war, wird mit der Zeit durch Auftragen neuer Schichten immer dicker.

Ich hatte Gelegenheit, auf der Insel Solta (Dalmatien) eine von den Bienen balsamierte Maus, die jahrelang in dem Stock gelegen haben mußte, da sie mit einer dicken Schichte Propolis überzogen war, zu untersuchen.

Beim Zerschneiden fand ich die Eingeweide der Maus ziemlich gut erhalten, weich, ohne Verwesungsgeruch.

Dieser und noch andere Umstände, deren Aufzählung zu viel Raum erfordern würden, brachten mich auf die unzweifelhaft richtige Vermutung, daß Marini bei seinem Verfahren Propolis angewendet hat.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Dieses Ansuchen wird von dem Präsidium und der Schriftleitung aufs wärmste unterstützt.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Imkerarbeiten im Juli.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Die Schleuder wird weiter fleißig gebraucht. In Frühtrachtgegenden bis nach der Lindenblüte. Dann entfernen wir die Honigaufsätze. Die ausgeschleuderten honigfeuchten Waben besprühe man mit Wasser, bevor man sie wieder in den Stock zurückgibt. Nach dem Schleudern verengen wir die Fluglöcher, man verstreue keinen Tropfen Honig und achte stets auf die Räuberei. Hat man die Brutnesteinschränkung vorgenommen, so gibt man jetzt die Königin wieder frei. Im Juli tauschen wir minderwertige Königinnen aus. Beim Zusetzen einer neuen Königin empfehle ich auch heuer wieder die „Rauchmethode". Das Volk wird am Vormittag entweiselt. Abends wird tüchtig Rauch von Moderholz eingeblasen und das Flugloch hierauf durch mindestens zwei Minuten geschlossen. Dann läßt man die neue Königin einlaufen, gibt ihr einen tüchtigen Puff Rauch nach und schließt nochmals für drei Minuten das Flugloch. Erst am darauffolgenden siebenten Tag sehe man nach, ob schon Eier sichtbar sind. Sieht man solche, dann ist die Sache gewiß gut gelungen, die Königin braucht man dann nicht mehr zu suchen. Nicht früher nachsehen, es könnte die Königin Schaden nehmen.

Die abgeschwärmten Völker untersuchen wir zwei Wochen nach Abgang des letzten Schwarmes. Finden wir Eier, so ist alles in Ordnung. Ist noch keine Eierlage bemerkbar, so kann man die Probe auf Weiselrichtigkeit machen. Wir geben junge offene Brut bei. Finden wir dort am nächsten Tage begonnene Weiselzellen, so ist das Volk weisellos. Die beigegebene Bruttafel wird wieder entnommen und ehemöglichst eine Königin zugesetzt. Die ausgeschleuderten Waben sind mottensicher aufzubewahren. Alte Wabenstücke bewahre ich unter Wasser auf. Da sind sie vor den Motten sicher. Das Wasser wird öfter erneuert, bis es ganz rein bleibt. Dann erhalten wir beim Einschmelzen fast vollkommen salzfreies Wachs.

Den ausgeschleuderten Honig bewahren wir bienensicher auf. Er bleibt so lange an der Sonne stehen, bis sich keine weiße Schicht mehr bildet. Die weiße Schicht schöpfen wir ab. Der Honig wird hierauf am besten in einen trockenen Raum gestellt. Man vergesse nicht, einige Kilogramm an die Sammelstellen für die Spitäler ehestens abzugeben. Die Ernte scheint heuer eine gute zu werden und da können wir schon einige Kilogramm für unsere tapferen Helden spenden, haben wir es doch nur diesen zu verdanken, daß wir noch in der Heimat unsere Bienen pflegen können.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 71. In einer Nummer der „Prager Zeitung" wird erzählt, daß ein amerikanischer Bienenzüchter seine Bienen durch Alkohol zum Berauben fremder Stöcke veranlaßt habe und hiedurch überaus reiche Ernten erzielte. Ist das glaubhaft? J. Sch. in K. (Mähren).

Antwort. Sie deuten selbst an, daß Ihnen die Sache verdächtig vorkommt. Das Märchen ist schon alt, aber es ist nichts so dumm, was nicht immer wieder von sensationslüsternen Redakteuren in ihren Zeitungen wiedergekäut würde. Bedenken Sie nur das eine: Würden die so gefütterten Bienenvölker nicht zunächst ihre Nachbarstöcke berauben, wodurch der eigene Stand jenes amerikanischen Bienenzüchters als erster der Räuberei zum Opfer fiele? Und bei solcher Betriebsweise soll der Mann „überaus reiche Ernten" gemacht haben? Wie lange wird es

denn noch dauern, bis wir den amerikanischen Schwindel völlig durchschauen?

Frage 72. Ist Rohzucker zur Auffütterung der Bienen verwendbar? J. H. in G. (Steierm.).

Antwort. Jede Art Zucker, welche die Bienen aufnehmen, ist, wenn er zur Zeit, da sie noch regelmäßige Ausflüge machen können, in kleinen Portionen gereicht wird, so daß sie ihn gut invertieren und verarbeiten können, meines Erachtens zur Auffütterung verwendbar.

Frage 73. Durch unglücklichen Zufall kam in einen meiner größeren Honigtöpfe Petroleum. Wie könnte ich diesen Honig verwerten, da er doch weder für den menschlichen Konsum noch zur Fütterung der Bienen geeignet ist? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Versuchen Sie es, den Honig durch Zusatz von etwa 70% Wasser und eines Gärungs-Erregers (Hefe) in geistige Gärung zu versetzen und dann Branntwein daraus zu machen, der heutzutage sehr gut gezahlt wird, so daß manche den besten Honig in dieser Weise verwerten, wobei sie ein höheres Erträgnis erzielen als die Höchstpreise für Honig zulassen. Natürlich bedarf es hiezu behördlicher Erlaubnis, die Ihnen in diesem Falle wahrscheinlich nicht verweigert werden würde. Fragen Sie zuerst bei der k. k. Hauptmannschaft Ihres Bezirkes an.

Frage 74. Mein schönster Breitwabenstock wurde mir im heurigen Frühjahre schon dreimal weisellos, obwohl ich ihm jedesmal aus meiner Weiselzucht junge Königinnen zusetzte. Was mag die Ursache sein? S. H. in M. Z. (Steierm.).

Antwort. Die zugesetzten Weisel wurden nicht angenommen! Vielleicht gehören Sie auch zu jenen, welche den Bienenstock für einen Guckkasten halten, in welchen man recht oft hineinschauen soll, weil darin stets Neues zu sehen ist.

Frage 75. In Abschnitt 16 der Broschüre von Muck „Behandlung des Breitwabenstockes" wird geraten, behufs Schwarmverhinderung die Königin von Mitte Mai bis Mitte Juni durch Gitter auf 4 Rähmchen abzusperren und das Flugloch im anderen Teile des Brutraumes mit Keilen zu verlegen. Was geschieht nun mit den Drohnen, welche sich in dem abgesperrten Raume befinden, da sie durch das Gitter keinen Ausweg finden können? R. K. in K. (Schlesien).

Antwort. Ich habe die Künstelei mit dem Absperren der Königin zur Zeit der Volltracht noch nie versucht, halte sie auch nicht für zweckmäßig, weil man ja nie mit Sicherheit voraussehen kann, ob nicht zu ganz ungewohnter Zeit eine vorzügliche Tracht einsetzt — wie voriges Jahr z. B. in hiesiger Gegend im Monat Juli bis Mitte August —, wo starke Völker offenbar mehr leisten als diejenigen, welche durch die Brutsperre im Mai so bedeutend geschwächt wurden. Was mit den Drohnen im abgesperrten Teile geschieht, weiß ich selbst nicht. Vielleicht können selbe durch Einsetzen einer Bienenflucht zwar ab-, aber nicht mehr zurückfliegen?

Frage 76. Überwintern die Völker im Krainer Bauernstock gut? Oder ist es besser, sie behufs Überwinterung in Vereinsständer umzusiedeln? F. H. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Die Überwinterung in den niederen Krainer „Original-Bauernstöcken" ist, wenn selbe mit warmhaltigen Stoffen gut umhüllt werden, eine vorzügliche.

Frage 77. Meine Bienen strotzen von Volk, aber kein Schwarm geht los. Wie kann ich dem abhelfen? A. T. in St. (Salzburg).

Antwort. Wenn Sie nicht Lust haben, Ableger zu machen, so lassen Sie die Bienen ruhig ihrem Instinkte folgen. Ich glaube, daß die kühlen Nächte Ende Mai und anfangs Juni die Schwarmlust der Völker gedämpft haben. Dabei ist nichts verloren, denn wenn die Völker nicht schwärmen, so bringen sie desto mehr Honig ein, dieser aber hat heutzutage besonders hohen Wert, sowohl im eigenen Haushalte als im Verkaufe.

Frage 78. Seit etwa vier Jahren sind meine Bienen stark verlaust. Gibt es hiegegen kein Mittel? F. P. in M. (Steierm.).

Antwort. Die Bienenlaus ist allerdings ein unangenehmer Schmarotzer, aber ein eigentlich gefährlicher Feind am Bienenstand ist sie nicht. Sie kommt in größerer Zahl nur bei schwachen Völkern vor. Reinhaltung des Bodenbrettes, Anreizung durch Füttern in trachtloser Zeit sind die wirksamsten Mittel gegen die Vermehrung dieses Ungeziefers.

Frage 79. Mein Frühlingshonig ist heuer so zäh, daß er sich trotz stärksten Schleuderns in den Zellen nicht bewegt. Wie soll ich ihn aus den Waben bringen? P. O. in S. (Ungarn).

Antwort. Ich selbst habe anfangs Juni Honig ausgenommen und selben nur schwer schleudern können, weil er sehr zähflüssig war, obwohl er nur teilweise bedeckelt war. Ursache hievon war nach meiner Ansicht die außerordentliche Trockenheit der letzten Monate, welche den Nektar schon in den Blütenkelchen derart verdickte, daß er nach seiner Umarbeitung durch die Bienen so überaus dick und zähe wurde. Dies scheint in trockenen Jahren stets vorzukommen. Aber auch gewisse Pflanzen liefern Honig, der sehr schwer zu schleudern ist. Man hat einen Stempel in den Handel gebracht, mit dem man den Honig in den Zellen durch Eintauchen seiner Metallspitzen auflockern könnte, so daß er dann schleuderbar wäre; aber damit werden natürlich die Zellenwände stark in Mitleidenschaft gezogen. Ich besitze das sonderbare Gerät seit Jahren, habe es aber noch nie in Anwendung gebracht. Ist der Honig nicht zu schleudern, so zerstören Sie das Wabengeflecht und ersetzen es durch Kunstwaben. Indem die Bienen Gelegenheit finden, die letzteren auszubauen, arbeiten sie um so fleißiger, denn das Wachsbauen ist ihnen ebenso Bedürfnis, wie der besseren Zahl von Menschen die Arbeit Bedürfnis ist.

Frage 80. Ein starker Schwarm, den ich in eine gut gereinigte Beute schöpfte, zog mir dreimal aus derselben wieder aus, obwohl ich die Innenwände mit Honig beschmiert hatte. Ein Gleiches tat ein zweiter Schwarm bei einem

anderen Kastel. Was mag die Ursache hievon sein? P. O. in P. (Ungarn).

Antwort. Ich glaube, daß gerade die Beschmierung der Innenwände des Stockes mit Honig die Bienen in solche Lebhaftigkeit versetzte, daß sie vorspielten, wobei die Königin ihnen folgte und dann das ganze Völkchen sich wieder im Schwarmzustande befand. Es wäre aber auch möglich, daß die Kastel trotz der gründlichen Scheuerung noch einen den Bienen wahrnehmbaren unangenehmen Geruch hatten. Oder vielleicht sind die Kastel unmittelbar vor Einbringen des Schwarmes der heißen Sonne ausgesetzt gewesen? Dann bleibt ein Schwarm nicht in der durchglühten Wohnung, besonders wenn er sich in voller Aufregung befindet.

Frage 81. Wie läßt sich Wachs mit Hilfe von Schwefelsäure reinigen? R. H. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das ist eine Arbeit, die nur ein geübter Fachmann durchführen kann, weil ein Laie im Wachsgeschäft Gefahr laufen würde, das Wachs statt es zu reinigen ganz zu verderben. Den hiebei einzuhaltenden Vorgang hier mitzuteilen, hat deshalb keinen Zweck.

Frage 82. Wie kann man aus einem Schwarm mehrere kleine Völkchen bilden behufs Heranziehung von Reserveköniginnen? Wie kann man ferner diese durch Beigabe von Brut oder Eiern verstärken? Wie kann man verhüten, daß beim Begattungsausflug nicht auch die kleinen Völkchen mit der Königin mitfliegen?
R. K. in K. (Schlesien).

Antwort. Mir schwindelt der Kopf, wenn ich diese Fragen lese. Jedes größere Lehrbuch der Bienenzucht gibt Antwort auf selbe.

Frage 83. Könnten die Breitwabenstöcke nicht auch für Kaltbau hergerichtet werden? Meine bisherige Erfahrung in Stöcken mit unbeweglichem Bau hat mir nämlich gezeigt, daß die Bienen, wenn sie freie Wahl zur Aufführung des Baues haben, stets Kaltbau aufführen.
M. H. in B. (N.-Ö.).

Antwort. Nicht reinen Kaltbau, aber einen Bau, der zwischen Kalt- und Warmbau die Mitte hält, pflegen die Bienen aufzuführen, wenn man sie nicht durch Vorbau anleitet, ihren Waben eine andere Stellung zu geben. Natürlich können Sie Ihre Breitwabenstöcke auch so richten, daß die Waben senkrecht zum Flugloche stehen — also sogenannten Kaltbau haben —, welche Stellung gleichfalls manche Vorteile bietet, die hier zu besprechen wegen Knappheit des Raumes nicht möglich ist.

Frage 84. Wie teuer darf man Honig heuer verkaufen ohne Gefahr, beanständet zu werden?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Die eben jetzt bekannt gemachten Höchstpreise finden Sie in allen Zeitungen. Das Maximum im Kleinverkauf ist 20 Kronen. Sonderbar nimmt es sich aber aus, daß in hiesiger Gegend ein Agent alle Bienenzüchter aufsucht und sie zu bereden sucht, ihm ihre gesamte diesjährige Honigernte zum Preise von 20 Kronen per Kilogramm zu überlassen. Um sicher zu gehen, bietet er den Leuten sofort 100 Kronen Drangabe an. Er verpflichtet sich, die Geschirre selbst beizustellen und die Transportkosten auf sich zu nehmen. Wie wird der Mann auf seine Rechnung kommen? Vermehrt er den Honig durch Zusatz minderwertiger Süßstoffe? Oder erzeugt er Bier, Schnaps usw. daraus? Oder sollen die Höchstpreise auch heuer wieder nur für die Bienenzüchter gelten, die Zwischenhändler aber freies Verkaufsrecht haben? Fragen Sie im Herbste, wenn Sie gelegentlich nach Wien kommen, etwa bei der Firma Gerngroß auf der Mariahilferstraße oder in einem anderen öffentlichen Geschäfte, das sich mit Honigverkauf befaßt, was 1 Kilogramm dieses früher so verschmähten, jetzt aber so hitzig begehrten Produktes der Bienen kostet!

Herrn J. P. in K. (Steiermark). Die gesandten Insekten gehören allerdings zur Familie der Bienen, es sind aber wild lebende Bienen, nicht zu verwechseln mit unserer Honigbiene (apis melifica), obwohl sie, wie Ihr Fall zeigt, auch Liebhaber von Honig sind, dessen sie sich selbst durch Raub mit Gewalt zu bemächtigen suchen.

Unsere Beobachtungsstationen.

Niederösterreich. Der schöne April brachte die Bienen so zur Entwicklung, daß schon anfangs Mai Schwärme fielen. In manchen Gegenden schwärmte alles, so daß die leerstehenden Wohnungen bald wieder besetzt sind. Ob alles bleibt, ist eine Frage, die erst später beantwortet wird, da viele Stöcke weisellos wurden. Gegen Ende des Monates traten kalte Nächte ein; ja an vielen Orten gab es Reif, darunter litt die Tracht. Der meiste Honig, der eingebracht wurde, ist Honigtau. Auch in Oberösterreich war die Tracht sehr gut, auch reger Schwarmtrieb wird gemeldet, dabei Preise wie K 100.— für einen Maischwarm. In Steiermark ist die Volksentwicklung im Mai eine gute, reicher Schwarmsegen wird von allen Seiten gemeldet, aber zu kaufen gibt es keine, jeder behält sich die Schwärme, der gute Honigpreis und die vielen Lücken im Stande sind die Gründe. Auch in Salzburg gab es viele Schwärme und neue Begeisterung für die Bienenzucht wurde dadurch entfacht. Der Stand der Völker ist ein sehr günstiger. Mitte Mai gab es in Großarl einen Hagelschlag, der leider den Blüten stark schadete. In Tirol ist die Tracht mäßig. In Vorarlberg gabs viele Schwärme, viele gingen durch. Die Völker sind stark, die Tracht ist gut. Aus Böhmen wird der erste Schwarm 18. Mai gemeldet. Die Schwärme fallen aber nur vereinzelt. Kalte Winde verhindern die Ausnützung der Tracht. In Mähren gab es am 26. Mai starken Frost, vorher gab's gutes Trachtwetter; im allgemeinen ist dort der Mai sehr trocken, die Honigernte bleibt gering. In Schlesien

haben sich die Völker zu Riesenvölkern entwickelt und wenn der Juni günstig ist, so gibt es einen ganzen Erfolg. Aus der Bukowina kommt seit langem wieder ein Lebenszeichen; die erste Hälfte Mai war günstig, man hatte die besten Hoffnungen, doch kalte windige Nächte in der zweiten Hälfte Mai zerstörten diese Hoffnungen. Es fielen bis Ende Mai keine Schwärme, doch hofft man im Juni noch solche, um doch teilweise die Stände, die verödet sind, zu beleben; doch wird das aus eigenen Mitteln nicht möglich sein, und die Allgemeinheit der Imker muß mithelfen, den schwer heimgesuchten Bukowinaer Imkern wieder zu vollen Stöcken zu verhelfen.

Monats-Uebersicht im Mai 1918. [1]

Land	Station	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	Temperatur: höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	ganz
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . . .	160	350	730	80	40	70	1050	180	23	3	30	14	28	7	3	5	[illegible]
	Weißenbach (357 m) . . .	570	750	680	70	110	60	1760	150	19	—1	27	12	28	6	4	9	[illegible]
	St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	27	14·5	31	5	8	10	13
	Imkerschule, Wien (160 m)	210	420	160	.	.	.	790	.	.	1	24	13·8	29	6	4	14	13
	Raabs (469 m)	.	150	815	100	.	.	800	240	31	1	27	13·3	31	6	.	3	[illegible]
	Andlersdorf b. Franzensd.	50	45	535	150	105	115	270	120	21	3	27	15·3	29	7	1	7	[illegible]
	Gmünd (495 m)	30	255	450	40	90	100	505	100	22	3	34	11	27	4	4	7	[illegible]
Ober-Österr.	Micheldorf	640	1100	650	270	500	450	1170	200	14	2	26	12	27	13	6	18	[illegible]
	Taufkirchen a. Pram	95	85	310	.	40	15	435	65	30	5	28	13	30	1	2	6	23
Steiermark	Gußwerk (746 m)	260	190	130	50	70	210	250	70	6	0	26	12	29	14	4	22	5
	Steinhaus (839 m) . . .	130	350	255	40	55	115	525	85	17	10	25	16	29	11	7	19	5
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	25	210	10	30	20	195	60	31	4	26	14	21	14	13	10	8
	Mahrhof b. Stainz . . .	115	255	805	110	135	55	900	180	23	5	24	14	28	12	5	18	8
Salzburg	Thalgau (545 m)	460	290	230	80	60	70	707	103	6	2	23	12·3	31	12	4	14	13
	Itzling (418 m)	305	380	180	70	10	120	745	80	4	5	30	15·3	31	8	1	6	24
	Großarl	200	240	120	.	120	70	470	80	17	2	24	12	21	11	11	9	11
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	10	.	40	120	95	135	—300	.	.	5	25	13	18	5	10	15	6
Vorarlberg	Bregenz	510	310	140	20	180	140	600	120	4	1	25	12·2	25	6	2	4	25
	Doren (706 m)	1565	896	81	50	119	118	2255	300	3	2	25	13	28	10	6	13	12
	Wolfurt (434 m)	200	400	600		.	.	1200	120	22	3	25	13·5	25	4	2	7	21
Böhm.	Ueberdörfel (446 m) . . .	30	5	125	75	35	65	15	60	31	3	26	12	27	5	3	2	26
Mähr.	Probitz (192 m)	.	240	1265	170	.	95	1240	255	24	1	29	15·7	30	3	2	10	19
	Römerstadt	240	175	140	20	70	220	245	100	7	—1	23	10·7	27	6	4	2	25
Schles.	Langenberg	.	280	420	60	.	140	540	130	23	—4	26	11·2	28	2	3	15	14
	Ramitz (561 m)	.	30	262	79	80	107	26	80	31	1	25	11·5	31	11	4	21	6
Bukowina	Czernowitz (250 m) . . .	125	.	20	5	145	80	—85	50	2	6	32	16	28	9	3	.	25

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Zur Erhaltung der reinen Rasse bringt Abbé Broyer nach dem „Bulletin de la Société Romande d'Apiculture" sein ausgewähltes Drohnenvolk auf einen Kirchturm oder sonst einen hohen Turm. Hat sich das Volk eingeflogen, so bringt er dann die Kästchen mit den zu befruchtenden jungen Königinnen ebendahin und versichert, was von dem bekannten Bienenzüchter Bourgeois bestätigt wird, daß dadurch die Rasse der Königin vollkommen rein erhalten wird, selbst inmitte zahlreicher Bienenstände, welche sich unten im Dorfe befinden.

Atlas für Bienennährpflanzen. Der Vorschlag eines Lesers der „Deutschen illustr. Bienenzeitung", die Verlagsbuchhandlung C. F. W. Fest möge einen Atlas für Bienennährpflanzen herausgeben, würde gewiß von allen Bienenzüchtern, Anfängern wie Altmeistern, mit Freuden begrüßt werden. Der Atlas für Bienennährpflanzen müßte einen Auszug aus der Naturgeschichte des Pflanzenreiches bilden, worin die hiefür in Betracht kommenden Pflanzen, in Gruppen gesondert für sich, ob als Baum, als Strauch, als Zier- oder Nutzpflanze, als Gemüse-, Futter-, Öl- oder

Farbpflanze mit genauen Angaben über Zucht und Pflege, Aussaat und Pflanzzeiten aufgeführt sein müßten. Dabei müßten diese Pflanzen auf kolorierten Tafeln dargestellt werden und nur volkstümliche Pflanzen in Schwarzdruck in den Text eingefügt werden.

Wie sollen die Rähmchen beschaffen sein? Die meisten Rähmchen sind falsch beschnitten, falsch genagelt und falsch zusammengesetzt, sagt Heinz von Stein in „Die Biene" der Hessischen Imker und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Viele Imker nageln lustig um die Wette, schneiden Hunderte von Rähmchenteilen, an ein winkelrechtes Zusammenstellen und vorheriges Ausprobieren auf einer Tischplatte, um zu sehen, ob es windschief sei, wird nicht gedacht; deshalb sind ihre Beuten auch danach beschaffen; Quer- und Kreuzbau, Verkittung, wilder Bau, das ist der Bienen Vergeltung. Jeder Wanderlehrer weiß, was es heißt, solche Bienenstände, die man leider nur zu oft antrifft, zu untersuchen. — Ein tadelloser Wabenbau ist nur bei regelrechten Rähmchen möglich. Das Oberteil des Breitwabenrähmchens soll stets mit einer Kunstwabennute versehen, 20 Millimeter dick und 27 bis 28 Millimeter breit sein. Rähmchen aus 22 Millimeter breitem Rahmenholz taugen nichts, da Bienen die Waben nicht genügend befestigen können. Die Seitenteile sollen 10 Millimeter stark sein. Das Rähmchenholz soll sauber geschnitten, aber nicht gehobelt sein. An der rauhen Fläche ist es den Bienen leicht gemacht, die Waben fest zu bauen. Eine wichtige Rolle spielen die Abstände. Ich verwende Blechstreifen mit ausgepreßten Warzen, die genau aufeinander passen. Diese Blechstreifen werden in U-Form gebogen und über dem Oberteil der Rähmchen an den beiden Seitenleisten angenagelt. Die Rähmchen sollen alle gedrahtet sein, da gedrahtete Rähmchen die Schleuder am besten aushalten. Der Imker verwende nur **winkelrechte**, gut genagelte Rähmchen. Fest und genutet im Oberteil, stabil und stark gebaut müssen alle Rähmchen sein.

Kunstwaben, die auch nur kurze Zeit in einem geschlossenen Raum aufbewahrt worden sind, müssen vor Gebrauch eine Weile in die Sonne gelegt werden, damit der graue Belag verschwinde und Farbe und Geruch des Bienenwachses wiederkehre. Nur Kunstwaben im aufgefrischten Zustande sollen im Stock benützt werden, wenn man will, daß die Bienen mit Eifer ans Bauen gehen sollen.

Aus Nah und Fern.

Bei südslawischen Bienenzuchtslehrern. Den ersten Teil meines Krankenurlaubes verbrachte ich Mitte Mai in Sauric bei Pettau bei meinem Freunde Notar Otto Ploj, der einen Bienenstand hat. Ich fand durchschnittlich starke Völker vor; sie hatten schon zu dieser Zeit prächtige Honigwaben. Der Honig derselben hatte eine gelbbraune Farbe, er war sehr zähe und sehr aromatisch. Von hier aus besuchte ich unseren in nächster Nähe wohnenden Schüler, den berühmt gewordenen kroatischen Bienenzuchtslehrer Paul Wittmann in Komar bei Vinica in Kroatien. Herr Wittmann betreibt die Bienenzucht sehr intelligent. W. legt größten Wert auf die Wärme im Stocke. Den Bienen wird stets nur so viel Raum zur Verfügung gestellt, als sie unbedingt nötig haben. Mit steigernden Anforderungen wird der Raum erweitert, mit vermindernden verringert. Als Rähmchenabstand benützt W. eine Entfernung von 11 bis 12 Millimeter; man erhält so besseren Bau und kräftigere Bienen. Von der Königinnenzucht hält W. nichts! Er läßt die Bienen schwärmen. Die Nachschwärme kommen mit den jungen Königinnen in Kästchen. Im Herbste werden die alten Königinnen durch passende der Nachschwärme ersetzt. Die zurückbleibenden Bienen derselben werden zur Verstärkung schwacher Stöcke benützt. W. arbeitet mit sechserlei Stöcken. Diese werden von Franz Paar in Warasdin erzeugt. Wittmann hat diesem einen illustrierten Katalog zusammengestellt, in welchem seine Stöcke genau abgebildet und mit Bemerkungen über den Gebrauch derselben in kroatischer Sprache versehen sind. Derartige Kataloge sind sehr wertvoll. Der einfachste Stock ist der kroatische Lagerstock mit Breitwabenmaß 20 × 39; er ist bei Spättracht (Buchweizen!) besonders brauchbar, hat bewegliches Stirnbrett und ist deshalb von vorne und rückwärts zu behandeln und kann auch mit Absperrgitter ohne Kanal Honigraum geben, die Bienen haben den ganzen Stock zur Verfügung. Der zweite Stock ist der kroatische Breitwabenstock, 20×39; er ist von oben zu behandeln, hat horizontale Regulation durch Brettchen, einen Honigraumaufsatz und Absperrgitter, die Verbindung zwischen Brut- und Honigraum wird durch ein Schiebbrett reguliert. Dieser Stock dient zur Herstellung starker Honigvölker bei Sommer- und Herbsttracht. Als dritter Stock wird der bekannte böhmische Breitwabenstock, 25×39, dem W. eine horizontale Brutraumregulation gegeben, benützt. Der vierte Stock ist die serbo-kroatische Beute für Frühjahrstracht, sein Brutraum hat 8 hohe Rahmen, der Honigraum zwei Magazine gefüllt mit Halbrahmen. Der fünfte Stock ist der kroatische Magazinstock mit vier Halbrahmen fassenden Magazinen; er ist für Großbetrieb sehr praktisch, kann leicht in Verbindung mit Strohkörben gebracht werden und ist zum Übergang vom Strohkorb zum Mobilbau ausgezeichnet zu verwenden. W.s sechster Stock ist der mit dem serbo-kroatischen Rahmenmaße versehene, sonst dem Wiener Vereinsständer gleiche Ständerstock. Die Gegend Wittmanns ist überreich an Buchweizenfeldern! — Von Wittmann aus gings nach St. Andrä i. W.-B. zum südsteirischen, in seiner Gegend weit und breit bekannten und geschätzten Bienenzuchtslehrer J. Jurančič, der auch bei uns

seine Prüfungen abgelegt hat. J. hat ganz Südsteiermark mit seinen genau gearbeiteten netten acht Stöcke fassenden Stappeln versehen. Seine Bienenhäuser sind quadratisch. Eine Wand enthält die Türe, die drei anderen je zwei Fenster. Zwischen und um diesen sind Bienenstöcke, Geräte- und Wabenkästen in die Wände eingebaut. Da hat man im Innern nicht nur Licht genug, sondern auch Platz genug, um Tisch und Sesseln hineinzustellen und dann darin Rähmchen, Mittelwände usw. fertigzustellen. Jurančič ist ein ausgezeichneter Praktiker, der sich durch Fleiß auch schon bedeutende theoretische Kenntnisse erworben hat. J. arbeitet fast nur mit Kunstschwärmen. Die Stöcke werden hiebei nicht verstellt. Die Waben des Mutterstockes werden herausgenommen. Hierauf gibt man zuerst zwei Honigwaben — eventuell untereinander — und dann abwechselnd Rähmchen mit Anfängen und ausgebauten Waben hinein. Nun wird die Königin zugesetzt. Schließlich werden noch die Bienen von 3 bis 4 Waben zugekehrt. Der zurückgebliebene Bau kommt in den Tochterstock, der beliebigen Aufstellungsort haben kann. Dieser wird noch durch eine mit Wasser gefüllte Wabe vermehrt. Hatte das Muttervolk keine Weiselzellen, so bekommt es eine solche nach drei Tagen eingeschnitten. J. vermehrt so seine Völker um ein Drittel. Im Herbste werden die alten Königinnen kassiert und die Stöcke wieder auf die alte Zahl gebracht. J. braucht also ebenfalls keine Königinnenzucht. J.s Wachspresse ist bekannt. Auch seine Honigschleuder ist eigenartiges Selbsterzeugnis. Es ist gewiß lehrreich, zu sehen, wie so tüchtige Imker der Königinnenzucht ausweichen. Ludwig Arnhart.

Der Kampf. M. Kuntzsch beschreibt auf Seite 34 seines ausgezeichneten Werkes „Imkerfragen", 2. Auflage 1915, ein eigentümliches Verhalten der Bienen, das er Hobelbewegung nennt, und kommt zum Schlusse, da ihm dies Verhalten ein geheimnisvolles Rätsel ist, zur Frage: „Was mag der Zweck der Handlung gewesen sein?" Wahrscheinlich war schönes Flugwetter und das Gesumme vor dem Bienenstande hatte Herrn M. Kuntzsch in der Beobachtung gestört. Vielleicht hätte er sonst gesehen, daß diese Hobelbewegung keine „geheimnisvolle Spielerei" ist — bei den Bienen gibt es keine Spielübungen —, sondern daß diese aufmarschierte Kompagnie wirkliche Soldaten waren, die den Staat gegen einen regelmäßig sich wiederholenden Angriff zu verteidigen hatten. Den angreifenden Feind hat Herr M. Kuntzsch leider nicht gesehen. Einen ähnlichen und in seiner Art sehr seltenen Kampf der Bienen habe ich bewundern können. Es war an einem trüben, unfreundlichen Oktobertag 1917. Kein Summen der Bienen erfreute mich. Da sah ich vor einem Flugloche auch eine Kompagnie aufmarschiert, in Reih und Glied; es waren wohl zwei Dutzend Mann. Regungslos standen sie da in drei Reihen, angelehnt an die Stockwand, mit dem Blick nach außen. Ganz erstaunt über dieses eigentümliche Verhalten blieb ich stehen und dachte nach, was wohl der Grund dafür sein könnte. Nach acht bis zehn Minuten bemerkte ich eine plötzliche Unruhe unter ihnen und wie das Häuflein scheinbar in größter Aufregung näher zusammenrückte. Jetzt war mir auch die Ursache bekannt. Durch das Gezweige der Obstbäume war das Brummen einer kräftigen schwarzen Hummel hörbar, die sich schnell dem Stocke näherte. Und nun begann der Kampf. Die Hummel näherte sich im Fluge acht bis zehn Zentimeter dem Flugloche gerade dieses Stockes. Die Bienen ballten sich jetzt zu einem ganzen Klumpen vor das Flugloch, begannen fürchterlich zu brausen, stellten sich auf ihre Hinterbeine, als ob sie dieses Ungeheuer aus der Luft herniederziehen wollten; aber der Feind näherte sich nicht so weit. Keine Biene trennte sich von der Schar oder flog ab. Wahrscheinlich hatten sie einzeln doch ein gewisses Angstgefühl vor diesem ungleichen Kampfe. Die Hummel flog wieder ab, die Aufregung war vorüber, der Knäuel löste sich auf und die Bienen lagen wieder wie vorher regungslos und lautlos auf der Lauer. Ich stand wie vor einem Wunder und beobachtete weiter. Nach einiger Zeit kam die Hummel zurück und wiederholte ihren Angriff gerade auf dieses tapfere Volk und wieder der gleiche Vorgang, der Angriff wurde abgeschlagen. Und ein drittesmal sah ich den frechen Wilden kommen, da erbarmte mich das arme Volk, ich schlug mit dem Hut die Hummel zu Boden und tötete sie. Die Bienen waren wieder ruhig, aber blieben auf der Lauer. Wie lange wohl? Ich hatte nicht Zeit, sie länger zu bewundern. — M. Hochegger, Südbahn-Revident, Gratwein.

Not in Kärnten. Obwohl die Erika heuer gänzlich versagte, weil dieselbe infolge der vorjährigen Dürre sehr wenig Blüten ansetzte, aber auch diese wenigen von den Bienen gar nicht beflogen wurden, worauf sich auch die ältesten Leute nicht erinnern können, war die Überwinterung doch eine so vorzügliche, daß wir in Bezug auf Schwärme Großartiges zu erwarten glaubten; waren doch die Bauernstöcke bis Mitte und Ende April so volkreich, daß die Bienen in den Stöcken keinen Platz mehr hatten. Tatsächlich gab es schon teilweise Ende April und anfangs Mai in gewissen Gegenden auf sehr geschützten günstigen Plätzen mehrere Schwärme trotz der ungünstigen Witterung. Dagegen sind die meisten Nachschwärme verloren gegangen. Als die Blütezeit der Kirschen und Obstbäume begann, setzte mit Ausnahme einiger Tage Regenwetter und sehr kühle Witterung ein, welche bis heute, den 9. Juni, noch immer anhält. Meine Beobachtungen beziehen sich hauptsächlich auf Mittel- und Ober-Kärnten, wo ich meine Bienen stehen habe und auch mit den meisten Bienenzüchtern in Fühlung bin. Zufolge dieser ungünstigen Witterung honigten weder die Obstbäume noch Wiesen, so daß bis zum heutigen Tage der Wagestock ununterbrochen abgenommen hat. Die Gesamtabnahme im Mai betrug 4½ Kilogramm. Trotz der fortwährenden Fütterung sind die Bienen jetzt an Volk und Brut bedeutend schwächer wie im März, so daß ich von meinen 400 Schwarmvölkern bis heute erst drei Schwärme erhielt, aber auch den ganzen Juni keine mehr zu erwarten habe. Mehr als 60 Prozent des Flugvolkes sind verloren gegangen, so daß sich in den Stöcken jetzt nur auslaufende und verdeckelte Brut befindet, wogegen offene Brut ganz vereinzelt zu finden ist. Sämtliche Völker ohne Ausnahme sind

zum Verhungern und müssen nur notdürftig durch Fütterung am Leben erhalten werden, da leider viel zu wenig Bienenzucker vorhanden ist. Tatsächlich sind auch schon mehrere Völker im Mai verhungert. Im allgemeinen ist bei uns Ende Juni Trachtschluß. Sollte bis dahin noch etwas Tracht einsetzen, so werden alle Völker im Juli abschwärmen. Leider sind aber sämtliche Schwärme wie im Jahre 1916 dem Hungertode verfallen, weil dieselben bis zur Buchweizenernte mangels an Futter nicht fortgebracht werden können. Während meiner Imkertätigkeit ist mir ein so schlechtes Honig- und Schwarmjahr noch nicht vorgekommen. Mit Rücksicht auf den allgemeinen Bienenmangel ist es aber unerläßlich, daß alle Schwärme am Leben erhalten bleiben. Im Namen der Kärntner Imker stelle ich daher an den Reichsverein die höfliche Bitte, sofort bei der Regierung die nötigen Schritte zu unternehmen, daß uns Bienenzucker baldigst bewilligt und zugewiesen wird, da wir sonst einer unausbleiblichen Katastrophe entgegengehen. Hat ja doch Kärnten im Jahre 1916/17 bis zu 90 Prozent aller Bienen verloren und würde es auch jetzt um den letzten Rest geschehen sein. Alljährlich konnten wir aus der Erika und Obstblüte auf so viel Zunahme rechnen, daß die Bienen zur Schwarmzeit mit hinlänglich genug Futter versehen waren. Da weiters die Haupttracht mit 1. Juni beginnt und Ende Juni schließt, so hatten wir nur noch auf diese Zeit Hoffnung. Nachdem aber bis heute, den 9. Juni, noch immer Abnahme ist, sind die Völker so volkarm und ausgehungert, daß uns auch eine günstige Tracht im Juni nicht mehr retten kann, und dies ganz besonders die Schwärme. Ich halte es daher für meine Pflicht, die Lage dem Reichsverein genau zu schildern, damit noch rechtzeitig vorgebeugt werden kann. — Franz Neunteufel, Großimker in Hirt.

Reutte. (Bienenzucht, Wetterstand.) Die bis zum 28. Mai bestandenen günstigen Aussichten auf ein honigreiches Bienenjahr sind durch die seit dieser Zeit eingetretenen Fröste bei 0 Grad und die kalten Winde, die den Thermometerstand selbst in den Mittagsstunden nicht über 10 Grad steigen ließen, sehr herabgemindert worden. Der starke Frost vom 29. Mai zerstörte die Blüten und seitdem bekamen die Bienen keinen Tropfen Honig mehr. Das Auftreten von Frösten in der Haupttrachtzeit ist mit großem Schaden verbunden, Hunderte von Meterzentner Honig sind dadurch vernichtet worden. Die bisher gefallenen Schwärme müssen reichlich gefüttert werden, sonst verhungern dieselben mitten in der Haupttrachtzeit. Auch die Kartoffel und Bohnen hat der Reif teilweise versengt. Regen und mildere Witterung wären notwendig. — (Neue Tiroler Stimmen, Innsbruck.)



Mitteilungen der Zentralleitung.

Baustein der Imkerschule. Herr Josef Lanthaler, Waltersdorf K 4.50.

Spende für den Neubau der Imkerschule. Herr Vincenz Windisch, Wörth, Post Kirchberg a. W. K 5.—.

Spende für die Imkerschule. Frau Marie und Herr Oberstleutnant Viktor Skripetzky, Waitzendorf bei Retz K 30.—, Herr Johann Heger, Wien XVI K 10.—; zusammen K 40.—.

Spende an den Verein. Herr Josef Strache, Niedergrund K 10.—, Herr Hans Leopolder, Wien XVIII K 4·50, zusammen K 14·50.

Versendung lebender Bienen. Im Nachhange zum Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 16. April 1918, Z. 4648, P. ex 1918 wird nahegelegt, die Versendung lebender Bienen nach Möglichkeit auf die einzelnen Wochentage zu verteilen, damit sich daraus keine betriebsdienstlichen Schwierigkeiten ergeben, die ebenfalls zur Einstellung der Versendung führen müßten.

Die Zentralleitung bittet, dem Vereine nicht durch unnütze Anfragen, Reklamationen, Betreibungen, Urgenzen usw. seine umfangreiche und mühsame Arbeit zu erschweren und dadurch zu verzögern; berechtigte Fragen werden bloß bei Beischluß einer frankierten Retouradresse beantwortet.

Sinnreiche Spende. Vom Zweigverein Stockenboi (Obmann Herr Georg Müller) kam dem Kanzleipersonale des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht eine Sendung mit Butter zu. Das Kanzleipersonal, welches über die Spende sehr erfreut war, dankt bestens dafür.

VIII. österr. Kriegsanleihe. Nachstehende Mitglieder zeichneten bisher durch den Reichsverein bei der Centralbank der deutschen Sparkassen VIII. österr. Kriegsanleihe: Herr Schmatz Rudolf, Krummnußbaum K 1000.—, Herr Hübner Valentin, Bischoffeld K 500.—.

Der „Bienen-Vater". Die diesjährigen Hefte Nr. 1 bis 6 des Vereinsorganes „Der Bienen-Vater" sind bereits vergriffen. Neubeitretenden Mitgliedern können daher diese Nummern nicht nachgeliefert werden.

Die Wanderung in das Buchweizenfeld auf den Wanderplatz des Reichsvereines in Deutsch-Wagram wird bestens empfohlen. Aller Voraussicht nach scheint heuer ein gutes „Heidenjahr" zu werden. Anmeldungen sind bis 15. Juli an die Vereinskanzlei zu richten.

Königinnenzuchtlehrkurs an der Österreichischen Imkerschule in Wien. Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Mai 1918 hielt der Wanderlehrer Herr Hans Pechaczek aus Euratsfeld in Niederösterreich den diesjährigen Bienenköniginnenzuchtlehrkurs ab. Der Leiter der Imkerschule, Herr Dozent Oswald Muck, eröffnete am ersten Tage um 10 Uhr vormittags diesen Kurs, begrüßte im Namen des Österreichischen

Reichsvereines für Bienenzucht die Teilnehmer, welche trotz der schwierigen Verpflegung und des schlechten Eisenbahnverkehres zahlreich erschienen waren, und übertrug die Durchführung des Kurses dem Herrn Pechaczek. Dieser besprach eingehend den Wert guter Bienenköniginnen sowie die Leistung starker Völker in der Trachtzeit. Dann erklärte er alle Methoden der künstlichen Bienenköniginnenzucht, und zwar theoretisch und am Bienenstande praktisch. Bei dieser Gelegenheit wurden viele Lehrmittel und verschiedene Hilfsapparate erklärt und verwendet. Der Kurs dauerte am ersten Tage bis 3 Uhr, am zweiten Tage von 8 bis 1 Uhr nachmittags. Die Ausführungen des Herrn Wanderlehrers Pechaczek wurden mit großem Interesse verfolgt. Am Schlusse des Kurses widmete der Kursleiter Herr Dozent Muck allen Teilnehmern, besonders Herrn Wanderlehrer Pechaczek herzliche Dankesworte, worauf Herr k. u. k. Generalmajor Karl Niemilowicz im Namen aller Teilnehmer sowohl dem Österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht, als auch dem Kursleiter Herrn Dozenten Muck und Herrn Wanderlehrer Pechaczek dankte. J. Bolocan, Fähnrich.

Statistik der Kursteilnehmer:

Beruf:	Wien	N.-Österr.	Mähren	Schlesien	Böhmen	Istrien	Bukowina	Summe
Ärzte	1	—	—	—	—	—	—	1
Advokaten	—	—	—	—	—	1	—	1
Offiziere	1	—	—	—	—	—	—	1
Beamte	6	—	1	—	—	—	—	7
Lehrpersonen	1	1	1	—	—	—	2	5
Gewerbetreibende	5	—	—	—	—	—	—	5
Landwirte	1	2	1	1	—	—	—	5
Handelsstand	2	1	—	—	—	—	—	3
Angestellte	1	1	—	—	1	—	—	3
Hochschüler	1	—	—	—	—	—	—	1
Frauen	4	1	1	—	—	—	—	6
Summe	23	6	4	1	1	1	2	38

Osw. Muck.

Zum Zuckerbezug für die Herbstfütterung 1918. Der Reichsverein darf bloß an Mitglieder Bienenzucker abgeben, und zwar nur dann, wenn sie pro Muttervolk 1 kg Honig der öffentlichen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt haben. Der gesamte Zucker dürfte im ganzen und großen dieselbe Menge umfassen, wie in der Futterperiode 1917/18, eher etwas geringer sein. Der Bienenzucker wird nur zur Fütterung von **notleidenden Völkern** verausgabt, und zwar um den sogenannten Industriezuckerpreis; loko Wien dürfte derselbe auf zirka K 2·40 per Kilogramm zu stehen kommen.

Der Geldbetrag ist sowohl von den einzelnen Zweigvereinen als auch von den direkten Mitgliedern gleich nach der Verständigung des Reichsvereines über die Zuweisung des Zuckers im **vorhinein** an den Reichsverein einzusenden; diese Geldbeträge werden vom Reichsvereine nicht verzinst und erst nach Rückerhalt der Fabrikssäcke verrechnet.

Zweigvereine müssen die gesammelten „Zuckererforderniskarten“ in Doppellisten zusammenfassen (in dublo mit Blaupapier) und diese Doppellisten **bis längstens den 27. Juli d. J.** dem Reichsvereine überweisen; eine Liste verbleibt dauernd dem Reichsvereine und eine erhält der Zweigverein mit der Zuckerzuweisung zurück.

Direkte Mitglieder haben bloß eine einfache Zuckererforderniskarte an den Reichsverein zu senden.

Die Zuckererforderniskarten sind **bis spätestens 15. Juli** an die Zweigvereine, respektive an den Reichsverein zu senden.

Sodann erfolgt im Reichsverein die Verteilung des Zuckers. Verspätete Gesuchsteller müssen auf das warten, was übrig bleibt.

Die Zuckererforderniskarte ist aus dieser Nummer des „Bienen-Vater“ zu entnehmen.

K. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission
Wien, I., Bauernmarkt 24.

Z. 4036 Wien, am 29. Mai 1918.

Richtpreise für Bienenhonig österreichischer Herkunft, Neufestsetzung.

An den
Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht,
Wien.

Die k. k. Zentral-Preisprüfungs-Kommission hat mit Beschluß vom 29. Mai 1918 die bisher geltenden Richtpreise für Bienenhonig außer Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise für Bienenhonig österreichischer Herkunft neu bestimmt (per Kilogramm):

Beim Verkauf durch den Erzeuger ab Erzeugungsstätte:

Schleuderhonig	K 16.—
Stampf- und Preßhonig	„ 11.—
Seimhonig	„ 8.—

im Großhandel:

Schleuderhonig	K 17.70
Stampf- und Preßhonig	„ 12.70
Seimhonig	„ 9.70

im Kleinhandel:

Schleuderhonig	K 20.—
Stampf- und Preßhonig	„ 14.—
Seimhonig	„ 12.—

Unter Großhandel wird der Verkauf an den Wiederverkäufer, unter Kleinhandel der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher verstanden.

Wenn der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher verkauft, ist er berechtigt, die Kleinhandelspreise zu verlangen.

In dem Großhandelspreis ist die Gebühr für Abnützung der Lieferungsgefäße inbegriffen.

Die Kleinhandelspreise verstehen sich ohne Glas.

Der Vorsitzende:
(Unterschrift unleserlich.)

K. k. Amt für Volksernährung.

Wien, am 10. Juni 1918.

Zl. 73.795 (Dept. 5).

Frage der öffentlichen Bewirtschaftung der Honigernte.

An alle politischen Landesbehörden und das Wirtschaftsamt in Mährisch-Ostrau.

Wie im Vorjahre, so wird auch heuer das k. k. Ackerbauministerium die Verteilung des zur Bienenfütterung bestimmten Zuckers durch die beiden Hauptkorporationen der Imker, und zwar die Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Österreichs in Kgl. Weinberge und den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien durchführen lassen.

Das k. k. Ackerbauministerium hat der k. k. politischen Landesbehörde (Wirtschaftsamt) bereits mit dem Erlasse vom 2. Mai 1918, Z. 14.923, eröffnet, daß die vorerwähnten bienenwirtschaftlichen Hauptkorporationen von der Verpflichtung enthoben werden, die nichtorganisierten Imker mit Zucker zu beteilen. Die nichtorganisierten Imker werden daher nur dann die Möglichkeit haben, Zucker anzusprechen, wenn sie ehestens den Beitritt zu einer Organisation vollziehen.

Um die Bereitstellung einer größeren Menge Honig zum festgesetzten Richtpreise für Wohlfahrtseinrichtungen und Konsumentenorganisationen sicherzustellen, hat das k. k. Amt für Volksernährung die Zuweisung des Zuckers an die Bedingung geknüpft, daß Zucker nur an jene Imker zur Ausgabe gelangt, die von jedem Mutterstocke ein Quantum von mindestens 1 kg Honig abliefern. Von der Lieferungspflicht sind jene Imker enthoben, welche sich nur mit Schwarmbienenzucht befassen.

Die Sammlung des Honigs soll tunlichst bezirksweise erfolgen. Als Leiter, bezw. Organ der Sammelstelle soll eine von der Imkerorganisation in Vorschlag gebrachte und von der politischen Bezirksbehörde genehmigte Persönlichkeit fungieren. Die Honigsammelstelle kann den für andere Zwecke bereits bestehenden Bezirkssammelstellen oder den Approvisionierungsausschüssen angegliedert werden.

Der abzuliefernde Honig muß Schleuderhonig diesjähriger Ernte sein, der vollständig gereinigt und abgeschäumt ist. Der Honig ist in Gefäßen abzuliefern, welche eine leichte Entleerung gestatten.

Die Ablieferung erfolgt bei der Sammelstelle zum festgesetzten Richtpreise (derzeit K 16.— per 1 kg loko Sammelstelle).

Seitens der Sammelstelle soll ein Verzeichnis der Imker angelegt werden, welche Honig abliefern. Den Imkern soll von der Sammelstelle eine Bescheinigung über das abgelieferte Quantum ausgefolgt werden, gegen deren Abgabe im Wege der Sammelstelle oder der mit der Zuckerverteilung betrauten Stelle die Ausgabe des Zuckers erfolgen soll. Imker, welche nur Schwarmbienenzucht betreiben und daher keinen Honig abliefern, müssen eine besondere Anweisung für Zucker seitens der zuständigen Imkerorganisation erhalten.

Eine Abschrift der Liste über die Zuckerzuweisung an die Imker ist seitens der Zweigvereine, bezw. Ortsgruppen an die Zuckerzentrale zu Kontrollzwecken einzusenden.

Die den Sammelstellen erwachsenden Auslagen wären durch einen verhältnismäßigen Aufschlag auf den Honigeinkaufspreis zu decken.

Bezüglich der Durchführung der Organisation ist mit dem Landesverbande, bezw. dem Zweigvereine der beiden Imkervereinigungen das Einvernehmen zu pflegen.

Seitens der politischen Landesstelle ist Vorsorge zu treffen, daß ein Teil des gesammelten Honigs den Wohlfahrtseinrichtungen des Sammelbezirkes (Spitäler usw.) und den Konsumentenorganisationen zugeführt wird. Ein seitens der Landesstelle bestimmendes Quantum ist an eine im Einvernehmen mit dem betreffenden Landesverbande der Imker zu bestimmende Landessammelstelle abzuführen.

Über das der Landessammelstelle zur Verfügung stehende Honigquantum ist ein Verteilungsplan an das k. k. Amt für Volksernährung vorzulegen und hiebei darauf Bedacht zu nehmen, daß ein Teil des gesammelten Honigs für die Wohlfahrtseinrichtungen und Konsumentenorganisationen der Hauptkonsumzentren, namentlich der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, vorzubehalten ist.

Falls die Beschaffung von Gefäßen bei den Sammelstellen Schwierigkeiten verursachen sollte, wird die k. k. politische Landesbehörde (Wirtschaftsamt) ermächtigt, Gefäße bei Großhändlern anzufordern. Für Gefäße, die seitens der Imker leihweise zur Verfügung gestellt werden, wäre eine angemessene Leihgebühr und im Falle als die Rückstellung nicht erfolgt, eine Vergütung zu leisten.

Sollte das Sammeln des Honigs in einzelnen Bezirken auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stoßen, so wird das k. k. Amt für Volksernährung über eingehend motivierten Antrag der k. k. Landesbehörde (Wirtschaftsamt) ausnahmsweise die Bewilligung erteilen, daß an jene Imker der Zucker auch ohne Ablieferung von Honig zur Ausgabe gelangt, welche ohne ihr Verschulden der Lieferungspflicht nicht entsprechen konnten.

Mit der Durchführung der zur Aufbringungsaktion erforderlichen Maßnahmen ist mit aller Beschleunigung vorzugehen, da die Honigernte bereits im Zuge ist.

Desgleichen sind die vorstehenden Bestimmungen ehestens zur Kenntnis der interessierten Kreise der Bevölkerung zu bringen.

Über das im Gegenstande Verfügte ist anher zu berichten.

Für den k. k. Präsidenten.

K. k. Ackerbauministerium.

Zl. 14.923. Wien, am 2. Mai 1918.

Fachausschuß für Bienenzucht in Österreich; Gesuch um Zucker zur Frühjahrsfütterung.

An alle politischen Landesstellen.

Die schon seit längerer Zeit auf die Einigung der österreichischen Imkerschaft abzielenden Bestrebungen haben ihre Verwirklichung durch Errichtung eines „Fachausschusses für Bienenzucht in Österreich“ mit dem Sitze in Wien erfahren, welcher aus Vertretern der Reichsvereinigung der

selbständigen Bienenzuchtlandesvereine und -Verbände Österreichs und dem Reichsvereine für Bienenzucht zusammengesetzt ist. Diesem Fachausschusse obliegt die Vertretung der gemeinsamen imkerlichen Interessen, insbesondere der Verkehr mit den staatlichen Zentralstellen, die Behandlung zoll- und handelspolitischer Fragen, Verkehrsangelegenheiten und bienenrechtlicher Fragen, ferner die Einflußnahme auf die Preisbestimmung der Bienenzuchterzeugnisse, Futtermittelbeschaffung und die Vertretung sonstiger, die Bienenzucht fördernder Rechtsangelegenheiten. *) Weiters ist der Fachausschuß auch mit der Aufgabe betraut, eine die Bienenzüchtervereine umfassende Gesamtorganisation zu schaffen.

Der genannte Fachausschuß für Bienenzucht in Österreich ist nunmehr an das Ackerbauministerium mit dem Ersuchen herangetreten, die in ihm vertretenen vorgenannten beiden bienenwirtschaftlichen Hauptkorporationen, welche bisher mit der Zuckerverteilung betraut worden sind, von der Verpflichtung der Beteilung außerhalb stehender, nicht organisierter Imker zu entbinden.

Diese Forderung findet ihre volle Begründung in der Tatsache, daß die Berücksichtigungswürdigkeit der von den nicht organisierten Imkern gemachten Ansuchen um Zuweisung von Futterzucker sich erst durch zeitraubende Erhebungen feststellen läßt und auch die Kontrolle über die Verwendung des Zuckers sehr erschwert ist.

Da überdies für diese Funktionen die mit der Verteilung betrauten Hauptkorporationen gegenüber den nichtorganisierten Imkern nicht verpflichtet werden können, anerkennt das Ackerbauministerium die Berechtigung des gestellten Verlangens und nimmt eine Zuckerbeteilung nicht organisierter Imker schon für die nächste Herbstfütterung nicht mehr in Aussicht.

Es wird also im eigenen Interesse dieser nicht organisierten Imker liegen, sich ohne Verzug einem beliebigen Bienenzuchtvereine anzugliedern, aus dessen Mitgliederschaft ihnen nicht nur die Begünstigung der Zuckerzuweisung, sondern auch mannigfache andere im Interesse einer modernen Bienenwirtschaft gelegenen Vorteile erwachsen werden.

Für die tunlichste Verlautbarung dieses Erlasses in den interessierten Kreisen ist Sorge zu tragen.

Für den k. k. Ackerbauminister:
N. N.

*) Wahrscheinlich ein Schreibfehler; sollte heißen: Reichsangelegenheiten. Osw. Muck.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines. Am 12. Juni hielt der Reichsverein die Monatsversammlung bei günstigem Wetter in der Imkerschule ab. Die Versammlung war von mehr als 70 Teilnehmern besucht. Nach Besichtigung der Bienenvölker sprach der Vorsitzende Oswald Muck über die von der Regierung erlassenen Höchstpreise für Honig und über die bevorstehende Ausgabe des Bienenzuckers, womit eine Abgabe von 1 kg Honig per Muttervolk verbunden sein wird. Sodann zeigte Herr Al. Alfonsus die Anlage von Weiselzuchten und die Herstellung eines Feglings, mit welchem ein Strohkorb besetzt wurde. Die Anwesenden besichtigten die vom Reichsvereine für Mitglieder bestellten Zwillinggestelle für Breitwabenstöcke; sie fanden allseits Beifall und infolge der gediegenen Ausführung und des billigen Preises von K 150 *) per Stück sogleich Abnehmer. Falls ein weiterer Bedarf sich ergeben sollte, wird der Reichsverein wieder eine Partie davon besorgen. —a—

Monatsversammlung des Reichsvereines. Die Monatsversammlung am 11. Mai 1918 fand in der Imkerschule unter sehr zahlreicher Teilnahme statt. Nach mehreren Mitteilungen des Vorsitzenden, Vereinspräsidenten Oswald Muck, über Honig- und Wachspreise, über Ausgabe von Spiritus, über Anschaffungen von Breitwabenstock-Gestellen und Breitwabenstöcken u. a. m. hielt derselbe einen Vortrag über die Honiggewinnung und die Herstellung von Mittelwänden, das Dichten und Einlöten der Mittelwände und Herstellung von Vorbau und führte diese verschiedenen Arbeiten praktisch vor. Infolge anhaltenden Regens mußte die Versammlung leider im Lehrzimmer stattfinden. —a—

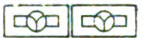
*) Indessen vom Fabrikanten um K 20 erhöht, also derzeit K 170.

Filiale Köflach. Sonntag, den 26. Mai hielt die Filiale Köflach des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines in dem Pfarrdorfe Salla eine Wanderversammlung ab. Dank der eifrigen Tätigkeit des Herrn Pfarrers Hiesl von Salla waren die geräumigen Lokale des Gasthofes Scherz in Salla bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Obmann der Filiale Köflach, Gewerke R. Zbarsky, der in Begleitung mehrerer Ausschußmitglieder erschienen war, konnte eine große Anzahl bäuerlicher Imker und Imkerinnen begrüßen. Wanderlehrer Josef Seemiller hielt einen längeren Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht und über die vorkommenden Arbeiten während des Bienenjahres mit besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen Bienenzucht. Oberlehrer Luby aus Salla unterstützte den Vortrag durch trefflich ausgeführte Zeichnungen von Bienenwohnungen. Die Zuhörer lauschten aufmerksam den Ausführungen des Wanderlehrers und zeigten allseits das regste Interesse. Besonderer Dank gebührt Herrn Lehrer Anton Tax aus Köflach, welcher eine eifrige Werbetätigkeit entwickelte. Im Monat Juni gedenkt die Filiale, auch in dem hoch gelegenen Pfarrdorfe Graden eine Wanderversammlung abzuhalten.

Kärnten. Die Leitung des Zweigvereines Ferlach mit Umgebung gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben seines eifrigen, allseits beliebten Obmannes Hans Wieser, Hausbesitzer und Groß-Imker in Dobrava bei Ferlach. Derselbe wurde Sonntag, den 9. Juni 1918 früh im Schlaf von seiner

Gattin mittelst einer scharfen Hacke durch fünf Hiebe ins Gesicht ermordet. Grund der Tat: Man spricht von häuslichem Zwist und Sinnesverwirrung.

Todesfall. Am 2. Juni wurde das Gründungsmitglied des Zweigvereines Isper, Herr Franz Haider in Pisching, unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Verein verlor an Haider eines seiner eifrigsten Mitglieder. Der Verstorbene war hier im Ispertale der erste, welcher sich nach Dzierzon Stöcke anfertigte und auch andere Imker darin unterrichtete. Die Imkerschaft wird ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren. — Die Vereinsleitung.



Versammlungsanzeigen.

Der Zweigverein Walterskirchen und Umgebung hält am Sonntag, den 7. Juli l. J. um ½3 Uhr nachmittags eine Wanderversammlung in Kleinhadersdorf ab. Zuckerbestellung für Herbstfütterung. Besuch von Bienenständen. Versammlungsort: Schulhaus.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 14. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr, wird in der Gastwirtschaft „Zum Ratsstübel" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an alle Wanderlehrer und Ausschußräte des Landesvereines die höfliche Einladung ergeht. — Karl Gründig.

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Zucker-Erfordernis.

Name und Adresse des Mitgliedes und Standort der Bienen	Gesamtzahl der Völker im Sommer 1918	Davon sind Muttervölker	Zahl der notleidenden Völker	Wurde heuer Honig geerntet Ja, nein	Beanspruchte Zuckermenge in Kg.	Im Frühjahr 1918 bereits Zucker erhalten in Kg.

Gehört zu dem Zweigvereine: ....
Gehört direkt zum Reichsvereine: Ja, nein.
Hat den Mitgliedsbeitrag bereits bezahlt; an wen? ....

..t: .... Datum: ....
Unterschrift.

Einsendetermin bis 15. Juli 1918. (Siehe Rückseite!)

Bestimmungen für das Zucker-Erfordernis. (Genau lesen!)

Nur **Mitglieder**, und zwar, wenn sie den **Mitgliedsbeitrag** bereits bezahlt haben, sind berechtigt, per **notleidendes** Volk für Herbst- **und** Frühjahrsfütterung zusammen bis zu 5 kg Zucker zu beziehen.

Pro **Muttervolk** muß vor der Zuckerübernahme **1 kg Honig** an eine öffentliche Honigabgabestelle nachweisbar abgegeben worden sein. Diese Abgabestellen werden in jedem Kronlande bekanntgegeben werden.. Näheres siehe in den heutigen Mitteilungen der Zentralleitung.

Dieser **Zuckererfordernisschein** ist auszuschneiden, vollständig **wahrheitsgetreu** auszufüllen und von den Zweigvereinsmitgliedern an die **Zweigvereinsleitung** bis am 15. Juli 1918 zu senden; nur **direkte** Mitglieder senden ihn an den R e i c h s v e r e i n i n W i e n. **Zu spät** einlangende Erfordernisse können **nicht** berücksichtigt werden.

4. Die **Zweigvereinsleitungen** stellen die Zuckererfordernisse in zwei gleichlautenden Listen samt vorstehenden Angaben zusammen und verzeichnen genau, unter welcher Adresse (auch Bahnstation) der Zucker zu senden ist. **B e i d e L i s t e n** sind dann **bis 27. Juli** an die Vereinskanzlei zu senden; eine geht dann wieder zurück.
5. Die **Geldbeträge** für den Zucker sind nach dem Zuweisungsbescheide des Reichsvereines im vorhinein (per Kilo K 2·40) dem **Reichsvereine** zu überweisen.
6. Für **Zeit** und **Quantum** der Zuckersendung übernimmt der Reichsverein **keine** Verantwortung.
7. Die notwendigen **Säcke** sind erst nach Bestimmung des Zuckerquantums einzusenden (an den Reichsverein).

10 Heller-Marke

Korrespondenz-Karte.

An den

Zweigverein / Reichsverein für Bienenzucht

in

Ort: ....

Land: ....

Kleiner Anzeiger.

Derzeit können anonyme Anzeigen nicht mehr aufgenommen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und** Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Nummer 9. 50. Jahrgang. 1918.



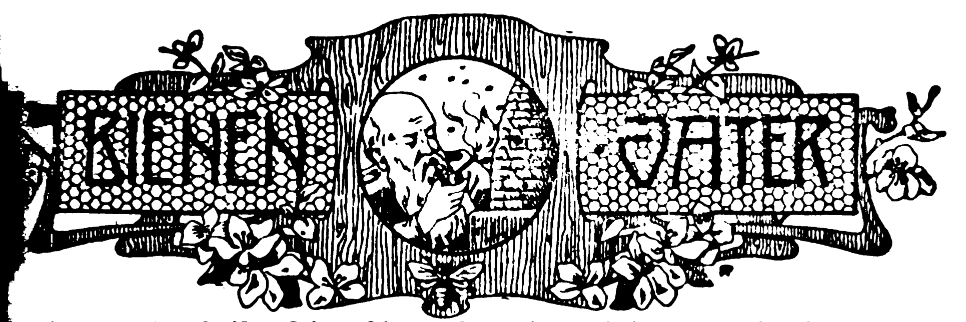
Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 17.500.



...s des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau ...herzogin Maria Josepha stehenden Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner ...vereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., ...Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen ...nenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis ...t ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland ...stverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. ... eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post... bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden ... Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

...einskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

...r. 9. Wien, am 1. September 1918. L. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Zuckerverteilung Herbst 1918.

Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat ...n Österreichischen Reichsvereine für Bie...zucht zur Verteilung an seine Mitglie...r 40 Waggons Zucker zur Herbstfütte...g der Bienen bewilligt. Dieser Zucker ...fte in der ersten Septemberhälfte zur ...teilung kommen, und zwar wie bis...r durch die I. Österreichische Aktien...sellschaft für öffentliche Lagerhäuser und ...lager am Schüttel, Wien, II., Fran...brückenstraße 17. Nur die Zweigver...e in Kärnten, Salzburg und Steiermark ...halten den Zucker durch ihre Landesver...bänden.

Es sind derart viele Ansuchen um ...ker zur Bienenfütterung eingelaufen, ...ß es ganz ausgeschlossen ist, die volle ...ckermenge zuzuweisen. Damit die Mit...lieder mit der ihnen zugewiesenen Zucker...enge das Auslangen finden, muß leider ...eder der Rat erteilt werden, Bienen...ölker zu vereinigen.

Der Reichsverein ist bei der hohen k. k. ...egierung um ein Zucker-Nachtrags...quantum bittlich geworden, doch dürfte, im ...alle ein solches bewilligt wird, dasselbe ...egen der vorgerückten Jahreszeit zur ...erbstfütterung nicht mehr in Betracht ...mmen.

Der zur Bienenfütterung, Herbst 1918, bewilligte Zucker ist reiner Kristallzucker, versteuert, und wird zum Industriezuckerpreise, der das Doppelte beträgt als der Verbrauchszuckerpreis, abgegeben. Der Reichsverein war um die Herabsetzung des Zuckerpreises beim k. k. Amte für Volksernährung eingeschritten, wurde jedoch mit der Begründung abgewiesen, daß bei dem hohen Honigpreise, den die Imker erzielen, diese auch einen höheren Zuckerpreis tragen können.

Wir empfehlen den Zweigvereinen und Mitgliedern, die Zuckersendung bei der Übernahme bahnamtlich nachwiegen und bei einem eventuellen Gewichtsabgange ein bahnamtliches Protokoll aufnehmen zu lassen, damit an die Bahnverwaltung Ersatzansprüche gestellt werden können. Für Gewichtsabgänge hat der Empfänger die Reklamation einzubringen, während bei Sendungen, die in der Bestimmungsstation überhaupt nicht einlangen, also während des Transportes in Verlust geraten sind, vom Lagerhaus das Weitere bezüglich der Entschädigung veranlaßt wird.

Die Zuckersäcke, für welche eine Sackkaution eingehoben wird, sind sofort nach

Erhalt des Zuckers an den Absender zurückzusenden. Die Rückvergütung der Kaution erfolgt nicht sofort nach Rücklangen der Säcke, sondern erst nach Abschluß der Zuckeraktion.

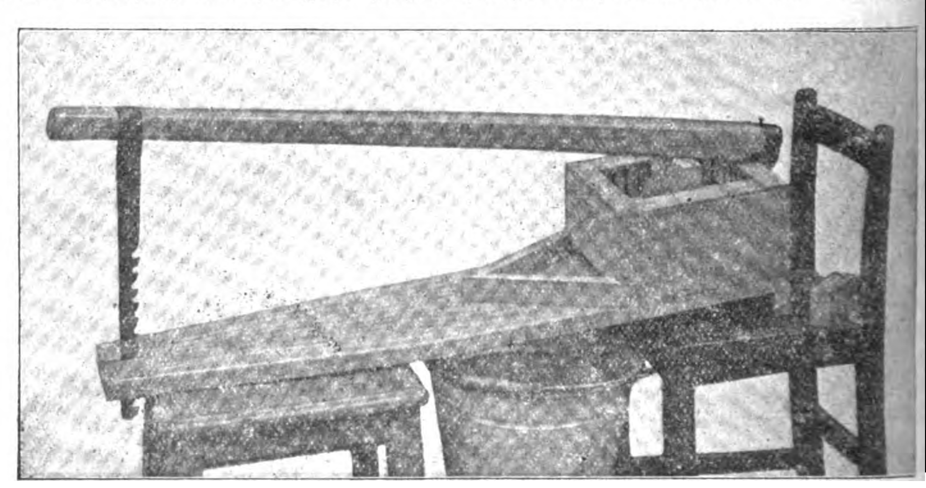
Ferner wird besonders darauf hingewiesen, daß der Zucker zur Bienenfütterung laut der Bestimmungen des hohen k. k. Ackerbauministeriums nur an Mitglieder abgegeben werden darf. Nichtmitglieder sind vom Bezuge ausgeschlossen.

Zum Schlusse machen wir aufmerksam, daß für jedes verrechenbare Kilo Zucker bloß 98 Deka zugewogen werden können, weil die Fabrik jeden Sack Zucker per 100 Kilo samt den Sack rechnet, das he „Brutto für Netto".

Jene Mitglieder und Zweigverei welche den Zucker selbst vom Wie Lagerhaus (über 20 Kilo) oder aus Imkerschule (bis zu 20 Kilo) abho wollen, müssen dies umgehend mit einer Korrespondenzkarte der Verei kanzlei bekanntgeben. Im oben genann Lagerhause kann der Zucker an Woch tagen von 8 bis 11 Uhr und von 2 bi Uhr gegen Vorweisung unserer Zuck anweisung behoben werden. Das „Sel abholen" empfiehlt sich aus dem Grun weil einerseits Diebstahl auf der Ba oder Post vermieden wird und anders um viele Tage der Zucker früher in Hände der Mitglieder kommt.

Die Wachspresse „Wiener Vereinspresse"

hat sich allseits so bewährt, daß der Reichsverein abermals eine Partie von 500 Stück bestellte. Solche können Ende September oder im Oktober dieses Jahres zur Versendung gelangen. Jedoch sind die Tischlerpreise in diesem Jahre ganz be-



deutend gestiegen, so daß der Verein eine solche Presse nur mehr um den Betrag von K 48.— loko Wien abgeben kann. Wir haben von mehreren größeren Firmen Offerte eingeholt; dieselben erstreckten sich bis zu K 65.—. Den Bemühungen des Vereinspräsidenten gelang es endlich, einen verhältnismäßig tatsächlich billigen Abschluß zu machen. Wer also eine solche wirklich dauerhafte, vorzüglich arbeitende Presse sich anschaffen will, soll ehestens die Bestellung separatem Blatte oder auf einer Korrespond karte an die Kanzlei ergehen lassen. Die nä Auflage der Vereinspresse wird aller Wahrsch lichkeit nach wieder um K 20.— bis K 3 teurer zu stehen kommen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Reichsverein dieser neuen Auflage der Vereinspresse kein Preßsack mehr dazugeben kann, weil so nirgends mehr aufzutreiben sind. Es mü daher die Abnehmer der Presse sich selbst Preßtuch herrichten. Dazu nehme man ein von einem guten Jute- oder Hanfsack im Quad von 50 cm. Ein solches einfaches Pre

sich sogar besser bewährt als der Preßbeutel. ...nn die Presse mit heißem, womöglich kochen... Wasser gut durchnäßt und durchwärmt ist, ...e man mit der Hand das Preßtuch in den ...asten, fülle sodann die mit Wasser kochende ...nmasse hinein, schlage das Preßtuch zusam... und presse nun nach und nach durch stetes ...hen des Hebels die Trebern aus. Nachher ...t man die Trebern aus dem Preßtuche aus. Die Trebern sollen fast trocken sein. Die Ansicht, daß der Preßkasten zu klein sei, ist ganz unrichtig, eher ist er noch zu groß. Jeder Presse wird eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Wer mit dieser Presse das Wachs auspreßt, wird um zirka 10 bis 20 % mehr Wachs herausbringen als mit allen anderen umständlichen Wachsauslaßapparaten. Osw. Muck.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Imkerarbeiten im September.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Der Anfänger hätte im Augustberichte ...r die nötigen Arbeiten zur Einwinte...g schon manches entnehmen können. ...ffentlich besitzt er auch ein gutes Lehr...h, aus dem er ersehen hat, was im ...gust fürs kommende Jahr schon vor...eitet werden muß. Brutreizung in ...enden ohne Spättracht und Auffütte...g. Anfang September sollen die Bienen ... mit dem Nötigsten für den Winter ...ehen sein. Das wird aber auch heuer ...r schwer möglich sein, denn vom Futter...ker haben wir wohl schon gehört, bis ...nn wir denselben aber besitzen werden, ... ist unbestimmt. Jede verspätete Fütte...g ist stets von großem Nachteile und ... große Volksverluste im Winter im ...olge. Die Bienen müssen zur Zeit der ...erfütterung noch reichlich Gelegenheit ...en, Pollen einzutragen, damit der ...ker zu Honig gehörig verarbeitet wer... und verdeckelt werden kann. Füttern ...en wir an Abenden, wo wir tags darauf ...en Flugtag erhoffen können. Wir be...ten die Mischung, indem wir auf 1 Liter ...ser 1 Kilo Zucker geben, eine Beigabe ... etwas Honig erhöht den Wert des ...tters. Aus vielen Zuschriften und auch ... eigenen Stande habe ich bemerkt, daß ... der Honig heuer äußerst schwer schleu...n ließ. Trotzdem er nicht verdeckelt war, ...te er nicht aus den Zellen. Wabenbruch ... eine häufige Folge. Auch im Brut...m gibt es viel festen Honig, der zur ...rwinterung nicht gut geeignet ist. Der ...winterung ist deshalb noch jetzt eine besondere Sorgfalt zuzuwenden. Frühzeitige Zuckerfütterung ist unbedingt nötig, sonst gehen im Winter die meisten Völker an der Ruhr zugrunde.

Bei der Einwinterung sollen wir ferner auch darauf achten, daß das Volk von störenden Einflüssen von außen möglichst verschont bleibe. Da hat Meister Kuntzsch mit seiner Obenüberwinterung im behaglichen Oberstübchen wirklich ein Meisterwerk geschaffen. Ich habe in dieser Beute schon drei Winter mitgemacht und bestätigt gefunden, daß die Zehrung und Volksverluste äußerst geringe sind. Man kann die Obenüberwinterung auch in anderen Beuten durchführen, besonders leicht in Breitwabenstöcken mit beweglichem Bodenbrett. Unter den Brutraum kommt ein leerer Honigaufsatz ohne Rähmchen, der mit einem dünnen Brettchen nach oben abgeschlossen ist. An der entgegengesetzten Stelle des Flugloches wird in diesem Brettchen eine etwa 10 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite Öffnung angebracht, die als Flugloch dienen soll. Das vordere Flugloch im aufgesetzten Brutraum wird geschlossen. Die Außenluft kommt also zuerst in den untersetzten leeren Honigaufsatz und erst dann, schon etwas vorgewärmt, in den oberen Überwinterungsraum. Imker, die diese Überwinterung schon versucht haben, werden mir bestätigen, daß dieselbe stets eine vorzügliche war.

Wer seine Bienenwohnungen vor dem Besetzen gewogen hat, kann leicht bestim-

men, wie viel etwa nachzufüttern ist. Meine selbsterkannte Regel ist, daß jeder Stock vor der Einwinterung um 15 Kilo schwerer sein muß. Was darauf fehlt, wird noch im August, längstens aber Anfang September nachgefüttert. Dann ist das Volk genügend versorgt bis Ende April.

Etwaige weisellose Völker vereinigen wir jetzt mit dem Nachbarvolke. Eine späte Neubeweiselung ist nicht ratsam. E… solches Volk ist unruhig im Winter u… geht oft ein, weil zwischen Königin u… Volk sich die rechte Harmonie nicht m… herstellen läßt. Nach einer Neubeweisel… soll es gute Tracht geben, damit die n… Königin noch ein tüchtiges Brutnest h… stellen kann.



Unsere Beobachtungsstationen.

Monats-Uebersicht im Juni 1918.[1]

		Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt=	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur niederste	Temperatur höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tag…: Regen	Son… 0
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	1080	350	.	70	50	260	1050	280	9	1	25	16·7	20	16	11
	Weißenbach (357 m)	180	520	40	180	130	140	290	100	18	—2	27	20	18	10	6
	St. Pölten (265 m)	100	220	20	70	50	120	100	80	16	5	25	13·1	26	11	14
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	740	995	365	65	70	105	1860	235	11	1	26	13·6	29	14	4
	Andlersdorf b. Franzensd.	10	130	90	100	.	25	105	35	29	3	26	15·5	28	9	4
	Gmünd (495 m)	1000	700	150	80	400	300	1070	250	10	6	36	14	27	3	.
Oberösterr.	Micheldorf	150	250	.	300	250	150	—300	100	15	1	24	10·5	20	23	12
	Neukirchen b. Lambach	.	310	10	.	90	70	160	.	.	2	24	10·5	19	9	9
	Tauftirchen a. d. Pram	210	165	.	30	30	140	205	60	8	—1	28	.	19	15	10
Steiermark	Gußwerk (746 m)	270	340	120	140	220	370	.	110	15	0	25	12	16	21	11
	Steinhaus (839 m)	115	255	180	170	95	75	210	80	26	8	26	16	29	15	4
	Bruck a. d. Mur (500 m)	150	355	170	25	85	170	395	120	17	4	26	12	15	17	19
	Mahrhof b. Stainz	665	955	25	125	215	285	1020	320	18	2	25	14	24	16	6
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	45	350	195	170	150	130	140	120	14	1	20	9	25	21	10
	Thalgau (545 m)	160	300	30	90	140	150	110	220	15	1	22	11·5	28	22	5
	Itzling (418 m)	110	220	.	100	170	100	—40	90	14	1	30	15	28	17	9
	Großarl	270	270	.	30	20	570	—80	110	9	8	20	15	24	6	6
Kärnten	Steuerberg	.	.	.	.	.	.	125	.	.	—2	28	11	20	24	8
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana=Pavigl	.	15	.	75	40	120	—150	.	.	2	22	12·4	17	6	7
Vorarlbg.	Bregenz (404 m)	320	120	20	15	120	20	560	90	9	2	22	12·7	17	14	9
	Doren (706 m)	164	143	20	33	36	112	146	70	14	2	25	12	24	18	10
	Wolfurt (434 m)	1070	590	170		220	150	1830	320	14	2	30	14	18	9	12
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	470	1170	80	55	60	130	1475	260	13	2	26	16	26	11	2
Mähr.	Probitz (192 m)	125	110	40	75	70	75	55	40	11	0	27	15	29	10	2
	Römerstadt	260	400	.	170	40	65	385	110	10	—1	22	10·4	24	9	3
Schles.	Langenberg	600	940	30	40	70	230	1230	270	11	—3	24	11·4	30	13	6
	Kamitz (561 m)	330	1120	135	187	380	285	733	218	20	0	26	11·8	30	21	3
Bukowina	Czernowitz (250 m)	10	.	80	70	110	70	90	50	21	8	40	9·5	30	2	2
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	175	720	210	.	.	50	1105	200	18	1	32	12	26	13	4

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so b… dies Wärmegrade.

Monats-Uebersicht im Juli 1918.[1]

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur				Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Euratsfeld (305 m)	240	200	10	210	2	80	—40	100	17	9	30	16·6	21	13	10	6	15	20
Weißenbach (357 m)	310	510	.	240	50	140	390	200	9	5	28	15·4	21	12	10	17	14	15
St. Pölten (265 m)	.	.	.	79	90	40	200	.	.	10	29	17·4	22	17	18	2	11	21
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	375	285	40	75	55	160	440	140	9	7	29	17	30	12	4	4	23	20
Andlersdorf b. Franzensd.	130	180	245	30	.	35	490	65	23	8	29	15·5	28	15	5	7	19	13
Gmünd (495 m)	100	.	50	5	.	.	—350	.	.	6	38	16	25	6	6	4	20	.
Micheldorf	.	520	50	200	130	100	140	120	18	2	29	15	25	25	10	19	2	12
Neukirchen b. Lambach	.	.	.	60	.	90	—150	.	.	6	27	16	22	9	8	1	22	2
Gußwerk (746 m)	890	1800	220	240	50	167	2810	400	17	5	30	15·5	25	21	8	18	5	9
Steinhaus (839 m)	430	345	5	5	10	70	710	145	9	10	30	20	27	18	8	17	6	16
Bruck a. d. Mur (500 m)	580	695	15	60	25	110	1095	175	9	4	27	16·3	17	13	9	8	14	8
Mahrhof b. Stainz	785	1605	10	200	75	405	1720	350	9	7	30	16·6	25	18	8	9	14	8
Schloß Moosham (1180 m)	800	900	.	.	90	210	1400	220	8	0	25	11·5	31	16	12	12	7	14
Thalgau (545 m)	190	120	.	90	130	40	—50	140	9	4	27	15	28	23	4	22	5	21
Itzling (418 m)	120	240	20	80	50	80	170	60	16	7	30	18·1	31	20	7	3	21	13
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steuerberg	465	280	.	.	125	200	420	180	9	—2	31	14	29	5	6	.	.	.
Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lana-Pavigl	240	180	280	80	120	30	470	0·9	20	6	27	15·6	22	3	5	9	17	7
Bregenz	120	270	50	20	20	40	360	70	.	5	28	15·2	23	8	7	3	21	10
Doren (706 m)	160	570	45	25	20	90	645	88	18	5	31	16	27	16	10	9	12	23
Wolfurt (484 m)	420	600	500	.	.	.	1520	80	12	5	35	16·5	24	6	5	4	21	.
Ueberdörfel (446 m)	210	400	130	160	55	145	380	150	10	7	28	18	23	17	6	6	19	20
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt	45	55	10	55	15	80	—40	30	10	3	25	13·5	27	14	4	6	21	28
Langenberg	880	1450	350	90	.	30	2560	450	10	3	25	13·6	31	15	4	12	15	31
Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Czernowitz (250 m)	115	230	680	30	.	.	995	90	21	12	34	16·2	31	10	10	3	18	12
Kimpolung (720 m)	677	460	440	67	30	90	1577	297	10	11	28	18	30	18	5	24	2	28
Gurahumora (480 m)	310	304	90	20	.	120	564	50	12	8	27	16	28	22	2	5	24	22

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

In Niederösterreich verzeichnet man n ausgesprochenes Schwarmjahr. An manchen ten war eine förmliche Schwarmwut. Die tation Weißenbach berichtet über einen 7 kg weren Schwarm, der in einen Breitwaben-d samt aufgesetztem Honigraum eingetrieben urde und am 6. Juni, d. i. nach einem Monat, n Honigraum vollständig mit Honig gefüllt tte. Am 29. Juni ging von diesem Stocke ein ungfernschwarm von 4 kg ab. Von anderen tationen hört man über Weisellosigkeit klagen; ne Schwärme, die kurz vor der Regenperiode len, litten darunter; wer da nicht fütterte, weil keinen Zucker hatte, mußte die Schwärme ver-ngern lassen. Viel schönes Volk ging so zu-unde. Auch in Oberösterreich war es so nlich wie hier, aber der Juli ganz trachtlos, daß, wie die Station Neukirchen bei Lambach meldet, kein Deka Zunahme war. Wer im Juni seinen Bienen zu viel Honig genommen, sieht sie jetzt verhungern. In Steiermark war der Juni trostlos, die Tracht konnte nicht ausgenützt werden, da gerade zur Haupttracht Regenwetter eintrat; doch besserte der Juli diese Situation in erfreulicher Weise, so daß die Schwärme bis zum Herbst mit Futter versorgt sind. Leider dauerte dieser Honigsegen nur einige Tage. Auch in Salzburg fielen viele Schwärme im Juni und auch hier hat der Juli prächtige Zunahmen gebracht, so in Moosham, allein ein fürchterlicher Hagel zerschlug am 18. Juli alle weiteren Hoffnungen, so daß an manchen Orten gefüttert werden muß, um die Schwärme zu retten. In Kärnten brachte der 1. Juli schon Reif und Schnee. Am 7. konnte der erste Honigtau eingetragen werden; diese Tracht hielt bis zum

13. an; am 25. vernichtete ein Hagelwetter alle weitere Tracht. „Der Juni schlecht, der Juli nicht viel, wenn die Buchweizentracht nichts bringt, können wir aus drei Völkern eines machen" berichtet Herr Dietrich in Steuerberg. In Tirol war in den Höhenlagen eine schlechte Honigernte. Der Juni war windig und kalt; die Schwärme sind zum Verhungern. In windstillen Tälern war es besser. Überall verlangt man Zucker zur Auffütterung. In Vorarlberg gab es Tracht vom Honigtau und verzeichnet Wolfurt schöne Zunahmen im Juni und Juli; der Brutstand ist schön. Im letzten Drittel Juli ging die Tracht rasch zurück. Aus Böhmen berichtet die Station Überdörfel: Im Juni gab es ziemlich gute Tracht, doch waren die Völker noch nicht voll entwickelt. Der Juli brachte eine bessere Ausnützung der Tracht, doch die Lindentracht verregnete vollständig. Wenn auch kein Mißjahr zu verzeichnen ist, so sind doch die Erträge nur bescheiden zu nennen. In Mähren wurden die Aussichten auf eine gute Honigernte, die der Mai brachte, im Juni gänzlich zunichte gemacht. Akazien- und Esparsettenblüte vertrockneten, ohne wesentlich gehonigt zu haben, so daß man das Jahr als Mißjahr klassifiziert. Aus Schlesien berichtet man, daß ein so kalter Juni wie heuer seit 70 Jahren nicht zu verzeichnen war; es erfroren Kartoffeln und Bohnen auf den Feldern. Es hätte Honigtau genug gegeben, wenn nur die Witterung günstiger gewesen wäre. Aus der Bukowina berichten nun wieder alle Stationen. Während in Czernowitz der Juni ganz versagte, gab's im Gebirge einige Tracht. Der Juli brachte schöne Zunahmen. Die Schwärme mußten immerhin gefüttert werden, und da ein großes Interesse daran liegt, alle zu erhalten, benötigt man dort wie überall bald und in ausreichendem Maße Zucker.

Imkergruß! Hans Pechaczek.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 85. Wann ist die Zeit, Völker aus schadhaft gewordenen Beuten umzuquartieren?
F. B. in M. (O.-Ö.).

Antwort. Lesen Sie Frage 53 in Nr. 5 des „Bienen-Vater".

Frage 86. Kann man „Traubenzucker" als Winterfutter der Bienen verwenden?
L. T. in W. (Mähren).

Antwort. „Traubenzucker" ist ein sehr dehnbarer Begriff und verschieden nach dem Stoffe, aus dem er hergestellt wird und nach den Mitteln, die zu seiner Darstellung dienen. Selbst Honig besteht teilweise aus Traubenzucker; aber auch aus Kartoffelstärke und anderen Stoffen wird solcher erzeugt. Letzteres geschieht mit Hilfe von Schwefelsäure. Wird nun letztere nicht völlig wieder aus dem fertigen Produkte ausgeschieden, so ist solcher Zucker den zarten Organen der Biene entschieden schädlich. Lesen Sie übrigens die Antwort auf Frage 72 der vorigen Nummer des „Bienen-Vater".

Frage 87. Hat ein Naturschwarm größeren Wert als ein Kunstschwarm?
D. E. in Cs. (Ungarn).

Antwort. Meines Erachtens kann ein Kunstschwarm dem Naturschwarm nur dann an Wert gleichstehen, wenn er diesem möglichst nachgebildet ist. Gewiß ist das Gebilde der Natur dort, wo es sich um Fortpflanzung und Erhaltung der Art handelt, derart vollkommen, daß menschliche Weisheit Besseres nicht zu ersinnen vermag.

Frage 88. Ist es wahr, daß die Bienen das überschüssige Wachs der Kunstwaben zum Aufbau der Zellen benützen, so daß durch Verwendung dicker Mittelwände der Wabenbau sehr gefördert wird?
D. E. in Cs. (Ungarn).

Antwort. Allerdings verwenden die Bienen einen Teil des Wachses der gepreßten Mittelwände zum Aufbau der Zellen, wie sich durch Einstellung von Mittelwänden aus gefärbtem Wachs leicht feststellen läßt. Aber Ihre Schlußfolgerung scheint mir doch unberechtigt. Sicheres wird sich hierüber ebensowenig nachweisen lassen, als über die Menge des zum Wachsbau benötigten Materials an Honig und Blütenstaub.

Frage 89. In einem meiner Völker wurden anfangs Juni die jungen Drohnen plötzlich krank und kamen einzeln zum Flugloch heraus, beschmutzten das Anflugbrett und fielen herunter, die Arbeitsbienen aber blieben völlig gesund. Was mag die Ursache dieses Absterbens sein?
E. T. in F. (Bukowina).

Antwort. Vielleicht haben Wachsmotten den Drohnenbau mit ihren Gespinnsten durchzogen? Wahrscheinlich aber handelt es sich um eine vorzeitige Drohnenschlacht, die von den Bienen durchgeführt wurde, weil sie infolge plötzlichen Trachtmangels die Schwarmgedanken verloren und deshalb auch die noch in den Zellen liegenden, teilweise unreifen Drohnen herauswarfen. Gab es doch damals Reif und Schnee!

Frage 90. Eines meiner Völker hat im Brutraume teilweise Wirrbau. Wie und wann könnte ich diesen entfernen, da doch eine rationelle Zucht bei Wirrbau nicht möglich ist?
A. G. in G. (Steiermark).

Antwort. Lassen Sie dem Volke seinen Wirrbau, falls derselbe nicht etwa schon sehr alt und schwarz ist oder aus Drohnenzellen besteht. Im Zentrum des Brutsitzes haben Sie kaum je etwas zu tun. Kleine Korrekturen, als Verstärkung durch Brutwaben, Einstellen von Honigwaben usw., lassen sich an den zur Hand liegenden normal gebauten Waben leicht durchführen. Soll indes solcher unregelmäßige Bau beseitigt werden, so ist die beste Zeit hiefür das

…hjahr, bevor noch Brut in demselben ein-…agen ist.

…rage 91. Wo sind Setzlinge des Trompeten-…mes (Catalpa syr., „Bienen-Vater" Nr. 5, …) zu bekommen? In den Preisverzeichnissen … Baumschulen, die mir vorliegen, finde ich sie … aufgeführt. J. Sch. in E. (Steierm.).

…ntwort. Trotzdem wird Ihnen jede Baum-… dieselben besorgen, denn diese stehen unter-…ander in Geschäftsverbindung. Den praktischen …t des genannten Zierbaumes für die Bienen-… möchte ich indes nicht allzu hoch anschlagen; … abgesehen davon, daß er im Winter mit … Strohhülle verwahrt werden soll, wenn man … nicht der Gefahr des Erfrierens aussetzen …, und daß er weder als Fruchtbaum noch als …nutzbaum dient, dürfte die gerühmte Süß-…sammlung aus dessen Blüten und Blatt-…lein, und mag sie auch noch so ausgiebig sein, … das Erträgnis der Bienenzucht kaum von …richer Bedeutung sein, zumal der Baum … der angedeuteten Gründe stets nur sehr …lich zu finden sein wird. Für die Bienen … von größerer Bedeutung solche Kulturpflan-… die auch anderweitig Nutzen bringen und …rings auch manche bei uns einheimische und …tbare Unkrautpflanzen. Immerhin aber … Versuche mit ausländischen Pflanzenarten, … die in Rede stehende, wärmstens zu begrüßen.

…rage 92. Wo bekommt man Phazeliasamen? … Pflanzen des Trompetenbaumes? K. K. in Gl. (Steiermark).

…ntwort wie auf vorgehende Frage.

…rage 93. Warum darf im Winter „auf keinen …" das aufrollbare Deckbrett „oder gar Wachs-…" benutzt werden? (Vgl. „Bienen-Vater" … 6 „Die hohe Wichtigkeit rc." von F. Richter.) Dr. R. B. in U. (Steiermark).

…ntwort. Herr Richter begründet in dem …enden Aufsatze seine Ansicht in so klarer …e, daß ich dem nichts beizufügen habe, ob-… ich mit seiner Anschauung nicht einverstan-… bin. Auch im Naturbau lassen die Bienen …halb der Waben keinen derartigen freien …m zum Spazierengehen während des Winters.

…rage 94. Bitte um Angabe eines guten und …führlichen Werkes über die Naturgeschichte … verschiedenen Bienenarten. Dr. R. B. in U. (Steiermark).

…ntwort. Ich erinnere mich zwar recht gut, … etwa im Jahre 1895 ein sehr ausführliches … über die Apiden erschienen ist, das mir …als auch zur Rezension übersandt wurde. …er habe ich dessen Titel und Autor völlig ver-…en und das Buch nicht mehr im Besitze. Durch … Buchhandlung dürften Verfasser und genauer … des Buches wohl zu erfahren sein.

…rage 95. Ist es bei Breitwabenstöcken erfor-…ich, zwischen Brut- und Honigraum Königin-…rrgitter zu legen? M. H. in B. (N.-Ö.).

…ntwort. Ich hatte das Absperrgitter aus … meinen Stöcken seit etwa 20 Jahren ver-…, aber heuer habe ich mich entschlossen, es …all, auch bei den Breitwabenstöcken, wieder …setzen, weil die meisten Völker Brut, und … einzelne auch Drohnenbrut im Honigraum …legt hatten. Ich verwende dort nämlich gerne … Waben mit schönem Drohnenbau. Notwen-dig ist das Gitter zwar nicht, aber nützlich ist es in manchen Jahren ohne Zweifel, besonders in solchen, welche wenig Tracht bieten.

Frage 96. Wo soll ich Geräte für den Betrieb meiner Bienenwirtschaft beziehen? J. H. in H. (Mähren).

Antwort. Ich darf hier keine Firma nennen, aber im Annoncenteile jeder Nummer finden Sie Anzeigen über Bienenzuchtsgeräte.

Frage 97. Wie soll ich das Schwärmen meiner Völker verhindern, weil ich keinen Platz im Bienenhause mehr habe und selbes auch nicht vergrößern will? M. O. in Th. (Mähren).

Antwort. Ein sicheres Mittel, das Schwärmen der Bienen zu verhindern, gibt es nicht. Bis Sie diese Nummer erhalten, wird die Schwarmzeit schon längst vorüber sein.

Frage 98. Wie hoch stellt sich der Preis eines komplett ausgestatteten Breitwabenstockes? M. O. in Th. (Mähren).

Antwort. Das müssen Sie bei dem betreffenden Fabrikanten oder Händler anfragen. Heutzutage läßt sich die Frage über den Preis einer Sache auch nicht annähernd beantworten, weil unser Papiergeld von Woche zu Woche an Wert verliert.

Frage 99. Ist der Höchstpreis für Honig jetzt, wo alle Lebensmittel, namentlich Brot, Mehl, Fett, Milch usw., um fast 100 % teurer geworden sind, noch berechtigt? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich glaube, daß man sich jetzt, wo die Honig-Spekulanten allen erreichbaren Honig verhältnismäßig billig aufgekauft haben, um den sogenannten Höchstpreis nicht mehr viel kümmern wird. Hier bietet man allgemein 30 K für das Kilogramm im Kleinverkauf. Leider haben wir keinen mehr, denn die Herbsternte versagte dieses Jahr gänzlich. Abgeschwärmte Völker und später gefallene Schwärme müssen sogar nachhaltig gefüttert werden, wenn sie den Winter überstehen sollen.

Frage 100. Vor meinem Stande fand ich jüngst eine Ringelnatter liegen. Ist diese den Bienen gefährlich? R. K. in A. (Steiermark).

Antwort. Die Blindschleiche — um eine solche dürfte es sich handeln — fängt allerdings Bienen ab, wie schon öfters zuverläßlich beobachtet wurde. Ich möchte sie deshalb unmittelbar vor dem Bienenstande nicht dulden. Wohl aber würde ich sie nicht töten, weil diese harmlosen Tierchen durch Verzehren manchen Ungeziefers recht nützlich sind.

Frage 101. Welches Werk über Königinzucht möchten Sie mir empfehlen? F. S. in St. J. (O.-Ö.).

Antwort. Ich kenne die betreffende Literatur zu wenig, als daß ich ein sicheres Urteil abgeben könnte. Wenden Sie sich an Wanderlehrer H. Pechaczek in Euratsfeld, N.-Ö., der auf diesem Gebiete Fachmann ist.

Frage 102. Ist es zu empfehlen, am Waldesrande Kästchen mit etlichen Waben aufzuhängen, um Bienenschwärme anzulocken, die man dann nach Hause tragen kann? F. S. in St. J. (O.-Ö.).

Antwort. Dadurch kann mancher durchgegangene Schwarm, der sonst keine passende Wohnung finden würde, gerettet werden. Wenn

nur nicht die etwa eingezogenen Schwärme samt den Kästchen von Unberufenen davongetragen werden; heutzutage ist alles möglich!

Frage 103. Einzelne Bienen meines Standes erscheinen ganz schwarz und werden von den anderen abgebissen. Gibt es ein Mittel hiegegen?
A. R. in E. (Steiermark).

Antwort. Das dürften solche Bienen sein, die irgendwohin auf Raub ausgehen, oder es sind fremde Bienen, die bei Ihnen rauben; aber auch ältere, fleißige Arbeiterinnen können es sein, die ihr Haarkleid schon verloren haben. Da gibt es nichts zu helfen.

Frage 104. Warum soll man Reizfütterung von unten geben? Geht es nicht auch durchs Spundloch?
P. B. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Dieser Rat gilt vorzugsweise für das Frühjahr, wo die Bienen durch die Fütterung nach unten gelockt werden sollen, weil man annimmt, daß der Brutansatz infolge des Verkehres nach unten rascher vorwärts schreitet. Die Sache hat wenig Bedeutung.

Frage 105. Welches ist das beste Futter zur Anreizung von Bruteinschlag?
P. B. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Honig ist gewiß das natürlichste und beste Futter für die Bienen, aber Zucker vermag ihn, wenn in kleineren Mengen gereicht, so daß ihn die Bienen invertieren können, zu ersetzen. Man zieht ihn vor, weil er weit billiger als Honig und weil er, da er geruchlos ist, fremde Bienen nicht so sehr zum Rauben verleitet als der aromatische Honig, dessen Geruch die Bienen von weitem herbeilockt.

Frage 106. Die Bienen meines Nachbars, dessen Stand bloß zirka 150 Meter von meinem Stande entfernt ist, berauben meine Völker in unverschämter Weise. Habe ich ein Recht, [...] Nachbar zur Entfernung seiner Stöcke ges[...] zu zwingen?
F. M. in N. (Steiermark).

Antwort. Infolge der schlechten Som[...] tracht kommt heuer Räuberei ziemlich häufig [...] Der Anfang geht gewöhnlich von einem [...] losen Volke aus, das anderen Völkern als [...] fällt. Sofortiges Kassieren des weisellosen [...] Wegtragen des befallenen schwachen Stockes [...] Stande etwa in einen finsteren Keller, [...] zu dieser trostlosen Zeit ohnedies nichts [...] säumen, wäre das beste Mittel, um des [...] rasch Herr zu werden. Verengen der Fluglö[...] schräges Vorlehnen von Glasscherben oder [...] gelscheiben vor dieselben unterstützt die [...] richtigen beraubten Völker in der Verteid[...] Der Besitzer der raubenden Bienen kan[...] Gegenmaßregeln nicht verpflichtet werden. [...] in den Keller gebrachten Bienen sollen vor [...] offene Flugloch ein Nürschchen mit Wasser [...] einen angefeuchteten Schwamm erhalten. [...] etlichen Tagen können sie wieder auf den [...] gebracht werden.

Frau L. R. in Admont. Zeitungsreklam[...] besorgt. Warum wandten Sie sich nicht direk[...] die Administration in Wien, I., Helferstor[...] straße 5, wo doch selbe, wenn offen aufgege[...] portofrei befördert wird? Betreffs Werkz[...] verweise ich Sie auf den Annonceteil des [...] einsblattes. Der Verein genießt, meines Wiss[...] von den wenigsten Firmen Preisbegünstigung[...]

Herrn F. M. in K. Molke ist das Wasser, [...] aus dem Topfen gepreßt wird.

Herrn K. P. in K. und anderen. Auf [...] Fragen finden Sie Antwort in meinem Bü[...] „Ertragreiche Bienenzucht", das Sie gegen [...] sendung von K 1·45 von mir beziehen könn[...]



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Die Temperatur des Bienenleibes und der Bienenbrut. So lautet der Titel einer Arbeit des Dr. K. Brünich, welche in der „Schweizerischen Bienenzeitung" Nr. 7 veröffentlicht wurde. Diese Arbeit ist nicht nur höchst interessant für den Bienenzüchter, sondern bildet auch eine wertvolle Ergänzung der verdienstvollen Forschungen von Dr. Phillips und Demuth, welche seinerzeit im Auszug an anderer Stelle des „Bienen-Vater" erschienen sind. Die Wärme im Bienenstock wird von den Bienen selber durch langsame, flammenlose Verbrennung des Zuckers zu Kohlensäure und Wasser erzeugt. Jede Biene ist also ein kleiner Ofen, der Wärme ausstrahlt, und es ist klar, daß die Innenwärme der einzelnen Bienen höher sein muß als die der umgebenden Luft, wie ja der Ofen im Zimmer bedeutend wärmer ist als die Stubenluft. Die Wärme wird von den Bienen einmal abgegeben durch die Ausstrahlung; dieselbe ist wohl keine sehr starke, braucht es aber auch nicht zu sein, da die Menge der zu erwärmenden Massen, Luft und Waben, nicht sehr viel größer ist als die Summe der Leibesinhalte der [...] Schematisch gesprochen hätten wir eine [...] kleine Stube, die von einem Kachelofen fast [...] ausgefüllt ist; deshalb braucht dieser Kach[...] nur lauwarm zu sein, um die kleine Stube [...] genehm zu heizen. Zum anderen Teile er[...] men die Bienen die Luft direkt [...] ihre Atmung: sie saugen durch ihre [...] öffnungen beträchtliche Mengen Luft in [...] Körper ein, welche im Innern erwärmt [...] wieder ausgestoßen wird. Bei dem hochent[...] ten Atemsystem der Biene spielt diese [...] der direkten Erwärmung der [...] gewiß keine kleine Rolle, um so [...] als die Größe des Luftraumes in der B[...] traube kaum beträchtlich größer ist als [...] Summe der die Traube bildenden kleinen [...] sektenkörper. (Dieses unzweifelhaft [...] Moment wurde bei Bestimmung der Temp[...] turen der Wintertraube von Dr. Phillips [...] Demuth nicht in Rechnung gestellt. Anm. [...] Rundsch.) Mit gutem Grund dürfen wir [...] von vornherein annehmen, daß die [...]

temperatur des Bienenleibes nicht sehr viel über 37° C. sein wird. Dagegen ist die wichtige Frage zu entscheiden, ob die Flugbienen oder Wachtbienen, die fern vom Brutnest leben, nicht kälteres Blut haben als die Hausbienen. Eine andere Frage ist die: Ist die Brut ein reiner Wärmezehrer oder erzeugt auch die Brut infolge starker chemischer Umsetzungen bei der langsamen Verwandlung der Larve zur Biene eine gewisse Wärme? Zur Bestimmung der Temperaturen in den Bienenleibern benützte Dr. B. die „Thermo-Nadel", einen umgeformten elektrischen Themometer. Das Prinzip dieser ist einfach. Wenn man zwei Drähte aus verschiedenen Metallen, z. B. Kupfer und Platin, an den Enden zu einem Kreise zusammenlötet, so entsteht alsbald ein Strom, wenn die eine Lötstelle erwärmt oder abgekühlt wird, und zwar ist die Stromstärke, die mit einem Galvanometer gemessen werden kann, fast proportional der Differenz der Wärme beider Lötstellen. Bei der Thermo-Nadel wird Kupfer von $^1/_3$ Millimeter Dicke mit $^1/_5$ Millimeter dickem Platindraht zu einer feinen Spitze verlötet. Die andere Lötstelle ist nur einige Zentimeter davon entfernt. Die Nadel wird fest eingespannt und die Versuchsbiene auf die Nadel gespießt und so lange dort belassen, bis die höchste Temperatur erreicht wird. Die durch seine Versuche erzielten Ergebnisse faßt Dr. B. wie folgt zusammen: 1. Erwachsene Bienen haben eine Körperwärme, die bis zu 39·4° geht. 2. Reife Drohnen haben eine Temperatur bis zu 48·4°. 3. Die Brut ist wärmer als die umgebende Luft und zeigt eine Innenwärme bis zu 45°; dasselbe dürfte von Königinnennymphen gelten.

Anmerkung des Rundschauers. Aus obigen Bemerkungen ersehen wir, daß der Rauminhalt des Brutraumes, um richtig erwärmt zu werden, nicht sehr viel größer sein darf als die Summe der Leibesinhalte der einzelnen Bienen des Volkes, d. h. der Brutraum darf nicht mehr Waben enthalten als zur Aufnahme der Brut und der zur Ernährung notwendigen Nahrungszellen nötig sind, wozu acht österreichische Breitrahmen vollkommen genügen. Je kleiner der Brutraum ist, das heißt, je mehr der Brutrauminhalt sich der oben angegebenen Grenze nähert, desto rascher wird die nötige Bau- und Brutwärme erzeugt und desto besser kann sich das Bienenvolk gegen seine inneren und äußeren Feinde verteidigen. Es genügt nicht, große Beuten durch ein Schiedbrett einzuengen, da der große leere Raum hinter dem Schiedbrett dem Volk die Wärme entzieht und die Entwicklung des Volkes hintanhält. *)

Bienen und Obstzucht. Wie schon unzählige Male erwähnt, ist die Kreuzbefruchtung des Edelobstes durch Insekten eine unentbehrliche Sache für den Obstzüchter. Aber gerade im Frühjahr, wenn der Dienst der Insekten am notwendigsten ist, sind diese nur in sehr geringer Anzahl vorhanden und es gibt kein Mittel, sie zu vermehren. Nur die Biene nimmt eine Ausnahmestellung ein. Sie ist zur Zeit der Obstblüte nicht nur in vielen volkreichen Stöcken vorhanden, sondern kann auch mit Leichtigkeit in Millionen Exemplaren in die Obstgärten gebracht werden, wo sie dem Obstzüchter bei günstiger Witterung für die Entnahme einer geringen Quantität Honigs als Befruchtungsvermittler unbezahlbare Dienste leistet. (Siehe Obstbaubeilage des „Bienen-Vater" Heft 7/8.)

Unausgenützter Nektar. Viele Schriftsteller haben verschiedene Schätzungen der Nektarmengen, welche aus Mangel an sammelnden Bienen ungenützt verloren gehen, aufgestellt. Diese Schätzungen weichen enorm von einander ab. Die einen behaupten, daß vielleicht die Hälfte des ausgeschiedenen Nektars verloren geht, während andere, die der Wahrheit wahrscheinlich näher kommen, annehmen, daß nur ein Zwanzigstel der Menge von den Bienen gesammelt wird. In unserem schönen Österreich dürfte kaum ein Ort vorhanden sein, wo es im Verhältnis der Nektarabsonderung genügend Bienen gäbe, und es ist gewiß nicht gewagt, zu behaupten, daß man bei uns mit Gewinn das Zehnfache der jetzigen Honigernte einbringen könnte.

*) Seit der Erfindung des Mobilbaues hat man stets Schiedbretter abgedichtet und mit Packmaterial gesichert. Die Vergrößerung und Verkleinerung des Brutraumes, das Einlogieren zweier Bienenschwärme usw. im Österreichischen Breitwabenstocke sind Vorteile, welche gar nicht hoch genug einzuschätzen sind. (Anm. d. Schriftl.)



Aus Nah und Fern.

Das Jahr 1918 ein Mißjahr für die Bienenzucht. Jeder von uns Imkern weiß es, daß das Jahr 1918 für die Imkerei als ein verlorenes zu bezeichnen ist, dennoch berichten die Wiener Tageszeitungen von einem vorzüglichen Honigjahr. Wir Imker kennen diesen Vorgang. Es ist nichts anderes als Stimmungsmache, um die Behörden gegen die Imkerschaft aufzuhetzen. Wird aber nicht viel nützen. „Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren." Heuer gibt's wenig Honig, es werden nur geringe Mengen in den Handel kommen. Alois Alfonsus.

August Freiherr von Berlepsch, der „Bienenbaron", wurde vor 100 Jahren am 28. Juni 1818 auf dem Rittergut Seebach geboren. Während Dzierzon hauptsächlich nach der theoretischen Seite die Bienenzucht befruchtete, war Berlepsch der Mann der Praxis. So erfand er das Wabenrähmchen und begründete den eigentlichen Mobilbau. Seine Erfahrungen legte er in Schriften nieder, in: „Die Biene und ihre Zucht mit beweglichen Waben" und in dem jetzt noch brauchbaren Buche: „Die Bienenzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt". Kaum 60 Jahre

alt starb der Altmeister der Bienenzucht in München.

Rähmchenstäbe. Die von der Firma C. Stölzles Söhne in den Handel gebrachten Rähmchenstäbe sind nicht aus Lindenholz, sondern aus Fichtenholz hergestellt. Die Qualität ist eine anerkannt gute. Dieselben sind im Verkaufslokal der Firma, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29, zu beziehen.

Aus dem Berichte über die Tätigkeit der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines im Vereinsjahre 1916/17. (Honig.) Die Proben waren in der Regel richtig bezeichnet, das heißt „Honig" war echter Bienenhonig, „Kunsthonig" zumeist Invertzuckersirup. Von echtem Honig waren zwei Proben sehr unrein: in einer fanden sich Holz- und Pflanzenreste, gefärbte Fasern, Haare, Bienenteile und Ameisen; eine andere Probe war roher Stampfshonig mit Bienenteilen und Wachs. Von verfälschten Honigen war eine Probe reiner Stärkesirup, eine andere, bezeichnet als „Zucker und Honig", war eine Mischung von Rohr- und Invertzuckersirup mit etwas echtem Bienenhonig. Drei Proben erwiesen sich als Kunsthonig. Entscheidend hiefür war der positive Ausfall der Reaktion nach Fiehe und der schwache Ausfall, bezw. das Fehlen der Tanninfällung nach Lund.

Bogdan Penjić †. (Tod eines Vorkämpfers der kroatischen Bienenzucht.) Am 11. April l. J. starb in Osijek (Slawonien) Bogdan Penjić eines plötzlichen Todes. Der Verstorbene war Volksschulleiter i. P., Gemeinderat der Stadt Osijek und gewesener kroatischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter. Penjić war als hervorragender kroatischer Bienenzucht-Vorkämpfer hochgeschätzt und anerkannt. Schon als junger Lehrer widmete er sich intensiv der Bienenzucht. Später vervollkommnete er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Schule, die er frequentierte, und wurde als Fachlehrer der Osijeker Lehrerbildungsanstalt zugeteilt. Im Kreise der Lehramtskandidaten hatte er die beste Gelegenheit, sein Wissen theoretisch und praktisch zu verwerten und viele fortschrittliche Bienenzüchter haben ihm ihre Erfolge zu danken. Im Schulgarten und später im eigenen Weingarten errichtete Penjić einen Musterbienenstand und erteilte durch Dezennien jedermann gerne Unterweisungen in der Bienenzucht. Damals waren die Bienenzüchter in Kroatien-Slawonien noch nicht organisiert, doch Penjić versammelte schon vor 40 Jahren einen Kreis von Bienenfreunden um sich, gründete mit ihnen den ersten kroatisch-slawonischen Bienenzuchtverein und veranlaßte das Erscheinen des Fachblattes „Hrvatska pčela" („Kroatische Biene"), welches er durch 38 Jahre redigierte. Da schrieb er zahllose Fachartikel über die rationelle Bienenzucht und schrieb auch die Werke „Fortschrittliche Bienenzucht" und „Der Honig im Haushalte". Außerdem gelang es ihm, den Osijeker Musterbienenständer zu vervollkommnen und in ganz Slawonien zu verbreiten. Während seiner ganzen Tätigkeit stand Penjić im regen Verkehr mit allen bedeutenden österreichisch-ungarischen Bienenzüchtern, insbesondere mit jenen in Österreich, Böhmen und allen südslawischen Ländern. An allen Bienenzuchtversammlungen und Ausstellungen nahm er gerne teil und verwertete dann alle Errungenschaften der fortschrittlichen Bienenzüchter. Seiner unermüdlichen und erfolgreichen Tätigkeit halber war Penjić allgemein beliebt und geachtet. Welcher Popularität er sich hier erfreute, beweisen die Tatsachen, daß er zum Gemeinderat, zum Landtagsabgeordneten für den Zagreber Landtag und zum kroatischen Delegaten in das ungarisch-kroatische gemeinsame Parlament gewählt wurde. Im Verein mit weiland Živanović ist Penjić als Begründer der rationellen kroatischen Bienenzucht zu betrachten, und welchen Wert diese Tat besitzt, ist am besten dokumentiert, daß schon der berühmte Bienenzüchter Berlepsch die charakteristischen Worte sagte: „Slawonien ist ein Eldorado für die Bienenzucht." — Stefan Ilančić, Lehrer in Osijek.

Das Jahr 1918 — ein reiches Schwarmjahr, aber ein schlechtes Honigjahr. Die große, anhaltende Wärme im Mai begünstigte die Entwicklung der Bienenvölker. Wir bekamen viele und zeitliche Schwärme. Manche Muttervölker schwärmten drei- bis viermal, aber nicht wenige dieser Mutterstöcke sowie der Nachschwärme sind jetzt weisellos. Als aber die große Trockenheit bis gegen Ende Juni andauerte, versiegten unsere besten Honigquellen, der Ackersenf und die Linden. Die Blüten der letzteren fielen so massenhaft ab, daß sie die Straßenränder einsäumten und die Straßengräben teilweise anfüllten. Auf diese große Dürre, die schon die Sommerfeldfrüchte verbrannte, folgte plötzlich große Kälte und dreimal starke Fröste und darnach durch mehr als eine Woche andauernder Regen. Auch jetzt regnet es mindestens jeden zweiten Tag Jene Bienenzüchter, welche Mitte Juni Honig entnahmen, mußten ihre Völker füttern, da manche derselben ihre Brutwaben aufbissen. Nicht wenige Schwärme sind bereits verhungert. Die bereits am 12. Juni d. J. gegen Nachnahme von K 240.— angewiesenen 100 Kilo Zucker sind bis heute nicht eingelangt. Jede Woche kommen mehrere Bienenzüchter und fragen an, ob denn der Zucker noch immer nicht da sei. Wenn für Herbst 1918 und Frühjahr 1919 der Bezug von Bienenzucker von der Abgabe von 1 Kilo Honig per Muttervolk abhängig gemacht wird, so müssen die meisten Mitglieder unseres Vereines auf den Bezug von Bienenzucker verzichten und im Herbste die meisten Stöcke kassieren. Es wäre genug verlangt, wenn für je drei bis vier Muttervölker 1 Kilo Honig abgeliefert werden müßte. Der Bezug von Bienenzucker ist aber das hauptsächlichste Mittel, welches bäuerliche Mitglieder beim Vereine hält. — Fasching, Obmann des Zweigvereines in Thaya, N.-Ö.

Aus der Oststeiermark. (Alte Imker.) Gelegentlich meines heurigen Sommeraufenthaltes in Friedberg besuchte ich zwei sehr alte Imker: Chorherr Albert, Verwalter des Schlosses Klaffenau bei Hartberg und A. Fuchs, Grundbesitzer in Grafendorf. Chorherr Albert ist gegenwärtig 80 Jahre alt; er hat 23 Völker in Alberti-Stöcken. Diese sind zu je 8 bis 12 in Stapeln vereinigt. Die Stapeln stehen in einer Reihe mit Zwischenräumen, die breiter sind als die Stapeln selbst. Jede Stapel steht auf einem Betonsockel, in dessen

Mitte eine Eisenschiene steht. Die Eisenschienen tragen ein zartes, mit Teerpappe belegtes Holzdach. Der ganze Bienenstand steht von allen Seiten frei da und macht einen eigenartigen Eindruck. (Wir werden demnächst eine Photographie desselben bringen.) Alles ist ungemein rein, nett und zierlich ausgeführt und zeigt von großem Fleiße und Verständnis. Chorherr Albert kann die Alberti-Stöcke nicht genug loben; er erzielt ohne Mühe 7 Kilo Honig per Stock, obwohl die Tracht fast nur von Wiesen und Wald stammt. Die Überwinterung geht glatt vonstatten. Für ihn als Geistlichen sind die Albertis deshalb so wertvoll, weil sie keines Wabenbodes bedürfen und mitten in der Arbeit sofort — etwa bei Abberufung — geschlossen werden können. Albert hat überdies noch einen Bienenstand in Vorau. — Grundbesitzer Fuchs ist 78 Jahre alt; er imkert schon seit seinem 17. Jahre, also durch 61 Jahre! Er hat jährlich im Durchschnitt 40 Völker und hat alles, was man auf seinem Stande an Wohnungen und Geräten findet, selbst erzeugt. Er hat eine eigenen, von oben zu öffnenden Stöcke und ein eigenes Rähmchenmaß. Da er gute Honigtracht hat, erzielt er aus seinen Stöcken guten Gewinn. Fuchs hat seine Bienenzuchtkenntnisse durch Bücherlesen und Besuch von Bienenständen erworben. Bevor Fuchs einen Schwarm in eine Wohnung gibt, wird diese mit frischem Harn ausgeschwemmt. Die Königin wird in einem Käfig zugesetzt, der unten am Oberteil eines Rähmchens angebracht ist. Bauen die Bienen des weisellosen Stockes Waben an, so wird sie freigelassen. — Wir freuen uns unserer „Alten“ und wünschen Ihnen noch lange, gesegnete Imkertätigkeit! L. Arnhart.

Der Trompetenbaum. Im hiesigen Kurpark steht ein Prachtexemplar dieses Baumes; er blüht alljährlich von Anfang Juli bis zirka 20. bis 25. und wird ob seiner Schönheit von jedem Naturfreund bewundert. Die Blüten entwickeln sich allmählich, vom Gipfel beginnend, bis diese den ganzen Baum bedecken, und der dann einem Blumenstrauß gleicht. Seit meiner zehnjährigen Imkertätigkeit beobachte ich den Baum während der Blüte und hatte stets meine Freude über den fleißigen Besuch der Bienen dieser süßduftenden, pollenstrotzenden Blüten in einer sonst so trachtarmen Zeit. Ob auch die Blätter Nektar ausscheiden, habe ich noch nicht beobachtet, werde aber dies nachholen und darüber später berichten. Der Trompetenbaum verdient gewiß, als Zier-, Allee-, Parkbaum usw. in Massen angepflanzt zu werden und würde gewiß mehr Honig liefern als die so viel gepriesene Linde, von welcher ich trotz ihres zahlreichen Vorkommens in den den Ort umgebenden Laubwäldern noch keinen nennenswerten Ertrag zu verzeichnen hatte. — Jos. Ritter, Klöch.

Imkerfreuden im Feindesland. Feldpost 4, am 3. Juli 1918. An dem Piave bin ich. Ein warmer Tag des beginnenden Juli, wie es solcher schon viele vor ihm gab. Es ist eben 1 Uhr nachmittags und ich halte obligate Siesta, aus der ich durch Geschrei, das von der Straße kommt, gerüttelt werde. Ich gehe nach der Ursache desselben Ausschau halten und finde nur einige Soldaten und kleine Kinder der nicht geflüchteten Dorfbewohner, die sich über einen eben ankommenden Bienenschwarm so zu erregen scheinen. Ich werde auch zum stillen Beobachter und gewahre zu meinem größten Vergnügen, daß sich diese Neuankömmlinge unter dem Dachfirste meines 2 Stock hohen Nachbarhauses einzuquartieren gedenken. So geschah es auch alsbald, während ich mich gleich anschickte, Vorkehrungen zu treffen, den Schwarm zu „requirieren“. Eine Konservenkiste wurde herbeigeschafft, ein Flugloch mit dem Taschenmesser ausgeschnitten, der Deckel mit umgebogenen Nägeln zum Abheben hergerichtet und so der neueste „Stockersatz“ parat gemacht. Inzwischen war der Schwarm schon zur Gänze angeflogen und die Traube hing nur so zum „Mitnehmen“. Ungeschickt saßen die Kleinen genug, denn gerade zwischen zwei Bodenfenstern, so daß man nur par distance arbeiten konnte, weil auch das Anstellen einer Leiter — da eine solche nicht aufzutreiben war — nicht möglich gewesen ist. Mit einem auf langer Stange befestigten Blechkanister gelang es mir aber doch, die Bienen in diesen abbeuteln zu können, so daß ich mich schon über die Gefangennahme dieser mehrerer Tausend schöner Italienerinnen freute und im Geiste gleich Bilanz machte, welchen Wert dieser Fang heute haben könnte, wenn man ihn zuhause hätte. Aber das Wort von dem Rechnungmachen ohne den Wirt gilt auch beim Schwarmfang, denn ehe ich die lange Stange wieder zu der Aussteckstelle zurückbrachte, waren nur mehr etliche Immen darin und diese verrieten mit ihrem Benehmen und ihrer Frontstellung, daß sie — ganz nach Art des ganzen italienischen Heeres — viel lieber den „Rückzug“ haben. So stand ich nun für einen Moment ratlos da und sah mich um den Besitz dieser schönen Beute gebracht, aber im nächsten Augenblicke wußte ich, wieso es kam, daß sie mir alle wieder davon liefen, obwohl bereits alles in den Kanister geschoben war und ich damit auch die Gewähr für die Anwesenheit der Weisel zu haben vermeinte. In der Mauer des Firstes war nämlich ein Loch und durch dieses waren schon eine Menge in das Innere des Mauerwerkes, in welchem ein freier Raum zu sein schien, gekrochen, so daß sich darunter auch die Königin befinden müsse, was schon daraus erhellte, daß der aus dem Kanister mir entwichene Schwarm wieder dort Fuß faßte. Ich untersuchte deshalb die Mauer, wozu ich mich eines Krampen bediente, und nach Bloßlegung eines kleinen Teiles derselben (so etwas kann man sich allerdings nur im Feindeslande erlauben, ohne nach der Zustimmung des Hauseigentümers gefragt zu haben) gelangte ich zu einem Kaminloch, in welchem tatsächlich alle meine „Gefangenen“ saßen. Mit einem Eßlöffel schöpfte ich dieselben nun heraus, warf sie in den improvisierten Stock und stellte sie im Garten meines momentanen Domizils auf. Nach kurzer Zeit flogen sie schon prächtig und da ich nun sehe, daß auch Pollen fleißig eingetragen werden, bin ich mir dessen gewiß, daß alles in Ordnung gehe. In Kürze trete ich meinen Urlaub an und bei dieser Gelegenheit bringe ich dann auch alle meine Bienen mit nachhause als „Beute aus der venezianischen Ebene“. Hoffentlich bleibt unser etwas rauheres Klima ohne Einfluß auf den

Fleiß und Eifer dieses vielversprechenden Völkchens, das nebstbei auch viel friedfertiger als seine Landsleute zu sein scheint, denn während aller Arbeiten, die ich an diesem vollführen mußte, gab es nicht einen Stich, trotzdem ich weder Maske (Gasmaske ist nicht sehr praktisch!) noch auch Tabak (diesen gibt es hier auch nicht, weil es eben auch keine Raucherkarten noch hier gibt) benützen konnte. — Josef Sax.

Einfangen der an unbequemer Stelle angesetzten Schwärme. Setzt sich ein Schwarm an der Seite eines Baumstammes, so kehre ich selben nicht ab, da ich dadurch nicht nur die Königin verletzen, ja umbringen und somit ein Volk verlieren kann, sondern das Schwarmvolk wird auch aufgeregt und dann mangelt es nicht an Stichen und die Poesie des Schwärmens verwandelt sich in qualvolle Schmerzen. Mein Verfahren in so einem Falle ist folgendes: Ich nehme einen leeren Korb (am besten habe man einen Korb, den man direkt zum Schwarmfang benützt), befestige ihn an einer Stange, so daß er mit der Öffnung nach unten schaut, bestreiche einen Teil des untersten Randes mit Honig (aber nur wenig), so auch weiter hinauf im Korbe an mehreren Seiten. Ich hebe sodann die Stange mit Korb und lehne den Korb an den Baum an, oberhalb des Schwarmes, aber in dessen nächster Nähe, so daß der mit Honig bestrichene untere Teil des Korbes unmittelbar mit den Schwarmbienen in Berührung kommt. Die Bienen ziehen dann langsam ein. Es ist nur darauf zu achten, daß der Korb senkrecht stehe und die Stange sich nicht bewegt. — Es kommt vor, daß der Schwarm sich zwischen die Äste eines Baumes setzt. In diesem Falle binde ich einen leeren Bienenkorb zwischen die Äste, oberhalb des Schwarmes, so daß die untere Kante des Korbes mit dem oberen Teile des Schwarmes in Berührung kommt, streiche diese Stelle mit wenig Honig an, ebenso das Innere des Korbes an vier bis fünf Stellen, und der Schwarm zieht ein, daß es ein Vergnügen ist, anzusehen. Es ist mir häufig vorgekommen, daß sich Schwärme an einer von dem Bienenstande nicht weit angelegten Weinlaube ansetzten. Da gab es zweierlei Fälle, nämlich entweder an den Seiten der Reben und Blätter oder von der Laube herabhängend und teilweise oberhalb derselben. Im ersten Falle band ich den Korb zwischen die Reben und der Schwarm zog nach beschriebener Weise ein. Im zweiten Falle gab ich den Korb oberhalb des Schwarmes und das Volk zog von selbst hinein. Merke ich, daß die Bienen sich im Korbe ruhig benehmen und ein Teil des Volkes nicht einzieht, sondern unter dem Korbe am alten Platze bleibt, so setze ich mit Bestimmtheit voraus, daß (besonders bei Nachschwärmen) es dort auch eine Königin geben muß, hebe daher den Korb mit Volk behutsam ab, gebe ihn an einen schattigen Ort und einen zweiten leeren Korb an seine Stelle. Die zurückgebliebenen Bienen ziehen dann langsam, aber sicher ein. In einem solchen Falle aber ist es ratsam, den größeren Teil des Volkes zu durchprüfen, ob es nicht mehrere Mütter besitzt; ich lasse nämlich nur die schönste zurück, die übrigen werden zur Königinnenzucht verwendet mit einem Teil des Volkes. Ich muß aber bemerken, daß ein kleiner Klumpen Bienen m[...] selten bleibt; er zieht gewöhnlich samt Königi[n] in den Mutterstock zurück. Im Falle wir un[s] daher Reservemütter heranziehen wollen, [so] müssen wir trachten, daß das Völkchen drei bi[s] vier Halbwaben bedeckt. Sitzt ein Schwarm nich[t] zu hoch, so betrachte ich mir selben genau, [ob] sich nicht kleinere Klümpchen bilden, in welche[m] Falle ich jedes Klümpchen separat einfange un[d] in Weiselzuchthäuschen unterbringe; in diese[m] Falle nämlich, wo die Bienen sich selbst um [die] Königinnen teilten, bleiben auch die kleinere[n] Klümpchen, nur später sind selbe vor Hunger [zu] schützen. Ich glaube, daß jede einzelne jun[ge] Königin eine Anzahl von Anhängern be[sitzt], kommen also in ein Weiselzuchtkästchen Mu[tter] und Anhänger zusammen, so bleiben sie, wo ni[cht], so ziehen sie aus. — Es ist mir auch folgende[r] Fall bei einem Vorschwarm vorgekommen: D[er] Schwarm setzte sich an einen Marillenbaum zwischen die Zweige, die voll des Obstes waren. Ich wollte dem Obste — es war noch nicht gan[z] reif — nicht schaden, nahm ein leeres Kistchen, legte es unter den Schwarm im Schatten so, da[ß] es mit der offenen Seite heraufsah, nahm de[n] Schwarmkorb und schüttete den untersten Teil des Schwarmes langsam in den Ko[rb], diesen gab ich aufs Kistchen, so daß die Bien[en] von allen Seiten hineinkonnten. Ich schütte[lte] nun langsam den ganzen Schwarm herab, de[r] teils auf den Korb, teils auf die Erde fiel. [In] einer halben Stunde war der ziemlich gro[ße] Schwarm im Korbe. In diesem Falle glaub[e] ich, daß der Korb, durchdrungen von dem Ge[ruch] der vielen in ihm gewesenen Königinnen, d[ie] Bienen heranlockte. Die Mütter eilten sodann de[n] übrigen Bienen in den Korb hinein nach. — Krausz Moses, Lehrer, Boldogasszony (Ung.)

Ohne Bienen keine Obsternte. Allem Ansche[in] nach werden wir in diesem Herbst eine gute Obst[-]ernte haben, eine Aussicht, die in der jetzigen Ze[it] für unser ganzes Volk von ungeheurer Bedeutun[g] ist, denn ein reiches Obstjahr ist eines der bes[ten] und größten Mittel zum Durchhalten. Gute[s] Wetter zur Blütezeit ist die notwendige Vor[-]bedingung für eine gute Ernte, so wird mit Rech[t] allgemein gesagt, und doch wird meistens da[bei] ganz vergessen, daß die Obsternte vom Wette[r] nur indirekt abhängt, aber direkt von der mi[t]tigen Tätigkeit eines Insektes, der Biene. Wen[n] zur Zeit der Obstblüte langandauerndes, kalte[s] und regnerisches Wetter herrscht, so daß di[e] Bienen nur wenig ausfliegen können, dann [ist] auf einen guten Ertrag der Obstbäume nicht [zu] rechnen, denn die Bienen sind für unsere O[bst]erzeugung der wichtigste Faktor. — Bei ein[er] großen Reihe von Pflanzen, zu denen auch unse[re] Obstarten gehören, wird die Übertragung de[s] Blütenstaubes der Pollen auf die Narbe dur[ch] Insekten besorgt, weshalb man diese Pflan[zen] „insektenblütige" nennt. Die Übertragung de[s] Pollenstaubes vermitteln die Insekten selbstver[-]ständlich nicht freiwillig oder absichtlich, sonder[n] sie besuchen die Blüten, um süßen Nektar ode[r] Blütenstaub zur Nahrung zu gewinnen oder [zu] sammeln. Bei diesem Geschäft schütten die Pol[len] ihren Staub über die Insekten aus, der an de[n] feinen Haaren, oft in ganzen Klumpen, hängen bleibt und dann beim Besuch der nächsten Bl[üte]

dort an den Narben abgestreift wird. Als Hauptlockmittel der Blüten dient der Nektar oder Honig, und während viele Blüten eine ganze Menge von Insektenarten anlocken, werden andere nur von einer bestimmten Art, die allein ihnen nützlich sein kann, besucht, und dazu gehören auch die Blüten unserer Äpfel- und Birnbäume, die zwar von vielen Insekten umschwärmt und besucht, aber nur von den Bienen bestäubt werden können. Wo keine Bienen sind, kann es auch kein Obst geben, was die Ansiedler in Australien erfahren mußten, deren üppig blühende Obstbäume nicht eher Früchte trugen, bis Bienen aus Europa dorthin gebracht worden waren. Es ist daher für unsere Obstversorgung außerordentlich wichtig, daß überall die Bienenzucht mit allen Kräften gefördert wird, denn noch viel wichtiger als der Honigertrag der Bienen ist für uns ihre Tätigkeit in der Obstblüte die allein uns eine gute Obsternte ermöglicht

Der Tag.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Sack-Kautionen für die von den Zuckerlieferungen im Herbst 1917 und Frühjahr 1918 rückgestellten Säcke. Der Zuckergroßhändler Bauer, welcher im Herbst 1917 die Versendung der größeren Partien Zucker an unsere Zweigvereine und Mitglieder durchgeführt hat, hat erst nach unzähligen Urgenzen Ende Juli 1918 die Säckeabrechnung und die Säckekaution dem Reichsvereine übermittelt. Die Kontrolle dieser Abrechnung wird sich infolge Überlastung der Kanzlei, welche durch die gegenwärtige Herbstzuckerverteilung verursacht ist, in die Länge ziehen, doch hoffen wir, noch im Monate September an die Zweigvereine und Mitglieder die Kaution anweisen zu können.

Wanderlehrerbestellung. Der Reichsverein für Bienenzucht beabsichtigt, die Bestellung von Wanderlehrern für Niederösterreich vorzunehmen. Die Bewerber müssen die Prüfung B abgelegt haben, bezw. kann ihre Ernennung erst nach Ablegung der Prüfung B erfolgen.

Nebenlehrkurs. Der praktische Lehrkurs für Anfänger wird am 18. und 21. September in der Imkerschule von 4 bis 7 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Die Kosten des „Bienen-Vater“ und der Kanzleierhaltung sind infolge der herrschenden Teuerung so rapid gestiegen, daß der Reichsverein nicht mehr in der Lage ist, mit den bisherigen Beträgen sein Auslangen zu finden. Und noch immer ist keine Aussicht auf Stillstand der Preise für Material und Arbeitskräfte vorhanden. Daher haben die P. T. Mitglieder mit dem Umstande zu rechnen, daß das kommende Jahr 1919 eine Erhöhung der Beiträge um mindestens je 1 Krone erfolgen wird. Darüber wird in einer Ausschußsitzung im September dieses Jahres Beschluß gefaßt werden. Andere Zeitschriften haben bereits im Laufe des Jahres 1918 die Beiträge um ein Bedeutendes erhöht, so z. B. die monatlich erscheinende Jagdzeitung des n.-ö. Jagdschutzvereines gleich um K 3.—; wer diesen Betrag nicht gleich nachzahlte, erhielt die Zeitschrift nicht mehr zugestellt. Die P. T. Mitglieder wollen bedenken, daß der Höchstpreis des Honigs von K 8.— auf K 20.— erhöht wurde, und sollen der Entwicklung des Reichsvereines durch Knickerei keine Hindernisse bereiten.

Beschaffung der Österreichischen Breitwabenstöcke. Bis heute konnte der Reichsverein, obwohl schon bei 200 Bestellungen eingelaufen sind, keinen Abschluß mit einer Firma auf Herstellung von Österreichischen Breitwabenstöcken machen, weil die eingelaufenen Offerte enorme Preise verlangten, von K 95.— bis K 105.— per Stück. Doch ist der Verein derzeit mit einer großen Tischlerei in Unterhandlung und dürfte diese Firma die Breitwabenstöcke in tadelloser Ausführung zu einem Preise herstellen, der es ermöglicht, daß der Verein ein Stück für K 66.— bis K 80.— abgeben kann. Die Lieferungen könnten aber erst in zirka 2—3 Monaten erfolgen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, schon jetzt die Bestellungen zu machen, weil die Abgabe der Stöcke in der Reihenfolge der einlangenden Bestellungen erfolgen wird und weil bei einer Neuauflage der Breitwabenstöcke die Preise abermals ganz bedeutend erhöht sein werden, so wie es bei den Wachspressen der Fall war. Der Österreichische Breitwabenstock ist die beste Form aller bekannten Breitwabenstöcke und hat sich für alle Trachtverhältnisse vorzüglich bewährt. Er hat ein solides Gefüge, ist einfach und sehr leicht zu behandeln.

Sinnreiche Spende. Dem Kanzleipersonale des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht kamen von nachstehenden Zweigvereinen und Mitgliedern diverse Lebensmittel als Spenden zu: Zweigverein Rautenberg: Mehl, Eier und Butter; Zweigverein Prellenkirchen: Mehl, Eier, Brot, Honig und Häschen; Herr J. Müllner, Altmannsdorf: Gemüse; Herr J. Trojan, Deutsch-Altenburg: Obst; Herr Franz Kollmann, Wien: Wurstaufschnitt; von einem ungenannt sein wollenden Herrn: Mehl. Herzl. Dank.

Für den Neubau der Österreichischen Imkerschule. Herr Thomas Wadelnig, Kirschentheuer K 2.50.

Spenden für den Reichsverein. Herr Hubert Raus, Wolframitz K 8.—, Herr Franz Richter, Neutitschein K 3.—, Zweigverein Bärn, Mähren K 7.50.

VIII. österreichische Kriegsanleihe. Nachstehende Mitglieder zeichneten bisher durch den Reichsverein bei der Centralbank der deutschen Sparkassen in Wien VIII. österreichische Kriegsanleihe: Herr Fuchs Johann, Stollhof K 500, Herr Nieß Johann, Präbach K 100, Herr Stampfl Josef, Straßgoinzen K 1000 und Herr Brandstetter Johann, Schwarzau a. St. K 1000.

Versammlungsanzeigen.

Der Zweigverein Kronberg und Umgebung hält am Sonntag, den 8. September l. J., um 3 Uhr nachmittags, eine Wanderversammlung in Pfaffls Gastwirtschaft zu Wolkersdorf ab, in welcher Herr Wanderlehrer Alfonsus einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Gäste sind willkommen. — Der Obmann: Karl Zajicek.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Der Bienenzuchtverein Biberbach hielt am Sonntag, den 21. Juli 1918 in Herrn Anton Wagners Gasthaus eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Wanderlehrer Hans Pechaczek hielt einen Vortrag, erörterte, wie notwendig die Zuckerfütterung bei uns im Herbst sei und sprach über die Honigabgabe und Zuckerbeschaffung. Es wurde ihm für seine gediegenen Ausführungen allseits der beste Dank gezollt. — Franz Inspruck er, Schriftführer und Kassier.

Der Zweigverein Bruck a. d. Leitha hielt am 21. Juli d. J., 4 Uhr nachmittags, eine Vollversammlung ab, bei welcher über Honigabgabe und Zuckererfordernis Beschluß gefaßt wurde. Jedes Mitglied ist bereit, Honig nach dem vorgeschriebenen Maß abzugeben, sobald im Herbst tatsächlich noch so viel Honig geerntet wird und die Überwinterung der Bienen ohne Schaden durchgeführt werden kann. Zwei treue Mitglieder des Zweigvereines, welche durch 25 Jahre dem Vereine angehören, das ist Herr Anton Sandhofer, Gartendirektor i. P., welcher nicht nur als Mitbegründer des Vereines gilt, sondern auch dem Vereine längere Jahre als Obmann seine kostbare Zeit widmete, weiters Herr Ludwig Willam, Gärtnereibesitzer, ebenfalls Mitbegründer und eifriger ausübender Imker, der zum Nutzen der Bienenzucht stets seine Erfahrung in den Versammlungen zum Besten der Anwesenden gab, beide wurden aus Dankbarkeit und Verehrung zu Ehrenmitgliedern des Zweigvereines ernannt. Obmann Herr Entholzer überreichte mit kurzen, warmen Worten jedem der Herren ein schön ausgeführtes Ehrendiplom, worauf die gefeierten Herren der Vereinsleitung ihren wohlgemeinten Dank abstatteten. Nach bienenwirtschaftlicher Wechselrede schloß Herr Entholzer die Versammlung. — Die Vereinsleitung.

Ybbsgau. Sonntag, den 7. Juli tagte zu Opponitz die Bezirksversammlung der im „Ybbsgau" vereinigten Zweigvereine des Reichsvereines in Wien. Es hatten sich trotz der sehr ungünstigen Bahnverbindung dorthin über 100 Teilnehmer eingefunden. Der Obmann des Zweigvereines Opponitz, Herr Reicheicher, begrüßte die Versammlung im Namen der Imker von Opponitz und übertrug den Vorsitz an den Obmann des „Ybbsgau", Herrn Regierungsrat Hans Zimmermann, welcher in seiner Begrüßung seiner Freude über den großen Besuch Ausdruck gab und den Geschäftsführer Herrn Wanderlehrer Hans Pechaczek ersuchte, das Protokoll der vorjährigen Versammlung, die in Hilm-Kematen stattgefunden, zur Verlesung zu bringen. Nach Verlesung dieser Verhandlungsschrift referierte Herr Pechaczek über die zwei wichtigen Punkte „Honigabgabe an die Regierung" und „Zuckerbezug für die Herbstfütterung". Da die Regierung den Bezug von Bienenfutterzucker an die Ablieferung von Honig bindet, so stellt der Referent folgende Punkte als Richtschnur fest: 1. Gefordert wird von jedem Muttervolke die Abgabe von 1 Kilo Honig zum Preise von K 16.—. Es ist daher von jedem Nutzvolke, gleichgiltig, ob es Honig oder Schwärme gibt, 1 Kilo Honig an die Sammelstelle des Vereines abzuliefern. Als Leitfaden gilt die Zuckerbezugsliste der vorjährigen Zuckerbestellung. 2. Heurige Schwärme sind von einer Honigabgabe befreit. 3. Wenn es in einem Vereinsgebiete, wie z. B. in Opponitz, durch Versagen der Tracht keine Honigernte gegeben, muß darüber der Obmann einen eigenen Bericht erstatten und es darf in diesem Gebiete kein Honig verkauft werden, auch kein solcher vorjähriger Ernte. Der Verein ist aber zu einer eventuellen Honigablieferung, wenn es eine Spättracht gibt, ebenfalls verpflichtet. Wenn Mitglieder dieses Vereines sich in Gegenden mit Tracht befinden, so müssen diese Honig von ihrem Stand abliefern; bei geringen Quantitäten an die Honigsammlung des Nachbarvereines, der Honig abliefert. 4. Nur Schleuderhonig darf geliefert werden. Wer Seimhonig erzeugt, muß das zu liefernde Quantum in Schleuderhonig eintauschen. 5. Der Honig muß einwandfrei sein. Es ist Ehrensache des Zweigvereines, nur tadellosen Honig zu liefern. Nach eingehender Wechselrede stimmt die Versammlung den Ausführungen des Referenten bei. Da in jedem Bezirke ein Imker zu wählen ist, der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Imker in dieser Sache zu vertreten und die Honigabgabe im Bezirke zu leiten hat, wird über Antrag des Herrn Dürnberger, Ybbsitz, der Geschäftsführer des Bezirksvereines, Herr Pechaczek, gebeten, dieses Amt zu übernehmen, der als Wanderlehrer die Verhältnisse in den Zweigvereinen kennt. Herr Pechaczek nimmt die Wahl an. Sodann begründet Herr Michael Kern, Waidhofen, folgenden Antrag: „Die heutige Gauversammlung fordert die Leitung des Reichsvereines für Bienenzucht in Österreich auf, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Rechten dahin zu wirken, daß der von den Bienenzüchtern des deutschen Ybbsgaues abgelieferte Honig an die notleidenden eigenen Volksgenossen, bezw. Militäranstalten unverfälscht und gerecht abgegeben wird." Der Antrag wird angenommen. Herr Pechaczek hält sodann einen Vortrag: „Die Nosemakrankheit 1916 und 1918." Es folgen dann noch Anfragen und Mitteilungen aus dem Imkerleben. Als letzter Punkt ist die Festsetzung des Versammlungsortes für 1919. Herr Pechaczek ladet die Versamlung nach Euratsfeld ein, da der dortige Zweigverein gleichzeitig sein

25jähriges Bestandfest feiern will. Der Antrag wird angenommen; sodann schließt der Vorsitzende in üblicher Weise die Versammlung. Die Imker blieben noch bis zum Abgang des Zuges in gemütlicher Unterhaltung beisammen.

Steiermark.

Honigspenden-Verzeichnis zur Peter-Spende. Für die Spende haben bis jetzt eingesandt: Mathias Leipold, Wettmannstätten, 2 Kilo; Max Steffen, Graz, 9 Kilo; Zweigverein Frohnleiten 10·75 Kilo; Zweigverein St. Peter bei Graz 5 Kilo. — Um weitere Einsendungen bittet die Vereinsleitung.

Spende. Der äußerst rührige Zweigverein St. Peter a. O., welcher trotz seines kurzen Bestandes — die gründende Versammlung fand am 17. März d. J. statt — schon über hundert Mitglieder zählt, spendete durch seinen Obmann Herrn J. Roßmann dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine K 170.— für Vereinszwecke. Ein Heil den wackeren St. Petern!

Filiale Ligist. Versammlung am 14. Juli im Vereinsheim, Gasthof Fink in Ligist, um 11 Uhr vormittags. Wanderlehrer Böhmer aus Marhof bei Stainz besprach die Vorteile des Mobilstockes, die verschiedenen Fütterungsarten und die Angelegenheit der Zuckerbeschaffung. Nachher wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Am Nachmittag versammelten sich Mitglieder der Filialen Ligist, Mooskirchen und St. Stefan beim Herlwirt in Hochstraßen. Der Obmann der Filiale Ligist, Herr Wanko, begrüßte mit großer Freude die zahlreich erschienenen Vertreter der drei Filialen. Hierauf sprach Herr Wanderlehrer Josef Böhmer über die Weisellosigkeit, die Behandlung weiselloser und drohnenbrütiger Völker, das Zusetzen einer Königin u. a. Nachdem Herr Wanko den Herrn Oberlehrer Böhmer zu der ihm zuteil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung noch beglückwünschte, wurde die sehr schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Voitsberg. Sonntag, den 21. Juli hielt die Filiale Voitsberg in Herrn Maiers Gasthaus in Voitsberg eine sehr gut besuchte Wanderversammlung ab. Der Obmann, Berginspektor Karl Singer, konnte eine erfreuliche Zunahme des Mitgliederstandes feststellen. Über die Anforderung von Bienenzucker und die verlangte Abgabe von Schleuderhonig entspann sich eine längere Wechselrede. Es wurde betont, daß die Mitglieder der Filiale hauptsächlich Stabilbau in Bauernstöcken betreiben, daher keinen Schleuderhonig ernten und abgeben können. Auch wäre eine Honigentnahme aus Bauernstöcken schon wegen der Gefahr der Räuberei in dieser Jahreszeit nicht möglich. Bei der heurigen geringen Honigernte und den zahlreichen Schwärmen kann jedoch auf die Zuckerfütterung nicht verzichtet werden, sollen nicht die vom Mißjahre 1916 übrig gebliebenen Völker verhungern. Die Anregung des Wanderlehrers Lux, betreffend eine wechselseitige Versicherung gegen Feuer und Diebstahl, wird wärmstens begrüßt und dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine zur ehesten Durchführung empfohlen. Hierauf hielt Wanderlehrer Josef Seemiller einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Behandlung der Schwärme und die Arbeiten am Bienenstande bis zur Einwinterung. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Teilnehmer zum musterhaft gehaltenen Bienenstande des Altmeisters Michael Stindl und wurden dort durch denselben und den Wanderlehrer die aufgestellten verschiedenen Stockformen und Bienenzuchtgeräte erklärt und deren Vor- und Nachteile besprochen. Besonders gefielen die Breitwabenstöcke sowie eine von Herrn Michael Stindl selbst angefertigte Schleudermaschine für Breitwaben. Voll befriedigt von dem Gesehenen und Gehörten verließen die Imker und Imkerinnen diesen Musterbienenstand.

Der Zweigverein Maria Trost bringt die eheste Einsendung der Honigspenden zu Ehren des Präsidenten Herrn Landeskulturinspektor Peter an die Kassierin Frau Louise Schnürch in Stifting, Roseggerweg, in Erinnerung.

Filiale Leibnitz. Der Obmann der Filiale Leibnitz, Herr Privatier Anton Kortschak, ist bereit, seinen Mitgliedern für die Honigspende Gläser zu ¼ Kilo, ½ Kilo und 1 Kilo, sowie auch Blechdosen zu 4½ Kilo unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und können dieselben bei ihm geholt werden.

Bücherschau.

Obwohl wegen Raummangel eine Besprechung der in letzter Zeit eingesendeten neu erschienenen Bücher und Schriften bisher nicht erfolgen konnte, so müssen wir unsere Leser dennoch auf zwei bedeutende Neuerscheinungen der bienenwirtschaftlichen Literatur aufmerksam machen:

Aus der Feder unseres verehrten Altmeisters des hochwürdigen Herrn Benefiziaten Coel. M. Schachinger in Purgstall a. d. Erlauf erschien eine kurzgefaßte Anleitung über Bienenzucht „Ertragreiche Bienenzucht", ein Leitfaden für Anfänger. Ein ausgezeichnetes Büchlein, das wir unseren Lesern, namentlich aber allen Anfängern, bestens empfehlen. Zu beziehen ist es gegen Einsendung von K 1·45 vom Verfasser.

Ferner erschien ein größeres Werk über Bienenzucht: „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Herrn Ing. Jos. Lüftenegger, k. k. Forstmeister, Prutz in Tirol. Es enthält 288 Seiten Text, 130 schöne Abbildungen und kann vom Verfasser selbst gegen Einsendung von K 12.— und Porto bezogen werden. Herr Lüftenegger, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche in großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis Leitsätze für den Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung einen sicheren Gewinn aus der Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeignet sind. Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit großem Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bringen können. Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein.

Eine ausführliche Besprechung beider angezeigten Bücher wird noch erfolgen.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag** [und] Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ

des

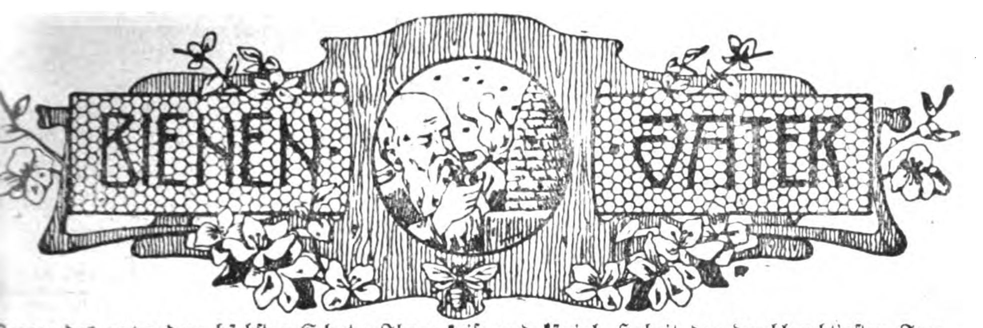
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

r Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
s Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
s Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 20.000.



Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josepha stehenden Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 10/11. Wien, am 1. Oktober 1918. L. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Theorie des großen Luftbedürfnisses des Biens.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz, Tirol.

Der Widerstreit der Meinungen in den Bienenschriften über wichtige Belange der wirtschaftlichen Zucht veranlaßte mich vor ..hn Jahren, an selbständige Versuche in größerem Maßstabe zu schreiten. (Versuche im Kleinen sind in der Bienenzucht fast wertlos, weil allzuleicht irreführend; jedenfalls erlauben sie keinen sicheren Schluß.) Unter anderem lag da auch die Frage vor: Wie groß ist der Luftverbrauch im Bienenvolke, einerseits beim sommerlich erstarkten, anderseits beim halbschlafenden Bien im Winter? Und anschließend, wie ist dem Bedürfnis vom Züchter jeweilig am besten zu begegnen?

Die seit alters herkömmliche Lehrmeinung ist die, der Bien brauche nicht ..erlich viel Atmungsstoff. Das in der .. Bretterbeute oder bei der Klotzbeute ..uch im Bienenkorbe unten, oben oder in mittlerer Höhe angebrachte mäßig ..e Flugloch genüge im allgemeinen ..s ganze Jahr. Man verengte oder er..erte es durch Schieber oder Keile in .. begrenztem Maße. Eine starke Lüf.. durch Heben des ganzen Stockes er..te man als eine einschneidende Maß..me, angewendet, um etwa den Schwarmtrieb gewaltsam zu dämpfen. Winters galt das Luftbedürfnis für besonders gering. Tat doch auch Freiherr von Berlepsch den lebhaften Ausspruch: „Im Winter brauchen die Bienen verteufelt wenig Luft."

Neuere Bienenschriftsteller — der schrifttümliche Nachweis würde zu weitläufig werden — halten dafür, der Bien sei ein starkatmiges Wesen; ein Zuviel an Luft könne es für ihn kaum geben. Großes Flugloch, d. h. hier Luftloch könne nur vorteilhaft sein und das durchs ganze Jahr. Viel Luft helfe durch bessere Verarbeitung der Nahrungsstoffe Vorräte und Lebenskraft sparen, sie halte die Bienen vor allem gesund und langlebig. Die Fluglöcher werden deswegen groß angelegt, meist durch die ganze Beutenbreite verlaufend. Selbst im Winter hält man sie ganz offen. Nur so blieben auch Vorräte und Wabenbau vor Schaden bewahrt.

Andere gehen in Ansicht und Praxis einen Mittelweg.

Ausführlich diese Gruppenmeinungen prüfend zu erörtern, würde uns hier zu weit führen, denn die bezüglichen Versuche und deren Ergebnisse greifen auch zu sehr

auf andere Fragengebiete über, so über den Wärmeschutz, die Wasserversorgung im Bienenhaushalte, den Vorräteverbrauch, frühere oder spätere Entwicklung u. dgl. m. Um sich daher kürzer fassen zu können, wollen wir das Ganze in eine weitere Frage zusammenbringen, nämlich in die: Wie kann der Bien in Luftnot geraten?

Meine Versuche und Beobachtungen führten mich da zu den folgenden Erkenntnissen.

Luftnot, das ist der Mangel an gesunder Atmungsluft, kann beim Bien für gewöhnlich nur in der winterlichen, nicht flugbaren Zeit eintreten. In der flugbaren Zeit verstehen es die Bienen, bei Vorhandensein selbst eines kleinen, etwa 2 Quadratzentimeter lichten Kanals durch Fächeln einen selbst für das stärkste Volk hinreichenden Luftaustausch herbeizuführen. Der Bien selbst beweist uns dies sehr deutlich, wenn er schon im schwarmreifen Zustande stark vorliegt, das einzige Flugloch hiebei verdeckt und nur einen kleinen, kaum sichtbaren, etwa fingerstarken Durchlaß freiläßt, durch den überdies noch immer Bienen aus- und einkriechen. Die Luft geht durch diesen Durchlaß allerdings fast pfeifend durch; aber der Bien befindet sich dabei augenscheinlich recht wohl. Das ganze Stockinnere ist einer Lunge, das Flugloch der Luftröhre vergleichbar. Überall, wo es nottut, sind Luftfächler aufgestellt. Nur nach großer Aufregung durch sehr störende Eingriffe, namentlich aber durch Erschütterungen gerät die sonstig ordnungsmäßige Lüftung der Beute in Regellosigkeit, was durch Mangel an gesundem Atmungsstoff verderbliche Verwirrung herbeiführt. Wir nennen das **Verbrausen.**

Daß im Winter, wo die Arbeit im Stocke fast ruht und der Bien im Halbschlummer hindämmert, während die Nahrungsaufnahme eine geringe ist, der Luftverbrauch ein besonders geringer sein dürfte, läßt sich aus obiger Wahrnehmung vermuten. Sicherheit hierin brachte das folgende: Zunächst, daß im Herbste einzelne, gewöhnlich starke Völker ihr Flugloch bis auf eine kleine Öffnung (in einem Falle von nur 8 Millimeter Durchmesser) mit einer dünnen Kittwachswand verschlossen, so daß nicht mehr als eine Biene aus- oder einschlüpfen konnte. Im Frühjahr wurde dieser Engpaß von den Bienen wieder zum freien Durchweg erweitert. — Von glaubwürdiger Seite wird berichtet, daß Korbbienenvölker, in Hafer [illegible] gegraben, nicht allein schadlos, sondern [illegible] überwintern. — Dazu kommt die [illegible] Beobachtung, daß Bienen in [illegible] denen man das Flugloch ziemlich fest [illegible] Moos verstopfte, ebenfalls gut wintern.

Die Lehre, der Bien sei starkatmig, brauche viel Luft, er sei vergleichbar einem Haus, das mit Menschen vollgedrängt, hat zwar viel Bestrickendes für sich. [illegible] auch dagegen spricht manches. Bei allen übrigen Tieren, die im Winter ihre Lebenstätigkeit herabstimmen, sei es durch [illegible] regelrechten, todähnlichen Winterschlaf [illegible] beim Murmeltier (nur alle fünf Min[illegible] folgt da ein leiser Atemzug!), sei es [illegible] einen dämmerhaften Winterschlummer [illegible] wie bei den Fischen, läßt sich doch auch [illegible] Herabstimmung der Atmungstätigkeit [illegible] obachten. Berlepsch sprach es auch für [illegible] Bien geltend aus. So vertritt [illegible] M. Kuntzsch nach reichlicher Erprob[illegible] die Ansicht, das kleinste Flugloch g[illegible] Winters dem stärksten Bien. Auch m[illegible] Versuche decken dies: das Luftbedürfnis der Bienen ist im Winter ein verhält[illegible] mäßig sehr geringes. Die ausgeat[illegible] Kohlensäure sinkt zu Boden und [illegible] durchs Flugloch ab, während sauerstoff[illegible] reiche Luft dafür einströmt. Miasmen werden durch den Ameisensäuregehalt [illegible] Stockluft getilgt. Diese Atmung ist [illegible] rend der Winterruhe so schwach, daß [illegible] einer den Innenraum sonst vollkom[illegible] abschließenden Beute, in der ein stark[illegible] Bien sitzt, selbst bei kleinster Flug[illegible] stellung eine vorgehaltene Flaum[illegible] nicht einmal leicht bewegt wird.

Luftnot kann also im Winter nur [illegible] gänzliches Verlegtwerden des Flugloch[illegible] etwa durch Anhäufung toter Bienen, e[illegible] treten. Sie wird von den Bienen [illegible] Brausen angezeigt. Tritt nach Freilegen des Flugloches nicht binnen einer St[illegible] Beruhigung ein, so hat das Brausen e[illegible] anderweitigen Notzustand als Ursache.

Wenn nun auch als erwiesen g[illegible] kann, daß das Luftbedürfnis der B[illegible] winters gering ist, so geht daraus [illegible] noch nicht hervor, daß eine besonders [illegible] liche Luftzufuhr dem Bien schadet. [illegible] eine ungehemmte Verbindung mit [illegible]

Freiluft wird aber wieder der Wärmeschutz sowie der Vorräteverbrauch nachteilig beeinflußt. Für die Trockenhältigkeit der Beute läßt sich wohl auch bei kleinstem Flugloch hinlänglich sorgen. Daß große Luftlöcher zu besserer Verarbeitung der Vorräte (mehr gründlicher Verdauungsverwertung) und zu größerer Langlebigkeit der Bienen führten, halte ich in nichts erwiesen. Eher glaube ich sogar, daß durch den größeren Kampf mit dem winterlichen Frostriesen der Lebenskraftverbrauch ein größerer ist.

Von der Richtigkeit meiner Auffassung schließlich vollkommen überzeugt, wagte ich durch mehrere Jahre hindurch, gewissermaßen als Kraftprobe, bei meinen halben Völkern, das waren 35 an der Zahl, selbst auf die Gefahr hin größerer Einbußen, den äußersten Versuch. Die Völker wurden wie gewöhnlich regelrecht eingewintert. Sie saßen, wie alle, warm verpackt, teils in Wiener Vereinsständern, teils auf größeren quadratischen Waben, teils auf ausgesprochenen Breitwaben. Der Vorraum wurde, während er sonst mit einer ziemlich gut anschließenden Strohmatte winters abgeschlossen wird, in diesem Falle noch überdies mit mittelmäßig grober Holzwolle bis ans Flugloch heran locker ausgestopft von der Zeit stärkerer Fröste angefangen (Ende November) bis zu den ersten Frühjahrsflügen (Mitte März). — Ich kann versichern, daß diese Völker allesamt gut überwintert haben; es hat sich hiedurch kein Notzustand irgendwelcher Art gezeigt. Es war aber auch anderseits kein Unterschied merkbar gegenüber den übrigen Völkern, bei denen das Flugloch gleichverengt und deren Vorraum — um den schädlichen Einfluß wechselnder Witterungs- und Feuchtigkeitsverhältnisse möglichst zu mildern und Ruhestörungen aller Art auszuschließen — nur mit Vorraumgitter und ziemlich enganschließender Strohmatte abgeschlossen waren.

Die Theorie des großen Luftbedürfnisses des Biens finde ich nach alledem zu verwerfen. Ich finde es vorteilhaft, den Bien winters auf einen ziemlich engbegrenzten Abschluß von der Außenwelt zu setzen. Die Vorteile hiebei sind: Vollkommen ungestörter Winterschlummer, größte Milderung des schädlichen Einflusses der Witterungsschwankungen, verhältnismäßig geringste winterliche Vorrätezehrung und wahrscheinlich auch Sparung an Lebenskraft. Sommers wird das Flugloch, richtiger der Flugschlitz, nach Maßgabe des Bedürfnisses für ungehinderten Verkehr der Bienen erweitert bis etwa auf 15 Quadratzentimeter. Maßgebend für eine allmähliche Erweiterung ist mir, wenn auch bei kühler Nacht am Flugloch hörbar gefächelt wird.

Unter der Flagge der Wissenschaft, im Mantel wissenschaftlicher Erörterungen, Messungen und Berechnungen wurden schon des öfteren Irrtümer in die Bienenzucht getragen. Die Wissenschaft irrt eben auch; sie behauptet, schränkt wieder ein, verwirft wohl gar oder nimmt alte Spuren von neuem auf. Namentlich das Bienenleben ist viel zu sehr verschleiert, als daß man ihm mit den gewöhnlichen wissenschaftlichen Meßmitteln so leicht beikommen könnte. Maßgebend bleibt daher hier in erster Linie der wirkliche Zuchtversuch im größeren Stile.



Frischer Wind.

Von Johann Schwanzer, Guldenfurth, Post Dürnholz, Mähren.

Mit sehr großem Interesse sind Lüftenеggers Ausführungen über Kuntzschs „Imkerfragen" gelesen worden, da es ja die erste ausführliche Besprechung des nun einmal die Aufmerksamkeit der Imker erregenden Werkes ist. So klar und zutreffend diese Abhandlung ist und so sehr das Buch dahin gewürdigt wird, bedarf es doch noch einiger Bemerkungen, um nicht einseitig zu wirken und um abschließend zu sein.

Zunächst fällt auf, daß Kuntzsch seine Betriebsweise streng auf seinen Stock zugeschnitten haben soll, während doch dieser in seinem Buche auf Seite 19 das Gegenteil sagt, daß „die entsprechenden Einrichtungen den verschiedenen Systemen teil-

weise anhaften oder angepaßt werden können". Hauptsächlich muß ich mich jedoch gegen den Gesamteindruck der Ausführungen wenden, daß all die weitschweifig herbeigezogenen Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten, wie z. B. die wirklich umständliche Umweiselung, die Absperrung der Königin usw., die Hauptsache dieser Betriebsweise ausmachen und davon unzertrennlich sind. Der Leser soll gar nicht auf den Gedanken kommen, daß man diese „Feinarbeiten", wie sie Herr Lüftenegger zutreffend nennt, bei dieser wie bei jeder anderen Betriebsweise oder Stockform **anwenden oder bleiben lassen kann!**

Nachdem schließlich resumiert wird, daß infolge all dieser umständlichen, nicht naturgemäßen Arbeiten diese Betriebsweise zur Verbreitung nicht geeignet ist, will uns Herr Lüftenegger mit einer neuen Beute eigener Erfindung beglücken und die Liste der „Bienenwohnungen der Zukunft" des Herrn Maurer in Nr. 1 des „Bienen-Vater" um eine neue Nummer vergrößern! Er läßt ja auch jede andere Beuteform gelten, sobald sie einen oberen und hinteren Honigraum hat. Leider haben wir solche sehr wenig und das Heil der Bienenzucht wird von den zwei Honigräumen ebenso wenig abhängen, als von Kuntzschs Umweiselung, Absteckteil und Baurähmchen oder von dem einige Zentimeter größeren oder kleineren Wabenmaße eines anderen Stockes.

Nicht diese Kleinigkeiten können es sein, die den Wert eines Buches, einer Betriebsweise ausmachen, sondern die Fülle neuer brauchbarer Ideen, aus denen wir das für uns Brauchbare herausholen und womöglichst dem eigenen Betriebe einfügen oder anpassen.

Von diesem Standpunkt aus habe ich Kuntzschs Betriebsweise anempfohlen und nicht seine Beute, die ich in Natura noch nicht gesehen habe und, was ich vielen Anfragern sagen möchte, auch nicht weiß, wer sie erzeugt. Ich habe eine Breitwabe 24/42, oben und unten in Kaltbau einfach auf 3 Stäbchen ohne Schlitten und Absteckteil und möchte zu Versuchszwecken einfach, wo diese am Stande sind, zwei Breitwabenbruträume aufeinander stellen.

Der Krieg hat mir viele Beschränkungen auferlegt. Ich beweisele nur weisellos gewordene oder stark heruntergekomm[ene] Völker mit schlechter Brut, wozu e[ine] kleine, ganz einfache Weiselzucht rei[cht]. Die Königin suche ich nie, auch beim U[m]stellen, nicht. Wo ich die junge Brut [hin]stelle, findet sich auch die Königin [ein], nötigenfalls hilft eine Drohnenwabe [nach]. Schwärmen verhindert ein großer [Brutraum] und viel Bau- und Arbeitgelegenh[eit]. Kommt doch ein Schwarm, ist's kein [Un]glück. Zur Königinabsperrung reicht [mir] die Einengung des Brutraumes mit [dem] Schiedbrett. Wer nicht oben überwin[tern] will, kann es ja auch unten im Brutrau[m].

Selten hat wohl ein Imker so [wenig] Zeit wie ich und ich halte doch mein[e 40] bis 50 Völker in schönster Ordnung, [wenn] ich einfach all die „Feinarbeiten" weg[lasse] und trotzdem, oder wie manche [sagen] werden, gerade deshalb habe ich [die] schönsten Erfolge. Die Hauptsache an [der] ganzen Betriebsweise ist die **Mögl[ich]keit des Umstellens der Wab[en]**, nur dadurch wird es **möglich** je[des Jahr] recht früh starke Völker heranzuziehen [und] sich einen Überfluß von Waben zu schaf[fen], was für unsere Frühtrachten, beson[ders] Akazien, allein den Erfolg bedeutet.

Kein praktischer Imker wird, auch [nicht] auf die schönste Empfehlung hin, sei[nen] ganzen Betrieb umändern, sondern [das], was ihm nach eigenem Ermessen gut [er]scheint, im Kleinen mit einigen Völ[kern] versuchen. Werden ihn diese Versuche a[uch] nicht immer im erhofften Maße bef[rie]digen, so wird dadurch jedenfalls [sein] Interesse und seine Liebe zu den Bi[enen] rege erhalten und seine Praxis, [seine] Kenntnisse gefördert; denn nicht [die] mechanisch festgelegten Arbeiten, sond[ern] die Lust zum Forschen, zum Versu[chen] und Verbessern ist es, die dem denken[den] Imker Freude macht und zu dem uns [ein] immer noch geheimnisvolle Leben [und] Treiben unserer Lieblinge förmlich anre[gt].

Und um bei Neulingen und übereif[rigen] Anfängern, die mit einem Stock nichts [an]zufangen wissen, keine Verwirrung [zu] stiften, kann man ja unmöglich jede [Be]sprechung einer ernst zu nehmenden [Be]triebsweise in einem Fachblatte, [wie] unserem „Bienen-Vater", hintanh[alten]. Diese vor Versuchen, zu denen ihnen [das] Verständnis fehlt, zu warnen, [...]

Gelegenheit genug, das besorgt ja unser ...her Fragekasten-Onkel in zutreffendster, ...tlich nicht zu überbietender Weise.

Die Lebensarbeiten so tüchtiger Forscher wie Preuß und Kuntzsch aben sich einen derartigen Anhang verschafft, daß sie sich nicht totschweigen oder mit einigen Federstrichen aus der Welt schaffen lassen, am wenigsten zugunsten einer unbekannten Neuerung.



Das „Höseln" unserer Biene.

...v. Buttel-Reepen: Leben und Wesen der Biene, Vieweg & Sohn, Braunschweig 1915, ...tes Kapitel. — F. W. L. Sladen: How pollen is collected by the honney bee. Nature. Vol. 88, 1912 etc.

Besprochen von L. Arnhart, Wien.

Bisher hat man geglaubt, die Biene gebe ...en mit Honig oder Speichel oder mit ...den zu einem Klumpen vereinigten Pollen mit den Bürstchen der Mittelbeine nach Fig. 6 in die Körbchen. Durch die Untersuchungen Sladens und v. Buttel-Reepens ist die Sache jedoch anders. Die sogenannte „Wachszange" dient, wie wir im Artikel über das Wachsplättchen-Abnehmen sahen, nicht zum Abnehmen der Wachsplättchen, sondern zum Sammeln des Pollens im Körbchen.

Die Körbchen sind allbekannt. Fig. 1 zeigt uns das linke Hinterbein der Arbeitsbiene nach Sladen mit den Bezeichnungen von v. Buttel-Reepen. Der Schenkel (Femur) ist größtenteils mit Hüfte und Schenkelring abgetragen. Die Schiene (Tibia) ist von außen gesehen dreieckig; sie hat nur an den Rändern Haare, die Innenfläche ist glatt. Dort, wo das Wort Tibia steht, ist der Hinterrand. Die Haare am Vorder- und Hinterrande sind lang und stehen mehr weniger senkrecht zur Innenfläche; der Unterrand dagegen — wir werden später noch davon ...reden — hat kurze Haare. Die Haare ...der unteren Vorderecke werden nahezu ...ndlich noch länger; sie reichen in einem Bogen nach auswärts zu den Haaren an der hinteren unteren Ecke. Diese Haare tragen die Pollenmassen im Körbchen: Pollentraghaare. Dort, wo der Haarbogen am weitesten absteht, hat die Innenfläche unten gegen den Rand zu eine ...t sehr tiefe dreieckige Vertiefung. Auf der Innenfläche, die mit ihren aufrechtstehenden Randhaaren tatsächlich wie ein Körbchen aussieht — man nennt es auch ...bchen —, findet man bei den von der Tracht kommenden Bienen den Pollen, das Höschen.

Betrachten wir die Innenseite der Schiene (Fig. 2). Wir sehen, es fehlen ihr die senkrecht auf ihre Fläche stehenden Randhaare am Vorder- und Hinterrande; die Fläche selbst ist auch kurz behaart. Der Unterrand trägt statt der Randhaare einen Kamm, aus starken, langen, gelben Zähnen bestehend (dort, wo das Wort Pollenkamm hinweist). Wie ist das möglich? Auf der Außenseite stehen am Unterrande kurze Haare, auf der Innenseite der Kamm?

Die Sache ist so: Die Schiene ist nämlich von außen und innen zusammengedrückt. Schneidet man den untersten Teil derselben knapp vor dem Ende ab und legt das abgeschnittene Stück so, daß man die Unterseite oben hat, so erhält man Fig. 3. a zeigt die in der vorderen Ecke befindliche Gelenkfläche für das hier eingelenkte Bürstchen; d sind die gebogenen Haare von der unteren Vorderecke zur Hinterecke; zwischen diesen Haaren und dem äußeren Unterrande, an dem man hier die schon erwähnten kurzen Randhaare sieht, sieht man ein Loch, das Pollenschubloch; b zeigt die Unterfläche des hinteren Teiles der Schiene; sie ist glatt; c zeigt den am Innenrande stehenden Kamm, den Pollenkamm (Pecten). Die ganze Unterfläche bildet den Pollenkneter (Depstum).

Nun betrachten wir das auf die Schiene folgende Bürstchen (Fig. 1) von außen. Es ist viereckig und zerstreut behaart. Seine hintere obere Ecke hat einen vorspringenden Zahn, den Pollenschieber (Traductor). Betrachten wir die Innenseite des Bürstchens, so sehen wir

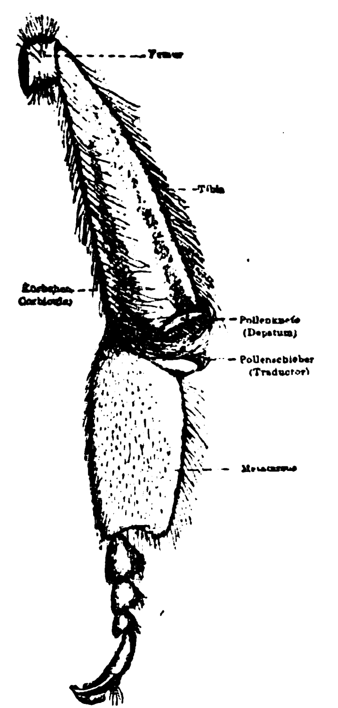


Fig. 1. Linkes Hinterbein der Arbeitsbiene von außen nach Sladen-v. Buttel-Reepen.

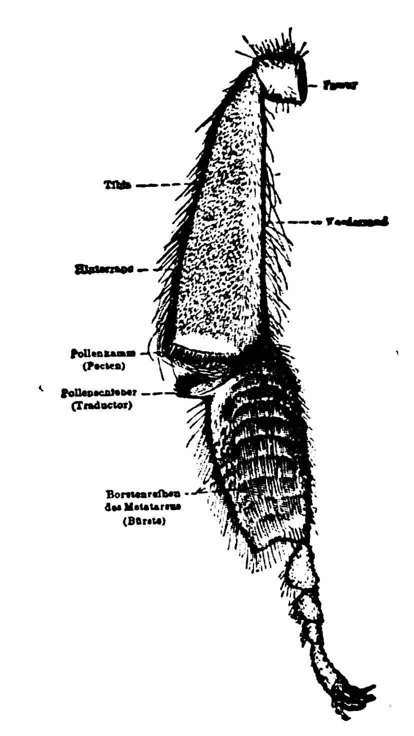


Fig. 2. Linkes Hinterbein der Arbeitsbiene von innen nach Sladen-v. Buttel-Reepen.

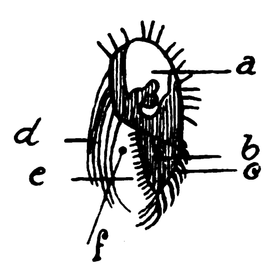


Fig. 3. Unterfläche der Schiene von der Arbeitsbiene. Hinterbein. Schema. Original. a = Gelenkpfanne, b = Pollenkneter, c = Pollenkamm, e = kurze Haare am Außenrand, f = Pollenschubloch, d = Pollentraghaare.

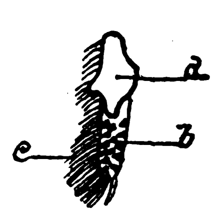


Fig. 4. Obere Fläche des Körbchens. Original, schematisch. a = Gelenkskopf, b = Pollenschienbein mit den Pollenhaftzähnen. c = Pollenhebhaare.



Fig. 5. Arbeitsbiene von rückwärts gesehen, höselnd.



Fig. 6. Arbeitsbiene von der Seite gesehen mit den Bürstchen der Mittelbeine den Pollen an die Körbchen drückend.

ie Reihen der senkrecht auf dieser Fläche ehenden Haare, die diesem Teile seinen amen verschafften (Fig. 2). Schneiden ir nun den oberen Rand auch des Bürstchens ab und betrachten ihn von ben, so sehen wir, daß auch das Bürstchen en außen und innen zusammengedrückt t (Fig. 4).

Der Gelenkskopf, der auch hier am vorren Teile sitzt, ist bei a markiert. Der ßere Rand trägt bei c bis nach vorne zu nge Haare; sie bilden zusammen die ollenhebhaare. Der innere ist arlos. Auf dem hinteren Teile der äche b sehen wir zu den Pollenhebhaaren richtete niedrige, spitze Zähne, die ollenhaftzähne. Die ganze Fläche ldet den Pollenschieber.

Sowohl der Pollenkneter als auch der ollenschieber sind von ein und demselben ein in gleicher Vergrößerung gezeichnet. an sieht, daß der Pollenschieber kleiner d in den Pollenkneter genau hineinpaßt. ide zusammen machen eben das Wesen r vermeintlichen Wachszange aus.

Ehe wir das Pollensammeln selbst bechten, halten wir fest: 1. Die Pollenhaare stehen unter dem Pollenschubloch d unter den Höschentraghaaren. 2. Der ere Rand des Pollenschiebers steht unter m Pollenkamm.

Versucht man das Bürstchen bei betigter Schiene zu drehen, so gelingt dies ras nach außen.

Wie kommt nun mit diesem komplizier t Apparat der Pollen in das Körbchen? trachtet man eine Arbeitsbiene beim lleneinheimsen — am besten hat man zu Gelegenheit beim Mohn —, so sieht n leicht: Schwebend stürzt die Biene f die Staubgefäße. Lassen sie hiebei nen Staub fallen, so werden sie mit den erkiefern aufgebissen. Ist die Biene nz mit Blütenstaub bedeckt, so schwebt sie ück und hat nach kurzer Zeit — immer webend — den Pollen im Körbchen. ber sieht man ein Reiben der Hinternbürstchen aneinander und ein Greifen Mittelbeinbürstchen auf die Körbchen. ehr konnte ich seinerzeit mit angestrengter Aufmerksamkeit nicht beobachten. e Bienen fliegen so wahnsinnig schnell ner, daß man sie nicht verfolgen kann. Da hat man bei den Hummeln, die nicht wie die Bienen nur stets eine Sorte Pollen höseln, das Sonderbare beobachtet, daß bei verschiedenfarbig gehöseltem Pollen die letzte Farbe zu unterst auf den Höschentraghaaren liegt! Nun war es klar, daß der Pollen nicht mit den Mittelbeinen in das Körbchen gelegt werden kann. In diesem Falle müßte die letzte Farbe oben im Körbchen liegen. Die Sache wurde noch einmal insbesondere an kalten Tagen, an denen die Bienenbewegungen langsam von statten gehen, beobachtet, und es ergab sich im Wesen folgendes:

Der auf dem Haarkleid der Biene haftende Pollen wird mit allen Bürstchen, insbesondere — der meiste liegt natürlicherweise am Vorderkörper der Biene — mit denen der Vorderbeine zusammengekehrt. Die Vorderbeinbürsten reichen ihren Pollen denen der Mittelbeihe und aller dieser beiden kommt auf die Bürstchen der Hinterbeine. Hier ist also der ganze Pollen vereinigt. Während die Biene schwebt, reibt sie nun — das konnte ich ebenfalls beim Mohn beobachten — die Hinterbeinbürstchen mit den Haaren auf- und abwärts aneinander (Fig. 5). Dabei kämmen die schräg in die Bürstchenhaare hineinragenden Pollenkämme den Pollen ab. Da der Pollen während seiner vorherigen Bearbeitung mit Honig zusammenhängend gemacht wurde, bleibt er hinter den Pollenkämmen im Pollenkneter haften und wird nun durch Zusammenklappen der sogenannten Wachszange festgeknetet. Die geknetete Masse bleibt zwischen den Pollenhaftzähnen haften. Wird nun der Pollenschieber nach außen gedreht, so liegt die Pollenmasse unter dem Pollenschubloch und wird dann durch dasselbe auf das Körbchen gebracht, woselbst sie dann mit den Mittelbeinen festgedrückt wird (Fig. 6). Diese Bewegung der Mittelbeine, die man leichter sehen kann, war die Veranlassung, daß man den Hergang des Pollensammelns, wie eingangs geschildert, falsch beschrieben hatte.

Propolis höselt die Biene nicht so wie den Pollen; es wird mit den Mittelbeinbürstchen direkt ins Körbchen gehoben (Fig. 6).

Ist das alles nicht großartig und kunstvoll klein?

Unsere Beobachtungsstationen.

Monats-Uebersicht im August 1918. ¹)

Land	Station	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mi[t]: Regen	Sonnenschein 0	½	ganz
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	60	50	100	30	40	80	60	50	2	7	28	16·5	25	11	6	13	12
	Weißenbach (357 m)	10	35	50	115	105	80	—250	.	.	4	30	15	23	12	7	10	14
	St. Pölten (265 m)	.	.	40	40	50	40	—90	.	.	10	28	16·3	20	11	12	8	11
	Imkerschule, Wien ²)	10	600	250	.	.	.	860	130	14	5	24	14·3	30	18	5	23	3
	Raabs (469 m)	20	30	430	240	180	140	—80	145	22	7	31	16	31	15	2	3	2
	Andlersdorf b. Franzensd.	300	350	760	70	75	55	1210	175	21	11	28	18·2	24	14	8	7	16
	Gmünd (495 m)	.	300	300	50	20	70	4·60	100	17	9	28	14	23	8	2	4	25
Oberösterr.	Michelsdorf	120	200	270	70	200	120	200	150	22	9	30	15	27	18	7	15	9
	Neukirchen b. Lambach	30	20	.	80	70	40	—140	.	.	9	28	16	22	15	12	1	16
Steiermark	Gußwerk (746 m)	280	50	590	270	370	240	40	2·1	23	7	30	15·3	24	20	7	20	4
	Steinhaus (839 m)	.	5	85	120	100	75	—205	30	22	12	29	19	30	13	9	14	8
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	140	35	110	—285	.	.	8	27	17	19	11	8	10	13
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	.	70	90	10	.	20	130	30	23	2	23	10·1	25	13	9	12	10
	Thalgau (545 m)	30	10	40	50	70	60	—100	30	23	7	27	15·4	29	22	5	18	8
	Itzling (418 m)	20	10	.	80	100	80	—230	20	1	10	29	17·1	31	15	4	5	22
	Großarl	160	200	350	90	25	75	5·2	120	19	10	28	15	24	7	7	8	16
Kärnten	Steuerberg b. Feldkirchen	10	.	15	25	50	20	—70	.	.	1	34	16	23	12	8	14	9
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	125	30	5	30	0	5	95	.	.	6	35	17·9	23	5	3	10	18
Vorarlberg	Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	5	.	16	78	95	50	—207	6	2	12	29	16	27	15	11	9	11
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	80	130	70	125	70	80	5	50	13	10	29	16	22	15	4	3	24
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt	.	.	.	80	115	130	—325	.	.	4	22	13·7	29	21	10	7	14
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	625	90	.	20	80	80	535	125	3	13	34	16·9	30	13	1	2	28
	Kimpolung (720 m)	427	10	80	90	132	70	222	120	3	11	28	17	26	13	6	18	7
	Gurahumora (480 m)	110	30	105	.	35	10	245	25	24	8	30	16	31	13	4	3	24

¹) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeu[tet] dies Wärmegrade.

²) Im Buchweizenfelde.

Der August kann sich den Monaten Juni und Juli würdig anreihen. Viel Regen, teilweise stürmisch, die Nächte kalt. Fast kein Stock ist mit genügendem Winterfutter versehen. Ein Zug von Mutlosigkeit geht durch alle eingelaufenen Berichte. Die Imkerschaft hat alles getan, sie hat ihr letztes Tröpfchen Honig geliefert, um nur ja der behördlichen Anordnung zu entsprechen. Viele haben sich, da sie leider selbst keinen Honig ernten konnten, dazu verstanden, Honig vom Nachbarimker um 20 Kronen zu kaufen um ihn um 16 Kronen zu liefern. Dies alles nur, um die hungernden Lieblinge zu retten, vor dem Hungertode zu retten. Die Imkerschaft zahlt den höchsten Preis für den Zucker, viele be[...] keine Honigernte, folglich ist für sie der be[...] Honigpreis ohne Wert. Man bittet, man beschw[...] die Organisation um rasche Hilfe, da sonst de[r] ganze Aufwand von Mühe und Arbeit verlo[ren] ist und jetzt ein Ersatz von verlorenen Biene[n]völkern unmöglich ist. Es scheint, daß jene be[...] Stellen, die zu entscheiden haben, daß das [...]gebene Versprechen rasch eingelöst wird, ga[r] keinen Sinn für die Bienenzucht und den vol[ks]wirtschaftlichen Wert derselben haben, sonst könn[te] die so dringende Zuckerzuweisung nicht so la[nge] ausbleiben. Ein Drittel der heurigen Schwärm[e] ist schon verhungert und in vielen Gegend[en]

...en auch schon alte Mutterstöcke daran glau... r, daß die Bienenzucht wohl ein alter, nütz... ...er und edler Zweig der Landwirtschaft ist, ...ch keine Förderung in gebührender Weise er... ...rt. Eine alte Imkerregel sagt, bis 15. Sep... ...ber sollen alle Maßnahmen für die Einwinterung getroffen sein. Heute am 24. September weiß noch niemand, ob, wann und wie viel Zucker für seine Bienen er um den doppelten Preis kaufen darf. Warum?

Imkergruß! Hans Pechaczek.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.

(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 107. Wo ist Samen der Esparsette zu ...kommen und wie ist dessen Kultur?

A. Ch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Bei allen Anfragen über Bezugs... ...r von Samen oder Pflanzen kann ich keine ...re und bessere Auskunft geben als die: ...den Sie sich an eine Samenhandlung oder ...delsgärtnerei, die in allen größeren Städten ...finden sind. Die Kultur der Esparsette ...brychis, in manchen Gegenden Türkenklee, ...anderen Esper genannt) ist einfach: Man baut ...m Frühjahr unter schwach gesäte Halmfrucht, ...ie erst im nächsten Jahre zum vollen Er... ...s gelangt, dann aber 4 bis 6 Jahre an... ...ert, allerdings im Ertrage von Jahr zu Jahr ...ehend und allmählich von verschiedenen ...en verdrängt. Als Viehfutter gehört sie zu ...n wertvollsten Kleegattungen, als Bienenweide ...d sie kaum von einer anderen Pflanze über... ...en. Sie blüht von Mitte Mai bis gegen ...e Juni und liefert viel Honig und Blüten... ...d frühzeitig gemäht, kommt gewöhnlich auch ...weite Nachwuchs noch zur Blütenentfaltung. ...n besten gedeiht sie auf tiefgründigem, kalk... ...m, wenn auch sonst magerem Boden.

Frage 108. Worin unterscheiden sich die ame... ...kanischen Bienenwohnungen von dem Wiener ...reinsständer? **L. B. in K. (O.-Ö.).**

Antwort. Die amerikanischen Waben sind ...er breit als hoch, wodurch eine raschere Ent... ...lung der Völker gesichert wird. Sie sind von ...en auszuheben, was die rasche Behandlung ...r Völker fördert. Sie haben Bodenbretter, ...e und Schied beweglich, was ein Unter... ...n der Stöcke erleichtert. Gewöhnlich werden ...m Freien einzeln aufgestellt mit separater ...terlage und Dach. Die gebräuchlichsten For... ...n derselben sind die von Langstroth, von ...t und von Danzenbacker.

...rage 109. Auf meinem Bienenstande ist un... ...eifelhaft Faulbrut ausgebrochen. Ich habe die ...lker ausgeräuchert, die Rähmchen verbrannt, ...Waben eingeschmolzen. Genügt dies gegen ...e fürchterliche Bienenseuche oder soll ich auch ...sonst sehr wertvollen Ständerbeuten ver... ...nen? Oder genügt auch eine gründliche Des... ...ion mit Karbolwasser bezw. Lysol? Könnten ...t auch Waben, die keine Brut enthalten, durch ...sinfektion wieder verwendbar gemacht werden?

F. P. in S. (Ungarn).

Antwort. Mir fehlt — glücklicherweise, ...öchte ich sagen — alle Erfahrung auf dem Gebiete der Faulbrut, die ich erst in einigen Fällen zu sehen Gelegenheit hatte. Mein Rat kann daher nicht maßgebend sein. Ich weiß nur aus der einschlägigen Literatur, daß Vernichtung auch aller Wohnungen und Waben, die mit solch kranken Stöcken in Berührung kamen, geraten wird. Doch meine ich persönlich, daß eine gründliche Desinfektion genügen dürfte. Weiß jemand besseren Rat?

Frage 110. Wie ist bei Reizfütterung im Herbst und im Frühjahr vorzugehen, um die Völker rasch zur Entwicklung zu bringen?

K. S. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Ich bin kein Freund der Reizfütterung, die namentlich im Frühjahr, wenn das schlechte Wetter lange andauert, was sich ja nie voraussehen läßt, mehr schaden als nützen kann. Im Herbst kenne ich nur eine Notfütterung und wir sind heutzutage froh, wenn der Zucker für eine solche ausreicht.

Frage 111. Ich besitze ein Volk, das schon 11 Jahre in seinem Stocke sitzt und noch nie geschwärmt hat, es ist aber jedes Jahr sehr honigreich und stets sehr böse. Was mag die Ursache dieser Schwarmfaulheit sein?

K. S. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Das Volk hat offenbar seither schon einigemale still umgeweiselt und ist jedesmal durch irgendwelche Umstände vom Schwärmen abgehalten worden. Welche Umstände dies waren, entzieht sich der Beobachtung des ferne Stehenden noch mehr als Ihrer eigenen.

Frage 112. Welche Bienenwohnung halten Euer Hochwürden für die beste?

K. S. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Jene, hinter welcher der aufmerksamste Bienenvater steht.

Frage 113. Sind Glastafeln als Abschluß der Breitwabenstöcke den Strohmatten vorzuziehen?

L. K. in M. (Kärnten).

Antwort. Mir wollen die Glastafeln nicht gefallen, auch bin ich der Meinung, daß selbe, wenn von den Bienen an die Rähmchen angekittet, beim Abheben brechen. Versuche habe ich mit dieser Neuerung noch nicht gemacht, vielleicht weiß ein Leser bessere Auskunft, er möge sie mir bekannt geben!

Frage 114. Kann man auf einem geschlossenen Dachboden einen Bienenstand errichten ohne Gefahr zu laufen, daß die Bienen, welche alle durch ein und dasselbe Fenster ausfliegen müssen, sich verirren? **S. K. in P. (Bukowina).**

Antwort. Ich habe vor etwa 30 Jahren meine 25 Völker zeitweilig in einem unbenützten Speisesaal des Klosters Jautendorf aufgestellt, wo sie bei drei verschiedenen Fenstern ausflogen. Ein Verfehlen der Fenster konnte ich hiebei häufig beobachten, wobei die eingeflogenen Bienen selbst in leeren Beuten, die ich dorthin gleichfalls gebracht hatte, herumsuchten, dann aber wieder abflogen und bei einem anderen Fenster nach ihrer Wohnung suchten. Als ich den einzelnen Fenstern und Stöcken auffällige Merkmale gegeben hatte, ließ dieses Verirren nach. Gewiß hat aber die Gewohnheit des neuen Fluges das meiste zur sicheren Orientierung beigetragen. In Ihrem Falle dürfte die Höhe des Standortes Ursache werden, daß die Bienen beim Abschwärmen sich in der Höhe halten und, falls höhere Bäume dort vorhanden sind, sich an diesen ansetzen.

Frage 115. Auf dem blechernen Futterteller eines meiner Völker fand ich dieser Tage eine große Anzahl toter Bienen. Auch das Bodenbrett des Stockes war besät mit Toten. Soll etwa Oxydation des Bleches schuld an diesem Sterben sein? K. H. in G. (Bukowina).

Antwort. Ob Ihre Vermutung richtig ist oder ob die Zuckerlösung schädliche Stoffe enthielt, läßt sich ohne genaue Untersuchung nicht sagen. Kann aber auch sein, daß infolge kühlen Wetters, wie wir es seit Wochen haben, die Bienen in dem blechernen Gefäße ertranken. Holztröglein sind deshalb als Futtergeschirre den Blechgeschirren vorzuziehen.

Frage 116. Wüßten mir Ew. Hochwürden eine ungarische Firma anzugeben, von welcher ich Honig beziehen könnte? Wie hoch steht dort jetzt der Preis? J. S. in Wien.

Antwort. Ihre Frage gehört eigentlich in den Annonceteil des Blattes; doch will ich sie auch hier beantworten. Über meine Erkundigung bei einem Großbienenzüchter in Slawonien erhielt ich vor etlichen Tagen folgende Antwort: „Honig habe ich jetzt nicht in Vorrat, vielleicht bei der Ernte gegen Ende September. Nach Österreich kann Honig von hier nicht geliefert werden, weil die Ausfuhr verboten ist. Die Bahn übernimmt ihn nur dann als Fracht, wenn Ausfuhrzertifikat mitgegeben wird; dieses bekommt man aber sehr schwer. Der Tagespreis für Honig, den Exporthandlungen anbieten, beträgt 30 Kronen per Kilogramm." Bei solchen Einkaufspreisen, zu denen noch die Auslagen für Transportgefäße, Bahnfracht und nicht als letztes die Unsicherheit der richtigen Ankunft kommt, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Wiederverkäufer im kleinen für das Kilogramm 40 Kronen verlangen.

Frage 117. Bitte um Mitteilung, wo ich mich am besten über die Neuanlage einer Bienenzucht und die Errichtung eines frost- und diebssicheren Bienenhauses informieren kann. Ich bin Anfänger in diesem edlen Zweige der Landwirtschaft. F. v. B. in S. (Steiermark).

Antwort. In meinem Büchlein „Ertragreiche Bienenzucht" finden Sie hierüber genügende Auskunft. Die Frost- und Diebssicherheit zu gewährleisten, ist Sache des Erbauers. Besonders letztere ist in unseren Tagen von Wichtigkeit und schwer zu erreichen.

Frage 118. Ich besitze Klotzbeuten, die ich nicht von der Stelle rücken kann. Sie haben unbeweglichen Bau, liefern mir aber jährlich viel Honig, den ich durch Ausschneiden voller gedeckelter Waben gewinne. Wie kann ich, da ich in den Bau keinen Einblick tun kann, mir Gewißheit über ihre Wintervorräte verschaffen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn das Volk den Bau bis unten belagert, so ist dies ein Zeichen, daß die oberen Teile der Waben mit Honig gefüllt sind. Ein solches Volk wird mit den Vorräten bis zum nächsten Frühjahr ausreichen. Auch bei Stöcken mit beweglichem Bau genügt diese Probe gewöhnlich: Reichen die Bienen im Herbst an kühlen Morgen bis hinab ans Bodenbrett, dann ist das Volk für den Winter versorgt.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Ist die Kellerüberwinterung der Bienenvölker der Überwinterung im Freien vorzuziehen?

Die Kellerüberwinterung, schon lange vor deren allgemeinen Anwendung in Nordamerika den deutschen Imkern durch Dr. Dzierzon empfohlen, ist, gegründet auf die neuen Forschungen über die Temperatur in der Wintertraube, Stock- und Bienentemperatur, in kalten Gegenden der Überwinterung im Freien vorzuziehen.

Durch gute, geeignete Nahrung für das Bienenvolk, genaue Regelung der Kellertemperatur und Luftzuführung können bei dieser Methode ausgezeichnete Erfolge und bedeutende Ersparnisse an Futter erzielt werden.

Als mittlere Kellertemperatur werden 5—8° C. angenommen. Bei dieser Temperatur müssen die Bienen im Winter fortwährend Wärme erzeugen, was durch Erwärmung der Kellertemperatur vermieden wird. Durch eine Kellertemperatur von 10° C., welche schon durch die Aufstellung mehrerer dem Raum entsprechenden Anzahl Bienenvölker erzeugt wird, kann die Lebensdauer der Bienen bis weit ins Frühjahr verlängert werden.

Der Keller muß vollkommen verdunkelt und jeder Lärm und jedes Geräusch in der Nähe der zu überwinternden Völker bis zur Auswinterung vermieden werden.

Die Bienenvölker werden entweder in eigens zu diesem Zweck gebauten Kellern überwintert, oder es werden die Keller der Wohnhäuser dazu benützt; letztere haben den Vorzug höherer Temperaturen.

Werden spezielle Keller gebaut, so müssen sie von allen Seiten durch isolierendes Baumaterial gegen Wärmeverluste geschützt werden, so daß die Temperatur womöglich nicht unter 10° C. sinken kann.

Bei einer konstanten Kellertemperatur von 10° C., guter Drainage und Lufterneuerung wird man bei den kleineren Breitwabenstöcken niemals Feuchtigkeit auf den Bodenbrettern finden. Feuchtigkeitsniederschläge auf den Deckbrettern, Glasdecken usw. schaden nicht.

Die Bienenvölker sollen dann in den Keller gebracht werden, bis alle Brut geschlüpft ist und die jungen Bienen einen ausgiebigen Reinigungsausflug gehabt haben.

Im Spätherbst, sobald das Wetter richtig kalt wird und die Bienen sich zur Wintertraube, was bei einer Lufttemperatur im Stock von 14° C. geschieht, zusammengezogen haben, sollen die Bienenvölker mit möglichst geringer Störung in den Keller gebracht werden.

Besitzt der Keller eine konstante Temperatur von über 10°, so entfernt man das Bodenbrett gänzlich und stellt die Stöcke so übereinander, wie Bauziegel zum Trocknen aufgeschichtet werden. Ist die Kellertemperatur zwischen 5 und 8° C., so wird der leere Honigraum zwischen Bodenbrett und Brutraum geschoben und das Flugloch von 22 Millimeter Höhe über die ganze Stockbreite geöffnet. Die Stöcke werden dann auf zwei Längspfosten besonders hoch übereinander aufgestapelt. Auf die zuletzt beschriebene Weise werden Bienenvölker auch in verhältnismäßig kalten, aber trockenen Kellern gut den Winter durchbringen. Ein verglichener trockener und nasser Thermometer sind zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehaltes im Keller wünschenswert.

Die Zeit, um welche man die Bienen aus dem Keller auf den Sommerstand bringen soll, läßt sich schwer bestimmen. Man soll sie aber nicht früher herausbringen, bis nicht frischer Pollen und Nektar vorhanden sind, außer es zeigen sich Anzeichen von Ruhr.

Die ins Freie gebrachten Bienenvölker sollen sich durchs ganze Frühjahr hindurch Wärmeschutz genießen, denn je mehr die Wärme in den Stöcken zusammengehalten und diese vor Wind geschützt werden, desto rascher nimmt die Bevölkerung zu.

Da die Bienen im normalen Zustand die Kotmassen nicht im Stock absetzen, so häufen sich diese im Darm an. Die Kotmassen enthalten die unverdaulichen Bestandteile der Nahrung, daher jede Nahrung, die eine ungewöhnliche Menge unverdaulicher Materien, wie der Honigtau, enthält, bei Kellerüberwinterung vermieden werden muß.

Aus diesem Grund ist Zuckerlösung, sofern es sich um Hintanhaltung von Ruhr handelt, als ideale Bienennahrung während des Winters zu betrachten, da er von den Bienen ohne Rückstand verdaut wird. Es empfiehlt sich daher, jedem Volk im Herbst etwa 10 Kilogramm Zuckerlösung 1:1 einzufüttern. Diese Lösung wird von den Bienen in der Nähe des Wintersitzes untergebracht und zuerst verbraucht, und da er keine unverdaulichen Bestandteile enthält, kann eine Anhäufung von Kotmassen erst nach Erschöpfung desselben stattfinden, d. h. im Frühjahr, wo dann der noch vorhandene Honig oder Honigtau verwendet wird.

•

Stachellose Bienen. Die Anlage und der Schutz des natürlichen Brutnestes der Honigbiene kann mit der Anlage der stachellosen Bienen, welcher sie nahe verwandt sind, verglichen werden. Diese Bienen bauen nur einseitige Waben. Die Brut wird in zylindrischen Zellen in einer Lage aneinandergereiht aufgezogen. Honig und Pollen werden in sphärischen Wachszellen aufgespeichert. Dr. Phillips hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, ein solches Volk genau zu beobachten, und schreibt darüber: „Die sphärischen Zellen für Pollen und Nektar dieser besonderen Art hatten etwa 1 Zoll im Durchmesser. Der Eingang ist nach hinten zu hinaus enge und springt wie ein Trichter etwa 2 Zoll vor. Dieser Trichter besteht aus einem Gemisch von Propolis, Wachs und Erdklümpchen. Innerhalb des Einganges beginnen die Zellen mit Pollen, welche die Brutzelle im Halbkreis umgeben. Hinter den Brutzellen sind die Honigzellen. Der Honig war in diesem Falle gut gereift und von einem ausgezeichneten Geschmack. Die weitere Anordnung des Nestes gleicht dem der Honigbienen, ausgenommen, daß die Pollenzellen sich zwischen dem Eingang und der Brut befinden.

Aus Nah und Fern.

Gruß aus dem Felde. Lieber „Bienen-Vater"! Die herzlichsten Grüße aus dem Felde sende ich meinen Kameraden und meinen Lieben zuhause. Auf ein fröhliches Wiedersehen! Seb. Holzinger, Pionier, Bienenzüchter aus Ginzersdorf, Post Böhmischkrut, N.-Ö.

Erschwerung der Honigeinfuhr. Das „Neue Wiener Tagblatt" berichtete am 27. August 1918: Das ungarische Ernährungsamt hat verordnet, daß künftighin Honig nur ausgeführt werden darf, wenn die amtliche Genehmigung durch einen Transportschein ausgewiesen erscheint. Für den österreichischen Honigverbrauch ist dies von Bedeutung, weil wir zum größeren Teile auf eingeführten ungarischen Honig angewiesen sind. Dem Preise nach ist geradezu aller Honig, der in den Handel gelangt, ausländische Ware, doch beweist dies allerdings nichts für die Herkunft.

Die Folgen der Honigpolitik. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll durch die Apotheken „Auslandshonig" an Kranke für Mk. 8·25 das Pfund verkauft werden. Dank der halben Maßnahmen der Reichszuckerstelle ist ja bekanntlich der Inlandshonig so gut wie spurlos verschwunden oder nur

noch für sehr reiche Verbraucher zu haben, und die Kranken müssen zu allen anderen Kosten, die ihnen aus ihrem Kranksein erwachsen, auch noch die sündhaft hohen Preise für Auslandshonig bezahlen, was sich sehr gut hätte vermeiden lassen, wenn man gleich und energisch zugegriffen hätte, um den Inlandshonig für diejenigen sicherzustellen, die seiner am meisten bedürfen.
(Frankfurter Nachrichten und Intelligenz-Blatt.)

Statistisches vom Honig. Die Kriegszeit hat den Honig, der seit dem Aufkommen des Rohr- und Rübenzuckers zum Süßen der Speisen nur noch spärliche Verwendung fand, wieder zu neuen Ehren gebracht. Bereits im Altertum stand der Honig, der in der griechischen und indischen Mythologie als Götterspeise genannt wird, als Versüßungsmittel in hohem Ansehen, während er bei uns nur als Nahrungsmittel und Brotaufstrich geschätzt wurde. Nachdem aber der Krieg unseren Zuckerverbrauch auf weniger als die Hälfte herabgesetzt hat, tritt der Honig als Zuckerersatz in den Vordergrund, und einige Zahlenangaben über die Honigproduktion dürften daher heute von besonderem Interesse sein. Natürlich handelt es sich hier nur um den echten Bienenhonig. Wie fleißig die Bienen bei ihrer Arbeit sein müssen, geht daraus hervor, daß zur Erreichung eines Kilogramms Honig 5·6 Millionen Kleeblüten, sonst im Durchschnitt 100.000 bis 2 Millionen Blüten aufgesucht werden müssen und daß ein Bienenvolk nur etwa 10 bis 13 Kilogramm erarbeitet. Bei jedem Ausflug besucht eine Biene etwa 45 Blüten. In Europa stehen die Zentralmächte mit ihrer Honiggewinnung an erster Stelle. Deutschland, das nach einer ein paar Jahre zurückliegenden Statistik 1,910.000 Bienenstöcke hatte — der Name Bienenstock kommt von dem Baumstumpfe, den früher die Imker oder Zeidler zur Honiggewinnung herrichteten — gewann 20.000 Tonnen = 400.000 Zentner Honig. Österreich blieb mit seinen 1,550.000 Bienenstöcken und 18.000 Tonnen nicht sehr weit zurück, so daß die beiden Länder 38.000 Tonnen im Jahre produzierten. Eine ähnliche hohe Zahl hat nur noch Spanien mit 1,690.000 Bienenstöcken und 19.000 Tonnen, während Frankreich, das dann folgt, nur halb so viel Bienenstöcke wie Deutschland hat und halb so viel Tonnen gewinnt. Holland und Belgien haben wieder nur ein Viertel der französischen Zahl. Der Jahresertrag in Europa ist etwa 80.000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben freilich mit ihren 2,800.000 Bienenstöcken und 20.000 Tonnen nicht so sehr viel weniger als die Zentralmächte zusammen. Im Jahre 1907 betrug die überseeische Honigeinfuhr nach Deutschland 37.500, im Jahre 1909 35.000 Tonnen. Da diese Ausfuhr zum größten Teile gesperrt ist, hat sich die Bedeutung des Kunsthonigs gesteigert, und noch wunderlicher als vor dem Kriege mutet uns heute die mittelalterliche Verordnung an, daß der Verfälscher von Honig mit dem Verluste einer Hand bestraft wurde. Heute ist man jedenfalls durchaus zufrieden, wenn man Kunsthonig zu erschwinglichen Preisen in möglichst großen Quantitäten erhält.
Magdeburgische Zeitung.

Deutschlands Bienenzucht. Die Frage der Stoffversorgung bildet ein wichtiges Kapitel unserer Ernährungswirtschaft in der Kriegs[illegible] An Stelle des knapp gewordenen Zuckers ver[illegible]wenden wir heute in vielen Fällen das Sacha[illegible], das aber trotz seiner außerordentlichen Süß[illegible] nicht den geringsten Nährwert besitzt. Einen [illegible]wertigen Ersatz des Zuckers dagegen, der [illegible] in diätetischer Hinsicht sogar überlegen ist, [illegible] der Honig dar. Schon den alten Germanen [illegible] die Bienenzucht wohlbekannt. Der grie[illegible] Seefahrer Pytheas lernte an der Mündung [illegible] Ems den aus Honig bereiteten berauschen[illegible] Met kennen. Bis zum Erscheinen des R[illegible]zuckers bildete der Honig den einzigen [illegible] unserer Vorfahren. Daher erfreute sich [illegible] Biene in früherer Zeit einer hohen [illegible]schätzung. Berichtet doch z. B. die Chronik [illegible] Nürnberg, daß für ein Bienenvolk 5 [illegible] für eine Kuh aber zu gleicher Zeit nur 3 [illegible] bezahlt wurden. Die Honigschneider oder Zei[illegible] bildeten einst eine eigene Zunft; noch [illegible] innert in vielen Städten eine Zeidlerstraße [illegible] Zeidlergasse an dieses alte Gewerbe. Über [illegible] gegenwärtigen Stand der deutschen Im[illegible] gewähren die Ergebnisse der Viehzählun[illegible] Aufschluß. Hienach betrug die Gesamtzahl [illegible] im Deutschen Reiche vorhandenen Biene[illegible] im Jahre 1912 2,630.837 Stück; auf je [illegible] Einwohner entfielen 40 Bienenstöcke. Als Ha[illegible]sitze der Bienenzucht treten drei Gebiete [illegible] der Südwesten, der Nordwesten und der [illegible]osten des Reiches. Die an Bienen [illegible] Gegend Deutschlands sind die Hohenzollern[illegible] Lande; im Regierungsbezirk Sigmaringen [illegible]fielen auf je 100 Einwohner 12·2 Biene[illegible] oder 1 Bienenvolk auf etwa 8 Personen. [illegible] das südliche Baden, die Bezirke Konstanz [illegible] Freiburg mit 10·5 bezw. 9·2 Bienenstöcken [illegible] 100 Einwohner und der württember[illegible] Jagst- und Donaukreis mit 10·4 und 9 [illegible] auf je 100 Bewohner sind sehr günstig [illegible] Im Nordwesten des Reiches ist seit alter[illegible] Bienenzucht der Heidegegenden berühmt. [illegible] war aber in der neuesten Zeit ein nicht un[illegible]licher Rückgang zu verzeichnen; in der Pr[illegible] Hannover verminderte sich in den Jahren 1[illegible] bis 1912 die Zahl der Bienenstöcke um [illegible] als 37.000 Stück. Während der Regie[illegible]bezirk Stade im ersteren Jahre mit 14·3 Bie[illegible]stöcken auf je 100 Einwohner im Reiche [illegible] an erster Stelle stand, nahm er im Jahre [illegible] mit nur noch 10·2 Stöcken auf 100 Bew[illegible] erst den fünften Rang ein. Auch im Lüneb[illegible] Bezirk ist die Zucht ganz erheblich zurückge[illegible]gen. Das bienenreichste Gebiet des Nordwe[illegible] ist heute das Großherzogtum Mecklen[illegible] Strelitz mit 11 Bienenstöcken auf je 100 B[illegible]ner. Recht bemerkenswert sind die Fortsch[illegible] der Imkerei im Nordosten. In der Provinz [illegible]preußen wuchs in dem Zeitraum 1907 bis [illegible] die Zahl der Bienenstöcke um mehr als 2[illegible] Stück. In den Regierungsbezirken Gumb[illegible] und Königsberg entfielen auf je 100 Bew[illegible] bereits 9·6 und 9·4 Bienenstöcke. Auch [illegible] Küstengebiet Pommerns erfreut sich [illegible] blühenden Bienenzucht. Das an Bienen [illegible] Gebiet des Deutschen Reiches dagegen ist [illegible] Stadtbezirk Berlin. Dieser weist im [illegible] 115 Bienenstöcke auf; hier kommt erst auf 1[illegible] Menschen ein Bienenvolk! Der Ausfall

Honigernte hängt in hohem Maße von dem Witterungsverlauf und der Entwicklung der wichtigsten Bienennährpflanzen ab. Als mittleren Jahresertrag eines Bienenvolkes kann man 5 bis 6 Kilogramm rechnen. Der Gesamtertrag der deutschen Honigernte würde hiernach im Durchschnitt auf rund 150.000 Doppelzentner zu veranschlagen sein; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen jährlich etwa 230 Gramm oder nahezu ein halbes Pfund Honig, eine Süßstoffmenge, die im Zeichen der Zuckerkarten keineswegs gering zu achten ist. Als hochwertiges Nebenprodukt liefert die Bienenzucht das Wachs, und zwar kann man auf etwa 5 Pfund Honig 1 Pfund Wachs rechnen. Das deutsche Wachs ging einst in beträchtlichen Mengen ins Ausland. Noch heute erfreut sich das Erzeugnis der Provinz Hannover des besten Rufes; an Güte soll es nur von dem Wachs des Niltals übertroffen werden. Deutsche Warschauer Ztg.

Der Kriegsverletzte als Bienenzüchter. Bei den so wichtigen Bemühungen, den Kriegsverletzten neue, ihren verminderten Fähigkeiten besonders angepaßte Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, darf nicht vergessen werden, daß ein wirklicher, auch seelisch befriedigender Gewinn für die Kriegsbeschädigten nur zu erzielen ist, wenn durch die betreffende Tätigkeit auch der Allgemeinheit genützt wird. Besonders vorteilhaft wegen des gesunden Lebens im Freien und der Bodenständigkeit erscheinen für die Kriegsbeschädigten landwirtschaftliche Arbeiten, und auf diesem Gebiete ist nach den Ausführungen von Prof. Dr. Enoch Zander in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" die Bienenzucht als ein geradezu ideales Arbeitsfeld zu betrachten. Um dies ganz einwandfrei darzulegen, muß das Wesen der Bienenzucht selbst in seinen Hauptpunkten berührt werden. Die Ernährungsverhältnisse für die Bienen haben sich während des Krieges zweifellos gebessert, da einerseits die Verunkrautung der Felder und Wiesen mit den Bienen besonders nützlichen Pflanzen zugenommen hat, andererseits der Anbau der honiggebenden Ölfrüchte, wie Sonnenblumen, Mohn, Raps und Rübsen, erheblich vermehrt wurde. Wenn auch die erstere Erscheinung nach dem Kriege wieder verschwinden wird, da man natürlich alle Heide- und Moorflächen in Acker verwandeln muß, so wird doch die Vergrößerung des Bereiches von Ölfrüchten, von Obst- und Beerenanlagen bestehen bleiben. Auch die durch vermehrte Viehhaltung notwendige Steigerung des Futterbaues wird den Bienen reiche Nahrungsmöglichkeiten bieten. Auf der anderen Seite wird kein Bienenzüchter wegen des Absatzes seiner Erzeugnisse Sorge zu hegen brauchen. Seit jeher war in dieser Hinsicht bei uns die Nachfrage weit größer als das Angebot, das kurz dadurch charakterisiert wird, daß beispielsweise im Jahre 1912 die deutsche Honigernte durchschnittlich nur ein halbes Pfund auf den Kopf der Bevölkerung zu liefern vermochte. In den letzten zwei Jahren wurden die Honigvorräte erschöpft. Das andauernde Verlangen nach Ersatzmitteln bietet eine sichere Gewähr dafür, daß der Honig nach dem Kriege gesucht sein und dementsprechend hoch im Preise stehen wird. Wenn also die Bienenzucht an sich empfehlenswert erscheint, so gilt dies für die große Menge der Kriegsbeschädigten in doppeltem und dreifachem Maße. Es handelt sich um eine verhältnismäßig wenig anstrengende, äußerst gesunde Arbeit, der jeder Beininvalide nachgehen kann und auch das Fehlen eines Armes keinen nennenswerten Abbruch tut. Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, ist die erstaunlich geringe Höhe der notwendigen Anschaffungskosten hervorzuheben. Nach den Berechnungen Dr. Zanders betragen bei Friedenspreisen die für ein Bienenvolk notwendigen Gesamtanschaffungskosten 50 Mark, zu welchen man später noch einige Werkzeuge und einfache Maschinen gesellen muß, für die rund 100 Mark anzuwenden sind. Bei sofortiger Anschaffung sämtlicher Bedarfsgeräte wäre also bei einem Anfangsbestande von fünf Bienenvölkern mit 350 Mark zu rechnen, wobei die Apparate von Vereinigungen gemeinschaftlich bezahlt und benützt werden könnten. Die jährlichen Betriebskosten schließlich betragen bei Einstellung von 10 % für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals höchstens 20 Mark für ein Bienenvolk. Die notwendige Arbeitsleistung ist gering, ein einzelner Mann kann bei zeitweiliger Mithilfe einer Frau oder eines Kindes im Nebenberuf sehr leicht für 50 Bienenvölker sorgen. Nur für stark nervöse Leute wäre die Bienenzucht nicht durchwegs zu empfehlen, da bei angegriffenen Nerven die Angst vor Stichen erfahrungsgemäß leicht Erregung hervorruft. Der Nutzen, den die Allgemeinheit von einer Steigerung der Bienenzucht hätte, ist nicht nur ein direkter, sondern auch ein indirekter, da durch die Bienen der Fruchtansatz der Pflanzen erhöht und ihre Samenbildung vermehrt wird. Die nach dem Kriege beabsichtigte Steigerung der Obst- und Samenernte muß darum Hand in Hand gehen mit einer Vermehrung der Bienenvölker, die wiederum den Kriegsbeschädigten gut zustatten käme. — (Anmerkung der Schriftleitung: Für Einarmige möchte ich auf eine sehr praktische, von mir gefundene Vorrichtung hinweisen. Man macht sich einen Kropf an die Wand und versieht ihn vorn mit einem Dorn. In Wabenhöhe bringt man einen nach oben beweglichen Arm an, der ebenfalls einen Dorn besitzt. Nun stellt man die Wabe, die man vorher mit zwei Löchern versieht, auf den unteren Dorn und klappt den oberen Arm darüber und drückt den oberen Dorn in das obere Loch und kann man die Wabe bequem drehen, um etwa die Königin zu suchen. Zum Einsetzen von Königinzellen stellt man sich einen kleinen Bock aus Rahmenholz her, auf den man die Wabe schräg legen kann. Eine praktische Beute ist die Grundlage des Erfolges.)

Deutsche Warte, Berlin.

Einiges vom „Heiden". Viele Bienenzüchter wandern alljährlich in den „Heiden", wir Niederösterreicher in den Buchweizen (Hoarn), wogegen die Imker der Alpen aus der Heide (Erika) gute Tracht haben. Während die Heideblumen mit ihren vielen Arten einheimische Pflanzen sind, stammt der Buchweizen aus Asien und wurde wahrscheinlich durch die Kreuzzüge von dort nach Europa gebracht. Daher der Name „Heiden". Buchweizen ist mit dem schlechtesten sandigen Boden zufrieden, wo er nach recht warmem

dunstigen Nächten sehr stark honigt. Leider sind solche Nächte selten. Beim Buchweizen kann man deutlich den Einfluß der Bienen auf die Fruchtgewinnung sehen. Sind immer nur kalte Nächte, so daß der Buchweizen nicht honigen kann, so sind auch keine Körner daran. Buchweizen wird zu Mehl und Graupen verarbeitet. — Auch von der Lüneburger Heide kann man in allen Bienenzuchtlehrbüchern lesen, von seinen riesigen Flächen pfirsichroter, seltener weißer Blütenpracht. Vor vielen Jahren waren dort unübersehbare Sumpfgegenden. Dieselben sind jetzt zum allergrößten Teile trocken gelegt worden. Dort sind jetzt die prächtigsten Wälder, während in den Abzugsgewässern großartige Fischzüchtereien errichtet wurden, die jährlich große Mengen bester Fische auf den Markt bringen. Das Heidekraut von der Lüneburger Heide und auch von den Sümpfen Russisch-Polens kam vergangenen Winter und Frühjahr in vielen Waggonladungen zu uns nach Österreich, wo es infolge der großen Futterknappheit dem Vieh verfüttert wurde. Da es fast lauter mehrjährige Triebe waren, wird wohl die sehr ausgebreitete Bienenzucht der dortigen Gegenden keinen Schaden erleiden, den dortigen Grundbesitzern viel Geld eingetragen haben, und uns war mit dem Futter, das das Vieh ziemlich gerne frißt, stark geholfen.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker. Obwohl durch den Reichsverein der Ankauf des Zuckers zur Herbstfütterung bereits am 16. August mit der Fabrik abgeschlossen war, konnte der Zucker bis heute vom Lagerhaus Schüttl in Wien nicht zur Verteilung gelangen, weil infolge der Transportschwierigkeiten erst am 23. September die ersten fünf Waggons Zucker einliefen. Davon fehlten infolge Einbruches und Diebstahls 8449 Kilogramm. Weitere fünf Waggons wurden als anrollend gemeldet. Heute am 28. September beginnt die Abgabe des Zuckers im Lagerhause. Zur Freigabe der notwendigen Waggons mußte der Reichsverein die Unterstützung des Ernährungsamtes und des Kriegsministeriums in Anspruch nehmen und fand bei der Zuckerzentrale wenig Unterstützung. Die Mitglieder in Salzburg und Kärnten erhalten den Bienenzucker von ihrer Landesstelle aus, welche den Zucker direkt aus der Fabrik zugestellt erhalten haben. An die Kanzlei des Reichsvereines liefen und laufen noch immer hunderte von Anfragen in Zuckerangelegenheiten ein, in Form von rekommandierten Schreiben, Telegrammen usw. Es ist der Kanzlei physisch unmöglich, alle Anfragen zu beantworten, und werden die p. t. Mitglieder gebeten, Reklamationen usw. in dieser Sache zu unterlassen. Die Mitglieder können versichert sein, daß der Reichsverein alles nur Mögliche daran setzt, den Zucker so rasch als nur möglich hinaus zu bringen. Unmögliches soll man von ihm nicht verlangen.

Wien, am 28. September 1918.

Spende für den Neubau der Imkerschule. Herr Karl Niemilowicz, Wien VIII K 10.—; Herr Leutnant Hermann Staudigl, Wien K 10.—; Herr Johann Müller, Mooshain K 3.—; Herr Georg Redl, Rutzendorf K 14.50; zusammen K 47.50.

Sinnreiche Spende. Dem Kanzleipersonale des Reichsvereines kamen folgende Spenden zu. Zweigverein Weitra: Mohn; Herr Adolf Müller, Weißenbach: Honig. Herzlichen Dank!

Spenden für den Verein. Herr Joh. Kaltenberger, Wien XVIII K 1·50; Herr Karl Niemilowicz, Wien VIII K 10·—; zusammen K 11·50.

Die Zentralleitung erhielt folgende Zuschrift:

Verehrlicher

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht

Wien.

Der gefertigte Zweigverein hat in der Hauptversammlung am 28. Juli 1918 über Antrag des Obmannes Herrn Ignaz Schwab, der Verein wolle dem Reichsvereine einen Baustein zur neuen Imkerschule einen Betrag von K 200.— widmen, einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Verein will hiemit seinen Dank, sein besonderes Interesse zur Förderung der neuen Imkerschule, seine Treue und Anhänglichkeit bekunden. Die Vereinsleitung beehrt sich, hievon geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Betrag wurde mit Erlagschein angewiesen.

Traismauer, am 12. August 1918.

Hochachtend

Bienenzüchter-Zweigverein Traismauer.

Für die Vereinsleitung:

Schwoiser, Schriftführer. Ignaz Schwab, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Todesnachricht. Am 19. September 1918 verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges, eifriges Mitglied, Obmannstellvertreter und Bücherwart, Herr Ferdinand Schmid, Lehrer in Salzburg. Mit ihm verliert die Sache der salzburgischen Bienenzucht einen ihrer treuesten Anhänger, der Sektionsausschuß einen fleißigen Mitarbeiter. Ein treues Gedenken bleibt ihm bei uns für immer bewahrt. Er ruhe in Frieden!

M. Schreyer, Obmann.

Bienenzuchtzweigverein Himberg. Sonntag, im 25. August 1918 fand in Jos. Stöckls Gasthaus in Himberg die zahlreich besuchte Monatsversammlung des Bienenzuchtzweigvereines Himberg unter Teilnahme von Vertretern der umgebenden Zweigvereine Schwechat, Lanzendorf, ...chau 2c. statt. Vom Reichsverein erschien Herr Schriftleiter **Alfonsus**, welcher einen sehr ...hreichen Vortrag über „Mittel und Wege zur Förderung der heimischen Bienenzucht" hielt. Derselbe forderte die versammelten Imker auf, ...n die Gemeindevertretungen und Landwirte des ...eder Bezirkes heranzutreten, daß zur Verbesserung der Bienenweide die Pflanzung von Linden- und Akazienbäume und der Anbau von ...parsetteklee und Buchweizen in größerem Maße ...s bisher durchgeführt wird und sollen die Imker durch Ankauf junger Bäume und des ...igen Samens die Pflanzung bezw. den Anbau fördern. Auch in Bezug auf die zu wählenden Bienenwohnungen gab Herr Alfonsus erschöpfende Belehrungen. Dem Herrn Vortragenden wurde von Seite der Imker für seine lichtvollen Ausführungen der herzlichste Dank ausgesprochen. — Der Obmann: Franz **Gatterer.**

Zweigverein Stockerau. Die p. t. Mitglieder werden verständigt, daß von nun ab am ersten Sonntag jeden Monates zur Besprechung der ...enden Bienenwirtschaftsfragen eine Versammlung um 3 Uhr nachmittags in Lederers Gasthaus, Stockerau, stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Der Obmann: **Zehetner.**

Der Zweigverein Kapfenberg hielt am 28. Juli ...J. eine sehr gut besuchte Versammlung am ...sterbienenstande des Herrn Kainz (Nachfolger ...rbaum) ab. Nachdem der Obmann Herr ...old die erschienenen und besonders die neuen ...glieder begrüßt hatte, sprach der Obmann-Stellvertreter und Bienenzuchtlehrer Herr Obermaier über Behandlung der Bienen, über spekulative Sommerfütterung, die bei uns jetzt ein...en sollte, und über Räuberei der Bienen. ...ezüglich wurden die Völker, von denen zwölf in „Hinterladern", acht aber in modernsten ...eitwabenstöcken (System Stumvoll) untergebracht sind, besichtigt und einzelne vom Vortragenden einer eingehenderen Revision unterzogen. Dabei konnten sich alle von der verblüffend einfachen Handhabung des Breitwabenstockes überzeugen. Nachdem noch ein sehr schwaches, ...erdrohnenbrütiges Volk abgefegt worden war, ...pfahl der Herr Vortragende noch ein recht ...ges Verhalten beim Arbeiten am Stande, ...n wird man vor der Stechlust der Bienen ...verschont bleiben. Hierauf schloß der Obmann mit Dankesworten an den Vortragenden ...e anregende Versammlung.

Filiale Köflach. Sonntag, den 14. Juli hielt ...e Filiale Köflach in dem herrlich gelegenen Gebirgsdorfe Graden eine Wanderversammlung ab. ...err Schulleiter Friedl, der sich im Vereine mit ...errn Pfarrer Greistorfer um das Zustandekommen dieser Versammlung sehr verdient gemacht ...t, konnte eine große Anzahl bäuerlicher Imker ...d Imkerinnen begrüßen. Wanderlehrer Josef ...miller hielt einen Vortrag über Ziele und Bedeutung der bäuerlichen Bienenzucht, über Schwarmbehandlung und Einwinterung. Er verwies auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Imker und lud zum Beitritte ein. Oberlehrer Lubi aus Salla erklärte die Bienenzucht im Strohkorbe und empfahl den bäuerlichen Imkern dringend diese Betriebsweise. Nach Schluß der Versammlung erklärten 24 Teilnehmer ihren Beitritt zur Filiale Köflach des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, womit diese Filiale nahezu 70 Mitglieder ausweist.

Reutte, Tirol. (Bienenzüchter-Versammlung.) Am Sonntag, den 15. September 1918 fand hier im Gasthause „Zum Mohren" eine außerordentliche Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Reutte und Umgebung statt, die nahezu vollzählig von allen Vereinsmitgliedern (es fehlten nur zwei) besucht war. Den ersten Gegenstand bildete die Verteilung des Bienenzuckers zur Notfütterung der Bienen. Der vom Obmann des Vereines Altbürgermeister Bauer vorgelegte Verteilungsentwurf fand die Zustimmung der Versammlung. Es konnten nur die notleidenden Völker berücksichtigt werden. Den Glanzpunkt der Tagung bildete ein sachgemäßer, äußerst interessanter Vortrag des Schriftleiters des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien, Herrn Inspektors Alois **Alfonsus**, der auf einer Reise nach Bayern die Güte hatte, über Einladung der Vereinsleitung hier kurzen Aufenthalt zu nehmen und die Versammlung mit seiner Gegenwart zu beehren und mit einem Vortrag zu erfreuen. Der geehrte Vortragende sprach über bienenwirtschaftliche Zeitfragen, zunächst über die Zuckerfrage, über die Honigpreisbildung, über Bienenwohnungen, über Weiselzucht und über die Mittel und Wege zur Erhöhung des Ertrages unserer Bienenzucht. Betreffend die Form der Bienenstöcke erklärte der Herr Vortragende, daß für unsere rauhe Gebirgsgegend die Breitwaben- und Würfelstöcke nicht sehr zu empfehlen seien, weil die Honigablagerung in der Hochwabe bei der meist kurzen Tracht sicherer sei als in der niedrigen Breitwabe. Hochinteressant waren auch seine Ausführungen über Honigpreisbildung, wo er besonders hervorhob, daß Bienenhonig und Kunsthonig strenge auseinander geschieden werden müssen und Kunsthonig nicht als Honig benannt, sondern mit einem Namen bezeichnet werden müsse, der mit Honig in keinem Zusammenhange steht. Ebenso interessant waren seine Erklärungen über die verschiedenen Arten der Aufzucht von guten Königinnen und deren Zusetzung entweiselten Völkern. Aus dem schönen, fließenden und lehrreichen Vortrag erhielt jeder den Eindruck, daß Herr Alfonsus in dieser kurzen Zeit von $1\frac{1}{2}$ Stunden nur einen kleinen Teil aus seinem reichen Erfahrungsschatze in der Bienenzucht mitteilen konnte. Ungeteilter, lauter Beifall mit der Bitte auf Wiederkommen im nächsten Vereinsjahre lohnte dem brillanten Redner seinen ausgezeichneten Vortrag. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Alfonsus in wärmsten Worten den Dank der Versammelten aus und schloß die Generalversammlung mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

Alois **Bauer.**

Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina. Bericht über die am 12. Mai abgehaltene Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines für Czernowitz und Umgebung. Die Versammlung fand im Rathaussaale in Czernowitz statt und war wegen Militärdienstleistungen vieler Mitglieder sowie wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse und ungünstigen Zugsverbindungen nur von 30 Mitgliedern besucht. Der Obmann Regierungsrat Wilhelm Adametz teilte die zahlreich eingelangten Schadenanzeigen und Unterstützungsgesuche sowie andere Einläufe mit und erstattete den Tätigkeits- und an Stelle des eingerückten Kassiers den Rechnungsbericht für die Jahre 1914 bis 1917. In den Vorstand wurden gewählt: Regierungsrat Wilhelm Adametz als Obmann, Pfarrer Alexander Berariu und Oberlehrer Elias Pr... kopowicz als Stellvertreter, Assistent Guido ... als Schriftführer, Lorenz Renczyn als Kassier, k. k. Rechnungsrevident Philipp Ast als dessen Stellvertreter, Direktor Philipp Fedorowicz und Bahnmeister Alexander Mayering zu Ausschußmitgliedern. Weiters wurde beschlossen, ein Komitee mit der Begutachtung der Unterstützungsansuchen und der Verleihung von Unterstützungen zu betrauen. Der Vereinsbeitrag wurde auf K 2·50 erhöht. Die weitere Veranstaltung von Wanderversammlungen, die erste bei Herrn Fedorowicz, wurde in Aussicht genommen. Vom Bezuge von denaturierten Spiritus für die Kunstwabenerzeugung wurde abgesehen.

Der Obmann: W. Adametz



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Schriftleiter Alois Alfonsus einen Vortrag über Mittel und Wege zur Förderung der Bienenzucht und zur Wiederaufrichtung der durch den Krieg zerstörten Bienenstände halten. Gäste sehr willkommen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

November-Monatsversammlung. Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet am Mittwoch, den 13. November, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Direktor Ludwig Arnhart einen Vortrag über das Thema „Neues über die Biene“ halten. Gäste herzlich willkommen.

Die Vereinsleitung.

Aus der Vereinskanzlei sind zu beziehen (Die Preise verstehen sich ohne Porto):

Honigglas-Etiketten. Mehrfarbig. Nur für Vereinsmitglieder. Preise per 100 Stück für 1 kg K 1.20, für 1/2 kg 80 h, für 1/4 kg 60 h. Weniger als 50 Stück werden nicht abgegeben.

Honigdosen-Etiketten. Mehrfarbig. Nur für Vereinsmitglieder. Preis: 10 Stück 40 h, 50 Stück K 1.50, 100 Stück K 2.50.

Garantiestreifen für Honiggläser. Preis per 100 Stück 40 h.

Wickelpapier für Honiggläser, 400.—450. Tausend, bestes Reklamemittel, enthält kurzgefaßte Belehrung über Gewinnung, Behandlung und Verwendung des Honigs. Preis für 100 Stück 60 h (für Nichtmitglieder K 1.20)

Honigdosenkarton per Stück 60 h.

Honigverkaufs-Plakate (zur Reklame in Geschäftslokalen) in Schwarzdruck. Preis für 1 Stück 10 h, für 5 Stück 40 h, für 10 Stück 70 h. **Dauerblechplakate** per Stück K 1.50. Namensaufdruck wird separat gerechnet.

Honigfarbentafeln. Auf Lackpapier mit Leinwandfalz zum Zusammenlegen. Enthält in zwei Farbengruppen acht Farben des Honigs von wasserhell bis schwarz. Außerordentlich vorteilhaft zu verwenden beim Kauf und Verkauf von Honig nach Farbe. 1 Stück 50 h.

Richtschnur zur Benützung des Vereins-Wanderbienenstandes für Mitglieder gratis.

Stockzettel für Wanderbienenstöcke zur Bezeichnung des Eigentümers. Per Stück 1...

Stockzettel für Bienenstöcke mit Tafel für Notizen. Preis per Stück 15 h.

Vereins-Mitgliedsdiplom, neueste Auflage, in elf Farben künstlerisch ausgeführt K 5.— Die unausgefüllten Diplome eignen sich auch zu Prämiierungen für Bienenzucht- und Honigausstellungen der Zweig- und angeschlossenen Vereine.

Kleines Vereinsabzeichen zum Tragen im Knopfloch, als Hutstecknadel oder als Manschettenknöpfe. Knopflochabzeichen per Stück K 1.20; Kravattennadel per Stück K 1.25; Manschettenknöpfe per Paar K 2.50.

Imkermarken (Briefverschlußmarken) 100 Stück K 2.—

Prächtige Imkeransichten in Farbendruck, Stück 10 h.

Einbanddecke für den „Bienen-Vater“. Mit Golddruck und Titelbild per Stück K ...

Honig und Wachs

mit Preisangabe kauft 80—XI.
Franz Lattera, Wachszieher in Krems a. d. D.

Bienenwachs

garantiert echtes, kauft jedes Qnantum gegen gute Bezahlung, zum Verbrauche. Offerte auch von Händler und Wachszieher erbeten. Aufkäufer werden in jedem Bezirk gegen gute Provision gesucht. **Jul. Baumgartner, Linz a. D., Karlwiserstrasse 11.** 81—IV.

Rohwachs in Waben oder Knollen

kauft jedes Quantum um 10 Kronen per Kilo
Lhotta, Gleichenberg. 79—XII.

Die Landstraßer Holzfraise-Werkstätte und Tischlerei

G. m. b. H.
Wien, III., Schnirchgasse 111 (Telephon 4927)
erzeugt
Österreichische Breitwabenstöcke (System Stumvoll), sowie **Bienenstockbestandteile zu mäßigen** Preisen. — **Detailverkauf: III., Hauptstraße 98 (Rosa Hütner).** 50-V.-19.

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise
Leopold Tachauer, Wien, II/3., Ob. Donaustr. 63.
Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten.
46-XII.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise
D. Hartmann & Co., Wien
III., Hauptstraße 139. 49-V-19.

Garantiert naturechten Bienenschleuderhonig

kauft ständig 30-II/1919.
Gutsverwaltung Guntramsdorf
Zentralbüro Wien, I., Annagasse 3a
zur Abgabe an direkte Verbraucher durch ihre zahlreichen Filialen.
Schriftliche Offerte an obige Adresse.

Bienenwachs

rein und unrein, kauft ganzjährig **„Königswerke“ in Königswald, D. B. B.** 18-II.19.

Bienenhonig

garantiert echt, **gesucht**. Offerten mit Preisan[gabe]
an **Erna Weiß**, Zuckerwarengeschäft, **Wien**,
Wipplingerstraße 29. 9[illegible]

Bienenwirtschaftl. Ge[räte]

neu oder gebraucht, zu **kaufen gesucht**.
Walzmühle Pale[illegible]
Belm, Post Gramat-Neusiedl.

Zu verkaufen:

Ein Bienenstand mit 8 vollen und 4 leeren [illegible]
bei Frau **Karoline Benesch**, Brüsau 197, [illegible]

Naturhonig

zirka 20 Kilo, zum [illegible] verbrauch gesucht.
Zuschriften an **Dr. Munk, Wien, Kai 15.**
97-X.

Um Preisofferte über echten Bienenho[nig]

bittet die **Lebensmittelstelle der k. k. Sta[ats]angestellten** in **Klosterneuburg**. 98-X.

Mehrere Bauernbienenvölker

(¾ und Vollbau) hat abzugeben **Johann Ku[illegible]**
in **Velden** am Wörthersee. — **Anfragen** [illegible]
Retourmarke. 99-X.

Kaufe 16rahmige Bogenstülper

10[illegible]
neu oder gebraucht, in verwendbarem Zustand.
Gef. Anträge mit Preisangabe erbeten
M. Miggitsch, Bienenzüchter in Zellweg **Nr.** [illegible]
(Obersteiermark).

Drei Stöcke samt Rahme[n]

und **Wachs-Schleudermaschine** zu verkaufen [illegible]
Flora Posselt, Wien, XVI., Galizinstraße 6.
101-X.

Habe Honigdistelsamen abzugeben. Als E[nt]schädigung der Auslagen wollen sechs **Zwan[zig]**hellermarken für die Portion eingesandt **wer[den]**.
Alois Christandl, Kleidermacher, **Kirchber[g]**
a. d. Raab.

Kleiner Anze[iger]

Jedes Quantum Honig kauft J. [illegible]
Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47. [illegible]

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und** Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — **Druck von Koch & Werner**, Wien, VII., Halbgasse 11.

Nummer 12. 50. Jahrgang. 1918.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

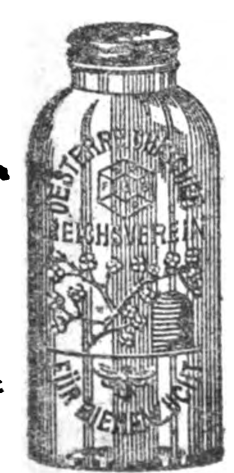
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

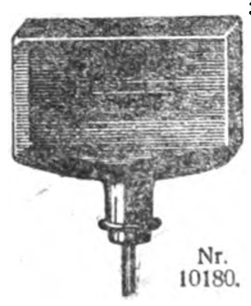
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 22.000.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».

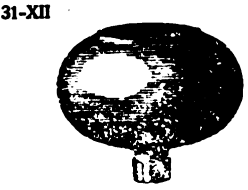




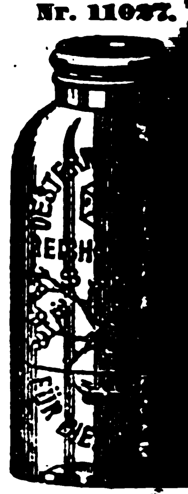


Nr. 10180.

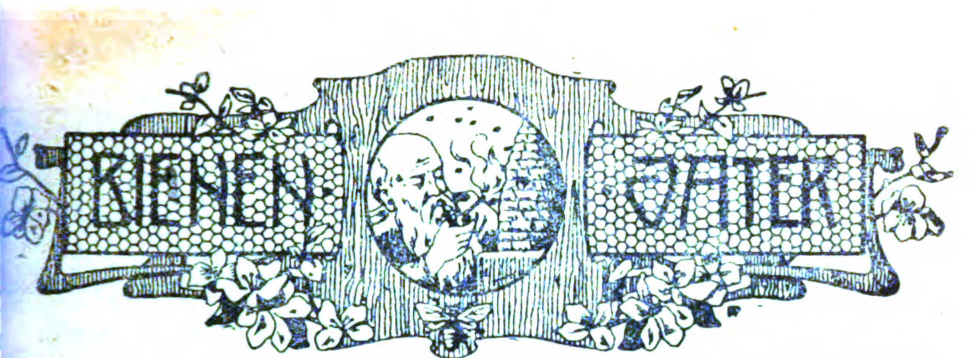
Otto Riedl's Tränke.



Thüringer Ballon Nr. 10249.







Organ des unter dem höchsten Schutze Ihrer kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josepha stehenden Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Schutze weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

„Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis trägt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 4 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 12. Wien, am 1. Dezember 1918. L. Jahrgang.

Aufruf an die Imker Deutsch-Oesterreichs.

Das mächtige alte Österreich ist dem Ansturm der deutschfeindlichen Mächte unterlegen; der entlaubte Stamm treibt nur noch einen Ast, den Ast der Deutschen. Und soll dieser weiter grünen und reiche Zweige bringen mit schönen Blüten und vollen Früchten, so heißt es einig sein. Einig macht stark; Einigkeit soll der Dünger sein für den deutschen Stamm, dann kann er, ja dann wird er kraftstrotzend auf Jahrhunderte uns Glück bescheren. Wohin die Uneinigkeit, die Zerklüftung, die Zersplitterung führen, sehen wir so recht deutlich an dem Zerfalle des kolossalen Russenreiches und unseres großen „Österreich-Ungarn“. Das ewige Gesetz von der Macht der Einigkeit und dem Fluche der Zersplitterung gilt auch für uns Bienenzüchter.

Nun sind wir Deutsche des alten Österreichs befreit von dem egoistischen Brudervolk der Ungarn und von den unversöhnlichen hartherzigen Slaven; wir bilden ein einig Volk im neuen Deutsch-Österreich und können unsere wirtschaftliche Lage nach unserem Belieben gestalten.

Unser Reichsverein war seit jeher deutschen Charakters und war bestrebt, in allen deutschen Gauen unseres Heimatlandes die deutschen Imker zu sammeln. Stolz prangt in den Satzungen seit Jahren noch heute der § 10: „Die Verhandlungssprache des Reichsvereines ist die deutsche“.

Und schon aus diesem Grunde hat er ein Recht, im zukünftigen Deutsch-Österreich der Sammelort aller Imker daselbst zu werden. Wir müssen ein einig Volk von deutschen Imkern bilden, damit wir die Kraft nnd auch die Macht haben werden, unsere Bienenzucht weiter auszubauen und der gewiß kommenden Konkurrenz des ausländischen Honigs und Wachses die Wage zu halten.

Unter welchen Satzungen die angestrebte Einigkeit sich vollziehen kann und soll, möge das kommende Jahr entscheiden. In jedem Falle müssen kleine Schranken fallen und Personenfragen zurücktreten. Handelt es sich doch nicht um Personen, sondern um die edle und äußerst wichtige Sache der unentbehrlichen Bienenzucht!

Doz. Oswald Muck.

Der Sträulikasten.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Ein neues Buch von Pfarrer Sträuli heißt: „Die neue Sträuli-Bienenwohnung." Ich imkere seit dem Jahre 1902 im Sträulikasten, bin mit ihm, „dem alten Kasten", so zufrieden, daß mich der Titel des Buches schier verwunderte. Ich mutmaßte nur, daß der Satz im Vorworte des neuen Buches: „Und wer sich überflügelt sieht, der ist mißmutig", die Ursache enthüllt, die Pfarrer Sträuli zu neuen Modifikationen seiner Bienenwohnung veranlaßt. Die „Kuntzsch-Ecke" in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" scheint ihn mißmutig gemacht zu haben. Nun, lieber Herr Pfarrer Sträuli, lassen Sie sich eines sagen: Ich habe auf meinem Stande seit 1913 vier Kuntzschstöcke, aber so viel Honig wie ein einziger Sträulikasten seit 1913 haben mir alle vier noch nicht eingebracht und dabei habe ich nur alte Sträuli-Bienenwohnungen. Wie nicht für jede Tracht genau derselbe Stock paßt, so paßt auch die gleiche Behandlung desselben Stockes nicht für jede Gegend. Aus diesem Grunde stimme ich nicht „dem Teilen" und der Vermehrung der Waben auf elf zu. Wir haben eine sehr ausgiebige Frühtracht. Sie beginnt mit der Obstblüte und endet um Johanni (23. Juni), sie ist fast überreich an Blüten und unser ganzes Trachten muß darauf hinausgehen, diese Tracht ganz auszunützen, aber jede unnütze Brutentwicklung, die starke Völker für den Juli schafft, hintanzuhalten. Es würden somit 11 Brutwaben für uns zu viel werden, da ja mit Rücksicht auf die Temperaturverhältnisse in dieser Zeit (Eismännerperiode) unmöglich die Brutentwicklung in der Zeit vor der Haupttracht so stark sein kann, daß nicht in einem der beiden großen Teile das Brutgeschäft flott weiter geht und zu einer Übervölkerung der Stöcke im Juli führt. Was das Schwarmverhindern betrifft, so bin ich der Ansicht, daß durch diese vier Schiedbretter der Kasten so lustig gehalten wird, daß das Schwarmfieber nicht leicht aufkommt, und ich habe gefunden, daß gerade im Sträulikasten die Bienen schwarmfaul werden. Die Idee, durch die Überwinterung der Bienen auf einer Seite des Kastens eine Art Zwillingsstock zu markieren und die Fluglöcher in der Winterruhe nach der anderen Seite, à la Kuntzsch, zu verlegen, halte ich für wertl... Wenn man schon nach Kuntzsch überwinte... will, so habe ich das Untersetzen eines lee... Honigraumes unter den Brutraum als d... ausgezeichnetste Mittel, eine ruhige Über... winterung zu erzielen, gefunden. Wie ... den Sträulikasten behandle, ist bald ge...

Nach dem Reinigungsausflug bekomm... jedes Volk einen halben Ballon Zuck... lösung, dann reines laues Wasser aufge... Der Ballon ist im Werkteller gut in H... wolle verpackt und nach oben gut zugede... also warm gehalten. Von Mitte März ... wird die Reizfütterung in der Weise ... gonnen, daß das Volk jede Woche ein... halben Ballon Zuckerlösung und wenn die... ausgeleert ist, immer den Ballon ... Wasser gefüllt aufgesetzt erhält. Im A... wird die Portion verdoppelt. Auf d... einen Stande, den ich in der Nähe ha... reiche ich zweimal einen halben Ballon, a... den Ständen, die weit weg gelegen, ein... ganzen Ballon Zuckerlösung in der Wo... Ich betone Zuckerlösung, kein Honigwa... Pollen haben wir oft schon Mitte Febru... ganz sicher aber von Mitte März an i... reichlichstem Maße. Ist der April sch... wie heuer, so geht das Brutgeschäft ... prächtig von statten, daß ich Ende A... schon den Honigraum aufsetzen kann. Da... mir die Bienen diesen sofort bezieh... brauche ich keine bebrüteten Waben ... Honigraum. Ich habe im Herbst nach d... letzten Schleudern die honigfeuchten Räh... chen nicht mehr von den Bienen ausle... lassen, sondern so wie sie aus der Schleu... kamen, im Honigraum aufbewahrt. Da ... nur rein weiße Waben in meinen Hon... rähmchen habe, so habe ich noch nie Wa... motten während der Winteraufbewahr... in diesen Kästen gefunden. Das Aufse... des Honigraumes noch vor der Hau... tracht ist wichtig. Durch die plötzliche V... größerung des Brutraumes um die Häl... tritt eine solche Abkühlung des Sto... ein, daß man es am Fluge merkt, doch n... zwei Tagen ist das überwunden, und da ... im Honigraum etwas zum Naschen gibt ... das Absperrgitter bald gewöhnt und ... Honigraum besetzt. Tritt nun nach ein... Tagen die Haupttracht mit der Obstbl...

in, an die sich Spitzahorn, Löwenzahn und Riesenblumentracht anschließen, gibts dann noch Honigtau, so ist bald der Honigraum voll. Nach dem 12. Mai (der Eismänner-periode) wird die Brutabsperre begonnen. In der schärfsten Flugzeit kommt der Honigraum samt Absperrgitter hinten hoch-geschoben, das Fenster weg, die Schiedbretter rechts werden herausgenommen, zur Seite gestellt und nun kommt die erste Wabe an die Stelle des ersten Schiedbrettes, die zweite Wabe an die nächste Stelle, die dritte Wabe daneben. In die Lücke nun schiebe ich die beiden Schiedbretter ein. Nun kommt die linke Seite daran. Wieder die beiden Schiedbretter heraus und die nächsten drei Waben kommen nach links und dann die beiden Schiedbretter eingeschoben. So ist der Brutraum geteilt.

Von links nach rechts: 3 Brutwaben, Schiedbretter, wieder 3 Brutwaben und dann die andern beiden Schiedbretter und daran die letzten 3 Brutwaben. Das geht schneller als es aufgeschrieben wird. Wo die Königin ist, ist mir gleichgültig, sie hat von nun an nur 3 Brutwaben zur Verfügung. Das Brutnest ist luftig, Schwarmfieber kommt nur bei alten Königinnen zum Ausbruch; daß solche nicht vorhanden, sorgt die Königinzucht. Dabei habe ich gleichzeitig nach dem Gewicht konstatiert, ob ein zweiter Honigraum bald unter den ersten geschoben werden muß. Das geht dann rasch und ich kann's ohne zweite Hilfe allein besorgen. Kommt es zum Schleudern, so habe ich Reservedeckeln, jeden mit einer Bienenflucht. Es bleibt also der Stockdeckel, der festgekittet ist, am Honigraum, die Bienen werden also nicht unnötig aufgeregt. Der Reservedeckel wird unter den Honigraum, der hinten gehoben wird, eingeschoben und der Honigraum niedergelassen; das geht sehr gut und schnell. So geschieht es bei vier Stöcken. Das fremde Deckelbrett muß auch viel beitragen, daß die Bienen im oberen Honigraum bald nach der Königin suchen und nach unten laufen. Ich lasse es so immer 24 Stunden stehen und am nächsten Tag kann ich vier Honigräume schleudern, was mir genug Arbeit gibt, da ich doch sonst noch was zu tun habe. Ist die Tracht sehr gut, so kommt der ausgeschleuderte Kasten wieder unter den noch am Stocke befindlichen Honigraum.

Mitte August kommen die Schiedbretter heraus; das geschieht in der Weise: Die letzte Wabe rechts wird herausgehoben und zur Seite gestellt, die zwei Rähmchen dann zur Seite gedrückt und nun die beiden Schiedbretter herausgehoben; an Stelle des einen Schiedbrettes gegen die Mitte kommt ein neues Rähmchen mit einer ganzen Mittelwand, an Stelle des zweiten Schiedbrettes kommt das herausgenommene Rähmchen, wenn es Brut enthält; enthält es keine Brut, so bleibt es ganz heraußen und es kommen die beiden anderen Rähmchen an die Mittelwand anschließend und die beiden Schiedbretter rechts an die Seite. So geschieht es auch links. Es werden also jedes Jahr zwei Rähmchen im Brutraume ausgewechselt, so daß in fünf Jahren der Wabenbau sich vollständig erneuert hat. Herausgenommen werden immer Honigwaben. Ist der Bau noch tadellos, so werden diese Rähmchen noch bei Sammelschwärmen in mageren Jahren verwendet. Anfangs September wird das Winterzuckerfutter gereicht, gewöhnlich 8—10 Ballon Zuckerlösung. Der Werkteller kommt obenauf, der Ballon bleibt am Stocke, darüber kommt ein altes Teppichstück oder noch besser ein Schachteldeckel, der noch dreifingerbreit den Brutraum hinunterreicht. Das Flugloch wird gegen Mäuse gesichert, und wenn der Brutraum über einem leeren Honigraum steht, sitzen die Bienen so ruhig wie im Kuntzsch-Kasten. Das Flugbrett ist aufgeklappt und nun, ihr Immlein, Gott befohlen!



Allerlei.

Von Guido Sklenar, Oberlehrer, Hausneukirchen, Niederösterreich.

Nicht allzulang ist es her, da las ich in einer deutschen Bienenzeitung zur Wertbemessung der Königinnen nach ihrem Alter die Aufstellung 3 : 2 : 1, d. h. die einjährige Königin ist der zweijährigen in punkto Leistungsfähigkeit doppelt, der dreijährigen gar dreifach überlegen. Wie ganz unrichtig, ja unnatürlich diese Anschauung

ist, die leider nicht nur in Zeitungen, sondern auch in Lehrbüchern zu finden ist, dies sollen meine weiteren Ausführungen beweisen.

Vorerst will ich die Natur sprechen lassen. Der Königin ist eine längere Lebensdauer beschieden; ich selbst habe schon auf meinem Stande vierjährige, ja selbst eine fünfjährige Mutter gehabt. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, denn alle meine Königinnen sind jahrgangsweise mit einem Farbpunkterl gezeichnet; eine Leichtigkeit, dies durchzuführen, da ich nur Mobilbau habe.

Nun hat jedes Lebewesen mit längerer Lebensdauer einen Höhepunkt seiner Kraft, seiner Energie, eine Glanzzeit aufzuweisen, die in der Mitte der Lebenszeit liegt; man denke nur an Kind, Mann, Greis, Füllen, Roß, Mähre. Zu dieser Glanzzeit bewegt sich die Jugend in aufsteigender, das Alter in abfallender Linie.

Nimmt man nun die mittlere Lebensdauer einer vollwertigen Königin aus gutem Stamme mit 3 Jahren an, so liegt die Glanzzeit im zweiten Lebensjahre. Und dies beweisen auch die Tatsachen. Wieviel wird da aber von seiten manchen Imkers gesündigt, der nur sein Heil in einjährigen Königinnen sucht.

Ich will hier einen Fall aus meiner Praxis erzählen: Lebte da in einem Nachbarorte ein eifriger Imker, Pensionist, ein gut studierter Mann. Da er vom Schlagfluße gelähmt war, verrichtete ich öfter auf seinem Stande Arbeiten. In vielen seiner Anschauungen war nun dieser Mann ein arger Dickkopf, Vernunftgründen gar nicht zugänglich. Ihm hatte es die diamantene Regel Dzierzons angetan. Alljährlich vor Beginn der Haupttracht tötete er a l l e seine Königinnen, denn nur so schwitzen die Völker eine schwere Menge Honig; dies seine Anschauung. Sein Stand zählte anfangs 34 Völker; unter der Anwendung der Dzierzon-Regel ging es mit den Völkern in einigen kurzen Jahren rapid abwärts, bis sich der gute Mann auf 12 Völker heruntergewirtschaftet hatte, dies aber nur unter Zuhilfenahme fremder Königinnen, die er ankaufte, denn weisellose Völker hatte er im Herbst und Frühjahr im Überfluß.

Eines Tages stellte er ganz unvermittelt an mich die Frage: Herr, wie kommt es, daß es mit meinem Stande so rasch abwärts geht? — Kinder können keine Kinder erzeugen, war meine Antwort. Wenn Sie immer und immer wieder nur einjährige Königinnen dulden, von diesen jämmerliche Notprodukte erzeugen lassen, darf Sie der Verlauf der Dinge gar nicht wundern. Haben Sie denn noch gar nicht darüber nachgedacht, warum ich schon im zeitlichen Frühjahre starke Völker habe, während man jedes der ihrigen in eine Pudelmütze füllen könnte?

Ob meine Worte geholfen haben? Im demselben Frühjahr habe ich ihm zwei meiner Königinnen zukommen lassen. Als ich im Mai wiederkam, zeigte er sie mir stolz, zerdrückt in einem Streichholzschachterl aufbewahrt. „Herrgott, Ihre zwei Königinnen haben Riesenvölker herausgebracht, das ist eine Passion!" — „Und da haben Sie sie getötet?" Ich war entsetzt ob solcher Gefühls—feinheit. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen!

Ja, ja, nicht eine einjährige Mutter, die noch in den Kinderschuhen steckt, soll dein Zuchttier sein; dazu erwähle eine drei-, ja selbst vierjährige, die außer ihrer Langlebigkeit auch noch andere wertvolle Eigenschaften besitzt, dann wirst du auch von dem Übel der vielen Weisellosigkeit befreit sein. Ausnahmen können hier keine Regel bilden.

Überhaupt, ist dir die Langlebigkeit, die sich naturgemäß auf die Arbeitsbienen vererbt, nicht schon allein ein notwendiger Behelf? Wie aber erst dann, wenn noch andere wertvolle Eigenschaften sich dazu gesellen.

Nanu, wird mir vielleicht ein Imker entgegnen, auch ich habe auf meinem Stande nur einjährige Königinnen und bin doch mit dem Honigertrag ganz zufrieden! Ist das ein Beweis? Nein. Warum machst du nicht die Probe aufs Exempel und beläßt dir zwei- und dreijährige? Vielleicht wirst du dann ganz ein anderes Liedl singen, abgesehen davon, daß du dann nicht all die Sünden deiner einjährigen zu beichten brauchst, die du jetzt wohlweislich verschweigst.

Zur weiteren Beweisführung kann ich meine eigenen Standerfahrungen sprechen lassen. Ich führe über jedes einzelne Volk strengstens Buch. Und da hat es sich unzweideutig gezeigt, daß kaum 10 % der einjährigen Königinnen schon Vollwertiges leisten, daß eben der überwiegende Groß-

teil erst im zweiten Jahre sein volles Können zeigt. Um nicht mißverstanden zu werden, will ich mit Jahreszahlen sprechen: Eine 1918 gezüchtete Königin wird voraussichtlich im Jahre 1919 noch in den Kinderschuhen stecken, 1920 aber wird sie zeigen, daß sie guten Blutes, 1921 kann sie immer noch sehr befriedigen, vorausgesetzt, daß sie nicht von einem einjährigen Kinde nachgezüchtet ist.

Gibt dir das auch nicht zu denken, warum die Natur die einjährigen Königinnen nicht so leicht schwärmen läßt, umso lieber aber erst die zwei- und dreijährigen? Weil eben erst die die volle Geschlechtsreife haben.

Seit einigen Jahren betreibe ich auch die Handelsweiselucht im großen, versende jährlich an die 200 Königinnen, ersuche jeden einzelnen Abnehmer um kurze Jahresberichte. Und diese, von ernsten, gewissenhaften Imkern eingesandt, bestätigen zumeist meine eigene Erfahrung. Will aber keinesfalls durch den Hinweis auf meine Weiselzucht in den Verdacht der Reklame kommen, denn im heurigen Jahre habe ich damit Schluß gemacht, beherzigend die Worte Kuntzsch über dieses Kapitel: „Dabei hätte ich betteln gehen müssen." Was ich tat, tat ich aus Idealismus, räume jetzt andern den Platz.

Nun etwas vom Zusetzen der Königinnen. Auch hier wird mitunter gesündigt. Ist die Königin im Sommer zuzusetzen, da das Volk sehr stark ist, wende ich das Rauchzusatzverfahren an, das allerdings einem probaten Gewaltmittel gleicht; im Frühjahr und Herbst setze ich mittelst Käfig zu, bei dem die Auslauföffnung nicht mit einem Wachsdeckel, sondern mit einem recht festen Honigzuckerteig verstopft wird. Warum das? Nun, beim Wachsdeckelabbeißen beteiligen sich gewiß auch mit großem Eifer der Königin feindlich gesinnte Bienen an der Arbeit. Beim süßen Futter jedoch verraucht gar schnell ihr Zorn. Wie ich darauf kam? Eine Biene hatte sich in meinem Handrücken festgehakt. Zur Überzeugung reichte ich ihr mit der Messerspitze Honig. Und sie, die kurz zuvor wie toll sich im Kreise herumgedreht hatte, um loszukommen, hielt sofort still und naschte. Endlich hatte sie genug, riß sich los, eilte mit der süßen Beute heimwärts zu — mir den Stachel belassend. Probier's mal auch.

Sind die Wachtbienen beim Flugloch solche, die nur diesen Dienst zu versehen haben? Ja. Auf eine recht einfache Weise habe ich mich davon überzeugt. Knapp neben dem Ruhebankerl im Garten, auf dem ich jede freie Minute verbringe, stand vor einigen Jahren ein Weiselzuchtkästchen. Hunderte Male ging ich im Laufe der Zeit an diesem Kästchen vorüber. Es schien mir, als seien stets die gleichen Bienen als Wachposten aufgestellt; waren sie nicht da, genügte ein leises Klopfen mit dem Fingernagel beim Flugloch und sofort erschienen sie, aber nicht bösartig, stechlustig, sondern sie spazierten schön sittsam auf dem vorgehaltenen Finger herum. Da entschloß ich mich, mir Gewißheit zu verschaffen; ich malte allen vier ein gelbes Pünktchen, wie den Königinnen, auf das Brustschild. Meine Vermutung hatte mich nicht betrogen, stets zeigten sich jetzt die vier Gezeichneten auf dem Wachposten. Ich erzählte dies unseren Vereinsmitgliedern; bei der nächsten Ständeschau konnten sie sich von der Richtigkeit überzeugen. Nur zeigten sich dazumal nur mehr drei Wächter, später zwei, dann wurde das Völkchen mit einem anderen vereinigt.

Solch kleine Versuche zeigen, daß unsere alten Meister sehr gute Beobachter waren.

Und nun herzlich Heil, diesmal wohl schon Friedensheil!

Der XIX. Nebenkurs für Anfänger an der „Oesterr. Imkerschule" in Wien.

Wie alljährlich, wurde auch heuer dieser Kurs am 15. Mai durch den Leiter der Imkerschule, Herrn Dozent Oswald Muck, eröffnet und erstreckte sich auf zehn Nachmittage, und zwar am 18., 22., 25. Mai, 1., 8., 15., 22., 26. Juni und 18., 21. September, mit einer Unterrichtszeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Trotz der schwierigen Verpflegsverhältnisse Wiens sowie der Verkehrsverhältnisse überhaupt belief sich die Zahl der Teilnehmer auf 88, bestehend aus Anfängern und Laien; daraus erhellt, daß in dieser schweren Zeit der Bienenzucht ein besonderes Augenmerk gewidmet wird.

Der Kurs zerfiel in zwei Gruppen, welche vom

Dozenten Herrn Muck, Herrn Direktor Alfonsus und aushilfsweise vom Herrn Ausschußmitgliede Staudigl geleitet wurden.

Trotz der öfters regnerischen Witterung wurden alle wichtigsten praktischen Arbeiten den Teilnehmern am großen Bienenstande der Imkerschule von den Gruppenleitern vorgeführt und besprochen.

Die Absolventen dieses Kurses werden gewiß zur Gründung neuer Bienenstände, Gewinnung von Bienenfreunden und zur Verbreitung einer rationellen Betriebsweise der Bienenzucht viel beitragen. Ivan Bolocan, Leutnant.

Zur Statistik. Insgesamt meldeten sich 93 Herren und Damen zur Teilnahme; davon erschienen und absolvierten den Nebenkurs 8[illegible]. Im Durchschnitt waren 75 Teilnehmer anwesen[illegible]. Über Beruf und Wohnort der Teilnehmer gi[illegible] folgende Tabelle Aufschluß:

Wohnort	Offiziere	Architekten, Tierärzte 2c.	Beamte	Lehrpersonen	Gewerbetreibende	Kaufleute	Landwirte	Private	Angestellte	Frauen	[illegible]
Wien . . .	8	4	15	3	3	3	—	4	5	23	[illegible]
N.-Österr.	—	—	6	1	1	1	1	—	—	9	[illegible]
Bukowina	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	[illegible]
Summe . .	8	4	21	5	4	4	1	4	5	32	[illegible]

Osw. Muck, Kursleiter.



Leidensgeschichte des Bienenzuckers.

In einem großen Teile des Österreichischen Reichsvereines herrscht berechtigte Mißstimmung und vielerorts sogar begreifliche Erregung über die einerseits verspätete und anderseits noch gar nicht erfolgte Ausfassung des Zuckers zur Herbstfütterung. Hunderte von Bienenvölkern mußten bereits den Hungertod erleiden und Hunderte sitzen noch am Hungertuche. Es ist leicht einzusehen, daß viele der betroffenen Imker die Schuld an diesen traurigen Verhältnissen irgendjemandem, mit dem sie in Berührung kommen, zuschreiben, und das ist hier — dem Reichsvereine. Nicht die schweren Kriegszustände wollen die Uneinsichtsvollen als Ursache des Übels betrachten; nicht wollen sie sehen, wie das Volk seit Monaten Not leidet an Brot, Mehl, Fett, Fleisch, Kohle usw., wie unzulänglich die Transportmittel geworden sind und wie allerorts tieftraurige Zustände emporwuchsen. Und da soll der Reichsverein durch seinen Einfluß und sein Ansehen — Wunder wirken! Ein Wunder wäre es, Zucker waggonweise in korrekter Weise zu kaufen ohne Bewilligung der Zuckerzentrale oder angekauften Zucker zu vergeben, wenn ihn die Fabrik nicht ausfolgt oder die Bahn ihn nicht zuführen kann, oder wenn er am Transportwege gestohlen worden ist. Und wer etwa einwerfen wollte: fortwährend betreiben, urgieren, nachgehen usw., dem entgegnen wir, daß alles nur Menschenmögliche vom Vereine aus geschehen ist, was geschehen konnte.

Der Hauptgrund, daß zirka 16 Waggons Zucker gar nicht zur Abgabe gelangen konnten, liegt in der Zuckerzentrale, indem uns diese einigemale Fabriken zugewiesen hatte, die nicht liefern konnten. Dadurch trat eine Verzögerung von 4 bis 5 Wochen ein, dann kam die Revolution und der gekaufte und bar bezahlte Zucker ist bis heute — beschlagnahmt. Hätte die Zuckerzentrale gleich anfangs September eine lieferungsfähige Fabrik zugeteilt, so wäre der Zucker bis Ende September verteilt gewesen. So aber wurde uns erst am 13. September die Fabrik Dobrowitz zugewiesen, u. zw. für 10 Waggons. Bereits am 14. September verlangten wir per Expreßbrief den Schlußbrief der Fabrik; endlich nach 15 Tagen erhielten wir die Nachricht, daß Dobrowitz keinen Zucker habe und daß un[illegible] Hatschein zugewiesen wurde. Sofort erging a[illegible] die Fabrik das Ersuchen um den Schlußbrie[illegible] sogar bare Bezahlung erfolgte hier im Wege d[illegible] Bank. Nun kam wieder die Nachricht, die Fabr[illegible] Hatschein könne die neuerlich zugeteilten 10 Wa[illegible]gons Zucker nicht liefern. Auf unser sofortiges Einschreiten wurde endlich am 5. Oktob[illegible] die bei Aussig in Nordböhmen gelegene Zucker[illegible]fabrik Schönpriesen zugewiesen, obwohl in näh[illegible]ren Fabriken noch Zucker vorhanden war; da[illegible] war der härteste Schlag für uns! Doch blie[illegible] nichts anderes übrig, als den Schlußbrief zu ver[illegible]langen, das Geld von Hatschein im Wege de[illegible] Bank zurückzuziehen und nach Schönpriesen zu [illegible]leiten. Wenn man den schwerfälligen Postverke[illegible] berücksichtigt, wird man einsehen, daß etlic[illegible] Tage dadurch nutzlos vergehen. Und telegraph[illegible]ren und telephonieren? Alles geschehen!

Endlich erklärt am 12. Oktober die Fabr[illegible] Schönpriesen, daß, obwohl am 7. Oktober de[illegible] Zucker bar bezahlt worden ist, der Zucker werde nicht eher abgesendet, als die Zuckerzentrale de[illegible] neuen Zuckerpreis bestimme, nachde[illegible] ab 15. Oktober die Preise offiziell erhöht werden[illegible] so unglaublich es klingt, so wahr ist die Tatsache[illegible]

Nun ging es wieder zum xten Male ins A[illegible]bauministerium, in die Zuckerzentrale und [illegible] Ernährungsamt. Ich bezeichnete dieses Vorgeh[illegible] der Preiserhöhung einer gekauften und bezahlte[illegible] Ware, die ohne unser Verschulden nicht vor de[illegible] 15. Oktober zur Absendung gekommen war, a[illegible] Preistreiberei! Per Kilogramm sollte a[illegible] einmal um 1 Krone mehr gezahlt werden [illegible] sprang endlich das Ernährungsamt wenigste[illegible] teilweise helfend bei und verfügte umgehend, da[illegible] statt des Industriepreises der Konsum[illegible]preis samt Zuschlag zu rechnen sei, was e[illegible] Erhöhung von zirka 33 bis 40 Heller per Ki[illegible]gramm und nicht 1 Krone ausmacht. Nun mu[illegible] neuerdings von der Bank Geld aufgenommen u[illegible] an die Fabriken bezahlt werden. Auch jene Zwe[illegible]vereine, welche den Zucker um den Preis de[illegible] Schlußbriefes bereits bezahlt hatten, mußten zu[illegible] Nachzahlung aufgefordert werden.

Das gab Aufruhr, Erregung, Empörung u[illegible] Geschimpfe! Wieder zahlen und kein Zucker. [illegible]

sei eine Sauwirtschaft, ein Skandal usw.! Das alles mußte der Verein ertragen und in Geduld hinnehmen.

Endlich kamen Ende Oktober aus Schönpriesen 5 Waggons Zucker ins Rollen und wurden in Prag am 27. Oktober beschlagnahmt und dem Volke verteilt! Nun wieder die Laufereien: Ackerbauministerium, Zuckerzentrale, Ernährungsamt, tschechische Gesandtschaft, Zentralbank usw. Ergebnis: Warten, bis ruhige Zeiten kommen, nicht viel Hoffnung machen auf Erhalt des Zuckers überhaupt, Geld zurückverlangen und zurückgeben.

Indessen wurde von der Fabrik in Hatschein eine Menge von 471 Meterzentner Zucker abgesendet. Die 71 Meterzentner kamen Ende Oktober an und wurden an die Wiener Imker, die noch gar nichts erhalten hatten, verteilt. Und die 400 Meterzentner (4 Waggons) rollen seit drei Wochen in — unbekannten Gauen! (Auch schon bar bezahlt.)

Dazu bemerke ich noch, daß Einbruch und Diebstahl blühten. Von den am 14. August gekauften und am 18. August bezahlten 10 Waggons Zucker kamen erst Ende September (aus Becek in Böhmen) vier und dann die restlichen Waggons in Wien an und nahezu 200 Meterzentner davon waren gestohlen! Auch Sendungen, die von Wien aus in die Provinz gingen, wurden durchgehends bestohlen. Einem Zweigvereine z. B. wurden 21 Meterzentner zugesendet und 3½ Meterzentner kamen an. Geld — hin, Zucker — hin, Bienen tot! Ein Jammer!

Im ganzen wurden bis anfangs Oktober etwas über 20 Waggons verteilt. Gegenwärtig sollen noch 16 Waggons zur Verteilung kommen. Ab Ende Oktober nahmen die Bahnen Zuckersendungen nach Steiermark, Mähren und Böhmen nicht mehr an und wurden die wenigen vorhandenen Zentner Zucker, da sie wegen Diebstahlsgefahr nicht deponiert werden konnten, an niederösterreichische Zweigvereine verteilt.

Aus folgender statistischer Tabelle können die P. T. Mitglieder selbst die nötigen Schlüsse ziehen:

Um Zuweisung einer Fabrik angesucht	Bescheid der Zuckerzentrale eingelangt	Schlußbrief eingelangt	Anmerkung
5. August 10 Waggon	14. August	18. August	
21. August 8·5 Waggon	5. Sept.	für Kärnten und Salzburg direkt zugeteilt	
2. Sept. 10 Waggon	13. Sept.	—	Dobrowitz kann nichts liefern
	28. Sept.	—	Hatschein kann nicht mehr liefern Bar bezahlt am 14. Oktober
	5. Okt.	12. Okt.	Schönpriesen
14. Sept. 10 Waggon	21. Sept.	26. Sept.	
7. Oktober Rest: 1·5 Waggon	14. Oktober	17. Oktober	

Natürlich wurden die Kanzlei und meine Person Wochen hindurch schriftlich und persönlich wegen des ausständigen Zuckers bestürmt. Die Kanzlei konnte absolut die vielen Fragen nicht beantworten. Ich persönlich habe täglich seit September bis in die Nacht hinein an mich gerichtete Fragen und Beschwerden beantwortet und will diese schwere Last nie wieder auf mich nehmen. Unsere Vereinsarbeiten und -Vorbereitungen waren anfangs September vollendet.

Wer jetzt noch Steine auf uns werfen will, soll es ruhig tun und es mit seinem Gewissen ausmachen.

Osw. Muck.

Bericht über die Wanderung ins Buchweizenfeld vom 1. August bis 14. September 1918.

Im Gegensatze zum vergangenen Jahre, wo Hitze und Dürre vorherrschten, gab es heuer zur Zeit der Buchweizenblüte viele Niederschläge und kühle Nächte. Buchweizen war in überaus großer Fläche im Umkreise um den Wanderstand angebaut und blühte auch reichlich. Die Tracht begann am 4. August mit kleinen Zunahmen von 10 Deka an, erreichte am 14. August den Höhepunkt mit 1 Kilo 30 Deka, dann gab es täglich ein Mehr von zirka 1 Kilo bis zum 17. Am 18. setzte gegen Mittag schwerer Regen mit heftigem Wind ein und verzeichnete der Wagestock am selben Abend eine Abnahme von über 1 Kilo, lauter verlorenes Flugvolk. Vom 20. bis 25. war heißes dunstiges Wetter und roch der Buchweizen stark, doch gab es nahezu keinen Flug, da das Flugvolk mangelte. Mit 28. August war Trachtschluß. Auch Bußperkraut wurde gegen Ende des Monats beflogen; im September gab es nur mehr Abnahmen.

Zu- und Abnahme des Wagestockes:

	Zunahme	Abnahme	Ergebnis
1.—31. August . . .	12.50 kg	3.40 kg	9.10 kg
1.—13. September	— „	1.20 „	7.90 „
	12.50 kg	4.60 kg	7.90 kg

Die Zahl der aufgestellten Völker betrug 1012 Stück, davon waren 962 Mobilstöcke und 50 Körbe, welche 60 Wanderimkern inklusive Imkerschule gehörten.

Auch heuer wurde am Schießplatze noch fleißig geschossen, hoffentlich zum letzten Male. Die Leitung des Schießplatzes stellte wie vergangenes Jahr die Wacheabteilung zum Aufstellen und Abräumen der Hütten bei.

Josef Stumvoll, Bienenmeister.

Wanderung der Imkerschule vom 1. August bis 17. September 1918.

Stockform	Gesamt-Zunahme kg	Anzahl	Durchschnitts-Zunahme kg	Höchste Zunahme in kg	Niederste Zunahme in kg	Abnahme kg
Breitwabenstöcke . . .	191·5	59	3·2	8·0	—	1·0
Vereinsständer	89·5	35	2·5	6·0	—	1·5
Muckstöcke	19·0	6	3·1	5·0	2·0	—
Gerstungsbeuten . . .	11·5	4	2·8	3·5	2·0	—
Dadant- u. Sträulibeuten	56·0	24	2·3	6·5	—	1·5
Drorybeuten	84·0	36	2·3	5·5	—	1·0
Kuntzschbeuten	10·0	4	2·5	—	—	—
Gravenhorststöcke . . .	11·5	5	2·2	3·0	—	1·0
Körbe	nicht gewogen	18	—	—	—	—
Summe . . .	473·0	191	2·7	—	—	—

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Das heurige Bienenjahr.

Von Gustav Schwickert, Kircherg a. d. Raab.

Heute schreiben wir den 26. September und wir haben noch immer nicht den versprochenen Zucker. Ist die Regierung wohl klar über die Sachlage? Heuer war ein Schwarmjahr, wie wir es selten finden werden, aber die ungünstigen Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Stöcke vor der Haidentracht nicht einen Tropfen Honig hatten. Was sie jetzt eingebracht haben, das ist blutwenig, und da der Zucker noch nicht da ist, heißt es auch die hoffnungsvollsten Stöcke vereinigen, um zu retten, was zu retten ist. Nun scheint eben die Regierung die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht nicht richtig einzuschätzen, denn diese liegt ja nicht in den wenigen Millionen Honig, die alljährlich auf den Markt kommen, wenn das Jahr günstig ist. Die Biene hat ihren hauptsächlichsten Wert für die Allgemeinheit als Befruchterin der Blüten, und so oft auch dies schon gesagt wurde, man kann es nie genug wiederholen. Je mehr Bienen, desto mehr Obst, Raps, Haiden. Insbesondere die Befruchtung des ersteren ist für die Volkswirtschaft das bedeutendste Moment, doch leider ist dies noch zu unbekannt, sonst hätten wir schon lange das bißchen Zucker, das wir benötigen. Längstens Mitte September sollte schon eingewintert sein und heute haben wir noch nicht das Winterfutter! Was nützt der Zucker den Marmeladefabriken, wenn es kein Obst gibt? Dieses kommt aber erst durch die Befruchtung zustande; dieses Verdienst erwerben sich aber unsere Lieblinge, die Bienen. Tatsache ist: der September geht zu Ende und der Zucker ist nicht da; also vereinigen, soweit als notwendig.

Ich habe bei dieser Arbeit wieder einmal den Vorzug der Breitwabenbeuten gesehen und will meine kleinen Erfahrungen zum Besten geben.

Ich hatte heuer einen hoffnungsvollen Bienenstand mit Steirerkasteln gekauft. Nun muß ich vereinigen, natürlich in meine Breitwabenkasten der Konstruktion unseres Obmannes Christandel.

Im Breitwabenstock sitzt ein Volk mit seiner Königin, ich muß einen Steirerstock daraufleeren. Ein Griff auf die mittlere besetzte Wabe und die Königin des Breitwabenvolkes ist gefunden und vorläufig in Arrest gesetzt. Ein schönes Exemplar eines heurigen Mutterstockes. Jetzt setze ich den Honigraum auf, zwischen Brut und Honigraum Absperrgitter und fege Wabe für Wabe hinein. Im Honigraum sind auch noch einige Waben, Zweck dieses folgt später. Aufmerksam wird jede Steirerwabe abgesehen, da komme ich aufs Brutnest. Ich fluche schon wie ein Zahnarzt, der den Zahn des Patienten nicht ordentlich ziehen kann, denn im Brutraum sind die Rähmchen tüchtig angeklebt, und ein Ruck, die ganzen Bienen fallen auf den Boden des Kastels, und wo ist die Königin? Alle

Waben sind abgekehrt, der Honigraum des Breitwabenkastens wird geschlossen und nach einiger Zeit, etwa einer halben Stunde, sehe ich auf den Waben des Honigraumes nach. Ist die Königin trotz Vorsicht mitgegangen, so ist sie sicher auf einer Wabe zu finden. Ich finde sie nicht, daher muß sie noch im Kastel sein. Also Honigwasser und Rauch her, die ganzen Bienen, die im Honigraum sind, werden tüchtig bespritzt und eingeräuchert und hinuntergefegt. Nun erst kommt der Rest der Bienen daran. Diese muß ich auf ein Blech kehren und finde bei dieser Gelegenheit die Königin. Honigwasser und Rauch und alle Bienen sind im Breitwabenkastel unten. Beißerei beinahe gar nicht zu bemerken, um so mehr aber im Bienenhaus, wo alles voll Bienen ist. Es ist halt bei aller Vorsicht doch Honigwasser verspritzt worden und darüber machen sich die herumschwirrenden Lieblinge.

So eine Vereinigung dauert einen Tag, erst am anderen kann ich einen zweiten Stock hernehmen. Wie anders bei den Breitwabenstöcken. Auch solche muß ich vereinigen, da ist die Sache aber kurz gemacht.

Die Stöcke werden ausgewählt, die zu beseitigende Königin ist mit einem Griff gefunden und jetzt kommt auf den Brutraum des Stockes mit der guten Königin ein 3 Millimeter-Drahtnetz und darauf der Brutraum mit der abgeschafften Königin. Am folgenden Tage wird das Drahtnetz herausgenommen und die Vereinigung vollzieht sich anstandslos. Nicht eine Biene entweicht aus den Stöcken, es entsteht keine Räuberei, alles unbezahlbare Vorteile des Breitwabenstockes.

Den gewonnenen Honig verdünne ich etwas mit Wasser und füttere ihn den verbliebenen Stöcken, bis sie das Gewicht erreicht haben.



Vorteilhafte Zuchtmethode.

Von Alois Lhux, Oberlehrer in Veitsch.

Vor mehreren Jahren kam ich mit dem Lehrer Herrn Ludewig in Gossensaß bei Lamburg an der Saale, einem berühmten Bienenzüchter, zusammen. Derselbe betreibt die Imkerei im großen und betreibt Königinzuchtwahl der deutschen Biene planmäßig. Ich bat um Überlassung einer seiner Königinnen. Bereitwilligst sagte er mir zu.

Am 4. Juli traf die Königin ein. Vorher richtete er an mich folgendes Schreiben:

„Ihren Wunsch will ich gerne erfüllen und Ihnen eine Königin aus meinem besten Stamme senden. Würden Sie das Tier irgend einem weisellosen Volke zusetzen, würden Sie nach meinen Erfahrungen wenig Freude daran haben. Sehr empfehlenswert ist die Bildung eines neuen Volkes aus jungen Bienen.

Entweder entnimmt man m e h r e r e n Völkern die Waben mit auslaufenden Bienen und hängt sie mit allen darauf sitzenden Bienen in einen leeren Kasten (vorn eine leere Wabe und zuletzt auch eine solche) — aber eine Königin darf nicht darunter sein! Bei Trachtmangel füttern! Oder Sie fegen die jungen Bienen ab und bringen Sie auf leere Waben. Diesem Volke muß mindestens 1 Liter Futter gereicht werden; damit es nicht abwandert, hängt man eine Tafel mit Brut hinein. N a t ü r l i c h i s t d i e s e u n m i t t e l b a r v o r Z u s e t z u n g d e r K ö n i g i n z u e n t f e r n e n o d e r d i e a n g e s e t z t e n W e i s e l z e l l e n s i n d z u z e r s t ö r e n. Dasselbe muß auch beim Volke, das nach dem ersten Verfahren hergestellt wurde, geschehen.

Bringen Sie in ein so hergestelltes Volk die Königin, wird sie sehr gerne angenommen und die Entwicklung des Volkes wird Ihnen die gehabte Mühewaltung vergelten."

Ich stellte das neue Volk nach dem ersten Verfahren her, das sich glänzend bewährte. Das Volk entwickelte sich ungemein rasch und lieferte sogar etliche Kilogramm Honig. Die Blutauffrischung tat meinem Stande wohl, für den seither erzielten reichlichen Honigertrag bin ich Herrn Ludewig Dank schuldig. Seine erzüchteten Bienen sind ungemein fleißig, überwintern sehr gut, freilich sind sie stechlustiger als die Krainer.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 119. Inwieferne kann der Honig als Medizin (Arznei) betrachtet werden?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Auf diese Frage dürfte ein Arzt besser Bescheid wissen als ich. Mir ist nur — und zwar größtenteils aus der einschlägigen Literatur — bekannt, daß man Honig zu verwenden pflegt gegen Blutanwallungen und Nervenerregung, zur Stillung des Bluthustens, ferner in Verbindung mit Mehl als Umschlag zur Beförderung der Heilung entzündeter Geschwülste. Mit lauwarmen Wasser gemischt empfiehlt man ihn gegen Heiserkeit und Husten. Persönlich habe ich ihn nur kennen gelernt als nervenstillendes Mittel, dessen Genuß am Abend einen ruhigen Schlaf sichert. In unseren jetzigen aufgeregten Tagen ist mir ein Brötchen mit etwas Butter und Honig das liebste und zuträglichste Nachtmahl.

Frage 120. Ich habe einen größeren Bienenstand, in den ich ein bedeutendes Kapital investiert habe, hoffend, daß sich dieses gut verzinsen werde. Nun aber sehe ich mich jetzt gezwungen, die Bienenwirtschaft aufzugeben. Alle Völker sind nämlich sehr stark, aber derart honigarm, daß manche abgeschwärmte Mutterstöcke schon jetzt nichts mehr zu leben haben. Die 20 Schwärme, die ich heuer erhielt, gehen dem Hungertode desto sicherer entgegen. Ich hoffte auf Zuweisung von Zucker, aber bis heute (3. Oktober) ist nicht einmal die Spur eines Avisos vorhanden. Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, die Völker der Reihe nach abzuschwefeln, um die Leiden der armen Tierchen zu verkürzen? Oder gibt es ein anderes Mittel, den Bienenstand zu erhalten?
H. St. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe Ihr Schreiben am 4. Oktober erhalten und sofort schriftlich beantwortet. Weil dieser Fall aber leider nicht vereinzelt stehen dürfte, nehme ich die Frage samt der Antwort auch in den Fragekasten auf. An ein Aufgeben der Bienenzucht dürfen Sie trotz dieser mißlichen Verhältnisse nicht denken. Selbe rentiert sich in normalen Jahren noch immer, ja besonders in unserer schweren Zeit sogar recht gut. Was soll der Landwirt, der Winzer machen, wenn Hagel oder Frost die Ernte eines Jahres vernichtet? Der Zucker zur Auffütterung der notleidenden Völker ist inzwischen wohl auch bei Ihnen schon eingetroffen, allerdings für dieses Jahr zu spät und in Ihrem Falle mutmaßlich auch zu wenig. Eine Reduktion der Völker dürfte somit unvermeidlich sein. Mein Rat, wie hiebei vorzugehen ist, wäre für die November-Nummer berechnet gewesen. Nachdem selbe diesmal weggefallen ist, kommt er jetzt wohl zu spät, aber vielleicht gibt es nach dem frostigen Herbst heuer ausnahmsweise einzelne sonnigwarme Wintertage, an denen sich mit Bienenvölkern manipulieren läßt. Ich würde also zunächst die Völker der Reihe nach abwiegen und deren ungefähres Immengut feststellen. Völker von zirka 4 Kilo aufwärts würde ich schonen, die aber weniger haben, in Gottes Namen abschwefeln und deren etwaige Vorräte zur Aufbesserung der ersteren verwenden. Damit diese den Honig aus den beigegebenen Waben in ihren Wintersitz tragen, was an manchen wärmeren Tagen auch jetzt noch möglich ist, würde ich die gedeckelten Zellen vorher aufritzen. Natürlich wäre bei dieser Arbeit Rücksicht zu nehmen, daß vorzugsweise Stöcke mit jungen Königinnen, die namentlich in allen abgeschwärmten Mutterstöcken und bei Nachschwärmen vorhanden sind, erhalten bleiben. Steht ein frostfreier, trockener Keller oder ähnlicher finsterer Raum zur Verfügung, so empfiehlt es sich, die Völker dorthin zu bringen, wo sie zumindest bis gegen Ende März zu verbleiben hätten. Sie zehren dort etwas weniger als auf dem Freistande. Aber auch auf diesem kann man durch gute Umhüllung der Stöcke die Zehrung auf ein Minimum beschränken. Sie könnten übrigens, soweit die Menge des Zuckers hinreicht, auch Trockenfütterung vornehmen, das heißt, den Zucker in Wasser auflösen, die vollgesättigte Lösung in flache Geschirre gießen und durch Abdampfung des Wassers trockene Kuchen herstellen, welche, zwischen die Waben der Stöcke geschoben oder über dieselben aufgelegt, die Bienen vor dem Hungertode schützen.

Frage 121. Ich habe seit 7 Jahren Bienen in meinem Hause. Jetzt verlangt mein böswilliger Nachbar, daß ich sie entferne. Er ist zwar vom Gerichte abgewiesen worden, gibt aber trotzdem keine Ruhe. Könnte ich mich in dieser Sache nicht auf das Patent der Kaiserin Maria Theresia berufen?
M. W. J. in D. (Mähren).

Antwort. Das betreffende Patent vom 8. April 1775, das für Mähren noch volle Giltigkeit hat, begünstigt in dem § 9 die Wanderbienenzucht, insoferne „die Völker z. B. auf die am Ende des Sommers blühenden Heidefelder ohne Hindernis des Grundeigentümers zu führen gestattet sein soll", ein Paragraph, der für das Kronland Niederösterreich durch ein neueres Landesgesetz aufgehoben ist. Wohl aber spricht zu Ihren Gunsten der § 13 desselben Gesetzes, welcher lautet: „Ist Jedermann die Freiheit, Bienen in beliebiger Anzahl zu pflegen, zugestanden, auch den Herrschaften und Beamten anbefohlen, den Untertan weder in dem Gewerbe der Pflege, als im Handel und Wandel mit Wachs, noch in dem daraus gezogenen Nutzen im mindesten zu stören oder zu beschränken." Das Recht, Bienen zu halten, ist durch das Gesetz niemandem verboten und lediglich durch Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit eingeschränkt. Eine bestimmte allgemeine Norm in betreff der letzteren gibt es nicht. Ich würde den Nachbar ruhig fortprotestieren lassen und meine Bienen sorgfältig weiter pflegen, aber bemüht sein, sie stets bei Sanftmut zu erhalten.

Frage 122. Ich betreibe seit letztem Frühjahr Bienenzucht, möchte mich nach Beendigung des Krieges in einer Gemeinde niederlassen, habe

aber kein Geld, mir ein Haus oder Garten zu kaufen. Könnte ich meine Bienen mit Bezug auf das Maria-Theresianische Gesetz auch auf fremdem Grunde aufstellen? K. K. in S. (Mähren).

Antwort. Nein! Vergleichen Sie die vorstehende Antwort. Sie müßten, um Bienen halten zu können, ein Stückchen Grund oder Garten kaufen oder zumindest auf längere Zeit pachten!

Frage 123. In welcher Preislage steht dermalen reines Bienenwachs?
H. P. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Wie ich höre, bietet man schon bis K 40.— und darüber per 1 Kilo.

Frage 124. Ich mußte ein Volk wegen Räuberei verstellen und habe es neben eine Scheune gebracht. Da dieser Ort sehr unruhig ist, will ich sie wieder an den früheren Ort zurückbringen. Wie lange muß der Flug eingestellt sein, bis die Bienen den alten Platz nicht mehr aufsuchen?
J. J. in M. Th. (N.-Ö.).

Antwort. Die Unruhe in der Scheune würde die Bienen wenig alterieren, vorausgesetzt, daß nicht direkt an ihrer Wohnung gerüttelt wird. Sie gewöhnen sich leicht an fremdes Geräusch. Den früheren Platz werden einzelne selbst nach Monaten noch aufsuchen, auch dann, wenn sie inzwischen nicht ausgeflogen sind. Doch werden die meisten durch lebhaftes Vorspiel ihrer Mitschwestern an den neuen Ort zurückgelockt, falls dieser nicht allzuweit entfernt ist. Eine kleine Fütterung am ersten Flugtage wird dieses Vorspiel begünstigen.

Frage 125. Haben die Bienen mit 1 Kilo Honig länger Nahrung als mit 1 Kilo Zucker?
J. J. in M. Th. (N.-Ö.).

Antwort. Ohne Zweifel reichen sie mit 1 Kilo Honig, den sie Sommers über eingetragen haben, etwa noch einmal so lange aus als mit 1 Kilo Zucker, das ihnen im Herbst eingefüttert wurde.

Frage 126. Welchen Wert hat die Japanische Heckenkirsche als Bienennährpflanze? Sind die Früchte derselben genießbar?
F. K. in E. (Steiermark).

Antwort. Die Heckenkirsche, auch Geißblatt genannt (Lonicera), blüht im Mai und Juni und wird von den Bienen des Honigs und Blütenstaubes wegen gerne beflogen. Daß deren Früchte genießbar sind, glaube ich nicht, obwohl man heutzutage alles Raubare Zeugs zum Genusse empfiehlt.

Frage 127. Bitte um Mitteilung, welche Materialien für einen Kübel zur Honigschleuder geeignet sind, ohne die Güte des Honigs oder die Gesundheit des Menschen zu gefährden: verzinntes Eisenblech — sogenanntes Weißblech — oder verzinktes Blech? W. P. in Z. (Mähren).

Antwort. Honig darf, weil er Ameisensäure enthält, mit Zink nicht in Berührung kommen, weil er dieses angreifen würde, wohl aber ist Zinn in dieser Richtung empfehlenswert. Bei der heutigen Lage sind aber alle Gattungen von Blech nur schwer zu beschaffen und dürfte es naheliegen, gut ausgetrocknetes Fichtenholz für diesen Zweck zu verwenden.

Frage 128. Hat Karbolineum dieselbe desinfizierende Wirkung wie Karbolsäure?
A. H. in St. M. (Steiermark).

Antwort. Es dürfte als Desinfektionsmittel für lebende Parasiten zu schwach sein.

Zu Fragen 91 und 92 teilt mir Herr F. Böhm mit, daß Setzlinge der Catalpa syr. von der Baumschule K. M. Wannieck-Ludwig in Schöllschitz bei Brünn abgegeben werden.

Herrn L. K. in R. (Steiermark). Der Name der gesandten Pflanze ist „Falsche Kamille“ (Madricaria inodora). Diese „geruchlose“ Kamillenart mag stark honigen, während die stark riechenden anderen Arten dieser Pflanze von den Bienen nicht beflogen werden.

Nochmals die Reismelde. Ein Korn der Reismelde, das ich im Frühjahr der Erde übergab, lieferte, als einzelnstehende Pflanze in meinem Gemüsegarten gepflegt, 65 Gramm Körner; da je 400 Körner erst 1 Gramm wiegen, so hat dieses eine Samenkorn nicht weniger als 26.000 Körner hervorgebracht. In Bezug auf Vermehrungsfähigkeit dürfte demnach die Reismelde alle unsere einheimischen Kulturpflanzen übertreffen. Eine Biene sah ich nie auf deren Blüten, die übrigens höchst unscheinbar sind.

Zur Frage 113 wird mir geschrieben: „Vor Verwendung von Glastafeln zum Abschlusse der Breitwabenstöcke kann ich nur warnen. Ich habe einen Versuch damit gemacht, aber bei Wegnahme der Decken gab es zahlreiche Scherben, denn das Glas war an vielen Stellen an die Rähmchen festgekittet. M. Pöchlinger.“

Zur Frage 109 schreibt mir Herr E. Berger: „Ich kenne die Faulbrut „leider“ aus Erfahrung: So lange man auch nur ein Rähmchen von Faulbrut befallener Stöcke wieder verwendet — wenn es auch keine Brutwabe ist — wird man diese fürchterliche Seuche nicht los werden. Die Ständer brauchen nicht vernichtet zu werden, wohl aber müssen sie gründlich mit Lauge gereinigt und einige Jahre unbenützt stehen gelassen werden. Auch dann empfiehlt es sich noch, sie mit der Barthelschen Abflammlampe auszubrennen. Diese Spirituslampe entwickelt eine enorme Hitze und tötet alle kleinen Lebewesen. — „Ein Bienenzüchter aus der Oststeiermark“ schreibt mir zu demselben Gegenstande, daß er seine faulbrutigen Stöcke mit Karbolsäure kuriert habe. Aus dem ganzen langen Briefe desselben scheint mir hervorzugehen, daß er es nicht mit der bösartigen Seuche der Faulbrut zu tun hatte.

Bienenzuchtsbericht aus der Schweiz. Unser infolge des Krieges aus Trefontana bei Rom nach der Schweiz verschlagener Berichterstatter schreibt mir aus Fille-Dieni in der Schweiz: „Die Sommerernte ist hier dieses Jahr weit größer geworden als die Frühjahrsernte; dies verdanken wir hauptsächlich der Fichte, dann aber auch der kleinblättrigen Linde. Meine neun Völker gaben eine Durchschnittsernte von 33 Kilo per Volk, doch erhielt ich keinen einzigen Schwarm. Die Witterungsverhältnisse dieses Jahres waren ganz außergewöhnlich; am 6. Juni war der letzte Winter-, am 30. August der erste Herbstfrost.“

Unsere Beobachtungsstationen.

Monats-Uebersicht im September 1918. [1]

Land	Station	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	½	voll
Niederösterreich	Euratsfeld (806 m)	.	.	.	50	100	80	—230	.	.	6	21	13·3	19	12	7	15	8
	Weißenbach (857 m)	.	.	.	110	65	20	—195	.	.	1	26	13	10	7	3	13	14
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	40	50	—140	.	.	8	25	15·5	23	8	8	9	13
	Imkerschule, Wien [2])	.	.	.	100	80	60	240	.	.	3	19	10·5	19	18	14	11	5
	Raabs (469 m)	45	.	.	175	70	55	—255	.	.	2	25	13	29	8	2	3	25
	Andlersdorf b. Franzensdf.	215	80	10	65	75	.	165	90	5	8	24	15·8	23	8	4	5	21
	Gmünd (495 m)	25	.	.	50	25	25	.	.	.	5	23	6	20	.	.	.	
Oberösterr.	Michelsdorf	.	.	.	50	100	.	—150	.	.	5	26	14	27	12	4	26	
	Neukirchen b. Lambach	.	.	.	40	60	40	—140	.	.	4	25	13	16	8	14	1	15
Steiermark	Gußwerk (746 m)	.	30	5	170	150	40	—325	20	16	3	26	14·5	21	17	12	9	9
	Steinhaus (839 m)	20	5	.	70	35	25	—105	20	5	12	23	18·6	30	7	4	12	14
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	120	100	50	—270	.	.	4	25	14·7	18	13	9	14	[illegible]
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	20	.	.	40	20	.	—40	.	.	2	19	10	26	13	7	11	12
	Thalgau (545 m)	10	.	.	60	60	20	—130	10	5	5	25	14	26	15	6	12	12
	Itzling (418 m)	.	.	.	40	50	60	—150	.	.	5	26	14·6	25	15	4	3	23
	Großarl	110	80	10	80	50	30	40	100	2	4	23	17	28	10	2	11	[illegible]
Kärnten	Steuerberg b. Feldkirchen	.	.	.	15	25	20	—60	.	.	2	32	14·3	17	14	16	10	[illegible]
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Krain	Stein (880 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Tirol	Lana-Pawigl	.	.	.	12	10	15	—37	.	.	8	24	12·6	9	7	9	11	13
Vorarlberg	Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Doren (706 m)	5	.	.	28	8	6	—31	5	1	2	24	12	18	17	10	10	9
	Wolfurt (484 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	105	45	30	—180	.	.	6	24	12	11	7	1	4	25
Mähren	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Römerstadt	.	.	.	70	40	10	—120	.	.	1	20	10·9	28	8	3	6	2
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Ramitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	88	54	38	—180	.	.	4	27	14·6	22	6	10	9	1
	Gurahumora (480 m)	.	20	.	10	15	10	—25	10	2	4	20	15	28	2	4	3	2

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

[2]) Bis 14. September im Buchweizenfeld.

Nur in wenigen Orten hatten die Bienen das Winterfutter eingebracht. Es muß also überall gefüttert werden. Die Herbstfütterung hat aber noch einen anderen Zweck; sie soll bewirken, daß die Völker einen frischen Brutansatz beginnen und so viele junge Bienen für die Überwinterung geschaffen werden. Dieser Zweck geht ganz verloren, wenn erst im Oktober gefüttert werden kann, weil eben kein Zucker früher zu erlangen war. Daß gerade heuer, wo es so viele Schwärme zu füttern gab, die Zuckerlieferung so lange hinausgezogen wurde, ist für manche Gegen[illegible] direkt ein Unglück. In der Bukowina war es de[illegible] Herrn Regierungsrat Adametz gelungen, für [illegible] Bienenzüchter ein Quantum Zucker leihweise [illegible] der Bezirkshauptmannschaft zu erlangen, so [illegible] die Imker schon anfangs September fütt[illegible] konnten und so manches Volk vor dem Hung[illegible] tode retteten. Manche Imker haben den E[illegible] über die Honigabgabe schlecht verstanden, [illegible] hatten keine Tracht, konnten also keinen H[illegible] liefern und verzichteten auf eine Zuckerliefer[illegible]

obwohl sie gerade am dringendsten des Zuckers bedurften. September hatte nur spärliche Tracht, doch Pollen gab's genug, und wäre somit bei entsprechender Fütterung noch immer ein Brutansatz möglich gewesen. Viele weisellose Stöcke waren zu konstatieren. Völker, die heuer nicht schwärmten, weiselten spät um und die Begattung war unsicher oder blieb aus. Viele Völker mußten wegen Futtermangel vereinigt werden. Im ganzen also steht's nicht so rosig, wie man es im schönen April gehofft. Die österreichischen Imker müssen noch Jahre lang alles daran setzen, um wieder hoch zu kommen.

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Oktober 1918.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Imkerschule, Wien (160 m)	40	35	40	115	1	8	2	15	16	16	8	16	19	.	20	11	.	19
Euratsfeld (305 m)	80	.	70	150	1	5	2	15	16	15	8	12	6	.	18	10	3	21
Weitzenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Pölten (265 m)	10	10	10	30	3	6	3	18	16	16	9	16	8	.	18	9	4	24
Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	40	30	25	95	—2	7	0	16	16	15	8·5	15	6	.	18	4	9	16
Andlersdorf b. Franzensd.	50	30	60	140	2	6	2	15	16	17	9·9	14	15	.	15	7	9	18
Gmünd (495 m)	50	50	55	155	4	4	6	18	20	20	8	12	9	1	11	10	8	27
Micheldorf	50	.	50	100	4	0	0	18	18	18	7	17	9	1	21	7	3	3
Neukirchen b. Lambach	50	10	10	70	4	3	3	15	18	15	7	10	3	.	18	4	11	4
Gußwerk (74? m)	10	25	30	65	0	3	0	16	16	22	7·4	8	10	8	14	9	8	20
Steinhaus (839 m)	25	20	.	45	3	11	2	14	15	14	9·8	11	8	6	19	3	9	10
Bruck a. d. Mur (500 m)	40	30	40	110	2	—1	1	15	14	16	7·8	4	17	2	.	.	.	7
Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schloß Moosham (1180 m)	20	15	25	60	—3	—1	—5	12	14	15	5·3	16	7	6	14	8	9	6
Thalgau (545 m)	40	20	20	80	1	5	0	15	15	17	7·9	15	14	3	15	11	5	15
Itzling (418 m)	15	25	20	60	1	4	—2	16	15	19	7·5	10	12	1	16	2	13	3
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	10	9	8	27	—1	1	3	15	15	19	6	5	14	.	15	10	6	19
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ueberdörfel (446 m)	20	10	.	30	0	9	0	14	16	15	7	5	8	.	11	5	15	21
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt (602 m)	20	10	15	45	—2	1	—2	13	17	17	6·5	6	9	1	18	3	10	17
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ramitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Immer kleiner wird der Kreis unserer Beobachtungsstationen und immer kürzer die Berichte. Viele Orte konnten den Zucker noch teilweise einfüttern, da der Oktober schöne Tage hatte, in den Gebirgsgegenden war es aber schon zu kalt und von Steiermark kommen Berichte, daß der Zucker noch nicht eingetroffen. Auch dieser Winter wird große Bienenverluste bringen. Nicht nur verhungerte, auch ausgeplünderte Bienenstände wird es viele geben, es mehren sich die Beraubungen von Bienenständen in erschreckender Weise. Die Beute der Diebe ist oft nur einige Fladen Zuckerlösung. Doch wollen wir den Kopf nicht hängen lassen! Eine neue Zeit bricht an, eine neue Organisation im Staate, aber auch unter den Imkern wird neuer Mut neues Leben schaffen und mit vereinten Kräften werden die Schäden der Kriegsjahre wieder gut gemacht und aufblühen wird die edle Imkerei. Das walte Gott!

Hans Pechaczek.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Altes und Neues über Bienenwohnungen. Welche Stockform man auch wählt, die Teile derselben müssen genau zugeschnitten sein, so daß die Abstände von richtiger Größe und sämtliche Ausstattungsstücke, wie Rahmen, Schiedbrett, Absperrgitter usw., untereinander auswechselbar sind. Stöcke verschiedener Größe oder Rahmen mit unrichtigen Maßen sind die größten Unannehmlichkeiten, die man auf einem Stande vorfinden kann. Als Regel ist es besser, Stöcke, Rahmen und Werkzeuge von gewerbsmäßigen Erzeugern dieser Artikeln zu kaufen, als sie selbst zu erzeugen. Dieser Rat ist keine Reklame für die Erzeuger, sondern fußt auf Reiseerinnerungen und langjährigen Erfahrungen unter Imkern mit von Imkern selbstgemachten windschiefen Rahmen, mit bienenwidrigen Abständen und Maßen, Ständern von beliebiger Größe, in welchen kein Rähmchen paßte usw. Die Außenseite der Stöcke soll mit Farbe gut gestrichen sein, um sie vor der Witterung zu schützen. Es ist besonders wichtig, die gezinkten Stöcke anzustreichen, da die Zinken gewöhnlich der Ausgangspunkt der Fäulnis sind. Bleiweiß und Leinöl ist den dunklen Farben vorzuziehen. **Alle Stöcke eines Standes sollen**, im Gegensatz zu der jetzt vorherrschenden allgemeinen Ansicht, **einfärbig sein**. Dieses ist besonders wichtig, wenn aus irgend einem Grunde Stöcke umgestellt werden sollen, da nach den neuesten Forschungen von Professor Dr. Frisch über „den Farbensinn der Bienen" bei verschieden gefärbten Stöcken an einem Stande der gewünschte Erfolg ausbleibt, indem **die Bienen nur jenen Stöcken zufliegen werden, welche die von ihnen wahrnehmbaren Farben tragen.**



Aus Nah und Fern.

Verleihung des Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreises pro 1919. Nach Anhörung des n.-ö. Landeskulturrates hat die Statthalterei den mit dem Erlasse vom 30. August 1917, Z. X—532/25, ausgeschriebenen Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreis im Betrage von K 75.— an Josef Trojan, Bienenzüchter in Deutsch-Altenburg, verliehen.

Imkerjubiläum. Wir erhielten die Nachricht, daß der verdienstvolle, jetzt im Ruhestand lebende Oberlehrer Hans Schusser heuer sein 50jähriges Imkerjubiläum begeht. Imkerheil!

Mitteilungen der Zentralleitung.

Erhöhung der Beiträge. Der Zentralausschuß sah sich infolge der fortwährend steigenden Teuerung genötigt, sämtliche Beiträge, also jener der direkten und Zweigvereinsmitglieder und der der Mitglieder der angegliederten Verbände, ab 1919 zu erhöhen, und zwar für Zweigvereine und Ortsgruppen um K 1.20; direkte Mitglieder zahlen ab 1. Jänner 1919 ohne Versicherungsprämie K 6.— (Lehrpersonen ermäßigt K 5.—, Eisenbahnbedienstete ermäßigt K 4.20). Die bloße Abonnementsgebühr für den „Bienen-Vater" beträgt K 5.20. Diese verhältnismäßig geringe Erhöhung dürfte gewiß nirgends Anstoß erregen. Denn jeder, der an die bedeutenden Kosten der Drucklegung des Vereinsorganes und der Erhaltung der Vereinskanzlei denkt, wird sie als eine „sehr geringe" bezeichnen müssen. Hoffentlich ist es dem Reichsvereine ermöglicht, sein Auslangen zu finden.

Die Prämien für die gemeinsame Versicherung und den Unterstützungsfonds. Auf Grund eines an alle Zweigvereine und Landesverbände ergangenen Rundschreibens hat sich die überwiegende Mehrheit des Reichsvereines dahin ausgesprochen, die Prämien ab 1. Jänner 1919 nicht mehr nach der Stockzahl, sondern nach dem Werte des ganzen Bienenstandes festzulegen, und zwar für je K 500.— mit K 1.50. Dementsprechend erhob der Zentralausschuß dieses Prinzip zum Beschlusse und werden die Mitglieder ersucht, darnach zu handeln. Wegen Platzmangels im „Bienen-Vater" muß eine nähere Begründung entfallen. Es sei bloß darauf hingewiesen, daß im kommenden Jahre dementsprechend bei Schadensfällen auch die Entschädigungssumme erhöht werden kann.

Österreichische Breitwabenstöcke. Es war der Zentralleitung nicht möglich, mit einer Tischlerei einen Vertrag auf Herstellung von 400 bis 500 Österreichischen Breitwabenstöcken abschließen zu können. Leistungsfähige Firmen verlangten horrende Preise und kleinere verläßliche Firmen konnten auf bestimmte Verpflichtungen nicht eingehen. Wieder andere Firmen, die vielleicht rechtzeitig geliefert hätten, konnten nicht genommen werden, weil keine Garantien vorhanden waren, daß die Stöcke auch tadellos geliefert werden. Obwohl bis heute bereits über 500 Österreichische Breitwabenstöcke bestellt sind, kann die Zentralleitung keine bestimmten Zusagen machen.

Schabermeißel. Ein sehr einfaches und praktisches Werkzeug für alle Stockarten und besonders für Breitwabenstöcke ist der Schabermeißel

Der Reichsverein ließ 300 schmale und 200 breite Schabermeißel herstellen. Dieselben erliegen bereits in der Kanzlei und Imkerschule und können dortselbst gegen K 3.50, resp. K 4.— bezogen werden. Ein Postversand kann dermalen nicht erfolgen.

Bienenschleier, bloß 20 Stück, aus sehr gutem Stoffe, konnte der Reichsverein erwerben. Sie sind nur in der Vereinskanzlei oder in der Imkerschule gegen K 14.— per Stück beziehbar. Postversand ausgeschlossen.

20 Stück Zwillingsgestelle für Breitwabenstöcke, sehr massiv und schön gearbeitet, erliegen zum Verkaufe, à K 170.—, in Wien.

Die Vereinsbibliothek bleibt für Auswärtige noch so lange geschlossen, bis geordnete Verhältnisse eintreten.

Auflassung der Beilage für Obst- und Gartenbau. Infolge der unerschwinglichen Papier- und Druckereikosten kann der Reichsverein diese Beilage zum „Bienen-Vater" um den geringen Betrag von 50 Heller per Jahr nicht mehr bieten, selbst nicht um den doppelten Beitrag. Daher beschloß der Zentralausschuß, diese Beilage ab 1. Jänner 1919 bis auf weiteres aufzulassen und empfiehlt den Gartenbesitzern den Bezug der Zeitschrift für Obstbau von Löschnig. Auch machte der unregelmäßige Bezug der Beilage eine riesige Arbeit in der Administration. Und in Zukunft wird es wohl heißen müssen: entweder alle oder gar keiner!

Austritt von Mitgliedern. Der Austritt von Mitgliedern am Ende dieses Jahres wolle noch bis zum 15. Dezember d. J. gemeldet werden. Wer die nächste Jänner-Nummer des „Bienen-Vater" sich noch zusenden läßt und nicht zurücksendet mit dem Vermerke „Nicht angenommen", ist verpflichtet, für das ganze Jahr 1919 den Beitrag zu zahlen.

Stockung der Kanzleiarbeiten. Infolge der riesigen Arbeitsleistungen in Bienenzucker, dann infolge mangelnder Kanzleikräfte und dann noch infolge der spanischen Grippe trat in den Kanzleierledigungen eine Stockung ein. Dazu kam noch der ganz unerwartete Zuwachs von 15.000 Mitgliedern auf nahezu 20.000. Es wird daher um Nachsicht und Geduld gebeten. Gar bald werden wieder normale Zustände eintreten und alle Vereinsmitglieder zufriedengestellt werden.

Die neuerliche Erhöhung der Postgebühren fällt dem Vereine recht schwer. Alle Fragesteller und Antwort Heischenden sollen eine Retour-Korrespondenzkarte oder ein markiertes Retourkuvert ihrem Schreiben beilegen und ihre Adresse gleich selbst daraufschreiben. Durch letzteres wird der Kanzlei viel Arbeit erspart und noch dazu die Adresse genau sein. Ohne Retourmarke oder Antwortkarte gibt es auch keine Antwort! Auch soll im Schreiben die markierte Antwortadresse notiert sein. — Ausgenommen hievon sind selbstverständlich alle Leitungen der angegliederten Landesverbände und Zweigvereine und alle Mitarbeiter und Berichterstatter.

Erlagscheine. Wer mit einem Erlagschein an den Reichsverein Geld sendet, muß auch angeben, wofür dieses zu buchen ist. Dadurch werden zeitraubende Anfragen vermieden.

Änderung der Kanzleistunden. Infolge der behördlichen Beleuchtungsvorschriften wird in der Kanzlei des Reichsvereines bis auf Weiteres von 8 Uhr früh bis 1/4 Uhr nachmittags amtiert.

Spenden für die Imkerschule. Herr Georg Inthal, Feldpost 386 K 20.—; Herr Andreas Pikl, Unt.-Loschnitz K 2.—; zusammen K 22.—.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Herr J. Hruschka, Sigmundsherberg K 1.50; Herr Joh. Eder, Wien XIX K 20.—; Herr Theodor Hassa, Wilfersdorf K 15.50; Herr Karl Ortner, Pottendorf K 10.—; zusammen K 42.—.

Spende an den Verein. Herr Karl Cornides, Nagybereczna K 6.—.

Spende an das Österr. Rote Kreuz. Herr Josef Hager, Ottenheim K 10.—.

Druckfehler in Nr. 10/11, 1918. Seite 158, bei Fig. 1 und 2 statt „Sladen" soll es heißen „Casteel".



Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 16. Oktober d. J. war infolge des Umstandes, daß der „Bienen-Vater" erst zwei Tage nachher erschien, schlecht besucht. Der Vorsitzende, Vereinspräsident Oswald Muck, machte verschiedene Mitteilungen; so über den Stand des Bienenzuckers, über die diesjährige Wanderung, über die Herstellung mehrerer bienenwirtschaftlicher Artikel u. dgl. In Abwesenheit des angekündigten Vortragenden, Herrn Alois Alfonus, eröffnete der Vorsitzende eine Diskussion über mehrere aktuelle apistische Fragen; sie nahm einen sehr anregenden Verlauf, so daß mehrere der Anwesenden am Schlusse erklärten, daß sie hiebei mehr gelernt hätten, als durch einen Vortrag. Die vom Vereine besorgten Schabermeißel fanden Beifall und Absatz. Schluß 1/2 8 Uhr abends.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 13. November d. J. erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Vorsitzende, Oswald Muck, teilte zunächst die Leidensgeschichte des diesjährigen Bienenzuckers mit, woran sich eine rege Debatte knüpfte. Alle Anwesenden nahmen die aufgezählten Hindernisse zur Kenntnis und bedauerten, daß dadurch viele hunderte Bienenvölker verhungern müssen. Ferner teilte er mit über die Erhöhung des Mitgliederbeitrages und der Versicherungsprämie und entwarf sodann einen Ausblick auf die herrschenden revolutio-

nären Verhältnisse in Österreich und deren Einwirkung auf den Reichsverein. Derselbe wird auf seiner alten deutschen Basis weiterwirken und gewiß bloß unbedeutende Einbuße erleiden. — Der Vortragende, Herr Direktor Ludwig Arnhart, sprach nun über die allmähliche Entstehung der Honigbiene und unterstützte seine Ausführungen durch Vorzeigen einer Reihe verschiedener Bienengattungen und deren nächsten Verwandten (Grabwespen, Pelzwespen, Apis dorsata, Apis florea, Hummeln usw.). Reicher Beifall lohnte seine Mühe. Schluß ½8 Uhr abends.

Ständeschau in Hauskirchen. Fast sämtliche Zweigvereine des Bezirkes Mistelbach hatten über Einladung des weithin als tüchtiger Bienenvater bekannten Herrn Guido Sklenak am 29. Juni d. J. nach Hauskirchen ihre Vertreter zu einer Ständeschau entsendet. Selbst aus dem Bezirke Gänserndorf waren viele Imker und Imkerinnen erschienen, um zu sehen und zu lernen. Die Zentrale des Reichsvereines war durch den Präsidenten Oswald Muck vertreten. Im ganzen nahmen 127 Bienenzüchter teil. Die ganze Ständeschau und die nachfolgende Versammlung hatten einen sehr befriedigenden Verlauf. Die besuchten Bienenstände waren musterhaft innen und außen und bezeugten, daß der jahrelange Eifer eines für die Imkerei begeisterten Mannes wie des Herrn Sklenak in den heimatlichen Gefilden Großes und Schönes leisten kann. Das größte Interesse fand der Großbienenstand des Einberufers. Ein Volk stand schöner da wie das andere; besonders die Zuchten aus „Nr. 47" waren in Bau, Volk und Ertrag musterhaft. Ebenso die Weiselzucht im großen. Darüber hielt Herr Sklenak einen Vortrag. In der Versammlung wurden hauptsächlich solche Fragen angeschnitten, über welche der Präsident des Reichsvereines Aufschluß geben konnte. Solche Ständeschautage sind wirklich ein vorzügliches Mittel zur Ausbreitung und Hebung der Imkerei.

Muck.

Festversammlung in Grafenegg. Am 14. Juli dieses Jahres hielt einer der ältesten Zweigvereine, Grafenegg, anläßlich seines 35jährigen Bestandes eine Festversammlung unter dem Vorsitze des Forstmeisters Herrn Otto Stockmayer ab und konnte trotz der damaligen Ernte- und Schwarmzeit eine große Zahl von Imkern aus Nah und Fern begrüßen. Zunächst wurden schöne Bienenstände in Grafenegg und Umgebung besichtigt und überall belehrende Vorträge gehalten. Auch einer der Gründer des Zweigvereines, Herr Haberfellner, fand sich ein. Auf seinem Großbienenstande herrschte gerade fröhliches Schwarmgetriebe. In der Versammlung selbst entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über verschiedene laufende bienenwirtschaftliche Gegenstände. Recht befriedigt über den schönen Verlauf der Zusammenkunft, kehrten abends die Teilnehmer wieder heimwärts.

Der Zweigverein Ebergassing, Rauchenwarth und Wr. Herberg hielt am 13. Oktober l. J. in Herrn Buchbergers Gasthaus in Ebergassing nach vier Jahren wieder eine Hauptversammlung ab. Infolge des Krieges war eine regere Betätigung des Vereinslebens nicht eher möglich, da mehrere Vorstands- sowie andere Mitglieder ihre Pflichten als Vaterlandsverteidiger erfüllen mußten. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste seitens des Obmannes Herrn Buchberger hielt derselbe dem früheren Schriftführer und Kassier des Vereines, Herrn W. [illegible], Lehrer, welcher der auf dem Schlachtfelde empfangenen Wunde im Spitale in Wien erlegen, einen tiefempfundenen Nachruf. In weiterer Folge bedauert er, daß der Vortrag über den österreichischen Breitwabenstock, welchen Wanderlehrer Herr L. Wiltschke halten wollte, entfallen müsse, da Herr Wiltschke tags [illegible] erkrankt sei. Es folgen nun die Rechenschafts- und Kassaberichte für die Jahre 1914, 1915, [illegible] und 1917, wonach zu den Neuwahlen geschritten wurde, bei welchen folgende Herren gewählt wurden: Obmann: Jos. Buchberger; Obmannstellvertreter: Karl Fritz; Schriftführer [illegible] Kassier: Adolf Lest; Beiräte: Karl Hübl, [illegible] Biller und Jos. Kolber. Mit dem Wunsche, der Verein wieder eine regere Tätigkeit entfalten möge, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

A. Lest, Schriftführer.

Zweigverein Dobersberg. (Todesanzeige.) Der Zweigverein Dobersberg hat einen schweren Verlust durch das Ableben seines verdienstvollen Ausschußmitgliedes, Herrn Oberlehrer Ferdinand Schierer, erlitten, welcher am 29. Juni l. J. im 58 Lebensjahre gestorben ist. Herr Schierer wirkte durch 30 Jahre als Oberlehrer in [illegible]kirchen und hat sich große Verdienste um die heimische Bienenzucht erworben. Sein Andenken werden wir jederzeit hoch in Ehren halten.

Johann Schucker, Obmann.

Zweigverein Ravelsbach. (Todesnachricht.) Herr Heinrich Mrasek, Stationsleiter in Ravelsbach, 46 Jahre alt, eifriges Mitglied des Bienenzucht-Zweigvereines Ravelsbach, ist am 20. Oktober l. J. (Grippe) gestorben.

Josef Kaplan, Obmannstellvertreter.

Zweigverein Schiltingeramt. (Todesnachricht.) Am 21. September 1918 ist Herr Josef Forsthuber, langjähriges Mitglied unseres Vereines, an den Folgen der im Kriege erlittenen Wunden gestorben.

Versammlungsanzeigen.

Die ordentliche General- und Delegiertenversammlung wird wahrscheinlich erst im Monate März 1919 stattfinden können. Anträge auf Statutenänderung sind bis Mitte Jänner dem Vereinspräsidium zu übermitteln.

Dezember-Monatsversammlung. Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet am Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Gäste herzlich willkommen!

r. 2/3. 1. Februar/März 1918. XIII. Jahrgang.



lage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

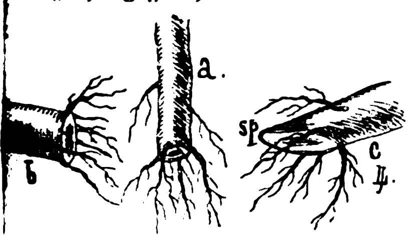
ugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

dakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Das Pflanzen der Obstbäume.

ne der wichtigsten Arbeiten in der
kultur ist das Pflanzen der Obst-
e. Die Bedeutung der Pflanzarbeit
m so größer, als hiebei gemachte
r nicht mehr ausgebessert werden
n. Fehlerhaftes Pflanzen äußert sich
nur dadurch, daß viele Bäume nicht
chsen, sondern es übt auch nachteilige
en auf das spätere Gedeihen der
ne aus. Das schwache Wachstum, die
annte Verkrüppelung, baldiges Ab-
n, Starktriebigkeit und Unfruchtbar-
ind vielfach auf mangelhaftes Pflan-
urückzuführen.

e Pflanzung beginnt mit dem Wurzel-
te (siehe Fig. 1). Unmittelbar vor



1. Wurzelschnitt und seine Folgen. Richtig
eführter Wurzelschnitt a bei senkrechter,
schräger Stellung; c schlechter, weil schräg
eführter Schnitt, die Wurzelspitze sp stirbt ab.

Pflanzen werden alle Wurzeln frisch
schnitten, alle beschädigten Teile ent-
und die längeren auf 30 Zentimeter
kgeschnitten. Man trachte hiebei, mög-
kleine Wunden zu machen, also lang-
e Schnitte zu vermeiden. Die
müssen scharf, glatt und die

Schnittflächen weiß sein. Bei brauner Färbung sind die Wurzeln so weit zurückzuschneiden, bis ein weißer Schnitt entsteht.

Beim Pflanzen achte man nun, daß der Baum nicht zu tief, aber auch nicht zu seicht gepflanzt wird; zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, quer über die Grube eine Latte zu legen (Fig. 2). Der Baum wird in die Grube gestellt und mäßig niedergedrückt, wobei der Wurzelhals 10 Zentimeter ober der quer gelegten Latte zu stehen kommen soll. Die Wurzeln werden nach

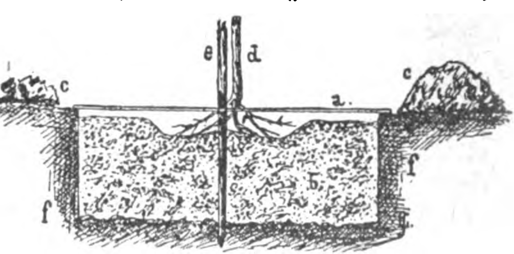


Fig. 2. Baumgrube im Durchschnitt zur Zeit der Pflanzung. a über die Grube gelegte Latte; b zugefüllte Grube; c das beim Herstellen der Grube ausgeworfene und beim Zufüllen derselben übrig gebliebene Erdreich; dieses wird zur Herstellung der Baumscheibe verwendet; d der zu pflanzende Baum; e die Baumstange; f fester Boden.

allen Seiten hin ausgebreitet und die zugeworfene Erde mit der Hand zwischen sie verteilt. Dabei sind die oberen Wurzeln aufzuheben und erst dann, bis sie das zugeworfene Erdreich erreicht hat, auszubreiten und mit Erde anzudrücken. Sind alle Wurzeln genügend mit Erde bedeckt, wird

der Baum kreisförmig um den Stamm festgetreten; leere Lufträume zwischen den Wurzeln sind dem Anwachsen hinderlich. Bei der Frühjahrspflanzung müssen die Bäume ordentlich eingegossen werden. E[s] empfiehlt sich, über die Wurzeln ei[ne] Schichte Dünger zu geben, doch darf die[se] die Wurzeln nicht berühren (siehe Fig. 3).

Gleichzeitig mit dem Einpflanzen i[st] ohne Unterschied auf die Obstart, ein Zu[-]rückschneiden der Kronenäste auf ein Dri[ttel] ihrer Länge durchzuführen.

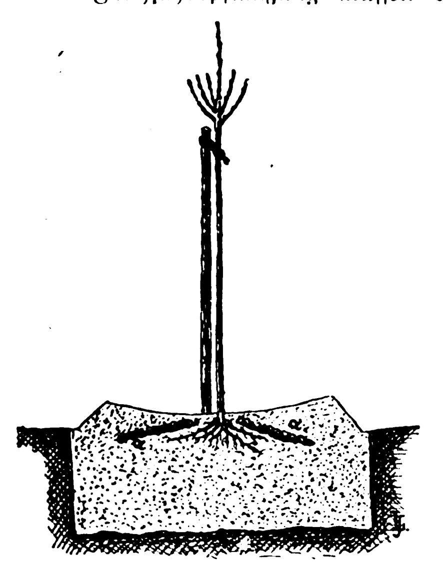


Fig. 3. Regelrecht frisch gepflanzter Hochstamm mit provisorisch angelegtem Baumband. Baumgrube 2 Meter breit, 50 Zentimeter tief. a Düngerschichte.

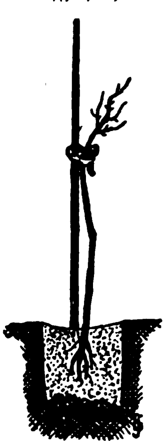


Fig. 4. Eine fehlerhafte Pflanzung. Der Ba[um] mangelhaft entwickelt und überständig, die W[ur]zeln nicht ausgebreitet, die Pflanzung zu ti[ef], am Boden der Grube zwecklos untergebrach[ter] Dünger.



Maßnahmen zur Förderung der Obsternte 1918.

Von Josef Löschnig.

Die große Bedeutung des Obstes als Nahrungsmittel zwingt alle Obstzüchter im eigenen sowie im Interesse der Allgemeinheit, alle gegebenen Mittel anzuwenden, die kommende Obsternte, soweit es in menschlicher Kraft liegt, zu fördern.

Das Ergebnis einer Obsternte ist von den Witterungseinflüssen zweier nacheinanderfolgender Jahre und von dem guten Kulturzustande der Obstbäume abhängig. Das Vorjahr zeitigt die Fruchtanlagen in den Blütenknospen; das Erntejahr entwickelt diese zur Frucht; der gute Kulturzustand der Bäume schafft günstige Bedingungen zum Ansatze, zur Blüte und zur Entwicklung der Früchte: alle drei Faktoren zusammen bedingen reiche Obsternten.

1. Das Jahr 1917 war, als Vorjahr für die Obsternte 1918 betrachtet, trotz des reichen Obstsegens nicht ungünstig. Sonniges Wetter und geringe Niederschläge fördern den Fruchtansatz für das nächste Jahr, kühles und feuchtes Wetter das Holzwachstum. Übereinstimmend damit ist der Fruchtansatz bei den Obstbäumen viel günstiger, als es sonst nach der reichen Ernte der Fall wäre. Selbst die weniger fruchtbaren Sorten, die nur alle zwei bis drei Jahre zu tragen pflegen, haben gebietweise genügenden Fruchtansatz gezeitigt.

Bei den Steinobstbäumen (Kirschen, Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen) ist nach dem derzeitigen Stande der Bäume zu urteilen, eine mittlere bis gute Ernte zu erwarten. Die Steinobstbäume tragen auf einjährigem Holze, und dieses hat sich im Jahre 1917 infolge der Trockenheit nur schwach entwickelt.

Bei den Kernobstbäumen
Äpfel und Birnen) ist gebieteweise ein
hr guter, zumeist aber ein guter bis
ittlerer Fruchtansatz vorhanden. Diese
agen auf ein- bis vierjährigem Holze.
er ungünstigste Ansatz ist wieder bei
Wirtschafts- und Mostobstsorten, soweit sie
Jahre 1917 reichlich getragen haben,
verzeichnen.

Auch das Beerenobst und Scha-
nobst zeigen guten Ansatz.

Am besten zeigen sich die Bäume in
nen Gegenden, in welchen die Obsternte
Jahre 1917 gering war, und Bäume,
elche in diesem Jahre wenig getragen
ben.

2. Einen großen Einfluß
uf die Obsternte 1918 übt
ie Witterung des laufenden
ahres. Die gute Holzreife macht zwar
s Erfrieren im Winter weniger gefähr-
h, wohl aber sind Kälterückschläge in
n Monaten März, April und die Spät-
öste während der Blüte zu fürchten.
egen diese Unbilden sind die Obstzüchter,
unter den obwaltenden Verhältnissen
f ein Räuchern oder Heizen der Obst-
rten nicht gedacht werden kann, ohn-
ächtig. Der Frost einer einzigen Nacht
nn die Blüte und dadurch den Ertrag
nes ganzen Jahres vernichten.

3. Der gute Kulturzustand
er Obstbäume ist für regel-
äßige Obsternten unerläß-
ch. In Bezug auf die Baumpflege liegt
e Obstkultur in vielen Gegenden infolge
eutemangel, Schwierigkeit der Material-
schaffung, wohl auch aus Unkenntnis im
gen. Man darf sich mit den Obsternten,
elche die natürlichen Wachstumsverhält-
sse bringen, nicht zufrieden geben, son-
rn muß durch regelmäßige Düngung
nd Pflege die vorhandenen Fruchtansätze
art günstig beeinflussen, daß gänzliche
ßernten unterbleiben.

Zu den wichtigsten Arbeiten zur För-
rung der Obsternte im Jahre 1918
hören: Bodenbearbeitung, Düngung,
ronenpflege und Schädlingsbekämpfung.

a) Der günstige Einfluß der
odenbearbeitung unter den
äumen tritt bei feldmäßigem und
rtnerischem Obstbaue, wo der Boden
r die Unterkultur wiederholt bearbeitet
ird, deutlich hervor: die Bäume tragen
reich und regelmäßig. Bei Obstbäumen in
Grasgärten, auf Wiesen und auf Gelegen-
heitsplätzen ist dagegen eine fallweise
Bodenlockerung von allergrößter Bedeu-
tung. Das in vielen Gegenden übliche
Aufgraben einer kleinen Scheibe um die
Stämme hat nur bei jungen Bäumen
Wert; bei älteren Bäumen nützt dieses
nichts, weil die Bäume mit ihren Wurzel-
spitzen weit über die Scheiben hinaus-
gewachsen sind. Bei Bäumen auf Rasen-
plätzen ist in allen jenen Fällen, wo das
Wachstum und die Fruchtbarkeit der
Bäume nachläßt, empfehlenswert, alle
fünf Jahre im äußeren Drittel des
Kronenumfanges die Grasnarbe zu stür-
zen, zu düngen und den gelockerten Boden-
streifen neu zu begrasen.

b) Regelmäßige Düngung
und gleichmäßige Unterbrin-
gung des Düngers im Bereiche
der Wurzeln sichert regel-
mäßige und reiche Ernten. Bei
feldmäßigen und gärtnerischen Obstbau-
betrieben zehren die Obstbäume von der
Düngung, die für die Unterkulturen an-
gewendet wird: hier kann eine besondere
Düngung der Obstbäume unterbleiben. In
allen Fällen dagegen, wo eine Düngung
im Bereiche der Baumwurzel, sei es durch
Abfallwässer oder durch Düngung von
anderen Kulturpflanzen unterbleibt,
müssen die Bäume für sich allein gedüngt
werden.

Die Obstbäume entnehmen dem Boden
auf einer Fläche von 100 Quadratmeter
jährlich rund 2 kg Kalk, 1½ kg Kali,
¾ kg Stickstoff und ½ kg Phosphor-
säure, welche Stoffe durch die Düngung
zugeführt werden müssen.

Zur Förderung der Obsternte 1918
kommen nur schnellwirkende und in das
Bereich der Baumwurzeln leicht dringende
Düngemittel in Betracht.

Jauche - Holzaschedüngung
ist infolge der raschen Wirksamkeit und
leichten Verteilung bis in die Tiefe der
Baumwurzeln derzeit der einfachste und
rationellste Obstbaumdünger. Für hundert
Quadratmeter Obstgartenfläche verwendet
man zu einer Volldüngung 20 kg Holz-
asche und 200 l Jauche und führt dadurch
dem Boden nachstehende Nährstoff-
mengen (in Kilogramm) zu:

Jauche . .	0·04	0·8	0·34	0·02
Holzasche .	5·00	1·2	—·—	0·5
Summe .	5·04	2·0	0·34	0·52

Im Vergleiche zu der Nährstoffentnahme kann diese Düngermischung für und dort, wo man Holzwachstum anstrebt, ist es zweckmäßig, wenn man der Jauche noch rund 10 kg Hühnermist oder Abtritt-dünger oder aber 2 kg schwefelsaures Ammoniak (Kunstdünger) beimischt.

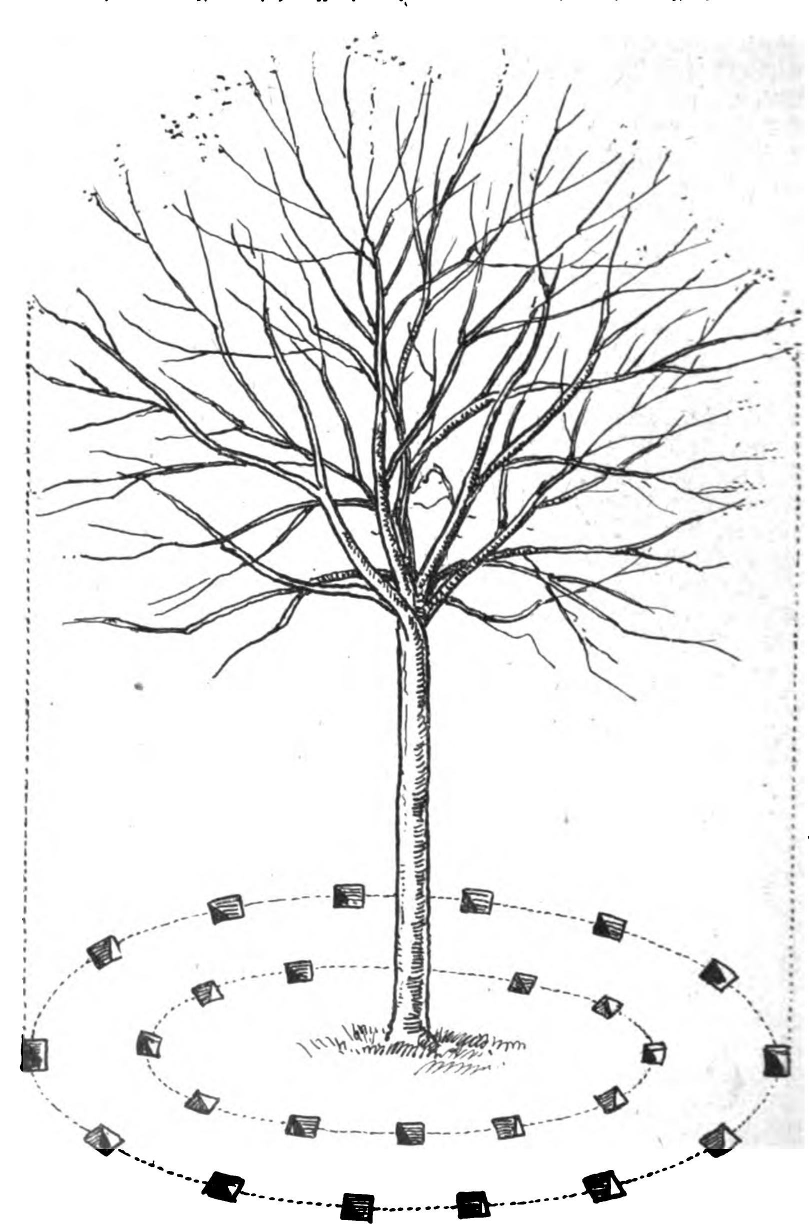


Fig. 1. Hochstamm mit Düngungslöchern.

alte, im Ertrage stehende Obstbäume, welche weniger Holz bilden und daher geringere Stickstoffmengen brauchen, schon allein als Volldünger angesehen werden. Für die Düngung der jüngeren Bäume

Die Jauche-Holzaschedüngung wird in der Weise durchgeführt, daß man in der Kronentraufe 30 Zentimeter tiefe und 1 Meter von einander entfernte Gruben mit der Schaufel aushebt, in diese

Holzasche streut und dann die mit dem Jauchenfasse zugeführte Jauche einfüllt. Stehen genügende Mengen Jauche zur Verfügung, so kann die Holzasche einfach auf den Rasen gestreut. und der Boden oberflächlich mit Jauche begossen werden. Diese Obergrund- oder Rasendüngung erlangt die doppelte Düngermenge. Die Jauche muß bei der Verwendung einige

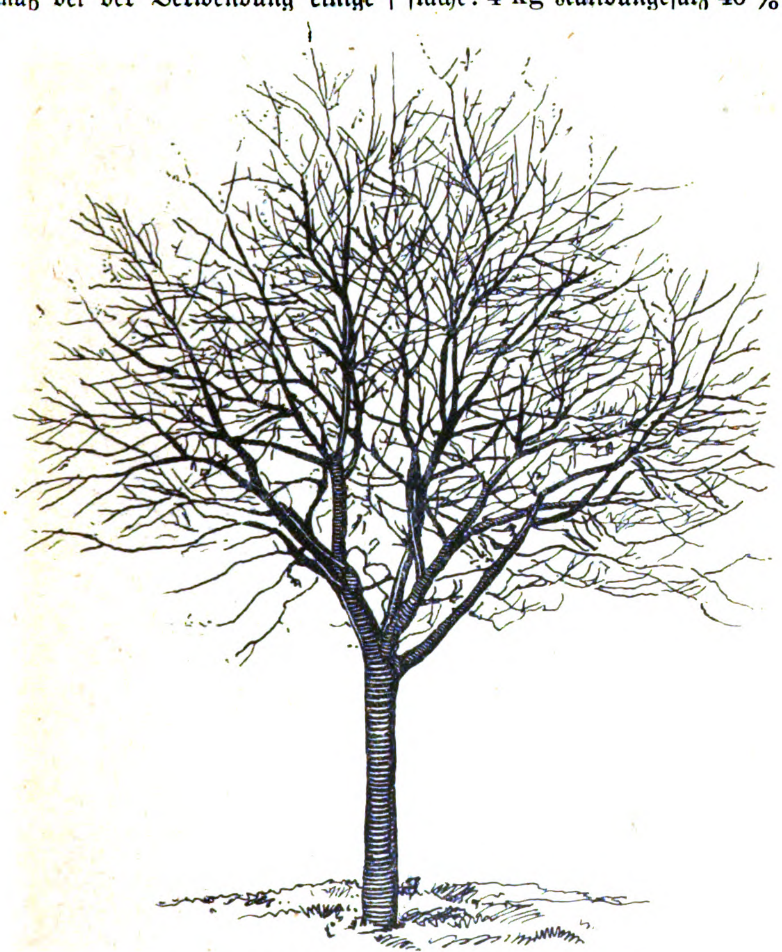


Fig. 2. Apfelhochstamm vor dem Ausputzen.

Wochen alt sein und muß, wenn sie nicht durch das Regen- und Schneewasser vermischt ist, vor dem Gebrauche vierfach verdünnt werden.

Die Jauche-Holzaschedüngung ist, sobald als es der Boden im Frühjahr zuläßt, Februar—April, und wenn möglich im Herbste, Oktober—November, durchzuführen.

Jeder Obstbaum, welcher nur halbwegs eine Ernte verspricht, wäre heuer mit dieser einfachen und schnellwirkenden Düngung zu versehen: die bessere Ernte wird die Mühe reichlich lohnen!

Flüssige Kunstdüngermischungen sind dort, wo es an Jauche und Holzasche mangelt, in ähnlicher Weise wie diese anzuwenden. Man nimmt auf 100 Quadratmeter Obstgartenfläche: 4 kg Kalidüngesalz 40 %,*) daher enthaltend 1·6 kg Kali, 3½ kg schwefelsaures Ammoniak 20 %, daher enthaltend 0·7 kg Stickstoff, 4 kg Superphosphat 10 %, daher enthaltend 0·7 kg Phosphorsäure.

Die angegebenen Kunstdüngermengen werden in 200 Liter Wasser in einem Bottich gelöst und dann in derselben Art und Weise, wie es bei der Jauche-Holz-

*) Je nach dem prozentuellen Nährstoffgehalte ist die Menge zu berichtigen.

aschedüngung angeführt wurde, hinausgeführt und unter der Kronentraufe in seichten, mit der Schaufel hergestellten Gruben untergebracht oder auf die Rasenfläche ausgegossen.

Zur Vervollständigung dieser Düngung ist es zweckmäßig, alle drei Jahre 5 bis 10 Kilogramm gebrannten pulverisierten **Kalk** unter den Bäumen aufzustreuen, einzuhacken oder einzurechnen.

unerläßlich. Der Obstbaum ist ein **Fruch**[...] baum und kein Schattenbaum! **Zur An**[...] bildung der Fruchtknospen und **zur E**[...] wicklung der Früchte ist es **unerläßl**[...] daß Sonnenlicht in die **Baumkronen e**[...] dringen kann. Dichte Baumkronen **trag**[...] nur an den äußersten, dem **Sonnenlic**[...] ausgesetzten Ästen. Das **Ausputzen** [...] Bäume, welches im **Wesentlichen** [...] Kronenpflege einschließt, muß **heuer glei**[...]

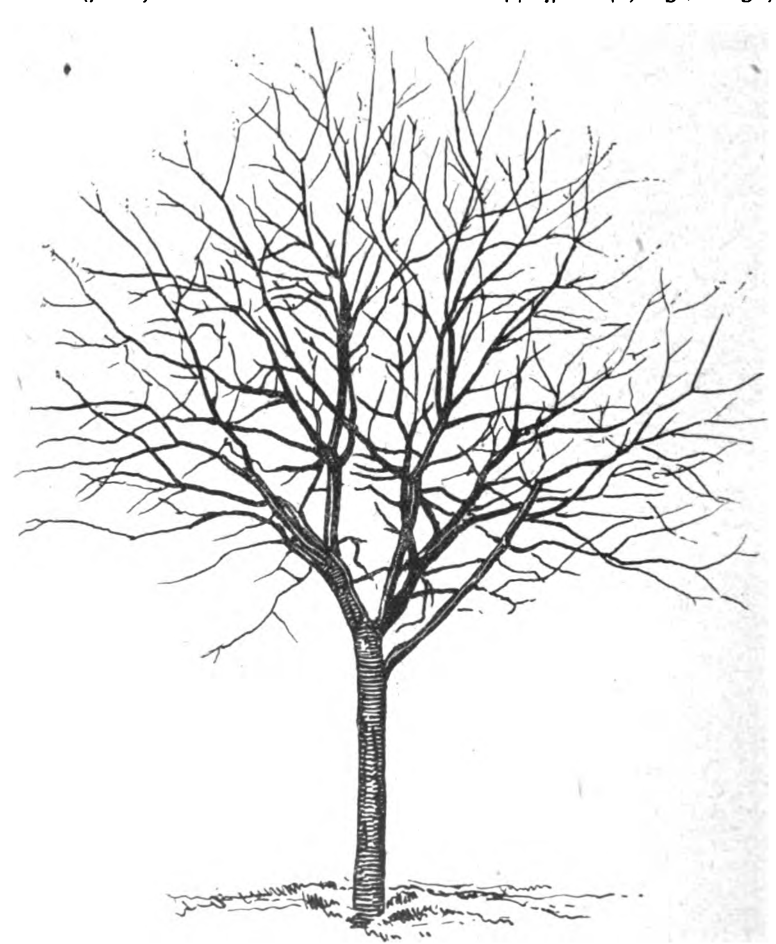


Fig. 3. Apfelhochstamm der Fig. 2 nach dem Ausputzen.

Außer dem angeführten Dünger kann auch Stallmist, Kompost, die verschiedenen Abfallprodukte und Kunstdünger bei der Düngung der Obstbäume verwendet werden, doch gedüngt müssen die Bäume werden. Ohne Düngung keine befriedigende Ernte!

D i e K r o n e n p f l e g e ist im Zusammenhange mit der Bodenbearbeitung und Düngung zur Sicherung der Ernten

falls mit besonderer Sorgfalt **durchgeführt** werden. Die am Wurzelhalse **oder am** Stamme entstandenen Triebe, **Räuber** genannt, zehren an der **Baumkraft; sie** müssen weggeschnitten werden. **Die angebrochenen,** dürren oder zu dicht **stehenden** Äste und Ästchen müssen entfernt, **manche** mit Blütenknospen besetzte Teile **aufgebunden** werden. Das Auslichten **der Kronen** soll sich aber weniger auf das **Wegschneiden**

...niger großen Äste, als vielmehr auf das Wegnehmen mehrerer schwacher Äste erstrecken. Dadurch wird der Zweck, das Sonnenlicht in die Kronen zu bringen, ohne den Baum besonders zu stören, besser erreicht. Dichte Baumkronen sind unregelmäßige, späte Träger; sie bilden eine Verschwendung an Baumkraft und bieten das Bild des unvernünftigen Obstbaues. Die Arbeiten des Ausputzens können während des ganzen Winters durchgeführt werden.

Die Schädlingsbekämpfung bildet gleichfalls ein wichtiges Glied der Maßnahmen zur Sicherung der Obsternte. Wenn schon der gute Ernährungszustand der Bäume und die rationelle Baumpflege eine der wirksamsten Vorbeugungsmaßregeln gegen das verheerende Auftreten der Schädlinge bedeuten, so muß man doch gegenwärtig sein, in besonderen Fällen diese mit geeigneten Mitteln anzukämpfen. Besondere Beachtung müssen jene Schädlinge und Krankheiten erfahren, welche auf den Ertrag im nächsten Jahre direkt einwirken, das sind: der Apfelblütenstecher, welcher in einzelnen Gegenden und Jahren 50 % Blüten zerstört, der Frostspanner, der sich im vergangenen Jahre stark vermehrte, und die Blattkrankheiten.

Die Anwendung der Pflanzenschutzmittel kann nicht planlos erfolgen, sondern muß sich in jedem einzelnen Falle der Lebensweise des Schädlings anpassen. Kostenlose Auskünfte erteilt in allen Fragen des Pflanzenschutzes der niederösterreichische Landes-Obstbauinspektor, Wien, I., Herrengasse 13, und die k. k. Pflanzenschutzstation in Wien, II., Trunnerstraße 1.

* * *

Mögen vorstehende Ausführungen in allen Obstzüchterkreisen entsprechende Beachtung finden und zur Förderung der Obsternte 1918 beitragen und mögen sie die Erkenntnis verbreiten, daß es ohne Baumpflege und Düngung keine regelmäßige Obsternten gibt.

Kleine Mitteilungen.

Streckung der Marmelade. Die durch die Marmeladeabgabestellen im bescheidenen Maße ausgegebenen Marmeladen enthalten rund 50 % Zucker und lassen sich im Verhältnisse von 1:1 mit Äpfel sehr gut strecken. Zu diesem Zwecke werden zerteilte Äpfel weich gekocht und passiert. In diese heiße Apfelmasse wird die gekaufte Marmelade hineingegeben und aufgekocht. Dieser Vorgang ist, da die Äpfeln in dieser Weise verwendet, besser als Ersatz für Butter usw. dienen können, sehr zu empfehlen. Ein Zuckerzusatz braucht, da die gekaufte Marmelade genügend süß ist, nicht beigegeben zu werden.

Obsternteaussichten 1918. Der Fruchtansatz läßt sich in den Monaten Jänner-Februar bereits sehr gut erkennen. Die Schriftleitung der Obst- und Gartenbaubeilage ist für alle Nachrichten über den Fruchtansatz sehr dankbar und bittet, solche mit Angabe der Sorte und der Gegend Wien, I., Herrengasse 13, einzusenden.

Wundenbehandlung. Die Behandlung der beim Ausputzen der Bäume oder sonst entstehenden Wunden ist von großer Wichtigkeit. Große Wunden ohne Behandlung schwächen die Bäume und sind häufig Ursache des Hohlwerdens und frühzeitigem Absterben derselben. Die mit der Säge verursachten Wunden sind glatt zu schneiden und mit Baumwachs, Teer oder Ölfarbe im inneren Teile (nicht auf der Rinde) zu bestreichen. Jetzt während der Schwierigkeit, diese Materialien zu beschaffen, genügt das Anstreichen der Wunden mit Baumsalbe, die man sich aus Lehm und Kuhfladen bereitet. Wunden bis zur Größe von 10 Zentimeter Durchmesser bleiben am besten ohne Anstrich. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß man beim Abschneiden der Äste keine Stümpfe zurückläßt, vielmehr die Äste derart abnimmt, daß der Schnitt oben knapp in der Astachsel beginnt und unten durch den wulstigen Astansatz geführt wird.

Veredlung der Kirschen. Die beste Zeit zur Veredlung der Kirschen ist der Monat März, wenn die größte Frostgefahr vorüber ist. Man verjüngt die Kronen, in-

dem man alle Äste zurückschneidet und wendet Geißfußpfropfen, seitliches Spaltpfropfen oder Anplatten an. Kirschenreiser müssen zeitlich im Monate Jänner geschnitten werden. L.

Wasserschosse. Längere, aus älteren Ästen oder aus dem Stamme entspringende Holztriebe werden als Wasserschosse oder Wasserreiser bezeichnet. Bei Saftstockungen, wie sie bei größeren Verwundungen entstehen, oder bei geringem Saftdrucke in den äußeren Kronenpartien treten die Wasserschosse besonders stark auf. Die Behandlung der Wasserschosse erfordert ein gewisses Verständnis. Die natürliche Aufgabe der Wasserschosse liegt in der Verjüngung der Baumkrone, und jedesmal, wenn außergewöhnliche Wachstumseinflüsse auf das Gedeihen der Bäume nachteilig einwirken, sucht sich der Baum zu verjüngen. Die Wasserschosse wirken anderseits auf die Entwicklung der anderen Kronenteile nachteilig ein. Ihre senkrechte, zum Saftdrucke günstige Stellung gibt ihnen große Vorzüge hinsichtlich der Ernährung: sie selbst wachsen stark, dafür die anderen Teile der Krone um so schwächer. Zum Fruchtansatze sind die Wasserschosse vorerst nicht geeignet, dagegen kann man sie zur Erneuerung der Krone um so besser gebrauchen. Die Behandlung der Wasserschosse verdient somit die größte Beachtung. Haben einzelne Wasserschosse genügend Raum, sich zu Ästen auszubilden, dann kann man sie, ohne sie zu zu schneiden, weiter wachsen lassen. Das Wachsen läßt im nächsten Jahre nach und sie bilden in einigen Jahren fruchtbare Äste. Haben die Wasserschosse wenig Platz, dann ist es zweckmäßig, sie auf sechs Augen einzukürzen und dieses einige Jahre zu wiederholen, bis das starke Wachstum aufgehört hat; sie bilden dann brauchbare schwache Äste. Wenn aber die Kronen entsprechend dicht sind, dann müssen die Wasserschosse entfernt werden. Dieses erfolgt möglichst knapp an der Ursprungsstelle. L.

Fragekasten.

Frage: Wie kann man am schnellsten zu tragfähigen Bäumen bei jenen Sorten, z. B. Maschanzkern, kommen, die man in den Baumschulen derzeit gar nicht erhält?

Antwort: Unter den jetzigen Verhältnissen ist es am zweckmäßigsten, wenn man möglichst kräftig wachsende Bäume, Wirtschafts- und Mostobstsorten, pflanzt und dieselben nach zwei bis drei Jahren an Ort und Stelle umpfropft. Diese Methode hat an sich einen großen Vorteil, da die nachträglich durchgeführte abermalige Veredlung eine Verbesserung bedeutet.

Frage: Was kann man gegen starkes Faulen der Früchte in einem sonst gut geeigneten, frostfreien Keller anwenden?

Antwort: Die Ursache des Faulens sind Fäulnispilze, die bei günstigen Lebensbedingungen wachsen und gedeihen, uns aber dadurch die Früchte vernichten. Um die Fäulnispilze zu zerstören, ist es zweckmäßig, bei verschlossenen Fenstern und Türen eine kleine Menge Schwefel auf einem Teller oder anderem Geschirre abzubrennen.

Frage: Gehört der Chrysovsker zu den Tafelsorten nach dem Verzeichnisse des k. k. Ernährungsamtes; ist ja doch ein feines, gutes Apferl?

Antwort: Chrysovsker heißt pomologisch Roter Jungfernapferl und ist unter dieser Bezeichnung im Verzeichnisse der Tafeläpfel aufgenommen.

Herrn F. H. in W. Die Heranzucht der Obstbäume ist nicht so einfach und erfordert viel Erfahrung, wie aus der Beantwortung der gestellten Fragen zu ersehen ist:

1. Das Aussäen der Obstkerne kann entweder im Herbst oder möglichst zeitlich im Frühjahr erfolgen. In letzterem Falle ist es zweckmäßig die Bodenvorbereitung schon im Herbst durchzuführen.
2. Das Aussäen erfolgt am zweckmäßigsten auf 1·20 Meter breiten Gartenbeeten breitwürfig oder in breiten 30 Zentimeter voneinander entfernten Reihen.
3. Die Pflanzen, welche aus den Kernen [illegible]gehen, werden als Wildlinge bezeichnet. Dieselben können im grünen Zustande schon im ersten Jahre verpflanzt (pikiert) werden oder man verpflanzt sie erst in der nächsten Ruheperiode. So herangezogene Wildlinge kommen erst in die Baumschule.
4. In der Baumschule werden sie im [illegible] Jahre veredelt (Okulation oder Reiserveredlung) und werden dann zu Pyramiden, Buschbäumen, Halbstämmen oder Hochstämmen herangezogen, was drei bis fünf Jahre dauert. In diesem Zustand werden die Bäume abgesetzt oder auf den bleibenden Standort verpflanzt.
5. Die Okulation wird im ersten [illegible] August, September nach dem Auspflanzen in die Baumschule, die Reiserveredlung im zweiten Frühjahre durchgeführt.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VI.

Nr. 4. 1. April 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Zeitgemäße Obstanlagen.

Von Josef Löschnig.

Die große Bedeutung der Obstkultur, in der schlimmen Zeit des Durchhaltens nders hervortrat, macht es notwendig, selben eine höhere Bedeutung bei-messen. Der Obstbau muß sich den rigen Betrieben der Landwirtschaft har-monisch anpassen oder er tritt im kleinen er auf besonders günstigen Stellen als ständiger Kulturzweig auf. Besonders harmonische Angliederung des Obst-aues an andere landwirtschaftliche Be-triebe kann nie genügend oft empfohlen rden.

Nachstehend sind zwei intensive land-wirtschaftliche Obstbaubetriebe im Bilde vorgeführt. Fig. 1 stellt einen feldmäßigen Obstbau mit Hochstämmen bepflanzt dar. Die Baumreihen sind 15 bis 20 Meter von einander entfernt, so daß zwischen

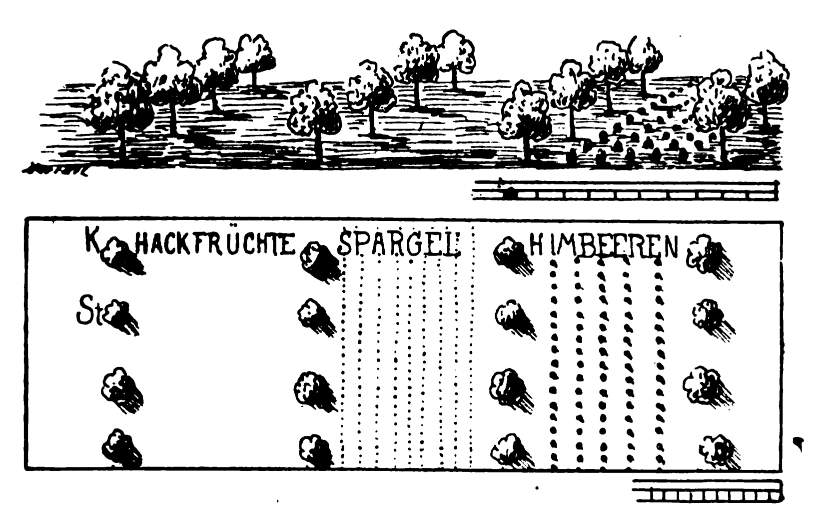


Fig. 1. Feldmäßiger Obstbau mit einfacher Zwischenpflanzung in der Reihe.
K = Apfelhochstämme, St = Zwetschenhochstämme.

denselben breite Bodenstreifen verbleiben, die zum Anbau von Feldfrüchten, Gemüse, Beerenobst verwendet werden. Die Bäume in den Reihen stehen dagegen ziemlich enge, auf 8 Meter Entfernung. Hier ist auch eine Zwischenpflanzung in der Reihe durchgeführt, daß zwischen je zwei Apfel-

bäumen Zwetschenhochstämme gepflanzt sind. Man könnte auch Birnen oder Kirschen statt Äpfel als Hauptpflanzung und Weichsel, Pflaumen, Aprikosen statt Zwetschen als Zwischenpflanzung wählen. Der Vorteil solcher Obstpflanzungen gegenüber geschlossenen Obstgärten ist ein derart großer, daß man von letzteren mit der Zeit ganz absehen wird. Die Düngung und Bodenbearbeitung, von welchen das Gedeihen der Obstbäume besonders abhängig ist, kann hier, da es für die Unterkulturen durchgeführt wird, für die Bäume im besonderen entfallen. Der dichte, leider häufig anzutreffende Übelstand bleibt hier weg, die Ausbreitung der Schädlinge ist erschwert und der Ertrag des Grund und Bodens auf das Höchste gesteigert.

Fig. 2 stellt einen ähnlichen Obstbaubetrieb wie Fig. 1 dar. Statt der Zwetschenzwischenpflanzung sind hier Buschbäume in den Reihen unter die Hochstämme gepflanzt. Auch hier gestatten die breiten Zwischenräume eine weitgehendste Unterkultur. Diese Art Obstbaubetrieb eignet sich besonders für eingefriedete Grundstücke, die zum Anbau von Gemüse im Großen verwendet werden.

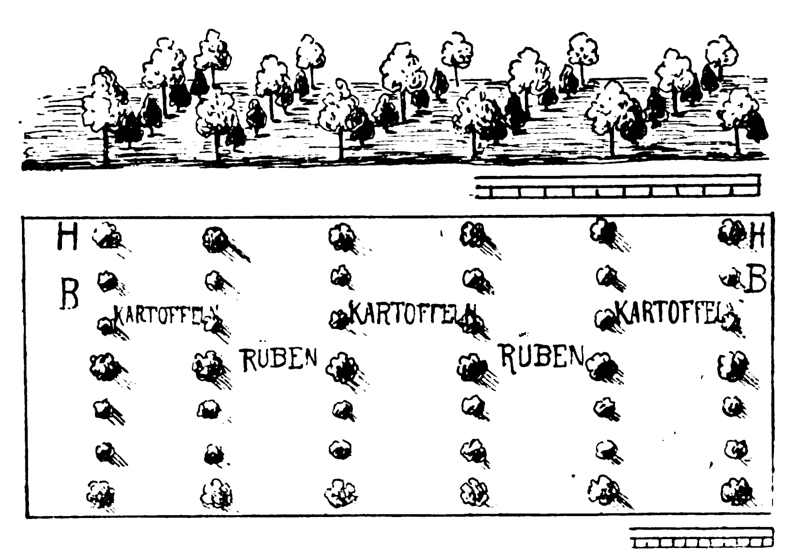


Fig. 2. Extensiver gärtnerischer Obstbaubetrieb.
H = Hochstämme, B = Buschbäume.
Bei dieser einfachen Zwischenpflanzung kann ausgiebig Unterkultur betrieben werden.

Die Notwendigkeit, die Obstproduktion zu heben, wird allgemein anerkannt. Das Wichtigste bei der Produktionsförderung bleibt aber die vermehrte, zweckmäßige Anpflanzung und planmäßiges Eingliedern der Obstkultur in andere Bodenkulturzweige.

Kleine Mitteilungen.

Die Gewinnung von Lindenbast. Die kriegerischen Verhältnisse haben auch bei der Beschaffung von Bindmaterial große Schwierigkeiten gebracht. Der in der letzten Zeit allgemein verbreitete Rafiabast, welcher von den Fiedern der Rafiapalme gewonnen und eingeführt wurde, ist ziemlich selten geworden. Der an seiner Stelle in Gebrauch gewesene Lindenbast wurde in den letzten Jahrzehnten durch den kräftigen Rafiabast derart verdrängt, daß seine Gewinnung ganz außer Gebrauch gekommen ist. Nur wenige alte Gärtner befassen sich noch mit der Lindenbastgewinnung. Jedenfalls ist im heurigen Jahre seine Gewinnung in Erwägung zu ziehen

nd dürfte hiezu nachstehende Anlei-
ung von Interesse sein: Zur Bastgewin-
nung eignen sich am besten 20- bis 30-
ährige Bäume. Die Bäume sind Ende
pril, Mai, wenn sie im Safte sind, zu
ällen und die Rinde abzuschälen. Man
neidet die Rinde in Stücke von 60 bis
0 Zentimeter Länge (so lange man die
astistreifen wünscht), welche man nun so
nge aufbewahren kann, bis man den Bast
u gewinnen gedenkt. Die Gewinnung
lbst geschieht in der Weise, daß man die
inde ins Wasser wirft und darinnen be-
hwert etwa vier Wochen liegen läßt, dann
ie Baststreifen abzieht und etwas klopft,
amit sie von den etwa noch daran haf-
nden Holzteilchen befreit werden. Der so
ewonnene Bast wird getrocknet und vor
er Verwendung mäßig angefeuchtet. Ein
0jähriger Lindenbaum gibt, wenn man
uch die Äste dazu verwendet, rund
0 Kilogramm Bast. Das Holz kann
elbstverständlich zu anderen Zwecken ver-
endet werden.

Aufbewahren von Marmelade. Infolge
läsermangels werden vielfach Steingut-
öpfe und irdenes Geschirr zum Aufbewah-
en der Marmelade verwendet. Bei gutem
Einkochen und bei Verwendung entspre-
ender Zuckermengen ist die Haltbarkeit
er Marmelade ohneweiters gewährleistet.
Bei geringeren Zuckermengen, bei schwäche-
em Einkochen und bei weniger günstigen
ufbewahrungsräumen ist dagegen ein
Anlaufen nicht ausgeschlossen. In solchen
Fällen tritt nun der Nachteil der vor-
rwähnten Marmeladegefäße insoferne auf,
ls man nicht rechtzeitig das Anlaufen der
Marmelade wahrnehmen kann. Zu diesem
Zwecke habe ich nachstehendes Verfahren
mit bestem Erfolge angewendet: In das
Papier, welches zum Verbinden der
Töpfe verwendet wird, schneidet man ein
rundes Loch, bestreicht die Ränder des
Loches einen halben Zentimeter breit mit
Mehlpapp und klebt auf dieses eine Glas-
cheibe. Flache Uhrgläser sind dazu beson-
ders geeignet. Solche Verschlüsse lassen ein
Beobachten des Inhaltes zu und ermög-
lichen beim Anlaufen der Gläser den
Schaden sofort zu beheben.

Johann Strondl.

Pflanzenschutzliche Arbeiten in den Monaten März und April. Fortsetzen der Reinigungsarbeiten an den Obstbäumen, wie sie schon für die Wintermonate Jänner und Februar besprochen wurden. Besonders achte man noch auf die durch Wildverbiß verursachten Wunden und behandle dieselben sachgemäß (Ausschneiden, Verstreichen mit Baumwachs, Teer usw.). Zur Vermeidung von Frühjahrsfrostwirkungen wiederhole man den Kalkanstrich. Auch ist es an der Zeit, die erste Bespritzung gegen Schorf und andere pilzliche Parasiten durchzuführen (2%ige Kupfervitriolkalkbrühe). Diese erste Bespritzung vor Laubausbruch ist die wichtigste, da sie vorbeugend wirkt. Als Vorbeugungsmittel gegen den nordamerikanischen Stachelbeermehltau spritze man mit Schwefelleberlösung (400 bis 500 Gramm Schwefelleber auf 100 Liter Wasser). Zum Schutz der nützlichen (insektenfressenden) Vögel hänge man Nistkästchen auf. Die noch an den Bäumen befindlichen, auf Papier gestrichenen Leimringe sind zu entfernen, die unterhalb derselben befindlichen Schädlinge und deren Eier sind durch kräftiges Abbürsten mit Seifenwasser zu vernichten. Neue Fanggürtel sind anzulegen. Apfelblütenstecher und Birnknospenstecher einsammeln! Vorbeugend gegen diverse tierische Schädlinge mit Petroleumseifenbrühe oder Schwefelkalkbrühe spritzen! Ist bei Steinobst Gummifluß bemerkbar, so sind die ausgetretenen Gummimassen zu entfernen, die Gummiflußwunden wie andere Wunden auszuschneiden und dann mit in Essig getränkten Lappen zu verbinden. Engerlinge, die gelegentlich der Bodenbearbeitung angetroffen wurden, sind zu sammeln und zu vernichten, Ameisennester sind durch Überbrühen mit heißem Wasser zu vernichten. Abklopfen verschiedener Schädlinge von den Bäumen in untergebreitete Tücher, sofortige energische Bekämpfung etwa auftretender, wenn auch in geringer Zahl sich zeigenden Raupen. Achtung auf das erste Auftreten der Blutlaus sowie der Schildläuse. — Kostenlose Auskünfte in allen Pflanzenschutzfragen erteilt die k. k. Pflanzenschutzstation in Wien, II., Trunnerstraße 1.

Köck.



Fragekasten.

Frage: Kann man an Stelle des alten ausgegrabenen Baumes gleich einen jungen setzen?

Antwort: An Stelle alter Bäume junge zu pflanzen, ist immer schlecht. Die Obstbäume entnehmen dem Boden in einem großen Umkreise die Nährstoffe und scheiden durch die Wurzelspitze Substanzen ab, welche den Boden für dieselbe Obstart unfruchtbar machen. Man spricht von Bodenmüdigkeit für Äpfel, für Birnen usw. An Stelle der Apfelbäume ist es daher zweckmäßig, Steinobstbäume, z. B. Zwetschken, zu pflanzen. Eine Erneuerung des Bodens bringt in der ersten Zeit Abhilfe und eine regelmäßige Düngung hilft die Bodenmüdigkeit zu beseitigen. Jedenfalls ist es ratsam, bei Neupflanzungen die neuen Baumreihen zwischen den alten Standorten der Bäume anzuordnen.

Frage: Warum faulen die Früchte der Sorte Peasgood Sondergleichen schon auf dem Baume?

Antwort: Peasgood Sondergleichen, Kaiser Alexander und andere großfrüchtige Sorten faulen häufig, besonders bei dichtem Stande und regnerischem Wetter, indem sich in der Stielbucht der hängenden Frucht Wasser sammelt und dadurch den Fäulniserregern günstiger Boden geboten wird, auf den Bäumen. Die Fäulnis beginnt in diesem Falle im Innern der Frucht. Sonst kann das Faulen der Früchte auf den Bäumen auch dann beobachtet werden, wenn sich faulendes Wasser im Boden befindet. Auch reiche Stickstoffdüngungen mit Abortdünger usw. können das Faulen der Früchte verursachen. Als Abwehr gegen diese lästige, die Ernte entwertende Erscheinung empfiehlt es sich, gebrannten Kalk aufzustreuen; auf einen Quadratmeter Bodenfläche werden 15 bis 30 Dekagramm Kalk genommen.

Frage: Warum trägt ein 25jähriger Apfelbaum, Weißer Wintertaffetapfel, trotz reichlicher Blüte nicht?

Antwort: Die Ursache der Unfruchtbarkeit kann, da der Apfelbaum alljährlich blüht, nur in der Befruchtung des Baumes liegen. Es ist bekannt, daß eine große Reihe der bekannten Äpfelsorten nur nach einer Kreuzbefruchtung Früchte ansetzen, und hiezu dürfte auch die Sorte Weißer Wintertaffetapfel gehören. Genaue wissenschaftliche Untersuchungen in dieser Richtung liegen über diese Sorte noch nicht vor. Um den Baum zum Tragen zu bringen, wäre zweckmäßig, eine andere Sorte, welche zu gleicher Zeit blüht, in der Nähe anzupflanzen. Auch die Aufstellung eines Bienenstockes dürfte diesen Fehler vollständig beheben.

Frage: Welche Erfahrungen liegen mit d[…] Dendrinpaste vor?

Antwort: Mit der Dendrinpaste, die als Er[…] für Obstbaumkarbolineum in den Handel gebra[…] wird, konnten hieramts noch keine Versu[…] durchgeführt werden. Das Mittel wird bereits i[…] der Praxis verwendet, Klagen sind uns noch nicht zugekommen. Das Präparat wird nach Anga[…] des Prospektes 5- bis 8%ig (zur Zeit der Veg[…]tationsruhe) angewendet.

Frage: Wie kann einem 5jährigen Bau[…] dessen Rinde stellenweise vertrocknet und e[…] gesunken ist, aufgeholfen werden?

Antwort: Die vertrockneten Stellen der Rin[…] rühren vom Froste her und man nennt sie da[…] Frostplatten. Sind diese Stellen klein und n[…] zusammenhängend, so kann man die Heil[…] unterstützen, indem man durch die gesam[…] Frostplatten Schröpfschnitte führt. Diese ha[…] 2 Zentimeter ober der vertrockneten Stelle […] beginnen, werden dann durch die ganzen Plat[…] gezogen und endigen 2 Zentimeter unter d[…] Platte. Zumeist zeigen sich die Frostplatten a[…] der südlichen und südöstlichen Seite der Stämm[…] wo die Temperaturschwankungen infolge Ei[…] wirkung der Sonnenstrahlen viel größer sin[…] Nehmen dagegen die Frostplatten einen derartig[…] Umfang an, daß sie zusammenfließen, so ist i[…] seltensten Falle eine Heilung mehr möglich. E[…] ist empfehlenswert, den Baum im heurigen Jah[…] noch zu belassen und abzuwarten, ob sich vielleic[…] die Heilung mit Hilfe der oben angeführ[…] Unterstützung vollzieht. Wenn nicht, ist i[…] nächsten Jahre eine neue Pflanzung vorzunehmen.

Herrn J. H. in T. Jeder Grundbesitzer ka[…] sich gegen Wildschäden schützen. In Steiermark, Kra[…] Galizien, Görz-Gradiska, Kärnten, Mähr[…] Österösterreich, Triest, Vorarlberg werden Wil[…] schäden in Gemüsegärten, Baumschulen u. d[…] nur dann vergütet, wenn dieselben entstande[…] sind, obwohl der Besitzer solche Vorkehrung[…] getroffen hat, welche gewöhnlich einen Wil[…] schaden zu verhüten geeignet sind. Erhebung u[…] Entscheidung über den Wildschaden erfolgt dur[…] die k. k. Bezirkshauptmannschaft. Die Beschäd[…] gung ist zu einer Zeit, in welcher sie noch sichtb[…] ist und beurteilt werden kann, anzuzeigen. E[…] behördlicher Spruch wird erst gefällt, wenn d[…] Ausgleichsversuch erfolglos geblieben ist. Es […] daher sehr empfehlenswert, bei Wildschäden z[…] erst im Ausgleichswege von dem Jagdberechtig[…] Ersatz zu verlangen, und wenn dies nichts n[…] erst die Anzeige bei der Bezirkshauptmannsch[…] zu erstatten.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII.

Nr. 5. 1. Mai 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Baumpflanzung auf Dammanlagen.

Von n.-ö. Landesoberbaurat Schuhmann.

Bei Baumpflanzungen auf Damm-lagen ist in erster Linie zu beachten, chem Zweck die anzupflanzenden mme dienen.

Dämme, welche nicht den Zweck ben, das anliegende Gelände vor Über-

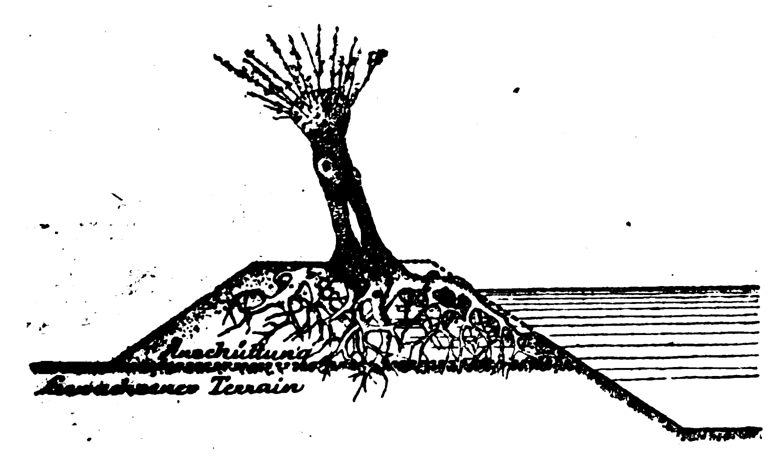


Fig. 1. Auf einem Damme stehender Weidenbaum, wie er mit seinen Wurzeln den Damm durchsetzt.

flutungen zu schützen und welche daher nicht in der ganzen Höhe in das Bereich von fließenden oder stehenden Wässern reichen, wie Straßen- oder Wegdämme, Bahndämme, Grenzwälle, dammartige Material-Deponien bei Drainage-Vorflutgräben und bei Abzugsgräben usw. usw. können ohne jeden Nachteil mit Bäumen bepflanzt werden.

Dagegen bildet die Bepflanzung von Teich- oder Hochwasser-Schutzdämmen an fließenden Gerinnen eine große Gefahr für den Bestand dieser Dämme, daher eine Gefahr für die anliegenden Kulturgründe und Wohnstätten, weil sie größtenteils die Ursache von Dammrissen ist.

Diese Gefahr besteht natürlich bei jungen Anpflanzungen noch nicht, obwohl durch die Setzgrube selbst der Damm schon geschwächt wird. Je älter aber der

Bestand wird, desto näher tritt das Gefahrenmoment.

Der Wind, der Sturm rüttelt an der mächtigen Baumkrone des erwachsenen Baumes und dieses Rütteln setzt sich bis an die fest mit dem Damme verwachsene Wurzel fort und lockert im erheblichen



Fig. 2. Weidenstock in Vermoderung übergehend, auf einem Damme.

Maße die so notwendige Festigkeit des Schutzdammes. Bei höheren Wasserständen wird das anliegende Erd- oder Schottermaterial des Dammes leichter durchfeuchtet, es bilden sich kleine, kaum sichtbare Wasseradern im Damme und der

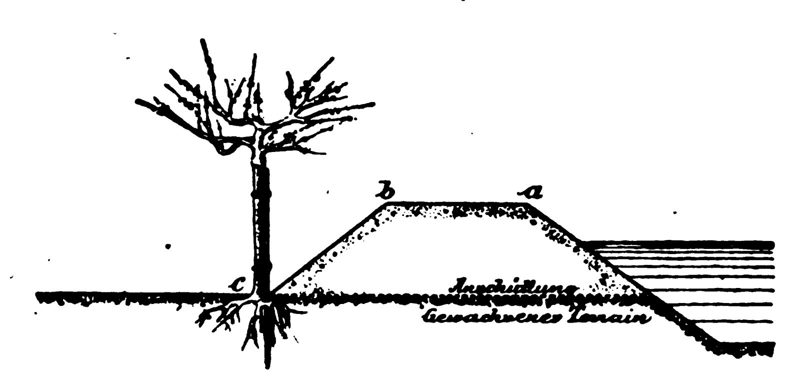


Fig. 3. Baumpflanzung am inneren Rande der Dammkrone, die ohne Nachteil für den Damm durchgeführt werden kann.

so durchnäßte Schutzdamm kann den erheblichen Druck des Wassers nicht mehr standhalten.

Noch bedeutend gefährlicher für den Damm ist die ehemals so harmlos scheinende Baumpflanzung je älter der Bestand wird. Nach und nach, teils durch Menschenhand, teils durch Alter, werden die Bäume gefällt oder sterben ab. Die Wurzel, die schon tief in das Damminnere reicht, bleibt allein noch übrig und vermorscht infolge des unmittelbaren Eintrittes der Tagwässer. Diese vermorschten Wurzelstöcke, welche niemand mehr beachtet, sind erst recht die Hauptursache der oft verheerend wirkenden Dammbrüche. Schon die lang andauernden Regen vor jeder Hochwasserkatastrophe dringen ungehindert in das Damminnere ein und erweichen vor Eintritt des höheren Wasserstandes den Damm, welche Durchfeuchtung durch das stetig steigende Wasser noch stark vermehrt wird, so daß ein Dammbruch bei steigendem Druck unausbleiblich erscheint.

Aus allen diesen Gründen ist die Bestockung der Schutzdämme längs der Flüsse und Bäche unstatthaft und ist in den jeweiligen wasserpolizeilichen Verordnungen für die bisher regulierten Gerinne in Niederösterreich das Setzen von Bäumen auf diesen Dämmen strengstens verboten.

Dagegen ist keine Einwendung gegen die Pflanzung von Bäumen am landseitigen Dammfuße zu erheben. Die Baumpflanzungen sind daher nicht am äußeren (a) oder inneren (b) Rande der Dammkrone, sondern am Fuße der landseitigen Böschung (c) durchzuführen, wie Figur 3 zeigt.



Kleine Mitteilungen.

...kämpfung des Apfelblütenstechers. ...Apfelblütenstecher ist ein kleiner ...Käfer, dessen Larve das „Wurmig...n" der Apfelblüten veranlaßt (siehe ...dung). Die beste Bekämpfung ...s Schädlings, der häufig über 50 % ...en zerstört und die Ernte ganzer Ge... bedeutend schmälert, ja ganz ver...



...wurm", die Larve des Apfelblütenstechers, ...e das Wurmigwerden der Apfelblüten verursacht.

...tet, ist das Anlegen von Fanggürteln. ... Fanggürtel verwendet man alte ...en, welche man in passender Höhe um ...Stämme bindet. Von Mitte April bis ... der Blüte der Apfel werden diese ...en jeden Morgen abgenommen und ...in denselben verkrochenen Rüsselkäfer ...ein Wassergefäß ausgeschüttelt und ver...chtet, die Gürtel aber neu angebunden. ...n Gegenden, wo der Apfelblütenstecher ...ark auftritt, kann man an einzelnen ...äumen hunderte Rüsselkäfer auf diese ...eise vertilgen. Der Fang wird wesent...ch günstiger, wenn man gegen den Abend ...e Bäume etwas schüttelt, damit die ...äfer abfallen. Am nächsten Morgen ...ndet man sie dann auf der Wanderung in ...ie Baumkrone im Fanggürtel sitzen. Das Mittel ist einfach und gut und verdient allgemeine Beachtung. L.

Wie kann man mit der Bodenfeuchtigkeit haushalten? Jede Pflanze braucht zum Gedeihen eine bestimmte Menge Bodenfeuchtigkeit. Die Bearbeitung und Behandlung des Bodens vermag zum Erhalten derselben viel beizutragen. Im Besonderen trägt ein leichtes Lockern, das sogenannte Schären oder auch das Bedecken des Bodens mit Laub, Stroh, Dünger oder ähnlichen Stoffen zur Erhaltung der Feuchtigkeit viel bei. Durch das seichte Lockern werden die feinen Kanäle, in welchen das Wasser emporsteigt, unterbrochen und die Verdunstung verhindert. Das Bedecken des Bodens nützt wieder dadurch, daß die bewegte Luft nicht auf die Feuchtigkeit direkt einwirken kann. — Je weniger Gelegenheit vorhanden ist, den Boden gießen zu können, desto mehr muß man durch andere Hilfsmittel das Wasser im Boden zu erhalten suchen und dazu leistet seichtes Schären oder das Bedecken des Bodens gute Dienste.

Schröpfen der Bäume. Im Monate Mai ist die Zeit des Schröpfens. Beim Schröpfen erhalten die Stämme an der nördlichen Seite des Stammes einen geraden, von der Krone bis zu den Wurzeln gehenden Schnitt. Es wird nur die äußere Rinde durchschnitten; das Holz darf nicht beschädigt werden. Man schröpft alle jungen Apfel-, Birn- und Zwetschenbäume, wenn sie 4 bis 8 Jahre alt sind. Die geschröpften Stämme nehmen an Stärke stark zu und machen die Baumpfähle bald entbehrlich; sie regen das Wachstum an und halten die Triebkraft in die höchsten Baumspitzen zurück.

Behandlung der Wunden. Der Mangel an Harzen und Fett verursacht auch eine beschränkte Anwendung von Baumwachs. Zum Verstreichen der Baumwunden ver-

wendet man daher eine aus Lehm hergestellte Baumsalbe, der man etwas Kuhfladen beimischt. Wunden bis zu 10 Zentimeter Durchmesser können überhaupt unverstrichen bleiben. Noch mehr als das Verschmieren, trägt das knappe Abschneiden der Äste zur Verheilung der Wunden bei. Nur keinen Aststumpf stehen lassen! Keine Stumpfe, glatte Wunden und das Verstreichen der Wunden, wenn sie groß sind, mit Baumsalbe gehören zu den Selbstverständlichkeiten der Baumpflege.

Wurzelausläufer. Zwetschen treiben aus flachlaufenden Wurzeln zahlreiche Ausläufer. Besonders jene Bäume, welche selbst aus Wurzelausläufern entstanden sind, zeigen große Neigung, wieder Wurzelausläufer zu bilden. Die Wurzelausläufer entkräften die Mutterbäume und bringen diese zum frühzeitigen Absterben. — Ein rationeller Obstzüchter unterdrückt daher die Ausläuferbildung. Jedesmal, wenn solche entstehen, gräbt er den Boden auf und schneidet die Ausläufer knapp der Ursprungsstelle ab. Besonders Bäume, welche heuer Früchte ange... haben, sind sowohl von den Wurzel... läufern als auch von wilden, aus ... Wurzelhalse oder aus dem Stamme ... bildeten Trieben zu befreien.

Nachhilfe bei frischgepflanzten Bäum... Wenn frischgepflanzte Bäume bis in ... Monat Juni trotz Begießens nicht a... treiben, dann ist es zweckmäßig, diese... aus dem Boden zu nehmen, die Wur... frisch zu schneiden, und zwar so wei... rück, daß sich frische weiße Schnittfl... zeigen. Die so geschnittenen Bäume werd... einige Tage in frisches Wasser gestellt ... dann abermals eingepflanzt und ordent... eingegossen. Wenn sich die Bäume ... retten lassen, so werden sie durch di... Maßnahme vor dem Absterben bewa... Sie treiben dann im Monate Juli ... schwach an und kommen im nächsten Ja... schön weiter.

Fragekasten.

F. F. — **Frage: Ist die Belehrung in den Fachzeitschriften und Gartenbüchern über die Anzahl Augen beim Schnitt auf die Zahl der bleibenden oder der weggeschnittenen zu beziehen?**

Antwort: Die Angaben beziehen sich immer auf das Stehenbleibende, da für die Fortentwicklung nur das maßgebend bleibt, was vorhanden ist. L.

F. R. — **Frage: Wie kann man am Transporte eingetrocknete Bäume noch retten?**

Antwort: Die vertrocknet angekommenen Bäume werden an der Wurzel frisch angeschnitten und einige Tage ins Wasser gestellt. Man kann auch die Kronen entsprechend zurückschneiden. Wurden die Bäume eingepflanzt, so ist vor allem fleißiges Gießen zweckmäßig. Auch das Einbinden der Bäume mit Moos oder Stroh und das häufige Befeuchten dieser Hülle leistet gute Dienste. L.

Frage: Haben die Bäume durch die Fröste Ende März gelitten?

Antwort: Der Schaden durch die Fröste Ende März ist je nach der Gegend sehr verschieden. In den frühen Lagen waren einzelne Obstarten unmittelbar vor dem Aufblühen. Diese wurde dann vielfach empfindlich getroffen. In späten Lagen ist kein Schaden zu verzeichnen. Dort, wo die Bäume bereits schwache Anzeichen des Auf-
Antwort: Die vertrocknet angekommenden
Grad Celsius unter Null fiel, sind 20 bis 50 % Blüten durch das Erfrieren der inneren zarten Teile beschädigt. Sie werden wohl auf... aber keine Früchte bringen.

Frage: Wie und wann soll man frischgepfl... Bäume gießen?

Antwort: Gleich nach dem Einpflanzen ... starkes Eingießen der gepflanzten Bäume. ... zwar gleich eine Gießkanne voll, sehr notw... — Dann muß man aber 8 bis 14 Tage wa... damit sich der Boden erwärmt, und gieß... wenn der Boden trocken wird. Ein Bedeck... Bodens um den Stamm mit Dünger, ... spänen usw. hält den Boden feucht und ... den Baum vor dem Austrocknen.

Frage: Wie lassen sich Roßkastanien entbit...

Antwort: Zur Entbitterung der Roßka... wird empfohlen, die geschroteten Kastanien ... 24 Stunden mit 2 % Lauge zu behandeln, ... mit Wasser so lange zu waschen, bis die ... wieder vollständig entfernt ist. (Zehn- bis ... maliges Waschen notwendig. Kostprobe ... Prüfung mit Reagenzpapier.) Auf diese ... soll der größte Teil des Bitterstoffes en... werden können, so daß das aus dem Schro... zeugte Mehl im Gemenge mit anderen ... sorten genußfähig ist; eine vollständige En... rung gelingt aber auch so nicht. — Die ... Methode, wodurch die Bitterstoffe vollst... ausgeschieden werden, wäre wohl, aus ... Kastanien nach bekanntem Verfahren das ... mehl zu gewinnen und dieses dann zu ... zwecken, wozu es sehr gut geeignet sein ... verwenden.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsver... für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien.

Nr. 6. 1. Juni 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Baumpflanzungen an Ent- und Bewässerungsgräben.

Von n.-ö. Landesoberbaurat Ing. Ed. Müller.

Die Bepflanzung der regulierten Gerinne bei Bewässerungs- als auch Entwässerungsanlagen wird seitens der kulturtechnischen Fachabteilung des n.-ö. Landesbauamtes auf das wärmste befürwortet und gefördert. Im Zusammenhange mit den Meliorationsunternehmungen wurden bisher zirka 12.000 Stück Obstbäume angepflanzt, die sich in jeder Hinsicht auf das allerbeste bewähren.

Die hochstämmigen Bäume wurden je nach Sorte im gegenseitigen Abstande von 12 bis 18 Meter mit Zwetschen als Zwischenbäume längs der Ränder der regulierten Gerinne, und von diesen, wie aus den angeschlossenen Skizzen ersichtlich gemacht ist, zirka 1 Meter entfernt, ausgesetzt.

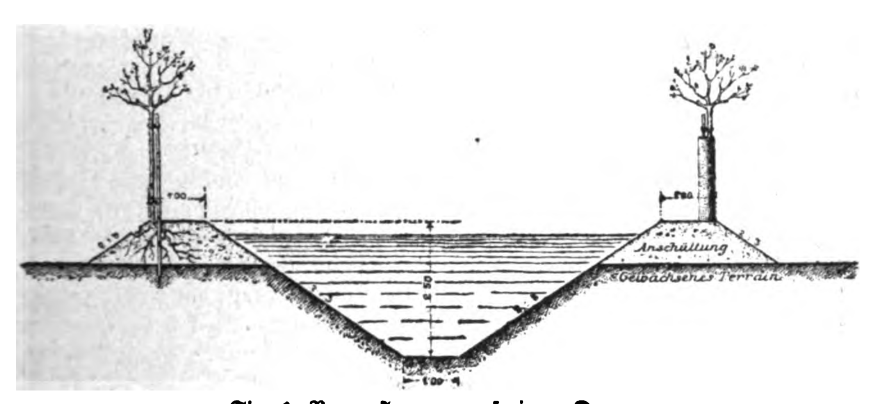


Fig. 1. Baumpflanzung auf einem Damme.

Nachdem der zwischen dem Grabenrande und den Bäumen zu liegen kommende Bodenstreifen, der sogenannte Schutzstreifen und ferner auch bei aufgedämmten Gerinnen die Dammkrone, vielfach als Gehweg und zum Befahren mit Schubkarren benützt wird, so empfiehlt es sich, um die Baumstämme gegen Beschädigungen zu schützen, dieselben mit einer Schutzhülle aus Weidengeflecht zu versehen. Dieselben bieten auch einen wirksamen Schutz gegen Wildfraß. Wird aber eine solche Obstbaumschutzhülle aus irgend einem Grunde nicht angebracht, so ist es zweck-

mäßig, bei den Baumpflanzungen auf Dämmen wenigstens den Baumpfahl auf der Grabenseite anzubringen, weil dann dieser den Baum gegen das Anprallen mit dem Schubkarren schützt. Bei Baumpflanzungen an Gerinnen ohne Dämme sind die Bäume einer größeren Gefahr durch Beschädigungen mit dem Pfluge ausgesetzt, weshalb in diesem Falle vorzuziehen ist, den Baumpfahl landseitig anzubringen.

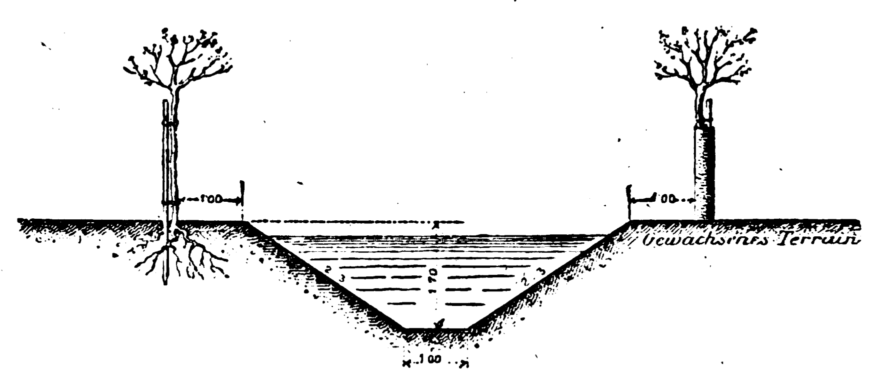


Fig. 2. Baumpflanzung an einem regulierten Wassergerinne.

Es wäre sehr wünschenswert, Obstbäume nicht nur an regulierten Gerinnen, sondern auch längs der Feldwegränder, namentlich in kommassierten Gemeinden, in welchen die meisten Feldwege mit 4 Meter Fahrbahnbreite angelegt werden, auszupflanzen.

Nach den von der kulturtechnischen Fachabteilung gesammelten Erfahrungen bewähren sich Wintersorten, insbesondere in Gegenden, in welchen die Obstkultur sehr zurückgeblieben ist, besser als frühreife Sorten, da letztere von den Feldarbeitern vielfach gestohlen werden.

Überall dort, wo neben den Baumreihen mit Wägen, namentlich mit hochbeladenen Heu- und Getreidewägen gefahren wird, sollten nur Bäume, deren Kronen hoch über den Boden beginnen, verwendet werden.

Um die dauernde Pflege der Bäume zu sichern, ist es gut, dieselben im Eigentume der Gemeinden oder Wassergenossenschaften zu belassen und auch da für eine ausreichende Verpflichtung zur zweckmäßigen Erhaltung der Bäume vorzusorgen und nicht dem Besitzer des Grundes, auf welchem der Baum steht, ins Eigentum zu übergeben.

Die Erträge der Obstbäume bieten den Gemeinden oder Wassergenossenschaften eine wertvolle Einnahmsquelle, die an Bedeutung dadurch gewinnt, daß der Erlös für das Obst in der Regel zur Bestreitung der Instandhaltungskosten der Gerinne verwendet wird und daß solcherart die Grundbesitzer von der Entrichtung der Erhaltungsbeiträge, zu der sie sonst verpflichtet wären, ganz oder teilweise enthoben werden.

Das Trocknen von Nahrungsmitteln im Haushalte.

Das Trocknen oder Dörren stellt ein ebenso einfaches als gutes Verfahren dar, die mannigfachsten Nahrungsmitteln zu erhalten. Sowohl auf der Sonne, in der Luft, auf dem Herde oder in der Bratröhre kann man im kleinen das Trocknen bewerkstelligen. Stets muß getrachtet werden, daß verhältnismäßig niedere Temperaturen (unter 100° C.) in Anwendung kommen, daß kein Rauch das Trockengut berührt und daß das Trocknen möglichst rasch vor sich geht, da sich sonst Zersetzungserscheinungen einstellen, die den Produkte einen Beigeschmack geben. Für den kleinen Haushalt wurden eine ganze Reihe brauchbarer Trockenapparate in den Handel gebracht, welche alle mehr oder weniger den Anforderungen entsprechen.

Neuestens empfiehlt man den Trockenapparat „Focus“. Derselbe besteht aus vier übereinander zu stellenden Trockenhorden, die sich über jede Wärmequelle stellen lassen. Das Trocknen geht rasch und je nach der Beständigkeit der Wärmequelle mehr oder weniger rasch vor sich.

Das Trocknen allein — mit welchem Apparate auch immer — macht die Güte des Produktes noch nicht aus, sondern es muß je nach der Gemüse- oder Obstart auch ein geeignetes Verfahren beobachtet werden. Nachstehend soll in gedrängter Rezeptform das beste Verfahren kurz mitgeteilt werden.

Trocknen der grünen Bohnen.

Die Bohnenschotten werden entfasert, gewaschen (geputzt), nudelig geschnitten, in ein Tuch gegeben und in siedendes Wasser eingetaucht (abgebrüht). Gleich nach dem Abbrühen bringt man sie auf Trockenhorden und trocknet sie am zweckmäßigsten bei 50—60° C. in 3½—4 Stunden fertig. Die Ausbeute beträgt 8—10% vom Rohgewichte.

Trocknung von Grünkohl.

Der Kohl wird gewaschen, geputzt und zerkleinert, dann 3—5 Minuten abgebrüht und nach dem Brühen auf die Horden gebracht. Die Trocknung findet am zweckmäßigsten bei Temperaturen von 60—70° C. statt; Trockenzeit 3—3½ Stunden; Ausbeute 7—8 % vom Rohgewichte.

Trocknen von Kraut.

Das Kraut (Weißkohl) wird geputzt und auf dem Krauthobel geschnitten. Das geschnittene Kraut wird ohne Abbrühen auf die Horden gebracht und gleich getrocknet. Beste Trockentemperatur ist 60—65° C.; Trockenzeit 4 Stunden; Ausbeute 7 % vom Rohgewichte.

Trocknen von Kartoffeln.

Die Kartoffeln werden gewaschen, geschält, in Scheiben geschnitten, dann 4—5 Minuten im kochenden Wasser gebrüht, im Anschluß daran im kalten Wasser abgeschreckt und nun auf Horden gebreitet und getrocknet. Trockentemperatur 70 bis 80° C.; Trockendauer 4 Stunden; Ausbeute 10 %.

Trocknen von Zwiebeln.

Beim Trocknen von Zwiebeln ist es Grundbedingung, nicht viel auf die Horden zu schütten und keine hohe Trockentemperatur zu verwenden. Die Zwiebelscheiben kommen frisch ohne Abbrühen auf die Horden. Trockentemperatur 50° C.; Trockenzeit 3 Stunden; Ausbeute 10 %.

Spinat.

Ohne Abbrühen bei 70° C. durch 3 Stunden bei 3 % Ausbeute.

Karotten und Möhren.

Waschen, in Scheiben oder in lange Schnitte schneiden, nicht abbrühen, durch 3½ Stunden bei 60—65° C. trocknen; Ausbeute 12 %.

Sellerie.

In Scheiben schneiden, kurz abbrühen, durch 3½ Stunden bei 60—65° C. trocknen; Ausbeute 9 %.

Kohlrabi siehe Grünkohl.

Grüne Erbsen.

Die Schotten werden frisch entkörnt, die Körner kurz abgebrüht und bei 60—65° C. getrocknet. Trockenzeit 4 Stunden; Ausbeute 8 % vom Gewichte der Schotten.

Löschnig.



Kleine Mitteilungen.

Gurken verlangen besonders guten Boden und warme Lage. Wo diese Erfordernisse nicht vorhanden, befasse man sich mit Gurkenkultur lieber nicht. Die Gurkenbeete werden stets an den sonnigsten Teil des Gartens verlegt, welcher auch vom Winde geschützt sein soll. Mitte Mai werden auf jedem Beete in einer Reihe von 25 Zentimeter Abstand je vier Samen 2 Zentimeter tief gelegt und von den aufgehenden Pflanzen jeweilig nur die stärkste stehen gelassen, dieser aber nach Entwicklung des sechsten Blattes die Spitze abgezwickt. Wenn man in der Lage ist, für die Samen eine Rinne auszuheben und diese mit guter leichter Erde zu füllen, hat man sehr viel zu einer freudigen Entwicklung der jungen Pflanzen beigetragen. Später ist dann fleißiges Gießen, Reinigen und Behacken bei dieser Kultur besonders notwendig. Wo ein Mistbeet zur Heranzucht der Setzlinge zur Verfügung steht, wird dieses den Sommer über mit besonderem Vorteile für die Gurkenkultur verwendet. Da die Mistbeetkästen meist Ende April frei werden,

zieht man sich die Setzlinge früher in Töpfen heran und überträgt sie dann in das Mistbeet. Dortselbst brauchen die Gurken eine recht sorgsame Behandlung, mindestens bis Ende Mai, zu welcher Zeit die Fenster abgenommen werden. — „Merkblatt für Gemüsebau der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.“

Die Sonnenblume. Die bekannte einjährige „Sonnenblume“ wird in Gemüsegärten häufig wegen ihres als Vogelfutter verwendeten, sehr ölhaltigen Samens kultiviert. Besonders groß wird die Varietät mit weißem Samen. Die Kultur erfordert kräftigen Boden, denn eine so groß werdende Pflanze braucht viel Nahrung. Die Samen werden Anfang Mai direkt an Ort und Stelle 2 bis 3 Zentimeter tief in den Boden gesteckt. Sonnenblumen sind auch vorzügliche Bienenfutterpflanzen und sollten als Ölpflanzen so viel als möglich gebaut werden.

Paradeis (Tomaten) verlangen zu ihrem Gedeihen guten Boden und warme Lage. Sie werden am besten an der Südfront von Gebäuden oder überhaupt auf den sonnigsten Stellen des Gartens untergebracht, sollen aber den Kartoffeln nicht zu nahe kommen, da manche Krankheiten der einen Pflanzenart leicht auf die andere übertragbar sind. Der Same wird im März in das Mistbeet gesät, man kann aber für die nur in geringer Anzahl notwendigen Pflanzen die Setzlinge auch am hellen, warmen Zimmerfenster heranziehen. Nach genügender Abhärtung wird nach Mitte Mai auf 80 Zentimeter allseitigen Abstand ins Freie gepflanzt. Wenn die Pflanzen an einen Zaun oder an ein Lattengerüst gestellt werden können, werden drei bis vier Triebe stehen gelassen und angebunden, alle anderen aber gleich beim Entstehen in den Blattachsen abgeschnitten. Stehen die Pflanzen frei, so muß ein entsprechend starker Stab von zirka 1·5 Meter Länge beigesteckt werden. In diesem Falle bleiben höchstens drei Triebe stehen, welche so oft als notwendig an den Pfahl gebunden werden. Alle anderen Triebe werden entfernt. Mitte August wird auch der Mitteltrieb über der obersten Blüte abgeschnitten. Sobald im Herbste Fröste zu befürchten sind, werden alle noch am Stocke befindlichen halbwegs entwickelten Früchte geerntet und zur Nachreife in einem warmen Zimmer oder in der Küche ausgelegt.

Das Gießen. Das Gießen muß derart geschehen, daß der Boden genügend durchfeuchtet wird. Bei Neuanpflanzungen und Aussaaten wird es öfters wiederholt werden müssen, denn diese sollen niemals ganz austrocknen. Wenn die Pflanzen eingewurzelt sind und größer werden, wird seltener, aber umso durchdringender gegossen; man gießt dann lieber mehrmals hintereinander, damit das Wasser gehörig eindringen kann. Bei einmaligem starken Guß läuft das Wasser ab, ohne in den Boden einzudringen.

Wrucken, Kohlrüben (Erdkohlrabi, Duschen) bilden ihre genießbaren Knollen halb unter der Erde aus und werden vornehmlich in den Sorten „Gelbe Schmalz“ und „Waldviertler Riesen“ als Nachbau nach grünen Erbsen, Buschbohnen usw. gebaut. In zu trockenen Gegenden leiden diese so stark durch Erdflohkäfer, daß die Kultur nicht rationell ist. Der Anbau erfolgt Anfang Juni auf Saatbeeten, die Verpflanzung, wenn die Pflanzen genügend erstarkt sind, die Ernte im Oktober. Pflanzenweite 40 Zentimeter. Die beste Art der Einwinterung ist die in Erdmieten nach Entfernung der Blätter oder die Einsäuerung (wie die des Krautes). Eine kleine, sehr zarte Art dieser Erdkohlrabi ist die sogenannte „Mairübe“. Die Aussaat dieser Art erfolgt Ende März breitwürfig auf gut mit Kompost gedüngte Beete an Ort und Stelle. Wenn die Pflanzen zu dicht stehen, sind so viele herauszuziehen, daß die restlichen einen Abstand von allseitig 15 Zentimeter haben. Mairüben können auch als Nachbau nach anderem Gemüse auf freigewordene Stellen noch Ende Juli nachgebaut werden, sind aber bei trockenem Wetter fleißig zu gießen.

Fragekasten.

Die Bestimmung der Obstsorten erfolgt kostenlos durch die Schriftleitung. Mit der Einsendung der Früchte ist eine Karte mit Rückantwort beizulegen.

N. B. — Frage: Wie ist der heurige Obstverkehr geregelt? Bestehen Höchstpreise?

Antwort: Das Beerenobst, Aprikosen, Pfirsiche und Kirschen sind vollkommen frei gegeben, d. h. es besteht weder eine Höchstpreisverordnung noch eine andere Einschränkung. Bei Preisbestimmung für dieses Obst könnte nur die Preistreiberverordnung geltend gemacht werden. Die Regelung des Verkehrs mit Äpfeln, Birnen und Zwetschen ist noch nicht erfolgt.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII.

Nr. 7/8. 1. Juli 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Der Wert der Honigbiene als Befruchtungsvermittlerin.

Von O. M. Osborn, umgearbeitet und erweitert für die deutschen Ob- und Bienenzüchter von Franz Richter.

Die Entwicklung des Apfels von der Blüte an.

Die Entwicklung des Apfels von der Blüte an ist ein sehr verwickelter lebensgeschichtlicher Vorgang. Das Studium der Entwicklung war ehemals gänzlich der Pflanzenkunde zugewiesen. Jetzt jedoch erfordert es ein genaues und sorgfältiges Studium aller Obstgärtner der ganzen Erde, denn man hat gefunden, daß die Form und Größe der Frucht, das Erträgnis per Hektar und die Zeit der Bespritzung gänzlich von den Bedingungen der Umgebung während der Blütezeit, welche zum größten Teile in der Gewalt des Menschen liegt, abhängen. Um diese Umgebungsbedingungen genau kennen zu

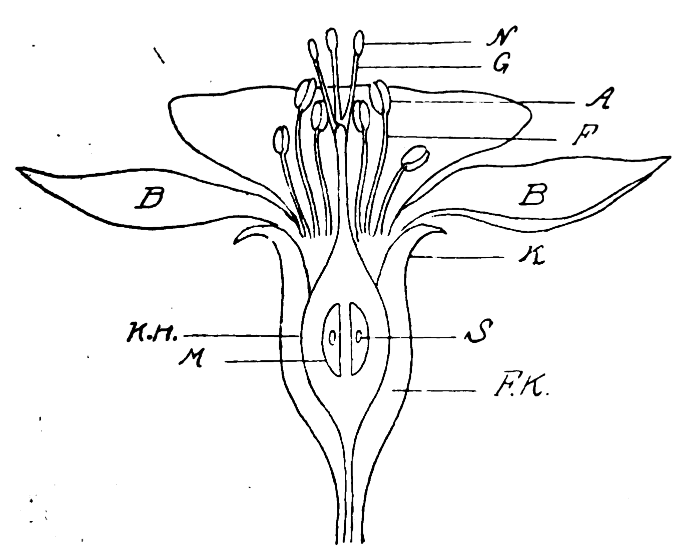


Fig. 1. Längsschnitt durch eine geöffnete Apfelblüte. B = Blumenblätter, K = Kelch. Weibliche Teile der Blüte: Stempel, bestehend aus N = Narbe, G = Griffel, FK — Fruchtknoten, S = Samenanlagen, KH = Kernhaus, M = Membrane. Männliche Teile der Blüte: Staubgefäße, bestehend aus A = Staubbeutel (Antheren) und F = Staubfäden.

lernen, wollen wir mit der Blüte selbst beginnen.

Abbildung 1 ist ein Längsschnitt der vollkommen geöffneten Blüte. Studiert man sorgfältig jeden einzelnen Teil, so wird man finden, daß jeder eine wichtige Rolle bei der Bildung und Entwicklung der Frucht auszuführen hat. Obwohl die

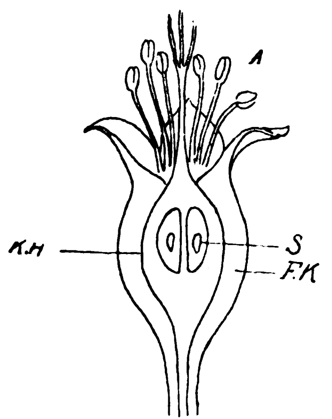


Fig. 2. Längsschnitt durch eine junge Frucht bald nach der Befruchtung. A = Reste der Staubgefäße, FK = Fruchtknote, KH = Kernhaus, S = Samenanlagen.

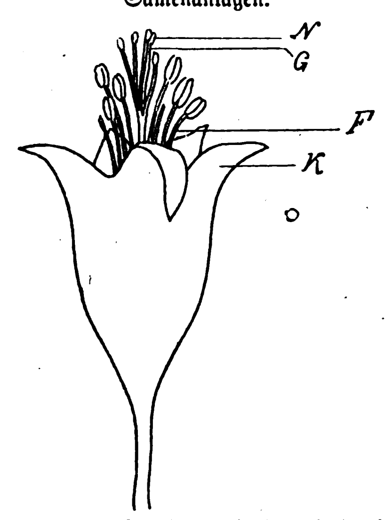


Fig. 3. Junge Frucht nach der Befruchtung. N = Narbe, G = Griffel, F = Staubfäden, K — Kelch.

schönen weißen und rosigen Blumenblätter an der Bildung der Frucht keinen Anteil haben und schon in wenigen Tagen abfallen, dienen sie doch als Anziehung für die Honigbienen, welche die Blüte besuchen, um Honig aus den Nektardrüsen zu sammeln. Die Nektardrüsen sind in der Abbildung nicht ersichtlich, sie liegen an der Basis der Blütenblätter auf der Innenseite. Nachdem der Nektar einer teilweisen Verdauung innerhalb der Biene unterzogen wurde, wird er zu Honig.

Wie die Honigbiene die Blüten befruchtet.

Während die Biene in der Blüte herumkreist, um zum Nektar zu gelangen, reibt sie sich gegen die Staubgefäße oder die männlichen Teile der Blüte. Von den kleinen sackähnlichen Erweiterungen der Staubbeutel an der Spitze der Staubfäden erhält sie eine Lage einer staubähnlichen Masse, „Pollen" (Befruchtungszellen) genannt. Der Leser kennt wahrscheinlich das Aussehen einer mit Pollen beladenen Biene. Betrachtet man das kleine geflügelte Geschöpf näher, so sieht man, daß es die

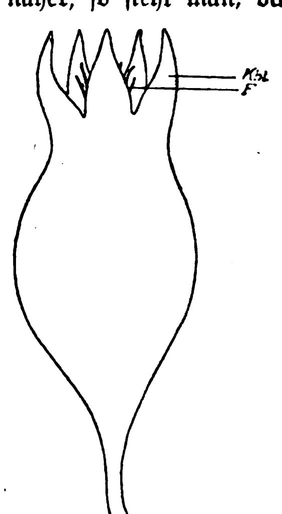


Fig. 4. Junge Frucht, einige Wochen nach der Befruchtung. Kbl = Kelchblätter, F = Staubfäden.

Pollen in einem Sammelkörbchen, das aus steifen Haaren an dem Schienbein eines jeden Hinterbeines gebildet wird, trägt. Mit einer Lupe sieht man leicht, daß auch an anderen Körperteilen der Biene Pollen haften. Wenn sich die Biene aus ihrer sitzenden Stellung erhebt, um auf eine andere Blume (und sie besucht nur ein und dieselbe Blütenart längere Zeit hindurch) zu fliegen, so wird sie bestimmt eine kleine Menge des an den Haaren haftenden Pollens auf diese abstreifen infolge ihrer Stellung über den Staubfäden, wie man es aus der Abbildung ersehen kann. Der abgestreifte Pollen bleibt wegen der von der Narbe abgesonderten klebrigen Flüssigkeit

f ihr kleben. Also ladet die Blume ihre reundin, die Biene, zur Wechselbefruchtung ein und strebt sichtlich darnach, die bstbefruchtung zu verhindern, was die ellung der Narbe erweist, welche die aubbeutel überragt.

rum die Apfelblüte für die Befruchtung vollständig von der Biene abhängt.

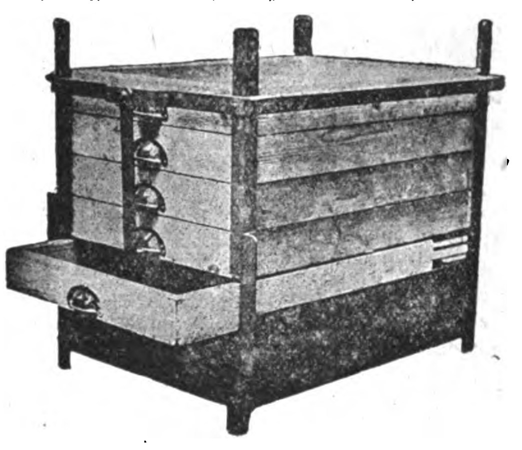
Ohne die Hilfe der Biene würden, wenn erhaupt, sehr wenig Pollen die Narbe eichen, denn der Pollen der Apfelblüte etwas klebrig und kann nicht, wie die enen, pulverförmigen Pollen des ises, Getreides und mehrerer anderer nnter Pflanzen durch den Wind übergen werden. Nachdem der Pollen auf Narbe gelangt ist, beginnt jedes einzelne Körnchen durch die zuckerartige Narbenfeuchtigkeit angeregt, zu keimen. Bald bildet jeder Kern einen Pollenschlauch, der durch die im Innern des Griffels befindliche Höhlung (Griffelkanal) in den Fruchtknoten hinab zu den Sammelanlagen gelangt, dann durch den Knospenmund (Mikropyle) zum Knospenkern (Embryosack), ersichtlich in Abbildung 2, vordringt und Zellinhalt an die Eizelle abgibt, womit die Befruchtung abgeschlossen ist. Die so befruchtete Eizelle **entwickelt sich bis zur** Fruchtreife zum Keimling oder Apfelsamen. Die verschiedenen Stufen der Entwicklung des Samens sind in Fig. 1, 2 und aus den Fig. 1 und 2 der nächsten Nummer ersichtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Zur Frage der Abgabe von Einsiedezucker 1918. Die Hausfrauenkreise werden mit aufmerksam gemacht, daß laut Bestimmung des k. k. Ernährungsamtes und k. k. n.-ö. Statthalterei für Juli pro opf die doppelte Zuckermenge egeben wird. Obstzüchter, Pfarr- und hulgärten erhalten wie im Vorjahre e Sondermenge Einsiedezuckers, welcher wiederum bei der olitischen Verwaltungsstelle (k. k. Bezirkshauptmannschaft!) gesuchsweise anzusprechen ist. Das k. k. Ernährungsamt estimmte im Gegensatze von 1917, wo und 32 Waggon Zucker der Stadt Wien nd dem Lande zukommen sollten, für 918 nur 5 Waggon für Wien und 25 Waggon für Niederösterreich. Die Gartenesitzer werden ausdrücklich dahin informiert, daß alle Gesuche sofort an ie zuständige k. k. Bezirkshauptmannschaft zu richten ind. Letztere ist von der k. k. Statthalterei angewiesen, die Aktion rasch durchzuführen.

Focus-Trockenapparat. Im Anschlusse n den Artikel in der Nr. 6 führen wir eute im Bilde den Apparat Focus vor. er Trockenapparat kommt auf die Kochatte des Küchen- oder Gasherdes zu chen, wird entweder durch die während r Speisezubereitung aufgespeicherte Herdärme oder durch schwaches Nachlegen der Herdfeuerung geheizt. Der Trockenapparat ist 55×44 Zentimeter groß, mit 4, resp. 6 übereinander liegenden Horden, besteht aus einem schmiedeeisernen Untergestell mit Blechwänden, in der billigeren Ausführung Winkeleisenaufbau, in Abständen



von der Kochplatte für Zuführung frischer Außenluft, welche in der Höhe der untersten Horde nicht über 70° C. erhitzt werden darf, weil über dem Siedepunkt, d. i. 100° C., die inneren Bestandteile des Dörrgutes verkochen und verdunsten. Auf dem eisernen Untergestell, durch Führung in senkrechten Eckwinkelschienen, liegen übereinander die Horden mit hölzernen Rahmen, womit der heiße Innenraum nach außen abgeschlossen wird. Das Hordengeflecht besteht aus verzinntem Eisen-

draht oder in Ermanglung desselben aus hölzernen Leisten mit entsprechenden Luftspalten für Zirkulation der heißen Luft durch das Dörrgut, außerdem hat jede Horde seitlichen freien Raum, durch deren wechselseitige Lager übereinander auch eine horizontale Luftströmung zwischen den Horden, somit eine rationelle Trocknung erzielt wird. Das Trockenverfahren ist ein kontinuierliches, indem das fertige Dörrgut auf der untersten Horde herausgenommen und auf der obersten Horde frisches zugebracht wird. Die Mittellagen befinden sich in entsprechendem Stadium des periodischen Hordenwechsels. Durch eine Hängevorrichtung wird die zweite und die darüber liegenden Horden entsprechend gehoben und schwebend gehalten (bei den Apparaten ohne Schmiedeeisengestell werden die oberen 4 Horden ganz einfach abgehoben), so daß die unterste Horde mit fertigem Dörrgut herausgezogen resp. weggenommen werden kann, worauf man aufgehängten Horden niederläßt. herausgezogene resp. abgenommene terste Horde mit dem fertigen Dörrg[illegible] wird entleert, mit frischem Dörrgut b[illegible] und dann zu oberst auf die anderen H[illegible] gestellt und so in periodischer Weis[illegible] Trockenverfahren fortgesetzt, wodur[illegible] leicht handlicher Weise ein fortwä[illegible] gleichbleibender Betrieb erzielt wird. Prinzip des Trockenverfahrens ist [illegible] gewahrt, und zwar, daß das fertige [illegible] gut von der heißesten Frischluft um[illegible] und das darüber liegende langsam geschwelgt wird. Obst- und Gemüse-[illegible] apparate, welche nur aus lose überein[illegible] liegenden Horden, ohne Absperrun[illegible] Außenluft, bestehen, haben den Üb[illegible] daß die erwärmte Trockenluft seitlich [illegible] weicht, ohne sich mit der Feuchtigke[illegible] Trockengutes zu sättigen, somit ein V[illegible] an Leistung und Brennmaterial einm[illegible]

Fragekasten.

Die Bestimmung der Obstsorten erfolgt kostenlos durch die Schriftleitung. Mit der Einsend[illegible] der Früchte ist eine Karte für die Rückantwort beizulegen.

Frage: Bringen die aus Steinen erzogenen Marillen- und Pfirsichbäume edle, gute Früchte oder müssen sie zu diesem Zwecke erst veredelt werden? Welche Veredlungsart wäre im letzteren Falle zu empfehlen?

Antwort: Die aus Steinen entstandenen Marillenbäume haben stets Wildlingscharakter und müssen daher erst veredelt werden. Von Pfirsichsteinen bekommt man 20 bis 30 % Bäume mit edlen Früchten. Bäumchen mit großen, breiten Blättern sind edler, die mit kleinen Blättern haben Wildlingscharakter. Erstere kann man gleich zum Auspflanzen verwenden, letztere müssen erst veredelt werden. Die zweckmäßigste Veredlungsart ist das Okulieren auf das schlafende Auge im Monate August. L.

Frage: Welchen Düngerwert haben Kalkstickstoffrückstände?

Antwort: Kalkstickstoffrückstände sind hauptsächlich als Kalkdüngemittel anzusprechen; der in ihnen vorhandene Stickstoff (es ist dies kaum 1 %) dürfte keinen besonderen Düngewert haben, jedenfalls ist die Form, in der er sich vorfindet, nicht bekannt und Düngungsversuche über seine Wirksamkeit noch nicht ausgeführt worden. Infolgedessen kann man den Kalkstickstoffschlamm auch nur nach seinem Kalkgehalt bewerten und dafür Preise bewilligen, wie sie für Abfallkalke gelten. Der in dem Offert genannte Preis kommt mir reichlich hoch vor, ich kann mich an Offerten mit 70 h bis K 1.— per 100 kg Kalk[illegible] rückstände im heurigen Jahre erinnern. Dr. [illegible]

Frage: Wie lassen sich Roßkastanien entbi[illegible]

Antwort: Zur Entbitterung der Roßka[illegible] wird empfohlen, die geschroteten Kastanien [illegible] 24 Stunden mit 2%iger Lauge zu beh[illegible] dann mit Wasser so lange zu waschen, [illegible] Lauge wieder vollständig entfernt ist. (10 [illegible] 12 Stunden Waschen notwendig. Kostprobe [illegible] Prüfung mit Reagenspapier.) Auf diese [illegible] soll der größte Teil des Bitterstoffes e[illegible] werden können, so daß das aus dem Sch[illegible] zeugte Mehl im Gemenge mit anderen [illegible] sorten genußfähig ist; eine vollständige [illegible] bitterung gelingt aber auch so nicht. Die [illegible] kalste Methode, wodurch die Bitterstoffe [illegible] ständig ausgeschieden werden, wäre wo[illegible] den Kastanien nach bekanntem Verfahre[illegible] Stärkemehl zu gewinnen und dieses [illegible] Genußzwecken, wozu es sehr gut geeign[illegible] soll, zu verwenden. Dr. [illegible]

F. F. — **Frage: Wo erhalte ich Tabak[illegible] oder ein anderes Bekämpfungsmittel für [illegible] läuse?**

Antwort: Tabakextrakt erhalten sie [illegible] Kronlande bei einer bestimmten Zentral[illegible] Niederösterreich beim Verbande ländlicher [illegible] senschaften, Wien, I., Wallnerstraße Nr. [illegible] Schmierseife ist leider nicht erhältlich.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsver[illegible] für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien.

Nr. 9. 1. September 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Der Wert der Honigbiene als Befruchtungsvermittlerin.

Von O. M. Osborn, umgearbeitet und erweitert für die deutschen Ob- und Bienenzüchter von Franz Richter. (Schluß.)

Figur 1 bis 4 siehe Heft 7/8.

Wie die Blüten und die Bienen für ihr gegenseitiges Wohlergehen arbeiten.

Durch jahrelange Versuche hat man herausgebracht, daß, wenn nicht alle Eizellen der Apfelblüte befruchtet werden, einzelne Samen unentwickelt bleiben und den Äpfeln entweder die Größe oder Symmetrie oder beides fehlt. Der Obstzüchter muß sich daher bemühen, eine Bedingung zu schaffen, daß jede Blüte, welche Früchte tragen soll, auch sorgfältig und durchaus befruchtet werde. Um eine gute Befruchtung zu erreichen, ist eine sorgfältige Bestäubung unbedingt notwendig. Was bedeutet der Bestäubungsvorgang für den Obstzüchter? Es ist ein Umstand von größter Wichtigkeit, erstens für die Menge der Erzeugnisse und zweitens für die Größe, das Aussehen und die Form der Frucht. Es ist ein Vorgang, bei welchem die Blüten und die Bienen zum gegenseitigen Wohlergehen zusammen arbeiten. Es ist ein Vorgang, bei welchem ein Glied des Pflanzenreiches seinen Bau zu dem Zweck geändert hat, um Nutzen aus einem Glied des Tierreiches (in diesem Falle die Honigbiene) als Pollenverteiler zu erzielen und welchem als Belohnung für den geleisteten Dienst süßer Honig angeboten wird.

Wie viele Bienenvölker sind zur richtigen Entwicklung der Obstanlage nötig?

Da die Bestäubung der Apfelblüten fast ausschließlich von der Honigbiene besorgt wird, muß der Obstzüchter darauf sehen, massenhaft Bienen in seiner Obstanlage zu halten. Es kann nur versuchsweise festgestellt werden, ob die Anzahl der Bienenvölker in einer Obstanlage genügt oder nicht. Der Versuch kann durch den Obstzüchter so gemacht werden, daß er ein Bienenvolk an einem Ende oder in einer Ecke des großen Obstgartens aufstellt und dann die Anzahl und Form der Fruchtansätze beobachtet. Diese Bestimmungsmethode, ob genügend Bienen in einem Obstgarten vorhanden sind, ist kostspielig, denn jeder Mangel entspricht einer Verkürzung der Obsternte. Hieraus folgt, daß es gut ist, sich gegen die Möglichkeit von Verlusten zu schützen, indem man mehrere Bienenvölker verteilt in der Obstanlage aufstellt.

Viele aufgeklärte Obstzüchter sehen an den Tausenden emsiger Bienen ihres oft nur 10 bis 30 Minuten entfernten Nachbars billige oder kostenlose Förderer des Obstbaues. Sie machen jedoch nur zu oft die Rechnung ohne den Wirt, sehen in ihren Obstgärten reichlich blühende Bäume,

erhalten aber trotz des Nachbars Bienen kein Obst. Jene haben in ihrer Umgebung eine reichlichere Nektarquelle entdeckt und verschmähen es, die wenig Nektar ausscheidenden Obstblüten zu befliegen, d. h. zu bestäuben.

Wollen die Obstzüchter ganz sicher sein, daß die Blüten ihrer Obstbäume durch die Bienen bestäubt werden, so müssen sie eigene Bienenstände in unmittelbarer Nähe oder in der Mitte ihrer Obstanlage aufstellen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß für 50 starke Obstbäume ein kräftiges Bienenvolk nötig ist. Die Bienen vermehren nicht nur die Quantität, sondern verbessern auch die Qualität des Obstes und liefern

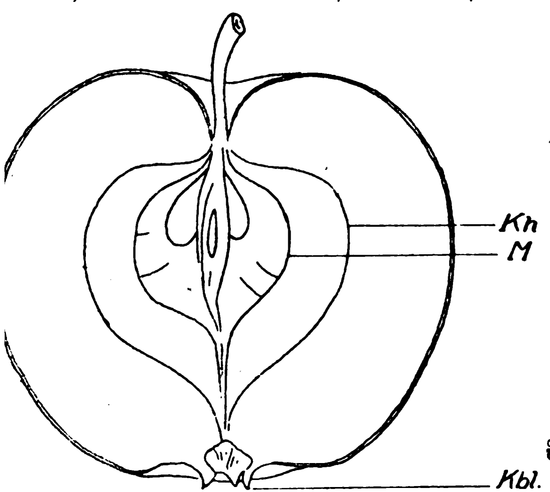


Fig. 5. Längsschnitt durch einen Apfel. Kbl = Kelchblätter, Kh = Kernhaus, M = Membrane.

dem Obstzüchter noch Pfropfwachs für seine Bäume und Honig für seinen Haushalt.

Sind die Bienen in jedem Obstgarten nötig, um die Bestäubung zu besorgen, so kann jedoch nur dort eine erfolgreiche Bestäubung stattfinden, wo die verschiedenen Arten mit Berücksichtigung ihrer Blütezeit angepflanzt wurden. Nur bestimmte Apfelarten werden sich gegenseitig erfolgreich befruchten. Selbstverständlich ist, daß sie dieselbe Blütezeit haben. Um Früchte hervorzubringen, müssen die Bäume nicht nur die gleiche Blütezeit haben, sondern die Blüte irgend einer Art muß entweder fähig sein, sich durch ihren eigenen Samen oder durch den einer nahe verwandten Art zu befruchten. Wir haben also Apfelsorten, die man selbstfertil (fruchtbar durch den eigenen Pollen) und andere, die man selbststeril (unfruchtbar durch den eigenen Pollen) nennt. Einige Apfelarten sind nur teilweise selbststeril, jedoch wechselt der Grad der Selbstfruchtbarkeit in weiten Grenzen je nach der Lage, Jahreszeit, Lebenskraft des Baumes usw., die Begleitumstände bestimmen sogar die Menge des erzeugten Pollens. Wenn wir bedenken, daß diese Begleitumstände auf die Entwicklung und Güte der Keimzellen einwirken, werden sie für uns von besonderem wissenschaftlichen Interesse.

Um eine Liste der Apfelsorten, die sich gegenseitig befruchten und zu gleicher Zeit blühen, zu erhalten, schreibe der geehrte

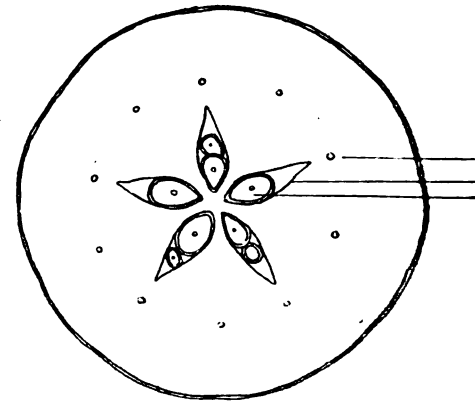


Fig. 6. Querschnitt durch einen Apfel. Kh = Gefäßbündel, M = Membrane, S = Samen.

Leser an einen Fachverein, denn eine solche Liste ist von unschätzbarem Wert für die Anlage einer Apfelkultur.

Betrachten wir nun die Veränderung in der befruchteten Blüte, nachdem die Blumenblätter abgefallen und die Folgen der Besprengung mit giftigen Stoffen gegen ihre Schädlinge. Untersuchen wir die Abbildungen 2 und 3, so sehen wir, daß die Veränderungen an den Blütenresten klar erkennbar sind und sich in einem zusammengeschrumpften Griffel und einer zusammengeschrumpften Narbe, in offenen und leeren, früher mit Pollen gefüllten Staubbeuteln und den etwas größeren Fruchtknoten zeigen. Gehen wir zur Untersuchung der Abbildung 4 über, so sehen wir infolge der Vergrößerung des Teiles der Blüte (Fig. 1), den man den Fruchtknoten nennt, die Kelchblätter nach innen gewendet. Der Fruchtknoten der

Blüte entwickelt sich zum eßbaren Teil der Äpfel, wie Fig. 2 und die korrespondierenden Teile der Abbildung 5 und 6 zeigen.

Die Regel für die Bespritzung gegen den Apfelwickler sagt uns daß sie zum erstenmal unmittelbar nach dem Fall der Blütenblätter erfolgen und daß der Kelch (die Gesamtheit der Kelchblätter bilden den Kelch) gut mit dem Gift gefüllt werden muß, denn schon einige Tage nachher bilden die Kelchblätter in ihrer Entwicklung ein konisches Dach über die Kelchgrube, ersichtlich in Fig. 4, und verhindern das Eindringen und Klebenbleiben der giftigen Flüssigkeit in dieser. Bei näherer Betrachtung der Abbildung 2 ist klar ersichtlich, daß die Larve einer eben ausgeschlüpften Motte nur einen kleinen Raum durchzufressen hat, um den Mittelpunkt des kleinen, in Entwicklung begriffenen Apfels zu erreichen.

Es ist ferner bemerkenswert, daß der Kelchgrund oder Fruchtknotenboden im ersten Stadium der Entwicklung zugespitzt ist und das Gift während des Bespritzens tief in die Einsenkung eindringen kann, so daß die Larve bei ihrer Bemühung, in das Innere der Frucht einzudringen, davon fressen und absterben muß.

Somit finden wir, daß jeder Teil der Blüte nach Entfaltung der Knospe nach und nach alle natürlichen Veränderungen bis zum entwickelten Apfel durchmacht. Diese Veränderungen haben nicht nur verwickelte und interessante biologische (lebensgeschichtliche) Bedeutung vom Standpunkt des Naturfreundes, sondern haben auch einen unendlich praktischen Wert in Beziehung auf die Behandlung der Obstkulturen und sind ausschlaggebend für die Güte der Frucht und die Größe der Obsternte.

Einiges über Bienenzucht in Bezug auf Obstkulturen.

Aus dem Vorhergehenden können wir ersehen, daß der Obstzüchter ohne Erfolg alles das tun kann, was zum Erzielen einer guten Obsternte, wie Baumpflege, Düngung, Schädlingsbekämpfung usw. empfohlen wird, wenn er nicht für eine richtige Verteilung des Pollens vorsorgt. Nur wenn die Biene, andere Insekten sind zur Zeit der Apfelblüte fast nicht vorhanden, den Blütenstaub von einer Apfelblüte zur anderen trägt, kann man auf eine ausgiebige Ernte erstklassiger Früchte rechnen. Auch die sich selbst befruchtenden Apfelsorten (selbstfertil) bringen schöner geformte und größere Äpfel hervor, wenn die Pollenübertragung durch Bienen geschieht.

Wir beobachten im Sommer an bestimmten Orten das häufige Auftreten von Hausfliegen oder anderen Insekten, die im darauffolgenden Jahre nur spärlich oder gar nicht vorkommen. Dieselbe Erfahrung macht der Jäger mit dem Wild, der Fischer mit den Fischen, der Landwirt mit dem Unkraut usf. In der Entwicklung und dem Auftreten aller Lebewesen finden Perioden des Auf- und Abwärtsgehens statt.

Diesem Prinzip sind auch die Bienen unterworfen. Da aber die Befruchtung der Obstblüten nur durch die Bienen erfolgen kann, so muß sowohl der Obst- als auch der Bienenzüchter darauf sehen, daß die Entwicklung der Bienenvölker zur Zeit der Obstblüte rasch auf den Höhepunkt gebracht und durch Jahre hindurch auf diesem Punkt erhalten bleibt. Tritt ein ungünstiges, schwarmarmes Bienenjahr ein, so muß der theoretisch und praktisch gebildete Imker durch Kunstableger, Füttern, hauptsächlich aber durch seine in der Bienenzucht erworbenen Kenntnisse den Verfall seiner Völker aufhalten und den Ausfall so gut als möglich decken.

Es ist von größtem Interesse für den Obstzüchter, die zur Befruchtung seiner Anlage nötigen Bienen selbst zu erhalten, um nicht von den Auf- und Abperioden der wilden Bienen und anderer Hautflügler oder von der Gunst des nächstgelegenen Bienenzüchters abzuhängen.

Jeder Bienenstand mit starken gesunden Völkern im Strohkorb, Vereinsständer oder in irgend einer anderen Bienenwohnung eignet sich für Obstkulturen, wenn er schon vorhanden oder für billiges Geld zu erstehen ist.

Wo aber neue Bienenstände angelegt werden, wird vielfach der acht- oder zehnrahmige Breitwabenstock (System Franz Richter) mit Oberbehandlung und einem Rauminhalt von 32 bis 40 Liter im Brutraum empfohlen.

Festsetzung von Höchstpreisen für frische Äpfel, Birnen, Zwetschen und Pflaumen 1918.

Im Reichsgesetzblatte Nr. 307, vom 24. Juli 1918, werden die Verordnungen des k. k. Amtes für Volksernährung über die Höchstpreise und den Verkehr mit frischen Äpfeln, Birnen, Zwetschen und Pfaumen verlautbart.

Nach diesen Verordnungen dürfen beim Verkaufe von Äpfeln, Birnen, Zwetschen und Pflaumen inländischer Herkunft im frischen Zustande, insoweit dieser Verkauf nicht in der Form des Kleinhandels, d. i. in Mengen unter 5 Kilo an den Verbraucher erfolgt, die in der Tabelle aufgenommenen Höchstpreise für 100 Kilo nicht überschritten werden.

Im besonderen sei noch auf nachstehende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Unter **Luxusobst** versteht man ausgesuchte, tadellose, besonders große Früchte in handelsüblicher Verpackung namentlich angeführter Sorten. (Kein Höchstpreis.)

Mittelgroße, tadellose und schöngepflückte, d. h. mit kleinen Fehlern behaftete Früchte der Luxussorten haben einen Höchstpreis, ebenso die mit größeren Fehlern behafteten. (Siehe Tabelle.)

Unsortierte Ware stellt das Obst eines Gartens innerhalb einer Obstart ohne Trennung nach Sorte und Qualität dar.

Sortierte Ware sind nach Sorten oder Qualitäten getrennte Früchte.

Tafelobst, das sind handgepflückte, tadellose Früchte der vom Amte für Volksernährung bestimmten Sorten.

I. Qualität sind tadellose größere Früchte.
II. Qualität sind tadellose kleinere Früchte.

Tischäpfel, das sind handgepflückte, tadellose Früchte der vom Amte für Volksernährung bestimmten Sorten.

Wirtschaftsäpfel, das sind handgepflückte Früchte der nicht als Tafel- und Tischäpfel verzeichneten Sorten, einschließlich der Mus-, Kompott- und Strudeläpfel.

Mostäpfel, das sind die regelmäßig zur Apfelmosterzeugung verwendeten Sorten.

Als **Frühbirnen** werden alle Birnen bis einschließlich 10. August verstanden.

Wirtschaftsbirnen, das sind handgepflückte Früchte, einschließlich der handgepflückten Kochbirnen und Lederbirnen.

Beim Verkaufe von nicht tadellosem Tafelobst (Tischäpfel), also von Früchten mit starken Druckflecken, Wurmstich, Mißgestaltung, Pilzbefall, nicht genügender Baumreife, gelten die unter Wirtschaftsobst festgesetzten Höchstpreise.

Die Verpackungsspesen dürfen nur zum nachweislichen Selbstkostenpreis in Rechnung gestellt werden.

Die Kleinhandelspreise werden von politischen Landesbehörden festgesetzt; dieselben können auch mit Genehmigung des Amtes für Volksernährung zu den Großhandelspreisen ausnahmsweise mit Rücksicht auf die Entfernung des Verbrauchsortes vom Produktionsgebiete Zuschläge bewilligen.

Tabelle der Höchstpreise für frische Äpfel, Birnen, Zwetschen und Pflaumen 1918.

Obstart und Qualität	Erzeugerhöchstpreise				Großhandelspreise	
	unsortierte Ware		sortierte Ware			
	ab Erzeugungsstelle	bei Zustellung zum Magazin	ab Erzeugungsstelle	ab Verladestation fertig verladen		auf den Märkten oder an [illegible]
	in Kronen per 100 Kilogramm					
Luxusäpfel:						
Kabinettware, I. Kistenware	—	—	frei	—	frei	—
" II. "	—	—	—	—	118	130
Fehlerhafte Ware	—	—	—	—	75	87
Tafeläpfel I. Qualität	60	66	90	95	100	112
" II. "	60	66	80	85	90	102
Tischäpfel	60	66	55	60	65	77
Wirtschaftsäpfel	60	66	47	52	57	69
Mostäpfel	—	—	25	28	33	40
Luxusbirnen:						
Kabinettware	—	—	frei	—	frei	—
II. Qualität	—	—	72	78	86	100
Fehlerhafte Ware	—	—	62	68	76	90
Tafelbirnen I. Qualität	55	63	72	78	86	100
" II. "	55	63	62	68	76	90
Frühbirnen	55	63	66	74	80	98
Wirtschaftsbirnen	55	63	38	44	50	62
Most-, Mus- und Kochbirnen	—	—	18	21	23	33
Zwetschen (Hauspflaumen):						
a) gepflückte Tafelware	—	—	60	65	70	85
b) Schüttelware	—	—	35	40	45	60
Pflaumen	—	—	65	70	75	90
Reineclauden	—	—	70	75	80	95
Mirabellen	—	—	98	103	108	123

Verantwortl. Redakteur: **Josef Löschnig.** — Verlag und Expedition: **Österr. Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von **Koch & Werner,** Wien, VII

Nr. 10/11. 1. Oktober 1918. XIII. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Kritzendorfer Welsche Johannisbeere.

Von Josef Löschnig.

Lokalbezeichnung: Welsche (Greifenstein) Kritzendorfer Johannisbeere (in Niederösterreich), Halbwelsche (Kritzendorf), als Kirsch- und Rote Kirschjohannisbeere (nicht identisch) wird häufig pomologischerseits die Kritzendorfer Halbwelsche bezeich-

net. Infolge Verwechslungen, die mit der Bezeichnung Rote Kirschjohannisbeere getrieben werden, sind Vergleichungen nicht überall möglich.

Heimat und Verbreitung: Kritzendorfer Welsche Johannisbeere ist eine niederösterreichische Sorte, die in den ausgedehnten Beerenobstkulturen von Klosterneuburg, Greifenstein, Höflein, Altenberg den Hauptsatz ausmacht. Von hier aus wurde sie in ganz Niederösterreich und darüber hinaus, meist unter dem Namen Kritzendorfer, unter welcher Bezeichnung sie auch auf dem Wiener Markte bekannt und geschätzt ist, verbreitet. Erwiesenermaßen befanden sich schon in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts größere Ribiselgärten dieser Sorte in Kritzendorf, so daß angenommen werden kann, daß die Baumschule Kreindlhof der höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg eine Sorte unter der Bezeichnung Welsche oder Halbwelsche vorfand und in Vermehrung nahm. Ob die Sorte selbst von der Roten Kirschjohannisbeere abstammt, ist nicht erwiesen; jedenfalls stellt sie eine durch lokale Anpassung und langjährige Selektion verbesserte und allgemein geschätzte Sorte dar.

Literatur: Im seinerzeitigen Kataloge der Baumschule Kreindlhof der Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg angeführt, sonst hier das erstemal beschrieben.

Beschreibung der Frucht: Die Trauben sind 5—7 Zentimeter lang, enthalten 6—14 Beeren und sind ausgerissen, das heißt die oberen Beeren fehlen meist. Die Beeren selbst sind sehr groß, größer als die Rote Holländische, kirschrot, doch etwas lichter als die Rote Kirschjohannisbeere. — Der Geschmack gut, auch in der vollen Reife noch säuerlich, von starkem johannisbeerartigem Aroma.

Reift anfangs Juli, etwa 8 Tage nach der Roten Kirschjohannisbeere mit der Roten Holländischen zugleich.

Beschreibung des Strauches. Der Strauch wächst sehr kräftig und erreicht eine Höhe von 1·60 Meter, hat aufrecht stehende Zweige, große, starke, fünflappige Blätter mit rot angelaufenen Blattrippen; Unterseite ist lichtgrün, matt, unbehaart. Die Blätter der Roten Kirschjohannisbeere haben weniger rote Rippen, saftgrüne, unauffällig fein behaarte Blattunterseiten.

Gute Eigenschaften: Kritzendorfer Welsche Johannisbeere gehört zu den großfrüchtigsten Sorten, die sich für die Tafel, ganz besonders aber für Einmachzwecke eignen. Sie ist gegen die Blattrandkrankheit weniger empfindlich als die Rote Holländische, dagegen ist das Blatt gegen Dürrfleckenkrankheit (Gloeosporium curvatum Qud) empfindlicher als jenes der Roten Holländischen.

Schlechte Eigenschaften: Verlangt guten Boden und häufige Düngung.



Kleine Mitteilungen.

Die Erzeugung von Branntwein aus Wein und Obstmost. In einer Verordnung des Volksernährungsamtes vom 13. April wird bestimmt, daß die Erzeugung von Branntwein (Spiritus) aus Wein und Weingelägen der Bewilligung des k. k. Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium bedarf. Diese Zentralstellen können zur Erteilung der Bewilligung andere Behörden ermächtigen. Gesuche um diese Bewilligung sind im Wege der Finanzbehörde erster Instanz (Finanzbezirksdirektionen, Finanzinspektorate, in Krain Finanzdirektion) einzubringen. Das hergestellte Erzeugnis ist gesperrt. Die Sperre hat die Wirkung, daß die gesperrte Ware nur nach Weisungen des k. k. Amtes für Volksernährung verarbeitet, verbraucht und veräußert werden darf. Die Erzeugung von Branntwein aus Obstmost ist verboten.

Wirkung von Hefenährsalzen in schlecht gärenden Obstsäften. Müller-Thurgau und Osterwalder weisen in Nr. 5 der „Schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau" neuerlich darauf hin, welch große Bedeutung die Anwendung von

snährsalzen in schlecht gärenden Obst-
en besitzen. Aus verschiedenen im Labo-
rium der schweizerischen Versuchs-
alt in Wädenswil durchgeführten Ver-
en und Analysen ist zu entnehmen,
unser Obst der Hefe durchaus zu wenig
stoffnahrung bietet und hierauf vor
n die langsame, zu Fährlichkeiten
r Art neigende Vergärung zurück-
ihren ist. Der Zusatz von Salmiak
lorammonium) und Ammoniumphos-
: unter gleichzeitiger Verwendung von
hefe erwies sich als außerordentlich
kmäßig.

---

gerentfernung. Laut Beschluß der VIII.
en „Baumschulwesen“ werden in Zukunft
en österreichischen Baumschulen die Entfer-
n der Etagen bei Spalieren des Kernobstes
entimeter betragen. Dieser Beschluß regelt
tlich eine Frage, die auch in Deutschland,
t vom Baumschulbesitzer Paul Hauber, an-
t wurde. Zweifellos ist die größere Ent-
ng der Etagen für eine große Reihe von
n, besonders aber jetzt im Kriege, wo es an
ulten Arbeitskräften zur Durchführung des
ttes mangelt, ein Vorteil.

tkerne. Die Österreichische Obstbau- und
ologengesellschaft hat mit mehreren Obst-
reien und Samenhandlungen ein Abkom-
geschlossen und ein größeres Quantum
- und Birnenkerne für den Herbst- und
jahrsanbau gesichert. Ferner besteht große
icht, auch Steine von den verschiedenen
obstsorten für gleiche Zwecke in kleineren
nen zur Verfügung zu erhalten. Die Obst-
werden zum Selbstkostenpreise abgetreten,
kann der Preis derzeit noch nicht bekannt
ben werden. Es ergeht an alle staatlichen,
es-, Vereins- und Privatbaumschulen das
gende Ersuchen, die Bestellungen von Obst-
n bei der Österreichischen Obstbau- und
ologengesellschaft, Wien, I., Herrengasse 13,
sprechen.

ne 1%ige Tabakextraktlösung kann in fol-
er **Weise aus** Tabakstaub erzeugt werden:
lo Tabakstaub wird in 25 Liter Wasser ge-
ter und unter öfterem Umrühren 10 bis 12
nden stehen gelassen. Dann läßt man absetzen
seiht die Brühe durch Leinwand ab. Diese
Flüssigkeit wird ohne weiteren Wasserzusatz
endet; sie ist nicht haltbar, kann aber durch
tz von 5 Gramm Lysol zu 100 Liter Spritz-
keit haltbar gemacht werden.

alsche Marillenmarmelade. Paradeisäpfel
den in kochendes Wasser gegeben, wenn sie
en, herausgenommen, passiert und etwas ein-
cht. Ungefähr einundeinhalbmal so viel Äpfel
llobst) werden geviertelt, samt den Schalen
Wasser weich gekocht und passiert. Man mischt
nun 1 Teil Paradeismark und 2 Teile Apfel-
mark und gibt auf 1 Kilo dieser Masse 75 Deka
Zucker und läßt das Ganze unter Beigabe von
etwas Vanille eindicken. Man kann auch einen
Löffel Rum beigeben. Diese Marmelade wird
noch warm in Gläser gefüllt und verbunden. Ein
kurzes Sterilisieren empfehlenswert.

Eine vorzügliche Brotaufstrichmarmelade aus Kürbisfrüchten und Birnen. (Mitteilung des Obst- und Gartenbau-Vereines für das deutsche Elbetal in Böhmen.) Die gelbreifen Kürbisfrüchte werden in Mondscheibenteile zerschnitten, diese geschält und das weiche Innere mit dem Messerrücken entfernt, dann in würfelgroße Stücke geteilt und mit wenig Wasser, ungefähr daß damit der Kochschüsselboden zwei Finger hoch bedeckt ist, zum Weichkochen zugestellt; hiebei wird des öfteren mit einem Holzrührlöffel umgerührt, damit das Weichkochen gleichmäßig erfolgt. Nach dem Weichkochen erfolgt ein Durchtreiben des Kürbismarkes durch ein weitmaschiges Sieb oder durch eine Passiermaschine. Eine gleiche Menge Birnen, insbesonders Fall- und Brackobst, möglichst reif, süßer, doch auch herbschmeckender Art, wird nach dem Reinigen in kleinere Stücke geteilt, wobei die Stiele und Kelchblätter und die schlechten, faulenden Fruchtteile entfernt werden. Zum Weichkochen werden die Birnenteile mit so viel Wasser zugesetzt, als sie eben damit bedeckt sind. Aus den schließlich weichgekochten Birnen wird durch einen Filtrierleinwandbeutel der Saft ablaufen gelassen und der zurückbleibende Fruchtbrei durch ein Passiersieb oder Maschine durchtrieben. Kürbismark und Birnenbrei werden zusammengetan und zum Zwecke der erforderlichen Zuckerzugabe verkostet und auf der Hauswage abgewogen. Das Gewicht wird festgestellt, wobei zu reifen, süßen Birn- und Kürbisfrüchten auf jedes Kilogramm Mischbrei bloß 10 Dekagramm, bei noch unreifen oder herben Früchten bis 25 Dekagramm Zucker bereitgestellt wird. Jetzt erfolgt das Einkochen des Mischfruchtmarkes bis der Brei fest, und zwar brockig wird, während der Zucker abgesondert mit dem Birnensaft so lange gekocht wird, bis die Lösung zu spinnen beginnt. In dieser Beschaffenheit wird die Lösung zum Fruchtmark gegossen, beide innig miteinander verkocht und hiezu auf jedes Kilogramm Masse ein Teelöffel gestoßenen Zimt zugesetzt, tüchtig aufkochen gelassen. Noch vor dem Einfüllen der fertigen Brotaufstrichmarmelade in die vorgewärmten Behälter, als Gläser, Tontöpfe u. dgl., wird auf jedes Kilogramm eine Cozettablette (benzoesaures Natron), vordem in wenig heißem, zurückbehaltenem Birnsaft aufgelöst, gut in die Mischung verrührt und heiß in die Behälter eingefüllt. Dieselben werden einfach mit Pergamentpapier, das gleichfalls in einer benzoesauren Natronlösung feucht gemacht wurde, verbunden und kühl, trocken aufbewahrt. — Weitere gelungene Rezepte für die Verwertung von Kürbis, Birnen u. dgl. m. sind in der Schrift „Obst und Gemüse im Haushalte“, verfaßt vom Fachmann des Vereines (Preis K 1.80), enthalten und durch den Obstbauverein in Aussig zu beziehen.

Festsetzung der Preise für Baumschulartikel.

Die österreichischen Baumschulinteressenten haben in einer von der Österreichischen Obstbau- Pomologen-Gesellschaft und der Vereinigung österreichischer Baumschulbesitzer einberufenen Versamm zu der auch Vertreter der Baumschulbesitzervereinigungen von Ungarn und Deutschland eing waren, nachstehenden Beschluß gefaßt:

Mit Rücksicht auf die seit der letzten Preisbestimmung eingetretene Erhöhung sämtlicher kosten für Arbeitslöhne, Fuhrlöhne, für Obstbaumunterlagen und für Rohmaterialien, ferne großen nachteiligen Wirkungen der Frostschäden im Jahre 1917 und mit Rücksicht auf die S rigkeit der Schädlingsbekämpfung, sehen sich die Baumschulbesitzer gezwungen, für den Herbst 1918 folgende Preise festzusetzen:

A. Obstbäume.

Artikel				
Äpfel, Hochstämme	per	Stück	Kronen	
„ Halbstämme	„	„	„	
Tafelbirnen, Hochstämme	„	„	„	
„ Halbstämme	„	„	„	
Mostbirnen, Hochstämme	„	„	„	
Kirschen, (Weichseln), Hochstämme	„	„	„	
Zwetschen, Pflaumen, ausschließlich Mirabellen und Reineclauden, Hochstämme	„	„	„	
Reineclauden, Hochstämme	„	„	„	
„ Halbstämme	„	„	„	
Mirabellen, Aprikosen und Pfirsiche, Hochstämme	„	„	„	
„ „ „ Halbstämme	„	„	„	
Wallnüsse, Hochstämme	„	„	„	
Haselnüsse	„	„	„	
Buschbäume, 2—3jährig	„	„	„	
Pyramiden mit 2 Etagen	„	„	„	
Spaliere mit einer Serie	„	„	„	
Spaliere mit zwei Serien	„	„	„	1
Kordons, senkrechte, 2—3jährig	„	„	„	
„ wagrechte, einarmig	„	„	„	
„ „ zweiarmig	„	„	„	

B. Beerenobst.

Artikel				
Himbeeren	per	Stück	Kronen	
Brombeeren	„	„	„	
Johannisbeersträucher	„	„	„	
Stachelbeersträucher	„	„	„	
Johannisbeer-Hochstämme	„	„	„	
Stachelbeer-Hochstämme	„	„	„	
Erdbeeren, ältere Sorten	„	10 Stück	„	1
„ neuere „	„	„	„	2

C. Obstbaumunterlagen und Edelreiser.

Artikel				
Obstwildlinge und Veredlungsunterlagen	per	100 Stück	Kronen	4
Obstbaumedelreiser mit 10 Augen	„	„	„	

D. Rosen.

Artikel				
Rosenhochstämme, 100—200 cm hoch	per	Stück	Kronen	1
Rosenhalbstämme, 50—90 „ „	„	„	„	
Trauerrosen, 180—250 „ „	„	„	„	1
Tee-, Teehybriden- und Schlingrosen	„	„	„	
Remontant- und botanische Rosen	„	„	„	

E. Alleebäume, Ziersträucher, Koniferen, Heckenpflanzen, Freilandstauden 2c.

erfahren einen 100%igen Teuerungszuschlag auf die Friedenspreise vom Jahre 1914.

Diese Preise sind als Richtpreise anzusehen und gelten für eine gute Durchschnit handelsware in den allgemein verbreiteten Sorten per Stück ab Baumschule ohne Fracht und packung. Der Hundertstückpreis ermäßigt sich gegenüber dem Einzelpreise um 10%.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Österr. Reichsvere für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VI

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und Versendung:** **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5. — **Druck von Koch & Werner,** Wien, VII., Halbgasse 11.

Inhalts-Verzeichnis.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Aus Nah und Fern.

Abbildungen.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Nummer 1. 51. Jahrgang. 1919.



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

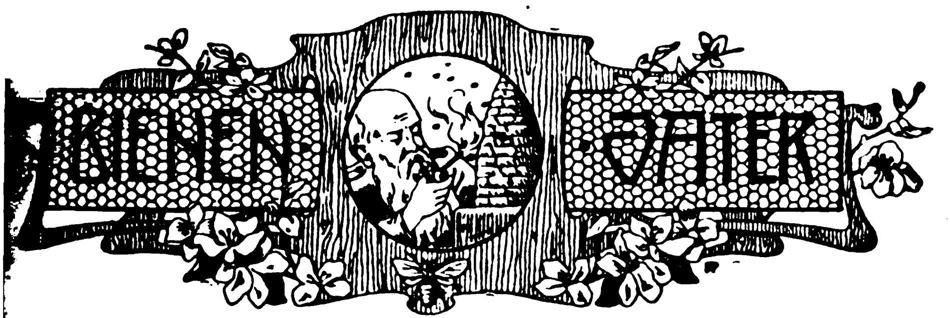
Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.


Digitized by Google



…an des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, …ermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien usw., der Sektion für Bienenzucht der …dwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landes…eines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

…n-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis …zjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland …verein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post… …en werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden … Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

…kanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

… 1. | Wien, am 1. Jänner 1919. | LI. Jahrgang.

Neujahrsworte.

…nsere schwer geprüfte deutsche Heimat …achtet unter dem harten Joche der tief…rigen politischen Verhältnisse und er… … mit gedrücktem Herzen baldigste …ung.

…tische Imkerbrüder! Seid vor allem … haltet treu und fest zusammen, da… …die deutsche Imkerei nicht Schiffbruch … Wir alle müssen an dem unbedingt …wendigen wirtschaftlichen Aufbau un… D e u t s c h ö s t e r r e i c h mitarbeiten. …enenzucht soll dabei nicht unbeachtet … Eine erhöhte Honigproduktion …s Volksvermögen stärken und uns …die aussaugende ausländische Kon… … schützen. Der Honig wird in Zu…nft eine viel wichtigere Rolle spielen, als … verflossenen Friedenszeiten. Er soll … uns als bestes Versüßungsmittel, …vorragendes Genußmittel und als …liches Heilmittel dienen. Die Bienen…zucht soll auch eine ausgedehnte und sichere …ndlage für reiche Obsternten und …enengewinnung bilden und muß von jeder einsichtsvollen Regierung, sei sie welcher politischer Schattierung immer, geschützt und gefördert werden. Wir müssen auf alle politischen Machthaber daher den größtmöglichsten Einfluß nehmen. Und dazu gehört e i n i g e s Vorgehen.

Wir im Österr. Reichsverein für Bienenzucht, der gegenwärtig bereits 20.000 M i t g l i e d e r zählt, haben die Pflicht, unser Haus den herrschenden Verhältnissen entsprechend auszugestalten und dazu allen Imkern Deutschösterreichs bereitwillig und verständnisvoll die Hand zu einem großen Imkerbund zu bieten. Wer praktische und vernünftige Vorschläge zur Satzungsände-rung in Bereitschaft hat, lege sie dem Reichsvereine in kurzgefaßter Form vor. Doch sollen solche Vorschläge tiefdurchdacht sein in ihren Ursachen und Wirkungen, damit eine Grundlage sich herauskristallisiere, mit der die Imkerschaft zufrieden ist und auf der die deutschösterreichische Bienenwirtschaft gedeihen und blühen kann!

Osw. M u c k.

Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule in Wien im Jahre 1919.

1. **Ein mikroskopischer Präparationskurs** für Bienenzuchtlehrer und prakti Imker, gehalten vom Herrn Direktor L. Arnhart, an 3 Ganztagen in Osterwoche: Mittwoch den 16., Donnerstag den 17. und Freitag d 18. April 1919.

Die Teilnahme ist unentgeltlich; Anmeldungen sind bis 29. März 1919 an die Ver kanzlei zu richten.

Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammenges Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chit präparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Here präparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Spei drüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schnei Einlegen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im vorhinein K 4.— für Materialien Bienenwärter zu erlegen; dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigent Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonde Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

2. **Nebenkurs für Anfänger,** praktischer Anfängerkurs an 10 Nachmittagen v 4—7 Uhr, und zwar am 17., 24. und 31. Mai, 7., 11., 14., 21. und 25. Ju 17. und 20. September 1919.

In diesem Lehrgange werden in erster Linie praktische Arbeiten am Bienenstande in der Imkerwerkstätte vorgeführt und hiebei die theoretischen Erläuterungen eingeflochten; einzelne zusammenhängende Vorträge werden stattfinden; Teilnehmer erhalten einen Einbli das ganze Gebiet der Bienenzucht. Die Teilnahme ist unentgeltlich und ist bis zu 8. Mai 1919 der Vereinskanzlei zu melden.

3. **Königinnenzuchtlehrkurs,** gehalten vom Herrn Bienenzuchtwanderlehrer Ka Pechaczek aus Euratsfeld in Niederösterreich am Pfingstsonntag, d 8. Juni von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und am Pfingstmonta den 9. Juni 1919 von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Teilnahme unentgeltlich. Anmeldung bis 30. Mai 1919.

4. **Invalidenkurse** nach Bedarf. Teilnahme unentgeltlich.

Die Teilnehmer eines jeden Kurses müssen das 18. Lebensjahr überschritten haben u erhalten bei regelmäßigem Besuch des Kurses auf Verlangen ein Frequentationszeugnis.

Etwaige Imkerprüfungen für Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister können a Dienstag, den 10. Juni 1919, nachmittags, in der Imkerschule abgelegt werden; Anmeldun hiezu bis 30. Mai 1919. Nähere Mitteilungen sind erhältlich in der Kanzlei des Österreic schen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Die Zentralleitung.



Arbeiten und Sorgen des Imkers im Jänner.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

er unglückliche Krieg hat auch die hei-
he Bienenzucht mit rauher Hand ge-
, Tausende von Bienenstöcken sind
unde gegangen. Hier war Mangel an
ge, da Mangel an Futterzucker und
Diebstahl und Plünderung die Ur-
. Unsere erste und wichtigste Sorge ist
das, was noch an Bienenvölkern vor-
en, zu erhalten, nach den Regeln der
zucht zu vermehren und zu veredeln,
wieder in die Höhe zu kommen. Wir
en dabei auf den eigenen Bestand auf-
n und jede Einfuhr aus fremdem
de vermeiden. Deutschösterreich kann
Bienenzucht wieder selbst zur Blüte
gen. Darum, Imker, wer ein Herz
neue Vaterland hat, heran zur
sten, eifrigen Arbeit! Sie ist
en, wir erreichen unser Ziel, wenn
einig sind. So wollen wir die vier

ƎE
ƎE

Imkerwappens wieder zu Ehren
gen.

ie größte Sorge im Jänner ist wohl
ob unsere Lieblinge genug Vorrat an
ter haben, da es auf vielen Ständen
mehr möglich war, die Zuckerfütte-
g vollständig oder überhaupt durch-
ihren. Das Honigjahr war schlecht, also
ne Wintervorräte haben die Bienen-
er nur in wenigen Gegenden. Eine
terung mit flüssigem Futter ist um
Zeit nicht angezeigt; wir müssen des-
nur an festes Futter denken. In den
edensjahren bekam man Kandiszucker
konnte Stücke davon auf das offene
undloch legen und diese mit einer Glas-
e oder einem umgestürzten Trinkglase
ecken, über das man als warme Ver-
ung alte Kleidungsstücke, Holzwolle
dgl. deckte. Der aus dem Stocke auf-
zende Dunst beschlägt die Zuckerkristalle
durch das Auflecken dieser Zuckerlösung
en die Bienen eine zur Not aus-
hende Fütterung, um vor dem Äußer-
, dem Hungertode, bewahrt zu werden.
n steht aber dem Imker nur eine einzige
kersorte, der kleinkörnige Kristallzucker,
Verfügung, und um den entsprechend
sparsam als Notfutter zu verwenden,
bt uns zuerst die Herstellung von
Honigzuckerteig übrig. Zu diesem Zwecke
müssen wir den Kristallzucker zuerst zu
Zuckerstaub zerstoßen. Diesen Zuckerstaub
vermengt man mit wenig Honig, den man
durch Erwärmen zuerst gut flüssig gemacht
hat, knetet das ganze zu einem derben, dem
Glaserkitt ähnlichen Teige. Diesen Teig
kann man nun in ein Glas stopfen und
dieses auf das Spundloch stülpen oder man
legt eine große Teigkugel direkt auf das
Loch, überdeckt sie mit einem Leinwand-
lappen oder Pergamentpapier und dar-
über eine Verpackung wie oben. Da es aber
auch geschieht, daß ein breiterer Abstand
zwischen den Rähmchen, die gerade unter
dem Spundloch stehen, vorkommt und zu
weicher Zuckerteig zwischen die Rähmchen
hinunter bis auf den Boden des Stockes
rutscht, so ist es gut, ein Stück Absperr-
gitter oder ein anderes großmaschiges
Gitter auf das Sprundloch zu legen und
auf dieses stürzt man erst das Glas mit
dem Zuckerteig. Die warme Verpackung
darüber darf nicht wegbleiben, da die Bie-
nen sonst nicht zur Futterlücke kommen.
Bei Stockformen, die oben keine Futter-
lücke haben, muß man eine andere Art
festen Futters herstellen. Zu diesem Zwecke
nimmt man sich ein leeres Rähmchen dieser
Stockform, beseitigt die Abstandsstiften
einer Seite und legt es auf ein entsprechend
großes Blatt Pergamentpapier, bestreicht
die Seiten des Rähmchens mit einem
Mehlkleister und klebt die Ränder des Per-
gamentpapiers so an das Rähmchen, daß
das das Ganze einem Schachteldeckel
ähnlich sieht. Ist alles gut trocken, so kocht
man Kristallzucker mit sehr wenig Wasser
zu einer so dicken Zuckerlösung, daß ein
Hölzchen in diese heiße Zuckerlösung ge-
steckt und herausgezogen nach dem Er-
kalten eine Zuckerkruste zeigt, die sich ab-
lösen läßt. Nun gießt man diese Zucker-
masse in das wie oben vorbereitete Rähm-
chen und läßt sie vollständig erkalten.
Wenn man nun das Rähmchen aufstellt,
so ist es mit einer festen Zuckertafel aus-
gefüllt. Das Papier kann man teilweise
oder ganz entfernen. Dieses Futterrähm-
chen hängt man in den Brutraum, und
zwar ganz an den Sitz der Bienen an-
geschoben. In Gegenden, wo eine früh-

zeitige Pollentracht mangelt, kann man bei der Herstellung auch etwas Weizenmehl dazu mengen. Ein alter Tiroler Imker hat mir vor Jahren sein Rezept zu solchen Futtertafeln wie folgt angegeben: 4 kg Hutzucker, 3/4 l Wasser wird gekocht und 1/4 kg Weizenmehl darein gerührt und dann in Rähmchen gegossen. Wer in der glücklichen Lage ist, noch genügend Honig zu besitzen, der kann in der äußersten Not ein Glas fest kandierten Honigs auf das Spundloch stürzen.

So können wir ein Volk vor dem Ärgsten, dem Hungertode, bewahren. — Nun wird mancher Imker, dem ein Volk im Winter eingegangen ist, die Beobachtung gemacht haben, daß die verhungerten Bienen massenhaft in den Zellen stecken, während ein verhungertes Bienenvolk im Sommer (das hat es heuer öfter gegeben) vollständig abgefallen am Boden lag und keine Bienen in den leeren Zellen stecken. Es schlüpfen also die Bienen im Winter nicht in die leeren Zellen, um den letzten Honigrest darin zu suchen, wie viele Imker meinen. Diese Erscheinung hat einen anderen Grund.

Aus ihr geht vielmehr hervor, daß der Hungertod im Winter eigentlich ein Erstarrungstod ist und die Bienen in die leeren Zellen kriechen, die mit warmer stagnierender Luft gefüllt sind, um sich vor dem allzu raschen Verlust der Lebenswärme zu schützen. Im Sommer wird die dem Bienenkörper nötige Wärme [...] außen zugeführt, während des Win[...] dagegen strömt die Wärme aus dem[...] durch Strahlung und Leitung in die F[...] und muß fortwährend durch den Leb[...] prozeß neu erzeugt werden. Dieser ph[...] logische Vorgang wird bei der Biene [...] Honig- und Luftkonsum unterh[...] Honig ist in diesem Falle das [...] material, das die Lebensmaschine im G[...] hält. Ist der Honig im Stocke zur Win[...] zeit ausgegangen, so durchdringt die [...] den kleinen Bienenkörper rasch und [...] ihn der Erstarrung zu, ehe die eigentl[...] Vorboten des langsamer einhergeh[...] Hungertodes sich eingestellt haben. [...] nicht der Hunger, sondern die Kälte h[...] die Bienen in die leeren Zellen hi[...] getrieben.

Eine weitere Sorge des Imkers [...] Jänner ist die Mäuseplage. Da heiß[...] das Flugloch entsprechend zu sichern, [...] keine Maus hinein kann; besonders [...] fürchten ist die kleine Spitzmaus, di[...] durch unglaublich kleine Löcher in [...] Stock kriecht. Gute Mausfallen aufg[...] helfen viel. Wichtig ist auch das Ve[...] den des Flugloches, damit nicht an k[...] kalten Wintertagen die Bienen von [...] Sonne hervorgelockt werden. Im üb[...] ist Ruhe am Bienenstande das erste [...] fordernis. Der ängstliche Anfänger h[...] dieser Zeit seinen Bienen oft mehr [...] schadet, als der leichtsinnige.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Meine Erfahrungen mit dem Kuntzschstocke.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer, Marhof bei Stainz, Steiermark.

Über den Stock selbst ist ja in diesem Blatte schon öfter geschrieben worden, man vernahm Für und Wider. Ein endgültiges Urteil über den Wert einer neuen Bienenwohnung kann man erst abgeben, wenn man mit der Beute selbst durch mindestens drei Jahre gearbeitet hat. Für den Anfänger in der Bienenzucht möchte ich den Kuntzschstock nicht empfehlen, es sei denn, daß dieser Gelegenheit hat, den Betrieb in dieser Beute bei einem praktischen Imker kennen zu lernen, denn die Behan[...] dieser Beute verlangt einen erfahrenen [...] tüchtigen Imker. Nur dieser kann die [...] schiedenen Handgriffe auch schnell [...] richtig ausführen. Kuntzsch' Leh[...] „Imkerfragen" muß man gründlich d[...] gearbeitet haben, bevor man sich den [...] anschafft.

Die meisten Volksverluste gesch[...] durch mangelhafte Überwinterung. [...] gegen hat uns Kuntzsch den einzig rich[...]

Weg der Obenüberwinterung gezeigt. Im warmen, geschützten Oberstübchen sitzt das Volk im Winter schön mollig, man kann ist sagen, unbeeinflußt von den Vorgängen der Außenwelt. Mag der kalte Sturm gegen die Beuten wüten, im Oberstübchen spüren die Immen nichts davon und bleiben schön ruhig beisammen. Wie ganz anders ist es bei der durch die meisten Beuten bedingten Unterüberwinterung. Wenn man auch das Flugloch schützt, so machen sich die äußeren Einflüsse doch schnell bei den Völkern bemerkbar. Erhöhte Zehrung und Ruhrgefahr ist die Folge. Die Winterzehrung bei den Völkern in den Kuntzschbeuten ist sehr gering. Während in den bis jetzt am meisten gebrauchten Beuten nach den jahrelang hindurch durchgeführten Wägungen der Futterverbrauch von November bis Mitte März durchschnittlich 5 bis 6 Kilogramm betrug, brauchten meine Völker in den Kuntzschbeuten 2 bis 3 Kilogramm in dieser Zeit. Wir wissen, daß die Völker im März und April zusammen etwa das Doppelte von dem brauchen, was sie in den vier Wintermonaten gezehrt haben. Im April soll ja das Volk im Honig schwelgen können, damit die Brutflächen sich gehörig ausdehnen und das Volk frühzeitig erstarke. Da läßt sich nun leicht ausrechnen, wie es in den einzelnen Beuten aussieht, wenn man im Herbste für etwa 12 bis 15 Kilogramm Futtervorrat gesorgt hat. Da braucht man oft wieder die Futterflasche. Ich war jedes Frühjahr erstaunt, als ich Mitte April in den Kuntzschstöcken noch riesige Vorräte sah, während bei manch anderen Völkern nur sehr wenig mehr zu finden war.

Recht praktisch ist der Unterraum, der Sommersitz der Königin, eingerichtet. Bei kleineren Trachtverhältnissen belasse ich die Königin im größeren Teil, also auf dem Rahmen fassenden Schlitten. Sind diese stark von Brut besetzt, so kommen drei in den kleinen Absteckteil, wo sie nach Auslaufen der Brut gleich mit Honig gefüllt werden. An Stelle der entnommenen Waben gibt man künstliche Mittelwände oder leere Waben. Dieser Seitenhonigraum ist ein schätzenswerter Regulator des Betriebes. Recht einfach ist die Frühjahrserweiterung nach unten. Die Bienen sagen uns, wann es hiezu Zeit ist. Auf der Kletterwabe an der Außenwand entsteht nämlich ein Pollengürtel und ein Futterkranz und gibt man noch vier leere Waben auf den Schlitten, so werden auch diese in der gleichen Weise vorbereitet. Sind die Wabengassen des Schlittens gut belagert, was man am Fenster beobachten kann, dann wandert die Brutwabe, auf der die Königin sitzt, mit der Königin nach unten. Die Winterbrettchen werden rasch entfernt, das Absperrgitter und das Verbindungsstäbchen werden rasch eingelegt. Dadurch wird der Frühjahrsbrutraum zum Honigraum. Nach drei Wochen ist oben die Brut ausgelaufen und da um diese Zeit ja schon gute Tracht herrscht, ist der Honigraum bald gefüllt und kann geschleudert werden. Recht angenehm ist es, daß man durch das Einschieben eines Bleches oder einer Steinpappe zwischen die beiden Abteilungen durch die Einrichtung der Bienenfluchtröhre den Honigraum fast bienenleer machen kann. Nachdem die Honigwaben früher Brut enthielten, sind sie stärker und deshalb leichter schleuderbar, während unbebrütete Waben leicht in Brüche gehen, besonders wenn der Honig bald fest wird, wie im Jahre 1918.

Am 6. Mai 1918 besetzte ich das linke Fach mit einem 2·65 kg schweren Vorschwarm, am 12. Mai das rechte Fach mit einem 4·80 kg schweren Schwarm. Wegen Mangel an Mittelwänden konnte ich nur schmale Leitwachsstreifen geben. In der ersten Woche wurde jeder Schwarm etwas mit Zuckerlösung gefüttert. Es herrschte gerade schönes Flugwetter und es war erstaunlich, wie rasch die Bienen arbeiteten. Die gegebenen 9 Waben waren überall in dieser Zeit ausgebaut und reich mit Vorräten versehen. Es mußten noch mehr Waben gegeben werden. Besonders der Schwarm mit 4·80 kg Gewicht leistete Großartiges, er baute nicht nur sämtliche 21 Waben aus und füllte die nicht bebrüteten mit Honig, sondern es mußten Waben entnommen und Mittelwände zum Ausbauen gegeben werden. Es war eine Lust, das Treiben dieser Schwärme zu beobachten. Die letzte Kuntzschbeute bezog ich im Frühjahr 1918, der Preis war recht kriegsmäßig hoch, aber die Bienen haben durch die in diesem Stocke mögliche Honigernte denselben noch im gleichen Jahre bezahlt gemacht und noch einen schönen Überschuß ermöglicht.

Ich habe mit dieser Beute die besten Erfahrungen gemacht und kann diesen Stock jedem durch eigene Praxis fortgeschrittenen Imker bestens empfehlen.

Anschließend daran möchte ich die Imker auf ein 1918 erschienenes Werk der Imkerliteratur aufmerksam machen. Es ist dies das Buch „Die Grundlagen der Bienenzucht" von Bodenkultur-Ingenieur J. Lüftenegger, erschienen im Verlage der Wagnerschen Universitätsbuchdruckerei R. Kiesel in Innsbruck. Das ist einmal ein nur aus der Praxis hervorgegangenes und für den praktischen Betrieb der Bienenzucht bestimmtes Werk. Der Verfasser gibt darin seine durch jahrelange Beobachtungen und Versuche gewonnenen Erfahrungen der Allgemeinheit kund und ich bin überzeug[t], daß dieses Buch niemand ohne Nutzen fü[r] die eigene Betriebsweise lesen wird. Bi[s] jetzt waren wir gewohnt, in jedem Bienen[-] buche einen Bienenstock besonders angeprie[-] sen zu sehen. Lüftenegger gibt Winke, wi[e] mit den bestehenden guten Bienenwohnun[-] gen mit einfachen Mitteln — richtig durch[-] geführte Bruteinschränkung — die größ[t-] möglichen Erträge erzielt werden könn[en]. Und wer will dies nicht? Der Ernst de[r] Zeit zwingt uns, möglichst viel Leben[s-] mittel im eigenen Lande hervorzubringe[n]. Dazu gehört auch der Honig in unser[er] zuckerarmen Zeit. Wer also recht prakti[sche] Ratschläge hören will, greife zu diesem vo[r-] züglichen Bienenbuche.

◘ ◘ ◘

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.

(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 1. Wie kann man von der Zuckerrübe auf einfachstem Wege gereinigten Zuckersaft erhalten? Durch welches Verfahren werden Nebenstoffe und übler Geschmack beseitigt, um das gewonnene Produkt als Bienenfutter verwenden zu können? **N. N. in Wien.**

Antwort. Die Gewinnung des Saftes ist recht einfach: Man zerquetscht (zerreibt) die geschälten Rüben und preßt den Saft mit Hilfe einer stark wirkenden Presse aus; oder aber: Man kocht sie, in Schnitten gespalten, etwa eine Stunde lang, läßt den Saft abtriefen und filtriert ihn durch ein Tuch. Die Entfernung der diesem Safte anhängenden üblen Eigenschaften ist aber sehr schwer und nur durch ein höchst kompliziertes Verfahren möglich. Bedenken Sie, daß die Industrie Europas fast ein Jahrhundert lang daran gearbeitet hat, bis es ihr allmählich gelungen ist, aus dem Safte der Rübe unseren reinen Zucker herzustellen. Im Kleinen ist dies überhaupt nicht möglich, sondern nur bei fabriksmäßigem Großbetrieb, dessen Einrichtung natürlich große Summen Geldes beansprucht. Als Notfutter für die Bienen können Sie übrigens auch den ungereinigten Saft verwenden, wenn Sie ihn zu Syrupdicke einkochen und den Bienen zu einer Zeit reichen, in der sie ausfliegen können, also etwa von Mitte März ab.

Frage 2. Wie viel beträgt der Abstand zwischen der Oberleiste der Brutrahmen und der Unterleiste der Honigrahmen bei den verschiedenen Stockformen? **J. E. in Wien.**

Antwort. ½ cm reicht hin, daß die Bienen durchschlüpfen können, ein Mehr aber ist nicht notwendig.

Frage 3. Ist Ew. Hochwürden das Wohnungssystem Boczonádi bekannt? Was halten Sie von demselben? **A. H. in R. (Pr.-Schlesien.)**

Antwort. Ich erinnere mich, vom Boc[zo-] nádi-Stock gehört oder gelesen zu haben, bek[am] aber noch kein Exemplar desselben zu Gesich[t], kann demnach nicht einmal ein oberflächlich[es] Urteil über denselben abgeben. Sollte diese St[ock-] form ganz besondere Vorteile bieten, so mög[e] mir ein Leser, der sie genau kennt, gef. hierüb[er] näheres berichten.

Frage 4. Wer erzeugt in Deutschösterreich Kuntzsch-Stöcke? Was kostet ein solcher Stock? **J. G. in K. (Tirol.)**

Antwort. Herr Deseife in Oberhollabrun[n,] N.-Ö., scheint das Patent für die Erzeugu[ng] dieser Stöcke erworben zu haben. Wie hoch s[ich] der Preis derselben stellt, läßt sich heutzutage an[-] nicht annähernd sagen, jedenfalls geht er in [die] Hunderte von Kronen.

Frage 5. Wie groß ist das Gewicht des rein[en] Wachses, das in alten Waben enthalten ist? **J. Sch. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Eine reine Wabe von 1 Quadrat[-] dezimeter Größe wiegt, wenn darin noch nie Br[ut] gelegen, 10 Gramm. Ist die Wabe schon alt [und] vielfach zum Brüten benützt worden, so werd[en] mit Hilfe einer starken Presse bei richtiger Han[d-] tierung etwa 90 Prozent davon zu gewinnen [sein]. Sie können also den Wachsgehalt Ihrer lee[ren] Waben nach dieser Angabe selbst berechnen, we[nn] Sie den Flächeninhalt der leeren Waben fe[st-] stellen und ihn per Quadratdezimeter mit 9 m[ul-] tiplizieren; das Produkt sagt Ihnen, wie [viel] Dekagramm reines Wachs aus den Waben u[n-] gefähr gewonnen werden kann.

Frage 6. Wie kann man Honigverfälschungen erkennen? **J. S. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Ein sicheres Erkennen ist n[ur] durch umständliche chemische Untersuchu[ng] möglich. Für die Praxis genügt folgender Be[-]

such: Honig mit doppelt so viel Wasser und viermal so viel Weingeist gemischt und tüchtig geschüttelt, läßt man etwa einen Tag lang ruhig stehen. Bildet sich ein Satz, so ist dies ein sicheres Kennzeichen des Zusatzes von fremden Stoffen (Mehl, Stärke usw.). Schwieriger ist der Nachweis von Verfälschungen mit Stärkezucker; er ist nur mit Hilfe des Polarisationsapparates zu erbringen. Am sichersten sind Sie daran, wenn Sie ein Glas des zu prüfenden Honigs an die Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht (Wien, I., Helferstorferstraße 5) senden, welche die Prüfung durch fachmännische Institute besorgt.

Frage 7. Bei meiner Wachsschmelzmethode gewinne ich oft dunkelgrün gefärbtes Wachs, selbst aus solchen Waben, in denen noch wenig Brut steckt. Was mag die Ursache sein und wie kann solch unnatürlich gefärbtes Wachs wieder die natürliche Wachsfarbe bekommen?

B. S. in St. G. (Steiermark).

Antwort. Woher die grüne Farbe kommt, ist schwer zu erraten. Grau pflegt das Wachs auszufallen bei Verwendung von Brunnenwasser, welches Stoffe enthält, die es teilweise zersetzen. Man sollte deshalb zum Auskochen der Waben stets nur reines Regenwasser benützen. Vielleicht befinden sich in Ihrem Apparate Metallbestandteile, die rosten oder oxydieren? Die natürliche gelbe Wachsfarbe wird solches Produkt kaum wieder erhalten, wohl aber dürfte es durch Bleichen in der Sonne weiß zu bringen sein.

Frage 8. In meinen Bienenstöcken treffe ich öfter kleine skorpionförmige Tierchen; sie sind von hellbrauner Farbe, 2 bis 3 mm lang, haben einen flachen, schwanzlosen Körper und bewegen sich seitswärts und rückwärts ebenso rasch wie vorwärts. Was soll ich von den Tierchen halten, sind sie den Bienen schädlich?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Tierchen gehören zu der Gattung der krebsartigen Arachniden (Spinnentiere). Ich halte sie für harmlos, denn sie sind so klein, daß sie den Bienen selbst keinen Schaden zufügen können; wohl aber dürften sie Jagd machen auf die Eier und Larven der Bienenlaus und der Wachsmotte, die sich am Boden der Stöcke unter dem Gemülle befinden, wo man sie auch gewöhnlich findet. Sie dürften demnach den Bienen sogar nützlich sein, indem sie deren Schmarotzer schon in ihrer Brut bekämpfen.

Frage 9. Was ist von der Überwinterung im Keller zu halten? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe im Spätherbst vorigen Jahres einige fremde Bienenvölker, für welche deren Eigentümer keinen passenden Platz hatte, in Herberge genommen und im Keller aufgestellt. Selbe hatten bis heute (20. Dezember) noch fast gar keine Toten, während meine eigenen Völker, die ich am Sommerstand beließ, durchschnittlich mehr als hundert Tote hatten. Allerdings zeigten sich auch am Boden des Kellers bei genauer Nachschau hie und da tote Bienen; sie waren trotz der absoluten Finsterheit von ihren Stöcken abgeflogen, mutmaßlich, weil sie ihr Ende nahe fühlten und vorzogen, nach Bienenart im Freien zu sterben. Näheres hierüber finden Sie in der Rundschau der Nummer 10/11 des vorigen Jahrganges, S. 162.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Das Wandern mit den Bienen in die Wald-, Sumpf- und Goldrutentrachten.

Zur Gesundung der Völker und der Aufnahme frischer Kraft allein schon ist jede Wanderung in die Spättrachten, ob mit oder ohne Aussicht auf großen Honigertrag, von höchster Wichtigkeit. Österreich und Deutschland kann seinen Bedarf an Honig unzweifelhaft selber decken, wenn die Imker die Trachten, besonders die überreichlichen Tannentrachten (Waldtrachten) restlos ausnutzen würden, schreibt die „Deutsche illustrierte Bienenzeitung". Die Zeitschrift hat recht, und es wäre sehr zu wünschen, daß ihr Ruf eine großzügige Wanderung mit vereinten Kräften zu organisieren, an maßgebenden Stellen Beachtung finden würde.

Eine der ersten zu lösenden Schwierigkeiten ist die Frage:

Wo honigt es?

Die Imker jener Gegend müßten so frei von Neid und Mißgunst sein, daß sie verraten, wenn der Wald bei ihnen honigt.

Honigt der Wald, so ist alles Gebüsch, jeder Gegenstand, Tisch und Bank unter den Bäumen mit feinen Tröpfchen Honigtau bestäubt, ja dem Spaziergänger fallen die süßen Tropfen ins Gesicht, auf Hände und Kleidung. Die Bienen fliegen dann morgens und abends und wenn sich der Himmel überzieht und es feuchtschwül ist, auch untertags ganz rasend aus und ein und sammeln die süße Flüssigkeit in solchen Massen, daß Honigraum um Honigraum in verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitten auf den Brutraum gesetzt werden muß. Eine solche Tracht dauert oft durch mehrere Wochen an und es ist dann ganz unmöglich, daß die einheimischen Bienen allein all den Süßstoff, der für die hundertfache Anzahl genügen würde, eintragen können.

So hatten wir z. B. in Pottenstein a. d. Tr., wenn ich nicht irre, im Jahre 1913, eine so ausgiebige Waldtracht, daß jeder Breitwabenstock, zumeist Langstroth- und Richterstöcke, im Durchschnitt 35 Kilogramm Waldhonig lieferte. Darunter waren Stöcke mit 90 Kilogramm Innengut.

Mehrmals kam es vor, daß der Wald in dem eine Wegstunde entfernten Weißenbach honigte, nicht aber in Pottenstein.

Was wäre näher gelegen, als eine Wanderung mit den Bienen nach dem nahe gelegenen Orte vorzunehmen. Die Imker von Pottenstein, nicht

genügend geschult für eine Wanderung, scheuten die verhältnismäßig geringe Mühe, und so sind Werte von tausenden Kronen unverwertet geblieben.

Gelegentlich einer Wanderung in die Murveigeln (Goldrute) wurden von den Imkern in Bruck a. d. Mur ähnliche Erfolge erzielt. Nach den mir gesandten Berichten sammelten Völker in Breitwabenstöcken bis zu 92 Kilogramm des wohlschmeckenden hellgelben Veigelhonigs (siehe „Bienen-Vater" 1914, Seite 42). *)

Die Waldtracht soll gewöhnlich eintreten, wenn durch langanhaltende Kälterückschläge oder Fröste das Wachstum der Nadelhölzer gehemmt wird. In solchen Wäldern sind die Wipfel der Tannen erfroren und die heurigen Triebe sind völlig dürr und geben dem Walde ein rostiges Ansehen. Ohne Fröste keine Saftstockung in den Bäumen, keine Zuckerbildung, sondern die Nährsäfte werden sogleich verwertet. Soll das Auftreten der Blattläuse von obigen Bedingungen abhängen?

In Jahren ohne Frost- und Kälterückschlägen ist das Wandern nach den Mooren zur Ausnützung der Sumpf- und Kohldisteltracht anzuempfehlen (siehe „Bienen-Vater" 1916, Seite 17, 142 2c.).

Es ist zwar jetzt nicht die richtige Zeit, vom Wandern mit den Bienen zu schreiben und zu sprechen, aber es ist gut, vorzubauen, um den Imker mit der Idee des Wanderns vertraut zu machen, damit er, wenn die Wanderzeit herankommt, nicht vor den oft geringen Mühen zurückschreckt.

Über den Einfluß der Bastardierung auf die Honigbildung

schreibt Dr. E. Zander auf Grund von 18 Honiganalysen, indem er seine Ausführungen mit folgenden Worten schließt:

„Fassen wir alles zusammen, so kann man sich nicht gut der Erkentnis verschließen, daß die Bienen auf die äußere und innere Beschaffenheit der von ihnen gesammelten Honige einen merklichen Einfluß ausüben. Anders lassen sich die Unterschiede in der Zusammensetzung und dem Aussehen des Honigs der Kaukasier-Tochtervölker nicht erklären. Die im Vorjahre noch mögliche Annahme, daß die Völker verschiedene Weideplätze gehabt hätten, ist heuer nicht stichhaltig, denn infolge des fast völligen Ausbleibens von Hederich usw. in den Feldern um Kosbach waren alle Völker hauptsächlich auf die Waldtracht auf dem Frauenauracher Klosterforst angewiesen. Auch schon vorher während der Obstblüte, die alle Völker noch in Erlangen ausnutzten, trat die Verschiedenheit deutlich hervor.

Nachdem die Beobachtungen dreier Jahre immer wieder zu dem gleichen Ergebnis geführt haben, wird es sich nicht länger umgehen lassen, die auch von mir bisher vertretene Ansicht, daß der Honig ein Sammelerzeugnis der Bienen ist, dessen Unterschiede lediglich durch die wechselnde Beschaffenheit der Rohstoffe bedingt werden, zu ändern. Wohl tragen die Bienen die Süßstoffe aus allen möglichen Quellen zusammen, aber die beim Einsammeln und Aufspeichern beigemischten Fermente des Bienenkörpers, die augenscheinlich nach Stamm und Rasse verschieden sind, verändern doch Aussehen und Zusammensetzung des fertigen Honigs, wenn auch der Charakter der ursprünglichen Rohstoffe nicht so stark verwischt wird, daß wir ihre Herkunft nicht noch erkennen könnten."

*) Anmerkung der Schriftleitung: Mit ungeheurer Raschheit verbreitet sich die Goldrute nunmehr auch längs der Donau. In den Auen und im Innunbationsgebiete bei Wien sah man im heurigen Jahre schon weite Flächen in rotgoldenem Glanze der Blüten des „Murveigels". Hochwässer verbreiten Samen und Wurzelstöcke dieser vorzüglichen Honigpflanze. Bald wird sie auch in Ungarn ihren Einzug halten.



Unsere Beobachtungsstationen.

Im ersten Monatsdrittel gab es schöne Flugtage, dann trat eine förmliche Winterperiode ein, die Schnee und Kälte brachte. Doch dürfte den Bienen im Dezember noch ein oder mehrere Flugtage beschieden sein, ehe die eigentliche Winterruhe eintritt. Ein Klagen über das Nichteintreffen des bezahlten und so dringend nötigen Zuckers geht durch die meisten Berichte. Gewöhnlich heißt es, die Zuckersendung wurde beraubt oder ganz gestohlen. So sehen viele Imker mit Bangen dem kommenden Winter entgegen. Wenn Ersatz für den gestohlenen Zucker möglich ist, dann sobald wie möglich, um durch Futtertafeln oder Zuckerteig das Schlimmste abzuwenden! Manche Station meldet großen Totenfall. Es kamen eben sehr viel alte Bienen in den Winter. Die Zehrung ist normal. An der Imkerschule zeigen viele tote Bienen einen aufgequollenen Hinterleib, welcher mit lichtgelber, wässeriger Masse, die nicht riecht, prall gefüllt ist. Auch werden wieder Diebstähle gemeldet, es scheint, daß die kalte Zeit wieder die Beraubung der Stände als neue Wintergefahr mit sich bringt, obwohl die gefürchteten Russen schon lange nicht mehr im Lande sind. Hoffen wir vom neuen Jahr und der neuen Regierung Gedeihen und Schutz der heimischen Bienenzucht. Heil 1919!

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im November 1918.

Land	Station	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	30	30	60	120	2	—5	—6	14	6	2	1·6	.	4	6	26	3	1	18
	Weißenbach (357 m)	30	30	30	90	0	—9	—8	12	6	0	0·2	.	3	5	26	1	3	12
	St. Pölten (265 m)	20	10	10	40	3	—2	—5	15	12	1	2·8	7	5	5	25	4	1	28
	Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	25	80	3	—3	—6	12	7	4	2·4	5	10	7	19	10	1	21
	Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	25	20	30	95	0	—6	—7	12	2	2	2	.	2	4	24	6	0	22
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	4	—2	—6	14	13	4	3·5	4	4	4	19	6	5	14
	Gmünd (495 m)	60	20	40	120	6	—4	—4	15	8	2	4·5	5	4	9	19	6	5	16
Ober-österr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Neukirchen b. Lambach	10	10	20	40	3	—6	—3	12	8	0	2·5	1	3	2	19	5	6	3
Steiermark	Gußwerk (746 m)	50	20	20	90	1	—10	—7	20	9	9	2·03	7	3	8	8	17	5	18
	Steinhaus (839 m)	32	15	15	62	5	—4	—4	15	8	1	1·4	5	2	7	15	6	9	11
	Bruck a. d. Mur (500 m)	20	15	30	65	—2	—3	—5	6	4	3	0·5	.	6	5	18	9	3	8
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salz-burg	Schloß Moosham (1180 m)	20	15	15	50	—4	—3	—5	16	8	3	—0·1	8	2	4	4	4	22	5
	Thalgau (545 m)	10	10	10	30	1	—6	—8	15	9	4	0·34	4	6	8	11	10	9	19
	Itzling (418 m)	30	10	15	55	—1	—6	—10	17	9	4	2·7	6	3	6	12	.	18	6
Kärnten	Steuerberg	25	12	13	50	—4	—11	—15	18	10	0	0·76	9	.	5	5	6	19	5
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vor-arlberg	Doren (706 m)	20	15	11	46	—3	—9	—9	16	12	5	2	5	7	6	10	9	11	15
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	30	15	15	60	4	—5	—7	13	8	0	2	1	4	4	19	4	7	17
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	15	10	20	45	1	—6	—13	13	8	1	1	1	4	5	18	2	10	14
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Aus Nah und Fern.

Personalnachricht. Herr Schriftleiter Alfonsus wurde noch von der alten Regierung als Konsulent für Bienenzucht in das Ackerbauministerium berufen. Bei der Neuordnung der Arbeitsteilung im deutschösterreichischen Staatsamte für Landwirtschaft wurde derselbe nunmehr zum Fachreferenten für Molkereiwesen und Bienenzucht ernannt.

Anton Wagner †. Der weithin bekannte Tischlermeister Anton Wagner in Stronsdorf in Niederösterreich ist am 4. Dezember 1918 nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre gestorben. Er war jener Tischler, welcher den „Österr. Breitwabenstock" zuerst ausführte, und zwar ganz genau nach den Angaben und Vorschriften des Österr. Reichsvereines. Viele Hunderte solcher Stöcke gingen im Lauf der Jahre in alle Teile des einstigen Österreich hinaus und überall war man mit der äußerst genauen, soliden und wirklich billigen Arbeit zufrieden. Und so schuf er sich einen sehr großen Kundenkreis, den er schließlich nicht mehr befriedigen konnte. Von allen Seiten regnete es förmlich Bestellungen auf den Österr. Breitwabenstock in solcher Menge, daß der gute Mann nicht einmal mehr alle Anfragen beantworten konnte. Die Verhandlungen der Zentralleitung auf Herstellung von 500 Stück Österr. Breitwabenstöcken konnten mit ihm infolge seiner Krankheit nicht mehr zu Ende geführt werden. Mit ihm verliert der Zweigverein Stronsdorf ein treues Mitglied und die Imkerschaft einen zwar einfachen, aber biederen, ehrlichen und äußerst reellen Bienenwohnungserzeuger. Muck.

Persönliche Beleidigungen eines Imkerführers schwer bestraft. Das königliche Schöffengericht in Posen hat den Redakteur der „Neuen Bienenzeitung" Heinrich Freudenstein aus Marbach wegen Beleidigung des Präsidenten des deutschen Imkerbundes Prof. August Frey zu 1500 Mark = 150 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Freudenstein griff in der Presse den Kläger heftig an.

Zur Bienenweide. Jeder bienenzüchterischen Vereinigung Pflicht ist es, mit der Vermehrung

der Bienenstände auch für die Verbesserung der Bienenweide zu sorgen. Außer der Verbesserung ist aber auch der Erhaltung des schon Bestehenden ein besonderes Augenmerk zu widmen. Mir ist bekannt, daß eine Stadtverwaltung Akazienbäume köpfte, die an einem herrlichen Spaziergange ausschließlich zur Schattenspende gepflanzt sind. Wie herrlich war's im Juni zuvor durch diese Alleen zu lustwandeln. Wie angenehm saß sich's im leichten Schatten dieser schönen Bäume, umgeben von süßem Blütenduft und dem Gesumme Tausender von Bienen. Und jetzt jahrelang kein schattiges Plätzchen, die ekelhaftesten Baumgestalten mit den herunterhängenden, vom Winde zerbrochenen Sommerschossen. Ein abschreckendes Bild der Baumpflege, bar allen Schönheitssinnes. Der andere Teil dieser Promenaden wurde durch energisches Einschreiten einiger Imker und Naturfreunde zur Freude der Spaziergänger von dieser Verwüstung bewahrt. Diese guten Leute verstanden es nicht besser und glaubten, da sie irgendwo die Akazienbäume alle drei bis vier Jahre so verstümmeln sahen, es nachmachen zu müssen. Ist es da nicht an der Zeit, daß sich Imker- und Verschönerungsvereine zusammenfinden, um in einer Zeit, wo auch die Minoritäten berücksichtigt werden müssen, einen vernünftigen Vertreter in die Gemeindestube zu senden?

Pichler.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker. Seit den Verlautbärungen in der Nummer 12 des „Bienen-Vater“ vom vorigen Jahre hat sich die Sachlage des ausständigen Bienenzuckers wenig geändert, trotz wiederholter Vorsprache in der Zuckerzentrale, im Ernährungsamte und bei den Vertretungen der Zuckerfabriken. Der Vereinspräsident war zuletzt am 20. Dezember 1918 im Ernährungsamte, woselbst man ihm erörterte, daß derzeit wegen der großen Not an Nahrungsmitteln jede Freigabe des Bienenzuckers ausgeschlossen sei und erst in einigen Wochen auf bessere Verhältnisse gerechnet werden könne; wenn auch die tschechische Regierung sich bereit erklärt habe, den bereits im September 1918 vom Reichsvereine gekauften und bar bezahlten Zucker wieder frei zu geben, so würde derselbe in Deutschösterreich — beschlagnahmt werden. Das ist sehr traurig für uns notleidende Imker. Nur der Einwurf, daß durch das Massensterben der Bienenvölker im kommenden Jahre ein bedeutendes Zurückgehen der Obst- und Samenernte zur Folge haben müsse und die Nahrungsnot des Volkes dadurch nur erhöht würde, scheint eine Umstimmung hervorgerufen zu haben. Auf das weitere Verlangen, daß man wenigstens allen Imkern, die bereits Honig zum billigen Preise von 16 Kronen per Kilogramm abgeliefert haben gegen das Versprechen, Bienenzucker zu erhalten, blieb man stumm. Hierin liegt eine große Ungerechtigkeit, die wir nicht ruhig hinnehmen können.

Die größte Menge der Mitglieder hat die in der vorigen Nummer des „Bienen-Vater“ erörterten Gründe anerkannt und sich einsichtsvoll geduldig in diese Verhältnisse gefügt. Bloß vereinzelt wird noch bedauerlicherweise geschimpft und gedroht. Besonders ein Schulleiter aus der Umgebung Neunkirchens leistet in fortgesetzten Schreiben an Beschimpfungen und Beleidigungen des Reichsvereines Großes. In seinen Briefen wimmelt es von Worten wie Schweinerei, Protektionswirtschaft, die Wiener mästen sich usw. Dieser arme Mann scheint von der Revolution und den jammervollen politischen Verhältnissen nichts zu wissen und nur sein eigenes persönliches Wohl im Auge zu haben. Auch einige Zweigvereine haben wegen des „Zuckerskandals“ ihren Austritt angemeldet. Wieder andere Zweige in deutschen Sudetengegenden fragen an, wie sich die politischen Verhältnisse im Jahre 1919 entwickeln werden u. dgl. m.

Darauf sei folgendes entgegnet: Nur ein kleiner Teil der Imker Wiens und Umgebung hat zurückgebliebenen Zucker Ende November und anfangs Dezember 1918 zugewiesen erhalten. Der übrige Teil steht heute noch ohne Bienenzucker da und deren Bienen hungern geradeso wie jene in der Provinz. Protektionen und Mißwirtschaften wurden strenge vermieden und müssen derlei Vorwürfe mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Im August und September waren alle 40 Waggons Zucker gleichmäßig und gerecht am Papiere ausgeteilt worden. Die einzeln anrollenden Zuckermengen kamen sogleich in der aufgestellten Reihenfolge zur Verteilung. Daß die ausstehenden Zuckermengen nicht einlaufen, konnte niemand voraussehen, geradeso wie damals niemand das plötzliche Zusammenbrechen der österreichisch-ungarischen Armee und die nachfolgende Revolution voraussagen konnte. Auch war es administrativ unmöglich, *jede* einlangende Zuckermenge *gleichmäßig* an alle Mitglieder zu verteilen, wie es manche Zweigvereine meinen. Und die Frage, wie sich die politischen und damit die Vereinsverhältnisse in den Sudetenländern gestalten werden, wissen wir ebensowenig wie die Herren der Regierung. Gewiß werden *nachher* wieder etliche „weise Mitglieder“ mit ihren Vorwürfen kommen: das und jenes hätte sollen so und so gemacht werden! Aber wir im Reichsvereine sind keine Hellseher, sondern bloß einfache, wohl auch fehlerhafte Menschen, die es aber gut und ehrlich mit der Bienenzucht und dem Reichsvereine meinen. Einige Zuckermengen, die nach der letzten Verlautbarung an Zweigvereine versendet wurden, wurden ganz oder teilweise gestohlen!

Ferner diene zur Kenntnisnahme, daß der Reichsverein die noch in den Fabriken Hatschein, Göding und Schönpriesen liegenden Zuckermengen, für die er mehr als ½ Million Kronen bezahlt hat, noch immer erhofft. Daher zieht er das

ausgelegte Geld nicht zurück, weil dies gleichbedeutend wäre mit einem gänzlichen Verzicht auf den so notwendigen Zucker.

Österr. Breitwabenstöcke. Eine Massenbestellung von Breitwabenstöcken ist der Zentralleitung nicht gelungen, obwohl bereits über 500 solcher Stöcke Abnehmer gefunden hätten. Die Firma Biber in Wien stellte 20 Stück solid gearbeitete Österr. Breitwabenstöcke her, welche sofort verkäuflich sind. Sie kosten per Stück jedoch 110 Kronen. Der Verkauf geht kostenlos durch die Kanzlei des Vereines.

Schabermeißel, Bienenschleier. In der Vereinskanzlei oder in der Imkerschule sind schmale Schabermeißel à K 3.50 und breite à K 4.—, ferner schwarze Bienenschleier à K 14.— erhältlich. Postversand ausgeschlossen.

Wachspressen. Einige hundert „Wiener Vereinspressen" (für Mitglieder K 48.—, sonst K 52.—) erliegen fertig; bloß gegen Vorausbezahlung oder gegen Nachnahme. Die nächste Lieferung wird wieder im Preise um zirka K 10.— steigen.

Die General- und Delegiertenversammlung dürfte wahrscheinlich, wenn bis dahin bessere Verkehrsverhältnisse eintreten, am 16. März stattfinden. Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer verlautbart werden.

Wer aus dem Reichsvereine austritt, soll diese Nummer des „Bienen-Vater" mit dem Vermerk: Nicht angenommen, Unterschrift, zurücksenden. Ansonst ist er verpflichtet, den Beitrag für das ganze Jahr 1919 zu erlegen.

Jahresbericht von 1918. Infolge des Papiermangels und der außerordentlich hohen Kosten des „Bienen-Vater" wird in der März-Nummer bloß ein sehr kurzer Auszug des Jahresberichtes erscheinen. Dagegen wird ein ausführlicher Jahresbericht in Broschürenform aufgelegt und käuflich abgegeben werden. Preis noch unbestimmt.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Anschließend an die entsprechende Verlautbarung in der vorigen Nummer wird aufmerksam gemacht, daß bloß bis in den Monat März 1919 Anmeldungen, bezw. Beitritte angenommen werden können. Die bedeutend erhöhten Prämien gestatten auch eine bedeutende Erhöhung der Schadenersätze.

Monatsversammlung des Reichsvereines. Behördliche Verfügungen verboten die Abhaltung von Versammlungen, welche Licht und Heizung beanspruchten. Daher sollte die für den 11. Dezember 1918 anberaumte Monatsversammlung nicht stattfinden. Dessenungeachtet fanden sich so zahlreiche Teilnehmer ein, daß der davon telephonisch verständigte Vereinspräsident, Oswald Muck, rasch herbeieilte und die Monatsversammlung durchführte. Er machte verschiedene Mitteilungen über Bienenzucker, Lehrkurse und über andere Vereinsdinge. Viele Anwesende beklagten sich, daß sie noch keinen Zucker erhalten haben. Sodann behandelte er mangels eines Vortragenden „Das Leben der Bienen im Winter in den wichtigsten Stockformen". Daran knüpfte sich eine sehr lebhafte Diskussion über verschiedene Arten der Einwinterung und dergleichen mehr. Erst um ¾8 Uhr abends wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Spende für den Verein. Frau Anna Steinlechner, Gut Annahof, St. Kunigund K 5.—; Herr Andreas Robatsch, Rosenbach K 5.—; Herr Jak. Jesch, Dux K 20.—; Herr Jos. Rotzmann, Schloß Kernberg K 10.—.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 22. Jänner 1919, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 1, statt. Bei derselben wird Herr Ingenieur Franz Richter eine neue Honigschleuder vorführen, ferner findet eine Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen statt. Gäste herzlich willkommen.

Zweigverein Ybper. Sonntag, den 19. Jänner 1919 findet die Generalversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Ybper im Gasthause des Herrn Josef Priechenfried um 3 Uhr nachmittags statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

A. Mayr, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Todesnachricht. Zweigverein Stronsdorf gibt hiemit Nachricht von dem Hinscheiden seines langjährigen Obmannstellvertreters Herrn Anton Wagner, Bienenwohnungenerzeuger, welcher am Mittwoch, den 4. Dezember 1918 nach längerem Leiden im 62. Jahre seines Lebens gestorben ist. Freitag, den 6. Dezember wurde Wagner unter allgemeiner Beteiligung der Imkerschaft und der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet. Wagner war seit langen Jahren Gemeinderat in Stronsdorf und Erzeuger von erstklassigen Bienenwohnungen, außerdem war er selbst ein ganz hervorragender Imker. Sein Andenken wollen wir jederzeit in Ehren halten.

Josef Futschik, Schriftführer und Kassier.

Steiermark.

Todesnachricht. Am 11. Oktober 1918 verschied ein eifriger Imker unseres Zweigvereines, Herr Matthias Plank in Eibiswald. 1914 eingerückt, wurde er in den Septemberkämpfen 1914 verwundet und deshalb später als invalid entlassen. Seit der Zeit kränkelte er stets, war aber nichtsdestoweniger ein überall helfender Imker. Als treuer Imker wird er von uns stets in gutem Andenken behalten werden.

Max Drofenig, Obmann.

Piber. (Wanderversammlung.) Sonntag, den 20. Oktober 1918 fand in Herrn Haas' Gasthaus in Piber eine sehr zahlreich besuchte Wanderversammlung der Filiale Köflach des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines statt. Wan-

derlehrer Josef Seemiller hielt einen Vortrag über den Nutzen und die Bedeutung der Bienenzucht besonders bei der bäuerlichen Bevölkerung und über den Zusammenschluß der steirischen Imker. Dem Vereine traten wieder 16 neue Mitglieder bei. Nach der Versammlung wurde der Bienenstand des Herrn Hofrats Rumpf in Piber besucht und durch den Wanderlehrer die dort aufgestellten Völker und Stockformen besprochen. Herrn Hofrat Rumpf gebührt für die freundliche Erlaubnis zum Besuche seines schönen Bienenstandes der beste Dank der Imker.

Zweigverein Leutschach. Sonntag, den 15. September fand in Leutschach die Gründung eines Zweigvereines statt. Bei derselben hielt Herr Wanderlehrer Karl Treidl aus Graz einen Vortrag über Bienenzucht. Derselbe zeigte auch praktische Arbeiten am Bienenstande des Herrn Praweg, so auch das Abtrommeln eines Korbvolkes. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr Johann Zach zum Obmann; Herr Georg Siwetz zum Obmannstellvertreter; Herr Gregor Zeleznick zum Schriftführer; Herr Franz Stelzl zum Kassier; Herr Anton Paulitsch zum Bienenmeister; die Herren Josef Pronretz und Johann Deutschmann zu Ausschüssen.

Der Obmann: Johann Zach.

Bienenzuchtverein Hartberg. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, mittels des beiliegenden Schecks den Mitgliederbeitrag pro 1919, eventuell einen Rückstand, ehestens einzuzahlen. Annahme des „Bienen-Vater“ verpflichtet zur Zahlung. A. Kratzer, Obmann.

Mähren.

Todesfall. Der Kassier des Zweigvereines in Hombok, Herr K. Zauzig, ist am 26. November 1918, von der Grippe kaum genesen, einem Blutsturze erlegen. Der Verblichene, ein Imker mit Leib und Seele, war auch an der Österr. Imkerschule in Wien im Jahre 1914 als Hilfskraft tätig. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Vereinsleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich), Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Beitritts-Erklärung

zur kumulativen Versicherung und zum Unterstützungsfonds pro 1919.

Vor- und Zuname .... Beruf ....

Wohnort .... Land ....

In welcher Ortschaft befinden sich die Bienen? ....

Anzahl der Völker am 1. Jänner 1919 .... und deren Wert . . K ....

Wert des Bienenhauses . . . . „ ....

Wert der leeren Wohnungen, Geräte und dergleichen am Bienenstande „ ....

Summe, Wert des ganzen Bienenstandes . . . . K ....

Wird gewandert, und wohin? ....

Den Mitgliedsbeitrag (Abonnementsbeitrag) sowie die Gebühr per K .... habe ich am .... (an wem?) .... bezahlt.

.... am .... 19..............

Für die wahrheitsgetreue Angabe haftet: ....

Unterschrift.

Diese Beitritts-Erklärung ist von den direkten Mitgliedern an die Zentrale, Wien, I., Helferstorferstraße 5, von den Zweigvereinsmitgliedern an ihre Vereinsleitung zu senden. Die Versicherung beginnt mit dem Tage der Leistung der Mitglieder- und Versicherungsbeiträge. Nach dem 31. März 1919 werden Versicherungsanmeldungen nur von neu eintretenden Mitgliedern entgegengenommen.

Post-Karte.

10 Heller-[...]

An die Leitung des

....

....

in..............................

....

Nummer 2. 51. Jahrgang. 1919.



Organ

des

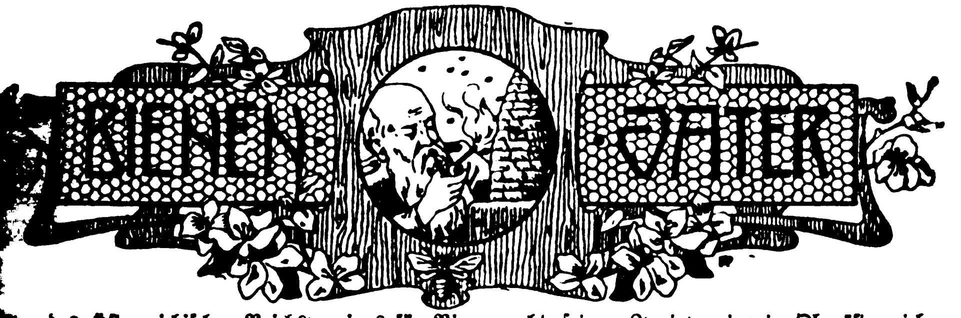
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

er Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
es Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.



...n des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, ...l, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-...schaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher ...enwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

...Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis ...ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland ...(...ein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post... werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden ... Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.
...inskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

...r. 2. Wien, am 1. Februar 1919. LI. Jahrgang.

Einladung

zur

...eneral- und Delegiertenversammlung

des

...Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Österreich)

...Sonntag den 16. März 1919, im steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses,
5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Generalversammlung*)

beginnt pünktlich 1/2 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. **Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.**
2. **Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses 1918 und des Voranschlages pro 1919.**
3. **Bericht des Unterstützungskuratoriums.**
4. **Statutenänderung.**
5. **Wahl der Stimmenzähler.**
6. **Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von 7 Ausschußräten und 6 Ersatz...tern, 2 Mitgliedern des Unterstützungskuratoriums und 2 Rechnungsrevisoren.**
7. **Ernennung von Ehrenmitgliedern.**
8. **Vortrag des Universitätsprofessors Herrn Dr. Viktor Schiffner: Die honigerzeugenden ...ne der Pflanze.**
9. **Bekanntgabe des Wahlergebnisses.**
10. **Anträge, Anfragen und Verschiedenes.**

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

*) Anträge für die Generalversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Die Delegiertenversammlung

findet anschließend **pünktlich 12 Uhr mittags** statt.

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von 3 Ausschußräten und 3 Ersatzmännern und 3 Mitglieder des Unterstützungskuratoriums.
3. Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds (Referent Herr Vizepräsident Trilety).
4. Zuckerfrage (Referent Herr Präsident Muck).
5. „Maßnahmen zur Förderung der heimischen Bienenzucht" (Referent Herr Alfonsus).
6. Verschiedenes (Wahlergebnis).

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

Ein ernstes Wort an die Zuckerzentrale.

Von Oberlehrer Guido Sklenař, Hauskirchen, N.-Oe.

Es sind mir in den letzten Wochen so unendlich viele bittere Klagen seitens der Imker in der abscheulichen Zuckerfrage zu Ohren gekommen, daß ich zu all dem einfach nicht mehr schweigen kann. Zum erstenmale erging heuer an uns Imker von der Regierung der Ruf: „Imker, helft uns in den Ernährungsschwierigkeiten, liefert uns billigen Honig für unsere braven Soldaten, für die Spitäler, für die Kranken; dafür erhält ihr von uns rechtzeitig den zur Herbstfütterung der Bienen nötigen Zucker!" Das war ein bindendes Versprechen. Die Imkerschaft hat auch nicht eine Minute gezögert, diesem Notrufe Folge zu leisten, sie hat große Mengen billigen Honigs aufgebracht, in der totsicheren Erwartung, daß ein gegebenes Wort für beide Teile gleich bindend ist. Viele, viele Imker haben ihren Immlein das letzte Tröpfchen Honig entnommen, in der sicheren Erwartung, daß ein gegebenes Regierungsversprechen unter allen Umständen eingelöst wird, daß also der Zucker rechtzeitig in ihre Hände gelangt. Und heute am Jahresschluß? Viele dieser Imker, die vollauf ihre Pflicht erfüllt haben, stehen noch ohne Körnchen Zucker da, ihre des letzten Tröpfchens beraubten Bienen, sie sind tot, viele andere rüsten sich zur letzten Fahrt. Unendliche Werte an Volksgut gehen da leichtsinnigster Weise verloren, Werte an Volksvermögen, die kaum zum abschätzen sind. Und erst wieviel moralis[che] Werte werden da vernichtet; wie glück[lich] fühlte sich der Imker auf seinem Sta[nde,] wieviel Stunden haben ihn die Imml[ein] vom Müßiggange, Wirtshausleben [fern] gehalten, wieviel Stunden reinsten [Fa]milienglückes zauberten sie in sein H[eim.] Und all das vorbei, vorbei? Ist es [zu] fassen? Seine kleinen Lieblinge sind [tot.] Das Herz krampft ihm vor bittersten W[eh.]

Der eine hochstehende Herr liebt s[ein] Reitpferd, der andere sein schönes He[im,] der Imker hat all dies nicht — sieht seine Immlein tot, die Welt erscheint i[hm] grau und düster. Dazu noch das quälen[de] Bewußtsein, daß er ja alles getan, [um] das Verderben zu bannen, und doch — es geschah. Mußte es so sein, wird [ein] gequältes Herz fragen. Nein und tausendmal nein! Er trägt keine Schuld, er [ver]dient Lob für treue Pflichterfüllung. D[as] gleiche Lob gebührt der Organisation, d[em] Reichsvereine, der Übermenschliches [in] dieser Sache geleistet hat. Wo also lie[gt] die Schuld? Nur in der mangelnden E[in]sicht der maßgebenden Faktoren in [der] Zuckerzentrale. Von dieser Schuld k[ann] sie kein Beichtvater mehr lossprechen. D[enn] ist es nicht ihre Schuld, wenn sie n[ach] langem, harten Kampfe dem Reichsver[eine] eine Fabrik zuweist, die keinen Zu[cker] liefern kann, weil sie — **keinen hat.** [Ist] das nicht schon Frozzelei? Durfte etwas vorkommen, dadurch für uns [...]

iel kostbare Zeit verloren gehen, da doch ie Zentrale von jedem vorhandenen ekagramm Zucker in den Fabriken Vissenheit hat oder Wissenheit haben ll? Mußten wir in der bewegten Zeit s Umsturzes Fabriken in Böhmen anwiesen bekommen, da genügend Zucker nächster Nähe, z. B. Hohenau an der ordbahn, lagernd war? Dazu der ıcker in Hohenau, da doch an der Grenze legen, stets in Gefahr, von den Tschechoowaken beschlagnahmt zu werden? Es n keine Entschuldigung für dies Verumnis, da der Zucker in dieser Fabrik ch heute lagernd ist, also nicht anderstig dringend benötigt wurde.

Ob aber nicht der Einwand der Zuckerntrale unseren Vertretern gegenüber: rst muß für die Menschen gesorgt weran, dann erst für die Tiere", richtig ist? in und wieder nein, wenn man in Ergung zieht, an wen und zu welchen ecken der Zucker abgegeben wird. Da igieren in erster Linie die Kunsthonigrikanten. Nun wollen wir unparteiisch euchten, wo der Nutzen für die Allgeinheit ein größerer ist, ob bei diesen brikanten oder beim Imker. Der brikant kann aus den ihm zugewiesenen Kilogramm eben nur 5 Kilogramm ßstoff erzeugen, unter seiner Hand ın sich dieser Stoff nicht vermehren, das chaffene Produkt ist aber schon oft vernmt fragwürdiger Natur, einem Nährd Heilwert wird sich wohl niemand ernen, das Wort zu reden.

Wie sieht's nun mit den 5 Kilogramm s, die der Imker erhält? Dieser legt sie m Immlein auf reiche Zinsen an, denn rettet diesem das Leben, erhält aber n ihm im kommenden Jahre durchnittlich 10 Kilogramm Honig als nte. Ich sage durchschnittlich, denn es t in normalen Jahren Orte mit heren, Orte mit niedrigerem Durchnittsertrag. Dabei ist der Honig ein n hohen Fachautoritäten anerkanntes llwertiges, ja das vollwertigste Nährd Heilmittel für die Menschheit. Wähıd also sich beim Fabrikanten das Verlnis 5:5 stellt, ergibt es beim Imker 10 und dazu noch hochprima. Allerdings einem kann uns ein Fabrikant voran n, in der Ertragsfähigkeit des Gewerbes. So soll es einigen schon gelungen sein, daß sie sich mit „ihrer Hände" Arbeit einige Häuser in Wien „erarbeitet" haben. Auf das kann allerdings kein Imker hinweisen. Und wollte man den indischen Wundergelehrten fragen, ob er schon gehört, daß ein Imker als Millionär gestorben sei, da würde er erstaunt sagen: „Das ist wirklich noch nie dagewesen!"

Warum also verschließen sich gewisse Herren der Zuckerzentrale unseren berechtigten Wünschen, die doch im Interesse der Allgemeinheit liegen? Weil sie sich noch nie der Mühe unterzogen haben, das Wirken des Imkers und der Biene richtig erfassen zu können. Immer und immer wieder kommt die Unvernunft in den Worten zutage: „Ach was, wegen dem bißchen Honig und Wachs steht es gar nicht dafür, Bienen zu unterstützen!" Ist es denn den Herren so gar nicht bekannt, daß, wenn die Imker heute so boshaft wären, alle ihre Lieblinge zu töten, schon morgen alle Obstgattungen, viele, viele Kultur- und Heilpflanzen ihre Daseinsberechtigung verlieren, einfach aussterben würden? Und wie würde es da mit der Menschheit aussehen, wieviel Millionen-, ja Milliardenwerte würden da zugrunde gehen? Warum sich also stets justament auf den Hellerstandpunkt von Honig und Wachs stellen, warum nicht weitaus blicken auf die Millionen, die das Wirken der Immen, des Imkers schafft? Ist unsere Zeit noch immer nicht groß genug, daß sie nur Kleinliches gebären kann?

Und ist es den Herren weiter so gar nicht bekannt, daß es unter den Imkern viele gibt, die sich mit Zuckerrübenbau befassen? Soll das für diese ein Ansporn sein, sich weiter der Sache zu widmen, wenn sie sehen, daß ihrer Mühe Preis ihren lieben Immlein, an denen sie mit jeder Faser ihres Herzens hängen, nichts bringt, als den sicheren Tod? Der Kunsthonigfabrikant, der vielleicht nicht eine Rübe baut, erhält ihn waggonweise, der andere nicht ein Körnchen, trotzdem er nach allen Seiten hin seine Pflicht erfüllt hat? Darf man da noch von Gerechtigkeit reden? Vielleicht schon mit einem Bruchteil der Menge des Zuckers, den ein einziger Fabrikant zugewiesen erhält, wären schon die Wünsche der ganzen Imkerschaft

Deutschösterreichs befriedigt, Ruhe und Freude in ihre verzagten Herzen eingezogen. Und man tut es nicht, will nicht den Verzweiflungsschrei so vieler Tausender hören? Des einen zuliebe? Und dies, trotzdem der moralische Druck auf den maßgebenden Kreisen lastet, das Versprechen, das man den Imkern gegeben, auch zu halten?

Tausende Imker erwarten und fordern hier eine sofortige, **aufrichtige** Antwort, damit sie ihr Tun dieser Antwort anpassen können. Heraus mit der Wahrheit!

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Jänner.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Ein milder Winter! Am 7. und 8. Jänner sommerliche Flugtage bei schönstem Sonnenschein. Sollen wir uns dessen freuen oder in Besorgnis sein? Wie war es doch im Winter 1916/17? Auch damals hatten wir im Dezember schöne Flugtage. Die Haselnußblüten stäubten um Weihnachten und erst am 16. Jänner setzte die eigentliche Winterperiode ein. Wie war die Auswinterung? Schlecht! Und viele Verluste brachte uns das Frühjahr 1917. Wer im Herbste nicht rechtzeitig füttern konnte (Reizfütterung), verlor so viel Volk, daß die Stöcke im Mai volksärmer waren als im Februar beim ersten Reinigungsausflug. Auch im Herbst 1918 hatten viele Gegenden keine Tracht und die Zuckersendungen kamen spät oder blieben ganz aus; also viel altes Volk wurde eingewintert und schon bemerkt man einen großen Totenfall. Nun vergeuden die Bienen noch durch unnötige Ausflüge ihre Kräfte, zehren dabei verhältnismäßig viel von dem kostbaren Innengut und machen so dem Imker Sorgen über Sorgen. Wie anders war es im vorigen Winter! Strenge Kälte um diese Zeit, die Bienen verhielten sich ruhig und zehrten ungemein wenig. Daß strenge Winter uns Futter sparen, hat Frank v. Kleist, Solln, in den Jahren 1909 bis 1911 durch Versuche nachgewiesen. So betrug die stärkste Zehrung an einem Tage im Jänner 1909 bei + 9° 60 Gramm, dagegen bei — 11° nur 30 Gramm. Er sagt ganz richtig: „Bei Kälte ist die ganze Lebenstätigkeit auf das geringste Maß herabgesetzt, es wird also auch keine Nahrung aufgenommen, während bei steigender Temperatur sofort wieder das Leben mit all seinen Ansprüchen sich bei diesen Wärme liebenden Geschöpfchen zeigt.“ Wenn es so abnormal warm im Dezember und Jänner ist, wie heuer, so wäre es ganz angezeigt, die sorgfältige Winterverpackung ein wen[illegible] zu lüften, also die Bienen kühler zu hal[illegible] nicht so gut zu verpacken. Gar man[illegible] Imker war der Meinung, diese sch[illegible] Wintertage wären zum Füttern rech[illegible] eignet und fütterten fleißig. Ich für[illegible] daß da in manchem Stock ein ziem[illegible] Brutansatz eingetreten, der dem [illegible] keineswegs von Vorteil sein kann. [illegible] dürfte doch bald der Winter mit [illegible] Strenge einsetzen und dann sind [illegible] Völker in großer Not. Wenn Februar [illegible] März das nachholen, was Dezember [illegible] Jänner an Winterwetter versäumt. [illegible] heißt es die Völker nur recht ruhig [illegible] und ist im Februar nach längerem [illegible] sitzen wieder ein Reinigungsaus[illegible] möglich, so muß man für alle Fälle [illegible] rechnen, daß nach diesem gewiß das [illegible] geschäft wieder aufgenommen wird. [illegible] muß der Imker bedenken, was das [illegible] zur guten Brutpflege nötig hat: W[illegible] Futter, Wasser. Durch gute Verpa[illegible] der Stöcke in der Brutperiode ersp[illegible] viel Heizmaterial, d. h. Futter, un[illegible] Bienen viel Arbeit. Futter hat wohl [illegible] Volk, oder man kann ihm im Februar [illegible] März, wenn es Ausflüge gibt, solches [illegible] Bedenken reichen. Zur Brutfutterbere[illegible] brauchen die Bienen Wasser; so lan[illegible] Brutstand klein ist, genügt jenes [illegible] tum, das die offenen Honigzellen ent[illegible] und aus der Luft aufsaugen; ist ab[illegible] Brutstand größer, so holen die Biene[illegible] Wasser von draußen und dies auch an [illegible] unfreundlichen Tagen, wobei gar ma[illegible] Immlein sein Leben lassen muß. [illegible] deshalb das Tränken der Bienen im [illegible] für recht rauhe Vorfrühlingstage ein[illegible] nützliche Beschäftigung. Nun mu[illegible] Tränkglas recht warm verpackt [illegible] denn eiskaltes Wasser nehmen die [illegible]

auch im Stocke nicht. Ich bin der Meinung, daß wir speziell heuer unsere ganze Sorgfalt der Frühjahrspflege unserer Bienen zuwenden müssen, um so große Verluste, wie sie das Frühjahr 1917 brachte, zu vermeiden. Da auch heuer viel altes Volk in den Winter kam, so wird für manchen Imker die Brutperiode im März ausschlaggebend werden, ob seine Völker zum Beginne der Haupttracht auf der Höhe der vollen Entwicklung stehen und die Tracht ausnützen können. Es ist ein schablonenmäßiges Betreuen der Bienen ebenso unmöglich, wie die Vernichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten nach dem Datum. Wir müssen uns vor Augen halten: die Nosemakrankheit hat in unserem deutschösterreichischen Gebiete im Jahre 1917 nach einem milden Winter und einem winterlichen Frühlinge ungeheuren Schaden angerichtet. Ähnliche Zustände scheinen sich heuer wieder einzustellen. Damit nun nicht wieder so viele Stöcke eingehen, weil ein Ersatz an jungem Volke für die durch Krankheit und Alter abgehenden Bienen fehlte, ist auf die Frühjahrsbrut und ihre Pflege ganz besondere Sorgfalt zu verwenden und durch Fütterung, gute Verpackung und Tränken im Stocke ihr Gedeihen zu fördern. Frühzeitig starke Völker zu besitzen, ist immer ein Vorteil in Frühtrachtgegenden. Wer seine Bienen der Laune des Wettergottes überläßt und die Brutentwicklung dem Zufall der ersten Frühlingstracht, kommt zu spät und erntet im besten Falle nur Sommerhonig.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Der Wert fremder Bienenrassen.

Von A. Hochegger, Leibnitz, Steiermark.

Verschiedene Bienenrassen sind, in der Erwartung, daß sie größere Erträge an Honig und Schwärme liefern werden, in den letzten 50 Jahren aus allen Ländern eingeführt worden. Die Krainer- und Heidebienen sollten hauptsächlich viel Schwärme, die übrigen Rassen mehr Honig geben.

Um mit schlagenden Beweisen höherer Honigerträge fremder Rassen auftreten zu können, stellte man die Stöcke auf die Wage. Das Ergebnis war anfänglich vielerorts überraschend, doppelte, ja sogar das zehnfache Erträge (besonders bei den angeblich langrüsseligen Bienen) gab es gegenüber der einheimischen Rasse. Und doch denken heute wohl wenig erfahrene Bienenzüchter mehr daran, fremde Rassen einzuführen, um höhere Erträge zu erzielen, aus dem einfachen Grunde, weil die wirklichen Erfolge gleich Null waren.

Ganz anders verhält es sich aber mit den angeblich schwarmlustigen Rassen, nämlich der Heide- und der Krainer- oder Kärntnerbiene. Mit dem Bezug der Krainer- oder Kärntnerbiene (über die Heidebiene will ich kein Urteil abgeben, weil ich die Eigenschaften derselben aus eigener Erfahrung nicht kenne) konnten verschiedene Erfahrungen gemacht werden. Manche Züchter haben von ihr die gewünschten (oder auch mehr) Schwärme erhalten, andere sind wieder leer ausgegangen und klagten über schlechte Bedienung von Seite der Versender oder verurteilten die Krainerbiene überhaupt für ihre Witterungs- und Trachtverhältnisse als ungeeignet.

Die Ursachen der mit dem Bezug dieser Rassen verschiedenartig gemachten Erfahrungen sind (ausgenommen unreelle Bedienung der Versender) bis heute den meisten Imkern noch unbekannt. Ich behaupte auf Grund jahrelang gemachter Erfahrungen, daß die Kärntner- oder Krainerbiene an und für sich gar keine ausgesprochene Schwarmbiene ist. Sie kann je nach Umständen viel Schwärme oder auch gar keine geben, es kommt nur darauf an, von welcher Trachtgegend sie kommt, ob mit ihr vor dem Versand in bessere Frühtrachten gewandert wurde, zu welcher

Jahreszeit der Versand erfolgte (1 bis 2 Wochen früher oder später können dabei eine große Rolle spielen) und nach welcher Trachtgegend sie ausgeführt wird.

In Krain und Kärnten gibt es infolge verschiedener Höhenlagen auch sehr verschiedene Trachtgegenden. In mancher beginnt die Tracht, während in anderer die Völker um diese Zeit schon schwarmreif sind. Es wird daher dort auch mehr als in anderen Ländern mit Bienen gewandert. Der Bezug von Völkern aus diesen Ländern stellt jedenfalls eine abermalige Wanderung dar, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht immer nach einer besseren oder wenigstens gleich guten Tracht kommen. Wenn daher Bienenzüchter einer Gegend, in der die Haupttracht nicht in die Monate Mai und Juni fällt, Völker, welche eine gute Tracht auch früher nicht ausgenützt haben, Ende April beziehen, werden die schlechtesten Erfolge erzielt, während umgekehrt Völker, mit welchen im April und Mai oder auch schon früher in sehr gute Trachtgegenden gewandert wurde und beim Versand abermals in eine Gegend kommen, wo im Juni die Haupttracht einsetzt, Schwärme in Hülle und Fülle geben werden. Häufig kommt es vor, daß Völker, welche schon vor dem Versand schwarmreif werden, zum Versand gelangen, wenn beim Empfänger die Tracht gerade zum Erlöschen ist und dennoch viel Schwärme geben. In solchem Falle wird dann die Krainerbiene als Schwarmteufel bezeichnet. Nicht selten kommen aber Fälle vor, daß unreelle Händler einen Schund liefern, der jeder Beschreibung spottet. Nur ein Beispiel sei erwähnt. Ich bestellte einmal (vor dem Kriege) von einem weitbekannten Bienenzüchter 100 ausgesuchte Primavölker und gab freiwillig pro Volk um eine Krone mehr als verlangt wurde, um nur starke Völker zu erhalten. Der Versand erfolgte um Mitte April, die erhaltenen Völker waren jedoch trotz vorgeschrittener Zeit mehr als ein Jammer. Starke Völker gab es überhaupt keine darunter, die meisten hatten kaum eine Handvoll Bienen und weniger als eine Handfläche, einige überhaupt gar keine Brut, ja sogar drohnenbrütige gab es darunter. Viele mußte ich sogleich vereinigen, um sie überhaupt mit dem Leben weiter zu bringen. Wer nur von solchen Völkern Schwärme erwartet, wird mehr als enttäuscht sein.

Aus vielen Gegenden Krains und Kärntens bezogene Völker zeigten, wenn es auch sehr schöne waren, nicht die geringste Schwarmlust, wenn sie nicht zur richtigen Zeit nach einer guten Frühtrachtgegend gebracht wurden. Interessant war dabei, daß die schwarze Rasse (ich traf sie in einigen Gegenden Kärntens an, die Königinnen und auch die Nachzuchten davon waren rabenschwarz) bei mehrmaliger Wanderung in bessere Frühtrachten sich sehr schwarmlustig zeigte, abermals ein Beweis, daß nicht eine bestimmte Rasse als Schwarmbiene zu bezeichnen ist, sondern daß die Vielschwärmerei in Ausnützung guter Trachtgegenden gipfelt.

Alle Bienenzüchter sind darin einig, daß die eingeführte Krainerbiene im nächstfolgenden Jahr die Schwarmlust verliert. Es heißt dann, die Bienen haben sich bereits an das neue Klima gewöhnt. Diese Anschauung ist aber irrig; die Bienen würden gleich wie früher schwärmen, wenn gleich günstige Frühtrachten gegeben wären. Eine Ausnahme ist nur, wenn die Völker in ihrer gleichen Wohnung, dem niedrigen Krainerkistl, verbleiben. Sie schwärmen dann auch in jeder Gegend lieber, als wenn sie in viel größeren Wohnungen mit Rähmchenbau untergebracht sind.

Unsere Beobachtungsstationen.

Im Dezember gab es auf den meisten Ständen Ausflüge. In manchen Gegenden war ein Reinigungsausflug schon dringend notwendig, da die Bienen seit Oktober keinen Ausflug hatten und auf Honig eingewintert waren. Der Dezember war heuer mild. Viele Berichte erwähnen einen großen Totenfall. Auch die Mäuseplage ist ziemlich groß. In vielen Gegenden hängt das Leben der Bienenvölker von der Möglichkeit einer Zuckerfütterung im Frühjahr ab, da der zur Herbstfütterung bestimmte Zucker um Transport gestohlen wurde. Wird es möglich sein, Ersatz zu erhalten? Oder müssen die Bienenzüchter ihre Lieblinge verhungern lassen, nachdem sie die knappen Honigernten geopfert, um nur die Bienen bis zum Eintreffen des Zuckers am Leben zu erhalten? Den Schaden, der dadurch entsteht, macht der hohe Honigpreis nicht gut. Es war 1918 ein schlechtes Honigjahr, für manchen Stand wird es ein Unglücksjahr werden.

Monats-Uebersicht im Dezember 1918.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Euratsfeld (305 m) . .	50	80	40	170	−6	3	−6	6	12	7	2·2	3	15	3	22	6	3	15
Weißenbach (357 m) . . .	20	50	40	110	−17	−6	−10	7	9	12	0·7	2	10	4	26	1	4	12
St. Pölten (265 m) . . .	10	10	10	30	−2	3	−2	6	9	12	3·4	1	12	4	28	2	1	10
Imkerschule, Wien (160 m)	25	30	30	85	−8	−1	−6	8	10	14	2·6	2	14	2	23	7	1	18
Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	20	20	30	70	−11	−1	−10	6	11	11	1·8	1	7	7	24	1	6	10
Andlersdorf b. Franzensd.	15	18	20	53	−11	0	−5	6	10	14	2·3	1	18	4	22	6	3	14
Gmünd (495 m)	10	20	50	80	−9	0	−9	7	10	9	3·5	1	9	5	27	3	1	15
Micheldorf	20	90	30	140	−12	−4	−8	2	4	9	.	1	14	3	24	5	2	20
Neukirchen b. Lambach . . .	10	40	30	80	−5	−3	−9	2	9	12	1·5	2	10	4	22	6	3	9
Gußwerk (746 m)	10	10	20	40	−15	−3	−10	7	10	7	−0·3	2	13	5	20	10	1	14
Steinhaus (839 m) . . .	.	15	15	30	−1	0	−2	5	10	4	1	1	6	8	24	5	2	6
Bruck a. d. Mur (500 m)	30	25	20	75	−5	−4	−7	7	9	4	1·3	1	5	7	.	.	.	.
Mahrhof b. Stainz . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schloß Moosham (1180 m)	15	10	10	35	−8	−8	−20	6	6	5	−2·1	.	3	7	13	10	8	6
Thalgau (545 m)	10	20	20	50	−9	−10	−6	5	10	10	1·2	4	18	7	2	7	3	4
Itling (418 m)	15	60	10	75	−10	1	−5	8	10	10	1·3	2	11	2	14	4	13	6
Steuerberg	25	.	.	25	−9	−4	−7	2	4	4	−1·6	3	3	4	10	10	11	6
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	19	16	13	48	−7	−2	−10	8	11	11	2	1	12	7	16	8	7	15
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ueberdörfel (446 m) . . .	5	.	35	40	−5	−2	−8	4	6	8	2·5	1	13	6	26	1	4	12
Probitz (192 m)	20	20	30	70	−14	0	−9	5	5	8	2·9	.	10	2	14	10	2	4
Römerstadt (602 m) . . .	20	15	25	60	−9	−5	−16	2	5	6	−0·6	.	2	10	24	3	4	11
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ramitz (561 m)	10	5	15	30	−6	−4	−8	1	4	8	−1	1	10	9	21	10	.	27

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.

(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

[Fr]age 10. Wo kann man bienenwirtschaftliche [Gerä]te — Honigschleuder usw. — erhalten? Ich [hab]e schon an Deseife in Oberhollabrunn und [...] mich in Jauernig, konnte aber dort wie hier [...]e bekommen. Diese Firmen annoncieren und [habe]n schließlich keine Ware. Bitte um Auf[klär]ung! **O. L. in M. (Salzburg).**

[A]ntwort. Da gibt es nur ein Mittel, [näml]ich: recht viel Geduld haben. Die Geschäfts[leut]e würden gewiß gerne liefern, wenn sie die [gew]ünschte Ware am Lager hätten, die Fabri[kant]en aber können nichts anfertigen, so lange [ihne]n die hiezu nötigen Rohstoffe fehlen. Dieser [...]lose Zustand wird vielleicht noch ein Jahr [...] in manchen Dingen sogar noch länger an[dauer]n, denn unsere Lande sind durch den Krieg [...] erschöpft worden und von außen, wo jetzt [eben]falls kein Überfluß herrscht, sind wir derzeit fast hermetisch abgeschlossen. Die Fabrikanten können jetzt auch nicht auf Vorrat arbeiten, weil die Materialien zu hoch im Preise stehen, weshalb sie bei etwa folgendem Preisrückgang mit Schaden verkaufen müßten.

Frage 11. Ist Rohzucker, wie er jetzt der Bevölkerung gegen Zuckerkarten abgegeben wird, zur Bienenfütterung verwendbar? **H. K. in P. (N.-Ö.).**

Antwort. Wenn er gut aufgekocht und abgeschäumt, auch durch Zusatz von etwas Zitronen- oder eine andere Säure invertiert wird, dann dürfte er auf die Bienen keinen nachteiligen Einfluß üben, zumal jetzt, wo sie schon ab und zu Ausflüge machen können. In den Zeitungen stand allerdings dieser Tage, daß Säuglinge, deren Milch damit versüßt war, erkrankten; aber der Organismus von Kindern ist zarter als der von

Tieren, zumal den betreffenden Kindern wahrscheinlich stark gebläuter Zucker ohne die oben angedeuteten Vorsichtsmaßregeln gegeben wurde.

Frage 12. Ist es unbedingt notwendig, daß man zur Teilung des Brutraumes in einen Brut- und Honigraum einen Rost einsetzt?

W. J. (Wien).

Antwort. Sie denken wahrscheinlich an Einsetzung eines Absperrgitters in den Brutraum? Notwendig ist dieses überhaupt nirgends, am wenigsten aber im Brutraum.

Frage 13. Bitte um Mitteilung, ob für Neuanlage eines Bienenstandes der Wiener Vereinsstock oder der Breitwabenstock vorzuziehen ist?

v. B. in S. (Steiermark).

Antwort. Ich würde den Breitwabenstock wählen, wenn ich meinen Bienenstand neu anlegen müßte. Auch bei Nachanschaffungen stelle ich Breitwabenstöcke ein, die mich sehr zufrieden stellten.

Frage 14. Man empfiehlt, zur Vertilgung der Bienenläuse Kampfer über Nacht auf die Bodenbretter der Stöcke zu legen. Leiden die Bienen hiedurch nicht Schaden, oder zieht nicht der Honig von dem Geruche desselben an?

P. W. in F. (Vorarlberg).

Antwort. Ich möchte Kampfer nicht in die Stöcke bringen, obwohl derselbe den Bienen kaum irgendwie schaden dürfte. Reinlichkeit der Bodenbretter und zeitweiliges Füttern der verlausten Völker mit Honig sind wirksamere Mittel.

Frage 15. Wie schützt man Bienenhaus und Bienenstöcke am einfachsten gegen die lästigen Ameisen?

P. W. in F. (Vorarlberg).

Antwort. Da gibt es kaum ein Universalmittel und wird sich der Schutz je nach der Lage des Bienenhauses anders gestalten. Asche, Kreide, Urin, Karbolsäure usw. sind Mittel, sie zu vertreiben.

Frage 16. Wie kann man die Bienen gegen die Wespenplage schützen?

P. W. in F. (Vorarlberg).

Antwort. Durch Aufsuchen und Vernichten der Wespennester, soweit man dazu gelangen kann, dann aber auch durch Aufhängen von enghalsigen Fläschchen, in welche man etwas Bier, Essig oder ähnliche den Wespen als Köder dienende Flüssigkeiten geschüttet; darin fangen [illegible] sich automatisch.

Frage 17. Wie kann man einem von Raubbienen überfallenen Stocke Hilfe bringen?

P. W. in F. (Vorarlberg).

Antwort. Völker, die von Raubbienen [illegible] fallen werden, sind gewöhnlich weisellos [illegible] können deshalb als verloren gelten, wenn [illegible] nicht in der Lage ist, ihnen baldigst zu [illegible] richtigen Königin zu verhelfen. Wäre [illegible] nicht möglich, so ist Kassieren des Volkes [illegible] einzige Mittel, die im Stocke noch vorhan[denen] Werte zu retten. Ist das befallene Volk [illegible] weiselrichtig und bloß schwach, dann [illegible] Verengerung des Flugloches oder das Vor[stellen] von Glasscheiben vor dasselbe dem be[raubten] Volke die Verteidigung erleichtern, bezw. [die] fremden Bienen, welche im Glase ihr Bild [se]hen, stutzig machen und verscheuchen. Forttragen [des] beraubten Volkes an einen finsteren kühlen [Ort] — Keller — ist natürlich das wirksamste [Mittel] gegen das Beraubtwerden. Weil Räuberei [ge]wöhnlich nur dann ausbricht, wenn es [keine] Tracht mehr gibt, so versäumen die vom [illegible] auf einige Tage entfernten Bienen nichts. [illegible] müssen hiebei deren Nachbarsvölker gut [be]wacht werden, weil die fremden Bienen sich [illegible] gerne auf diese werfen.

An mehrere Fragesteller. Schriftliche Ant[wort] dürfen Sie von mir nur dann erwarten, [wenn] Sie eine Retourmarke beilegen. Über [illegible] bezug kann ich keine Auskunft geben. [illegible] Bücher und Geräte durch Vermittlung der [Ver]einskanzlei bezogen werden können, finden [Sie] im „Bienen-Vater" von Zeit zu Zeit angez[eigt]; auch ich kann meine diesbezüglichen Kenn[tnisse] nur aus dieser Quelle schöpfen, weil ich mit [der] Vereinskanzlei in keiner Verbindung stehe.

Herrn J. M. und andere. Gegen die [Ruhr], welche diesen Winter wegen des schlechten H[onigs], der vorigen Herbst eingetragen wurde, [illegible] häufig auftritt, gibt es kein Mittel. B[loß ein] sonnigwarmer Flugtag kann Abhilfe br[ingen], dann aber sind die beschmutzten Stockwände [und] Waben gründlich zu reinigen und mit warm[em] Wasser abzuspülen.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Die 7 Milliarden Kronen-Arbeit der Insekten. In neuester Zeit wird der wirtschaftliche Nutzen, den die Gesamtheit der Insekten durch die Bestäubung der Blüten schafft, mit rund 7 Milliarden Kronen bewertet. Unzählige Insekten bestäuben die Blüten; die wichtigste Rolle spielt dabei die Biene, viel geringer ist die der Fliegen, Wespen, Ameisen, Käfer, Schmetterlinge usw. wegen ihres unstäten Wesens, glatten, unbehaarten Körpers und geringer Blütenbeständigkeit. Dr. E. T. Philips war der erste, welcher versuchte, den Nutzen der Bienen in Geldwert anzugeben. Er schätzt ihn für Amerika fünfmal höher als den jährlichen Honig- und [illegible] ertrag. Da letzterer mit 22 Millionen [illegible] angegeben wird, erhalten wir als weitere Le[istung] der Bienen 110 Millionen Dollars = 55[illegible] lionen Kronen Geld. Unter Anwendung [illegible] Berechnung würden die Bienen Deutschland[s] [illegible] Dr. E. Zander jährlich den Menschen [illegible] 20 bis 30 Millionen für Honig und [illegible] 100 bis 150 Millionen Mark = 125 b[is] [illegible] Millionen Kronen eintragen. Ulrich [illegible] schreibt die „Deutsche Bienenzucht in Th. u[nd] [illegible] hat nun den wirtschaftlichen Nutzen der In[sekten] durch Bestäubung zu ermitteln versucht, [illegible]

[z]unächst den Wert der Früchte von allen Kultur[pf]lanzen feststellte, die hauptsächlich von Bienen [be]flogen werden. Dabei rechnet er (in Millionen [M]ark) für die Gesamtobsternte 160, für Raps [un]d Rübsen 12·7, für Buchweizen 7·7, für Lu[pi]nen zur Samengewinnung 1·6, für Klee zur [S]amengewinnung (außer Rotklee) 16·5, für [Bo]hnen zur Körnergewinnung 34, für Mischfutter [2]4, für Senf zur Körnergewinnung 0·7, für [Ani]s, Fenchel, Koriander, Kümmel 2·6 für alles [übr]ige 20, und das ergibt für alle deutschen, [be]sonders durch Bienenbestäubung erzeugten [Fr]üchte eine Gesamternte von 288 Millionen [M]ark (365 Millionen Kronen Geld) Wert. Eine [Rei]he von Kulturpflanzen, die auch im größeren [Ma]ße die Möglichkeit einer erfolgreichen Selbst[bef]ruchtung haben, wie beispielsweise Hülsen[frü]chte, sind hierbei unberücksichtigt geblieben. Bei [de]r Fortführung der Rechnung nimmt Berner [a]n, daß durch Bienen zwei Drittel aller Blüten [bef]ruchtet werden, bei denen überhaupt Insekten [de]n Blütenstaub übertragen. Diese Zahl ist [sic]herlich recht niedrig gegriffen, denn manche [B]eobachter geben den Anteil der Bienen an der [Be]stäubung auf drei Viertel bis vier Fünftel an. [U]m den Gesamtnutzen aller Insekten als Be[stä]uber zu ermitteln, rechnet Berner zunächst den [Nu]tzen der Hummeln hinzu, die den Rotklee [be]stäuben. Dessen Samenertrag für Deutschland [be]trägt rund 26 Millionen Mark Wert. Der [Ge]samtnutzen der Insekten als Bestäuber stellt [sic]h also in Deutschland auf rund 300 Millionen [M]ark. Setzt man für Rußland, Österreich-Ungarn, [Fr]ankreich und die übrigen europäischen Staaten [e]benfoviel an, so ergibt sich für Europa eine [Su]mme von 1800 Millionen Mark, und wenn [ma]n für die übrigen Erdteile nur das Doppelte [hin]zuzählt, kommt man zu einem Gesamtnutzen [de]r Insekten als Bestäuber, der für die ganze [Er]de rund 5 Milliarden Mark beträgt.

[D]as Bienenjahr 1918 erhält von der schweizeri[sch]en Imkerschaft im allgemeinen eine gute Note. Aus 430 eingegangenen Imkerzensuren resultiert die Durchschnittsnote 4·2 (5 = sehr gut, 1 = gering). Die beste Note notieren die Zuger und Luzerner mit 5 resp. 4·9, die geringste Graubünden mit 2·4, Zürich erreicht die Note 4·5. Das abgelaufene Jahr 1918 ist seit 21 Jahren, d. h. seit der Verein Schweiz. Bienenfreunde eine Honigkontrolle durchführt, das beste Honigjahr, ein freudiges Ereignis nach sechs Fehljahren. Die Frühjahrskontrolle, bei der sich von 117 Vereinen 54 mit 1405 Mitgliedern, d. h. 18 %, beteiligten, zeigt von 28.639 Völkern eine Ernte von 234.051 Kilogramm, d. h. durchschnittlich per Volk 7·6 Kilogramm. Die Frühjahrsernte muß also unter mittel bezeichnet werden. Der Sommer holte dann reichlich nach, was der Frühling versäumte. Der Durchschnittsertrag der Jahresernte stieg auf 19·8 Kilogramm. Da aber bei der Kontrolle meist die Kleinimker mit weniger rationell geleiteten Betrieben fern bleiben, und zudem 18 Vereine aus Fehltrachtgebieten gar nicht zur Kontrolle erschienen, darf die tatsächliche heurige Durchschnittsernte auf höchstens 17 Kilogramm geschätzt werden, in der Westschweiz und im Tessin sogar nur 10 Kilogramm. Aus der Völkerzahl und den veranschlagten Durchschnittszahlen ergibt sich eine schweizerische Ernte von 31.200 Zentner Bienenhonig. Daraus läßt sich (5 Franken per Kilogramm en gros) ein Rohertrag von 17¾ Millionen Franken berechnen, wovon etwa 5 Millionen Produktionskosten (25 Franken per Volk) in Abzug zu bringen sind. Die Bienenzucht vermehrte mithin unser Nationalvermögen um rund 12¾ Millionen. Ziehen wir noch in Betracht, daß die Bedeutung der Biene als Blütenbefruchterin weit über den Wert als Honigsammlerin hinausragt, so wird man zugeben müssen, daß die Förderung der Bienenzucht ins Pflichtenheft eines jeden Volkswirtschafters gehört.

Neue Züricher Ztg.

Aus Nah und Fern.

Deutschösterreichische Postdirektion in Wien.

Wien, am 15. Jänner 1919.

[P.] Z. Va/131/1919.

An den

[Ö]sterreichischen Reichsverein für Bienenzucht

in Wien I.

Zur Eingabe an das d.-ö. Staatsamt für Gewerbe, Industrie und Handel vom 28. Dezember [1]918:

Im Auftrage der d.-ö. Generalpostdirektion [wir]d Ihnen eröffnet, daß die im Vorjahre ge[ma]chten Zugeständnisse in betreff der Versendung [vo]n Bienen in dringenden Paketen für den [deu]tschösterreichischen Postverkehr auch auf das [Ja]hr 1919 ausgedehnt werden.

Wegen allf. Ausdehnung auf den Wechsel[v]erkehr mit dem tschecho-slowakischen Staate und [de]m südslawischen Staate S. H. S. Laibach [w]urden von der Generalpostdirektion Verhand[l]ungen eingeleitet.

Dulde keine alten Königinnen! Wer durch mehrere Jahre die Entwicklung der Völker, deren Leistungen und das Alter der Königinnen genau aufgezeichnet hat, wird durch den Unterschied erstaunt sein. Es gibt wie überall auch hier Ausnahmen, auf die aber kein vernünftig denkender Imker rechnen kann. Schreiber dieser Zeilen hatte ein gekauftes Volk von unbestimmtem Alter der Königin, das sich im Jahre 1918 trotz genügenden Vorrates nicht entwickelte und zur Zeit der Buchweizentracht am Hunger zugrunde ging. Jeder Imker soll daher rechtzeitig seine alten Königinnen erneuern, allerdings möchte ich aus verschiedenen Gründen die künstliche Königinnenzucht nicht empfehlen. Man tut besser, sich seine geringe Anzahl der Königinnen, die man braucht, bei einem reellen Großimker zu kaufen oder sich solche schicken zu lassen, aber nicht erst dann, wenn ein Volk bereits schon weisellos ist. Jede reisende Königin soll sich vor dem Zusetzen von den Strapazen der Reise erholen.

Mitteilungen der Zentralleitung.

> Herr Michael Nageler in Ried, Mitglied des Zweigvereines Stockenboi, ist am 18. Juni 1918 auf dem südlichen Kriegsschauplatze gefallen.

Versicherung und Unterstützungsfonds. Wie bereits verlautbart worden ist, wurde die Prämie für das Jahr 1919 auf eine neue Grundlage aufgestellt, und zwar nach dem Werte der Versicherungssumme festgelegt. Um Unklarheiten in der Berechnung der Prämie zu beheben, diene Folgendes zur Kenntnisnahme:

Für je K 500 Wert des gesamten Bienenstandes sind K 1·50 Prämie zu zahlen; jede begonnenen K 500 sind voll zu rechnen. Zum Beispiel:

8 bevölkerte Vereinsständer à K 150 .	K 1200
4 bevölkerte Breitwabenstöcke à K 300	„ 1200
2 leere Breitwabenstöcke à K 70	„ 140
1 Bienenstelle	„ 170
1 Bienenhaus	„ 800
verschiedene Geräte	„ 280
Summe . . .	K 3790

das ist 8 × 500 Kronen, also beträgt die Prämie 8 × 1·50 = 12 Kronen.

Würde nun das Mitglied bloß 500 Kronen versichern, also bloß K 1·50 an Prämie zahlen, und würden ihm 3 bevölkerte Vereinsständer verbrennen oder gestohlen werden, so würde der Schaden 450 Kronen betragen; weil aber nicht die volle Prämie von 12 Kronen, sondern nur der achte Teil, d. i. K 1·50 bezahlt wurden, so würde an Schadenersatz auch nur der achte Teil des Schadens vergütet werden, nämlich 450 : 8 = K 56·25. Denn bei einem Gesamtwerte von K 3790 ist doch die Möglichkeit eines Schadensfalles achtmal größer als bei K 500!

Wir empfehlen daher allen Mitgliedern, den ganzen Wert des Bienenstandes zur Versicherung anzurechnen. Die Herren Obmänner und Kassiere der Zweigvereine wollen ihre Mitglieder darüber belehren.

Es werden nur Schäden vergütet, welche entstanden sind durch gesetzliche Haftpflicht, Feuer, Sturm, Wasser, Lawinen, Diebstahl, boshafte Beschädigung und Faulbrut. Nicht entschädigt werden Schäden durch Transport, Krankheiten der erwachsenen Bienen, Verhungern, Weisellosigkeit u. dgl. Näheres enthält die Geschäftsordnung des Unterstützungsfonds.

Schadensfälle, die vor der Zahlung des Mitgliederbeitrages und der Prämie erfolgen, werden nicht anerkannt!

Die Aufnahme in die Versicherung und den Unterstützungsfonds wird Ende März geschlossen.

Eine erfreuliche Mitteilung. Am Beginne des Jahres 1918 zählte der Reichsverein 15.234 Mitglieder, am Ende des Jahres 1918 jedoch 19.802 Mitglieder und noch 558 Abonnenten des „Bienen-Vaters“. Die Zahl der direkten Mitglieder betrug im Dezember 1918 bereits 2247.

Bienenzucker. Der noch ausständige, von uns gekaufte, bezahlte und seinerzeit von der österreichischen Regierung zugewiesene Bienenzucker ist in Mähren und Böhmen noch immer beschlagnahmt. Eine Reihe von Eingaben an das deutschösterreichische Staatsamt, an den tschechischen Nationalrat, an die tschechische Zuckerkommission usw. sind noch immer unerledigt. Und so hoffen wir in dem traurigen Gefühl der Demütigung und in dem bitteren Schmerze um unsere hungernden und teilweise sogar schon verhungernden Bienen auf eine bessere Einsicht unserer einstigen Staatsbrüder, der Tschechen; die bange und aufregende Frage aller noch nicht mit Zucker beteilten Mitglieder: „Wann wird der Zucker kommen?“ bedrängt uns tagtäglich und läßt uns nicht zur Ruhe kommen. Die Zentralleitung steht diesen tiefbedauerlichen Zuständen ganz machtlos gegenüber und bittet vielmals, fortwährende Urgenzen, Anfragen und Androhungen mit dem Austritt zu unterlassen und Einsicht und Geduld zu haben. Die Vorwürfe, daß die direkten Mitglieder und die Wiener bevorzugt werden, sind grundlos. Bis heute konnten zwei Drittel der Wiener und der direkten Mitglieder noch kein Stäubchen Zucker erhalten! Wenn der Zucker freigegeben wird, geht sogleich ein Rundschreiben hinaus.

Statutenänderung. Der Umschwung der politischen Verhältnisse macht eine Statutenänderung notwendig. Tiefdurchdachte Vorschläge möge man an die Zentralleitung senden.

Mitgliederbeiträge und Versicherungsprämien sind ehestens einzusenden.

Teuerung ohne Ende. Der „Bienen-Vater“ kostete im Jänner 1918 in einer Auflage von 18.500 Exemplaren und mit 16 Seiten Umfang K 2243·73, im Monat November 1918 mit gleicher Seitenzahl und 21.300 Exemplaren bereits K 4764·34, also mehr als das Doppelte. Ebenso steigen fortwährend die Kanzleikosten.

Österr. Breitwabenstöcke. Endlich konnte der Verein mehrere hundert Österr. Breitwabenstöcke bestellen. Sie dürften bis in den März lieferbar sein und kommen pro Stück auf bloß K 75 bis K 80 loko Bahnhof. Es liegen bereits zirka 500 Bestellungen vor. Versand bloß gegen Vorausbezahlung oder per Nachnahme. Die Besteller werden in der Reihenfolge des Ansuchens berücksichtigt werden.

Die Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österr. Reichsvereines sollte in keiner Imkerbibliothek fehlen und besonders neu eingetretene Mitglieder und Zweigvereine müssen sie besitzen. Das schöne Werk ist ungemein reich an statistischem Material und wertvollen Verlautbarungen; es kostet loko Kanzlei gebunden K 8, ungebunden K 7.

Die Wachspresse des Reichsvereines. Der Lieferant hat endlich einige hundert Stück der „Wiener Vereinspresse“ vollendet, so daß mit dem Versand bereits begonnen werden konnte.

Sinnreiche Spenden. Dem Kanzleipersonale kamen folgende Spenden zu: Zweigverein Rössen Butter; Zweigverein Prellenkirchen: Selchfleisch, Wurst, Brot.

Spende für den Neubau der Imkerschule. Herr ...ido Sklenar, Hauskirchen K 10.—, Herr ...sef Dregler, Pilsen K 5.80.

Spenden für den Verein. Herr Andr. Krenn, ...ien XI K 10.—, Herr Paul Kronik, Wien IX K —.30, Frau Louise Schinko, Wien VII K 10.—, Herr Josef Mayer, Groß-Engersdorf K 1.—, Herr Wilh. Palkl, Wien I K 200.—, Herr Josef Suchy, Cilli K 2.—; zusammen K 223.30.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines am ... Jänner 1919. In Verhinderung des Herrn ...sidenten erklärte der Vizepräsident des Reichs...eines Herr Dr. Ernest Ritter Radda von ...ezkowstein die Versammlung unter Be...ßung der trotz des schlechten Wetters zahlreich ...schienenen für eröffnet. Unter den Anwesenden ...fanden sich der Obmann des Landesverbandes ... Bienenzüchter in Mähren Herr W. Cyblik ...d Mitglieder der Zweigvereine in Korneuburg, ...endorf und Stammersdorf. Als Thema des ...trages wurde „Die neue Honigschleuder" des ...rrn Ingenieurs Richter ausgeschrieben. ...vorhergesehene Hindernisse hatten es unmöglich ...macht, die Honigschleuder vorzuführen und be...nn Herr Ingenieur Richter den angekündigten ...trag ohne dieselbe. Er erklärte die Zusam...stellung dieser Honigschleuder, ihre verschie...nen Vorteile und das Ausschleudern der ...nigwaben. Die Anwesenden folgten mit regem ...teresse den Ausführungen. Der Vortragende ...rsprach, den neuen Schleuderapparat in der ...sten Monatsversammlung vorzuführen. Die ...rsammlungsteilnehmer richteten noch verschie...ne diesbezügliche Anfragen, an welche sich eine ...ngere Wechselrede schloß. Der später einge...ffene Präsident, Herr Dozent Muck, welcher ...nmehr den Vorsitz übernahm, verwies auf die ...ische Honigschleuder „Hungaria" und auf die ...m Bienenmeister Stumvoll erfundene Honig...leuder und besprach beide. Er erwähnte, daß ...eters Schleuder erst im Monate Juni in der ...terreichischen Imkerschule erprobt und begut...et werden könne. Der Vorsitzende berichtet ...t, daß die Angelegenheit den Bienenzucker ...treffend bisher keine Änderung erfahren habe. ...rner über die Beschaffung von Österr. Breit...benstöcken, den Bezug von Kärntner Bienen ...d die Errichtung eines großen Bienenzucht...heims. Dann verlautbarte er die für den ... März anberaumte General- und Delegierten...sammlung und ersuchte, gute Vorschläge über ...e Statutenänderung an den Verein gelangen ... lassen. Anschließend meldete sich der Obmann ...s Landesverbandes der Bienenzüchter Mäh... Herr W. Cyblik zum Worte und ver...es darauf, daß ihm der Mitaktionär der ...erfabrik in Grußbach, Herr Graf Khuen, mit ...chem er persönlich bekannt ist, versprochen ...e, daß der Zweigverein in Grußbach und die ...Betracht kommenden Zweigvereine in Dürn...z, Höflein und Waltrowitz den zugewiesenen ...cker zu Bienenfütterungszwecken aus dieser ...brik erhalten werden. Trotz der vielen per...nlichen, schriftlichen, telephonischen und tele...aphischen Einschreitungen des Herrn Grafen ...r es nicht möglich, für die genannten Zweigvereine in den Besitz des Zuckers zu gelangen. Herr Cyblik teilte noch seine verschiedenen Beobachtungen auf dem Gebiete der Bienenzucht in Polen mit und kündigte einen Vortrag gelegentlich seiner nächsten Anwesenheit in Wien an, wo er eingehend über die Bienenzucht in Polen berichten werde. Nach einem kurzen Meinungsaustausch dankte der Vorsitzende und schloß die Versammlung. Celar.

Der Zweigverein Himberg hielt am 27. Dezember 1918 in Josef Stöckls Gasthaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann Herr Gattermayer eröffnete um 7 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Der vom Schriftführer Herrn Terharen und vom Kassier Herrn Hottowetz erstattete Rechenschaftsbericht wurde dankend zur Kenntnis genommen und der Vereinsleitung das Vertrauen ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde die bisherige Vereinsleitung einstimmig wiedergewählt, und zwar: zum Obmann Herr Gattermayer Franz, zum Schriftführer Herr Terharen August, zum Obmannstellvertreter Herr Pichl Ernst, zum Kassier Herr Hottowetz Josef, zu Ausschußmitgliedern die Herren Teichmann Albert, Syrowatka Eduard, Pogats Johann.

Der Zweigverein Weinzierl-Wieselburg an der Erlauf hielt am 29. Dezember 1918 im Jugendasyle zu Weinzierl nach vierjähriger Pause seine Hauptversammlung ab, bei welcher folgende Amtswalter gewählt wurden: Obmann: Leopold Wilhelm; Obmannstellvertreter: Leopold Hohenauer; Schriftführer: Leo Semper; Kassier: Franz Schrottmayer; Ausschußmitglieder: Julie Scholz und Leopold Wurzer. Der Obmann hielt dem Gründer und gewesenen Obmann des Vereines Alois Allinger, der seit Ende August 1914 kriegsvermißt und leider wohl zu den Toten gezählt werden muß, einen warmen Nachruf. Der Mitgliederbeitrag für 1919 wurde mit 5 Kronen festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, 30 Stück des Büchleins „Ertragreiche Bienenzucht" von Coelestin Schachinger anzuschaffen und an die Mitglieder abzugeben. Im September vorigen Jahres wurden an die Niederösterreichische Molkerei 96 Kilogramm Honig abgeliefert; doch ist der dafür in Aussicht gestellte Zucker zur Fütterung der Bienen noch immer ausständig. Mit den besten Wünschen für das neue Jahr schloß der Obmann die Versammlung.

Zweigverein für Bienenzucht Spitz a. d. Donau. Am 5. Jänner wurde in Spitz a. d. Donau ein neuer Zweigverein gegründet, welcher bereits 25 Mitglieder zählt. In die Vereinsleitung wurde gewählt: Obmann: Herr Hans Cibal in Spitz; Obmann-Stellvertreter: Herr Mathäus

Strummer in Spitz; Kassier zugleich Schriftführer: Herr Robert Weiser in Spitz; Beiräte: die Herren Franz Machherndl in Spitz, Alois Strasser in Habruck, Johann Höfinger in Gut am Steg und Joh. Bergkirchner in Schwallenbach.

Zweigverein für Bienenzucht Villach und Umgebung. Bericht über die am 12. Jänner 1919 im Gasthause Zwischenberger abgehaltene Generalversammlung des Zweigvereines Villach und und Umgebung. Der Obmann Fischer eröffnet um ½3 Uhr die Versammlung, begrüßt die Anwesenden und erteilt Herrn Wanderlehrer Weißenbach das Wort zur Zuckerfrage. Der Vortragende schildert in längerer Ausführung die Schwierigkeiten der Zuckerbeschaffung für die Herbstfütterung, erklärt alle Schritte, welche unternommen wurden, und betonte, daß vor allem die Kriegsereignisse die Hauptschuld an der Verspätung der Zuckerlieferung hätten. Er betonte, daß ein festes Zusammenhalten der Mitglieder heute notwendiger sei denn je, um die Schwierigkeiten der jetzigen Übergangsperiode zu überwinden. Gleichzeitig weist er darauf hin, daß es sowohl im Vereins- als auch im Bienenzuchtinteresse gelegen wäre, daß nur Mitglieder der Zweigvereine Zucker zur Fütterung vom Reichsvereine zugewiesen erhalten und wird ein vom Obmann diesbezüglich gestellter Antrag einstimmig angenommen. Nach Schluß des Vortrages erstattet der Obmann den Jahresbericht, nach welchem der Kassier den Kassabericht erstattet, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Zum Punkt Einzahlungen des Jahresbeitrages und der Versicherung macht der Obmann die Mitglieder auf die Erhöhung des Jahresbeitrages, welcher mit K 5.— festgesetzt wurde, sowie auf die neuen Versicherungsprämien aufmerksam und entspinnt sich über letztere eine längere Debatte. Nach Aufklärung des Herrn Wanderlehrers, daß seiner Ansicht nach Diebstähle in die Versicherung nicht mit inbegriffen seien, wird ein Antrag angenommen, beim Reichsverein anzufragen, ob in der Versicherung Diebstähle mit inbegriffen seien, und die Ein[...] zahlung bis zur Erledigung zu vertagen. S[...] dies nicht der Fall sein, so sei der Prämi[...] viel zu hoch und die Vereinsmitglieder [...] der Versicherung nicht bei. Auch sei darau[...] zuwirken, den Prämiensatz zu speziali[...] überhaupt die Versicherung pro Stock, und [...] für Bauernstöcke, Vereinsständer und Breit[...] stöcke und nicht nach Wert des ganzen Bie[...] standes anzusetzen. Bei der darauf folge[...] Wahl der Vereinsleitung wurde als Obm[...] Herr Fischer, als Stellvertreter Herr Weisch [...] dergewählt. Als Kassier wurde Herr Valenti[...] als Schriftführer Herr Hois und als Aussch[...] die Herren Stabler, Winkler, Kristan, Wil[...] Kenzian, Auernig und Zimmer gewählt. [...] Punkt Allgemeine Anträge und Anfragen w[...] die Vereinsleitung ersucht, beim Landesver[...] dahin zu wirken, daß der noch immer nicht [...] gelangte Zucker wenigstens bis anfangs Feb[...] geliefert würde, da sonst die Völker, welche [...] Winter überdauerten, jetzt noch zugrunde ge[...]

Der Schriftführer: E. Hois. Der Obmann: Fischer.

Nachschrift der Zentralleitun[g]: Die Diebstahlsversicherung gilt bloß in [...] Gegenden nicht, in denen noch Kriegsgebiet [...] (z. B. Kampf der Slowenen gegen die Deutsch[en]) denn in solchen bedrohten Orten könnte selbst [...] einer zehnmal höheren Prämie keine Versicher[ung] gegen Einbruch und Diebstahl eingegangen w[er]den. Unsere Versicherung mit dem Unterstützun[gs]fonds hat die denkbar niedrigste Prämie; [...] in Friedenszeiten hat die Gesellschaft „Phön[ix]" für die nackte Feuerversicherung allein K [...] Prämie pro K 1000.— Wert verlangt. Und [...] uns hängt außerdem noch daran: Diebst[ahl], Wasser, Sturm, Lawinen, boshafte Beschädigun[g] und Faulbrut! — Bloß einzelne, und [...] gerade die einem Schaden am meisten ausgese[tzten] Gegenstände des Bienenstandes versichern, [...] technisch nicht durchführbar und würde eine [be]deutend höhere Prämie voraussetzen.

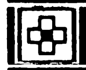
Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 19. Februar 1919, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates statt. Da die neue Honigschleuder des Herrn Ing. Richter bei der letzten Monatsversammlung nicht vorgezeigt werden konnte, so wird dieselbe bei der Februarmonatsversammlung vorgeführt werden. Gäste herzlich willkommen!

Der Zweigverein Thaya hält Sonntag, den 23. Februar 1918 im Gasthause Eisner in Thaya um ½2 Uhr nachmittags seine Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Mitteilungen; 2. Geschäfts- und Kassabericht; 3. Wahl der Vereinsleitung; 4. Angabe der Daten für die gemeinsame Versicherung u[nd] Einzahlung des Jahresbeitrages und der Ve[r]sicherungsgebühr; 5. Berichte der Teilneh[mer] über das Bienenjahr 1918, Anfragen und An[]träge. Fasching, dzt. Obmann.

Der Zweigverein Ottenberg hält am Sonntag, den 23. Februar l. J., um 3 Uhr nachmittags im Hause des Josef Schnobel, Besitzer in Ottenberg Nr. 30, seine diesjährige Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Kassabericht über die Jahre 1917 und 1918. 3. Einzahlung der Jahresbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Allfälliges und Anträge. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Die Vereinsleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Honigmarkt.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag ... Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



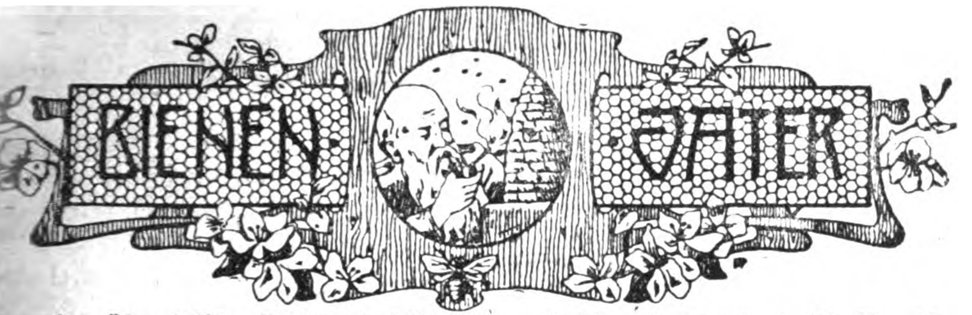
Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.

Geschäftlicher Wegweiser.



... des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, ...l, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-...schaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher ...wirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

...en-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis ...zjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland ...verein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post-...en werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden ... Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

...kanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

...r. 3. | Wien, am 1. März 1919. | LI. Jahrgang.

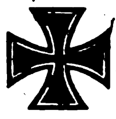
Das Vereinsjahr 1918.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein deutsches Österreich!

In den tiefbewegten Zeiten des Jahres 1918 blieb der Österreichische Reichs-...ein für Bienenzucht aufrecht und konnte am Ende des Jahres einen Zuwachs an ...tgliedern und Abonnenten von 4179 aufweisen, so daß er beiläufig 20.000 Mit-...eder zählt. Die Wogen des politischen Getriebes schlagen noch heute an seine ...tehenden Statuten; es wird Aufgabe des kommenden Jahres sein, sie den ...publikanischen Formen und dem zerstückelten Österreich fruchtbringend anzupassen. ...er Reichsverein soll in Deutschösterreich das Zentrum aller deutschösterreichischen ...mker werden, damit er als Vorkämpfer für die deutschösterreichische Bienenwirt-...aft segensreich wirken kann!

In diesem Jahresberichte müssen manche interessante und wertvolle Daten ...bleiben, weil die Papiernot und die unerschwingliche Teuerung dies gebieterisch ...rlangen.

Jedoch erscheint ein ausführlicher Jahresbericht in Broschüren-...m, welcher käuflich erhältlich ist. Der Preis kann erst später bekanntgegeben werden.



Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Dünser Anton, Düns, Vorarlberg.
Forsthuber Johann, Gföhleramt, N.-Ö.
Leitner Johann, Bernstein, N.-Ö.
Mühl Wenzel, Lehrer, Ebergassing, N.-Ö.
Plank Matthias, Eibiswald, N.-Ö.
Schreitl Johann, Klein-Harras, N.-Ö.
Schuster Alois, Oberheinzendorf, Mähr.
Tanhauser Oswald, Wagendorf, Stmk.

Im Hinterlande starben:

Von den Ehrenmitgliedern ging der alte, verdienstvolle Johann Hostasch ...Stoitzendorf ins bessere Jenseits; dann starb der als vorzüglicher Erzeuger des ...sterreichischen Breitwabenstockes in weiten Gauen bekannte Anton Wagner in ...tronsdorf.

Außerdem starben:

Herr Auernik Franz, Oberlehrer, St. Florian bei Rohitsch, Steiermark
„ Bačič Josef, Pfarrer, Kostell, Steiermark
„ Bernhard Ludwig, Graz, Steiermark
„ Eltschka Franz, Deutsch-Bielau, Böhmen
„ Günther Karl, Lehrer a. D., Seebergen, Thüringen
„ Haider Franz, Pisching, N.-Ö.
„ Haschberger Ludwig, Baden, N.-Ö.
„ Kainz August, Gärtner, Kapfenberg, Stmk.
„ Mrasek Heinrich, Stationsleiter, Ravelsbach, N.-Ö.

Herr Pable Mathäus, Weitersfeld, N.-Ö.
„ Scheiblehner Karl, Baden, N.-Ö.
„ Schier Franz, Höbesbrunn, N.-Ö.
„ Schierer Ferdinand, Oberlehrer, [illegible]kirchen, N.-Ö.
„ Schmid Ferdinand, Lehrer, Salzburg
„ Wieser Hans, Dobrava bei [illegible] Kärnten
„ Zauzig K., Hombok, Mähren
„ Zivanovic Jovan, Professor am serb[illegible] Gymnasium Karlowitz, Ungarn.

Die Erde sei ihnen leicht!

Die Zusammensetzung des Reichsvereines

war dieselbe, wie die im Vorjahre veröffentlichte. Der Landesverband in der Bu[kowina] konnte seine Tätigkeit eine Zeitlang wieder aufnehmen. Ob er wird nach [der] traurigen Zerstückelung Österreichs weiterbestehen können, ist wohl fraglich. Sch[ade] um diese treuen und arbeitsamen Bukowinaer! Desgleichen kann heute niem[and] sagen, wie es mit den hartbedrohten Deutschen in den Sudetenländern sein w[ird]. Wir wünschen diesen schwergeprüften, wackeren deutschen Imkerbrüdern, daß sie i[hre] natürliche Zugehörigkeit zu Deutschösterreich nicht verlieren mögen.

Der **Stand des Reichsvereines** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zweigvereine des Reichsvereines:					Mitglieder derselben			
	1914	1915	1916	1917	1918	1914	1915	1916	1917
Niederösterreich	169	172	174	174	186	4369	4228	4885	5263
Oberösterreich	15	14	13	13	17	520	470	334	491
Steiermark	82	84	—	—	—	2336	2120	—	—
Kärnten	77	72	64	66	76	1557	1288	1396	1492
Krain	1	1	1	1	1	15	16	16	19
Tirol	10	11	12	13	12	196	185	211	261
Küstenland	1	1	1	1	1	30	26	22	25
Böhmen	1	1	1	1	1	13	12	15	18
Mähren	41	39	38	38	39	1038	938	959	1059
Schlesien	5	5	5	4	4	128	121	132	153
Bukowina	10	10	4	2	7	539	97	99	25
Galizien	2	2	—	—	—	33	—	—	—
Vorarlberg	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Summe	414	412	313	313	345	10774	9501	8069	8816
Ehrenmitglieder	—	—	—	—	—	38	40	42	45
Korresp. Mitglieder	—	—	—	—	—	3	3	3	3
Direkte Mitglieder	—	—	—	—	—	924	745	881	976
Summe	—	—	—	—	—	11739	10289	8995	9840

	Selbständige Landesvereine:					Mitglieder derselben			
	1914	1915	1916	1917	1918	1914	1915	1916	1917
Salzburg	63	64	66	66	68	1307	1189	1275	1359
Böhmen	20	20	20	20	20	331	252	282	311
Steiermark	—	—	126	126	128	—	—	3439	3724
Gesamtzahl	497	496	525	525	561	13377	11730	13991	15234

Das Vereinsorgan, der „Bienen-Vater“, hatte folgende Abneh[mer]:

	1914	1915	1916	1917
1. Mitglieder des Reichsvereines	13377	11730	13991	15234
2. Vorarlberger Imkerbund	1162	1046	1047	515
3. Ostschlesischer Bienenzuchtverein	14	15	15	18
4. Vereinzelte Abonnenten	378	320	351	414
Summe	14931	13111	15404	16181

Die Österreichische Imkerschule

hatte das ganze Jahr hindurch volle Beschäftigung und erfreute sich eines regen Besuches. Über die abgehaltenen Lehrkuese wurde bereits berichtet. Dreimal fanden Imkerprüfungen statt, in denen 4 Kandidaten teils als Bienenzuchtmeister, teils als Bienenzuchtlehrer entsprochen hatten. Nachstehende Tabelle gibt über die Teilnahme an den Kursen und Prüfungen Aufschluß:

Zahl der Kursteilnehmer und Prüflinge nach Wohnorten:

Art des Kurses	Wien	Niederösterr.	Böhmen	Mähren	Schlesien	Bukowina	Istrien	Polen	Summe
Theoretischer Anfängerkurs	26	4	—	—	—	—	—	—	30
Präparationskurs	5	2	1	—	—	2	1	—	11
Nebenkurs	68	19	—	—	—	1	—	—	88
Königinnenzüchterkurs	23	6	1	4	1	2	1	—	38
Imkerprüfung	1	—	1	—	—	1	—	1	4
Summe	123	31	3	4	1	6	2	1	171

Von den korporativen Besuchen seien erwähnt:

am 26. Mai 1918 Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Wien, städt. Elektrizitätswerke, 40 Teilnehmer;
„ 26. Mai Arbeiter-Abstinentenbund in Österreich, 30 Teilnehmer;
„ 2. Juni Erzherzog Leopold Salvator mit 4 Kindern, 5 Teilnehmer;
„ 7. Juni Bürgerschule für Mädchen, V., Castelligasse 25, 25 Teilnehmer;
„ 9. Juni Arbeiter-Abstinentenbund in Österreich, 45 Teilnehmer;
am 16. Juni Verband der Schneider in Österreich, 46 Teilnehmer;
„ 22. Juni Bienenzucht-Zweigverein Brüsau in Mähren, 11 Teilnehmer;
„ 24. Juni Bürgerschule für Knaben, II., Weintraubengasse 13, 29 Teilnehmer;
„ 24. Juni Bürgerschule für Mädchen, V., Castelligasse 25, 50 Teilnehmer;
„ 21. November Bienenzucht-Zweigverein Göttweig, 15 Teilnehmer.

Auch in diesem Jahre kamen zahlreiche Hörer der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur unter Führung ihres Dozenten Oswald Muck vom Mai bis Juni jeden Samstag in die Imkerschule.

Der Vereinsbienenstand, welcher im Herbst 1917 172 Völker zählte, stieg im Laufe des Jahres 1918 auf 196 Völker. Die Auswinterung sowie die erste Frühjahrsentwicklung waren selten gut; Ende April und anfangs Mai gab es bereits starke Völker und viel Honig; leider stellte sich nach dem 20. Mai kaltes und nasses Wetter ein und der Honigvorrat verschwand gänzlich. Im Juni gab es dann sehr viele Schwärme, die jedoch gefüttert werden mußten. Von den 196 eingewinterten Völkern waren 88 mit Breitwaben, 87 mit Hochwaben und 21 mit unbeweglichem Bau; in Bezug auf die Behandlungsart entfielen auf Hinterlader 40, auf Oberlader 85, auf Seitenlader 2, auf Gravenhorst 4 und auf Doppelbehandlung 44 Stöcke.

Die Wanderung ins Buchweizenfeld hatte so schlechten Erfolg, daß von 91 Wandervölkern bloß 18 Kilogramm Buchweizenhonig geerntet werden konnte, während die Frühjahrstracht in Wien 195 Kilogramm Honig lieferte; daher kamen im ganzen Jahre im Durchschnitte auf ein Volk nur 1·5 Kilogramm Honig. Der gewonnene Honig wurde mit dem gesetzlichen Preise, K 20.— per Kilogramm, einzeln abgesetzt, und zwar nur gegen Bezugsscheine.

Die **Wachsernte** belief sich auf 21 Kilogramm, also im Durchschnitte auf ein Volk 0·12 Kilogramm. Das gewonnene Wachs wurde sogleich zu Mittelwänden verarbeitet.

Im ganzen wurden 500 Kilogramm Zucker verfüttert.

Über die **Bewegung im Bienenstande** im Jahre 1918 gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Bienenwohnungssysteme																	Summe
	Wiener Vereinsmaß						Andere Maße								Stabilwohnungen			
	österr. Breitwabenstock	Wr. Vereinsständer	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Lagerstöcke	Dadantstöcke	Sträulistöcke	Dronystöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Kuntzschstöcke	Ungarische Stöcke	Bogenstülper	Strohkörbe	Kärntnerstöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbst 1917	53	33	6	4	—	3	17	5	27	—	—	4	—	5	14	1	—	17[illegible]
Abgang: im Winter eingegang.	—	1	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	[illegible]
Abgang: im Frühjahr kassiert	3	4	1	—	—	2	3	1	4	—	—	—	—	1	2	1	—	[illegible]
Abgang: Verkauf u. Spenden	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stand im Frühjahr .	47	27	5	4	—	1	13	4	21	—	—	4	—	4	10	—	—	14[illegible]
Vermehrung durch: Schwärme . . .	15	12	1	—	—	—	6	2	19	—	1	—	—	2	11	—	1	7[illegible]
Vermehrung durch: Ableger	1	2	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	
Vermehrung durch: Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Vermehrung durch: Findlinge	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
Vermehrung durch: Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stand n. d. Vermehrung	63	41	6	4	1	1	20	6	43	—	1	4	—	6	22	—	1	2[illegible]
Abgang durch: Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Abgang durch: Umschneiden . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Abgang durch: Kassieren	3	4	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	1	1	—	—	1[illegible]
Stand v. d. Wanderung	60	37	6	4	1	1	20	6	36	—	1	4	—	5	21	—	1	20[illegible]
Ins Buchweizenfeld wanderten	59	33	6	4	1	—	18	6	36	—	1	4	—	5	18	—	—	19[illegible]
Im Herbst: kassiert	1	1	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	
Im Herbst: eingegangen im Felde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Durch Spende . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eingewintert im Oktober 1918	59	36	6	4	1	1	19	6	34	—	1	4	—	4	20	—	1	19[illegible]

Die **Leitung** der Imkerschule und der Lehrkurse lag in den Händen des Vereinspräsidenten.

Lehrkurse in der Provinz.

Herr **Alfonsus** hielt einen Bienenzuchtlehrkurs in **Obersiebenbrunn** für Kriegsbeschädigte ab, und zwar ganztägig am 3., 10., 17., 24. April und 23. Mai 1918, mit 50 Teilnehmern; ferner einen Lehrkurs an der Abteilung für Landwirtschaft der k. k. Invalidenschule (Prof Dr. Hans Spitzy), **Wien** X., Hebbelplatz, an den Vormittagen am 14., 21., 28. Jänner, 4., 11., 18., 25. Februar und 4. März 1918 mit 32 Teilnehmern.

Spenden vom Reichsverein hinausgegeben.

Bienenwohnungen und Geräte erhielten: Josef Kirchberger, Hennersdorf bei Wien, und Zweigverein für Bienenzucht Lembach im Mühlkreis, Oberösterreich . . . . K 108.52

Broschüren erhielten: Franz Gegenbauer, Feldpost 432, Hans Gerl, Etappenpost 161, Albin Golker, Goldbrunn bei Völkermarkt, Kärnten, Josef Haas, Feldpost 220 . . . . „ 13.30

K 121.82

Spenden an den Verein im Jahre 1918.

An Spenden liefen ein: a) für Vereinszwecke K 734.60; b) für den Neubau er Imkerschule K 184.50; c) für die Imkerschule K 70.80. Allen edlen Spendern ei bestens gedankt.

Apistische Beobachtungsstationen.

Im ersten Halbjahre waren 23 Stationen tätig; im zweiten Halbjahre eigerte sich die Zahl auf 32. So fanden sich die Berichterstatter aus der Bukowina nd aus Kärnten wieder ein. Da kam der Zusammenbruch des Reiches und eine eihe von Beobachtungsstationen verschwanden, so in der Bukowina Czernowitz, impolung und Gurahumora, in Kärnten Kleblach, in Krain Stein und in Schlesien angenberg und Kamitze. Viele Stationsleiter klagten über das Ausbleiben des ienenzuckers. Jedenfalls wird die große politische Umwälzung auch eine Um- rmung des Systems unserer Beobachtungsstationen nach sich ziehen.

Über 20 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Hans Pechaczek und ertrand Weißenbach.

Über 10 Jahre die Herren: Ad. Horetzky, Ed. Kaiser, Josef Stum- oll, A. Plappert, Fr. Baumgartner, Prof. August Winter, . V. Heuberger, Dech. Josef Fuchs, Hans Müller, Matthias Stocker, . Kaspar, Wenzel Cydlik, H. Onderka und Adolf Sommer.

hnen, sowie allen anderen Stationsleitern sei für die viele Arbeit bestens dankt. Ebenso dem Hauptleiter aller Stationen, dem Herrn Hans Pechaczek, r das ganze statistische Material monatlich verarbeitete.

Bekämpfung der Faulbrut.

Es liefen im Jahre 1918 im ganzen 7 Anzeigen von Faulbrut ein, die sich gend verteilen: Niederösterreich 3, Steiermark 3 und Ungarn 1.

Die Untersuchungen der verdächtigen Brutwaben nahm in der Regel Herr of. Dr. W. Winkler vor, sonst der Vereinspräsident.

Die im Vorjahre angekündigte Neuauflage der Faulbrutbroschüre „Zur ekämpfung der Faulbrut" wurde vom Vereinspräsidenten durchgeführt d wieder kostenfrei dem Vereine gewidmet.

Da durch die Kriegsverhältnisse zahlreiche Bienenstände nicht sachgemäß treut wurden und viele sogar ganz zugrunde gingen, dürfte bei Wiederverwendung brauchter Bienenwohnungen die Faulbrut voraussichtlich stärker auftreten als her. Es werden daher besonders Anfänger gewarnt, alte Bienenkasten unbekannter erkunft zu verwenden. Ferner ergeht an alle Mitglieder die Aufforderung, ab- rbende Bienenbrut ohne Verzögerung dem Reichsvereine zur Begutachtung ein- ienden und sich die strengen Vorschriften der sogenannten „Faulbrutverordnung" ets vor Augen zu halten.

Bienenzuchtwanderlehrer, Vorträge, Sitzungen.

Folgende Herren konnten Wanderreisen unternehmen: Al. Alfonsus 2, . Cydlik 3, Hochw. Guggenberger 3, Klemens Gutmann 1, Leopold eger 4, Julius Herud 2, Hans Pechaczek 18, Karl v. Dornfeld 2, ertrand Weißenbach 12.

Zusammen 47 Versammlungen mit 2019 Zuhörern. — Hervorgehoben sei och, daß der Wanderlehrer Herr Bertrand Weißenbach im engeren Kriegs- biete in Kärnten zweimal Reisen in das Gailtal, Kanaltal und Villacher Becken nternahm, um Kriegsschäden festzustellen, Hilfe zu schaffen und die Wiederaufrich- ing der Bienenzucht in Angriff zu nehmen. Herr Karl v. Dornfeld besuchte rka 20 Kriegerbienenstände unentgeltlich.

In Wien hielt die Zentralleitung 7 Monatsversammlungen ab, und zwar im Saale des n.-ö. Landeskulturrates und 2 in der Österreichischen Imkerschule; ls Vortragende waren tätig: Al. Alfonsus, Ludwig Arnhart, Ferdinand reyer und Oswald Muck. Die Teilnehmerzahl betrug durchschnittlich 25.

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Die allgemein herrschende Papiernot und die enorm hohen Kosten des Druckes und der damit zusammenhängenden administrativen Behelfe und Arbeiten drückten das Vereinsorgan, den „Bienen-Vater", in Umfang und Ausstattung bedeutend herunter. Statt monatlich konnte er im Jahre bloß zehnmal erscheinen; es wurden die Nummern Juli und August zusammengezogen, ebenso die Nummern Oktober und November. Im ganzen betrug die Seitenzahl des Textes 184 und jene des Umschlages 48.

Während die Auflage der Jänner-Nummer mit 16 Seiten auf K 2243·73 zu stehen kam, kostete die Dezember-Nummer mit 20 Seiten bereits K 5313·27. Insgesamt kostete das Vereinsorgan K 35.477·10, wobei die administrativen Arbeiten der Kanzlei nicht eingerechnet sind; es stieg daher der Preis des „Bienen-Vater" um 90 %, während der Jahresbeitrag der Zweigvereinsmitglieder bloß um etwa 42 % erhöht wurde.

Die Vereinsbibliothek wurde um 557 Bände vermehrt und zählte am Ende des Jahres 1266 Werke mit 2765 Bänden, und zwar: 1. deutsche Werke 831, deutsche Zeitschriften 843, fremdsprachige Werke 159, fremdsprachige Zeitschriften 7[illegible] und die sogenannte Ausleihbücherei 860 Bände. Sie wurde durch eine eigens aufgenommene Hilfskraft unter der Leitung des Herrn Ludwig Arnhart gänzlich umgebildet und vollständig geordnet; für den neuen Bibliothekskatalog liegen die Handschriften bereits vor. Daher wird die Bibliothek des Reichsvereines im kommenden Jahre 1919 den Mitgliedern wieder freigegeben werden. Unter welchen neuen Bedingungen die Benützung der Bibliothek gestattet ist, wird in der Bibliotheksordnung des Näheren angeführt sein. Im Jahre 1918 fanden 62 Entlehnungen mit 131 Werken statt.

Die Versicherung und der Unterstützungsfonds.

Ausbezahlte Schäden:

Versicherung: 3 Haftpflicht	K	—.—	K	—.—
Unterstützungsfonds: 283 Diebstahlsfälle	„	10734.36		
10 Feuerfälle	„	2580.—		
1 Sturmfall	„	112.—		
5 Faulbrutfälle	„	100.—		
13 diverse Fälle	„	—.—	K	13526.3[illegible]
Summe			K	13526.3[illegible]

Reservefonds:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K	3000.—
2. „ „ „ „ „ I. öst. Kriegsanleihe, N. K 2000.—	„	1947.6[illegible]
3. Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	„	93[illegible]
4. Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank Nr. 157.566, 31. Dez. 1918	„	3463.[illegible]
Summe	K	9346.[illegible]

Einnahmen:

1. Übertrag aus dem Jahre 1917	K	443.[illegible]
2. Eingezahlte Prämien pro 1918	„	10305.[illegible]
Summe	K	10749.[illegible]

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Kosmos"	K	368.[illegible]
2. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden	„	13526.[illegible]
3. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen	„	500.[illegible]
4. Diverses	„	88.[illegible]
Summe	K	1448[illegible]

Das Referat führte wieder der Vizepräsident Herr Josef Trileth, dem hiefür vielmals gedankt sei.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Verzeichnet wurden 17.500 Einläufe, 4320 Ausgänge, zusammen 21.820 Stücke, dann 5260 Kassaeingänge und 684 Kassaausgänge, zusammen 5944 Kassabuchungen.

Da die Teuerungsverhältnisse stets zunahmen, mußten die Bezahlungen der Kanzleikräfte mehrmals erhöht werden und betrugen per Monat über K 2000.—.

Nur wenige Mitglieder wissen, wie außerordentlich umfangreich und mannigfaltig die Arbeiten des Vereines und damit der Kanzlei sind.

Kassagebarung. Die Gesamteinnahme samt Zuckerkonto betrug K 408.118·39. Die Zuckerverrechnung konnte nicht abgeschlossen werden; der Verein ist bei der Zentralbank noch mit zirka K 325.309 belastet, wofür er den ausständigen Zucker verpfändet hat.

Bei den bedeutend hohen Auslagen des Vereines und den verhältnismäßig sehr geringen Mitgliederbeiträgen konnte nur durch Aufwendung der größten Sparsamkeit die Kassagebarung im Gleichgewichte gehalten werden. Sehr angenehm fühlbar machten sich die Reingewinne aus der Vermittlung des Verkaufes einiger notwendiger bienenwirtschaftlicher Gegenstände: Bienenstellagen, Wachspressen, Schabermeißel, Bücher u. dgl. Nachdem die Zuckerverteilung pro 1918 noch nicht erledigt ist, läßt sich der eigentliche Kassaüberschuß derzeit noch nicht feststellen.

Als Revisor amtierte Herr Hofkontrollor Alfred Kreibig, wofür ihm vielmals gedankt sei.

Personalstand des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1918.

A. Präsidium:

Ehrenpräsident Exzellenz Freih. Dr. Paul Beck v. Managetta und Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, Sektionschef i. R. usw. usw.

Präsident: Herr Dozent Oswald Muck.

I. Vizepräsident:	II. Vizepräsident:	III. Vizepräsident:
Herr Josef Anzböck.	Herr Dr. Ernst Rabba R. v. Boskowstein.	Herr Josef Trilety.

B. Zentralausschuß:

Herr Alfonsus Alois	Herr Karlik Karl Dr.	Herr Richter Franz
„ Baier Adolf	„ Kimmerl Georg	„ Schiebl Franz
„ Bodirsky Dr. Gust.	„ Klofač Michael	„ Seipt Franz [1])
„ Breyer Ferdinand	„ Matzenauer Josef	„ Staudigl Herm. [1])
„ Gatter Ernst sen.	„ Ohrfandl Josef	„ Völkl Gustav
„ Golba Otto, Pfarrer	„ Rabba Siegm. Dr., R. v. Boskowstein	„ Weidinger Art. [1])

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen:

Herr Adametz Wilhelm	Herr Gründig Karl	Herr Schreyer Moritz
„ Cyblik Wenzel	„ Mayer Klemens	

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Breyer Ferd.

Sekretärstellvertreter: Herr Ohrfandl Josef.

Kassier: Herr Völkl Gustav.

Kassierstellvertreter: Herr Klofač Michael.

Requisitenverwalter und Bienenmeister: Herr Gatter Ernst sen.

Bibliothekar: Herr Kimmerl Georg und Herr Dr. Rabba R. v. Boskowstein Siegmund.

Administrator: Herr Matzenauer Josef und Herr Staudigl Hermann. [1])

Redaktionskomitee: Herr Dr. Rabba R. v. Boskowstein Siegm. u. Herr Dr. Karlik Karl.

Redakteur: Herr Alfonsus Alois.

E. Kanzlei:

Leiterin: Frl. Celar Hermine.

Zugeteilt: Frl. Baroni Hedwig, Frau Cervenka Louise, Frl. Ettenfellner Anna, Frl. Fukatsch Marie, Frl. Popp Amalie.

Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Zechmeister Johann.

Kanzleidienerin: Frau Regina Tousek.

F. Imkerschule:

Leiter: Herr Dozent Muck Oswald. Bienenmeister: Herr Stumvoll Josef.

G. Unterstützungskuratorium:

Herr Kimmerl Georg	Herr Trilety Josef	Herr Matzenauer Josef
„ Klofač Michael	„ Richter Franz	

Kassagebarung

Einnahmen.

Post		K	h
1	An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1917	19802	22
2	„ Spende des ehemaligen Kaisers Karl I.	200	—
3	„ Staatssubvention pro 1917/18	10600	—
4	„ Landessubvention	500	—
5	„ Subvention der Gemeinde Wien pro 1917 u. 1918 je K 500.—	1000	—
6	„ Spenden von diversen an den Verein	534	60
7	„ Mitgliedsbeiträge direkter Mitglieder pro 1917/1918	8146	50
8	„ „ „ „ „ 1919	776	88
9	„ „ der Zweigvereine „ 1917	4077	50
10	„ „ „ „ „ 1918	36867	10
11	„ „ „ „ „ 1919	277	40
12	„ Abonnements für den „Bienen-Vater"	2137	89
13	„ Inserate, Beilagengebühren und Portoersätze	4751	55
14	„ Obstbaubeilage	1177	50
15	„ Imkerschule inklusive Honigverkauf und Breitwabenflugblätter	9088	35
16	„ Spenden für die Österreichische Imkerschule (Baufonds), Jubiläumsspenden	255	30
17	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	10305	50
18	„ Feuerversicherung beim „Österreichischen Phönix"	691	17
19	„ Broschüren, Lacher- und Sartoritafeln, Wickelpapier, Geschichte der Bienenzucht	4137	47
20	„ Honigfarbtafeln, Honigdosenkartons, Plakate, Etiketten, Stockzetteln, Bienenzuchtplakate	390	64
21	„ Einbanddecken, Diplome, Vereinsabzeichen, Dzierzonbilder, Ansichtskarten und Imkermarken	381	14
22	„ Zucker für Bienen und Spesenersätze, Säckekautionen	256936	97
23	„ Vereins-Wanderbienenstand Deutsch-Wagram	2108	50
24	„ Zinsen von Wertpapieren und Postsparkassa	792	25
25	„ Spesenersätze und Depositen	5861	77
26	„ Wiener Vereinspresse	5936	71
27	„ Verschiedene Einnahmen	20383	48
		408118	39

Die vorstehend ausgewiesene Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden:

Der Revisor:

Alfred Kreibig m. p.

im Jahre 1918.

Post		K	h
	Ausgaben.		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater"	26077	46
2	„ Versendung des „Bienen-Vater" samt Beilagengebühr	8166	82
3	„ Honorare, Schriftleitung und Mitarbeiter	1502	—
4	„ Obstbaubeilage	1851	19
5	„ Honorare für Kanzleipersonal	20931	97
6	„ Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge), Vertretungen usw.	2180	84
7	„ Honorare für Lehrkurse (Provinz und Imkerschule)	313	70
8	„ Imkerschule, Pachtzins f. Imkerschulgarten, Vereinsbienenstand	12145	63
9	„ Bienenmeister und Hilfsarbeiter	3500	26
10	„ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld und Telephongebühren	1942	—
11	„ Porto und Stempel, Pauschalien usw.	3383	28
12	„ Kanzlei-Drucksachen usw.	6705	83
13	„ Medaillen und Etuis, Diplom-Ausfertigungen	118	30
14	„ Broschüren, Bücher usw.	2662	52
15	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen und dergleichen	368	72
16	„ Anteile an Landesverbänden	257	60
17	„ Steuern und Gebühren, Postsparkasse	534	23
18	„ Feuerversicherung „Österreichischer Phönix"	318	46
19	„ Unterstützungsfonds, Versicherungsprämien u. bezahlte Schäden	13023	22
20	„ Bezirkskrankenkasse und Allgemeine Pensionsanstalt	1577	12
21	„ Ankauf des Zuckers für Bienen und Versendungsspesen, Säckekautionen	239402	74
22	„ Vereins-Wanderbienenstand	1120	40
23	„ Wiener Vereinspressen	4686	70
24	„ Verschiedene Ausgaben	21073	34
25	„ Saldo vom 31. Dezember 1918, bestehend aus: Postsparkassenamt K 8.026·94; Zentralbank der deutschen Sparkassen „ 26.029·60; Bargeld Handkassa „ 217·52	34274	06
		408118	39

Wien, am 28. Jänner 1919.

Der Präsident: Oswald Muck m. p.

Der Kassier: Gustav Wölfl m. p.

Vom Vereine erhielten Auszeichnungen:

In der Generalversammlung am 17. März 1918 wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Herr Prof. Karl Portele und Herr Ministerialrat Anton Binder in Wien, dann der Landeskulturinspektor Josef Peter in Graz und Paul Groher in Salzburg. — Die große vergoldete silberne Ehrenmedaille erhielt Herr Andreas Bernhard in Schlins und Herr Franz Müllner in Retz. — Ein Begrüßungs- und Dankdiplom erhielt der Zweigverein Retz.

Zuckerverteilung im Jahre 1918.

Daß alle jene Mitglieder, die durch die Vorenthaltung des Zuckers schwer geschädigt worden waren, von Mißstimmung, Gereiztheit und Erbitterung erfaßt wurden, ist leicht begreiflich. Dadurch hatte noch die Zentralleitung schwere Zeiten mitzumachen.

Über die Verteilung des Herbstzuckers wurde bereits in den vorigen Nummern des „Bienen-Vater" ausführlich berichtet.

Daß bei der Verteilung der ersten Zuckerhälfte gerecht und objektiv vorgegangen wurde, zeigt untenstehende Tabelle, für deren Richtigkeit das Kanzleipersonale einsteht. Diese Tabelle zeigt auch, daß der Vorwurf einiger Zweigvereine, die Wiener Imker und die direkten Mitglieder in der Provinz seien bevorzugt worden, grundlos ist.

Herbstzucker 1918.

	Mitgliedschaft	Wie viele q wurden bereits geliefert	Wie viele q sollen noch geliefert werden	Summe in q
Direkte Mitglieder in Wien		11·78 q	65·07 q	76·85 q
Direkte Mitglieder in N.-Ö.		4·12 „	89·73 „	93·85 „
Direkte Mitglieder außerhalb		0·15 „	218·55 „	218·70 „
Zweigvereine	Niederösterreich	495·40 q	595·00 q	1090·40 q
	Oberösterreich	138·50 „	—	138·50 „
	Steyr	—	120·00 „	120·00 „
	Steiermark	97·00 „	403·00 „	500·00 „
	Mähren	98·00 „	206·00 „	304·00 „
	Vorarlberg	6·00 „	—	6·00 „
	Tirol	74·00 „	—	74·00 „
	Kärnten *)	400·00 „	45·00 „	445·00 „
	Schlesien	6·00 „	223·00 „	229·00 „
	Böhmen	64·50 „	0·90 „	65·40 „
	Bukowina	—	52·00 „	52·00 „
	Salzburg *)	450·00 „	—	450·00 „
	Summe	1845·45 q	2018·25 q	3863·70 q

In der Fabrik Göding lagerten noch Ende des Jahres 150 q
„ „ „ Hatschein „ „ „ „ „ 869 „
„ „ „ Schönpriesen „ „ „ „ „ 1000 „
Summe . . . 2019 q

*) Übernahm die Verteilung des Zuckers selbständig ab Fabrik; Kärnten erhielt auch nur die Hälfte des Zuckers, da die andere Hälfte beschlagnahmt worden war.

Im Durchschnitte kamen auf ein notleidendes Volk bloß 2 bis 4 Kilogramm Herbstzucker. Durch Diebstähle gingen etwa 2 bis 3 Waggons Zucker verloren; in den meisten Fällen erklärte die Bahn zum Ersatze sich bereit.

Höchstpreis für Honig und Honigbewirtschaftung.

Über Betreiben der Imkerschaft (Wien und Prag) fand endlich am 28. Mai 1918 in der amtlichen Preisprüfungsstelle in Wien eine Sitzung statt, in der nach hartem Redekampfe der Richtpreis für Honig von K 8.—, bezw. K 10.— auf K 16.—, bezw. K 20.— festgelegt wurde. Den Imkern wurde, hauptsächlich durch das Einschreiten des Vereinspräsidenten, gestattet, ihren Honig im Kleinverkaufe ebenfalls zu K 20.— pro Kilogramm abzugeben. Dadurch war der Imkerschaft ein drückender Alp von der Brust genommen und den zahlreichen Verurteilungen wegen Überschreitungen der Honigpreise (Preistreiberei) ein Damm entgegengesetzt. Näheres darüber enthalten die Nummer des „Bienen-Vater" vom Jahre 1918.

Da die Regierung darauf bestehen blieb, daß Bienenzucker nur dann freigegeben werden könne, wenn die Imker Honig abliefer ten (1 Kilogramm pro Muttervolk), so willigte der damals bereits bestehende „Fachausschuß für Bienenzucht" ein, in weitere Beratungen einzugehen. Diese Honigabgabe wurde zunächst länderweise, dann bezirksweise geregelt und durch von der Imkerschaft frei gewählte „Leiter" durchgeführt. Über den Erfolg liegen derzeit noch keine statistischen Daten vor. In Niederösterreich lag das Zentrum der Sammelstellen in der niederösterreichischen Molkerei in Wien. Von der Honigabgabe wurden wegen Mißernten von dem Amte für Volksernährung enthoben: Tirol, Kärnten, Salzburg und Wien.

Einigung der österreichischen Imkerschaft.

Über die Einigung der österreichischen Imkerschaft (Wien und Prag) unter Errichtung eines „Fachausschusses für Bienenzucht in Österreich" wurde bereits berichtet.

Dieser Fachausschuß hatte im selben Jahre mehrmals Gelegenheit, als Berater und Antragsteller der Regierung zu dienen (Zucker, Höchstpreise, Honigbewirtschaftung, Kunsthonig).

Daß durch die Revolution auch diese junge Körperschaft gestört wurde, dürfte einleuchten; denn die Tschechen, Polen und Slowenen dürften sich kaum mehr durch die Reichsvereinigung in Prag vertreten lassen. Jedenfalls dürfte aber dieser „Fachausschuß" den Boden zur Einigung aller Imker in Deutschösterreich bilden; in diesem Sinne arbeitete auch die Zentralleitung.

Verschiedenes.

Das Vereinshonigglas wurde im Berichtsjahre infolge des Stillstandes der Glasproduktion wenig erzeugt und daher in geringer Menge durch die Firma Stölzles Söhne abgesetzt; es kamen bloß 337 Exemplare zum Verkaufe.

Die Preise waren:

	1/2	1/4	1 Kg.
Zum Binden	22	30	40 Heller
Mit Schraubenverschluß	28	38	48 „

Dazu kam noch 150 % Teuerungszuschlag.

Die Wiener Vereinspresse wurde in 450 Stücken abgesetzt, wodurch die Wachsproduktion bedeutend erleichtert und vermehrt werden konnte und wodurch der Vereinskasse ein namhafter Reinertrag zufloß. Nachdem noch weitere Bestellungen einliefen, schloß der Reichsverein im Juli 1918 durch den Vereinspräsidenten einen weiteren Vertrag auf 500 Stück; diese sollten schon Ende September geliefert werden; sie kamen jedoch erst im Jänner 1919 zur Vollendung. Selbst im Auslande fand die Wachspresse Anklang. Der Vereinspräsident stellte seinen Musterschutz und seine Vermittlungsarbeit wieder kostenlos dem Reichsvereine zur Verfügung.

Besorgung anderer bienenwirtschaftlicher Artikel. Eine große Anzahl von Mitgliedern beklagte sich wiederholt darüber, daß infolge der Kriegszeit nirgends gewisse notwendige Artikel zum Betriebe der Bienenzucht erhältlich seien. Daher suchte der

Verein zu vermitteln. So besorgte er 530 Stück Schabermeißel zum Prei[se] von K 3.50 und K 4.—, Bienenschleier zum Preise von K 10.— bi[s] K 14.—, Zwillingsgestelle für Breitwabenstöcke zu K 150.— un[d] K 170.—. Zur Erzeugung von Österreichischen Breitwabenstöcken konnte er im laufenden Jahre keine geeignete Erzeugungsstätte ausfindig machen. Erst nach Jahreswechsel wurde dies ermöglicht.

Jenen Imkern, die ihre Mittelwände selbst erzeugten, verschaffte der Reichsverein Spiritus für das Lösemittel; in dieser Hinsicht war die Spiritus-zentrale äußerst entgegenkommend.

Schlußworte. Der Reichsverein dankt allen Behörden, die ihn unterstützten, dann der Gemeinde Wien, allen edlen Spendern und allen Vereinsfunktionären in Wien und in der Provinz.

Wien, am 18. Februar 1919.

Doz. Oswald Muck.

Voranschlag für das Jahr 1919.

Post		Einnahmen K	h	Ausgaben K	h
1	An Spenden	1000	—		
2	„ Subventionen	7000	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	70000	—		
4	„ Abonnements	3000	—		
5	„ Broschüren, Tafeln und sonstige Verlagsgegenstände	6000	—		
6	„ Inserate und Beilagengebühren	5000	—		
7	„ Honigverkauf	8000	—		
8	„ Zinsen und Kommissionseinkäufe	2000	—		
9	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	40000	—		
10	„ Jubiläumsspenden u. Bausteine f. d. Baufonds der Imkerschule	500	—		
11	„ Kanzleiarbeiten für Zuckerverkauf	8000	—		
12	„ Vereins-Wanderbienenstand	9000	—		
13	„ Wiener Vereins-Wachspresse	15000	—		
14	„ Diverse	3000	—		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater"			40000	—
2	„ Versendung inklusive Beilagengebühr			12000	—
3	„ Honorar für den Schriftleiter			500	—
4	„ „ „ die Mitarbeiter			2000	—
5	„ „ „ „ Wandervorträge			3000	—
6	„ „ „ „ Lehrkurse			2000	—
7	„ „ „ das Kanzleipersonal			25000	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten			2000	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten			10000	—
10	„ Imkerschule			6000	—
11	„ Vereins-Wanderbienenstand			2000	—
12	„ Wiener Vereins-Wachspresse			12000	—
13	„ Bienenwärter und Gehilfe			7000	—
14	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds			34000	—
15	„ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			3000	—
16	„ Unentgeltlich zu verteilende Bibliotheken usw.			500	—
17	„ Anteile der Landesverbände			300	—
18	„ Bibliothek			1000	—
19	„ Beobachtungsstationen			200	—
20	„ Generalversammlung und Saalmieten			300	—
21	„ Porti, Stempel, Steuern und sonstige Gebühren			3500	—
22	„ Pauschalien und Neujahrsgelder			200	—
23	„ Postsparkasse, Krankenkassa und Pensionsversicherung			2000	—
24	„ Diverse			3000	—
		171500	—	171500	—

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jahre 1919.

Post		K	h	K	h
	Österr. Reichsverein:				
1	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318	756	12		
2	1 „ „ Ersten österr. Sparkasse Nr. 143821	1123	90		
3	1 „ „ „ „ „ 123601	212	43		
4	1 „ „ Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Nr. 3375 .	8875	40		
5	3 Stück 3% Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis *)	614	58		
6	8 „ Gewinstscheine von 3% Bodenkreditlosen Nom. *)	240	—		
7	Bei der Anglo-österr. Bank gez. III. Kriegsanleihe, Nom. K 2000 . .	350	—		
8	„ „ „ „ „ VII. „ „ 3000 . .	2827	83		
9	Beim Praterinspektorat als Kaution für Pachtgrund zur Imkerschule erliegende III. Kriegsanleihe, Nom. K 200	184	53		
10	2 Anteile der niederösterr. Honigverwertungs-Genossenschaft	20	—		
11	Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram . . . . . . K 6667.03 ab Hypothek, Nom. K 3000 . . . . „ 2910.—	3757	03	18961	82
	Österr. Imkerschule:				
12	1 Sparkassebuch der Ersten österr. Sparkasse Nr. 144530	5416	61		
13	1 „ „ „ „ „ 663851	366	49		
14	1 „ „ Wr. Kommunal-Sparkasse Döbling Nr. 260 . .	66	79	5849	89
	Unterstützungsfond:				
15	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 157566	3463	23		
16	Bei der Allg. Depositenbank depon. Rente u. I. Kriegsanl., per K 2000	4947	68		
17	Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	936	—	9346	91
	Gesehen, geprüft und richtig befunden: Wien, am 28. Jänner 1919.			34158	62

Der Revisor Alfred Kreibig, der Präsident Oswald Muck, der Kassier Gustav Völkl.

*) Lose: S. 1118 Nr. 90, S. 3637 Nr. 95, S. 3923 Nr. 61; Gewinnstscheine: S. 870 Nr. 58, S. 2165 Nr. 87, S. 2212 Nr. 13, S. 2212 Nr. 65, S. 2486 Nr. 39, S. 3571 Nr. 61, S. 3698 Nr. 6, S. 3818 Nr. 90. Die Kupons sind am 1. Juni und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Tracht.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Eine ernste Zeit ist für uns angebrochen. Von allen Seiten vernimmt man, daß nur Arbeit und Sparsamkeit unser Wirtschaftsleben wieder in die Höhe bringen kann. Zur Sparsamkeit gehört doch wohl auch, zu vermeiden, daß unser Geld ins Ausland wandert. Wir Imker Deutschösterreichs sind, wie uns der letzte Artikel über die Zuckerfrage belehrt, mit dem Bezuge von Bienenzucker ganz auf unsere lieben Nachbarn, die Tschecho-Slowaken, angewiesen. Mit welchen Schwierigkeiten, Hindernissen und Geldausgaben dies für die Zukunft verbunden sein wird, wissen wir nicht, und es wäre für die Imker ein Glück, wenn von einem Zuckerbezug aus dem Auslande zu Futterzwecken abgesehen und wenn diese Zuckerfütterung durch eine Tracht ersetzt werden könnte. Unser Ziel ist also: durch künstliche Aufbesserung der Bienenweide die vaterländische Bienenzucht zu heben, zum Wohle des Einzelnen und zum Segen des Ganzen, jene Trachtverhältnisse zu schaffen, welche den Bienen auch eine gesunde Überwinterung auf Honig garantieren und so die Bienenzucht von der Zuckerindustrie unabhängig machen.

Eine mit Bienenpflanzen bebaute Fläche muß man von zwei Seiten betrachten. Erstens, ob sie an Honigertrag allein so viel abwirft, daß dieser dem Ertrag einer anderen Ernte gleichkommt, oder zweitens, ob sie außer dem Honigertrag noch den nötigen Bodenertrag abwirft, wie z. B. die sogenannten Handelsgewächse, wie Anis, Koriander, Raps, Rübsen, Mohn und so weiter.

Bei solchen Gewächsen ist es sicherlich kein großes Wagnis, wenn die zu einem Orte oder zu einem Flugkreis gehörigen Imker zusammentreten und eine Fläche Landes pachten, um diese damit zu bebauen. Die Imker füttern ja doch Zucker, dieser kostet doch auch Geld; sollte es da oftmals nicht zweckmäßiger sein, statt Zucker zu kaufen, eine künstliche Tracht von Bienenpflanzen für die Bienen in

Bereitschaft zu halten? Es gibt hier noch ein großes Arbeitsfeld für die Imker. Mit einem Schlage ist so etwas nicht geschehen. Sehr viel ist zu beobachten, zu prüfen und nur die Arbeit aller auf ein gemeinsames Ziel gerichtet kann den Erfolg bringen. „Verbesserung der Bienenweide" muß ein ständiges Kapital unserer Zeitung heißen; dazu muß uns der Herr Schriftleiter vor allem anderen Platz im „Bienen-Vater" geben. Damit nun die Idee des einen die Erfahrungen des anderen ergänzen und diese Sache aber dem viel beschäftigten Schriftleiter nicht über den Kopf wächst, bin ich gerne bereit, die Ansichten, Vorschläge und Berichte der sich dafür interessierenden Imker zu sammeln und zusammenzufassen.

Wenn man erst einmal so weit ist, daß man dauernd künstliche Bienenweide anlegt, so wird es auch nicht schwer sein, ein Gesetz zu erlangen, welches diejenigen, welche die Arbeit hatten, schützt und jenen Imkern, die nicht dem Verein angehören wollen, Verpflichtungen auflegt, wenn sie Bienen halten und an dem Nutzen der Weide teilnehmen wollen.

Ein befreundeter Imker schreibt: „Eine Pflanze ist es, deren Anbau ich allen Imkern raten möchte. Diese Pflanze blüht in der Zeit, da die Völker am stärksten sind, also die Tracht ausnützen können; ihre Blütezeit ist 6—8 Wochen, sie beginnt Ende Juli zu blühen, also nach der Linde, wo in den meisten Gegenden die Tracht zu Ende ist. Es ist der Fenchel."

In Deutschland, wo Fenchel gebaut wird, ist diese Tracht oft noch die Rettung, wenn im Frühjahr und Vorsommer schlechte Witterung und schlechte Tracht war. In guten Jahren ist es wiederum der Fenchel, der erst recht die Honigtöpfe füllt. Man wandert in diese Tracht, wie bei uns ins Buchweizenfeld. Über seinen Anbau habe ich folgendes ermittelt:

Wenn man Fenchel bauen will, muß man das Jahr zuvor für gute, starke Fenchelwurzeln sorgen, falls man nicht vorzieht, solche zu kaufen. Am billigsten hat man sie, wenn man sie selbst zieht. Zu diesem Zwecke besät man ein nicht zu kleines Beet im Frühjahre mit Fenchelsamen, aber nicht zu dick, damit die Wurzeln nicht zu klein und schwach ausfallen. Die bald aufgehenden Pflänzchen bedürfen keiner besonderen Pflege, blühen gleich i[m] ersten Jahre, liefern aber noch keine Fruc[ht] und werden auch nicht stark von de[n] Bienen beflogen. Im Herbst werden di[e] Stengel mit der Sense abgemäht, di[e] Wurzeln herausgegraben und schichte[n]weise in eine trockene Grube gebracht, je[de] Schichte bedeckt man mit etwas Erde. D[ie] oberste Erdschichte muß jedoch zieml[ich] stark sein, damit der Frost die Wurzel[n] nicht schädigen kann. Manche lassen d[ie] Wurzeln am Beet stehen und bedecken s[ie] über Winter mit einer dicken Schich[t] Stalldünger und graben sie erst im Früh[-]jahr heraus.

Im Frühjahr werden die Wurzeln he[r]vorgeholt. Der Rest von dem vorjährige[n] Stengel, der vertrocknet ist, wird dur[ch] das Messer entfernt und die Wurzel b[is] auf 7 Zentimeter durch einen Schnitt g[e]kürzt. Sobald sich im Frühjahr das Fe[ld] bearbeiten läßt, kann das Pflanzen sta[tt]finden. Viele bringen den Fenchel in da[s] Feld, wo im Vorjahr Kartoffeln stande[n,] ohne besonders dazu zu düngen, manc[he] sogar in die Haferstoppeln. Am besten i[st] es, wenn das Feld schon im Herbst z[u]bereitet wird. Man steckt die Wurzeln i[n] Reihen, die ungefähr 50 Zentimeter Ent[-]fernung von einander haben müssen. D[er] Zwischenraum von einer Pflanze zur an[-]deren kann 60 Zentimeter betragen. Di[e] Wurzel wird bis zur Krone, an der si[ch] schon ein Keim befindet, in die Erde ge[-]steckt und diese etwas angedrückt. Sobal[d] sich Gras zeigt, wird der Acker durch ein[-] bis zweimaliges Hacken von demselben ge[-]reinigt, worauf dann, wenn die Pflan[zen] 25 bis 30 Zentimeter hoch sind, gehäufe[lt] wird (wie bei den Kartoffeln). Mitunte[r] tun im Frühjahr die Engerlinge einige[n] Schaden. Wo dadurch Lücken entstehen[,] pflanzt man gewöhnlich Kopfkohl ode[r] Kraut nach, um das Feld nicht unbenutz[t] zu lassen. In der zweiten Hälfte des Jul[i] beginnt die Blütezeit. Die ersten Blüte[n] werden von den Bienen nicht beflogen[,] fangen aber die Nebenzweige an zu blühen und es honigt, dann sieht man auf jedem Blütchen die Süßigkeit glänzen, die immer wieder reichlich nachquillt, so oft auch die Bienen daran schmausen. Stundenlang kann man dann an einem Fenchelfeld stehen und den Bienenfleiß bewundern. Die Früchte der ersten Blüten reifen etwa

...itlicher. Wenn die Früchte graue Streifen zeigen, werden die Dolden abgeschnitten, auf den Trockenboden gebracht und auf Hürden getrocknet. Würde man sie auf den Boden schütten, so würde der Fenchel leicht schwarz werden und dann ist er weniger wert. Um durch das Ausfallen Verluste zu vermeiden, kann man nach einiger Zeit nochmals die reifen Dolden ausschneiden und auf die angegebene Weise trocknen. Endlich sind alle Dolden gereift. Der Fenchel wird nun mit der Sichel über der Erde abgeschnitten oder vielmehr durch Anhalten der Sichel über diese gebrochen, zusammengebunden und wie das Getreide gemandelt. Damit der Wind die Bunde nicht fortweht, bindet man kreuzweise Strohseile über die obersten, die man an die untersten bindet. So bleibt der Fenchel, bis er trocken ist, auf dem Felde stehen. Heimgebracht, wird er dann mit dem Flegel gedroschen. Die früher gereiften Dolden drischt man ebenfalls mit, worauf die Reinigung mit der Maschine wie beim Getreide erfolgt. Will man den gereinigten Fenchel nicht gleich verkaufen, so muß er öfters gewendet werden.

Man erntet auf ¼ Hektar 3 bis 3½ Meterzentner, in günstigen Jahren ist der Ertrag auch schon das Doppelte gewesen. In Deutschland zahlte man als Höchstpreis für den Zentner 80 bis 90 Mark. Auch die Spreu und das Stroh wird verwertet.

So füllt der Fenchel den Geldbeutel auch dann, wenn er bei ungünstigen Trachtverhältnissen die Honigtöpfe leer läßt. Er wächst auf fast allen Bodenarten. Also probieren!

Aus der Oststeiermark.

Von Gustav Schwikert, Kirchberg a. d. Raab, N.-Oe.

Als ich den Aufsatz schrieb, der im Heft 12 von 1918 veröffentlicht wurde, hatten wir noch das alte Österreich, jetzt (im Dezember) herrschen stellenweise chaotische Zustände. Nicht daß ich dem morschen Reiche eine Träne nachweinen würde, ich war im Gegenteil immer revolutionär, aber die Übergangszeit hat auf die Bienenzucht des Raabtales Schatten des Todes gesenkt, wie man sie noch nie erlebt hat. Jeder, der den Bericht der Vereinsleitung über den Bienenzucker liest, jeder, der die Kopflosigkeit der Zentralen-, Raub- und Judenwirtschaft kennt (leider sind noch keine Anzeichen ihres Abbaues bemerkbar), der wird wissen, daß an all dem Unglück nicht unser Verein, sondern die eben genannte Wirtschaft schuld ist. Heute könnte man auf den Zucker beinahe verzichten, da es beinahe keine Bienen mehr gibt. Ich lasse Zahlen sprechen.

Mein Bienenstand war alles in allem 11 Stöcke, jetzt 3, wovon einer scheinbar in Agonie ist. Ein Vereinsmitglied vereinigte 12 Stöcke auf 2, ein Bahnwächter in Fladnitz ist ruiniert, ein immer erfolgreicher Züchter, der 24 Stöcke hatte, sagte, er sei froh, wenn er 10 durchbringt, ein anderer kam von 14 auf 7 und so geht es fort, trotz fleißigen Vereinigens sterben überall, auch bei den ältesten Züchtern, die Bienen in Massen. Nun erst die armen, die nichts zum Vereinigen haben, die vielen Kleinzüchter mit 1 bis 3 Stöcken, die werden aussterben. Da ist mein Nachbar, der hatte 2 Körbe. Ich redete ihm zu, wenigstens diese beiden zusammenzutun, seine Antwort war resigniert: „I hab halt meine Freud' an die Stöck' g'habt, soll's gehn wie's geht" — und jetzt ist mit den Stöcken seine Freude dahin. Nur unser Obmann verdankt es seiner Betriebsweise und seinem italienischen Volke, daß er doch etwas Honig geerntet hat und füttern konnte, er wird dank dem Katzelmacher der einzige sein, der gut abschneidet.

So komme ich auf die Rassenfrage. In Deutschland wettert man jetzt gegen die fremden Rassen und auch gegen die Italienerinnen. Das mag für Deutschland stimmen, doch hier im Raabtale hat sich der Stock, den unser Obmann seit einigen Jahren besitzt, trefflich bewährt. Er hat noch nie geschwärmt, war immer volkreich, war immer der fleißigste und hat, wie gesagt, sogar heuer eine Ernte abgegeben. Es wäre interessant, auch anderweitige Erfahrungen mit dieser Rasse in verschie-

denen Gegenden zu hören. Eines schickt sich nicht für alle, auch die Italienerin kann nicht überall befriedigen, ebenso die Krainerin nicht. Es könnten sich in dieser Beziehung die Wanderlehrer ein großes Verdienst erwerben, wenn sie bei ihren Rundfahrten Erfahrungen über diese Frage sammeln und veröffentlichen würden. Für jede Gegend entsprechend den klimatischen und den Trachtverhältnissen die richtige Rasse und innerhalb derselben Wahlzucht tut unserer Bienenzucht not, denn wir kommen bald in scharfe Konkurrenz mit dem Reiche, das auch in der Bienenzucht vorgeschrittener ist wie wir.

Aber auch bei uns mangelt es nicht an fortschrittlich denkenden Imkern, und was z. B. in Deutschland im Buche „Jahrbuch für deutsche Reformbienenzüchter 1918" als Neuigkeit verzeichnet ist, der Zanderstock, der war schon vor vielen Jahren in Steiermark erfunden, nur nicht so fein zusammengetischlert. Der Breitwabenstock unseres Obmannes Christandel hat die Rahmeninnenmaße 19 × 38, die Zanderbeute 20 × 40, beide haben Brut- und Honigraum gleich groß und sind im Prinzipe völlig gleich. Die Erfahrungen mit diesem Stock sind hier die besten, und wäre die Katastrophe nicht eingetreten, so hätten wir im Verein an die hundert solcher Beuten anfertigen lassen.

Bezugnehmend auf meinen eingangs erwähnten Aufsatz will ich über das Vereinigen noch Folgendes nachtragen: Ich bekam während meiner Arbeit Königinabsperrgitter und verwendete es statt des Drahtnetzes zwischen Brut- und leerem Honigraume meines Breitwabenstockes. Ich bemerkte nun, daß schon während des Abfegens der Bienen von den Steirerwaben der Verkehr durch das Gitter vonstatten ging, und als ich beiläufig eine Stunde nach der Arbeit nachsah, war über dem Gitter die Königin des zugesetzten Volkes mit wenigen Bienen verblieben. All dies mit wenig Rauch und ohne Honigwasser. Dies zeigt, daß das Vereinigen unter Umständen sehr leicht und ohne viel Vorsichtsmaßregeln vor sich geht.

Bienen sind Himmelsvöglein.

Von Karl Dallinger, Kleinmünchen.

Drauß' weit am Berge, verwittert, grau,
Steht ein Denkmal: der lieben Frau,
Der süßen Mutter des Herrn, geweiht
In längst vergangener alter Zeit. (Karker.)

Unvergeßlich ist mir ein Spaziergang, den ich an einem schönen Maientag vor Jahren unternahm. Ich verließ die Landstraße und ging auf einem Feldwege der nahen Anhöhe entgegen. Am Bergesgipfel zweigte gegen Mittag ein Feldweg ab. Auf diesem sonnigen Luginsland hat frommer Glaube der Himmelsmutter ein Denkmal aus Sandstein errichtet.

Ein Kränzlein schmückt es, als Liebespfand
Kunstlos gewunden von frommer Hand.
Und Blumen aus Wald und Flur und Feld
Zu Füßen hat man sie hingestellt.

Da der Gipfel mit keinem Wald verhüllt ist, sondern am Abhange rechts und links sich Waldstreifen hinziehen, so ist diese Höhe einem Manneshaupte nicht unähnlich, dessen Scheitel kahl ist, während die Schläfe und Hinterhaupt noch behaart sind. Diese Höhe nennen die Bewohner den Wunderberg; denn hier ist es auch wunderbar.

Hier habe ich auch ein Naturwunder erlebt. Ich ging nämlich langsam und gedankenvoll dem Gipfel des Wunderberges zu und atmete dabei still und tief die duftende Luft ein. Alles war blauer Himmel und Sonnenschein.

„Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Gott, Wunder deiner Werke."

Es ist auf dieser Höhe ein köstliches Verweilen. Als ich mich dem Mariendenkmale näherte, hörte ich ein Bienengesumme. Man meinte, die Sonnenkinder seien bezahlte Musikanten, die hier große Chorprobe hielten. Ein Bienenschwarm flog um die Madonna herum, es sah aus, als flattree hinter der Menschheitsmutter ein goldener Schleier. Wie gebannt sah ich diesem herrlichen Naturschauspiel zu.

Da mir ein Freuenkönnen gegeben ist, so war ich ganz glücklich. Ich stand still

und betrachtete das wunderbare Bild, das Staunen wuchs und Ehrfurcht erfaßte meine Seele. Nach etwa 3 Minuten löste sich der goldene Schleier und der Schwarm legte sich zu den Füßen der Himmelskönigin.

Ich ging zum nächsten Hause und da ich einen Bienenstand bemerkte, so meldete ich dem Besitzer den eigenartigen Schwarm. Mit dem Bienenvater zogen alle Hausbewohner auf die Höhe, um den Schwarm zu sehen. Für den Marienschwarm ließ der Besitzer das Denkmal renovieren. Noch heute erzählt man von den Bienen, die der Madonna ihre Huldigung darbrachten. „Bienen sind eben Himmelsvöglein!"



Sorgen und Arbeiten des Imkers im März-April.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Und das Winterwetter ist doch noch gekommen. Zur Stunde haben wir — 17° und Schnee, sehr viel Schnee. Welche Wirkung kann das auf unsere Bienenvölker haben? Wo die Bienen durch das milde Jännerwetter und durch eine Fütterung zum Brutansatz verleitet wurden, dürfte die Gefahr des Verhungerns, eigentlich des Erfrierens, groß sein. Wenn Brut zu pflegen ist, verlassen die Bienen ein solches Rähmchen nicht, wenn die Vorräte darauf aufgezehrt sind, um dem Honig nachzurücken. Die strenge Kälte aber macht es unmöglich, daß sie Honig herbeitragen und so findet man dann trotz reicher Vorräte solche Völker verhungert. Es dürfte zur Zeit, als diese Zeilen in die Hände der Imker kommen, bereits schönes Frühlingswetter eingetreten sein und der Imker bereits sich volle Gewißheit über Leben und Tod seiner Völker verschafft haben. Was erhalten geblieben, muß durch treue Pflege zur vollen Entwicklung gebracht werden. Vorerst muß durch eine kleine Fütterung das Volk ein wenig angeregt werden. Sobald das Wetter so günstig ist, daß man ohne Gefahr für die Bienen den Stock öffnen kann, muß der Imker die sogenannte Frühjahrsrevision vornehmen. Es ist das eine Untersuchung des Stockes, ob die Bienen einen entsprechenden Brutansatz und genügend Futter haben, dabei kann alles unnötige oder schlechtgewordene Wabenmaterial entfernt und der Stock gereinigt werden. Schon nach dem ersten Ausfluge wird man mit der Putzkrücke alle Toten entfernen, um den Bienen diese mühevolle Arbeit zu ersparen und gleichzeitig das Gemüll, das aus den abgeschrotteten Honigdeckeln besteht, herausschaffen, um so der Wachsmottenbrut, die ja auch durch die Wärme im Frühjahr zur Entwicklung kommt, alle Existenzmöglichkeit zu nehmen, um die Stöcke von diesem Schädling frei zu halten. Bei der Untersuchung des Stockes muß man möglichst ruhig vorgehen. Jede größere Aufregung des Volkes ist zu vermeiden, da aufgeregte Bienen im Frühjahr nicht selten ihre Königin einschließen, einknüllen, wobei sie oft zugrunde geht. Auch beachte man, daß ein unnötiges Herausnehmen von Bruträhmchen zu vermeiden ist und nur soweit die Brut aufgedeckt werden soll, um zu konstatieren, daß es frische, normale Arbeiterbrut ist, daß also der Stock weiselrichtig ist. An den Vorräten, die noch vorgefunden werden, kann man ersehen, ob das Volk eine Notfütterung braucht. Diesbezüglich aber beachte man, daß ein Vorrat von 5 Kilogramm Futter anfangs April unbedingt notwendig ist, wenn sich das Volk entsprechend entwickeln soll. In der Brutperiode, die nun beginnt, ist gute, warmhältige Verpackung, das Tränken im Stocke und möglichst wenig Störung wichtig. Wer seiner Trachtverhältnisse wegen zu einer Spekulationsfütterung greift, kann diese im zweiten Drittel April ohne Sorge beginnen. Wer seinen Bienen eine Tränke vor dem Stande errichten will, muß diese sobald als möglich instand setzen, damit die Bienen sich an den Ort von den ersten Ausflügen an gewöhnen. Zur Tränke lockt man sie anfangs mit etwas Honig.

Wanderreisen des Schriftleiters Alfonsus.

Herr Schriftleiter Alois Alfonsus wird auch in Zukunft, wie bisher, Wanderreisen ausführen und Lehrkurse abhalten.

Wenn ein Verein den Besuch desselben wünscht, so hat derselbe an das deutschösterreichische Staatsamt für Landwirtschaft eine Eingabe um dessen Entsendung zu richten. Herr Schriftleiter Alfonsus steht nach Maßgabe seiner freien Zeit allen Vereinen, welche seinen Besuch wünschen, zur Verfügung.

Zu adressieren ist die Eingabe an Herrn deutschösterreichischen Staatsamte für

Die Ansuchen sind wie folgt abzufass[en]:

Ort und Datum.

An das deutschösterreichische Staatsam[t] für Landwirtschaft.

Die gefertigte Leitung des Bienenzu[cht]vereines in .... ersucht um En[t]sendung des Fachreferenten Alois Alfo[n]sus zum Zwecke der Abhaltung eine[s] Vortrages (Lehrkurses) über Bienenzu[cht].

Der Bienenzuchtverein ....

Der Obmann. Der Schriftfüh[rer].

Alois Alfonsus, Fachreferent im Landwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

wurde am 2. Februar in Graz im Großgasthofe „Schimmel" um 11 Uhr vormittags abgehalten. Den Vorsitz führte der Präsident Herr Landeskulturinspektor J. Peter. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Zweigvereine und eröffnete die Versammlung mit dem Hinweise auf die politischen Veränderungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Staat sich von den Kriegsschäden erhole und sich wirtschaftlich kräftige und daß auch der Steiermärkische Bienenzuchtverein zu neuer Blüte gelange. Dann gedenkt er des verstorbenen Mitgliedes des Herrn Max Egger.

Es gelangt der Kassa- und Tätigkeitsbericht zur Mitteilung. Zu Rechnungsprüfern werden Herr Rat Fürböck und Herr Oberlehrer Müller gewählt.

Der Direktor der Landesversicherungsanstalt referiert über die obligatorische Versicherung; er schlägt vor:

A. Feuerversicherung. Versicherungswert von K 1000.— eine Prämie von K 4.50 bei Einlaß eines Sonderrabattes und 10 % Einlaß bei mindestens 10jährigem Abschluß.

B. Die Einbruch- und Diebstahlversicherung übernimmt die Gesellschaft zum Prämiensatze von K 4.— für einen Wert von K 1000.— und 10 % Einlaß bei mindestens 10jährigem Abschluß. Auch die Wanderbienen sind in die Versicherung eingeschlossen, wenn der Standort der Versicherungsgesellschaft bekanntgegeben ist. Derselbe sei in die Polizze aufzunehmen.

C. Haftpflichtversicherung. Als Prämie wird für jedes Volk bei Versicherung von 27.000 Völkern eine Grudprämie von 18 h berechnet. Bei Abschluß für 10 Jahre wird ein 20%iger und außerdem noch 33 1/3 %iger Kollektivrabatt gewährt, so daß schließlich die Durchschnittsprämie per Volk 9·6 h beträgt. Di[e] Versicherung ist obligatorisch für alle Mitglie[der].

Da von einigen Zweigvereinsvertretern ge[gen] die Höhe der Prämien und gegen den Ver[siche]rungszwang Bedenken geäußert werden, so beschließt die Hauptversammlung, den in Bera[tung] stehenden Gegenstand zu vertagen, die Zw[eig]vereine zu ersuchen, die Versicherungsangele[gen]heit zu beraten und zur endgiltigen Besch[luß]fassung eine außerordentliche Hauptversamml[ung] abzuhalten.

Die satzungsgemäß aus dem Zentralau[s]schusse scheidenden Mitglieder, Vizepräsident D[r]. F. Jenko, Vizepräsident Herr Peter Patern[o], die Ausschüsse die Herren H. Grimm, F. Ka[...] K. Pötscher und F. Wurdinger werden wie[der] gewählt.

Ausgezeichnet werden: Leonhard Tre[...] Grundbesitzer, Obmann des Zweigvere[ines] Stainz; Johann Roßmann, Obmann des Zw[eig]vereines St. Peter a. O.; Max Maier, F[ach]lehrer in Graz, Obmann des Zweigvere[ines] St. Johann; Hans Gießauf, Realitätenbe[sitzer] in Mariatrost; Johann Greimel, Obmann [des] Zweigvereines Fladnitz; Paul Fianoch, Gär[tner] in Leibnitz; Adam Fürstner, Besitzer in Tra[...] Oberort; Adolf Heuberger, Oberlehrer in [...]werk; Ludwig Stecher, Lehrer in D.-Feist[ritz]; Alois Jahrbacher, Besitzer in Wagendorf; Jo[...] Seemiller, Bergbeamter und Wanderlehrer [in] Lankowitz; Franz Zwanz, Mühlsteinerzeuger [in] Hieflau; Karl Waldegger, Obmann des Zw[eig]vereines Fürstenfeld; Alfred Bayer, Fürstenfe[ld]; Josef Langhaus, Fürstenfeld; Johann Ka[...] Oberlehrer i. R. in Leibnitz; Franz Zech[...] Obmann des Zweigvereines Wildon; [...] Entinger, Schriftführer des Zweigvere[ines] Wildon; Matthias Krizanec, Kassier des Zw[eig]vereines Wildon.

Nachdem noch Herr Vizepräsident Jenko [die] Verdienste des Obmannes des Zweigvere[ines]

[...]eter a. D., des Herrn Schmiedemeisters [...] Roßmann, hervorhob, welcher Verein [...]sten Jahre seines Bestandes auf 123 Mit-[...]r stieg und außer seinen Mitgliederbeiträgen [...]K 143·— als Spende abführte, schloß der [...]ende die Versammlung mit dem Danke an [...]schienenen und mit der Aufforderung, zum [...]en der steirischen Bienenzucht fleißig [...]rbeiten.

Kassagebarung für das Jahr 1918.

Einnahmen.

[...]itgliederbeiträge	K	9.942·80
[...]ubventionen	„	6.640·—
[...]penden	„	210·—
[...]lös für Mittelwände	„	164·—
[...]insenzuschreibung	„	71·—
[...]erschiedene Einnahmen	„	174·77
[...]fänglicher Kassarest	„	2.125·52
Zusammen	K	19.328·09

Ausgaben.

[...]anzleiauslagen	K	2.772·96
[...]anderlehrer	„	1.996·85
[...]gitation	„	691·72
[...]eräte	„	518·50
„Bienen-Vater"	„	6.379·35
[...]inlage beim Allgem. Grazer [...]elbsthilfsverein	„	5.000·—
[...]achsankauf für Mittelwände	„	155·—
[...]nschaffung von Diplomen [...]d Etuis	„	450·—
[...]erschiedene Ausgaben	„	479·93
[...]chließlicher Kassarest	„	883·78
Zusammen	K	19.328·09

Bilanz mit 31. Dezember 1918.

Aktiva.

[...]ben des Vereines bei der [...]tsparkasse	K	883·78
[...]ben des Vereines bei der [...]eierm. Eskomptebank	„	5.458·—
[...]reinsabzeichen zu 80 h	„	1·60
[...]chenmüller, „Betriebsweisen [...]nender Bienenzucht"	„	24·—
[...]uchenmüller, „Die Bienen[...] und ihre wirtschaftliche [...]ützung"	„	160·—
[...]enmüller, „Die Imkerpraxis [...] größten Bienenzüchter"	„	12·50
[...]nstwabenpressen und verschie[...]e kleine Geräte	„	40·—
[...]ei-Inventar	„	180·—
[...]sbibliothek	„	150·—
[...]um des Vereines bei den [...]vereinen: Lehrbücher K 120·—, Bienenwohnungen „ 150·—, Schleudermaschinen „ 1000·—, Dampf- und Sonnenwachsschmelzer „ 160·—, Wabenpressen „ 360·—, Bienenwage (Dezimalwage) „ 10·—, Verschiedene kleine Geräte „ 80·—	„	1.880·—
[...]iegsanleihe	„	1.000·—
[...]nlagen beim Grazer Selbsthilfs[...]	„	6.000·—
Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte	„	20·—
Außenstehende Mitgliederbeiträge	K	298·25
Zusammen	K	16.108·13

Passiva.

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht an Bezugsgebühr des „Bienen-Vater" und Obstbaubeilagen	K	5.796·60
Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1918	K	10.311·53

Anschließend wollen wir den Kassabericht einer Besprechung unterziehen und zu einigen Punkten die erforderlichen Aufklärungen geben.

An Mitgliederbeiträgen sind K 9942·80 eingegangen, ein Betrag, der seit dem Bestande des Vereines wohl nicht zu verzeichnen war. Grund dieser hohen Einnahmen ist der erhöhte Mitgliederstand, sowie die verhältnismäßig pünktliche Einzahlung der Beiträge. Im Vorjahre erreichte der Mitgliederbeitrag die Höhe von K 7923·95, somit heuer um rund K 2000 mehr.

Die Versicherungsbeiträge wurden an den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien von den Mitgliedern direkt eingezahlt, bezw. vom Steiermärkischen Bienenzuchtvereine fallweise überwiesen und erscheinen daher nicht als Einnahmepost.

An Subventionen erhielten wir K 6640·—, und zwar vom Staate, bezw. der Statthalterei als außerordentlichen Beitrag K 5000·— und die zweite Rate der normalen Subvention mit K 650·—, während die erste Rate des Verwaltungsjahres 1918/19 bereits ausgeblieben ist. Ferner die Landessubvention mit K 400·—, Bezirk Umgebung Graz K 300·—, Bezirk Leoben K 100·—, der Rest entfällt auf andere Bezirke und Gemeinden. Diesen edlen Gönnern sei hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Von den ausgewiesenen Spenden widmete der erst Ende 1917 gegründete Zweigverein St. Peter am Ottersbach K 190·—, und sei diesem Vereine, insbesondere dem eifrigen Obmanne desselben, Herrn Schmiedmeister Johann Roßmann, der Dank des Vereines ausgesprochen.

Dem Erlöse für Mittelwände von K 164·— steht die Ausgabepost für Ankauf von Wachs mit K 155·— gegenüber.

Die Kanzleiauslagen mit K 2772·96 betreffen die Besoldung des Vereinssekretärs, Kanzleimiete, Beheizung und Beleuchtung derselben, sowie Postspesen und Drucksorten. Die Mehrauslagen gegenüber dem Vorjahre sind hauptsächlich auf die erhöhten Postgebühren und die gesteigerten Preise des Heizmaterials und der Drucksorten zurückzuführen.

Für Wanderreisen wurden K 1996·85 und für Agitation K 691·72, somit zusammen K 2688·57 ausgegeben. Dieser Mehrbetrag gegenüber dem Vorjahre hat seinen Grund im vermehrten Anspruche der Zweigvereine um Entsendung von Wanderlehrern, sowie in der um 50 % erhöhten Vergütung für Wanderreisen.

Für Geräte wurden K 518·50 ausgegeben, und zwar meist im Baren, da die Beschaffung von Geräten durch den Verein nicht möglich war.

Der Betrag für das Fachblatt betrifft die Restzahlung für das Jahr 1917 mit K 2379·25, während für das Jahr 1918 nur eine Teilzahlung von K 4000·— geleistet wurde, der Rest für 1918 mit dem unter den Passiven ausgewiesenen Betrage von K 5796·60 noch zu begleichen ist. Bezogen wurden 4008 „Bienen-Vater" für das ganze, 268 für das halbe Jahr und 355 Obst- und Gartenbaubeilagen. Der ganzjährige Bezug des „Bienen-Vater" betrug K 2·40, der halbjährige K 1·20, jener der Obst- und Gartenbaubeilage ganzjährig 50 h. Die Gesamtkosten betragen somit K 10.118·30.

Unter den verschiedenen Auslagen befin[den] sich die Reisevergütungen an die Herren Wan[der]lehrer anläßlich der Hauptversammlung, [die] Reisevergütungen anläßlich der Vorsprache [im] Ministerium in Wien und anderen Stellen [zum] Zwecke des Zuckerbezuges und endlich Aus[lagen] für Steuern, Provisions- und Manipulatio[ns]gebühren für die Postsparkasse und dergleic[hen]. Aus dem vorliegenden Kassaberichte wolle [er]sehen werden, daß die Vereinsleitung [größte] Sparsamkeit walten ließ, um mit den vo[rhan]denen Mitteln das Auslangen zu finden [und] durchzuhalten.



Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzb[urg]

Die Generalversammlung wird am 19. März (Josefitag) um 1 Uhr mittags im Möblhamersaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden; 2. Verlesung des Protokolls über die letzte Generalversammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassaberichtes für das Jahr 1918; 4. Vortrag des Bienenzuchtwanderlehrers Herrn Georg Rendl über „Gestaltung der heimischen Bienenzucht in [der] Zukunft"; 5. Neuwahlen der Sektionsleit[ung]: a) des Obmannes, b) von 14 Ausschu[ßmit]gliedern, c) von 2 Kassaprüfern; 6. Wün[sche] und Anträge. Anträge zu dieser Hauptversam[m]lung müssen 14 Tage vorher an die Sektio[ns]vorstehung eingesendet werden.

Moritz Schreyer m. p., Obmann.
Paul Groyer m. p., Geschäftsführer.



Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.

(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 18. Mein Bienenstand hat sich während der letzten 4 Jahre auf 80 Völker vermehrt und mich in die Lage gesetzt, einige hundert Kilogramm Honig verkaufen zu können. Dies scheint den Neid meines Nachbarn wachgerufen zu haben und die Steuerbehörde wurde auf diese meine neue Einnahmsquelle aufmerksam gemacht. Obwohl ich in den letzten Jahren das Erträgnis des Bienenstandes auch in der Einkommenfassion anführte und versteuerte, erhielt ich dieser Tage eine Aufforderung zur Zahlung von „Erwerbsteuer", weil eine so große Zahl von Bienenvölkern mit meiner kleinen Keuschlerwirtschaft in keinem Verhältnisse stehe und somit als gewerbsmäßiger Betrieb aufzufassen sei. Bitte um Mitteilung, wie ich mich hierin verhalten soll?

J. P. in M. (Kärnten, Mölltal).

Antwort. Bienenzucht ist ein Zweig der Landwirtschaft. Zu einem Gewerbe würde Ihre Bienenwirtschaft nur dann werden, wenn Sie regelmäßig Völker oder Honig kaufen und wieder verkaufen würden. Daß Sie bloß wenig Grundbesitz haben, stempelt Ihre Bienenzucht noch nicht zu einem Gewerbe, denn die Biene holt ihre Nahrungsmittel nicht von den Feldern ihres Besitzers, sondern aus der ganzen Flur der Umgegend. Ich würde die Aufforderung an die Steuerbehörde zurücksenden mit dem Vermerk: „Ich treibe Bienenzucht als Landwirt und nicht als Gewerbe, bin deshalb zu einer Erwerbsteu[er] aus diesem Titel nicht verpflichtet." Wenn S[ie] mit dem betreffenden Steuerreferenten persönlich zusammenkommen, so fragen Sie ihn, wie vi[el] Bienenvölker man auf je ein Joch Ackerland halten darf, er solle Ihnen auch die Gesetzesstelle zeigen, wo dies festgesetzt ist. Das Patent der Kaiserin Maria Theresia vom 8. April 177[5], welches die Bienenzucht von Abgaben und Steuern befreit, besteht noch heute zu Recht. Di[e] betreffenden Paragraphe lauten: „11. Werden die Untertanen mit der landesfürstlichen Ve[r]sicherung begnadigt, daß die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Anlage beleget, sondern vielmehr bei vollkommener Freiheit unterstützt werden werden." „13. Ist Jedermann die Freiheit, Bienen in beliebiger Anzahl zu pflegen, zugestanden, auch Herrschaften und Beamten anbefohlen, den Untertan weder in dem Gewerbe der Pflege als im Handel und Wandel mit Honig und Wachs, noch in der daraus gezogenen Nutzen, im mindesten zu stören oder zu beschränken."

Frage 19. Da die Kunstwaben von den Völkern mit älterer Königin regelmäßig zu Drohnenwaben ausgebaut werden, so frage ich, wie man dies verhüten soll? E. P. in P. (Krain).

Antwort. Ihre Frage ist mir unverständlich. Richtig hergestellte Mittel[wände] ...

ienenwachse werden von den Bienen stets nur
Arbeiterwaben ausgebaut. Vielleicht benützen
ie Mittelwände aus sogenanntem Kompositions-
achs, das ist ein Gemengsel von Ceresin, Ter-
min oder dergleichen mit etwas Bienenwachs;
eie pflegen sich beim Ausbauen in die Länge
ziehen, wodurch allerdings möglich wird, daß
che lange Zellen auch zur Drohnenbrut ver-
endet werden.

Frage 20. In welcher Gegend Deutschösterreichs ınnte man einen größeren Bienenstand mit Er- lg anlegen in Bezug auf die Natur- und Tracht- rhältnisse? H. F. (Wien).

Antwort. Selbst wenn ich unsere Kron-
nder weit besser kennen würde als dies der
all ist, könnte ich Ihre Frage nicht beantworten,
nn die Verhältnisse sind sehr wandelbar, so
ß Gegenden, die sonst für Bienenzucht sehr gut
eignet sind, manches Jahr Mißernten auf-
eisen, während anderwärts Riesenmengen von
onig eingebracht werden.

Frage 21. Besteht zwischen Richters und umvolls Breitwabenstock ein wesentlicher nterschied? F. M. in M. (Steiermark).

Antwort. Nein.

Frage 22. Sind Trompetenbaum und Schnee- erstrauch als Honigpflanzen ebenso zu empfeh- n wie als Zierpflanzen? F. M. in M. (Steiermark).

Antwort. Ersterer scheint beides zu sein,
amentlich aber ist er ein prächtiger Zierbaum;
ζterer ist die beste Honiglieferantin unserer
egend, als Zierstrauch zwar lieb, aber be-
heiden.

Frage 23. Wie muß die Wachsmischung für unstwaben zusammengesetzt sein, daß die Waben icht zu spröde werden? A. B. in K. (Steiermark).

Antwort. Reines Bienenwachs gibt die
esten Mittelwände; alle Beimengungen sind ver-
erflich und werden von den Fabrikanten nur
emacht, um das teure Bienenwachs durch
inderwertige Stoffe zu ersetzen und höheren
ewinn aus dem Verkaufe herauszuschlagen.
Daß selbe ausgebaut werden, darf nicht wunder-
nehmen; die Bienen bauen ja selbst die auf Blech
oder Holz gepreßten Zellenanfänge zu fertigen
Waben aus. Am sichersten geht man, wenn man
ich seinen Bedarf an Mittelwänden aus selbst-
gewonnenem Wachse erzeugt. Eine Wabenmittel-
wandpresse sollte jeder Zweigverein besitzen. Die
Sprödigkeit der Mittelwände aus reinem Bienen-
wachs verschwindet, wenn man mit denselben in
einem warmen Raume arbeitet.

Frage 24. Meine am Dachboden aufbewahrten Waben sind schimmelig geworden. Wie könnte ich sie vom Schimmel befreien, um sie wieder verwendbar zu machen? J. K. in T. (Ungarn).

Antwort. Ist der Schimmel bloß ober-
flächlich der Waben, so wird er verschwinden,
wenn selbe einige Zeit den Sonnenstrahlen aus-
gesetzt werden. Sind aber auch die Innenflächen
der Zellen schimmelig, so wird nichts übrig
bleiben, als die Zellen mit Hilfe eines scharfen
Messers soweit einzukürzen, als der Schimmel
reicht. Auch alte, schwarzgewordene Waben kann
man auf diese Weise wieder erneuern, wenn man
sie bis zur Mittelwand abrasiert.

Frage 25. Existiert ein Buch, welches alle auf Bienenzucht bezüglichen Gesetze zusammenfassend enthält, und wo ist selbes zu bekommen? M. N. in H. (Steiermark).

Antwort. Das im Jahre 1883 bei Manz
in Wien, I., Kohlmarkt 7. erschienene Büchlein
„Bienenrecht in Österreich" von Dr. P. Alex.
Beck enthält alle bis zu jener Zeit erschienenen
Gesetze über Bienenzucht. Diese wurden für
Niederösterreich im Jahre 1910 vermehrt durch
ein „Niederösterreichisches Landes-Bienenzucht-
gesetz", welches im „Bienen-Vater" Nr. 3 vom
Jahre 1910 abgedruckt ist.

Frage 26. Sind Kunstwaben, die aus dem Wachse ruhrbeschmutzter Waben gefertigt sind, ohne Gefahr, daß die Bienen neuerdings ruhr- krank werden, verwendbar? F. H. in S. (N.-Ö.).

Antwort. Ruhr ist keine ansteckende Krank-
heit. Sollten wirklich auch Bazillen (An-
steckungskeime) die Erreger dieser Krankheit
sein, so sind selbe gewiß nicht derart lebens-
kräftig, daß sie die Hitze des schmelzenden
Wachses überdauern könnten.

Frage 27. Welchen Einfluß hat das Schießen mit Pöllern im Winter in der Nähe des Bienen- standes bei etwa 15 Meter Entfernung auf die Bienen? Können Völker infolge davon eingehen? A. N. in D. (Salzburg).

Antwort. Die Biene dürfte für den Schall
solch tiefer Töne unempfindsam sein. Mehr wird
sie die Erschütterung des Erdbodens und der
Luft empfinden. Aber auch diese können auf ihr
Befinden keinen derartigen Einfluß üben, daß
sie darunter leiden oder gar die Völker eingehen
würden. Bienenstände, welche nahe von Eisen-
bahndämmen oder Hammerwerken liegen, ge-
deihen, wie die Erfahrung lehrt, ganz gut trotz
der häufigen Erschütterungen der Luft und des
Bodens.

Frage 28. Welche Gattung Gesträuches eignet sich am besten für einen lebenden Zaun, die auch den Bienen Nahrung bietet? O. F. in T. (Steiermark).

Antwort. Der empfehlenswerteste Strauch
ist unstreitig die Schneebeere (Symphori carpus
racemosa). Sie ist auch leicht durch Stecklinge
zu vermehren und blüht im Herbste zu einer
Zeit, wo es sonst wenig zu sammeln gibt. Ferner
der Stachelbeerstrauch; dieser gibt nicht bloß
einen ziemlich dichten Zaun, sondern sichert auch
ausgiebige Frühjahrstracht; im Sommer aber
bringt er Früchte, die sich für Kompotte und
Marmeladen vortrefflich eignen, was heutzutage
nicht zu unterschätzen ist.

Frage 29. Wo kann ich Samen oder Setzlinge der Goldrute bekommen? F. G. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Oberlehrer G. Sklenař in Haus-
kirchen, N.-Ö., hat vor einigen Jahren vielen
Imkern solche Setzlinge gesandt.

Frage 30. Besteht für Bienen, welche in der Nähe einer Saline aufgestellt sind, eine Gefahr aus dem infolge Verdunstung entstehenden Salz- niederschlag? M. A. in A. (Steiermark).

Antwort. Ich glaube, daß diese Niederschläge den Bienen keinen Schaden zufügen. Erfahrung habe ich hierin nicht.

Frage 31. Eine halbe Stunde von meinem Bienenstande entfernt befindet sich ein Wald, der zeitweilig stark honigt. Wäre es ratsam, mit einigen Stöcken des Morgens dorthin zu ziehen und sie abends wieder zurückzubringen?
M. Z. (Wien).

Antwort. Sie würden hiedurch die Völker mehr schädigen als Sie ihnen nützen könnten. Wenn die Völker nicht während der ganzen Trachtperiode neben oder in dem Walde stehen können, so verlieren sie zu viel Zeit. Übrigens bis zu einer halben Stunde Entfernung fliegen die Bienen auch sonst auf Tracht.

Frage 32. Darf man ein Bienenhaus derart einrichten, daß ein Trakt senkrecht auf den andern steht, so daß die ausfliegendne Bienen sich kreuzen? F. P. in P. (Steiermark).

Antwort. Ohne Bedenken! Die großen „Lagden" der Hannoverschen Bienenzüchter, in welchen hundert und mehr Völker aufgestellt sind, sind im Viereck gebaut und fliegen alle Völker nach dem Innern des eingeschlossenen Raumes.

Frage 33. In wie viel Tagen wird die Königin des Mutterstockes nach Abgang des Schwarmes befruchtet, und wann die eines Nachschwarmes? F. P. in P. (Steiermark).

Antwort. Das hängt in beiden Fällen größtenteils vom Wetter ab und kann schon am folgenden Tage, vielleicht aber auch erst nach einigen Wochen geschehen.

Frage 34. Ist die junge Königin eines Nachschwarmes befruchtet?
F. P. in P. (Steiermark).

Antwort. Nein.

Frage 35. Wer befaßt sich in Südsteiermark mit Umarbeitung von Wachs in Mittelwänden? Wir sind vom Norden durch die Postsperre abgeschnitten. F. P. in P. (Steiermark).

Antwort. Bis Sie Mittelwände benötigen, wird hoffentlich der trostlose Zustand unseres Reiches sich gebessert haben. Auf Ihre Frage weiß ich keine Antwort.

Frage 36. Als Vor- und Nachläufer in Breitwabenstöcken verwende ich statt der dünnen Bretteln starken Holzstoffpappendeckel. Ich will nun selben mit einem Wachsanstriche versehen. Wie soll ich das Wachs behandeln, daß es streichfähig wird? Gibt es eine Flüssigkeit, in welcher man Wachs auflösen kann?
F. K. in H. (Steiermark).

Antwort. Ein Rezept für Fußbodenglanzlack, welcher Ihrem Zwecke dienen dürfte, lautet: 10 Deka Hirschhornsalz, 1 Kilo Wachs, 2 Liter Wasser, ¼ Liter Spiritus. Dies gekocht gibt einen gut streichbaren Brei. Einfacher scheint mir folgende Zubereitung streichfähigen Wachses: Man kocht Wasser mit Wachs, setzt Soda zu und rührt es bis zum teilweisen Erkalten. Für Fußbodenanstrich mischt man gerne eine [illegible] Farbe, etwa lichten oder dunklen Oder. Diese beiden Lösungen erhalten durch [illegible] einen schönen, dauerhaften Glanz.

Frage 37. Wie erzeugt man Wachskerzen, [illegible] hell brennen, nicht rauchen und nicht abrinnen? F. P. in R. (Steiermark).

Antwort. Eine wichtige Rolle spielt [illegible] der Docht; selber soll, ob er aus Baumwolle [illegible] aus Flachs- oder Hanfgarn besteht und [illegible] zelnen Fäden desselben untereinander [illegible] oder bloß zusammengedreht sind, so [illegible] sein, daß er, wenn angezündet, ohne Rück[illegible] zu lassen, verbrennt; namentlich dürfen [illegible] Knoten darin sein. Vor der Verwendung [illegible] er imprägniert werden. Dies kann geschehen [illegible] einer Lösung von Chlorkalium und Sal[illegible] (auf 5 Liter Wasser 70 Gramm des ersteren [illegible] 90 Gramm des letzteren). Die Stärke des Do[illegible] richtet sich nach der Dicke, welche der [illegible] gegeben werden soll. Diese letzteren werden [illegible] los ausfallen, wenn Sie reines Bienenwachs ohne alle Beimengung von Ceresin, vege[illegible] schem Wachs oder Talg hiezu nehmen. [illegible] Beimengung fremder Stoffe pflegt zu bew[illegible] daß die Kerzen abrinnen, schlechter Docht [illegible] bewirkt das Rauchen derselben. Wollen Sie [illegible] näher hierüber belehren, so lassen Sie sich [illegible] dem Verlage von A. Hartleben in Wien [illegible] Buch von Ludwig Sedna „Das Wachs und [illegible] technische Verwendung" bringen.

Frage 38. Ich habe vorigen Herbst das [illegible] für Zucker eingesandt, aber bis heute noch [illegible] bekommen. Inzwischen sind mir alle Völker [illegible] hungert, obwohl ich ihnen voriges Jahr [illegible] Tropfen Honig entnommen habe. Bitte [illegible] „Bienen-Vater" mitzuteilen, ob ich da Schaden[illegible] ersatz beanspruchen kann.
A. K. in H. (Mähren).

Antwort. Ich stelle die Gegenfrage: [illegible] soll diesen Ersatz leisten? Vielleicht wenden [illegible] sich an Masaryk oder an Zahradnik?

E. E. in Hr. (Slawonien). In dem gesa[illegible] Wabenstück war keine Faulbrut. Brief und [illegible] kamen trotz behördlicher Eröffnung glücklich [illegible] mir an.

J. Sch. in K. (N.-Ö.). Der Preis [illegible] Bienenvolkes schwankt jetzt zwischen K [illegible] und K 300.—, der einer leeren Mobil[illegible] zwischen K 50.— und K 150.—.

J. H. in H. bei Wien. Da ist schwer zu [illegible] Der Mann ist entweder ein Maulheld oder [illegible] Schwindler oder beides zugleich.

Herrn F. P. in P. (Steiermark) und ander[illegible] Die Beantwortung solcher Fragen in der Ze[illegible] würde zu viel Raum wegnehmen. Anfänger [illegible] besser, sich mein Büchlein „Ertragreiche Bienen[illegible] zucht" zu kaufen, das ich gegen Einsendung [illegible] K 1·60 franko liefere. Auch von der Ver[illegible] handlung (Enders in Neutitschein) kann [illegible] bezogen werden.

Unsere Beobachtungsstationen.

Am 7. und 8. Jänner gab es an vielen ...en Ausflüge. Von der Station Probitz wird ...meldet, daß am 8. blühende Haselnußsträucher ...funden wurden und die Bienen bereits Brut ...ben. Verhungerte Völker werden überall ge...eldet. Wo genügender Futtervorrat, dort ist ...r Stand der Völker günstig. Die Ruhrgefahr hofft man durch diese Jännerausflüge überstanden. Wo noch immer kein Zucker eingetroffen, sieht man mit Sorgen dem Frühling entgegen. Es dürften noch große Verluste bis zum Eintritt der Tracht zu verzeichnen sein.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Jänner 1919.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Euratsfeld (806 m)	50	30	50	130	—2	—2	—1	12	2	4	0·4	6	3	7	24	3	4	17
Weißenbach (357 m)	40	30	30	100	—7	—6	—6	14	4	—1	—1	1	0	5	21	6	4	.
St. Pölten (265 m)	10	10	20	40	—2	0	—7	14	5	0	2	2	7	12	25	3	3	20
Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	30	85	—2	—4	—8	14	6	3	1·2	3	4	14	26	5	0	19
Hansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	65	25	80	170	0	—4	—18	12	5	2	0·4	4	0	10	23	.	8	14
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	0	—2	—12	11	6	5	1·2	2	3	9	22	3	6	21
Gmünd (495 m)	70	20	30	120	—1	—5	—10	11	3	—1	—1	2	1	8	27	1	3	12
Micheldorf	100	30	40	170	0	—5	—9	13	2	0	—1	.	4	7	24	7	.	9
Neukirchen b. Lambach	30	30	30	90	—1	—5	—10	10	3	4	—1	5	.	10	15	12	4	4
Gußwerk (748 m)	40	20	20	80	—4	—9	—12	13	4	4	0·4	3	7	15	12	18	1	8
Steinhaus (839 m)	42	.	32	74	0	—1	—4	10	3	2	0·7	2	3	11	23	8	.	10
Bruck a. d. Mur (500 m)	15	15	25	55	—9	—4	—5	3	6	5	—1·3	.	.	7	.	.	.	9
Mahrhof b. Stainz	60	15	40	115	—4	—4	—5	7	5	5	1·4	4	3	10	20	8	3	5
Schloß Moosham (1180 m)	10	15	5	30	—10	—19	—20	6	2	—1	—5	.	4	8	22	4	4	7
Thalgau (545 m)	50	20	20	90	—3	—5	—6	15	4	0	0·7	7	4	10	14	12	5	19
Itzling (418 m)	.	5	20	25	—1	—2	—6	18	7	1	1·7	4	5	4	20	2	9	10
Steuerberg	.	.	.	10	—4	—5	—7	10	4	3	—0·6	3	4	11	19	8	4	3
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	10	10	15	35	—5	—6	—7	6	6	0	1	3	4	5	16	17	8	6
Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Probitz (192 m)	40	40	50	130	0	—3	—9	11	5	2	120	1	3	7	16	14	1	20
Römerstadt (602 m)	55	30	35	120	—2	—6	—14	10	3	6	—0·9	2	3	12	24	.	7	17
Langenberg	.	.	.	160	—5	—3	—5	11	3	3	—1·5	3	2	8	13	12	6	28
Ramitz (561 m)	70	5	15	90	—2	—3	—13	14	2	3	—0·7	4	3	14	18	11	2	27

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Vermeidung des Absperrgitters. Es ist eine ...wiesene Tatsache, daß die Königin, wenn sich ...halb des Brutnestes eine größere Menge ...deckelter Honigzellen befinden, den Honigraum, selbst wenn kein Absperrgitter vorhanden ist, nicht aufsucht, sobald an der unteren Peripherie einer der Brutwaben genügend Drohnenzellen vorhanden sind. Dieses erreicht man dadurch, wenn

man einen der zehn Rahmen mit halber Kunstwabe versieht. In den leeren Raum bauen die Bienen ausschließlich Drohnenzellen, welche die Königin abhalten, in den Honigraum auszuwandern, nebenbei erreicht man noch, daß die Bienen auf sämtlichen anderen Mittelwänden nur reine Arbeiterinnenzellen bauen. Bei Einengung des Brutnestes wendet man das Absperrgitter in senkrechter Form an. Das dürfte, sagt Gerstung, den durchschlüpfenden Bienen eine noch größere Qual sein als das zwischen Honigraum und Brutraum eingelegte Absperrgitter. Die Amerikaner wenden daher anstatt Absperrgitter Schiedbretter an, welche den Bienen oben an den Tragschenkeln einen 12 bis 15 Millimeter breiten Schlitz (siehe Richterstock) als Durchgang lassen, also an der Stelle, wo auf den Brutwaben sich keine Brut mehr, sondern bedeckelte Honigzellen befinden. Die Erfahrung lehrt, daß die Königinnen diese Öffnungen nicht zum Durchschlüpfen benutzen, da diese sich schon in der Gegend des Brutraumes befinden, wo ihr Wirkungskreis nicht mehr hinreicht. Es wäre sehr wichtig, zu erforschen, auf welche natürliche Weise man die Königin ohne Absperrgitter vom Honigraum fern halten könnte.

Siebolds Reflexen. *) Ein Bienenzüchter berichtet in der „Bienenzeitung aus Schleswig-Holstein" über eine Beobachtung, die er betreffs Befruchtung des Bieneneies gemacht hat: „Wenn man im Mai oder Juni ein kräftiges Korbvolk herausnimmt, so sieht man am unteren Rande der Wabe Ansätze von Weiselzellen, welche meist die halbe Länge der verdeckelten Weiselzellen haben. Es sind noch keine Eier darin. Besieht man sie jeden folgenden Tag, so wird man eines Tages bemerken, daß der obere Rand dieser halblangen Zellen nach innen eingezogen ist und eine runde Öffnung zeigt, kaum so groß, [...] die Öffnung einer Arbeiterzelle. Dann wird [...] in dieser verengten Zelle ein Ei schon jetzt [...] in den nächsten Tagen finden. Ist die [...]stiftung erfolgt, so wird der ob[...] Rand wieder erweitert und [...] Zelle verlängert zur Ausdehn[...] einer normalen verdeckelten Kö[...]ginzelle."

Anmerkung des Rundschaue[...] Jeder Imker kennt die Anfänge der Königin[...]zellen, die sogenannten Weiselnäpfe, mit [...] innen eingezogenem Rand, die später zu [...]kommenen Weiselzellen ausgebaut werden. [...] die Beobachtung unzweifelhaft auf Tatsa[...] beruht, so ist damit die Theorie Siebolds, [...] durch den Druck, den die enge Arbeiterinnen[...] oder hier das eingezogene Weiselnäpfchen [...] den Unterleib der Königin beim Einführe[...] die Zelle ausübt, einen Samenfaden aus [...] Samenblase drückt und dieser in das durch [...] Eileiter gleitende Ei eindringt und es befruc[...] was bei der weiter gebauten Drohnenzelle [...] der Fall ist, zu vollkommener Anerken[...] gelangt. Es sei hier jedoch bemerkt, daß d[...] Druck nur auf den untersten Teil des Le[...] ausgeübt werden kann, da die Königin scho[...] den kaum begonnenen Zellen die Eier ab[...]

*) Anmerkung der Schriftleitu[...] Hiezu sei bemerkt, daß diese Theorie tatsäc[...] nur eine Theorie ist. Schon Baron v. Berl[...] setzte Nachschwärme auf reinen Drohnenbau [...] erzwang dadurch, daß die Königinnen in [...] Drohnenzellen Eier legten, aus denen [...] Arbeitsbienen entwickelten. Solche Drohnenz[...] sind flach verdeckelt. Der Schriftleiter [...] „Bienen-Vater" hat diesen Versuch selbst [...] gleichem Erfolge wiederholt ausgeführt.

Aus Nah und Fern.

Aus der Praxis. In der Broschüre „Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes" empfiehlt der Verfasser, beim Einschlagen des Schwarmes in den Breitwabenstock den Honigaufsatz zu Hilfe zu nehmen, an den Innenwänden des Honigraumes herauflaufende Bienen mit einer nassen Feder abzustreifen und die Bienen mit Rauch abwärts zu treiben. Es kommt vor, daß man bei starken Schwärmen recht viel Rauch anwenden muß. Dies ist nicht jedermanns Sache und auch den Bienen nicht zuträglich. Ich habe beim Hinunterdrücken des Schwarmes mich mit Erfolg einer genau in den Honigraum passenden, 3 Millimeter starken, kreuzverleimten Fournierplatte bedient, welche auf einer Seite, links und rechts, entgegen der Faserrichtung, mit Versteifungsleisten und auf der anderen Seite an allen vier Ecken mit 10 Millimeter weit vorstehenden Breitkopfstiften versehen ist. (Die Stiften sollen das flache Aufsitzen der Platte auf die Rähmchen verhüten.) Nach dem raschen Einstoßen des Schwarmes wird die Fournierplatte, mit den Stiften nach abwärts, auf den Schwarm aufgesetzt und in ganz kurzer Zeit sind die Bienen ohne Behelligung durch Rauchschwaden im B[...]raum. Anderntags früh am besten nimmt [...] die Platte und den Honigraum weg. Die P[...] kann jeder Tischler besorgen.

A. Ulm, Außerfelden, Salzbur[...]

Schreibe alle Vorkommnisse bei deinen Bi[...] auf! Der Unterschied der verschiedenen Beh[...]lungsarten, Klima, Tracht und Ortsverhält[...] ist besonders wichtig, ebenso die Beurteilung [...] Zuchtstämme. Einen ungeheuren Wert hätten [...] mich solche durch 10 Jahre meiner Imkerl[...]bahn gemachte Notizen! Habe schon verschie[...] Stockzettel-Tafeln und Tabellen in Gebr[...] gehabt, und da mich dieselben nicht voll be[...]digten, bediene ich mich jetzt des Merkbu[...] welches ich meinem Betriebe entsprechend [...] selbst herstelle. Jedes Volk bekommt ein[...] Seite. Die erste oder letzte aber den zum schn[...] Auffinden nötigen Index. Auf diese Weise h[...] ich mit einem Griff die Geschichte eines St[...] und Jahres vor Augen und brauche mich [...] dem Suchen wie bei aufbewahrten Zetteln n[...] zu ärgern.

M. Schmiedhofer, Homberg, Nieder[...]

Die **Anstalt für Bienenzucht in Erlangen,** angegliedert an die dortige Universität, erreicht nur nach erfolgreichem Wirken den zehnjährigen Bestand unter der Leitung des Herrn Professors Dr. Enoch Zander.

Pflanze honigende Gewächse! Die intensive Bewirtschaftung des Bodens seitens der Landwirte hatte die Schmälerung der Bienentracht zur Folge und da auf einen Nutzen in anderer Hinsicht von den zur Ausbesserung der Bienentracht gepflanzten Gewächsen, besonders der Kleearten, nicht gerechnet werden kann, möchte ich den werten Imkerkollegen von den vielen Ziersträuchern und Bäumen nur einige in Erinnerung bringen. Es ist dies die Weide, die unseren Bienen im Frühjahr reichlich Pollen zu liefern pflegt, der Riesenhonigklee, der in Bezug auf den Boden nicht wählerisch ist und leicht verwildert; die Goldrute, die erst im Spätherbst honigt und nur wie die vorerwähnten ein einmaliges Pflanzen erfordert, da sie sich selbst rasch vermehrt. Die einzelnen Imker können zur Verbesserung selbstverständlich nicht viel beitragen, aber so mancher Tropfen Honig würde unseren Bienen zufließen, wenn sich der Verbesserung der Bienenweide die Zweigvereine annehmen würden.

M. Schmiedhofer, Homberg, Kärnten.



Vereinsnachrichten.

Die **Monatsversammlung des Reichsvereines** am 20. Februar 1919 war außerordentlich stark besucht. Herr Dr. Ernest Ritter Rabda Boskowstein, welcher für den wegen eines Krankheitsfalles in der Familie abwesenden Präsidenten den Vorsitz übernommen hatte, eröffnete die Versammlung und brachte zunächst die Mitteilung, daß aus dem tschecho-slowakischen Staate der ersehnte Bienenzucker, jedoch Rohzucker, in Bälde eintreffen werde. Den Gegenstand der Monatsversammlung bildete eine Besprechung der Erfindung des Herrn Ingenieurs Richter, welcher sich mit seiner neuen Honigschleuder befaßte und dann ein Vortrag des Schriftleiters Herrn Alfonsus. Über Ersuchen des Vorsitzenden begann Herr Richter die Vorführung seiner neuen Honigschleuder, welche er in der Jänner-Monatsversammlung bereits eingehend, jedoch ohne Hebel und Zeichnung erklärte. Der Vorsitzende hält die neue Schleuder für beachtenswert, betont aber, daß dieselbe erst nach erfolgter Erprobung in der österreichischen Imkerschule im Vereinsorgan besprochen werden könne. Daran schloß sich der Vortrag des Herrn Schriftleiters Alfonsus. Dieser besprach den Beginn der Bienenzucht, sowohl die Teilnahme an Kursen und besonders das Selbststudium an Hand guter Bienenbücher und über die Maßregeln, die ergriffen werden sollen, um die Bienenzucht zu heben. Als Beamter in das Staatsamt für Landwirtschaft wird er sein Augenmerk besonders auf die Bekämpfung des Kunsthonigs lenken. Der Vorsitzende dankte für die interessanten Ausführungen und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Celar.

Der Zweigverein Zauchtel und Umgebung hielt am Sonntag, den 5. Jänner d. J. seine ... Hauptversammlung im Gasthause des Herrn ...tarius ab, welche von 28 Mitgliedern besucht war. Obmannstellvertreter Herr Lehrer Bittner begrüßte die Anwesenden, speziell Herrn Ressel aus Oderfurt, Herrn und Frau Heikenwälder aus D.-Jaßnik aufs herzlichste. Sodann schritt er zum Tätigkeitsbericht. Im ersten Punkt verlas der Schriftführer die letzte Verhandlungsschrift, welche ohne Einwendung genehmigt wurde. Sodann verlas der Obmann den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein netto 1059 Kilogramm Zucker zum Auffüttern der notleidenden Völker erhielt. Der Verein zählte mit Schluß des Jahres 60 Mitglieder mit 500 Bienenvölkern. Der Kassastand 1918 betrug 84 Kronen. Der Jahresbeitrag wurde mit 5 Kronen festgesetzt ohne Versicherungsprämie, welche 1 Krone 50 Heller für 500 Kronen Versicherung beträgt. Die Wahlen wurden, nachdem Herr Obmann Dav. Mannsbart seine Tätigkeit als solcher niederlegen wollte, auf Verlangen mittels Stimmzettel durchgeführt und wurde als Obmann Herr Lehrer Bittner, als Stellvertreter Heinr. Mičksch, Schneidermeister, als Kassier Leop. Wagner, Bindermeister, als Schriftführer Jos. Gröger, Landwirt, als Beiräte die Herren Vinz. Böhm, Förster, Eduard Siegel, Ökonomieverwalter, Ludwig Bönisch, Landwirt, Friedr. Bönisch, Tischer in Zauchtel und Josef Krischke, Privatier in Stauding-Bahnhof, gewählt. Hierauf dankte der neugewählte Obmann Herrn Mannsbart für seine langjährige Tätigkeit und auch dafür, daß er den Verein ins Leben gerufen hat. Zum Zeichen der Dankbarkeit forderte der Obmann sämtliche Mitglieder auf, sich von ihren Sitzen zu erheben. Unter Allfälligem erlaubte sich der Obmann zu erläutern, daß das Honigjahr 1918 ein minder gutes war und daß wir ohne Notfütterung wenig Völker durch den Winter gebracht hätten. Freilich kam der Zucker schon etwas spät. Er verwies auch auf diejenigen Pflanzen (Gewächse), welche unseren Bienen den süßen Nektar spenden, für welche Erörterung er von allen Anwesenden reichen Beifall erntete, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Der Schriftführer.

Der Zweigverein Gansbach hielt am 12. Jänner 1919 in Herrn Zeilingers Gasthaus die Generalversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Auch einige neue Mitglieder sind beigetreten. Gewählt wurden die Herren: Hochw. P. Erembert Beichl als Obmann, Franz Gamböck als Obmannstellvertreter, Josef Eder als Schriftführer und Kassier; als Vorstandsmitglieder die Herren: Franz Pammer, Karl Fischer und Florian Barzer.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Kirchschlag. Bei der Vollversammlung am 15. Dezember 1918 wurden folgende Herren in die Vereinsleitung des Zweigvereines Kirchschlag gewählt: Zags Anton, Obmann; Bieler Joh., Obmann-Stellvertreter; Kaltenegger Johann, Schriftführer; Menzel Mathias, Kassier; Ungerbock Michael, Bleier Math., Glatz Alois, Ausschuß. Zags Johann wird als Delegierter für die Hauptversammlung des Reichsvereines gewählt.

Zweigverein Göpfritz. Der allverehrte Obmann des Zweigvereines Göpfritz a. d. Wild, Herr Dominik D a n g l, wurde am 22. Jänner 1919 unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Zweigverein Göpfritz verlor dadurch seinen langjährigen, verdienstvollen Obmann. Ehre seinem Andenken!

Karl D a f e r n e r.

Filiale Ligist. Am 1. Jänner 1919 ist in Ligist der langjährige Obmann der Filiale Ligist des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herr Franz W a n g g o, Hausbesitzer und Drechslermeister, nach kurzer Krankheit verschieden. Der Verstorbene hat sich durch viele Jahre um die Bienenzucht hervorragende Verdienste erworben und auch im öffentlichen Leben als Mitglied der Gemeindevertretung, Hauptmannstellvertreter der freiw. Feuerwehr 2c. verdienstvoll gewirkt. Ein treues Gedenken bleibt ihm gesichert.

S e e m i [illegible]

Filiale Leibnitz. Die Mitglieder der [illegible] Leibnitz werden ersucht, den Jahresbeitrag 1919, welcher mit K 3.50 festgesetzt wurde, längstens Ende März beim Kassier [illegible] E ß l e r, Leibnitz, einzuzahlen.

Der Obmann: Anton K o r t s c h a[illegible]

Todesnachricht. Der Zweigverein Großm[illegible]dorf gibt hiemit Nachricht von dem Hinscheiden seiner langjährigen tüchtigen Mitglieder, [illegible] Herren Franz Z e t t l b e r g e r und [illegible] W e i s e r. — Beide waren sehr beliebt und ha[illegible] während der Kriegszeit überall helfend [illegible] gegriffen. Die Erde sei ihnen leicht!

Franz S c h w a r z, Obm[illegible]

Kirchberg a. d. Raab. Am 2. Jänner [illegible] starb Herr Hans S i t t s a m, ein eifriges [illegible]glied unseres Vereines. Als solches wird [illegible] uns stets ein gutes Andenken behalten.

Alois C h r i s t a n d l, Obm[illegible]

Mitteilungen der Zentralleitung.

Die p. t. Mitglieder und Abonnenten werden ersucht, den Mitgliederbeitrag, resp. die Abonnementgebühr pro 1919 ehestens einzuzahlen. Die Mitglieder haben für das laufende Jahr einen Beitrag von K 6.— (Lehrpersonen K 5.—, Eisenbahnbedienstete K 4.20) zu entrichten. Das Vereinsorgan wird an die Mitglieder kostenlos zugestellt. Die Abonnenten des „Bienen-Vaters" haben als Bezugsgebühr pro 1919 K 5.20 zu zahlen.

Die General- und Delegierten-Versammlung findet am 16. März d. J. statt. Näheres in voriger Nummer.

Mikroskopischer Präparationskurs am 16., 17. und 18. April d. J. an der Imkerschule. Anmeldungen übernimmt die Vereinskanzlei.

Erklärung. Über Wunsch des Herrn Konrad Z i m m e r, Schulleiter in Mollram bei Neunkirchen, erklären wir, daß derselbe n i c h t jener Briefschreiber ist, der den Reichsverein in einigen Schreiben wegen Ausbleibens des Bienenzuckers wiederholt beleidigte und daß er nie derlei Briefe an den Reichsverein gerichtet hat. Wir stehen nicht an, den Namen des unüberlegten Beleidigers auf Anfragen mitzuteilen (Retourmarke!).

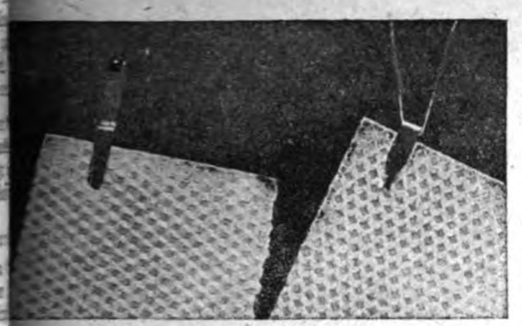
Bienenzucker. Während die tschechische Regierung daran geht, für Böhmen und Mähren sogar Frühjahrszucker zu bewilligen, hat sie den Rest unseres Herbstzuckers noch nicht über die Grenze gelassen, wohl aber die Freigabe zugesagt. Tag für Tag erwarten wir mit [illegible]schreiblicher Sehnsucht auf das Abrollen des Zuckers aus Schönpriesen in Böhmen [illegible] Hatschein in Mähren. Sollen auch jene we[illegible] übrig gebliebenen ungefütterten Bienenvölker, die mit Not den Winter überstanden haben, [illegible] noch verhungern? Wohin soll es kommen, [illegible] in diesen jammervollen Zeiten die Erzeugung von Obst, Samen und Honig auch noch [illegible]hindert wird? — Imker Deutschösterreichs! Wendet euch an eure neugewählten Abgeordneten, damit sie Einfluß nehmen, diese [illegible]schaftliche Not zu beseitigen!

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Anmeldungen werden bis 31. März [illegible]gegengenommen. Nach dieser Zeit können [illegible] mehr neu eintretende Mitglieder derselben [illegible]treten. Der Beitritt ist unter Benützung der [illegible] „Bienen-Vater" Nr. 1 (1919) auf der letzten Umschlagseite befindlichen Karte von den direkten Mitgliedern dem Reichsvereine und von den Zweigvereinsmitgliedern dem Zweigvereine anzuzeigen. Die Versicherungsprämie beträgt für je K 500.— Gesamtwert des Bienenstandes K 1.50. Die Versicherung tritt erst in Kraft, wenn sowohl der Mitgliederbeitrag, als auch die Versicherungsprämie entrichtet sind.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Herr Hans Platzer, Wr.-Neustadt K 3.—, Herr Ludwig Blaha in Mauer bei Wien K 5.—

Spende für den Verein. Santhaler Jo[illegible] Waltersdorf K 4.—.

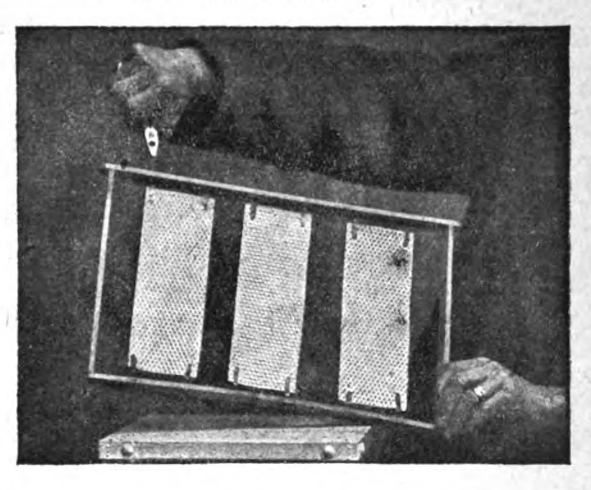




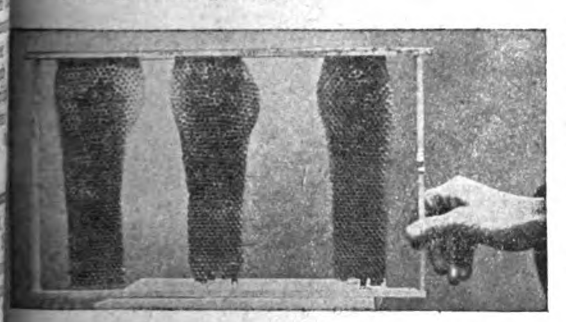
Halb Ganz
geschlossene Klammer.



Tauchen in flüssiges Wachs.



Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe **ausgeschlossen.**



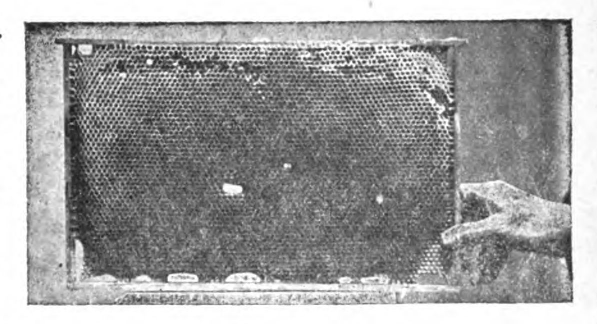
Schon angebaute Wabe.

Man schneide das Wabenpapier in beliebig breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je einer Klammer, taucht das Ganze dann in flüssiges Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.

Alsdann zieht man einen Draht durch das Klammeröhr und spanne die Wabenstreifen fest wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchens.

Um den Baubetrieb der Biene nicht ganz zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm breite Streifen. Zwischen den Streifen kann man auch den beliebten Scheibenhonig leichterdings herausschneiden. Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festigkeit beim Schleudern.

Da das umständliche Drahten durch die Mitte der Wabe überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf der glatten Wabenfläche unterbrochen, was große Brutkreise und starke Völker zur Folge hat. Auch wird sich die Biene nicht mehr an den ihr sonst im Brutnest befindlichen hinderlichen Drähten die Freßwerkzeuge abnützen können. Es empfiehlt sich die Herstellung von Waben schon jetzt in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Wabe.

Nachschrift der Vereinsleitung: Der Reichsverein steht der Idee dieser einfachen Mittelwanderzeugung sympathisch gegenüber. Ein abschließendes Urteil über diese Papiermittelwand läßt sich jedoch erst abgeben, wenn auf Grund zahlreicher Versuche Nachrichten eingelaufen sind. Solche Versuche werden auch in der Österreichischen Imkerschule vorgenommen werden.

Die Landstraßer Holzfraise-Werkstätte und Tischlerei
G. m. b. H.
Wien, III., Schnirchgasse 111 (Telephon 4927)
erzeugt
Österreichische Breitwabenstöcke (System Stumvoll), sowie Bienenstockbestandteile zu mäßigen Preisen. — Detailverkauf: III., Hauptstraße 98 (Rosa Hütner). 50-VII.

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreise Leopold Tachauer, Wien, II/3., Ob. Donaustr. 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 39-II-20.

Garantiert naturechten
Bienenschleuderhonig
kauft ständig 30-IV.
Gutsverwaltung Guntramsdorf
Zentralbüro Wien, I., Annagasse 3a
zur Abgabe an direkte Verbraucher durch ihre zahlreichen Filialen.
Schriftliche Offerte an obige Adresse.

Bienenwachs
garantiert echtes, kauft jedes Qnantum gegen gute Bezahlung, zum Verbrauche. Offerte auch von Händler und Wachszieher erbeten. Aufkäufer werden in jedem Bezirk gegen gute Provision gesucht. Jul. Baumgartner, Linz a. D., Karlwiserstrasse 11. 81—V.

Bienenwachs
rein und unrein, kauft ganzjährig „Königswerke“ in Königswald, D. B. B. 18-IV.

---

50 Stück schön ausgebaute
Wiener Vereinsrähmchen
kauft F. Braun, Wien, I., Franz Josefs-Kai 45, I. Stock, Tür 5. 22-III.

Franz Richter's 19-II-1920.
Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock“)
erzeugt
Franz Mößlang, Wien
XIII., Linzerstraße 89 Tel. 81063. I., Petersplatz 7 Tel. 19103.

Wer
Bienenwach[s]
zu verkaufen hat,
wende sich am besten an die
Chemische Fabrik Friedrich Traun[?], XVIII/1, Gentzgasse 27.

J[e]des Quantu[m]
garantiert reines
Bienenwa[chs]
wird gekauft.
J. Weiß, Technische Großhand[lung]
Klosterneuburg bei Wien. 18-

Zuchttiere
von Belg. Riesen-, Franz. Widder-, ... Riesen-Kaninchen à K 50.—. ... Monat K 6.— sowie Zuchtschafe un[d] Gebirgsziegen gibt ab Otto Pauly, ... Steiermark.

---

2 Bienenhütte[n]
auf 36 Vereinsständer mit 32 Völkern und ... lichen Gerätschaften sind zu verkaufen.
Emil Witschar
Hagendorf, Post Loosdorf-Mistelbach, N[.-Ö.]

Sehr gute starke Kärntne[r]
Bauernstöcke
hat abzugeben
F. Lögl, St. Andrä, Lavanttal, Kärnte[n].
Preis nach Übereinkommen.

Einen deutschen
Förster-Zwillingssto[ck]
mit Volk, zweiter Brutraum und Honig... ausgebaute Waben und Anleitung hiezu, ... zirka 13 Kilo echtes, reines, in Laibe gege[n] Bienenwachs hat abzugeben K. Fischer, ... Post Taufkirchen, Oberösterreich.

Bevölkerte
Wiener Vereinstä[nder]
hat abzugeben Rudolf Holl, Deutsch-...

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag ...
Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

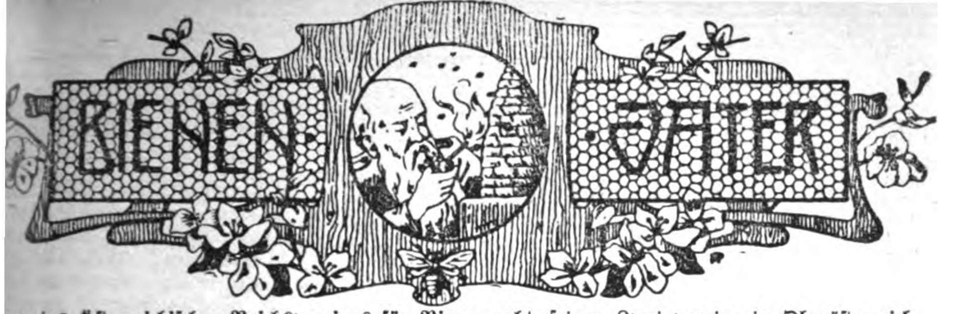


Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.



gan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, rol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-
sellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher
enenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und
Bukowina.

Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post- ...zogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden ... Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

...einskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

...r. 4. Wien, am 1. April 1919. LI. Jahrgang.

...richt über die General- und Delegiertenversamm-...ung des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht.

I. Generalversammlung.

...unkt 1. Begrüßung, Eröffnung ... Berichterstattung durch den ...sitzenden. Der Vorsitzende Präsident ...at Oswald Muck eröffnet um ½10 Uhr ...ittags die Versammlung und begrüßt die ... der schlechten Verkehrsverhältnisse zahlreich ...ienenen Imker und Vertreter der Behörden. ...iell vertreten sind: das d.-ö. Staatsamt für ...wirtschaft durch Sektionschef Dr. Anton ...inder und Fachreferenten Alois Alfon-...; das d.-ö. Staatsamt für Volksernährung ... Ministerialvizesekretär Dr. Richard Freiherr ...Störck; die n.-ö. Landesregierung durch ...desobstbauinspektor Josef Löschnig; der ... Landeskulturrat durch Adjunkt Liepert; ...d.-ö. Zuckerstelle durch Sekretär Güttl; die ...schule für Bodenkultur durch deren Rektor ...essor Dr. Willibald Winkler; die tier-...liche Hochschule durch Prof. Dr. Schnür-...; die landwirtschaftlich-chemische Versuchs-...on durch Regierungsrat Dr. Eduard Hoppe. ...erdem ist erschienen das Ehrenmitglied Sek-...chef Ritter v. Zimmerauer. Von den ...igvereinen sind vertreten: Baden (Anton ...thaler); Berndorf (Ernst Galutschek, ...mer und Karl Pitra); Böhmischkrut ...org Groll); Brixlegg (Matthias Senger); ...uck a. d. L. (Karl Sellner); Christofen ...anz Häupl, Johann Brenner, Josef Weg-...der und Jakob Vorsager); Deutsch-...gram (Eduard Cap); Donaufeld ...wald Muck jun.); Fischau (Joh. Steurer ... Oskar Rieger); Groß-Enzersdorf ...uard Kramer und Ignaz Gassner); Hain-...d (Franz Happenhofer); Hausleiten ...anz Jandl): Hof a. L. (Frau Rosa Ernst); ...rchschlag (Johann Zags); Korneu-burg (Franz Wasinger, Ernst Newald und Franz Riederer); Ladendorf (Richard Leutner und Hochw. Johann Dorsch); Mistelbach (Johann Jelinek); Preßbaum-Tullnerbach (Julius Oehring, Andreas Knasmüller und Anton Maller); Prottes (Josef Köberler); Raasdorf (Friedrich Staudinger); Schwechat (Johann Mitsch, Georg Kimmerl, Frz. Weber und Ant. Strudhof); Stammersdorf (Stefan Strasser); Stockerau (Franz Appel und Rudolf Kubesch); Villach (Jakob Willenig); Waidhofen a. d. Y. (Karl Puffler); Weikendorf (Paul Ramstorfer); Weiten (Johann Nowak); Wr.-Neustadt (Ferdinand Breyer und Sigismund Eckstein) und Zistersdorf (Eduard Berger). Überdies waren eine Reihe von Zweigvereinen durch direkte Mitglieder vertreten; auch direkte Mitglieder ohne Delegierung fanden sich ein. Vom Vizepräsidenten Direktor Ing. Josef Anzböck ist ein Begrüßungstelegramm eingelangt, mit welchem derselbe eine Wiederwahl ablehnt. Entschuldigt haben sich Abgeordneter Rudolf Gruber, Präfekt Franz Schiebel und die Zweigvereine Kirchberg a. Wagram und Wolfsberg. Die Gemeinde Wien hat den Gemeinderat Karl Rummelhart als Vertreter bestimmt, derselbe ist jedoch nicht erschienen.

Der Vorsitzende, Präsident Oswald Muck, wirft einen Rückblick auf diejenigen Schäden, welche der Krieg der heimischen Bienenzucht und dem Reichsverein zugefügt hat, weist auf die am gleichen Tage stattfindende Kundgebung für die deutschen Brüder in dem sogenannten Gebiete der Tschecho-Slowakei hin und ladet die Versammelten ein, sich dieser Kundgebung anzuschließen, was durch Erheben von den Sitzen zum Ausdrucke gebracht wird. Der Präsident

betont darauf, daß der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht ein **deutscher** Verein sei und demnach zu bestehen das Recht hat; nur weiß man derzeit noch nicht, ob die Angliederung der in den südlichen Alpenländern und in den deutschen Gebieten der Tschecho-Slowakei befindlichen Zweigvereine und Mitglieder möglich sein werde. Sodann verweist der Vorsitzende auf die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, worüber der in Druck gelegte ausführliche **Jahresbericht** Aufschluß gibt, und berichtet in gedrängter Kürze über die für die Fütterungsperiode 1918/1919 seitens des Ernährungsamtes erfolgte Zuweisung von Zucker und die bei der Beschaffung desselben vielfach aufgetretenen und leider noch nicht behobenen Schwierigkeiten, sowie über die mit der Zuckerzuweisung verbundene Honigabgabe.

Punkt 2. **Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1918 und des Voranschlages pro 1919.** Der Rechnungsrevisor Ing. Alfred **Kreibig**, welcher persönlich nicht erschienen ist, hat, da die Rechnungsrevision ordnungsgemäß vor sich gegangen ist, beantragt, die Entlastung zu erteilen. Der Rechnungsabschluß pro 1918 sowie der Voranschlag pro 1919 wird von der Versammlung angenommen.

Punkt 3. **Bericht des Unterstützungskuratoriums.** Der Referent Vizepräsident Josef **Trileth** bespricht bei seinen Ausführungen die Tätigkeit des Unterstützungsfonds im Jahr 1918 und die große Zahl der vorkommenden Schadensfälle auf den Bienenständen, von denen allein 90 % durch Diebstahl erfolgte. Nachdem die ausbezahlten Schadensvergütungen die Einnahmen weit überschritten, mußte der Reservefonds in Anspruch genommen werden.

Punkt 4. **Statutenänderung.** Über Antrag des Zentralausschusses werden nachstehend angeführte, vom Vereinspräsidenten entworfene Grundzüge der Statutenänderung angenommen:

I. Der sogenannte „**Zentralverein in Wien**", d. i. die Zusammenziehung aller **direkten** Mitglieder hat zu **entfallen**.

Die Bestimmungen dieses Hauptkapitels „II. Der Zentralverein in Wien" haben sich auf den **ganzen Reichsverein** zu beziehen.

II. Der „Österreichische Reichsverein für Bienenzucht" besteht demnach aus:

1. direkten Mitgliedern,
2. Zweigvereinen,
3. Landesverbänden,
4. selbständigen Vereinen,
5. Ehrenmitgliedern.

III. Der **gesamte Ausschuß** (Zentralausschuß) wird von der Delegiertenversammlung gewählt; jedes Jahr scheidet ein Drittel aus.

IV. Das Unterstützungskuratorium wird insgesamt von der Delgiertenversammlung gewählt.

V. Das Präsidium und die zwei Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter werden von der Generalversammlung gewählt.

VI. In der Delegiertenversammlung wählen die Delegierten der Zweigvereine und angegliederten Vereine sowie die Ausschußräte.

VII. Als Delegierte können nur Vereinsmitglieder bestimmt werden.

VIII. In den Monatsversammlungen und Wanderversammlungen sind auch Zweigvereinsmitglieder stimmberechtigt.

IX. Der Zentralausschuß besteht aus 18 gewählten Ausschußräten und kann im Bedarfsfalle noch bis drei neue Ausschußräte für das laufende Vereinsjahr ernennen.

X. Die einzelnen Zweigvereine sind berechtigt, sich zu Kreis- oder Bezirksvereinen zusammenzuschließen, um dadurch die Hebung der Bienenzucht und die Förderung der einzelnen Mitglieder kräftiger zu gestalten.

Wenn dieser Zusammenschluß statutenförmig stattfinden soll, so unterliegt der Statutenentwurf der Genehmigung des Zentralausschusses.

XI. Größere selbständige Bienenzuchtvereine, welche eine eigene Fachzeitschrift als Vereinsorgan besitzen, können sich dem Reichsvereine anschließen, ohne dessen Vereinszeitschrift „Bienen-Vater" obligatorisch beziehen zu müssen.

Über die Höhe des Mitgliederbeitrages und die Mitgliederrechte entscheidet der Zentralausschuß des Reichsvereines.

XII. Die Fermdwörter sind nach Tunlichkeit in dem Statut durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Die Durchführung der Statutenänderung wird einem erst zu bestimmenden Komitee übertragen und werden die geänderten Statuten der zu einem späteren Zeitpunkte stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Punkt 5. **Wahl der Stimmenzähler.** Als Stimmenzähler melden sich und werden gewählt: Johann **Hermann**, Karl **Stobitzer** (Wien) und Anton **Malle** (Preßbaum). Zu diesem Punkte stellt der Vertreter des Zweigvereines Mistelbach den Antrag, den Oberlehrer und Obmann des Zweigvereines Böhmischkrut, Guido Sklenař, in den Ausschuß des Hauptvereines zu wählen, worauf der Vorsitzende es den Anwesenden anheimstellt, auf den Stimmzettel die Namen nach Belieben anzuführen.

Punkt 6. Wahl eines Präsidenten, 3 Vizepräsidenten, 3 Ausschußräte, 3 Ersatzmänner, 2 Mitglieder des Unterstützungskuratoriums und 2 Rechnungsrevisoren. Zur Einsammlung der Stimmzettel werden die Verhandlungen auf 5 Minuten unterbrochen.

Punkt 7. **Ernennung von Ehrenmitgliedern.** Dieser Punkt wird in der außerordentlichen Generalversammlung erledigt werden.

Punkt 8. **Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Viktor Schiffner** über „Die honigerzeugenden Organe der Pflanzen", in welchem er auch den Zweck der Blumen hervorhebt. Er erklärt mit Zuhilfenahme zahlreicher Bildertafeln und Handzeichnungen das Entstehen des Nektars in der Blüte und wie derselbe den Bienen zugänglich gemacht wird. (Lauter Beifall.)

Punkt 9. **Bekanntgabe des Wahlergebnisses.** Von den 121 abgegebenen Stimmen erhielten und erscheinen gewählt: zum

...äsidenten: Dozent Oswald Muck (121); ...Vizepräsidenten: Dr. Ernest Ritter ...rda v. Boskowstein (120), Josef ...ilety (118) und Dr. Siegmund Ritter ...bda v. Boskowstein (113); zu Rech...ngsrevisoren: Alfred Kreibig (121) ...Alphons Lemmel Ritter v. Seedorf ...; zu Ausschußräten für 3 Jahre: ...s Alfonsus (66), Josef Matzenauer ... und Josef Ohrfandl (67); zu Ersatz...nnern auf 1 Jahr: Gustav Eder (69), ...lieb Jaroschka (69) und Ignaz Winter ...; in das Unterstützungskura...ium auf 3 Jahre: Franz Richter (69) ...Michael Klosac (69).

...unkt 10. Anträge, Anfragen und ...schiedenes. Frau Professor Preißler ...: die Versammelten, sich der Kriegerwitwen ...nehmen und ihnen mit Rat und Tat zur ...e zu stehen. — Das Mitglied Röll dankt ...ens der Anwesenden dem Präsidenten für ...e Tätigkeit.

...chluß der Generalversammlung um ¾1 Uhr.

II. Delegierten-Versammlung.

...unkt 1. Begrüßung und Mit...lungen. Anschließend an die General...sammlung eröffnet der Vorsitzende um 1 Uhr ...ags die Delegierten-Versammlung. Als Mit...ng wird zur Kenntnis gebracht, daß der ...luß der vorjährigen Delegierten-Versamm..., ein neues Prinzip für den Unterstützungs...s zu fassen, zur Ausführung gebracht und „Bienen-Vater" rechtzeitig verlautbart wurde. ...dem laut eingelangter Zuschriften keine ...heit über die derzeitigen Versicherungsver...nisse besteht, erläutert der Vorsitzende die... in Kürze und verspricht, daß auch im ...nen-Vater" noch Aufklärungen gegeben ...en müssen. — Der Obmann des Zweigver...s Wr.-Neustadt, Sigismund Eckstein, be...agt, damit den Versicherten nahezu volle Ent...digung gewährt werden könne, zur Erhöhung ...Reservefonds von jedem versicherten Mit...e einen separaten Beitrag ein...ben. Darüber entstand eine längere Beratung, ...der sich der Referent, der Antragsteller und ...Mitglied Karl Stobitzer beteiligten. ...ließend stellt der Vertreter des Zweigver...s Waidhofen a. d. Y., Karl Puffler, den ...ag, die Versicherung so wie die auf dem ...e übliche Viehversicherung, die fallweise ...bung der Schadenssumme von den einzel... Versicherten einzuführen. Der Antrag wird ...heißen, doch läßt sich dies wegen der großen ...chnung des Vereines nicht durchführen. ...Vorsitzende bringt den Antrag des Zweig...nes Wr.-Neustadt zur Abstimmung: „Die ...erten-Versammlung beschließt, von jedem ...herten Mitgliede zur Stärkung des Re...efonds ab 1919 einen Beitrag von ...— einzuheben." (Gegen 3 Stimmen an...mmen.)

...unkt 2. Wahl von 5 Ausschuß...en und 3 Ersatzmännern und ...itgliedern des Unterstützungs...atoriums. Als Stimmenzähler melden ...Karl Stobitzer und Anton Wastl und ...den einstimmig gewählt. Zum Zwecke der ...mmlung der Stimmzettel wird die Ver...

Punkt 3. Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds. (Referent Vizepräsident Trilety.) Dieser Punkt erscheint durch die Ausführungen des Referenten in der Generalversammlung und durch Punkt 1 erledigt.

Punkt 4. Zuckerfrage. (Referent Präsident Muck.) Der Referent weist auf seinen diesbezüglichen ausführlichen Bericht in der Generalversammlung hin und stellt die Anfrage, ob der Wunsch bestehe, daß dieser Punkt nochmals besprochen werde. Wird abgelehnt.

Punkt 5. „Maßnahmen zur Förderung der heimischen Bienenzucht." (Referent Alois Alfonsus.) Der Referent macht als Berufener in das Staatsamt für Landwirtschaft die Mitteilung, was in Zukunft zum Zwecke der Förderung der heimischen Bienenzucht zur Durchführung gelangen soll. Es soll dies durch Abhalten von Vorträgen und Kursen ermöglicht werden. Es wird seine Aufgabe sein, durch Unterricht die Bienenzucht zu heben. Auch für eine rechtzeitige Abgabe des Zuckers soll gesorgt werden. Die Invaliden sollen zur Bienenzucht herangebildet und durch Spenden von Bienenwohnungen usw. unterstützt werden. Von besonderer Wichtigkeit hält er die Ausgestaltung der Österreichischen Imkerschule. Dem Bienenhonig soll in Zukunft voller Schutz gewährt und die Erzeugung des Kunsthonigs bekämpft werden. (Beifall.)

Der Obmann des Zweigvereines Wr.-Neustadt fügt zu den Ausführungen bei, daß das Staatsamt für Landwirtschaft auch die Volksschulgärten mit je einem Bienenstande belegen soll. — Der Vorsitzende empfiehlt dem Referenten, sein Augenmerk auch auf die Bienenweide zu richten.

Punkt 6. Verschiedenes (Wahlergebnis). Der Entsandte des Zweigvereines Ladendorf, Richard Leutner, stellt den Antrag, der Reichsverein möge im „Bienen-Vater" der Imkerschaft Aufklärung geben, wohin der von den Mitgliedern an die n.-ö. Molkerei abgegebene Honig geliefert wurde und zu welchen Preisen. Das Mitglied Karl Stobitzer bringt in Vorschlag, künftig bei den Hauptversammlungen den wissenschaftlichen Vortrag wegzulassen, damit den Imkern, welche nur einmal im Jahre versammelt sind, mehr Gelegenheit zur Aussprache geboten werde. Auch empfiehlt er die Einführung einer gewissen Geschäftsordnung. Mit einer Stimme dagegen angenommen.

Der Vorsitzende gibt das Wahlergebnis bekannt. Es wurden 89 Stimmen abgegeben und sind gewählt: zu Ausschußräten auf 3 Jahre: Georg Kimmerl (84), Hermann Staudigl (87) und Gustav Völkl (88); zum Ausschußrat auf 2 Jahre: Ludwig Arnhart (89) und zum Ausschußrat auf 1 Jahr: Alois Herglotz (86); zu Ersatzmännern auf 3 Jahre: Ernst Newald (89), Karl Spitschka (89) und Rudolf Koppensteiner (89); in das Unterstützungskuratorium: Josef Trilety (88), Georg Kimmerl (88) und Josef Matzenauer (87).

Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, dankt der Vorsitzende für die lange Ausdauer und schließt die Versammlung um

Franz Haberfellner †

Der Zweigverein Grafenegg betrauert das Ableben seines Altmeisters, des Herrn Franz Haberfellner, Wirtschaftsbesitzers und Tischlermeisters in Haizendorf.

Geboren 1851 in Krems, wo sein Vater ein Fleischhauergeschäft betrieb, verlor er in seinem vierten Lebensjahre beide Eltern. Eine Tante in Brunn im Felde nahm ihn auf. Dort lernte er bei seinem Ziehvater das Tischlerhandwerk. In seinem 25. Lebensjahre machte er sich in Haizendorf selbständig.

Seit langer Zeit packte ihn jedes Jahr eine tückische Krankheit, die ihn wochenlang seinen vielfachen Berufen fernhielt. Dieser Krankheit erlag er im 69. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden am 5. März. An seiner Bahre legte der Obmann des Zweigvereines Grafenegg seinem getreuen Altmeister einen schönen Kranz nieder.

Seine Bedeutung als Imker ist in der ganzen Umgebung, auch vom Reichsverein anerkannt. Das erste Volk erhielt er in seinem 25. Lebensjahre von unserem rührigen Mitglied Herrn Zillner in Jettsdorf, als er sich in Haizendorf niederließ. Seine Vorliebe für die Bienen, seine feine Beobachtungsgabe der Natur und des Lebens der Bienen brachte es mit sich, daß er in der Imkerei von Erfolg zu Erfolg stieg und sich bald einen Namen [von] gutem Klang machte. Er war Gründer [des] Zweigvereines Grafenegg und lange J[ahre] dessen tüchtiger Obmann. Seiner Anreg[ung] ist es zu danken, daß Mitglieder [des] Zweigvereines Grafenegg im Frühj[ahr] Wanderungen mit den Bienen zur [Be]nützung insbesond[ere] der Weidentracht [in] die Auen unterneh[men,] wodurch zum [...] desten durchge[...] das Brutge[schäft] mächtig geförder[t] und in einz[elnen] Fällen schon von [An]fang April an [...] geerntet wurde.

Oft erhielt [Herr] Haberfellner [den] Plappart-Preis [zuer]kannt. In den l[etzten] Jahren brachte [er] stets 80 Völker [durch] den Winter, [...] noch viel mehr. [Er] imkerte aussch[ließlich] in Wiener Ve[rein]ständern und war kein Freund [der] anderen Wohnung, die er stets als [...]sache bezeichnete. Sein Standpunkt [war:] Nicht die Stockform bedingt [...], sondern der tüchtige Imker.

Herr Haberfellner war, obwoh[l] Meister der Bienenzucht, nie aufdri[nglich] mit seinem Wissen. Er gab nur A[uskunft] über besonderes Befragen. Wir al[le, die] wir seine Schüler sind, werden ih[m ein] treues, dankbares Andenken bewahre[n].

Die Zweigvereinsle[itung].

Franz Richters Turbinenhonigschleuder.

Von Franz Richter, Wien X.

Die Turbinenhonigschleuder hat die Form eines Schleifsteins und besteht aus einer zweiteiligen Trommel, deren obere Hälfte den Lagerdeckel trägt und sich um ein Gelenk hochklappen läßt; die untere, festgehalten in einem vierbeinigen Bock, trägt die Lagerschale und den Auslauf.

Im Innern der Trommel befin[det sich] der mittelst einer Kurbel um eine h[orizon]tale Achse drehbare Schleuder- ode[r ...]rahmen (Sch.), welcher in zwe[i] großen Abteilungen zwei Brut- o[der] Honigbreitwaben aufnimmt. I[n] der beiden Abteilungen (I und

Schleuder- oder Drehrahmens Sch. (Fig. 2) ist je eine um einen Zapfen drehbare Tasche W. T. zur Aufnahme der Waben angebracht.

Die Waben werden, wie aus der Abbildung (Fig. 2) ersichtlich, in der Richtung des Pfeiles in die Taschen eingeführt und darin durch die Einkerbungen und die vor-

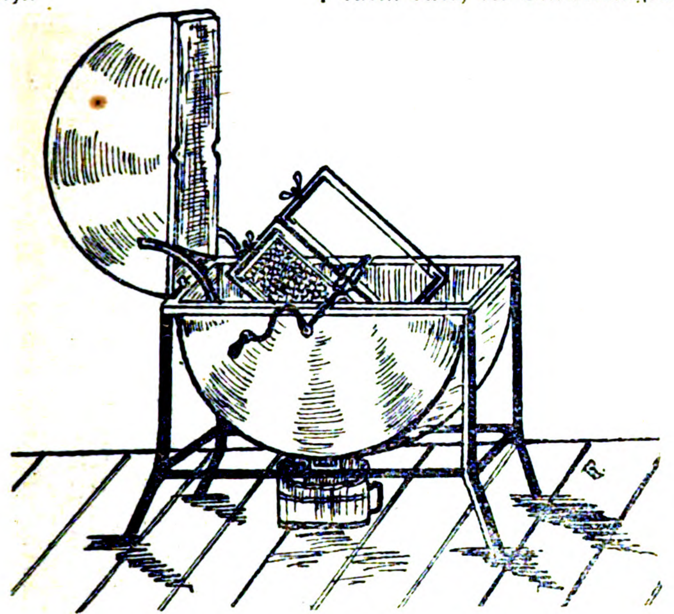


Fig. 1. Franz Richters Turbinenschleuder. Totalansicht. Orig.

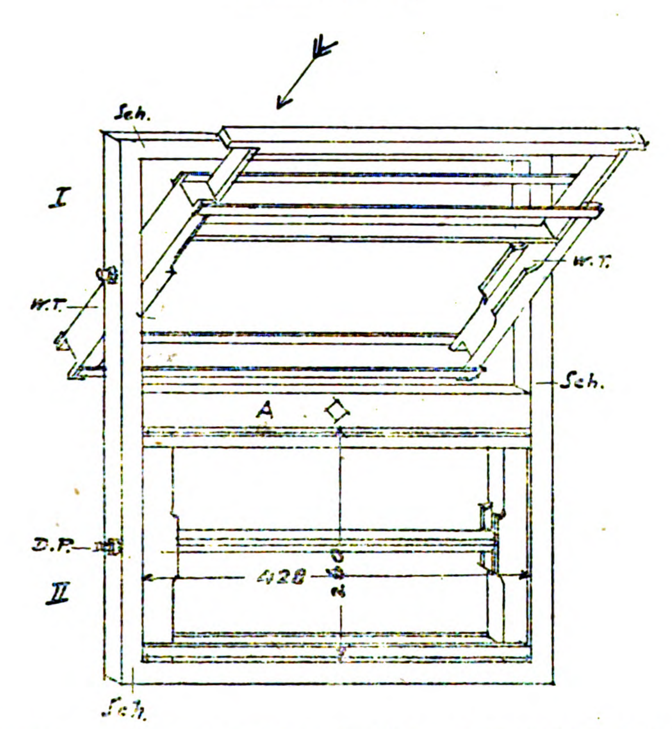


Fig. 2. Schleuderrahmen, zeigt das Einführen der Waben in die Tasche und das Wenden der drehbaren Tasche. Orig.

springenden Leisten derselben festgehalten.

Sind die beiderseits entdeckelten Waben in den Taschen untergebracht, so dreht man sie in die Ebene des Schleuderrahmens und setzt den Schleuderrahmen durch die Kurbel in rasche drehende Bewegung, wodurch die Zellen der Wabe rasch entleert werden.

Der Unterschied zwischen der Turbinenschleuder und der gebräuchlichen Schleuder besteht darin, daß in diesen die Waben einer horizontalen Drehung ausgesetzt werden, während sie in jener sich vertikal drehen.

Der wesentliche, jedem Imker gleich ins Auge springende Vorteil ist, daß der Honig gleichmäßig aus beiden Hälften zu gleicher Zeit herausfliegt, so daß ein Durchbauchen oder Brechen der Mittelwand selbst bei ganz jungen Waben ausgeschlossen ist.

Ferner zeichnet sie sich durch leichte und ruhige Gangart aus, ist leicht handlich und nimmt viel weniger Raum ein als die gebräuchlichen, für Breitwaben geradezu unförmlich großen Schleuderapparate.

*

Nachschrift der Zentralleitung: In der Ober Imkerschule in Wien wird im heurigen Sommer diese Schleuder erprobt werden, um über die neue Form ein abschließendes Urteil abgeben zu können.



Sorgen und Arbeiten des Imkers im April-Mai.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

In diesem Monate und im nächsten ist die Sorge des Imkers auf die ungestörte Brutentwicklung, auf die Erstarkung der Völker gerichtet. Das launenhafte Aprilwetter kann uns viel Schaden machen. Es ist also auf die warmhaltende Verpackung zu sehen und wer Reizfütterung vornimmt, muß bis zum Eintritt der Tracht sie fortsetzen. Ja, wenn im Mai in der Zeit der Eismänner ein kalter Wetterumschlag eintritt und die Bienen vorher eine Tracht hatten, die dadurch abgebrochen wurde, muß man mit einer kleinen Fütterung die Bienen über diese Zeit hinweg trösten, sonst reißen sie unbarmherzig Brut heraus und mit allen schönen Hoffnungen auf Schwärmen ist es vorbei. Schwärme werden heuer wieder sehr begehrt werden, und nach den großen Verlusten, die uns die Kriegsjahre gebracht hatten, ist es notwendig, daß wir die Völkerzahl erhöhen; es werden sich aber auch viele neue Imker finden; so wie sich der Gartenbetrieb hebt, die Städter sich also mehr für Gemüse- und Obstbau interessieren als in früheren Jahren, so bringt die Zuckerknappheit das Interesse für die Bienenzucht. Nicht nur der Beamte, auch der Arbeiter richtet sein Augenmerk auf diesen Nebenerwerb. Der „Achtstundentag" und die „Sommerzeit" geben ihm hinreichend Zeit dafür. Solcher Anfänger sollen sich die Vereine besonders annehmen, sie sind Honigproduzenten nur für die eigene Familie. Es wird deshalb manchem Imker ein Schwarm sehr erwünscht kommen und die richtige Betreuung und Führung des Schwarmes bis zum vollständigen Ausbau des Brutraumes ist eine wichtige Arbeit des Imkers. Es ist nicht genug, daß man den Schwarm nur in eine entsprechend vorbereitete Wohnung bringt und diesen sich selbst überläßt; wir müssen sehen, daß er rasch und richtig baut. Der Wachspreis und damit der Preis der Kunstwaben ist so sehr gestiegen, daß auch hier eine weise Sparsamkeit eintreten muß. Es werden den meisten Schwärmen also nur Leitwachsstreifen in die Rähmchen geklebt und die Bienen werden, wenn gute Tracht ist, gewiß flott bauen. Nur darf der Imker dem Schwarm nicht zu viel zumuten. Er muß den Brutraum der Größe des Schwarmes entsprechend freigeben, damit die nötige Temperatur, die ein bauendes Volk im Stocke haben muß, leicht hergestellt und erhalten werden kann. Es ist also auch die richtige warme Verpackung bei Maischwärmen wichtig. Daß das Bauen durch eine Fütterung beschleunigt wird, ist gewiß, wenn der Imker nur über Zucker verfügen könnte wie früher! Da die Aussichten gering sind, so wird er wohl das zweite ihm zur Ver-

fügung stehende Mittel, um rasch zum vollen Bau zu gelangen, wählen müssen, das ist die ganze Tafel Kunstwabe. Sobald die Bienen eine Anzahl von Rähmchen ausgebaut haben und der Schwarm eine Vergrößerung seines Raumes nötig hat, muß man mit der ganzen Kunstwabe, die zwischen zwei ausgebaute Rähmchen eingehängt wird, den raschen Ausbau des Brutraumes fördern. Der Vorteil, der uns dadurch erwächst, ist immer noch größer als die vermehrte Geldausgabe für Kunstwaben. Mit der ganzen Kunstwabe muß aber der Imker auch dann sofort eingreifen, wenn er beobachtet, daß der Schwarm Drohnenzellen zu bauen beginnt. Um den Brutraum von großen Flächen Drohnenbaues frei zu halten, haben wir in der Verwendung der Kunstwabe das einzige und beste Mittel. Besonders Vorschwärme bauen gern Drohnenwachs; es ist somit besonders auf diese das Augenmerk zu richten. Es ist ja richtig, man soll bauende Schwärme nicht unnötig stören, aber um zu konstatieren, wie der Schwarm baut, ist es notwendig, ihn nach acht Tagen zu untersuchen. Tritt kalte, regnerische Zeit ein, dann muß gefüttert werden, ob mit Zuckerwasser, Honig oder durch Zuhängen einer Honigwabe eines anderen Stockes, ist gleich. Nur vertröste sich der Imker nicht damit, „die Bienen haben ja schon etwas eingetragen". Es sind schon oft Schwärme verhungert und ein großer Schaden ist es auch, daß solche Bienen untätig im Stocke hocken, die Zeit versäumen und die Baulust verlieren. Also Futter und Kunstwaben müssen bei der Schwarmbehandlung in Bereitschaft stehen. — Die horrenden Preise für Bienenwohnungen werden wohl manchen Imker zwingen, zu selbstgefertigten Ersatzstöcken zu greifen, wenn nur die Rähmchengröße die richtige ist. Die Schwärme bauen und entwickeln sich über den Sommer in jeder passenden Kiste; im Herbst kann man dann seine Auswahl treffen und durch Vereinigen schöne Standvölker in den Winter nehmen. Oft hilft solch ein Schwarm, ein weisellos gewordenes Volk in Ordnung zu bringen. Jeder Schwarm bezahlt mit Bau und Vorrat seine Eigenaufstellung. Ich bin also gegen das Zurückgeben von Schwärmen, wenigstens empfehle ich es dem Anfänger niemals.

In der Betreuung der Mutterstöcke im April muß noch immer auf die Reinhaltung der Bodenbretter geachtet werden, da die Wachsmottenbrut hier günstige Entwicklungsbedingungen vorfindet und dabei sehr überhand nimmt. Aber auch der Bautrieb der Stöcke ist auszunützen durch Zuhängen des sogenannten Baurähmchens. Dasselbe besteht aus einem Rähmchen mit ganzer Kunstwabe, das nicht als letztes, sondern zwischen die zwei letzten Waben des Stockes gehängt wird. Man kann dadurch einige schön ausgebaute Waben fast kostenlos sich herstellen lassen, die man für die späten Schwärme gut brauchen kann. So ein Baurähmchen ist in 3—4 Tagen gewiß ausgebaut und die Zeit vor Beginn der Haupttracht wird so wertvoll ausgenützt, ohne der Entwicklung des Muttervolkes zu schaden.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Wenn in folgenden Ausführungen dem Strohkorbe das Wort geredet wird, so geschieht das nicht deshalb, weil die verschiedenen Kastenwohnungen mit beweglichem Bau als minder gut betrachtet werden. Immer wird der Kasten mit Mobilbau für den verständigen vorgeschrittenen Imker das Bessere, Empfehlenswertere sein. Aber es gilt die Bienenzucht zu verallgemeinern. Sie soll sich auch in den entlegenen Tälern und Bergen ausbreiten, wo eine reiche Tracht eine loh-

nende Bienenzucht ermöglicht, wo aber die Bewohnerschaft, ans Einfache und Billige gewöhnt, sich scheut, größere Ausgaben bei der Einführung der Bienenzucht zu machen und auch nicht dafür zu haben ist, viel Zeit und Mühe für die Bienenzucht aufzuwenden. Einem schlichten Älpler zuzureden, sich mit der Bienenzucht zu befassen, und ihm dann einen Breitwabenstock oder gar einen Kuntzschstock im Preise von 100 Kronen und darüber, der noch dazu schwer zu beschaffen ist, zu empfehlen, ist verlorene Mühe. Wohl aber wird sich der eine oder andere dazu entschließen, wenn ihm der Strohkorb als Bienenwohnung angeraten wird. Dieser ist billig und in den meisten Fällen leicht zu bekommen. Es wird kaum ein Dorf geben, wo nicht als Winterarbeit Körbe für den wirtschaftlichen Gebrauch geflochten werden. Warum nicht auch Bienenkörbe? Von dem modernen Imker ist der Strohkorb gar ein verachtet Ding. Aber mit Unrecht. Es lassen sich mit ihm, wie aus den folgenden Zeilen zu ersehen ist, alle notwendigen Arbeiten durchführen. Daß man im Brutraume nicht herumstören und daß man dem Honig, der im Brutraume aufgespeichert ist, nicht beikommen kann, ist entschieden ein Vorteil des Strohkorbes gegenüber dem Kasten. Viele Imker, welche, so lange sie Strohkörbe hatten, infolge der guten Trachtverhältnisse ihrer Gegend den Stand voller Völker hatten, kamen damit herunter, als sie nur mehr in Kasten imkerten, bei welchen sie durch schädliche Eingriffe im Brutnest oder übermäßige Honigentnahme die Entwicklung der Bienen störten.

Diese Erwägungen haben den Zentralausschuß des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines veranlaßt, für die bäuerlichen Imker den Strohkorb zu empfehlen und eine einfache Betriebsweise der Bienenzucht mit demselben zu veröffentlichen.

Ich suche nun dieser Aufgabe gerecht zu werden und beginne mit der Beschreibung des Strohkorbes, wie er bei einer zweckmäßigen Bienenzucht sein muß.

Wohl ist in einigen Gegenden der Steiermark von altersher der Strohkorb bei den bäuerlichen Bienenzüchtern im Gebrauche. Aber seine Form und Größe entsprechen selten. Auch war er in der Regel zu dünnwandig. Er soll die Form eines Zylinders mit leicht gewölbter Decke haben. Die Wände sollen 4 bis 5 Zentimeter dick sein. In der Decke soll sich eine Öffnung, das Spundloch, befinden, das einen Durchmesser von 10 Zentimeter aufweisen muß. Das Spundloch ist mit einem Spunde aus Stroh oder Holz verschlossen und wird nur bei Bedarf geöffnet. Der Korb selbst soll eine innere Weite von 35 Zentimeter und eine Höhe von 40 bis 50 Zentimeter besitzen. Besonders sorgfältig muß der unterste und der oberste Ring hergestellt werden. Der unterste Ring enthält auch die Flugöffnung, eine 8 Zentimeter lang und 1/2 Zentimeter hoch. Am besten eignet sich zur Herstellung Roggenstroh, welches durch Hecheln vom Unkraut und von den Ähren befreit wurde. Zum Nähen benützt man Weiden, Stuhlrohr, verzinkten Draht oder mit Wachs getränkten Hanfspagat. Leider sind die Dinge jetzt noch schwer und nur teuer zu bekommen. Hoffentlich wird das auch bald besser werden.

Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat schon verschiedene Schritte getan, um derartige Bienenkörbe im Lande im großen zu erzeugen, um dann auch Musterkörbe hinausgeben zu können.

Nach Fertigstellung des Korbes werden hervorstehende Strohteile mit einem Strohfeuer entfernt.

Damit der künftige Wachsbau gefestigt und gestützt sei, müssen durch den Korb Holzstäbe gesteckt werden. Die Waben werden in der Regel in der Richtung senkrecht oder etwas schief zum Flugloch gebaut. Deshalb müssen die etwa fingerdicken Stäbe, drei im oberen Drittel, drei im unteren Drittel des Korbes, gleichlaufend mit der Länge des Flugloches gesteckt werden.

Zu jedem Strohkorbe gehört auch ein ordentliches Bodenbrett und ein Aufsatzkasten.

(Fortsetzung folgt.)

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Oe.
(Dorthin wolle man auch alle sachlichen Anfragen richten.)

...rage 39. Im 7. Heft des „Bienen-Vater" von ...7 steht ein Artikel über Kunstwaben aus Blech. ...s halten Ew. Hochw. davon? Wo sind sie zu ...en?
Fr. L. in G. (N.-Ö.).

...ntwort. Meines Erachtens gehört Blech ... auch andere fremdartige Stoffe nicht in den ...u des Bienenvolkes. Ich verspreche mir des...b auch nichts von den in letzter Nummer des ...ienen-Vater" angekündigten Papierwaben, die ...e Zweifel bald wieder herausgenagt werden, ... verschiedene derartige Versuche gezeigt haben.

...rage 40. Ich beabsichtige, Wiener Vereins...der in Zwillingsform machen zu lassen, teils ... Holz zu sparen, teils daß die Bienen im ...ter warm sitzen. Ist dies empfehlenswert?
J. R. in K. (Kärnten).

Antwort. Die angedeuteten Vorzüge sind ...richtig, aber sie wägen die Nachteile nicht auf, ...elche den fest miteinander verbunderen Stöcken ...nhaften, als da sind: schwerere Handhabung ...eim Transporte, Unzulässigkeit des Verstellens, ...nsicherheit bei Bestimmung des Gewichtes der ...nzelnen Völker, schließlich Undichtigkeit der ...wischenwand, welche gar leicht entsteht und be...wirkt, daß schließlich bloß ein Volk vorhanden ..., wo man zwei vermutet hat.

Frage 41. Bitte im „Bienen-Vater" mitzuteilen, ...ann die günstigste Zei ist zum Überstellen eines ...ienenhauses. L. R. in S. (Steiermark).

Antwort. Dann, wenn die Bienen den ...rsten allgemeinen Reinigungsausflug gemacht ...aben oder eben daran sind, ihn zu machen. Die ...ntwort kommt jetzt wohl schon zu spät, aber es ...t nicht meine Schuld, daß der „Bienen-Vater" ...att am Ersten jedes Monats, wie auf seinem ...opfe steht, erst gegen Mitte des Monats aus...gegeben wird. Ich schließe den Fragekasten stets ...m 16.

Frage 42. Ist das Sterzeln am Flugloche ein ...cheres Zeichen, daß ein Volk weiselrichtig ist?
B. H. in A. (Salzburg).

Antwort Bloß als Zeichen großer Wahr...scheinlichkeit kann es gelten, denn die Bienen ...terzeln auch dann, wenn eine Afterkönigin zur ...errschaft gelangt ist, ähnlich wie z. B. in einer ...epublik dem Präsidenten verschiedene königliche ...hren zuteil werden und vor ihm gleichsam ...sterzelt wird.

Frage 43. Bitte um Mitteilung, ob der Breit...wabenstock dem Vereinsständer und anderen ...ienenwohnungen wirklich vorzuziehen ist.
M. B. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Im Vergleich mit dem Vereins...ständer, den ich seit 45 Jahren als gute Bienen...wohnung kennen gelernt habe, muß ich dem ...reitwabenstock, den ich erst seit 8 Jahren am ...Stande habe, insoferne den Vorzug geben, als ...etzterer regelmäßig eine wesentlich höhere Honig...ernte geliefert hat. Betreffs anderer Stockformen ...eben mir zu wenig Erfahrungen zur Verfügung.

Frage 44. Eines meiner Völker ist weisellos ...worden. Bitte mir eine Adresse zu schreiben, ...o ich eine Königin erhalten könnte.
L. R. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Retourmarke lag nicht bei! Bis Sie diese Antwort im „Bienen-Vater" erhalten, ist das Volk längst dahin. Um diese Zeit sind Königinnen kaum zu erhalten. In den Annoncen der Zeitungen sind solche nirgends angeboten. Eine andere Auskunftsquelle steht auch mir nicht zu Gebote.

Frage 42. Gibt es ein Buch, welches den Laien in der Bienenzucht sachlich derart belehrt, daß er sich ohne Lehrmeister oder Lehrkurs der Bienenzucht widmen und ein tüchtiger Imker werden kann? R. E. in T. (N.-Ö.).

Antwort. Das von A. Alfonsus verfaßte und bei Mor. Perles in Wien erschienene Buch „Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht" bringt auf 660 Großoktavseiten alles Wissenswerte über Bienenzucht. Auf dem engen Raume von 67 Kleinoktavseiten finden Sie das Wichtigste über Bienenzucht auch in dem von mir verfaßten und im Verlage von L. Enders in Neutitschein erschienenen Büchlein „Ertragreiche Bienenzucht". Ein tüchtiger Meister der Bienenzucht wird man indes nicht durch Lesen von Büchern, sondern durch aufmerksame Beobachtung am Bienenstande. „Das beste Lehrbuch der Bienenzucht ist und bleibt ein Volk in beweglichem Wabenbau" heißt es in oben genannten Büchlein

Frage 43. Im letzten Heft des „Bienen-Vater" S. 38 wird der Anbau von Fenchel empfohlen. Was für eine Pflanzenart ist dies? Welchen Wert hat sie in der Wirtschaft als Futter für die Haustiere? J. B. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Fenchel ist eine Gewürzpflanze, ähnlich dem Anis und dem Kümmel, aber feiner und stärker an Geschmack Man mischt ihn gerne unter den Brotteig, auch erzeugt man Öl daraus. Zur Fütterung für das Vieh wäre er zu wertvoll. Der Anbau desselben dürfte heutzutage mit Schwierigkeiten verbunden sein, weil Samen schwer erhältlich und sehr teuer ist.

Frage 44. Wo könnte ich das Buch Richters „Der Breitwabenstock und seine Behandlung" bekommen? F. H. in G. (Steiermark).

Antwort. Wahrscheinlich bei Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7, wo auch diese Stöcke und die dazu gehörigen Werkzeuge bestellt werden können.

Frage 45. Ich beabsichtige, meine Breitwabenstöcke einzeln im Freien aufzustellen. Muß ich sie im Winter gegen Kälte schützen und wie? Wir haben hier nicht selten wochenlang 20° Kälte.
R. H. in S. (Kärnten).

Antwort. Je gleichmäßiger die Temperatur im Stocke, desto besser die Überwinterung. Gleichmäßigkeit läßt sich aber nur durch gute Umhüllung sicherstellen. Freiherr v. Ehrenfels vergrub seine Strohkörbe völlig in Häcksel. Wenn strenge Kälte längere Zeit andauert, lähmt sie die Bienen derart, daß sie dem Honig nicht nachrücken können und neben oder unter den vollen Waben verhungern.

Frage 46. Welche Schwärme eignen sich am besten für Breitwabenstöcke?
M. B. in Fr. (Kärnten).

Antwort. Wenn ich Ihre Frage recht auffasse, so lautet die Antwort: Je stärker ein Schwarm, desto besser. Da Breitwabenstöcke viel Raum haben, beanspruchen sie auch starke Schwärme.

Zu Frage 29. Herr G. Sklenak in Hauskirchen teilt mir mit, daß er vorderhand nicht mehr in der Lage ist, Pflanzen der Goldrute zu versenden. — Aus Kirchberg a. d. Raab in Steiermark wird mir geschrieben, daß dort viel Goldruten wachsen und der Obmann des dortigen Zweigvereines, Herr Alois Christandel, bereit sein dürfte, solche zu besorgen.

Herrn F. Br. in Wien XIII. Sie könn[en] Schwärme in Breitwabenstöcke schöpfen au[ch] ohne ganze Waben von Mittelwänden zu geb[en]. Streifen von 3 Zentimeter Breite genügen vollkommen. Das Alter einer Königin ist nach bloßem Augenschein nicht zu erkennen, höchstens unter Umständen zu schätzen.

Herrn B. H. in A. (Salzburg). Ihr Volk war weisellos oder der Weisel, den Sie gesehen haben wollen, nicht mehr zuchttauglich; daher die Drohnenbrut und Beraubung des Volkes.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Siebolds Reflexe. Zu der in der Rundschau des „Bienen-Vater" Heft 3, Seite 48, gebrachten Notiz über Siebolds Reflexe bemerkt die Schriftleitung in der Anmerkung, daß diese Theorie tatsächlich nur eine Theorie sei. „Schon Baron v. Berlepsch setzte Nachschwärme auf reinen Drohnenbau und erzwang dadurch, daß die Königinnen in die Drohnenzellen Eier legten, aus denen sich Arbeitsbienen entwickelten. Solche Drohnenzellen sind flach verdeckelt. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat diesen Versuch selbst mit gleichem Erfolg wiederholt ausgeführt." Diese von Baron v. Berlepsch angeführte Tatsache ist vollkommen richtig, nur vergißt die verehrliche Schriftleitung, daß die Entdeckungen über das Bienenleben seit Berlepsch bedeutend zugenommen und festgestellt haben, daß jede junge Königin nicht *eher* ein befruchtetes Ei in die Drohnenzelle oder *deren Anfänge* ablegt, als bis die Arbeiterinnen den Rand der Drohnenzelle *so verdickt haben*, daß die Öffnung derselben *auf den Umfang der Arbeiterinnenzellen reduziert* wurde. Diese verkleinerte Öffnung übt dann den Druck auf den Unterleib der Königin wie eine gewöhnliche Arbeiterinnenzelle aus. — Es blieb nur noch zu erklären, auf welche Weise die junge Königin nach Siebolds Theorie ein befruchtetes Ei in die Königinnenzelle ablegt. Durch die Beobachtung der im „Bienen-Vater" Heft 3 angeführten Tatsache — an deren Richtigkeit kaum zu zweifeln ist — ist das Rätsel gelöst, der letzte Beweis für die Richtigkeit der Ansicht Siebolds über die Geschlechtsbestimmung der Bienennachkommen erbracht. Ich stimme der Ansicht „Jung-Klausen" vollkommen bei, daß die alte Theorie von Siebolds Reflexen, welche durch die Zellenformen ausgelöst werden und die Königin zwingen, befruchtete Eier in Arbeiterzellen und unbefruchtete in Drohnenzellen abzulegen, [zu] Ehren gekommen sei. (In der Notiz der Rundschau Heft 3 hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen; statt „wenn man im Mai oder Juni ein kräftiges Korbvolk herausnimmt" [muß] es richtig heißen: „herumnimmt".) Da man nicht zugeben kann, daß die Bestimmung des Geschlechtes der Eier einzig von dem freien Willen der Königin abhängt, denn sie wäre in der Natur das einzige Wesen, welches diese Eigenschaft besäße, hat man noch andere Theorien darüber aufgestellt, die aber weniger wahrscheinlich sind als die Siebolds. So behaupten andere Imker, daß sich die Königin beim Eierlegen mit den Hinterbeinen an den Wandungen der Drohnenzellen festhält, durch das Auseinanderspreizen der Beine wird die Tätigkeit der Muskeln, welche den Spermensack öffnen soll, verhindert und das Ei gelangt unbefruchtet in die Zelle; dagegen gestattet die geringere Entfernung der Wände der Arbeiterzellen beim Eierlegen die volle Muskeltätigkeit. Es kommt auch öfters vor, daß sehr fruchtbare Königinnen unfruchtbare Eier in Arbeiterzellen legen. Mit Recht oder Unrecht schrieb man diese Anomalie der Ermüdung der Königin nach einer übermäßigen Eiablage zu. Diese Ermüdung ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Königin die Muskel des Spermensackes oft bis zu 3000mal in 24 Stunden in Bewegung setzt.

Unsere Beobachtungsstationen.

Im Februar kam die eigentliche Winterkälte, aber auch die schönsten Flugtage. Die Überwinterung war gut, selten Ruhr. Wohl melden die Berichte von verhungerten Stöcken, doch sind es meistens Schwärme, die nicht mehr aufgefüttert werden konnten. Ich fürchte nur, daß die kommende Periode bis zur ersten Honigtracht noch mehr Opfer fordern wird als die Ruhezeit. Bezüglich der trockenen Überwinterung verweist Herr Kaiser, Weißenbach a. d. Triesting, darauf, daß Stöcke, die nach oben genügenden Luftabzug hatten, gut und trocken ausgewintert wurden, während die gut verpackten, oben vollständig geschlossenen Stöcke viele Tote und auf dem Boden eine förmliche Wasserlache hatten. Um den 20. Februar gab es auf vielen Stationen bereits Pollentracht. Die Brutperiode scheint begonnen zu haben, man hofft das Beste.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Februar 1919.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Euratsfeld (305 m)	50	30	60	140	−11	−19	−9	2	10	11	−1·6	6	3	6	15	9	4	11
Weißenbach (857 m)	20	30	50	100	−14	−21	−5	−1	9	12	−2·6	.	.	4	12	13	3	12
St. Pölten (265 m)	20	30	60	110	−8	−13	0	1	7	13	0·5	7	1	6	16	8	4	12
Imkerschule, Wien (160 m)	25	30	30	85	−9	−11	−1	1	8	14	0·1	7	4	7	13	15	0	12
Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	60	80	80	220	−16	−19	−2	2	8	11	−0·6	6	2	5	20	1	7	18
Andlersdorf b. Franzensd.	30	50	80	160	−12	−12	−1	2	7	12	−0·4	6	3	5	7	8	13	14
Gmünd (495 m)	60	50	30	140	−17	−20	−2	−7	10	10	−5	2	2	7	15	8	5	8
Micheldorf	50	80	130	300	−13	−16	−3	1	7	12	−2	7	4	8	8	19	1	9
Neukirchen b. Lambach	30	30	30	90	−5	−16	−3	3	10	15	−0·5	5	6	.	14	8	6	.
Gußwerk (748 m)	40	50	60	150	−13	−25	−4	3	12	13	−1·3	10	5	10	18	13	5	11
Steinhaus (839 m)	.	95	40	135	−9	−5	2	2	10	11	0·9	5	1	4	8	13	7	13
Bruck a. d. Mur (500 m)	25	35	55	115	−13	−13	−1	4	12	14	0·5	4	3	2	14	9	5	8
Mahrhof b. Stainz	60	110	90	260	−13	−16	−2	5	9	10	−1·1	8	2	5	6	10	12	3
Schloß Moosham (1180 m)	25	15	20	60	−23	−25	−8	−1	4	6	−6·3	2	2	3	11	8	9	7
Thalgau (545 m)	20	30	40	90	−15	−18	−1	0	5	10	−1·7	9	9	12	8	13	7	18
Itzling (418 m)	30	55	20	105	−16	−21	−1	2	12	12	−0·4	8	3	5	9	2	17	2
Steuerberg	5	15	30	50	−15	−20	−4	2	5	6	−6·3	9	2	2	7	5	16	5
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	12	15	30	57	−15	−11	2	2	10	10	0·5	7	3	4	12	3	13	12
Ueberdörfel (446 m)	10	25	40	75	−13	−9	1	1	4	10	.	2	4	8	14	5	9	10
Probitz (192 m)	45	35	45	125	−12	−15	2	1	6	10	−0·8	5	2	3	9	14	5	13
Römerstadt (602 m)	50	50	30	130	−13	−16	−2	4	8	10	−1·2	3	2	5	14	6	8	13
Langenberg	.	.	.	140	−19	−10	−2	0	5	10	−4	2	3	5	16	6	6	24
Ramitz (561 m)	25	25	20	70	−15	−11	0	1	6	11	1·4	4	4	6	12	16	0	24



Aus Nah und Fern.

Wanderreisen des Schriftleiters Alfonsus. Herr ...chreferent Alfonsus ist nun in der Lage, ... allen Sonn- und Feiertagen, eventuell auch ... Wochentagen Bienenzuchtvereine zu besuchen, ...selbst Vorträge, Lehrkurse oder Ständeschauen ...halten, praktische Arbeiten an Bienenständen ...zeigen usw., und ist es im Interesse unserer ...vereine gelegen, zum Zwecke der Belebung ... Vereinstätigkeit hievon Gebrauch zu machen. ...gestempelte Ansuchen um Entsendung des ...rrn Fachreferenten Alfonsus sind wie in ... 3 des „Bienen-Vater" angegeben an das ...utschösterreichische Staatsamt für Land- und ...rstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5, zu ...chten.

Deutschösterreichische Postdirektion in Wien.
Zahl: Va/818/1919.

Wien, am 7. März 1919.

An den
Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht
in Wien I.

Zum h. Bescheide vom 15. I. 1919, Z. Va/131:
Im Auftrage der d.-ö. Generaldirektion für Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen in Wien wird Ihnen eröffnet, daß die für die Versendung von Bienenvölkern in dringenden Paketen eingeräumten Begünstigungen für das Jahr 1919 auch im Wechselverkehre mit dem südslawischen Staate S. H. S. Laibach und nach Wiedereröffnung des Postverkehres auch mit dem tschecho-slowakischen Staate gelten.

(Unterschrift)
Vizepräsident.





Mitteilungen der Zentralleitung.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Die am 16. März 1919 stattgefundene Delegierten-Versammlung des Reichsvereines hat beschlossen, zur Stärkung des Reservefonds der kumulativen Versicherung von jedem zur Versicherung angemeldeten Mitgliede ab 1919 einen jährlichen Beitrag von derzeit 2 Kronen einzuheben. Die geehrten Mitglieder, welche der kumulativen Versicherung pro 1919 beigetreten sind, werden ersucht, obigen Betrag gütigst nachzahlen zu wollen. Die Nachzahlung hat von den direkten Mitgliedern an den Reichsverein und von den Mitgliedern der Zweigvereine an die Zweigvereinsleitungen zu erfolgen.

Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden unter Hinweis auf vorstehenden Artikel, betreffend die Entrichtung eines jährlichen Beitrages zur Hebung des Reservefonds der kumulativen Versicherung, höflich ersucht, diesen Beitrag von jedem zur Versicherung angemeldeten Mitgliede gütigst einsammeln und an den Reichsverein abführen zu wollen.

Der Mikroskopische Präparationskurs an der Österreichischen Imkerschule in Wien findet in der Osterwoche am 16., 17. und 18. April ganztägig statt. Anmeldungen übernimmt die Vereinskanzlei. Näheres siehe Nr. 1 des „Bienen-Vater".

Bienenzucker. Endlich, endlich wird nach monatlangen Kämpfen und komplizierten Arbeiten ein großer Teil des noch ausständigen Bienenzuckers ins Rollen kommen. Im ganzen wurden von der tschechischen Regierung über 8 Waggons, als verfallen erklärt, und zwar jene 5 Waggons, welche im Oktober 1918 in Prag beschlagnahmt, und zirka 3 Waggons, welche anfangs für Schlesien und nach erfolgtem dortigen Verzicht für einige mährische Zweigvereine bestimmt waren. Dagegen wurde den mährischen Zweigvereinen mit den Bezugsstellen Domstadtl, Brüsau, Grußbach und Nikolsburg und drei niederösterreichischen Zweigvereinen mit der Bezugsstelle Oberhollabrunn das volle ihnen im Herbste zugeteilte Quantum bewilligt und dürfte bei Erscheinen dieser Nachricht bereits in die Hände der Imker gelangt sein. Ferner dürfen nach Deutschösterreich abgehen 5 Waggons aus Schönpriesen und 4 Waggons aus Hatschein, womit die noch unversorgten Zweigvereine und direkten Mitglieder versorgt werden können. Wie unsere Mitglieder aus den Tagesblättern erfahren haben, wurde eine neuerliche Erhöhung verfügt, und zwar um nahezu 1 Krone. — Wir haben die erfreuliche Nachricht über die Freigabe des Zuckers erst am 25. März erfahren und sogleich die Zweigvereine davon in Kenntnis gesetzt. Die Imker Deutschösterreichs können infolge der obenerwähnten Beschlagnahmen und gänzlichen Stornierung nicht mehr die volle zugesprochene Zuckermenge erhalten, sondern müssen sich mit einem entsprechenden Abzuge zufrieden geben. Doch werden sie auch dies mit Dank entgegennehmen, und zwar um so mehr, als nicht Rohzucker, sondern Kristallzucker abgegeben wird. Nun wäre nur zu wünschen, daß der Zucker unversehrt anlange und die Verrechnungen ehestens abgeschlossen werden können. — Den in Böhm[...] und Mähren liegenden Zweigvereinen werde[...] laut einer uns zugegangenen Nachricht zur Frühjahrsfütterung per Stock 2 Kilo Zucker von der tschecho-slowakischen Zuckerkommiss[...] in Aussicht gestellt. Auch darüber e[...] hielten diese Zweigvereine eine Verständigung durch uns. — Sehr entgegenkommend hat [...] in dieser Zuckerfrage der Direktor der Hatschein[...] Zuckerfabrik, Herr Neugebauer, gezeig[...] wofür wir ihm auch hier danken.

Österreichische Breitwabenstöcke. Die Bestellun[...]gen auf die durch uns besorgten Österr. Breit[...]wabenstöcke laufen so zahlreich ein, daß wir [...]reits 1000 Stöcke vorgemerkt haben. [...] konnten bloß 500 Stöcke vertragsmäßig beso[...] werden. Abgegeben wird nur gegen Voraus[...]bezahlung von 85 Kronen pro Stock loko Bah[...]hof. Die Absendung erfolgt in der Reihenfol[...] der Einzahlung an den Verein. Wir werden no[...] einige hundert Stöcke in Arbeit geben; jedo[...] können diese wahrscheinlich erst im Monat M[...] geliefert werden.

Absperrgitter für Breitwabenstöcke, 44:46 c[...] können unsere Mitglieder in der Vereinskanzle[...] das Stück zu 7 Kronen, beheben. Auch Schab[...]meißel sind noch vorhanden.

Strohdecken für Breitwabenstöcke. Der Reich[...]verein benötigt für seine Mitglieder 500 [...] 1000 Stück Strohdecken mit Spundloch und Ho[...]stöpsel und ersucht um Bekanntmachung von [...]schlägigen Arbeitsstätten, bezw. um Offerte.

Schwärme und Muttervölker werden vielfa[...] verlangt. Wer solche abzugeben hat, möge [...] der Vereinskanzlei mit Preisangabe bekan[...]geben.

Vereinsfunktionäre. Der neue, ergänzte Ze[...]tralausschuß wählte am 20. März 1919 folgen[...] Vereinsfunktionäre: Sekretär: Ferdinan[...] Breyer aus Wr.-Neustadt; Stellvertreter: Franz Seipt aus Brunn a Geb. Kassie[...] Alois Herglotz aus Wien; Stellvertreter: Michael Klofac aus Langenzersdorf. Requ[...]sitenverwahrer: Ernst Gatter a[...] Wien. Bibliothekar: Ludwig Arnder[...] aus Wien; Stellvertreter: Georg Kimmer[...] aus Schwechat. Administratoren: Jo[...] Matzenauer aus Stammersdorf und He[...]mann Staudigl aus Wien. Redaktion[...]komitee: Dr. Karl Karlik aus Mauer b[...] Wien und Artur Weidinger aus Wien.

Bienenzuchtwanderlehrer-Ernennung. Der Ze[...]tralausschuß hat in seinen Sitzungen am 8. Ju[...] 1918 Herrn Josef Matzenauer, Lehr[...] Stammersdorf, und am 15. Jänner 1919 Her[...] Ernst Newald, Lehrer, Langenzersdorf, [...] Bienenzuchtwanderlehrern ernannt.

Vereinsauszeichnungen. Der Zentralaussch[...] hat in seiner Sitzung am 6. Mai 1918 dem [...]manne des Zweigvereines Retz, Herrn F. Mül[...]ner, anläßlich seiner 25jährigen ersprießliche[...] Tätigkeit als Obmann und Gründer des Imker[...]vereines die silberne vergoldete Ehrenmedaille zuerkannt, dem Zweigverein Retz anläßlich sein[...]

25jährigen Bestandes ein Begrüßungs- und Dankdiplom. — Dem Obmann des Bienenzuchtvereines in Schlins, Herrn Andreas Bernhard, wurde gleichfalls die silberne vergoldete Ehrenmedaille als Dank für seine rastlose Mühe um die Bienenzucht verliehen.

Spenden für den Verein. Herr Karl Wykopal, Bruck a. d. Leitha K 4.—; Herr Johann Jesch, Diez K 12.—; Herr Bernard Straka, Blisowa K 5.20; Herr Karl Zelenka, Münchendorf K 4.—.

Spende. Vizepräsident Herr Franz Jenko spendete für steirische Invaliden-Bienenzüchter den Betrag von 50 Kronen, wofür ihm herzlichst gedankt wird.



Vereinsnachrichten.

Todesfall. Herr Johann Wassertheurer jun., Mitglied des Zweigvereines Stockenboi, starb am 22. Oktober 1918 zu Polina in Italien den Heldentod.

Zweigverein Ybbser. Am 19. Jänner d. J. hielt der Zweigverein Ybbser in Herrn Josef Friedensfrieds Gasthaus in Altenmarkt seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung der erschienenen Mitglieder erstattete der Obmann den Rechenschafts- und Kassabericht. Bei der nun folgenden Neuwahl wurde der bisherige Vereinsvorstand wiedergewählt. Nach mehreren Anregungen und Anträgen und Besprechungen wurde die gut besuchte Versammlung vom Obmanne mit dem Wunsche auf ein gutes Honigjahr geschlossen.

Anton Mayr, Obmann.

Der Bienenzüchterverein Biberbach hielt am 2. Februar 1919 seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Erstattung der Rechenschaftsberichte erfolgte die Vornahme der Wahlen. Gewählt wurden: zum Obmann: Herr Franz Helm; zum Obmannstellvertreter: Herr Leopold Schörghuber; zum Schriftführer und Kassier: Herr Franz Insprucker; als Ausschußmitglieder: die Herren Josef Kirchweger, Ignaz Bacher, Franz Ramsauer, Michael Taler, Josef Pfaffenbichler und Frau Emilie Wagner. Der Jahresbeitrag wurde mit K 4.— per Mitglied festgesetzt.

Franz Insprucker, Schriftführer. Franz Helm, Obmann.

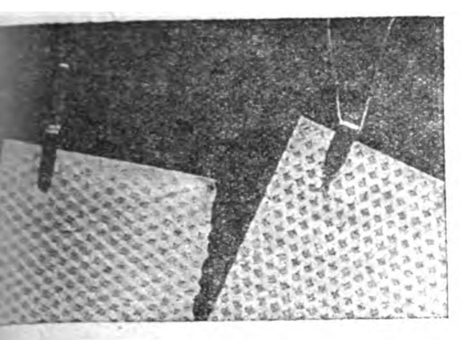
Der Zweigverein Preßbaum-Tullnerbach hielt am 9. Februar 1919 seine Vollversammlung ab. Nachdem an diesem Tage schlechtes Wetter war und auch die Bahnverbindung eine schlechte war, so konnten viele Mitglieder nicht erscheinen und die Beiträge sowie die Versicherungsprämie nicht einzahlen. Es ergeht daher an alle Abwesenden der Ruf, selbe im eigenen Interesse so bald als möglich an den Kassier Andreas Knasmüller in Tullnerbach II die Beträge zu senden, und zwar Beitrag K 5.—, Versicherung für 500 Kronen K 1.50. für 1000 Kronen K 3.— usw.; wer also seine Bienen mit 3000 Kronen versichert, hat samt Mitgliedsbeitrag K 14.— zu bezahlen. — In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Obmann: Anton Taborsky; Obmannstellvertreter: Adolf Fritsche; Schriftführer: Josef Schalleck; Kassier: Andreas Knasmüller; Ausschüsse: Franz Poppenreiter, Julius Oehring, Josef Stubenhofer, Ant. Maller; Zeugwart: Gabriel Nirschl. Die Vereinsleitung.

Bienenzüchter-Verein Fulnek und Umgebung. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 16. Februar 1919 im Bräuhause um 2 Uhr nachmittags statt. Die Tagesordnung war: 1. Jahresbericht pro 1917 und 1918; 2. Kassabericht; 3. Wahlen; 4. Bienenwirtschaftliche Besprechungen. Anwesend waren 30 Mitglieder. 1. Der Jahresbericht wurde vorgelesen. Nach demselben waren mit Ende 1917: 43 Imker mit 389 Völkern, mit Ende 1918: 58 Mitglieder mit 443 Völkern. Die Mitgliederzahl hat sich erheblich vergrößert. 2. Der Kassabericht für 1917 und 1918 wird von den Anwesenden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. 3. Das Mitglied Herr Karl Staffe aus Klantendorf stellt den Antrag, die bisherigen Funktionäre wiederzuwählen, nämlich Herrn Josef Kostron, Brauereibesitzer in Fulnek, als Obmann; Herrn Direktor Domitius Stratil in Fulnek als Obmannstellvertreter; Herrn Karl Demel, Hausbesitzer in Fulnek, als Kassier und Schriftführer. Die genannten Herren sind damit einverstanden und nehmen die Wahl an. 4. Die Mitglieder erlegen die Vereins- und Versicherungsbeiträge pro 1919 für sich und teilweise auch für die Abwesenden. Die Versicherung wird diesmal auf Verlangen der Anwesenden für alle Imker beim Reichsverein in Wien genommen. 5. Die Imker besprechen noch Verschiedenes über die Behandlung und Pflege der Bienen, sodann wird die Versammlung geschlossen.

J. Kostron, Obmann.

Versammlungsanzeigen.

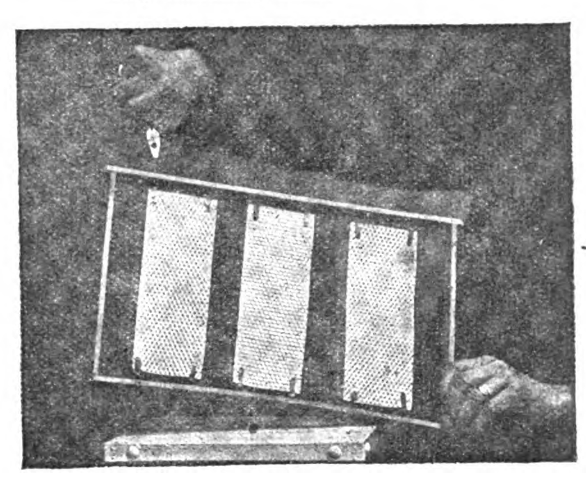
Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 22. April, nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Vortrag des Vereinspräsidenten Osw. Muck über Frühjahrsarbeiten am Breitwabenstock. — Gäste herzlich willkommen!



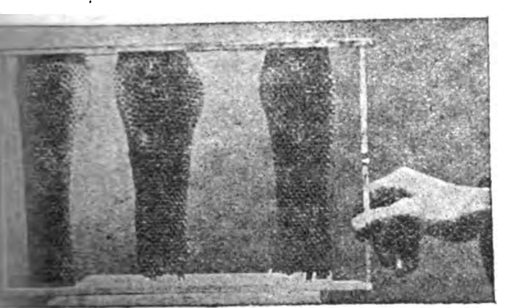
Halb Ganz
geschlossene Klammer.



Tauchen in flüssiges Wachs.



Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe **ausgeschlossen.**

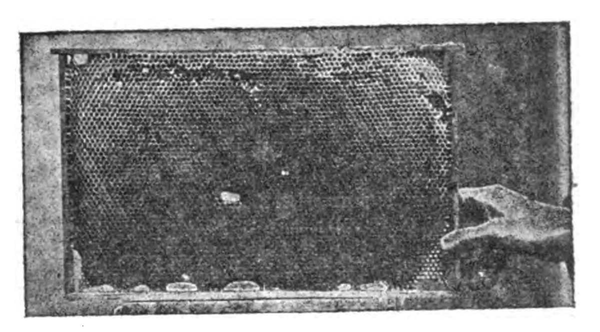


Schon angebaute Wabe.

Man schneide das Wabenpapier in beliebig breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je einer Klammer, taucht das Ganze dann in flüssiges Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.

Alsdann zieht man einen Draht durch das Klammeröhr und spanne die Wabenstreifen fest wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchens.

Um den Baubetrieb der Biene nicht ganz zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm breite Streifen. Zwischen den Streifen kann man auch den beliebten Scheibenhonig leichterdings herausschneiden. Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festigkeit beim Schleudern.



Langjährig benützte Wabe.

Da das [illegible]ndliche Drahten durch die [illegible] der [illegible] überflüssig, ist die Eierlage der [illegible] durch keinerlei Hindernis auf der glatten [illegible]enfläche unterbrochen, was große Brutkreise [illegible] starke [illegible] zur Folge hat. Auch wird [illegible] die Biene nicht mehr an den ihr sonst im [illegible]umest [illegible]chen hinderlichen Drähten die [illegible]werkzeuge abnützen können. Es empfiehlt [illegible] die Herstellung von Waben schon jetzt [illegible] Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht [illegible] in der gegenwärtigen Zeit nicht immer [illegible]glich sein wird, sofort liefern zu können.

Nachschrift der Vereinsleitung: Der [illegible]chsverein steht der Idee dieser einfachen [illegible]ttelwanderzeugung sympathisch gegenüber. [illegible] abschließendes Urteil über diese Papiermittelwand läßt sich jedoch erst abgeben, wenn [illegible] Grund zahlreicher Versuche Nachrichten [illegible] sind. Solche Versuche werden auch in der Österreichischen Imkerschule vorgenommen werden.

Achtung, Bienenzüchter!

Wer komplette Beschläge für Österr. Breitwabenstöcke benötigt, sowie Schleudermaschinen, Abdecklungsapparate usw., wende sich an die Firma **Ferdinand Sabec**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 63-VI.

Vertausche 9 fast neue Strohkörbe

gegen entsprechende Aufzahlung für 2 Muttervölker oder Schwärme.

R. Rappel, Bienenzuchtlehrer 66-IV.
Krems a. d. Donau, Alauntalstraße 16.

---

10 leere Bienenstöcke

Vereinsständer,

einfach und doppelwandig, sind preiswert zu verkaufen. 72-VI.

Leopold Riederer, Herzogenburg 119, N.-Oe.

Kanitzkörbe

gut gearbeitet, für Aufsatzbetrieb praktisch eingerichtet. **Preis 30 Kronen.** Zu beziehen von

Josef Bittermann, Imker in Hollenbach Nr. 7
Post Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö. 73-IV

Bienenwärter

für einen im Anschlusse an eine Landwirtschaft in der Nähe von Wien bestehenden größeren Bienenstand gesucht. Event. auch Kriegsinvalide. Zuschriften erbeten an die Redaktion unter „Z. 2222". 71-IV.

Breitwabenstöcke

(Stumvoll), wenig gebraucht, rein, à 50 Kronen komplett, **Vereinsständer**, neu, à 60 Kronen. Sende Muster. **Große Honigschleuder** 70 Kronen verkauft 75-IV.

Sepp Mayr, Werfen, Salzburg.

Bienenwohnungen mit Mobilbau

liefert in solidester Ausführung aus garantiert nur gut ausgetrocknetem Holze zu mäßigen Preisen

JOSEF HAU, Tischlermeister
Salzburg, Lasserstraße 20. 80-IV.

Kaufe Bienenvölker

jedes Maß, auch ganzen Bienenstand.

Jos. Buchner, Wien
XIX., Iglaseegasse 12. 76-IV.

Zur Vergrößerung der Bienenanlagen und wegen Nichtschwärmen der eigenen Bienen

kaufen wir jedes Quantum Schwärme

und Wachs zu den Tagespreisen. Zum Austausch für Bienenschwärme, Wachs und nicht... Waben senden wir in Bienenschwärmchen ... Original Schweizer Patent-Befruchtungskästchen Rassenköniginnen heimischer schwarzer Rasse oder importierter Schweizer Rassen „Rigra", „Flora" und „Fahra". Zu jedem Befruchtungskästchen ist eine gedruckte Anleitung beigelegt, wie mit demselben umzugehen ist und weitere Königinnen leicht zu züchten sind. 77-VI.

Bienenfarm Podmoklitz (Riesengebirge)

Grazer Breitwabenstock

gesetzl. geschützt, mit Ersparnis des oberen Absperrgitters; Bruteinschränkung und sonstige praktische Vorteile. Einfache Handhabung. Überwinterung. Alle sonstigen Bienenzuchtgeräte.

Rundstäbchen-Absperrgitter 79-VI.

für jede Stockgröße und Stockart erzeugt **Gottfried Höfler, Tischlerei, Graz, Grabenstraße 21.**

Kaufe Naturschwärme

gebe eigene Schwarm-Kisteln. **Fr. Mazura, Wien XV., Sechshauserstraße 24.** 74-IV.

Von Mai an senden wir in Benton-Käfigen und in Greyenbühls Zusetzapparaten 78-VI.

Rassenköniginnen

gezeichnet, von den besten

heimischen schwarzen Rassen,

ferner von den importierten weltbekannten schweizerischen Rassen „Rigra", „Fahra" und „Flora" und norwegischen schwarzen Rasse „Polare" und „Stella". Die fremden Zuchtstämme sind direkt von renommierten Züchtern aus der Schweiz und Norwegen importiert.

Bienenfarm Podmoklitz (Riesengebirge)

Kein Durchbiegen oder Brechen der Waben mehr.

Franz Richters Turbinenhonigschleuder

für Breitwabenstöcke erzeugt
R. Frömmel, Inzersdorf, Ferdinandstraße 8, Telefon Nr. 3...
Zur Besichtigung ausgestellt bei: 65-VI.
Franz Möblang, Wien, I., Petersplatz 7.

Kleiner Anzeiger.

8 Stück **Lüneburger Stülpkörbe**, vorzüglich erhalten, zu verkaufen. Franz X. **Sabler**, Peuerbach, Ob.-Öst. 5-IV.

Landstraßer Holzwaren-Werkstätte und Tischlerei
G. m. b. H.
., III., Schwirchgasse 111 (Telephon 4927)
erzeugt
..ische Breitwabenstöcke (System Stum- .. sowie Bienenstockbestandteile zu mäßigen .. — Detailverkauf: III., Hauptstraße 98 (Rosa Hütner). 50-VII.



Krainer Bienen
liefert 9-III.
M. Ambrožič
.. Mojstrana, Oberkrain.

Schwärme
..50 Stück, kauft von Anfang Mai bis ..nde Juni und erbittet Angebote
Joh. Thür
..f 94, Post Bruck a. d. M., Steiermark.
30—V.

..antiert echtes Bienenwachs
.. jedes Quantum zu bestem Tagespreise .. Lachauer, Wien, II/3., Ob. Donaustr. 63. ..fferte nebst Angabe des Quantums erbeten.
39-II 20.

Garantiert naturechten ..enenschleuderhonig
kauft ständig 30-IV.
..verwaltung Guntramsdorf
..tralbüro Wien, I., Annagasse 8a
..bgabe an direkte Verbraucher durch ihre zahlreichen Filialen.
..tliche Offerte an obige Adresse.

Bienenwachs
..ntiert echtes, kauft jedes Qnantum gegen .. Bezahlung, zum Verbrauche. Offerte auch .. Händler und Wachszieher erbeten. Aufkäufer ..den in jedem Bezirk gegen gute Provision ..cht. Jul. Baumgartner, Linz a. D., Karl-wieserstrasse 11. 81—V.

..z Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß.
..erblüffend einfache Behandlung (siehe Bienen-..uch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock“) ..zeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des
Karl Worbitzer in Krieglach (Steiermark). 21-VIII.

Karl Krah
Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben. Grein a. d. Donau, Oberösterreich.

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten
Bienenwachs-Kunstwaben
Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich, hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten eigenen Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jedem Schnitt usw. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben. Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an. 36-V.

Wer Bienenwachs zu verkaufen hat,
wende sich am besten an die
Chemische Fabrik Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 52-III-20

Jedes Quantum
garantiert reines
Bienenwachs
wird gekauft.
J. Weiß, Technische Großhandlung
Klosterneuburg bei Wien. 18-V-20.

Zuchttiere
von Belg. Riesen-, Franz. Widder- Lothringer Riesen-Kaninchen à K 50.—. Jungtiere per Monat K 6.— sowie Zuchtschafe und steirische Gebirgsziegen gibt ab Otto Pauly, Köflach 90, Steiermark. 27-V.

Einen deutschen
Förster-Zwillingsstock
mit Volk, zweiter Brutraum und Honigaufsatz, ausgebaute Waben und Anleitung hiezu, ferner zirka 13 Kilo echtes, reines, in Laibe gegossenes Bienenwachs hat abzugeben R. Fischer, Kalling, Post Taufkirchen, Oberösterreich. 43-IV.

49-IV.
Bevölkerte Wiener Vereinsständer
hat abzugeben Rudolf Holl, Deutsch-Wagram.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise

D. Hartmann & Co., Wien

III., Hauptstraße 189. 49-VII.

Franz Richters

8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

die erfolgreichste Bienenwohnung der Neuzeit erzeugt 19-II-1920

Franz Mößlang, Wien

XIII., Linzerstraße 89 I., Petersplatz 7
Tel. 81068. Tel. 19108.

Die Anwendung der 8 Rahmenstöcke empfiehlt sich für schwache Trachtverhältnisse, Obstzüchter, Gebirgsgegenden, Wabenhonig-Erzeugung und wegen ihres geringen Gewichtes für weibliche Imker.

Preis K 80.—.

---

2 bis 3 gut überwinterte Strohkorbvölker 67-IV.

zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an

Klaus

Eggenberg bei Graz, Bauernfeldgasse 30.

---

5 Wiener Vereins-Doppelständer

komplett, mit teilweise ausgebauten Rähmchen, doppelwandig, und ein schöner Pavillon für sechs Völker, auch mit teilweise ausgebauten Rähmchen, gegen Muttervölker oder starke Mai-Schwärme zu vertauschen. Anfragen an 102-IV.

B. Herbeck, postlagernd Straß, Steiermark.

Verkaufe Bienenvölker in Vereinsständern

Nur im Hause abzuholen.

Joh. Viertelböck, Bienenzüchter, Inzersdorf bei Wien, Triesterstraße 65. 54-IV.

---

24 Breitwabenstöcke

System Stumvoll, und 18 Stück Wiener Vereinsständer, auch mit Ganzrähmchen zum Gerstungbetrieb, mehrere Königinzuchtkästen abzugeben bei

NEKHAM, 53-V.

Herrnleis, Post und Bahnstat. Ladendorf, N.-Ö.

Schwärme zu kaufen gesucht!

Franz Bartak, Pottenstein a. d. Tr., Josefsgasse. Niederösterreich. 60-V.

---

2 Bienenhütt[…]

samt 25 Vereinsständern und 15 […] alles bevölkert, zu verkaufen. Zu […] Sonntagen.

Schlemmer Josef, Oberlaa be[…]

Verkaufe eine Schleuder[…]

für Vereinsständer. Auch gegen […] eine Stockwage.

Hans Zeug, Raasdorf 59 a. d. […]

---

5 Öst. Breitwaben[…]

System Stumvoll, mit lebenden Bien[…] pelwandige Wiener Vereinsmaßkas[…] Rahmerl, eine Schleudermaschine […] Systeme und ein Bienenhaus für 40 […] verkaufen.

Wien, XIII., Linzerstraße 271, Samm[…]

Zu verkaufen!

4 starke Bienenvölker in Strohkörben. nach Übereinkommen.

L. Sonntag, Atzelsdorf, Post Neubau, […]

Imker

sucht, da er sich momentan wegen der pol[…] Lage nicht selbständig machen will, guten […] eventuell Beteiligung in einer Groß[…] (Mobilbau). Anträge an die Redaktion […] Blattes unter „1111".

Größere Bienenwirtsch[…]

an der F. J.-B. mit kompletter moderner […]richtung verkauft sofort

Karl Berger in Zellerndorf.

Wiener Vereinsständer, Breitwabe[…]

(System Richter und Stumvoll), sowie alle […]gen Holzmassenartikel liefert in bekannt […] Qualität

Karl Bene, Tischlerei und Holzwaren-Fabrik

Waidhofen a. d. Ybbs.

Zu kaufen gesucht

Bienenvölker und Bienenwirtschaftsgerä[…] […]nen-Vater" 1912 bis 1918. Karl Wimm[…] XIX/4, Kobenzlgasse 12.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hafnerstraße 105. — Ver[…]
Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße […]
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Nummer 5. 51. Jahrgang. 1919.



Organ

des

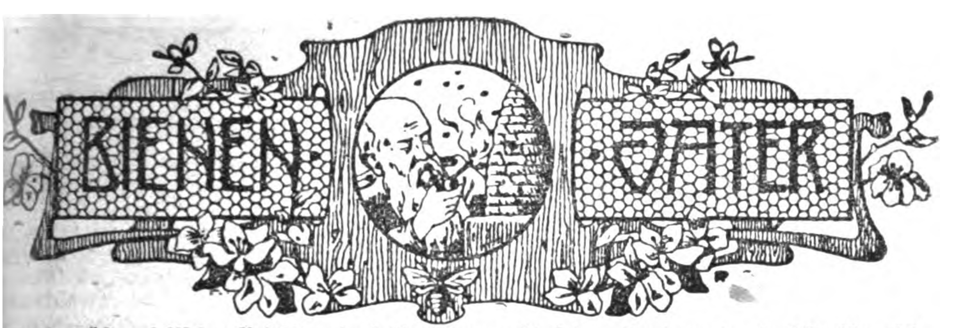
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.



...gan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, ...rol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien zc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-...sellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher ...enenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis ...ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland ...(Postverein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post... bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden ... Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.
...reinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
... Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

...r. 5. Wien, am 1. Mai 1919. LI. Jahrgang.

An unsere Vereinsmitglieder!

...er unglückliche Krieg hat uns fünf ...hre wirtschaftlichen Stillstandes und ...falles gebracht. Leere Bienenhäuser ... Bienenstöcke sieht man allerorten und ...reiche Bienenzuchtvereine stellten ihre ...igkeit während des Krieges ein.

...s gilt nun nicht nur diese Vereine ...der zu beleben und zu ersprießlicher ...eit zu veranlassen, sondern auch neue ...eine zu gründen an Orten, wo bisher ... Bienenzuchtverein existierte, und es ...ht nun an alle Imker die Bitte, den ...ein bei dieser Werbearbeit zu unter-...en. Insbesondere an die vielen direkten ...glieder, welche oft abseits von Zweig-...inen stehen und oft Gelegenheit zur ...ndung eines Bienenzuchtvereines ...en.

...ur Gründung eines Bienenzuchtver-...s ist die Beitrittserklärung von zehn ...kern und Bienenfreunden erforderlich. Die Einreichung der Satzungen erfolgt durch die Zentrale in Wien, welche auch für die Entsendung eines Wanderlehrers zur gründenden Versammlung Sorge tragen wird. —

Heute, wo unser Staat Deutschösterreich durch die lange Dauer des Krieges verarmt ist, hat jeder Einzelne die Pflicht, mitzuwirken an dem Wiederaufbau desselben, in welchem in Hinkunft die Bienenzucht zu ganz besonderer Bedeutung gelangen soll und wird.

Drum frisch ans Werk! Das gesteckte Ziel ist ein schönes und edles. Trage jeder einzelne zur Erreichung desselben bei. Gemeinsame Arbeit möge uns zur Erreichung desselben zusammenschließen zum Zwecke der Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht.

Wien, Ostern 1919.

Die Zentralleitung.

Modernste Bienenzuchtbetriebsweisen.

Von Inspektor Wilhelm Ratzer, Stationsvorstand in Olmütz.

„Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ... praktische Stümper euer Leben lang", ... Baron Berlepsch in dem Geleitworte ... seinem auch heute noch als das her-...ragendste Bienenbuch geltenden Werke. Das Sprichwort „Stillstand bedeutet Rückschritt" sollte den Herren Schriftleitern der diversen altösterreichischen Fachschriften für Bienenzucht Veranlassung geben, ein besonderes Augenmerk auf die Weiterentwicklung der Bienenzucht im Auslande zu richten. Revolutionäre Um-

wälzungen haben aus dem stillstehenden, also zurückbleibenden Altösterreich neue Staatengebilde geschaffen. Revolutionäre Umwälzungen bei Auswahl der Veröffentlichungen sind nötig, um zu verhindern, daß altehrwürdige Theorien allein ausschlaggebend dafür bleiben, wie in den neugebildeten Staaten weiterhin die Bienenzucht betrieben und verbreitet werden soll.

Wer die neueste bienenwirtschaftliche Literatur beherrscht, wer die Werke Zanders, Buttel-Reepens, Kuntzschs u. a., sowie die Unzahl neuester Reklameschriften von Lambert, Rothe, Förster Weidemann, Göritz u. a. gelesen, endlich die ausländischen, insbesondere deutschen und Schweizer Zeitschriften verfolgt hat, wird sich wundern, wie wenig unsere altösterreichischen Fachblätter über die, eine Revolution im Bienenbetriebe darstellenden neueren Betriebsweisen geschrieben haben. Nicht jede auftauchende neue Idee ist gut, nicht jede neue Theorie praktisch verwertbar, aber so ganz totgeschwiegen sollten umwälzende Neuerungen und Neuerungsbestrebungen doch nicht werden, selbst wenn sie praktisch noch wenig erprobt sind, denn gerade durch die weiteste Verbreitung dieser Ideen wird deren praktische Erprobung beschleunigt und die Sonderung des Weizens vom Spreu rascher herbeigeführt und erzielt, daß wirklich Besseres an Stelle des alten Guten trete.

Während gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Kampf zwischen Stabilbeute und Mobilbeute zugunsten der letzteren entschieden wurde, zur selben Zeit auch der Streit zwischen Wahlzucht und Rassenreinzucht zum Vorteile der ersteren gelöst erscheint, hat in diesem Jahrhundert die Fachliteratur die Entscheidung im Kampfe zwischen Hinterlader-Kleinrähmchenbetrieb einerseits und Blätterstock sowie Amerikaner-Breitwabenbetrieb andererseits zugunsten der letztgenannten Systeme gebracht. Heute stehen zwei neue Fragen zur Diskussion.

Einerseits die Schwarmverhinderungsmethoden, andererseits die Wiedervereinigungsmethoden.

Die Schwarmverhinderungsmethoden bestehen wesentlich darin, daß im Frühjahre starke Völker gebildet, deren Brutwaben in einen anderen Raum der Beute umgehängt oder abgestoßen werden (Preuß von unten nach oben, Kuntzsch von oben nach unten umstellend, Wiederhold von oben nach unten abstoßend), worauf die Königin in dem leerwerdenden Raume ein neues, kleineres und spät... durch Absperrung eingeschränktes Brutn... am Ausschwärmen behindert wird. Da... mächtige Flugvolk soll in gleicher Wei... wie dies seinerzeit Dzierzon, Berlep... und Ludwig Huber als diamantene Re... bezeichnete, vom Abschwärmen abgehalte... von der Ernährung allzu vieler jun... Brut entlastet und ausschließlich ... Honigeintragen hingelenkt werden. D... dies oft mißlingt, zeigt bereits Berlep... („Die Biene und ihre Zucht", Seite 5... und 513), ebenso sagt Wiederhold, d... man durch das Absperren der Königin ... besondere abgeschlossene Räume wohl d... Ausflug der Königin, nicht aber jenen ... immerhin schwarmlustig bleibend... Schwarmbienen verhindern könne, wel... dann durch wiederholte Abschwärmversu... ihre Zeit vertrödeln, statt Honig ... sammeln.

Bei dieser Art des Betriebes wird ... Erneuerung der Königinnen leiden (Berlepsch, Seite 513), die Nachzucht erfo... zu spät, die Völker kommen schließ... schwach in den Herbst und haben da... wenig junge Überwinterungsbienen. W... die Methoden Preuß, Kuntzsch und Wiederhold anwendet, muß von vorneherein a... die erwiesenen Vorteile des Arbeitens m... größeren Brutwaben verzichten. Daß ...wohl der Kuntzsch-Zwilling als Wiederholds Siegerbeute moderne Beuten si..., welche dem intelligenten, genau arbeit... den Imker manche Vorteile gegenüber ... alten Beuten bieten, soll nicht unerw... bleiben. Für modernen Großbetrieb, ...besondere für leicht durchführbaren Wanderbetrieb dürften sie kaum mit Amerikanersystem (Breitwabenstöcken) auch ... annähernd konkurrieren können, wenn e... sich um einfache, wenig zeitraubende Behandlung auf entfernten, öfters wech...den Außenständen handelt, wie es d... moderne Bienenzucht mehr und mehr ...fordert.

Seit kurzem wurde nun insbesonde... durch J. Elsässer in Zell-Eßlingen e... neuer Weg gezeigt, um bei freier Entwicklung der Bienenvölker bis zur Schwarm-

reife und ohne sie in unnatürlicher Weise zu stören, den Honigertrag in intensivster Weise dadurch zu steigern, daß im Momente der Schwarmbildung eine Teilung des Bienenvolkes in einen alle Flugbienen enthaltenden Flugling mit alter Königin und einen nur Brut, Brutbienen und Weiselzellen enthaltenden Ableger selbsttätig dadurch vorgenommen wird, daß je nach den verschiedenen Beutesystemen das übliche Flugloch dazu benützt wird, um mittels verschiedenartiger Umschalter die einfliegenden Flugbienen zu einem Beutenabteil zu leiten, welches als neuer Brutraum für den Flugling dient. In diesem mit Leerwaben und der alten Königin ausgestatteten Raume wird sich der Flugling zu einem neuen Volke frei entwickeln, während im nunmehr abgeschiedenen Nebenabteile der Brutableger sich nach wenigen Tagen durch ein eigenes, neugeöffnetes Flugloch einfliegt, aus Schwarmweiselzellen eine neue Königin heranzieht und schließlich im selben Honigraume zusammen mit dem (gleichen Stockgeruch aufweisenden) nachbarlichen Flugling an der Honigaufspeicherung teilzunehmen. Im Herbste wird nach eventueller Kassierung der älteren Königin das ganze Volk durch neuerliche Umschaltung des Flugloches zu einem starken Volke vereinigt und mit diesem Riesenvolke noch eine eventuelle Spättracht durch Wanderung ausgenützt oder doch ein starkes Volk mit reichen Vorräten in den Winter gebracht.

Es wird also ohne Schwarmverhinderung der Sammeleifer des Schwarmes ausgenützt und gleichzeitig alljährlich ohne viele Umstände eine Königinzucht betrieben, sowie ein starkes Volk zur Wanderung und Überwinterung herangezogen.

Diese neue Betriebsweise der Wiedervereinigung läßt sich für die meisten Beutensysteme anwenden, hat aber bereits jetzt eine ganze Reihe neuer Stockformen geschaffen, wie den Försterstock (des Herrn Weidemann), den Lambert-Zwilling, den Hexenstock (des Herrn Göritz), den Meister-Zwilling (des Herrn Rothe) und andere.

Ganz besonders einfach ist eine solche von mir erdachte, für Breitwabensysteme aller Art passende Konstruktion, über die ich nach praktischer Erprobung näher berichten werde.

Bei den meisten modernen Systemen wird die insbesondere durch Kuntzsch geförderte Obenüberwinterung gesichert, welche sich auch bei Breitwabenstöcken leicht durchführen läßt und sich stets bestens bewährt hat.

Der Trachtmangel in der Nähe größerer Städte, der intensive Feldbau, der kein Unkraut duldet, zwingt den modernen Imker immer mehr, auswärtige günstige Trachtverhältnisse durch Wanderung auszunützen. Ich habe die Wanderung fast mit allen Hauptarten von Beuten praktisch erprobt, jedoch gefunden, daß keine Beute hiezu so gut geeignet ist als der Breitwabenstock und besonders der Richterstock, wenn für die Anbringung leicht lösbarer Verbindungen zwischen den einzelnen Beuteteilen gesorgt wird.

Unter allen Verhältnissen hat sich die österreichische Breitwabe allen anderen Wabengrößen weitaus überlegen gezeigt und konnte ich bei Verwendung 27 bis 28 Millimeter breiter Oberrahmen, selbst wenn ich ausnahmsweise die Brutwaben gar nicht drahten konnte, nicht einen einzigen Bruch der vielen auf die Wanderung mitgeführten Waben verzeichnen, trotzdem ich den Transport auf schlechten Feldwegen, Eisenbahnen, mittels ungefederter Fuhrwerke durchführen mußte.

Ich fasse folgende Betriebsweise als die modernste auf:

Frühzeitige kräftige Brutentwicklung; bei Schwarmreife Bildung eines sich selbsttätig fangenden Fluglings unter Umschaltung der Flugbienen in einen Beutennebenraum mit der alten Königin. Bildung eines Brutablegers mit junger Königin im bisherigen Brutraume; gemeinsame Arbeit aller Bienen im Honigraume.

Vor der Wanderung ist die Vereinigung aller Bienen wieder durchzuführen und zur Überwinterung das Brutnest hochzustellen. Die österreichische Breitwabe ist mit breiten Oberrahmen auszuführen und der Wanderbetrieb im weitesten Ausmaße durchzuführen. Bei der Vereinigung ist auf Auswechslung der Königin zu achten, wobei ich jedoch nicht unter allen Umständen zur Abschaffung der älteren Königin rate, wenn selbe sich als vorzüglich erwiesen hat und selbe nicht älter als zwei Jahre ist.

Königinzucht am kleinen Bienenstande.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Eine wichtige Angelegenheit für jeden Bienenstand ist die Bereitstellung einer oder mehrerer junger Reserveköniginnen, um sie im Augenblicke der Weisellosigkeit eines Volkes oder zur geeigneten Zeit zum Austausch mit einer anderen, alten Königin zur Verfügung zu haben. Das wichtigste Gerät dazu ist das Befruchtungskästchen. An solchen Befruchtungskästchen ist wesentlich: ein Futterraum und eine Ventilationsöffnung. Die beiläufige Größe ist die einer Zigarrenkiste, am Boden ist ein großes Loch, das von innen mit einem bienendichten Drahtnetz übernagelt ist. Hat man das Bodenloch, das rund oder eckig sein kann, mit einer Laubsäge ausgeschnitten, so dient das ausgeschnittene Stück gleich als Verschlußstück, das man mit einem Stückchen Leder als Scharnier zum Öffnen und Schließen einrichtet. Da diese Öffnung am Bodenbrett ist und das Kästchen darauf steht, so ist kein besonderer Verschlußriegel nötig; ein dünnes Papier mit eingeklemmt, verschließt bei Nichtgebrauch der Ventilationsöffnung diese genügend. Im Kästchen selbst ist auf der schmalen Seite ein beiläufig 6 Zentimeter breiter Raum durch ein Brettchen abgeteilt; dieses Brettchen ist um gut 1 Zentimeter niedriger als die Seitenwand; das ist der Futterkasten; dieser wird mit Zuckerhonigteig, wie ich ihn in Nr. 1, Seite 3, beschrieben, gefüllt. Dadurch, daß die innere Seite dieses Futterraumes um 1 Zentimeter kürzer ist, können die Bienen bei geschlossenem Deckel in den Futterkasten kriechen. Der Deckel muß gut aufliegen und kann durch Holzleisten oder Pappendeckelstreifen wie ein Schachteldeckel hergerichtet werden. Auf der Innenseite des Deckels bringt man drei Längsstriche, die 35 Millimeter von einander abstehen, an. Auf diese Striche klebt man 2 Zentimeter breite Kunstwabenstreifen an, die bis zum Futterkasten reichen. In den Deckel kommt noch ein Loch von 2 Zentimeter Durchmesser, das so angebracht wird, daß es zwischen zwei Kunstwabenstreifen zu stehen kommt. Dieser kleine Bienenstock erhält nun an der Schmalseite noch ein kleines Flugloch, das mit einem passenden Keil oder verschiebbarem Brettchen verschlossen werden kann. Das ist das primitivste und billigste Befruchtungskästch das vollkommen entspricht und das j jeder selbst zusammennageln kann. wird dann leicht möglich sein, mehre solcher Kästchen in Bereitschaft zu halte was in der Schwarmzeit von großem Vo teile ist.

Findet man bei einem Nachschwarm mehrere junge Königinnen, so wird einf ein großer Suppenschöpfer voll Bienen das Kästchen, das mit Futter versehen geworfen. Die junge, überzählige Köni kommt dazu. Das Flugloch wird schlossen, am Boden die Ventilation öffnung aufgemacht und das Kästchen Bienenhause auf der Bank auf ein lee Rähmchen gestellt oder zwei Klötzch unterlegt, damit von unten viel Luft strömen kann, und so läßt man die Bie bis zum nächsten Tag abends im Dunk stehen. Am nächsten Tag bringt man es einen geeigneten, abseits vom Bienenst gelegenen Platz, von welchem die Bien königin ihren Begattungsausflug hal und wo der kleine Kasten länger st kann, vor Regen und Wind gesch Dieses winzige Schwärmchen entwi bald einen regen Flug und innerh 8 Tagen ist die Königin befruchtet u beginnt die Eiablage. Dann muß m trachten, sie bald zu verwenden oder in einen kleinen provisorischen Stock m richtigen Rähmchen unterzubringen.

Dieses Befruchtungskästchen dient a vorzüglich dazu, um die in jedem ab schwärmten Stocke vorhandenen, über ligen Weiselzellen nutzbringend zu v werten und sie vor dem Abstechen u Aufbeißen der eigenen Stockbienen schützen. Untersucht man nach eini Tagen einen abgeschwärmten Stock, findet man eine ganze Anzahl Wei zellen in verschiedenen Stadien. reifsten, vollständig geschlossenen Ze kann man nun ausschneiden und in so Befruchtungskästchen bringen, um sie zum Ausschlüpfen zu bringen und bis Begattung zu bewahren.

Das mit Futter und den Leitwa streifen versehene Befruchtungskäst

zurecht gestellt; von einem Rähmchen
ttet man einen faustgroßen Klumpen
en in dasselbe und schließt es, nach-
die Ventilationsöffnung aufgemacht
e. Nun schneidet man vorsichtig eine
e Weiselzelle heraus, öffnet das durch
n Korkstöpsel verschlossene Loch im
kel, versenkt die Königinzelle durch das
h in den Befruchtungskasten und be-
tigt die Zelle in geeigneter Weise, daß
nicht herunterfällt. Nun überdeckt man
s Kästchen mit einer Wattetafel oder
m weichen Tuche, um es von oben
n warm zu halten und stellt es mit ge-
ssenem Flugloche im Bienenhause ins
alle. So bleibt es drei Tage stehen;
Abend des dritten Tages stellt man
Befruchtungskästchen auf seinen defini-
n Standort, öffnet das Flugloch und
ckt unten die Ventilation. So bleibt
8 bis 10 Tage ungestört stehen und erst
n hält man Nachschau, wie es mit dem
nen Haushalt steht, ob die junge Kö-
n bereits Eier gelegt hat. Beim Öffnen
man vorsichtig umgehen, den Deckel
r die Schmalseite umkehren, denn die
nen haben mit dem vorhandenen Fut-
den Wabenbau begonnen und die drei
wachsstreifen zu kleinen Wäbchen aus-
aut, die teilweise mit Honig gefüllt
Findet man bereits Brut, so muß
n trachten, die Königin bald zu ver-
nden, da es vorkommt, daß so ein
kleines Bienenvolk, wenn es den Raum
vollständig ausgebaut hat, ausschwärmt.
Wenn es aber wünschenswert ist, die
Königin für einen späteren Zeitpunkt auf-
zubewahren, so kann man das Befruch-
tungskästchen dadurch vergrößern, daß
man ein gleich großes Kästchen ohne
Bodenbrett und Deckel, also nur die vier
Seitenwände, auf das alte stellt, nachdem
der Deckel mit dem Wabenbau vorsichtig
gehoben wurde. Dann versenkt man den
Bienenbau langsam in das nun doppelt
so große Kästchen, bis der Deckel wieder
gut aufliegt. In diesem Kästchen haben die
Bienen Raum genug, um wochenlang in
Bereitschaft gehalten zu werden. Muß so
ein Kästchen bei Wettersturz gefüttert
werden, so kann man es durch das obere
Loch leicht bewerkstelligen, indem man
einen 1 Zentimeter hohen Blech- oder
Holzring über das Loch legt und auf
diesen erst das Futterglas stellt. Durch
diese kleine Mühe und geringe Auslage ist
selbst der Besitzer eines kleinen Bienen-
standes in der Lage, junge, rüstige Köni-
ginnen beständig am Stande zu führen
und so seinen Stand leistungsfähig zu er-
halten. Schließlich ist die Königinzucht
doch eine recht angenehme Abwechslung
im Imkerleben, die viel Vergnügen macht
und nicht selten eine kleine Einnahme
bringt, da oft Nachfragen um Königinnen
sind. „Probieren geht über studieren."

Der österreichische Breitwabenstock.

n Josef Pichler, n.-ö. Lds.-W.-Adjunkt, Obmann des Bienenzüchtervereines Eggenburg, N.-Oe.

Unter dieser Aufschrift hat Herr Prä-
nt Muck in Nr. 61 ex 1918 des „Bie-
Vater" uneingeschränkt dem österrei-
chen Breitwabenstock (System Stum-
) das Wort gesprochen. Es ist nun hoch
eulich, daß endlich diese leidige Stock-
e einer endgiltigen Lösung entgegen-
Wie oft wurde noch in letzter Zeit
Anfängern geantwortet: Nicht von der
ckform, sondern vom Bienenvolk und
dahinter stehenden Bienenvater hängt
Erfolg ab. Unschlüssig ob solcher Ant-
t, greift der Anfänger oft zu jener
ckform, die er am leichtesten erreichen
n. Wie viel Unheil ist damit wohl an-
chtet worden. Alte Praktiker, die schon
allen bewährten Stockformen, besonders
r auch durch viele Jahre mit einer
größeren Anzahl Breitwabenstöcke imker-
ten, müssen zu Worte kommen und vor-
urteilslos ihr Urteil abgeben. Ich bin
überzeugt, daß die Antwort lautet: „Den
Breitwabenstock und keinen anderen!" —
Ich höre schon sagen: „Meine Vereins-
ständer oder dergleichen sind mindestens
ebenso gut." Hast du deinen Stand kom-
plett und du denkst nicht an eine Verbesse-
rung, so bleibe dabei. Mir kommst du vor
wie ein mir bekannter Gutsbesitzer, der
heute noch eine Handsäemaschine in Ver-
wendung hat und sagt, ihm genügt die auch.
Ein anderer: „Ich werde doch nicht meine
Stöcke alle umschneiden." Auch das
brauchst du nicht. Höre, wie's ich machte:
Mit dem ersten Auftauchen des Breit-
wabenstockes schenkte auch ich demselben

nicht viel Vertrauen. Ließ mir doch sogleich zwei Stumvoll- und bald darauf zwei Richterstöcke kommen. Mit starken Schwärmen wurden die neuen Wohnungen bevölkert. Die Erfolge waren in den nächsten Jahren midestens gleich gut den anderen Stockformen. Die Handhabung jedoch um 50 % erleichtert. Dies veranlaßte mich, da ich meinen seinerzeitigen Stand von 20 Völkern bedeutend erhöhen wollte, ich aber durch meine Berufspflichten zu sehr in Anspruch genommen bin, alle kommenden Schwärme nur mehr in Breitwabenstöcke zu geben. Ich hatte dortmals verschiedene Stockformen, größtenteils jedoch Wiener Vereinsständer am Stande. Wurde eine dieser Wohnungen durch Vereinigung oder sonst leer, so wurde dieselbe nicht mehr bevölkert. Heute habe ich schon den größten Teil der Völker auf Breitwaben sitzen und die anderen nur mehr als Schulbeispiel am Platze. Von den beiden Breitwabensystemen räume ich der bequemeren, solideren Einrichtung halber entschieden dem Stumvollstock den ersten Platz ein. — Der dritte wendet vielleicht ein, daß er eine größere Schleuder braucht, die wieder viel Geld kostet. Da hat nun ein äußerst praktischer Imker meiner Nachbarschaft sich zu helfen gewußt. Derselbe hat sich auf den Brutraum des Breitwabenstockes einen Rahmen machen lassen mit erhöhten Randleisten. In diesem Rahmen passen genau zwei abnehmbare Honigräume für je 10 Vereinsrähmchen. In dieser kombinierten Stockform ist somit die Breitwabe im Brutraum und das Vereinsrähmchen im Honigraum. Es wird sich dies besonders während Übergangszeit dort empfehlen, wo über eine größere Anzahl Vereinsrähm verfügt.

Nach vieljähriger gewissenhafter B achtung bin ich zu der Überzeugung ge daß außer der großen Erleichterung in Handhabung des Breitwabenstockes noch die durchschnittliche Ertragsfäh größer ist. Besonders in Gegenden Frühtracht wird letzteres in die Au fallen, bedingt durch die ungemein sch Entwicklung der Völker auf der Breit Man darf aber bei Beurteilung solch tiger Versuche wirklich nicht voreinge men sein, wie es leider Gottes unter Zunft der Imker so häufig vorko Lebhaft erinnere ich mich noch, wie anfangs tüchtige Imker (davon e diplomierter Bienenmeister, der an Wanderlehrer des Zentralvereines) meinem Vorhaben, nach und nach me ganzen Stand auf Breitwaben zu se trotz bester Erfolge abhalten wollten. von diesen sonst wirklich sehr tüch Imkern hatte seine eigene Stockform sah darin das Beste. Über den Breitwa stock aber wurde der Stab gebrochen, wohl keiner noch mit demselben einen such gemacht hatte. Durch Zufall kam nun in den Besitz oberwähnter Stock und kann heute mit ruhigem Gew sagen, daß dieselbe mindestens in leichten und schnellen Ausführung Arbeiten, wie Untersuchung, Honig nahme, Einwinterung u. s. f. weit Breitwabenstocke nachstehen.

Beobachtungen über die Blattnektarausscheidun bei Catalpa syringaefolia im Sommer 1918.

Von Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

Während des Sommers 1917 beobachtete ich an den Blättern der aus dem gemäßigten Klima Nordamerikas stammenden Catalpa syringaefolia reichliche Absonderung süßen Saftes auf der Unterseite der Blätter in den Ecken, welche die Seitennerven mit dem Blattnerv bilden. Ich habe darüber in dieser Zeitschrift *) kurz berichtet, desgleichen im „Deutschen Imker aus Böhmen" **). Die zahlreichen Anfragen, die mir daraufhin bezü Beschaffung von jungen Bäumchen der Lebensbedingungen zugingen, bewe das Interesse an dem Baume in Kreisen der Imkerschaft.

Es ist klar, daß über den Wert Baumes als Nektarlieferanten nur me jährige Beobachtungen entscheiden kön Ich habe daher im Laufe des vergang Jahres an vier mir hier in Wien l zugänglichen Bäumen meine Beobach gen über die Menge des abgesonder Blattnektars fortgesetzt. Diese ergaben.

*) Jahrgang 50, Seite 85, 1918.

**) Jahrgang 31, Seite 88, 1918.

Absonderung der Blattnektarien 1918 …er einsetzte als im Vorjahre. Denn … besuchten in dem heißen Juni die …en schon von Anfang dieses Monats …n großen Mengen die Unterseite der …ter, als diese kaum noch voll ent…lt waren. Hingegen trat 1918 erst …ang Juli, also 14 Tage nach der …periode des Juni, die Absonderung … allein bei weitem nicht in der Menge …Vorjahres. Es ist dies zweifellos auf … Schädigung der Blätter während … Wachstums durch die auffallende … bei Tag und die Nachtfröste im … zurückzuführen. Den Beweis dafür … ich darin, daß die Blütensträuße, …während der Kälte eben sichtbar wur… bis zu einem Drittel abgestorbene …enknospen aufwiesen.

Im Juli und an den nicht sehr zahlreichen heißen Tagen im August trat die Nektarbildung stets auf, jedoch war Tröpfchenbildung selten und die Nektarien verrieten sich nur durch einen nassen Fleck, an dem Bienen und verschiedene Fliegen, einige Male auch Wespen sogen.

Die Beobachtungen in den zwei Jahren 1917 und 1918 ergaben also, daß die Absonderung des Blattnektars an den Blättern der Catalpa abhängig ist von den klimatischen Verhältnissen, wie dies ja auch vielfach beim Blütennektar, beim Blattlaushonig und den Ausscheidungen der Koniferen der Fall ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in beiden Beobachtungsjahren die Blüten gleich stark honigten.

Abgelieferter Honig.

…kanntlich mußten die Imker, um von der …rung Zucker zur Bienenfütterung zu erhal… pro Muttervolk 1 Kilo Honig abliefern zu … Preise von 16 Kronen pro Kilo. Die Ab…ung geschah bezirksweise. Die Imkerschaft … jeden Bezirkes wählte einen Leiter der …melaktion; dieser hatte gegen eine geringe …hädigung die Honigablieferung zu leiten …durchzuführen. Einige Provinzen, wie Salz… Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Wien, …en auf Grund der totalen Honigmißernte von … Abgabepflicht enthoben. Und so kam im …te des heutigen Deutschösterreich eigentlich Niederösterreich in erster Linie in …acht. Daselbst wurde als Hauptsammelstelle …n.-ö. Molkerei bestimmt, was einige große …eile für die rasche und verläßliche Durch…ung der Honigablieferung und auch für die …er aufweisen konnte; sie besaß das nötige …, um den Honig sogleich zu bezahlen und … auch die so notwendigen Blechgefäße …(…kannen).

…n unserer diesjährigen Delegiertenversamm… wurde beschlossen, nachzuforschen und zu ver…lichen, wie viel Honig in Niederösterreich …esammelt, wohin der Honig abgegeben wurde … zu welchem Preise.

…ne diesbezügliche Eingabe des Reichsver…s vom 19. März 1919 beantwortete die … Molkerei in entgegenkommender Weise am … März 1919 mit den nebenstehenden Auf…ungen.

…us dieser Zusammenstellung geht hervor, daß Niederösterreich von 14.472 Muttervölkern …ig abgeliefert wurde, und zwar in der …nung, von der Regierung rechtzeitig …er zur Winterfütterung der Bienen zu er…n. Leider hat sich diese Erwartung nicht er… Und so ist es begreiflich, daß die Imker …den Reichsverein das energische Verlangen …ten, ihnen wenigstens den billig abgelieferten Honig wieder zu verschaffen, damit sie wenigstens einen Teil ihrer Völker vor dem Hungertode retten können. Jedoch konnte der Reichsverein bloß an das Ernährungsamt eine solche Eingabe richten, die bis heute ohne Erfolg, überhaupt ohne Erledigung geblieben ist.

In Niederösterreich abgelieferter Honig:

Bezirkshauptmannschaft	Sammelleiter	Abgeführter Honig kg
Amstetten . . .	Pf. Matschl, Viehdorf Hans Pechaczek, Euratsfeld	2113
Baden	Karl Spitschka, Baden	371
Bruck a. d. L. .	Karl Sellner, Bruck a. L.	379
Floridsdorf Umg.	Karl Zaječek, Hautzendorf	1041
Gänserndorf . .	P. Ramsdorfer, Gänserndf.	1338
Gmünd	Josef Fiby, Schrems	516
Hietzing Umgeb. .	Adolf Fritsche, Tullnerbach	60
Horn	Wilh. Baumgartl, Horn	365
Korneuburg . .	Frz. Wasinger, Korneuburg	774
Krems	Heinrich Dübon, Krems	430
Lilienfeld . . .	Anton Pichler, Hainfeld	165
Melk	A. Preinreicher, Kl.-Pöchl.	405
Mistelbach . . .	F. Fuchswans, Mistelbach	1597
Mödling	A. Wohlrab, M.-Enzersdf.	98
Neunkirchen . .	J. Malitschek, Neunkirchen	158
Oberhollabrunn	H. Deseife, O.-Hollabrunn	1640
Pöggstall . . .	Heinr. Kammleitner, Isper	210
St. Pölten . .	A. Wiedemann, St. Pölten	1058
Scheibbs . . .	M. Kreipl, Scheibbs	401
Tulln	Alex. Haupt, Tulln	728
Waidhofen a. Th.	W. Ruth, Waidhofen a. Th.	—
Wiener-Neustadt	S. Eckstein, Wr.-Neustadt	201
Zwettl	M. Neugebauer, Zwettl	100
	Summe .	14472

Die n.-ö. Molkerei verteilte im Auftrage der Landesregierung den gesammelten Honig zu dem von der n.-ö. Landesregierung festgesetzten Preise wie folgt:

Einkaufsstelle der Wiener Krankenhäuser,
Stefaniestiftung, Biedermannsdorf,
Landesausschuß (Dep. f. Wohlfahrts-Angel.),
St. Annen-Kinderspital,
Rudolfinerhaus,
Privat-Krankeninstitut für Handlungskommis,
Krankenhaus für Weltpriester,
Klosterspital des hl. Franz von Assisi,
Krankenanstalt evangelischer Diakonissinnen,
Karolinen-Kinderspital,
Leopoldstädter Kinderspital,
Kaiser Jubiläums-Spital der Gemeinde Wien,
Verband der Lebensmittel-Magazine für Bedienstete der n.-ö. Eisenbahnen,
N.-ö. Landes-Zentral-Kinderheim,
Rotes Kreuz-Spital,
Klosterspital der barmherzigen Brüder,
Maria Theresien-Hospital,
Steinhof.

In welcher Menge und zu welchen Preisen ... Verteilung stattgefunden hat, wurde nicht ... kanntgegeben. Doch erfuhr ich auf meine per... liche Anfrage, daß das Rudolfinerspital in ... XIX., Billrothstraße, zirka 1½ q „geliefe... Honig zum Preise von 24 K per Kilogr... erhalten hat, d. i. um 50 % teurer, als den ... kern bezahlt worden ist. Der gesetzliche ... „im kleinen" ist von der Regierung im ... mit 20 K festgesetzt worden. Wie man sieht: ... Produzent wenig, der Händler alles!

Es wäre wünschenswert, wenn auch aus ... deren Provinzen statistische Daten über ... Honigablieferung eingesendet werden würde...

Osw. Mu...

Sorgen und Arbeiten des Imkers im Mai-Jun...

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Die Entwicklung der Bienenvölker ist im Mai so gestiegen, daß der Imker die Honigräume öffnen muß oder die Honigaufsatzkästen auf die Bruträume aufsetzt. Von vielen wird die Frage aufgeworfen: „Ist das Absperrgitter nötig oder nicht?" Eines ist gewiß: daß ein Absperrgitter, über den ganzen Brutraum gelegt, den Bienen in keiner Weise hinderlich oder lästig wird und den Honigertrag keinesfalls beeinträchtigt. Ich habe Versuche gemacht und einen Unterschied nicht gefunden. Eines hat mir aber das Absperrgitter erleichtert: das Abheben der gefüllten Honigräume bei sehr guter Tracht. Wer bei den Breitwabenstöcken, welchen Systems immer, viele Honigräume abheben muß, findet, daß die Honig- und Bruträhmchen durch einen Zwischenbau, der nicht selten mit Honig gefüllt ist, verbunden sind und das Abheben eine große Störung und nicht selten Schmiererei in sich schließt. Die Sache wird aber noch unangenehmer, wenn Brut im Honigraume vorhanden ist. Deshalb habe ich auf allen meinen Sträulikästen ein Absperrgitter über den ganzen Brutraum. Dadurch behalte ich in den Honigräumen reine, unbebrütete Waben, die vor der Wachsmotte sicherer sind als durch das Ausschwefeln die bebrüteten Waben. Zu verwerfen ist nur, wenn in Ständerstöcken das kleine Durchgangsloch im Schiedbrett mit einem Absperrgitter noch winziger gemacht wird. Wer in Ständerstöcken, wie der Wiener Vereinsstock, für den Honigraum keine ausgebauten Rähmchen zur Verfügung hat, der tut gut daran, sich ganze Tafeln Kunstwabe im Brutraume ausbauen zu lassen und die ausgebauten Waben in den Honigraum zu hängen. Im Honigraum selbst bauen die Bienen nur bei ausgezeichneter Tracht gern, dann aber ist die Zeit zum Sammeln und Eintragen und nicht zum Bauen da. Es gehören in die Honigräume der Ständerstöcke nur ... gebaute Rähmchen. In den niedrigen Hon... sätzen der Breitwabenstöcke wird der Imker, ... keine ausgebauten Rähmchen hat, nur ... Tafeln Kunstwaben zum Ausbauen hängen. ... Drahten der Waben ist zu empfehlen. Die H... ernte muß bald gehalten werden. Es ist Ta... daß die Bienen umso eifriger sind, wenn sie ... Vorräte schwinden sehen. Ich habe die Be... tung gemacht, daß bei Stöcken mit meh... Honigaufsätzen der Ertrag zurückbleibt gegen... solchen Stöcken, denen die Aufsätze öfter ... wurden. Es ist deshalb kein Vorteil, wenn ... Breitwabenstöcke mehr als zwei Aufsätze ... wendet werden. Bei den Ständerstöcken wird ... Honigernte halten, sobald am Morgen ... einem guten Trachttage im letzten Räh... Honig glänzt. Natürlich werden nur ... Rähmchen, die ganz oder bis zur Hälfte bedeckelten Honig enthalten, geschleudert, alle ... deren kommen in den Stock zurück, ohne daß ... die Bienen davon heruntergewischt. Die H... ernte soll man an einem schönen Flugtage h... und den Honigraum mit Ersatzrähmchen ... füllen, wenn man die Honigwaben entn... hat und erst dann die Bienen von den ... Honigrähmchen in den Stock zurückkehren. ... einzelne Feder, die vorerst naß gemacht w... eignet sich zum Abkehren oder Abwischen ... Bienen besser, als ein Borstenbesen oder G... flügel. Honigrähmchen kann man auch absch... oder durch einen Schlag auf die Faust, die ... Rähmchen hält, abschlagen.

Bei allen Stöcken, die abnehmbare Ho... räume haben, ist die Verwendung der Bi... flucht ganz besonders zu empfehlen. Nur ...

man ein oder mehrere Reservedeckbretter dafür in Bereitschaft haben, so daß der eigentliche Stockdeckel nicht abgehoben werden braucht. Das macht die Arbeit einfacher, leichter, regt die Bienen nicht auf und bewirkt eine raschere Entleerung der Honigräume, da etwas Fremdes zwischen Honig- und Brutraum eingeschoben wird. Solch ein Deckbrett für die Bienenflucht kann man sich schließlich selbst anfertigen. Bei der Bienenflucht mit Klappen von Heidenreich ist es notwendig, daß man nach jeder Verwendung die Klappen reinigt, da die Bienen gern Kittharz anbringen und dadurch oft eine Klappe offen stehen bleibt; dann ist natürlich die Entleerung keine schnelle und keine vollständige. In 24 Stunden ist der Honigraum sicher leer, wenn die Bienenflucht funktioniert. Es ist ein Vergnügen, die vollen Honigräume abheben zu können, ohne von den Bienen belästigt zu werden, ohne sie aufzuregen. Die ausgeschleuderten Honigräume setzt man am Abend wieder auf. Es regt die Bienen immer auf, wenn sie honignasse Rähmchen spüren. Am Abend aber beruhigen sie sich bald und über Nacht haben sie sich in die neue Situation gefunden. Wer aber seine Honigrähmchen aus beweglichen Honigräumen einzeln heraushebt und abkehrt, beraubt sich eines großen Vorteiles seiner Bienenwohnung, verliert Zeit und macht seine Bienen stichlustig. Beim Ausschleudern der Honigwaben versäume man nicht, wenn das Rähmchen zum größten Teil ausgeschleudert ist, nach entgegengesetzter Richtung zu drehen; dadurch wird die Wabe vollständig entleert. Ist der Honig zähe und läßt sich schwer schleudern, wie es bei Koniferenhonig der Fall ist, so muß man nur Geduld haben. Anfangs langsam drehen, öfter wenden und erst zum Schlusse schneller, sonst zerbrechen die Waben. Ich habe oft solche Rähmchen an zwei Tagen geschleudert, d. h. nachdem ein großer Teil des Honigs entleert war, wurden die Rähmchen im Honigkasten in dem Schleuderraum über Nacht stehen gelassen und am nächsten Tage wieder in die Schleuder getan und nun ging der Honig, der aus der Luft Feuchtigkeit aufgesogen, leicht und vollständig aus den Zellen. Wer nie mit solch zähem, pechigen Honig zu tun hatte, kennt das Honigschleudern nur von der angenehmen Seite. Der aus der Schleuder fließende Honig muß gesiebt werden. Um nicht unnötig Zeit zu verlieren, ist es gut, wenn der aus der Schleuder fließende Honig in einem größeren Gefäße aufgefangen wird; über Nacht sammeln sich alle Wachsteilchen oben, diese werden abgeschöpft, der Honig nun durch's Sieb geschüttet und zum Schlusse kommt erst das Abgeschöpfte zum Durchsieben. Bei zähem Honig kann man den Honig vor dem Durchsieben etwas erwärmen. Es ist schwer, in diesen Zeiten Ratschläge über das Aufbewahren des Honigs zu geben; da man Honiggefäße schwer und nur zu hohen Preisen erhält, wird jeder Gefäße zur Aufbewahrung wählen, die er gerade zur Verfügung hat. Nur beachte man, daß der Honig in nicht zu langer Zeit fest wird und beim Herausstechen aus Glas- und Tongefäßen diese leicht zerspringen, ja oft vom Honig beim Kandieren zersprengt werden. Honig darf nur in trockenen Räumen aufbewahrt werden, da er in feuchten Räumen Wasser aus der Luft auffaugt und dann sauer wird. Also Honigkannen soll man lieber am Heuboden als im Keller aufbewahren. Von der ersten Ernte halte man ein Quantum für alle Fälle für seine Bienen zurück und verkaufe nicht allen Honig gleich von der Schleuder weg, da man doch nicht weiß, ob eine zweite Ernte möglich sein wird.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg.

Die am 19. März unter Teilnahme von etwa 200 Mitgliedern abgehaltene Hauptversammlung wurde vom Obmanne, M. Schreyer, mit einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder und des als Vertreter der Landwirtschaftsgesellschaft erschienenen Präsidenten-Stellvertreters, J. Lindner, eröffnet. Der vom Geschäftsführer P. Groher vorgetragene Bericht über die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1918 verzeichnet eine neuerliche Zunahme der Mitgliederzahl auf 1815, welche in 68 Ortsgruppen über alle Gaue des Landes verteilt sind. Der Wanderlehrdienst konnte durch die Wanderlehrer G. Rendl (Itzling), Winner (Kleinarl) und Müller (Moosham) nicht in früher geübtem Umfange betätigt werden, weil die ungünstigen Zugsverbindungen und für Herrn Müller dessen Kriegsdienstleistung dies stark behinderten. Es konnte aber Herr Rendl, gleich dem Vorjahre, zwei Lehrkurse für Kriegsbeschädigte abhalten, die von Erfolg begleitet waren. Die vorhandenen Subventionen gestatteten die Abgabe von 43 Bienenvölkern, 14 Bienenwohnungen, 2 Honigschleudermaschinen, 2 Mittelwändegußformen und 2 Wachspressen zum ermäßigten Preise. Einen erheblichen Teil der Sektionstätigkeit bildete wieder die Zuckerbeschaffung zur Bienenfütterung, indem es gelang, zur Frühjahrsfütterung 130 Meterzentner und für die Herbstauffütterung 450 Meterzentner beizustellen. Die vorgeschriebene Honigablieferung wurde über Einschreiten der Sektion für das Land Salzburg aufgehoben, da die ungünstige Witte-

rung eine solche nicht gestattete oder nur zum Verhängnis der Bienenzucht geworden wäre. Die Sektionsbücherei wurde vermehrt, Lehrmittel an die Ortsgruppen gegeben usw.

Der Kassabericht zeigt bei der Abrechnung über die Staats- und Landessubventionen K 2326·91 Einnahmen und K 1984·78 Ausgaben einen Saldo von K 342·13, während die Sektionskasse bei K 15.650·63 Einnahmen und K 10.474·18 Ausgaben einen Kassarest von K 5176·45 aufweist. Die von der Sektion in eigener Verwaltung geführte Bienenstandversicherung, die Ersatz bei Haftpflichtschäden, die durch den Bienenstich an Menschen, Tieren und Sachen entstehen und dem Bienenbesitzer zur Last fallen können, ferner Unterstützungen bei Eigentums- und Elementarschäden am Bienenstande gewährt, zahlte für 53 Schadenfälle K 1200·— aus.

Wanderlehrer Rendl sprach in 1½stündigem Vortrage über die Gestaltung der heimischen Bienenzucht in der Zukunft, über die Wichtigkeit soviel als möglich Honig und Wachs zu erzeugen. Zu diesem sei notwendig, die Betriebslehren der Neuzeit, wie sie die Meister Preuß, Kuntzsch und zuletzt unser Landsmann Lüftegger darlegen, zu beachten, die Anwendung des Baurähmchens und des Absperrgitters zu pflegen, um das übermäßige Schwärmen möglichst hintanzuhalten. Der reiche Beifall, der dem Redner nach Schluß dieses zeitgemäßen und in fesselnder Form gehaltenen Vortrages zuteil wurde, sowie der von mehreren Seiten geäußerte Wunsch, diese Darstellungen in Form einer kleinen Druckschrift zusammengefaßt erwerben zu können, beweisen, daß er den wichtigsten Punkt in der Bienenzucht, die Nutzungsfrage, vollkommen richtig gebracht hatte.

Bei den Neuwahlen wurden mit dreijähriger Wirksamkeit gewählt: zum Obmann: M. Schreyer (Salzburg); zu Ausschußmitgliedern: M. E[illegible]schlager (Siezenheim), P. Groher (Salzburg), F. Hochwimmer (St. Johann), E. Kubeſch (Salzburg), F. Lehrl (Steindorf), H. Mei[illegible] (Köstendorf), F. Niedermann (Salzburg), G. Rendl (Itzling), N. Schneeberger (Eschenau), F. Sompek (Altenmarkt), F. Steindl (Salzburg), F. Vogel (Salzburg), O. Wegmayr (St. Georgen i. Pinzgau) und F. Zinnreich (Kleingmain).

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

(Fortsetzung.)

Der Aufsatzkasten.

Ist eine leistungsfähige Königin im Stocke und gute, andauernde Tracht, so entwickelt sich das Volk und es besetzt die Waben bis zum Bodenbrett herab. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, das Aufsatzkästchen dem Strohkorbe aufzusetzen. Da dieses Kästchen nicht den Bienen zur Überwinterung dient, so kann es aus einfachen Brettchen hergestellt sein. Es soll nicht sehr hoch sein, da die Bienen einen niedrigen Aufsatz lieber beziehen. Weiters soll es 7—10 Rähmchen entweder mit ausgebauten Waben oder doch mit Richtwachs enthalten. Das Aufsatzkästchen hat in seinem Bodenbrette eine ebenso große Öffnung als die Spundöffnung im Strohkorbe ist und wird so auf den Strohkorb gestellt, daß die Öffnungen genau übereinander stehen.

Damit der Kasten nicht wackelt oder schief zu stehen kommt, legt man oben auf den Korb um die Spundöffnung einen Lehmring, auf welchen man ihn fest andrückt. Manchmal sind die obersten Teile der Waben fast ganz zusammengebaut, so daß die Wabengassen so enge sind und den Bienen den Durchgang sehr erschweren. Da muß man die Wabengassen erweitern. Da das Bienenvolk den vorhandenen Wachsbau immer in dem Maße besetzt, als es seiner Stärke entspricht, bezw. nur dann neuen Bau aufführt, wenn es desselben bedarf, so werden selbstverständlich nur solche Völker von dem Aufsatzkasten Besitz ergreifen, welchen der im Strohkorbe vorhandene Bau zu ihrer Entwicklung nicht mehr genügt. Da ferner die Bienen den Honig naturgemäß über dem Brutneste aufstapeln, so haben wir bei anhaltender Tracht den Aufsatzkasten bald, d. i. in 8 bis 10 Tagen ausgebaut und mit Honig gefüllt. Die Waben können nun herausgenommen werden und, nachdem die Bienen abgeschüttelt und abgekehrt worden

:nd, in der Schleudermaschine entleert
rrden. Oder man kann auch einen zweiten
ufsatzkasten benützen, und zwar in der
Beise, daß man den ersten, schon gefüllten,
hebt, den zweiten, noch leeren, nur mit
Baben oder Rähmchen mit Richtwachs
sgestatteten, auf den Strohkorb gibt
nd den anderen dann oben aufstellt. In
:igneten Honigjahren muß man noch
:nen dritten Kasten zu Hilfe nehmen.
Nach Beendigung der Tracht muß man
e Rähmchen mit den gefüllten Waben
rausnehmen, denn sonst übertragen die
:enen den Honig aus den entfernten
Baben in den Honigaufsätzen in die
Baben des Strohkorbes unmittelbar über
as Brutnest und der Imker hat's Nachsehen.

Bei der Einwinterung muß man natürlich darauf achten, ob der Strohkorb das nötige Winterfutter enthält. Es kann vorkommen, daß im Strohkorbe hauptsächlich nur Brut und nur sehr wenig Honig war, weil die Bienen fast den gesamten Honigvorrat in den Aufsatz getragen haben. Würde nun der Imker diesen Honig ganz für sich beanspruchen, so müßten die Bienen verhungern. Es muß ihnen ein entsprechender Teil überlassen werden. Man läßt ihnen die unverdeckelten Honigwaben oder reißt die schon verdeckelten auf, damit die Bienen den Honig in den Strohkorb übertragen. Dann wird das Kästchen entfernt und der Korb wieder mit dem Spund geschlossen.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 47. Der hiesige Zweigverein beabsichtigt ..e bienenwirtschaftliche Bibliothek zu gründen ..d hiefür etwa 300 bis 400 Kronen auszulegen. ..lche Bücher — vorzugsweise für Anfänger ..rechnet — sollen wir zunächst anschaffen?
H. R. in J. (Steiermark).

Antwort. Im Laufe der letzten 40 Jahre ..ne solche Unzahl von Lehrbüchern der Bie..nzucht erschienen, und gehen diese Bücher je ..ch der Stockform, die die meisten derselben be..nders empfehlen, derart auseinander, daß eine ..swahl recht schwer fällt. Als besonders emp..lenswert nenne ich bloß das noch immer ..undlegende klassische Werk des Freiherrn von ..rlepsch „Die Biene und ihre Zucht mit beweg..ten Waben", für deutschösterreichische Verhält..e „Alfonsus' Allgemeines Lehrbuch der Bie..zucht" und „Jung-Klaus Lehr- und Volks..ch der Bienenzucht" von Fr. Tobisch; für An..nger gefällt mir sehr gut Jul. Herters „Weg..iser für neuzeitige Bienenzucht". Mehrere ..eigvereine haben mein Büchlein „Ertragreiche ..enenzucht" für alle ihre Mitglieder bestellt, ..dere haben es bei Lehrkursen als Leitfaden ..nützt und an alle Teilnehmer abgegeben.

Frage 48. Von welcher Buchhandlung und zu ..lchem Preise ist das Buch „Der Bau des ..enenhauses" von Theodor Weippl erhältlich?
H. L. in T. (Kärnten).

Antwort. Selbes ist in zweiter Auflage er..enen bei Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, ..d kostet Mk. 2·50.

Frage 49. Ich baute voriges Jahr Heidekorn..nen in den Furchen eines Burgunderackers. ..e Pflanzen blühten reichlich, aber Bienen habe ..h auf den Blüten selten gesehen, obwohl ich ..ters des Tages sorgfältig Nachschau hielt. Was ..ag die Schuld sein, da diese Pflanze, die all..mein als vorzügliche Honigspenderin gerühmt ..ird, hier nicht beflogen wird?
R. Z. in T. (N.-Ö.).

Antwort. Wie die Erfahrung auch in Ihrem Falle zeigte, honigt Heidekorn nicht auf jedem Grunde und in jeder Lage. Je magerer der Boden, desto mehr Honig scheinen die Blüten abzusondern. Auch bei manchen anderen Pflanzenarten läßt sich dies feststellen.

Frage 50. Wo ist die Güntherische Wachspresse zu erhalten? J. H. in H. (Mähren).

Antwort. Selbe ist mir völlig unbekannt, dürfte nur in Deutschland erzeugt werden und würde demnach eine Einfuhr derselben nach Mähren unter den herrschenden Verhältnissen ohne Zweifel mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Frage 51. Ich besitze ein Volk, bei dem etwa ein Drittel 2 oder 3 hellbraune Hinterleibsringe hat. Es war stark, lieferte aber wenig Honig. Ist dieses Volk etwa krank?

Antwort. Die lichten Ringe deuten auf Abstammung von einem italienischen Volke. Solche „Rückschläge" kommen oft in späteren Generationen noch zum Vorschein. Daß das Volk trotz seiner Stärke wenig Honig lieferte, war voriges Jahr eine Erscheinung, die auch bei zahllosen anderen Völkern vorkam. Auf Krankheit läßt sich daraus nicht schließen.

Frage 52. Der Breitwabenstock ist in der oberen Etage schwer zu behandeln. Ich plane deshalb die Einführung eines solchen Stockes, der von oben und von rückwärts zu behandeln ist und gleiches Rähmchenmaß hat. Welches System würden Sie mir dazu empfehlen?
A. P. in K. (Steiermark).

Antwort. Wenden Sie sich an eine Firma, welche sich mit der Erzeugung von Bienenstöcken befaßt. Ich will die Zahl der Stockformen nicht vermehren.

Frage 53. Wie hat sich das Wabenpapier, welches in Nr. 3 des „Bienen-Vater" angekündigt ist, bewährt? W. R. in M. (Ungarn).

Antwort. Bevor sich hierüber ein Urteil abgeben läßt, muß ein ganzer Sommer und

Herbst vorübergehen, während welcher Zeit diese Papiere an vielen Orten erprobt werden. Ich bitte jene Herren, welche Versuche damit vornahmen, mit Ende des Jahres zu berichten, wie dieselben ausgefallen sind, namentlich ob die Bienen nicht die Papiereinlagen nachträglich herausgenagt haben. Ich selbst habe keine Lust mehr, derartige Versuche zu machen.

Frage 54. Wie viel darf man heuer für einen Schwarm verlangen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das kann schwanken zwischen 100 Kronen und 10 Kronen, je nach der Zeit, wann der Schwarm gefallen ist und nach dessen Stärke. In der Schweiz berechnet man jetzt einen Schwarm von 2 Kilo Gewicht mit 25 Franken, was bei dem heutigen Kurse unserer Währung etwa 100 Kronen entspricht. Nachschwärme pflegt man billiger zu geben, Schwärme, die erst im Juli fallen, sind nahezu wertlos, weil sie in den wenigsten Fällen ihren Wintervorat zusammenbringen, an Zucker zur Auffütterung es aber derzeit mangelt.

Frage 55. Wo und zu welchem Preise könnte ich jetzt eine Königin bekommen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich erhielt Ihre Frage am 10. April, also zu einer Zeit, da Königinnen schwer zu bekommen sind. Ist eine solche gut, so behält sie der Eigentümer für sich, ist sie schlecht, so ist sie geschenkt zu teuer. Nebenbei sei bemerkt, daß ich mich mit der Vermittlung von Völkern, Königinnen usw. nicht befasse; für den geschäftlichen Verkehr ist der Annonceteil bestimmt.

Frage 56. Meine Wachsgießel bekommen stets oben Risse, was deren Ansehen verunstaltet. Wie kann ich dies verhüten? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Lassen Sie das Wachs, nachdem Sie es, um etwaige Fremdstoffe aus demselben zu entfernen, in heißem Zustande durch grobmaschigen Stoff geseiht haben, so lange stehen, bis es beginnt, oben eine feine Kruste zu bilden. In diesem Zustande gießen Sie die Flüssigkeit in eine andere Form und werden nach völligem Erkalten derselben, das ist nach etwa 8 bis 10 Stunden, ein gleichmäßiges Gießel ohne Risse und Sprünge erhalten. Den beim Umgießen etwa sich bildenden Schaum beseitigt man sofort nach dem Umgießen.

Zu Frage 30 wird mir geschrieben: „Meine Freundin betreibt mit Erfolg Bienenzucht auf der Insel Veglia unmittelbar am Meere, wo die Bora das salzige Wasser peitscht und zerstäubt, so daß zeitweilig Haus, Bäume und Sträucher mit Meersalz überzogen erscheinen. Die mir im Jahre 1916 übergebene Honigkostprobe von dort war stark salzschmeckend; dieser salzhältige Honig dient als Heilmittel für Erkrankungen der Luftwege und wird sehr gesucht, auch mir brachte er große Erleichterung. Bekanntlich werden Sole-Inhalationen bei Katarrhen erfolgreich angewendet, und sind die Salinen und Gradierwerke in Reichenhall in dieser Beziehung weltberühmt. A. Helbling."

Herrn J. F. in P. (Ob.-Österr.). Sie fragen, mit welchen Auslagen ein Besuch bei dem Schriftleiter Herrn Alfonsus verbunden sei? Da müssen Sie in einem Kursbuch über die Tarife der Bahnfahrt oder des Postschiffes nachsehen. Treffen Sie den genannten Herrn eben zu Hause, so wird er Ihnen ohne Zweifel sofort Audienz erteilen. Vergessen Sie nicht, sich vor der Abfahrt mit den zur Reise nötigen Lebensmitteln zu versehen!

An viele Besteller meines Büchleins „Ertragreiche Bienenzucht". Bitte um Geduld, ich kann derzeit nicht senden, weil ich die längst bestellten Exemplare selbst nicht erhalten kann. Das Büchlein ist nämlich in Neutitschein (Mähren) gedruckt, die Paketpost aus Tschecho-Slowakien aber jetzt gesperrt. Sobald die Sperre aufgehoben ist, folgt die Absendung meinerseits sofort.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Ein Impfstoff gegen die Faulbrut. „L'Apiculteur Alsacien Lorrain" veröffentlicht ein von dem Chemiker der Zentralgesellschaft der Bienenzucht in Paris, Herrn Alain Caillas, unterm 31. Jänner 1919 an ihn gerichtetes Schreiben, welches in deutscher Übersetzung lautet: „In Frankreich sind gewisse Gegenden durch die Faulbrut sehr heimgesucht und man forscht schon lange nach einem Heilmittel. Wir hoffen es nun gefunden zu haben. Ein gelehrter Biolog aus Nizza, Herr Prudhomme, hat einen bemerkenswerten Impfstoff entdeckt, welcher gute Erfolge zu gewähren scheint. Es wäre wünschenswert, daß Bienenzüchter Versuche mit demselben machen würden. Der Gelehrte stellt sich ganz zu ihrer Verfügung und bietet ihnen den Impfstoff unentgeltlich an."

Anmerkung des Rundschauers. Es ist wahrscheinlich, daß es sich hier um die Impfung der Waben mit erkrankter Brut handelt, sowie man heutzutage viele Joch unfruchtbaren Bodens mit Bakterien impft, um ein Anreichern von Stickstoff in der Ackererde zu erzielen.

Das Herz und der Honig. Bis heute ist das eigentliche Material nicht bekannt, welches das Herz vom Morgen bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen und so Tag für Tag, durch Wochen und durch Monate, durch Jahre und durch ein ganzes Leben bis zu 70, zu 80, ja zu 100 Jahren und darüber hinaus ununterbrochen mit derjenigen Kraft versieht, welche es in den Stand setzt, die Blutwelle unausgesetzt durch den ganzen Körper, durch alle seine Organe und Gewebe, durch seine großen, durch seine kleinen und feinsten Gefäße zu pumpen und den ihn nicht nur zu erhalten, sondern gleichzeitig auch noch zu der Riesenarbeit seiner Funktionen zu befähigen, zur Riesenarbeit seiner Gesamtlebensleistung. Die Arbeitsleistung der linken Herzkammer allein entspricht der Leistung eines Mannes, der bei einem Körpergewichte von 75 Kilogramm einen Berg von 2400 m hoch steigt. Menschen, die Tag für Tag und jahraus

[...]ahrein eine solche Arbeit leisten, gibt es aber [...]cht. Prof. Adamkiewicz, Wien (Über die Be[...]eutung des Zuckers als Quelle der Kraft und [...]es Rhytmus des Herzens), indem er sich auf die [...]ssimilierung und Ausscheidung des Assimilier[...]n beim Menschen stützt, zeigt uns unwiderleg[...]ch, daß das Herz seine Kraft aus dem Zucker [...]er Nahrungsmittel schöpft und daß, ähnlich der [...]aschine, die ihre bewegende Kraft aus der [...]rennenden Kohle bezieht, findet er die seine in [...]er Verbrennung des Zuckers im Blute. Sinkt der Gehalt an Zucker im Blute unter ein gewisses Minimum, so beginnt das Herz Einbuße an seiner normalen Funktionsfähigkeit zu erleiden. Diese Einbuße äußert sich darin, daß das Herz die Energie verliert, die normale Schlagfolge einzuhalten und den Rhythmus seiner Pulse zu wahren. Es erinnert dieser Umstand an das galoppierende Pferd, das aus dem Galopptempo fällt, sobald es ermüdet, und an die Maschine, die unregelmäßig arbeitet, schlottert, wenn die treibende Kraft nachläßt. Das Herz verliert seine Energie zunächst in Anfällen, welche bei ihrer Zunahme schließlich in eine organische Erkrankung des Herzfleisches ausarten kann. Diese Störung der Herztätigkeit, die sich in letzterer Zeit im Kreise meiner Bekannten, vollkommen gesunde Menschen, häufig zeigten, sind unzweifelhaft nur die Folgen des Zuckermangels in der Kriegsnahrung. Denn wenn diesen Personen durch kurze Zeit genügend Honig gereicht wird, so werden die Anfälle immer seltener, um schließlich ganz zu verschwinden. — Weil aber der Zucker dem Herzen die Quelle der Kraft und so dem Körper die Quelle des Lebens erschließt, deshalb hat die Natur dem Körper nicht nur in seinen Mund- und Bauchspeicheldrüsen Organe verliehen, die die Fähigkeit besitzen, die Stärke der Nahrung in Zucker zu verwandeln, sie hat außerdem noch in der Leber ein mächtiges Organ geschenkt, in dem sich der im Darm enthaltene und gebildete Zuckervorrat aufspeichert und in dem noch der von den Zufällen der Ernährung, speziell des Zuckergenusses, ganz unabhängige Leberzucker, das Glykogen, sogar noch aus Stickstoffhaltigen Bestandteilen der Nahrung sich bildet. Aus der Leber gelangt das Glykogen (Traubenzucker) durch das Herz in die Lungenbahn und mischt sich mit der Blutflüssigkeit. Die in den Lungen mit frischem Sauerstoff beladenen roten Blutkörperchen geben in der Zucker-Blutlösung, in der sie frei schwimmen, ihren Sauerstoff an den Zucker ab und bilden so durch dessen Verbrennung schließlich dasjenige Element, welches die Motoren des Herzens mit Energie und Triebkraft labet. Es ist ein auf gewöhnlichem Chemismus beruhender Vorgang, der die vollkommenste, die kunstvollste und dabei die gewaltigste Maschine treibt, die das Weltall aufweist — das Menschenherz. Es ist daher, wie schon oben erwähnt, für ein muskelschwaches Herz vom größten Vorteil, wenn ihm eine Nahrung zugeführt wird, wodurch das Glykogendepot rasch in reichlichster Weise gefüllt werden kann. Als solches verarbeiteten Zucker enthaltendes Nahrungsmittel dürfte vor allem der Honig anzusehen sein. Weiteres daüber siehe Rundschau im „Bienen-Vater" 1916, S. 164: „Der Honig als Herzstärkung".

Die Förderung der Volksvermehrung. Doktor Enoch Zander schreibt in seiner Borschüre „Zeitgemäße Bienenzucht": „Die derzeitige Frühjahrsbehandlung der Bienenvölker zielt lediglich auf Schwarmverhinderung und Honigertrag. Die wirksamsten Mittel dazu sind junge Königinnen aus schwarmträgen Völkern, sowie Platz und Arbeit für die Arbeiterinnen. Zu dem Ende setzt man von Ausgang April an die Honigräume auf, wenn am frühen Morgen die äußersten Wabengassen bis hinten mit Bienen gefüllt sind." — „War das Volk zum Aufsetzen des Honigraumes reif, so baut es besonders bei gemischtem Bau die Kunstwaben in einer Nacht größtenteils auf. Sobald es geschehen ist, werden in Abständen von etwa 8 Tagen je 2 bis 3 angebaute Kunstwaben mit ebensoviel gedeckelten Brutwaben des Brutraumes vertauscht." — „Die Brutwaben kommen in die Mitte des Honigraumes. — Das Umhängen soll spätestens 4 Wochen vor Beginn der Tracht, also Mitte Mai erledigt sein, damit die Zellen der umgehängten Waben leer werden und ihre Insassen sich am Sammelgeschäfte beteiligen können. Dieser Eingriff hat eine außerordentlich starke Vermehrung der Arbeitsbienen zur Folge. Denn während im Honigraum in den nächsten 14 Tagen nach dem Umhängen Tausende von neuen Arbeitskräften ausschlüpfen, findet gleichzeitig die Königin auf den im Brutraum hängenden Kunstwaben viel Platz für ihre Eier." — Dieses Umhängen wurde vom Rundschauer und einigen befreundeten Imkern im Vorjahr im Vereinsständer mit bestem Erfolg versucht. Soll aber diese Betriebsweise im Breitwabenstock verwendet werden, so darf nach Professor Dr. Zander der Rauminhalt des Stockes (Brut- und Honigraum zusammen) 64.000 Kubikzentimeter, d. i. 64 Liter, nicht überschreiten. Brut- und Honigraum müssen gleich groß sein und sich durch geringe Höhe auszeichnen. Diese Bedingungen werden vollauf erfüllt werden, wenn man zwei Bruträume mit 8 österreichischen Breitwaben (425 × 255 Außenmaß) der bei uns gebräuchlichen Richter- oder Stumvollstöcke übereinandersetzt. Wie in der Form, so schließt sich dieser 8-Wabenstock auch in der Betriebsweise der Dr. Zanderschen Auffassung an und mutet dem Imker kein Umlernen und Probieren zu.

Unsere Beobachtungsstationen.

Der März war teilweise winterlich, Ausflüge waren aber in hinreichender Menge möglich, so daß von Ruhr nichts zu hören ist; auch Pollentracht wird gemeldet. Es stünde um die heimische Bienenzucht ganz gut, wenn nicht so viele, viele Völker bereits verhungert wären und die Aussichtslosigkeit, Zucker zu erhalten oder eigentlich ihn rechtzeitig zu erhalten, noch Hunderte von Völkern vernichten möchte. Trotz des guten Schwarmjahres 1918 dürfte die Zahl der Völker

heuer bedeutend zurückgegangen sein. Die Nachfrage nach Völkern und Schwärmen ist so groß, daß sie auf die Preisbildung ungeheuren Einfluß nimmt. Jetzt schon werden kommende Schwärme mit 200 Kronen gehandelt. Im vorigen Jahre hatten wir die Zuckerlieferung fast sicher in Aussicht, darum freute sich jeder, einen Schwarm zu bekommen, heuer aber wird man jede Schwarmlust so viel als möglich zurückhalten, um nicht wieder verhungerte Völker beklagen zu müssen. Es ist deshalb keine Aussicht für die vielen Neuimker, ihre teuren schönen Wohnungen rasch bevölkert zu sehen. Eine Förderung der schwachen überwinterten Völker im Ausbau der Wohnungen durch Kunstwaben wird auch immer schwieriger, da Kunstwaben schwer zu haben sind; so tauscht die Firma Wagner (Wien) Kunstwaben nur gegen Lebensmittel um; wo aber soll der Imker solche rare Tauschware hernehmen?

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im März 1919.

Land	Station	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	1/2	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (805 m)	50	40	60	150	—5	—5	—2	11	16	15	3·8	15	12	4	16	7	8	19
	Weißenbach (357 m)	40	50	50	140	—7	—9	—5	13	17	13	2·4	4	4	2	18	10	3	19
	St. Pölten (265 m)	30	20	20	70	0	—1	—1	13	18	10	4·6	13	9	2	17	9	5	29
	Imkerschule, Wien (160 m)	50	60	80	190	—3	—4	—1	13	17	13	4·7	15	13	4	15	16	0	26
	Gansbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	100	90	105	295	—4	—7	—5	13	18	12	0·3	13	4	8	17	2	12	22
	Andlersdorf b. Franzensd.	70	50	30	150	—2	—9	—5	14	16	12	5	13	10	.	10	8	13	30
	Gmünd (495 m)	70	60	90	220	—3	—12	—5	11	14	11	3·5	7	10	5	22	5	4	10
Ober-österr.	Micheldorf *	70	50	50	120	—6	—8	—4	13	18	15	3	15	10	8	12	17	2	15
	Neukirchen b. Lambach	40	40	30	110	—3	—4	—4	14	17	17	4	9	9	5	0	1	9	9
Steiermark	Gußwerk (746 m) *	40	70	120	210	—6	—12	—5	13	20	15	3·6	13	10	9	14	13	4	17
	Steinhaus (839 m)	25	56	25	101	4	2	2	12	15	12	6·9	13	2	7	12	14	5	18
	Bruck a. d. Mur (500 m)	60	55	90	205	—1	—4	—4	17	9	18	6	8	5	1	14	12	5	7
	Mahrhof b. Stainz	85	110	50	245	—3	—6	—2	13	13	16	5	20	10	2	5	12	14	20
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	40	50	40	130	—8	—16	—8	8	11	6	—0·1	8	1	4	11	11	9	23
	Thalgau (545 m)	50	50	60	160	—2	—11	—3	12	16	13	3	8	11	14	10	17	4	26
	Itzling (418 m)	70	90	40	200	—3	—7	—5	15	20	16	5·8	15	11	9	14	6	11	8
Kärnten	Steuerberg	15	75	70	160	—5	—9	—6	9	9	11	3·6	22	4	5	6	9	16	21
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Doren (706 m)																		
	Wolfurt (434 m)	20	20	45	85	0	—6	—3	10	18	12	4·5	10	4	10	14	7	10	11
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	30	50	25	105	—1	—4	—4	11	15	9	5	3	8	10	16	8	7	17
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	50	60	60	170	—3	—8	—10	10	13	10	1·6	3	7	12	11	8	12	25
Schles.	Langenberg	.	.	.	200	—4	—9	—12	10	12	6	1	9	5	12	18	7	6	31
	Ramitz (561 m)	35	70	30	135	—3	—7	—7	11	13	6	1·3	10	9	14	10	19	2	31

* Hatte Zunahme aus der frühblühenden Erika.

Aus Nah und Fern.

Wachsfälschungen. Der Reichsverein hatte einige Tausend Kilogramm Wachs von einem Militärdepot erwerben können und beabsichtigte, damit für seine Mitglieder billige und gute Mittelwände herstellen zu lassen. Vorsichtshalber ließ er jedoch zwei Proben in der chemischen Untersuchungsanstalt (Dr. Mansfeld) untersuchen und erfuhr, daß die eine Probe mit zirka 60 % und die andere mit zirka 70 % Paraffin verfälscht war. Wahrscheinlich mußte das Militärärar seinerzeit diese großen Wachsmengen für echtes Bienenwachs teuer bezahlen. Daher empfehlen wir bei Ankauf von Wachs die größte Vorsicht.

Anbau von Tabak. Mehrere Leser fragen an, ob Tabak für Imkerzwecke angebaut werden kann. Nach den bisherigen Vorschriften ist der Anbau folgender Tabakgattungen gestattet: Nicotina alata, Nicotina Sanddere, Purpurian und Roser, ferner Nicotina colossea. Es sind dies Sorten, welche sich für Pfeifentabak ganz gut eignen. Samen sind in den größeren Samenhandlungen zu beziehen. Dies zur Antwort auf mehrere Anfragen. Die Schriftleitung.

XVI. mikroskopischer Präparationskurs. In der Osterwoche wurde von Herrn Direktor Ludwig Arnhart am 16., 17. und 18. April 1919 in der bisher vorzüglich bewährten Einteilung und Methode der diesjährige Präparationskurs abgehalten. Die Erfolge können als ausgezeichnet bezeichnet werden. Der Kurs wurde vom Vizepräsidenten Herrn Dr. Siegmund Radda eröffnet und vom Kursleiter Oswald Muck geschlossen. Um Zulassung zum Kurse liefen 31 Ansuchen ein; 14 Personen absolvierten ihn. Über Wohnort und Beruf der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Wohnort	Wien	N.-Österr.	Steiermark	Kroatien	Summe
Beamte	1	—	1	1	3
Lehrpersonen	—	2	—	—	2
Tierärzte	2	—	—	—	2
Kaufleute	—	2	—	—	2
Hochschüler	2	—	—	—	2
Private	—	1	—	—	1
Frauen	2	—	—	—	2
Summe	7	5	1	1	14

Osw. Muck.

Herzliche Bitte an die Zweigvereine. Die ungeheure Teuerung der Herstellungskosten unseres Vereinsblattes zwingen uns, an die Zweigvereine die Bitte zu richten, von der Veröffentlichung von Berichten über abgehaltene Versammlungen bis zu einer Besserung der Verhältnisse möglichst abzusehen. Viel kostbarer Raum im Blatte geht dadurch verloren und wertvolle Fachartikel könnten der Allgemeinheit geboten werden. — Wir bitten also dringend, in dieser kritischen Zeit von der Veröffentlichung von Vereinsberichten Abstand nehmen zu wollen. Versammlungsanzeigen erbitten wir in gedrängter Kürze.

Die Schriftleitung.

Bienenzucker in — Deutschland. Das Reichsernährungsamt in Berlin hat für das Jahr 1919 bereits im Jänner 1919 (!!) für jedes überwinterte Bienenvolk 15 Pfund = 7½ Kilogramm Zucker bestimmt. In Bayern erhalten die Imker davon im Frühjahre pro Volk 6 Pfund und im August für jedes Kastenvolk 10 Pfund und für jedes Korbvolk 4 Pfund Zucker. — Und wie steht es bei uns, in dem armen, wirtschaftlich tief darniederliegenden Deutschösterreich! Nicht einmal die geringe Menge von 1—2½ kg per Volk für die Herbstfütterung im Jahre 1918 konnte bis heute ausgeliefert werden und Tausende von Bienenvölkern mußten zum bedeutenden Schaden des Volkes verhungern. Die Erzeugung von Schwärmen, Honig und Wachs, von Obst und verschiedenem Samen wird auffallend zurückgehen und dafür werden enorme Summen ins Ausland wandern müssen, um diese Lücken zu ersetzen. Wann bei solchen Verhältnissen die deutschösterreichische Valuta gebessert werden? Gewiß nicht. — Am Papiere stand wohl die Zuweisung des Bienenzuckers für notleidende Bienenvölker, aber „in der Tat“ blieb der Zucker in den Fabriken ruhig liegen, und zwar zu einer Zeit noch, als keine Auflösung des alten Österreich vor sich gegangen war. „In der Tat“ wurde der vom Reichsverein gekaufte und bar bezahlte Zucker mehrmals teurer; und erst nach 7 Monaten kam der Zucker ins Rollen, nachdem er auf den vierfachen Preis gestiegen war und nachdem etliche Waggons Zucker gänzlich verfallen waren. Wem dieser ungemein hohe Mehrertrag des Zuckerpreises zugute kommen soll, das will man verschleiern. Oder sollen gerade die deutschen Imker den tschechischen Staat oder die deutschösterreichische Republik retten? — Unter diesen Verhältnissen ist es leicht begreiflich, wenn in der deutschösterreichischen Imkerschaft Unzufriedenheit, Erregung, Empörung um sich greifen! Kann denn der kurzsichtige österreichische Amtsschimmel nicht verschwinden? —a—.

Ein Wort zur Wanderung ins Buchweizenfeld Deutsch-Wagram im Jahre 1918. Ich wanderte mit 24 Völkern in Wiener Vereinsständern. Alle Völker haben ein größeres Bruttogewicht nach Hause gebracht mit Ausnahme von vier. Diese sind teilweise schwach in die Wanderung gekommen. Eines hat bei der Wanderung ins Buchweizenfeld gelitten, ist teilweise verbraust und weisellos geworden. Es hat um 6·70 kg abgenommen. Die übrigen drei leichter gewordenen Völker haben je um 2 kg herum abgenommen; zwei davon waren weisellos und honigleer, das dritte, noch lebensfähig, war schwach und hatte noch 5 kg Honig. Nach Durchschauen aller Völker zeigte sich, daß nicht nur Honig das Bruttoübergewicht, sondern auch der Verlust an Bienen, Brut und Pollen Honig war. Siehe viertes Volk, welches abgenommen, schwach war und noch bei 5 kg Honig hatte. Der Abgang an Bienen betrug drei Viertel, an Brut vier Viertel und an Pollen auch vier Viertel, in Kilogramm umgesetzt bei 2, 3 und 1 kg schätzungsweise und noch mehr. Zugenommen haben die gesunden Völker nach der Stärke um 2 bis 4 kg, dazugerechnet den Verlust an Bienen, Brut und Pollen — 6 kg — macht zusammen bis 10 kg Honig und Pollen. Der Pollen wird bei den Heidenvölkern in Honig gebettet, was ich beim Schleudern gefunden. Ich schleuderte nur bei 8 kg, um echten Heidenhonig zu bekommen. Beim Schleudern lernte ich die Völker nach der Wanderung kennen. Sie kamen alle sanfter zurück, d. h. sie waren nicht so stechlustig wie vor der Wanderung. Der Hauptgrund hiefür mag wohl sein, daß sie dem Winter ruhiger entgegensehen konnten. Der Honig sitzt bei den gewanderten Völkern im Brutraum in der oberen Etage, die Bienen unterhalb. Durch den aufsteigenden Dunst wird der Heidenhonig flüssig gehalten oder wenigstens, wenn fest geworden, aufgeweicht. Nach dem Geschilderten sind die gesunden Völker durch die Wanderung ins Buchweizenfeld im verflossenen Sommer winterfest geworden und haben dem Geizigen mehr und dem Bienenvater doch Heidenhonig zum Verkosten gebracht. Wie die Bienenvölker in die Wanderung gebracht werden sollen, dazu ein andermal. Eines erübrigt mir noch: dem Bienenwärter auf dem Wanderbienenfelde Deutsch-Wagram, Herrn Stumvoll, für sein wirklich schweres Amt und pflichteifriges Wirken meinen besten Dank zu sagen. Bienenvölker in Privatpflege geben, mag auch gut sein. Mit vereinten Kräften wirken kann das Schwerste leicht vollbracht werden. Das ist Demokratie. Florian Schörg, Weinsteig.

Das Kartoffelwasser als Lösmittel beim Wabengießen. Dieses Mittel hat Großimker K. Kronjäger in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" in Nummer 3 vom heurigen Jahre bestens empfohlen. Neugierig auf den Erfolg, machte ich gleich einen Versuch damit und war über das sehr gute Ergebnis freudig überrascht. Es gelang mir dabei auch, ein Großteil der Nahrungsstoffe, bestehend in Zellgewebe und Stärke, auszusondern und für die Ernährung zu retten. Ich nahm 3½ faustgroße Erdäpfel und rieb sie auf einem Küchen-Reibeisen zu einem Brei herunter. Zu diesem goß ich ¾ Liter Wasser von 40—50° C. und knetete die Maische nach einer Weile mit den Händen, um die Stärke vom Zellgewebe auszuschwemmen. Im heißen Wasser, das die besagte Wärme nicht übersteigt, quillt ein Teil der Stärke so stark, daß sie wie gelöst erscheint. Das Gereibsel preßte ich dann mit den Händen aus und ließ die Flüssigkeit ½ Stunde sich setzen. Weil die Erdäpfel sehr rein gewaschen werden, so ist das Gereibsel ein appetitliches Futter für Hühner. Alsdann wurde die Flüssigkeit über ein sehr feines Sieb langsam abgegossen und ich bekam hier Erdäpfelwasser, dort die unlösliche Stärke von weißer Farbe. Noch eine Nacht blieb das Erdäpfelwasser stehen und am nächsten Tag wurde es nochmals gesiebt und lauwarm gemacht. Jetzt bürstete ich die Wabenpresse damit ab und schwemmte sie vor dem Guß jedesmal so, wie man es mit dem Spiritus-Lösmittel tut. Die Waben lösen sich prächtig von dem Oberteil der Presse und es haftet ihnen kein fremder Geruch an, wie es beim Spiritus-Lösmittel der Fall ist. Wer darum Erdäpfel leichter bekommen kann als Weingeist und Honig, der versuche es mit dem Erdäpfelwasser. Die Erdäpfel müssen recht rein in warmem Wasser abgewaschen werden und werden samt Schale zerrieben.

Hermann Laufer.

Honigklee ist, wie schon der Name sagt, eine vorzügliche Honigpflanze, die den ganzen Sommer bis zum Winteranfang von den Bienen beflogen wird. Der Honig erhält ein ungemein zartes Aroma. Der weiße Honigklee wird in unserer Gegend stärker beflogen als der gelbe. Die Pflanze eignet sich vorzüglich zur Festigung von Aufschüttungen, zur Berasung von Ablern-plätzen. Die abgestreiften Blüten dienen zur „Verlängerung" des spärlichen Rauchtabaks. Die Stengel liefern, nach den ersten Winterfrösten geerntet, eine ungemein zähe, dem Manillahanf nichts nachgebende Bastfaser. Schon aus dem Grunde, daß die Pflanze gar keiner Pflege bedarf und das Ödland belebt, sollte sie überall Verbreitung finden.

Alois Lux, Oberlehrer in Weitsch.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Teuerung ohne Ende. Die Druckerei des „Bienen-Vaters" sah sich genötigt, neuerdings eine Preiserhöhung von 25 % festzusetzen. Desgleichen mußten dem ganzen Personale der Vereinskanzlei die Bezüge um 14 bis 16 % erhöht werden. Daß auch alle anderen Kanzleiartikel fortwährend im Preise steigen, ist ja bekannt; nur die niedrigen Mitgliederbeiträge bleiben das ganze Jahr hindurch auf gleicher Höhe.

Verhungerte Bienenvölker. Um endlich einmal ein verläßliches statistisches Material über den bedeutenden Verlust an Bienen infolge Verhungerns zu erreichen, ergeht an alle Mitglieder das Ersuchen um nachstehende Angaben: a) Zahl der Bienenvölker im Herbste 1918; b) Zahl der bis Ende April 1919 verhungerten Völker; c) Zahl der Ende April noch vorhandenen Völker; d) Hat Zucker 1918/19 erhalten, kg; e) Hat Honig abgeliefert, kg. — Wir verweisen auf die auf Seite 3 und 4 des Umschlages befindliche statistische Karte.

Breitwabenstöcke zu 85 Kronen per Stück samt Verpackung, ab Bahnhof Wr.-Neustadt, kann der Reichsverein vermitteln gegen Voreinsendung des Geldes an die Vereinskanzlei, und zwar in der Reihenfolge der Einzahlungen.

Wachspressen, Wiener Vereinspresse, siehe Inserat. Es erliegen noch einige Stück à 48 Kronen zum Versand bereit; nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Die folgende Auflage wird wieder bedeutend höhere Preise aufweisen.

Nebenlehrkurs. Der praktische Bienenzuchtlehrgang für Laien und Anfänger beginnt am 17. Mai d. J. um 4 Uhr nachmittags in der Österreichischen Imkerschule und wird am 24. und 31. Mai und 7., 11., 14., 21. und 28. Juni fortgesetzt. Teilnahme nur gegen Zulassungsschein.

Der Königinnenzucht-Lehrkurs. Am 8. und 9. Juni, Pfingstsonntag und Pfingstmontag. Beginn 10 Uhr vormittags. Anmeldungen übernimmt die Kanzlei.

Verspätetes Erscheinen des „Bienen-Vaters". Infolge Drosselung des Leucht- und Nutzgases und der elektrischen Kraft und infolge der Kohlennot benötigte die Druckerei in den letzten Monaten 12—15 Tage zur Fertigstellung des Vereinsorganes. Daher erschienen die letzten Nummern um 1 bis 2 Wochen später. Nun scheinen diese Übelstände allmählig zu schwinden und dürfte der „Bienen-Vater" wieder rechtzeitig erscheinen können. Es wird dringendst gebeten, jedweden Artikel, ebenso Inserate, welche in der folgenden Nummer erscheinen sollen, bis spätestens am 15. des Monats einzusenden.

Erhöhung der Inseratenpreise. Bei der ungemein hohen Auflage unseres „Bienen-Vaters" (22.500 Stück eine Nummer) kommt dem Reichsvereine eine Seite Inserat auf weit mehr als 200 Kronen zu stehen. Daher kann mit den bisherigen billigen Inseratenpreisen nicht mehr das Auslangen gefunden werden; der Verein würde bei jedem Inserate nahezu 100 % daraufzahlen und die Buchhaltungsarbeiten umsonst durchführen. Um diesem Mißverhältnisse ein Ende zu

..achen, beschloß der Zentralausschuß, vom Juni 1919 an die Inseratenpreise entsprechend .. erhöhen. Der „Kleine Anzeiger“ bleibt ..stehen; er ist bloß für Mitglieder zum Kaufe ..d Verkaufe von bienenwirtschaftlichen Gegen..änden benützbar. Ankündigungen für berufs..äßige Käufe und Verkäufe werden im „Kleinen ..zeiger“ nicht mehr aufgenommen, sondern auf .. Inseratenplatz verwiesen. Für jedes Wort ..erden im „Kleinen Anzeiger“ 20 Heller ge..chnet. Bezahlung im vorhinein.

Verteilung unseres Herbstzuckers. Nach lang..eriigen Verhandlungen und einer Unmenge von ..rbeit rollten endlich, nachdem bereits viele ..usende von Bienenvölkern verhungert waren, ..angs und Mitte April d. J. nacheinander in ..en acht Waggons Bienenzucker an; der ..ante und letzte Waggon soll heute, am .. April, auch schon am Wege sein. Das ganze ..egleitpersonale arbeitete mit vielen Überstunden fleißig, daß bereits der ganze eingelangte Zucker verteilt ist. Es ist reiner Kristallzucker, jedoch zum hohen „Industriezuckerpreis“, von dem die Regierung trotz wohlbegründeter Bitten bis heute nicht abging. Beim Transporte von etlichen Meterzentnern Zucker nach Graz war ein Imker als eigene Begleitperson im Waggon und erlebte dabei 4 Diebstahlsversuche. Die vom Herbstzucker noch fehlenden acht Waggons sind nicht mehr erhältlich!

Spenden für den Verein. Krautwaschl Franz, Sulz, Steiermark K 1.—, Seidl Anton, Böhm.-Trübau K 1.—, Kubista Josef, Wien K 2.—, Spanichberger Franz, Wien K —.80, Fischer Adalbert, St. Valentin K 1.80, Adlaßnig Thomas, Klagenfurt K 4.—.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Nebl Georg, Nutzendorf K 12.—, Janssen Heinrich, Wien K 1.30.

Spenden für die Imkerschule. Sammer, Wien K 17.50, Nossek Johann, Mariahilf K 3.—, Platzer Hans, Wr.-Neustadt K 6.80.

Vereinsnachrichten.

Herr Johann Graf, Zugsführer, Mitglied des Zweigvereines Marchegg, ist am 22. November 1917 am Brentatal (Italien) den Heldentod gestorben.

Widmung. Herr Vizepräsident Franz Jenko .. für einen kriegsbeschädigten, hilfsbedürftigen ..ischen Bienenzüchter deutscher Abkunft den ..trag von 50 Kronen samt laufenden Zinsen ..idmet. Ansuchen um Erlangung dieser Wid..ung sind an den Steiermärkischen Bienenzucht..rein, Graz, Grazbachgasse 62, zu richten.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines .. 23. April war sehr gut besucht. Der Vor..ende, Herr Präsident Dozent Oswald Muck, ..inete nach Begrüßung der Anwesenden die ..rsammlung und machte Mitteilung über die ..erliche Erhöhung der Druckkosten des Ver..sorganes um weitere 25 %, die Zuckerver..ung und die durch den Reichsverein erhält..n Österr. Breitwabenstöcke. Weiters, daß ..angs Mai der Nebenkurs für Bienenzucht ..innt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß .. Einschreibungen zu demselben vorgenommen ..rden. Darnach übergab Herr Präsident den ..itz dem anwesenden ehemaligen Rechnungs..ior Herrn Theodor Rainer und begann ..nen Vortrag über „Frühjahrsarbeiten am ..itwabenstocke“. Seine Ausführungen wurden .. großer Aufmerksamkeit verfolgt. Der Vor..ende übernahm nach Vollendung seiner Aus..rungen wieder den Vorsitz und schloß nach ..zer Wechselrede um ½8 Uhr die Versammlung.

Celar.

Der Zweigverein Vöslau-Gainfarn hielt am .. Februar im Hotel Jägerhorn seine dies..rige Hauptversammlung bei äußerst geringer ..nahme ab. Da die frühere Vereinsleitung .. Wiederwahl entschieden ablehnte, der Verein .. der Auflösung stand, übernahmen die anwesenden Mitglieder aus Gainfarn die Leitung, und zwar: Herr Jul. Partsch, Uhrmacher, Obmann; Herr Al. Hoffmann, Lehrer, Schriftführer; Herr Ant. Reich, Schlossermeister, Kassier. Nach kurzer Unterbrechung ist die Leitung des Vereines somit wieder nach Gainfarn gelangt, von dem Orte auch die Anregung und Werbung behufs Vereinsbildung ausgegangen ist.

Bienenzuchtverein Eibiswald. Am 23. Februar 1919 hielt der hiesige Zweigverein eine überaus gut besuchte Jahres- und Werbeversammlung im Gasthofe Gensinger in Eibiswald ab. Herr Wanderlehrer J. Krenn aus St. Josef bei Stainz sprach in trefflicher Weise über rationelle Bienenzucht, speziell über die Behandlung der Breitwabenstöcke, und erntete reichlichen Beifall. Herr Roman Filatsch aus Aibl erläuterte das Gießen der Kunstwaben. Obmann Herr Lehrer Drofenig besprach die wichtigsten Frühjahrsarbeiten und die Vorteile ,die jedem Imker als Vereinsmitglied zuteil werden. Der Jahresbeitrag wurde mit 5 Kronen festgesetzt. Die Vereinsmitglieder wünschen einstimig den baldigsten Abschluß mit der steiermärkischen Landesregierung betreffs einer obligatorischen Versicherung.

Max Drofenig, Obmann.

Zweigverein Brixlegg und Umgebung. Am 9. März 1919 hielt der Zweigverein für Brixlegg und Umgebung im Gasthofe „Bad Mehrn“ seine diesjährige, zahlreiche besuchte Generalversammlung ab. Der auf Grund der Statuten einstimmig neugewählte Vereinsvorstand setzt sich nun, nachdem der bisherige Obmann und Begründer des Zweigvereines Herr Ludwig Pinter, Bahnmeister der Südbahn, infolge dienstlicher Versetzung nicht mehr in Betracht kommt, aus nachstehenden Herren zusammen: Hans Weinold, Oberlehrer in Brixlegg, Obmann; Simon Moser, Grundbesitzer in Hagau, Obmannstellvertreter; David Rupprechter, Grundbesitzerssohn in Mehrn, Schriftführer, und Johann Rupprechter, Grundbesitzerssohn in Mehrn, Kassier. Der Vereinsvorstand.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 21. Mai um 5 Uhr nachmittags in der Österreichischen Imkerschule, Wien, II., k. k. Prater, nächst dem Nordportale der Rotunde, statt. Tagesordnung: Mitteilungen des Vorsitzenden; Vorführung praktischer Arbeiten am Bienenstande.

Der Zweigverein Maria Trost hält am Pfingstmontag, den 9. Juni d. J., um 4 Uhr nachmittags, beim Gutsbesitzer Hans Hiedl in Schaftal Nr. 24, nächst dem vulgo Griesbauer, eine Bienenschau, verbunden mit einem bienenwirtschaftlichen Vortrage ab. Mitglieder und Imkerfreunde sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der Bezirksimkertag des Ybbsgau findet am 6. Juli in Euratsfeld statt. Wichtige Imkerfragen kommen zur Verhandlung, so auch die Be[illegible]rungsangelegenheit. Wer Anträge oder Vor[illegible] für diese Tagung bereit hat, melde es [illegible] möglichst dem unterzeichneten Geschäfts[illegible] Eingeladen sind dringend alle Zweigvereine [illegible] Bezirke Amstetten und Waidhofen a. d. [illegible] Willkommen alle Imker! Programm in [illegible] Nummer. Hans Pechacze[illegible]

Der Zweigverein Römerstadt und Um[illegible] hält am 25. Mai 1919 um 9 Uhr vormittags [illegible] der Bränhausrestauration in Römerstadt [illegible] ordentliche Generalversammlung ab und [illegible] die Mitglieder desselben ersucht, vollzählig [illegible] pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht. Kassabericht. Neuwahl. Freie Anträge. Der Obmann: Alfred Zuppinger.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag [...] Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

...tatistische Karte über verhungerte Völker

Name und Adresse des Mitgliedes und Standort der Bienen	Zahl der Bienen-Völker im Herbst 1918	Zahl der bis Ende April 1919 verhungerten Völker	Zahl der bis Ende April 1919 noch vorhandenen Völker	Hat Zucker 1918/1919 erhalten kg	Hat Honig 1918/1919 abgeliefert kg

................................, am .... 1919. ....

Unterschrift.

Einsendetermin bis 30. Mai 1919.

Bestimmungen für die statistische Karte.

1. Die statistische Karte ist auszuschneiden, vollständig auszufüllen und pünktlich an die Zweigvereinsleitung bis 30. Mai 1919 zu senden; nur direkte Mitglieder senden sie an den Reichsverein in Wien.

2. Die Zweigvereinsleitungen haben diese Karten zu sammeln, in die vom Reichsverein zukommende Liste einzutragen und letztere bis 8. Juni 1919 an den Reichsverein einzusenden.



Organ

des

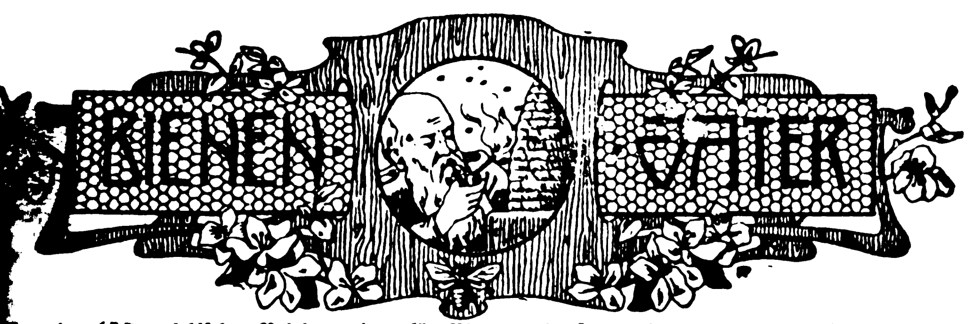
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.



…an des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, …l, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-…schaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher …nwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

…nen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis …ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland …verein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Post… …gen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden … Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

…einskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

…r. 6. Wien, am 1. Juni 1919. LI. Jahrgang.

Unser „Bienen-Vater".

Von Oberlehrer Guido Sklenař, Hauskirchen, Niederösterreich.

…ch habe auch Gelegenheit, Ihren …nen-Vater" zu lesen; es ist ja wahr, …d öfter beachtenswerte Artikel darin-…zu lesen, aber einen Fehler hat er: er …n viel Vereinsblatt, bringt wenig …en von allgemeinem Interesse, ist …n unsere deutschen Zeitschriften zu …ig umfangreich."

…önnen Sie es nicht durchsetzen, daß …Bienen-Vater" eine ständige Rubrik … die vielen jetzt auftauchenden Neu-…en geführt wird, die sich kurz mit dem …en der einzelnen befaßt? Uns Jung-…en wäre damit viel geholfen, denn wir … bei Neuanschaffungen ratlos da."

…Warum inserieren so wenig Fabrikan-…Lieferanten im „Bienen-Vater"?"

…n Anfrage 1. Hat der Mann recht? …glaube ja. Da eben der Umfang zu …g ist, muß sich das Blatt gezwun-…weise fast nur mit Vereinsangelegen-…n befassen. Steigt der Umfang des …tes, kann viel mehr von allgemeinem …resse gebracht werden. Ich lese ziem-…viel ausländische Zeitungen über Bie-…ucht. Es gefällt mir außerordentlich, …ie meisten gute Artikel aus anderen …ern wenigstens im Auszug bringen. … ist es für uns keine Schande, daß …uch recht oft der „Wiener Bienen-Vater", wie er genannt wird, zitiert wird. Wie wäre nun dem Übelstande des geringen Umfanges abzuhelfen? Der einfachste und sicherste Weg: Jeder organisierte Imker bringt für diese Sache ein kleines finanzielles Opfer. Ich komme auf den Ständeschauen viel herum. Ich weiß, daß das Blatt gern, sehr gern gelesen wird. Jeder denkende Imker wird gern für sein Leibblatt, an dem er hängt, ½ Kilo Honig pro Jahr opfern, wenn er weiß, daß dieses nun so reichhaltig wird, daß er seinen Wissensdurst nach allen Seiten hin befriedigen kann. Diese kleine Honigmenge macht in Geldwert umgesetzt derzeit K 10 aus. Mit diesem Betrage wird die Zentralleitung gewiß unseren Wünschen entsprechen können. Wohl, dieser Honigpreis wird sich ja nicht für immer halten; fällt er, nun, dann fallen eben auch mit ihm alle anderen hohen Preise, unter ihnen auch die jetzigen hohen Druckkosten, so daß auch in der Zukunft das ½ Kilo Honig für diesen Zweck genügen dürfte. Nur nicht fürchten und zagen bei der Zentralleitung,*) es gehe nicht. Es wird gehen. Ich weiß, daß in meinem Vereine nicht ein einziges Mitglied sich ausschließen wird, dies kleine Opfer der Sache, die noch viele andere Vorteile der Festigung der Organisation

in sich birgt, zu bringen. Und so wird's in den meisten Vereinen sein. Sollen schlimmsten Falles ein Drittel der Mitglieder ausspringen, was aber nie der Fall sein wird, so ist ihr Abgang durch die Höhe des Beitrages im vorhinein gedeckt. Wie der Arbeiter für seine Organisation schwere Opfer bringt, aber auch siegreich aus allen Kämpfen um die Sicherstellung seiner Zukunft hervorgeht, ebenso opferfreudig, opferwillig muß der Imker der Zukunft werden. Ohne größere Beiträge kann auch die Zentrale nichts Großzügiges leisten. Ich ersuche, meinen Vorschlag in einer der nächsten Sitzungen des Ausschusses in Beratung zu nehmen und die Sachen dann an die Zweigvereine zur Abstimmung herauszugeben. Da haben wir dann sofort Klarheit, welcher Impuls in der heutigen Imkerschaft steckt, ob sie den Aufgaben der Zukunft gewachsen erscheint, ob sie aber auch dessen würdig ist, daß die Zentrale so mit aller Hingebung sich ihrer in allen schwierigen Lagen annimmt.

Nun zu Frage 2. Die Lösung würde eine gewaltige Mehrbelastung des Schriftleiters bedeuten. Dem will ich vorbeugen. Sowie Kollege Pechaczek erklärte, daß er gerne das Referat über die Verbesserung der Bienenweide übernehme, erkläre auch ich, daß ich sehr gerne das ständige Referat über alle Neuheiten im Imkerbetriebe übernehme. Ich habe auch schon Verbindungen mit Fabrikanten und Schriftstellern des Auslandes angeknüpft, die mir stets sehr gern das notwendige Material zur Verfügung stellen. Allerdings würde ich stets nur in gedrängter Kürze das Wesen jeder Neuheit erläutern, mich überall eines Urteiles dort enthalten, was ich nicht selber erprobt oder logischerweise für empfehlenswert finde. Jede Nummer könnte da eine Notiz über Neuheiten bringen und mancher gute Gedanke würde zum Allgemeingut werden. Einem Manne allein, hier dem Herrn Schriftleiter, kann man nicht alle Arbeit aufhalsen, da wirkt Arbeitsteilung der Sache förderlich.

Heil unserer Zukunft!

*) Anmerkung der Zentralleitung: Die angegliederten Landesvereine werden gebeten, uns längstens Ende August zu berichten, ob sie einer ausgiebigen, so wünschenswerten Erhöhung der Beiträge einverstanden sind.

Die Breitwabenbeute in Zwillingsform.

Von Ludwig Krapsch, Stationsmeister der Südbahn, Neuhaus a. Semmering.

Wärme ist ein Lebenselement der Biene. Die Streitfrage, ob der Bien kalt oder warm einzuwintern ist, ist zugunsten der warmen Einwinterung längst entschieden worden.

In früheren Jahren habe ich es mit der warmen Einwinterung auch nicht so genau genommen. Obzwar ich keine Volksverluste zu beklagen hatte, haben mich doch andere Umstände dazu veranlaßt, der Einwinterung ein erhöhtes Augenmerk zu schenken.

Die längere Einwirkung einer Temperatur von unter 10° C. bedeutet für die Bienen den sicheren Tod. Es darf daher dieselbe auch bei strengster Kälte unter diesen geringsten Temperaturgrad im Innern des Stockes, soweit die Bienen sitzen, nicht sinken.

Dünnwandige, kalte Stöcke hindern die Bienen bei großer Kälte, den Futtervorräten nachzurücken, so daß sie bei vollen Vorräten dem Hungertode verfallen sind.

Auch fehlt dem Bien im Frühjahre die zur Bruterzeugung so notwendige Wärme. Ein derartiges Volk bleibt in seiner Entwicklung zurück.

Weiters ist der Bien durch die kalte Einwinterung gezwungen, durch größere Zehrung die nötige Wärme zu erzeugen.

Je größer die Zehrung, desto größer sind auch die Rückstände, die sich in ihrem Körper häufen, was bei längerem Einsitzen die Ruhr zur Folge hat.

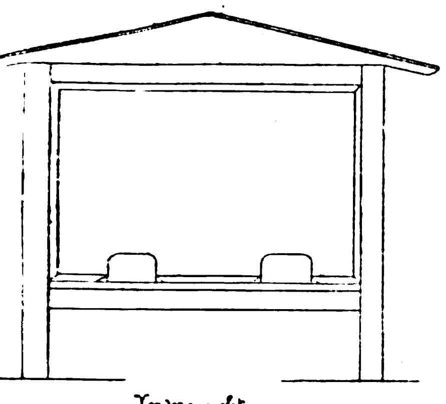
Daß Waben und Beute durch das Na[illegible] Nässen leiden, sei nur nebstbei bemerkt.

Die Vorteile der warmen Einwinterung gegenüber der kalten sind: weniger Zehrung, verminderter Totenfall, frühere Entwicklung des Volkes, trockene Beuten.

Es wird vielleicht die Einwendung erhoben, daß durch die warme Einwinterung ein vorzeitiger Bruteinschlag zu befürchten wäre. Dem gegenüber kann bemerkt werden, daß derselbe erst mit der späteren

ugmöglichkeit und Trachtergiebigkeit im sammenhange steht.

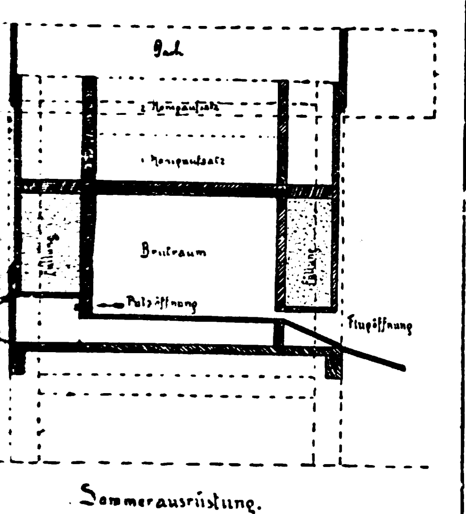
Eine zu warme Einwinterung kann nie olgen, da der Bien die Beute nicht mehr ärmt, als zu seinem Wohlbefinden wendig ist.



Vorderansicht.

Die vorerwähnten Umstände haben mich anlaßt, den Breitwabenzwilling derart mhältig zu konstruieren, daß das Zu- menhalten der von dem Bien erzeugten rme gewährleistet erscheint. Größte te, wie auch direkte Besonnung im hsommer können dem Bien in seinem hlbefinden keinen Abbruch tun.

Werden im Hochsommer dünnwandige ten den vollen Sonnenstrahlen aus-



Sommerausrüstung.

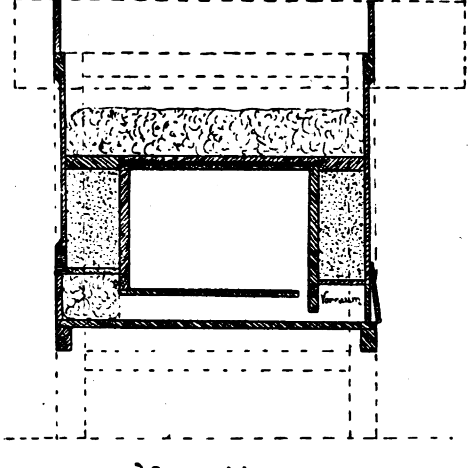
zt, so ist ein Überhitzen des Stockinnern leicht möglich.

Ich übergehe nun zur eigentlichen Be- eibung des Breitwabenzwilling, bemerke aber auch gleichzeitig, daß ich damit nichts Neues bringe. Untersatz und Vorraum wurden schon des öfteren in bienenwirt- schaftlichen Zeitschriften empfohlen.

So wie alles auf der Welt seine Vor- und Nachteile besitzt, so hat auch diese Beute ihren Nachteil, welcher in Form von hohen Gestehungskosten zum Ausdruck kommt.

Wer aber glücklicher Besitzer von Ma- terial zum Baue solcher Beuten ist und außerdem mit Hobel und Säge umzugehen versteht, der versäume nicht, sich einen derartigen Zwilling für Versuchszwecke an- zufertigen.

Rasches und sicheres Arbeiten gibt diesem Stocksystem den Vorrang vor allen anderen.



Winterausrüstung.

Sowohl der Vor- wie auch der Unter- raum verhüten im Winter das direkte Ein- strömen der kalten Luft in das Stockinnere.

Mit Beginn der kalten Jahreszeit wird die Flugöffnung im Vorraume licht- und luftdicht abgeschlossen. Die im Vor- und Unterraum vorhandene Luft genügt voll- kommen zur Erhaltung des Biens.

Eine hermetische Abschließung der Luft- zirkulation mit der Außenwelt ist jedoch nicht zu befürchten.

Ebenso wird auch das Sommerflugloch geschlossen und die Verbindung mit dem Vorraum durch den Unterraum hergestellt. So ausgerüstet werden die Bienen nicht jeden Wetter- und Temperatursturz so sehr empfinden.

Um eine Reinigung des Unterraumes zu ermöglichen, wurde die Rückwand des Unterraumes zum Abheben eingerichtet. Auf der Skizze ist sie infolgedessen nicht ersichtlich gemacht worden.

Die Rahmen stehen in Kaltbaustellung.

Ausgerüstet sind die Beuten mit senkrechtem Absperrgitter für Bruteinschränkung und wagrechtem Absperrgitter zur Abhaltung der Königin vom Honigraum, sowie aus einem zusammenlegbaren Deckbrett, einem Deckel und einem dicken Filz, der zwischen Deckbrett und Deckel zu liegen kommt.

Die Bodeneinlage aus Ruberoid wi durch die rückwärtige Putzöffnung in d Stockinnere eingeführt.

Der Unterraum kann auch zur Au bewahrung von diversen Gebrauchsgeg ständen dienen.

Ausgefüllt sind die Zwischenwände m Sägespänen in einer Dicke von 10 cm.

Ich glaube, daß ich mich keiner Übe hebung schuldig mache, wenn ich die B hauptung aufstelle, daß derartig k struierte und ausgerüstete Beuten w das Vollkommenste und Zweckmäßig darstellen, was auf diesem Gebiete üb haupt geboten werden kann.

Die Drucktheorie oder willkürliche Geschlechtsbestimmung.

Von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen, Oldenburg i. Old.

Es wird mir die Nummer 4 des „Bienen-Vater" zugesandt, mit dem Wunsche, mich über den Artikel des Herrn Franz Richter über „Siebolds Reflexe" zu äußern, da ich mich in meiner Arbeit „Leben und Wesen der Bienen" (Braunschweig 1915), also erst ganz neuerdings, gegen die Drucktheorie ausgesprochen hätte. Wenngleich ich glaube, daß es wenig Zweck hat, in dieser Frage Zustimmung oder Ablehnung zu äußern, da eine langjährige Erfahrung und die Kenntnis der Imkerliteratur der letzten 80 bis 100 Jahre den Beweis geliefert hat, daß die Erörterung derartiger Fragen gerne, ich möchte beinahe sagen, sportmäßig von den Imkern, abgesondert von den tatsächlichen Beobachtungen, spekulativ betrieben wird, so will ich der Aufforderung nachkommen, um meinen Standpunkt als einen nicht unbegründeten zu erweisen.

Zuvörderst darf ich wohl erwähnen, daß der Ausdruck „Siebolds Reflexe" meines Erachtens nicht sachgemäß sein dürfte, da Prof. v. Siebold durchaus Anhänger der willkürlichen Geschlechtsbestimmung war, wenn er auch die Drucktheorie, also die Beeinflussung der Königin bei der Eiablage durch die Zellweiten, akzeptiert, wie das deutlich aus seiner Schrift „Wahre Parthogenesis" (1856) hervorgeht, während Prof. Leuckart gegen diese Auffassung die Reflextheorie ins Feld führt (Zur Kenntnis d. Gen. u. d. Parthe 1858). Will man also einen derarti Ausdruck gebrauchen, so würde die B zeichnung „Leuckarts Reflexe" richti sein. Doch dieses nur nebenbei.

Diese Zellendrucktheorie stammt a weder von den ebengenannten Forsche ab, noch von Busch oder dem Medizin rat Küchenmeister, die gewöhn als die Urheber dieser Idee genannt w den, sondern von Ludwig Huber, de bekannten Bienenzüchter, der bereits Jahre 1851 in der „Bienenzeitun (Nr. 8, S. 60) seine Ansicht dahin ku gibt, daß durch die Zellwände ein Dr auf den Leib der Königin ausgeübt u dadurch die Befruchtung reguliert wür „In der weiten Drohnenzelle bekom aber das Bläschen keinen Druck und d Ei bleibt also unbefruchtet."

Nun ist aber die Drucktheorie seit je Zeit durch eine Anzahl scharfer Beobacht unter den Imkern, wie z. B. Dzierzo und v. Berlepsch, denen bis heute a Imkerkreisen kein Ebenbürtiger erstanden ist, was Weite der Beobachtung, Kenntnis der Literatur und Schärfe der kritischen Auffassung anbetrifft, beseitigt word und ich glaube, daß sich die Schriftleitun dieses Blattes mit Recht auch heutzuta noch auf die Experimente von v. Berlepsch, die gegen diese Theorie sprech berufen kann. Aber Herr Franz Richte

...gt: „Diese von Baron v. Berlepsch ...geführte Tatsache (daß die Königin ...ch befruchtete Eier in Drohnenzellen ...gt, wenn ihr nur Drohnenwaben zur ...erfügung stehen), ist vollkommen richtig, ...ur vergißt die verehrliche Schriftleitung, ...ß die Entdeckungen über das Bienen...ben seit Berlepsch bedeutend zugenom...en haben und festgestellt haben, daß jede ...nge Königin nicht eher ein befruchtetes ... in die Drohnenzelle oder deren Anlage ablegt, als bis die Arbeiterinnen ...n Rand der Drohnenzelle so verdickt ...aben, daß die Öffnung derselben auf ...en Umfang der Arbeiterinnenzellen reduziert wurde. Diese ...rkleinerte Öffnung übt dann den Druck ...f den Unterleib der Königin wie eine ...wöhnliche Arbeiterinnenzelle aus. Es ...ieb nur noch zu erklären, auf welche ...eise die junge Königin nach Siebolds ...heorie ein befruchtetes Ei in die Königin...nzelle ablegt. Durch die Beobachtung ...r im „Bienen-Vater“, Heft 3, angeführ...n Tatsache — an deren Richtigkeit kaum ...zweifeln ist — ist das Rätsel gelöst“ ...w. Diese „Tatsache“ soll ergeben haben, ...ß die Königin nicht weite Weiselzellen ...tiftet, sondern die Weiselnäpfchen, die ...ne stark verengerte Öffnung aufweisen, ...e das deutlich z. B. auch bei der Ori...nalphotographie ersichtlich ist, wie ich sie ...f Seite 92 meiner angeführten Schrift ...ilde, die fünf Wabenkanten eines ...rumgenommenen Stülpkorbes mit etwa ... Weiselnäpfchen zeigt. Die Angabe des ...enenzüchters aus Schleswig-Holstein, ...f die sich Herr Richter bezieht, daß ...lche Weiselzellenanfänge „meist die ...lbe Länge der verdeckelten Weiselzellen ...ben“, wird durch diese Photographie ...t bewahrheitet, die Näpfchen sind ...eistens viel niedriger, wie das ja auch ...e Erfahrung lehrt, doch das ist ein neben...ächlicher Punkt. Dann lehrt aber weiter...n die Betrachtung von Weiselnäpfchen, ...ß ihre Öffnungen, nachdem diese ver...gert wurden, recht ungleiche Weiten ...ben, die aber meistens die Weite einer ...beiterinnenzelle übertreffen und mehr ...r Weite der Drohnenzellen entsprechen. ...um Beweise beziehe ich mich wieder auf ...ie erwähnte Abbildung als eines Natur...okumentes. Nun sollen die Weiselnäpf...en, nach Angabe jenes holsteinischen Bienenzüchters, erst bestiftet werden, wenn die Öffnungen bis auf die Weite der Arbeiterzellen zusammengezogen sind. Das deckt sich aber nicht mit meinen Erfahrungen. Wir können aber alle diese Punkte völlig vernachlässigen, da sie die Beweisführung im Sinne des Herrn Richter nicht schließen, denn seine Angabe, die Drohnenzellen würden ebenfalls in der Weise verengert (siehe oben), entspricht nicht den Tatsachen.

Zahlreiche Beobachter — ich nenne nur die folgenden: Francois Huber, Gundelach, Bessels, Berlepsch, Thormann, Grünhagen, Drory, Felsmann, Dickel, Buttel-Reepen, Breßlau — haben Völker auf nur Drohnenwaben gesetzt, aber keiner dieser Berichterstatter, deren Versuche bis in die neueste Zeit (Breßlau 1908) fortgehen, haben irgend etwas Derartiges bemerkt und die Versuchsergebnisse schließen zum Teil die angeblichen Mündungsverengerungen (Zeitmangel) aus. Nur einen einzigen Bericht des Russen Martinov könnte Herr Richter bei oberflächlicher Betrachtung für sich in Anspruch nehmen, aber die keinen besonders zuverlässigen Eindruck machende Schilderung kündet von „Wändeverdickungen“, „Zwischenbauen kleiner Zellen“ usw. und die Beweiskraft im Richterschen Sinne ist hinfällig, da auch aus den angeblich verengerten Zellen meistens Drohnen (!) ausgeschlüpft sein sollen. Wenn die Schriftleitung (Alfonsus) daher das rein Theoretische der Drucktheorie auch auf Grund eigener Versuche betont, so ist ihr darin auch auf Grund der seit Berlepsch erfolgten Fortschritte recht zu geben.

Doch auch alle diese Drohnenwabenexperimente können wir beiseite schieben, denn die Drucktheorie kommt auch über Folgendes zu Fall: Einmal bestiften die Königinnen eben begonnene Arbeiterzellen, bei denen von einer Druckwirkung keine Rede sein kann, und setzen doch befruchtete Eier hinein und in dergleichen Drohnenzellenanfänge unbefruchtete Eier. Dann finden sich in Völkern, die keine Drohnenzellen zur Verfügung haben, die Drohnen in Arbeiterzellen erzeugt! Ferner wäre die Königin wirklich eine Reflexmaschine, die nur auf

den Zellendruck reagierte, so würde man keinerlei Kenntnis der Zellenunterschiede bei ihr voraussetzen dürfen, und doch sehen wir, daß die Königin die Zellen wohl zu unterscheiden weiß und in einer Zeit, da keine Drohnenerzeugung am Platze ist, die männlichen Zellen bei der Bestiftung übergeht usw. usw.

Die Drucktheorie ist daher schon vor langen Jahrzehnten mit Recht abgelehnt worden, da sie keine Erklärung der Vorgänge gibt und geben kann.

Zukunft.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Bienenzucht verschiedene Wandlungen durchgemacht. War der Honig in den frühesten Zeiten als eine Art Jagdbeute auf den Tisch gekommen, so wurde er im Mittelalter ein Produkt des zünftigen Berufes der Zeidler und damals ein deutscher Handelsartikel mit dem Auslande. Als Rohr- und Rübenzucker den Honig entwerteten, fand die Bienenzucht immer noch im Bauernhofe ihre liebevolle Pflege. Durch die Beschränkung der Tracht, welche eine Folge des geänderten Wirtschaftsbetriebes war, konnte sich die Bienenzucht, betrieben nach der alten Methode, nicht als eine einträgliche Nebenbeschäftigung Geltung verschaffen. Nun wurde vor zirka 80 Jahren der bewegliche Bienenbau erfunden und damit der Bienenzucht ein neuer Weg empor gewiesen. Man sollte nun meinen, diese lange Zeit hätte doch genügt, der Bienenzucht eine ungeahnte Verbreitung und Würdigung zu bringen. Was aber ist bis heute erreicht worden? Wenn wir das wissenschaftliche Ergebnis weglassen, so finden wir eine fast unheimliche Menge verschiedener Bienenwohnungen, Bienenbücher und Geräte, aber Honig so wenig, daß er nur zu Phantasiepreisen in Delikatessenhandlungen zu haben ist. Das ist wohl ein sehr schwacher Erfolg. Wenn man sich noch vor Augen hält, daß der Wert der Bienenzucht für die Landwirtschaft, besonders für die Obstzucht, ein unendlicher ist, so drängt es uns, dahin zu streben, daß die Bienenzucht eine größere Verbreitung und größere Ertragfähigkeit erfährt, da doch sonst Millionen unbehobener Werte jährlich durch Nichtausnützung der Tracht, des Blütenflors von Feld, Wiese und Wald verloren gehen. Die kommende Zeit aber fordert von uns die straffeste Anspannung aller Kräfte, die volle Ausnützung jedes Wirtschaftszweiges. Den richtigen Weg dafür zu finden, i[st] unsere nächste Aufgabe, und ist der [ge]funden — dann mit vereinten Kräften de[m] Ziele entgegen! Wo wir die Hilfe d[es] Staates benötigen, dort wird sie uns gew[iß] gewährt; denn eine demokratische Reg[ie]rung wird diesen alten, nützlichen und edl[en] Zweig der Landwirtschaft nicht weiter ve[r]kümmern lassen. An den Imkern liegt [es] nun, zu beraten. Dabei aber nicht nur [an] den engen Kreis ihres Vereines, ihrer O[r]ganisation zu denken, das Ganze muß i[ns] Auge gefaßt werden, besonders jene Gege[n]den, wo alles darnieder liegt, wo selbst d[ie] Organisation fehlt. Wenn Lüftenegger vo[r]schlägt, besondere Trachtkreise zu schaffe[n] und diese nur an eine Art zünftiger Imk[er] zur Ausnützung zu übergeben, die dann ausgerüstet mit den nötigen Kenntniss[en] und Einrichtungen, ihren Trachtrayon vo[ll] und ganz ausnützen können, so ist d[as] wohl schön gedacht, aber schwer dur[ch]geführt, da eine solche Industriebiene[n]zucht ein großes Anlagekapital verlang[t] und nur wenige Trachtgegenden so beschaf[]fen sind, daß sich Mühe, Arbeit und Ka[]pital bezahlt. Fragen wir unsere Hande[ls]bienenzüchter, die doch gewiß alles Ein[]schlägige in den Kreis ihrer Verwertung ziehen, ob diese Idee allgemein durch[]führbar ist. Wenn sie eben nicht a l l g e m e i n durchführbar wäre, dann ist diese[r] Weg kein Heil fürs Vaterland. Wenn die Handelsbeziehungen der ganzen Welt wieder aufgenommen werden, so komm[t] die Konkurrenz auf den Honigmarkt und der Berufsimker hat einen schweren Stand. Daß solche Betriebe nur als Nebenerwer[b] durchführbar wären, ist wohl kaum möglich, es wäre denn, daß der Imker Pensionist ist. Wer nun ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat, der will Ruhe und nicht au[f]reibende Tätigkeit.

In Deutschland schlägt Wankler vor S[]

Bienenzucht ertragreicher zu machen, mehr Honig auf den Markt zu bringen, indem eigene Wanderzüge eingerichtet werden, die die Bienenstände rasch aus einer Trachtgegend in die andere schaffen. So könnte die besondere und reiche Haupttracht einer Gegend, die die heimischen Imker unmöglich ausnützen können, wirklich ausgenützt werden; es gäbe dann Honig genug und wenn diese Wanderzüge ordentlich organisiert wären, könnte jeder Imker daran Anteil haben. Diese Idee ist ebenfalls vielversprechend. Denken wir nur an die reiche Esparsettentracht, die Waldtracht, die Buchweizentracht, und diese fallen so nacheinander, daß ein Imker sie alle drei ausnützen könnte, wenn die Sache zweckmäßig eingerichtet wäre, natürlich das Entgegenkommen der Regierung vorausgesetzt. Aber auch diese schöne Sache kann nur von einzelnen Imkern durchgeführt werden. Unsere bäuerlichen Imker werden wohl kaum daran Anteil nehmen.

Unbestritten ist die Bienenzucht ein Zweig der Landwirtschaft. Daß die in manchen Gegenden ziemlich zerstreut liegenden Bauernhöfe der Bienenzucht entraten sollten, weil sie sich nicht zu Großbetrieben aufschwingen können, wäre ungerecht und wirtschaftlich von keinem Vorteil. So schön es ist, daß in einer Brotfabrik so viele tausend Brote in kürzester Zeit hergestellt werden, dabei so und so viel Arbeitskräfte Zeit und Feuerung erspart wird, so wird unsere Bäuerin am entlegenen Hofe auch noch weiterhin das Brot selbst backen. Desgleichen müssen wir der Kleinbienenzucht am Bauernhofe die Existenzberechtigung nicht absprechen. Unsere Aufgabe ist, aus dem Wust von neuen Bienenwohnungen eine den Orts- und Trachtverhältnissen entsprechende Stockform herauszusuchen, diese in einem Großbetriebe in größerer Menge herstellen zu lassen, um so jedem Käufer eine gute, genau gearbeitete Bienenwohnung um entsprechenden Preis zu bieten, Kurse abzuhalten, in denen nebst dem Wichtigsten aus der Theorie der Bienenzucht die Betreuung dieser Stockform gelehrt wird. Im Laufe des Jahres haben besondere Kreisbienenzuchtslehrer die einzelnen Orte zu besuchen und Mängel und Fehler abzustellen. Junge Leute sind zu Bienenmeistern heranzubilden, die auf Ständen, wo der Besitzer durch Krankheit, Alter u. dgl. nicht alles verrichten kann, Ordnung zu schaffen haben, für welche Mühe der Besitzer sie entlohnt.

So schaffen wir die Dilettantenarbeit in Bienenwohnungen ab, entfernen die unbrauchbaren, oft ganz sonderbaren Stockformen, geben der Bienenzucht mehr Einheitlichkeit, schaffen die Möglichkeit des leichten Verkaufes besetzter Stöcke. Mit der geordneten Wirtschaft werden sich auch die Erträge einstellen, das Interesse und dadurch die Ausbreitung der Bienenzucht und die Ausnützung der Tracht.

Vielleicht steuert man so auch der Erfinderwut. An Stelle der Ausstellungen treten dann Prämien für gut geführte Stände und so wird auch dem Ehrgeiz Rechnung getragen.

Sorgen und Arbeiten des Imkers im Juni-Juli.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Es ist bei den heurigen, ganz abnormalen Witterungsverhältnissen schwer, Ratschläge vier Wochen voraus zu geben. Der Juni ist gewöhnlich die trachtreichste Zeit und die Entwicklung der Bienenvölker steht auf der höchsten Stufe. Wer noch im August auf Tracht rechnen kann, der kann die Winterentwicklung seiner Stöcke ungehindert geschehen lassen, wer aber keine Herbsttracht hat, tut gut, fünf Wochen vor Trachtschluß seiner Bienenkönigin das ungehinderte Eierlegen zu verwehren, indem er die Königin auf 2 bis 3 Waben absperrt und so einem unnützen Erbrüten von viel Bienenvolk, das in trachtloser Zeit doch dem Bienenzüchter keinen Nutzen schaffen kann, Einhalt gebietet. Er erspart dadurch allen Honig, der für die Aufzucht dieser Brut verwendet werden müßte, für sich und gibt den vielen Bienen, die sonst zur Pflege der Brut notwendig wären, Zeit, sich mit dem Honiggeschäfte zu beschäftigen. Der Vorteil, der daraus entspringt, lohnt die Mühe selbst dann, wenn die Königin nur 14 Tage abgesperrt wurde.

Wie die Brutabsperrung durchzuführen ist, richtet sich nach der Stockform, immer geschieht sie durch ein Schiedbrett, das ganz oder teilweise aus Absperrgitterblech besteht. Nur im Sträulikasten verwendet man zwei Schiedbretter nach jeder Seite, die nur aus Rähmchen, die mit einem Brett ausgefüllt sind, bestehen, so daß den Bienen wie bei jedem anderen Rähmchen der Durchgang unten, oben, vorn und rückwärts gestattet ist. Nur der Umstand, daß bei Kaltbau-

stellung die Königin nicht über zwei solcher Rähmchen steigt, schließt sie also ab. Schon Gravenhorst hat diese Tatsache beobachtet und statt Brettern nur frische Kunstwaben in Rähmchen eingefügt verwendet. Von den zu verwendenden Absperrgittern sind die aus Rundstäben hergestellten besser als die gestanzten; alle müssen 4·2 Millimeter breite Spalten haben; auch zieht man die aus Holz hergestellten denen aus Metall vor. Bei Ständerstöcken kommt die Königin vorn gegen das Flugloch; es wird also nach hinten hin in diesen Stöcken ein zweiter Honigraum geschaffen. Das senkrechte Absperrgitter muß den ganzen Brutraum von oben bis unten ausfüllen, um einen innigen Zusammenhang zwischen den Bienen vor und hinter dem Gitter herzustellen. Es kann ein Fensterrahmen, der an Stelle der Glasscheiben Absperrgitter hat, sein; doch tut man gut, sich für immer einen eigenen Rahmen mit Absperrgitter herzustellen, der genau in den Stock paßt. Die Nutenöffnungen der Stockwand verlegt man mit Holzkeilen; damit die auf den hinteren Waben ausfallenden Drohnen einen Ausweg nach dem Flugloch erhalten, empfiehlt Lüftenegger eine Brücke (einen Rost) im vorderen Teil des Ständers, in dem die Königin abgesperrt ist, am Boden einzulegen, so daß Bienen und Drohnen aus dem Flugloch gelangen können. Diese Brücke wird in der Weise angefertigt, daß auf zwei bis drei ungefähr 15 Zentimeter langen Holzleisten etwa drei bis vier 4 Zentimeter breite Holzbrettchen querüber aufgenagelt werden, die so lange sind, als die Breite des Stockes. Die einzelnen Belagbrettchen haben Ritze von 4·2 Millimeter frei gelassen. Das vordere Ende der Holzleistchen wird nach unten abgeschrägt. Es ist selbstverständlich, daß, wenn in Ständerstöcken das senkrechte Absperrgitter zur Anwendung kommt, der obere Honigraum auch durch Absperrgitter geschützt werden muß. Bei Breitwabenstöcken, die nur von oben zu behandeln sind, hat man gewöhnlich ein nach allen Seiten hin gut abschließendes Schiedbrett mit entsprechendem Absperrgitter, das links oder rechts im Stocke so plaziert wird, daß die Königin zwischen Stockwand und dem Schiedbrett auf 2—3 Waben abgesperrt wird. Im Sträulikasten wird durch das Einstellen von je zwei Schiedbrettern nach drei Waben der Brutraum in drei Teile von je drei Waben geteilt. Es ist also gleichgültig, in welchem Drittel die Königin sich gerade bei der Vornahme der Absperrung befindet. Nur durch solche Maßnahmen kann man auch in mageren Jahren Honigernten machen und ist der Gewinn an Honigernten ein gewaltiger, oft um die Hälfte mehr als bei nicht abgesperrten Völkern. Den richtigen Zeitpunkt muß jeder Imker durch die Erfahrung, wann seine Haupttracht endigt, selbst ermitteln. Gewöhnlich wird es Anfang bis Mitte Juni zu geschehen haben.

Eine sehr wichtige Sorge des Imkers ist in der heißen Zeit auch eine entsprechende Lüftung der Stöcke. Besonders auf Südständen treibt die heiße Julisonne oft das ganze Volk vor das Flugloch; in großen Schwarmklumpen hängen die Bienen am Flugbrett und verbrämen das Flugloch und eine merkliche Untätigkeit ist zu beobachten. Wie diese Lüftung durchzuführen ist, hängt von der Stockform ab. Bei Ständerstöcken läßt man unten den Keil weg, ersetzt das Glasfenster durch Fliegengitternetze, besonders in den Honigräumen. Die Stocktüren haben mitunter besondere Lüftungslöcher. Bei Breitwaben- und Sträulikästen verschließt man das Spundloch anstatt mit einem Spund mit einem Drahtgitter und kann selbst unten beim Putzkeil diesen weglassen und durch ein Gitter verschließen, wenn besonders heiße Zeiten eintreten. Eine solche Lüftung führt man auch durch, um das viele Nachschwärmen der Bienen zu verhüten.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

(Fortsetzung.)

Schwärmen.

Es ist bekannt, daß Völker in Strohkörben lieber schwärmen als Kastenvölker. Das mag seine Ursache in der ungestörten Entwicklung, in der ungehemmten Anlage der Drohnenbrut haben, vielleicht auch in der Rundform des Korbes und in dem Material der Wohnung. Hat das Volk einen Schwarm abgegeben und will man verhindern, daß noch weitere Schwärme folgen, so stellt man ihn an Stelle des Muttervolkes. Alle Trachtbienen fliegen dann dem Schwarm zu. Für das Muttervolk erlischt damit auf einige Tage jede Tracht. Es vergehen ihm die weiteren Schwarmgedanken, reißt die noch vorhandenen Weiselwiegen auf und treibt die

Drohnen ab. Stellt man aber den Schwarm nicht an die Stelle des Muttervolkes, so gibt dieses bei anhaltender guter Tracht in der Regel noch einen oder mehrere Nachschwärme ab. Sei es nun, daß im Trubel des Nachschwarmes alle jungen Königinnen mit hinausstürmten oder daß die letzte, einzige junge Königin beim Befruchtungsfluge verloren ging, Tatsache ist, daß sehr häufig die Mutterstöcke nach Abgabe mehrerer Schwärme weisellos werden. Wenn der Imker nicht rechtzeitig hilft, ist ein solches Volk verloren; denn im Stocke ist keine taugliche Brut, aus welcher sich die Bienen eine Ersatzkönigin ziehen könnten. Die noch vorhandene Brut stammt ja von der alten Königin, welche mit dem Vorschwarm mit auszog und bis zum Abgange des letzten Nachschwarmes ist sie schon verdeckelt. So wie man bei Völkern mit Mobilbau eine Wabe mit offener Brut einhängt, kann man auch beim Strohkorbe dieses Mittel anwenden, um der Gefahr der Weisellosigkeit zu begegnen. Man schneidet aus einem Strohkorbe, nachdem man die Bienen durch Rauch etwas zurückgescheucht, mittels zweier Schnitte ein dreieckiges Stück Wabe mit offener Brut heraus und fügt es dem der Weisellosigkeit verdächtigen Volke, nachdem man dort ein gleich großes Wabenstück entnommen, an dessen Stelle ein und befestigt es mit einigen Hölzchen, die man durch die Waben steckt.

Der Schwarm selbst wird ohneweiters in einen reinen, mit Speilen richtig ausgestatteten Korb geschüttelt und auf seinen Platz gestellt.

Bei der Korbbienenzucht kommt es sehr darauf an, daß der Korb vom Schwarm in einem Zuge ausgebaut wird. Dann erhält man schöne, regelmäßige Waben und nur am Rande ein wenig Drohnenbau. Müssen die Bienen im nächsten Jahre den Bau fortsetzen, so kommt zu viel Dronenbau hinein. Der Schwarm muß deshalb stark genug sein, ferner muß durch ausgiebiges Füttern nachgeholfen werden, wenn während der Bauzeit trachtlose Zeit eintritt.

Das Füttern geschieht durch den Spund mit einem Thüringer Ballon oder durch ein Einsiedeglas. Dieses wird, nachdem es mit einem leichten Leinentuch zugebunden worden, mit der Öffnung nach unten auf den Spund gestellt. Das Füttern darf auch in diesem Falle nur über Nacht geschehen.

Hier sei nochmals auf das Verstellen des Schwarmes mit dem Muttervolke hingewiesen. Er wird dadurch so verstärkt, daß er seinen Bau in 10 bis 14 Tagen vollendet hat.

Auch **Kunstschwärme** können aus Strohkorbvölkern hergestellt werden. Wie bei Kastenvölkern gilt auch hier als erstes Gesetz, daß man einen Kunstschwarm nur von einem schwarmreifen Volke machen darf, also von einem Volke, bei dem schon seit längerer Zeit Drohnen fliegen und das so stark ist, daß die Bienen auch bei kühlem Wetter vorliegen. Man hebt den Korb von seinem Bodenbrette, stellt ihn mit der Öffnung nach oben auf ein schon vorbereitetes Tischchen und gibt einen leeren Korb so darauf, daß die Ränder der beiden Körbe zusammenpassen. Um nicht von den abfliegenden Bienen belästigt zu werden, wickelt man an der Berührungsstelle der Körbe ein Tuch herum und befestigt es durch eine Schnur oder durch einige Stifte. Hierauf klopft man etwa 5 Minuten lang mit zwei Holzstäben an dem unteren Korbe. Gut die Hälfte der Bienen, mit ihnen die Königin, ist in den oberen Korb geflüchtet und befindet sich jetzt in demselben Zustande wie ein Vorschwarm. Nur würden die Flugbienen, die ja auch dabei sind, nicht so wie die Bienen eines Naturschwarmes einen neuen Flug lernen, sondern sie würden alle dem Muttervolke wieder zufliegen. Deswegen muß man den Trommelschwarm unbedingt an die Stelle des Volkes geben, von dem er genommen wurde. Dieses erholt sich bald wieder, da ja mit jedem Tage eine große Zahl junger Bienen ausschlüpft und auch die Zahl der Flugbienen sich täglich vergrößert. Zu lange darf das Trommeln nicht dauern, da sonst zu viele Bienen hinauf laufen und das Muttervolk zu sehr geschwächt würde, so daß es nicht einmal die vorhandenen Brutwaben belegen könnte.

„Im Zeichen des Wiederaufbaues."

Von Hans Haller, Graz.

Überall erschallt der Ruf: „Zurück zur Scholle!" Zu klein wird die verfügbare Ackerfläche für die Vielen daheim im Vaterlande, Auswanderungsvereine werden gegründet, Brasilien und Argentinien sind das Sehnsuchtsziel jener, die fern der von Not heimgesuchten Vätererde sich eine neue Heimat gründen wollen. Allüberall kommt die Landwirtschaft wieder zu gebührenden Ehren, mit ihr aber auch die Bienenzucht.

Vor dem Kriege waren es zumeist Nichtbauern, welche sich mit der Imkerei befaßten; die wenigen Landwirte, die sich auch mit Bienenzucht abgaben, besaßen zumeist unansehnliche Stände und waren vom Stabilbau nicht loszubringen, wenn auch der Wanderlehrer mit Engelszungen gesprochen hätte. Die Erträge waren auch dementsprechend und ich kenne genug Bauern, die jahrelang überhaupt nichts ernteten, weil sie sich an ihre Stabilvölker nicht herantrauten.

Vor dem Kriege war die Zahl jener, die die Imkerei nicht als Erwerb, sondern als moderne Art, die Zeit totzuschlagen, als eine Beschäftigung für Pensionisten ansahen, auch durch eifrigstes Bemühen nicht zu verringern. Ein großer Teil der Schuld, daß solche Anschauungen sich einwurzeln konnten, belastet aber auch jene Imker, welche die Erfolge unserer Meister Dzierzon, Hruschka und Mehring nicht ruhig schlafen ließen, die unbedingt auch etwas erfinden mußten, sei es nun eine neue Betriebsweise — selbstverständlich mit dazugehörigem patentierten Wunderstock — sei es ein neuer Rauchapparat, aber mindestens doch ein neuer Tränkapparat. Diese Neuerungswut erstreckte sich aber auch auf die Bienen selbst und die Zeiten der Rotkleeköniginnen mit langem Rüssel gehören erst der jüngsten Vergangenheit an und es ist zu verwundern, daß man noch nicht den Versuch einer Kreuzung unserer Honigbiene mit dem Glühwürmchen angestellt hat! Wie herrlich wäre es, wenn die Leuchtkraft die durch solche Kreuzung entstandenen Arbeitsbienen befähigen würde, auch die Nacht zum Honigsammeln auszunützen, wie prächtig müßte sich in der Maiennacht ein ausziehender Leucht-schwarm ausnehmen!

Leider war die Zahl der Vertrauens-seligen, welche auf derartige Wunder-inserate hineinfielen und für schweres Geld die unübertrefflichen Neuerungen erwarben, sehr groß. Die alte Betriebsweise, die erprobte Bienenwohnung wurde aufgegeben, das von gewissenlosen Dilettanten und einer profitgierigen Industrie angepriesene Neue eingeführt. Bald standen die Leichtgläubigen ohne Bienen, ohne Honig und ohne Lust, sich weiter mit der Poesie der Landwirtschaft abzugeben, da und waren froh, ein Opfer zu finden, das für wenig Geld die Danaergaben erwarb, um damit ebenfalls kläglich Schiffbru[ch] zu leiden. So kam es, daß die Bienenzu[cht] von weiten Kreisen als „Sport" bezeichn[et] wurde.

Der Krieg war auch auf diesem Fe[lde] ein großer Lehrmeister. Glücklich derjeni[ge], der in guter Trachtgegend einen große[n] tadellos geführten Bienenstand besaß un[d] der Gelegenheit hatte, auch während d[er] Kriegszeit sich persönlich dort zu betätigen. Der geldliche Erfolg war ein alle Erwa[r]tungen übertreffender und auch jene, [die] nur den Eigenbedarf erzielten, sind glü[ck]lich zu nennen, da ihnen der allüber[all] herrschende Überfluß an Zuckerman[gel] keine Sorgen bereitet.

Leider hat das schlechte Honigjahr 19[..] strichweise sehr enttäuscht und das A[us]bleiben des angesprochenen Bienenzu[chts]... die Stände vielerorts geradezu verheeren[d] betroffen. Nun gilt es, die verschüt[teten] Quellen der Volksernährung und d[es] Wohlstandes wieder zu öffnen und [den] zahllosen Kleinbesitzern, den Kriegsbe[schä]digten lohnenden Nebenerwerb zu schaf[fen]. Hier öffnet sich den Vereinen, vor al[lem] den Wanderlehrern ein reiches Arbe[its]feld; doch auch hier muß jede Überstür[zung] vermieden werden.

Der Anfänger von gestern kann [nicht] schon heute mit dem Kuntzsch-Zwilling [ar]beiten; der Stabilbetrieb ist nicht m[ehr] aufrecht zu erhalten. Er ist ein versiege[ltes] Buch; der Anfänger kann bei ihm [ab]solut nichts lernen. Sehr zu empfehlen ...

ir den Anfänger der Strohkorb mit dem
ufsatzkasten, der beweglichen Bau enthält.
iele Gründe sprechen dafür, ihn zum
usgangspunkt für alle jene zu erwählen,
elche sich mit Ernst und in der Absicht,
nen Nebenerwerb zu finden, der Bienen-
icht zuwenden. Der Strohkorb ist billig;
er kann sich ihn nach einiger Anleitung
bst herstellen; die Völker überwintern
radezu ideal, Volksverluste sind also fast
sgeschlossen; in guten Jahren bleibt auch
r Aufsatz nicht leer. Geht der Strohkorb-
ker nach zweijähriger Lehrzeit zum
obilbetrieb über, wird ihm sein Stroh-
rb, der jetzt keinen Aufsatzkasten mehr
hält, die nötigen Schwärme liefern. Für
n Wanderimker ist der Strohkorb nie
n Ding der Verlegenheit. Er ist einfach
verfrachten, kommt unbeschädigt ins
chweizenfeld und unversehrt zum
tande zurück. Aus allen diesen Gründen
npfehle ich für den Anfänger und alle
ne, welche vom reinen Stabil- zum
obilbetrieb übergehen, den gemischten
trieb.

Auch ein gutes Buch gehört in die
and des Anfängers. Wer kennt nicht
die neue, nützliche Bienenzucht" von
udwig Huber! Es liest sich wie ein fesseln-
r Roman und doch empfängt man aus
m eine Fülle der Belehrung! Ich war
ar dem Büchlein eine Zeitlang gram,
ich seinetwegen im Jahre 1905 bei der
enenzuchtlehrerprüfung in der Imker-
ule in Wien mir die Auszeichnung ver-
scherzte; damals bereitete mir der große
„Alfonsus" so große Sorgen, daß ich auf
den „kleinen" Huber ganz vergaß. Heute
empfehle ich beide wärmstens!

Die entsetzlichen Winterverluste an Völ-
kern, die möglichst ausgeglichen werden
sollen, und die große Zahl der Neuimker
lassen es begreiflich erscheinen, daß die
Nachfrage nach Völkern und Schwärmen
in diesem Jahre besonders groß ist. Die
Krainischen Handelsimker kommen für
uns nie mehr in Betracht. Schade um
jeden Heller, der diesen jugoslawischen
Fanatikern zufließt, die den Gipfelpunkt
nationaler Wollust darin empfinden, in
den Straßen der deutschen Stadt Mar-
burg auf unsere Stammesbrüder Jagd zu
machen. Wir haben es auch gottlob nicht
nötig, nach Jugoslawien zu wandern, um
Bienen einzukaufen. Im schönen, treu-
deutschen Kärntnerlande finden wir eine
Biene, die sich den jeweiligen Verhältnissen
willig anschmiegt. Sie schwärmt gern in
engen Wohnungen, vergißt schnell auf das
Schwärmen, wenn ihr genügend Raum
gegeben wird, und ist dann eine fleißige,
sanftmütige Honigsammlerin, die sich
leicht bastardisiert und in wenigen Jahren
ihr etwas helleres Kleid gegen das
schwärzliche deutsche vertauscht. Hoffen
wir, daß die Kärntner Bienenzüchter
ihren Vorteil erkennen und genügend ver-
kaufsfähige Völker und Schwärme all-
jährlich bereit halten.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle sachlichen Anfragen richten.)

**Frage 57. Bitte um Bekanntgabe eines Löse-
ittels für Herstellung der gegossenen Mittel-
ände. Spiritus ist jetzt schwer zu bekommen,
ranntwein, mit dem ich es versuchte, taugte
cht und ich bekam löcherige Kunstwaben.**
J. H. in B. (N.-Ö.).

Antwort. Das Wasser von geriebenen Kar-
feln, durch ein Sieb geseiht, soll sich für diesen
veck vortrefflich eignen. Natürlich muß die
orm früher vollständig rein geputzt werden, sonst
leibt das Wachs an den unreinen Stellen stets
ieder haften.

**Frage 58. Welchen Preis notiert jetzt reines
Bienenwachs? Was kostet 1 Kilogramm Mittel-
wände aus solchem? Wie viel kann für das
ießen Arbeitslohn gerechnet werden?**
F. M. in M. (N.-Ö.).

Antwort. Reines Bienenwachs wird jetzt
allgemein mit 40 Kronen per Kilogramm bezahlt.
Für das Gießen der Mittelwände mögen je nach
dem Preise des Feuerungsmaterials ungefähr
10 Kronen berechnet werden, der Geschäftsmann
wird mehr rechnen müssen; ein Kilogramm dürfte
sich demnach auf 50 bis 60 Kronen stellen. Bis
Sie diese Nummer erhalten, wird sich dieser
Preis vielleicht schon erhöht haben, keinesfalls
wird er gesunken sein.

**Frage 59. Was für eine Bestimmung haben
die Büschel- oder Schöpfelbienen, die hier beson-
ders um die Schwarmzeit so auffallend auf-
treten? Auch solche Drohnen habe ich schon öfters
gefangen.** **G. M. in R. (O.-Ö.).**

Antwort. Das ist keine besondere Bienen-
gattung. Die Büschel auf ihrem Rücken bilden

sich mechanisch aus den klebrigen Stoffen, die auf ihnen haften bleiben, wenn sie mit ihrem Kopfe die Blütenkelche gewisser Pflanzenarten durchsuchen, um Honig daraus zu saugen. Besonders beim Besuche der Gurken- und Kürbisblüten wachsen diese Schöpfe rasch in die Höhe, fallen aber, wenn ausgetrocknet, von selbst wieder ab. Auch solche Drohnen wollen Sie gesehen haben??

Frage 60. Mit welchen Mitteln können Ameisen am Bienenstande aufs wirksamste bekämpft werden? Etwa durch Anstreichen der Stöcke mit Petroleum? A. B. in F. (N.-Ö.).

Antwort. Diese zudringlichen Schmarotzer treten in so verschiedener Weise auf, daß eine allgemeine Richtschnur für deren Bekämpfung nicht gegeben werden kann. Bald haben sie sich eingenistet zwischen dem Boden der Bienenstöcke und dessen Unterlage, dann wieder auf der warmen Umhüllung, die vom Winter her noch über den Stöcken belassen wurde, oder sie haben ihren Sitz zwischen den Doppelwänden der Stöcke, wo ihnen gar nicht beizukommen ist. Auch in der Erde neben dem Bienenhause oder — wie auf meinem Stande — am Dache desselben, zwischen den Brettern und den darüber gedeckten Eternitplatten hausen sie wie in einer unbezwingbaren Burg. Ich kann doch die Platten nicht aufreißen und muß es schon seit Jahren dulden, daß sie dort ihre Brutstätte haben und täglich Tausende von Arbeitsameisen an den Pfeilern und Wänden auf- und abeilen, um die Geschäfte der oben wohnenden Familie zu besorgen. Die Bekämpfung ist ebenso mannigfach als deren Siedlungsart, in manchen Fällen, wie der angedeutete, aber geradezu unmöglich. Sie ist umso schwieriger, als diese Tierchen hauptsächlich zur Nachtzeit auf Diebstahl ausgehen und auch bei Tage sich den Blicken des Menschen möglichst zu entziehen trachten. Öftere Revision der Stöcke und ihrer Umgebung, Aufsuchen der Nester und Verbrühen derselben durch heißes Wasser, Ausgießen von Urin, Ausstreuen von Holzasche, geschabter Kreide oder Tabakpulver, Auslegen von Paradeisäpfelkraut werden empfohlen und mit mehr oder weniger Erfolg angewendet. Durch Auflegen von Flaschen, in denen sich etwas Honigwasser befindet, kann man sie anlocken und massenhaft töten. Das Anstreichen der Bienenwohnung mit Petroleum wird, abgesehen von den derzeitigen hohen Kosten, keinen dauernden Erfolg haben. Die Ameisen sind indes nicht als eigentliche Bienenfeinde, sondern vielmehr als lästige Schmarotzer zu bezeichnen, denen es nur um den süßen Honig der Bienen zu tun ist, und die sich für ihr Brutgeschäft besonders zur kühlen Jahreszeit die vom Bienenstocke ausströmende Wärme zunutze machen.

Frage 61. Welches ist der botanische Name für Busperkraut? Wie blüht dasselbe? Wäre dessen Aussaat empfehlenswert? H. D. in L. (Steiermark).

Antwort. Busperkraut, auch Ziest genannt, kommt in der Botanik unter dem Namen Stachys recta vor. Abarten desselben sind Stachys silvatica (Waldziest), Stachys palustris (Sumpfziest) ꝛc. Er wächst als Unkraut gerne auf Brachfeldern, gehört zu den Lippenblütlern, welche als Nektarspender bekannt sind, blüht von Mai bis Oktober, die meisten Arten purpur- oder auch blaßrot, ist aber als Kulturpflanze wertlos.

Frage 62. Wie teuer kann man heuer den Honig verkaufen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Heutzutage lassen sich Preise kaum auf eine Woche vorher bestimmen, wissen wir ja im Augenblicke noch nicht einmal sicher, welche Geldform oder Währung wir in Zukunft haben werden. Nur das eine erfahren wir täglich, daß unsere Papierzettel, die wir noch immer Kronen nennen, fast wertlos geworden sind, weshalb man allgemein lieber Tauschgeschäfte macht, als gegen Geld zu verkaufen. Reiner Honig wird jetzt gewöhnlich mit 30 bis 40 Kronen bezahlt, sogenannte Hamsterer bieten auch 50 Kronen und darüber, doch sind die Vorräte größtenteils aufgezehrt. Die Ernte dieses Jahres verspricht nicht viel, denn bis heute (16. Mai) haben unsere Völker noch nichts zugenommen, weshalb die Honigpreise in absehbarer Zeit nicht wesentlich herabgehen dürften, zumal eine Zufuhr aus Ungarn, das früher Hauptlieferantin für uns gewesen, wenigstens in diesem Jahre nicht zu erwarten ist; dort erschien nämlich dieser Tage die Verordnung, alle vorhandenen Honigvorräte anzumelden und bei strenger Strafe unter Sperre zu halten; bloß 5 Kilogramm dürfen für den häuslichen Bedarf zurückbehalten werden. Auch bei uns werden viele Bienenzüchter vorziehen, ihren Honig bei Hause zu verwenden, statt ihn in unsicheres Geld umzusetzen.

Frage 63. Bei Revision meiner Stöcke bemerkte ich, wie die Königin eines starken Volkes von Arbeitsbienen eingeknäuelt wurde. Nur mit Mühe konnte ich die allseits umschlossene befreien. Was mag die Ursache dieser Einschließung sein? Soll ich die Königin in einen Weiselkäfig bringen? J. B. in T. (O.-Ö.).

Antwort. Ursache dieses Vorfalles kann eine „Palast-Revolution“ gewesen sein, wie solche auch in der menschlichen Gesellschaft bisweilen vorkommen und je nach der Durchführung Heil oder Unheil stiften. Oder aber — und dies kommt gar nicht selten vor — die Bienen haben bei Öffnung des Stockes ihre Königin, die sie gefährdet glaubten, enge umschlossen, um sie zu schützen, ähnlich den Affen, von welchen man sagt, daß sie ihre Jungen bei drohender Gefahr derart umklammern und an sich drücken, daß dieselbe hiebei ersticken. Zeitweiliges Einsperren der Königin in einen Käfig würde nicht viel helfen. Hat sich die Aufregung gelegt, dann wird die Herrscherin, bezw. Mutter wieder freigegeben, ob sie nun in feindlicher oder freundlicher Absicht umschlossen wurde. Für die Praxis ergibt sich hieraus die Lehre: Durchsuche nie den Bau eines Bienenvolkes zum bloßen Vergnügen.

Frage 64. Wann ist die beste Zeit zur Bildung von Kunstschwärmen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Dann, wenn die Völker, aus denen man Kunstschwärme bilden will, schwarmreif sind, d. h. den Bau vollkommen belagern, reichlich Vorräte und natürlich auch viel Brut haben. Aber wer wird denn heutzutage Kunstschwärme machen, wo uns selbst ein Naturschwarmsegen in die größten Verlegenheiten stürzen kann? Bedenken Sie doch, daß die Frühlingstracht bisher sehr schwach gewesen, daß e…

…lechte Sommer- und Herbsttracht nicht aus-…schlossen ist und daß Sie — falls diese Be-…tung eintritt — voraussichtlich keinen Zucker …kommen werden, um den notleidenden Völkern … Mutterstöcken und Kunst- oder Naturschwär-…r! — durch Fütterung nachzuhelfen und sie …erständig zu machen. Ihre „Kunst“ könnte … leicht die von derselben betroffenen Völker … Verderben stürzen.

Frage 65. Ich übersiedle im Juli von Mähren …ch Deutschösterreich und will meine Bienen …nehmen. Ist hiezu eine Ausführungsbewilli-…g notwendig? Ferner: Können Bienenvölker … geschlossenen Patentmöbelwagen eine mehr-…gige Reise überstehen, ohne erheblich Schaden …leiden? Wie wären sie zu verpacken?

E. M. in K. (Mähren).

Antwort. Den ersten Teil Ihrer Frage …en Sie an die dortige politische Behörde …ten, die wahrscheinlich ja sagen wird. Wenn … Möbelwagen durch die Bahn befördert wird, …n ist für die Bienen wenig Gefahr, aber …nfalls müssen Sie vor der Reise den Stöcken alle erreichbaren Honigwaben entnehmen und diese separat verpacken, den Völkern viel Raum in den Stöcken geben und statt der Verschlußtüre Drahtgitter einsetzen. Sollte der Transport durch Fuhrwerk geschehen, so wäre in heißer Zeit nur während der Nacht zu fahren. Nicht zu vergessen, den Bienen in entsprechender Weise Wasser zu reichen!

Zu Frage 52 schreibt mir Herr H. Pechaczek: Sträulikasten mit Breitwabenmaß, die dem Fragesteller entsprechen, erzeugt Rudolf Greiner, Tischlermeister in Amstetten; kosten komplett 90 K und haben sich seit Jahren bewährt.

Herrn J. S. in T. (Mähren). Über Zuckerangelegenheiten weiß ich keinerlei Auskunft zu geben. Ob und wann das Geld, das im Herbste für den Zucker eingezahlt wurde, zurückgezahlt oder nachträglich Zucker geliefert wird, weiß ich nicht. Sie drohen, sich der Prager Sektion anzuschließen; wie mir bekannt ist, leidet diese in gleicher Weise an der „Zuckerkrankheit“ wie der Reichsverein, ja wie halb Europa!

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Früh- oder Spättracht. Durch praktische Er-…ungen wurde sattsam dargetan, daß sowohl … Betriebsweise als auch die Stockform für …enden mit Früh- oder Spättracht grund-…schieden sein sollten. So wird jedem Anfänger …er Bienenzucht und in fast jedem Lehrbuch … Spruch:

„Ein Schwarm im Mai: ein Fuder Heu;
Ein Schwarm im Jun': ein fettes Huhn;
Ein Schwarm im Jul': ein Federspul“

allgemein giltig vorgeleiert und dennoch gibt …ür Frühtrachtimker nichts Schädlicheres, als …an die Lehren dieses Spruches zu halten. …r den Frühtrachtimker lautet der Spruch:

„Ein Schwarm im Mai: ein Sperlingsei,
„Ein Schwarm im Jun': ein fettes Huhn,
Doch erst Johanni, sagt unsere Fanny.“

…r den Spättrachtimker gilt hingegen der erste …uch, der sehr wahrscheinlich in Gegenden mit …ttracht, Buchweizen oder Heide, entstanden … Der Heideimker ist unzweifelhaft der ziel-…ußteste Imker aller Zeiten. Er hat seine …riebsweise, seine Beute, den Lüneburger …lper, der Natur und den Trachtverhältnissen …au angepaßt, er tut alles, um die Bienen …lichst schnell auf Schwarmhöhe zu treiben und … Schwarm und Muttervolk durch spekulative …hjahrsfütterung, Stampfhonig, für die …achten flugkräftig zu machen. Auch seine …enwohnung, der Stülper, der sich von …deren Bienenkörben durch sein hochangebrach-… Flugloch unterscheidet, eignet sich dadurch …onders gut für Schwarmbienenzucht. — Über … Warum konnte ich in der ganzen Bienen-…ratur keine genügende Erklärung finden. … durch den Ausspruch Dr. Phillips, daß …er Schwarm, besonders aber die Königin und … jungen Bienen, durch eine Öffnung im Oberteil des Stockes zu entweichen suchen, wurde mir klar, daß durch das Anbringen des Flugloches in der Wölbung des Stockes kräftige, baulustige Schwärme, welchen niemals die Königin fehlt, erzielt werden. Die Richtigkeit der Tatsache, welche der praktische Imker in altersgrauer Zeit gefunden, bestätigt der Urenkel durch die Theorie. Kurz und bündig gesagt: der Mobilimker in Spättrachtgegenden treibe Schwarmbienenzucht und ziehe schwarmlustige Völker heran. Der Imker in Frühtrachtgegenden bringe die Völker auf Flughöhe bis zum Beginn der Tracht und lasse sie aber in dieser Zeit nicht zum Schwärmen kommen. Ziehe schwarmfaule Völker heran und nehme Schwärme erst zu Johanni.

Aberglaube und Bienen. In vielen Gegenden Frankreichs war der Glaube verbreitet, daß Bienen, wenn ihr Eigentümer starb, dieses wußten, und man legte einen Trauerflor um ihre Wohnung, um sie zu beruhigen; ohne diese Vorsicht, sagte man, könnten die Bienen nicht gedeihen. Man hat oft behauptet, daß sie vom Schmerz oft so überwältigt wurden, daß sie sich auf den Sarg in großer Anzahl niederließen, als dieser ausgestellt wurde. — Ein Priester, schreibt Ch. Dadant, erzählte uns, eines Tages, an welchem er die Einsegnung einer Verstorbenen vornahm, setzten sich die Bienen in großer Zahl auf den Sarg, sobald man ihn im Freien niedergestellt hatte, und folgten dem Leichenzug. Einige Jahre später lackierte dieser selbe Priester einen Tisch und sah, wie eine Anzahl Bienen den Tisch belagerten. Er schloß daraus, daß es nicht die Ehrfurcht vor den Toten war, der sie zu Begleitern des Leichenzuges machte, sondern ihr Geschmack am frischen Lack. — Wie viel solcher Aberglaube könnte leicht aufgeklärt werden, wenn man die Tatsache, welche seine Entstehung veranlaßt hatte, kennen würde.

Unsere Beobachtungsstationen.

Der April war in allen Gauen unseres Vereinsgebietes winterlich kalt und rauh; wie schon lange nicht. So schreibt Herr Stumvoll: „Das zwanzigste Jahr bin ich an der Imkerschule, aber ein so schlechtes Fürhjahr wie das heurige habe ich hier noch nicht mitgemacht.“ Herr Kaiser in Weißenbach a. d. Triesting schreibt: „Einen so schlechten April habe ich in 45 Jahren noch nicht erlebt.“ In Südmähren begannen am 12. April die Aprikosen und der spitzblätterige Ahorn zu blühen, am 23. der Winterraps; dieser erwies sich als wahrer Bienenmörder. Die Bienen ließen sich trotz der rauhen Witterung von den Ausflügen ins Rapsfeld nicht zurückhalten und erstarrten massenhaft außerhalb der Bienenstöcke. In Steiermark waren die Kirschbäume und Birnbäume in Blüte, in einer Zeit, wo Kälte und scharfe Winde bis zum Schneetreiben herrschte, und viele Bienen gingen bei diesen Ausflügen zugrunde. In anderen Gegenden gab's keine Tracht, da infolge der rauhen Witterung die Entwicklung der Pflanzenwelt um gut 14 Tage zurückblieb. Der Wintervorrat war aufgezehrt, Zucker war kein zu bekommen, und so mußte der Imker mit müssigen Händen zusehen, wie seine Völker verhungerten. Es ist einfach ein Jammer und es scheint, daß sich alles verschworen hat, das Imkern in Deutschösterreich ganz zugrunde zu richten. Als Illustration des Wertes unseres gegenwärtig als Konsumzucker verabreichten Rohzuckers führe ich den Bericht der Station Steinhaus an: „Bei 16 ausgewinterten Völkern bin ich glücklich auf 6 Völker heruntergekommen. Fünf meiner besten Völker wurden mit vier Fünftel weißen Zucker gemischt mit einem Fünftel Rohzucker gefüttert. Resultat: den nächsten Tag alle fünf Völker tot vor dem Flugloch.“ Was so ein Menschenmagen muß alles vertragen!

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im April 1919. [1]

Land	Station	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage: Regen	0	[illegible]
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	.	.	40	90	60	—190	.	.	—4	20	4·4	16	14	17	10
	Weißenbach (357 m)	50	25	.	40	40	.	—5	.	.	—6	17	4·2	7	8	17	[illegible]
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	40	—100	.	.	—2	18	6	13	11	14	[illegible]
	Imkerschule, Wien [2]	.	.	.	110	120	160	—390	.	.	—2	18	6·8	18	17	13	17
	Raabs (469 m)	.	.	.	50	90	100	—240	.	.	—4	17	6	15	7	11	[illegible]
	Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	95	100	105	—300	.	.	—4	18	7·9	19	8	7	13
	Gmünd (495 m)	.	.	.	100	100	120	—330	.	.	—4	15	5·5	7	12	19	[illegible]
Oberösterr.	Micheldorf	20	.	.	.	30	120	—130	.	.	—5	18	3·5	10	11	18	[illegible]
	Neukirchen b. Lambach	.	.	.	40	50	60	—150	.	.	—4	15	4	11	13	21	[illegible]
Steiermark	Gußwerk (746 m)	90	10	.	40	30	100	—70	.	.	—8	18	5·1	9	6	14	14
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	35	.	37	—72	.	.	1	14	7	14	3	19	[illegible]
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	80	90	70	—240	.	.	—2	18	7·3	4	11	15	11
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	.	.	.	50	40	70	—160	.	.	—13	14	1·6	8	6	13	13
	Thalgau (545 m)	.	.	.	60	20	90	—170	.	.	—4	14	5·6	14	14	5	21
	Itzling (418 m)	.	.	.	100	90	.	—190	.	.	—3	22	5·6	24	16	5	27
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kärnten	Steuerberg b. Feldkirchen	.	.	.	30	45	55	—130	.	.	—9	12	1·9	19	5	11	12
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	12	10	15	—37	.	.	8	24	12·6	9	7	9	11
Vorarlbrg.	Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	15	40	65	—120	.	.	—5	12	4	5	9	13	10
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	40	65	50	—155	.	.	—5	15	10	9	11	11	4
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	90	90	100	—280	.	.	—2	17	7·3	19	7	7	15
	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Schles.	Langenberg	.	.	.	40	40	40	—120	.	.	—2	16	9	16	6	18	[illegible]
	Kamitz (561 m)	5	.	.	65	50	60	—170	5	10	—2	16	4·3	21	13	7	[illegible]
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Gurahumora (480 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, [illegible] dies Wärmegrade.

Aus Nah und Fern.

Separatkurs für Anfänger. Nachdem sich mehr [als] 20 Personen für einen Anfängerkurs gegen [B]ezahlung an die Imkerschule von 20 Kronen [p]er Teilnehmer gemeldet hatten, wurde ein [sol]cher Lehrgang am 12. April 1919 nachmittags [.] Uhr eröffnet. Jedoch fanden sich bloß 11 Teil[ne]hmer ein, über die untenstehende Tabelle Auf[sch]luß gibt. Der Kurs fand an den Nachmittagen [a]m 12., 18., 26., 30. April und 7. Mai 1919 von [.] bis ½7 Uhr statt. Als Lehrer wirkten der [K]ursleiter und Herr Matzenauer. Leider [ko]nnte wegen des kalten Regenwetters bloß zwei[m]al sehr kurze Zeit am Bienenstande unterrichtet [un]d mußte hauptsächlich im Lehrzimmer vor[ge]tragen werden. — Es nahmen teil:

[W]ohnort	Priester	Offiziere	Beamte	Lehrpersonen	Kaufleute	Private	Frauen	Summe
[Wi]en . . .	—	—	3	2	1	1	—	7
[Ni]ederösterr.	1	1	—	1	—	—	1	4
[S]umme . .	1	1	3	3	1	1	1	11

Osw. Muck, Kursleiter.

Abgabe von Setzlingen und Stecklingen des [Ys]op. Der Ysop ist bekanntlich eine sehr gute [Ho]nigpflanze. Abzugeben wären 4000 bis 6000 [Se]tzlinge, welche erst im nächsten Jahre blühen, [zu]m Preise von 15 h pro Stück, ferner 1500 [un]d Stecklinge zum Preise von 50 h pro Stück. [Di]e Stecklinge blühen schon heuer. Auskunft [üb]er die Abgabe dieser Pflanzen erteilt das [Ko]mitee der staatlichen Förderung der Kultur [vo]n Arzneipflanzen in Österreich, Wien, II., [Mi]ttelstraße 71 (Telephon 40373). Sprech[stu]nden von ½9 bis 4 Uhr. Bei Bestellung ist [vo]herige Anfrage notwendig.

Warnung. Ich habe in früheren Zeiten immer [de]n Grundsatz gepredigt, der Jungimker möge [nicht] mit ein bis zwei Völkern die Imkerei begin[ne]n, sondern gleich in etwas größerem Maßstabe, [de]nn die Imkerei soll nicht Spielerei, sondern [Er]werb sein. Ehe sich aber ein Imker von ein [bis] zwei Völkern aus eigener Kraft zu einem [er]träglichen Stande emporarbeitet, vergehen [Ja]hre und schade ist es um diese, sie sind für den [Er]werb verloren, kehren nie, nie wieder zurück. [Heu]te hat sich die Sachlage für uns Imker un[gün]stiger gestaltet. Alle Geräte, Völker, Schwärme [sin]d wahnsinnig teuer, Holz hat fast unerschwing[lich]en Preis. Jetzt hat der Honig noch einen guten [Prei]s. Wie wird's in zwei bis drei Jahren sein? [Uns]er sicherster Trost für die Zukunft war, daß [wir] uns durch hohe Zölle vor dem überseeischen [Hon]ig schützen werden. Ob uns noch dieser Trost [geblie]ben wird? Wir haben den Krieg verloren. [Wer]den die Sieger sich von uns die Zölle vor[schr]eiben lassen — ich denke hier an den Ameri[kan]er, der Honig in schweren Mengen produziert — oder aber werden sie bei den Friedensverhand[lun]gen Zollfreiheit beanspruchen? Das ist die [Fra]ge der Zukunft. Tritt letzterer Fall ein, wird [der] Honigpreis rapid sinken, wir werden schwer [unt]er der Konkurrenz zu leiden haben. Darum, Jungimker, warte ein Weilchen geduldig still, bis sich die Sachlage geklärt hat, wirf nicht Kapital hinein, Kapital bei Kriegspreisen, das dir möglicherweise nie Zinsen bringen könnte. Bedenke weiter, daß auch der Staat in seiner jetzigen Bedrängnis für uns Imker nicht viel, vielleicht gar nichts wird tun können. Mir tun nur die Invaliden herzlich leid, die vielleicht in der Imkerei einen Rettungsanker gesehen haben. Darum aber den Kopf hängen lassen? Nein, nein, nur umsatteln. Vor Ausgaben nach Tunlichkeit sich schützen, den unrationellen Betrieb, wie er noch vielfach gehandhabt wird, ausschalten, am Aufbau der Imkerorganisation unermüdlich mitarbeiten. Ein großer Imkerverband wird die früheren Aufgaben des Staates übernehmen müssen. Uns Einzelimkern aber erwächst die Pflicht, den Kampf mit der überseeischen Konkurrenz in der Weise aufzunehmen, daß wir der peinlichst saubersten Honiggewinnung unser Augenmerk zuwenden. Der Konsument wird nicht aus Patriotismus uns höhere Preise als für den Auslandshonig bezahlen. Verlocken können wir ihn aber doch hiezu, wenn wir ihm reinsten Honig anbieten können, denn in der Aufmachung läßt zu unserem Glücke der Auslandshonig viel zu wünschen übrig. Augen, Ohren offen, Beutel zu, soll jetzt unsere Losung im Betriebe sein.

Guido Sklenař.

Die Trachtverbesserung ist für die Imkerei Deutschösterreichs eine Existenzfrage und verdient die Beachtung der Regierung, da durch die Abnahme der Bienenzucht ungeheure Werte verloren gehen und die Landwirtschaft und der Obstbau es auch zu fühlen bekommen werden. Meine Anregung hat viel Beifall gefunden und viele Imker wollen Versuche machen, an Samen wird es ja nicht fehlen, nur wäre notwendig, daß alle, welche Samen oder Trachtpflanzen abzugeben haben, es melden, damit man Interessenten an sie weisen könnte. Es wäre auch gar keine schlechte Einnahmsquelle für manchen Imker, wenn er speziell solche Pflanzen zur Samengewinnung anbauen würde und den Samen dann zu entsprechendem Preise anbieten würde. So schlägt Herr Sklenař, Hauskirchen, vor, die Goldrute als ausgezeichnete Trachtpflanze noch mehr zu verbreiten und nach seinen Erfahrungen garantiert er demjenigen, der sich mit dem Verkauf und Versand von Wurzelstöcken befassen möchte, ein einträgliches Geschäft. Bis nun wurden als spätblühende Trachtpflanzen, die als Ersatz für eine Zuckerfütterung anzubauen wären, empfohlen: Bokharaklee, Zweischärige Esparsette, Sommer-Raps, Boretsch, Isop, Edelwicke, Phazelia, Inkarnatklee, Weberkarde. Hans Pechaczek.

Kunsthonig. In der „Chemiker-Zeitung", Cöthen, 29. März 1919, erschien ein Artikel, welcher auf die bessere Herstellung des Kunsthonigs abzielt und in welchem zugegeben wird, daß der aus reinem Zucker (Rohrzucker) mittelst Zusatz von Säuren (Salz-, Schwefel- oder Ameisensäure), dann von künstlichen Farb- und Aromastoffen hergestellte Kunsthonig „bei vielen Personen gesundheitlich ungünstig" wirken kann,

und zwar wenn er zu viel Säure enthält. Sonst wird er als vorzügliches Nahrungsmittel für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten gepriesen. Wir Imker sind anderer Meinung, nämlich derjenigen, daß gerade die minderbemittelte Bevölkerungsschichte, die doch sonst auch durch viele Ersatznahrungsmittel unterernährt ist, vor Schäden an ihrer Gesundheit und vor Ausbeutung geschützt werde; sie sollte durch Aufklärung zur Kenntnis kommen, daß gesundheitlich minderwertige oder gar [illegible]liche Nahrungsmittel selbst bei scheinbar [illegible]gen Preisen immer zu hoch bezahlt sind. — [illegible] erfreulicher Punkt kommt in diesem Artikel [illegible] die Kunsthonigerzeuger verlangen jetzt selbst [illegible] solche Beimengung von Stoffen, die den [illegible]honig als solchen leicht erkennen lassen. [illegible] wäre nach unserer Meinung ein gutes [illegible] um das Volk vor Schaden zu bewahren.

Osw. Ru[illegible]

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Auszeichnung. Der Hauptausschuß hat mit dem Beschlusse vom 6. Mai 1918 dem Sektionsrat Karl Bourguignon, seinerzeit im Ackerbauministerium, die große silberne Ehrenmedaille zuerkannt.

Der Schriftleiter des „Bienen-Vater“, Fachreferent Alois Alfonsus, ist jeden Vormittag im Deutschösterreichischen Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Ebendorferstraße 7, II. Stock, Zimmer 152, für Bienenzüchter zu sprechen.

Alle Postsendungen an den Schriftleiter sind an dessen Amtsadresse, Wien, I., Liebiggasse 5, zu richten.

Österr. Breitwabenstöcke, Vereinswachspressen können von Vereinsmitgliedern noch bezogen werden. Der jetzige Vorrat ist noch zum alten Preise von 85, bezw. 48 Kronen zu haben. Eine neue Anfertigung wird sich bestimmt um 50 % erhöhen.

Kristallzucker zur Bienenfütterung im Jahre 1919. Der Reichsverein hat am 13. Februar d. J. dem d.-ö. Staatsamte für Volksernährung das Ansuchen um Zuweisung von 60 Waggons Kristallzucker zu Bienenfütterungszwecken vorgelegt und erhielt eine vom genannten Amte an das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft gerichtete Note abschriftlich zur Kenntnisnahme, welche besagt, daß die d.-ö. Zuckerstelle beauftragt wurde, 60 Waggons Kristallzucker in das Präliminare einzubeziehen. Für die Zuweisung könne das Staatsamt jedoch keine Garantie übernehmen. — Der Reichsverein wird alles daransetzen, den Zucker rechtzeitig zu erhalten und werden die Zweigvereine gebeten, ihre Zuckererfordernisse zuverläßlich bis Ende Juli an die Kanzlei zu senden. Die nächste Nummer des „Bienen-Vater“ wird erst Mitte Juli erscheinen und den sogenannten „Zuckererfordernisschein“ für die einzelnen Mitglieder samt Aufklärung enthalten.

Bienenzucker für 1918/1919. Bis 29. April liefen in Wien die dem Vereine freigegebenen Zuckermengen, und zwar 9 Waggons, nach und nach ein. Ihre Verteilung wurde sofort in Angriff genommen. Leider mußten infolge des Umstandes, daß 8 Waggons Zucker dem Reichsvereine gänzlich vorenthalten worden waren, bei jeder Sendung Abstriche von der zugesproche[illegible] Menge gemacht werden. Dazu trug auch noch [illegible] daß abermals mehrere tausend Kilogramm [illegible] durch Diebstahl verloren gingen. Der [illegible] mußte als Industriezucker mit dem hohen [illegible] von weit über 7 Kronen, loko Fabrik gere[illegible] bezahlt werden und blieben die Schritte [illegible] Vereines, den im Herbste gekauften und beza[illegible] Bienenzucker wenigstens um den Konsum[illegible] zu erlangen, erfolglos. Infolge der hohen Fra[illegible] spesen der Eisenbahn und der daran schließe[illegible] Fuhrwerksspesen und sonstigen Auslagen, [illegible] im Hinblick auf das außerordentlich hohe [illegible] mußte der Reichsverein die letzte Zucker[illegible] mit dem Preise von weit über 8 Kronen [illegible] Kilogramm an die Mitglieder abgeben.

Kehrzucker zur Bienenfütterung. Im Mo[illegible] Jänner übernahm der Verein über Antrag [illegible] Zuckerzentrale von einigen Wiener Lagerhä[illegible] sogenannten Kehrzucker. Obwohl derselbe [illegible] verunreinigt war, griffen die Bienenzüch[illegible] ihrer Not zu diesem, um den normalen [illegible] gerechneten Kehrzucker. Bedauerlicher[illegible] machten einige Imker schlechte Erfahrungen, [illegible] der teer- und asphalthältige Kehrzucker sich [illegible] schädliches Nahrungsimttel für die Bienen [illegible]wiesen hat.

Gewaltsames Vorgehen der tschecho-slowakischen Regierung gegen den Reichsverein. Aus Ol[illegible] wurde uns am 22. Mai berichtet, daß der dor[illegible] tschecho-slowakische Regierungskommissär ver[illegible]bart habe, daß jene Zweigvereine in Olmütz, [illegible] ihre Zentrale im Auslande haben, bis 31. [illegible] laufenden Jahres entweder sich selbständig [illegible]stituieren müssen oder der Auflösung verfa[illegible] Wir bedauern dieses gewaltsame Vorgehen [illegible] unsere treuen deutschen Imkerbrüder in Mä[illegible] und hoffen noch immer, daß bald bessere [illegible] für das deutsche Volk kommen werden. Wir [illegible]suchen solche betroffenen Zweigvereine, die [illegible] Austritte gezwungen werden, wenigstens [illegible] „Bienen-Vater“ als Vereinsorgan weiter beziehen.

Spende für den Verein. Herr Hanusch [illegible] Krhova K 5.20.

Spende für die kumulative Versicherung. Arzberger Ernst, Unterfeistritz, Stmk. K 1.—

Spende für den Neubau der Imkerschule. Wanjek Franz, Freischling K 2.50.

Vereinsnachrichten.

Todesfall. Der Zweigverein Römerstadt und Umgebung betrauert das Ableben seines Schriftführers Herrn Josef Melzer, Oberlehrer i. P., der am 10. April im 84. Lebensjahre verschieden ist. Genannter war Schriftführer seit 1911 und war in jeder Beziehung gewissenhaft. Die Erde sei ihm leicht!

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags um 5 Uhr in der Österreichischen Imkerschule, Wien, II., Prater, nächst dem Nordportale der Rotunde, statt. Bei derselben wird der Schriftleiter des „Bienen-Vater", Fachreferent Alois Alfonsus, einen Vortrag über „Strohkorbbienenzucht" verbunden mit praktischen Demonstrationen halten. Gäste herzlich willkommen.

Ständeschau Hauskirchen. Der Zweigverein Schmischkrut und Umgebung hält Sonntag, den . Juni (Peter und Paul) eine Ständeschau in Hauskirchen ab, bei welcher auch Herr Fachreferent Alois Alfonsus einen Vortrag halten wird. Zugleich wird für Interessenten eine einfache Weiselzucht vorgeführt. Nachbarvereine und Gäste herzlich willkommen.

Der Obmann: Guido Sklenak.

Bezirksversammlung in Euratsfeld. Am Sonntag, den 6. Juli d. J. findet in Euratsfeld die Bezirksversammlung des „Ybbsgaues" verbunden mit dem fünfundzwanzigjährigen Gründungsfest des Zweigvereines Euratsfeld statt. Damit sich die ernsten Verhandlungen und die Fröhlichkeit nicht gegenseitig stören, findet um Uhr vormittags die Abgeordnetenversammlung der Zweigvereine und selbständigen Vereine mit dem Verhandlungspunkte „Unser Versicherungswesen" statt. Anschließend daran die Frage eines Landesimkertages, der abwechselnd in jedem Viertel Niederösterreichs abgehalten werden könnte. Die Verhandlungen werden eventuell um ½2 Uhr fortgesetzt und bis 3 Uhr Anträge und Anfragen erledigt, auch das Thema „Förderung der Bienenzucht durch den Staat" eingehend für eine Gedenkschrift an das Staatssekretariat für Landwirtschaft beraten. Um 3 Uhr Beginn der Festversammlung des Zweigvereines Euratsfeld mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen; abends Tanzkränzchen. — Eingeladen sind alle! Dringend gebeten werden zu erscheinen die Vertretungen der Vereine in den Bezirken Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs. Wir rechnen bestimmt damit, daß der Reichsverein entsprechend vertreten sein wird und freuen uns, auch unser Ehrenmitglied Herrn Präsidenten Muck hier begrüßen zu können.

Ignaz Schauer,
Obmann des Zweigvereines Euratsfeld.

Hans Pechaczek,
Geschäftsführer des „Ybbsgau".

Büchertisch.

v. Buttel-Reepen, Leben und Wesen der Bienen.

Besprochen von Ludwig Arnhart.

Das im Jahre 1915 erschienene Buch hat 0 Abbildungen, eine geologische Tabelle und 00 Seiten Text.

Was das Buch besonders auszeichnet, ist, daß es die Lebensweise der Bienen in allen ihren Teilen und Beziehungen zum ersten Male zusammenhängend und wissenschaftlich darstellt. Betrachten wir den Inhalt etwas genauer.

Zuerst wird die Systematik der Bienen behandelt. Verfasser ist bei unserer Biene für den Namen Apis mellifica. Eingehender wird darauf die Abstammung derselben erörtert. Es stellt sich heraus, daß die in den vielen Bienenbüchern erwähnte fossile Apis adamifica keine Apisart ist. Im Bernstein fand Verfasser eine Bienenart Electropés meliponoides, die sowohl mit Melipona als auch mit der Hummel, Bombus, Beziehungen aufweist. Die blütenbefruchtenden Bienenfamilien zweigten sich bei der Entstehung der blühenden Pflanzen in der unteren Kreide von den Grabwespen ab. Während der Eiszeit wurden die im Norden Europas lebenden Bienen südwärts gedrängt. Nach derselben kamen sie wieder zurück.

Im zweiten Kapitel wird die geographische Verbreitung unserer Biene, die in historischer Zeit in Amerika und Asien fehlte, in der Gegenwart erörtert. Nachdem im dritten Kapital der Pilzmorphismus und die Entwicklung der Bienen vom Ei an kurz skizziert wird, bespricht das vierte die Parthogenese. Die Zahl der Spermien im Rezeptakulum wird mit 200,000.000 (Petrunkewitsch) berechnet.

Sehr interessant ist das fünfte Kapitel von der stammesgeschichtlichen Entstehung des Bienenstaates und seiner Geschichtsphilosophie. Der Bienenstaat läßt sich mit dem Menschenstaate nicht vergleichen, letzterer besteht aus unzähligen Familien, ersterer nur aus einer einzigen! Die Lebensgewohnheiten der lebenden Bienen werden mit denen unserer Bienen verglichen und in eine genetische Reihe gestellt: biologischer Stammbaum. Sehr interessant sind dabei die Erörterungen über das Schwärmen.

Im sechsten Kapital wird für den Bienenzüchter Bekanntes, Wabenbau und Wohnungen der Biene, behandelt. Insbesondere die Frage

nach dem Erfinder der beweglichen Wabe findet eingehende Berücksichtigung. Francois Huber war der erste, der die Waben behufs Durchforschung des Bienenlebens einrahmte und dann vereinigte.

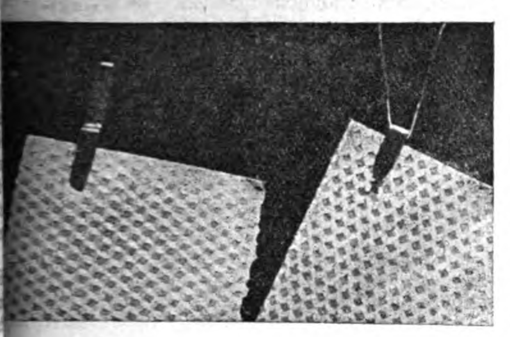
Was mir im ganzen Buche am besten gefiel, ist das siebente Kapitel, die Biologie: Das Leben der Bienen im Stocke wird zusammenhängend vom ersten Frühjahr bis in den Spätherbst eingehend beschrieben. Insbesondere dieses Kapitel sei jedem Bienenzüchter, der seine Tätigkeit verstehen will, bestens empfohlen.

Über das Pollensammeln im achten Kapital und über die Wachsabscheidung im neunten Kapitel besprochen wurde in dieser Zeitschrift schon eingehend berichtet (1918!).

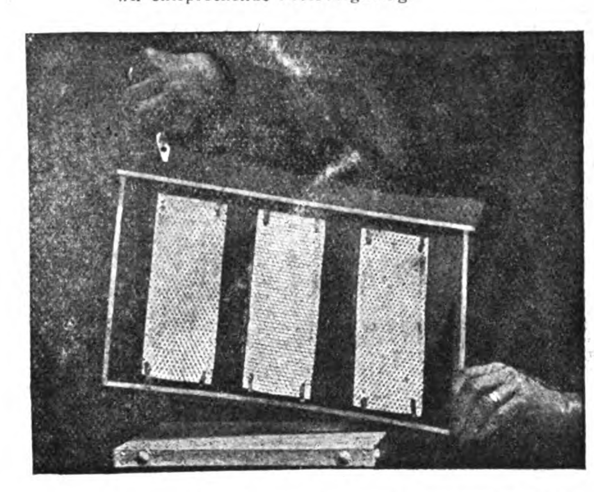
Mit dem zehnten Kapitel beginnt die Besprechung des Wesens der Biene. Die Sinne und Instinkte der Biene werden eingehend betrachtet. Über den Geruchsinn werden wir demnächst genauer berichten. Überall werden die neuesten Arbeiten berücksichtigt und durch des Verfassers eigene Beobachtungen ergänzt und verbessert. Die Biene bewegt beim Sitzen den Kopf, ... durch erhält sie wechselnde Bilder von Gegenständen ihrer Betrachtung. Die St... augen dürften Dämmerungsaugen sein. St... man mit dem nassen Finger über die Glas... im Stocke, so bleiben die Bienen beim Ertö... derselben ganz ruhig. Verfasser fand bei d... Puppen aller drei Bienenwesen an den Hinter... beinen die bei den ausgebildeten Bienen fehlen... den Sporen.

Das letzte Kapitel des Buches beschäftigt ... mit der Psychologie der Bienen; sie haben ne... Reflexen auch mit psychischen Fähigkeiten ver... bundene Instinkte.

Aus dem Angeführten mag der Leser ... Wert des Buches, das bestens empfohlen wir... ermessen.



Halb Ganz
geschlossene Klammer



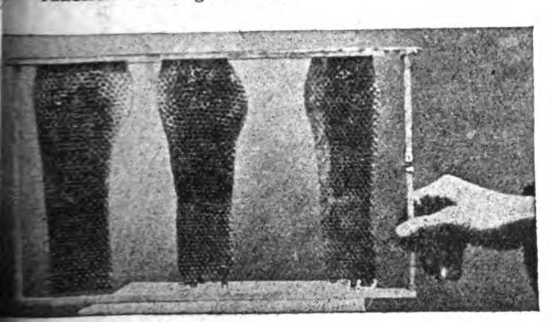
Tauchen in flüssiges Wachs.

Ein Verziehen oder Herabfallen der Wabe **ausgeschlossen**.

Man schneide das Wabenpapier in beliebig breite Streifen, versieht die Ecken derselben mit je einer Klammer, taucht das Ganze dann in flüssiges Wachs, so daß es einen dünnen Überzug erhält.

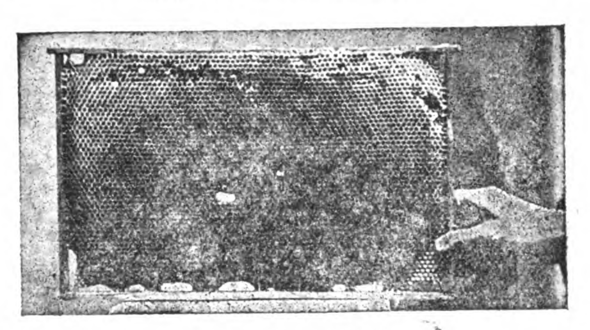
Alsdann zieht man einen Draht durch das Klammeröhr und spanne die Wabenstreifen fest wie einen Riemen in die Mitte des Rähmchens.

Um den Baubetrieb der Biene nicht ganz zu unterbinden, verwende man nur 5—6 cm breite Streifen. Zwischen den Streifen kann man auch den beliebten Scheibenhonig leichterdings herausschneiden. Die so hergestellte Wabe gewährt absolute Festigkeit beim Schleudern.



Schon angebaute Wabe.

Da das umständliche Drahten durch die Mitte der Wabe überflüssig, ist die Eierlage der Königin durch keinerlei Hindernis auf der glatten Wabenfläche unterbrochen, was große Brutkreise und starke Völker zur Folge hat. Auch wird sich die Biene nicht mehr an den ihr sonst im Brutnest befindlichen hinderlichen Drähten die Freßwerkzeuge abnützen können. Es empfiehlt sich die Herstellung von Waben schon jetzt in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können.



Langjährig benutzte Wabe.

Nachschrift der Vereinsleitung: Der Reichsverein steht der Idee dieser einfachen Mittelwanderzeugung sympathisch gegenüber. Ein abschließendes Urteil über diese Papiermittelwand läßt sich jedoch erst abgeben, wenn auf Grund zahlreicher Versuche Nachrichten eingelaufen sind. Solche Versuche werden auch in der Österreichischen Imkerschule vorgenommen werden.

Kleiner Anzeiger.

80 bis 100 ausgebaute Halbrähmchen, Wiener Vereinsständer, verkauft mit Preisanbot Valentin Plachy, Kirchstetten, Post Neudorf bei Staatz, N.-Ö. 7-VI.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Bienen-Vater.

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.

Die nächste Nummer erscheint anfangs September.



BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM

BETRIEBE DER

BIENEN- UND

GEFLÜGELZUCHT

NÖTIGEN ARTIKEL

ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER

UMSONST

FR·SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Bienenwohnungen, insbesondere österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte

I. österreichische Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik

M. Ennsbrunners Nachfg. Joh. Ties, Wels,

Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 44-0-X

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Von Mai an senden wir in Benton-Käfigen oder in Greyenbühls Zusetzapparaten 78-VIII.

Rassenköniginnen

gezeichnet, von den besten

heimischen schwarzen Rassen,

ferner von den importierten weltbekannten schweizerischen Rassen „Nigra", „Fahra" und „Flora" und norwegischen schwarzen Rassen „Polare" und „Stella". Die fremden Zuchtstämme sind direkt von renommierten Züchtern aus der Schweiz und Norwegen importiert.

Bienenfarm Podmoklitz (Riesengebirge).

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Tischlerei und Holzware

August Kandela

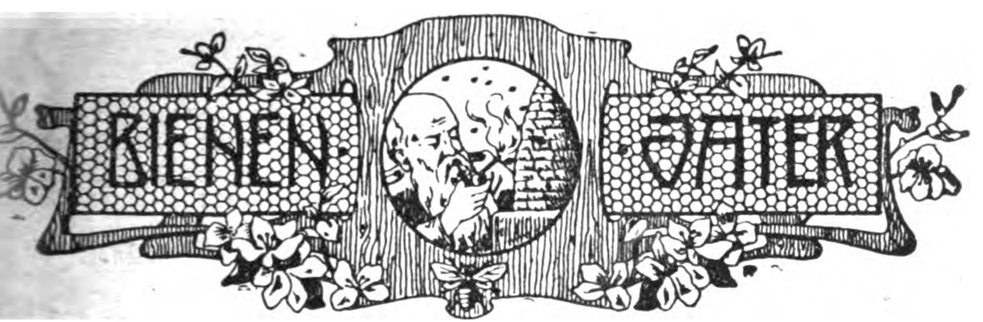
Unterstinkenbrunn-Laa (Niederösterreich)

erzeugt und liefert:

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Anstrich und ohne Rähmchen	K	80 –
Österr. Breitwabenstöcke, ohne Anstrich und ohne Rähmchen	„	10 –
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten		
Wr. Vr. Maß für 60 Halbrähmchen	„	2 –
Breitw. „ „ 30 „	„	3 –
„ „ „ 30 Ganzrähmchen	„	2 –
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m	„	20 –
Spezialität: Massenartikel.		17 –

Österreichische Breitwabenstöcke

komplett, neu, per Stück 85 Kronen. Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I/1, Helferstorferstraße 5.



rgan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, irol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-esellschaft in Salzburg, des Steierm. Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienen-ırte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

er „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei ıgesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina nd für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 4 Mark. Im Zeitungs-auptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen erden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 5. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungs-aufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

ereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 7/8. | Wien, Juli/August 1919. | LI. Jahrgang.

Karl v. Frisch: Der Farbensinn und Formensinn der Biene.

ı 12 Abbildungen im Text und 5 Tafeln. Sonderabdruck aus „Zoologische Jahrbücher" Abteilung für allg. Zoologie und Physiologie, Band 35, Jena, G. Fischer, 1914.

Besprochen von L. Arnhart, Wien, XVIII.

Daß die Farben nur Licht sind, lernt ohl jeder schon in der Volksschule. Ein-che Farben, also Farbenelemente, : nicht weiter zerlegt werden können, ıd die Regenbogenfarben rot, orange, lb, grün, blau und violett. Weißes Licht eine Mischung aller dieser Regen-genfarben. Weniger allgemein bekannt es, daß die Farben der Körper, die igmentfarben, äußerst selten ein-che Farben darbieten: ein Rot z. B. ent-ilt wohl hauptsächlich rot, dabei auch noch ün, ein anderes wieder gelb, wieder ein ıderes grün und gelb usw. Davon kann an sich leicht überzeugen, wenn man das f ein Prisma fallende Licht vorerst ırch farbige Gläser gehen läßt und die weiligen Spektra vergleicht. Durch der-tige Mischungen entstehen eben die un-hligen Farbenunterschiede der Körper.

Interessant ist nun die Frage: Wie ver-alt sich unser Auge zum Licht? Und dies-züglich hat die bei einzelnen Menschen obachtete Farbenblindheit fol-nde Verhältnisse aufgedeckt:

1. Die Fähigkeit, Farben wahrzuneh-men, kann dem Auge vollständig fehlen: totale Farbenblindheit. Weiß, schwarz und grau sind hiebei nicht zu den Farben gerechnet; sie werden als verschie-dene Stufen der Helligkeit betrachtet.

2. Die total Farbenblinden sehen trotz-dem alle Körper aber nur in schwarz, weiß und den verschiedenen Tönen des Grau; sie sehen also so wie der Normal-äugige in der Dämmerung; die Bilder, die die total Farbenblinden von der Welt haben, sind den Photographien derselben gleich.

Daraus ergibt sich, daß zwei gleich graue Körper vom Auge in der Helligkeit nicht unterschieden werden können. Die Farben dieser Körper können aber für den Farben wahrnehmbaren Menschen sehr verschieden, etwa gelb bei dem einen, blau bei dem andern sein. Durch die Farben-wahrnehmung werden demnach die Bilder, die unsere Augen von der Welt erhalten, bereichert.

Daraus ergibt sich aber auch noch weiters, daß jeder Körper in unserem Auge zweierlei verschiedene Empfindungsarten veranlassen kann: Helligkeit und Farbe.

Die totale Farbenblindheit ist eine seltene Krankheit. Häufiger ist die Rotgrünblindheit; rot kann nicht von schwarz und grün nicht von grau unterschieden werden; es wird gelb und blau in unvermischtem Zustande wahrgenommen; die übrigen Farben werden verändert wahrgenommen, und zwar als Mischungen von dem Geld oder Blau, das sie enthalten, mit grau. In der Rotgrünblindheit werden wieder zwei verschiedene Arten unterschieden.

bei seinen Versuchen schon an die M... keit, daß die Bienen farbenblind ... könnten und vielleicht die Gegenstände nur an ihrer verschiedenen Helligkeit unterscheiden.

Nahezu gleichzeitig erschienen (1913) Untersuchungen über den Farbensinn der Biene von v. Heß und K. v. Frisch; ersterer fand die Bienen total farbenblind, letzterer fand sie nur rotgrünblind.

v. Frisch berücksichtigt bei seinen Versuchen: 1. den ausgebildeten Geruchsinn der Biene, indem er den Geruch seiner Versuchskörper gänzlich ausschaltet; 2. den ebenso ausgebildeten Ortssinn der Biene, den er ebenfalls ausscheidet; 3. den Nachahmungstrieb der Biene, sich dorthin zu

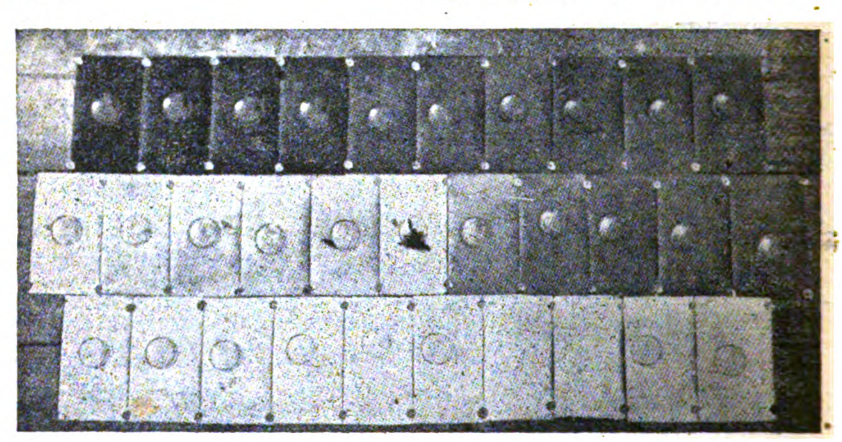


Fig. 1. Die grauen Papiere v. Frischs in einer Intersitätsreihe. Die Stelle, an der die Bienen beim Uhrschälchen sitzen, trägt statt des hier eingereihten grauen Blattes ein blaues.

Außer den schon genannten Farbenblindheiten gibt es noch eine Blaugelbblindheit.

Das Vorstehende sei zum Verständnis des Nachfolgenden vorausgeschickt.

Plateau, der zuerst (1876) der Frage nach dem Farbensinn der Bienen nachging, benützte künstliche Blumen und Spiegelbilder natürlicher. Nach seinen Versuchen stützen sich die Bienen ausschließlich auf den Blumenduft und nicht auf Farbe und Form. Lubbock (1883) und H. Müller (1882—1883) kamen zu anderen Ergebnissen, indem sie Bienen auf Unterlagen von verschiedener Farbe mit Honig fütterten; sie fanden bei den Bienen nicht nur Farbenwahrnehmung, sondern auch Bevorzugung einzelner Farben durch dieselben. Forel (1910) dachte

setzen, wo schon Bienen sitzen; 4. alle optischen Eigenschaften der Versuchskörper: Farbe, Helligkeit, Glanz.

v. Frisch untersuchte zuerst die Frage: Haben die Bienen überhaupt einen Farbensinn? Wenn ja, dann müssen sie eine Farbe, die mit einem bestimmten Grau gleiche Helligkeit hat, also von einem Farbenblinden von diesem nicht unterschieden werden kann, unterscheiden. Aus Versuchen früherer Forscher war zu vermuten, daß die Bienen gelb wahrnehmen könnten. v. Frisch wählte ein mattes gelbes Papier zur Untersuchung. Da nicht festzustellen ist, welches Grau die gleiche Helligkeit wie dieses hat — das Auge des farbenblinden Menschen, der hiebei in Frage kommt, könnte ja die Abstufungen des Grau anders sehen als die Biene —

urden **matte** graue Papiere in 30 Ab-
ufungen von weiß bis schwarz hergestellt.
Sie Fig. 1, eine Photographie, die eine
llmählig zunehmende Helligkeitsreihe
ieser Papiere zeigt, ist es für das mensch-
che Auge sehr schwer, die Helligkeits-
unahme zweier nebeneinanderliegenden
rau festzustellen. Es ist demnach anzu-
ehmen, daß die Biene kein feineres Un-
rscheidungsvermögen für Helligkeiten
esitzt und daß sich in den grauen Papieren
nes mit der Helligkeit des gelben Pa-

Der Versuch wurde nun in der Weise durchgeführt:

1. **Alle** Papiere waren matt, gleich groß und rechteckig.

2. **Alle** Papiere erhielten genau auf ihre Mitte ein gleich großes Uhrschälchen zur Aufnahme des Futters aufgesetzt.

3. Die Papiere wurden in mehreren aneinanderliegenden Reihen aneinandergelegt, so daß sie miteinander **eine** Fläche bildeten. Wenn schon die Papiere verwech-

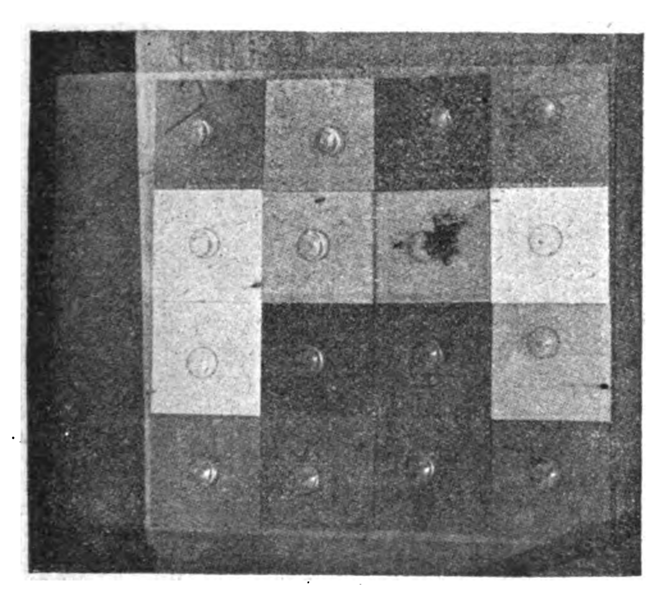


Fig. 2. **Den Bienen wird ein blaues Blatt (sie sitzen darauf!) in der aus 15 Nummern bestehenden Grauserie vorgelegt; sämtliche Papiere sind mit einer großen Glasplatte bedeckt; auf die Glasplatte sind reine leere Uhrschälchen gesetzt.**

ieres vorfindet. Alles Voraussetzungen,
ie sich bei Kontrollversuchen als gegeben
erausstellten.

Wie sollen nun die Bienen befragt
verden? v. **Frisch** wählte die **Dres-
ur**: die Bienen sollen ihre Nahrung
ängere Zeit vom gelben Papier holen.
Sind sie daran gewöhnt, die Futterstelle
icher aufzufinden, so werden die vorher
ngeführten Ausschaltungen, der Geruch-
inn, Ortssinn, der Nachahmungstrieb und
lle anderen optischen Eigenschaften der
Papiere mit einziger Ausnahme der Farbe
rfüllt. Besuchen jetzt noch die Bienen das
Farbblatt, auf dem sie gefüttert wurden, so
nüssen sie die **Farbe** und nicht allein
ie **Helligkeit** wahrnehmen, sie
nüssen Farbensinn haben.

selt wurden, blieb während eines Versuches die Fläche immer dieselbe.

4. Zuerst wurde den Bienen der riechende Honig vorgesetzt, um sie anzulocken, dann wurde dieser durch eine geruchlose Zuckerlösung ersetzt.

5. Um den Geruch, der durch die die Papiere besuchenden Bienen auf diesen etwa hervorgebracht worden war, zu beseitigen, wurden, ehe die Bienen die Frage beantworten sollten, alle Papiere und Schälchen, die Bienen berührt hatten, durch neue ersetzt.

6. Um den etwa vorhandenen **besonderen** Geruch der Dressurfarbe auszuschalten und um

7. allen Papieren das gleiche außerfarbige optische Ansehen zu geben, wurden

sämtliche Papiere mit einer großen Glasplatte bedeckt.

8. Um den Ortssinn der Biene auszuschalten, wurden von Zeit zu Zeit, jedesmal aber unmittelbar vor der Fragebeantwortung durch die Bienen, das Papier mit der Dressurfarbe vertauscht.

9. Um den Nachahmungstrieb der Bienen auszuschalten, wurden die dressierten, sich auf das von ihnen gewählte Papier setzenden Bienen sofort nach dem Niedersetzen abgefangen und gezählt.

10. Um auch etwaigen Geruch des Zuckerwassers zu beseitigen, wurden vor der Fragestellung stets reine leere Uhrschälchen aufgesetzt.

Der Versuch ergibt also: die Bienen unterscheiden blau von grau derselben Helligkeit; sie haben Farbensinn. Hätten sie diesen Unterschied nicht gemacht, so wären sie bei der Fragebeantwortung nicht nur auf das Blau, sondern auch auf das Grau gleicher Helligkeit geflogen; sie hätten sich auf beide verteilt.

Nun stellte sich v. Frisch die weitere Frage: Welche Farben nehmen die Bienen wahr? Behufs dessen wurde der vorher beschriebene Versuch mit sämtlichen Farben des Spektrums (natürlich in Papieren) gemacht.

Das Ergebnis war: die Biene ist rot-

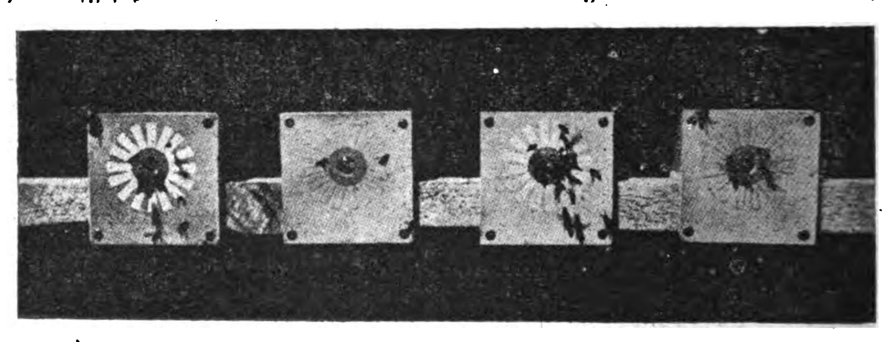


Fig. 3. Dressur auf einen weißen Strahlenkranz. Vorderseite mit gelbgrünen Kartons 12×12 cm belegt (Farbe der Blätter!). Um das Flugloch ein 1 cm breiter gelber Ring (Saftmal!). Um 1. und 2. Saftmal ein weißer Strahlenkranz, um 3. und 4. ein gelbgrüner von derselben Farbe wie vorher.

Fig. 2 zeigt den durchgeführten Versuch, also in dem Augenblicke, in dem die Bienen die Frage beantwortet hatten. Um zu zeigen, welches Papier die Bienen gewählt hatten, wurden sie behufs photographischer Aufnahme nicht abgefangen, sondern belassen. Das Papier, auf dem sie in einem Klumpen sitzen, war das, auf das sie dressiert wurden, in unserm Falle das blaue. Zu bemerken ist, daß dieser Versuch von v. Frisch angestellt wurde, nachdem er durch Vorversuche, in denen er die Bienen auf ein bestimmtes Grau seine 30er Reihe zu dressieren versuchte, mit Sicherheit nachgewiesen hatte, daß die Bienen die Helligkeitsunterschiede in dieser Reihe nicht wahrnehmen, d. h. sich bei der Fragebeantwortung auf mehrere in der Helligkeitsreihe nebeneinanderliegende Grau verteilen. Deshalb wurden in dem abgebildeten Versuche nur 15 gleiche Stufen zwischen weiß und schwarz gewählt.

grünblind; sie vewechselt rot mit schwarz, blaugrün mit grau, gelb mit grün und orange, blau mit violett und purpurrot; gelb und blau sind ihre Kontrastfarben (Orange und grün enthalten nämlich gelb, violett und purpur dagegen blau).

Mit diesem Ergebnis im Zusammenhange steht, daß fast sämtliche Blumen, die von den Bienen besucht werden, den Farben angehören, die die Bienen gut sehen. Da nun das Farbenunterscheidungsvermögen der Bienen nicht ausreicht, um die Blumen allein an den Farben zu unterscheiden, war die Frage nach weiteren optischen Unterscheidungsmerkmalen gestellt. Die verschiedene Gestalt gleichgefärbter Blüten, sowie die Saftmale auf den Blüten, die den Bienen sofort die Stelle zeigen, wo der Nektar sitzt, weisen auf Formensinn und Farbenkombinationswahrnehmung von seiten der Bienen.

v. Frisch stellte auch diesbezügli-

Versuche an. Fig. 3 zeigt uns einen solchen. Das Futter wurde behufs Dressur in Kästchen gereicht. Auf der Flugseite wurden die Flächen mit gleich großen Papieren bedeckt, die das Flugloch freiließen. Die Papiere selbst waren gelbgrün. Um das Flugloch hatten alle Kästchen einen 1 Zentimeter breiten gelben Ring auf das Papier geklebt. Bei einigen Kästchen war um den Ring ein weißer Strahlenkranz, bei den anderen ein gelbgrüner (Farbe wie früher). Die Bienen wurden auf den weißen Strahlenkranz dressiert. Zur Durchführung wurden vier Kästchen, zwei von jeder Art, abwechselnd nebeneinandergestellt. Sonst alles wie beim ersten geschilderten Versuch. Die Fragebeantwortung ist in Fig. 3 wiedergegeben und zeigt, daß die Bienen Formensinn und Farbenkombinationswahrnehmung besitzen, besonders, wie sich aus weiteren Versuchen ergab, wenn es sich hiebei um in den Blumen gegebene Nachahmungen handelt.

Die Resultate dieser Versuche haben für den Imker eine praktische Bedeutung. Hat er die Stöcke in einem Bienenhause oder dergleichen nebeneinanderstehen und will er ein Einfliegen in fremde Stöcke verhindern, so kann er dies erreichen, wenn er abwechselnd die Farben der Stöcke mit den Farben schwarz, weiß, gelb, blau und mit Formen- und Farbenkombinationen, letztere in den genannten Farben, versieht.

v. Frisch hat auch diesbezüglich bestätigende Versuche durchgeführt.

Wer Genaueres wissen will, dem können wir die sehr klare, übersichtliche und umfassende Arbeit bestens empfehlen.

Linden.

Von Edmund Semanek, Professor, Oberhollabrunn.

Öfters hörte ich die Klage von Imkern, sie hätten genug Linden, bekämen aber keinen Honig; höchstens Pollen trugen die Bienen ein. In den meisten Fällen ist der Grund dafür der, daß dort nicht die richtige Lindenart gepflanzt wird. Denn nicht jede Lindenart honigt in jedem Boden. Es ist eine fast allgemein geltende Tatsache, daß jede Pflanze nur dort Honig gibt, wo sie bodenständig ist, oder dort, wo sie gleiche Lebensbedingungen vorfindet, wie in der Heimat, oder bessere (so die Akazie, robinia). Man wird also nur dann sicher honigende Linden ziehen, wenn man beim Anpflanzen nur die heimischen Arten nimmt. Doch auch unter diesen soll man wählen. Zur Aufzucht soll man nur Samen von Bäumen nehmen, die erwiesenermaßen den meisten Honig lieferten. Doch komme ich noch darauf zurück.

Heimische Lindenarten gebt es bei uns, mit Ausnahme der Karpathenländer, nur zwei: die Sommer- und die Winterlinde. Speziell in Österreich und Süddeutschland ist die letztere, in Norddeutschland und Frankreich die erstere heimisch, d. h. sie ist hier am häufigsten wildwachsend vorgekommen.

Es wird sich also bei uns empfehlen, in erster Linie Winterlinden zu pflanzen. Für jeden Imker dürfte es von Interesse sein, die Unterscheidungsmerkmale der beiden Arten zu kennen.

Der Stamm der Winterlinde ist unverzweigt und läßt sich bis zum Gipfel verfolgen. Die Äste zweigen rechtwinklig ab, die unteren sind länger als die oberen, so daß die Form der Krone der einer Tanne ähnelt. Die Zweige sind dünn und mehrfach verzweigt. Die Sommerlinde führt den Stamm nur bis zur Krone, dann verzweigt er sich in mehrere gleich starke Äste. Die Zweige sind kurz und dick, die Form der Krone ist der der Kastanie sehr ähnlich, also rund.

Manchmal wird dem Bäumchen beim Setzen die Spitze abgeschnitten, weil es dann angeblich besser Wurzel fassen soll. Dadurch kann es vorkommen, daß auch bei der Winterlinde mehrere Äste gleich stark abzweigen. Erst in späterem Alter übernimmt dann ein Ast die Rolle des Stammes, kann natürlich die anderen nicht kleiner machen, und so entstehen dann jene charakterlosen Kronenformen, die viele unserer Alleen so unschön machen. Man kann und soll diese Verstümmelung vermeiden, denn das Beschneiden der Krone ist nicht notwendig, sogar schädlich. Das Märchen von deren Nützlichkeit ist ähnlich dem, welches erzählt, daß beim häufigen Schneiden der Haare diese besser wachsen. Denn

von einer gestutzten Linde, welche gedeiht, kann man nicht sagen, ob sie ungestutzt eingegangen wäre und umgekehrt. Besser wird es wohl sein, wenn man beim Pflanzen folgendes beachtet:

Man pflanze nur junge, höchstens zwei Finger dicke Bäumchen. Je jünger, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie besser gedeihen. Ein jünger gepflanzter Baum lohnt auch durch besseres Wachstum. Weiter ist die Linde beim Einsetzen sehr empfindlich gegen die Höhe der Einsenkung. Man darf das Bäumchen nicht tiefer einsetzen, noch es höher aus dem Boden ragen lassen, als es an seinem ersten Standorte war. Der Baum muß aber auch nach den Windrichtungen genau orientiert werden. Die Seite, die nach Süden gerichtet war, muß wieder genau nach Süden zeigen. Man ersuche also die Baumschule, von der man die Linden bezieht, um genaue Angabe des Punktes, bis zu welchem das Bäumchen im Boden stak, und des Astes, der nach Norden zeigte. Und genau so wird man es setzen; den Wurzelballen fest aufsetzen, daß er sich nicht mehr senken kann; wenn man noch die Vorsicht gebraucht, das Loch, in welches der Baum kommt, im Herbste zu machen, daß die Erde ordentlich auslüftet und sich mit Stickstoff sättigt, so werden auch, ohne die Kronen zu stutzen, die meisten Bäumchen in ihrer neuen Heimat Wurzel schlagen.

Im Sommer ist die Unterscheidung zwischen Sommer- und Winterlinde leicht. Diese ist aber nicht immer die kleinblättrige und jene die großblättrige. Die Breite der Blätter bewegt sich bei der ersten zwischen 11 und 3 Zentimeter, bei der zweiten zwischen 6 und 4 Zentimeter. Man muß sich also um ein anderes Unterscheidungszeichen umsehen, und das gibt uns die Rückseite der Blätter. Bei der Sommerlinde sind die Blattnerven mit weißen Haaren besetzt, die der Winterlinde sind kahl, doch sitzen zwischen den einzelnen an den Winkeln braune Haare; diese sind nichts anderes als Gespinste von sehr ziehen deren Oberseite mit einem lackartig nach der Blüte noch in manchen Jahren Honigtau geben. Ihre zuckerreichen Sekrete fallen auf die unteren Blätter und überziehen deren Blattseite mit einem lackartig glänzenden Überzug. Nach einem kurzen Regen, der den Zucker löst, braust es im Baum von Bienen, wie zur Zeit der schönsten Blüte. In gewitterreichen Jahren dauert die Absonderung oft zwei bis drei Wochen mit ziemlicher Ergiebigkeit an. Die Sommerlinde zeigt keine solche Erscheinung.

Die Blüten können auch als Unterscheidungszeichen gelten; auch für den Nichtbotaniker; die der Sommerlinde sind größer und in Sträußen von 2 bis 5, die der Winterlinde in solchen von 5 bis 11 vereinigt. Die Samen sind auch verschieden. Diese hat kleine weichschalige, die im Herbste abfallen, jene große hartschalige, die den ganzen Winter am Baume bleiben.

Aus all dem ist wohl zu ersehen, daß die Winterlinde für den Imker wichtiger ist als ihre Schwester. Sie hat mehr Blüten, honigt etwas länger und jedes Jahr gleich sicher, kann wegen ihrer schmalen Kronenform viel dichter gepflanzt werden (eine Winterlinde von 1 Meter Stammdurchmesser hat kaum 15 Meter Kronendurchmesser), gibt nicht so tiefen Schatten, ist also zur Bepflanzung von Gassen und Straßen besser geeignet, gibt festeres Holz und schließlich mehr oder weniger Honigtau. Doch soll man auch einige Sommerlinden dazwischenpflanzen, denn diese blühen 14 Tage früher. Der Zwischenraum zwischn unseren Haupttrachtpflanzen und der Winterlinde ist dann nicht so groß.

Man soll Linden auch aus Stecklingen ziehen können — es kommen da nur die Wurzelsprossen in Betracht — doch habe ich darüber keine Erfahrung.

Für die richtige Wahl der Bäume wird es wohl von ausschlaggebender Bedeutung sein, wenn sich jeder Bienenzüchterverein Einfluß in der Gemeindevertretung seines Ortes sichert. Es kommen da natürlich nur größere Orte in Betracht, die in der Lage sind, größere Wege zu bepflanzen. Doch auch in Dörfern, bei Anlage von Friedhöfen u. dgl. wird einmalige Einflußnahme von großem Vorteil für später sein. Es müssen natürlich einwandfreie Bäumchen zu haben sein. Und da könnte der Reichsverein dieser Aufgabe „nähertreten". Ich denke es mir so: In jedem Gaue unseres Landes wird es erwiesenermaßen gut honigende Linden geben. Jeder ältere Bienenzüchter wird darüber Aufschluß

den können. Aus jedem Teil des Landes llen nun von dem am besten honigenden aum im Herbste die Samen gesammelt erden, jeder Bienenwirt wird es mit reuden machen, und ein paar hundert er tausend dem Reichsverein eingeschickt erden. Dieser nun soll, vielleicht durch ermittlung des Landeskulturrates, mit ner oder einigen Baumschulen in Verbindung treten, welche unter seiner Aufsicht die Samen zur Aussaat benützen. Dann möchten wohl auch jene fremdländischen Zierpuppen verschwinden, die uns keinen Nutzen bringen und in unser Landschaftsbild auch gar nicht hineinpassen. Unsere echte deutsche Linde wäre dann auf dem Platze, der ihr gebührt, und unserer edlen Bienenzucht wäre ein wenig geholfen.

Kunstschwärme.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Viele Bienenstände weisen Lücken auf. e Neubeschaffung von Bienenvölkern ist großen Ausgaben und oft mit Schwiekeiten verbunden. Ein Versand von chwärmen ist riskant, da an eine schnelle st- oder Eisenbahnbeförderung in dieser eit der allgemeinen Kohlennot kaum zu auben ist. Im vorigen Jahre gab es nen großen Schwarmsegen, ob auch heuer e Bienen in dieser Hinsicht die Wünsche r Imker erfüllen werden, ist abzuwarten. enn nun kein Schwarm kommt, der mker aber doch auf eine Vermehrung ner Völker nicht verzichten will, so eibt ihm noch die Kunstschwarmbildung. unstschwärme kann der praktische, erfahne Imker auf mancherlei Art herstellen. och haben wir so viele Anfänger, die sich ch gerne an diese Sache wagen möchten, enn sie nicht fürchten müßten, dabei les zu verderben. Nun, diesen gilt mein at. Die erste Bedingung ist der richtige tpunkt. Das Volk muß schwarmreif, h. in seiner größten Entwicklung sein. e Tracht muß noch ergiebig sein. Es soll n schöner Flugtag gewählt werden. Um e Flugbienen, die die ärgsten Stecher nd, sich fern zu halten, trägt man den tock abseits, aus dem gewohnten Fluge r Bienen heraus; an seine Stelle wird n leerer Stock gestellt. Nach einigen inuten wird es am Flugloche des abs stehenden Mutterstockes ruhig. Nun ffnet man ihn mit Ruhe, benützt wenig auch, um die Königin nicht unnötig zu rscheuchen, und sucht das Rähmchen auf, uf welchem die Königin sitzt. Bei den töcken, die von rückwärts zu behandeln nd, werden die Rähmchen auf einen abenbock gehängt. Trifft man endlich die önigin, so wird diese Wabe beiseite geellt und durch zwei leere Waben oder ganze Kunstwaben gedeckt. Nun wird der ganze Stock rasch entleert. Sodann kommt bei den Stöcken, die von rückwärts zu behandeln sind, wie der Wiener Vereinsständer, oben in der zweiten Etage des Brutraumes eine Honigwabe aus dem Mutterstocke und hierauf das Bruträhmchen mit der darauf sitzenden Königin; der andere Raum wird mit Rähmchen, die nur Leitwachsstreifen haben, in der Zahl ausgefüllt, wie man sie einem Schwarm geben würde. Bei Stocksystemen mit Kaltbaustellung kommt das Rähmchen mit der Königin in die Mitte. Nun stellt man den Stock auf seinen alten Platz im Bienenhause. Die ängstlich um den dort stehenden neuen Stock herumschwärmenden Flugbienen erkennen sofort ihren alten Stock und ziehen freudig ein. Sie bilden nun mit der alten Königin im alten Stocke den Schwarm, den man „Flugling„ nennt, da er von den Flugbienen gebildet wird. Alle Brut- und Honigwaben mit den vielen darauf sitzenden jungen Bienen kommen in eine neue Wohnung, in derselben Reihenfolge, wie sie im alten Stocke waren, und der Stock auf einen neuen Platz. Dieser weisellose Stock mit vielen Brutwaben und lauter jungen Bienen muß einige Tage hindurch mit Wasser versorgt werden, da er alle Flugbienen verloren hat. Doch ist er sonst mit allem reichlich versorgt und beginnt sofort, nachdem er sich der Weisellosigkeit bewußt geworden, mit der Herstellung von Weiselzellen. Ich habe beobachtet, daß solche Stöcke, die keine Flugbienen haben, viel weniger aufgeregt sich geberden und ihre Nachschaffungszellen über jüngeren Larven anlegen, als ein entweiseltes Muttervolk mit Flugbienen. Es ist deshalb nicht zu fürchten, daß aus den Nachschaffungszellen minderwertige Köni-

ginnen hervorkommen. Solche Stöcke kommen sicher in Ordnung, wenn nicht beim Begattungsausflug die junge Königin ein Unglück trifft.

Viele Imker haben sich neue Stöcke angeschafft, die in Bezug auf die Größe der Rähmchen von den Stöcken, die sie am Stande haben, verschieden sind; da läßt sich nun ein „Flugling" zur Bevölkerung der neuen Stöcke nicht herstellen. Um nun auch diesen Imkern zu einem Kunstschwarm zu verhelfen, empfehle ich die Bildung eines „Feglings" oder Kehrschwarms. Auch hier ist es gut, mit der Arbeit vom Stande weg zu gehen. Sind die meisten Flugbienen abgeflogen, so stellt man sich die neue Bienenwohnung, z. B. ein neuer Breitwabenstock, den man mit den Bienen eines Vereinsständers besiedeln will, auf die Erde, während der Vereinsständer auf einem Tische steht. Der neue Stock ist mit Kunstwaben wie für einen Schwarm ausgestattet. Nun wird der Deckel des Stockes etwas zur Seite geschoben, so daß ein Raum zum Hineinkehren der Bienen entsteht, oder man hat sich einen großen Papier- oder Blechtrichter, der in das Futterloch des Deckels paßt, hergestellt und entnimmt nun dem Mutterstocke ein Rähmchen nach dem andern und wischt mit einer einzelnen Gans- feder, die etwas naß gemacht wird, die Bienen von den Rähmchen in den neuen Stock. Einem Rähmchen mit junger Brut belasse ich die darauf sitzenden Bienen, wenn ich sicher bin, daß die Königin schon im neuen Stock ist. Der alte Stock erhält so seine abgekehrten Waben wieder zurück und kommt auf seinen alten Platz. Er muß sich nun eine neue Königin nachschaffen, hat Brut und Vorräte genug und sämtliche Flugbienen. Diesen Stock kontrolliere ich aber am dritten Tage und vernichte alle bereits verdeckelten Weiselzellen. Der neue Stock mit den vielen jungen Bienen und der alten Königin muß gut gefüttert werden, damit das Bauen der Waben flott vorwärts geht und die Legetätigkeit der Königin keine Unterbrechung erfährt. Wichtig ist bei allen Schwärmen, die bauen müssen, daß sie möglichst warm gehalten werden. Diese beiden Arten Kunstschwärme mißlingen nie, wenn sie mit schwarmreifen Stöcken ausgeführt werden. Einen schwachen Stock teilen, heißt Bienen in Massen morden. Solchen Massenmord an der Brut begehen viele Anfänger, die als Kunstschwarm einen „Brutableger" machen. Das wollte ich als Warnung noch gesagt haben.

Zur Förderung der Bienenzucht.

Mehr als irgend ein anderer Zweig der Landwirtschaft hat die Bienenzucht Deutschösterreichs durch den Krieg gelitten. Tausende und abertausende unserer Imkerbrüder sind in den Krieg gezogen und ihre verwaisten Bienenstände sind vielfach zugrunde gegangen. Die schlechten Honigjahre 1916 und 1918 haben außerdem noch Hunderttausende von Bienenvölkern vernichtet, da der von der Regierung bewilligte Bienenzucker zum Teile nicht rechtzeitig eintraf oder anderseits die Zuckersendungen beschlagnahmt oder ausgeraubt wurden.

Im Frühjahr 1919 bemühten sich verschiedene Imkerkorporationen vergebens um die Erlangung eines geringen Quantums von Futterzucker, um die am Hungertuche nagenden Bienenvölker vor dem sicheren Tode zu erretten. L e i d e r v e r g e b e n s!

Nun erfahren wir aber, daß das d[illegible] Staatsamt für Volksernährung noch immer Zucker zur Likörerzeugung sowie zur Kunsthonigerzeugung abgibt. Die Kunsthonigfabrikanten erhalten jetzt noch monatlich 3 Waggons Zucker zugewiesen. Hätten die Imker Deutschösterreichs heuer im Frühjahre zur Notfütterung der Bienen 10 Waggons Zucker zugewiesen erhalten, so wäre es möglich gewesen, tausende von Bienenvölkern, welche mittlerweile Hungers gestorben sind, zu erhalten und Deutschösterreich wäre sicherlich das Zehnfache des verfütterten Zuckers an Honig mehr geerntet werden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht scheint ebenso wie die andere

andwirtschaftlicher Zweige den Herren des
rnährungsdienstes ziemlich unbekannt zu
in, sonst müßten sie wissen, daß wir
nier Obst nur der Befruchtungstätigkeit
er Bienen verdanken. Die Verminderung
er Bienenstände macht sich durch den ver-
inderten Obstertrag in manchen Gegen-
n sicherlich bemerkbar.

Wozu dient aber der Kunsthonig?

Als Brotaufstrich kaum. Derjenige, wel-
er das Glück hat, solchen zu erlangen,
rd denselben bei der heutigen Zuckernot
ohl als Ersatz für den Zucker verwen-
n, was aber anderseits einfach eine Um-
hung des Zuckerkartensystems bedeutet.

Des ferneren scheint dem Ernährungs-
t kaum bekannt zu sein, daß die in Wien
gebotenen Honige nicht nur im
einverschleiße mit K 44.— pro Kilo-
amm verkauft werden, sondern daß
e Honige zu 50 % verfälscht sind, und
ar mit Kunsthonig!

Das Ernährungsamt scheint auch dar-
er nicht informiert zu sein, daß große
erbliche Unternehmungen oder Kon-
norganisationen ungeheure Mengen von
hhonig während des Krieges und auch
ter importiert haben, und zwar um
res Geld aus Russisch-Polen und aus
goslawien und daß dieses wenig appetit-
e Produkt aus Honig, Wachs, Bienen-
t und toten Bienen besteht und nach
olgter Läuterung und womöglich Ver-
mengung mit Kunsthonig dann in den
Verkehr kommt. Der Preis dieses „feinen" Produktes beträgt dann nach der „Veredlung" mindestens K 40.— pro Kilogramm.

Und nun erst die „Zuckerlfabrikation"! In allen Delikatessenhandlungen, Greislereien, bei Zuckerbäckern, Hausierern usw. kann der Kriegsgewinner um teures Geld Zuckerl in unbegrenzter Menge erhalten, das Kilogramm zu K 27.— bis K 35.—. Natürlich verschlingt dieser Wucher in Zuckerl eine große Zahl von Waggons Kristallzucker, während Tausende von Bienenvölkern zugrunde gehen müssen. Die Zuckerlerzeuger erhalten den edlen Kristallzucker zu K 7·20 per Kilogramm und streichen beim Wiederverkauf weit über K 20.— per Kilogramm ein. Und das soll im Interesse des armen ausgehungerten Volkes sein? Können die Enterbten des Krieges für ein einziges kleines Zuckerl gleich 30 bis 70 h zahlen? — Man sieht, alles geschieht nur zum Wohle der Kriegsgewinner.

Auch die Einfuhr ausländischen Rohhonigs wäre zu verbieten, sie schädigt unsere Valuta und ist durchaus unerwünscht. Der Verkauf des geläuterten Rohhonigs ist geradezu ein Betrug. Hat man je gehört, daß das Kriegswucheramt gegen diesen Schwindel aufgetreten ist?....

—a—.

Papiermittelwände.

Von Louis Wolff, Verwalter, Margarethen am Moos, N.-Ö.

Als ich die Anzeige der Papierfabrik
l & Co. in Eulau im „Bienen-Vater"
erschien mir die Sache sehr sympathisch
hoffte ich mir Mittelwände aus Wachs
ripparen und bestellte mir ein Postpaket
K 10.—, welches mir von Wien aus
andt wurde. Prüfet alles und behaltet
Beste, diesem Grundsatz getreu prä-
erte ich die Mittelwände aus Papier
u nach Vorschrift und hing die Rähm-
mit den fertigen Papiermittelwänden
schönem Wachsüberzug in 14 meiner
ten, und zwar in 5 Preußsche Ständer
in 5 Amerikaner in den Brutraum
in 4 Amerikaner in den Honigraum
wartete der Dinge, die da werden
en. Heute ist kein Rähmchen mehr in
den Beuten, alle ohne Ausnahme wurden abgeschrotet, einige mit Wirrbau versehen, aber kein einziges angenommen. Ich versuchte verschiedene Kombinationen, und zwar ganze und halbe Mittelwände, Längsstreifen nebeneinander, Querstreifen untereinander und nur Anfänge, aber überall dasselbe Resultat. Die Immlein haben eben trotz des Weltkrieges noch immer nicht gelernt, sich mit „Ersatz" zu behelfen und weisen jeden Versuch konsequent zurück, nur wir armen Menschen sind gezwungen, uns mit allem möglichen und unmöglichen Ersatz zu behelfen. Vielleicht werden andere Bienenzüchter bessere Ergebnisse erzielt haben, woran ich aber zweifle.

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Juli-August

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

In vielen Gegenden schließt mit Juli alle Tracht. Und der Imker muß an die Einwinterung denken. Wenn es Waldtracht gibt oder diese bis August anhält, so wird der Imker eine ungehoffte Vermehrung seiner Honigernte erfahren und seine wichtigste Beschäftigung ist das Schleudern der vollen Waben. Dort, wo aber mit Juli die Tracht zu Ende ging und der Bienenzüchter Brutbeschränkung geübt hat, heißt es jetzt die Königin wieder freigeben, damit neues junges Volk für die Überwinterung erstehe. In der zweiten Hälfte August soll gefüttert werden, damit die Bienen das Futter entsprechend auftragen und durch diese Fütterung auch die Königin zu etwas vermehrter Brutablage gereizt wird. Also gleichzeitig eine Herbstreizfütterung. Vor allem aber wird der Imker eine genaue Musterung seiner Stöcke vornehmen. Wer großen Schwarmsegen hatte und wenn die Aussichten auf Erlangung des nötigen Futterzuckers nicht groß sind, wird sich entschließen müssen, einige Schwärme zu vereinigen, um nicht alles nur notdürftig einzuwintern und dann alles zu verlieren, wie es heuer vielen gegangen ist. Bei jeder Vereinigung muß vor allem die Königin nach Alter und Qualität berücksichtigt werden. Dann muß man bedenken, daß die eigentlichen Flugbienen doch meist verloren gehen, und so wird sich folgende Methode der Vereinigung als vorteilhaft empfehlen: Wenn zwei Schwärme zu vereinigen sind, ein Vorschwarm mit alter Königin und ein schwacher Nachschwarm mit wenig Bau, aber schöner Brut, so wird man wohl, um die junge Königin zu erhalten, den größeren Vorschwarm zum Nachschwarm geben. Da keine Tracht mehr zu hoffen ist, so ist alles Flugvolk unnötiger Ballast, der noch vor Beginn des Winters abstirbt. Somit ist eigentlich nur die Brut von Wert. Um nun nicht dem Nachschwarm zu viel Arbeit damit zu schaffen, verfahre ich so: Dem Vorschwarm entnehme ich Mitte August alle zugedeckelten Brutwaben und kehre die Bienen von den Waben in den Stock zurück, die abgekehrten Brutwaben aber hänge ich dem Nachschwarm an die Brut anschließend ein. Die hat damit keine Arbeit. Wärme ist ja um d… Zeit genug vorhanden und etwas Honig enth… jede Brutwabe; es werden zwei bis drei ja… Waben einzuhängen sein. Nach zirka 8 Ta… entnehme ich dem Vorschwarm wieder alle … viel zugedeckelter Brut besetzten Waben, le… auch diesmal die Bienen in den Stock zurück … die Waben kommen im Nachschwarm anschließ… an die letzten Brutwaben. So kann ich n… zweimal verfahren und schließlich alle Brutwa… Honigwaben und Pollenwaben zur Ausstattu… des Nachschwarmes benützen. So erhält d… schöne Bau eine Menge junger Bienen, die i… ersten Ausflug im neuen Stocke halten, sich … ganz heimisch fühlen werden und mit dem e… lichen Volke des Nachschwarmes zu einem … schlossenen Bien sich vereinigen werden. … nun im Vorschwarm zurückbleibt, ist altes … und eine alte Königin; diese wird getötet. … weisellose Volk kann man füttern oder … Zuckerwasser bespritzen und dann vor den … abkehren, sie mögen sich einbetten wo sie woll… Die alte Wohnung des Vorschwarmes läßt … am Platze, aber ohne Bau, mit offenem Flu… stehen. Anfangs sammelt sich in der leeren … nung noch ein Klumpen Bienen, der aber … einigen Tagen ganz verschwindet. Es ist … viel besser, als wenn das Flugloch geschl… wird und die Bienen massenhaft sich dann … Nachbarstock drängen. Man kann natürlich … drei Völker vereinigen. Der übrig bleibende … und Vorrat ist dann immer noch ein Ertrag, … das Aufstellen selbst eines späten Schwarm… lohnt. In Gegenden, wo die Wanderung … Buchweizenfeld möglich ist, sind natürlich … Vorbereitungen für diese zu treffen und der … fänger wird hier nur dem Rate eines e… renen Wanderimkers seiner Gegend folgen … sich diesem anschließen, da ja seine St… noch nicht eine eigene Ladung füllt. Mit … Eisenbahn wird wohl bei diesen Ver… schwierigkeiten wenig gewandert werden.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf. (Schluß.)

Verstärken schwacher Völker durch Verstellen.

Schwache, aber weiselrichtige Völker verstärkt man einfach dadurch, daß man sie auf den Platz eines volkreichen Stockes stellt, dessen Flugbienen dann dem schwachen Volke zufliegen. Das Volk, das seine Flugbienen verliert, erholt sich nach einigen Tagen wieder, da ja täglich neue Trachtbienen zuwachsen. Dem Schwächling ist aber durch die große Vermehrung i… Flugbienen sehr geholfen. Nicht nur, … er jetzt auch die Tracht ausnützen und … Honigwaben füllen kann, durch die … Tracht wird auch die Brut entspr… vermehrt und es ist aus dem Schwäch… ein gutes Volk geworden.

In trachtlosen Zeiten hat aber das …

stellen der Völker zum Zwecke ihrer Verstärkung keinen Sinn. Da muß man zur Vereinigung zweier oder mehrerer Völker schreiten.

Das schwache Volk wird abgetrommelt. Dies geschieht auf dieselbe Weise wie es bei Herstellung eines Kunstschwarmes geschildert wurde, nur muß jetzt das Trommeln etwas länger dauern, da ja alle Bienen in den leeren Korb hinauflaufen sollen. Ist dies erreicht, so stellt man den Korb mit den abgetrommelten Bienen auf dieselbe Stelle, wo der abgetrommelte Stock früher gestanden ist. Bis zum Abend haben sich auch die abgeflogenen Bienen gesammelt. Wenn die Bienen den Flug eingestellt haben, hebt man behutsam die abgetrommelten Bienen auf und stößt sie ganz in der Nähe des Stockes, mit dem sie vereinigt werden sollen; auf das Standbrett. Die so heimatlos gemachten Bienen ziehen alsbald bei dem Flugloche des am nächsten befindlichen Stockes ein und werden auch ganz freundlich aufgenommen.

Je kühler das Wetter, um so rascher und sicherer vollzieht sich eine derartige Vereinigung. Die Königin des abgetrommelten Volkes darf natürlich nicht mit hinein. Sie wird von den Bienen des fremden Stockes getötet.

Auf dieselbe Weie können auch weisellose und drohnenbrütige Völker mit weiselrichtigen vereinigt werden.

Transport der Strohkorbvölker.

Müssen Strohkorbvölker versendet werden oder will man mit ihnen Wanderbienenzucht betreiben, so hebt man sie vom Bodenbrette, wendet sie um und verbindet die ganze Stocköffnung mit einem Tuche, in welchem ein bienendichtes Gitter eingenäht ist. Da haben die Bienen Luft genug und können nicht so leicht verbrausen, was sonst auf der Reise so leicht geschieht. Damit die Körbe nicht umfallen und leichter getragen werden können, umgibt man sie, immer mit der Öffnung nach oben, mit einem Lattengestelle.

Die Überwinterung.

In Strohkörben überwintern die Bienen sicherer als in Kastenstöcken.

Nur müssen auch hier die Bedingungen, unter welchen ein Bienenvolk überhaupt durch den Winter kommt, vorhanden sein. Ganz schwache Völker werden vereinigt. Es muß genügend Futtervorrat vorhanden sein. Soll das Strohkorbvolk bis zur Frühjahrstracht ausreichen, muß es ein Gewicht von 12 bis 15 Kilogramm aufweisen. Es kommt wohl mit wenigerem durch den Winter. Aber versagt die Frühjahrstracht, so ist die Gefahr des Verhungerns da, zumindest schreitet die Volksentwicklung im Frühjahr nicht wünschenswert vor. Deshalb müssen Völker, welche oben angegebenes Gewicht nicht besitzen, mit Honig oder Zucker aufgefüttert werden. Dies geschieht, wie schon beim Füttern der Schwärme angegeben wurde, mittelst des Thüringer Ballons oder mit einem Einsiedeglase durch den Spund über Nacht und in großen Portionen. Füttert man in kleinen Mengen, so wird zu viel Brut angesetzt und das aufgewendete Futter wieder verbraucht.

Ist der Strohkorb dickwandig genug, so kann er ohneweiters so stehen bleiben, wie er im Sommer stand. Bei sehr kaltem, anhaltenden Winde deckt man ihn mit alten Decken, Kleidern, Säcken oder dergleichen zu. Diese Umhüllung hält auch die Spechte ab, welche gern abseits stehende Bienenhütten aufsuchen und die Strohkörbe zerhacken. Fluglochschieber müssen das Eindringen der Mäuse verhindern. Da diese Nager auch durch die Stockwände einzudringen suchen, stelle man Fallen auf. Beim Flugloch muß von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob es sich nicht durch Bienenleichen verstopft hat.

Wir sehen also, daß sich bei der Bienenzucht im Strohkorbe alle notwendigen Eingriffe leicht ausführen lassen. Wir können notleidende Völker füttern, schwache oder weisellose vereinigen, von starken Völkern Kunstschwärme machen, den überschüssigen Honig des Aufsatzkästchens entnehmen und schleudern, Weisel und Brutwaben zusetzen, wandern. Was wir nicht können, im Brutneste herumstören und Honig aus dem Brutneste entnehmen, ist kein Nachteil. Die große Billigkeit und leichte Herstellung dazugerechnet, kann also der Strohkorb für den bäuerlichen Imker besonders empfohlen werden.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle sachlichen Anfragen richten.)

Frage 66. Ein Schwarm aus meinen Stöcken hat sich im Garten des Nachbars angelegt. Dieser aber hat mir verboten, seinen Garten zu betreten. Ein anderer Mann war bereit, den Schwarm einzufangen, aber nur dann, wenn derselbe sein Eigentum wird. Kann ich vom Nachbar Schadenersatz verlangen? J. B. in R. (N.-Ö.).

Antwort. § 384 des a. b. Gesetzbuches lautet: „Häusliche Bienenschwärme ... sind kein Gegenstand des freien Tierfanges, vielmehr hat der Eigentümer das Recht, sie auf fremdem Grunde zu verfolgen, doch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen." Wenn Sie der Nachbar verhindert hat, den auf seinen Grund geflogenen Schwarm einzufangen, so können Sie von ihm den Wert des dadurch für Sie verloren gegangenen Schwarmes verlangen, ob nun der Schwarm von irgend jemand anderen geschöpft wurde oder das Weite suchte. Dieser Wert wäre durch einen Sachverständigen in Bienenzuchtsangelegenheiten zu bestimmen. In unseren Tagen dürfte für einen im Mai gefallenen Schwarm (um einen solchen handelt es sich, wie ich aus dem Datum Ihres Briefes sehe) von mittelmäßiger Stärke 100 K verlangt werden können, obwohl dessen wirklicher Wert angesichts der bestehenden Verhältnisse gewiß viel höher ist. Wenn sich der Nachbar auf gütiges Verlangen weigert, den geforderten Schadenersatz zu leisten, so werden Sie gewiß Erfolg haben, wenn Sie gerichtliche Schritte einleiten.

Frage 67. Nachdem laut vorletzter Nummer des „Bienen-Vater" die Stockfrage endgiltig zugunsten des Breitwabenstockes entschieden ist, bitte ich um Aufklärung folgender Einwände: a) Ist nicht Gefahr vorhanden, daß bei Obenbehandlung der Stöcke die Wärme rasch entweicht und die Brut verkühlt wird, auch der für die Orientierung der Bienen so wichtige Stockgeruch sich verflüchtigt? b) Ist es nicht von Nachteil, daß diese Art Stöcke eine Aufstellung im geschlossenen Bienenhause schlecht vertragen, im Freien aber schwer gegen Winterskälte und gegen Diebstahl zu schützen sind? c) Wie unterscheidet sich der Grazer Breitwabenstock vom Richterstock? J. D. in Gl. (Steiermark).

Antwort. Gar so endgiltig, wie Sie glauben, ist die Stockfrage noch keineswegs entschieden, wird und kann es auch nicht werden. Seit nahezu 50 Jahren verfolge ich in der bienenwirtschaftlichen Literatur auch die Stockfrage, und ich gehe nicht fehl, wenn ich sage, daß mindestens 50 verschiedene Stockformen seit dieser Zeit als die „endgiltig richtigen" empfohlen und gepriesen wurden. Ihre Befürchtungen betreffs a) und b) sind grundlos; die Wärme und der Nestgeruch haften am ganzen Wachsbau und fliegen nicht so schnell davon, wie etwa ein Vogel bei geöffneter Tür entwischt. Die Aufstellung im geschlossenen Bienenhause verträgt der Breitwabenstock ebensogut wie etwa der Vereinsständer, wenn nur das Bienenhaus entsprechend eingerichtet ist. Wie der in der Umgegend von Graz gebräuchliche Breitwabenstock aussieht, ist mir unbekannt, aber jedenfalls tun Sie gut, wenn Sie auch Ihren Stand nach dem gleichen Muster einrichten.

Frage 68. Wo sind Samen oder Stecklinge der Schneebeere (Symphoricarpus recemosa) zu bekommen? J. H. in D. (Steiermark).

Antwort. Jedes Handelsgärtnergeschäft wird Ihnen bewurzelte Stecklinge besorgen. Ich selbst bezog vor etlichen Jahren für den hiesigen Verschönerungsverein zur Anlage eines Bienengartens eine größere Partie von der Firma G. Rütgers in Ybbs a. d. Donau. Der Strauch blüht von Mitte Juni bis in den Spätherbst und wird von den Bienen sehr eifrig beflogen.

Frage 69. Auf welche Weise sind Holzgeschirre mit Wachs einzulassen? J. M. in W. (Vorarlberg).

Antwort. Vielleicht eignet sich das in Beantwortung der Frage 36 angegebene Rezept hiefür; doch glaube ich, daß ein Anstrich des Holzes mit heißem Firnis denselben Zweck, nämlich Verschließung der Poren des Holzes, erreicht.

Frage 70. Ist Messingdraht zum Eindrahten der Mittelwände verwendbar? Wird nicht etwa Grünspan entstehen, der den Bienen schädlich wäre? A. L. in Sp. (N.-Ö.).

Antwort. Meines Erachtens wird der Draht von den Bienen derart eingebaut und mit Wachs überzogen, daß ein Oxidieren desselben so ziemlich ausgeschlossen ist. Erfahrung habe ich hierin nicht.

Frage 71. Darf man Honig Kindern im Alter von ½ Jahren verabreichen, sei es rein, sei es mit Milch oder Wasser vermischt? J. Bl. in W. (N.-Ö.).

Antwort. In Hinblick auf die leicht verdaulichen Bestandteile des Honigs dürfte er den Kindern selbst zartesten Alters in was immer für einer Form höchst zuträglich sein. Sollte das Kind aber krank sein, dann müßten Sie Ihre Frage dem Arzte vorlegen.

Frage 72. In den Löchern einer hohen Wand von Sandstein nisten hunderte von Uferschwalben. Sind diese den Bienen schädlich?

Antwort. Seit undenklichen Zeiten währt der Streit, ob die Schwalben als Bienenfeinde zu betrachten sind. Viele behaupten, daß sie bloß Drohnen abfangen, andere wieder halten sie für den größten Bienenmörder. Der römische Dichter Virgilius bezeichnet vor 2000 Jahren die Schwalbe mit der roten Kehle als Bienenfresserin. Ich selbst habe noch nie beobachten können, daß selbe sich am Bienenstande herumtreiben, obwohl eben jetzt wieder ein solch zutrauliches Paar in meinem Viehstalle Nest baut. Keinesfalls möchte ich selbe verfolgen, auch wenn sie sich ab und zu eine Biene holen sollten. Zu Hause tun sie dies gewiß nicht, es müßte denn geschehen bei ihren Streifungen über die blühenden Felder. Nach Brehms Tierleben brächte ihr der Bienenstachel Lebensgefahr.

Frage 73. Wie soll man den gelben Rohzucker zubereiten, daß er für die Bienen genießbar wird? **H. R. in M. (N.-Ö.).**

Antwort. In Wasser auflösen (1:1) und etwas kochen. Lesen Sie die Antwort auf Frage 11 dieses Jahres.

Frage 74. Welche Gesträuchergattungen könnten in einem ziemlich großen Wildbachgebiet angepflanzt werden, die auch den Bienen gute Weide bieten? **H. L. in T. (Kärnten).**

Antwort. Himbeeren breiten sich durch Wurzelschößlinge rasch aus und liefern den Bienen viel Honig und Blütenstaub; selbst an den reifen Früchten naschen sie noch gerne; 2. Weiden, bekannt als vortreffliche Blütenstaubspender schon im ersten Frühjahr; 3. Stachelbeeren, Frühtracht und gut verwendbare Frucht; 4. Akazie, die beste Honigspenderin unter den Bäumen; 5. Bocksdorn und Schneebeere, Herbstblütler; 6. Schlehe. Gleichzeitig können Sie Samen ausstreuen von Riesenhonigklee (Melilotus alba abtissima). Ist die Fläche groß genug, so kann durch Anpflanzung dieser Stäucher den Bienen eine reale Tracht geschaffen werden, die vom ersten Frühjahr bis in den Herbst hinein beflogen wird.

Frage 75. Honigt die rotblühende Akazie ebenso wie die weißblühende? **E. St. in H. (N.-Ö.).**

Antwort. Mir ist die rotblühende nicht näher bekannt. Eigene Beobachtung dürfte Ihnen Ihre Frage am sichersten beantworten. Da die rotblühende wenig Geruch verbreitet, dürfte sie von den Bienen auch weniger beflogen werden.

Frage 76. Mir ist am 9. Juni ein Schwarm durchgegangen, den ich nicht verfolgen konnte. Ich machte sofort Anzeige bei der Gendarmerie und Ortspolizei, welch letztere alle Hausbesitzer des Ortes verständigte. Etwa 8 Tage später erfuhr ich, daß ein Schwarm in den Vereinsständer, der offen in dem jetzt unbevölkerten Bienenhause eines hier wohnenden Fabrikanten stand, eingezogen sei. Bitte um Antwort auf folgende Fragen: 1. Habe ich ein Recht, den Schwarm für mich zu beanspruchen? 2. Hätte der betreffende Herr nicht die Pflicht gehabt, das Zufliehen des Schwarmes beim Gemeindeamt anzuzeigen? 3. Dürfen leerstehende Bienenwohnungen zur Schwarmzeit mit offenem Flugloche am Stande sein? 4. Kann ich den Schwarm, der in der Luftlinie 500 Meter von meinem Bienenstande entfernt ist, jetzt auf denselben übertragen? 5. Wie viel könnte ich als Entschädigung in Geld für den Schwarm verlangen? **E. P. in R. (N.-Ö.).**

Antwort. Sie haben die Verfolgung des Schwarmes selbst aufgegeben, die genannten behördlichen Organe haben ihn auch nicht verfolgt, es ist demnach keineswegs erwiesen, daß jener Schwarm derselbe sei, der von Ihrem Bienenstande durchgebrannt ist. Eine Verpflichtung, zugeflogene Schwärme bei dem Gemeindeamte anzuzeigen, gibt es nicht. Der § 384 des a. b. G.-B. sagt: „Im Falle, daß der Eigentümer des Mutterstockes den Schwarm durch 2 Tage nicht verfolgt hat, kann ihn auf seinem Grunde der Grundeigentümer für sich nehmen und behalten." Sie haben demnach kein Anrecht auf den fraglichen Schwarm. Auf Punkt 3 lautet die Antwort gleichfalls verneinend. Besser, der durchgegangene Schwarm findet sich eine leerstehende Wohnung, in der er sich häuslich einrichten kann, als er geht in der unzulänglichen Höhlung eines Baumes, einer Mauerkluft oder Felsspalte zugrunde. ad 4. Sollte Ihnen der Besitzer jenes Bienenhauses den Schwarm freiwillig überlassen — wofür Sie ihm ohne Zweifel ein paar schöne Honigwaben zum Präsente machen würden! — so könnten Sie denselben erst im Spätherbst auf Ihren Stand bringen, weil sonst sehr viele Bienen sich verfliegen würden. Punkt 5 entfällt demnach, es könnte sich nur um eine gütliche Vereinbarung im angedeuteten Sinne handeln.

Frage 77. Bei wie hochgradiger Hitze werden die im Wachs befindlichen Keime der Faulbrut getötet? **St. R. in St. (West-Ungarn).**

Antwort. Ich glaube, daß der Schmelzpunkt des Wachses (63° C.) hinreicht, die Faulbrut bewirkenden Bakterien zu töten. Gelehrte aber behaupten, daß sie selbst bei einer Hitze von 150° C. noch keinen Schaden erleiden. Nachprüfen kann dies unsereins nicht! Es fehlen die Apparate zum Messen der Temperatur und zur Erprobung haben wir auch keine Lust.

Frage 78. Wäre in unmittelbarer Nähe von Krems die Anlage eines Bienenstandes für einen Pensionisten rentabel? **A. H. (Wien).**

Antwort. Vom Krems donauabwärts gibt es mehrere Ortschaften, in deren Nähe sich Auen befinden, welche den Bienen gewöhnlich reiche Tracht bieten, ich nenne nur Theiß, Haitzendorf und Grafenwört, wo sich überall größere Bienenwirtschaften befinden und vortrefflich gedeihen.

Frage 79. Am 20. Juni wurde aus einem meiner Stöcke eine Menge junger, teils toter, teils noch zuckender Bienen herausgezerrt und selbst spät abends herrschte dort keine Ruhe. Was mag die Ursache hievon gewesen sein? **F. B. in St.-A. (N.-Ö.).**

Antwort. Es kann ein irgendwo abgegangenes Schwärmchen bei dem Volke eingezogen sein, wurde aber von diesem nicht geduldet und gewaltsam entfernt. Aber auch der Fall ist denkbar, daß eine Spinnenameise (Mutilla europaea) in den Stock eingedrungen ist. Dieses nur in manchen Gebirgsgegenden vorkommende Tierchen ist einer der ärgsten Bienenmörder. Seine Opfer pflegen noch stundenlang zu zappeln, bevor sie vollends absterben; hundert und darüber liegen bisweilen am Bodenbrette und werden von den Bienen hinausgezerrt. Schwächere Völker bringt es an den Rand des Verderbens. Das Tierchen ist dicht behaart, flügellos, zirka 15 Millimeter lang, hat die Form einer großen Ameise, das Bruststück glänzend schwarz, der Hinterleib durch 2 rote und 2 weiße Flecken gebändert und so fest gepanzert, daß man ihn mit dem Nagel des Daumens nicht zerdrücken kann. Gegen Mittag pflegt die Mutilla den Stock auf einige Zeit zu verlassen. Das Weibchen bringt durch Reibung zweier Hinterleibsringe einen eigenartig schrillenden Ton hervor. Es hat einen langen Stachel, den es geschickt zu verwenden weiß. Die Bienen können dem festen Panzer nichts anhaben, büßen aber im Kampfe gegen das Tierchen ihr Leben ein. Die Mutilla erscheint in den Bienenstöcken bloß von Mitte Mai bis Ende Juni und versucht mutmaßlich dort ihre Eier in die Larven der

Bienen abzusetzen, denn sie ist keine Selbstbrüterin, sondern läßt ihre Jungen — ähnlich dem Kuckuck — von stammverwandten Tieren ausbrüten. Die Hummeln besorgen dies ohne Anstand, weshalb man in Hummelbauten bisweilen mehr als ein Dutzend junge Mutillen, teils Männchen, teils Weibchen, findet. Das Männchen ist stahlblau glänzend, hat Flügel, aber keinen Stachel; in Bienenstöcken habe ich ein solches noch nie gefunden, wohl aber auf Blüten. Während der 12 Jahre, da ich meinen Bienenstand in Gutenstein hatte, habe ich viel gegen dieses Tierchen zu kämpfen gehabt. Es kommt glücklicherweise nur in Gebirgsgegenden vor, wo das Weibchen stets vereinzelt lebt und an sonnigen Waldrändern zu treffen ist.

Zu Frage 47 wird mir geschrieben, daß Hübmers „Schwärmen und Honigertrag", Fischers „Die Tracht", beide im Verlag von C. F. Fest in Leipzig; ferner Lüfteneggers „Grundlagen der Bienenzucht", Zanders „Zeitgemäße Bienenzucht", Kuntzsch's „Imkerfragen" und Fehlhammers „Deutsche Reformbienenzucht" in keiner Imkerbibliothek fehlen sollten.

Zu Frage 49. Haiden oder Wälschkorn honigt nur auf Kieselboden, nicht auf Kalkboden. Eduard Kaiser.

Zu Frage 57. Ein sehr gutes und billiges Lösmittel beim Mittelwandgießen ist Topfenwasser. Friedr. Mayer.

Zu Frage 60. Ameisen vertreibe ich seit Jahren mit Naphtalin das am Bienenstande nie fehlen soll. Friedr. Mayer.

Herrn P. O. in H. (Salzburg). Lassen Sie Ihre Bienen in Ruhe. Was kümmert Sie das Alter der Königin, wenn nur das Volk stark ist! Wahrscheinlich hat es still umgeweiselt. Jedes Auseinanderreißen des Brutnestes schadet und kann unter Umständen auch Weisellosigkeit herbeiführen.

Herrn K. L. in A. L. (N.-Ö.). Heutzutage darf man sich über derlei kleine Praktiken nicht wundern. „Wer schmiert, der fährt" sagt ein altes Sprichwort besonders wenn er mit — Butter schmiert! Lassen Sie die vorhandenen Drohnen ruhig weiterleben, sie verzehren als ausgewachsene Insekten nicht mehr viel, bloß die heranwachsenden Larven derselben schädigen das Interesse des Bienenzüchters.

Herrn V. H. in Str. (Steiermark). Sie müssen Ihren Vorschlag betreffs rechtzeitigen Erscheinens des „Bienen-Vaters" direkt an das Präsidium des Reichsvereines in Wien richten. Gewiß geht der Wert vieler Fachartikel und Ratschläge verloren, wenn das Blatt verspätet in die Hände der Leser kommt. Ob dann ein Preisaufschlag notwendig ist, müßte der Vereinsausschuß entscheiden.

Anfrage. Wer wäre geneigt, mir im Tauschwege für das höchst interessante, im Buchhandel längst vergriffene Buch des Pfarrers Ottl „Bollmann von Immenheim" einen Schwarm zu geben? Jul. Blauensteiner, Tischlermeister in Wienerbruck, N.-Ö.

Nach Edelschrott und anderwärts. Fragen ohne Namensfertigung beantworte ich nicht, schriftliche Antworten nur gegen Retourmarken.

Frühjahrsbericht aus Purgstall. Verzweiflungsvoll stand es mit unseren Bienen im verflossenen April und Mai: Frost, Schnee und Wind wechselten ab mit Sonnenschein, von Tag zu Tag wurden die Stöcke ärmer an Honig und an Volk; vielerorts hörte man von verhungerten Völkern, weil es auch an Zucker gebrach, um den Notleidenden aufhelfen zu können. Während sonst der Monat Mai eine Gewichtszunahme von ungefähr 7 Kilogramm aufzuweisen pflegt, mußte ich dieses Jahr bei meinem Wagvolke eine Abnahme von 2 Kilogarmm verzeichnen. Erst am 8. Juni (Pfingstsonntag) trat eine wesentliche Besserung ein, die 14 Tage anhielt und täglich 1 bis 2 Kilogramm Zunahme brachte, so daß die Wage am 30. Juni um 10 Kilogramm mehr zeigte als zu Anfang des Monats. Aber im Hinblick darauf, daß die Völker völlig geleert aus dem Winter kamen — sie glichen hierin aufs Haar unseren Vorratskammern! — dürfen wir noch keineswegs auf eine reiche Ernte rechnen. Wir sind zufrieden, daß zumindest jene Völker, die nicht geschwärmt haben, schon jetzt ihren Winterbedarf gesichert haben. Vielleicht bringt uns auch heuer der Hochsommer reichen Honigsegen aus der Fichte unserer Wälder, wie es in den Jahren 1911 und 1917 der Fall war.

Purgstall, am 1. Juli 1919.

Coelestin Schachinger.

Unsere Beobachtungsstationen.

Der Mai war schlecht; eine herrliche Obstblüte und die armen Bienen mußten hungern. Der Mai war schlechter als der April. Viele Stöcke gingen im Mai noch ein, sogar noch Ende Mai. So verlor der Zweigverein Gmünd 561 Stöcke, das ist mehr als 50 % seines Besitzes. Stöcke, die ausgiebig gefüttert werden konnten, entwickelten sich schön, die anderen blieben schwach und wenn auch die Vegetation viel später als in anderen Jahren sich entwickelt, so kommen doch nur wenige Völker auf die Höhe, um die Tracht ganz auszunützen. Mit den frühen Schwärmen hat der Imker recht viele Sorgen. Es gibt keinen Zucker, um sie bei schlechtem Wetter unterstützen zu können, und so werden Mutterstöcke geplündert, um die Schwärme nicht verhungern zu lassen. Es wäre eine Wohltat, jetzt schon Zucker für sie bereit zu haben, wie soll man die Schwärme zum Ausbau ihrer Wohnung bringen? So müssen die armen Bienen auch das Elend des Vaterlandes fühlen. Wo die Bienen die Tracht nur halbwegs ausnützen konnten, da begannen sie sich gegen Ende Mai zu entwickeln und so dürfte der Juni noch einiges gut machen, wenn das Wetter warm bleibt. Manche leeren Honiggefäßen wie 1911 wird wohl heuer kein Imker haben. Doch wir sind ja recht bescheiden und genügsam geworden und freuen uns auch kleiner Erfolge.

Imkergruß! Hans Bechaczek.

Monats-Uebersicht im Mai 1919. [1])

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
…uratsfeld (305 m) . . .	.	.	60	30	30	40	—40	30	31	0	22	9·5	24	15	9	9	12	19
…eißenbach (357 m) . . .	25	115	200	.	45	45	270	130	31	—5	25	8	19	11	8	13	10	23
St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…mkerschule, Wien [2]). . . .	.	.	.	170	190	210	—570	.	.	0	22	9·9	23	17	15	15	1	25
…aabs (469 m)	.	.	.	90	50	30	—170	.	.	—2	22	9·8	22	10	7	5	19	22
…ndlersdorf b. Franzensd.	20	95	.	165	85	180	—315	30	11	1	23	11	22	13	4	5	22	23
…münd (495 m)	.	.	.	140	75	50	—265	.	.	0	21	8·5	16	16	14	8	9	16
…cheldorf	120	160	330	120	100	130	260	100	29	0	21	8	10	22	14	14	3	13
…ulkirchen b. Lambach . .	180	350	90	.	40	90	490	170	11	0	24	9	25	5	10	1	20	17
…ußwerk (746 m)	80	80	410	40	90	80	360	190	31	—3	24	7·95	12	20	14	16	1	25
…teinhaus (839 m)	.	.	.	30	35	54	—119	.	.	4	20	11	20	11	15	13	3	13
…ruck a. d. Mur (500 m) . .	.	10	.	30	25	50	—95	.	.	3	20	11	11	16	10	14	7	12
…llerheiligen (740 m) . .	10	20	110	70	.	50	20	40	26	2	21	9·5	30	8	9	4	18	26
…chloß Moosham (1180 m)	.	.	120	60	40	10	10	45	31	—6	20	6	22	8	7	17	7	27
…halgau (545 m)	10	290	150	50	50	40	310	90	16	1	21	9	28	20	4	18	9	16
…ling (418 m)	.	95	255	.	30	65	190	85	31	3	25	12	25	14	5	8	18	18
…roßarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…teuerberg b. Feldkirchen .	.	.	325	25	0	.	300	100	30	—3	24	14·5	24	5	7	4	20	21
…ieblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…tein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…ana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…regenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…oren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…olfurt (434 m)	.	150	180	40	.	.	230	.	.	0	22	9·5	25	4	2	4	25	11
…leberdörfel (446 m) . . .	.	.	15	105	135	85	—310	10	25	0	20	10	21	11	2	3	26	31
…robitz (192 m)	45	420	236	80	78	79	464	180	22	1	24	17	28	11	5	18	8	21
…ömerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…angenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…amitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…zernowitz (250 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…impolung (720 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
…urahumora (480 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet …as Wärmegrade.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

…mpf gegen die Faulbrut. Die Faulbrut ist …furchtbare Krankheit, die, wie allgemein …, die Bienenbrut befällt und in manchen …den solche Dimensionen annimmt, daß die …reitung dieser Landplage, welche in kür… Zeit die volkreichsten und bestgepflegtesten …er zerstört, das Betreiben der Bienenzucht …dezu unmöglich macht. Sie ist seit langem …nt. und mehreren Gelehrten ist es gelungen, …nzahl verschiedener Pilze zu isolieren: den Bacil… …rvae, den Bacillus alvei, den Bacillus pluton …n Streptococcus apis. Unter diesen aus… …ebenen Formen greifen die Mikroben die …en und zersetzen sie in einigen Tagen, halten so die Entwicklung des Bienenvolkes auf, was endlich zum Ruin des ganzen Bienenstandes führt. Dank den Arbeiten von Cheshire (1885), Maasen (1907), White und Zander kennen wir die Entwicklung und Lebensweise dieser Mikroben, aber leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, ein Heilmittel gegen dieses Übel zu finden. Bei uns, berichtet Alin Caillas im „L'Apiculteur Alsacien-Lorrain“, wurden in dieser Richtung Versuche angestellt, deren Ergebnisse zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Ein gelehrter Biologe, Herr Prudhomme der Universität von Paris und Straßburg, hat auf Ansuchen des auch in Österreich bekannten orien-

talischen Bienenzüchters Ph. J. Baldensperger den Versuch unternommen, die Mikroben der Faulbrut sozusagen wie jene des Typhus zu behandeln (assimiler). Denn in Wirklichkeit entwickeln sich auch all diese unendlich kleinen Wesen in dem Darm der Larve und führen zu dessen unvermeidlichem Absterben. Nachdem es Prudhomme gelungen ist, die obgenannten drei Mikroben zu isolieren, zu züchten und zu fixieren, erzeugte er einen mehrwertigen Impfstoff, der durch das Verdauungsorgan eingeführt wird und für die drei gewöhnlichen Formen der Faulbrut gleich wirksam ist. Dieser Impfstoff wird dem Futterhonig oder der Zuckerlösung beigemischt und dem befallenen Volk gereicht. Der Erfolg läßt nicht lange auf sich warten: die Weiterentwicklung und Fortpflanzung der Krankheit werden dadurch in kurzer Zeit zum Stillstand gebracht. Obwohl die bis jetzt gemachten Versuche die Wirksamkeit des Impfstoffes bewiesen haben, wünscht der Erfinder dennoch, daß die Versuche damit unter verschiedenen Bedingungen und Örtlichkeiten gemacht werden sollen und ist bereit, Proben des Impfstoffes an Imker und Gelehrte, die sich verpflichten, genau die gegebenen Vorschriften zu befolgen und die erreichten Resultate zu berichten, abzugeben. — Alin Caillas, Ingenieur apicole, Hôtel des Sociétés Savantes, Rue Serpente à Paris.

Modernste Bienenzuchtbetriebsweisen. In seinem interessanten und sehr lesenswerten Artikel „Modernste Bienenzuchtbetriebsweisen" im „Bienen-Vater" 1919, Seite 69, beklagt sich Herr Wilhelm Ratzer, daß unsere altösterreichischen Fachblätter über die eine Revolution im Bienenbetriebe darstellende neue Betriebsweisen nichts geschrieben habe. Dieser Vorwurf kann sich nicht auf den „Bienen-Vater" beziehen, denn schon im Jahre 1910 brachte unsere Zeitschrift diese sogenannten modernsten Betriebsweisen unter den Namen der eigentlichen Erfinder Hands, Hedden, Wells 2c.; schon zu jener Zeit waren sie in England und Amerika erfunden, erprobt und verworfen worden. Die Betriebsweise von J. Elsäßer, welche dem Verfasser besonders empfehlenswert scheint, da sie einen neuen Weg anzeigen soll, um bei freier Entwicklung der Bienenvölker bis zur Schwarm... und ohne sie in unnatürlicher Weise zu stören, ... Honigertrag in intensivster Weise dadurch steigern, daß im Moment der Schwarm... eine Teilung des Bienenvolkes in einen ... Flugbienen enthaltenden Flugling mit ... Königin und einen nur Brut, Brutbienen ... Weiselzellen enthaltenden Ableger selbsttätig ... durch vorgenommen wird, daß das übliche ... loch dazu benützt wird, um mittelst verschiedener Umschalter die einfliegenden Flugbienen ... einem Beuteabteil zu leiten, welcher als ... Beuteraum für den Flugling dient. Dieses ... fahren wurde von dem amerikanischen Bienenzüchter Hands im Jahre 1909 erfunden und ... „Bienen-Vater" 1911, Seite 55, an der ... einer Abbildung ausführlich besprochen. ... Betriebsweise Hands' unter den Imkern ... rikas zu jener Zeit ebenso großes Aufsehen ... regte wie bei uns die Begeisterung für ... Betriebsweise, die derzeit aus den vom Verfasser ... angegebenen Gründen stark im Abflauen begriffen ... ist, die europäischen Imker erfaßte. Die ... lichen Erfolge Hands verwandelten sich bald ... Mißerfolge und sämtliche Imker Amerikas ... kehrten wieder zur gebräuchlichen einfachen Betriebsweise der Breitwabenstöcke mit ... behandlung zurück. Hands' Betriebsweise ... trotz Wiedererweckung durch J. Elsäßer ... klungen und vergessen sein. — Da verschiedene ... Umstände den modernen Imker zwingen, ... Trachtverhältnisse durch Wanderung auszunützen, ... scheint mir die Bemerkung des Verfassers ... die österreichische Breitwabe besonders be... zigenswert: „Unter allen Umständen hat ... österreichische Breitwabe allen anderen ... größen weitaus überlegen gezeigt und ... ich bei Verwendung 27 bis 28 mm breiten ... rahmen (wie sie im Richterstock gebräuchlich) ... bei ungedrahteten Brutwaben keinen ... Bruch der mitgeführten Waben auf den ... rungen verzeichnen, trotzdem ich den Transport ... auf schlechten Feldwegen, Eisenbahnen, ... ungefederter Fuhrwerke durchführen mußte."

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Kristallzucker zur Herbstfütterung von notleidenden Bienenvölkern im Jahre 1919.

Unter Hinweis auf den Artikel in der Nr. 6, Seite 104, gibt der Reichsverein den P. T. Mitgliedern bekannt, daß bis zum heutigen Tage seitens des Staatsamtes noch keine Zuckerzuweisung erfolgt ist. Es ist daher noch ganz unbestimmt, ob eine solche überhaupt erfolgen wird. Dessenungeachtet sollen jedoch die notwendigen Vorarbeiten gemacht werden, um im Falle einer verspäteten Erledigung seitens des Staatsamtes für die Zuckerversendung bereits vorbereitet zu sein.

Die P. T. Mitglieder in Deutschösterreich werden gebeten, die auf der Umschlagseite dieser Nummer befindliche ... erfordernískarte genau ausgefüllt ihrer ... digen Stelle bis zum 28. Juli 1919 ein... den, und zwar die direkten Mitglieder ... Reichsvereines an diesen in Wien und ... Zweigvereinsmitglieder an die Leitung ... Zweigvereines. Die Zweigvereine haben ... Zuckererforderniskarten ihrer Mitglieder in ... vom Reichsvereine zukommenden Zucker-... Liste aufzunehmen. Diese Liste ist im ... pauseverfahren anzufertigen und beide ... (Original und Kopie) dem Reichsvereine bis ... 4. August 1919 vorzulegen.

Die Zweigvereine in Steiermark und Kärnten haben nach der Weisung ... Steiermärkischen Bienenzuchtvereines in ...

...o. des Landesverbandes der Bienenzüchter ...ärntens in Klagenfurt und die Ortsgruppen in Salzburg haben nach der Weisung ...er Sektionsleitung vorzugehen.

Für die P. T. Mitglieder im ...checho-slowakischen Staate gelten ...ieselben Bestimmungen, doch hat die Vorlage ... Zuckererfordernisse seitens der direkten Mit...eder und Zweigvereine sowie des Landes...ines in Brüx nicht an den Reichsverein in ...ien, sondern an den Landesverband ... Bienenzüchter Mährens zu ...anden des Obmannes Herrn ...enzel Cyblik in Probitz, Post ...tischau in Mähren, zu erfolgen.

Der Reichsverein bemerkt, daß nur Mit...ieder zum Zuckerbezuge berech...gt sind, und zwar müssen dieselben auch ...en Verpflichtungen nachgekommen sein und ...ren von keinem anderen Verein Zucker ...sprucher.

Wer zwei oder mehrere Bienenstände an ver...edenen Orten besitzt, kann nur von einer ...elle aus Bienenzucker beanspruchen.

Ansuchen, die nach der festgesetz...en Frist einlangen, können nur nach ...abgabe der eventuell vorhandenen Zucker...nge Berücksichtigung finden.

Versicherungsangelegenheit. In der Ausschuß...ung am 28. März l. J. kam die obligatorische ...sicherung zur Beratung. Von den Zweigver...en langten 50 Zuschriften ein. 6 sind für und ...gegen diese Versicherungsart. Als Grund für ... Ablehnung derselben wird hauptsächlich der ...sicherungszwang, die Höhe der Prämie und die Versicherungsdauer von 10 Jahren angegeben. Es muß also von der obligatorischen Versicherung Abstand genommen werden und die bei der letzten Hauptversammlung in Aussicht genommene neuerliche Hauptversammlung fallen gelassen werden.

Anton Pfalz †. Aus Deutsch-Wagram erhalten wir die traurige Kunde von dem Hinscheiden des Herrn Anton Pfalz, welcher am 16. April 1919 verstorben ist. Mit Rücksicht auf die hervorragenden Verdienste, welche sich der Verstorbene um die heimische Bienenzucht erworben hat, werden wir in der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" dieselben in entsprechender Weise würdigen.

Spende für die Imkerschule. Dr. Franz Josef Mahl-Schedl, Seebenstein K 20.—; von den Teilnehmern des dritten Offizierskurses K 21.—.

Spenden für den Verein. Hansel Peter, Gerasdorf, N.-Ö. K 1.—; Hochw. Klaushofer F., Seekirchen K 4.50; Amtmann Josef, Cilli, Steiermark K 4.—.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Schwechat K 30.—; Godai Leo, Wien K 10.—; Seitz Reinhold, Gaaden b. Mödling K 8.—.

Spende. Herr Franz Jenko, Vizepräsident des Steierm. Bienenzuchtvereines, spendete außer einer größeren Anzahl von bienenwirtschaftlichen Zeitschriften 32 Bienenzuchtlehrbücher für die Vereinsbücherei, wofür ihm in der Zentralausschußsitzung am 21. Mai l. J. der Dank ausgesprochen wurde.

Spenden für den deutschen Schulverein in Deutschösterreich werden von der Vereinskanzlei mit Dank entgegengenommen und weitergeleitet.

Aus Nah und Fern.

Bekämpfung der Faulbrut in Ungarn. Im ...ster Lloyd", Budapest, wurde am 27. Juni ...es Jahres folgendes verlautbart: (Bienen...ctipe-r-e.) Der Volksrat für Wirtschafts...sen hat angeordnet, daß jeder Imker ver...ichtet ist, die Erkrankung einer Bienenfamilie ... Brutfäulnis dem Komitats-Produktionskom...sär für Bienenzucht telegraphisch anzumelden. Der Produktionskommissär für Bienenzucht verhängt die Sperre über die Gemeinde und schafft eine von ihrer Grenze 10 Kilometer breite Zone um die Gemeinde. Von dem abgesperrten Gebiet darf weder eine Bienenfamilie noch ein Bienenschwarm, noch ein zur Bienenzucht notwendiges Werkzeug noch ein Imkereiprodukt ausgeführt werden.

Versammlungsanzeigen.

Zweigverein für Bienenzucht Wiener-Neustadt ... Umgebung. Sonntag, den 20. Juli findet in ...enwörth bei Wr.-Neustadt in Halbwax' Gast...s um 2 Uhr nachmittags eine Wanderver...mmlung statt. Vortrag über Breitwabenstöcke, ...winterung der Bienen und sachlich Wissen...ertliches. Am 27. Juli findet in Stollhof bei ...uzendorf am Bienenstande des Herrn Fuchs gleichfalls um 2 Uhr nachmittags eine Wanderversammlung statt, bei welcher die Vorteile der einzelnen Stockformen, deren Behandlung und bienenwirtschaftliche Angelegenheiten zum Vortrage gelangen. Mitglieder sowie Freunde der Bienenzucht erscheint alle pünktlich und bringt alle Frauen mit! Ihr könnt vieles lernen und für euch verwerten.

Vereinsnachrichten.

...öwersdorf. Am 31. Mai l. J. starb nach ...m, schweren Leiden Herr Franz Holicke, ...drechslermeister, im Alter von 81 Jahren. ... Franz Holicke war gründendes Mitglied ... mehrjähriger Obmann des Zweigvereines ...ersdorf. Über 44 Jahre seines Lebens ...mete er mit besten Erfolgen der ihm so überaus lieb gewordenen Bienenzucht und verliert der Verein in ihm einen tüchtigen, fürsorglichen Imker. Außer dem Veteranenverein aus Pittarn, der freiwilligen Feuerwehr, der gemischten Gewerbegenossenschaft und seiner Imkerkollegen aus Röwersdorf folgte eine große Menge Volkes seinem Leichenbegängnisse, was am besten seine

Beliebtheit und Wertschätzung bei der Bevölkerung zeigte, und wird ihm stets ein dankbares Andenken gewahrt bleiben. Möge ihm die Erde leicht sein. Die Vereinsleitung.

Neuberg a. d. Mürz. Sonntag, den 27. April l. J. fand im Gasthofe „Zum goldenen Hirschen" unter Beisein des Herrn Wanderlehrers Alois Kopesky aus Pernegg die Gründung eines Zweigvereines statt und wurden als Funktionäre folgende Herren gewählt: Obmann: Peter Leobolter; Stellvertreter: Joh. Schöggl; Schriftführer: Karl Paver; Kassier: Joh. Dutter.

Pet. Leobolter, Obmann.

Gründung des Zweigvereines Judendorf-Straßengel. Sonntag, den 1. Juni l. J. fand in Straßengel bei Graz die Gründung eines Zweigvereins statt. Herr Wanderlehrer B. Lz... aus Graz hatte die Liebenswürdigkeit, den Anwesenden theoretische und praktische Vorträge über die Grundlagen der Bienenzucht zu halten, wofür ihm der Zweigverein auf diesem Wege nochmals den herzlichsten Dank ausspricht. Gewählt wurden: Zum Obmann: Herr Franz Loboretz; zum Obmann-Stellvertreter: Herr Oberlehrer Sch...; zum Kassier: Herr Peter Glanz; zum Schriftführer: Herr Hans Karner.

Der Obmann: Franz Loboretz.

Kleiner Anzeiger.



Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag** u. Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Bestimmungen für das Zuckererfordernis.

1. Nur Mitglieder, für welche der **Mitgliedsbeitrag** geleistet wurde, sind berechtigt, pro **notleidendes** Volk für Herbst- **und** Frühjahrsfütterung zusammen **bis** 5 Kilogramm Zucker zu beziehen.
2. Das **„Zuckererfordernis"** ist auszuschneiden, vollständig **wahrheitsgetreu auszufüllen** und **pünktlich** an die **Zweigvereinsleitung** bis 28. Juli zu senden; **nur direkte** Mitglieder senden es an den Reichsverein in Wien. Später einlangende Erfordernisse können ebenso wenig berücksichtigt werden, als die Erfordernisse von säumigen Mitgliedern.
3. Die Zweigvereinsleitungen haben das Gesamterfordernis mit Angabe des Empfängers, der Post- und Bahnstation bis 4. August 1919 an die Kanzlei mit etwaigen Bemerkungen bekanntzugeben.
4. Für Zeit und Quantum der Zuckersendung übernimmt der Reichsverein **keine** Verantwortung.
5. **Wer** zwei oder mehrere Bienenstände an verschiedenen Orten besitzt, kann nur von **einer Stelle** aus Bienenzucker beziehen.

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helferstorferstraße ...

Zucker-Erfordernis.

Name und Adresse des Mitgliedes und Standort der Bienen	Gesamtzahl der Völker im Sommer 1919	Davon sind Muttervölker	Wieviel Völker werden eingewintert	Wieviele davon sind notleidend	Wurde heuer Honig geerntet Ja, nein	Beanspruchte...

Gehört zu dem Zweigvereine: ....
Gehört direkt zum Reichsvereine: Ja, nein.
Hat den Mitgliedsbeitrag bereits bezahlt; an wen? ....

Ort: .... Datum: ....

Unterschrift.

Anmerkung: Nähere Bestimmungen für das Zuckererfordernis wollen der bezughabenden Mitteilung auf Seite ... Nummer entnommen werden.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

[d]er Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
[d]es Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft in Salzburg, des Steierm. Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 4 Mark. Im Zeitungs-hauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungs-aufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 9. Wien, September 1919. LI. Jahrgang.

Das Kriegsende und der Reichsverein.

Unsere geehrten Mitglieder haben bereits aus der Tagespresse entnommen, welche erniedrigende und schmachvolle Friedensbedingungen unserem armen Deutsch-österreich aufgezwungen werden. Millionen deutscher Brüder sollen nicht mehr zu uns gehören dürfen und dabei sind einige Tausende treuer deutscher Mitglieder des Reichsvereines! Der größte Teil derer ist in Deutschmähren, einige Hundert in Böhmen, Südtirol, in Südsteiermark, in Kärnten u. s. w. Es krampft uns das Herz zusammen, wenn wir daran denken, daß jene deutschen Männer und Frauen, welche mit uns so viele Jahre gedacht, gefühlt und gearbeitet haben, nun gewaltsam, ja in roher Weise losgerissen werden sollen! Nur deshalb, weil sie deutsch sind, weil sie das Machtgefühl der uns so feindlich gesinnten Slaven erhöhen sollen?

Doch, liebe Imkerbrüder, tröstet Euch und verzaget nicht; es werden die Zeiten wieder andere, menschliche, gerechte Verhältnisse bringen, in denen Ihr wieder frei und stolz sagen könnt: Wir gehören zum Deutschösterreichischen Reichsverein für Bienenzucht und halten an ihm fest.

Bis dahin bitten wir unsere betreffenden P. T. Zweigvereine sich nur im Zwangsfalle auf Grund behördlicher Anordnungen aufzulösen, jedoch den „Bienen-Vater" auf jeden Fall als Vereinsorgan beizubehalten.

Doz. Oswald Muck,
dz. Präsident.

Anton Pfalz †.

Am 16. April 1919 starb nach kurzem schmerzhaften Leiden Herr Anton Pfalz in Deutsch-Wagram.

Eine Reihe von Jahren hindurch wirkte Pfalz in ganz hervorragender Weise für die Hebung der Bienenzucht in Österreich.

Er rief den Verein der Bienenzüchter im Marchfelde ins Leben und reorganisierte die Wanderung ins Buchweizenfeld.

Er gab den „Imkerbote-Kalender" im Jahre 1889 heraus und übernahm auch die Schriftleitung des „Bienen-Vater".

Sein „Imkergedenkbuch" erwarb sich viele Freunde, desgleichen seine „Spurbienen", welche seinen köstlichen Humor zum Ausdruck brachten und in satirischer Weise die kleinen Schwächen unserer Imkergrößen geißelten.

Als Geschichtsforscher und Volksschriftsteller hat sich Pfalz hervorragende Verdienste erworben.

Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, all seine Schöpfungen anzuführen, namentlich das, was Pfalz für Deutsch-Wagram getan!

In seiner „Entwicklungsgeschichte der Bienenzucht in Niederösterreich", einer preisgekrönten Schrift, hat Pfalz dem Reichsverein ein prächtiges Andenken hinterlassen.

Ein Denkmal, das er sich selbst gesetzt.

Infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse erhielten wir die Nachricht vom Tode des verehrten Freundes zu spät, um dem Begräbnisse beiwohnen zu können.

In stiller Trauer gedachten wir des teuren Freundes mit dem goldenen Herzen.

Anton Pfalz lebe wohl!

Wir werden dich nie vergessen, nie!

Alfonsus.

Die Obenüberwinterung des Bienenvolkes im Wiener Vereinsständer.

Von Hermann Laufer, landw. Fach- und Bienenzuchtlehrer, Ackerbauschule Edelhof bei Zwettl.

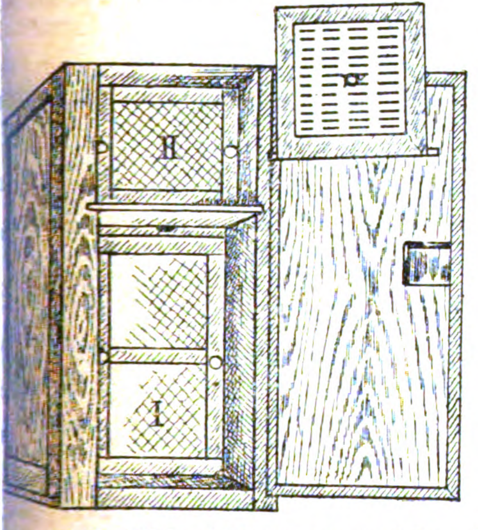
Die Obenüberwinterung der Bienen über einem lufthaltigen Abteil des Stockes hat verschiedene Vorteile: a) Schutz vor kalten Winden und vor den Einflüssen plötzlich einfallender Kälte; b) Schutz vor den lockenden Strahlen der Wintersonne und vor unzeitigen Ausflügen; c) Schutz vor der Nässe der Nebelschwaden und vor Luftnot. Es werden in dem lufthaltigen Vorraume alle extremen Witterungseinflüsse abgehalten, bevor sie der Bien zu spüren bekommt.

Beim österreichischen Breitwabenstock wird die Obenüberwinterung schon seit längerem angewendet, indem am Schlusse der Tracht ein Honigraum-Aufsatz zwischen Brutraum und Bodenbrett eingeschaltet wird. Hierüber belehrt uns die sehr empfehlenswerte Schrift des Herrn Vereinspräsidenten O. Muck über die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes. M. Kuntzsch wendet sie in seinem Breitwabenzwilling auch an. Darum machte ich den Versuch, die Obenüberwinterung auch in dem volkstümlichen Wiener Vereinsständer in Anwendung zu bringen.

Ich verlegte den Brutraum in die zwei oberen Stockfächer und das untere Fach ließ ich als Luftspeicher, dazwischen gab ich den Schied. Diese Umgruppierung verlangt dann eine eigene Behandlung. Dabei spielt der Luftspeicher während der Sommerszeit die Rolle des Absperraumes zur Bruteinschränkung, ähnlich wie der Absperrkasten des Imkers Luis Kuntze in Leipzig-Gehlis. (Vergleiche „Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht" von Alfonsus, Kap. Honigstockbehandlung.)

Wie richtet man den Wiener Vereinsständer für diesen Zweck her? Das Brutraumfenster wird knapp an die obere Decke des Stockes angeschlossen, der Schied muß vorher heraus. Jetzt sieht man, wo die Nuten geändert werden müssen. Die unbrauchbaren werden vermacht. Am Grunde des Brutraumfensters samt Keilholz, zusammen 45·7 Zentimeter hoch, kommt die Nute für den Schied und die Nute für die unterste Rähmchenreihe. Die

chied, 1 Zentimeter dick, hat an der
tirnseite vorne einen Durchgang,
) Zentimeter lang und 1 Zentimeter
eit, und das Spundloch wird vergrößert
f 20 Zentimeter Länge bei 10 Zenti-
eter Breite. Unterhalb wird das Absperr-
tter glatt angenagelt und obendrauf paßt
an ein Deckbrettchen glatt und eben
ließend ein. Jetzt wird noch für den Ab-
rraum ein Absperrgitter mit Rahmen
gefertigt: Rahmen 1 Zentimeter dick
d genau allseits an die Wandungen
ssend wie der Fensterrahmen und statt
Glases eine Absperrgittereinlage. Mit



ren und Abstandsklammern versehen,
d dieses Königin-Absperrgitter beim
bereitenden Umhängen nach vorne zum
gloch angeschoben. Die Bienen können
Königin in den Absperraum und
auf im Schied in den Honigraum. Der
rchgang an der Stirnseite bleibt stets

Die Fütterung vollzieht sich mit Tränk-
von unten nach Wegnahme des Keil-
es.

Behandlung des Volkes in diesem
inder:

Nach dem Reinigungsausfluge im
z bleibt das Volk eingeengt und warm
packt.

Bei Eintritt der Frühtracht wird
Raum zu klein, es wird um 2 Paar
mchen erweitert; davon ist das letzte
ere ein Baurähmchen. Jetzt wird auch
untere Fach beschickt: a) mit dem senkrecht stehenden Absperrgitter, das 1 Zentimeter von der Stirnwand absteht, b) mit 6 Halbrähmchen. Nun Fenster geschlossen und warm vermacht. Die Bienen bereiten hier das Sommerbrutnest vor.

3. Im Mai werden die Bienen das Baurähmchen bald bis zur Hälfte heruntergebaut haben, da wird die Königinwabe samt Anhang hinab ins Zentrum des Sommerbrutnestes, d. i. in den Absperraum gehängt. Auch das genannte Baurähmchen kommt dazu. An siebenter Stelle ist ein frisches Baurähmchen. Das Deckbrettchen wird entfernt, es entsteht ein neuer Durchgang zwar für die Arbeiter, aber die Königin ist auf 6 Brutwaben abgesperrt.

4. Im selben Momente, da dies geschehen, ist der obere Brutraum zum Honigmagazin geworden und es gibt Volk genug, um es mit Honig zu füllen. Es wird nach drei Wochen geschleudert und bis zum Trachtschluß noch öfters. Die Honigbögen beim letzten Schleudern verbleiben im Stock.

5. Im Absperraum wird jeden fünften Tag das Baurähmchen beim Fenster eingekürzt, das im Zentrum befindliche kommt nach zehn Tagen nach oben in den Honigraum, wo die Drohnen entweichen können. Jeden zehnten Tag wird auf Weiselansatz untersucht, angeweiselte Waben können bis zur Verdeckelung in den Honigraum gehängt werden, anderenfalls sind diese Zellen zu zerdrücken. Durch fortwährendes Bauen- und Bestiftenlassen wird der Sammeleifer sehr angespornt und durch Entfernen der Weiselzellen der Schwarmtrieb beseitigt.

6. Nach Schluß der Tracht kommt das untere Brutnest zurück in den Wintersitz. Die Waben werden bienengemäß geordnet: 2 Paar Honigbögen an die Stirnseite, dann 1 Pollenwabe, dann 2 Paar Brutwaben, dann wieder Pollenwaben, endlich 2 Paar Honigbögen und zuletzt leere Deckwaben, zusammen 8 Paar Rähmchen. Das fehlende Futter wird im September eingefüttert. Wenn die Deckwaben von Honig erglänzen, ist Futter genug im Stocke.

Das senkrechte Absperrgitter wird nach Trachtschluß weggenommen und an dessen

Stelle ein Halbrähmchen als Kletterwabe gehängt. Das Deckbrettchen wird im Schied wieder eingelegt. Das kleine Fenster bleibt an der hinteren Stockseite hängen und wird im Winter mit Kissen gedeckt.

Die Verjüngung des Volkes geschieht durch Weiselumtausch, es muß also Weiselzucht betrieben werden.

7. Im Oktober werden oben auf den Stock Strohdecken gelegt und im November zwischen Fenster und Türen Kissen aus Spreu oder Bettfedern.

Die Honigzehrung und Überwinterung des Biens ist hier für Imker und Bienen vorteilhaft. Seit Winter 1914/15 habe ich diese Stockform in der Probe und es ist mir noch kein Volk eingegangen, selbst nicht im strengsten Winter 1916/17, wo ich von zwölf gewöhnlichen Vereinsständern sechs Stück verloren habe, da ich krankheitshalber den ganzen Winter hindurch nie nachsehen konnte.

Durchgehungert.

Von Jos. Trojan, Deutsch-Altenburg.

Das vergangene Jahr 1918 war in unserer Gegend das schlechteste Bienenjahr, welches ich seit meiner 25jährigen Imkertätigkeit kenne.

Die Akazien, die bei uns die Haupttracht bilden, haben gänzlich versagt und die Lindentracht hat es vollständig verregnet. In honigarmen Jahren schwärmen die Bienen am meisten; so war es auch im vorigen Jahre der Fall. Ich habe 50 Schwärme aufgestellt und da waren oft 2 bis 3 beisammen. Man hatte noch immer mit der Herbsttracht gerechnet, da aber auch diese verregnet war, so blieb nur die einzige Hoffnung der Kristallzucker. Als aber dieser ebenfalls ausgeblieben war, so wurde guter Rat teuer. Von 150 Stöcken waren 100 notleidend. Es mußten 15 der schwersten Strohkörbe kassiert werden und der daraus gewonnene Honig in die Mobilstöcke eingefüttert werden; so war vorläufig für den Winter halbwegs gesorgt. Außerdem war noch immer die Hoffnung vorhanden, daß der im tschecho-slowakischen Staate in Beschlag genommene Zucker endlich doch freigegeben wird und die Völker im zeitlichen Frühjahr aufgefüttert werden können. Diese Hoffnung hat aber auch fehlgeschlagen, und mit bangem Herzen wurde das Frühjahr erwartet. Anfangs Februar sind die ersten Völker verhungert. Nun mußte energisch geholfen werden. Alle Völker wurden untersucht, den starken eine bis zwei Honigwaben entnommen und den honigarmen gegeben; nun war alles wieder in Ordnung. Im Februar und März hatten sich die Völker infolge der warmen Witterung mächtig entwickelt, aber leider auch die Honigvorräte verzehrt, so daß anfangs April neuerdings die Völker zu sterben anfingen, und zwar diesesmal die stärkeren, denen ich den Honig entnommen habe. Es war nun die große Gefahr, daß alle Völker verhungern, wenn nicht ausgiebig gefüttert wird; Schwächlinge wurden alle vereinigt. Im Schleichhandel wurden 35 Kilogramm Zucker gekauft und von einem bekannten Imker aus Ungarn 15 Kilogramm Honig. Es war mir klar, daß dieses Futter für den großen Hunger zu wenig ist. Ich konnte mir aber kein Zucker mehr verschaffen. Da bin ich auf die Idee verfallen, Zuckerrüben zu kaufen. Es wurden 500 Kilogramm Zuckerrüben gekauft, auf der Maschine klein geschnitten und in zwei großen Kesseln gekocht. Der Rübensaft wurde, damit sich derselbe nicht anbrennt, in weiten Reindeln schnell eingedampft. Ich gewann daher zirka 50 kg Rübensaft, den ich mit 35 Kilogramm Kristallzucker und 15 Kilogramm Honig gemischt und aufgekocht habe.

Daß die Fütterung mit Sirup schädlich ist, war mir bekannt; ich dachte aber, in einer Zeit, wo die Bienen schon täglich ausfliegen, kann die Ruhrgefahr nicht groß sein, und fütterte die Breitwabenstöcke von oben, die Ständer von unten ein. Die Fütterung blieb ohne jeden schädlichen Einfluß. Von Ruhr keine Spur. Aber leider war die Fütterung noch zu wenig ausgiebig. Gegen Ende April war die Not am höchsten; da kam vom Reichsverein die überraschende Nachricht, daß der Kristallzucker angekommen und sofort abgeholt werden müsse. Ich sagte zu meiner

milie: „Kinder, an dem Sprichwort ist doch etwas daran: Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!". Der Zucker wurde geholt und die noch am Leben gebliebenen 102 Stöcke ausgiebig gefüttert. Leider war der Monat Mai so kalt, daß die Bienen nichts eintragen konnten und, durch die Fütterung angeregt, täglich Ausflüge machten, wobei das ganze Flugvolk verloren ging und die Völker in die Haupttracht zu schwach gekommen sind, so daß heuer, wenn nicht die Herbsttracht ausgibt, von Honigertrag keine Rede sein kann.

Zur Wanderung.

Von Oberlehrer Guido Sklenak, Hauskirchen, Niederösterreich.

Kürzlich war ich seit langer Zeit wieder einmal in Wien. Auf der Fahrt bemerkte ich vom Waggon aus knapp vor Wien eine Menge schadhafter Waggons, Erinnerungen an den schrecklichen Weltkrieg, die vielleicht nie mehr ihrem Zwecke zugeführt werden können. Da kam mir so unvermutet der Gedanke: Das wäre so etwas Brauchbares für uns Imker! Uns blüht ja, wir fühlen's alle genau, keine allzu rosige Zukunft. Der Auslandshonig wird uns den Bettelstab in die Hand drücken. Der Staat wird uns keine oder wenig Hilfe gewähren können. Selbsthilfe nur kann uns retten. Ein wichtiger Faktor ist da die Wanderung zur vollen Ausnützung jeder sich bietenden Trachtquelle. Hunderte von Leuten haben jetzt nach dem Kriege mit der Bienenzucht begonnen, sehr viele ältere Imker haben sich auf den Großbetrieb eingerichtet. Sie alle wollen sich durch vermehrte Einnahmen das harte Leben, den Existenzkampf erträglicher machen. Die Folge davon aber ist, daß in vielen Gegenden eine Übervölkerung an Bienen eintritt, die den Betrieb geradezu unrentabel macht. Dieser Schadensfaktor wird vielfach noch nicht erkannt, trotzdem schon sehr oft von ernsten Imkern diesbezügliche unumstößliche Erfahrungen und Beobachtungen veröffentlicht wurden. Dem Übelstande ist nur durch die Wanderung vorzubeugen, denn wir haben Gott sei Dank in Deutschösterreich noch Trachtgebiete, die eigentlich durch keine Anzahl von Bienenvölkern voll auszunützen sind, so ergiebig in guten Jahren. Was schreckt nun viele Imker, und auch ich gehöre dazu, vor der Wanderung ab? Die vielen mißlichen Umstände, die sich aus ihr ergeben. Wie kinderleicht aber wäre die Wanderung, wenn jeder größere Imker seinen eigenen Wanderwagen hätte, in dem eine gewisse Anzahl von Völkern das ganze Jahr hindurch ihr Heim hätte! Ein Stündchen Arbeit — und diese Völker sind jederzeit zur Wanderung bereit. Ja, dann wäre sie gewiß ein Vergnügen, wird mancher jetzt mit mir denken. Aber auch den kleineren Imkern wäre durch solche Wanderwagen geholfen. Es kauft z. B. ein Zweigverein solch einen Wagen an und stellt ihn gegen Entrichtung einer gewissen Gebühr nach der Stockanzahl seinen Mitgliedern zur Verfügung. Gewiß läßt sich das machen, nur nicht immer schon vor der kleinsten Schwierigkeit bangen; sie muß weggeräumt werden. Die Zukunft wird uns zwingen, immer und allüberall großzügig zu handeln. Die Durchführung dieser Aktion stelle ich mir so vor: Der Zentralverein tritt sofort mit einem Ansuchen um Überlassung von wieder hergestellten, gebrauchsfähigen ausrangierten Eisenbahnwaggons an die Regierung heran, begründet das Ansuchen mit der wichtigen Rolle, die die Bienenzucht im Haushalte der Natur spielt, und ersucht zugleich um beiläufige Preisangabe eines solchen Waggons. Hat er die Zusage in Händen, so haben sich dann die Interessenten bei ihm nach einer diesbezüglichen Bekanntgabe im „Bienen-Vater" zu melden. Das weitere ergibt sich von selbst. Schüttelt auch heute noch vielleicht mancher Imker zu meiner Idee den Kopf, sie ist trotzdem gut und großzügig gedacht, und was die Hauptsache ist, kein Phantom, sondern durchführbar und voll praktischem Werte, wenn — — nun wenn es nicht an dem guten Willen der Regierung fehlt. Doch auch hier würde gegebenenfalls ein machtvolles, einiges Auftreten Wandel schaffen. Darum auf zur Tat, Zentralleitung, wir harren auf deine Antwort und hoffen auf deine Tatkraft! Heil!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Wanderbienenzucht.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

In diesem Jahre hatte ich wieder Gelegenheit, meinen Freund Hochegger bei seiner Wanderbienenzucht zu beobachten.

Drei Bienwagen standen am Fuße der Rax, nahezu 900 Meter hoch. Überwintert hatten die Bienen in Leibnitz, anfangs Mai kamen sie in die Nähe der Stadt Bruck a. d. Mur und seit Beginn des Juli stehen sie im Raxental. Jeder Wagen enthält Platz für 40 Völker und jede Wohnung besteht aus Brut- und Honigraum, welche je 9 Rähmchen nach dem Albertischen Blättersystem fassen. Die Rähmchen entsprechen der Größe der Wiener Ganzrähmchen. Außerdem sind unter den Bienenwohnungen längs des ganzen Wagens beiderseits Laden, in welche verschiedene Geräte und Behelfe, wie leere und ausgebaute Rähmchen, Mittelwände u. dgl. bequem Platz finden. Oberhalb der Bienenfächer ist ebenfalls Raum zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände. Zwischen den beiden Reihen ist genügend Platz zu den verschiedenen Arbeiten, auch geschleudert wird im Wagen, wobei Frau Hochegger ihrem Manne eine unverdrossene und geschickte Gehilfin ist. Die Waben des Brutraumes werden vor der Haupttracht in den Honigraum gehängt, die Königin selbstverständlich durch ein Absperrgitter im unteren Raum festgehalten. Schwärme werden durch Entfernen der Weiselzellen verhindert.

Der Transport der Wagen geschieht auf der Eisenbahn und von der Station weg zum Aufstellungsorte mit Pferden.

So einfach geht die Sache aber nicht. Die Völker müssen eingesperrt werden. Die rückwärtige Tür wird bei jedem einzelnen Volke abgenommen und es bleibt nur das Drahtgitter. Das Flugloch wird verschlossen.

So lange die Fahrt in der Nacht und bei kühlem, trüben Wetter vor sich geht, ist weiters keine Gefahr. Die Bienen bleiben ziemlich ruhig. Aber gibt es Stockungen auf der Eisenbahn, müssen die Wagen lang in der Sonne fahren oder stehen, dann geht der Rumor los. Welche Hitze entwickelt schon ein einzelnes Bienenvolk, welches zu brausen beginnt! Und nun erst 40 unmittelbar neben- und übereinander! Die Hitze im Wagen übertrifft die einer Backstube. Durch fortwährendes Bespritzen mit Eiswasser sucht man die Bienen zu beruhigen — zu retten. Aber wenn sie nicht bald ihre Freiheit erlangen, hilft alles nichts.

Da Hochegger das Schwärmen nach Möglichkeit verhindert, werden die Lücken in seinen Bienenständen durch Ankauf von Kärntner Bienen, welche er an Ort und Stelle aussucht und übernimmt, wieder aufgefüllt.

Da diese Art, Bienenzucht zu betreiben, selbstverständlich mit großen Ausgaben verbunden ist, so müssen auch die Einnahmen große sein, um die Ausgaben zu decken und auch noch einen Nutzen für alle damit verbundenen Sorgen, Mühen und Plagen zu haben.

Da Hochegger zur gewissen Zeit mit seinen Bienen nur solche Gegenden aufsucht, welche erfahrungsgemäß zu eben dieser Zeit reichlich Tracht spenden, so erntet er aus Honig selbst dann, wenn die in diesen Gegenden heimischen Imker keinen oder keinen nennenswerten Ertrag aufweisen. Dieser Umstand erklärt sich wohl daraus, daß die an Ort und Stelle stehenden Bienenvölker erst durch die gute Tracht zur Entwicklung kommen, dann aber auch die Tracht schon wieder ihr Ende gefunden hat, während der Wanderbienenzüchter schon zu Beginn der reichen Tracht mit starken Völkern dieselbe ganz ausnützen kann.

Und nicht unbeträchtlich ist die Menge des süßen, jetzt so sehr gesuchten Honigschatzes, die Hocheggers Bienen aus den entlegenen Tälern und Berghängen so emsig zusammentragen. 2500 Kilogramm feinsten Alpenblütenhonig waren es im Vorjahre

[In] diesem Jahre ist der Ertrag wohl durch [da]s ewige Regenwetter sehr beeinträchtigt.) Diese Honigmenge wäre ganz gewiß der [M]enschheit nicht gewonnen worden, wenn [Ho]chegger mit seinen Bienen nicht in die [Ge]gend gekommen wäre, denn Bienen[vol]ke sieht man in diesen Gräben nur [gan]z selten. Und wie klein ist die Fläche, [we]lche Hocheggers Bienen absuchen konnten, im Vergleiche zu den ausgedehnten Tälern und Alpenhängen Steiermarks! Welche große Mengen bleiben ungehoben!

Jetzt, wo es heißt, alle Kräfte anspannen, um unser armes, so sehr verschuldetes Deutschösterreich möglichst produktiv zu machen, um es wieder emporzubringen, sei Hocheggers Wanderbienenzucht zur Nachahmung empfohlen.

Arbeiten und Sorgen des Imkers im August-September.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

[N]icht nur für die gute Überwinterung, auch für [die] nächstjährige Frühlingsentwicklung sind [Au]gust-September von großer Bedeutung. Ein [stark]es Volk übersteht die Winterung gut, bringt [im] Vorfrühling noch so viel Arbeitskraft und [Ent]wicklungsfähigkeit auf, daß der Stock nie durch [besondere] Volksarmut auffällt. Ob nun vorher [Brut]beschränkung geübt wurde oder nicht, ist [imm]er im August ein neuer Brutansatz notwendig, [dam]it viel junge Bienen in den Winter genom[men] werden können. Um nun dies zu erreichen, [ist] eine Reizfütterung einzusetzen. Gewöhnlich [wird] diese durch die Einfütterung der Zucker[lösu]ng für eine ruhrfreie Überwinterung, mit er[reich]t. Es ist deshalb von weittragender Bedeu[tung] für den Imker, den Zucker bald zu erhalten, [da] eine späte Reizfütterung nachteilige Folgen [hab]en kann, wenn sich der Winter zu bald ein[stell]t. Es beweist aber auch, daß für Gegenden [mit] nur Frühjahrstracht das gewöhnliche [Qu]antum von 5 Kilogramm Zucker zur Herbst[fütt]erung nicht genug ist, da ja nicht alles Winter[fut]ter wird, sondern ein nicht unbedeutender Teil [au]ch für die Herbstbrut verbraucht wird. In den [Fri]edensjahren hat man in Deutschland den [Imk]ern bereits 7 Kilogramm Futterzucker steuer[frei] überlassen. Es ist deshalb von uns deutsch[öst]erreichischen Imkern keine Unbescheidenheit, [wen]n wir sagen, mit 5 Kilogramm Zucker per [Vol]k können wir nicht vollen Erfolg erzielen und [müs]sen immer eine Frühjahrslieferung noch ver[lang]en. Jeder Imker weiß es, daß ein im Herbst [gef]üttertes volles Quantum wertvoller und spar[sam]er ausgenützt wird, als eine Teilfütterung im [Her]bst und Frühjahr. Daher muß unser Verlan[gen] per Volk 7 Kilogramm als Normalquantum [zu] beanspruchen, als kein übertriebenes bezeichnet [wer]den. Dabei ist zu bedenken, daß die neuen [Stoc]kformen, wie der Breitwabenstock und [Ka]nulikasten, so große Völker beherbergen, daß [sch]on mit Rücksicht darauf mehr eingefüttert wer[den] muß. Heuer nun haben wir besonders viel Honigtauhonig in den Bruträumen und diese Honigsorte ist absolut kein Überwinterungsfutter, sie muß durch Zuckerlösung ersetzt werden. Was nun die Zuckerfütterung betrifft, so kann nicht oft genug gewarnt werden vor einer Fütterung mit Rohzucker oder einer Fütterung mit Zuckersyrup. Nur Kristallzucker oder Hutzucker kann für unsere Bienen in Betracht kommen. Ist er gebläut, so muß er auch gekocht werden, um das giftige Ultramarin zu entfernen. Nicht gebläuter Zucker kann auch kalt aufgelöst und gefüttert werden. Die Lösung mache man immer 1:1, d. h. ein Kilogramm Zucker wird in einem Liter Wasser gelöst. Auch empfehle ich nicht das künstliche Invertieren durch Beigabe von Weinsteinsäure. Ich glaube, die Bienen besorgen das selbst und besser; sie haben ja in den Blüten auch keinen Invertzucker und bereiten sich daraus das allerbeste Winterfutter. Auch bin ich dagegen, wenn Futtergefäße mit großem Inhalt, wie die Zeppelin-Ballone u. dgl., empfohlen werden. Ein Liter Zuckerlösung auf einmal aufgesetzt wird von den Bienen in 24 Stunden gut verarbeitet und entsprechend plaziert. Die Witterung ist bis in die zweite Hälfte September immer so günstig, daß keine Unterbrechung eintreten muß. Nachdem alles Futter verabreicht ist, darf man nicht gleich die Winterdecken usw. auflegen, man soll den Stock so belassen, bis im November rauhe Witterung ein endgültiges Verpacken fordert. Im übrigen bin ich für die kühle Überwinterung, aber für die warme Verpackung nach dem ersten Reinigungsausflug, wenn das Frühjahrsbrutgeschäft beginnt. Beim Füttern ist Vorsicht betreffend der Räuberei zu gebrauchen. Es sollen die Fluglöcher verengt und nur abends das Futter aufgesetzt werden; auch darf kein Futter verschüttet werden. Lauwarmes Futter nehmen die Bienen lieber und schneller auf als kaltes. Wer in die Spättracht wandern will und es das erstemal tut, der stelle sich unter die Führung eines alten Wanderimkers.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 80. Bitte im „Bienen-Vater" mitzuteilen, wie man guten Met bereiten kann.
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Man kann aus Honig verschiedene alkoholische Getränke bereiten, die man Met nennt; die Rezepte hiefür anzuführen, würde den zur Verfügung stehenden Raum überschreiten. Ich empfehle Ihnen das jüngst bei J. Fest, Buchhandlung in Leipzig, erschienene Buch „Der Met" von Karl Borchert.

Frage 81. Kann ich meine Bienen, um sie vor Diebstahl zu sichern, in einem dunklen Keller überwintern? Wie lange darf ich sie dort lassen, ohne den Ausbruch der Ruhr befürchten zu müssen? R. St. in Wien.

Antwort. Das Einstellen der Bienenvölker in trockene, frostfreie Räume, die vollkommen finster sind, wird sich heuer bei vielen Bienenzüchtern empfehlen, schon wegen der geringeren Zehrung der Völker. Ich habe vorigen Herbst vier Völker meines Nachbars, die er wegen Mangel eines Bienenhauses in seinem Garten nicht aufstellen konnte, am 10. November in meinen Keller gebracht und dort belassen bis Ende Februar. Sie haben vortrefflich überwintert und sehr wenig gezehrt. Kleine Honigreste, die ich ihnen vor die Fluglöcher brachte, haben sie begierig aufgenommen. Natürlich müssen die Fluglöcher solcher Stöcke vollkommen offen bleiben und soll in dem Raume nicht viel gearbeitet werden. Benötigt man Licht, so sind die Fluglöcher vorher durch vorgelehnte Bretter oder durch Umhüllung zu blenden. Sitzen die Bienen auf gutem Honig, so ist vor Ausbruch der Ruhr im Keller ebenso wenig zu befürchten als am freien Stande.

Frage 82. Meine Bienen fanden neulich einen Klumpen kristallisierten Honig, den sie natürlich verzehrten; am Abend waren massenhaft tote Bienen bei den Völkern zu finden und vor den Fluglöchern herrschte reges Treiben. Soll etwa der kristallisierte Honig den Bienen geschadet haben? J. St. in Th. (N.-Ö.).

Antwort. Nicht der Honig als kristallisiert hat den Bienen geschadet, sondern Ihre Nachlässigkeit, daß Sie selben offen liegen ließen, war schuld, daß Räuberei auf Ihrem Stande ausbrach. In trachtloser Zeit kann man mit dem Honig nicht vorsichtig genug umgehen.

Frage 83. Ich habe einem Volk schon zweimal junge Brut und Eier zugesetzt, aber noch immer keine Weiselzellen an denselben gefunden. Was soll ich da machen? J. St. in Th. (N.-Ö.).

Antwort. Bis Sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen, werden Sie längst belehrt sein, wo es eigentlich gefehlt hat. Entweder hatte das Volk ohnedies eine richtige Königin, die Sie nicht fanden, dann wird es sich später wohl erholt haben, oder es war schon derart arm an jüngeren Bienen, daß es keinen Sinn für einen häuslichen Herd hatte. Dieser Sinn ist hauptsächlich der jüngeren Generation eigen.

Frage 84. Wie soll ich ein Schwärmchen, [...] im Honigraume eines Breitwabenstockes [...] einem anderen Schwarm vereinigen?
F. B. in St. A. (N.-Ö.).

Antwort. Suchen Sie die Königin [...] dem Schwärmchen heraus, lassen Sie es [...] Nacht hindurch zappeln und dann setzen [...] diesen Honigraum samt Bau und Volk [...] anderen Volke auf. Mutmaßlich geschieht [...] Vereinigung ohne Beißerei, aber sicher [...] nicht. Sie können auch die Waben des [...] vorher entweiselten Stockes, nachdem selbe [...] eine Viertelstunde lang außerhalb des [...] gestanden, vor dem Bienenhause abschütteln, worauf sich die Bienen bei den Nachbarstöcken einbetteln und zumeist gutmütig aufgenommen werden, weil sie mit voller Honigblase kommen.

Frage 85. Darf ich einen mit Bienen besetzten Stock mit Karbolineum anstreichen, ohne [...] daß die Bienen des Geruches wegen den [...] verlassen? F. B. in St. A. (N.-Ö.).

Antwort. Ihre Sorge ist völlig unbegründet.

Frage 86. Ist Rohzucker zum Auffüttern [...] Bienen verwendbar? A. Sch. in M. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe bisher noch keinen [...]such gemacht; es hätte mir für einen solchen [...] Zucker gefehlt. Herr G. Schweickert in Kirchberg a. d. P. schreibt mir über diese Angelegenheit: „Ich habe heuer den letzten übrig gebliebenen Stock vor dem Verhungern gerettet dadurch, [...] ich ihm 3 Kilogramm gehamsterten Rohzucker fütterte, nachdem ich denselben mit 1 Gramm Weinsteinsäure pro Kilogramm versetzt und [...] Stunde 1:1 mit Wasser gekocht hatte. Der [...] ist gesund davon gekommen und hat einen [...] Singervorschwarm gegeben. Ihre Antwort [...] Frage 11 d. J. war also ganz richtig." Übrigens läßt sich dieser Rohzucker auch [...]färben, denn der Kern der Kristalle besteht [...] reinem weißen Zucker, welcher nur von [...] Hülle aus klebrigen Substanzen, die mit [...]salzen verbunden sind, umgeben wird. Diese [...] muß weggewaschen werden. In den Zuckerraffinerien geschieht dies mit Hilfe maschineller [...]richtungen im Großen. Im Kleinen kann [...] dasselbe dadurch bewerkstelligen, daß man zunächst eine vollkommen gesättigte Zuckerlösung herstellt; die volle Sättigung erkennt man [...] der Neigung, Kristalle zu bilden. Mit [...] Lösung übergießt man den in einen Rahmen [...] Holz oder Metall gestampften gelben Zucker, [...] ihn einige Zeit stehen und schwingt ihn [...] etwa mit Hilfe der Honigschleuder aus; die [...] Seite des Rahmens wurde früher mit einem [...] maschigen Siebe oder mit Leinenstoff [...]schlossen. Die gesättigte Zuckerlösung löst [...] klebrigen Stoffe und die Kalisalze, die aus [...] Zuckerrübe stammen, auf, ist aber nicht im[stande] die Zuckerkristalle selbst anzugreifen, eben[...] sie schon mit Zucker gesättigt ist. Durch [...] Schleudern werden die aufgelösten Bestandteile entfernt und fließen als nahezu schwarzer [...] ab, der reine Zucker aber bleibt in den Rahmen

erscheint nun so weiß, wie der früher in den [Han]del gebrachte weiße Kristallzucker. Da Kali[salz]e, in größerer Menge genossen, auch dem [men]schlichen Magen Beschwerden verursachen [kö]nnen, so mögen selbe, wenn es sich um Auf[füt]terung der Bienen handelt, diesen allerdings [a]uch Nachteile bringen, weshalb sich die vor[gesch]lagene „Waschung“ des gelben Zuckers, die wenig [Mü]he macht, empfehlen dürfte. Es geht hiebei [kein] Atom Zucker verloren, dennn das bißchen, [was] sich beim Waschen aufgelöst hat, ist im [Sir]up zu finden, dieser aber läßt sich in der [Küc]he für manche minder heikle Zwecke ver[wen]den.

[F]rage 87. Wie kommt es, daß das „Waben[pap]ier“ der Papierfabrik Paul & Comp. noch [im]mer in der Bienenzeitung annonciert wird, [ob]wohl es sich als völlig unbrauchbar erwiesen [hat]? J. S. in K. (N.-Ö.).

[A]ntwort. Textlicher Teil und Annoncen [ein]er Zeitung bilden zwar scheinbar ein Ganzes, [geh]ören aber nicht zusammen. Der Text soll be[lehr]en, die Annonce will verdienen und die [Zei]tung will durch Aufnahme derselben einen [Tei]l der Druckkosten hereinbringen; für ersteren [ist] die Redaktion verantwortlich, letztere steht [au]ßer ihrem Wirkungskreis. Bei weitem nicht [all]es, was in den Zeitungen annonciert wird, [ist] empfehlenswert, selbst der textliche Teil enthält [oft] Schlacken. Darum „Trau, schau wem!“ Ich [bin] diesem Wabenpapier sofort ablehnend gegen[üb]er gestanden, wie Sie aus meiner Antwort auf [Fr]age 39 sehen können. Leider scheinen der [ma]rktschreierischen Anpreisung viele aufgesessen [zu] sein und durch Einstellung solcher Papier[wab]en ihre Völker geschädigt zu haben. In den [Bi]enenstock gehört kein „Ersatz“, sondern nur [rein]es Bienenwachs.

[F]rage 88. In einer Zeitschrift las ich, daß man [in] Amerika als Deckel der Breitwabenstöcke gerne [Gla]stafeln nimmt. Hierbei bildet sich während [de]s Winters Wasser am Glase, das tropfenweise [au]f die Bienentraube fällt und eine Tränke für [sie] bildet. In unserem Zweigvereine wurde über [die] Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung debattiert [und] beschlossen, Euer Hochwürden um Ihre [Mein]ung zu fragen. M. F. in P. (N.-Ö.).

[A]ntwort. „Glück und Glas, wie leicht bricht [das]!“ Schon aus diesem Grunde bin ich gegen [die] Verwendung großer Glastafeln im Bienen[stoc]k. So hübsch die Sache in den ersten Jahren [sich] ausnimmt, wenn man das Volk durch das [Gla]s von oben beobachten kann, so bedenklich [sche]int sie mir, wenn die Glastafel nach etlichen [Jahr]en an die Rähmchenschenkel angekittet ist [und] bei dem Versuche, sie zu heben, in Scherben [z]ringt. Erst jüngst fand ich solch eine zer[broch]ene Scheibe über einem ungarischen [Bien]enstocke mit beweglichen Waben. Bei Ent[fer]nung der festgekitteten Scherben schnitt ich [mich] auch noch in den Finger. Aber Sie scheinen [wiss]en zu wollen, ob das vom aufsteigenden [Dun]ste am Glase sich bildende Wasser auf die [Bie]nen nützlich oder schädlich einwirkt? Die [Bien]e liebt die Trockenheit und wenn sie die [her]abtriefenden Wassertropfen eifrig auffaugt, so [ges]chieht dies kaum aus Durst, sondern aus an[gebor]enem Reinlichkeitssinn und aus Sorge für ihre Gesundheit. Denn „Nässe schadet!“ könnte man auch auf jeden Bienenstock schreiben.

Frage 89. Ich beabsichtige, meine in Strohkörben sitzenden Bienenvölker in Breitwabenstöcke umzuschneiden, um nächstes Jahr mehr Honig zu bekommen. Wann ist die beste Zeit für diese Arbeit? A. B. in O. (Steiermark) und F. R. in B. (Steiermark).

Antwort. Am besten unterlassen Sie diese Arbeit heuer und auch in Zukunft. Strohkörbe sind für Bienen eine ideale Behausung. Betreffs Honiggewinnung setzen Sie den Körben nur Kistchen mit beweglichem Bau auf, die Sie mit ausgebauten Rähmchen oder mit Kunstwaben versehen, und Sie werden, gutes Wetter vorausgesetzt, den schönsten Honig schleudern können. Auch der Breitwabenstock schwitzt keinen Honig aus. Etwa fallende Schwärme mögen Sie dann in diese neue Bienenstöcke fassen.

Frage 90. Welche Rolle spielt die Ameisensäure im Honig? Woher stammt sie? Ist Honig ohne dieselbe haltbar? Welchen Zweck erfüllt sie in der Medizin? M. Z. in L. (Kärnten).

Antwort. Über Ihre Fragen herrschen in der Gelehrtenwelt bloß Vermutungen, die voneinandergehen. Bloß das eine scheint fest zu stehen, daß dieser Stoff sich im Leibe der Bienen bei Genuß von Honig bildet und ausscheidet, ähnlich wie Galle im Körper anderer Tiere. Honig hält sich, wenn er durch hermetischen Abschluß vor Feuchtigkeit geschützt ist, auch ohne Zusatz von Ameisensäure. In der Medizin spielt letztere eine Rolle als hautreizendes Mittel. Ammoniak neutralisiert sie, weshalb das Einreiben der Wunde eines Bienenstiches mit Ammoniak den Schmerz sofort lindert.

Frage 91. Als Beamter unserer ehemaligen Kriegsmarine möchte ich mein knappes Einkommen durch Bienenzucht verbessern, worin ich seit meiner Jugend Erfahrung habe. Wo wäre in Deutschösterreich eine Gegend, in der ich etwa 400 bis 600 Stöcke aufstellen und auf eine gute Ausbeute rechnen könnte? K. S. in V. (bei Pola).

Antwort. Die Aufstellung einer so großen Zahl von Bienenvölkern in engem Raume scheint mir bei den in unseren Landen herrschenden Trachtverhältnissen nicht ratsam. In Amerika mag dies angehen, bei uns aber dürfte es bloß als zeitweiliger Notbehelf für Wanderbienenzucht zu empfehlen sein. Die nach Nahrung ausfliegenden Bienen würden sich dort, wo die Weide nur spärlich ist, gegenseitig beeinträchtigen, indem sie vielfach auf Blütenkelche stoßen würden, die eben von einer anderen Biene durchsucht wurden, und hiedurch Zeit verlieren. In diesem Sinne könnte auch von der Übervölkerung einer Gegend mit Bienen gesprochen werden. Wo in Deutschösterreich eine für Ihre Groß-Bienenzucht passende Gegend ist, kann ich leider nicht sagen, weil ich zu wenig im Reiche herumkomme.

Frage 92. Ich besitze 120 gut erhaltene leere Vereinsständer. Sie sind stark gebaut, jedoch einfachwandig. Würde ich diese Stöcke auch in rauherem Klima verwenden können? K. S. in V. (bei Pola).

Antwort. Ohne Bedenken! Seit vielen Jahren habe ich bloß einfachwandige Stöcke in

Verwendung. Eine Umhüllung im Winter ersetzt die Doppelwand reichlich. Auch könnten Sie die Wände von außen verstärken durch Aufnageln von Brettern.

Frage 93. Allgemein werden jetzt Bienenstöcke mit Oberbehandlung und Einzelaufstellung empfohlen. Aber ich fürchte folgende Übelstände: Man kann daran bei Regen nicht arbeiten; bei Öffnung fällt sofort das Licht in den ganzen Stock; man sieht nicht, ob die letzte Wabe schon Honig enthält, ohne daß man sie herausnimmt; bei Arbeiten im Freien kann leicht Räuberei entstehen. Ein weiterer Übelstand ist, daß diese Stöcke gewöhnlich zweierlei Maß für Brut- und Honigraum haben, auch scheint mir die Einzelaufstellung zu kalt für die Völker, und die abnehmbaren Honigräume werden wahrscheinlich nicht immer bienendicht schließen. Wäre all diesen Übelständen gegenüber nicht die Aufstellung in einer Blockhütte mit Einzelnfluglöchern für jeden Stock und Abteilungswänden besser zu empfehlen? G. U. in H. (bei Wien).

Antwort. Ich halte die angeführten Übelstände für vollkommen berechtigt und habe aus diesem Grunde von jeher geschlossene Bienenhäuser in Verwendung, deren ich bei meinem häufigen Wohnungswechsel bisher nicht weniger als 12 erbaut oder nach der Übersiedlung wieder neu aufgestellt habe. Selbe erhalten das Licht nur von der Rückwand durch aufklappbare Brettverschlüsse, die nach innen zu öffnen sind und deshalb rasch geöffnet und geschlossen werden. Für je 5 Stöcke besteht solch eine 1 Meter breite und 40 Zentimeter hohe Klappe. Kommen während längerer Operation Näscher heran, so wird die Öffnung zu- und die Nebenöffnung aufgeklappt. Bis die Fremden sich zurecht gefunden, bin ich längst mit meiner Arbeit fertig. Ähnlich mache ich es, wenn sie Lust zum Stechen zeigen. Ist der Raum finster, so ziehen sie sich alsbald in ihre Behausung zurück und nach kurzer Zeit kann ich gewöhnlich wieder aufklappen und ohne Behelligung weiterarbeiten. Da das Haus von allen Seiten geschlossen ist, merken die Nachbarvölker kaum, daß darin an einem Volke gearbeitet wird. Da das geschlossene Bienenhaus ganz finster ist, kann ich darin die Fütterung jedes einzelnen Volkes in der Weise vornehmen, daß ich das gefüllte Futtergeschirr einfach vor die geöffnete Rückseite des Stockes stelle. Im Innern der Hütte herrscht auch bei großer Kälte stets eine um etwa 2° wärmere Temperatur als außen. Wie Sie sehen, stimmt meine Einrichtung so ziemlich mit Ihrem Vorschlag überein. Einen großen Vorteil gewährt das geschlossene Bienenhaus auch dadurch, daß es Raum bietet zur Aufbewahrung aller im Betriebe nötigen Behelfe, die man rasch bei der Hand hat. Schließlich bildet es auch einigen Schutz gegen Diebstahl, besonders wenn es mit Alarmvorrichtung verbunden ist.

Frage 94. Wurde die Turbinenschleuder von Richter schon ausprobiert? Wie hat sie sich bewährt? J. M. in W. (Tirol).

Antwort. Ich weiß über diese Schleuder nicht mehr, als was im „Bienen-Vater" darüber gestanden ist.

Frage 95. Ist es vorteilhaft, wenn man bei der Einwinterung die Waben im Honigraum beläßt? F. R. in St. A. (N.-Ö.).

Antwort. Um die Waben vor den Wachsmotten und deren Brut, den Rankmaden, zu schützen, stelle ich sie nach dem Schleudern wieder in die Stöcke, denn ein weiselrichtiges Volk ist die zuverlässigste Polizei gegen dieses Ungeziefer, das sein Zerstörungswerk besonders im Sommer und Herbste mit Eifer betreibt. Im Spätherbste aber entferne ich sie aus den Honigräumen der Vereinsständer und bringe sie in gut schließende Kisten oder leerstehende Bienenwohnungen, wo sie von Zeit zu Zeit durch Schwefeldämpfe vor den obgenannten Schädlingen geschützt werden. In die leer gemachten Honigräume lege ich Reste von Kleidungsstücken oder auch Strohdecken, um die Völker im Winter warm zu halten; doch umhülle ich Mitte November alle Stöcke von außen noch mit schlechten Wärmeleitern, falls ich sie auf dem Sommerstande belasse. Dieses Jahr beabsichtige ich jedoch, sie in den Keller zu stellen, um die Zehrung zu vermindern; dort bleiben sie natürlich frei und auch die leeren Waben können darin bleiben.

Frage 96. Auf welchem Boden gedeiht die Akazie? Honigt sie auch auf mageren Gründen? Wo ist Same derselben oder Jungbäumchen zu erhalten? Wann blüht die junge Pflanze? F. R. in B. (Salzburg).

Antwort. Akazie gedeiht und honigt auf jedem, auch dem ärmsten Boden. Pflanzen derselben erhalten Sie in jeder Baumschule. Sie dürfte schon im dritten Jahre zur Blüte gelangen.

Herrn C. St. in P. (N.-Ö.). Auch ich habe die Mägen von Sperlings- und Rotschwänzchenbrut, deren Alte vom Bienenstande direkt zur Atzung der Jungen flogen, untersucht, aber Reste von Bienenleichen dort nicht gefunden. Sie scheinen — gleich meinen Hühnern — dort nur ausgeworfene Brut, Rankmaden und dergleichen aufzulesen, aber die toten Bienen lassen sie liegen. Die fünf jungen Schwalben in meinem Ziegenstalle sind stets voll Hunger und nur mit großer Anstrengung schaffen ihre Eltern das Futter für sie herbei, wie ich seit einigen Wochen täglich mit großem Interesse beobachten kann; aber in dem kaum 30 Schritte entfernten Bienenstande, allwo stets Tausende von Bienen herumschwärmen, habe ich noch nie eine Schwalbe gesehen. Ich kann deshalb Ihrer Ansicht, daß diese Vögel ihre Jungen mit Bienen füttern, nicht zustimmen. Die Hauptatzung der jungen Schwalben findet gewöhnlich erst in der Dämmerung statt, wo die Bienen nicht mehr fliegen, wohl aber verschiedenen Falter herumflattern; diese scheinen die Hauptnahrung der Brut zu sein.

Nach Ober-Hollabrunn und Amstetten. Bestimmung der Namen eingesandter Pflanzen ist nicht mein Fach, hätte auch für die übrigen Leser kein Interesse. Gewiß ist in Ihrer Nähe ein Botaniker, der Ihnen die Namen der Pflanzen sagen kann.

Herrn J. Sch. in W. (Tirol). Ihr Mittel, die Mutilla von den Bienenstöcken durch einen rings um den Stand gezogenen Graben, der mit Jauche aus dem Kuhstall gefüllt wird, abzuhalten, dürfte kaum Erfolg haben. Ich habe ähnliche Absperrung versucht dadurch, daß ich alle Stöcke auf einen Eisenrost stellte, dessen Füße in Gefäße

gefüllten Schalen standen. Es half nichts. Bloß durch Abfangen der Tierchen, wenn sie irgendwo sichtbar wurden und durch Aussangen aus dem Stocke konnte ich öfters helfen.

An mehrere Fragesteller. Zweijährige Stecklinge von Schneebeere hat abzugeben per Stück à 1 Krone Fräulein Josefine Holzer, Wien, VIII., Am Platz 1.

Herrn A. P. in K. (Steiermark). Zur Zeit guter Tracht kann man Bienenvölker ohne Gefahr der Rauferei verstellen.

Herrn K. H. in N. (N.-Ö.). Lassen Sie die Völker in den Lagerstöcken forthausen. Weil diese schon Wiener Vereinsmaß haben, so lassen Sie auch etwaige Neuanschaffungen nach diesem Maße richten. Nur nicht Stöcke und Rähmchen verschiedener Maße auf einem Stand.

Herrn R. S. in Wien. Ob Sie mit Kunsthonig die Bienen füttern können, hängt ab von der Art des betreffenden Stoffes. Heutzutage kommt manches in den Handel, was selbst der gesündeste Magen nicht verträgt. Machen Sie doch einen Versuch, ob und mit welchem Erfolg die Bienen ihn aufnehmen.

Nach mehreren Seiten. Höchstpreise für Honig wurden dieses Jahr nicht festgesetzt und auch in früheren Jahren kümmerte sich niemand darnach. Heutzutage wird Honig allgemein um 50 Kronen das Kilogramm verkauft. Dies entspricht ungefähr dem Werte unseres Geldes.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Zur Stockfrage. Dr. R. Berthold behandelt im „Praktischen Imker" von Karl Günther, VI. Auflage (Verlag C. F. W. Fest in Leipzig), sämtliche alten und modernen Bienenstockformen in Wort und Bild und kommt dadurch zu nachfolgenden, von sämtlichen praktischen Imkern gewiß als richtig angesehenen Folgerungen: „Jeder der erfinderischen Köpfe hält seine Beute für die beste. In Wirklichkeit ist diejenige die beste, die sorgfältig, dauerhaft und aufs genaueste in den Maßverhältnissen hergestellt ist und dabei die einfachste Betriebsweise bietet. Das weitere bleibt der Geschicklichkeit des Imkers überlassen."

Schwärme bei der Wabenhonigerzeugung. C. C. Miller, der Nestor der amerikanischen Bienenzüchter und erfolgreichste Erzeuger von Sektions(Waben)honig gibt in „Gleanings in Bee-Cultur" eine zwar einseitige, aber dennoch interessante Zusammenstellung über die Schwarmlust seiner Völker. Er verwendet in seinem Betriebe 8-Rahmen-Breitwabenstöcke, um recht stark zusammengepferchte, die Waben dicht belagernde Völker zu erzielen (eine Hauptbedingung bei Wabenhonigerzeugung), wodurch sich bei guter Tracht die große Schwarmlust der Bienen leicht erklären läßt. Von 160 gleich starken, daher zum Vergleich geeigneten Völkern ließen $13^1/_8$ % die Trachtzeit ohne Königinnenzellen anzusetzen vorübergehen. 12½ % bauten zwar ein oder mehrmals solche Zellen, gaben jedoch das Schwärmen auf, nachdem diese ausgeschnitten wurden, und $73^3/_4$ % wollten das Schwärmen nicht lassen und wurden infolgedessen während 10—15 Tagen weisellos gemacht. Die Völker, welche während der ganzen Trachtzeit weiselrichtig waren, lieferten $36^1/_3$ % mehr Sektions als jene, welchen während zehn oder fünfzehn Tagen die Königin fehlte. Dieses Resultat dürfte viele intelligente Imker davon abhalten, eine moderne Betriebsweise, die auf Abschließen der Königin basiert, auf ihren Stand einzuführen. *)

*) Anmerkung der Zentralleitung: „Weisellos" und bloßes „Abschließen" der Königin ist wohl ein großer Unterschied; das Absperren der Königin vor und während der Haupttracht hat sich sehr bewährt.

Verbesserte Doolittle-Futtertasche. Unter der großen Anzahl von Futterapparaten, die von Händlern mit Bienengeräten dem Imker zum Kauf angeboten werden, befindet sich eigentlich kein einziger, der für den Breitwabenstock vollkommen geeignet wäre. Das geeignetste Futtergeschirr für Breitwabenstöcke, besonders für die Herbstfütterung, dürfte noch immer Doolittles Futtertasche, die etwa 1½ bis 2 Liter faßt und im Innern des Stockes an Stelle eines Brutrahmens eingehängt wird, sein. In die Nähe des Brutnestes gerückt, nehmen die Bienen die Nahrung noch bei einer Außentemperatur von einigen Kältegraden zu sich, indem sie über den warmen Oberleistenraum in die Tasche gelangen. Die Futtertasche kann im Stock bleiben und wird mittelst einer Gießkanne gefüllt, nachdem man vorher das Deckbrett etwas zur Seite geschoben hat. Die allgemeine Anwendung dieses praktischen Futtergeschirres wurde durch die Schwierigkeit, die aus zusammengenagelten Brettchen verfertigte Tasche wasserdicht zu machen, verhindert. Diesen Übelstand hat nun Fabrikant Franz Mößlang behoben, indem er die Tasche aus einem einzigen Stück Holz herstellt und den Hohlraum für das Futter durch maschinelle Vorrichtung aushöhlt. Das Geschirr wird, nachdem man es mit geschmolzenem Wachs, um das Ansaugen der Gefäßwände mit Flüssigkeit zu verhindern, ausgekleidet hat, absolut wasserdicht. Will sich der Imker die Futtertasche selbst herstellen, so erreicht er dasselbe Resultat, wenn er zwischen den Nagelstellen der Holzbrettchen und den das Gerüst der Tasche bildenden Beuterähmchen Schilf, wie es der Böttcher zum Dichtmachen der Dauben eines Fasses verwendet, einlegt. Es ist anzunehmen, daß die verbesserte Doolittletasche bei uns dieselbe ausgedehnte Anwendung finden wird, wie die alte in anderen Ländern, wo man das jeweilige Dichtmachen für jede Kampagne wegen der großen Vorteile, welche sie bietet, nicht scheut.

Wirkung klimatischer Bedingungen auf die Ausscheidung von Nektar. Viele Arten Nektar ausscheidender Pflanzen werden durch ungünstige Wetterverhältnisse unproduktiv. Die kleineren Pflanzen setzen bei trockenem Wetter mit der Nektarausscheidung gewöhnlich plötzlich aus,

während die Honigquellen bei Bäumen, mit einziger Ausnahme der Linde, weniger empfindlich sind. Heißes, trübes Wetter mit Regen zur Nachtzeit während der Blütezeit des weißen Klees erzeugt eine reichliche Honigtracht. Der Salbei im südlichen Kalifornien, schreibt E. T. Phillips, sondert eine Unmenge Nektar bei reichlichem Regen während des Wachstums der Pflanze vor der Blüte ab. Aus diesem Grund studiert der Imker jener Gegenden die Berichte über die gefallenen Regenmengen während des Winters auf das sorgfältigste, um die Aussichten auf Sommerhonigernte zu bestimmen. Die Physiologie der Nektarabsonderung ist uns Imkern so wenig bekannt, da wir die relative Wichtigkeit der Temperatur, Feuchtigkeit, Barometerstände und anderer Begleitumstände, welche eine reichliche Nektarabsonderung hervorbringen, nicht kennen. Wenn diesem Einflusse sorgfältig nachgeforscht würde, könnte der Imker seine Honigernte und seine täglichen Arbeiten während der Trachtzeit vorherbestimmen und wäre nicht einzig und allein auf die Hoffnung des Erfolges beschränkt.

Turbinenschleuder. Wenn Prof. Dr. v. Buttel-Reepen im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt“ die von Neumann in den „Stimmen der Heim[at]“ geschilderte Richtersche Turbinenschleuder ei[ne] längst bekannte Form der Honigschleuder nen[nt], so hat er vollkommen recht. Sie wurde nicht n[ur] in der fünften Auflage des Datheschen Le[hr]buches, sondern meines Wissens auch in Ludw[igs] „Unsere Bienen“ als Gedäke-Schleuder und [in] einigen Fachschriften beschrieben und abgebil[det]. Nicht in der äußeren, allgemein bekannten Fo[rm] der Schleuder liegt die Neuheit, sondern im [ver]änderten inneren Getriebe. Da die Schleuderkr[aft] in der vertikalen Schleuder gegen die Achse rapid abnimmt, wurden in den Dreh- o[der] Schleuderrahmen zwei um einen horizonta[len] Zapfen drehbare Wabentaschen, welche erlau[ben], den der Achse zugekehrt gewesenen Teil der Wa[be] an den Umfang der Drehscheibe zu bringen, ei[n]gebaut. Durch diese einfache Neuerung sind di[e] Mängel der Konstruktion, welche die allgemei[ne] Anwendung dieser praktischen Schleuderform ve[r]hinderten, behoben. *)

*) Anmerkung der Zentralleitung: Wird En[de] September d. J. in der Imkerschule erpr[obt] werden. Hierauf wird im „Bienen-Vater“ B[e]richt erfolgen.

Aus Nah und Fern.

Bericht aus Purgstall. Das laufende Jahr gestaltete sich nicht bloß für unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch für die Bienenzucht von Monat zu Monat schlechter. Unsere Hoffnung, daß eine Hitzwelle im Hochsommer die Quellen des Honigtaues erschließen werde, hat sich nicht erfüllt. Statt Vorräte anzusammeln, mußten die Völker einen Teil dessen, was sie im Juni eingetragen hatten, wieder aufzehren. Allerdings hatte der Juni gegen 20 Kilogramm Zunahme per Volk gebracht, dies war aber auch der einzige Monat, der mit Überschuß abschloß. Schon der Juli brachte eine Abnahme von 3 Kilogramm, der August aber, trotz des herrlich blühenden Buchweizens, bis zum heutigen Tage (16. August) nur eine ganz geringe Zunahme. Überdies gab es bis gegen Ende Juli Schwärme, die nicht nur ihre Muttervölker arg schädigten, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen auch selbst arm blieben und ohne Fütterung schon in den ersten Tagen ihres Daseins verhungert wären. Mein auf der Wage stehendes Beobachtungsvolk zeigt an schönen Tagen regelmäßig eine Gewichtsabnahme von 1 bis 1½ Kilogramm, das heißt, es sind 10.000 bis 15.000 Bienen auf Sammlung außerhalb des Stockes. Abends zeigt sich wieder das Gewicht des frühen Morgens, an windigen oder wetterwendischen Tagen wohl auch eine Abnahme von 10 bis 50 Dekagramm, was einen Verlust von 1000 bis 5000 Flugvolk bedeutet. Schwärme wie abgeschwärmte Mutterstöcke sind infolgedessen so bettelarm als etwa unsere „Deutschösterreichische Republik“, und können namentlich erstere, soferne sie nach dem 21. Juni gefallen sind, ohne energische Aushilfe nicht winterständig werden.

Schwärme fortgeflogen. Am 9. Juni vor 9 Uhr erhielt Oberlehrer Pensler in Pirken bei Komotau einen starken Vorschwarm. Da er an diesem Tage in der Kirche die Chormusik zu leiten hatte, [be]spritzte er ihn von allen Seiten tüchtig an. U[m] ½11 nach dem Hochamte sollte er eingefan[gen] werden. Es war ein sehr heißer Tag. De[r] Schwarm hatte sich aber schon vorher aufgelö[st] und war davongeflogen. Am nächsten Tag erh[ielt] er zwei Schwärme, die zusammenflogen. S[ie] wurden zusammen eingefangen und blieben b[is] zum dritten Tage im Stock. Dann schwärmten d[ie] Bienen, weil sie mehrere junge Königinne[n] hatten, wieder heraus, wurden in einen andere[n] Stock eingefangen, blieben aber nicht darin u[nd] flogen davon. Den ersten Schwarm erhielt [er] am 6. Juni.

Imkerkurse in Gödöllö. Der „Pester Ll[oyd]“ verlautbart, daß in der ungarischen Imkerich[...] in Gödöllö anfangs Juni dieses Jahres ac[ht]wöchige Lehrkurse für Imkerfachlehrer eröff[net] wurden, woran 80 Hörer, meistens Lehr[er], Offiziere und Advokaten, teilnehmen.

Die staatsgefährliche Bienenhaube. In ei[nem] deutschwestböhmischen Dorfe suchten tsche[cho]slowakische Soldaten Waffen und verbo[tene] Fahnen. Just zur selben Zeit erhielt ein [...]samer Imkersmann einen Schwarm. Eilig [...] er seinen Jungen zum Nachbar um eine Bie[nen]haube. Diese war aus einer unmodern geworden[en] schwarzgelben Fahne angefertigt. Das [...] Imkerbüblein lief, die gefährlich gefärbte [flat]ternde Haube hochhaltend, über den Dorfpl[atz] verfolgt vom Auge des Gesetzes bis am Bie[nen]stand. **Möhle:**

Aus der Praxis. Nicht selten richten Völke[r im] Ständer — heiße er nun Berlepsch-Beute oder Wiener Vereinsständer oder Mährischer usw. — das Winterlager im Honigraum ein, um dort zu überwintern. Der Vogelsche Kanal schützt nicht gegen diese Überraschung. Eigentümlich ist, [daß] sich diese Erscheinung immer wieder an derselben Beute wiederholt, obzwar ihre Einrichtung [...]

en Nachbarinnen in keiner Weise abweicht. Den fahrenen Bienenvater bringt diese Beobachtung cht aus dem Gleichgewicht, er ergänzt nötigenlls die Wintervorräte und denkt, der Bienen-lle sei ihr Himmelreich. Die Überwinterung ist n I. Stock ebenso günstig als zu ebener Erde. ie Rückwanderung erfolgt im kommenden Frühjör ohne Zutun des Imkers, so daß sich seit elen Jahren alles in Wohlgefallen auflöste. Und ch kann dieser Fall verhängnisvoll werden, wie r heurige, allerdings außergewöhnlich an-uernde kalte April lehrte. Der Rückzug in das nterhaus geschieht nicht etwa wie der Auszug is Ägypten, sondern der Bienenknäuel wächst mählich in den Brutraum hinein. Da werden len poliert, ein Klumpen gebildet, kurz alles m würdigen Empfange der Majestät vorreitet. Die Honigvorräte sind zu dieser Zeit nen meist knapp, weil bisher jede Gelegenheit nützt wurde, Nahrung über den Wintersitz zu haffen. Kann sich nun der untere Klumpen der älte wegen nicht auflösen, um Futter aus dem onigraum zu beschaffen, so sind die unteren enen rettungslos verloren infolge Hungers. n mächtiger Trieb ist abgefroren, statt des an-hoffenden Riesen bleibt ein Krüppel, von dem ine Leistung zu erwarten ist.

Gottowitz-Staab, Böhmen.

K. Möhler, Oberlehrer.

Kirchberg am Wechsel. Der „Volksfreund" be-chtet: Der Korb des heiligen Ambro-us von Mailand und die Bienen es Augustinus von Kirchberg. An unserer Kirchenfront stehen in zwei Nischen links und rechts vom Portal Statuen der beiden großen Kirchenlehrer, des heiligen Ambrosius und des heiligen Augustinus. Der heilige Ambrosius hat, sei es wegen seiner Rednergabe („honigsüße Rede"), sei es, weil er in einem seiner Werke die einige katholische Kirche mit einem Bienenstock vergleicht, in dem die Christen gleich den Bienen einheitlich zusammenleben, den bösen Rauch der Hoffart und Schmeichelei hassen und aus den Blumen dieser Welt nur das Beste, den Honig, behalten, — als Sinnbild neben sich einen Bienenkorb, der heilige Augustinus hat wegen seiner mächtigen Gottesliebe das Symbol der Liebe, das Herz, in der Hand. Aber nicht dieser Augustinus ist gemeint, sondern unser Förster Augustinus Knoll, dem am 5. d. ein Bienenschwarm durchging und nach langen Irrfahrten sich im Korb des heiligen Ambrosius von Mailand häuslich einrichtete. Und kein Zureden und keine Schlauheit hat die Bienen bisher bewegen können, ihr geweihtes Heim zu verlassen. — Es wäre sehr erfreulich, wenn es gelingen würde, das Bienenvolk dauernd in diesem Sitze zu erhalten!

Einfangen des Schwarmes ein überwundener Standpunkt. Es ist wohl keine Seltenheit, wenn ein Schwarm in eine leere Beute am eigenen oder fremden Stand selbst einzieht. In der heurigen schwarmreichen Periode zogen einem Imker der erste, zweite und dritte Schwarm in am Stande vorbereitete Beuten. Kein Imkerlatein.

Möhler.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Fast hatten die Imker jede Hoffnung auf einen rtrag aufgegeben, da änderte sich das Wetter it letztem Mai und so rettete der Juni nicht ur viele Völker vom Hungertode, er brachte in anchen Gegenden noch reichen Ertrag. Aber ich in solchen Gegenden sorgte er dafür, daß die äume nicht in den Himmel wachsen; mitten in r schönsten Tracht gab's einen Wettersturz und as war's mit den überschwänglichen Hoffnun-n. Oft waren die Nächte sehr empfindlich kalt nd eigentümlicherweise gab's am nächsten Morgen reichen Honigtau, besonders auf Birnbäumen. o verzeichnet Weißenbach bei einer Nachttemperatur von 4° am nächsten Tag eine Zunahme von 10 Dekagramm. Schwärme gab es wenige. Sie urden sehr gut bezahlt; viele Schwärme gingen urch; die Pfingstwoche war die beste Schwarmzeit. Esparsette und Akazien honigten heuer vorzüglich; auch die Roßkastanie gab viel und schönen onig. In vielen Gebirgsgegenden war die racht sehr gering, so hatte Steinhaus am Semmering im Juni 52 Dekagramm Abnahme. Herr etrich, Steuerberg in Kärnten, hat beobachtet, aß ein Volk zwei Königinnen überwinterte und r beobachtete beide im Juni beim Legegeschäft. In Deutsch-Südmähren gab es viele Schwärme, adurch wurde die volle Ausnützung der reichen sparsetten- und Akazientracht sehr gehindert. Auch der Juli hat nicht den Erwartungen entsprochen. Bei halbwegs warmer und schöner Witterung hätten die Bienen eine schöne Tracht gehabt, aber die kalten Winde und die vielen Stürme verdarben alles. Der Honig ist sehr schön, die Völker sind stark, aber sie sitzen auf leeren Waben. Die Zuckerlieferung wird stürmisch verlangt, da der wenige Honig, der in schönen Tagen eingetragen wird, in darauffolgenden schlechten Zeiten wieder verschwindet. Es sind vielfach Schwärme gefallen, die bleiben im Bau zurück und werden kaum den nötigen Winterbau aufführen können, wenn nicht bessere Tracht kommt; daß fast alle diese gefallenen Schwärme aufgefüttert werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber bald muß der Zucker kommen, sonst verfehlt er seinen Zweck, die heimische Bienenzucht in vielen Gegenden vor einer Hungerkatastrophe zu bewahren. Es wurden viele Gegenden von Hagelschäden heimgesucht, die alle Aussichten auf eine Honigtracht gänzlich zerschlugen. Dort haben die Völker sogar das Brutgeschäft aus Not eingestellt. Was für Volk soll man dann in den Winter nehmen und wie überdauern solche Stöcke den Winter? Zucker zur Reizfütterung, damit junges Volk in den Winter kommt. Zucker zur Notfütterung, daß uns das lebende Bieneninventar erhalten bleibt, verlangen wir von der Regierung; wir fragen nicht nach dem Preise, nicht woher, ob von Amerika oder von Tschechien, nur bald müssen wir ihn haben, sonst gibt es eine Katastrophe in diesem so nützlichen Zweige der Landwirtschaft, in der Bienenzucht! — Versprochen ist es uns — wir hoffen!

Monats-Uebersicht im Juni 1919. [1])

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage m[…]		
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein	
		Monatsdrittel															
		1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	190	550	130	20	—	80	770	100	18	7	28	15·5	24	13	5	7
	Weißenbach (357 m)	380	1400	360	60	0	190	1890	210	17	2	28	13·2	19	7	5	5
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Imkerschule, Wien [2])	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	5	515	300	75	5	90	650	170	21	3	28	13·7	28	10	6	9
	Andlersdorf b. Franzensd.	895	3055	120	20	—	125	3925	580	14	8	28	15.5	26	6	2	12
	Gmünd (495 m)	65	480	325	95	40	315	420	160	21	3	26	9·3	13	17	12	9
Oberösterr.	Micheldorf	450	1290	620	220	340	340	1460	200	19	5	26	14	27	15	7	17
	Neukirchen b. Lambach	380	1210	460	100	.	70	2050	250	21	5	28	15	28	9	10	3
Steiermark	Gußwerk (746 m)	310	610	120	140	.	200	700	120	16	2	27	13·1	25	15	7	15
	Steinhaus (839 m)	3	3	.	45	13	.	—52	3	12	7	28	19	29	10	8	14
	Bruck a. d. Mur (500 m)	115	420	255	.	.	115	675	100	21	6	28	16·4	19	12	14	6
	Allerheiligen (740 m)	150	1010	380	50	.	230	1260	150	19	5	28	15	30	9	5	22
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	205	365	350	15	.	155	750	100	23	0	24	8·30	27	7	6	10
	Thalgau (545 m)	20	460	150	50	.	50	530	90	21	6	27	15	28	12	5	15
	Itzling (418 m)	445	870	60	90	30	165	1090	117	17	6	35	16·8	30	14	4	10
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Steuerberg b. Feldkirchen	400	415	180	15	.	40	940	100	19	—1	28	12·1	22	7	6	4
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	740	1808	200	.	.	430	2450	350	11	5	28	16	22	7	4	4
Böhm.	Ueberdörfel (446 m)	10	385	265	120	45	150	345	215	20	5	30	15	22	12	6	8
Mähr.	Probitz (192 m)	540	930	470	294	120	180	1346	290	21	5	31	16	30	9	16	14
	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	45	630	230	135	160	140	470	150	20	4	28	13·3	30	14	0	26
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bede[…] dies Wärmegrade.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer glei[…] nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Bienenzucker für diesen Herbst.

Das deutschösterreichische Staatsamt für Volksernährung hat mit Erlaß vom 29. Juli 1919, Z. 14.701 (eingelangt am 7. August 1919), anher bekanntgegeben, daß zur Bienenfütterung 60 Waggons Kristallzucker bereitgestellt werden. Jedoch sind von diesem Quantum folgende, in diesem Jahre gelieferten Zuckermengen in Abrechnung zu bringen: 1. Vorarlberger Imkerbund 3 Waggons, 2. Landesregierung in Innsbruck 16.000 Kilogramm und 3. Österr. Reichsverein für Bienenzucht 42 Meterzentner. Demnach verbleiben für ganz Deutschösterreich bloß 55 Wa[…]gons Bienenzucker zur Herbstfütterung.

Wenn man die bisherigen statistischen Zah[…] zugrunde legt, so dürften auf ein Bienenvolk [...] Durchschnitt ungefähr 2 Kilogramm Zuc[…] entfallen. Daher wird die Verteilung des Zuck[…] auf die einzelnen Haupt- und Zweigverein[…] wieder eine sehr schwierige Sache werden [...] manchenorts Unzufriedenheit auslösen.

Der Preis (Industriezuckerpreis) stellt [...] derzeit loko Fabrik in Tschechien auf K 10[…] pro Kilogramm; jedoch müssen, falls die Pr[…]

Monats-Uebersicht im Juli 1919. [1])

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur				Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Euratsfeld (305 m) . . .	140	.	30	20	70	30	50	8	30	8	26	15	24	16	11	12	8	12
Weißenbach (357 m) . . .	245	85	15	80	100	110	55	80	8	5	26	12·4	18	9	6	13	12	15
St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	255	680	5	175	25	185	555	150	20	6	26	15	30	14	4	3	24	24
Inzersdorf b. Franzensbd.	170	140	45	30	20	98	207	55	8	9	28	16	29	12	3	11	17	15
Gmünd (495 m)	160	.	.	180	120	70	190	210	8	7	25	16	14	20	12	13	6	20
Micheldorf	500	130	70	280	130	200	90	120	7	6	24	13	20	22	12	19	.	10
Neukirchen b. L.	780	60	10	60	80	50	660	.	.	7	26	15	28	7	3	10	18	8
Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pußwerk (746 m)	250	440	30	110	110	170	330	170	20	6	26	14·7	29	24	9	19	3	15
Steinhaus (889 m) . . .	80	45	25	.	.	.	150	.	.	15	26	19	31	20	3	17	11	8
Bruck a. d. Mur (500 m)	1245	820	.	55	90	350	1570	235	7	4	27	16	25	17	13	7	11	10
Allerheiligen bei Judenburg .	1470	710	20	30	70	210	1890	280	8	7	26	14	29	13	10	3	18	14
Schloß Moosham (1180 m)	630	305	.	85	70	170	610	150	7	1	24	9·8	30	16	7	15	9	14
Thalgau (545 m)	310	.	.	130	210	140	—170	100	5	6	25	14·3	26	22	6	23	2	22
Isling (418 m)	210	.	.	60	190	60	—100	90	6	8	28	15·3	26	19	8	16	7	7
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steuerberg	470	.	.	140	120	200	10	200	6	2	22	11·1	18	21	16	6	9	14
Stein (380 m)	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lana-Pavigl	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bregenz (404 m)	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	340	250	640	380	290	390	130	170	7	8	25	17	15	7	6	7	18	7
Oberdörfel (446 m) . . .	365	285	.	75	95	200	280	145	5	7	26	16	22	18	5	6	20	23
Probitz (192 m)	50	131	10	100	.	70	21	30	18	9	26	17	31	14	1	22	8	10
Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	100	100	25	50	50	45	80	.	.	5	23	13·4	16	13	7	4	20	18
Ramitz (561 m)	642	625	50	280	265	250	520	150	7	6	26	14	31	17	5	26	0	28
Czernowitz (250 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kimpolung (720 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gurahumora (480 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet Wärmegrade.

…n irgend einem Lager befindlichen Zucker…en erhöht werden sollten, entsprechende …ahlungen geleistet werden. Demnach dürften …er **Mitglieder** den Bienenzucker um zirka …2·50 **pro Kilogramm loko Wien** erhalten …en.

…ie d. ö. Zuckerstelle in Wien wurde ange…en, die Zuweisung des Zuckers vorzunehmen. Nachdem der Zucker von den …briken bloß gegen Voraus…ahlung ausgefolgt wird, so …den die Zweigvereine und …elten Mitglieder ersucht, **die …der so rasch als wie möglich** (vorläufig 12·50 pro **Kilogramm**) **an den Reichsverein …usenden,** weil ohne Vorausbezahlung kein …cker verabfolgt werden kann.

Jede **Zahlungsanweisung** muß auf dem Erlagschein oder auf der Postanweisung **eine kurze Bemerkung enthalten, wofür das Geld zu rechnen ist,** sowie die genaue Adresse des Absenders.

Wer mehr Geld eingesendet haben sollte, als der zugeteilte Zuckerwert beträgt, erhält dasselbe nach Absendung des Zuckers per Post zurück.

Ferner bitten wir dringendst, alle Zuschriften, welche den Zucker betreffen, auf separate Blätter einzuschicken und ja nicht mit anderen Notizen zu verbinden. In letzterem Falle werden nur unnütze Verzögerungen hervorgerufen.

Für ein notleidendes Bienenvolk dürfen nicht mehr als 5 Kilogramm Zucker ausgefolgt werden.

Dieses Jahr ist der Zuckerbezug an keine Honigabgabe gebunden.

Eine Erhöhung der zugeteilten Zuckermenge (55 Waggons für ganz Deutschösterreich) ist ausgeschlossen!
Wir hoffen, daß dieses Jahr die Mitglieder bereits im September die Winterfütterung mit dem Bienenzucker vornehmen werden können.

Zur Zuckerzuweisung. Nachdem für Deutschösterreich im ganzen bloß 55 Waggons Zucker zugewiesen wurden, dürfen sich die Imker keinen zu großen Hoffnungen in Bezug auf die zu erwartende Zuckermenge hingeben. Es dürften pro Bienenvolk etwa 2 Kilogramm entfallen. Vereinigung der Bienenvölker wird sich als nötig erweisen, damit Winterverluste vermieden werden. Die Verteilung des Zuckers erfolgte bereits in einer beim Staatsamte für Landwirtschaft abgehaltenen Sitzung und werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, den Zucker ehebaldigst in den Besitz der Imker zu bringen.

Erklärung. Die heute bei der Ständeschau in Hauskirchen versammelten Vertreter der Zweigvereine Böhmischkrut, Mistelbach, Laa a. d. Th., Zistersdorf, Hohenau, Ladendorf, Gaweinstal erklären sich namens ihrer Mitglieder sehr gerne mit einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 10 Kronen einverstanden, wenn der Mehrbetrag zur reichhaltigen Ausgestaltung des Vereinsorganes „Bienen-Vater" verwendet wird. — Für die genannten Vereine: Guido Sklenař, Obmann.

Zuckerverteilungs-Listen pro 1918/1919. Die Zweigvereinsleitungen, welche die Verteilungslisten für den Zucker vom Herbst 1918 und Frühjahr 1919 noch nicht eingesendet haben, werden dringendst um eheste Übersendung der Liste ersucht. Selbe sind nur einfach ausgefertigt dem Reichsverein zu übermitteln; davon hängt die weitere und rechtzeitige Zuckerlieferung ab.

Honigpreiserhöhung. Über Einschreiten des Reichsvereines um entsprechende Erhöhung der Honigpreise veranlaßte das Amt für Volksernährung eine Sitzung der deutschösterreichischen Zentral-Preisprüfungskommission. Dieselbe fand am 6. August d. J. in Wien statt. Der Reichsverein war vertreten durch den Vereinspräsidenten Osw. Muck, die beiden Vizepräsidenten Dr. E. Rabda und Dr. Siegm. Rabda und die Ausschußräte Kimmerl, Seipt und Staudigl. Für die selbständigen Vereine war Oberrechnungsrat Wohlrab und als Vertreter des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft Al. Alfonsus erschienen. Das Referat hatte Frau Fanny Freund-Markus schriftlich erstattet und in recht objektiver Weise behandelt. Sie verteidigte die Interessen [illegible] Konsumenten, anerkannte aber auch die sch[illegible]rige Lage der Bienenzüchter; sie beantragte [illegible] Höchstpreis 32 bis 34 Kronen pro Kilogramm, welcher Preis angemessen erscheine. Zuerst w[illegible] die Frage, ob Richt- oder Höchstpreis behandelt; einstimmig wurde der Höchstpreis beschlossen, um den Unfug der Preistreib[illegible] mit angeblich ausländischem Honig abzu[illegible]. Sodann wurde einstimmig beschlossen, [illegible] Staatsamte für Volksernährung vorzuschl[illegible] Höchstpreis für Schleuderhonig ab Erzeuger [illegible] großen je nach Ländern 30 bis 36 Kronen [illegible] 6 Kronen Zuschlag für den Kleinverkauf, so [illegible] die Imker ihren Schleuderhonig mit 36 [illegible] 42 Kronen im kleinen ohne Gefäß [illegible] dürfen. Die weitere Abstufung der Preise [illegible] Rohhonig geläutert und ungel[illegible]tert wird später verlautbart werden. — [illegible] machen aufmerksam, daß diese Preise erst [illegible] in Kraft treten, wenn sie von den ein[illegible] Landesregierungen offiziell verlautbart we[illegible].

Rebenkurs. Im September d. J. find[illegible] zwei Kurstage, und zwar der 17. und de[illegible] Vortragszeit 4 bis 7 Uhr.

Von der Glasfabrik Firma C. Stölzle's S[illegible] in Wien erhielt der Reichsverein die Na[illegible] daß in kurzer Zeit wieder Vereinshonig[illegible] erzeugt werden können. Näheres erfolgt [illegible] zeit im „Bienen-Vater".

Wiener Vereinspressen, vorzügliche Holzpre[illegible] pressen, sind noch zum alten billigen Preise [illegible] der Imkerschule in Wien abzugeben. In [illegible] Zeit findet eine bedeutende Preiserhöhung [illegible] Bloß gegen bar oder gegen Vorausbezahlung [illegible] die Vereinskanzlei.

Sozialisierung von Bienenständen. Der Re[illegible] verein erhielt die Nachricht, daß ein Bienen[illegible] in Pöckau-Dobratsch angeblich der „Sozi[illegible]rung" anheim gefallen sein sollte. Jeden[illegible] handelt es sich um einen plumpen Schwindel [illegible] warnen wir die Mitglieder, einem derar[illegible] Verlangen nach Sozialisierung nachzugeben.

Rähmchendraht für Kunstwaben. Der [illegible] führer des Zweigvereines Bruck a. d. M. [illegible] über eine größere Partie Rähmchendraht [illegible] Kunstwaben. Der Draht ist in Pappendeck[illegible] zu 100 Meter zum Preise von K 2.70 per [illegible] erhältlich. Bestellungen sind zu richten an [illegible] Johann Thür, Bärndorf 94, Post Bruck a. Mur, Steiermark.

Spende für den Neubau der Imkers[illegible] Winter Ignaz, Kaltenleutgeben K 50.—

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterversammlung in Euratsfeld. Am Sonntag, den 6. Juli d. J. fand die Gauversammlung des Verbandes der Bienenzüchter im Bezirke Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs, verbunden mit dem 25jährigen Gründungsfeste des Zweigvereines Euratsfeld, in Euratsfeld statt. Um 10 Uhr vormittags begann die Delegiertenversammlung des „Ybbsgau". Das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft hatte den Fachreferenten Herrn A. Alfo[illegible] entsendet, der Reichsverein für Bienenzu[illegible] Vizepräsidenten Herrn Trileth. Von Nachbarbezirken waren erschienen He[illegible] Preinreich (Pöchlarn) und die [illegible] K. Kraushofer und Gebath aus [illegible] Pölten. Vertreten waren alle Bienenzü[illegible] eine im Bezirke Amstetten, die dem „Ybbs[illegible] angehören, und viele Gäste. Nach Begrüßu[illegible]

schienenen durch den Geschäftsführer des Ybbsgaues", Herrn Lehrer Hans Pechaczek, langte die Beratung des neuen Statutenentwurfes für den Verband zur Verhandlung; nach einer kleinen Wechselrede wurden die Statuten einstimmig angenommen und sofort auf Grund der neuen Statuten die Wahl des engeren Ausschusses vorgenommen; diese ergab als Obmann Herrn Postoberoffizial Michl Kern, Obmann des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs. Als Geschäftsführer wurde Herr Lehrer Hans Pechaczek wiedergewählt. Die Stellen eines Obmannstellvertreters und Säckelwarts werden vorläufig den selbständigen Bienenzüchtervereinen des Bezirkes zur Verfügung gestellt, wenn sie sich dem „Ybbsgau" anschließen. Nun übernahm Herr Kern den Vorsitz. Als zweiter Beratungspunkt kam die Frage der Zuckerbeschaffung und der Honigpreis für 1919, sowie die Frage der Honigabgabe zur Verhandlung. Eingeleitet wurde diese durch Herrn Pechaczek, der die Notwendigkeit der Zuckerlieferung und die Erhöhung des Honigpreises begründete und gegen eine Honigabgabe an die Regierung wie im vorigen Jahre entschieden protestierte. Sodann ergriff der Fachreferent Alfonsus das Wort, schilderte die Schwierigkeiten der Zuckerbeschaffung; er berichtete, wie weit heuer die Verhandlungen gediehen sind und hoffe, daß die angesprochenen [illegible] Waggons Zucker der Bienenzucht zugewiesen werden. Er trat energisch gegen die Kunsthonigfabrikation auf, fordert Schutz der Bienenzucht durch Denaturierung des Kunsthonigs und Änderung der Bezeichnung, damit das konsumierende Publikum nicht irregeführt werden kann. Er gab der Versammlung die Versicherung, daß von Seite des Staatsamtes diese Angelegenheit dringlich und energisch behandelt wird, damit rechtzeitig der Zucker in die Hände der Bienenzüchter komme. Von einer Honigabgabe kann aber keine Rede sein. Bezüglich des Honigpreises wurde von Seite des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht der Preisprüfungsstelle eine entsprechende Eingabe gemacht, in welcher als angemessener Preis für den Honig 36 Kronen für das Kilogramm beantragt wurde, da die Erzeugungskosten seit dem Vorjahr auf das Doppelte gestiegen sind. Eine sehr lebhafte Wechselrede folgte den Ausführungen des Herrn Alfonsus und schloß in dem Antrage des Herrn Pechaczek: eine dringliche und wohlbegründete Eingabe an die Regierung um die beschleunigte Zuweisung und Lieferung des Bienenfutterzuckers zu machen, welcher Antrag einstimmige Annahme fand. Nachdem auch Herr Alfonsus versprach, sein Möglichstes zu tun, ging man zum nächsten Punkte: „Versicherungswesen", über. Herr Lußler-Waidhofen hatte ein eigenes Statut für die Gründung einer gegenseitigen Versicherung ausgearbeitet, die als Grundlage der heutigen Beratung gelten sollte. Herr Pechaczek leitete die Wechselrede ein, indem er ausführte, seine Erkundigungen an maßgebender Seite haben ergeben, daß eine Genehmigung einer solchen Versicherungsgemeinschaft durch die Statthalterei ganz ausgeschlossen sei und somit eine Beratung der einzelnen Punkte zwecklos wäre. Er stellt fest, worin die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Versicherung besteht und was die Imkerschaft wünscht. Herr Trilety aus Wien schilderte die Verhältnisse, die durch die Kriegsschäden und unsicheren Verhältnisse der Gegenwart im Versicherungs- und Unterstützungsfonde des Reichsvereines eingetreten sind und wie schwer es ist, hier eine Einigkeit der Imker zu erreichen. Eine sehr rege bis kritische Wechselrede führte schließlich zu dem Antrage: „der Reichsleitung vorzuschlagen, eingehende Studien zu machen, wie es möglich wird, durch Erhöhung der Beiträge für die Versicherung zu erreichen, daß alle Schäden voll und ganz vergütet werden und wenn die eingezahlten Beiträge nicht ausreichen, durch eine Nachzahlung zu erreichen, daß niemand zu Schaden kommt". Gleichzeitig wird über Antrag des Herrn Direktor Nabler die zeitgemäße Ausgestaltung des „Bienen-Vater" gefordert. Auch wird über Antrag des Zweigvereines Amstetten die Forderung gestellt: „die Leitung des Reichsvereines möge sich entschließen, dadurch mit den Landimkern in innigere Berührung zu kommen, daß jährlich eine Versammlung (als Landesimkertag) außerhalb Wien, als Wanderversammlung in den einzelnen Vierteln des Landes, abwechselnd abgehalten werde." Dem Herrn Präsidenten Muck wird ein Begrüßungsschreiben gesandt. Als Ort der nächsten Gauversammlung wird Aschbach vorgeschlagen.

Nach der Mittagspause begann um ½3 Uhr die Festversammlung des Zweigvereines Euratsfeld. Zur würdigen Durchführung des 25jährigen Gründungsfestes hatten sich viele Damen und Herren dem Imkervereine zur Verfügung gestellt. Der Schriftführer und Gründer des Vereines, Herr Lehrer Hans Pechaczek, hielt sodann die Festrede, in welcher er vom Nutzen der Bienenzucht ausgehend die Gründung und Tätigkeit des Vereines entwickelte, die Verdienste der Ehrenmitglieder Oberst Schraml, Dozenten Muck und Gutsbesitzer Rohmann würdigte und jener Funktionäre gedachte, die im Verein durch unermüdliche gemeinnützige Arbeit heute auch vom Reichsverein ausgezeichnet werden. Es sind dies Herr Oberst Schraml als Leiter der Beobachtungsstation und Herr Glasermeister Wagner als Kassier des Vereines; beiden wurde die silberne Ehrenmedaille des Reichsvereines verliehen. Herr Trilety überbrachte die Grüße des Reichsvereines, gratulierte dem Verein zu seinem Jubelfeste und besonders dem Gründer Herrn Pechaczek, dem er kein sichtbares Zeichen der Ehrung überbringen kann, da er ja das Höchste, das der Reichsverein zu vergeben hat, die Ehrenmitgliedschaft, infolge der großen Verdienste um die Hebung der Bienenzucht schon besitzt. Herr Trilety überreichte sodann den Herren Schraml und Wagner die silberne Ehrenmedaille. Damit war der offizielle Teil des Festes erledigt und begann die sehr gelungen durchgeführte Unterhaltung.

Büchertisch.

Ferd. Gerstung: Der Sozialismus im Bienenstaat. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin.

Der Bienenstaat wurde schon von altersher als das Muster eines Staatswesens hingestellt. Es bedienten sich die Monarchisten dieses Exempels genau so wie die Republikaner. Jetzt kommen noch die Sozialisten und die Kommunisten auch dazu. Die einen verweisen auf die hohe Stellung der Königin, die anderen auf die Drohnenschlacht, jeder nimmt, was ihm für seine Beweisführung paßt. Gerstung weist mit Recht darauf hin, daß das, was wir vom menschlichen Standpunkte aus „sozial" nennen, bei den Bienen nicht zu suchen, noch weniger zu finden ist. Wir dürfen bei der Erörterung der Gesellschaftsordnung nicht von Menschen ausgehen, sondern ausschließlich vom Bien. Dieser ist ein einheitlicher tierischer Organismus, welcher besteht durch das harmonisch zweckmäßige Zusammenwirken aller seiner Glieder, bei welchem jedes einzelne Glied das Ganze als Ursprung und Träger voraussetzt. Von diesem Standpunkte aus betrachtet der Verfasser nunmehr die verschiedenen Fragen, die das Werden und Sein des Bienenvolkes, seine Erhaltung und Erneuerung betreffen. Dabei wendet er die so gewonnenen Ergebnisse seiner Betrachtungen auf die menschliche Gesellschaft an. Da hat nun der Bienenzüchter reichlich Gelegenheit, Sozialpolitik zu lernen, und der Sozialpolitiker auch. Gerstung zeigt sich dem Leser von der besten Seite; er ist Bienenfachmann, Sozialpolitiker, Psychologe und Schriftsteller zugleich. Was geboten wird, nimmt unser Denken in Anspruch, auch die Form, in der es geboten wird, fesselt unsere Aufmerksamkeit. Das Heftchen ist jedenfalls eine der am meisten anregenden Erscheinungen, die in der Bienenzuchtliteratur der letzten Zeit aufgetreten sind. Möge diese Schrift, deren geringer Preis eine weite Verbreitung möglich macht, häufig und recht aufmerksam gelesen werden!

Schleuderhonig

kauft en gros 127-VIII.

Jakob Glücks Sohn

Honig und Bienenwachs en gros

Wien, IX/1. Schlickgasse 3

Tel. 17336 Gegr. 1830.

Wir sind dauernde Käufer für reines unverfälschtes Bienenwachs

und bitten um Angebot selbst kleinerer Mengen.

Berndorfer Glockengießerei A. G.

Berndorf, Niederösterreich. 126-IX.

Aus schwachem Eisenblech gepreßte, nach jedem Maß angefertigte 137-IX.

Königinnen-Absperrgitter

40 cm, Preis K 8.— per Stück; ferner aus Eisenblech verfertigte aufsteckbare

Abstandklammern

Preis K 5·— per 100 Stück. Zu beziehen von **Johann Rescheneder, Graz, Jakominigasse 76.**

Jedes Quantum

Reines Bienenwachs

kauft 143-IX.

und erbittet bemusterte Offerte

Eduard Thum, Wien

IV., Schaumburgergasse 16.

Sehr gute Geige samt Etui 140-IX.

sowie neuer feiner Reiseregenschirm zu verkaufen. Anträge unter Chiffre „150“ an die Adm. d. Bl.

Sylviac-Bienenzucht!

Einfachste und erträglichste Betriebsweise der Gegenwart. Buch hierüber portofrei, gegen Vorausbezahlung um 5 Kronen versendet **Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya,** Niederösterreich. 164-IX.

Zur Vergrößerung der Bienenanlagen und wegen Nichtschwärmen der eigenen Bienen

kaufen wir jedes Quantum Schwärme

und Wachs zu den Tagespreisen. **Zum Umtausch** für Bienenschwärme, Wachs und nichtgepreßte Waben senden wir in Bienenschwärmen Original Schweizer Patent-Befruchtungskästchen Rassenköniginnen heimischer schwarzer Rasse oder importierter Schweizer Rassen „Nigra“, „Flora“ und „Fahra“. Zu jedem Befruchtungskästchen ist eine gedruckte Anleitung beigelegt, mit demselben umzugehen ist und weitere Königinnen leicht zu züchten sind. 77-VII

Bienenfarm Podmoklitz (Böhmen)

Achtung, Bienenzüchter!

Wer komplette Beschläge für Österr. Breitwabenstöcke benötigt, sowie Schleudermaschinen, Bedecklungsapparate usw., wende sich an die Firma **Ferdinand Gabec,** Spenglerei, **Wien,** III., Hegweggasse 25. 135-I

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß.

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock“) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des

Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark). 21-VII

Milchnot

kann durch richtige Haltung der Ziegen am raschesten **behoben werden. Kein Ziegenzüchter** soll es verabsäumen, sich **das neue Buch**

„Ziegenzuchtlehre“

aus Selbstbeobachtung und **20jähriger P**[raxis] geschrieben von **August Pisch, rationelle Z**[iegen]zucht und Großimkerei in **Leoben, Steier**[mark] zu besorgen. **Preis 2 Kronen nebst Por**[to]. Daselbst werden auch **kräftige Schwärme** [und] **Zuchtvölker abgegeben.** 11[…]

Zwei Gerstungbeut[en]

System Sylviac, für Freistand mit Ble[ch]dach ohne Aufsätze und Fenster, gut er[halten] hat um 100 Kronen abzugeben **Josef B**[…]**mann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. T**[haya] Niederösterreich. 1[…]

Zu verkaufen!

Gut bevölkerte Kärntner **Bauern-Bienenstö**[cke] Dreiviertel- und Vollbau und **bereits** bi[s zu] der Winternahrung. Anfragen mit Rückma[rke] **Johann Knolz, Velden am Wörthersee, K**[ärnten]

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus,** Wien, XVI., Hasnerstraße 106. — **Verlag** [und] Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

HEINRICH DESCHIFE, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

115-V.-20 120mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, I., Tiefer Graben Nr. 14

...iger Erzeuger u. Lieferant d. Kuntzsch-Zwillingsstöcke f. Niederösterreich, Oberösterreich u. d. Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos

---

...arantiert echtes Bienenwachs

...t jedes Quantum zu bestem Tagespreise
...pold Tachauer, Wien, II/3., Ob. Donaustr. 63.
...isofferte nebst Angabe des Quantums erbeten.
39-II-20.

Honig!

...schleudert, kaufe ich jede Menge und stelle ...ntuell Versandgefäße selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-XII.

...onigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

...onig und Wachs

kauft jedes Quantum 124-VI-20.

Binder, Bienenzüchter

Grödig bei Salzburg.

Rohwachs und Wachstreber

kauft ständig 129-XII.

V. Irrasch in Treibach (Kärnten).

Maschinelle Tischlerei

Ing. LUDWIG BIBER

Wien, X., Steudelgasse 27

Telephon 54430 106-V.-20

Breitwabenstöcke

nach Angabe des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, sowie auch

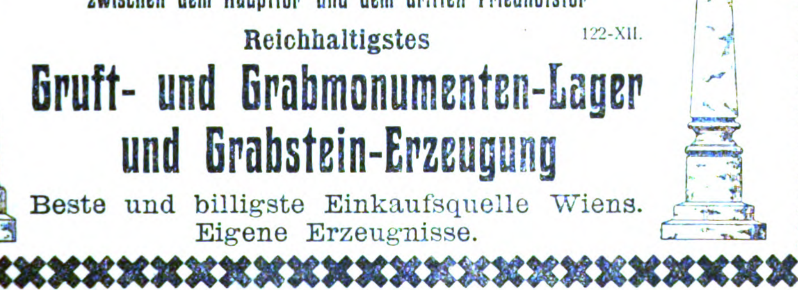
Zwillingsgestelle

für Breitwabenstöcke.

Bienenhäuser.

JOSEF MÜLLER, WIEN





XI., Simmeringer Hauptstrasse 363

zwischen dem Haupttor und dem dritten Friedhofstor

Reichhaltigstes 122-XII.

Gruft- und Grabmonumenten-Lager und Grabstein-Erzeugung

Beste und billigste Einkaufsquelle Wiens.
Eigene Erzeugnisse.





Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».



BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME

sowie alle anderen zum Betriebe der Bienen- und Geflügelzucht nötigen Artikel zu billigen Preisen

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

Bienenwohnungen, insbesondere österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte

I. österreichische Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ennsbrunners Nachfg. Joh. Ties, Wels, Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. 44-[...]

Nur Franz Mößlang, Wien

XIII., Linzerstraße 89 Tel. 81063. I., Petersplatz 7 Tel. 19103.

allein erzeugt Franz Richter's 19-II.-20

Original-Breitwabenstöcke

mit 8 oder 10 österreichischen Breitwaben.

Neuheit! Doolittles Futtertaschen

für Richter- oder Stumvoll-Stöcke, wasserdicht, aus einem Stück gefräst. Bestes und bequemstes Futtergeschirr für Innenfütterung in der Nähe des Brutnestes. Nahrungsaufnahme selbst bei Kältegraden. — Preis K 12.—.

Tischlerei und Holzwarenfabrik

August Kandela

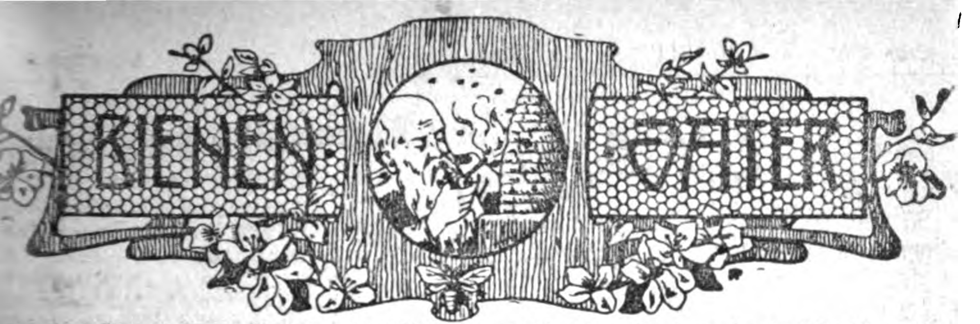
Unterstinkenbrunn-Laa (Niederösterreich) erzeugt und liefert:

- **Wiener Vereinsständer**, einfachwandig, ohne Anstrich und ohne Rähmchen . . . . K [...]
- **Österr. Breitwabenstöcke**, ohne Anstrich und ohne Rähmchen . . . . [...]
- **Rähmchenteile**, fertig zugeschnitten Wr. Vr. Maß für 60 Halbrähmchen . . . . . [...]
- Breitw. „ „ 30 „ . . . . . [...]
- „ „ „ 30 Ganzrähmchen . . . . [...]
- **Rähmchenstäbe**, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . [...]

Spezialität: Massenartikel. 17-[...]

Echter Bienenhonig gesucht!

Zustellung bis ins Geschäft. Offerte mit Preisangabe an Leopold Weiß, Wien, I., Wipplingerstraße 29.



gan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, rol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien zc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-ellschaft in Salzburg, des Steierm. Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienen-te in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

r „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei gesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina d für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 4 Mark. Im Zeitungs-uptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen rden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am . jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungs-aufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

reinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

r. 10/11. Wien, Oktober—November 1919. LI. Jahrgang.

Der Friedensschluß.

Unter dem Zwange der herrschenden wirtschaftlichen Not mußte der Vertreter rer jungen Republik die Friedensbedingungen der Entente unterzeichnen, wodurch ungemein, ja kaum glaublich harten und entehrenden Bedingungen in Kraft eten sind. Nicht auf Menschlichkeit und Gerechtigkeit baut sich dieser Gewaltfriede . sondern grenzlose Rache und unstillbarer Haß haben ihn diktiert; vor allem der gegen alles „Deutsche". Sogar in unserem selbstgewählten Titel „Deutsch-terreich" mußte das Wort „deutsch" verschwinden und „Republik Österreich" soll nun an der Name des niedergedrückten kleinen Reiches sein. Nicht allein die Deutschen ehemaligen Kronländer Böhmen, Mähren, Schlesien und der südlichen Alpengebiete, 4 Millionen in ihrer Zahl, riß man mit roher Hand und unter Hohn vom mmlande hinweg, sondern auch deutsche Gebiete, die seit Jahrhunderten zu dem schen Niederösterreich gehörten; es sind das die wertvollen Orte Gmünd, sberg u. s. w. Es müssen viele Hunderte ja Tausende deutscher Imker durch den tischen Zwang dem Reichsverein für Bienenzucht den Rücken kehren. Wir reichen en, sowie den treuen Anhängern in der Bukowina und in Südtirol im Geiste Hand zum Abschied mit dem ernsten Rufe: „Auf Wiedersehen!" Dieses Wieder-n kommt und muß kommen; weil der Friede auf unmoralischem Boden steht, n er keine Dauer haben.

Im Namen von mehr als 22.000 im Reichsverein verbündeten utschen Imkern erheben wir gegen diese schändlichen Friedens-dingungen entschieden Protest!

Und ihr lieben Imkerbrüder, die man jetzt in fremdsprachige Reiche geschleppt , haltet als Zeichen des Protestes den deutschen „Bienen Vater" als euer einsorgan und haltet auch jenseits der schwankenden politischen Grenzen treu und zusammen zu eurer Freude und eurem Wohle!

Für die Zentralleitung:
Dz. Oswald Muck
dz. Präsident.

Rassenfrage oder Behandlung.

Von Ed. Dietrich, Lehrer, Steuerberg, Post Feldkirchen.

Nimmt man eine Zeitschrift für Bienenzucht in die Hand und blättert sie durch, so findet man jeder bald das Lob der Italienerin, dann der Schwarzen, bald wieder der Kärntner oder Krainer Biene gesungen.

Der eine probiert diese Rasse, jener eine andere, gewöhnlich nur mit einem oder zwei Völkern, die er womöglich im Frühling in Originalwohnungen bestellt. Kommen die Völker aus Frühtrachtgegenden in eine Gegend, wo die Tracht gerade einsetzt, so ist ohne weiteres Zutun, wenn noch Vorrat für eventuelle schlechte Tage vorhanden, eine großartige Entwicklung zu erwarten. Im gegenteiligen Fall kann die Sache mißlingen. Ich sage nur kann! Gewöhnlich wird so ein bestelltes Volk dann wie eine Glashauspflanze verhätschelt, damit das Geld nicht weggeworfen sei, es wird ihm die bestmöglichste Pflege angedeihen gelassen, und so kommen dann Urteile über die Rassen in die Zeitung.

Bedenken wir jedoch, daß jedes Volk, dem die fachkundige Behandlung zuteil wird, annähernd Gleiches leistet, daß diese bestellten Völker schon im nächsten Jahre mit den anderen gleichen Schritt halten, und ihnen nicht mehr und nicht weniger vor sind, wie die Erträge einzelner Völker des eigenen Standes von Jahr zu Jahr wechseln und schwanken, so ist dies nicht auf das Konto der Rasse, sondern vielmehr auf die Behandlung der Völker zu setzen.

Ich will damit nicht den Rassen ihre besonderen Eigenschaften, als Schwarmlust, Schwarmfaulheit, Sanftmut usw., absprechen, auch will ich nicht der Einführung von fremdem Blut in eine Gegend entgegenarbeiten, sondern meine heutigen Zeilen sollen nur zeigen, wie es möglich ist, mit jeder Rasse auch in den schlechtesten Jahren Erträge zu erzielen, zeigen, daß die Bienenzucht, wirtschaftlich betrieben, rentabel ist und daß es keine Rassenfrage, sondern eher eine Stockfrage gibt.

Dabei muß ich jedoch bemerken, daß ich kein Erfinder bin, der einen neuen Stock anpreisen will. Wir haben der Stöcke und Beuten schon zu viele, so daß, wenn man nur in jeder Stockform ein Volk halten würde, man gezwungen wäre, einen Stand von über 100 Völkern zu halten.

Betrachten wir einmal, wie heute d… Imkerei betrieben wird.

Hier ein Bauernhof mit einfachen Hü… einfachen Stöcken, wenn überhaupt Mo… bau, vernachlässigten Völkern, um die der Besitzer nur dreimal im Jahre k… mert: 1. im Frühling, wo er schaut, … noch lebt, 2. im Mai und Juni … Schwarmzeit und 3. zur Honigentnah… Wird nebenbei hie und da noch gefüt… und Rähmchen nachgehängt, so glaubt … Besitzer, weiß der Himmel was für A… er bei den bissigen Ludern geleistet hat.

Frägt man dann nach dem Erträg… sind es eine Anzahl Schwärme und Ho… oft nur von den im Herbst abgeschwef… Völkern.

Dann der Garten eines Pensioni… Lehrers oder eines Beamten, eines … sichtigeren Besitzers, der wie die … genannten die Bienenzucht als Ideal, … hie und da ganz nette Erträge abli… betrachtet. Jahre ohne Erträge, nur … Fütterung, werden als böses Übel … genommen.

Diese Art der Imker tut des Gute… wieder zu viel! Beginnen wir beim R… gungsausflug und zählen die Arbeiten …

Da wird das Bodenbrett peinlichst … säubert, damit ja die Wachsmotte … Gelegenheit zur Ausbreitung findet. … wird gefüttert und getränkt, daß … Wasser beim Flugloch herausrinnt, … wird eine Warmwassertränke ger… (heute nicht durchführbar), erweitert, … Vorräten Nachschau gehalten, Brut … ziert, Rähmchen zwischen Brut gehä… dabei oft Brut verkühlt usf., bis der … mit Aufsatz voll Volk ist und der Sch… taumel beginnt. Schwache Völker wer… auf Kosten starker verstärkt, der Ho… ertrag dadurch geschmälert. Dann … geschleudert, wenns möglich, und … gefüttert, wenns not tut, und noch … anderes.

Dabei verbringt der Bienenvater … freie Zeit am Stande und freut sich … frohen Gesummes und des voll ge… Tisches für die Bienen, trauert, … schlechtes Wetter den Immen den Au… verleidet, und ist ein Idealist sam…

nen, die nie die gehabte Mühe mit
genden Lohn bezahlen.
a, wird mancher fragen, wenn wir
s tun, was nur überhaupt Bücher zu
vorschreiben, wie kommt es, daß wir
n oft vor leerem Honigkübel stehen?
ier gibt es ein Sprüchlein, das lautet:
wenig und z'viel ist aller Narren Ziel."
o auch bei den Bienen.
s ist möglich, in jeder Stockform gute,
ohe Erträge zu erzielen, die den fol-
en Anforderungen entspricht und die
bienenwidrig, zugig oder gar naß ist,
aß das Wasser beim Flugloch heraus-
r (Winter und zeitliches Frühjahr bis
Beginn der Vortracht). Fangen wir
Frühling beim Reinigungsausflug an.
Arbeiten, als Bodenbrett reinigen,
chtigung der Vorräte durch das Fenster
Eingriff, sind so zu machen, daß dabei
Volk in seiner Ruhe nicht gestört wird.
ind flugbare Tage, versuche man eine
lfütterung (wenn mans hat!), aber
reines Mehl, nicht Kriegspapp! Die
e wird instand gesetzt und erhalten,
nun Völker, gehabt euch wohl, nach
lingsanfang (21. März) oder noch
r [illegible] wir uns wieder.
arme Verpackung setze ich als grund-
schon von der Einwinterung her
s.
iese ganze Zeit verwende ich nur zum
ien Besuch des Standes um die
agszeit, wo die an- und abfliegenden
en beobachtet werden. Am Flugloch
man wie in einem Buche lesen!
ger Flug, fleißiges Höseln verraten
starkes, weiselrichtiges Volk, kleine
ben, schwacher Flug, Herumlaufen
ellosigkeit; gibt's sogar Rankmaden
Flugloch, so ist das Volk schon sehr
[illegible] wenn es nur eine oder zwei sind
[illegible] reger Flug herrscht.
ch die Beißerei, Bienenschlacht, wie
[illegible] nennt, sehe ich nicht ungern,
es ein Zeichen ist, daß das Volk schon
stark ist, daß es auf minderwertige
en verzichtet. Nicht zu verwechseln mit
erei! Bei der Bienenschlacht werden
Bienen des eigenen Volkes nach
anischen Grundsätzen ausgemerzt.
e nennen es Polieren und glauben,
unge Bienen werden zum Flug vor-
t. Dabei übersehen sie das Ver-
der Flügel und Zerren der Füße!

Und so gibt es noch vieles zu beobachten.
Doch dem gelten meine Zeilen heute nicht.
Die Natur beginnt den Bienen den
Tisch zu decken. Sahlweide und andere
Weidenarten blühen, die Wiesen sind voll
Krokus, und Buschwindröschen nicken im
Gebüsche untermischt mit Lärchensporn,
Veilchen blühen am Rain und Ribisel und
Stachelbeere folgt in einigen Tagen.
Jetzt sei bedacht, die Volkskraft zu heben.
Reizfütterung, ein zweischneidiges
Schwert wirst du genannt, und mit Recht!
Man kann die Völker zum Tempel hinaus-
füttern, und doch, richtig betrieben, wie
wohltätig wirkst du!
In kleinen Gaben, so daß man mit
1 Kilo Honig (Zucker im Notfall) für ein
Volk in der ersten Periode durch 16 bis
18 Tage reicht, in der zweiten Periode
10 bis 12 Tage auskommt, finde ich als
das beste. Das Einstellen der Futtergefäße
nur an flugbaren Tagen zur Mittagsstunde
ist Bedingung. Werden alle Völker gleich-
zeitig gefüttert und gibt man acht, daß man
nichts verzettelt, braucht man vor Räu-
berei nichts zu fürchten. Der Rummel ist
in einer Viertelstunde vorbei und man
kann die leeren Teller entnehmen.

Lüftenegger empfiehlt Fütterung im
Freien zur Vortäuschung einer Tracht mit
Zuckerlösung 1:4 — Z.:W. Hier darf
jedenfalls nur Zucker verwendet werden,
und wenn die Fütterung abseits vom
Stande vorgenommen wird, ist Räuberei
ausgeschlossen.
Bei jeder Reizfütterung ist reichlicher
Vorrat im Stock Bedingung.
Jetzt wird erweitert und Fleisch ge-
zogen so viel als nur möglich. Die Völker
müssen bis zum Trachtbeginn zum Bersten
voll sein! Schwächlinge überlaßt man am
besten sich selbst. Hier zu badern, bringt
keinen Gewinn. Da muß die Ursache des
Übels beseitigt werden, und dies ist die
einzige Hilfe. Sobald als möglich mit einer
Edelkönigin nachhelfen, damit für das
kommende Jahr auch hier Fleisch sich
bilden kann.
Die Tracht beginnt!

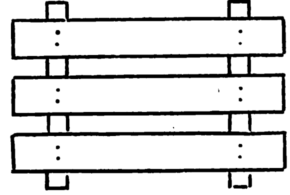
Jetzt kommt des Pudels Kern: die
Bruteinschränkung. Pfarrer Sträuli sagt
im „Pavillonfähigen Dadant-Alberti-
Bienenkasten" wie folgt:
„Jede Biene, die entsteht aus einem Ei,
das gelegt wird nach Beginn der fünften

Woche vor Trachtschluß, kommt nicht mehr zur Tracht, sondern konsumiert bloß."

Lüftenegger sagt: „Ohne Bruteinschränkungsgitter, auch Absperrgitter genannt, mit hohen Erträgen zu imkern, ist nur in bevorzugten Trachtgegenden möglich. In mittelguten Trachtlagen und -Jahren ist ohne Anwendung des Absperrgitters eine starke Schmälerung des Ertrages, im Durchschnitt etwa bis zur Hälfte, zu gewärtigen. Das Absperrgitter ist das Joch, in das der tüchtige Imker sein Arbeitstier, die Honigbiene, spannt. Es ist dies ebensowenig Tierquälerei oder naturwidrige Behandlung, wie für das Rind das Joch, für das Pferd der Wagen, für den Hund die Kette."

Wenn also die Tracht beginnt und ich früher wenn möglich Brut bis in die Honigräume verlangte, so ist mit dem ersten Trachttage die Königin auf den Brutraum zu beschränken, und wenn die Tracht in fünf Wochen zu Ende ist, auch der Brutraum durch ein Absperrgitter so abzusperren, daß nur noch zirka 5 Ganzrähmchen oder 10 Halbrähmchen der Königin zur Bestiftung verbleiben, was einen Raum von mindestens 2600 bis 3000 cm² Wabenfläche ausmacht.

Das Absperrgitter muß aber den Bienen nicht fühlbar sein. Es muß groß genug zum regen Verkehr sein und muß den Drohnen freien Durchgang gewähren, was sich durch eine Brücke, die nahe bis an das Flugloch reicht und auf der das Absperrgitter aufliegt, leicht erreichen läßt. Im Honigraum ist keine Drohnenbrut vorhanden und Drohnen können durch das Flugloch desselben leicht ins Freie.



Die Brücke macht man aus drei dünnen Brettchen, die man an zwei Leisten annagelt und so hoch erstellt, daß der Unterraum zwischen Boden und Brücke 8 bis 9 Millimeter hoch ist. Die Brücke selbst soll 15 Zentimeter lang sein, die Brettchen, die aufgenagelt werden, nur 5 bis 6 Millimeter dick sein.

Auf dieser Brücke ruht das senkrechte Absperrgitter und gibt Bienen wie Dr- nen Gelegenheit, ohne das Gitter passieren, zum Flugloch zu gelangen.

Wie bekannt, braucht die Biene 21 T zu ihrer Entwicklung. Es ist also der weils abgesperrte Raum nach 21 Tag brutfrei, und in dem Verhältnis, wie Brut ausschlüpft, werden Zellen zum A stapeln des Honigs frei.

Außerdem konsumiert keine überflüs Brut mehr, und das Volk kann seine ga Kraft dem Sammeltriebe widmen.

Ein Beispiel:

Beginnt die Tracht so um den 10. 15. Mai nach den im Laufe der Ja errechneten und beobachteten Durchs und endet so um Mitte Juli, würde die Arbeit wie folgt teilen:

In den Tagen des 8. bis 15. Mai sperren des Honigraumes mit dem gehörigen Gitter. Die Bienen haben Raum genug, den Honig abzulagern. Brut im Honigraum, so ist selbe längstens 6. Juni ausgelaufen und der Honigraum um diese Zeit schon frei geschleudert werden, wenn Honig hat.

Da die Tracht Mitte Juli schließ müßte mindestens 5 Wochen vor T schluß, das wäre in der Zeit vom 1 8. Juni, die Einengung des Brutra vor sich gehen, und zwar so, daß die gin sich im vorderen, dem Flugloch nä Teile des Stockes befindet.

Sollte ein Volk schon früher den und Honigraum voll belagern, so wä Bruteinschränkung gleich vorzunehme schwächeren Völkern aber unbedingt oben angegebenen Zeit.

Da die Trachtlagen verschieden sin viele Orte nur ganz kurze Trachten wären die Absperrungen entsprech verschieben, respektive kann die Ab rung des Brutraumes mit der des raumes für diese kurze Zeit gleich vor sich gehen.

Nach Trachtschluß wird der Hon allen brutfreien Rähmchen, wo m schon zwei Drittel verdeckelt sind schleudert und die Rähmchen, welche Pollen (erstes nach dem Absperrgitter halten, und solche, die nur zum E füllt sind, für das winterliche F zur Seite gestellt.

Die ausgeschleuderten Waben kom

...cht mehr in den Stock zurück, sondern ...an läßt sie anderen Tags abseits vom ...ande von den Bienen auslecken, was ...r rasch geht, ohne Räuberei zu züngeln. ...ann kommen sie in den Wabenschrank.

Jetzt gleich wird das winterliche Brut... ...t hergerichtet. Es bekommt die Pollen... ...ben, die teilweise gefüllten Rähmchen ...d leere so viele, daß samt dem der ...nigin belassenen Raume zirka 6000 cm² ...abenfläche, was 14 Wiener Halbrähm... ...n entspricht, verbleiben.

Damit nochmals stark Brut angesetzt ...rd und sich die Bienen in den engen ...um, der sie zum Vorliegen zwingt, schicken, wird ihnen gleich eine Futtergabe gereicht (1 Liter Lösung 1:1).

Und jetzt gleich werden die Völker aufgemästet, so daß jedes Volk bis Ende August seinen Wintervorrat hat und sich sein Winternest nach Geschmack richten kann.

Wer sich näher für die Sache interessiert, dem rate ich zwei Bücher zum Studium:

1. Kuntzsch, Imkerfragen;
2. Jos. Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht.

Mögen diese Zeilen zur Anregung dienen, eine für unser Deutschösterreich segenbringende Imkerei ins Leben rufen und manchem den Weg zu vollen Honigkübeln zeigen.

Die Drohne der „Riesenbiene“ (Apis dorsata Latz).

Von Reg.-Rat Franz Friedr. Kohl, Kustos i. R. des Naturhistorischen Museums, Wien XVIII.

Von den eigentlichen Apis-Arten hat die ... dorsata bei den Imkern und Land...rten viel Anteilnahme gefunden und die ...ffnung erweckt, durch eine Kreuzung mit ...erer heimischen Biene (A. mellifica L.) ...e neue Rasse zu erzielen. Infolge des ...ngeren Rüssels der dorsata glaubte man, ...ß diese neue Rasse dann zur Befruchtung des Rotklees geeignet wäre. Die ...euzungsversuche sind aber mißlungen. ...ißlungen sind auch die Bestrebungen, ... dorsata im subtropischen Amerika an...siedeln, denn man vermochte nicht, diese ...t in geschlossene Bienenwohnungen einzugewöhnen, also sie zu „domestizieren“.

Von den Lebensgewohnheiten der Rie...biene weiß man heute bereits mehr als ...n ihrer äußeren Gestalt; diese ist noch ...ng unzulänglich untersucht. Was die Be...reibungen über die Königin vermerken, ... zu spärlich, um zu befriedigen; aber ...ch das, was über die Drohne gesagt wird, ...friedigt nicht; es ist unvollständig und ...m Teile unrichtig. Dies gilt auch von der ...chreibung durch den Entomologen ...rsch in den Sitzungsberichten (Seite ...VIII) der Berliner Entomolog. Zeit...ft, XXX. Bd. (VI.) 1886. Sie lautet: ...rohne einfarbig dunkelbraun wie die ...hne unserer mellifica und hat wie ... glashelle Flügel, während die Flügel ...prachtvoll gefärbten Arbeiterin nament... am Vorderrande getrübt sind; sie hat ... Größe der nordischen Drohne, ist aber ...nker, ihre Beine sind zarter und erscheinen daher länger, der Oberrand der Hinterschienen verlauft gerade, nicht konkav gebogen, wie bei der Drohne der A. mellifica. Schiene und Vordertarsus sind dicker als bei der heimischen Drohne und die Ader, welche die 2. Kubitalzelle von der 3. scheidet, ist nahe der Mündung in die Diskoidalzelle mit einem Anhange versehen, welcher bei mellifica L. fehlt.“

Wenn Karsch bemerkt, daß die 2. Kubitalquerader nahe der Mündung in die Diskoidalzelle mit einem Anhange versehen ist, welcher bei mellifica fehlt, so hat uns die Untersuchung anderer Stücke gelehrt, daß es sich hier nicht um eine Eigentümlichkeit der Art, sondern nur um die eines einzelnen Stückes, also um eine Unregelmäßigkeit handelt. Als unrichtig ist die Angabe zu bezeichnen, daß „die Schiene und der Vordertarsus dicker“ seien als bei der heimischen Drohne; denn gerade das Gegenteil ist der Fall. Man vergleiche nur die beiden unter der Camera lucida entworfenen Abbildungen 1 und 2. An diesen ersieht man auch noch, daß bei A. dorsata ♂ das Fersenglied („Metatarsus“) an Länge der Schiene gleichkommt, während es bei mellifica auffallend kürzer ist. Richtig ist, was Karsch über die Länge der Beine und die Beschaffenheit des „Oberrandes“ der Hinterschienen bemerkt. Entgangen ist ihm jedoch das Längenverhältnis der Hinterschenkel zu den Hinterschienen. Jene sind bei dorsata kürzer und schwächlicher als bei mellifica. Bei beiden von mir

untersuchten Stücken ist das Längenverhältnis des Hinterschenkels zur Hinterschiene wie 22:34, bei mellifica ♂ wie 24:29 (Abbild. 3 und 4).

Auffallend ist es, daß Karsch die Unterschiede der Kopf- und Gesichtsbildung dieser beiden Arten (♂) übersehen hat. Daß er sie stillschweigend übergangen hätte, ist nicht anzunehmen, denn sie sind zu bedeutend und zu sehr artkennzeichnend. Bei der

d. i. der Abstand des unteren Auge
vom Oberkieferursprunge fast ga
mellifica ist er sehr beträchtlich (A
und 6). Die Stirnaugen liegen bei d
auf einem Höcker, nahezu in einem
seitigen Dreiecke und stark genähe
einander, bei mellifica ♂ auf f
Grunde in einem gleichschenkeligen D

Die geschilderten Unterschiede a
Beinen und am Kopfe lassen na

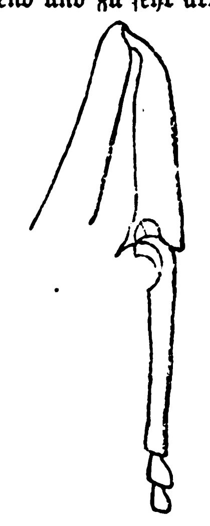


Fig. 1
(A. dorsata Latz ♂).



Fig. 2
(A. mellifica L. ♂).



Fig. 3
(A. dorsata Latz ♂).

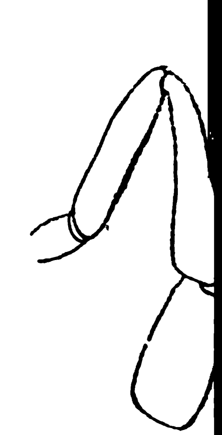


Fig. 4
(A. mellifica L.

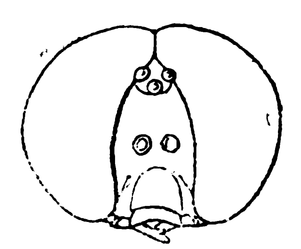


Fig. 5 (A. dorsata Latz ♂).

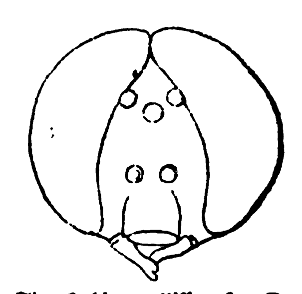


Fig. 6 (A. mellifica L. ♂).

Drohne von dorsata sind die Seitenaugen viel größer, was bewirkt, daß der Kopfumriß von vorne gesehen querelliptisch ist, während er sich bei mellifica ♂ stark der Kreisform nähert. Das Gesicht erscheint durch die Vergrößerung der Netzaugen stark verschmälert. So stehen [illegible] dorsata die Innenränder der Netzaugen am Kopfschilde voneinander nur um die Länge der 4 letzten Fühlergeißelglieder ab, bei mellifica um die der 5 letzten (Abbild. 5 und 6).

Bei dorsata ♂ fehlt die Wange,

entomologischen Erfahrungen an an
Hymenopteren erkennen, daß es sich
um zwei voneinander weit
stehende Arten handelt und
voraussetzen, daß auch die Geschlecht
zeuge der beiden Arten sehr bede
Verschiedenheiten aufweisen. Eine
Untersuchung der männlichen und
lichen Geschlechtsteile würde wahrsch
Wichtiges ergeben, nämlich die Erken
daß eine Verpaarung der be
Arten unmöglich ist und da
Kreuzungsversuche zwecklos wären.

e Arten voneinander weit abstehen, hat
schon die Biologie der Apis dorsata
man. A. Alfonsus (Allgemeines
buch der Bienenzucht, Wien 1905) hat
ß recht, wenn er Seite 202 schreibt:
il die Dorsata ihre Waben einzeln im
en an dichtbelaubte Äste in Form einer
baut, ferner in ihrer Lebensweise sich
ganz anderes Wesen als unsere Honig-
e charakterisiert, so ist der Verfasser der
cht, daß die Dorsata sich niemals mit
Honigbiene paaren wird, und daß alle
suche, eine Kreuzung zwischen diesen
sen durchzuführen, vergeblich bleiben
den. — Die Zoologen sind derselben
inung." —
Zum Schlusse dieser Zeilen noch eine
Anregung. Von der Riesenbiene ist eine auf Celebes und Ceram lebende Abänderung als Apis dorsata zonata ♀☿ beschrieben worden. Diese unterscheidet sich von der echten dorsata ☿ unter anderem dadurch, daß der Abstand der Netzaugen am Scheitel sichtlich geringer ist; er beträgt nicht die Länge der sechs Geißel-Endglieder, sondern nur die der fünf. Dieser Umstand läßt es bei der gewohnten Beständigkeit des Netzaugenabstandes wünschenswert erscheinen, von zonata auch die Königin, besonders aber die Drohne zu untersuchen; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß man an ihnen Unterscheidungsmerkmale findet, welche zonata als vollwertige Art erkennen lassen.

Auch das Rotkleefeld muß honigen.

Von Hermann Laufer, n.-ö. Landwirtschaftslehrer, Edelhof bei Zwettl.

Schade, daß der Rotklee nicht honigt,"
so mancher Bienenwirt, „er hat so viel
nig am Grund seiner Blüte, aber die
nen erreichen ihn nicht, sondern nur die
mmeln." Leider; aber ganz ohne Nutzen
die Bienen ist der Rotklee doch nicht,
n sehe nur zu, wie fleißig sie im August
Rotkleeblüte befliegen und dann dicke
rerl" nach Hause tragen, den Pollen
die Spätsommerbrut, auf daß noch ein-
viel Volk für die Einwinterung erstehe.
d der Landmann denkt sich mit Recht,
bei diesem „Höseln" auch der Kleesame
Wachsen kommt und somit auch die
ne neben den Hummeln zu den Klee-
züchtern zählt. Aber auch punkto Honig
das Rotkleefeld nicht ganz hinter dem
rietteseld, hinter dem Weißklee-,
dem Schwedenklee- und Wundklee-
zurückbleiben. Es wäre ewig schade um
ngehobenen Schätze, die bei einigem
denken und Umschauen plötzlich auch
den vielen tausend Hektaren Rotklee
rtauchen. Das Rotkleefeld wird honi-
wenn der Rotklee in Mischung mit
rten zur Aussaat gelangt, die ent-
vor dem 1. oder vor dem 2. Rot-
nitt honigen. Solche Kleegemenge
a) Rotklee mit Esparsette, b) Rotklee
Weißklee, c) Rotklee mit Bastardklee,
otklee mit Wundklee. Die Mischung
) fand ich auf dem Gute Guntersdorf
Oberhollabrunn. Der dortige Herr
verwalter, ein trefflicher Landwirt,
konnte sie nicht genug loben: höheres Erträgnis, bessere Qualität des Futters und nebstbei Honigweide! Die Esparsette blüht zeitlich vor dem Rotklee und kann bis zum Eintritt des ersten Schnittes von den Bienen beweidet werden. Liebhaber reiner Rotkleesaaten im Flachlande Niederösterreichs, versuchet diese Mischung von etwa 20 Kilogramm Rotkleesamen mit 50 Kilogramm Esparsettesamen auf 1 Hektar, sie wird besser sein als Kleegrasmischung, da wir ja vom Kleefelde besonders viel Eiweißstoffe ernten wollen, die aber im Grase stark zurücktreten. Den Esparsettesamen kann man gemeinsam mit der Getreidesaat drillen, während der Rotkleesame mit der Kleestreumaschine ausgesät wird. Die Rotkleesamengewinnung leidet durch diese Gemengsaat durchaus nicht, wird eher noch besser ausfallen.

Im niederösterreichischen Waldviertel, wo Weißklee, Bastard- und Wundklee wild wachsen, empfehlen sich die Mischungen von 24 Kilogramm Rotklee mit 3 Kilogramm Weißklee auf allen sandigen Böden. Etwa 8 Tage vor dem Rotklee blüht schon der Weißklee, der sehr gut honigt und die Kraft des Futters erhöht. Auch im zweiten Schnitte kommen viele Blüten vor. Für steinige und trockene Böden ist Rotklee mit Wundklee angezeigt, es wird von jeder Kleeart die Hälfte der Reinsaat genommen, also ungefähr 12 Kilogramm Rotklee mit 12 Kilogramm Wundklee. Der Wundklee

blüht zugleich mit Rotklee und honigt ebenfalls sehr gut. In feuchten Lagen zieht man hier den Bastardklee vor und mischt 24 Kilogramm Rotkleesamen mit 3 Kilogramm Bastard- oder Schwedenklee. Der Bastardklee wird auch Honigklee genannt, so sehr suchen ihn die Bienen auf, und von ferne gibt er sich durch seinen Wohlgeruch zu erkennen. Er wird, wenn er im August blühen und einsamen soll, im Mai gemäht; somit ist es leicht, aus dieser späteren Blüte eine hervorragende Spätsommertracht zu schaffen, wenn der erste Schnitt im Mai vor der Blüte genommen wird, um selbe im August eintreten zu lassen.

Wie schon gesagt, wird jener, der Esparsette unter Rotklee mischt, ein schmackhafteres Futter erzeugen; wer Weißklee unter Rotklee gibt, erntet ein eiweißreicheres Heu; wer Wundklee mit Rotklee mischt, bekommt weniger bitteres und andererseits sicheres Futter, da Wundklee allein bitter schmeckt, aber die Dürre des Frühjahres besser aushält als Rotklee. Und der Bastardklee hält die Nässe des Bodens besser aus als Rotklee und wird in manchen Fällen den Rotklee vor gänzlicher Mißernte bewahren. Es wäre darum unrichtig, zu behaupten, daß die Empfehlung dieser Kleegemenge einseitig nur wegen besserer Honigtracht erteilt sei, nein, vielmehr wird das Kleegemenge auf dem Heuboden und im Stalle seine gute Wirkung äußern und wenn der Kleebau von Seite des Bienenwirtes betrachtet nebstbei noch Millionenwerte durch Honigspenden für den menschlichen Haushalt abwerfen kann, so wäre es sehr verkehrt, die Anpassung des Kleebaues an eine so hochwertige Nebennutzung beiseite zu lassen.

Ueber Strohkorbbienenzucht.

Von Josef Bittermann, Hollenbach bei Waidhofen a. d. Thaya.

Der verlorene Krieg, welcher neben den vielen Begleiterscheinungen eine bisher nicht dagewesene Teuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel gebracht hat, war auch von umwälzender Bedeutung für die Bienenzucht. Nicht daß letztere vielleicht an Wert eingebüßt hätte, im Gegenteil: die hohen Honigpreise haben die Bienenzüchter bewogen, diesen ländlichen Betriebszweig noch weiter auszubauen und intensiver zu betreiben.

Aber auf eines hat der Krieg, bezw. seine Folgen bestimmend eingewirkt, auf den Bienenzuchtbetrieb selbst. Wenn wir in der Zeit vor dem Kriege und auch in den ersten zwei Jahren desselben die deutschen Fachzeitungen genau durchgelesen haben, so werden wir herausgefunden haben, daß fortwährend neue, meist sehr komplizierte und dabei sehr kostspielige Bienenwohnungen auf den Markt kamen. Auch die Zuckerfütterung spielte dabei eine sehr wichtige Rolle. Ohne derselben schien die Bienenzucht überhaupt nicht mehr lebensfähig zu sein.

Das waren krankhafte Auswüchse einer ganz verfehlten Betriebsweise. Hier hat der Krieg eine sehr heilsame Wirkung ausgeübt. Einerseits stiegen die Preise für die Mobilbienenkästen aus Holz ins Fabelhafte, andererseits fehlte der Zucker für die Bienenfütterung gänzlich. Es mußte daher notgedrungen der ganze Betrieb eine Änderung erfahren. Die neuesten für die Herbsteinfütterung mit Zucker zugeschnittenen Bienenkästen versagten gänzlich, dann war deren Anschaffungspreis zudem ein so hoher, so daß er für den rationell wirtschaftenden Imker nicht mehr in Betracht kommen konnte. Fast über Nacht wurde die Frage aufgerollt: Wie wäre es, wenn wir wieder mit der Strohkorbbienenzucht beginnen möchten? Das war ein ein vernünftiger Gedanke. In den verschiedensten Fachblättern wurde diese Frage eingehend besprochen und man war sich darüber einig, es wieder mit dem gemischten Betrieb zu versuchen.

Ich führte bisher auf meinem Bienenstande ausschließlich Sylviac-Breitwabenstöcke. Doch auch hier setzte die Preisfrage bestimmend ein. Heute kostet ein Sylviac-Breitwabenstock 200 Kronen. Auch ich war gezwungen, einen Ausweg zu suchen. D[illegible] war mir um so leichter gemacht, als [illegible] längst meinen Betrieb dem [illegible] stabilen Strohkorbes nachahmte. Bei [illegible] galt längst als Regel, den Brutraum ga[illegible] unberührt zu lassen, da gab es kein E[illegible] engen noch Erweitern.

Ich verfertigte Strohkörbe, wie [illegible]

tehend angeführt: Zwei Strohringe, je 45 Zentimeter im Durchmesser und 20 Zentimeter hoch bei einer Wandstärke von 5 Zentimeter nebst einem Deckel, welcher eine 18 Zentimeter im Quadrat betragende Durchgangsöffnung für den Aufsatz besitzt und mit einem passenden Deckelchen verschlossen wird, vervollständigen den Korb. Das Flugloch bringe ich mitten im unteren Ringe, welcher mit dem oberen fest verbunden wird, an. In jeden Ring gebe ich drei Speile, damit der Wabenbau genügend Halt bekommt. In die 18 Zentimeter betragende Öffnung des runden Strohdeckels, welcher mittelst Draht am oberen Ringe befestigt ist, kommen Rähmchenleisten mit Anfängen. Es wird auf diese Weise ein breiter Durchgang für den Aufsatzkasten erzielt, was für die Honigernte von ausschlaggebender Bedeutung ist. Bei den bisher gebräuchlichen 6 Zentimeter großen Spundlöchern im Strohdeckel schwärmten die Bienen früher, als sie in die Aufsätze gingen. Als Aufsatzkasten können wir die gebräuchlichen Maße berücksichtigen. Ich z. B. verwende auf meinen Körben dieselben Aufsätze, wie ich sie bisher bei den Sylviacs hatte. Jeder Züchter kann sein bisher am Stande geführtes Maß beibehalten und die Strohkorbaufsätze dementsprechend anfertigen.

Welche Vorteile bietet uns nun dieser Strohkorbbetrieb? Er ist vor allem billig, wenig zeitraubend und sicher im Ertrage. Die Überwinterung und Frühjahrsentwicklung der Bienen ist in diesen Körben die beste, welche sich denken läßt. Daß wir in eben besprochenen Körben größere Erfolge erzielen werden, als in den meisten Mobilkästen, das wird uns die Zukunft bestätigen. Ich kann den Strohkorb mit Aufsatz zum Schleudern jedem Imker nur wärmstens empfehlen. Versuche werden meine Ausführungen nur bestätigen.

Th. Boveri, Über Entstehung der Eugsterschen Zwitterbienen.

(Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen, Bd. 49, 1915.)

Besprochen von Ludwig Arnhart, Wien, XVIII.

Vor über fünfzig Jahren wurden in einem Bienenstocke des Konstanzer Bienenzüchters Eugster auffallende Zwitterbienen in größerer Zahl aufgefunden. Sie wurden dem durch seine Studien über die Parthenogenesis auch in Bienenzüchterkreisen rühmlichst bekannten Münchener Zoologen v. Siebold zur Untersuchung übergeben. Dieser veröffentlichte die Ergebnisse derselben in zwei Abhandlungen.

Die Zwitterbienen waren deshalb so interessant, weil sie von einer italienischen Königin, die von einer deutschen Drohne befruchtet worden war, stammten. Es fielen somit bei ihnen Zwitterbildung und Rassenkreuzung zusammen. Vermehrt wurde das Interesse an den Zwitterbienen noch dadurch, daß ein Teil derselben von einer Königin stammte, die durch Umweiseln nach der einen Italienerin, also von einer Tochter derselben, entstanden war. Während die Zwitterbienen von der Italienerin licht waren, waren die von der zweiten Königin schon dunkler. Man sieht daraus auch, daß sich die Zwitterbildung vererbt hat, interessanter Weise aber nur auf die einzige Nachfolgerin der Italienerin. Alle anderen aus demselben Stocke stammenden Königinnen hatten sie nicht.

Mittlerweile hatte die Wissenschaft gerade in Rassenkreuzung und Zwitterbildung große Fortschritte gemacht. Bezüglich der ersten bilden die Mendelschen Gesetze einen Markstein der Forschung. Bezüglich der letzteren hatte eben Boveri die Beobachtung gemacht, daß unter gewissen abnormen Bedingungen der zur Befruchtung in das Ei gedrungene Samenfaden sich ganz eigentümlich verhalten kann. Während sein Kern, der Spermakern, in der Regel dem nach ihm liegenden Zentrosom bei seiner Wanderung zum Eikern folgt, bleibt ersterer wie gelähmt zurück. Bei Eiern, welche auf die Befruchtung angewiesen sind, ist es das dem Kern vorangehende Zentrosom, das die Furchung desselben in die Tochterzellen, hier Blastomeren genannt, veranlaßt. Der Spermakern selbst liefert zu dem Eikern, der die weibliche Erbmasse, die weiblichen Chromosomen enthält, die

männliche Erbmasse, die männlichen Chromosomen. In der Regel geschieht die Eifurchung und die Vereinigung der Erbmassen der beiden Geschlechter gleichzeitig, so daß jede Körperzelle Erbmasse von beiden Eltern enthält. Bei dem von Boveri beobachteten Falle aber beginnt das Zentrosom die Furchung des Eikernes, von dem dann wieder die Furchung der ganzen Zelle veranlaßt wird. Die ersten Blastomeren sind demnach nur mit weiblicher Erbmasse versehen. Zu irgend einer dieser Tochterzellen gelangt nun der ruhende Spermakern, je nach seiner zufälligen Lage, und vereinigt sich mit dem Kerne dieser Blastomere. Diese und alle von dieser abstammenden Zellen enthalten dann Erbmassen beider Eltern. Alle anderen Zellkerne des Körpers enthalten dagegen nur weibliche. In dem von Boveri beobachteten Falle handelt es sich also nur um eine teilweise, partielle Befruchtung; sie liefert Zwitter von verschiedenartigen Mengen weiblicher und männlicher Eigentümlichkeiten, je nachdem der Spermakern von einer früher oder später entstandenen Blastomere aufgenommen wird. Nach Experimenten Herbsts an Seeigeleiern entsprechen, wenn die Zwitterbildung mit Kreuzung verbunden ist, die Befunde an den Zellkernen tatsächlich dem durch die partielle Befruchtung Boveris geforderten Bau: die Seiten mit halber Erbmasse sind rein mütterlich, die mit doppelter Erbmasse dagegen sind bastardiert, d. h: erstere tragen die Art der Mütter, letztere tragen beide Arten, natürlich nach den Mendelschen Gesetzen, zur Schau. Wer nur etwas mit der Naturgeschichte der Biene vertraut ist, wird sofort überblicken, daß eine neuerliche Untersuchung der Eugsterschen Zwitterbienen von großem Interesse war. Glücklicherweise wurde noch ein Teil des seinerzeit an v. Siebold gesendeten Materiales in München aufgefunden. Während Fräulein E. Mehling untersuchte, wie die im gleichen Körper mosaikartig vereinigten männlichen und weiblichen Teile sich zueinander verhalten und wie sie sich gegenseitig beeinflussen, beschäftigte sich Boveri in der besprochenen Arbeit mit der Frage nach der Entstehungsursache.

Bei der Biene ist die partielle Befruchtung viel leichter in ihrer Entstehung, weil der Eikern bei der parthenogenetischen Erzeugung der Drohnen ohne das Zentrosom eines Samens die Furchung beginnt.

Beginnt nun diese beim befruchteten Ei früher oder kommt der Same aus irgend einem Grunde in einem solchen zu spät zur Wirkung, so ist eine partielle Befruchtung mit allen ihren vorhin geschilderten Folgen gegeben. v. Boveri hat nun das Verdienst, auf diese Entstehungsverhältnisse hingewiesen zu haben. Eine Bestätigung in den Zellkernen, wie sie bei den Seeigeln erreicht wurde, ist allerdings noch ausständig. Bei diesen entspricht die Erbmasse der Größe des Kernes. Man kennt es also diesem an, ob er die halbe Erbmasse der Mutter oder die ganze beider Eltern enthält. Bei der Biene ist dies leider nicht der Fall. Wie Boveri und Fräulein Oehningen feststellen, sind die Zellkerne aller Zellen der Bienenkörper des Männchens und des Weibchens einander gleich. Die Erklärung Boveris ist demnach noch nicht zur Sicherheit gediehen. Die Bestimmung der Chromosomenzahl sind noch ausständig. Der Ausfall dieser Untersuchung ist aber kaum mehr zweifelhaft: die Drohnenteile der Zwitter von der reinen Italienerin werden rein männlich sein, die Weibchenteile dagegen werden mütterliche und väterliche Eigenschaften enthalten.

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Oktober-November.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Herzlich wenig ist das, was wir unseren Bienen ...er an Winterfutter geben können, und so ...ssen wir Sorge tragen, daß sie mit dem ...enigen durchkommen. Eine ruhige Durch...nterung muß eingeleitet werden. Eine zu gute ...rpackung ist nicht immer das Heil. Wir müssen ... Bienenvölkern, die in Ständerstöcken ein...giert sind, den Raum entsprechend der Volks...rke verringern. Ein Wiener Vereinsständer ...d also auf 14 bis 16 Rähmchen verengt. Bei ... Breitwabenstöcken und Sträulikästen halte ich, ...ern diese Stöcke Kaltbaustellung ihrer Rähm...n haben, eine Verengung des Brutraumes für ...ht nötig; dafür aber muß von oben eine ent...echende Verpackung eintreten. Das Deckbrett ...ß unbedingt recht warmhältig verpackt sein. ... eine entsprechende Lufterneuerung einzuleiten, ...ssen wir uns schon der Mühe unterziehen und ...r die Bruträume einen leeren Honigraum ...en. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß ...iese Stockformen am besten überwintern. So...ge schönes Flugwetter ist, ist das Untersetzen ... leichtesten vorzunehmen, also nicht, wenn sich ... Bienen bereits zur Winterruhe eingerichtet ...ten. Spätlinge in solchen Breitwabenstöcken, ... den Brutraum nicht mehr ausbauen konnten, ...n man einen ausgebauten Honigraum, natür...h ohne Absperrgitter, aufsetzen, bevor man die ...derfütterung einleitet, und so braucht man ...sen Stöcken nichts mehr unterzusetzen. Bei Ständerstöcken sorge man für entsprechende Ventilation nach oben. Das Spundloch im Honigraume bleibt offen und wird mit einer Strohdecke oder einer Lage Papier bedeckt. Im Honigraum bleibt das Fenster weg, in der Stocktür ist oben ein Loch offen zu halten, damit die Dunstluft abziehen kann. Wer im Brutraum das Fenster nicht durch eine Strohdecke ersetzt, muß das Fenster durch Papier, Holzwolle oder einem abgenähten Polster vor starker Abkühlung schützen. Die Tür muß gut schließen. Stillstehende Luft ist ein Pelzmantel. Im Bienenhause sollen alle Bretterfugen mit Latten vernagelt sein. Es soll wo nur immer möglich ein Bretterfußboden sein, damit schon im Bienenhause eine gewisse mildere Temperatur geschaffen wird und nicht Wind und Kälte die Stöcke von allen Seiten bedrängen. Dem nicht im Stocke untergebrachten Wabenvorrat ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Mäuse und Wachsmotten können uns ungeheuren Schaden zufügen. Alle diese Arbeiten verrichte man, bevor noch die Bienen sich zur Winterruhe gesetzt, also bevor die Novemberstürme Ruhe am Stande gebieten. Daß die Fluglöcher vor den Mäusen zu schützen sind, wird wohl jeder einsehen, aber auch im Bienenhause selbst dürfen in der Winterruhe Mäuse und Katzen nicht ihr Spiel treiben. Automatische Mausfallen sind hier am besten anzuwenden.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

...rage 97. In einer landwirtschaftl. Zeitung ... ich, daß das Kraut der Paradeisäpfel, wenn ...den leeren Waben gelegt, die Wachsmotten ...halten soll. Wird nicht etwa der starke Geruch ...des Krautes auch später die Bienen abhalten, ... Waben zu besetzen?

J. F. in W. (N.-Ö.).

...ntwort. Letztere Befürchtung trifft zwar ...t zu, aber auch das genannte Kraut dürfte ... sicheres Mittel sein, die Motten abzuhalten. ...samer schützen Sie Ihren Wabenvorrat vor ... Motten, wenn Sie selben in einer gut ...ßenden Kiste, deren etwaige Fugen noch ...nders mit Papier verklebt sind, hinterlegen ... von Zeit zu Zeit Schwefeldämpfe geben.

...rage 98. Mein und meiner Nachbarn Bienen ...ren dieser Tage in höchster Aufregung und ...ten wie närrisch herum, obwohl wir nicht ...ttert hatten. Was mag die Ursache gewesen ...?

F. R. in Br. (N.-Ö.).

...ntwort. Vielleicht hat jemand in der ...chbarschaft Wachs ausgelassen. Auch der ...uch des Wachses bringt die Bienen in große ...fregung, so daß sie selbst zum Schornstein ...nzufliegen versuchen.

Frage 99. Wie heißt die Krankheit, wenn die Waben von Würmern besetzt sind, die von einem Schmetterling herrühren?

F. H. in Pf. (N.-Ö.).

Antwort. Eine Krankheit nennt man diesen Zustand nicht, obwohl er meist mit einer Krankheit des Biens in Verbindung steht, nämlich der Weisellosigkeit. Diese Würmer pflegt man Rankmaden zu nennen; sie sind eine Mittelform der Entwicklung der Wachsmotte, welch letztere die Eier hiezu auf die Waben oder in das Gemülle am Boden des Stockes legt. Ein vorsichtiger Bienenzüchter wird deshalb den Stand rein halten von unbesetzten Waben und Wachsabfällen und stets ein Auge haben auf die Weiselrichtigkeit seiner Völker. Besonders arg pflegt die Wachsmotte zu hausen in dem Bau eingegangener Völker. Wird dieser nicht sofort aus dem Stocke entfernt, so ist er innerhalb kurzer Zeit in Gespinnste und Larvenkot verwandelt, was bei dem hohen Werte des Wachses für den Bienenzüchter einen großen Schaden bedeutet. Der Wert des Wachses von einem ausgebauten Stock kann heutzutage auf etwa 50 K veranschlagt werden.

Frage 100. Ich habe heuer die Schwärme meiner zwei Strohkörbe an den Platz der Muttervölker gestellt, um ein Nachschwärmen der letzteren zu verhindern, aber trotzdem von beiden Körben noch einen Nachschwarm erhalten. Was mag die Ursache sein? H. P. in A. (O.-Ö.).

Antwort. Die Völker waren eben sehr schwarmlustig und verloren diese Eigenschaft nicht trotz des Verlustes eines großen Teiles ihrer Flugbienen, die den Schwärmen zuflogen.

Frage 101. Was bedeutet das vierfache E im Wahlspruch der Bienenzüchter? K. F. in N. (N.-Ö.).

Antwort. „Ernst, Einig, Eifrig, Eigen."

Frage 1902. Ich las, daß man in Gegenden mit schwacher Tracht den Breitwabenstöcken nur 8 Rahmen geben soll, weil sie sonst nicht in den Honigraum gehen. Ist das richtig? J. H. in Wien.

Antwort. Wenn ausgiebige Tracht ist, so bauen gute Völker auch 10 und 12 Rahmen des Breitwabenstockes aus und füllen überdies die aufgesetzten Honigräume. Bei schlechter Tracht vermögen sie dies natürlich nicht. Da man aber gewöhnlich nicht vorhersagen kann, wie sich die Tracht gestalten wird, ist es ratsam, den Bienen auch im Brutraum Platz zur vollen Entwicklung zu lassen.

Frage 103. Ich habe meinen Garten verkauft, in dem sich auch der Bienenstand befindet. Nun sagt der Käufer, die Bienenvölker darf ich zwar mitnehmen, aber das Bienenhaus gehöre als unbewegliches Gut zum Garten und darf ich es nicht wegnehmen. Was ist Ihre Ansicht hierüber? J. K. in A. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn das Bienenhaus aus Holz besteht, so kann es als bewegliche Sache bezeichnet werden und dürfen Sie es fortnehmen. Wäre es aber, wenn auch nur teilweise, gemauert, dann würde die Beweglichkeit fehlen und der Käufer des Gartens würde im Rechte sein. Dies meine unmaßgebliche Meinung.

Frage 104. Hier gibt es heuer sehr viele weisellose Völker. Was mag die Ursache sein? J. L. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Der Juli des Jahres 1919 gehört laut Bericht der meteorologischen Reichsanstalt in Wien zu den kältesten seit vielen Jahrzehnten. Wir alle erinnern uns ja noch an die unfreundliche Zeit, die neben großer Hitze auch zahlreiche sehr kühle Tage brachte. „Kühl und windig" steht in meinem bienenwirtschaftlichen Notizbuch während des abgelaufenen Juli etwa zehnmal als Charakteristik des Wetters. Ist es da ein Wunder, wenn Königinnen, die zur Begattung ausflogen, verschlagen wurden und ihre Völker weisellos blieben?

Frage 105. Ein Gutsbesitzer der Nachbarschaft ersuchte mich, in Zukunft seinen aus 10 Standvölkern bestehenden Bienenstand zu besorgen. Was kann ich für diese Arbeit verlangen? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Die Arbeiten am Bienenstande sind als qualifizierte — wie man jetzt zu sagen pflegt — zu bezeichnen und kann daher für die Stunde Arbeitszeit nach den derzeitigen Preisen 5 K verlangt werden. Ein Bienenstand von ... Völkern dürfte bei sorgfältiger Behandlung ... einzelnen Stöcke im Laufe des Jahres ins... gegen 70 Stunden Arbeitszeit verlangen, ... die Entlohnung für geleistete Arbeit zirka ... zu betragen hätte. Die Arbeiten des Ho... schleuderns, Klärens usw. fielen dem Besitzer ... Bienen zur Last. Sache des Wärters aber ... es, die honiggefüllten Rahmen aus den Stö... zu nehmen, die entleerten zurückzustellen, den ... bau zu machen, die Ein- und Auswinterung ... zunehmen, Königinnen rechtzeitig zu erneuern ... Sie könnten auch die am Bienenstand verbr... Arbeitszeit aufnotieren und schließlich nach ... angegebenem Schlüssel Ihr Guthaben bere...

Frage 106. Bitte um freundliche Bekann... im Fragekasten des „Bienen-Vater", wie ... der im „Bienen-Vater" regelmäßig erschein... „Monatsübersicht" aus der Gesamtleistung ... Volkes den durchschnittlichen Honigertrag ... einzelnen Beobachtungsstationen berechnen ... St. J. in N. (Steiermark).

Antwort. Ich will dies an einem Bei... anschaulich machen: Als zweite Station f... Sie stets Weißenbach angesetzt. Diese ... tion verzeichnet (Sie finden dies in Nr. 3 ... für den Monat Jänner, die übrigen Mona... den folgenden Nummern):

Jänner .	—·— kg	Zunahme	1·— kg
Februar .	—·—	„ „	1·— „
März . .	—·—	„ „	1·40 „
April . .	—·75	„ „	—·80 „
Mai . . .	3·40	„ „	—·90 „
Juni . . .	21.40	„ „	1·50 „
Juli . . .	3·45	„ „	2·90 „
Summe .	29·— kg	Zunahme	9·50 kg

Folglich während dieser 7 Monate eine ... Zunahme von 19·5 kg. Rechnen Sie, ... folgenden 5 Monate erfahrungsmäßig ... Durchschnittsabnahme von je 1 kg ... werden, so ergibt sich für das Jahr 19... dieser Station eine Nettozunahme von 1... die als Ernte betrachtet werden kann, weil ... die ganze Herbst- und Winterzehrung ... Rechnung gestellt wurde. Das Jahres... war also in Weißenbach günstig. — Hie... ein Wort über diese Tabellen. Meines Er... würden diese Monatstabellen, die ... „Schweizerischen Bienenzeitung" nach... sind, übersichtlicher werden, wenn die ... nungen der Monatsdrittel wegblieben ... das Resultat der einzelnen Monate ver... wäre. Auch bei den Temperaturangaben ... die Monatsdrittel füglich wegbleiben und ... die Maxima und Minima jedes Monats ... Die Verzeichnisse „Flugtage", „Regen", „... „Sonnenschein", „Wind" halte ich für ... verläßig; derlei Aufzeichnungen können ... Anspruch auf Exaktheit machen, wenn ... Fachmännern, deren Beruf die Erforsch... meteorologischen Erscheinungen ist, ... werden, wie dies auf der Meteorol... Reichsanstalt geschieht, wo alle hiezu not... und wünschenswerten Behelfe, namentl... selbsttätig registrierenden Apparate vorhan... Alle Achtung vor den Leitern unserer ... tungsstationen, aber den meisten derselben ...

auch an der Zeit fehlen, die Einzelnerscheinungen der Tage genau zu beobachten und zu registrieren. Speziell „Flugtage" ist ein dehnbarer Begriff. Man wird z. B. einen Tag, an dem die Völker zeitweilig vorspielen, ebenso gut als Flugtag bezeichnen müssen, als einen solchen, an dem vom frühesten Morgen bis spät in den Abend hinein in vollster Tätigkeit etwa die Nektarquellen der Esparsette oder Akazienblüte ausbeuten. Auch das Maximum der Tageszunahmen ist höchst unsicher, denn diese pflegt während der folgenden Nacht infolge Destillation des tagsüber eingetragenen Nektars etwa ein Drittel an Gewicht zu verlieren. Die Vereinfachung der Tabelle in der angedeuteten Weise würde selbe übersichtlicher machen.

Frage 107. Wo könnte ich eine genaue Anleitung zur Erzeugung von Wabenhonig in kleinen Rähmchen (sog. Boxes oder Sektions) erhalten? F. Sch. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Eine gedruckte Anleitung hiezu ist mir nicht bekannt. Die allgemeinen Lehrbücher für Bienenzucht weisen darauf mit wenigen Zeilen hin und diese dürften auch genügen, zumal bei unseren Trachtverhältnissen die Erzeugung solcher kleiner Honigwaben sich nicht lohnt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Bienen bei Ausbau größerer Wabenflächen bedeutend mehr Honig liefern als in den kleinen Boxes (Schachteln) oder Sektions (Abteilungen), die sie nur mit einigem Widerstreben ausbauen und volltragen, jedenfalls nur dann, wenn sie sehr reiche Tracht haben oder übermäßig stark gefüttert werden.

Herrn L. W. in M. (Steiermark). Sie haben recht: es ist die Solidago virgaurea.

Herrn J. L. in K. (Böhmen). Lassen wir die Schwalben in Ruhe, sie sind jetzt ohnedies schon abgezogen. Der tausendjährige Streit, ob sie Bienen abfangen und verzehren, wird auch durch uns nicht entschieden werden. Es gibt übrigens gegen 70 Arten von Schwalben, deren Lebensweisen sich keineswegs vollkommen gleichen. Die hier am häufigsten vorkommende Rauchschwalbe (Hirundo rustica) fängt nach meinen Beobachtungen keine Bienen.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Glück und Reichtum eines Pfarrers durch die Bienen. Im Jahre 1779 hatte ein armes normannisches Dorf als Pfarrer den Abbe Biessanhmé, dessen Gehalt die bescheidene Summe von 0 Franken betrug.

Gelegentlich seiner Ernennung zum Bischof von Evreux machte der ehemalige Bischof von Gap dem Dorf seinen Hirtenbesuch.

Nach alter Vorschrift wurde dem Pfarrer vorgeschrieben, nichts an seinem gewohnten Mittagstisch, welchen er mit dem Bischof teilen sollte, zu ändern.

In das Eßzimmer geführt, bemerkte der Bischof ein Porträt mit der Inschrift „Majestati natura par ingenium". Der prachtvolle Rahmen stach auffallend von den nackten Wänden des Zimmers ab.

Das Mittagessen wurde aufgetragen. Es war so reich und geschmackvoll, daß sich der Bischof veranlaßt sah, seinen Gastgeber wegen der Verschwendung zu tadeln.

„Warum haben Sie so große Ausgaben gemacht? Dieses Mittagessen hat mindestens ein Viertel Ihrer Einkünfte gekostet."

„Meine Köchin versteht gut hauszuhalten."

„Dieses kann unmöglich der Grund sein, denn die Ausgaben stehen in keinem Verhältnis zu Ihren Hilfsquellen."

„Entschuldigen, Monseigneur," sagte der Pfarrer, „die Gemeinde ist ohne Zweifel nicht reich und den größten Teil meines Gehaltes schenke ich den Armen; aber ich beziehe das Nötige zu meinem Unterhalt von einer anderen Gemeinde."

„Welche Gemeinde? Ich kenne keine hier in der Nähe", erwiderte der Bischof. „Sie wissen, daß ich keinen Mißbrauch dulde."

„Ich bin bereit, Sie dahin zu führen, sie ist kaum zehn Schritte weit entfernt."

Der Bischof erhebt sich, bereit, ihn zu begleiten. Er frägt abermals, als sie an dem Porträt vorbeikommen:

„Was für ein Porträt ist das? Kommt es auch von der fraglichen Gemeinde?"

„In der Tat, Monseigneur, die Gemeinde schuldet ihm ihre Wohlhabenheit so wie ich."

„Die Sache wird mir vollkommen unverständlich."

„Hier haben Sie die Lösung des Rätsels", sagte endlich der Pfarrer seinem Gast, nachdem sie den Garten durchschritten hatten, und zeigte ihm drei große Bienenstände, jeden zu 30 Stöcken. „Hier sehen Sie meine Gemeinde. Durch die runde Form meiner Bienenstöcke erhalte ich den doppelten Ertrag, welchen man bis jetzt von den konisch geformten Stöcken gewonnen hat. Jeder Korb bringt mir pro Jahr 5 Pfund Wachs à 20 Sous und 8 bis 10 Pfund Honig zu 6 Sous ein. Alles in allem bringen mir meine Bienen 700 Franken ein. Ich ermahne das ganze Land, meinem Beispiele zu folgen. Was nun das Porträt, welches Ihnen aufgefallen ist, betrifft, so stellt es Herrn von Buffon dar, der mich unterstützte, als ich Vikar in Montbard war, und der mir erlaubte, in seinem Schlosse die ersten Versuche mit Bienen zu machen."

Ein Jahr nachher ernannte der Bischof von Narbonne den Pfarrer zum Abt von Evreux. 23 Jahre später war der Abt Bischof von Metz und betrieb auch als solcher fleißig die Bienenzucht. Sein bekanntes Buch über die Bienen erlebte zwei Auflagen.

L'Apiculteur Alsacien-Lorrain.

Welche Maßnahmen sind zu treffen, um mehr als bisher die Landwirte für die Bienenzucht zu gewinnen? In einem Vortrag, gehalten in der

Vertreterversammlung des Pomm. Imkerverbandes zu Kolberg, sagte Herr Mischke: „Die in der Betriebsweise einfache alte Korbbienenzucht ist bei unserer gegenwärtigen landwirtschaftlichen Kultur nicht mehr einträglich. Mit dem Mobilbetrieb hat sich die ländliche Bevölkerung teils wegen der dabei erforderlichen Mehrarbeit, teils infolge Mangels an den dazu nötigen Kenntnissen wenig befreundet, und die gegenwärtig vielfach verkünstelten Mobilbeuten sind für dieselbe erst recht nicht einladend, weil die Behandlung der Bienen darin vielfach mit Handhaben und Kniffen verknüpft ist, mit denen der Landmann sich nicht befassen kann, da er hierzu gewöhnlich weder Geschick noch Muße hat. Auch die meisten, oft recht dicken Anleitungen mit ihren vielen zusammenhanglosen Einzelkapiteln und nicht selten schwer verständlichen und noch schwerer ausführbaren Vorschriften können ihn, wie auch den Anfänger aus jedem Stande meist nur verwirren, nicht aber die edle Sache der Bienenzucht vorwärts bringen. Es droht somit die Gefahr, daß die Bienenzucht immer mehr aus dem Volke überhaupt verschwindet und Alleingut nur einzelner wird, was aus volkswirtschaftlichen Gründen sehr bedauerlich, ja, bei unserer gegenwärtigen traurigen Lage ein großes Unglück für unser Volk wäre. Den staatlichen Behörden und den Imkerverbänden erwächst daher die Pflicht, rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß die Bienenzucht als Volksgut erhalten bleibt und weiter entwickelt wird. Nötig sind dazu vor allem Weckung des Interesses durch Aufklärung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht und die Verbreitung der notwendigen Kenntnisse über die Zucht selbst. In Kursen muß der Imkereianfänger vor allem mit den bestgeeignetsten Beuten bekannt gemacht werden, nicht etwa mit unseren modernen Kunstbeuten, sondern mit Beuten, wie sie sich in erster Linie für den einfachen Volksbetrieb eignen. Einfachheit sowohl in der Form und Einrichtung der Beuten als auch bezüglich der Behandlung der Bienen in denselben muß neben der Naturgemäßheit und zweckentsprechendsten Bauart hier unbedingt als höchste Forderung gelten; denn meiner Überzeugung nach kann der ländlichen Bienenzucht nur durch einfache Bienenwohnungen und möglichst einfache Behandlung der Bienen in denselben aufgeholfen werden, nicht durch allerlei naturwidrige Künstelei, die durch das Bestreben, Bienenhonig fabriksmäßig zu gewinnen, bezw. ihn zusammenzuhetzen, in bedenklicher Weise eingerissen ist. Insbesondere muß auch die Beute alles Erweitern und Einengen des Bienensitzes, bezw. des Brutnestes überflüssig machen, wie denn Knack schon vor Jahren erklärte, eine Volksbienenwohnung müsse ein einfacher Stock mit beweglichen Waben sein, „dessen Brutraum nicht verengt und erweitert werden braucht . . ., der also gegen schädliche Eingriffe möglichst gesichert ist“.

Anmerkung des Rundschauers. Das in obiger Darstellung über die Bienenzucht der Landwirte Gesagte gilt auch für die österreichischen Verhältnisse. Nur vermisse ich in der Rede die hochwichtige Forderung, die Schuljugend durch den Anschauungsunterricht und praktischen Arbeiten am Schulbienenstand zum Imkern heranzuziehen und ihnen die Freude zur Bienenzucht in jungen Jahren einzuimpfen. Denn „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.“ Das Heranbilden der ländlichen Jugend scheint mir der einzig richtige Weg, um einen Bauernstand zu schaffen, der zur Überzeugung durchgedrungen ist, daß für ihn der Betrieb der Bienenzucht ebenso wichtig ist, wie das Düngen und Ackern der Felder, das Reinigen, Beschneiden, Bespritzen der Obstbäume usw. Ohne Bienen kein Obst, keinen Samen! Nicht der Staat allein ist verpflichtet, Schulbienenstände zu errichten, es sollen vielmehr die Gemeinden, Lehrer, Bienen- und Zweigvereine bei der Gründung werktätig mithelfen, dann wird das alte Sprichwort etwas geändert, aber richtig lauten:

„Vor jedem Schulhaus ein Bienenstand
Ein Segen für das Vaterland.“

Nicht viele Jahre werden ins Land gehen und vor den meisten Bauernhäusern wird ein kleiner Bienenstand zu finden sein. Die bestgeeignetsten einfachsten, zugleich weit verbreitetsten Volksbienenwohnungen dürften unzweifelhaft die Breitwabenstöcke sein, die in ihrer Form und ihrer inneren Einrichtung den Lagerstöcken gleichen. Für Österreich wählt der Imker nur Stöcke mit österreichischem Breitwabenmaß. Der gemischte Betrieb, Strohkorb mit Aufsatz- oder Untersetzkasten, ist nur als Übergangsbetrieb zum Mobilbetrieb zu empfehlen, nicht aber als dauernde Einrichtung für den Landmann, da er an den Imker ebenso große Anforderungen stellt wie der wirkliche Breitwabenbetrieb.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Wie so oft, hat auch im August in vielen Gegenden die schlechte Witterung die Tracht verdorben; das zweite Drittel zeigte, daß noch viele Blüten honigen, leider folgten auf jeden Regen kalte Tage und Stürme. In Salzburg brachte der August noch eine sehr gute Tracht vom weißen Klee und den Grumetblüten der Wiesen; so weist Moosham 15 Kilogramm Zunahme aus und Großarl 20 Kilogramm. Sonst weisen uns die Beobachtungsstationen nur Abnahmen oder ganz geringe Zunahmen aus und zu dieser Trostlosigkeit kommt die Meldung über viele, viele Schwärme. So hat Herr Bautzek in Albrechtsberg bei St. Pölten von 17 Völkern 52 (zweiundfünfzig) Schwärme erhalten, und in diesem Jahre [illegible] von hungernden Bienenvölkern weist uns die Regierung 2 Kilogramm Zucker per Volk zu. Wohin kommen wir mit unserer Bienenzucht bei dieser staatlichen Fürsorge? In Deutschland bekommen die Imker 7 Kilogramm, also dreimal so viel. Wenn nicht im Frühjahr eine Ergänzung auf das bewilligte Quantum von 5 Kilogramm erfolgt, so verhungern zwei Drittel der Bienenvölker bis zur neuen Tracht. Wir hoffen, daß man an höherem Orte dies beachten wird.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im August 1919.[1]

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
uratsfeld (305 m) ...	50	90	.	.	.	50	90	30	17	6	30	16·4	26	10	4	7	20	13
Seißenbach (857 m) ...	55	140	.	65	40	170	80	25	13	3	30	13·6	15	8	3	10	18	17
t. Pölten (265 m) ...	290	320	130	160	10	240	330	100	10	8	29	17·6	30	10	4	6	21	16
mkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
aabs (469 m)	210	100	50	150	70	175	—35	80	10	6	29	16	31	9	2	2	27	23
ndlersdorf b. Franzensd.	380	705	100	120	30	45	1000	210	13	8	29	18·8	29	5	3	7	21	19
münd (495 m)	.	70	330	.	.	40	410	100	29	6	27	10	26	14	7	8	18	13
Sichelsdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
eukirchen b. L.	.	190	.	20	.	120	50	30	13	6	32	16	30	5	2	2	27	8
aufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
ußwerk (746 m)	.	1070	470	120	.	50	1370	200	20	4	30	15·7	31	14	1	18	12	10
teinhaus (839 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
ruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	115	55	35	185	.	.	5	29	16·6	22	6	7	13	11	12
llerheiligen bei Judenburg .	200	330	40	130	30	160	250	60	14	5	29	16·7	31	12	5	2	24	12
chloß Moosham (1180 m)	300	1280	120	90	.	100	1510	230	14	3	24	10·3	31	12	5	14	12	14
halgau (545 m)	.	220	30	80	.	120	50	40	16	8	27	17	29	14	3	18	16	27
ßling (418 m)	.	.	.	120	60	90	270	.	.	8	33	19·4	31	12	3	1	27	9
roßarl	530	1480	100	50	.	40	2000	270	10	7	20	14	29	2	2	4	25	7
resach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
teuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
tein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
ana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
regenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
oren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	320	310	100	250	260	280	—60	50	8	7	25	16	23	5	.	9	22	7
eberdörfel (446 m) ...	50	605	180	105	95	375	260	120	17	5	29	16	25	8	2	6	23	18
robitz (192 m)	64	210	10	72	58	80	—44	50	13	4	27	16	31	5	1	13	17	8
ömerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
angenberg	50	100	50	170	50	180	—200	.	.	—1	27	13	24	8	13	5	13	31
amitz (561 m)	75	270	25	180	285	200	—295	60	17	5	27	15	31	11	.	18	13	30
zernowitz (250 m) ...	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
impolung (720 m) ...	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
urahumora (480 m) ..	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

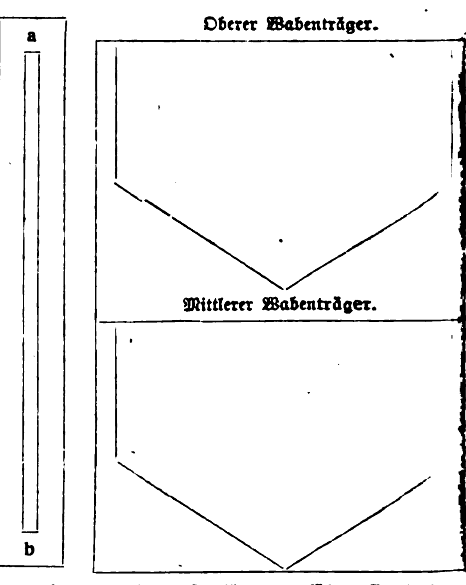
[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet Wärmegrade.

Aus Nah und Fern.

ienenwanderung in das Marchfeld. Die dies-
ige Bienenwanderung in Niederösterreich hat
mals gänzlich versagt; die Völker sind meist
er zurückgekommen, als sie fortgingen. Ein
rer Bericht erfolgt in der nächsten Nummer
„Bienen-Vater".

roßer Schwarmsegen. Herr Oberlehrer
ßler in Pirken bei Komotau in Böhmen
eibt uns: Ich überwinterte heuer 24 Völker,
denen einige anfangs März dem Hungertode
e waren. Ich fütterte sie deshalb sofort mit
r Mischung von dickem Zuckerbrei und Honig,
ich mit einer dünnen Einhüllung zum Spund-
des Deckels hineindrückte. Die Öffnung wurde
verschlossen und mit Baumwolle verstopft.
Die Fütterung mit diesem Teig wiederholte ich
öfters und setzte sie im April bei günstigem
Wetter mit gekochter Zuckerlösung fort. Da
manche Imker voriges Jahr keinen Zucker zur
Fütterung erhielten, so sparte ich den für den
Haushalt zugewiesenen seit dem Herbst auf und
verwendete ihn für meine Lieblinge, die ich da-
durch vor dem grausamen Hungertode bewahrte.
Das Wetter im März war mild, das im April
aber rauh, an einigen Tagen sogar frostig. Mai
und Juni brachten durchgehends sonnige, warme
und trockene Tage, für die Bienenzucht wie ge-
schafft. Die reichliche Obstbaumblüte konnte gut
ausgenützt werden. Die Völker erstarkten zu-
sehends und am 6. Juni fiel der erste Schwarm,

dem am 9. der zweite, am 12. der dritte folgte. Seit Mitte Juni verging fast kein Tag, wo nicht ein oder zwei Schwärme eingefangen wurden. Ich imkere mit Kanitzstöcken, auch einigen Gerstungbeuten und setzte die Honigkästen, deren jeder zehn ausgebaute Kunstwaben enthält, allen nach der Obstbaumblüte rechtzeitig auf. Ich wollte heuer keine Schwärme haben und siehe, fast alle Stöcke, auch die vorjährigen Nachschwärme, die gewöhnlich nicht schwärmen, ließen mir keine Ruhe und schwärmten. Die letzten zwei erhielt ich am 30. Juli. Ein Glück, daß ich diese und die Hälfte der anderen verkaufen konnte, denn die Pflege so vieler Völker beansprucht große Mühe und Zeit und macht den Imker zum Sklaven der Bienen. — Ich war bisher in dem Glauben, daß die Vorschwärme lange hängen bleiben, wurde aber am Pfingstmontag eines Besseren belehrt. Vor 9 Uhr wurde mir ein Schwarm von meinem 10 Minuten entfernten Bienenstande (Freistand) gemeldet. Da ich als Chorleiter um 9 Uhr in der Kirche zu tun hatte, spritzte ich den Schwarm, es waren schwarze Bienen, mit Wasser von allen Seiten an und wollte ihn nach dem Gottesdienste einfangen. Er war aber, wie mir eine Frau erzählte, schon früher fortgeflogen. Hundert Kronen wären mir nicht so lieb gewesen, wie dieser große Schwarm. Hätte ich ihn mit einem weißen, darüber gehängten Betttuch beschattet, so wäre er hängen geblieben. Im Juli versandte ich einen über 3 Kilogramm schweren Schwarm in einem Kistchen mit großen Luftlöchern nach Brüx. Er kam tot an, hatte sich verbraust. Entweder war das Kistchen zu klein oder wurde auf der Bahn unsanft damit umgegangen. Mitte Juli verbrauste bei großer Hitze ein in einem Kanitzkorb eingefangener Riesenschwarm binnen zweier Stunden auf der Bahnfahrt. Auch dem Herrn Guth, Bienenmeister und Wanderlehrer für Bienenzucht in Johnsdorf-Hammer, Bez. Brüx, verbrausten zwei Schwärme. — Ich halte meine Stöcke im Winter und Frühjahr bis Ende Mai recht warmhaltig, lege eine Schichte Baumwolle auf die Deckel, darüber einen Sack und verstopfe im Herbst alle Spalten zwischen Deckel und Strohring mit Wolle oder Watte, auf die ich noch, daß sie die Spechte und Meisen nicht herausziehen können, eine Schichte Lehm schmiere. Die Fluglöcher verenge ich nur zur Hälfte und befestige zum Schutz gegen Mäuse daran Drahtsiebe in der Weise, daß die Bienen heraus, die Nager aber nicht hinein können. Warmhaltige Wohnungen, genügende Futtervorräte, Ruhe und hinreichende Luft sind die Grundpfeiler einer guten Überwinterung, die die Hauptsache der Bienenzucht ist. Zum Schlusse erwähne ich noch, daß ich die Ganzrähmchen in Gerstungbeuten durch eine Holzleiste (Wabenträger) in der Mitte teile und die Waben in der Weise befestige, daß ich mit der Lochsäge in der Mitte des Trägers einen Schnitt mache, die Wabe dort hineinschiebe und anlöte. Ist die Kunstwabe zu stark, so wird sie an dem betreffenden Rande mit einem Löffelstiel oder Messer plattgestrichen und dann in den Schnitt bequem hineingeschoben und mit flüssigem Wachs gut angelötet. Der Schwarm, dem man nach der Größe 5—8 Rähmchen gibt, baut dann die oberen und unteren spitzig zugeschnittenen Kunstwaben gleichzeitig aus und in 7—8 Tagen (so lange währt der Bautrieb desselben) sind die Waben bis herunter ausgebaut. Das lästige Drahten entfällt, nur muß der Stock nach der Wasserwage wagrecht stehen. Zur Veranschaulichung diene diese Zeichnung:



a—b = der mit der Lochsäge ausgeführte Schnitt im Wabenträger.

Förderung der Bienenzucht. In der „Wiener Landwirtsch. Ztg." vom 25. Juni d. J. erscheint folgende Mitteilung: „Das ungarische Volkskommissariat für Ackerbau hat sämtliche Direktionen angewiesen, die Einrichtungen im Interesse der Förderung der Bienenzucht vor jeder Requirierung zu schützen und die Bienenzüchter in jeder Weise zu unterstützen, damit die Mehrproduktion von Honig gefördert werde."

Was die deutschen Bienen erarbeiten. Von den Werten, die in der deutschen Bienenzucht stecken, und von den anderen, die alljährlich von ihnen geschaffen werden, haben bisher ganz unzureichende Vorstellungen bestanden. Das lehrt [illegible] von Dr. Armbruster von der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie gegebene Aufklärung, die wohl überall eine lebhafte Überraschung erzeugen wird. Daß vor dem Kriege in Deutschland rund 2½ Millionen Bienenvölker bestanden haben, und daß ihre Zahl auch jetzt wohl kaum weniger als 2 Millionen beträgt, mag schon bedeutsam genug erscheinen. Noch mehr Eindruck aber wird die Angabe machen, daß der Anlagewert der deutschen Bienenzucht auf wenigstens eine Viertelmilliarde geschätzt wird. Die Verzinsung ist als recht gut zu bezeichnen, da der jährliche Ertrag aus Honig und Wachs sowie durch Verkauf von Bienen selbst auf etwa 80 Millionen Mark veranschlagt wird. Dazu kommt aber noch ein weiterer Nutzen, der zwar nicht durch einen Handel mit realen Werten erzielt wird, aber noch weit unschätzbarer ist, nämlich die Tätigkeit der Bienen für die Befruchtung der Obstbäume und Ölpflanzen, [illegible]

den Gärtnern und Landwirten ein Vorteil entspringt, der auf 400 Millionen Mark berechnet worden ist. Danach würde das eigenartige und beneidenswerte Verhältnis stattfinden, daß ein Anlagewert von ¼ Milliarde einen jährlichen Ertrag von ½ Milliarde bringt. Leider merken die Bienenzüchter selbst von dieser glänzenden Konjunktur ihres Berufes nicht allzuviel, und deshalb sind die Vorschläge, die Dr. Armbruster für die Hebung der Bienenzucht gemacht hat, sehr beachtenswert. Er verlangt in Kürze die Erhaltung eines angemessenen Honigpreises, eine Regelung des Honighandels und besonders einen Schutz gegen die Verfälschung des Honigs durch Gesetzgebung und genossenschaftliche Organisation, ferner eine Ersparnis an Arbeitszeit für die Imker und schließlich eine Steigerung des Honigertrages.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Verteilung des Zuckers zur Bienenfütterung Herbst 1919. Bis heute sind im ganzen sukzessive 5 Wagons Kristallzucker im Gewichte von 750 q aus der Fabrik Rohrbach im Lagerhause eingelangt, welche sogleich nach dem Eintreffen zur Verteilung kamen. Um Verluste während des Transportes an die einzelnen Zweigvereine zu vermeiden, hat der Reichsverein soweit als möglich Sammelsendungen zusammengestellt, welche unter Aufsicht von Begleitpersonen den betreffenden Sammelstellen zugeführt und von diesen an die ihnen angeschlossenen Zweigvereine und direkten Mitglieder weitergegeben wurden. Voraussichtlich werden in allernächster Zeit auch die noch ausständigen Zuckermengen in Wien ankommen und gleich an die noch unbeteilten Zweigvereine und direkten Mitglieder abgegeben werden können. Der Reichsverein hofft, daß bei Erscheinen des „Bienen-Vaters" die Zuckeraktion ihrem Abschlusse entgegengeht. Anfragen und Urgenzen wolle man unterlassen.

10. Oktober 1919.

Bienenwirtschaftliche Lehrkurse im Winter. Falls das nötige Brennmaterial aufzutreiben sein wird, sollen im Jänner und Februar, eventuell auch noch im März 1920 ein theoretischer Fortbildungskurs für praktische Imker und dann noch ein theoretischer Anfängerkurs abgehalten werden. Der Reichsverein ist genötigt, für die Teilnahme an einem solchen, wahrscheinlich auf acht Nachmittage verteilten Lehrkurs eine Entschädigung von K 20.— per Teilnehmer einzuheben. Wir hoffen, in der nächsten Nummer Näheres verlautbaren zu können.

Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Jedes p. t. Mitglied kennt den Tiefstand unseres Geldwertes und die fürchterliche Teuerung und wird es als etwas Selbstverständliches hinnehmen, daß der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1920 erhöht werden muß, vielleicht auf 8 bis 10 Kronen. In einigen Wochen werden in Wien die notwendigen Verhandlungen eingeleitet werden.

Österreichische Breitwabenstöcke. Seit anfangs September sind alle Österr. Breitwabenstöcke verkauft und noch immer laufen neue Bestellungen ein. Weit über 1000 Stück wurden abgesetzt. Auffallend ist, daß von zahlreichen neuen Bestellungen sehr viele von solchen Mitgliedern sind, die bereits vorher bezogen haben; gewiß ein Zeichen der Zufriedenheit. Klagen über mangelhafte Lieferung liefen nur einige wenige ein. Die Zentralleitung ist bemüht, abermals eine Partie solcher Bienenwohnungen anfertigen zu lassen und nimmt schon jetzt Bestellungen hiefür entgegen. Wenn auch der Preis um ein Geringes höher sein dürfte, so werden diese Stöcke jedenfalls „billig" sein.

Der Wirtschaftsverband der chemigraphischen Anstalten Deutschösterreichs hat neuerlich eine Preissteigerung ab 15. September d. J. angezeigt, und zwar 120 % Teuerungszuschlag auf die Grundpreise und auf diese neuen Preise einen Teuerungszuschlag von 25 %.

Wanderreisen des Fachreferenten Alfonsus. Herr Fachreferent Alfonsus ist in der Lage, noch einige Zweigvereine zu besuchen. Diejenigen Zweigvereine, welche den Besuch des Fachreferenten wünschen, werden ersucht, sich mit ihm direkt ins Einvernehmen zu setzen. Adresse: Alois Alfonsus, Fachreferent im d.-ö. Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5. Da der Bahnverkehr an Sonntagen eingestellt werden dürfte, wird es sich empfehlen, dort, wo es angängig erscheint, die Versammlungen an Wochentagen abends abzuhalten.

Sinnreiche Spende. Dem Kanzleipersonale des Reichsvereines kam folgende Spende zu: Zweigverein Oberndorf-Raabs: Eier. Herzlichen Dank.

Spenden für den Verein. Blaha Ludwig, Mauer K 3.—, Hochw. Hammerschmid Edm., Siebenlinden K 5.—, Leopolter Hans, Wien XVIII. K 4.—.

Für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Karnabrunn K 20.—, Marian Ferd., Trofaich K 10.—, Hruschka Karl, Klosterneuburg K 20.—, Riffer Franz, Mödling K 5.40. Stanek Franz, Wien VIII. K 11.20, Kreck Heinrich, Markhof K 4.—, Grete Bunzl, Wien K 20.—.

Zum Ausbau des Vereinsorganes. Huber Georg, Lassing, Steiermark K 50.—.

Vereinsnachrichten.

Todesnachricht. Am 16. August d. J. verschied nach kurzem, schmerzlichen Leiden Herr August Mayer, Gutsbesitzer und Vorstandstellvertreter des Neunkirchner Bienenzüchter-Vereines. Derselbe war eines der eifrigsten Mitglieder des Vereines, welcher es verstanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Bienenstand auf eine Höhe zu bringen, daß er in der Lage war, zahlreiche Schwärme an Vereinsmitglieder abzugeben. Wiederholt hat daher unser Verein Wanderversammlungen auf seinem Bienenstande abgehalten, wobei er es sich nicht nehmen ließ, seine Gäste auch auf das beste zu bewirten. Das freundliche, zuvorkommende Wesen dieses Mannes hat es daher auch mit sich gebracht, daß er die Sympathien sämtlicher Vereinsmitglieder genoß. Sein Sohn wird, so wir hoffen, die Bienenzucht im Geiste seines Vaters weiterführen. Wir aber wollen ihn stets in gutem Andenken behalten.

Wanderversammlung. Am 24. August d. J., nachmittags, fand eine Wanderversammlung unserer Mitglieder beim Vereinswanderbiene[nstande] bei Deutsch-Wagram statt. Unter Führ[ung] des Herrn Vizepräsidenten Dr. Ernst Radda-Boskowstein wurden ebendort die 700 Bienenvölker besichtigt und Meinungen besprochen. D[ie] Bienenvölker sind in musterhafter Ordnung praktisch aufgestellt und gut bewacht und ge[pflegt]. Nach dieser Exkursion trat Sturm und Regen ein und die Teilnehmer eilten in das Stammgasthaus des Deutsch-Wagramer Zweigvereines, wo sodann sowohl Herr Vizepräsident Dr. Radda-Boskowstein eine Begrüßung[s]ansprache an etwa 50 Damen und Herren Bienenzuchtbeflissener richtete, als auch He[rr] Matzenauer einen lehrreichen, interessanten Vortrag über den Österr. Breitwabenstock und Vergleichsdaten zwischen dessen und den Vereinsständer-Erträgnissen hielt. Eine interessante Wechselrede von Seite einiger Herren Praktiker war sehr anregend, interessant, lehrreich und heiter.

Seipt, Sekretär.

Versammlungsanzeigen.

Die **Oktober-Monatsversammlung** des Reichsvereines für Bienenzucht findet am Mittwoch, den 29. Oktober 1919, um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei dieser Versammlung wird der Wanderlehrer Herr Wenzel Cyblik aus Mähren einen Vortrag über „Die Bienenzucht in Polen" halten. Gäste herzlich willkommen!

Die **November-Monatsversammlung** des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 12. November, nachmittags 5 Uhr, im Saale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Tagesordnung: Rückblick auf das heurige Bienenjahr.

Gäste herzlich willkommen!

Den sehr beliebten, jedoch schon lange nicht mehr erhältlichen 163-XI.

Überbacher Universalstock

dreietagig, mit 4 Zentimeter starker Strohpressung, innen Holzverschalung, liefert in tadelloser genauer und verbesserter Ausführung inklusive Rahmen und Glasfenster zum Preise von 100 Kronen per Stück **Martin Wirth**, Tischler und Imker, Steinfeld i. D., Oberkärnten.

Verhandlungsbericht

über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft.

Referate:

Dr. Armbruster, Pfarrer Gerstung (Lebensweise der Bienen), Rektor Breiholz, Architekt Börschel (Verbreitung von Kenntnissen über Bienenzucht), Lehrer Knoke, Hauptlehrer Frenz (wirtsch. Grundlage der Bienenhaltung), Direktor Arndt, Lehrer Kranepuhl (Kleingartenbau und Bienenzucht), Hauptlehrer Lemke (Höchstpreis- und Beschlagnahmeverordnungen), Vorschullehrer Koch, Lehrer Osenberg (Verbesserung der Bienenzüchtung), Rechtsanwalt Meyn (Wichtige Rechtsfragen), Dr. Küstenmacher, Geh. Registrator Schmidt (Die Bienenkrankheiten), Pfarrer Kock (Organisation der Vereine), Lehrer Schatzberg (Das Genossenschaftswesen in der Bienenzucht), Schlußansprache, Ausbau der Statistik. Anlage: Lehrgangswesen (Rektor Dreßler).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, mangels solcher durch den Verlag: Theodor Fisher, Berlin-Westend, Kaiserdamm 28, gegen Einsendung von M. 4.—. Postscheckkonto Berlin 45681. 149-IX.

Den **Betrieb von Bienenständen in Niederösterreich**, Mindestzahl 10 Völker, **übernimmt geprüfter Bienenzuchtmeister**. Anfragen an **Joh. Zags, Kirchschlag**, Niederösterreich. 168-XI.

Sehr gute Trachtgegend!

In sehr guter, möglichst regelmäßiger Trachtgegend **kaufe Haus oder kleinere Villa** mit größerem Garten. Ausführliche Anträge und auch diesbezügliche Mitteilungen von Imkerkollegen erbeten an **Bienenwirtschaft Karl Holzmann, Ebreichsdorf**, Niederösterreich. 169-X.

GOLDRUTE

vorzügliche Spättrachtpflanze (August—September), kräftige Wurzelstöcke (zirka 10—15 Triebe), à K 1.— versendet **M. Hietel**, Kierling, Reißg. 3. Verpackung zum Selbstkostenpreis. 171-X.

Ein zerlegbares Bienenhaus

für 30 Vereinsständer Platz, samt 18 neuen ... einskästen, Waben, Rähmchen und Völkern ... genügendem Wintervorrat und bestelltem ... wegen Auswanderung billig abzugeben. ... bei **Otto Leimböck**, Mühlbach bei Bischofshofen, Salzburg. ...-X.

Bienenwachs

von deutschösterr. Imkern

laufend zu kaufen gesucht

Anbote an „**Reja**" 172-X

Wien, 18., Hofstattgasse 20/22.

50jähriger pensionierter Staatsbeamter (Deutsch-österreicher), welcher tüchtig arbeiten will, ... in einer

Gutsverwaltung Deutsch-Oesterreichs

für Vieh-, Geflügel- und Bienenzucht sowie ... und Gemüsebau als

Praktikant

unterzukommen. — Zuschriften und Angabe der Bedingungen unter „Arbeit", postlagernd Wien 61, Zollergasse. 175-X.

2 Preßsteine

zu verkaufen, 34 Zoll hoch, Natursteine. ... groß sind, wären sie zu einem Antrieb geeignet. Preis 300 Kronen zur Bahn gestellt (Bahnstation Anger bei Weiz, Steiermark). Adresse: ... **Hirzberger**, Schuhmacher und Steinmetz, Stubenberg Nr. 39, Steiermark. 173-X.

Bitte

177-X

alle Mitglieder und Leser des „Bienen-Vater" um Bekanntgabe nach dem Wiederbesiedlungsgesetz eines gelegten Bauerngutes in guter Bienengegend und fruchtbarem Klima Deutsch-österreichs. **Jakob Lingl**, Rettenegg, Steiermark.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von **Koch & Werner**, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine Bukowinas.

Auflage 24.000.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den »Bienen-Vater«.



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien zc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steierm. Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland K 5·20, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 4 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Schriftleiter: 22602.

Nr. 12. Wien, Dezember 1919. LI. Jahrgang.

! Ihre Mitgliedschaft endet mit Ende Dezember 1919 und ist für eine weitere Zugehörigkeit als Mitglied für das Jahr 1920 der Beitrag bis 1. Jänner 1920 zu entrichten. !

(Die Höhe des Beitrages und der Abonnementsgebühr ist auf Seite 187 angegeben.)

Verhungerte Bienenvölker.

Um statistisches Material über das Massensterben der Bienen durch Hunger zu erlangen, hat der Reichsverein für Bienenzucht in der Mai-Nummer seines Vereinsorganes „Bienen-Vater" einen Aufruf an seine Mitglieder ergehen lassen, eine in dieser Nummer enthaltene statistische Tabelle auszufüllen und den Zweigvereinsleitungen, bezw. den Landesvereinen und dem Reichsverein bis 1. Juni 1919 einzusenden. Es sollen angegeben werden: 1. Gesamtzahl der Bienenvölker im Herbst 1918, 2. die Zahl der bis Ende April 1919 verhungerten Völker, 3. die erhaltene Zuckermenge und 4. die Menge des im Jahre 1918 an die Regierung abgelieferten Honigs.

Leider lief das statistische Material sehr lückenhaft ein. Von nahezu 200 niederösterreichischen Zweigvereinen antworteten bloß 97 usw. Näheres darüber enthält die untenstehende Tabelle. Die Landesvereine Steiermark und Böhmen (Brüx), dann Schlesien u. a. verhielten sich vollständig ablehnend. Von 2247 direkten Mitgliedern antworteten bloß 165. Teils war es Gleichgültigkeit, teils die Ausrede, daß die Statistik die Toten auch nicht mehr ersetzen könne usw.

Ich habe mich nun der großen und zeitraubenden Mühe unterzogen, das eingelaufene Material in zwei Haupttabellen zusammenzufassen, daraus einige Schlüsse zu ziehen und damit in die Öffentlichkeit zu treten, um den maßgebenden Stellen des Staates mit flammenden Ziffern vor Augen zu führen, daß durch die viel zu gering zugeteilte Zuckermenge und die verspätete Zuweisung den Bienenzüchtern und dem ganzen Volke ein bedeutender Schaden erwachsen ist, der nicht mehr ersetzt werden kann! Gleich an dieser Stelle richte ich, wie wir Imker es schon so oft in schriftlicher und mündlicher Form getan haben, an die Re-

gierung die Aufforderung, sich der Bienenzucht in Deutschösterreich mehr anzunehmen. In dieser Zeit der fürchterlichen Hungersnot ist es heilige Pflicht des Staates, alles vorzukehren, um die Produktion von Nahrungsmitteln zu fördern. Ohne Bienen kann kein Honig, kein Obst und keine Samenfrucht erzeugt werden! Millionen von Kronen müssen durch das Sinken der Bienenwirtschaft wieder ins Ausland wandern zum Schaden unserer jämmerlichen Valuta. Daher, ihr maßgebenden Herren im Amte für Volksernährung, in der Zuckerstelle, im Finanzamte und in den Bahnämtern, vertieft euch in die zwei untenstehenden Tabellen und betrachtet n i c h t die schon von Maria Theresia als steuerfrei erklärte Bienenwirtschaft als bloßes indirektes Steuerobjekt und nicht als einen minderwertigen landwirtschaftlichen Sport! Behandelt die österreichischen Imker nicht so, wie die Zuckerlerzeuger und die Likör- und Kun[...] honig-Fabrikanten! Es ist unglaubli[...] welche Riesensummen vom Reichsvere[...] gegenwärtig für jenen Bienenzucker ve[...] langt werden, den wir schon im He[...] 1918 bar bezahlt und ohne unser Versa[...] den leider erst nach dem 29. März 19[...] erhalten haben. Dafür, daß ein Dritt[...] unserer Bienen verhungern mußte, sol[...] wir jetzt über 400 K (vierhundert Kron[...] pro Zentner an Gebühren nachzahle[...] selbst für die bereits beim Empfange de[...] Zuckers bezahlten Frachtspesen wird e[...] jetzt ein neuer Zuschlag eingehoben. Nat[...] lich muß der Reichsverein diese Hunder[...] tausende von Kronen auf die einzeln[...] Mitglieder (Zuckerabnehmer) überwälz[...] Wie aus versteckten Zeitungsberichten [...] entnehmen ist, soll in Kürze der I n d[...] s t r i e z u c k e r - Preis wieder um 70 [...] erhöht werden!

V e r h u n g e r t e V ö l k e r b e i Z w e i g v e r e i n e n.

Zahl der gerechneten Zweigvereine bezw. Mitglieder	Land	Zahl der Völker		Verhungerte Völker		Zucker erhalten kg		% der verhungerten Völker
		Gesamt	auf einen Zweigverein bezw. auf ein Mitglied	Gesamt	auf einen Zweigverein bezw. auf ein Mitglied	Gesamt	auf ein Volk	
97	Niederösterreich . . .	16827	173·5	5053	52·1	24664	1·5	30·0
7	Oberösterreich . . .	494	70·5	163	21·2	964	1·95	33·0
18	Salzburg	1266	70·3	362	20·0	3372	2·66	28·6
28	Kärnten	11684	417·4	3860	137·9	15075	1·29	33·1
8	Mähren	2009	251·1	539	67·4	4738	2·35	26·8
3	Tirol	311	103·3	92	31·0	515	1·65	29·6
161	Summe od. Durchschnitt	32591	202·4	10069	62·5	49328	1·5	30·8
	V e r h u n g e r t e V ö l k e r v o n d i r e k t e n M i t g l i e d e r n.							
140	Niederösterreich . . .	1905	13·6	739	5·3	2142	1·12	38·8
6	Oberösterreich . . .	104	17·6	33	5·5	103	1·0	31·8
10	Steiermark	243	24·3	97	9·7	168	0·7	40·0
4	Mähren	164	41·0	57	14·2	36	0·22	35·4
5	Übrige Länder . . .	132	22·4	61	12·2	40	0·3	46·2
165	Summe od. Durchschnitt	2548	15·4	987	6·0	2489	0·97	38·3

Diese aus tatsächlich bestehenden Zahlen sich ergebenden Schlüsse zeigen, daß bei den Zweigvereinen 30·8 % und bei den direkten Mitgliedern sogar 38·3 % der Bienenvölker verhungert sind; der Durchschnitt wäre eigentlich 35 %, doch will ich bei der folgenden Umrechnung blo[...] 33⅓ % rechnen.

Der Österreichische Reichsverein zähl[...] im Jänner 1918 in D e u t s c h ö s t[...] r e i c h inklusive Salzburg und Steierm[...] 488 Ortsgruppen oder Zweigvereine un[...]

47 direkte Mitglieder. Wenn man nach ...ischer Gepflogenheit nun die Um... ...nung vornimmt, so ergibt sich für alle ...gruppen eine Zahl von 98.771 und ... die direkten Mitglieder von 34.603 ...enenvölkern; zusammen also 133.374. ... davon sind durch Hunger 43.982 ein... ...gangen, also zirka ein Drittel! Nun um... ...t unser Reichsverein nicht alle Imker ...tschösterreichs; deshalb greife ich auf ... Volkszählungsstatistik von 1910 ...rück. Damals hatte Deutschösterreich ...ka 406.000 Bienenvölker, wovon ein ...rittel an Hunger im Winter und Früh... ...r 1918/19, das sind rund 135.300 ein... ...gangen sind. Die Völker hatten im ...mmer per Stück einen Wert von mindestens 350 K; also ein Verlust an Nationalvermögen von 47,355.000 K. Diese verhungerten Völker hätten ein Erträgnis, wenn man durchschnittlich bloß 5 Kilogramm rechnet, von 676.500 Kilogramm Honig zu 40 K — 27,060.000 K abwerfen können.

Es liegt also in erster Linie im Interesse des hungernden Volkes in Deutschösterreich, wenn die Regierung den Bienenzucker rechtzeitig und in ausgiebiger Menge freigibt; das ist für ganz Deutschösterreich mindestens 100 Waggons Kristallzucker. Dafür werden wir über 200 Waggons Honig produzieren.

Osw. Muck.

Eine zeitgemäße Erscheinung.

Die vom Österreichischen Reichsverein ... Bienenzucht durchgeführten Organi... ...onsarbeiten finden zum Teile einen ...tbaren Ausdruck in dem Fachblatte ...Der Bienen-Vater", in der Errichtung ...r Imkerschule, der Wanderlehrer-Insti... ...tion und der Zentralkanzlei, welcher die ...sführung der gefaßten Beschlüsse und ...e Verwaltungsarbeiten obliegt.

Alle diese Verrichtungen könnte ein ...nzelner oder eine kleine Gruppe von ...mkern nicht durchführen. Es ist zur Über... ...rüfung der Neuerscheinungen von Bie... ...nenwohnungen und Geräten eine Stelle ...otwendig, welche mit der nötigen Sach... ...enntnis und Erfahrung diese auf ihren ...ert erprobt. Hiefür hat sich außer... ...rdentlich die bestehende Imkerschule be... ...währt. Dort ist auch Wißbegierigen die Möglichkeit gegeben, sich mit dem Wesen ...r Imkerei vertraut zu machen und prak... ...ische Bienenzüchter können ihre Kennt... ...nisse in der Art erweitern, daß sie nachher ...s Bienenmeister und die mehr Aus... ...gebildeteren als Wanderlehrer für die ...ienenzucht tätig sein können.

Wenn die vielen anderen Vorteile, welche eine große Vereinigung Gleichartiger mit sich bringt, nicht angeführt werden, ... geschieht dies des Raummangels ...egen.

Erwähnen müssen wir jedoch die heu...ige Zuckerbeschaffung, bei der es lediglich darauf angekommen ist, daß die leitenden Vereinsfunktionäre sich auf die große Masse der hinter ihnen stehenden Imker berufen konnten. Sonst wäre es kaum möglich gewesen, die staatlichen Organe von der Notwendigkeit dieses Zuckerbedarfes für die notleidenden Völker zu überzeugen und diese zur Freigabe von Kristallzucker zu einer Zeit zu veranlassen, wo es an den für den menschlichen Bedarf notwendigen Mengen mangelte.

Hätten wir weiters nicht die festgefügte Organisation und die Zentralkanzlei, dann wäre auch die Beschaffung der zum Einkaufe des Zuckers notwendigen und bedeutenden Beträge, sowie die Absendung desselben nicht möglich gewesen und es hätten wohl die meisten Bienenzüchter, welche jetzt bereits ihre Immlein gefüttert haben, überhaupt noch keinen Zucker.

Alle diese Vorkehrungen und organisatorischen Einrichtungen verursachen aber Kosten, zu deren Deckung die bisher eingezahlten Mitgliedsbeiträge hingereicht haben.

Die allgemeine Teuerung jedoch bringt die bedauerliche Erscheinung mit sich, daß die Einnahmen des Reichsvereines nicht mehr die Ausgaben übersteigen. Wenn wir daher bei den gleichen Einkünften verbleiben würden, wäre der Bestand aller der zum Wohle und zur Förderung der Bienenzucht geschaffenen Einrichtungen in Frage gestellt.

Die im Reichsvereine zusammengeschlossenen Bienenzüchter haben ja durch ihren Beitritt schon das Zeugnis abgegeben, daß sie den Wert der fachlichen Organisation anerkennen und wollen, daß durch diese mit vereinten Kräften zum Wohle und Heile der Bienenzucht gearbeitet wird.

Es gibt daher in diesem Belange für uns kein Zurück und kein Verschließen gegen das Erfordernis der jetzigen Verhältnisse. Für unser armes Vaterland haben wir mehr als je zuvor die Pflicht, die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten zu erhalten. Dieselben müssen sogar erweitert werden, indem wir unseren landwirtschaftlichen Zweig weiteren Kreisen noch erschließen und die für die Bienenzucht in Betracht kommenden Verwaltungsstellen auf den Wert derselben aufmerksam machen, damit sie nach Möglichkeit zum Gedeihen derselben durch einschlägige Maßnahmen beitragen.

Wir dürfen uns wegen des finanziellen Mißverhältnisses nicht vom beschrittenen Wege ableiten lassen und müssen in der Erwägung, daß die Preise aller Artikel in schwunghafter Weise gestiegen sind, auch die Erhöhung der Kosten des „Bienen-Vaters", der im Jahre 1913 noch 17.415 Kronen kostete, begreiflich finden. So stehen wir fast allmonatlich vor einer Mitteilung, die die Buchdruckerei infolge der neuerlichen Erhöhung der Papierpreise, Druckerschwärze, der Klischees und der Löhne gezwungen ist, die Herstellungskosten zu erhöhen. So brachte wieder vor einigen Tagen die Post die wenig erfreuliche Nachricht, daß die Druckerei die nächste Monatsausgabe neuerlich mit einer 20%igen Preiserhöhung belegen mußte.

Wenn dieser neue Preisansatz ein ständiger bleibt, so würden bei einer zwölfmaligen Ausgabe des „Bienen-Vaters" die Druckkosten im Jahre auf 81.516 Kronen sich erhöhen, wozu noch die Spesen der Redaktion und die der Versendung und Evidenzhaltung der Adre[ssen] hinzukommen.

Wenn nicht im selben Ausmaße wie [das] Fachblatt, so sind auch die Kosten [der] Imkerschule, die Auslagen der Wan[der]lehrer und die Kosten der Kanzlei, w[elche] ohnehin auf das allerniedrigste ge[halten] sind, gestiegen. Diese vermehrten Au[slagen] in ihrer Gesamtheit bringen jedoch u[nsere] Kassa aus dem Gleichgewichte und e[s wurde] deshalb dem Zentralausschusse in s[einer] Sitzung vom 11. November 1919 der [An]trag vorgelegen, über die Erhöhung [der] Einnahmen schlüssig zu werden.

Wir können uns in Anbetracht [der] Sachlage und der vorher bereits ange[führ]nen Gründe nicht verschließen, e[inem] solchen Antrage zuzustimmen, weil wi[r] genau wissen, daß zum Gedeihen eine[r] großen Organisation, wie der Reichsve[rein] für Bienenzucht, es notwendig ist, da[ß in] erster Linie die Kassagebarung in Ord[nung] sich befindet.

Es ist daher der Mitgliedsbei[trag]
für die direkten Mitglieder auf K 1[illegible]
„ Lehrpersonen auf . . . . „
„ Zweigvereinsmitglieder auf . „
die Abonnementgebühr
für den „Bienen-Vater"
in Deutschösterreich auf . . . „ 1[illegible]
im Ausland auf . . . . Mk. [illegible]
erhöht worden.

Bei der Fassung dieses Beschlu[sses] waren wir überzeugt, dies im Inter[esse] der Bienenzüchter getan zu haben, [daß] hiedurch der Fortbestand des Geschäf[tes] gesichert erscheint und daß sich unsere [ge]ehrten Imkerkollegen diesem Beschlu[sse] auch anschließen werden, um so mehr [als] Einnahmen aus der Biene[n]zucht eine hiefür entsp[re]chende Veränderung erhal[ten] haben!

Wien, am 14. November 1919.

Für die Zentralleitung:
Trilety,
Vizepräsident.

Vom Vereinsständer zur Oberbehandlung.

Von Paul Kronik, Lehrer, Wien, VIII., Wickenburggasse 20.

[J]eder, der im Vereinsständer imkert, [wir]d mir zugeben, daß dieser Stock trotz [seine]r Vorteile auch Nachteile besitzt. Ein [wese]ntlicher Nachteil ist der, daß man bei [Unte]rsuchung desselben die einzelnen [Wab]en Stück für Stück rückwärts heraus[neh]men, in den Wabenbock hängen und [wie]der zurückbringen muß. Außerdem ist [der] Vereinsständer Brutsperre und Oben[über]winterung mit Umständen verbunden. [Au]ch erfordert die Bearbeitung desselben [vie]l Zeit, über die nicht jedermann ver[füg]t. Daß die Bienen bei dieser Unter[such]ung nicht sehr zahm sind, ist ja be[kan]nt. Ich habe mir nun eine Stockform [zure]chtgelegt, bei der ich sämtliche Behelfe [des] Vereinsständers, besonders ausgebaute [Wab]en und Honigschleuder verwende und [doc]h die Vorteile einer modernen Bienen[woh]nung genieße.

[D]er Stock, den ich seit einigen Jahren [in] Verwendung habe, hat mich in jeder [Hins]icht zufrieden gestellt. Er hat einen [Rauminh]alt von 70 Liter und besteht aus drei [voll]kommen gleichen und beweglichen Auf[sätze]n, Bodenbrett, Deckbrett mit Futter[loch] und Schachteldach.

1. Das Bodenbrett besteht aus einem [...] Millimeter hohen Holzrahmen, aus [de]m eigentlichen Bodenbrett und aus dem [Flu]glochverkleinerungskeil, der das über [di]e ganze Stockbreite gehende Flugloch [en]tsprechend der Tracht verkleinert.

2. Jeder Aufsatzkasten faßt 11 Wiener [Ve]reinsrähmchen und kann als Brut- [w]ie auch als Honigraum verwendet [we]rden. Der Falz ist 15 Millimeter tief [ei]ngeschnitten und erlaubt einen 9 Milli[m]eter hohen Oberleistenraum, der zur [gü]nstigen Überwinterung wesentlich bei[tr]ägt, denn die Bienen können oberhalb [de]r Rähmchen auch bei großer Kälte dem [F]uttervorrat nachrücken. Der Abstand [v]om Bodenbrett zur unteren Rähmchen[le]iste beträgt 30 Millimeter. Die in [d]iesem Raume befindliche Luft bildet ein [g]utes Wärmekissen für den Stock.

3. Das Deckbrett hat ein Futterloch für [F]ütterungsballon und Bienenflucht ein[g]eschnitten und ist mit einem Holzstöpsel [v]erschließbar.

4. Das Schachteldach gibt einen guten, witterungssicheren Abschluß.

Nun zur Schwarmbehandlung.

Die Schwärme werden in einen Kasten eingefaßt, mit Rähmchen ausgestattet und auf den Standplatz gestellt. Ein Drahten der Waben ist nicht nötig. Nach meiner Erfahrung ist dieser verhältnismäßig kleine Raum in kurzer Zeit ausgebaut, da die Bienen den gegebenen Raum gut ausfüllen und durchwärmen, denn Wärme ist dem Schwarm zum Bauen unbedingt nötig. Sobald dieser Raum ausgebaut ist, kommt ein zweiter Kasten darauf, der auch als Brutraum verwendet wird. Zwei bis drei verdeckelte Brutrahmen kommen nach oben, daneben Mittelwände und in den unteren Kasten werden Mittelwände oder ausgebaute Waben eingehängt und diese werden sofort bestiftet. Auf diese Weise wird fortgefahren, bis beide Kästen ausgebaut sind und genügend Volk haben.

Je nach der Zeit, um die der Schwarm eingefangen wurde, kann der dritte Kasten noch aufgesetzt werden. Wer in die Buchweizentracht wandert, kann entsprechend zwei bis drei, auch einen Kasten mitschicken. Jedenfalls rentiert ein schwächerer Schwarm in diesem Stocke seine Aufstellung. Er kommt schnell weiter und baut mindestens die 11 Rahmen aus.

Besonders empfehle ich, kleine Nachschwärme in einen Kasten einzuschlagen, die dann im Frühjahr oder bei Bildung von Kunstschwärmen als Reservevölkchen ausgezeichnete Dienste leisten.

Nun zur Behandlung der Mutterstöcke.

Eingewintert werden die Bienen in den zwei oberen Kästen, der dritte wird zu unterst als Wärmekissen belassen. Die Stöcke werden in Zeitungspapier eingeschlagen, nahe aneinander gerückt und mit Säcken usw. zugedeckt. Im Freien mit Ölpapier, Teerpapier, Dachpappe.

Nach dem Reinigungsausflug wird den Bienen noch entsprechend lange Zeit Ruhe gegönnt, bis es genügend hohe Temperatur zu einer Untersuchung hat. Sobald das Volk genügend erstarkt ist, was aus dem Flug um Mittagszeit zu sehen ist, vielleicht anfangs April, kommt der leere

untere Kasten weg. Je nach Volksstärke werden ein bis zwei Kasten belassen. Durch Umhängen verdeckelter Brutrahmen, wie in Schwarmbehandlung, und Einstellung ausgebauter Waben zum Bestiften wird das Volk sehr stark vermehrt. Sobald beide Kästen mit Volk von oben bis unten vollgepfropft sind, kommt der dritte Kasten darauf, der von den unteren zwei Kästen drei bis vier verdeckte Brutrahmen erhält. Nach einigen Tagen nochmal, und zwar immer schon auslaufende Brut. Ausgebaute leere Waben werden an Stelle der entnommenen eingehängt. Nun dürfte es anfangs Mai geworden sein und der obere Kasten wird mit einem Absperrgitter, das über den ganzen Stock reicht, abgesperrt. Das Austauschen leerer Waben gegen verdeckelte Brutwaben wird noch fortgesetzt, bis die Haupttracht eintritt. Zirka Mitte bis Ende Mai.

Anfangs Juni wird die Königin in den unteren Kasten abgesperrt und beinahe das ganze Volk wird für vollste Ausnützung der Tracht frei. Falls gewandert wird, wird die abgesperrte Königin anfangs Juli freigegeben und Reizfütterung tritt ein. Man kommt aber auch mit Riesenvölkern in die Buchweizentracht, die Entsprechendes leisten. So habe ich heuer trotz vieler Klagen anderseits das Winterfutter heimgebracht. Falls nicht gewandert wird, wird im August den Bienen das Winternest freigegeben und eventuell Fehlendes ergänzt. Diese Fütterung reizt das Volk zu erneutem Brutansatz, so daß es stark und mit vielen jungen Bienen in den Winter kommt.

Ich möchte nun zum Schlusse noch[illegible] sagen, daß ich mit diesem Stocke die al[illegible] besten Erfahrungen gemacht habe u[illegible] wesentlich höhere Honigernten als in a[illegible] deren Stockformen erzielt habe. De[illegible] durch die außerordentlich leicht zu han[illegible] habende Brutsperre wird dieser St[illegible] wirklich zum Honigstock.

Wesentliche Vorteile wären:

1. Obenbehandlung, kein Verlust [illegible] Bienen oder Königin;
2. Zeitersparnis, Untersuchung erforde[illegible] 5 Minuten;
3. Vereinfachte Schwarmbehandlung;
4. Bedeutende Volksvermehrung du[illegible] Umhängen;
5. Zeitgerechte und einfache Absperru[illegible] des Honigraumes und zweiten Br[illegible] raumes;
6. Obenüberwinterung;
7. Sämtliche beim Vereinsständer [illegible] brauchten Geräte werden verwendet;
8. Drahten der Mittelwände ni[illegible] nötig;
9. Wandern leicht möglich und Be[illegible] brausen beinahe ausgeschlossen. Ein Gitt[illegible] kommt über den ganzen Stock.

Jedenfalls sind diese Stöcke um verhält[illegible] nismäßig billiges Geld zu haben, geschick[illegible] Imker können ihn sich leicht selbst her[illegible] stellen, und jeder Bienenzüchter, der [illegible] Vereinsständern imkert, kann seine aus[illegible] gebauten Rähmchen, die ja seinen Scha[illegible] bilden, noch jahrelang benützen. Gleich[illegible] falls die Schleuder, die ja nicht sehr billi[illegible] kommen möchte.

Zum Schlusse ein recht frohes Imkerheil für 1920.

Zurück zur Natur?

Von Oberlehrer Guido Sklenak, Hauskirchen, Niederösterreich.

Unermüdlich ist des Menschen Geist im Vorwärtsstreben. Die Wege dem Ziele zu sind verzweigt, dornenvoll, hier treffen sich die Gegensätze im Denken. Der eine ermattet im Streben, laut erschallt sein Ruf: Zurück zur Natur! Der andere läßt sich von seinem eisernen Willen peitschen, er kennt nur den Ruf: Vorwärts weiter auf den Bahnen freien menschlichen Denkens! Wo liegt die Wahrheit? Nun, recht haben sie beide, jeder in seiner Art, am richtigen Platze. Hören nicht auch wir Imker oft genug diese beiden Rufe? Wohl, wohl, ich möchte sagen allzu o[illegible], denn leider gibt es auch in unseren Reihen noch viele Nachbeter, die ganz gedankenlos in einen Ruf einstimmen, ohne nach dem Wie und Warum zu fragen. Ich will es kurz beweisen. Wie oft ertönt aus unseren Reihen der Ruf: Zurück zur Natur! Un[illegible] was denken sich viele dabei? Eigentlich nichts, denn sonst würden sie nicht so vorbehaltlos in den Ruf einstimmen, sie haben gar nicht überlegt, daß dieser Ruf [illegible]

ielen Imkern nicht zur Gänze gehört
erden kann, denn die Verhältnisse in der
latur haben sich seit Jahrzehnten, Jahr-
underten stark zu seinen Ungunsten ver-
ndert. Früher, nun ja, da gabs Dauer-
eide die ganze Flugzeit hindurch. Man
nnte kein Füttern im Herbst und Früh-
hr, weils nicht not hatte. Heute? Ja,
t wird jedes Fleckchen Land urbar ge-
acht, sehr zu unserem Leidwesen. Viele,
ele Imker sind heute leider nur auf eine
nzige Tracht angewiesen, da heißt's die
ühere sogenannte natürliche Betriebs-
eise abändern, die Natur dort, wo sie
s im Stiche läßt, unterstützen. Tut's
nn nicht der Landmann auch? Und
arum? Weil sich sein Betrieb vertieft
t, vertiefen mußte, wollte er nicht an
n Bettelstab kommen. Die Natur kennt
m Beispiel keinen Kunstdünger, der
andmann kann ohne ihm nicht mehr er-
glich genug wirtschaften. Ihm genügt
cht, was ihm die Natur an Dungstoffen
rch das fallende Laub, die modernden
urzeln usw. bietet, er unterstützt die
atur durch künstliche Düngemittel. Noch
el trauriger aber steht die Sache beim
einbau, beim Weizen usw. Wollte
mand beim Weinbau hierorts justament
e Natur walten lassen, er bekäme keinen
ropfen in den Keller und wenn er auch
du Jahre seinen Dickkopf aufsetzen
ollte, denn greift er nicht zum Kupfer-
itriol, also zu künstlichem Betrieb, so ist
in Weingarten schon im ersten Jahre
rtraglos gemacht; im Verlauf der weite-
en Jahre würde die Sache immer
hlechter. Und ist's nicht mit dem Weizen-
au ebenso? Wer das Saatgut nicht beizt,
rntet aber schon rein gar nichts, als bran-
ige, unbrauchbare Frucht. Das heurige
Jahr hat's hier wieder bewiesen. Wer
icht beizte, erntete nichts, wer dies aber
at, hatte eine prächtige Frucht stehen.
Ebenso ergeht's dem Gärtner. Ihm wäre
Mutter Erde eine schlechte Ernährerin,
würde er nicht zur künstlichen Wärme,
um künstlichen Regen mit der Gießkanne
reifen. Dünger ist Futter für die Pflan-
en, Honig, Zucker Futter für die Bienen.
Will nun der Imker seine Völker für eine
gewisse Zeit schnell erstarkt haben, so muß
er eben zur künstlichen Fütterung, zur
Reizfütterung seine Zuflucht nehmen. Wir
sehen also, wie jene unrecht haben, die
jeder Reizfütterung das Todesurteil
sprechen. Ohne diese können viele Imker
nicht mehr rentabel wirtschaften, im Früh-
jahr und Herbst müssen sie dem Mangel
in der Natur abhelfen. Hier will ich auch
auf einen ganz gefehlten Lehrsatz hin-
weisen, der alljährlich so sicher in den Zeit-
schriften wiederkehrt, wie's Lercherl im
Frühjahr. Es ist die Mär, bei der Früh-
jahrsreizfütterung füttert man zum Stocke
hinaus. Haben denn da alle, die es predi-
gen, auch so gründlich erprobt? Ich hab's.
Seit zehn Jahren füttere ich alljährlich im
Frühjahr von Mitte März an; kein Nach-
barimker aber kann sagen, er hätte je
wann zur Haupttracht Ende Mai stärkere
Völker gehabt als ich, im Gegenteil, viele
Besucher bei den Ständeschauen unseres
Vereines konnten oft nicht genug staunen,
wie ich so starke Völker hervorgezaubert
hätte und mit mir andere Imker, die das
gleiche Verfahren angewandt haben. Wir
haben hier eben gar keine nennenswerte
Vortracht, da heißt's die Natur korrigie-
ren, unterstützen. Ausgenommen ist nur
das heurige Jahr, in dem die Nosema
hier erschreckend gewirtschaftet hat.

An dieser Stelle sei auch die oft gehörte
Streitfrage „Hie Honig — hie Zucker!"
berührt. Wer hat recht? Wieder alle beide.
Honig ist gut, Zucker aber auch, denn es
hat noch niemand einen wirklichen Scha-
den der Zuckerfütterung auf das Gedeihen
der Bienen unumstößlich nachweisen
können. Eher ist sogar schon das Gegenteil
gelungen. Und ich frage: Würde ihn die
Biene so gierig aufnehmen, wenn er ihr
wirklich so schädlich wäre? Ich glaube
nicht, denn andere ihr nicht zusagende
Süßstoffe läßt sie ruhig unberührt. Und
selbst gesetzt den Fall, er würde ihr nur
Ersatzstoff sein, so ist die Gefahr für ihr
späteres Gedeihen auch nicht allzu groß,
denn in der Hauptentwicklungszeit, den
ganzen Sommer hindurch, steht ihr
reinster Honig zur Ernährung in Mengen
zur Verfügung, ein eventueller Schaden
würde da sicher ausgeglichen, ebenso wie
sich der angegriffene Stadtmensch in der
zweimonatlichen Ferienzeit wieder erholt.
Ich glaube, wir Imker sind heute so weit,
daß wir ohne viel Überlegung zum Zucker
greifen würden, wenn wir nur recht viel
Säcke voll hätten.

Sehr oft wird in diesen Sachen auf die

Naturbienenvölker hingewiesen, ihr prächtiges Gedeihen, ihre Ausdauer und so noch mehr. Betrachtet man die Sache näher, so zeigt sich dies alles nur als — gedankenloser Plausch. In unserem Vereinsgebiet, dessen Obmann ich bin, werden mir in Schwarmjahren mindestens 20 durchgegangene Schwärme gemeldet. Wenn es um das prächtige Gedeihen, die Ausdauer dieser Schwärme, die oft sehr stark sind, so gut bestellt wäre, dann müßte ja ihre Vermehrung eine riesige sein. Und was lehren die Tatsachen? Von hundert übersteht kaum einer den Winter. Ein einziger Lindenbaum in einem herrschaftlichen Parke beherbergt manchmal einen Schwarm, der einen Winter übersteht, im zweiten Winter aber ist auch er verschwunden, trotzdem niemand zu ihm kann. Man wird mir vielleicht da entgegnen: Ja, mein Lieber, das macht allein die unpassende Wohnung. Fehlgeschossen, Fr[...] derl! Denn der Nachbarimker, der e[...] ganz passende Wohnung für die Bi[...] hat, wie ich, hat jedes Frühjahr um [...] bis 20 Völker weniger, wenn er sich [...] auf das Walten der Natur verläßt, [...] im Herbste füttert, also den Mangel [...] Natur künstlich ersetzt.

Ähnlich ist's mit der Anfeindung [...] Kunstwabe. Es ist ja richtig, die Na[...] wabe ist besser, aber wir können der e[...] ren nicht mehr entbehren und die mi[...] erzielten Erfolge sind auch nicht zu [...] achten. So ließe sich noch mancherlei [...] Treffen führen. Darum in Zu[...] lieber Freund, ehe du ein Urteil ab[...] schön zuerst sich selber die Sache zur[...] legen, erproben, nicht blindlings [...] beten, dann wird dir Heil und Freude [...] blühen in deinem Betriebe. Heil!

Die Bienenflucht und deren Entstehung.

Von F. Greiner, Naples, N.-Y., U. S. A.

Es ist nicht wegzuleugnen, daß die populärste Bienenflucht die von Porter ist. Die erste Andeutung jedoch, daß es möglich sei, durch irgend eine Einrichtung gefüllte Honigräume bienenleer zu bekommen, erhielten wir wohl durch James Heddon einige Jahre ehe Herr Porter mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit trat. Wie mit vielen anderen Sachen, so ist auch die Bienenflucht nicht eines Mannes Erfindung. Nachdem Herr Heddon mit der Idee herausgekommen war, machte uns Herr Reese mit seiner Konus-Bienenflucht bekannt. Das Prinzip dieses Instrumentes war längst bekannt in der Fliegenfalle, es war deshalb nur die Anwendung dieses Prinzips im Bienenstocke. Herr Reese nahm auch kein Patent heraus. Daß viele von uns solche Bienenfallen konstruierten, war wohl natürlich. Wenn ich nicht irre, stehen zwei oder drei solcher noch jetzt in meiner Rumpelkammer. Herrn Dibbon gebührt das Verdienst, das von Reese zuerst auf die Bienen angewandte Konusprinzip so umzuändern, daß es sich im bienengemäßen Abstandsraume anwenden ließ, indem er den Konus umlegte und flach drückte. So kam er an die Öffentlichkeit mit seiner birnenförmigen Bienenfl[...] und kurz darauf mit seiner vierspitz[...] sternförmigen Bienenflucht, welche n[...] mehr Raum erforderte als die Por[...] Bienenflucht.

Es wurden eine ganze Menge and[...] aber ähnliche Bienenfluchten bekann[...] geben, alle ohne Ausnahme machten je[...] Gebrauch des Reese-Dibbon-Prinzi[...] Ich will sie nicht weiter beschreiben, [...] sie aber allesamt noch in Gebrauch und [...] gewisse Zwecke sind sie der Porter-Bien[...] flucht vorzuziehen.

Als Herr Porter mit seiner Erfindun[...] welche aber ebenfalls das Konusprin[...] in Anwendung brachte, an die Öffentli[...] keit kam und es sich zeigte, daß das [...] strument nicht nur sicher arbeitete, son[...] ebenso billig war als die anderen, so [...] es kein Wunder, daß bald keine and[...] mehr in den Preislisten figurierten. [...] mit aber die Verdienste der anderen Er[...] der nicht gänzlich in Vergessenheit gera[...] schreibe ich das Obige.

Was nun die Anwendung der Bien[...] flucht betrifft, wollte ich sagen, daß [...] uns ihrer mit Vorliebe bedienen bei [...] Ernte des Wabenhonigs. Es erfordert [...]

bis 48 Stunden, um einen Aufsatz ...nleer zu bekommen. Honig, der zum ...udern bestimmt ist, kühlt sich inner... dieses Zeitraumes dermaßen ab, daß ...h nicht mehr mit Leichtigkeit schleu... läßt, und wenn man ihn schleudert, ...t ein nicht geringer Teil des Honigs in den Waben zurück. Man will zwar hier jetzt eine Flucht konstruiert haben, welche das Verkühlen des Honigs verhindern soll. Je mehr ich aber darüber lese, um so mehr komme ich zu der Überzeugung, daß man das Gewünschte so weit noch nicht erreicht hat.

Bienenzucht und Handfertigkeit.

Von Fachlehrer Karl Czap, Wien.

Wenn jemand auch kein besonderer ...imist ist, so graut ihm doch ein wenig, ...n er an die Zukunft der durch den ...ea so schwer getroffenen Bienenzucht ...t. In Friedenszeiten war es leicht, ...der Bienenzucht „anzufangen". Bie... ...hnungen waren um billiges Geld ...haben und der gute Nachbar schenkte ...n Schwarm her. Hatte man kein ...d, besser gesagt, kein rechtes Ver... ...nis oder Interesse, dann war es eben ...Versuch und im schlimmsten Falle war ... viel verloren.

Jetzt ist es anders. Der Zuckermangel ...d noch unzähligen Bienenvölkern den ... bringen. Der gute Nachbar wird ...en Schwarm verschenken, er wird ihn ...t dringend benötigen, um seinen ...en Stand emporzubringen. Der An... ... von Bienen wird etliche hundert ...nen erfordern. Gut, ein Bienenhaus ...nicht nötig, Breitwabenstöcke lassen sich ...Freien aufstellen. Hört man jedoch, ... ein Zwillingsgestell allein 150 bis ... Kronen verschlingt, daß die beiden ...itwabenstöcke etwa 350 bis 400 Kronen ...en, daß man also fast 1000 Kronen in ...en bloßen Versuch stecken müßte, dann ...o die Zahl der Anfänger sich sehr ver... ...dern und doch braucht die Bienenzucht ...mer neue Rekruten. Das Hauptkontin... ...t stellte bisher die bäuerliche Bevölke... ...g, wenn sie auch recht einfach imkerte ... wenig materiellen Erfolg aus der ...enenzucht direkt erzielte. Lehrer und ...tliche können nicht das Einkommen ...hrerer Monate durch einen Versuch ris... kieren. Diese Kreise, die stets neuen Ansporn gaben, müßten auch versagen.

Tröstlich klingen in den Bienenbüchern die Worte: „Wer es halbwegs versteht, mit Hammer und Säge umzugehen . . ." Das ist recht hübsch. Er kann sich einen Kaninchenstall zusammenzimmern, aber eine Bienenwohnung, bei der Millimeter eine Rolle spielen, noch lange nicht. Und wenn er es doch wagt, dann klappt es nirgends und das Arbeiten am Bienenstande wird zur Qual.

Es will alles gelernt sein, und wer einmal einem Tischler bei der Arbeit zugesehe hat, der kann deshalb die Säge noch nicht handhaben, eine Zeichnung, nach der er arbeiten soll, wird ihm unverständlich sein, es sei denn, daß er das Zeug zu einem „Basler" mit auf die Welt gebracht hat. Auf die geringe Zahl dieser Glücklichen kann sich die Bienenzucht nicht stützen. Die „Baselei" muß verallgemeinert werden. In Schweden ist es schon der Fall. Dort lernen die Knaben in der Schule an der Hobelbank arbeiten, sie arbeiten nach Modellen und Zeichnungen, daß die Besucher einer Schülerausstellung es gar nicht glauben wollen, daß Kinder die kleinen Kunstwerke verfertigt haben.

Auch bei uns könnte der Handfertigkeitsunterricht, etwa als unobligater Gegenstand, eingeführt werden. Die Lehrer würden durch den „Verein zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes" instruiert werden, die Gemeinden müßten einige Hobelbänke und die nötigen Werkzeuge ankaufen. Diese Ausgabe verzinst sich sicher.

Einiges über Weiselzucht.

Von F. Greiner, Naples, N.-Y., U. S. A.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß unter gänzlich normalen Verhältnissen die Bienen eines starken Volkes in einem mit Absperrgitter abgesperrten Honigraume über gegebener Brut Weiselzellen zu errichten geneigt sind. G. M. Doolittle spricht dieses schon aus in seinem Buche über Weiselzucht 1889. Wenn ich nicht irre, war dies nicht original mit ihm, sondern war schon vorher von anderen ausgesprochen. Tausende von Bienenzüchtern in der ganzen Welt haben die von Doolittle niedergelegten Regeln befolgt und viele, viele Königinnen erbrütet, ja sogar in diesen abgesperrten Räumen befruchten lassen. Es frägt sich nun, sind so erzogene Weisel vollwertig? Ich habe schon seit 25 Jahren die Weiselzucht nach Doolittles Anweisung betrieben, ohne daß es mir aufgefallen wäre, daß die erzeugten Weisel minderwertig wären. Herr Artur Miller, ein bekannter Bienenzüchter im Osten, betreibt seine Weiselzucht bis auf den heutigen Tag auf diese Weise und erzielt gute Resultate. Man hört aber auch Stimmen gegen diese Art der Weiselzucht. Ich glaube z. B. nicht, daß unsere Schweizer Bienenfreunde damit einverstanden sind. Herr Howe, ein Königinnenzüchter, der in den letzten Jahrzehnten hier viel von sich hat reden machen, würde keine Mütter so erziehen lassen usw. Welche Logik, welchen Gedankengang, wenn man von der Biene so reden darf, mögen die Tiere wohl verfolgen, wenn sie sich entschließen, in einem mit Königinabsperrgitter abgeschlossenen Raume Weiselzellen zu bauen? Vielleicht wohl den: „Unsere Mutter ist nicht so fruchtbar, wie sie sein sollte, nicht fruchtbar genug, um die von uns hergerichteten Waben zu bestiften; sie genügt unseren Anforderungen nicht mehr; wir brauchen eine junge Mutter." Möglicherweise könnten sich die Bienen im Honigraum auch gänzlich weisellos fühlen und sagen: „Es werden in unserer Behausung gar keine Eier mehr gelegt; eine weise Vorsehung (der Bienen-Vater) hat uns bestiftete (ungelarvte) Weiselnäpfchen gereicht; wir bauen sie weiter und erziehen uns eine Königin."

Der erste Fall käme einer stillen Umweiselung gleich, ein Verhältnis, un[ter] dem die besten Königinnen erbrütet w[er]den, was doch allerorts zugegeben w[ird] sogar in der Schweiz.

Der zweite Fall wäre gleich dem V[er]luste der Königin. Auch in solchem F[all] entstehen vollwertige Mütter, wenn ju[nge] Brut vorhanden ist. Dzierzon sagt d[ies] und andere haben's erprobt. Theoreti[sch] wäre also nichts dagegen einzuwende[n,] vorausgesetzt, daß man nicht verlangt, d[aß] ein Volk eine ungebührlich große An[zahl] Zellen aufführen soll. Doolittle spri[cht] von zwölf Zellen auf einmal. Es kom[mt] mir dies nicht zu hoch vor, findet m[an] doch oft eine weit größere Zahl, wenn [die] Biene sich selbst überlassen ist. Krai[ner] Völker errichten deren zuweilen bis ü[ber] hundert und bauen sie schönstens aus. [Es] unterliegt wohl kaum einem Zweifel, d[aß] ein starkes Volk zwölf Zellen aufführ[en] kann und die königlichen Larven bes[tens] mit gehörigem Futter versehen werd[en.] Wir haben es oft genug in unserer Pra[xis] wahrgenommen. Geht man nun ab[er] einen Schritt weiter und läßt dasselbe Volk, nachdem die zwölf Zellen überdeckelt sind, einen zweiten Satz von zwölf Zellen aufführen, und wenn solche überdeckelt sind, wieder einen dritten, und fährt so mit fort, bis die Jahreszeit (Trachtzeit) vorüber ist, was würde dann schließlich das Resultat sein? Darf man einem Volk diese Kraftleistung zumuten? Die Erfahrung lehrt, daß ein Volk die zugeführten Zellen nicht mehr so willig annimmt und weiterführt. Es ist daher geraten, die Art der Weiselzucht nicht ins Unbegrenzte auszudehnen. Ich habe ein Rähmchen in Gebrauch, das eine innere Höhe von 10 Zoll hat. In einem solchen lassen sich vier Zuchtleisten anbringen, und ich habe in der Tat zu gleicher Zeit vier Sätze Weiselzellen zu öfteren Zeiten in einem solchen gehabt, die Zellen an der oberen Zuchtleiste dem Ausschlüpfen nahe; an der zweiten mit Stümpfen 3 Tage früher usw., die Zellen an der untersten eben er[st] eingesetzt und ganz junge Mädchen ent[-] haltend. Auf die dem Ausschlüpfen nahen Weiselzellen muß besonders achtgegeben werden. Sie müssen, noch ehe eine einzige

...läuft, Verwendung finden. Verpaßt ... es einmal, so findet man alle über... ...delten Zellen ausgebissen.

Das Befruchtenlassen von Königinnen ... den durch Gitter abgesperrten Räu... ...en will mir leider nicht glücken. Ich habe ... damit herumexperimentiert, aber ... selten ist es mir gelungen. Andere ...einen auch keinen besonderen Erfolg ...mit zu haben. Ich bemerke sogar, daß ...olittle, einmal der eifrigste Befürwor... ... Befruchtungskästchen verwendet. Von ...n ganz kleinen Baby nuclei ist man ...rigens abgekommen. Ich habe sie pro...rt — dann habe ich auch ein etwas ...ößeres Rähmchen angewendet. Artur ...ller befürwortet es jetzt. Ich hatte ...folg mit beiden. Für meine Zwecke ...och finde ich es besser, meine Normal...be zu gebrauchen. Meine Befruchtungs...de sind Zwillingsstöcke; jede Abteilung kann mit vier oder fünf Waben ausstaffiert werden; zwei Waben sind jedoch genügend und ist es bequemer und erleichtert die Behandlung, wenn man die Stöckchen nicht zu volkreich werden läßt. Durch Teilung ist dem zu großen Volksreichtum der Stöcke leicht vorzubeugen und durch Vereinigung einer Anzahl derselben (im Herbst) lassen sich die Bienen bequem wieder zu einem winterständigen Volke zusammenbringen.

Als Nachtrag will ich noch sagen, daß ich mir die Weiselnäpfchen durch mehrmaliges Eintauchen von gehörig geformten Stäbchen in flüssiges Wachs herstelle. Die Stäbchen müssen einige Zeit vorher im Wasser gelegen haben. Hölzerne Zellenbecher werden von vielen verwandt. Ich erhielt eine Anzahl durch Swarthmore und gebrauche sie; sie sind recht bequem.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Bienenzucht ohne Zucker.

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Erschreckend ist die Zahl der Völker, ...lche im vergangenen Winter eingegan...n sind. Es gab Stände, wo die Hälfte ...r Völker das Frühjahr nicht erlebten. ... Ursache lag zumeist an dem Futter...ngel. Die Bienen konnten sich bei der ...günstigen Witterung das nötige Winter...ter nicht beschaffen und Zucker war gar ..., zu wenig oder nicht rechtzeitig zu ...en. Auch in diesem Jahre kommt trotz ...r Anstrengung der Bienenzuchtvereine ... Zucker für viele Völker zu spät. Aller ...hrscheinlichkeit sind diese für die Bie...züchter so traurigen Umstände keine ...übergehenden, sondern dürften noch ... Reihe von Jahren dauern.

...st es da nicht naheliegend, wenn die ...ker sich von der Zuckerfütterung unab...gig machen, wenn sie das Wohl und ...deihen ihrer Pfleglinge nicht auf die ...affung des Zuckers stellen?

Um sich in der Bienenzucht unabhängig ... Zucker zu machen, gibt es nur eines: ... Imker muß einen eisernen Vorrat ... Honig haben. „Ja, das ist's eben! ... Honig genug hätten, brauchten wir keinen Zucker."

Der Honigvorrat muß angesammelt werden, wenn Honig vorhanden ist. Für jede Gegend, wo Bienenzucht betrieben wird, ist bei normaler Witterung eine Zeit im Jahre, wo eine Haupttracht einsetzt. Es kann da den Stöcken Honig entnommen werden. Wenn auch der jetzige hohe Preis des Honigs noch so sehr verlockt, darf der Honig nicht bis auf das letzte Tröpfchen verkauft werden. Ein Teil der Waben, besonders die schön verdeckelten, werden dem Vorrate einverleibt.

Es ist nicht selten, daß einem Volke, welches z. B. in einem Wiener Vereinsständer wohnt, vier bis fünf mit Honig gefüllte Halbrähmler aus dem Honigraume oder rückwärts aus dem Brutraume entnommen werden können. Zwei oder drei davon wandern in die Schleudermaschine, die anderen kommen in den Vorratskasten. Nicht aber, daß alle Waben geschleudert werden, ja daß man den Völkern mehr nimmt, als sie für die nächste... oft

nung, man werde sie mit Zucker auffüttern. Kommt der Zucker nicht, so beginnt das Elend.

Wenn also bei jedem Honigüberflusse nicht nur an den Verkauf, sondern auch an die Vorratsvermehrung gedacht wird, so sammeln sich bei einem größeren Bienenstande eine ziemliche Zahl von vollen Waben an, die in den Zeiten der Not Verwendung finden können. Und wie oft kommt der Imker in die Lage, füttern zu müssen, soll das betroffene Volk nicht in der Entwicklung gehemmt werden oder gar zugrunde gehen.

Schwärme sollen bei trachtlosen Zeiten gefüttert werden. Sie vollenden dann ihren Bau und entwickeln sich kräftig. Eine volle Honigwabe zahlen sie reichlich wieder zurück. Wie traurig ist es aber, wenn man zusehen muß, wie der Schwarm wegen Mangels an Nahrung nicht vorwärts kommt, dann weil er schwach geblieben ist, auch die etwa später kommende Tracht nicht ausnützen und sein Winterfutter zusammenbringen kann. Auch alte Völker müssen bei längerer Trachtpause Futter bekommen. Haben die Völker jederz[eit] genug Nahrung, so werden sich a[uch] weniger Schwächlinge, die meistens n[ur] infolge der Futternot entstanden sind, a[uf] dem Stande befinden. Die Tracht ka[nn] dann von den Bienen voll ausgenü[tzt] werden und es gibt wieder Honigübersch[uß].

Bei der Einwinterung ist die Zug[abe] des fehlenden Futters äußerst einfa[ch]. Eine oder zwei Waben an den Bienen[sitz] gehängt, und die Einfütterung ist vo[ll]endet.

Der Besitz eines solchen Honigwabe[n]vorrates ist für den Bienenzüchter e[in] beruhigender und beglückender. Da gibt [es] kein banges Fragen mehr: „Bekomme[n] wir Zucker? Wann kommt er?“ Da g[ibt] es kein hilfloses Zusehen, wie Volk [um] Volk Hungers stirbt. So oft er in d[ie] Notwendigkeit versetzt wird, ein Volk [zu] füttern, so greift er seelenruhig zu ei[ner] vollen Honigwabe, freilich darf er niema[ls] vergessen, so oft er den Stöcken Honig e[nt]nimmt, die Schätze seiner Vorratskam[mer] zu mehren; denn: „**Spare in der Zeit**, [so] hast du in der Not.“

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 108. Wie viel aufgelösten Zucker muß ich einem armen Bienenvolke geben, daß es überwinterungsfähig wird? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn Sie die Zuckerlösung in der Stärke von 1 Kilo Zucker zu 1 Liter Wasser machen, dann können Sie rechnen, daß das gefütterte Volk nach je 2 Kilo gereichtem Futter um etwa 180 Deka an Gewicht zunimmt. Rechnen Sie nun weiter, daß ein Volk über Winter durchschnittlich 10 Kilo verzehrt, so können Sie selbst beurteilen, wie groß die Zubuße sein muß, die nötig ist, um ein Volk überwinterungsfähig zu machen. Doch bis diese Zeilen in Ihre Hand kommen, ist es zur Herbstfütterung schon zu spät. Die Frühjahrsfütterung wird bei günstiger Witterung etwa gegen Ende Feuruar einsetzen können; für diese nimmt man die Zuckerlösung etwas stärker, etwa 1½ Kilo auf 1 Liter, jedesmal vorausgesetzt, daß man Zucker hat.

Frage 109. Kann man Bienenkitt (Propolis) unter die Wachsabfälle werfen, ohne befürchten zu müssen, daß die aus dem Wachs erzeugten Mittelwände dadurch leiden? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Die Abfälle von Bienenkitt soll man zwar sorgfältig sammeln, sie können namentlich zum Pfropfen sehr gut verwendet werden; unter das Wachs möchte ich sie aber nicht mischen, obwohl die Menge desselben im Verhältnisse zum Wachse derart gering ist, daß es auf die daraus zu erzeugenden Mittelwände kaum Einfluß haben dürfte.

Frage 110. Wäre es vorteilhaft, die Völker während des Winters auf den Dachboden oder in den Keller des Wohnhauses zu bringen, um sie vor Diebstahl zu sichern? J. K. in S. (O.-Ö.).

Antwort. Lesen Sie doch die Antwort zu Frage 84 in Nr. 9 dieses Jahres. So häufig werden Fragen gestellt, die ohnedies schon beantwortet wurden. Um nähere Auskunft über Versicherung gegen Einbruch und Feuerschaden sowie gegen Unfälle, die durch Ihre Bienen verursacht wurden (Haftpflicht), müssen Sie sich an die Vereinskanzlei (Wien, I., Helferstorferstraße 5) wenden.

Frage 111. Kann man Rähmchen mit Drohnenbau im Honigraum verwenden ohne Gefahr, daß die Königin hiedurch angelockt wird und dort eine Drohnenhecke entsteht? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Die Gefahr, daß Königinnen in den Honigraum gehen, um dort Brut einzulegen, besteht auch dann, wenn dort bloß Arbeiterzellen vorhanden sind, nur ist sie in diesem Falle den Erträgnisse des Stockes wenig nachteilig. Durch Einfügen eines Absperrgitters können Sie dem vorbeugen.

Frage 112. Wie sieht eine Gerstungsche Beute aus? Ist sie ähnlich wie unser Breitwab-

[illegible]d? Wo könnte ich Genaueres über diese Stock[illegible]m finden? K. H. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Soeben ist eine neue Auflage von [illegible]rstungs „Der Bien und seine Zucht“ unter der [illegible]lle, die Sie von der Verlagsanstalt Fritz [illegible]ennungstoff (Berlin) beziehen können. Der [illegible] des lehrreichen Buches dürfte gegen [illegible] Mark betragen. Dort finden Sie die sicherste [illegible]skunft über die ganze Betriebsweise des ge[illegible]nnten Schriftstellers und über die Beschaffen[illegible]n seiner Beuten. — Ihr Besuch wird mir [illegible]erzeit willkommen sein.

Frage 113. Welche Strauchgattungen empfehlen [illegible]. Hochwürden zur Anpflanzung in meinem [illegible]u anzulegenden Garten mit besonderer Rücksicht [illegible] die Bienen? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Als frühzeitige Honig- und [illegible]ütenstaubspender sind empfehlenswert die [illegible]tachel- und Johannisbeeren, welche auch vor[illegible]gliche Früchte liefern, die sowohl frisch von [illegible]r Staude weg als auch in eingekochtem Zu[illegible]ande ein höchst wertvolles Nahrungsmittel [illegible]lden. Ihnen stehen die Himbeeren würdig an [illegible]r Seite, deren Blüten und Früchte von den [illegible]enen mit Eifer besucht werden und augenschein[illegible]ch viel Honig liefern. Als vorzügliche Honig[illegible]eferantin ist auch die Schneebeere bekannt, deren [illegible]npflanzung sich wegen ihrer langen Blütezeit [illegible]uch als Zierpflanze empfiehlt, obwohl ihre [illegible]rüchte keinen wirtschaftlichen Wert besitzen.

Frage 114. Bei der Einwinterung fand ich [illegible]ieser Tage ein Volk, das stark mit Läusen be[illegible]setzt war. Ist dieser Zustand gefährlich? Wie [illegible]ann ich denselben bekämpfen? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Der Einfluß dieser Schmarotzer auf das Befinden der Bienen, namentlich der Königin, die von denselben besonders stark be[illegible]auen wird, dürfte ähnlich sein, wie der Einfluß des gleichbenannten Ungeziefers auf den Men[illegible]chen oder andere Säugetiere: er ist nicht eben gefährlich, aber ohne Zweifel höchst lästig und [illegible]raftraubend, obwohl manche Beobachter behaup[illegible]en, daß die Bienenlaus nicht von den Körper[illegible]säften der von ihr befallenen Biene, sondern von dem im Stocke befindlichen Honig lebe. Vorbeugen läßt sich durch Reinhaltung der Bodenbretter, wo die Bienenlaus ihre Eier absetzt; ab[illegible]helfen kann man durch Einschieben eines Kartons, der das ganze Bodenbreit bedeckt und über den man, lose in Papier oder Leinwand gewickelt, einige Stücke Naphthalin legt. Am nächsten Morgen wird man einen großen Teil der Schmarotzer betäubt am Karton liegen finden und kann sie mit demselben entfernen. Das Naphthalin ist baldigst aus dem Stocke zu bringen, um zu vermeiden, daß der Honig den üblen Geruch desselben anziehe.

Frage 115. Ich beabsichtige, einen Bienenstand von etwa 150 Stöcken aufzustellen, um aus dem Ertrag desselben meiner für andere Arbeit nicht befähigten Tochter eine Art Lebensversorgung zu verschaffen. Was halten Ew. Hochwürden davon? A. K. in W. (Steiermark).

Antwort. Ich halte diesen Plan für wenig aussichtsvoll. Abgesehen davon, daß ein Mädchen, das — mutmaßlich wegen körperlicher Schwäche — zu schwerer Arbeit nicht befähigt ist, auch auf dem Bienenstande mit ihren Kräften häufig nicht ausreichen wird, gefällt mir auch der Plan, so viele Bienenvölker an einem Orte aufzustellen, nicht. Denn obwohl feststeht, daß die Biene beim Aufsuchen von Nahrungsquellen bis auf 4 Kilometer und vielleicht noch weiter fliegt, so ist doch anzunehmen, daß sie das Näherliegende bevorzugt, weshalb sich eine größere Zahl von Bienenvölkern bei ihrer Suche nach Nahrung gegenseitig beeinträchtigt. Unsere Trachtverhältnisse sind im allgemeinen sehr beschränkt, ein Dutzend Völker dürfte den Umfang ihres Flugkreises von etwa 1 Kilometer Durchmesser ziemlich vollständig ausnützen. Nicht große Bienenstände sind anzustreben, sondern viele auf dem Lande zerstreute kleinere Stände sind der Landwirtschaft vorteilhaft und bringen dem Imker den höchsten Nutzen. Großbienenzuchten leisten ohne Zweifel nach beiden Richtungen verhältnismäßig weniger.

Frage 116. Am 6. Oktober l. J. zog ein Völkchen, das in einem abseits vom Bienenstande befindlichen Weiselkästchen untergebracht war, als regelrechter Schwarm aus. Es hinterließ auf zwei Waben regelrechte verdeckelte und offene Brut, hatte viele frisch gelegte Eier und besaß einige Waben mit Honig und Blütenstaub, doch fand ich keine Weiselzelle. Der Schwarm legte sich an einen Baumast an, wurde von mir eingefangen und samt seinen verlassenen Brut- und Honigvorräten einem anderen Volke zugeteilt. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater“, wie dieses verspätete Schwärmen zu erklären ist. F. A. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Vielleicht war das Kästchen zu sehr den Sonnenstrahlen ausgesetzt, daß es dem Volke in dem engen Raume zu heiß wurde? Eine andere Erklärung weiß ich nicht.

Frage 117. Wie viel Meter muß ein größerer Bienenstand von einer Straße und der Nachbarsgrenze entfernt sein? Behindert ein 3 Meter vom Stande entfernter, 2 Meter hoher Drahtzaun mit 5 Zentimeter Maschenweite den Ausflug der Bienen? Ist es überhaupt berechtigt, einen Bienenstand so nahe an der Nachbarsgrenze aufgestellt zu haben? J. St. in Th. (Steierm.).

Antwort. Der § 2 des niederösterreichischen Bienenzuchtgesetzes lautet: „Die Neuaufstellung von Bienenständen, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein Wohnhaus, einen Stall, Hofraum oder Hausgarten gerichtet und von diesen Lokalitäten weniger als 7 Meter entfernt sind, ist in der Regel nur dann gestattet, wenn die Fluglöcher der Bienenstände wenigstens 3 Meter über dem Erdboden sich befinden oder wenn auf Verlangen des Bürgermeisters, bezw. der in Frage kommenden Grundbesitzer zwischen dem Bienenstande und den genannten Örtlichkeiten eine mindestens 2 Meter hohe Mauer, eine ebenso hohe Planke, ein solcher Lattenzaun, eine dichte Pflanzung, bezw. ein anderes zweckentsprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 Meter von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet wird. Diese Scheidewände brauchen nur um 2 Meter beiderseits länger zu sein als die Flugseite des Bienenstandes. Sind aber die Flug-

öffnungen von den genannten Örtlichkeiten abgewendet, so ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich und können Hausbienenstände dann auch in beliebig geringerer Entfernung aufgestellt werden." Diese gesetzliche Bestimmung über Neuaufstellung von Bienenständen dürfte auch in anderen Kronländern als Richtschnur dienen; sie ist so umständlich und klar gefaßt, daß sie einer näheren Erörterung nicht bedarf. Ob 5 Zentimeter Maschenweite eines Drahtgitters eine „Mauer, Planke usw." ersetzen können, ist Ansichtssache; meines Erachtens geht der regelmäßige Bienenflug über ein solches Gitter hinweg, aber im Falle besonderer Aufregung eines Volkes bietet es keine Sicherheit gegen Stiche. Ein Bienenstand kann knapp an die Nachbarsgrenze gestellt werden, wenn die Flugöffnungen der Stöcke eine entgegengesetzte Richtung haben.

Frage 118. In Nr. 11 des „Bienen-Vater" S. 151 wird die Mehlfütterung im Frühjahr erwähnt. Wie ist dies zu verstehen?
L. K. in E. (N.-Ö.).

Antwort. In jedem Lehrbuche der Bienenzucht — und ein solches sollten Sie als Lehrer sich jedenfalls anschaffen — finden Sie hierüber Aufschluß. Man pflegt in Gegenden, welche wenig blütenstaubspendende Sträucher haben, wo es namentlich an Haselstauden, Weiden, Erlen, Birken, Kornelkirschen (Dirlitzen) usw. mangelt, an sonniger Stelle einige alte Waben, in die man etwas Mehl gestreut hat, aufzustellen, das die Bienen bald aufsuchen und in der Form von Höschen nach Hause tragen, um es statt Blütenstaubes als Futter für die Brut zu verwenden. Von Mitte April ab ist diese Aushilfe mit Mehl in den meisten Gegenden überflüssig, weil sie dann allerorts auch schon von anderen Blüten genügend Blütenstaub finden, den sie dem Mehl vorziehen. Letzteres dürfte leicht dem Verderben durch Gärung ausgesetzt sein.

Frage 119. Neben dem Honig finde ich oft auch Zellen, die mit saurem Ding gefüllt sind, manche heißen es Bienenbrot, ich aber halte es für wertlos. Bitte um Auskunft. A. P. in E. (Steierm.).

Antwort. Sie sind in der Bienenzucht jedenfalls noch ein ABC-Schütze und mancher Leser wird lächeln, wenn er Ihre Anfrage liest. Diese Zellen enthalten wirkliches Bienenbrot oder das Mehl, mit dem die Brut der Bienen gefüttert wird. Die Arbeiterinnen sammeln es im Sommer von den Blüten, tragen es in der Form von Höschen in ihren Stock und bewahren es dort, eingestampft in Arbeiterzellen, auf, um es zur Ernährung der Brut, die von Mitte Februar an schon in den meisten Stöcken gepflegt wird, zu verwenden. Ein Volk, das im Winter keine Vorräte an Blumenstaub besitzt, bleibt im Frühjahr zurück, weil es diesen Stoff, der für die Bienen von gleicher Bedeutung wie der Honig ist, erst im März oder April im Freien findet.

Frage 120. Welches Gewicht hat eine gedeckelte Honigwabe in der Größe von 1 Quadratdezimeter? **K. P. in Z. (N.-Ö.).**

Antwort. Wenn die Wabe von normaler Dicke ist, so wiegt ein solches Stück nahezu 1/4 Kilo.

Frage 121. a) Können Bienen durch Füt[tern] mit Alkohol zum Rauben veranlaßt wer[den]? b) Zeigen derart gefütterte Bienen eine li[chte] Färbung? c) Welche Mittel gibt es, um R[aub]bienen abzuwehren?

Antwort. Auf a) und b) folgt entschie[den] Nein! Auf c) antworte ich: Weiselrichtige Vö[lker], Verengerung der Fluglöcher, Vermeidung [der] Honigpantscherei am Stande, Vorlehnen [von] Glas- oder Spiegelscheiben vor die Flugl[öcher], schließlich Entfernung der beraubten Völker [vom] Stande auf etliche Tage.

Herrn J. R. in Th. (N.-Ö.). Ich kenn[e das] Buch „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" [nicht]. Oder meinen Sie das große Werk von B[aron] Berlepsch „Die Biene und ihre Zucht"? D[ies] ist erschienen bei J. Schneider in Mann[heim]. Betreffs Mitgliedsdiplom müssen Sie sich an [die] Kanzlei des Reichsvereines wenden.

Herrn M. Kuntsch. Ich bin kein grundsätzl[icher] Gegner Ihrer Betriebsweise, wohl aber m[uß ich] Anfängern und jenen Bienenzüchtern, die für [die] Pflege ihres Bienenstandes wenig Zeit zur [Ver]fügung haben, von dessen Einführung ab[raten], denn die Art Ihrer Bienenzucht verlangt a[ußer] gründlicher Kenntnis des Bienenlebens auch [sorg]fältige Buchführung und Beaufsichtigung der [ein]zelnen Völker, die man namentlich von klein[en] Landwirten, welche zunächst auf ihre Felder [be]dacht sein müssen, nicht erwarten kann. Le[hrer], Geistliche, verschiedene Beamtenkategorien, [Pen]sionisten, namentlich auch Rentner, die sonst [keine] Sorge haben, als vormittags nachzudenken, [was] sie wohl nachmittags tun sollen, mögen da[ran] große Freude haben und schöne Erfolge erzie[len]. Zugleich teile ich hier mit, daß Sie das Re[cht], Ihre Stöcke zu erzeugen, für Österreich a[us]schließlich Herrn Paul Lönne in Neulengbach [an] der Westbahn (N.-Ö.) übertragen haben.

Herrn F. Sz. in Teschen (Schlesien). Ich hab[e] über Krankheiten der Bienen keine Erfahrung u[nd] habe mich mit Forschungen über solche nie befa[ßt]. Auskunft über derartige Erkrankungen könn[en] Sie erhalten von der landwirtschaftlichen Ve[r]suchsanstalt in Dahlem-Berlin oder von Profes[sor] Dr. E. Zander in Erlangen. Senden Sie an die[se] einige Dutzend Exemplare der erkrankten o[der] abgestorbenen Bienen. Auch im „Verhandlung[s]bericht über Bienenzuchtfragen", einem hö[chst] lehrreichen Buch, das bei Theodor Fisher [in] Berlin 1919 erschienen ist und dessen Anschaffung für Bibliotheken der Zweigvereine ich bestens empfehlen kann, finden Sie Auskunft hierüb[er].

Herrn St. in Th. Das im Jahre 1829 [be]i Calve in Prag erschienene Buch des Baron v[on] Ehrenfels „Bienenzucht nach Grundsätzen d[er] Theorie und Erfahrung" ist im Buchhandel län[gst] vergriffen und auch in Antiquariaten nicht [me]hr zu erfragen. Eine Neuauflage wurde von He[rrn] Oberlehrer Nuser in Aretsried bei Augsb[urg] vor etwa 15 Jahren veranstaltet.

Auf mehrere Anfragen. Die von mir verfa[ßte] Tabelle „Die wichtigsten Lehrsätze der Bienen[zucht]" sind endlich in 9. Auflage fertiggestellt u[nd] können von mir gegen Einsendung von 1 K[rone] portofrei bezogen werden. Selten hat eine [lite]rarische Arbeit solche Verbreitung gefunden [wie] diese

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Frank Benton †, einer der bekanntesten Imker Amerikas, ist am 28. Februar im Fort-Myers in Florida gestorben. Geboren den 5. Juli 1852 zu Coldwater (Michigan), betrieb er die Bienenzucht von Kindheit auf, lehrte die Bienenzucht an verschiedenen Ackerbauschulen und war durch mehrere Jahre Leiter der Abteilung für Bienenzucht im Ackerbauministerium zu Washington. Im Jahre 1879/80 machte er eine Reise nach Indien auf der Suche nach der großen Wanderbiene Apis dorsata. Seine Versuche, dieselbe als Hausbiene zu verwenden, mißlangen. Auf seiner weiten Reise 1905/06 besuchte Benton, nachdem er das Mutterland der norischen Biene, Kärnten und Krain, kennen gelernt, die Imkerschule in Wien und sprach sich sehr lobend über das Gesehene aus. Zwölf Jahre bewohnte er Cypern, Syrien, Griechenland und Kärnten und machte während dieser Zeit diverse Versuche, die verschiedensten Bienenrassen, sei es in Europa, sei es in Amerika zu akklimatisieren. Von Beyrouth (Syrien) sandte er als Erster Bienen durch die Post nach Amerika. Er ist auch der Erfinder des Königinnen-Postversandkäfigs, der seinen Namen trägt und noch heute in der gleichen Form von den Imkern verwendet wird. Sein Hauptwerk „The honney Bee“ wurde in die japanische Sprache übersetzt.

Nosemaseuche in Amerika. Ebenso wie bei der Faulbrut scheinen sich die in Amerika mit der Nosemakrankheit gemachten Erfahrungen mit denen in Europa gemachten nicht nur nicht zu decken, sondern in direktem Widerspruch zu stehen. Vergleichen wir die furchtbaren Verheerungen, welche die Nosemaseuche in Großbritannien und anderen europäischen Ländern angerichtet, mit der Schlußfolgerung, die G. F. White am Ende seines Artikels im „American Bee Journal“ zieht: „Es ist demnach klar, daß die große Zahl Bienenvölker, welche von der Nosemaseuche befallen sind, nicht sterben, sondern fast alle die Kraft haben, die Krankheit zu besiegen. In anderen Worten, ein nosemakrankes Volk hat mehr Aussicht, die Krankheit zu überwinden, als an ihr zugrunde zu gehen“ so kommen wir zu dem einzig richtigen Schluß, daß sich die Nosema apis genau so wie der Bacillus larvaie und sein Gefolge in den beiden Erdteilen verschieden verhält, worauf sich die grundverschiedenen Erfahrungen zurückführen lassen. Die Sporen der Nosema, sagt M. G. T. White, sind kleine ovale Körper, von welchen ... der Länge oder 10.000 der Breite nach auf einen Millimeter gehen. Diese Sporen dringen durch die Nahrung und das Wasser in den Magen der erwachsenen Bienen ein und richten dann die bekannten Verheerungen im Leibe der Biene an. Junge sowie alte, haarlose Bienen und Drohnen werden von der Krankheit nicht befallen, zumeist nur Bienen mittleren Alters, d. h. die Flugbienen.

Obenüberwinterung. Der Wintersitz eines gesunden und kräftigen Volkes befindet sich bekanntlich fast immer in der Nähe des Flugloches, ein Beweis, wie notwendig die Bienen die frische Luft benötigen. Soll die Obenüberwinterung durch Unterstellung des Honigraumes erfolgen, so muß nach den im vorigen Winter gemachten Erfahrungen dieses ohne festen, wenn auch mit einem Ausschnitt versehenen Zwischenboden geschehen, damit der frische Luftstrom bis zum Bienensitz gelangen kann.

Zuckergehalt verschiedener Blüten. In seinen „Bildern und Skizzen aus dem Leben der Bienen“ berichtet Tony Kellen, daß Alexander Wilson in Dublin gefunden habe, daß der Zuckergehalt einer Fuchsiablüte 7·59, einer Erbsenblüte 9·53, einer Wickenblüte 0·158, eines Rotkleeblütenköpfchens 7·93, einer einzelnen Rotkleeblütenröhre 0.132 Milligramm beträgt. Annäherungsweise berechnet enthalten also 100 Kleeköpfe 0·8 Gramm Zucker, somit geben 125 ein Gramm oder 125.000 ein Kilogramm. Da nun jedes Blütenköpfchen aus ungefähr 60 Blütenröhrchen zusammengesetzt ist, so müssen $125.000 \times 60 = 7\frac{1}{2}$ Millionen Blütenröhrchen besucht werden, um ein Pfund Zuckerstoff zusammenzubringen.

Das Entfernen der alten Königin vor dem Schwärmen empfiehlt der Bult. d'Apicult rom., ein Verfahren, welches in Amerika überall dort eingeführt ist, wo natürliches Schwärmen der Bienen zugelassen wird. In der Regel besitzt der erste Schwarm die alte Königin. Oft kommt es nun vor, daß diese Königin schon alt und durch die Eierlage im Frühjahr erschöpft ist. Die Folge ist ein schwaches Volk im Frühjahr. Die „Leipziger Bienenzeitung“ empfiehlt, die alte Königin vor Abziehen des Schwarms zu töten. Es sei aber nicht notwendig, zu warten, bis die Königinnenzellen geöffnet seien. Man riskiere nur, daß man zu spät komme. Der erste Schwarm schwärme dann mit einer jungen Königin und sei in der Regel sehr stark.

Winterschutz und Windbrecher. Das „American Bee-Journal“ veröffentlicht einen Bericht über Überwinterungsversuche von Bienenvölkern mit Windschutz durch Windbrecher aus dichten Gebüschen (lebenden Hecken) vor den Bienenständen des Kansas State College. Von dem Grundsatze ausgehend, daß diejenige Methode der Überwinterung die beste sei, welche zu Beginn der Trachtzeit die meisten Bienen und Brutflächen produziert hat, wurden die Versuche mit sechs gleichwertigen Völkern durchgeführt. Stärke der Völker, Futter, Alter der Königin usw. waren soweit wie möglich gleich, nur waren je 3 Stück, und zwar ein Stock nur aus Brutraum bestehend, der zweite Stock ein Doppelkasten, wovon der untergesetzte leer und der dritte ein einfacher Stock mit Überkiste und solider Winterpackung. Die erste Serie mit Dachschutz und Windbrecher, die zweite ohne dieselbe; beide im Freien aufgestellt. Am 4. Mai bei Beginn der Honigtracht wurden in den sechs Stöcken sowohl die Anzahl der lebenden Bienen in jedem Stock festgestellt, als auch die Größe der Brutflächen gemessen. Laut Bericht (Contribution from the Ento-

mological Laboratory, Kansas State Agricultural College Nr. 47) wurden nachfolgende Resultate erzielt: Kein Schutzdach, kein Windbrecher: 1. Stock mit Brutraum allein: 11.718 Bienen, $3^2/_3$ Rahmen Brut; 2. Stock Doppelkasten: 16.406 Bienen, $3\frac{1}{2}$ Rahmen Brut; 3. Stock mit Winterpackung: 36.718 Bienen, $4\frac{1}{2}$ Rahmen Brut. Mit Schutzdach und Windbrecher: 1. Stock mit Brutraum allein: 14.063 Bienen, $4\frac{1}{3}$ Rahmen Brut; 2. Stock Doppelkasten: 20.936 Bienen, $3\frac{3}{4}$ Rahmen Brut; 3. Stock mit Winterpackung: 38.594 Bienen, $5\frac{3}{4}$ Rahmen Brut. Prüft man obige Zahlen näher, so wird der Wert der verschiedenen Art der Überwinterung leicht festzustellen sein. Ob der Doppelkasten (Obenüberwinterung ohne [illegible] Zwischenwand) durch Windbrecher geschützt [illegible] oder nicht, hat er in jedem Fall 5000 Bienen mehr als der einfache Kasten; der gut verpackte Kasten Nr. 3 gegen 25.000 mehr Bienen. Der gut verpackte Stock mit Windbrecher hat gegen dem ohne Windschutz um 2000 Bienen mehr.

Anmerkung des Rundschauers. Der mir zur Verfügung stehende Raum erlaubt es nicht, den so hochinteressanten Bericht zur Gänze zu bringen; der englisch lesende Imker kann denselben in Nr. 4 des „American Bee-Journal" nachsehen.

Aus Nah und Fern.

Der praktische Lehrkurs für Anfänger (Nebenkurs) 1919. Im ganzen hatten sich hiezu 112 Teilnehmer einschreiben lassen. Davon waren 102 erschienen und 91 davon besuchten den Kurs regelmäßig. Infolge der großen Zahl der Teilnehmer wurden anfangs drei Gruppen gebildet, von den Herren Alfonsus, Newald und Muck unterrichtet, später zwei Gruppen, die von den letzteren zwei Herren geleitet wurden. Durchschnittlich waren 81 Teilnehmer anwesend. Die Witterung war, einen einzigen Kurstag ausgenommen, so günstig, daß stets am Bienenstande praktisch gearbeitet werden konnte. Der Erfolg kann als sehr gut bezeichnet werden. Ein Drittel der Kursisten besaß bereits Bienen, das zweite Drittel erwarb sich solche noch in diesem Jahre und die übrigen schieden mit dem Vorsatze, ebenfalls die Bienenwirtschaft zu betreiben. Diesem Wunsche stand hauptsächlich das geringe Anbot von verkäuflichen Bienenvölkern hindernd im Wege. Wenn man bedenkt, daß außer diesem praktischen Anfängerkurse noch zwei Lehrkurse durch die „Urania" und vier Lehrkurse für Offiziere und Invaliden durch den Verein separat stattfanden, so erkennt man, daß die Bienenzucht durch die Kriegsverhältnisse rapid an Anerkennung und Ausbreitung gewonnen hat. — Über die Berufsschichten und Wohnorte der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Beruf:	Wien	Nied.-Öst.	Salzburg	Summe
Ärzte, Tierärzte, Ingenieure	8	2	—	10
Offiziere	10	3	—	13
Beamte	9	—	—	9
Lehrpersonen	6	2	—	8
Angestellte	2	1	—	3
Eisenbahner	—	2	—	2
Gewerbetreibende	4	—	1	5
Kaufleute	2	—	—	2
Landwirte	5	4	—	9
Studenten	4	—	—	4
Invalide	1	—	—	1
Lehrerinnen	4	—	—	4
Frauen	15	3	—	18
Private	2	1	—	3
Summe	72	18	1	91

Obw. Muck, Kursleiter.

Die neue Honigschleuder für Breitwaben von Franz Richter wurde vom Reichsverein für die Imkerschule im August 1919 für 550 Kronen angekauft, jedoch erst trotz wiederholter Urgenz am 23. Oktober 1919 geliefert. Am 27. Oktober wurde sie in der Imkerschule vor Zeugen erprobt. Das Ergebnis war wenig befriedigend. In Ermanglung einer Übersetzung ermüdet das [illegible] Schleudern zu sehr; dann arbeitet man mit ihr langsamer und schwerfälliger und weniger ergiebig als mit den bisher üblichen Schleudermaschinen.

Honigfälschungen. Dem XXX. Jahresbericht der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel des Allg. österr. Apotheker-Vereines entnehmen wir aus dem Kapitel „Honig" folgenden Bericht: „Eine Probe war mit Stärke verfälscht, eine andere war Kunsthonig, ohne als solcher deklariert zu sein, eine dritte Probe war eine Mischung von echtem Honig mit künstlichem Invertzuckersirup. Honige von dünnflüssiger Beschaffenheit kamen wiederholt vor, so eine Probe mit einem Wassergehalt von 32 %; ein derartiger Honig ist nicht haltbar. Verschiedene aus der Ukraine stammende Honige besaßen einen [illegible] lichen Leimgeschmack und waren infolgedessen minderwertig." —a—

Die Bienenzucht in Böhmen im Jahre 19[illegible] (Mitteilung des tschechoslowakischen Staatsamtes für Statistik). Nach der soeben beendeten Erhebung des Staatsamtes betrug in Böhmen die Zahl der Stöcke 106.790, der Honigertrag 5991 Meterzentner, der Wachsertrag 345 Meterzentner. Der durchschnittliche Preis für 1 Kilogramm Honig 23 Kronen, für ein Kilogramm Wachs 28 Kronen. Das Jahr 1918 war für die Bienenzucht ungünstig. Die Kälte im Mai [illegible] häufige Gewitter und Regen im Juni bis [illegible] vereitelten den Bienen eine gehörige Ausnützung des Blütenreichtums auf Bäumen und Sträuchern. Der Honig, der von den Bienen an [illegible] tigen Tagen eingebracht worden war, [illegible] größtenteils zur Aufzucht neuer Schwärme verwendet, deren Zahl im Jahre 1918 auffallend zunahm. Der Ertrag an Honig und Wachs war daher schwach.

Anton Freiherr von Plappart-Leenheer'scher Bienenzuchtpreis; Verleihung pro 1920. [illegible] 21. August 1920 wird aus den Interessen [illegible]

Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Prämienstiftung für Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von [illegible] Kronen zur Beteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind. Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai [illegible]20 bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, bezw. beim Wiener Magistrate zu überreichen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die n.-ö. Landesregierung.

Warnung. Das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft warnt vor einem gewissen Richard [illegible]tz in Graz, der als landwirtschaftlicher Praktiker und Fachschriftsteller auftritt, was seiner behördlich festgestellten Vergangenheit nicht entspricht, und sich an Kreise der Landwirtschaft mit Subventionsansuchen und Bitte um Unterstützung herandrängt.

Eine Zuschrift. „Die im letzten Hefte des „Bienen-Vater" angeregte Idee zur Schaffung einfacher, aber praktischer Bienenwohnungen für den einfachen Volksbetrieb ist sehr zu begrüßen. [illegible] sollte die Verwirklichung dieser Idee bis nächstes Frühjahr perfekt sein. Die hohen Preise für Honig und Wachs haben das Interesse für Bienenzucht, das bisher unter der Landbevölkerung bedeutend geschwunden war, wieder wachgerufen, und es wird wach bleiben, wenn einfache, aber praktische Bienenwohnungen den Betrieb erleichtern. Aber auch hier gilt: Man muß das Eisen schmieden, solange es glühend ist. Also frisch ans Werk! Georg Pronebner in Gold[illegible] Schlesien."

„Jedem Verdienst der Lohn." Unter dieser Überschrift schreibt Herr Dambach aus Safenwil in der „Schweizerischen Bienenzeitung": „Wer bei einem Fachmann um schriftliche oder mündliche Auskunft nachsucht, findet es als selbstverständlich, daß er hiefür etwas bezahlt, nur der Fachmann in der Bienenzucht soll angehenden oder älteren Jüngern seiner Gilde unentgeltlich seine Ratschläge erteilen. Mitunter bekommt man Anfragen, die meist auch ein Bienennachbar beantworten könnte. Oft ist für die Antwort nicht einmal das Rückporto beigelegt. Auf solche Anfragen antworte man von vorneherein nicht. Aber auch derjenige, der das Rückporto beilegt, verlangt von mir, daß ich Papier, Kuvert und Zeit zum Schreiben ihm zum Opfer bringe. Mit dem „Dank zum voraus" kann man nicht einmal das nötige Papier kaufen. — Wir möchten daher jeden Fachmann der Bienenzucht ersuchen, jede Anfrage unbeantwortet zu lassen, wenn der Anfrage nicht 50 Rappen in Marken beigelegt sind. Das ist immer noch ein kleines Honorar, wenn dem Antwortenden für Material und Arbeitszeit noch zirka 35 Rappen bleiben. Ich weiß, daß ich im Sinne Vieler schreibe, wenn ich so etwas verlange; die Bienenzuchtlehrer mögen das einmal strikte durchführen." Der Mann hat vollkommen recht.

Notfütterung. Infolge des verspäteten Einlanges des Bienenzuckers werden wohl manche Bienenvölker nicht in der Lage sein, mit dem geringen Vorrate, den sie besitzen, auszukommen. Eine flüssige Fütterung ist nunmehr nicht gut möglich, daher es wohl am Platze ist, zu einer Notfütterung zu greifen. Ich habe die denkbar beste Erfahrung mit dem Trockenfutter gemacht, welches ich mir auf folgende Weise herstellte: Auf 6 Kilogramm Kristallzucker gab ich ¾ Liter heißes Wasser. Im heißen Zustand, am Herdfeuer, wird die Mischung gut verrührt, damit der Zucker nicht anbrennt. Nun gießt man den Zucker in kleine Töpfe, Blumentöpfe, deren Wasserloch man mit Wachs oder Kitt abgedichtet hat. Nach dem Erstarren des Zuckers stürzt man den Topf auf das Spundloch. Die Bienen sind vor ärgster Not geschützt und nützen den Zucker auf das beste aus. Die wasserhältige Luft des Bienenstockes macht den Zucker weich und für die Bienen mundgerecht. Das Verfahren hat sich bestens bewährt und verdient allseitige Empfehlung.

Pilsen, Uslavergasse 10.

Josef Drechsler
Mitglied des Reichsvereines.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der September war schön, fast zu schön für die vorausgegangenen schlechten Trachtmonate. Leider gab's keine Tracht, höchstens das tägliche Brot. Einige Stationen meldeten wohl Zunahmen, doch auch die sehr gering. Wenn wenigstens der Zucker in diesen schönen Tagen hätte eingefüttert werden können! Wenn das Honigjahr 1919 als das schlechteste seit vielen Jahren bezeichnet wird, so kann man sich denken, mit welchen Aussichten die heurige Einwinterung vorgenommen wird, wenn Ende September von einer Zuckerlieferung noch nichts verlautet. Es war heuer auch die Buchweizentracht nicht von Bedeutung, und so sieht man dem kommenden Winter recht trostlos entgegen. Nur ein Beobachter freut sich und gibt uns den guten Rat: „Mit dem Zucker muß man immer ein Jahr voraus sein." Nun, für den kommt 1920 sehr trüb; wir aber hoffen doch durchzuhalten. Heil!

Hans Pechaczek

Monats-Ueberficht im September 1919.[1])

Land	Station	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz
Niederösterreich	Euratsfeld (805 m)	50	50	40	140	6	9	2	28	26	23	15	24	7	.	3	5	22
	Weißenbach (857 m)	85	45	30	160	3	3	—1	24	25	26	13·7	25	2	.	2	5	23
	St. Pölten (265 m)	100	60	40	200	8	9	5	23	27	24	15·4	25	4	.	7	6	17
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs. (469 m)	130	130	40	260	3	6	2	23	25	22	13·8	27	7	.	4	4	22
	Andlersdorf b. Franzensd.	50	30	5	0	4	11	5	25	26	23	17	27	4	.	3	5	22
	Gmünd (495 m)	1	120	140	360	3	7	3	23	25	21	11	19	6	.	5	10	15
Ober-österr.	Micheldorf	150	150	.	270	6	10	2	25	29	25	15	26	6	.	3	5	22
	Neukirchen b. L.	40	40	50	130	5	8	2	24	27	23	15	24	4	.	3	2	25
	Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	50	10	60	+40	5	7	0	24	27	28	15	27	4	1	3	10	17
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	215	20	11	4	25	24	23	19	26	7	1	4	1	25?
	Bruck a. d. Mur (500 m)	70	60	60	190	7	1	4	25	23	24	12	17	5	.	8	11	11
	Allerheiligen bei Judenburg	90	20	60	170	5	9	1	25	25	24	14·6	29	10	1	3	.	27
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	80	.	50	110	0	2	—5	17	17	17	9·1	26	4	1	3	6	21
	Thalgau (545 m)	90	30	70	60	6	10	2	23	26	23	15·6	28	8	.	5	8	17
	Itzling (418 m)	100	40	40	180	6	9	6	26	30	25	17·2	26	2	.	3	2	25
	Großarl	40	.	20	60	5	6	4	15	20	15	11	26	4	.	4	11	15
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlbg.	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	250	120	70	450	9	10	8	20	22	19	17	22	6	.	2	7	21
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	250	105	130	380	7	10	4	24	25	21	15	24	5	.	3	3	24
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	90	65	40	195	7	6	3	19	24	22	13·9	30	11	.	5	16	9?
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Der Oktober war im ersten Monatsdrittel noch günstig, so daß noch gefüttert werden konnte, wer den Zucker rechtzeitig erhalten. Die Bienen nahmen ihn gerne und das Quantum von 2½ Kilo war schnell untergebracht; ob es aber ausreichen wird, unsere Lieblinge über einen, wie es sich zeigt, langen Winter zu erhalten, muß die Erfahrung lehren. Leider konnte der Zucker nicht überall rechtzeitig eintreffen und so lauten die Berichte recht trostlos. So schreibt die Station Bruck an der Mur: Die Imker setzten nach dem schlechten Sommer ihre Hoffnung betreffs Durchwinterung ihrer Völker auf den Zucker, der zugesprochen war — er blieb aus. Was nun folgen wird, ist leicht abzusehen — wohl massenhaftes Erhungern von Völkern. — Aus Steuerberg in Kärnten wird geschrieben: Am 18. hatten wir 10 Zentimeter Schnee, am 28. 15 Zentimeter und heute am 3. November 30 Zentimeter Schnee, einen Schlittenweg wie im Winter bei —1°; unsere Bienen sitzen schon fast einen Monat ohne Flugtag im Stocke. Zucker ist bis heute nicht gekommen. So sehen wir einem schweren Winter entgegen. — Auch unseren Imkerbrüdern in Böhmen und Schlesien geht es nicht sehr wohl. Auch hier gibt es viel Schnee und Kälte, so daß im Oktober nur wenige Ausflüge waren und die Bienen bereits einen Monat in Winterruhe sich befinden. — So geht eines der schlechtesten Bienenjahre zu Ende, hinterläßt dem Imker Kummer und Sorgen und in seinem Kassabuche wird trotz der hohen Honigpreise bei den wenigsten Züchtern ein Plus sich herausstellen, wenn er nicht seine Liebe, Freude und Hoffnung auf ein gutes Jahr 1920 dazu zählt. Fröhliche Weihnachten!

Hans [illegible]

Monat-Uebersicht im Oktober 1919.[1])

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Euratsfeld (805 m)	20		50	70	3	—4	—2	24	11	7	6	7	15	2	26	2	3	18
Weißenbach (857 m)	20	20	20	60	—1	—6	—3	24	10	9	5·4	0	8	1	27	3	1	15
St. Pölten (265 m)	10	10	10	30	—1	—4	—2	24	10	7	8·3	3	11	3	19	6	6	20
Imkerschule, Wien (160 m)	30	35	35	100	1	1	—2	8	11	10	5	8	17	2	19	11	1	20
Raabs (469 m)	10	15	15	40	0	—4	—3	19	11	10	6·8	4	9	2	18	7	5	14
Andlersdorf b. Franzensd.	20	20	18	58	5	0	1	20	12	11	8·6	8	12	2	14	7	10	14
Gmünd (495 m)	120	100	25	245	4	—2	—6	12	10	12	3	3	7	6	24	6	1	15
Stefanshart	25	20	15	60	6	—2	—1	20	7	4	5	9	15	2	21	4	6	.
Micheldorf	20	30	10	60	1	—2	—4	22	13	10	5	8	14	6	23	6	2	12
Neukirchen b. Lambach	20	20	20	60	—4	—6	—2	18	12	9	5·4	3	12	2	20	7	4	12
Gußwerk (74? m) *	10	10	10	30	1	—2	—5	26	10	11	6·2	9	9	12	13	14	4	13
Steinhaus (839 m)	20	30	20	70	5	—7	—2	19	10	7	3·9	5	3	9	22	7	2	15
Bruck a. d. Mur (500 m)	35	20	15	70	3	2	0	16	22	12	9·1	2	8	3	23	5	2	10
Allerheiligen b. Judenburg	40	20	20	80	0	0	—7	20	10	8	5·8	11	5	4	15	6	10	10
Schloß Moosham (1130 m)	50	40	10	100	—3	—7	—15	14	5	5	1·1	5	6	7	18	6	7	17
Thalgau (545 m)	30	20	.	50	3	—2	—3	20	12	8	5	10	14	9	15	[illegible]	2	[illegible]
Itzling (418 m)	10	20	.	30	3	—3	—5	21	13	9	6·5	4	12	2	19	7	5	5
Steuerberg	10	10	.	20	4	—2	—8	12	8	6	3·3	8	4	4	17	6	8	10
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	20	50	0	70	0	—2	—7	15	8	6	8	6	9	4	16	8	7	12
Ueberdörfel (446 m)	45	5	0	50	1	0	—3	20	10	9	6	3	7	3	14	6	11	8
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz (561 m)	35	10	5	50	—2	—1	—3	20	9	8	5·5	14	12	5	9	21	1	30

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet [e]s Wärmegrade.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Der Zentral-ausschuß hat in seiner Sitzung am 11. November 1919 eingehend über die so notwendige Erhöhung der Beiträge beraten und folgendes für das Jahr 1920 festgelegt: Direkte Mitglieder K 10.— (Lehrpersonen K 9.—, Eisenbahner K 8.—). Die p. t. Zweigvereine haben pro Mitglied als Beitrag K 8.—, die Landesvereine (Verbände, Sektionen) K 7.— an den Reichsverein abzuführen. Bloßer Bezug des „Bienen-Vater“ (Abonnement) K 10.— für Deutschösterreich, für die Tschecho-slowakei, Jugoslawien und Ungarn; für das übrige Ausland Mk. 5.—. — Sollte die herrschende Teuerung nicht weitere Steigerung erfahren, dann kann der „Bienen-Vater“ entsprechend erweitert werden.

Die Prämien für Versicherung und Unterstützungsfonds bleiben auch im Jahre 1920 auf gleicher Höhe: pro versichertes Mitglied Grundgebühr K 2.— und für je 500 Kronen Wert K 1.50 Prämie. Die Zweigvereine melden und [illegible] listenweise. Die einzelnen direkten Mitglieder sollen unter Benützung des im Umschlage befindlichen Anmeldescheines gleich mit dem Mitgliederbeitrag einzahlen.

Die **Zweigvereine Kärntens,** welche dem Landesverbande angeschlossen sind, haben pro 1920 für jedes Mitglied 30 h Anteil an den Verband zu entrichten.

Austritt von Mitgliedern und Abonnenten und Neuanmeldungen. Die p. t. Zweigvereinsleitungen werden gebeten, Austritte und Neuanmeldungen listenweise bis 15. Dezember anher bekanntzugeben; die direkten Mitglieder und Abonnenten sollen den Austritt per Korrespondenzkarte anzeigen. Um listenweise Bekanntgabe von neuen Mitgliedern oder solcher Bienenfreunde, die dem Vereine beitreten wollen, wird gebeten. Hiezu bediene man sich des Formulars im Umschlage.

Österr. Breitwabenstöcke. Die Zentralleitung hofft, in ein bis zwei Wochen einen günstigen Abschluß auf mehrere Hundert gut gearbeiteter Österr. Breitwabenstöcke machen zu können. Der Preis dürfte sich loko Bahnhof auf unter K [illegible]

stellen. Vorausbezahlung wolle man noch unterlassen, bis die Jänner-Nummer feststehende Daten bringt; dagegen werden Bestellungen in der Kanzlei entgegengenommen und beim Versand nach ihrer Reihenfolge berücksichtigt werden.

An unsere geehrten Inserenten. Infolge fortwährender Teuerungszuschläge, die uns von Seite der Druckerei für den „Bienen-Vater" gerechnet werden, sehen wir uns veranlaßt, die Preise für die Inserate ab 1. Dezember 1919 laut folgender Tabelle zu erhöhen:

1/32 Seite	K	7.—
1/16 „	„	14.—
1/8 „	„	28.—
1/4 „	„	56.—
1/3 „	„	64.—
1/2 „	„	104.—
1 „	„	192.—

Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Bei dreimaliger Aufnahme wird ein Rabatt von 10 %, bei sechsmaliger von 20 % und bei zwölfmaliger Einschaltung von 33 1/3 % gewährt.

An die p. t. Mitglieder. Der Reichsverein kann für die im „Bienen-Vater" annoncierten Gegenstände bezüglich der geforderten Preise keine Verantwortung übernehmen. Bei ausgesprochener Preistreiberei wolle man den Verein verständigen, damit er solchen Inserenten die Aufnahme verweigere.

Lehrkurs für Korbflechterei. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht beabsichtigt, einen zirka einwöchigen Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei zu veranstalten. Vormerkungen zu diesem werden in der Kanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5, vorgenommen.

Theoretische Bienenzuchtlehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht beabsichtigt, wenn das Material zur Beheizung des Lehrsaales aufgetrieben werden kann, an der Österr. Imkerschule in den Monaten Jänner und Februar an sieben Nachmittagen theoretische Bienenzuchtlehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene abzuhalten. Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich an die Vereinskanzlei zu richten. Beitrag K 20.—.

Zuckerverteilung Herbst 1919. Die Zuckerverteilung im Herbst 1919 ist je nach Einlangen der Waggons erfolgt. Die Waggons mit dem Zucker rollten am 29. September, 1., 7., 10., 16., 17. und 27. Oktober, 3., 8. und 20. November in Wien Lagerhaus Schüttl an und wurde über den Zucker sofort verfügt. Bei jedem Waggon war leider ein Abgang zu verzeichnen, so daß im ganzen 1849·61 q Zucker zur Verfügung standen. Von diesem Quantum mußten für die nicht organisierten Eisenbahner-Imker im Auftrage der Regierung 2 Waggons Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung zur Verfügung gestellt werden, welche jedoch nicht voll aufgebraucht werden dürften, und wird ein eventueller Überschuß auf Grund der vorliegenden Originale der Bestell-Listen an jene Gegenden verteilt werden, wo die größte Notlage herrscht. — Die Abrechnung über den von den Zweigvereinen und direkten Mitgliedern im voraus an den Reichsverein eingezahlten Betrag erfolgt in Bälde und wollen Urgenzen, welche unbeantwortet bleiben, vermieden werden. Der Reichsverein konnte trotz verschiedener großer Hindernisse den Zucker an seine Mitglieder bis heute vollzählig abgeben. Vielen Dank sagen wir den Zweigvereinsleitungen, welche uns bei der Verteilung des Zuckers unterstützten.

Wien, am 24. November 1919.

Zuckerpreis. Wie hoch der Bienenzucker loko Wien zu stehen kommt, kann erst nach Abschluß der ganzen umfangreichen Verrechnungen bekanntgegeben werden. Voraussichtlich dürften die Abnehmer entsprechende Rückzahlungen erhalten. Anfragen und Urgenzen in diesem Punkte werden nicht beantwortet!

Plappart-Leenherr'scher Bienenzuchtpreis. Nach Anhörung des Landeskulturrates hat die n.-ö. Landesregierung den mit Statthaltereierlaß vom 18. September 1918, Z. X—647/29, ausgeschriebenen Anton Freih. von Plappart-Leenherr'schen Bienenzuchtpreis im Betrage von K 75.— an Franz Weindl, Bienenzüchter in Markt Haag, verliehen.

Wachspressen. Die vom Vereinspräsidenten unter Musterschutz gestellte und dem Vereine kostenlos übermittelte **Wiener Vereinspresse** kommt ab Dezember 1919 für Mitglieder auf 55 und für andere auf 65 Kronen loko Imkerschule zu stehen. Sie ist in ihrer Verwendung so ergiebig, daß schon nach ein- bis zweimaligem Gebrauche durch Mehrgewinnung von reinem Wachse die Anschaffungskosten gedeckt erscheinen. Abgabe bloß gegen Vorausbezahlung; Spesen beim Postversand 5 Kronen.

Spenden für den Verein. Grill Julius, Fürstenberg, Steiermark K 5.20; Loibnegger Matthias, Ettendorf K 3.50; Seidenglanz M., Wien K 3.—; Doms Johann, Schloßhof K 9.—

Für den Neubau der Imkerschule. Muhr Georg, Schäffern K 6.—; A. Terharen, Himberg K 30.—

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 29. Oktober war äußerst gut besucht. Der Vorsitzende machte den Anwesenden zuerst die Mitteilung über die Zuckerverteilung usw. Sodann erfolgte der Vortrag des Wanderlehrers Herrn Wenzel **Cydlik** aus Probitz in Mähren über „**Die Bienenzucht in Polen**", welcher fast 2 Stunden währte und mit großem Beifall angehört wurde.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 12. November mußte wegen des Nationalfeiertages auf den 19. November verschoben werden und war schwach besucht. Den Vorsitz führte der Vereinspräsident Herr Dozent Alfonsus, welcher nach Begrüßung der Anwesenden über das abgelaufene Bienenjahr sprach. Darauf folgte eine kurze Diskussion, nach welcher die Versammlung geschlossen wurde. Mitteilungen erfolg-

über den Bezug von Breitwabenstöcken, über den Bienenzucker und über Lehrkurse, sowie über den Ankauf von Bienen.

Deutschlandsberg. (Bienenzuchtlehrkurs.) Auf Veranlassung des rührigen Filialobmannes, Herrn Lehrer Rechutny, fand vom 7. bis 9. September l. J. im Knabenschulhaus ein von 27 Teilnehmern besuchter unentgeltlicher Bienenzuchtlehrkurs statt. Dieser sehr interessante Kurs wurde nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch an verschiedenen Bienenständen durchgeführt. Der Kursleiter, Herr Oberlehrer W. Lux aus Rainbach bei Graz, erwarb sich durch seine lehrreichen Vorträge und Darbietungen den einmütigen Beifall sämtlicher Teilnehmer und wurden der guten Sache eine Anzahl neuer Anhänger gewonnen. Dem verdienstvollen Kursleiter sowie dem Filialobmanne wird an dieser Stelle nochmals der beste Dank sämtlicher Teilnehmer ausgedrückt.

Wilhelm Sima jun.

Todesnachricht. Bevor dieses an Enttäuschungen so reiche Jahr zur Neige geht, fühle ich mich verpflichtet, eines um das Gedeihen der Filiale Mooskirchen hochverdienten Mitgliedes zu gedenken, und zwar des Fräuleins Mizzi Wieden, Gutsbesitzerin in Mooskirchen, gestorben am 27. Februar 1919. Als Vereinskassierin verstand sie es mit unverdrossener Ausdauer den Bestand der Filiale nicht nur zu sichern, sondern auch auszubauen. Sie hatte für jeden ein freundliches Wort und jedem stand ihr gastliches Haus offen und mit überzeugender Liebenswürdigkeit verstand sie es, ihre stets wohlgemeinten selbstlosen Ansichten zur Geltung zu bringen. Ihr tatenreiches Leben widmete sie den Ihren und ihrem lieben Kainachboden, mit dem sie mit jeder Faser ihres Lebens verwoben war. Fürwahr, mit ihr ging ein großes Stück Kainachboden verloren!

Josef Tappler, Bürgermeister und Obmann des Bienenzuchtvereines Mooskirchen.

Todesnachricht. Nach glücklich überstandener Operation, schon am Wege der Besserung begriffen, ist nach Empfang der hl. Sterbesakramente unerwartet schnell Herr Leopold Schörghuber, Besitzer am Großmaiergute Nr. 220 in der Pfarre Biberbach, Obmannstellvertreter, Gemeindeausschuß und Mitglied des Ortsschulrates in St. Geogen a. d. Klaus, im 59. Lebensjahre verschieden. Mit ihm verliert der Verein ein eifriges Mitglied und strebsamen Förderer der Bienenzucht und wird stets als treuer Imker im guten Andenken behalten werden. Er ruhe in Frieden!

Frz. Insprucker.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch den 17. Dezember 1919, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates statt. Bei derselben wird Herr Fachreferent Alois Alfonsus einen Vortrag über bienenwirtschaftliche Zeitfragen halten. Gäste herzlich willkommen!

Wr.-Neustadt. Am 26. Dezember 1919 findet im Vereinslokale, Anton Haydens Gasthaus, Wr.-Neustadt, Purgleitnergasse, um ½2 Uhr nachmittags, die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereines für Bienenzucht Wr.-Neustadt und Umgebung statt, bei welcher in feierlicher Weise die Überreichung einer Bienenwohnung mit Widmung an das zweihundertste Mitglied vorgenommen wird und bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel zur Verlosung kommen. Mitglieder, erscheint alle pünktlich und gebt dadurch diesem Tage das feierliche Gepräge! Näheres die Einladungen. Die Vereinsleitung.

Die Filiale Leibnitz hält am 21. Dezember 1919 um 9 Uhr vormittags im Gasthause Adamitsch in Leibnitz die diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht über den Ankauf einer Baracke zur Errichtung eines Vereins- und Schulbienenstandes und ein Vortrag des Wanderlehrers A. Heschl. Mitglieder und Bienenfreunde mögen recht zahlreich erscheinen. Der Obmann: Kortschak.

Bienenzuchtverein Gramatneusiedl und Umgebung. Am Sonntag, den 14. Dezember 1919, um 2 Uhr nachmittags, findet in Scheerers Gemeindegasthaus in Gramatneusiedl die diesjährige Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Wahl der Vereinsleitung; 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge; 5. Anträge, Anfragen und Verschiedenes. — Die p. t. Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedschaft bei dieser Versammlung sicher anzumelden und die Beiträge einzuzahlen, weil mit dem Zentralverein abgerechnet und der „Bienen-Vater" noch vor Jahresschluß für das Jahr 1920 bestellt werden muß.

Der Obmann: J. Wannenmacher.
Der Schriftführer: Leo Wiltschke.

Die Filiale Leibnitz des Steierm. Bienenzuchtvereines wird am 21. Dezember, um ½10 Uhr vormittags in Herrn Alois Adamitschs Gasthaus ihre Hauptversammlung abhalten. Tagesordnung: 1. Verlesen über die Jahrestätigkeit; 2. Genehmigung des Protokolls; 3. Kassabericht; 4. Neuwahl; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Allfällige Anfragen und Anträge; 7. Einzahlung der Jahresbeiträge 1920. — Zu dieser Versammlung wird Herr Wanderlehrer Alois Heschl aus Graz erscheinen, weshalb Mitglieder und Bienenfreunde eingeladen sind, zahlreich zu erscheinen.

Die Jahreshauptversammlung des Zweigvereines Maria Trost wird am 26. Dezember 1919, ½10 Uhr vormittags, in der Gastwirtschaft des Herrn Hans Sattler in Maria Trost mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919; 2. Festsetzung der Mitgliederbeiträge; 3. Wahl der Amtsführer; 4. Allfällige Anträge.

Der Obmann: Stirner.



Bienenwachs kauft
in größeren Posten
Wiener Karosserie- und Flugzeugfabrik
Dr. W. Guttmann 198-XII
Wien, X., Laxenburgerstraße 131.

Kanitzkörbe
. praktischem runden Holzdeckel für Aufsatz-
. ieb, doch ohne Aufsatz, liefert zu 50 K die
. kerei Josef Bittermann, Hollenbach 7, Post
Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö. 207-XII.

Bienenwachs
kauft zu besten Preisen
Joh. Schwarzl 201-XI
Graz, Hans Sachsgasse 3.

Kaufe eine größere Anzahl
Bienenvölker
jedes Maß, auch ganzes Bienenhaus. 194-XII
. Buchner, Wien, XIX., Sieveringerstr. 251.

Eine Kuntzsch-Zwillingsbeute
.. neu, wird zu kaufen gesucht. Zuschriften
. an Leo Jahny, Pernau Nr. 34 bei Wels
(Oberösterreich) 167-XII

Gebe ab
Zehn Monate alte Zuchttiere von belgischen Riesen, französischen Widdern, Lothringer Riesen, französischen Riesen-Silber à 70 K, vier bis fünf Monate alte Jungtiere von belgischen Riesen, französischen Widdern, Lothringer Riesen und französischen Riesen-Silber à 40 K. Verpackung 5 K. Otto Pauly, Köflach, Steiermark.
187-IV.

Zu verkaufen:
Bogenstülper samt Rähmchen, gebraucht, sowie ein Lagerstock für 26 Rähmchen, doch ohne Rähmchen, hat beide um 100 K abzugeben Imkerei Josef Bittermann, Hollenbach 7, Post Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö. 186-XII.

Bienenzüchter
sucht kleinere Landwirtschaft, wo Gelegenheit für Bienen- und Geflügelzucht wäre, möglichst alleinstehend. Eventuelle Zuschriften an „Norbert“, Bad Pirawarth, N.-Ö. 195-XII.

Bienenwachs
garantiert reines, zu kaufen gesucht. Preisanbote erbeten an 202-XII.
K. Frühauf, Hart, Wullersdorf N. W. B. (N.-Ö.).

---

10 Korbvölker 193-XII.
winterständig gibt preiswert ab Förster Wi.., Mannswörth bei Wien.

Bienenstöcke, Vereinsständer oder Breitwaben
mit Wintervorrat werden gekauft. L. Meßner, Wien, II., Darwingasse 37. 183-XII.

Gebrauchte Kuntzsch-Stöcke
sucht zu kaufen Pfarramt Guntersdorf, N.-Ö.
184-XII.

Zu verkaufen:
Eine vom Verein bezogene Wachspresse. Preis 55 Kronen. Franz Hötz, Stationsvorstand, Möse (Kärnten). 188-XII.

Verkaufe Schleuderhonig und Wachs 205-XII
Preisanbote an A. Wagner, Frohnleiten, Stmk.

Honig, Wachs, Nüsse
kauft jedes Quantum F. Gallasch, Wien, XVIII., Wallrißgasse 36. 204-XII.

Leere österr. Breitwabenstöcke
(Stumvoll) kauft Lehrer Rudolf Holl, Deutsch-Wagram, N.-Ö.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Sammel-Liste

für Adressen solcher Bienenzüchter und Bienenfreunde, welche dem Vereine noch nicht als Mitglieder oder Abonnenten angehören und denen Probenummern und Beitrittsaufrufe zuzusenden sind. Es wird gebeten, die Liste, selbst wenn nur einige Adressen darauf sind, der Vereinskanzlei gütigst einzusenden.

Nr.	Vor- und Familien-Name (sehr deutlich)	Stand	Wohnort	Post	Land

Hier abzutrennen!

Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich), Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Beitritts-Erklärung

zur kumulativen Versicherung und zum Unterstützungsfonds pro 1920.

Vor- und Zuname .... Beruf ....

Wohnort .... Land ....

In welcher Ortschaft befinden sich die Bienen? ....

Anzahl der Völker am 1. Jänner 1920 .... und deren Wert . . K ....

Wert des Bienenhauses . . . . „ ....

Wert der leeren Wohnungen, Geräte und dergleichen am Bienenstande „ ....

Summe, Wert des ganzen Bienenstandes . . . . K ....

Wird gewandert, und wohin? ....

Den Mitgliedsbeitrag (Abonnementsbeitrag) sowie die Gebühr per K .... habe ich am .... (an wen?) .... bezahlt.

.... am .... 1920.

Für die wahrheitsgetreue Angabe haftet: ....

Unterschrift.

Diese Beitritts-Erklärung ist von den direkten Mitgliedern an die Zentrale, Wien, I., Helferstorferstraße 5, von den Zweigvereinsmitgliedern an ihre Vereinsleitung zu senden. Die Versicherung beginnt mit dem Tage der Leistung der Mitglieder- und Versicherungsbeiträge. Nach dem 31. März 1920 werden Versicherungsanmeldungen nur von neu eintretenden Mitgliedern entgegengenommen. Die Höhe des Beitrages und der Prämie ist auf Seite 187 angegeben.

Nr.	Vor- und Familien-Name (sehr deutlich)	Stand	Wohnort	Post	Land

Hier abzutrennen!

Post-Karte.

An die Leitung des

....

....

in......................................

....

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vater“, Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

52. Jahrgang.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Aus Nah und Fern.

Bücherschau.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Wien, I., Liebiggasse 5.
Arnhart Ludwig, Wien XVIII.
Bittermann Josef, Hollenbach N.-Ö.
Böhmer Josef, Wildon, Steiermark.
Brumich Dr. Karl, Neuchenette, Schweiz.
Cydlik, Probitz, Mähren.
Czap Karl, Direktor, Wien IX.
Dietrich E., Steuerberg, Kärnten.
Dziezon Dr., Lowkowitz.
Ehlers Hektor, Kitzzeben, Ungarn.
Fraberger Heinrich, Burgschleinitz.
Golmajer A., Reschenberg.
Greiner Friedemann, Naples, New-York.
Haller Hans, Graz.
Helbling J., Attersee, O.-Ö.
Hild Wilhelm, Hermagor, Kärnten.
Holzer Ludwig, Wr.-Neustadt.
Lenker, Rudersdorf bei Graz.
Loibl Josef, Martinsdorf, N.-Ö.
Lux W. H., Kainbach bei Graz.
Macho K., Schwarzbach bei Gmünd.
Muck Oswald, Wien XIX.
Pechaczek Hans, Euratsfeld.
Penz Julius, Edelschrot, Steiermark.
Platzer Hans, Wr.-Neustadt.
Ratzer Wilhelm, Oberinspektor, Wien.
Richter Franz, Wien X.
Riemer Lambert, Langenzersdorf.
Schachinger Coel., Benefiziat, Purgstall.
Schiller Jos. Dr., Professor, Wien XIII.
Schwickert Gustav, Tobelbad, Steiermark.
Seiser Stefan, Ketzelsdorf.
Sima Wilhelm jun., Deutschlandsberg.
Sklenar Guido, Hauskirchen, N.-Ö.
Staudigl Hermann, Wien XXI.
Stummvoll Josef, Wien II.
Trojan Josef, Deutsch-Altenburg.
Vorderdörfler Josef, Waidhofen a. d. Ybbs.



Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

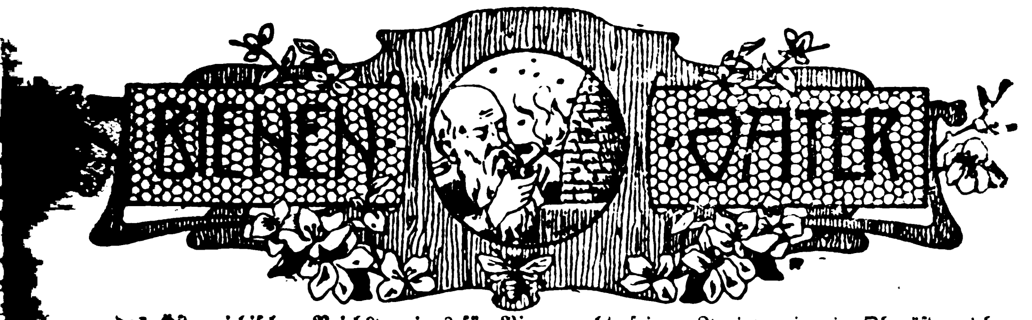
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens.

Auflage 24.000.



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 1. **Wien, 1. Jänner 1920.** **LII. Jahrgang.**

Neujahrsworte!

Ein trauriges Vereinsjahr sank mit dem Jahre 1919 in die Ewigkeit. Infolge des schandbaren Gewaltfriedens ziehen Hungersnot und wirtschaftlicher Jammer durch das kleine, zermürbte Deutsch-Österreich. Selbst den freigewählten Namen riß man uns mit roher Hand von unserer Stirne. Unserem Reichsvereine, dem Zentrum der deutschen Imker des ehemaligen „Österreich", raubte man unter dem Deckmantel der Menschlichkeit und Gerechtigkeit mehrere Tausende treuer deutscher Imker bei der Abtrennung von rein deutschen Gebieten. So kann es aber auf die Dauer nicht bleiben. Wir ersehnen und wünschen, daß mit dem anbrechenden Jahre 1920 Not, Sorge und Jammer den Rückzug antreten und die Hoffnung auf eine glückliche Wiedervereinigung aller deutschen Gebiete und Imker zu grünen beginne! Unter der Gewalt dieser mächtigen Gefühle rufe ich allen Mitgliedern zu:

Glück auf 1920!

Doz. Oswald Muck,
derz. Präsident.

Lehrkurse an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien pro 1920.

An der vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten Österreichisch[illegible] Imkerschule in Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, finden im Jahre 1920 folge[illegible] Lehrkurse statt.

1. **Ein theoretischer Kurs** für Anfänger an den Nachmittagen am Mittwoch und Frei[illegible] von 3 bis 6 Uhr, vom 4. bis 25. Februar 1920. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen b[illegible] 28. Jänner 1920. Beitrag für Auslagen K 20·—.

2. **Ein theoretischer Fortbildungs-Kurs** für praktische Imker an den Nachmittagen a[illegible] Mittwoch und Freitag von 3 bis 6 Uhr, vom 27. Februar bis 19. März 1920. Teilnehmerzahl 3[illegible] Anmeldungen bis 20. Februar 1920. Beitrag für Auslagen K 20·—.

3. **Ein apistischer Präparations-Kurs** für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchti[illegible] Imkermeister. Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (v[illegible] 31. März bis 2. April 1920). Anmeldungen bis 15. März 1920.

Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengese[illegible] Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chiti[illegible] präparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw; c) Heraus[illegible] präparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrü[illegible] usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, E[illegible] legen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 10.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

4. **Ein Königinnenzüchterkurs**, gehalten von Herrn Hans Pechaczek, am Pfingst-Sonntag den 23. und Montag den 24. Mai 1920; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 9. Mai 1920.

5. **Ein Nebenkurs** für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 15., 22., 26. u[illegible] 29. Mai, 5., 26. und 30. Juni, 3. Juli und 18. und 22. September 1920.

Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 U[illegible] statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das ge[illegible] Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche e[illegible] Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 5. Mai 1920 in der Vereinskanzle[illegible] schriftlich oder persönlich zu melden.

6. **Ein ganztägiger Hauptlehrkurs** zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern u[illegible] Bienenzuchtmeistern vom 7. bis inklusive 19. Juni 1920, täglich von 8 Uhr früh bis 7 U[illegible] abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit [illegible] das zurückgelegte 20. Lebensjahr.

Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie u[illegible] Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterri[illegible] haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt.

Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationales bis längstens 15. [illegible] an die Vereinskanzlei, Wien, I, Helferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 25. Mai den [illegible] suchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird.

Bewerber aus Niederösterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müssen ein [illegible] ungestempeltes Subventionsgesuch, an den hohen niederösterreichischen Landesausschuß gerichte[illegible] sofort nach erfolgter Zulassung an die Vereinskanzlei einsenden.

Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugn[illegible]

7. **Ein Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei.** Näheres in der nächsten Nummer [illegible] Bienen-Vater.

8. **Bienenzuchtkurse für Offiziere und Invalide,** nach Bedarf.

Am 19. Juni 1920 finden nachmittags 2 Uhr die **Imkerprüfungen** statt, wozu nicht allein [illegible] Hauptkursisten, sondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert d[illegible] Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell Bienenzuchtmeister.

Die Kurse Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 und auch die Prüfung sind unentgeltlich.

Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskanzlei

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Unsere Bienen im Winter.

Von Wilhelm Sima jun., Deutschlandsberg.

Am Bienenstand ist nun Ruhe eingetreten und doch herrscht im Innern der Bienenwohnungen langsam pulsierendes Leben. Die Kälte hat die Bienen ins Zentrum gejagt — zur Mutter. Dort sitzen sie in Form einer Traube, welche sich je nach dem Temperatureinflusse vergrößert oder verkleinert. Die äußeren Bienen sind durch den jähen Temperaturwechsel der inneren Wärme gefolgt. Im Zentrum wird die Königin von ihren Leibgarden umringt. Hat aber die Kälte solche Grade erreicht, daß der Bien sich dadurch immer mehr zusammenzieht, dann beginnt er zu brausen, um Wärme zu erzeugen.

Sehr oft kommt es vor, daß Völker trotz Honigvorrats im Winter **verhungern**. Hat der Imker im Herbste nicht darauf geachtet, wie die Waben hängen, so ist dies leicht erklärlich. Denn es muß getrachtet werden, daß die Honigwaben möglichst nahe dem Zentrum hängen. Tritt starke Kälte ein und sind die Honigvorräte vom Zentrum zu entfernt, so ist das Bienenvolk infolge seiner starken Zusammenziehung nicht imstande, die nötigen Nährmittel herbeizuschaffen und muß elend verhungern.

Eine sehr gefürchtete Bienenkrankheit im Winter ist die **Ruhr**. Sie entsteht meistens durch den Waldhonig. Gestattet der Winter nicht einige schöne Tage, an welchen sich der Bien ausreinigen kann und er auf einen Waldhonig eingewintert wurde, so wird man eines Tages am Flugloche deutlich braune Flecken wahrnehmen. Hält die rauhe Zeit länger an, so sind die Bienen nicht mehr imstande, ihre Exkremente im Leibe zurückzubehalten, beschmutzen sogar das Innere des Stockes und Waben sowie Honigvorräte werden besudelt. Ist der Bien soweit gekommen, so ist wenig Rat am Platze. Man lasse ihn so, bis warme Tage kommen und untersuche ihn dann. Ist der Volksstand noch groß, so ist das Beste, alle Bienen in eine neue Wohnung abzukehren und ihnen reine Waben sowie Honigvorräte zu geben. Eine solche Arbeit kann man natürlich nur im Frühjahr an sehr warmen Tagen unternehmen. So ein Volk wird im nächsten Sommer keinen Ertrag liefern und wird stets ein Schwächling sein. Um all diesem vorzubeugen, schleudere man den Waldhonig im August aus und gebe statt dessen eine entsprechende Zuckerlösung. An warmen Wintertagen lockt die Sonne die Bienlein aus ihrem Wintersitze ins Freie. An solchen Tagen wird der Reinigungsausflug vorgenommen. Die Bienen spritzen im Fluge ihre Exkremente aus und kehren dann erleichtert in ihr Heim zurück. Wer sich davon überzeugen will, hänge ein weißes Tuch vor dem Bienenstande und man wird bald deutlich kleine Kotflecke wahrnehmen.

Jetzt im Winter verfertigt der Imker, da es am Bienenstand nur wenig zu tun gibt, Bienenwohnungen und Geräte für die nächste Saison, horcht hie und da seine Völker ab, stellt die Jahresbilanz zusammen, schickt den Mitgliedsbeitrag für das neue Jahr ab und hofft, daß dasselbe ein besseres als das abgelaufene sein wird.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.
(Dorthin wolle man auch alle fachlichen Anfragen richten.)

Frage 1. Ist die Fledermaus ein Bienenfeind?
J. Sch. in F. (Steiermark).

Antwort: Ich habe bisher nirgends gehört oder gelesen oder selbst beobachten können, daß die Fledermaus Bienen verzehre. Fliegt sie doch erst zu einer Zeit auf Nahrung aus, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben. Was Sie weiter schreiben von Ihren eigenen Beobachtungen scheint auf Täuschung zu beruhen.

Frage 2. Wo sind Kuntzschs „Imkerfragen" und Wüstenneggers „Die Grundlagen der Bienenzucht" zu bekommen? F. H. in S. (Kärnten).

Antwort. Erstere sind erschienen im Verlage des Verfassers Kuntzsch in Nowawes bei Potsdam, letztere besorgt Ihnen jede Buchhandlung.

Frage 3. Die Firma Ties in Wels kündigt im „Bienen-Vater" Bienenwohnungen usw. an, gibt aber auf mehrfache Bestellungen weder Antwort, noch sendet sie Ware. Wie kann ich die Firma veranlassen, mir endlich Antwort zu geben? Dr. P. in Wien.

Antwort. In der unangenehmen Lage, Geschäfte machen zu wollen und nicht zu können, befinden sich jetzt sehr viele Geschäftsleute. Vielleicht ist das Antwortschreiben auf der Post in Verstoß geraten, was bei den herrschenden Zuständen leicht möglich wäre.

Frage 4. Wo kann ich eine Wabengußform von Rietsche bestellen? A. H. in Wr.-N. (N.-Ö.).

Antwort. Entweder bei Herrn Rietsche in Biberach, Baden, oder, was heutzutage geratener sein dürfte, durch den Reichsverein in Wien.

Frage 5. Ist es rentabel, bei den jetzigen hohen Preisen ein Bienenvolk oder einen Schwarm zu kaufen? F. L. in S. (Salzburg).

Antwort. Gewiß sind die Preise für Bienenvölker jetzt scheinbar sehr hoch; scheinbar, sage ich, denn unser Geld ist durch fortgesetzte, ins Uferlose gehende Neudrucke von solchen „Wertzeichen" völlig entwertet worden. Aber in gleicher Weise sind die scheinbaren Preise für Honig und Wachs gestiegen; diese haben, auch wenn man sie nicht in Geld umsetzt, einen großen Wert als Tauschobjekte, besonders für Nahrungsmittel.

Frage 6. Ich bin Kriegsinvalide und möchte durch Bienenzucht mein schmales Einkommen verbessern. Um das Erträgnis der Völker zu steigern, will ich honigende Pflanzen an unbebauten Flächen aussäen. Welche empfehlen Sie mir?
A. S. in F. (Kärnten).

Antwort. Es scheint, daß Sie nicht selbst über größere Grundflächen verfügen können, so daß es sich bei Ihrem Vorhaben hauptsächlich um wenig kultivierten fremden Grund handelt; dieser aber wird zumeist unfruchtbar sein. Auf solchen Böden könnte allenfalls der mit seinen Wurzeln tief in den Boden eingreifende Riesenhonigklee, ferner der kriechende Weißklee, einige Distelarten, an Waldrändern vielleicht die Goldrute und als Strauch die Akazie und Schlehe in Betracht kommen. Wenn Sie aber selbst über einige Joch geeigneten Grundes verfügen können, so versuchen Sie es mit dem Anbau von Esparsette, die Sie behufs Samengewinnung vollkommen verblühen lassen. Den Minderwert als Viehfutter wird Ihnen der Mehrertrag Ihrer Bienenvölker reichlich ersetzen. Vielleicht befinden sich dort mehrere gleichgesinnte Imker, die im Verein mit Ihnen ein größeres Grundstück pachten und mit Esparsette bebauen. Ihr Vorhaben ist um so lobenswerter, als es gemeinnützig ist, und wäre nur zu wünschen, daß es recht viele Nachahmer finde.

Frage 7. Der hiesige Verschönerungsverein beabsichtigt, nächstes Frühjahr eine breite, neu eröffnete Gasse mit einer Baumallee zu bepflanzen. Da ich als Mitglied desselben Einfluß auf die Wahl der Bäume habe, frage ich an, welche Baumart wir mit Rücksicht auf unsere Bienen nehmen sollen. Etwa die Linde?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Auch Ihr Vorhaben ist nach jeder Richtung höchst lobenswert, doch ist es schwer, auf die dürftigen Angaben hin einen Rat zu geben, denn viel hängt ab von der Bodenart der Gasse. Die Linde ist für eine breite Gasse gewiß ein vorzüglich geeigneter Baum, dessen Blüten auch insoferne Wert haben, als sie getrocknet zur Bereitung von Tee verwendet werden; die Ausbeute an Honig aus derselben pflegt jedoch nicht groß zu sein. Nach meinen Aufzeichnungen nimmt das Wagevolk während der 14tägigen Zeit der Lindenblüte etwa 1 Kilogramm zu. Es gibt häufig Tage, an denen die Bäume riesig umschwärmt werden und doch weder Honig noch Blütenstaub liefern. Bloß der Duft ihrer Blüten scheint die Bienen anzuziehen. Die Kastanie bildet gleichfalls einen schönen Alleebaum, der, wenn zu seiner ziemlich frühen Blütezeit gutes Wetter herrscht, viel Blütenstaub liefert, wird aber von der Akazie, welche besonders honigreich ist, bedeutend übertroffen, auch nimmt diese mit dem magersten Boden vorlieb, doch bildet sie keine so schöne Krone wie die beiden vorgenannten Baumarten, denen sie indes vom Standpunkte des Bienenzüchters entschieden vorzuziehen wäre.

Frage 8. Bitte um Mitteilung, wo ich eine gute Bienenstockwage beziehen kann.
A. P. in J. (Tirol).

Antwort. Zum Ankaufe von derlei nicht absolut notwendigen Industrie-Erzeugnissen ist jetzt nicht die rechte Zeit, zumal selbe bei der herrschenden Wertlosigkeit unseres Geldes nur zu unverhältnismäßig hohem Preise zu haben sein dürften. Es ist übrigens Sache der Fabrikanten, ihre Ware im Annoncenteile anzuzeigen.

Frage 9. Die Mehrzahl meiner Bienenvölker näßt derart, daß das Wasser bei den Fluglöchern herausfließt. Schadet dies den Bienen und [illegible] wäre es zu vermeiden?
J. F. in Wr.-N. (N.-Ö.)

Antwort. Ich halte diese starke Dunstentwicklung, die sich in der Form von wässerigen Niederschlägen in den Stöcken zeigt, für ein [illegible]

...mmenes Zeichen regen Lebens im Volke, das ...eren wesentlichen Schaden anrichtet. Bloß der ...wa außerhalb des Bienensitzes aufgespeicherte ...ltenstaub leidet hiedurch. Gibt es einmal einen ...onen, warmen und sonnigen Tag, an dem allg...meiner Bienenflug stattfindet, so könnten Sie ... Stockteile, soweit sie leicht beweglich sind, ...zur Trocknung auf einige Stunden der Sonne ...setzen, aber notwendig ist dies nicht, die ...nen machen schon selbst wieder Ordnung in ...rer Behausung.

...rage 10. In einem neueren Lehrbuche der ...enenzucht lese ich, daß es ohne Absperrgitter ...uteinschränkung) wenig Honigertrag gebe. Ist ...es wirklich der Fall? A. P. in S. (Salzburg).

Antwort. Ich benütze das Absperrgitter nur ...ung, und zwar bloß zu dem Zwecke, Drohnen...e zu verhindern. Mit dem Erträgnisse an ...ig bin ich aber stets sehr zufrieden, selbst in ...hren, wo andere über Mißernte klagen. Man ... auch früher, als das Absperrgitter noch nicht ...geführt war (vor dem Jahre 1878), schöne ...ngernten erzielt. Auch das Absperrgitter ...nützt keinen Honig aus. Bruteinschränkung ...ag in manchen Gegenden angezeigt sein, in ...deren aber verwandeln sich die aus der Brut ...vorgehenden Bienen bei eintretender Spät...cht — etwa bei Honigtautracht — wieder in ...nig. Gibt es ausgiebige Tracht, so schränkt ...ie den Brutansatz von selbst ein.

...rage 11. Bitte um Mitteilung einer passenden ...schrift für ein neuerbautes Bienenhaus.
A. K. in L. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn ich mich gut erinnere, habe ... vor einigen Jahren eine ganze Reihe der...rtiger Aufschriften im „Bienen-Vater" ver...fentlicht, suchen Sie nach! Falls in Ihrer Nähe ...undbesitzer sind, die der Bienenzucht friedlich ...genüberstehen, dann mögen folgende Worte am Platze sein: „Wer durch seine Tätigkeit beiträgt, daß dort, wo sonst nur ein Weizenkorn gewachsen wäre, deren zwei entstehen, verdient den Dank der Menschheit."

Herrn J. R. in Th. (N.-Ö.). Das Buch „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" ist verfaßt von Hans Pechaczek, Lehrer in Euratsfeld, N.-Ö., und vom Verfasser zu beziehen. Es behandelt auf 67 Seiten Gr.-O. das Leben der Bienenkönigin und deren durch menschliche Vorkehrungen beförderte Aufzucht in eingehender Weise und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen. Da es noch aus der Vorkriegszeit (1908) stammt, ist Papier, Druck und Ausstattung musterhaft, eine Eigenschaft von Drucksachen, die wir in unseren Tagen leider nicht mehr erreichen können.

Hr. f. Ch. in Br. (Steiermark). Ich befasse mich mit Wachshandel nicht. Senden Sie Ihre unbrauchbar gewordenen Waben- und sonstigen Wachsreste etwa an die Firma K. Krah in Grein a. d. Donau, die sich ausschließlich mit der Erzeugung von Mittelwänden befaßt. Diese ist mit leistungsfähigen Pressen usw. eingerichtet und wird das Auslassen und Reinigen des Wachses viel vollkommener durchführen, als dies im Kleinbetriebe möglich ist.

Herrn Dr. L. in P. Bin ganz Ihrer Ansicht: Mit Empfehlung solch künstlicher Stockformen und umständlicher Behandlungsweise würden wir die einheimische Bienenzucht totschlagen. Dank für Ihre Anerkennung!

An Viele. Kleine Geldbeträge wie 1 oder 2 K sendet man am zweckmäßigsten als Einlage zum Bestellungsbriefe in Geld oder Briefmarken. Unsere Briefpost ist zuverlässig, bloß die Sendung von Paketen, die Lebensmittel enthalten, ist heutzutage gefährdet. Postanweisungen kommen im Verhältnisse zu solch kleinen Beträgen zu hoch. Am billigsten stellt sich Bestellung durch Postkarte mit Bitte um Erlagschein.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Abnahme der Obsternte in Großbritannien ...rch Mangel an Bienen. Nach den Berichten ver...edener englischer Fachzeitungen hat die Obst...te, besonders Äpfel und Birnen, in demselben ...rhältnisse abgenommen, als die Nosemaseuche ...le of Wight-Krankheit) die Bienenstände im ...nzen Lande nach und nach vernichtet hat. Die ...ische Regierung sowohl als auch Private sind ...üht, die Bienenstände durch Ankäufe von ...enenvölkern in Holland, als dem England zu...st gelegenen Lande, wieder aufzurichten und ...euen keine Mühen und Kosten, um gegen die ...ankheit widerstandsfähige Bienen zu erwer... Daß die Wahl der niederländischen Biene ... Wiederbelebung der englischen Bienenstände ...e besonders glückliche sei, wird vom „American ...ee-Journal" sehr bezweifelt, da die Nieder...nder zumeist in kleinen Bienenkörben imkern ... infolgedessen kaum 2 Pfund schwere ...chwärme erzielen. Entsprechend der kleinen ...enenwohnung ist die holländische Biene ebenso ...warmlustig wie die Heidebiene.

Eine enorm große Honigschleuder. Ein Korre...ondent des „American Bee-Journal" schreibt: Gelegentlich eines Besuches bei E. E. Coveyou sah ich in seinem Arbeitsraum eine Schleuder, genügend groß, um auf einmal 64 ganze Langstroth- oder 128 Honigrahmen zu schleudern. Besonders bemerkenswert daran ist, daß die Rahmen langsam gewendet werden, sobald sie in den Wabenkorb, der sich langsam innerhalb der Maschine dreht, untergebracht sind, so daß beide Seiten der Waben sich entleeren, ohne daß die Drehrichtung geändert wird. Der einzig unangenehme Umstand ist der Preis der Schleudermaschine, der nicht weniger als 300 Dollars beträgt.

Bienenzucht auf der Insel Cypern. Der Bienenstock auf Cypern ist ein tönerner, etwa 3 Fuß 6 Zoll oder 4 Fuß langer Zylinder mit einem Durchmesser von 10 bis 12 Zoll. Ein Ende wird mit einem Propfen aus Stroh verstopft, der recht sorgfältig und ungefähr ähnlich gemacht wird, wie der hintere Teil einer Armbrustscheibe. Dieser Pfropfen wird außen mit Lehm verschmiert, so daß keine Luft hinzutreten kann. Ein ähnlicher Pfropfen wird in das andere Ende hineingesteckt; dies ist mit dem Flugloch versehen. — In einem

Bienenhause sind 20 oder 30 dieser Zylinder in ähnlicher Weise aufeinandergepackt, wie bei uns die Schamotteröhren; gegen Sonne und Regen werden sie durch ein vorne offenes Dach geschützt. Sind die Honigwaben gedeckelt, so wird der eine Pfropfen herausgenommen und die Waben durch den Imker herausgeschnitten, eine bestimmte Quantität als Futter für die Bienen bleibt zurück. Wird ein Schwarm eingefangen, so wird er in einen irdenen Zylinder, welcher inwendig mit einer Mischung von Honig und Wein eingerieben worden ist, eingeschlagen.

Änderung des Standortes eines Bienenvolkes im Flugkreise. Der praktische Imker kommt oft in Verlegenheit, welche Methode er wählen soll, wenn es sich darum handelt, den Standort eines Bienenvolkes innerhalb des Flugkreises zu versetzen. „Der Schweizerische Bienenvater" (die neunte Auflage des Buches, dessen Studium jedem Imker wärmstens empfohlen werden kann, ist soeben im Buchhandel erschienen) schreibt über dieses Thema: „Ein Wechsel des Standortes glückt nur dann, wenn der Bien sich dafür interessiert." Bei diesem Vorhaben muß uns daran liegen, daß die alten Trachtbienen sich am neuen Platz orientieren, wie's der Schwarm tut. Wir erreichen dies nicht, wenn der Wechsel die Bienen in keiner Weise aufgeregt hat, das Gegenteil ist nötig. Nur durch eine mächtige Aufregung rufen wir im Bien die Frage wach: Wo bin ich? (Der amerikanische Imker erreicht dasselbe, indem er den umzustellenden Bien auf einem Schiebkarren im Kreise herumfährt, ehe er ihn auf den neuen Standort stellt. Anm. d. Rundschauers.) — Nach stattgefundener Sättigung machen wir den Kunstschwarm heimatslos, im Schwarmkasten wird er gewiß der Veränderung bewußt. Einlogiert ins neue Fach, darf er aber nicht sofort abfliegen. Vorher soll er sich häuslich einleben, was die Ruhe der Nacht begünstigt. Aber auch eine Flasche Futter, am späten Abend gereicht, fesselt die Biene ans neue Heim. Wird morgens geöffnet, so treibt die Angst sie nicht fort — noch eine kleine Dosis Honig und es erfolgt ein flottes Vorspiel. In ähnlicher Art gelingt das Versetzen ganzer Stände innerhalb des Flugkreises zu jeder Zeit.

Impfstoff und Lösung gegen die Faulbrut. Seit einiger Zeit wurden vom Laboratorium biologique zu Nizza, Rue Cotta 1 (A. Prudhomme) zwei neue Mittel: I. Impfstoff gegen die Faulbrut und II. eine Vorbeuge- (Präventiv-) Lösung gegen die Faulbrut in den Handel gebracht. Dr. E. Burri schreibt im „Bulletin de la Soc. rom. d'Apiculture". Das Mittel I, der Impfstoff, konnte wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht untersucht werden. Dieses ist erst im Frühjahr möglich. Dagegen ergab die chemische Analyse der Vorbeuge- (Präventiv-) Lösung, ausgeführt in der Anstalt zu Liebefeld, daß sie zum größten Teil aus dem Hydrate der Flußsäure, gebunden an Soda und Tonerde, bestand. Dieses Salz wird unter den Namen Cryolith in den Glasfabriken verwendet. Gefärbt ist die Flüssigkeit mit Methylblau. Die Versuche wurden mit Bacillus alvei, Bac. mesentericus, Bac. prodigiosus und einer Art Coccus gemacht. Es fand keine Zerstörung der Mikroben statt, sondern diese entwickelten und vermehrten sich in der Flüssigkeit. Es ist klar, daß man noch weniger von der Zerstörung der Faulbrutkeime sprechen kann. Was die Wirkung auf die lebende Biene betrifft, so wurden 30 Bienen in je zwei Käfigen untergebracht. Die einen wurden mit einer Mischung von Honig und der Lösung gefüttert, die Kontrollbienen im zweiten Käfig erhielten reinen Honig. Nach dem negativen Resultat gegen die Mikroben konnte man die gleiche Wirkung auf die lebende Biene voraussetzen; aber gerade das Gegenteil trat ein. Von den 30 Bienen, die mit der Mischung gefüttert worden sind, waren am vierten Tag 25 tot, während im Kontrollkäfig sämtliche Bienen lebten. — Dieser Versuch zeigt noch einmal deutlich, daß die Bienen empfindlicher gegen die Desinfektionsmittel sind als die Bakterien.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der November hat sich recht winterlich gebärdet. Kälte und Schnee zwangen unsere Bienlein zum Innensitzen; so gab es nur wenige Flugtage. Von manchen Stationen wurde gemeldet, daß gar kein Ausflug stattfand. So berichtet Überdörfel, daß die Bienen seit 28. September keinen Flugtag hatten, also dürfte dort wohl eine lange Winterruhe zu verzeichnen sein. An vielen Orten kam der Zucker erst im November an. Immer noch ein Trost für den Imker, er kann durch Herstellung von Zuckertafeln oder Honigzuckerteig den Bienen doch ein Notfutter über die strengste Winterzeit schaffen und sie so vor dem Hungertod retten. Doch was sollen alle jene Imker sagen, wo der so sehnlichst erwartete Zucker, der durch so stürmische Bitten und Forderungen bei allen maßgebenden Faktoren endlich bewilligt, teuer gekauft und nun am Orte des Verbrauches vom „Wirtschaftsrat" beschlagnahmt wurde? Da muß man denn doch fragen: Wer regiert? Wenn im vorigen Jahre die Tschechoslowaken den bezahlten Zucker beschlagnahmten und nicht ins Ausland führen ließen, so kann man das verstehen. Doch die eigenen Bürger eines Staates entziehen einander Existenzbedingungen für hochwichtige Wirtschaftszweige, und das in einem Lande, wo die Obstbaumzucht, die doch so innig mit der Bienenzucht zusammenhängt, eine der größten Einnahmsquellen ist. Das ist Selbstmord! Für uns Imker bleibt nun noch der eine Weg, unseren Futterzucker wieder zu denaturieren, also zu verschweinern, daß ihn selbst die diversen „Räte" nicht mehr mögen. Darum liebe Imkerfreunde, beachtet meinen Rat zur Trachtverbesserung. Phazelia vor dem 10. Juni gesät, honigt im August und liefert uns das Winterfutter. Den Anbau bezahlt die Samengewinnung.

Prosit Neujahr! Hans Pechaczek.

Monat-Uebersicht im November 1919.[1])

	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	1/2	ganz	Wind
Euratsfeld (306 m)	.	40	50	90	—2	—11	—5	11	5	6	0	6	12	4	23	5	2	21
Weitzenbach (357 m)	30	20	30	80	—5	—16	—6	10	5	7	—1	.	2	8	29	1	.	18
St. Pölten (265 m)	20	10	10	40	—1	—11	—6	10	6	6	1·8	3	11	6	25	8	1	19
Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	35	115	—3	—4	—5	10	7	6	1·9	1	13	4	18	12	.	19
Raabs (469 m)	10	20	35	65	—4	—12	—7	6	6	10	0·8	1	2	8	21	4	5	18
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	108	—2	—7	—1	12	8	8	2·3	3	9	3	17	11	2	20
Gmünd (495 m)	20	20	25	65	—6	—10	—8	6	3	12	—3	1	8	12	24	4	2	19
Stefanshart	.	.	.	50	0	—10	—3	10	3	3	—1	3	10	5	27	2	1	5
Michelsdorf	40	40	50	130	—4	—11	—8	8	5	8	—1	5	7	6	16	10	4	22
Neukirchen b. Lambach	15	10	15	40	—2	—10	—4	10	5	7	—1	2	13	9	28	2	.	15
Gußwerk (746 m)	20	20	15	55	—9	—13	—8	12	11	9	0·7	5	8	10	16	13	1	21
Steinhaus (839 m)	.	.	.	90	—2	—8	—1	8	5	5	0·7	.	.	8	26	1	3	11
Bruck a. d. Mur (500 m)	15	25	20	60	—4	—3	—5	16	17	15	6	.	3	5	19	9	2	7
Allerheiligen b. Judenburg	40	40	20	100	—7	—9	—4	10	6	5	0·8	2	4	9	26	2	2	9
Schloß Moosham (1130 m)	30	20	30	80	—15	—20	—16	5	2	2	4·2	1	2	8	20	9	1	6
Thalgau (545 m)	10	10	10	30	—2	—13	—5	13	4	6	1	4	8	14	13	15	2	20
Itzling (418 m)	20	10	20	50	—4	—7	—3	13	9	10	2·1	5	4	5	13	14	3	7
Steuerberg	10	10	5	25	—10	—12	—9	7	5	3	—1·1	2	6	8	15	7	8	2
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	30	20	30	80	—1	—8	—5	10	5	5	—3	2	5	7	18	5	7	18
Ueberdörfel (446 m)	10	10	0	20	—6	—10	4	3	2	6	—2	.	10	10	20	6	4	14
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ramitz (561 m)	5	15	10	30	—6	—13	—5	4	1	9	—1·6	3	8	13	18	12	0	29

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet es Wärmegrade.

Aus Nah und Fern.

Wanderreisen des Fachreferenten Alfonsus. Diejenigen Bienenzuchtvereine, welche im Laufe des Jahres 1920 den Besuch des Fachreferenten Alfonsus zum Zwecke der Abhaltung von Vorträgen oder Lehrkursen wünschen, werden ersucht, sich mit demselben persönlich ins Einvernehmen zu setzen. Adresse: A. Alfonsus, Fachreferent des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I., Liebiggasse 5.

Bericht über den III. Offizierskurs 1919. An den Nachmittagen des 10., 12., 13., 15., 17. und 20. Juni wurde der III. Offizierskurs an der Imkerschule abgehalten. Von den angemeldeten 40 Herren erschienen regelmäßig 22; ein außerordentlicher Teilnehmer war an vier Halbtagen zugegen. Sämtliche Teilnehmer waren in Wien wohnhaft. Zeugnisse erhielten 22 Herren. Die Besucher, fast durchwegs Laien und Anfänger in der Bienenzucht, legten ein ungemein reges Interesse sowohl bei den Vorträgen als auch bei den praktischen Vorführungen an den Tag, trotzdem vielen das Stehen und Arbeiten durch die im Kriege erlittenen Verwundungen sehr erschwert war. Leider gestattete die für den Kurs zu knapp bemessene Zeit nicht, über einige interessante Kapitel eingehend zu sprechen, und mußte auf die Vorträge in den Monatsversammlungen und auf Spezialkurse verwiesen werden. Große Beachtung fanden auch die Mitteilungen über unseren Verein. Mögen die Anregungen, die im Kurse gegeben wurden, unseren lieben Bienen neue, aufrichtige Freunde und Pfleger, unserem Vereine treue Mitarbeiter bringen!

Herm. Staudigl, Bienenzuchtlehrer.

Aufstellung von Bienen in Gaaden. Herr Zahnarzt Dr. Moriz Popper in Wien, IX., Schwarzspanierstraße 15, teilt uns mit, daß er bereit ist, sich an einer Bienenwirtschaft in der Weise zu beteiligen, daß ein Bienenzüchter seine Völker auf seinem Grunde aufstellen kann. Das Weitere bleibt persönlichem Übereinkommen überlassen.

Bienenversicherung in Böhmen. Dem „Deutschen Imker aus Böhmen" entnehmen wir, daß die dortigen Vereinsmitglieder für eine Wertversicherung bis zu K 500 eine Prämie von

K 1.60 und für je weitere K 500 Wert eine Prämie von je K 5.— zu zahlen haben. Wer jedoch bis Dezember v. J., also im vorhinein bezahlt, hat bloß je K 4.— zu entrichten. Dabei werden als Höchstwerte bei Schadensvergütungen gerechnet: Mobilbeuten besetzt K 60.—, leere K 20.—; Strohkörbe besetzt K 50.—, leere K 14.—. — Unsere Mitglieder sind in dieser Hinsicht bedeutend billiger daran, indem sie pro K 500 Wert überhaupt nur K 1.50 Prämie zu entrichten haben.

Imkergedenkbuch von Anton Pfalz. Fachreferent Alfonsus hat aus dem Nachlasse des verstorbenen Imkermeisters Anton Pfalz eine Anzahl der prächtig ausgestatteten Imkergedenkbücher zum Verkaufe übernommen. Die Imkergedenkbücher sollten in jeder Vereinsbibliothek als dauerndes Andenken an Vereinsveranstaltungen 2c. Platz finden. Auch jeder Imker wird an dem schön ausgestatteten Buche seine Freude haben. Dasselbe ist gegen Voreinsendung von K 10 durch den Fachreferenten Alfonsus zu beziehen.

Bericht über den Invalidenkurs an der Imkerschule vom 8. bis 13. Juli 1919. Gemäß dem Ersuchen der Invalidenentschädigungskommission für Niederösterreich, Wien, VIII., Josefsstädterstraße 39, fand an der Österr. Imkerschule in der Zeit vom 8. bis 13. Juli 1919 ein Bienenzuchtlehrkurs statt, welcher von Kriegsbeschädigten der Kriegsspitäler Grinzing, Meidling, Simmering und der Invalidenschule Schleiergasse besucht war. Die Vortragskraft des Herrn Wanderlehrers J. **Matzenauer** bemühte sich, die wesentlichsten Abschnitte des ganzen Bienenzuchtbetriebes in der zur Verfügung stehenden Zeit in volkstümlicher Weise vorzuführen und den Vorträgen praktische Arbeiten am Stande der Imkerschule anzuschließen. Die Teilnehmer, 13 an der Zahl, folgten mit regstem Interesse den Ausführungen des Vortragenden und griffen auch bei den praktischen Arbeiten trotz mannigfacher Verstümmelung recht wacker zu. Eine abschließende Ergänzung des Kurses bildete noch ein Ausflug auf den Bienenstand des Vortragenden nach Stammersdorf, wo noch einmal ein kurzer Überblick über das ganze Bienenjahr und die Zucht der Biene im Breitwabenstocke gemacht wurde. Der Vereinsleitung für die Veranstaltung des Kurses und dem Vortragenden für seine Mühe herzlich dankend, schieden die wackeren Krieger.

Bericht über die Wanderung ins Buchweizenfeld vom 29. Juli bis 14. September 1919. Auch heuer war trotz reichlichen und nahen Anbauens von Buchweizen auf den Ständen im Marchfeld kein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen. Es gab früh und spät gebauten, auch blühte schon welcher, als die ersten Völker hinauskamen. Dennoch dauerte es zwei Wochen, bis die erste Zunahme von 30 Deka am 11. August zu verzeichnen war. Die Nächte waren während der 14 Tage sehr kühl, bei Tage herrschte starker Wind und nahm der Wagestock während der Zeit 2 Kilo ab. Von da an besserte sich das Wetter und brachten die Tage vom 12., 13. und 14. 40, 60 und 80 Deka, der 15. 1 Kilo, der 16. bei Sturm nur 40 Deka, der 17. 1 Kilo 80 Deka, der 18. 1 Kilo 60 Deka, der 19. 1 Kilo, der 20. bei Südwind nur mehr 40 Deka, der 21. bei sehr heißem Süd weder Zu- noch Abnahme, der 22. 60 Deka, der 23. noch 10 Deka Zunahme. An diesem Tage stellten die Bienen um 10 Uhr vormittags den Flug zur Gänze ein. Den nächsten Tag waren die Blüten schon von dem heißen Winde gebräunt. Der ausgiebige Regen am 24. kam zu spät, es war anfangs trotz der kühlen Zeit so trocken, daß es mich wunderte, dennoch Zunahmen verzeichnen zu können. Wäre der Regen früher gekommen, hätte der Buchweizen dem heißen Winde länger stand gehalten. Volksverlust gab es am 26. August bei Sturm und am 30. August bei Gewitter mit Platzregen. Die Zeit brachte erst der September, doch war da nichts mehr zu holen. Auch die Vespertracht hat zur Gänze versagt, obwohl er beflogen wurde.

Zu- und Abnahme des Wagestockes

	Zunahme	Zunahme	Ergebnis
29. Juli — 31. Aug. kg	9·00	4·20	4·80
1. Sept. — 14. Sept. „	0·40	2·00	3·20
kg	9·40	6·20	3·20

Aufgestellt waren heuer 749 Völker; davon waren 714 Mobilstöcke und 35 Körbe und Bauernstöcke, welche 38 Wanderimkern inklusive Imkerschule gehörten.

Wanderung der Imkerschule vom 28. Juli bis 15. Semptember 1919.

Stockform	Gesamtzunahme kg	Anzahl	Durchschnittszunahme kg	Höchste Zunahme kg	Niederste Zunahme kg	Abnahme kg
Breitwaben	75·80	57	1·30	8·50	—	2·50
Vereinsständer	37·00	28	1·30	7·00	—	2·—
Muckstöcke	6·00	5	1·20	2·00	—	0·50
Gerstungsbeuten	6·00	4	1·50	2·50	—	0·50
Sträuli u. Dadant	13·50	20	0·65	3·50	—	2·6[illegible]
Dzierzonbeuten	49·50	31	1·55	7·00	—	2·0[illegible]
Kuntzschbeuten	1·00	4	0·25	—	—	—
Gravenhorst	2·50	4	0·60	2·00	—	—
Körbe	—	19	—	zusammen		2·0[illegible]
	191·30	172	1·1			

J. Stumvoll, Bienenmeister.

Beobachtungen beim Befruchtungsausflug der Königin am Wanderstande in Deutsch-Wagram. Da heuer die Schwarmzeit bis nahezu Ende Juli dauerte, kamen viele abgeschwärmte Völker mit unbefruchteten Königinnen, sowie Nachschwärme auf den Wanderstand. Am 17. August, welcher Tag auch bei heißem, dunstigen Wetter die höchste Zunahme brachte, gab es in den ersten Nachmittagsstunden einen selten beobachteten Vorgang zu sehen. Kurz nach 2 Uhr war ich in Begleitung eines öfteren Besuchers des Bienenstandes, Herrn Holl jun. aus Deutsch-Wagram, den Stand abgegangen, und als wir zu den oberen Stellagen kamen, hörten wir ein außerordentlich starkes Gebrumm von Drohnen und sahen eine ganze Anzahl, etwa 8—10 Königinnen auf Hochzeitsausflug. Wir beobachteten, daß die Drohnen die Königin dicht umschwärmten, manchmal sah es aus, als ob ein Komet

Kreis wagrecht schnell dahinziehe, meistens aber der Knäuel trichterförmig mit entweder nach en oder nach oben gerichteter Spitze, je nachdem die Königin flog. Wenn der Knäuel am chtesten war, senkte er sich schnell bis nahe an den Boden, worauf er zerstob, sich aber während des Aufsteigens gleich wieder sammelte. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Male, worauf er nach nochmaligem, sehr schnellen Niederstürzen sich gänzlich auflöste. Ganz zu Boden fiel an diesem Tage keiner der Knäuel. Einige derselben kamen bis in greifbare Nähe von uns, bis dicht vor die Augen, höher wie 6—8 Meter erhoben sie sich nicht vom Boden, auch flogen sie bis auf einen nicht weiter wie 10—12 Meter vom Stande ab. Nach beiläufig 15 Minuten trat auffallend schnell Ruhe ein. Am nächsten Tage beobachtete ich den Vorgang zur selben Zeit nochmals, doch sah ich nur drei Königinnen fliegen, wovon eine samt einer Anzahl Drohnen ganz zur Erde fiel, bei meinem Hinzutreten sich aber schon von der Drohne freimachte, vom Boden auf und gegen den Stand zu flog. Ich sah selbe dann mit dem Befruchtungszeichen in den Stock einlaufen. J. Stumvoll, Bienenmeister.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Bienenzucker 1919. Der Reichsverein hat die Zuckerverteilung abgeschlossen und verfügt noch über einen kleinen Rest. Laut Verordnung der Regierung sollte vom 1. Dezember 1919 an für den noch vorhandenen Zucker eine Preiserhöhung 1084·25 per q stattfinden. Durch das Einschreiten des Vereinspräsidiums bei den Staatsämtern für Finanzen und Volksernährung wurde erreicht, daß der noch vorhandene Bienenzucker zum alten Preise an die Bienenzüchter abgegeben werden darf; dagegen mußten die neuerlich durch das Staatsamt zugewiesenen 20 Meterzentner Zucker mit dem erhöhten Preise von K 2200·— per q bezahlt werden.

Österreichische Breitwabenstöcke sind durch den Verein erhältlich. Ein fertiger Stock mit Bodenbrett, Brutraum, Honigraum und einem Holz-, eventuell Strohdeckel mit Spund kostet loko Bahnstation bei Gloggnitz K 95; ein separater Honigraum mit Rähmchen K 35, ein separates Bodenbrett K 30, ein separates Schiedbrett mit Absperrgitter K 14; eine Doolittle-Futtertasche mit Schwimmer K 14. Zusendung per Bahn erfolgt bloß gegen Vorausbezahlung an den Reichsverein. Die Versendungen werden in der Reihenfolge der Anmeldungen und Einzahlungen durchgeführt werden; die erste Partie dürfte schon Ende Jänner versandreif sein.

Honigaufsätze für Strohkörbe können durch den Verein aus derselben Fabrik besorgt werden, und zwar für Wiener Vereinsrähmchen: mit 9 Rahmen K 44 und mit 5 Rahmen K 34. Bezugsbedingungen wie oben.

Bitte an die Zweigvereinsleitungen. Die austretenden Mitglieder wollen ehestens bekanntgegeben werden, damit die Zusendung des „Bienen-Vater“ eingestellt werden kann und der Verein keinen Schaden erleide.

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Knapp vor Schluß dieser Nummer erschien der Vertreter der Druckerei beim Vereinspräsidenten und teilte mit, daß er von nun an den „Bienen-Vater“ nur mehr mit einer neuerlichen Erhöhung von 40 % liefern könne und daß wahrscheinlich eine weitere Preissteigerung noch zu erwarten sei. Daß unter solchen Umständen der Reichsverein nicht in der Lage ist, den „Bienen-Vater“ in vollen zwölf Nummern und teilweise in verstärktem Umfange erscheinen zu lassen, leuchtet wohl ein. Nun liegt es aber im Interesse aller unserer Mitglieder, daß sie jeden Monat über die wichtigsten Vorgänge aus dem Imkerleben, sowie über eine Reihe bienenwirtschaftlicher Fragen im Laufenden erhalten bleiben. Daher ist es angezeigt, von jedem Mitgliede gleich einen die Hälfte erhöhten Beitrag einzuheben. Die Zentralleitung richtet an die Landesvereine und an die Zweigvereine das Ersuchen, diese Frage ehestens zu erörtern und in gedrängter Kürze darüber ihre Meinung anher bekanntzugeben.

An unsere geehrten Inserenten. Nachdem mit Beginn des Jahres 1920 die Druckkosten des „Bienen-Vater“ sich wieder bedeutend erhöhten, sind wir gezwungen, zu den in der Nummer 12 des vorigen Jahres bekanntgegebenen Inseratenpreisen einen Teuerungszuschlag von 50 % ab Jänner 1920 zu rechnen.

Anfragen in Bienenrechtsangelegenheiten. Alle das Bienenrecht betreffende Anfragen wolle man direkt an die Vereinskanzlei richten. Der Vizepräsident Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein, em. Rechtsanwalt, hat sich zur Beantwortung bereit erklärt.

Die General- und Delegierten-Versammlung des Reichsvereines finden voraussichtlich am Donnerstag den 25. März (Feiertag) in Wien statt, falls ein geordneter Bahnverkehr sein sollte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung wird die Statutenänderung betreffen. In der Delegiertenversammlung lautet die Tagesordnung: 1. Begrüßung und Mitteilungen. 2. Zuckerverteilung (Referent Herr Kimmerl). 3. Besteuerung der Bienenzucht (Referent Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowstein). 4. Wahlen. 5. Verschiedenes und Anträge.

Wer aus dem Reichsverein austritt, soll diese Nummer des „Bienen-Vater“ mit dem Vermerk: „Nicht angenommen!“, dann eigenhändiger Unterschrift zurücksenden, sonst ist das Mitglied verpflichtet, den Beitrag für das Jahr 1920 zu bezahlen.

Zum kommenden Jahresberichte. Wichtige Vorkommnisse, welche im Jahresberichte festgehalten werden sollen, möge man an die Kanzlei mit dem Schlagworte „Zum Jahresberichte“ auf einzelnem Blatte einsenden. Die Herren Wanderlehrer und Kursleiter wollen ihre kurzen Berichte bis 20. Jänner ein-

senden unter gleichen Umständen, wie vorangegeben ist.

Zweigvereins-Jubiläen. Jene Zweigvereine, welche im Laufe des Jahres 1920 ein langjähriges Vereinsjubiläum feierlich begehen wollen, mögen mindest 5—6 Wochen vorher an die Zentralleitung Meldung erstatten und gegebenenfalls Anträge stellen.

Ausschluß eines Mitgliedes. Ein Bienenzüchter hat wissentlich von zwei verschiedenen Zuckerverteilungsstellen Bienenzucker bezogen und hat die behördlichen Vorschriften, für welche der Reichsverein die Verantwortung übernommen hatte, übertreten. Es wurde ihm nahegelegt, sogleich aus dem Vereine auszutreten. Auch wird er der weiteren Amtshandlung zugeführt werden.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Mössel Albert, Bockfließ K 20.—; Aßlaber Dominikus, Hochfilzen K 13.—.

Vereinsnachrichten.

Todesnachricht. Am 24. Oktober v. J. wurde Herr Adam Horetzky, Postoberoffizial und Betriebsleiter der Telephonzentrale i. R., in St. Pölten zu Grabe getragen. Tief erschüttert vernahmen wir die Kunde, daß ein Herzschlag dem Leben dieses erst 61jährigen kräftigen Mannes plötzlich ein Ende bereitet hatte. Adam Horetzky war Gründer und langjähriger Obmann des Bienenzuchtzweigvereines St. Pölten und Umgebung, welcher unter seiner Tätigkeit und zielbewußten Führung einen raschen Aufschwung und große Ausdehnung erlangte. Durch die zahlreich abgehaltenen Wanderversammlungen des Vereines trat er mit jedem einzelnen Mitgliede in enge Fühlung, stand jedem mit Rat und Tat bei und wußte in jeder Imkerangelegenheit durch seine reiche Erfahrung und langjährige Praxis auf dem Gebiete der Bienenzucht stets das richtige Auskunftsmittel zu finden. Seinen eigenen Bienenstand pflegte er mit großer Liebe und Sorgfalt und war jeder Besucher dieses Musterbienenstandes hochentzückt über das dort Gesehene. Sein freundliches und liebenswürdiges Wesen im Verkehr erwarb ihm nur Freunde. Der Zweigverein ernannte ihn zum Danke für sein ersprießliches Wirken zu seinem Ehrenmitgliede und der Reichsverein für Bienenzucht ehrte ihn anläßlich des zehnjährigen Gründungsfestes des Zweigvereines St. Pölten durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille. Sehr zahlreich war die Beteiligung an seinem Leichenbegängnis und zeigte so recht, welch lieben Freund wir in ihm verloren haben. Und wenn er uns auch durch den Tod entrissen ist, so wird doch sein Andenken stets in uns fortleben.

Die Vereinsleitung.

Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlungen des Reichsvereines. Am Mittwoch, den 21. Jänner 1920 und am Mittwoch, den 18. Februar 1920 finden um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2. 1. Stock, die Monatsversammlungen statt. In ersterer wird Herr Fachreferent Alois Alfonsus über Bienenwohnungen und in letzterer Herr Ausschußrat Matzenauer über ein bienenwirtschaftliches Thema sprechen. Gäste willkommen!

Straß. Am 25. Jänner 1920 um 2 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Franz Grundners Gasthof, die diesjährige Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines Straß und Umgebung statt. Mitglieder und die es werden wollen mögen recht zahlreich erscheinen.

Der Obmann: Franz Barmüller.

Der Zweigverein Ybbs hält am Sonntag, den 18. Jänner im Gasthause des Herrn Deschl in Altenmarkt um 3 Uhr nachmittags seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Gäste willkommen!

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Walterskirchen. Am 25. Jänner 1920 findet um 1 Uhr nachmittags in der Wolfs Gasthaus „Zur Weintraube" in Poysbrunn die statutenmäßige Vollversammlung statt. Behufs Einzahlung der Mitgliederbeiträge und Angabe der Versicherungsdaten ist ein vollzähliges Erscheinen notwendig. Imkerheil!

G. Kridl, Obmann.


Reines Bienenwachs
kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf
Kaspar & Co.
Künstlerfarbenfabrik
Wien, III. Apostelgasse 26-28
196/19-XI.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — [illegible]
Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße [illegible] —
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ

des

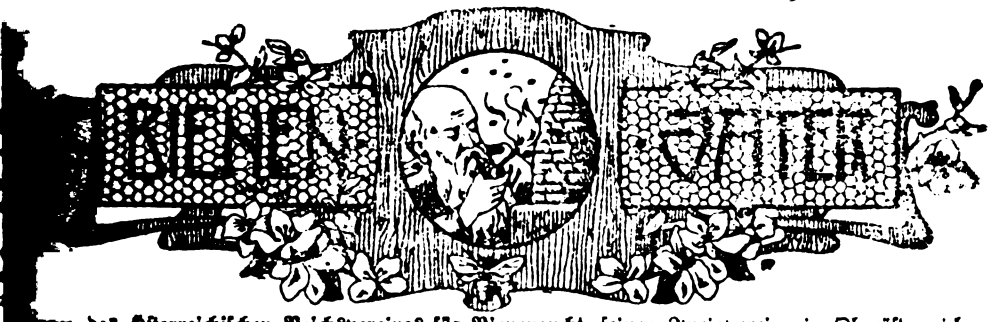
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens.

Auflage 24.000.



[Orga]n des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, [...], Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in [Salz]burg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

[De]r „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei [zug]esendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugo[slaw]ien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungs[preis]verzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen [wer]den kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am [1]5. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

[V]ereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

[N]r. 2. Wien, 1. Februar 1920. LII. Jahrgang.

[W]as uns die winterliche Unterlage im Bienenstock lehren kann.

Von Dr. Brünnich, Neuchenette (Bern).

Jeder Bienenzüchter, der auch nur [ein]igermaßen auf der Höhe sein will, [schi]ebt im Vorwinter — Oktober, No[ve]mber — seinen Völkern geölte [P]apiere unter. Diese bieten mancherlei Vorteile: einmal wird der [B]oden ein klein wenig wärmer, beschlägt [sic]h bei dünnerem Bodenbrett weniger, [d]ann erspart er den Bienen eine große [A]rbeit, die Reinigung des [B]odens. Wenn der Imker die Papiere [vo]n Zeit zu Zeit reinigt, so haben die [B]ienen nicht nötig, das Gemüll und die [L]eichen der Schwestern heranzuschleppen, [wa]s mancher Biene das Leben rettet, welche [so]nst bei kälterem Wetter erstarrt wäre, [we]nn sie eine Leiche heraustragend sich [ni]cht rasch genug von dieser lösen konnte. [U]nd zum dritten lehrt der Karton dem [U]ngeweihten gar manches, was er ohne [de]nselben nie erfahren würde, und davon [m]öchte ich vor allem sprechen.

Wenn die Bienen lange Zeit keinen [Flu]gtag hatten und man dann die Unter[la]gen zieht, so fällt einem zunächst die [Za]hl der Leichen ins Auge. Ein[zel]ne Stöcke haben eine Unmasse solcher, während andere ganz wenige aufweisen. Es ist allerdings klar, daß lange nicht alle gestorbenen Bienen auf den Boden fallen, eine große Anzahl bleibt noch zwischen den Waben, auf dem Rahmenunterteil usw. hängen und wird erst später von den Bienen weggeschafft. Immerhin ziehe ich das Volk, das wenige Leichen hat, dem sonst gleichartigen, das deren viele hat, vor und notiere mir ungewöhnlich große oder kleine Leichenzahl. Die langlebigere dunkle Biene hat weniger Leichen als das kurzlebige Italienervolk und ersteres kommt daher stärker aus dem Winter. Allerdings spielen noch andere Einflüsse dabei eine Rolle: Zeit und Art der Fütterung und besonders das Herbstwetter. Bei ganz trachtlosem August, September und Oktober, welche wenig Flugtage geben, bleiben mehr alte Bienen im Stock, welche dann im Winter abgehen.

Hat man mit einem Blicke die Zahl der Leichen erfaßt, so sieht man sich letztere nun näher an. Normale Leichen sollen dünn, trocken sein, nicht dick aufgetrieben, was Anlage zur Ruhr bedeuten würde. Mitunter kann man zerfressene Bienen

finden, deren Brustkorb ausgehöhlt. Das ist das Werk der **Spitzmaus**, der Flugschieber war zu weit offen. Mehr als einmal fand ich eine **tote Königin** auf der Unterlage, meist war es eine alte, welche im Spätsommer umgeweiselt hatte.

Dem auf Farbe züchtenden Imker bietet die Unterlage das beste Mittel, die **Farbe und Form seiner Bienen zu studieren** und dadurch seine Zuchterfolge zu kontrollieren. Ich nehme Biene für Biene und lege die verschiedenartigen auf einzelne Häufchen. Zunächst ganz schwarze, dann solche mit gelben oder braunen Ecken am ersten Ringe, solche, deren zweiter Ring ein breiteres oder schmäleres Band von gelber, grauer oder brauner Farbe zeigt usw. Dann wird jede Sorte prozentualisch bezeichnet und man erhält auf diese Weise eine gewissermaßen mathematische Darstellung der Farbenreinheit seiner Zuchtvölker. Unverdrossen ausgeübt, bieten solche Untersuchungen mit der Zeit interessantes Material zum Studium der **Vererbung**.

Oft interessiert auch die **Anordnung** der toten Bienen. Man erkennt daraus zunächst den Sitz des Brutnestes, sieht daraus, wie sich die Nachbarvölker zusammenschließen u. a.

Hat man die Bienenleichen studiert, so untersucht man etwas näher das Gemüll. Bald besteht dasselbe aus Wachsdeckelteilen, feinen Wachsstäubchen, bald ist es mehr oder weniger mit **Zuckerkrümeln** durchsetzt. Viel Gemüll verrät starke Zehrung, viel Zuckerkristalle beginnenden Durst, doch ist eine mäßige Zahl von Zuckerkristallen nicht beunruhigend; sie kann auch etwas ungenügende Invertierung des Futters anzeigen.

Zwischen dem Gemüll bemerkt man in steigender Samenbahn auch wohl Eier. Besonders ältere Königinnen lassen sie schon früh im Jahre selten missen. Interessant ist eine von mir zweimal gemachte Beobachtung. Ich fand jeweilen auf dem Karton gegen den Frühling zunehmend eine ungeheure Zahl von Eiern. Die betreffende Königin hatte spät still umgeweiselt, war abgegangen und die Nachfolgerin blieb unbefruchtet.

Schlimm ist's natürlich, wenn auf der Unterlage **Ruhrflecken** sind, da kann nur baldige Flugmöglichkeit helfen. Selten wird der Karton voller toter Bienen eines **verhungerten Volkes** sein, denn der Imker, welcher den Völkern im Winter Unterlagen gibt, füttert sie auch in der Regel so, daß sie nicht verhungern.

1920?

Zum zweiten Male seit dem Bestehen unserer Republik haben wir hoffnungsvoll die Schwelle des neuen Jahres überschritten und erwarten den Beginn des Imkerjahres voll banger Sorge. Ob uns dieses Jahr auch wieder in vieler Beziehung nicht befriedigen, in mancher sogar enttäuschen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung abgewartet werden muß. Nur die Art und Weise, wie wir diese Antwort abwarten wollen, ob in der jetzt vorherrschenden „Da-kann-man-nichts-machen"-Stimmung oder im eifrigen Suchen und Trachten nach Mitteln und Möglichkeiten, unser kommendes Imkerleben zu verbessern, darin dürfte der Unterschied liegen und hier ist es Pflicht, mit offenen Augen tätig zu sein.

Herr Präsident Muck hat uns ein gutes Imkerjahr gewünscht. Geht dieser Wunsch in Erfüllung, schlägt die Tracht ein, honigt jeder Zaunstecken, dann brauchts keine Praktiken und Kniffe, dann kommt jeder, auch der rückständigste Imker auf se… Rechnung. Das hätten wir wohl nach … letzten Jahren sehr nötig, insbesondere … sich das Fehlen des Zuckers zur re… Zeit so bitter gerächt hat. Aber au… einem solch besten Falle wird der Fle… und Strebsame durch Anwendung er… ter Behelfe rationeller Betriebsweisen … bedeutende Erhöhung des Ertrages … reichen. Verdankt doch fast jeder … allzu hart mitgenommene Bienen… seine Rettung größtenteils den mode… Betriebsweisen.

Worin bestehen nun diese angedeu… Mittel und wo sind sie zu kaufen? W… die Firma? Nun, lieber Imkerkollege, … bist du selbst; du selbst hast es in der … das Erträgnis deines eigenen Bie… standes zu heben und durch emsige Zu… menarbeit mit Gleichgesinnten u… ganze Imkerei zu verbessern. Nat… heißts arbeiten.

Schon sind einige opferfreudige …

oniere seit Jahren in selbstloser Weise der Lösung der zur Zeit brennendsten ragen moderner Imkerei tätig und schon egen auf manchen Gebieten erfreuliche rfolge vor. Von den zu lösenden Aufben wollen wir nur anführen: Hochzucht nserer eigenen Rasse durch Wahlzucht auf rund gewissenhaftester Königinzucht erbunden mit Drohnenwahl, Bruteinschränkungsmethoden für jede Stockorm, Umhängen des Brutnestes zur Erhöhung der Volksstärke ohne Schwarmgefahr und dadurch bedingte bessere onigerträge, möglichst beste Überwinteungsvorsorgen, Lösung der Stockfrage zur ichtesten Durchführung all dieser Beriebsweisen, Trachtaufbesserung usw. Von nseren heimatlichen Vorkämpfern wollen ir nur Herrn Oberlehrer Sklenař mit inem selbstgezogenen erprobten 47er tamm nennen und auf andere in den achblättern die neuere Richtung vertetende Fortschrittler hinweisen.

Gewiß! Es ist nicht jedermanns Sache, iese Kunstgriffe zu praktizieren; es ist uch heute noch nicht jeder Bauer zur Anendung der künstlichen Steigerung der odenertragfähigkeit usw. zu haben und och wird es jeder tun müssen, denn am ltergebrachten festhalten wäre Stillstand und Stillstand ist Rückschritt.

Wer (wie in letzter Zeit viel propagiert ird) beim Strohkorb oder wilden auernkastel und damit Zeidler (sprich: ienenmörder) bleiben will, mag es leiben und nach seiner Fasson selig erden. An ihn ist dieses nicht gerichtet, onst würde man Gefahr laufen, eine ähnliche Frage zu hören, wie sie von einem lten Pudelmützenimker bei der Mitteilung von Sklenař 47 gestellt wurde: „Wos san den dös für Bein, dö san wohl rößer?" (Dabei hat der Mann von einen zirka 30 Körben keine 2 Kilogramm onig, dafür aber massenhaft verhungerte Völker.)

Mancher Bienenzüchter, nicht Bienenhalter, wird das von uns Beabsichtigte chon öfter als nötig empfunden haben. Darum Fortschrittler an die Front und n die Arbeit! Je mehr Köpf, je mehr Sinn! Mag sich jeder in seinem Kreise umsehen und wir sind überzeugt, er findet leichgesinnte Vorwärtsstrebende, die aus ust und Liebe zur Sache Mühe Arbeit und Geld opfern, um an der Verwirklichung der von den Pionieren neuerer Richtung gesteckten Ziele mitzuarbeiten.

Da jede gesunde Konkurrenz die Sache nur fördert, so fragen wir uns: Muß der von Herrn Sklenař gezogene 47er Stamm der beste sein? Muß dieser Stamm in alle Gegenden taugen? Könnte nicht der von irgend einer anderen Gegend mit größter Strenge als bester erkannte Stamm dem 47er die Wage halten? Ihn vielleicht ausstechen? Zu welchen Zuchterfolgen können wir kommen, wenn alles mitarbeitet und die Resultate der Wahlzucht gegenseitig zur weiteren Verbesserung und Blutauffrischung austauscht? Haben wir's nötig, aus der Schweiz, aus Holland, aus Norwegen, aus Amerika usw. angeblich beste Königinnen um Riesensummen zu erwerben? Müssen selbe, wenn auch dort vielleicht erstklassig, unseren besten in hiesigen Verhältnissen über sein und auch bleiben? Kaum! Darum pflegen und verbessern wir unsere eigene bewährte Rasse und treiben wir aus den besten Völkern Wahlzucht. Die hiezu nötige Königinzucht ist nicht so schwierig, als es den Anschein hat und bietet eine Fülle interessanter Beschäftigungen und Imkerfreuden. Näheres hierüber, soweit noch nicht bekannt, in späterer Folge.

Weiter! Müssen die zurzeit bekannten Bruteinschränkungs- und Umhängemethoden die besten sein? Sind selbe schon für alle Stockformen praktisch zu handhaben? Hat ferner ein Einzelner unbedingt die beste Idee in Bezug auf Konstruktion eines allen Anforderungen entsprechenden Stockes? Oder besitzen wir etwa schon denselben? Dürfen wir hier Verbesserungen, egal von wo sie kommen, zurückweisen? Ist unsere derzeit geübte Überwinterung die beste? Wären nicht auch hundert andere Kleinigkeiten und Wahrnehmungen, gegenseitig mitgeteilt, von großem Vorteile? Usw.

Also heran zur Mitarbeit! Denn hier glauben wir liegt ein Feld brach, welches zu bearbeiten den wenigen ständigen Mitarbeitern des „Bienen-Vater" zu umfangreich ist. Hier glauben wir mit der Mitarbeit aller rationellen Fortschrittler, mit der Einleitung anregendsten Briefwechsels, gegenseitiger praktischer Vorführungen

und der ständigen Veröffentlichung des Besten davon im „Bienen-Vater" einen Schritt zur Hebung unserer Imkerei getan zu haben.

Wird auch der Herr Redakteur wegen Raummangel raunzen, dann sagen wir ihm eben: Bitte die von vielen Seiten schon gewünschte Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" durch Erhöhung der Beiträge endlich zur Sprache zu bringen! Besser, ein reichhaltiges, preiswertes, als ein recht billiges und vielleicht inhaltlich minderes Blatt!

Auch Herrn Präsidenten Muck, den wir schon von Sonderbestrebungen brummen hören, wollen wir noch unserer treuen Mitgliedschaft versichern, denn diese zur gemeinsamen Arbeit geschlossenen Kreise sollen im Rahmen der Zweigvereine und des Reichsvereines tätig sein und durch öfteres Zusammenkommen auch auf die anderen Mitglieder anregend wirken. Vielleicht kommt dann manches Mitglied außer beim Zuckerbestellen und Zuckerabholen auch noch ein drittes oder gar viertesmal im Jahre, wenn's was gutes zu hören gibt, zur Imkerversammlung. Es gilt ja die Förderung unserer lieben Bienenzucht!

Darum praktische Fortschrittler und solche, die es werden wollen, schließt euch zusammen innerhalb eurer Zweigvereine zu gemeinsamer Arbeit im Interesse unserer lieben Imkerei und gebt die Adressen zwecks Meinungsaustausches bekannt. Dann kann es unmöglich sein, daß ein Kommentar zum Bilde eines Sklenař in Nr. 50 des „Interessanten Blattes" lautet: „Die Imkerei in Österreich ist nicht mehr bedeutend, da rationell nur in Böhmen und Galizien Bienenzucht getrieben wurde." — Ein Armutszeugnis für uns, das Eingeweihte entschieden zurückweisen.

Die Anreger dieses haben in ihrer Umgebung (westliche Bezirke Wiens) Vorgeschlagenes verwirklicht und werden ihnen Gleichgesinnte jeden Dienstag abends 6 Uhr in Wambachers Gasthaus, XIII, Lainzerstraße 121, willkommen sein.

Wien-Westend.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung findet am **Faschingdienstag den 17. Februar 1920 um 10 Uhr vormittags im Hotel „Schimmel", Graz, Reitschulgasse Nr. 31,** st[att].

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Kasseberiicht und Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Satzungsänderungen hinsichtlich der direkten Mitglieder.
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
6. Versicherungsangelegenheit.
7. Ergänzungswahl in den Zentralausschuß und Verleihung von Auszeichnungen.
8. Allgemeine Anträge.

Die Herren Wanderlehrer werden ersucht, sich um 9 Uhr vormittags zur **Wanderlehrerkonferenz** im Raume der Hauptversammlung einzufinden.

Jeder Zweigverein ist berechtigt, für je 10 Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten abzusenden oder sich durch Vollmacht vertreten zu lassen. Ebenso steht direkten Mitgliedern die Stimmberechtigung zu.

Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden ersucht, die Wahl ihrer Mitglieder rechtzeitig vorzunehmen und an der Hauptversammlung sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zweigverein Bruck a. M. des steierm. Bienenzuchtvereines.

Hermann Smrczek d. Ä. †.

Gestorben 13. November 1919.

Wer von den steirischen Imkern kannte ihn nicht, den biederen, ehrwürdigen, alten Herrn von den Hauptversammlungen des früheren Landesverbandes steirischer Bienenzüchter und nachher des steirischen Bienenzuchtvereines, der sich seit Jahren mit voller Macht für die Vereinigung der beiden Landesvereine in Steiermark einsetzte, um in Eintracht im Lande das Höchste auf dem Gebiete der Bienenzucht erreichen zu können? Wenn die Vereinigung der zwei sich befehdenden Vereine nach vielen Bemühungen doch endlich vor sich ging, so hatte Smrczek einen wesentlichen Anteil daran. Selbst ein tüchtiger, begeisterter und vorwärts strebender Imker, war er bestrebt, die Bienenzucht im Lande Steiermark durch rege Mitarbeit als Vizepräsident im Zentralausschusse des steiermärkischen Bienenzuchtvereines auf eine hohe Stufe zu bringen, und als erster Obmann des Brucker Bienenzuchtvereines konnte er mit Freude die großen Erfolge seines emsigen Schaffens wahrnehmen.

Der Heimgegangene, geboren am 3. August 1841 in Warnsdorf in Böhmen, ließ sich im Jahre 1881 in Bruck a. d. Mur nieder, wo er für seine neue Heimat außerordentlich verdienstreich in der Öffentlichkeit wirkte, und seiner unermüdlichen Schaffenslust verdankt Bruck a. d. Mur ein Gutteil seines Aufschwunges in den letzten Jahrzehnten, der mit Smrczeks Namen untrennbar verbunden ist. Daß der wackere Mann auch als guter Deutscher in allen nationalen und Schutzvereinen mit Eifer und Vorliebe mittat, ist ganz naturgemäß gewesen. Obwohl das öffentliche Wirken seine ganze Tatkraft beanspruchte, kürzte er keine Zeit, um sich seiner Familie stets in treuer Liebe und Sorge mit seinem ganzen, so reichem Herzen zu widmen. Aber auch niemand ging ungetröstet oder ohne Rat von seiner Schwelle. Er war hilfreich den Bekümmerten und den Ratsuchenden und er hat vielen fortgeholfen bei der Erringung einer guten Grundlage für das Leben. Auch für die Armut hatte er stets eine offene Hand. Die Herzensgüte bildet einen der schönsten Züge seines Wesens. Es wird wenige Männer geben, die mit solchem Eifer und Ernst an sich selbst und für die andern, für die Familie und für die Allgemeinheit gearbeitet haben wie er, die so selbstlos und gütig waren, die mit so viel Herzenswärme für ein Gemeinwesen und für ihr Volk ausgestattet waren, daß sie trotz des Undankes, der auch dem Heimgegangenen reichlich zuteil wurde, nie den Mut und nie den Glauben an unseres Volkes Sendung verloren und immerdar das Gute gewollt haben auch in den schlimmsten Zeiten. Hermann Smrczek war ein ganzer deutscher Mann; sein Name wird fortleben in seinen Werken! Ehre seinem Andenken!

Monatsarbeiten im Februar.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Vom Herrn Schriftleiter Alois Alfonsus wurde ich ersucht, für das Jahr 1920 die Monatsarbeiten zu verfassen, welchem Rufe ich gene willfahre und gleichzeitig den geehrten Lesern ein glückliches und gesegnetes Bienenjahr vom ganzen Herzen wünsche.

Bis nun war das Wetter zur Überwinterung unserer Völker wie geschaffen. Gleichmäßig kühle Temperatur, welche auf eine geringere Zehrung und auf einen verspäteten Bruteinschlag schließen lassen, war bis nun zu verzeichnen. Ausflüge, die den Bienen im Monate Dezember und Jänner oft zum Verhängnis werden können (ich erinnere an das verflossene Jahr), waren bis nun nicht zu verzeichnen und wohlige Ruhe herrscht noch am Stand. Trachte, lieber Imker, daß diese Ruhe durch nichts gestört werde, verhindere den Sonnenstrahlen durch Verblendung der Fluglöcher den Zutritt, doch so, daß

jederzeit kranke Bienen den Stock verlassen und frische, reine Luft in den Stock streichen kann. Mit wachsender Sonne und zunehmender Wärme entwickelt sich im Stocke das geheimnisvolle Leben. Die älteren Bienen tragen aus den Wintervorräten Honig und Pollen herbei, welche von dem jüngeren Bienengeschlecht zu Futterbrei verarbeitet, der Königin gereicht wird. Hiedurch gelangen die Eierstöcke zur Entwicklung und die Königin beginnt mit der Eiablage, und zwar im wärmsten Teile der Bienentraube. Mit solchen Frühbrütern aber hat der Züchter wenig Freude, denn die Erfahrung lehrt, daß diese meist ein Opfer heißerer Monate werden. Das Winterfutter geht bald zur Fütterung der Brut auf, das Volk ist somit der Gefahr ausgesetzt, verhungern zu müssen, wenn der Imker es übersieht, zur Notfütterung zu greifen. Auch sind die Bienen gezwungen, den Wasserbedarf zur Bereitung des Brutfutters einzutragen, was sie zu Ausflügen veranlaßt und sie hiebei oft der Erstarrung zum Opfer fallen. Also trachten wir den verfrühten Bruteinschlag zu verhindern, indem wir die Winterruhe derselben nicht stören, den Sonnenstrahlen den Zutritt zu den Fluglöchern verwehren, ihnen noch den Winter vortäuschen.

In die zweite Hälfte dieses Monates fällt in unsere Gegenden der Reinigungsausflug. Mögen die Winde noch so grimmig stürmen, die Sonne ringt sich doch endlich durch und an einem ruhigen, sonnigen Tage, wenn die Temperatur im Schatten 13° C. erreicht, kann der Ausflug vorgenommen werden. Da heißt es vorher die Umgebung der Hütte vom Schnee zu befreien oder diesen mit Asche, Torfmull, Erde, Brettern oder alten Decken zu versehen, um den ruhebedürftigen Bienen eine passende Gelegenheit zum Niederlassen zu bieten. Dann aber, wenn die Bedingungen für den Ausflug geschaffen sind, öffne die Läden, gib die Blenden weg, damit die wärmenden Strahlen der Sonne die Bienen zum Bade im lichten Äther einladen können. Vorsorglich aber mache deine Hausfrau aufmerksam, ja keine Wäsche in die Nähe des Standes zu hängen, denn um diese Zeit sind die Bienen Malkünstler, deren Kunstprodukte nur schwer dem Wasser und der Kriegsseife weichen wollen. An den Stöcken oder gar im Innern derselben brauchst du gar keine Arbeiten zu verrichten, beobachte vielmehr aufmerksam das Flugloch, denn aus dem Gebahren an demselben kannst du viele Schlüsse auf das Befinden deiner Lieblinge im Innern des Stockes ziehen. Da siehst du ein Volk, das sich nach Beendigung des Fuges nicht beruhigen kann, dessen Insassen am Flugbrette und der Vorderwand suchend herumirren. Bezeichne dir dieses Volk, denn es ist der Weisellosigkeit verdächtig. Wieder quellen aus einem anderen Stocke die Bienen mit aufgequellten Leibern aus dem Flugloche heraus und besudeln Flugbrett und Stockwand. Die Ruhr ist ausgebrochen und gerade einem solchen Volke ist der Reinigungsausflug höchst nötig. Deine Arbeit ist es, die Ruhrflecken mit einem feuchten Schwamme von der Stockwand zu entfernen, damit sich die Bienen beim Verlassen der Wohnung ihre Flügel nicht besudeln und am Fluge nicht gehindert sind. Gut ist es, ein an Ruhr erkranktes Volk nach beendigtem Reinigungsausfluge in einem Zimmer in eine gut durchwärmte neue Wohnung zu bringen und ihm gutes Futter zu reichen. Ja, bei diesem Stock zeigt sich kein Leben, doch ein wohliges Summen sagt uns, daß es sich am Leben befindet. Gönne diesem Volke die Ruhe und zwinge es nicht zum Ausfluge, es bedarf ihn noch nicht und wird denselben später vornehmen. Nach beendetem Ausfluge horche die Völker ab. Wo du ein ruhiges Summen vernehmen kannst, magst du sicher sein, daß alles im Stocke in Ordnung ist, andauernde Unruhe im Stocke sagt dir das Gegenteil. Wie ich schon sagte, sollen alle Arbeiten im Innern des Stockes auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Wer auf die Bodenbretter den Karton eingelegt hat, hat leichte Arbeit, doch betrachte recht genau die eingeschobenen Unterlagen, die dir vom Wohl und Wehe der Völker genauen Bericht geben. Das sind Arbeiten, die gegen Ende des Monates oder Anfang März vorgenommen werden können, und bei welcher Gelegenheit alle überflüssigen, leeren Waben zu entfernen sind, um die Brut recht warm halten zu können. Sollte es an Vorrat mangeln, dann hänge dem Volke eine durchwärmte Honigtafel

…er füttere dasselbe, indem du eine …abe mit recht dickflüssiger Zuckerlösung …nhängst. Weisellose Völker vereinige mit …nem Reservevölkchen oder mit einem …rken Nachbarvolke. Die in Mieten, …llern und Zimmern im Winter auf…stellten Völker werden aus den Über…nterungsräumen herausgetragen, damit … sich reinigen können, bringt sie nach …endigtem Fluge wieder auf den alten …atz zurück. Wegen des erfolgten Brut…einschlages ist die Zehrung in diesem Monate ziemlich stark, der Honigverbrauch 1—1½ Kilogramm. Die noch langen Winterabende benütze zum Lesen guter Bienenbücher und Zeitschriften, besuche fleißig die Vereinsversammlungen, wo du im gegenseitigen Gedankenaustausche viel Nützliches lernen kannst. Über alle Wahrnehmungen am Stande mache dir Aufzeichnungen, welche dir in späteren Jahren oft von Nutzen sind.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

…rage 12. Widrige Verhältnisse zwingen mich, …ch Argentinien auszuwandern. Ich möchte …eine Bienenvölker mitnehmen; wie soll ich sie …rwahren, daß sie in der heißen Zone des …uators oder im dumpfen Schiffsraum nicht …iden, falls mir nicht etwa erlaubt wird, selbe …n Vorderdeck zu belassen?

F. W. in F. (Steiermark).

…ntwort. Ich fürchte, Sie sind einem Aus…anderungs-Agenten ins Garn geraten. Trauen …e diesen Leuten nicht! Sie versprechen goldene …erge, wo in Wirklichkeit nichts als Plage und …ngemach wartet. Wir Mitteleuropäer vertra…n auch das dortige Klima schlecht. Selbst die …enen sollen, wie ich gelesen, den Strapazen … Transportes sehr häufig unterliegen, zumal … der jetzt allorts herrschenden Hast und Sorg…gkeit. Ich möchte Ihnen den Rat geben, Ihre …nen einem Nachbar in Pflege zu geben, viel…cht kommen Sie in ein oder zwei Jahren wieder …ück; wenn nicht, dann werden sie leicht gut …verkaufen sein.

…rage 13. Kann ein jüngerer Geistlicher, …hrer, Beamter 2c., der noch keinen festen Posten …t, angesichts der Gefahr, daß er öfters auf …nen anderen Posten versetzt werden kann, mit …orteil Bienen halten?

F. P. in St. G. (Salzburg).

…ntwort. Als Antwort möchte ich meine …ene Erfahrung mitteilen: Als junger Koopera…r stellte ich im Jahre 1871 im Klostergarten zu …egg bei Krems zwei Bienenvölker auf. 1873 …de ich nach Gutenstein versetzt. Weil es …mals noch keine Lokalbahn gab, mußte ich …ne Bienen wegen unüberwindlicher Trans…schwierigkeit zurücklassen und verkaufte sie. …m neuen Wohnorte wurden alsbald wieder …enen eingestellt und fortab nannte ich stets … bis 30 Bienenvölker mein eigen. Diese nahm … bei allen folgenden vier Versetzungen trotz … bedeutenden Entfernungen, sei es auf der …enbahn, sei es im Möbelwagen jedesmal mit, …ne je wesentlichen Schaden zu erleiden. Die …ansportkosten wurden auf das Konto der …enen geschrieben, das stets sehr aktiv war und …e Ausgaben leicht ertrug, obwohl sie in meh…en Fällen mehr als 100 Gulden — damals …viel Geld! — betrugen.

Frage 14. Ich beabsichtige, einen Bienenstand von zirka 50 Völkern aufzustellen, und zwar in Kuntzsch-Zwillingen. Beansprucht diese Betriebsweise mehr Arbeit als andere Stockformen? Lassen sich Kuntzsch-Stöcke in dreifachen Stapeln aufstellen, ohne durch das Gewicht Schaden zu leiden?

H. L. in T. (Kärnten).

Antwort. Das Mehr oder Weniger an Arbeit hängt wohl zumeist vom Imker selbst ab. Jedenfalls dürfte diese Stockform, die ich aus eigener Praxis nicht kenne, größere Genauigkeit und sorgfältige Buchführung beanspruchen, wenn die gepriesenen Vorzüge sich verwirklichen sollen. Die Aufstellung in dreifachem Stapel wird die Stockform ohne Zweifel vertragen, aber die Behandlung der Völker wird dann entweder in der oberen oder in der unteren Etage unbequem sein.

Frage 15. Ich will einem Kanitzkorb, der einen Ring schön ausgebaut hat, einen zweiten, mit Kunstwaben ausgestatteten Ring geben. Soll ich diesen oben aufsetzen oder darunter stellen?

L. K. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Der Bien entwickelt sich naturgemäß von oben nach unten, der Korb muß deshalb untergestellt werden.

Frage 16. Ich habe in irgend einer Zeitschrift gelesen, daß die Bienen eingestellte Mittelwände lückenlos ausbauen, wenn man diese an die Unterschenkel der Rähmchen anstoßen läßt, indem sie den oberen leeren Raum sofort ausfüllen. Natürlich müssen die Mittelwände gedrahtet sein. Was sagen Ew. Hochwürden dazu?

M. K. in W. (N.-Ö.).

Antwort. Der erste Teil Ihrer Frage stimmt: die Bienen dulden oben keine Lücken. Der zweite Teil mag dann stimmen, wenn die Mittelwände aus reinem Bienenwachs bestehen und der Ausbau nicht allzu hastig vor sich geht, weil sich sonst die Mittelwände dehnen und ausbauchen.

Frage 17. In einem der letzten Leitartikel des „Bienen-Vater“ wird Lüftenegger's Werk „Grundlagen der Bienenzucht“ besonders hervorgehoben. Da ich eine eingehende Besprechung desselben im „Bienen-Vater“ vermisse, bitte ich um Mitteilung Ihres eigenen Urteiles über dieses Werk.

H. H. in W. (N.-Ö.) und L. W. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Mir ist das genannte Buch noch nicht zu Gesicht gekommen, bin daher nicht in der Lage, ein Urteil über dasselbe abzugeben.

Frage 18. Welchen Wert hat ein Wiener Vereinsständer samt Volk im Frühjahr? Welchen Wert hat ein Volk im Strohkorb?

K. B. in B. (N.-Ö.).

Antwort. Heutzutage, wo das im Umlauf befindliche Papiergeld fast ganz entwertet ist und infolgedessen die Preise von Woche zu Woche sprungweise in die Höhe gehen, besitzen wir im österreichischen Gelde keinen Maßstab mehr für Wertbestimmung. Wenn ich sage, daß die erstgenannte Stockgattung je nach der Stärke des Volkes, dem Alter des Baues, den Vorräten an Honig und der Solidität der Wohnung 800 bis 1200 K, die zweite etwa 600 bis 1000 K wert ist, so ist das vielleicht schon in 14 Tagen nicht mehr zutreffend. Sicherer würde ich sagen, das erstere Volk ist ein Paar neue, das letztere ein Paar alte, aber noch gut erhaltene Stiefel wert.

Zu Frage 7. Herr Jos. Weilinger in Loosdorf a. d. Westbahn teilt mit, daß er besonders schöne Kastanien- und Lindenhochstämme abzugeben hat.

Herrn K. H. in R. (N.-Ö.). Ob und wie man einen Lagerstock in einen Breitwabenstock umändern könne, wird am besten ein sachverständiger Tischler beurteilen. Ich habe hierin keine Fachkenntnisse.

An Viele. Infolge Raumbeschränkung des „Bienen-Vater" muß ich die Antworten aufs Notwendigste beschränken und kürzeste fassen. In vielen Fällen kommen die Antworten durch den „Bienen-Vater" auch zu spät. Dringliche Auskünfte erteile ich indes gerne privatbrieflich, aber nur gegen entsprechende Vergütung der Portospesen und meiner eigenen Mühewaltung und Zeitaufwand; dies entspricht dem jetzt herrschenden sozialdemokratischen System.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

M. Kuntzsch †. Nach Mitteilungen der „Deutschen Illust. Bienenzeitung" starb der bekannte Großimker M. Kuntzsch, der Erfinder der nach ihm benannten Doppelbeute und Verfasser des vielgelesenen Buches „Imkerfragen", hochbetagt auf seinem Landsitz Nowawes bei Potsdam. Zur Zeit, als er seine neue Beute der Öffentlichkeit übergab, ward sein Name viel genannt. Die eigenartige Einrichtung veranlaßte einen regen Meinungsaustausch und war in der Folge nicht ohne Einfluß auf die Neubelebung in der Bienenwohnungsfrage. Nicht minder war sein inhaltsreiches, wiederholt aufgelegtes Buch der Gegenstand lebhafter Besprechung. In diesem Buche hat der Meister sein Lebenswerk, seine Begabung für praktische Behandlung und eine weitgehende Kenntnis des betriebswirtschaftlichen Teiles der Bienenkunde niedergelegt. Durch jahrelanges Reisen in allen Ländern, durch Vorträge, durch Veröffentlichung von Monatsschriften hat der unverdrossen Kämpfende unentwegt dem Fortschritte der Bienenzucht zu dienen versucht. Sein fruchtbares Wirken in der Bienenzucht bleibt unvergessen.

Wie viele Ausflüge macht eine Flugbiene per Tag? Die Jänner-Nummer des „American Bee-Journal" bringt mehrere Artikel über die Anzahl Ausflüge, die eine Flugbiene täglich ausführt. Die bis jetzt angenommenen Zahlen scheinen in den meisten Fällen zu hoch angesetzt; so nimmt Dr. Zander an einem schönen Tag und achtstündiger Arbeitszeit an, daß eine Biene mindestens vierzigmal ausfliegen kann, was etwa sechsmal mehr wäre als die amerikanische Durchschnittszahl. „Im Jahre 1905 veröffentlichte ich in A. B.-J.", schreibt Arthur C. Miller, „einen Artikel über die „Täglichen Ausflüge einer Flugbiene". Kurze Zeit darauf machte Dr. Burton N. Gates ähnliche Versuche, um die von mir gefundenen Zahlen zu prüfen. Seine Beobachtungen ergaben 4 bis 8 Ausflüge per Tag, im Durchschnitt 6, was vollkommen mit meinen Angaben übereinstimmte. In beiden Fällen beflogen die Bienen natürliche Nektarquellen im Felde. Tragen sie jedoch künstliche Nahrung, Zuckerlösung oder verdünnten Honig ein, so arbeiten sie mit fieberhafter Eile und Hast. Was den Zeitraum, welchen die Bienen zwischen zwei Ausflügen im Stock zubrachten, betrifft, so war dieser sehr verschieden. Manchmal nur kurze Zeit, zumeist aber verrann eine lange Zeit bis zum nächsten Ausflug. Oft kroch die Flugbiene in eine Zelle, gleichgiltig, ob sie ein Ei enthielt oder leer war, und lag dann unbeweglich während einer halben Stunde und mehr. So ausruhend, war die Biene sehr ruhig, die Bewegungen des Bauches hörten lange Zeit auf und setzten dann langsam wieder ein. Wenn eine solche Biene „erwachte", schob sie sich rasch rücklings aus der Zelle und rieb sich mit ihren Vorderfüßen den Kopf, genau so, wie schläfrige Knaben sich die Augen reiben, und dann setzt sie sich in Bewegung, eilt hastig über die Waben ins Freie oder läuft zwecklos im Stock umher. Während die Biene in der Zelle mit einem Ei verweilt, berührt sie dieses niemals. Es dürfte unter anderem nicht allgemein bekannt sein, daß Bienen oft, wenn auch nicht immer, gelegentlich einer guten Tracht frisch eingetragenen Honig in Zellen, welche ein Ei enthalten, eintragen, um diesen später wegzuschaffen, aber niemals gibt sie sich mit dem Ausbrüten des Eies ab. — Diese Beobachtungen wurden alle in meinem Glasstock gemacht, in welchem die Zellen gleichlaufend mit der Fläche des Glases sind, so daß in den Zellen zunächst dem Glase eine ihrer Wände aus Glas besteht und man von außen alles genau beobachten kann, was darin vorgeht."

Honigwasser als Klärmittel für Obstwein. Als mein Honigkessel ausgespült wurde, schreibt ein Abonnent der „Schweizerischen Bienen-Zeitung", wußte ich das gewonnene Honigwasser nicht besser zu verwerten, als es in das Faß mit Obstwein (Birn- und Apfelsaft) zu gießen. Die Folge war, daß das Getränk sich vollkommen klärte und prächtig glanzhelle Farbe annahm, was vorher ohne Anwendung fremder Klärmittel nie der Fall war. Auf 100 Liter Obstwein verwendete ich 8 Liter Honigwasser.

Aus Nah und Fern.

Liebe Imkerfreunde! So geht es nicht weiter. Mit demselben Unwillen wie ich haben wohl viele von Euch Nummer 1 laufenden Jahres des „Bienen-Vaters“ aus den Händen gelegt. Ist das noch ein Fachblatt? Ich lese außer dieser Zeitung noch acht ausländische; wenn ich hier nun Vergleiche anstelle, so packt mich tiefster Ingrimm, ich erkenne deutlich, wie tief erniedrigt unser armes Vaterland durch der Sieger Übermut dasteht. Die Männer unseres Vertrauens in der Leitung, sie kämpfen einen ohnmächtigen Kampf gegen das böse Geschick; die brandenden Wogen des bittersten Elends werfen immer wieder ihren guten Willen in den tiefsten Abgrund der Hilflosigkeit. So geht es nicht weiter, nein und tausendmal nein! Die kleinen Opfer, die sie von uns Mitgliedern an Mitgliedsbeitrag fordern, die werden uns nie aus den Banden unserer Ohnmacht lösen, das kann nur durch einen großzügigen Akt der Selbsthilfe geschehen. Jedes Mitglied lege sich ernst die Frage vor: Brauchen wir ein Vereinsblatt, wollen wir ein solches? Wenn ja, dann aber sicher nur eines, das dem Inhalte und Umfange nach würdig ist, ein Vereinsblatt zu heißen. Dieses Fortwursteln ist unserer Organisation einfach unwürdig. Mit den vorhandenen Mitteln sind der Leitung die Hände gebunden, sie kann bei bestem Willen nichts leisten. Ich frage aber auch gar nicht, ob die Leitung mit mir eines Sinnes ist, ich handle. Mit gleicher Post überweise ich dem Reichsverein zur Ausgestaltung des „Bienen-Vater“ 100 K. Selbsthilfe. Wirksam wird diese Selbsthilfe nur dann, wenn jedes Mitglied wahrhaftig ein Opfer bringt. Zehn Kronen wären für mich, trotzdem ich nur auf den Gehalt angewiesen bin und schon zwei Mißjahre am Stande hinter mir habe, vielleicht kein Opfer, aber diese hundert Kronen sind es, und ich bringe es gerne, denn ich weiß, daß ich nicht allein in meiner Opferwilligkeit bleiben werde. Ich weiß, jeder ehrliche Imker wird dieser Sache gern ein wirkliches Opfer bringen. Aber eines bitte ich dich, lieber Freund: Zögere damit nicht, schiebe es nicht hinaus, denn dann bringst du es sicher nicht. Bist du mit mir eines Sinnes, dann setze dich sofort nach dem Lesen dieser Worte hin, überweise den Betrag, der dir als Opfer deinen Verhältnissen angemessen erscheint. Zögerst du aber wirklich, dann will ich dir noch eine Frage zur Beantwortung vorlegen, doch die sollst du nicht mit schönen, aalglatten, aber dürren Worten abtun, sondern mit der erlösenden, befreienden Tat des Opfersinns: Willst du ein rechter, ehrlicher Imker sein? Ja oder nein? Imkerheil!

Guido Sklenak, Oberlehrer.

Riesenhonigklee, Honigdistel, Phazelia und deren Bedeutung für die Bienenzucht in der Zeit des Zuckermangels. Das verflossene Jahr 1919 war für Bienenzüchter das denkbar schlechteste, ein kaltes Frühjahr und ein verregneter Sommer behinderten die Entwicklung der Völker. Bis Ende Mai mußten sie gefüttert werden, Ende Juli waren sie kahl gefressen und die Tracht war vorüber. Für meine Völker doch nicht, denn 600 m² Riesenhonigklee stand in voller Blüte, etwas später folgte die Honigdistel und Phazelia bei schönem Wetter. Das schwächste Volk wies Ende August eine Zunahme von 5½ Kilo auf, die besten hatten sogar einen Überschuß von 30 Kilo Honig, der den schwächeren zugute kam. Vermeidung der Bienenverluste verdanke ich nur dieser Bienenweide. A. Golmajer.

Reschenberg, Post Purgstall, N.-Ö.

Ein erprobter Schwarmfänger. Aus einer mit der Breitseite aufgestellten Latte wird ein Rahmen von 46·5 cm Länge und 26 cm Breite (außen gemessen) hergestellt. Innen wird an denselben ein glatter Sack von 80 bis 90 cm Länge und entsprechender Weite (ungefähr 125 cm Umfang) angenagelt. Unten wird über die Ecken je eine Naht gemacht, damit beim Anfassen zum Einschütteln in den Stock keine Bienen zerdrückt werden können. Beim Einfangen wird der Schwarmfänger mit einer Hand an der Breitseite gefaßt und kann so leicht mit gestreckter Hand auch unter einen von der Leiter abseits sitzenden Schwarm gehalten werden, während mit der anderen Hand der „Ruck“ erfolgt. Bei obiger Länge des Rahmens fallen selten Bienen daneben. In dem Augenblicke, als der Schwarm im Sacke auffällt, erfolgt eine Drehung, wodurch der Sack auf der nach unten gedrehten zweiten Breitseite aufliegt, so daß keine Biene entweichen kann. Mit aller Ruhe kann man nun heruntersteigen, den Rahmen in den Türfalz des Vereinsständers oder nach Abdeckung des übrigen Raumes auf den Breitwabenstock 2c. legen. Sobald alles genau paßt, werden die zwei eingenähten Ecken erfaßt und der Schwarm in den Stock geschüttelt. Wer einmal mit diesem Schwarmfänger gearbeitet, nimmt erfahrungsgemäß nie wieder einen anderen. R.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Die Delegierten- und Generalversammlung finden am 25. März 1920 in Wien statt. Näheres enthält die vorige Nummer des „Bienen-Vater“ und wird in der März-Nummer verlautbart werden.

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Im Hinblick auf die bereits in der vorigen Nummer des „Bienen-Vater“ angedeutete Erhöhung der Herstellungskosten des „Bienen-Vater“ und die steten Erhöhungen der Kanzleiauslagen ist der Reichsverein gezwungen, die Beiträge der Mitglieder abermals zu erhöhen, und zwar: Direkte Mitglieder K 16.— (Lehrpersonen K 15.—, Eisenbahner K 14.—), Zweigvereinsmitglieder K 14.—, Mitglieder von Ortsgruppen, die durch einen Landesverein verwaltet werden, K 12.—.

Bezugspreis des „Bienen-Vaters" (Abonnement) K 15.—, für die Tschechoslowakei Csl. K 5.—, für das übrige Ausland Mk. 5.—. Wir hoffen, daß in diesen traurigen und schweren Zeiten kein Mitglied aus selbstverständlichen Gründen sich daran stoßen werde.

Der theoretische Lehrkurs für Anfänger beginnt am 4. Februar 1920 in der Imkerschule um 3 Uhr nachmittags.

Der theoretische Fortbildungskurs für praktische Imker beginnt am 27. Februar daselbst um 3 Uhr nachmittags.

Bezüglich des **Strohflechtkurses** erhalten die angemeldeten Mitglieder durch ein Rundschreiben nähere Nachricht.

Subventionierung durch den n.-ö. Landeskulturrat. Jene n.-ö. Imker, welche Bienenwohnungen, Geräte oder Bienenvölker zu ermäßigten Preisen (50 %) beziehen wollen, sollen noch im Februar 1920 ein kurzgefaßtes, ungestempeltes Gesuch an den n.-ö. Landeskulturrat richten. Auch der Reichsverein übernimmt solche Ansuchen und leitet sie weiter.

Raummangels wegen mußte die „Monatsübersicht im Dezember 1919" entfallen und wird im nächsten Heft nachgetragen werden.

Österreichische Breitwabenstöcke. Die rapide Steigerung der Preise des Holzes und aller anderen Artikel, sowie der Arbeitslöhne haben den Erzeuger der bereits angekündigten Öster. Breitwabenstöcke gezwungen, den Preis um K 20 (zirka 25 %) zu erhöhen; demnach kostet derzeit ein solcher Stock nicht K 95, sondern K 115 und werden jene Mitglieder, welche bereits Geld für Österr. Breitwabenstöcke eingesandt haben, von der Kanzlei aus eine Aufforderung zur Nachzahlung erhalten. Wer damit nicht einverstanden sein sollte, erhält sein Geld auf Verlangen zurück. Sollte die allgemeine Teuerung noch weiter schreiten, so ist für später zu liefernde Stöcke eine weitere Erhöhung der Stockpreise voraussichtlich. Der Reichsverein kann in dieser Hinsicht keine bindenden Abmachungen eingehen.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Prof. Theodor Schmidt, Wien K 20.—, Rabeit Richard, Zwerndorf K 10.—, Medetz Josef, Bruderbruck K 4.—, Schleinzer Karl, Röhrawiesen K 5.—, Zelenka Karl, Münchendorf K 3.—, Tappauf Josef, Mönichkirchen K 2.—.

Spende für die Imkerschule. Buchar Franz, Wien K 30.—.

Spenden für den Verein. Blaha Ludwig, Mauer K 15.—, Kollmann Franz, Wien K 30.—, Nowak Franz, Wien K 2.—, Haselmayer Eugen, Stadl K 40.—, Palkl Wilhelm, Felleismühl K 300.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am Mittwoch, den 27. Dezember 1919 war gut besucht und vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck geleitet. Der Vorsitzende machte Mitteilungen über die kommenden Kurse an der Österreichischen Imkerschule unter Hinweis auf die in der Nummer 1 (1920) befindlichen Kursausschreibungen, über die Verteilung des Bienenzuckers, wobei er bemerkt, daß der noch von den Staatsbahnen erübrigte Bienenzucker an notdürftige Gegenden verteilt und zu dem vor dem 1. Dezember 1919 geltenden Preise abgegeben werden kann, und über die kommende General- und Delegiertenversammlung. Anschließend folgte der angekündigte Vortrag des Fachreferenten Alois Alfonsus über bienenwirtschaftliche Zeitfragen, an welchen Vortrag sich eine lebhafte Wechselrede knüpfte.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 21. Jänner 1920 war trotz der Einstellung des Straßenbahnverkehrs gut besucht. Dieselbe leitete in dienstlicher Verhinderung des Vereinspräsidenten der Ausschußrat Herr Direktor Ludwig Arnhart, welcher eingangs über die vom Amerikaner White gemachten Forschungen über die Bienenpest berichtete und auch auf die Merkmale der Bienenfaulbrut aufmerksam machte. Dann hielt der Redakteur Herr Fachreferent Alois Alfonsus statt des angekündigten Vortrages über die Bienenwohnungen einen solchen über die Strohkorbbienenzucht, welcher lebhaften Beifall fand.

Zweigverein für Bienenzucht Wr.-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß für die Folge alle Zuschriften an den neugewählten Obmann Herrn Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, Gröhsmühlgasse 47 zu richten sind, woselbst auch nach Tunlichkeit bienenwirtschaftliche Geräte abgegeben werden.

Bienenzüchter-Verein Steinakirchen a. F. Am 11. Jänner d. J. fand die Jahreshauptversammlung des Bienenzüchter-Vereines Steinakirchen a. F. statt. Programm: 1. Bericht des Obmannes. 2. Wahl: Obmann: Josef Grasemann; Schriftführer: Al. Drexler, Ausschuß: Karl Etlinger, Hans Wurzer; Überwachungsausschuß bei der Zuckerverteilung: Johann Fuchs, Hermann Kain. 3. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 10 K erhöht; davon 8 K der Zentrale und 2 K für Vereinsgebarung. Grasemann Josef.

Der Zweigverein Dürnkrut und Umgebung hielt am 6. Jänner 1920 in Herrn Andres Gasthaus in Dürnkrut seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Obmann; 2. Verlesung des vorjährigen Protokolls; 3. Rechnungslegung; 4. Wahl der Funktionäre. Es wurden gewählt die Herren Hubert Pelzl als Obmann, Franz Andre als Stellvertreter, Hermann Jelinek als Schriftführer, Josef Schmidt, Kaufmann in Waidendorf, als Kassier, da Herr Manhart eine Wiederwahl entschieden ablehnte, und die Herren Johann Ribisch und Manhart als Ausschüsse. Es wurde beschlossen, beim Zentralverein um Zucker für die Frühjahrsfütterung anzusuchen, da mehrere neue Mitglieder hungernde Völker haben. Gleichzeitig wurde der Mitgliedsbeitrag auf K 9.— erhöht und werden die nichterschienenen Mitglieder ersucht, denselben sofort einzusenden, damit der Zweigverein dem Zentralverein gegenüber seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Hubert Pelzl, Obmann.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines ...det **am** Mittwoch, den 18. Februar 1920, um ... Uhr **nachmittags**, im Sitzungssaale des n.-ö. ...ndeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, ... Stock, statt. Vortrag des Herrn Wanderlehrers ...sef Matzenauer: „Aus meiner Imker-...axis."

Zweigverein Thaya und Umgebung. Sonntag, ...n 22. Februar 1920, um ½2 Uhr nachmittags, findet in Herrn Eisners Gasthaus in Thaya die diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Kassabericht; 3. Wahl der Vereinsleitung; 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und der Versicherung; 5. Anträge, Anfragen und Besprechung des Breitwabenstockes. — Mitglieder und Bienenfreunde werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Die deutsche Biene neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll und nützl. für Bienenzüchter. Sie erh. für Mk. 6.60 jährlich: **Die deutsche Biene** und kostenlos das Lehrbuch: „**Der prakt. Imker**" (in Lieferungen) zugesandt. Probenummern vom Verlage **R. Vogel Erfurt 23. Postschließfach 278.** 21—V.

Neu! Anfangs Jänner erschien im gleichen Verlag ein

Prakt. Wand- und Notizkalender

für den Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis 3 Mk.**

Reines Bienenwachs

von gesunden Völkern stammend, wird zum Zwecke der Herstellung von Kunstwaben gekauft. Gefl. Anbote an A. **Alfonsus**, Fachreferent im d. ö. Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I. Liebiggasse 5.

---

100 Stück leere Bienen-Bauernstöcke

zu verkaufen. Stück K 10.—. Jakob **Willenig**, Bienenzüchter, St. Ruprecht b. Villach. 205-19-V

Starke

Bienenvölker

in jeder Stockform, leere jedoch gut erhaltene Bienenwohnungen sowie Honig und Wachs kauft zu den besten Preisen 3-III.

Hans Helmhart

Thalheim 46, Wels, Ob.-Öst.

---

30 kg feinsten Frühjahrs-Schleuderhonig

gibt nur im Ganzen ab. Preisanbote an **Josef Höllerl**, Kleinsteinbach, Post Blumau, Oststeiermark. Selbstabholen erwünscht. 1-II.

Bienenstöcke, Vereinsständer oder Breitwaben

mit Wintervorrat werden gekauft. L. **Meßner**, Wien, II., Darwingasse 37. 11-III

Garten 24-II.

(in der Nähe Wiens) zwecks **Aufstellung eines Bienenstandes** zu pachten oder kaufen gesucht. Anträge an D. **Weigler**, Wien, V., Zentagasse 3.

Bienenstöcke, Bienenhaus oder ganzer Bien

sowie **Kunstwabenpresse** und **Bienen**
kaufen gesucht. **Artur Knoller, Wien,**
Adolfstorgasse 6.

Ein gut erhaltener

Kaninchenstall

mit sechs Abteilungen, schön ausgeführte Tis
arbeit, **samt neun Stück Kaninchen** um 10
hat abzugeben **Maria Pichler** in Grafen
Haus Nr. 12, Post Friesach, Kärnten. 1

Zu verkaufen.

Mehrere **Kärntner Bauern-Bienenvölker,**
viertel- und Vollbau, mit **hinreichender Nah**
auch Rähmchenlagerstöcke, sehr schwarmlu
Bienenvölker. Anfragen mit **Rückmarke**
Johann **Knolz** in Schleben, Post Föd
Faakersee (Kärnten). 19-III.

Reines Bienenwachs

kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf

Kaspar & Co.

Künstlerfarbenfabrik

Wien, III. Apostelgasse 26-28

196/19-XI.

Benötige einige tadellos ausgebaute
(Arbeiterbau), jedoch nicht zu alte Halb
zum Wiener Vereinsständer. Bitte um
und Preisangabe an A. **Passer**, Salzburg,
bruchstraße.

Ab Mai werden starke weiselrichtige Sch
nach vorheriger Vormerkung **abgegeben.**
oder Einschlagkörbe sind rechtzeitig **beizu**
Versand findet nicht statt. **Marcel Ka**
Weidling bei Klosterneuburg, Hauptstr. 174

Den Betrieb von Bienenständen in Niede
reich, Mindestzahl 10 Völker, **übernimmt**
ter **Bienenzuchtmeister**. Anfragen an **Joh.**
Kirchschlag, Niederösterreich.

Wer liefert mir heuer eine größere **An**

Bienenschwärme.

Angebote sind möglichst bald zu machen.
Knoller, Wien, XIII/7, Adolfstorgasse 6.

Fräulein

mit mehreren Jahren **Praxis in Bienenzu**
Gartenbau, in allen häuslichen **Arbeiten**
und verläßlich, wünscht Stellung **in der**
Wiens. Zuschriften erbeten unter „H. M.
postlagernd V., Rüdigergasse 2, **Wien.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5.
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Verlag und Versand **Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

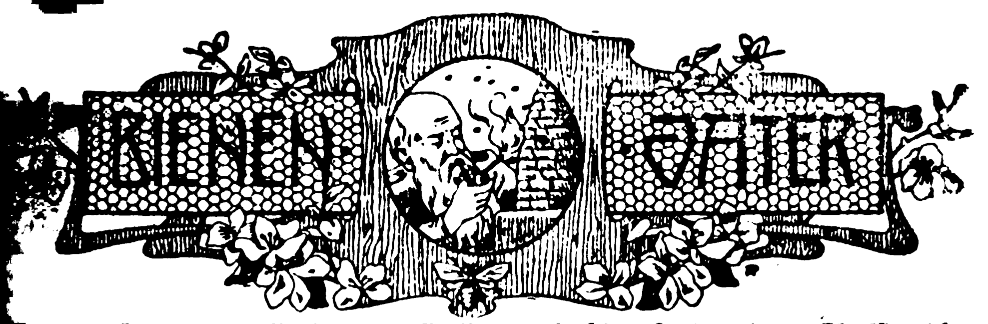
Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und Kärntens.

Auflage 24.000.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den «Bienen-Vater».

Geschäftlicher Wegweiser.



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 3. Wien, 1. März 1920. LII. Jahrgang.

Einladung

zur

General- und Delegiertenversammlung

des

Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Österreich)

am Donnerstag, den 25. März 1920, im steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Generalversammlung*)

beginnt pünktlich 1/2 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1919 und des Voranschlages pro 1920.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Statutenänderung.
5. Wahl der Stimmenzähler.
6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von 3 Ausschußräten und 3 Ersatzmännern.
7. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

---

*) Anträge für die Generalversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Die Delegiertenversammlung

findet anschließend pünktlich 11 Uhr vormittags statt.

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. **Begrüßung und Mitteilungen.**
2. **Wahl v. 3 Ausschußräten u. 3 Ersatzmännern.**
3. **Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds (Referent Herr Vizepräsident Trilety).**
4. **Zuckerfrage (Referent Herr G. Kimmerl).**
5. **Bienensteuer (Referent Herr Vizepräsident Dr. S. Radda).**
6. **Verschiedenes.**

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

An die p. t. Mitglieder! Unüberwindliche Hindernisse ließen den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919 nicht vollenden. Um den Versand des „Bienen-Vater" nicht noch weiter zu verzögern, mußte sich das Vereinspräsidium entschließen, diesmal ausnahmsweise von der Veröffentlichung des Rechenschaftsberichtes vor der Generalversammlung abzusehen. Es wird eine Separatausgabe des Jahresberichtes noch vorher den Zweigvereinsleitungen zugehen und an die Herren Delegierten vor der Versammlung zur Verteilung kommen. Das Vereinspräsidium bittet, diesen ihr äußerst peinlichen Fall entschuldigen zu wollen. Osw. Muck, dzt. Präsident.

Trachtverbesserung.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Das Gedeihen unserer Bienenvölker hängt in erster Linie von den Trachtverhältnissen ab.

Anton Pfalz schrieb einst im „Bienen-Vater": „Eine gute Tracht hat schon manche Scharte ausgebessert, welche die allzugroße Praxis des Züchters geschlagen hat", und Pastor Knobloch singt in seinen Imkersprüchen: „Wo Honig umflutet das Bienenhaus, da heilen selbst die größten Dummheiten aus".

Eine gute Tracht füllt uns die Honigtöpfe und macht die Bienenvölker stark.

Zu den schweren Kriegsschäden, an denen unsere edle Imkerei litt, kommt jetzt noch die schwere Schädigung der Bienenweide.

Der Brennstoffnot fallen Tausende und Abertausende von honigspendenden Bäumen zum Opfer, so hat die Stadtgemeinde Laa an der Thaya die Akazienbäume umschneiden lassen, in der Gemeinde Prottes wurden alle Götterbäume gefällt usw.

Und noch immer geht dieses Wüsten weiter, sehr zum Schaden der heimischen Imkerei.

Es gehört daher mit zu den Aufgaben unserer Bienenzuchtvereine, zur Verbesserung der Bienenweide beizutragen.

Eine wesentliche Verbesserung unserer Trachtverhältnisse bedarf aber auch der Mitarbeit jedes Einzelnen.

Der alte und gewiß gutgemeinte Rat, Unkrautsamen in die Tasche zu stecken und gelegentlich eines Spazierganges auszusäen, kann wohl kaum eine wesentliche Verbesserung der Trachtverhältensse bewirken. Nur ausgiebige, zielbewußte Arbeit kann hier Wandel schaffen.

Nur durch eine Massenkultur guter Honigpflanzen kann eine einschneidende Verbesserung der Trachtverhältnisse bewirkt werden. Der Wege hierzu gibt es viele. Einige sollen hier besprochen werden.

In Niederösterreich gibt die Esparsette wohl die ergiebigste Bienenweide.

In Gegenden mit intensivem Esparsettebau hat man Wagestockergebnisse mit 7 bis 8 Kilogramm Zunahme an besten Trachttagen wiederholt zu verzeichnen gehabt. Die Einführung des Esparsettebaues könnte noch in manchen Gegenden geschehen. Die Esparsette verlangt kalkhältigen Boden und warme Lagen. Wo der Wein gedeiht, ist die Esparsette fast überall daheim. Der Landwirt zieht vielfach den Rotklee oder die Luzerne vor, da die Esparsette nur einen Schnitt gewährt.

Herr Regierungsrat Dr. Pammer, Direktor der staatlichen Samenkontrollstation, der bestrebt ist, diese hochwertige Kleesorte, welche ein erstklassiges Milchfutter darstellt, zu verbreiten, empfiehlt daher den Anbau von Esparsettegras, d. i.

eine Mischung von Grasarten mit Esparsette. Im Frühjahre überflügelt die raschwüchsige Esparsette das Gras, welches dann noch eine gute Grummeternte gibt, weil es frühzeitig gemäht wurde.

Diejenigen Landwirte, welche den Anbau von Kleegrasmischungen durchführen wollen, erhalten genaue Anleitungen hiezu von der staatlichen Samen- und Pflanzenkontrollstation, Wien, II., Prater.

Ebenso verdient der Anbau des Buchweizens die weitgehendste Förderung der Landwirtschaft. Der Buchweizen honigt am besten im Sandboden. Verfasser hat in seiner langjährigen Wanderlehrerpraxis schon oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß der Buchweizen auch in schwerem Boden unter Umständen prächtige Honigerträge gibt. So z. B. in Oberösterreich in der Gegend von St. Valentin, in Steiermark, Kärnten und Krain.

Es wäre daher nicht nur im Interesse der Bienenzucht, sondern auch im Interesse der Landwirtschaft außerordentlich wünschenswert, wenn der Buchweizenanbau vermehrt würde.

Da aber auch der Buchweizen der staatlichen Bewirtschaftung unterliegt, so wäre es in erster Linie eine Angelegenheit unserer Imkervereine, den Samenbezug sicherzustellen. Ansuchen um Überlassung von Buchweizensamen wären an das Staatsamt für Landwirtschaft zu stellen, welches bei der Getreideverkehrsanstalt die Zuweisung des Saatgutes befürworten würde. Hauptsache ist, daß der Buchweizen zeitlich genug gebaut wird.

Im Marchfeld wird der Heiden zumeist in die Brache gebaut, und zwar gilt der St. Veitstag, der 15. Juni, als Anbautag, während in den anderen Anbauorten derselbe in die Roggenstoppeln gesät wird.

Im Jahre 1919 war das kalte Frühjahr schuld an der Verzögerung der Ernte. Der Buchweizen wurde zu spät gebaut und honigte nicht mehr, oder äußerst mangelhaft.

Eine ausgezeichnete Honigpflanze ist die **Pferdebohne**, auch Puffbohne oder Saubohne genannt. Deren Anbau auf größeren Grundflächen sollte von Seite der Imker mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Anstatt Boretsch oder Phazelie sollten die Imker die Pferdebohne bauen. Sie gibt Honig und Samenertrag. Die unreifen, noch weichen Früchte geben gekocht ein vorzügliches Gemüse und schmecken ähnlich wie die Edelkastanie. Die reifen Bohnen ein ausgezeichnetes Mastfutter. Dabei ist die Pferdebohne sehr reichtragend.

Die Kultur des Rapses ist wohl nur in Großbetrieben lohnend, verdiente aber gleichfalls die weitgehendste Förderung der Imkerschaft.

Der Raps ist eine erstklassige Honigpflanze und bewirkt eine ungemein rasche Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker.

Die Goldrute verdient an allen Bach- und Flußufern angepflanzt zu werden.

Einen großen Teil der glänzenden Honigernte verdankt Amerika dem massenweisen Vorkommen dieser Pflanze. In Amerika kommen über 50 Abarten der Goldrute vor.

Es ist nun erfreulich, daß bei uns durch die Imker diese Honigpflanze ersten Ranges eine so weite Verbreitung gefunden hat. Einmal an einem Bach- oder Flußufer angepflanzt, verbreitet sie sich von selbst. Die Überschwemmungen vertragen Samen- und Wurzelstöcke und in wenigen Jahren sind kilometerlange Strecken längs der Ufer mit der goldgelben Blüte dieser trefflichen Honigspenderin bedeckt. Drum Imker frisch ans Werk! Bezieht Wurzelstöcke der Goldrute und pflanzt sie am Ufer aus, der Erfolg wird's lohnen. —

Der Wienerwald wird verwüstet!

Für mehr als 20 Millionen Kronen im Werte wurde aus den herrlichen Waldbeständen dieses Luftreservoirs für die Millionenstadt Holz geraubt und noch immer dauert der Waldfrevel an.

Nun ist es nötig, daß bei der Neubepflanzung des Wienerwaldes auch die Imker zu Worte kommen und ihren Einfluß geltend machen, daß Robinie (Akazie), Linde und Götterbaum, drei bewährte Honigbäume, bei der Aufforstung der abgeholzten Flächen in entsprechender Weise berücksichtigt werden.

Die Zentralleitung wird sicherlich entsprechenden Einfluß nehmen und von den zunächst beteiligten Zweigvereinen wird das Gleiche erwartet. —

Die Förderung des Obstbaues ist im Interesse der Bienenzucht gelegen.

Bei günstiger Blütezeit honigen die Obstbäume, insbesondere die Kirschen und Äpfel, sehr gut.

Die Baumschulen sind ausverkauft und nur um schweres Geld sind einige wenige Bäume zu haben.

Auch hier sind wir auf Selbsthilfe angewiesen. Imker, sammelt Obstkerne, bewahrt sie an einem kühlen Ort in feuchtem Sand gebettet auf und säet sie im Frühjahre aus.

Heute kostet schon ein Wildling einige Kronen, da wird die kleine Mühe sicher gut gelohnt!

Die Österreichische Imkerschule erhielt dank dem besonderen Entgegenkommen des Praterinspektorats vom Hofärar einen großen Platz vor der Imkerschule zugewiesen.

Dieser soll nun zunächst, einem Ausschußbeschluß zufolge, zur Anlage einer Baumschule verwendet werden, bis die Umstände es erlauben, den Neubau der Imkerschule zu vollziehen.

Herr Forstmeister Seipt, der Sekretär des Reichsvereines, ein alter Praktiker, wird die Durchführung der Anlage übernehmen.

Geplant ist, daß Obstwildlinge, Akazien, Linden, die japanische Sophore und hauptsächlich Götterbäume ausgesäet werden sollen.

Die Vereinsmitglieder werden im Vereinsinteresse ersucht, Samen für Anbauzwecke zur Verfügung zu stellen. Samen von der Sophora ist in genügender Menge vorhanden.

Die japanische Saphora (Saphora japonica) ist eine Akazienart, welche im August blüht und ungemein reich honigt. Im Wiener Rathauspark stehen eine Anzahl solcher Bäume, welche im Hochsommer von den Bienen förmlich belagert werden. Von größter Wichtigkeit ist aber die massenweise Verbreitung des Götterbaumes (Ailanthus glandulosa). Der Götterbaum gibt den Bienenvölkern der Imkerschule die Haupttracht. Er gelangt etwa um den 15. Juni herum zur Blüte und gibt bei günstiger Flugzeit große Mengen schmutziggrünen, stark aromatischen Honigs.

In kalten Lagen kommt er nicht fort, da er sehr frostempfindlich ist. Wo er aber gedeiht, honigt er überall.

Hoffentlich kommt der Verein bald in die Lage, Tausende von jungen Ailanthusbäumen um billigen Preis abgeben zu können, dann wäre damit viel Gutes geschehen.

Auch einige unserer Zweigvereine könnten solche Baumschulen anlegen und damit den Bedarf ihres Vereinsgebietes decken. Die Vereinsleitung dürfte in die Lage kommen, Samen vom Götterbaum oder Ailanthus abgeben zu können. Der Götterbaum wächst ungemein rasch und schon in wenigen Jahren bringt er Blüten und Honig. Drum Imkerfreunde, an die Arbeit! Die Zuckernot wird noch jahrelang dauern und wir müssen helfen, dieselbe zu lindern. Dies ist in erster Linie durch die Verbesserung der Bienenweide möglich.

Zeitgemäßes.

Von Wanderlehrer Hans Haller, Graz.

Viele Bienenzüchter sind während der langen Kriegsjahre um ihre Bienen gekommen, viele, die niemanden fanden, der sie in ihrer Abwesenheit sachgemäß betraut hätte, haben Bienenvölker und Geräte samt Hütte zu Schleuderpreisen verkaufen müssen; sie wollen nun von neuem beginnen, wie die vielen, die die Bienenzucht, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zum lohnenden Nebenerwerbe erwählt haben. Der Krieg hat so viele ihrer Existenz beraubt, Zwangspensionisten geschaffen, die oft die Bienenzucht, weniger zu Erwerbszwecken, als um ihrem Leben einen Inhalt zu geben, betreiben.

Sie alle müssen jetzt tief in die Tasche greifen. Die Preise für Bienenvölker, Geräte, Mittelwände übersteigen die kühnste Phantasie, und an den Bau einer sachgemäßen Bienenhütte können nur wenige denken, denn eine solche kostet heute so viel, wie in Friedenszeiten das einfache Familienhaus; man muß sich also

enügen, für die Bienen einen Notunter- nd zu schaffen, der den massenhaften ngfingern das Stehlen erleichtert.

Es gibt genug Imker, die schon lange r den Stabilbetrieb hinaus waren und Vorteile des Mobilbetriebes aus viel- riger Erfahrung kennen; auch sie sind Billigkeit halber in die Zwangslage setzt, die Grundlage ihres Neubetriebes Stabilstöcke einzustellen. Der verachtete rohkorb, vor allem jener mit Aufsatz, nmt wieder zu Ehren. Nun gibt es aber nug Imker, die trotz mehrjähriger Be- äftigung mit dem gemischten Betriebe, rohkorb mit Mobilaufsatz, sich nicht hmen können, jemals dem Aufsatze onig entnommen zu haben. Die Ursache t in folgendem: Die Bienen gehen t gerne in den Aufsatz, da seine Ent- nung vom Brutneste zu groß ist. Diese tfernung setzt sich zusammen aus der ke des Strohkorbspundloches, der Dicke Aufsatzbodenbrettes und dem Abstand Rähmchenunterschenkel vom Boden- tt, beträgt also bei dick geflochtenen rohkörben und massiv gearbeiteten Auf- kästen bis zu 6 Zentimeter. Diese Ent- nung überschreitet eine Biene ohne ngenden Zwang nicht gerne. Gezwungen rd sie durch reiche Tracht, wenn der utraum schon verhonigt ist; aber auch n kommt es vor, daß die Bienen lieber mmlungern und sich in großen Trauben Flugbrette zusammenknäueln; der fänger freut sich allerdings über die scheinung, da er sie als Vorbereitung m Schwärmen auffaßt. Die Spund- her der meisten Strohkörbe sind viel zu in, als daß sie eine recht lebhafte Wech- berührung zwischen Aufsatz und Brut- um ermöglichen; dann sind diese Spund- her oft von den Bienen so verbaut, daß um eine Biene sich hindurchpressen kann, t dem breiten Strome der fleißigen onigsammlerinnen Raum zu geben. her sind alle diese Hindernisse zu be- tigen, wenn man wirklich Erträgnisse s dem Aufsatzkasten erzielen will. anche Anfänger glauben, es genüge, den onigraum mit Mittelwandstreifen aus- statten, die Bienen werden die Waben on ausbauen! Weit gefehlt! Die Biene ut nur in der Nähe des Brutnestes, weil hofft, daß die neuen Waben von der nigin bestiftet werden. Der Aufsatz muß daher mit ausgebauten Waben, am besten Drohnenwaben, ausgestattet werden, und wenn auch das nicht hilft, muß man eine Brutwabe hinaufhängen. Die Brutwabe läßt die Biene nur von Kälte gezwungen im Stich. Daher sorge man, daß der Aufsatz luftdicht sich an den Brutraum anpaßt, von unten also seine Wärme erhält, ohne sie durch Fugen und Ritze ausztuströmen. Kein Wunder, daß der Strohkorb bei seinen vielen Vorzügen besonders jetzt viele Abnehmer findet, daß er sehr schwer zu haben ist. Aus diesem Grunde haben andere Imker sich nach anderem Ersatz umgesehen und ihn im Kärntner Bauernstock gefunden. Wer kennt nicht die länglichen, niedrigen, aus fünf Brettern und einem herausnehmbaren, meist bemalten Stirnbrett bestehenden Kärntner Bauernstocke, unsere sichersten Schwarm- und Wachsmottenlieferanten! Ein solcher leerer Bauernstock kostet heutzutage zwar schon so viel, als in Friedenszeiten ein Stock samt Volk, ist aber immerhin noch billig im Vergleich zu anderen Stabilstöcken. Findige Imker haben nun diese Kärntnerstöcke mit einem rückwärts anzuschließenden, mit Rähmchen ausgestatteten Honigraum verbunden und der gemischte Betrieb ist fertig. Infolge der innigen Berührung zwischen Brut- und Honigraum — das Endbrett des Kärntnerstockes wird selbstverständlich entfernt — lagern die Bienen den Honig gern im Ansatz ab und der Ertrag ist sicherer und reicher als beim Strohkorb. Mehrere obersteirische Bienenzuchtvereine haben mit dieser Art des gemischten Betriebes die besten Erfahrungen gemacht.

In den Zeitungen ist ersichtlich, daß ab März sich der Zuckerpreis auf 60 Kronen erhöht. Ja, um Gotteswillen, was dürfen wir dann für unseren Honig verlangen, ohne uns als Preistreiber und Profitgeier hinstellen zu lassen! Der edelste Süßstoff ist und bleibt doch der Honig, gegen den Rübenzucker, der so viel Kalk enthält, ein ganz minderwertiges Surrogat ist. In Friedenszeiten standen Zucker- und Honigpreis im Verhältnis 1 zu 3 bei hochwertigen, 1 zu 2 bei minderwertigen Honigarten. Hochwertige Honige sind die Wiesen- und Obstblütenhonige, minderwertige die Massenhonige, wie jene aus Buchweizen, Akazien und Waldtracht. Eine

genaue Unterscheidung läßt sich natürlich mit wenig Worten nicht geben, da ja viel auf die Höhenlage der Einzeltracht ankommt. In Friedenszeiten war Honig ein Volksnahrungsmittel, jetzt ist er nur einem kleinen Kreise besonders Kaufkräftiger zugänglich. Wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß große Volkskreise gewaltig Lärm schlugen, als den Imkern Bienenzucker zugewiesen wurde, zu einer Zeit, da er den Menschen so kärglich zugemessen wird. Der Honig ist leider eine Luxusware geworden und weite Kreise, die sich keinen kaufen können, haben kein Interesse daran, durch Zucker die Bienenwirtschaft aufrecht erhalten zu wissen. Die Schuld an der maßlosen Teuerung des Honigs trifft auch jene Imker, die ihre ganze Ernte aus Bequemlichkeit auf einmal an den Zwischenhändler abgaben, anstatt ihn kiloweise direkt zum gleichen Preise an den Verbraucher abzusetzen. Der Zwischenhändler schnellte den Preis sofort um 50, ja 100 Prozent in die Höhe und der Mittelstand war nicht mehr in der Lage, diesen Preis zu zahlen. Darum, liebe Imker, sollten wir durch ein gut[es] Honigjahr 1920 gesegnet werden, gelt[e] ausnahmslos der Grundsatz: „Kein Gramm Honig dem profitgierigen Zwischenhändler!" So können wir nach Kräften zur Verbilligung dieses Edelproduktes beitragen, ohne uns selbst zu schädigen. Im anderen Fa[lle] trifft uns der gerechte Vorwurf, daß die Erhaltung der Bienenzucht nicht de[n] Zucker wert ist, der durch Abgabe an die Imker der Allgemeinheit entzogen wir[d]. Im letzten Jahre hatten die steirischen Bienenzüchter es nur den rastlosen Bemühungen des Fachreferenten im Deutschösterreichischen Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft und dem Präsidenten des Steirischen Bienenzuchtvereines zu danken, daß ihnen Zucker zugewiesen wurde. Erleichtern wir durch eisernes Disziplinhalten im Interesse der Honigverbilligung, das ist durch Nichtabgabe unseres Honigs in die Klauen der Preistreiber, unseren berufenen Vertretern im Jahre 1920 die mühevolle Arbeit!

Die Mehlfütterung.

Von E. Dietrich, Steuerberg.

Schon als Imker-Anfänger im Jahre 1914 machte ich folgende Beobachtung gelegentlich der zeitlichen Frühjahrsflüge:

Wenn die Sonne recht warm zu scheinen begann und das Bienenvolk zu neuem Leben erwachte, dann streiften Spurbienen in der Gegend herum, um nach Tracht zu suchen. Weitab vom Stande konnte man einzelne Bienen am Schnee erstarrt finden. Da bemerkte ich eines Tages eine Biene, die mit schmutzigweißen Pollen vor dem Flugloche eines Volkes steißelte. Bald kamen mehrere, bis nach einigen Tagen fast jedes Volk mehr oder weniger diesen vermeintlichen Blütenstaub brachte. Ich suchte und suchte, und konnte diese frühblühende Blume nicht entdecken. Erst der Zufall im nächsten Jahr sollte mir das Rätsel lösen.

Nahe am Stande rinnt ein Bächlein, bei dem einige Hausmühlen stehen. Mit einem dieser Mühlenbesitzer ging ich im Februar an einem schönen sonnigen Tage zur Mühle, wo neu aufgeschüttet wurde. Ich guckte ins Bächlein nach Forellen und freute mich schon des ersten Fisch[fanges], als ich durch das Vorbeisummen e[ines] Bienchens abgelenkt wurde. Neugi[erig] sah ich ihr nach und bemerkte, wie sie [durch] einem Spalt in die Mühle kroch. Doch kam schon eine andere heraus und [wieder] eine, eine andere kroch hinein, und auc[h hier] und dort krochen Bienen ein und aus. [Ich] meinte, ein wildes Volk lebe in der Mü[hle] und sofort ging's ans Untersuchen. [Da] bemerkte ich aber, daß Bienen au[f den] Wänden steigen und das verstaubte M[ehl] höseln. Lange suchte ich das Volk, [doch] ich fand keines. Nur einzeln flogen Bi[enen] ab und an. Jetzt wußte ich, wo der m[ehlige] Blütenstaub herrührt, den meine Bi[enen] brachten.

Als ich dann heimkam, nahm ich „Alfonsus" vom Schrank und suchte [über] die Mehlfütterung, nahm die „Bienen-Väter" älterer Jahrgänge von Im[ker]kollegen und fand, was ich suchte. [Die] Mehlfütterung ist also nichts Neues, [keine] Entdeckung von mir. Verfütterte Berle[psch] schon für seine 106 Völker jäh[rlich]

354 Pfund Mehl, wie er selbst angibt. Dies ist eine Masse, wie sie Bienen nie wegtragen konnten. Ich glaube vielmehr, daß von seinen 354 Pfund 300 Pfund dem Wind zum Opfer fielen und nur der Rest den Bienen Nutzen brachte. Ich führte also sofort nach der Anleitung diese Fütterung durch und verfahre heute noch so wie damals mit bestem Erfolg.

Ich nehme 2 bis 3 Rähmchen mit Drohnenbau, der so nur in die Wachspresse wandert, und fülle einseitig die Zellen mit Weizenmehl. Diese Rähmchen lege ich auf ein windstilles, sonniges Plätzchen einige Meter vom Stande entfernt. Die Bienen locke ich mit etwas Honig zum Platz, und gleich wird dort der Tanz von den Bienen begonnen. Zuerst stürzen sie über den Honig, der jedoch in einigen Minuten fort ist. Dann wird herumgesucht und bei dieser Gelegenheit das Mehl gefunden. Von da an wird täglich nachgefüllt, und sobald der Flug aufhört, alles ins Zimmer geräumt. Knöllchen, die sich bilden, werden nicht mehr genommen, daher muß man sie entfernen und anderweitig verwenden. Ob man sie durch Zerdrücken wieder brauchbar machen kann, weiß ich nicht. Dies die Fütterung.

Ich verfolge bei der Mehlfütterung den Zweck, die Bienen am unnötigen Herumschweifen abzuhalten. Spendet die Natur dann Pollen aus Erle und Hasel, so wird das Mehl verschmäht. Habe ich aber bis zu dieser Zeit jedem Volk nur 100 Trachtbienen erhalten, so sind das an jedem Flugtage bei nur zwei Ausflügen 400 Pollenkügelchen, die das Volk mehr heimbringt. Tritt dann Regenwetter oder sonst unflugbare Zeit ein, so kann dies für die Brutentwicklung ausschlaggebend sein. Bei Pollenmangel kann die Brut nicht voll ernährt werden, schwächliche und unterernährte Bienen, die sich zur Tracht nicht eignen, sind die Folge.

Mehl selbst ist jedoch nur ein dürftiger Ersatz für Blütenstaub. Wer es seinen Bienen recht wohl meint und nur wenige Völker hat, kann folgendes versuchen:

Wenn die Erlenhäkchen noch im Erblühen sind, rauft man solche von den Zweigen, legt sie schichtenweise auf Papier und nach 2 bis 3 Wochen beutelt man den Blütenstaub durch ein feines Sieb aus. Dieser Staub, trocken aufbewahrt, so daß er nicht schimmelt, wird im nächsten Jahre gierig aufgenommen.

Um die Bienen im zeitlichen Frühjahr von weiten Flügen abzuhalten, wenn auch schon Erlen blühen, versuchte ich, Erlenäste mit erblühenden Kätzchen vor den Stand zu legen. Die Kätzchen erblühen rasch und bald summt es dabei von vielen hundert Bienen. Ich glaube manchem Bienchen dadurch das Leben erhalten zu haben, obzwar Erlen bei uns in Hülle vorhanden sind, jedoch alle in weiterer Entfernung vom Stande.

Wenn man bedenkt, daß jede im ersten Frühling erhaltene Biene dazu beiträgt, das Volk rechtzeitig erstarken zu lassen, so kann man in dieser Zeit des Guten nicht zu viel tun.

Über trachtgemäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen.

Von Prof. Dr. Jos. Schiller, Wien.

Die wirtschaftlichen Folgen des langen Krieges haben in Stadt und Land die Kleintierzucht so außerordentlich gefördert, daß sie eine noch kaum jemals früher in unserem Staate, man darf sogar ohneweiters sagen in ganz Mitteleuropa dagewesene Blüte erreicht hat. Geht man früh zeitig durch die Straßen Wiens, so glaubt man sich bei den von allen Seiten kommenden Weckrufen der Hähne aufs Dorf versetzt. Auch die kleinsten und sonderbarsten Vertreter der Kleintierzucht, die Bienen, haben in den Städten viele Liebhaber gefunden. Aus den Mitgliederverzeichnissen der Bienenzuchtvereine wird der Zuwachs an Bienenzüchtern in den Städten nicht hervorgehoben, da die meisten kleine Leute sind und den Vereinen nicht beitreten, weil sie dabei für ihre wenigen Völker keinen Vorteil vermuten. Aus der Menge derer, die da kommen, um sich Rat zu holen, erfährt man erst die Zahl der zuwachsenden Bienenzüchter.

Diese starke Zunahme der Imker macht

es besonders in den Städten dringend nötig, die Bienenweide zu verbessern.

Die städtischen Bienenhalter werden daher ein großes Interesse an Neuanlagen von Gärten und Parks und der dabei vorzunehmenden Bepflanzung mit honigenden Bäumen und Pflanzen haben. Sie werden weiters fordern, daß auch bei Baum- sowie Pflanzenersatz der öffentlichen Gartenanlagen anstatt der für die Bienen wertlosen wertvolle Gewächse zum Anbau kommen.

Eine sehr große Unterstützung finden diese Wünsche von einer anderen, geradezu schrecklichen Folge des Krieges: der Tuberkulose. Ihre Abwehr und Bekämpfung erfordert unter anderm eine beträchtliche Vermehrung des Baumbestandes der Großstadt. Da die Parkanlagen meist keine in Betracht kommende Vermehrung mangels vorhandener freier Grundstücke zulassen, so bleibt besonders die Bepflanzung möglichst zahlreicher Straßenzüge mit Bäumen übrig.

Man nahm im vergangenen Sommer außerhalb der Ferienmonate in den verschiedensten Parkanlagen Wiens einen stärkeren Besuch als sonst früher wahr, der hauptsächlich durch den früheren Schluß der Geschäfte und der Fabriken bedingt zu sein scheint. Es entsteht somit in Kreisen die Möglichkeit und das Bedürfnis zum Besuche der öffentlichen Gärten, denen früher die lange Arbeitszeit die Erholung im Freien unmöglich machte.

Diese Umstände müssen von uns Imkern zur Unterstützung unserer Forderungen nach Vermehrung des Baumbestandes der Städte, ganz besonders Wiens, in entsprechender Weise herangezogen werden, um die möglichst rasche und großzügige Bepflanzung der Stadt zu veranlassen.

Es entsteht nun die Frage, was für Bäume, Sträucher und Pflanzen verwendet werden sollen, eine Frage, die sich dahin zuspitzt, ob die Wünsche der Bienenzüchter einerseits und die des Gärtners und Gartenfreundes anderseits sich harmonisch vereinigen lassen. Das ist durchaus möglich. Letztere sehen auf repräsentativen Wuchs, schöne Belaubung und auf ein lang anhaltendes und schönes Blühen. Diese Forderungen lassen sich bei allen jenen Bäumen erfüllen, die dem Imk[illegible] besonders erwünscht sind.

Der städtische Imker kann kein Inter[illegible] daran haben, daß einige wenige, wa[illegible] gleich stark honigende Pflanzen aussch[illegible] lich zur Anpflanzung gelangen; denn da[illegible] wäre außerhalb ihrer Blütezeit k[illegible] genügende Tracht vorhanden. Er m[illegible] vielmehr eine beständige Tracht für [illegible] Völker haben, eine Tracht, die parallel [illegible] hergeht mit der Entwicklung des Bien[illegible] daß den Völkern auf der Höhe ihrer E[illegible] wicklung die stärkste Tracht zu Ge[illegible] steht. Dem Klima der Stadt Wien [illegible] folgende Reihe von Bäumen gerecht [illegible] die Ansprüche der Allgemeinheit und [illegible] Imkers voll befriedigen. Ich füge zu [illegible] Baumart die Prozentzahl hinzu, die [illegible] angibt, in welchem Verhältnis zu einan[illegible] die Bäume gepflanzt werden müssen, [illegible] den obigen Trachterfordernissen zu [illegible] sprechen.

a) Bäume:	%	Blüte[illegible]
Ulmen	5%	März-[illegible]
Spitzahorn (Acer platanoides)	5%	April
Roßkastanie	10%	Mai
Traubenahorn	15%	Mai
Robinie	15%	Mai-[illegible]
Sommerlinde	10%	Juni
Winterlinde	15%	Juni-[illegible]
Ailanthus	5%	Juni-[illegible]
Salix caprea	20%	März-[illegible]
Prunus avium	20%	April
Prunus padus	20%	April-[illegible]
Fraxinus (Esche)	20%	April
Ölweide (Elaeagnus)	20%	Juni
Paulownia	20%	Juni
Kölreuteria	20%	Juli
Catalpa	20%	Juli-[illegible]
Sophora japonica	20%	Juli-[illegible]

Hier wurden durchwegs Bäume an[illegible] führt, die als gute Trachtpflanzen be[illegible] sind. Ich erwähne, daß die Sommerli[illegible] im Wiener Stadtgebiete nach mei[illegible] mehrjährigen Beobachtungen gut [illegible] Mancher wird vielleicht meinen, da[illegible] genügen möchte, an Stelle so vieler [illegible] auf einige wenige ausgezeichnete H[illegible] bäume zu beschränken, also z. B. [illegible] sächlich Akazien zu pflanzen. Gewiß [illegible] Akazie der beste honigende Baum, de[illegible] haben, allein sie blüht nur alle zwei [illegible] gut. Auch schlechtes Wetter währen[illegible] Blütezeit dieser einen Trachtpflanze [illegible] den Ertrag beeinträchtigen.

Nicht ohne Absicht habe ich die U[illegible] an den Beginn der Tracht gestellt. [illegible] im März benötigen die Bienen au[illegible]

dringendste des Pollens, den die Ulmen reichlich neben geringen Mengen Honig liefern. Den letzteren haben sie noch in Menge im Stocke zu ihrer Verfügung. Es wäre natürlich ideal, wenn wir einen Baum haben könnten, der in gleichem Maße als Pollen- und Honiglieferant um diese Zeit in Betracht käme. Die Saalweide gedeiht leider nicht gut in der Stadt, sonst würde sie hervorragend dieser Forderung entsprechen.

Bei den Sträuchern lassen sich, wenigstens soweit ich sehe, die Wünsche des Imkers und des Gärtners nicht in Übereinstimmung bringen. Da wir keinen einzigen Baum mit wochenlang anhaltender Tracht, besonders keinen von Juli an haben — die immerblühende Varietät der Akazie (Robinia pseudacacia, var. Semperflorens) ist mir nicht genau bekannt, besonders was ihren Nektarreichtum anbelangt nicht — wohl aber mehrere Sträucher haben, die ab Juni beständig blühen, hervorragende Honiglieferanten sind und sehr lebhaft auch beflogen werden, so müßten wir sozusagen die ausschließliche Anpflanzung dieser Sträucher in den großstädtischen Park- und Gartenanlagen wünschen. Es sind dies die Schneebeere (Symphoricarpus racemosus) und der Teufelszwirn (Lycium barbarum). Erstere Pflanze wird in den städtischen Anlagen häufig als Vorstrauch verwendet, während letztere leider sich nur wenig eignet. Die nachfolgende Liste von Sträuchern gebe ich hauptsächlich deswegen, um jene Sträucher einmal festzustellen, auf deren Pflanzung die Imkerschaft besonders dringen muß.

b) Sträucher:	Blütezeit
Haselnuß	Feber-März
Cornus mas, Kornelkirsche	März-April
Prunus-Arten	März-April
Ribes-Arten	April
Berberitze	Mai
Symphoricarpus, Schneebeere	Mai-November
Schneeball-Arten, bes. Viburnum lantana	Mai
Lyzium barbarum, Teufelszwirn	Juni-Oktober
Philadelphus coronarius, Pfeifenstrauch	Mai-Juni
Cytisus Laburnum, Goldregen	Mai
Weigelia Rosea	Juni-Juli
Lonisera tatarica	Mai-Juni
Ligustrum vulgare	Juli
Hibiscus syriaca	August-Sept.

Während die Strauchvegetation für den städtischen Imker sehr wertvoll ist, spielen die Wiesenpflanzen sowie die Zierpflanzen die untergeordnetste Rolle. In den öffentlichen Anlagen ist die Rasenfläche von geringer Ausdehnung und der Gärtner wird mannigfache Einwände gegen die Untermischung des Grassamens mit Samen von Esparsette, Phacelia, Boretsch, Echinops, Centaurea, Honigklee (Melilothus altissimus) und manche andere dem Imker sehr erwünschter Trachtpflanzen haben. Wir kommen aber ganz gut ohne sie in der Stadt aus, wenn nur beim Pflanzen der Bäume und Sträucher unsere Wünsche — großenteils wenigstens — Berücksichtigung finden.

Franz Edler v. Hruschka, der Erfinder der Honigschleuder.

Zu seinem 100. Geburtstage.

Von W. Cyblik, Oberlehrer in Probitz, Mähren.

Zu den Männern, welche sich um die [B]ienenzucht unsterbliche Verdienste erworben haben, gehört unstreitig Franz Edler [v.] Hruschka. Er wurde am 12. März [1]819 zu Wien geboren, wo sein Vater, [F]ranz Hruschka, Oberfeuerwerker im Bombardierkorps, in Garnison lag. Im vorschulpflichtigen Alter übersiedelte er mit [sei]nen Eltern nach Graz, woselbst er die [N]ormalschule und drei Klassen der Lateinschule besuchte.

Von seinen Eltern für den Soldatenstand bestimmt, trat er, 14 Jahre alt, in die Grazer Kadettenkompagnie (Kadettenschule) ein, die er vom Jahre 1833 bis 1836 besuchte. Während seiner ganzen militärischen Dienstzeit zeichnete er sich durch unermüdlichen Fleiß und Ausdauer und unentwegte Pflichterfüllung aus. Von seinen Vorgesetzten wird er in der Konduitenliste für das Jahr 1844 als ein denkender Kopf mit ausgesprochenem Talente geschildert.

Vom Jahre 1836 bis 1857 diente v. Hruschka bei verschiedenen Regimentern und wurde am 20. Juni 1857 zum Platz-

major in Legnago ernannt. Dortselbst verblieb er bis zum 1. Dezember 1865, an welchem Tage er in den Ruhestand trat.

Als Platzmajor von Legnago beschäftigte er sich in seiner dienstfreien Zeit mit der Bienenzucht und machte auch an diesem Orte seine epochale Erfindung im Jahre 1865. Bei der XIV. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Landwirte, und zwar am 13. September 1865 in den Augartensälen zu Brünn, führte er seine Erfindung der Öffentlichkeit vor. Die Versammlung jubelte dem genialen Erfinder zu und dessen Erfindung wurde einstimmig jener Dzierzons gleichgestellt. Major v. Hruschka wurde von den Preisrichtern der höchste Preis der Ausstellung, sechs kaiserliche Dukaten, zugesprochen.

In der ganzen zivilisierten Welt, wo die Bienenzucht rationell betrieben wird, ist die Honigentleerungsmaschine (Honigzentrifuge) in Verwendung; denn ohne beweglichen Bau und ohne Honigzentrifuge gibt es keinen rationellen Bienenzuchtbetrieb.

Vom Jahre 1865 an nahm Major v. Hruschka an den Bestrebungen der Bienenzüchter einen äußerst regen Anteil. Im Jahre 1867 hatte Major v. Hruschka seinen Wohnsitz in Triest; vom Jahre 1869 an wohnte er in Dolo, Post Mira in Venetien. Er starb am 9. Mai 1888 in Venedig. Wo derselbe begraben wurde, ist bis heute nicht bekannt; doch dürfte er entweder in Venedig, wo er starb, oder in seinem letzten Wohnorte Dolo beerdigt worden sein.

Die Honigschleuder, die der Major v. Hruschka den Teilnehmern der XIV. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte im Jahre 1865 in Brünn vorführte, befindet sich im Besitze des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und bildet ein wertvolles Objekt des Bienenzuchtmuseums, welches der obbesagte Verein sein eigen nennt. In allen Weltteilen, wo die Bienenzucht rationell betrieben wird, werden sich die Bienenzüchter dankbaren Herzens des genialen Erfinders der Honigzentrifuge erinnern und ihm ein treues Gedenken bewahren für und für.

Kreis- oder Gauverbände.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Je schwieriger die Verkehrsverhältnisse werden, desto dringender erweist sich der Zusammenschluß der Imker eines Bezirkes oder eines Kreises zu gemeinsamer Aktion. Aber auch der Reichsverein findet in dem Ausbau unserer Organisation seine Kräftigung, und wenn diese Idee überall Eingang und Durchführung findet, muß sie eine Hebung der heimischen Bienenzucht zur Folge haben.

Der Bezirk Amstetten hielt im Jahre 1911 seinen ersten Bezirksimkertag ab und seit dieser Zeit findet alljährlich am ersten Sonntag im Juli solch ein Imkertag statt, der als Wanderversammlung jedesmal in einem anderen Orte stattfindet. Diese Veranstaltungen waren recht lehrreich und interessant, beanspruchten keine großen Vorbereitungen und brachten die Imker unseres Bezirkes in enge Berührung und Freundschaft und schuf viel Gutes in Bezug auf die Wohnungs- und Preisfrage für Honig und Wachs. Als nun der Zuckerbezug und Zuckertransport so unsicher wurden, einigte man sich zum gemeinsamen Bezug und da die richtigen Leute diese Aktion in die Hand nahmen, so ging die Sache flott vorwärts. So langte unser Zucker im Jahre 1918 am 4. Oktober und 1919 am 12. Oktober hier ein. Da eine eigene Bewachungsperson den Transport begleitete, so wurden Diebstähle verhindert. Die Abrechnung ging ebenfalls gemeinsam und es erwies sich dieser Zusammenschluß als vorteilhaft für den Zweigverein und für jedes Mitglied desselben. Um nun dieser neuen Organisation einen gesetzlichen Rückhalt zu geben und sie zu einer dauernden zu gestalten, wurden im vergangenen Jahre eigene Statuten ausgearbeitet und diese Vereinigung als Gauverband der Bienenzüchtervereine der Bezirke Amstetten und Waidhofen a. d. Y. unter dem Namen „Ybbsgau" festgelegt.

Unserem Beispiele folgten die Vereine im Bezirke St. Pölten und gründeten im vorigen Jahre den „Traisengau".

Wünschenswert wäre es also, wenn auch

andere Bezirke uns folgen würden. Die Grenzen der einzelnen Gauverbände müssen nicht die der politischen Behörde sein. Es können die Bienenzüchtervereine sich jenem Gauverband anschließen, der bezüglich der Verkehrswege ihnen am günstigsten gelegen ist. Solch ein Zusammenschluß muß von den einzelnen Imkervereinen selbst geschaffen werden und nicht auf Anordnung oder Beschluß von oben. Wo die Gleichgültigkeit der Imker solch kräftig pulsierendem Vereinsleben entgegensteht, dort läßt sich eben nichts schaffen, dort muß man abwarten, bis die Imker zur Einsicht kommen.

Wir haben unseren Statutenentwurf vervielfältigen lassen und kann dieser von mir oder vom Verein St. Pölten gegen Erstattung der Druck- und Portospesen (ein Exemplar 20 Heller) bezogen werden. Erwähnen will ich auch, daß im Gauverband auch Imkervereine, die nicht dem jetzigen Reichsvereine angehören, Platz finden.

Der nächste Schritt zum Ausbau unserer Organisation ist die Schaffung eines Landesimkertages; vielleicht läßt sich dadurch der in den Akten ruhende Landesverband aus seinem Dornröschenschlaf erwecken.

Das Puppenhäuschen der Honigbiene.

(Aus dem Laboratorium der I. Österr. Imkerschule in Wien.)

Von Ludwig Arnhart.

Unter diesem Titel habe ich in der „Zeitschrift für angewandte Entomologie“ Bd. 5, S. 231—251, meine Untersuchungen über den „Kokon“ der Biene und dessen Entstehung veröffentlicht. Nachstehend sollen die wichtigsten Ergebnisse meiner Arbeit für die Leser des „Bienen-Vater“ mitgeteilt werden.

Bis in die allerneueste Zeit hat man die Behauptungen des so ausgezeichneten Anatomen Swamerdam, daß die Bienenmaden nach dem Verdeckeln durch die Arbeitsbienen sich sozusagen in einem Zuge in einen „Kokon“ einspinnen, als wahr hingenommen. Aber schon Swamerdam hat hervorgehoben, daß die Seitenwände des Kokons von ganz anderer Beschaffenheit sind als der Deckel desselben. v. Planta und v. Buttel-Reepen untersuchten beide Teile mikroskopisch, ersterer auch die Seitenteile chemisch. Es wurde festgestellt, daß die Seitenteile eine farblose, strukturlose Chitinhaut, der Deckel hingegen seidenglänzendes, gelbes Gespinnst sind. Noch in seiner letzten diesbezüglichen Arbeit „Beiträge zur Physiologie, Biologie und Psychologie der Honigbiene (Apis mellifica L.)“ 1918 — meine Arbeit lag schon August 1917 bei der Schriftleitung — sagt v. Buttel, daß diese Membran ein Produkt der Spinndrüsen sein dürfte. Wie diese Zellhaut wirklich entsteht, ist aber nicht sichergestellt.

Ich bin nun zur gegenteiligen Überzeugung gekommen: Die strukturlose Haut des Kokons ist eine Absonderung der Madenhaut; sie ist schon vor dem Spinnen fertiggestellt; der Deckel, der über dieselbe gesponnen wird, ist allein Produkt der Spinndrüse. Der Ausdruck Kokon ist deshalb hier nicht am Platze, sondern die richtige Bezeichnung ist Puppenhäuschen!

Daß das fertige Puppenhäuschen an den Seiten und unten den betreffenden Wänden der Wachszelle fest und der Gespinnstdeckel dem von den Arbeitsbienen aufgesetzten Wachsdeckel der Zelle leicht anliegt, ist den Imkern ebenso bekannt, wie daß die Seiten- und Bodenteile desselben die in den Zellen zurückbleibenden „Trester“ sind.

Fig. 1 A zeigt uns die Entwicklung des Puppenhäuschens. Daß die Maden speckig glänzend sind, weiß jeder Bienenzüchter. Legt man die Maden, nachdem man den Futtersaft mit schwacher Kalilauge und diese mit sehr schwachem Alkohol abgewaschen und durch Anblasen derselben entfernt, auf reines Glas und gibt sie nachher wieder weg, so bemerkt man am Glase einen Fleck an der Berührungsstelle. Dieser Fleck ist derselbe Stoff, wie der der glasigen Haut des Puppenhäuschens. Jeder Bienenzüchter weiß auch, daß sich die am Boden liegenden Maden in einem

Kreise, dessen Peripherie in ihrer Krümmung liegt, bewegen. Nun ist die Entstehung der glasigen Haut des Puppenhäuschens klar. Alle Rundmaden, das sind die am Boden liegenden, schmieren diesen Saft am Boden der Zelle, die Streckmaden an den Seiten derselben ab. So lange die Rundmade den Seitenrand noch nicht berührt — wir nennen sie kleine Rundmade (Fig. 1 B b) — beschmiert sie nur den Boden; berührt sie die Seitenwände — wir nennen sie große Rundmade (Fig. 1 B c)— beschmiert sie auch diese unten damit. Die glasige obachtet wie jeder, der zur richtigen Zeit den Wachsdeckel entfernt, beobachten kann, der Gespinnstdeckel. Dabei biegt die Streckmade die obere Körperhälfte um; deshalb reichen einzelne Fäden tief an den Seitenwänden herab.

Der vorstehend geschilderte Vorgang gilt für die Maden der Arbeitsbienen und Drohnen, die beide in sechseckigen, prismatischen, im Stocke horizontal liegenden Zellen erbrütet werden.

Interessant ist es, daß, wie Fig. 3 zeigt, die große Rundmade, die bei ihrer Bewegung an den Seitenwänden großen

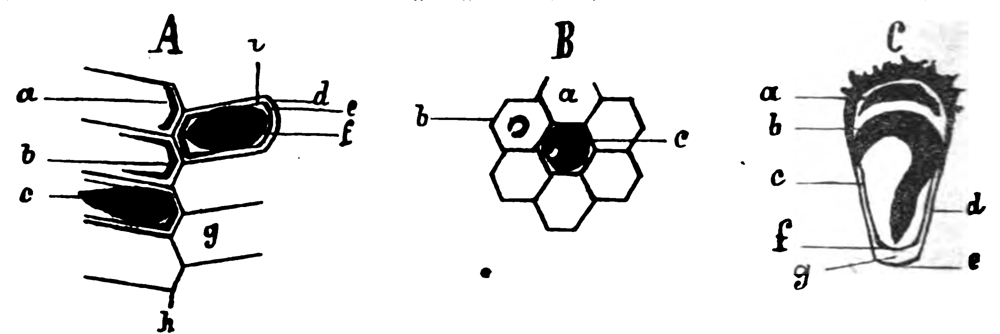


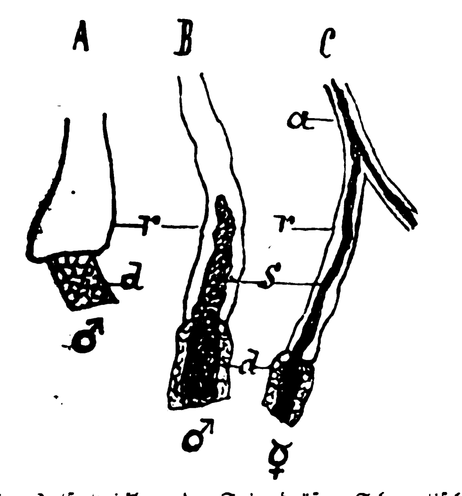
Fig. 1. Schematische Zeichnungen der Zellen und Larven von Apis mellifica L. Original.
A. Lotrechter Schnitt durch die Wabentiefe (Drohne, Arbeiter). Der Schnitt geht durch die Mitte der Zellen. a = Puppenhäuschenhaut der kleinen Rundmade; b = dieselbe der großen Rundmade; c = Streckmade mit fertiger Puppenhäuschenhaut; d = Wachsdeckel; e = Gespinnstdeckel; f = Puppe; g = leere Zelle; h = Mittelwand; i = ganzes Puppenhäuschen.
B. Vorderansicht einer Wabe. a = leere Zelle; b = Zelle mit kleiner Rundmade; c = solche mit großer Rundmade.
C. Längsschnitt durch die Weiselringe. a = Futtersaftrost; b = Königinmade in der Spinnstellung; c, f = Gespinnstdeckel; d = Wachszelle; e = Wachsdeckel; g = leerer Raum zwischen beiden Deckeln.

Haut entsteht also, wie Fig. 1 A, a, b, c zeigt, allmählich. Eine bebrütete Jungfernwabe enthält, wenn sie in der Mitte verdeckelt ist, alle diese Stadien. Entdeckelt man dieselbe, zieht dann die Larve aus und gibt man erstere hierauf in Äther, so löst sich das Wachs und die glasigen Häute bleiben zurück zur Bestätigung der Wahrheit.

Nach dem Verdeckeln wird von der Stockmade der Deckel des Puppenhäuschens gesponnen. Zu dieser Zeit fließt, wie Fig. 2 c zeigt, der gelbe Spinndrüsensaft, der der kleinen Rundmade (Fig. 2 a) noch fehlt und bei der großen Rundmade (Fig. 2 b) schon aus der Drüse tritt, aus der gemeinsamen Drüsenmündung in Form eines Fadens. und wird dann, wie v. Buttel zuerst be- Widerstand findet, die Seitenteile der Ringe, die den Boden berühren, zu stummelartigen Füßen verdickt erhält, um bessere Stützen hiebei zu gewinnen.

Wie steht es nun mit dem Kokon bei der Königin? Diese wird in den im Stocke lotrecht stehenden, birnförmigen Weiselwiegen erbrütet und kommt demnach als Rundmade überhaupt nicht, sondern erst als Streckmade mit dem verengten Teile ihrer Zelle in Berührung. Wie alle Imker wissen, liegt sie auch nicht am Boden, sondern auf dem denselben bedeckenden Futtersaft (Fig. 1 C, a) auf. Wenn man nun in Wirklichkeit bei der Königinmade nur ein Gespinnst-Halbkokon findet, so ist dieses eigentümliche Verhalten eben klargestellt (Fig. 1 C, c f). Interessant ist die Stellung, die die

öniginmade beim Spinnen einnimmt Fig. 1 C); sie ist dabei fragezeichenrmig gekrümmt, da sie mit ihrem Hinrleibsende und mit ihrer Körpermitte tützpunkte am Halse der Weiselwiege



ig. 2. Entwicklung der Spinndrüsen. Schematisch nach Mikrophotographie. Original. A = kleine Rundmade; B = große Rundmade; C = Streckmade im Spinnen begriffen. a = gemeinsamer Mündungskanal; r = Reservoir; s = Sekret; d = Drüsenschlauch.

acht. Noch eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit hat die Königinmade. Sie legt den Gespinnstdeckel, der bei ihr braun ist, nicht wie die Drohnen- und Arbeitsmade an den Wachsdeckel fest, sondern etwas entfernt davon frei an (Fig. 1 C, g, e). Nach dem Spinnen tragen die Arbeitsbienen den Wachsdeckel wieder ab und verkleben dann das freiliegende Gespinnst. Warum? Ich weiß es noch nicht.

Interessant sind die Verhältnisse bei den Nachschaffungszellen. Sind



Fig. 3. Große Rundmade einer Drohne nach Färbung in Alkohol von der Bauchseite aus gesehen: Schema nach einer Photographie. a = Seite mit Verdickungen.

die darin befindlichen Maden aus sehr jungen Arbeitermaden gezogen, so fehlt die strukturlose Seitenhaut fast ganz, sind sie aber aus älteren gezogen, so findet sich dieselbe etwas entwickelt, ganz natürlich niemals vor.

Wer Genaueres wissen will, lese die Originalarbeit selbst; er wird darin noch manches Interessante von unseren Lieblingen finden.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

fand am 17. Februar 1920 um 10 Uhr vormittags im Hotel „Schimmel“ in Graz statt. Den Vorsitz führte Vizepräsident Herr F. Jenko. Der Vereinssekretär Herr Rechnungsrat F. Schalk erstattete den Kassa- und Tätigkeitsbericht. Beide werden zur Kenntnis genommen und dem Kassier Herrn K. Pötscher der Dank zum Ausdrucke gebracht.

Die Beiträge der Mitglieder werden mit jährlich K 20 festgesetzt. Dieser Betrag ist an die Leitung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Graz, Grazbachgasse 62, alljährlich für jedes Mitglied einzusenden. Da der Bezugspreis für den „Bienen-Vater“ auf K 12 gestiegen ist, ferner alle übrigen Ausgaben ein Vielfaches ihrer früheren Höhe ausmachen, so wurde gegen die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages mit K 20 kein Einwand erhoben. Will ein Zweigverein für seine Zwecke Beiträge einheben, so müssen sie zu den K 20 hinzugerechnet werden.

Bezüglich der Satzungsänderung hinsichtlich der direkten Mitglieder wurde auf Antrag des Herrn Professor Winter beschlossen, daß der § 3, die Zusammensetzung des Vereines betreffend, zu lauten habe: Der Verein besteht aus den Filialen und direkten Mitgliedern. Die Mitgliedschaft zum Verein mit Ausnahme der von der Hauptversammlung ernannten Mitglieder, dann der vom Zentralausschusse aufgenommenen Korporationen und der außerhalb Steiermarks wohnenden Mitglieder hat in der Regel durch die Zugehörigkeit zu einer Filiale erworben zu

werden. Die Filialen müssen aus mindestens 10 Mitgliedern bestehen. — Bei § 25 fällt das Wort Vertrauensmänner aus.

Zu Rechnungsprüfern wurden Herr Rechnungsrat K. Fürbeck und Herr Steueroberverwalter E. Daimer gewählt.

In der Versicherungsangelegenheit wurde auf Antrag des Herrn Fachlehrers Traidl beschlossen, den Zweigvereinen die Versicherung ihrer Bienenvölker gegen Haftpflicht, Einbruch und Diebstahl bei der Versicherungsgesellschaft „Kosmos" zu empfehlen. Der Zweigverein Graz habe schon für seine Mitglieder K 300.000 Bienenwert versichert. Die Prämie stelle sich auf K 3 von K 1000 versicherten Wertes (samt Stempel auf K 3.50). Da bei Erhöhung des Versicherungswertes die Prämie eine geringere wird (bei 1 Million Kronen etwa K 2.70 zuzüglich Stempel), empfiehlt sich der Anschluß der Zweigvereine an die schon bestehende Versicherung des Grazer Vereines. Die Versicherung ist keine Zwangsversicherung.

Bei der Ergänzungswahl werden die ausgeschiedenen Mitglieder Vizepräsident Herr R. Krakofzik und die Zentralausschüsse Herren F. Geister, A. Heschl, W. H. Lux, M. Steffen, K. Traidl, V. Tuschka und K. Walbegger wiedergewählt. Neu gewählt werden in den Zentralausschuß die Herren Heinr. Müller, Oberlehrer i. R., Karl Pußwald, Kaufmann in Graz, und Josef Hohla, Oberlehrer in Übelbach.

Ein Antrag des Zweigvereines Leoben, die Hauptversammlung abwechselnd in Graz, in Obersteiermark und in der Oststeiermark abzuhalten, wird abgelehnt, es sollen jedoch Wanderversammlungen in diesen Landesteilen stattfinden.

Da Anträge auf Auszeichnungen von Mitgliedern verspätet eingelangt sind, wird diese Angelegenheit dem Zentralausschusse zur Durchführung überlassen.

Der Vorsitzende Herr Vizepräsident Jenko schließt mit Dankesworten an die Versammelten die Versammlung. Herr Lux dankt Herrn Jenko für die Leitung der Verhandlungen.

* * *

Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines für das Jahr 1919.

Wie alljährlich, gab es insbesondere im abgelaufenen Jahre eine Menge von Arbeiten zu bewältigen, was durch den Einlauf von 1831 Geschäftsstücken ersichtlich ist, welche teils durch die Kanzlei direkte, teils je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes durch den Zentralausschuß in den abgehaltenen 10 Ausschußsitzungen ihre Erledigung fanden.

Der Verein zählte mit Jahresschluß 1919 121 Zweigvereine mit 4902 Mitgliedern und 156 direkte Mitglieder, somit zusammen 5058, eine Anzahl, die seit dem Bestande des Vereines nicht zu verzeichnen war. Neugegründet wurden die Zweigvereine Allerheiligen bei Judenburg, Judendorf-Straßengel, Klöch, Neuberg a. d. M., St. Oswald ob Eibiswald und wieder gegründet der Zweigverein Turnau, der im Jahre 1912 seine Tätigkeit eingestellt hatte.

Aufgelöst haben sich die Zweigvereine Eggenberg, dessen Mitglieder sich dem Zweigverein Graz angeschlossen haben, ferner die Zweigvereine Mahrenberg, Marburg, Pettau, Rohitsch, Saldenhofen und Windischgraz wegen ihrer nunmehrigen Zugehörigkeit zum SHS-Staate.

Bienenzuchtlehrkurse wurden abgehalten je einer im Frühjahr und Herbst am Vereinsbienenstande in Graz, ferner in Bruck a. d. M., Deutsch-Landsberg und St. Johann im Saggautale.

Wandervorträge fanden bei 33 Zweigvereinen über deren Ersuchen statt; mehreren Ansuchen konnte wegen Einstellung des Zugsverkehres an Sonntagen leider nicht entsprochen werden.

Zur Beschaffung von Bienenzuchtgeräten hat der Zentralausschuß verschiedenen Zweigvereinen Beiträge gewidmet und außerdem Bienenzuchtlehrbücher gespendet.

Der Versuch, in Wagna Bienenwohnungen zur Abgabe an die Zweigvereine anfertigen zu lassen, endete damit, daß die dorthin abgegebenen Musterstöcke, ein Strohkorb und ein Mobilstock verloren gingen. Hingegen widmete Herr Vizepräsident Jenko dem Vereine außer einer größeren Anzahl bienenwirtschaftlicher Zeitschriften 32 Bienenzuchtlehrbücher, die der Vereinsbibliothek einverleibt wurden. Dem Herrn Spender sei hiemit der Dank des Vereines ausgesprochen. Ein Schmerzenskapitel des Vereinsjahres 1919 bildete wieder die Zuckerbeschaffung. Bereits am 6. März v. J. ging seitens der Vereinskanzlei an das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft zu Handen des Fachreferenten dieses Amtes Herrn Alois Alfonsus, ein eingehend begründetes Ansuchen um 60.000 Kilogramm Bienenzucker ab. Gleichzeitig wurden Zuckererfordernisbogen an sämtliche Zweigvereine zur wahrheitsgetreuen Ausfertigung über den Stand der Bienenvölker hinausgegeben. Auf Grund dieser Erfordernisbogen und den Bestellungen der direkten Mitglieder wurde jedoch eine Zuckermenge von rund 100.000 Kilogramm angesprochen. Der Zentralausschuß beschloß daher diese erhöhte Menge in einem Nachtragsersuchen anzusprechen, und um dem Ansuchen Nachdruck zu verleihen, sprachen der Herr Präsident und zwei Herren des Zentralausschusses bei den maßgebenden Amtsstellen in Wien vor, um den erhöhten Bedarf zu erwirken. Das Ergebnis dieses Einschreitens war nun die Bewilligung von 72.000 Kilogramm, welche nun auf die einzelnen Zweigvereine und direkten Mitglieder auf Grund der mittlerweile eingelangten Bestellungen von der Vereinskanzlei gleichmäßig aufgeteilt wurden. Da der Zucker nur gegen Vorauszahlung erhältlich war, ließ die Vereinsleitung denselben durch die Vermittlung des Herrn Zentralausschusses Max Steffen vom Allgemeinen Grazer Selbsthilfsverein vorausbezahlen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Zuckerstelle in Wien und wiederholten drahtlichen Betreibungen bei der liefernden Zuckerfabrik in Czakonitz in Böhmen langte Ende November vorigen Jahres der Zucker endlich ein, und zwar 30.000 Kilogramm für die obersteirischen Mitglieder an das Lagerhaus Gebrüder Grießler in Leoben und 42.000 Kilogramm für die übrigen Mitglieder an das Lagerhaus Riedel & Schrott in Graz. Durch das Einschreiten der Arbeiterräte von Leoben und

Sonach wurde der Zucker, der nicht in den ersten Tagen abgeholt worden war, widerrechtlich zurückgehalten, ein Teil, der mittelst Bahn abgeholt worden war, in Bruck zurückgehalten und nur ein geringer Teil, der mittelst Fuhrwerk abgeholt worden war, kam unbeanständet an seinen Bestimmungsort. Später wurde über Verlangen der Eisenbahner auch die Ausgabe des Zuckers in Graz von der Landesregierung, bezw. vom Lebensmittelüberwachungsamte eingestellt. Selbstverständlich konnte sich die Vereinsleitung diese widerrechtliche Beschlagnahme des rechtmäßig erworbenen, vorausbezahlten Zuckers nicht gefallen lassen und hat nun alle möglichen Schritte zur Freimachung des Zuckers mündlich, schriftlich, drahtlich und selbst im Fernsprechwege bei den maßgebenden Ämtern in Graz und Wien versucht. Der Erfolg dieses Einschreitens war leider nicht der gewünschte und erwartete, da die Machtmittel der Behörden sich zu schwach erwiesen haben. Während der Zucker im Lagerhause der Firma Riedel & Schrott in Graz allmählich abgeholt werden konnte, wurde jener bei der Firma Grießler in Leoben nicht herausgegeben, vielmehr ein Teil desselben von der Bezirkshauptmannschaft Leoben an die dortige Bevölkerung ausgegeben. Das Staatsamt war schließlich genötigt, über eindringliches Verlangen der Vereinsleitung, unterstützt vom Fachreferenten Herrn Alois Alfonsus, dem hiefür der beste Dank des Vereines ausgesprochen sei, die gleiche Zuckermenge, die heute noch in Leoben zurückgehalten wird, nunmehr 13.000 Kilogramm neuerlich dem Steiermärkischen Bienenzuchtvereine überweisen zu lassen und dessen Ausgabe an die in Betracht kommenden Zweigvereine zu verfügen. Die betreffenden Zweigvereine wurden von der Vereinskanzlei verständigt und zur Abholung des Zuckers eingeladen.

Da die bewilligte Zuckermenge selbst wenn ein Großteil derselben nicht zurückbehalten worden wäre, wegen der schlechten Honigernte im Vorjahre dem Bedarfe nicht genügte, wurde über neuerliches Einschreiten der Vereinsleitung mit Unterstützung des Fachreferenten Herrn Alfonsus, der sich von der Bedürftigkeit der Bienenvölker persönlich überzeugt hatte, eine weitere Zuckermenge von 15.000 Kilogramm bewilligt und auf Grund der seinerzeit der Vereinsleitung bekannt gegebenen Erfordernisse an die Mitglieder hinausgegeben. Während die erstere Menge von 72.000 Kilogramm um K 12 das Kilogramm abgegeben werden konnte, mußte der nachträglich bewilligte Zucker von 15.000 Kilogramm infolge der mittlerweile erfolgten Preiserhöhung mit K 24 das Kilogramm bezahlt werden, ein Preis, der im Vergleiche zum Honigpreis hingenommen werden kann. Wenn schließlich der ganze Zucker ausgegeben sein wird und der Vereinsleitung alle Spesen bekannt sind, wird die endgiltige Abrechnung erfolgen und das Ergebnis den Zweigvereinen bekanntgegeben werden.

Bezüglich der Versicherung sei in Ergänzung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Hauptversammlung noch bemerkt, daß die Umfrage bei den Zweigvereinen ein für die geplante Versicherung sehr ungünstiges Ergebnis hatte, da von eingelangten 50 Zuschriften 6 für und 44 gegen die in der Hauptversammlung 1918 in Vorschlag gebrachte Versicherung sich aussprachen, wobei für die Ablehnung der Versicherungszwang, die Höhe der Prämie und die Versicherungsdauer von 10 Jahren ins Treffen geführt wurden. Die übrigen Zweigvereine haben auf die Umfrage überhaupt keine Antwort gegeben. Infolge dieses Ergebnisses wurde von der für diesen Zweck einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung abgesehen.

Schließlich gestatten wir uns, dem Staatsamte für Forst- und Landwirtschaft, der Steiermärkischen Landesregierung und den Bezirksausschüssen, welche im abgelaufenen Jahre dem Vereine Subventionen widmeten, sowie der Landwirtschaftsgesellschaft für das dem Vereine bewiesene Entgegenkommen, der gesamten Presse für die unentgeltliche Aufnahme von Vereinsnachrichten und schließlich unseren tüchtigen, bestbewährten Herren Wanderlehrern, welche durch Abhaltung von Wandervorträgen und Demonstrationen bei Versammlungen den Bienenzüchtern an die Hand gingen, und den einzelnen Zweigvereinsausschüssen für ihre Mühewaltung den verbindlichsten Dank des Vereines zum Ausdruck bringen.

Der Vorsitzende: F. Jenko. Der Sekretär: F. Schalk.

Bienenwanderung und Anderes.

Von Josef Böhmer, Oberlehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht in Wildon, Steiermark.

Nach längerer Pause komme ich dem Drängen meiner alten Imkerfreunde nach und schreibe wieder einen Bericht für unseren „Bienen-Vater“. Das vergangene Jahr 1919 war für mich ein recht ereignisreiches. Mitte April erhielt ich die Nachricht, daß ich meinen neuen Dienstposten in Wildon mit 1. Mai anzutreten habe. Da hieß es rasch handeln. Ein Platz für den Bienenstand war bald ausfindig gemacht, der Zimmermeister Herr Matejka in Wildon erstellte mir bereitwilligst sofort eine stark gebaute Bienenhütte und die Übersiedlung konnte mit einiger Verspätung am 12. Mai geschehen. Die Völker waren schon sehr erstarkt, teilweise schwarmreif und deshalb blickte ich mit einiger Sorge auf die bevorstehende Wanderung, die nur mittelst eines Federwagens möglich war. Jedes Volk erhielt einen leeren Aufsatzkasten mit einer mit Wasser gefüllten Wabe, Flugloch und Spundloch (Futteröffnung) wurden mit einem Drahtgitter verschlossen. Zum Glück war's am 12. Mai kühl. Um 7 Uhr morgens fuhr der Bienenwagen ab und nach zehnstündiger Reise gelangte derselbe nach Wildon. Die Stöcke kamen sogleich in den neuen Stand, die Fluglöcher wurden abends geöffnet und am nächsten Morgen herrschte schon wieder das fröhlichste Treiben vor dem Stande. Tote Bienen gabs nur wenige und ich konnte mit dieser Wanderung sehr zufrieden sein. Am leichtesten war die Wanderung mit den beiden Kuntzsch-Zwillingen, die

hiefür schon von allem Anfange an bestens eingerichtet sind. In Wildon fanden die Bienen noch herrlich blühende Ripsfelder und das Wetter Ende Mai und im Juni war recht günstig, so daß die Frühjahrsernte ein recht befriedigendes Ergebnis hatte. Die Schwarmgedanken kamen nach der Wanderung nicht mehr auf. Juli und August waren regnerisch, die Tracht schmal. Die Linde versagte diesmal ganz. Die Buchweizenfelder waren von meinem Stande zu weit entfernt, so daß ich mich zur Wanderung in den Buchweizen entschloß. Nach einer halbstündigen Wagenfahrt konnte ich die Völker auf einem recht günstig gelegenen Orte aufstellen. Doch der Buchweizen honigte nur an einigen Tagen und dieser Honig wurde gleich wieder verbraucht. Die ersehnte Ernte aus dem Buchweizen blieb vollständig aus. Es erging da allen Imkern gleich. Die Nächte waren zu kühl, und da gibts keine Tracht. Die Völker lagerten im Honigraum nur kleine Mengen Honig aus der „Murweigltracht" (Kanadische Goldrute) ab. Die meisten Völker kamen wegen des schlechten Wetters nur mit schwachen Vorräten in den Winter. Der für September versprochene und vorausbezahlte Bienenzucker kam nicht, es verging der Oktober, der November. Im Dezember hieß es, daß der „Arbeiterrat" in Graz den Bienenzucker beschlagnahmt habe. Einige Zweigvereine erhielten den so teuer bezahlten Zucker mit Sägespänen vermischt, alles Protestieren dagegen wollte nichts helfen. Unser Zweigverein sollte den Zucker nach Weihnachten erhalten. Nach langem Hin- und Herlaufen in der Stadt Graz erhielten wir endlich die Erlaubnis, den Zucker unvermischt zu übernehmen, ihn aber vor der Ausgabe unter behördlicher Kontrolle mit Sägespänen zu „denaturieren", weil in Graz keine Sägespäne aufzutreiben waren. Unterdessen kam aber von der Staatsregierung die Verständigung, daß der Zucker unvermischt ausgegeben werden muß. Zum Glück gab es nun Mitte Jänner 1920 einige schöne Tage mit Bienenfluggelegenheit, an denen die Völker endlich ausgiebig gefüttert werden konnten. Leider hörte man schon Klagen über verhungerte Völker. Wir wissen ja, daß Völker, die recht ruhig sitzen können (Obenüberwinterung!), sehr wenig Honig brauchen. Da kann man jetzt (Anfang Februar) noch ohne Sorge sein. Kommen aber bald *Flugtage*, so säume man ja nicht, diese bedürftigen Völker recht ausgiebig zu füttern, und zwar *am Tage während des Fluges*. Ich habe diese Fütterung am Tage bereits *durch mehrere Jahre erprobt* und nur gute Erfolge damit gehabt. Ich habe gesehen, daß Völker, die im Winter abends flüssig gefütert wurden, verhältnismäßig sehr viel Tote hatten, wenn am nächsten Tage kein Flugtag war. Wir wissen, daß die Bienen zur Verarbeitung des Zuckerfutters Bewegung brauchen und diese finden sie nur im Fluge. Deshalb kann man im Winter auch *an Flugtagen ruhig flüssig füttern* (1 Kilogramm Zucker mit ½ Liter Wasser warm geben). Gibts *keine Fluggelegenheit*, so müssen hergestellte Zuckerspunde, die genau ins Futterloch passen, aushelfen. (Mit gesponnenem Zucker leicht herzustellen!) Statt der Zuckerspunde kann man auch Rähmchen mit gesponnenem Zucker ausfüllen und hernach an den Bienensitz hängen. Bei der jetzt herrschenden Zuckernot ist es für den Imker heiligste Pflicht, für eine gute Durchwinterung seiner Völker zu sorgen, damit die Honigerzeugung durch Volksverluste nicht beeinträchtigt werde. Bei Futtermangel füttere man immer in möglichst großen Portionen. Kleine Gaben, die wiederholt gegeben werden müssen, reizen zum zu frühen Brutansatze. Man vergesse ferner nicht, Mitte März jedem Volke etwa 1 Liter laues Honig- oder Zuckerwasser (1 Kilogramm Zucker und 2 Liter Wasser) zu verabreichen und *hierauf die Stöcke recht warm zu halten*, weil um diese Zeit das Brutgeschäft in erhöhtem Maße beginnt. Der Imker vergesse ferner den alten Imkerspruch nicht: „Was der März nicht will, das nimmt der April!" War man schon im Nachwinter genötigt, wegen Futtermangel zu füttern, so ist *eine Fütterung im blütenreichen April umso notwendiger.* Anfang Mai sollen die Völker bereits auf der Höhe sein, um die Frühtracht voll auszunutzen zu können.



Monatsarbeiten im März.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Für die Bienen ist der Monat Februar gefährlich, für den Bienenzüchter ist er oft sorgenvoll; denn die schwankende Temperatur, das meist in diesem Monat noch einsetzende schlechte Wetter können dem Bienenstande mancherlei Gefahr bringen. Da heißt es, lieber Imkerfreund, die Augen offen halten, damit deinem Stande keine Gefahren drohen. Wie ich schon in den Arbeiten im Monate Februar erwähnte, beginnt mit steigender Sonne und mit zunehmender Wärme der Bruteinschlag, der den Völkern neben Arbeit auch viel Bedürfnisse auferlegt. Wie bekannt, benötigen die Bienen zur Auffütterung der Brut neben Honig, Blütenstaub auch viel Wasser, und letzteres muß, da es im Stock fehlt, von den Flugbienen herbeigeschafft werden. Eben diese Ausflüge nach Wasser können oft manchem Stocke zum Verhängnis werden. Jetzt lacht goldiger warmer Sonnenschein und lockt die Bienen zum Fluge und im Handumdrehen braust ein kalter Wind, der den fleißigen Wasserträgerinnen den sicheren Tod bringt. Schon daraus kann man sehen, daß es recht zweckmäßig ist, den Bienen die weiten Ausflüge zu ersparen und ihnen in der Nähe des Standes eine geeignete Tränke herzustellen. Solche Bienentränken sind in jeder

·buche beschrieben, es hier zu tun, würde ahmen meiner Ausführungen weit über· n. Der sorgsame Imker tränkt sogar im selbst, indem er einen feuchten Schwamm s Futterloch legt. Neben Aufstellen der : soll dein Augenmerk auf die Honigvorräte : sein. Im März gibt es genug warme an denen dir Gelegenheit geboten ist, deine einer eingehenderen Untersuchung zu ·ben. Hiebei richte dein Augenmerk auf onigvorrat eines jeden Stockes und ver· deine Wahrnehmungen gewissenhaft auf dem Stockzettel, der bei jedem Stocke angeheftet sein soll. (Solche Stockzettel sind gegen billiges Geld beim Reichsverein erhältlich.) Wenn ich sage, daß der Honigverbrauch in diesem Monate $1\frac{1}{2}$ bis 2 Kilogramm beträgt und man auch für den April noch 1 Kilogramm rechnen muß, so kannst du entnehmen, welche Menge ein Volk zur klaglosen Durchlenzung braucht. Jetzt darf der Hunger nicht durchs Flugloch schauen! Bei dieser Revision, die wegen der vorhandenen Brut stets rasch vor sich gehen soll, werden alle leeren Rähmchen aus den Stöcken entfernt, um die

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Dezember war teilweise so milde, daß ·beiten, wie z. B. Ackern, verrichtet werden n; doch war die Witterung wieder nicht nstig, daß Reinigungsausflüge gehalten konnten. Wohl verzeichnen einige Sta· Flugtage, doch nur spärlicher Flug war manchen Orten. Ein milder Winter hat aber immer mehr Schaden gebracht als ein strenger Winter; bei der spärlichen Futterversorgung dürften die Folgen dieses ungewöhnlichen Wetters große Zehrung und viel Volksverlust sein. Wenn nun noch manche Station seit September keinen Ausflug verzeichnet, so ist die Gefahr der Ruhr auch noch zu fürchten. Es sind trübe Aussichten, die wir ins neue Jahr nehmen.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monat-Uebersicht im Dezember 1919.[1])

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsbrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsbrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
·uratsfeld (806 m) . .	30	30	70	130	—2	—8	—5	5	4	1	—0·5	.	15	8	31	.	.	21
Weißenbach (857 m) . . .	20	20	20	60	—6	—15	—5	8	1	7	—1·3	.	5	1	29	1	1	20
·t. Pölten (265 m) . : .	10	10	10	30	0	—6	—4	7	3	4	0·5	1	19	15	26	4	1	14
mkerschule, Wien (160 m)	30	30	60	120	—3	—7	—4	3	5	4	0·5	.	14	7	20	1	1	19
laabs (469 m)	25	40	30	95	—3	—14	—8	11	1	6	0·9	2	4	7	22	9	0	20
ndlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	60	0	—10	—3	11	3	8	1·4	.	8	4	23	6	2	20
·münd (496 m)	17	18	35	70	—5	—18	—8	4	2	4	—4	.	5	6	28	3	.	10
·tefanshart	20	20	20	60	—1	—2	—4	3	0	3	0·5	.	8	4	31	.	.	7
Licheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·eukirchen b. Lambach . . .	15	15	20	50	—2	—6	—5	3	2	1	—0·4	.	14	7	.	.	.	16
·ußwerk (74? m)	6	20	10	36	—11	—20	—6	9	5	2	.	.	.	.	.	.	.	.
·teinhaus (839 m)● . . .	.	.	.	.	—1	—5	—1	4	—1	2	—0·3	.	2	11	25	6	.	13
·ruck a. d. Mur (500 m) . .	20	25	30	75	—3	—5	—4	9	6	6	1·5	.	3	6	23	6	2	7
·lerheiligen b. Judenburg .	10	20	20	50	—9	—14	—7	4	—2	3	—3·1	1	.	4	19	6	6	12
·chloß Moosham (1130 m) .	10	20	35	65	—18	—26	—15	—2	—2	—5	—8	1	2	11	16	3	12	9
·balgau (545 m)	20	10	10	40	—3	—8	—4	8	1	16	—0·2	1	14	13	20	7	4	20
·pling (418 m)	20	10	10	40	—3	—10	—3	10	7	12	2·8	.	12	8	22	7	2	10
·euerberg	25	25	30	80	—10	—13	—13	4	—2	3	—4·2	.	4	2	10	5	16	7
·na-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·en (706 m) . . . . . ,	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·furt (484 m)	30	20	20	70	—3	—13	0	5	0	6	—8	.	9	4	18	11	2	20
·erdörfel (446 m) . . .	15	25	10	50	—3	—11	—9	8	0	3	—4	.	6	11	20	10	1	15
·bitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·nerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·genberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
·nitz (561 m)	5	15	15	35	—4	—11	—14	5	0	2	—2·5	.	6	17	21	9	1	28

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet ·egrade.

Bienen recht einengen zu können, denn jetzt tut den Bienen die Wärme not. Als vorsorglicher Imker hast du die Pollenwaben, die man im Herbste bei weisellos gewordenen Stöcken in Mengen vorfindet, sorgsam aufbewahrt und jetzt ist es Zeit, dieselben in Verwendung zu nehmen, denn die Natur bietet den Bienen noch ziemlich spärlich das jetzt so nötige Bienenbrot. Wohl finden die Bienen an Erle, Haselnuß, dem Schneeglöckchen, Huflattich, Weide, Krokus Nieswurz einigen Pollen, doch muß derselbe weit geholt werden und gehen bei den flügen viele Bienen zugrunde. Ob eine fütterung von Vorteil ist, kann ich weder noch mit nein beantworten, schaden kann selbe den Bienen nicht, ich sehe darin Spielerei. Völker, die über Winter weisellos worden, ebenso Schwächlinge werden mit

Monats-Uebersicht im Jänner 1920. [1]

	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	[illegible]
Niederösterreich: Euratsfeld (805 m)	30	30	35	95	—3	4	—5	6	11	4	1·2	1	17	3	24
Weißenbach (357 m)	20	20	20	60	—4	—2	-11	7	12	2	0·2	2	8	4	25
St. Pölten (265 m)	10	30	40	80	—2	3	—2	6	14	5	2·3	1	6	3	[illegible]
Imkerschule, Wien (160 m)	40	50	50	150	—2	0	—6	5	12	5	1	4	14	4	21
Raabs (469 m)	50	85	35	170	—5	—1	—9	5	12	4	1	4	3	8	23
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	—1	—1	—4	7	15	3	2·6	3	13	6	23
Gmünd (495 m)	30	25	20	75	—7	—7	—9	4	11	4	—2	1	7	8	27
Stefanshart	20	30	40	90	—2	2	—[illegible]	4	6	3	1	3	17	3	28
Oberösterr.: Neukirchen b. L.	30	30	20	80	—1	4	—6	6	11	3	1·5	6	16	3	23
Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.		.	.	28	.	.	.	.	
Steiermark: Gußwerk (746 m)	10	10	20	50	—9	—3	-19	6	10	6	-0·1	3	10	11	13
Allerheiligen bei Judenburg	20	60	30	110	—3	—5	-10	3	10	3	-0·1	6	1	3	15
Bruck a. d. Mur (500 m)	25	150	35	210	—5	—2	—2	8	14	13	4·3	2	5	5	[illegible]
Wildon	20	60	15	95	—2	—4	—8	5	17	3	3	2	5	5	[illegible]
Salzburg: Schloß Moosham (1180 m)	25	30	20	75	—9	—7	-20	2	9	2	—3	2	.	11	[illegible]
Thalgau (546 m)	20	25	20	75	—2	—2	—8	4	14	5	1·3	4	13	9	[illegible]
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kärnten: Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Steuerberg	25	45	50	120	-10	—7	-10	5	15	7	0·4	9	3	4	[illegible]
Krain: Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Tirol: Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Vorarlbg.: Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wolfurt (434 m)	.	30	20	50	8	5	5	3	12	5	4	3	10	5	
Böhmen: Oberleutensdorf (320 m)	10	5	15	30	-13	—2	—7	3	12	5	0·1	.	8	8	
Ueberdörfel (446 m)	25	30	20	75	—6	—4	—7	3	10	1	—1	2	8	7	
Mähren: Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Schlesien: Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kamitz (561 m)	10	10	25	45	-10	—6	—8	2	7	1	-1·3	2	8	13	

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, dies Wärmegrade.

Der Jänner brachte an vielen Orten den ersehnten Reinigungsausflug. Von Ruhr ist nichts zu merken. Viele konnten noch in dieser warmen Zeit das Futter ergänzen, wohl kam bei manchem Volke die Fütterung zu spät. Es werden auch verhungerte Völker gemeldet, doch im großen und ganzen steht es bisher günstig mit der Überwinterung. Wenn nicht März und April ganz schlecht werden, so haben wir heuer eine gute Durchwinterung zu verzeichnen. Es wäre dies auch sehr wünschenswert, damit die Sto wieder hebe. Denn die wahnsinnigen alles haben den Wert der Bienenvölker steigert, daß nur Kriegsgewinner neue stände errichten können. Gerade der M der sich der Kleingartenkultur und Bienenzucht zuwenden möchte, kann sie Pf. Schachinger in Nr. 2 als ange zeichnet, nicht zahlen.

Imkergruß! Hans Pech

[...]rn vereinigt werden. Die entleerten Beuten [...] sofort zu reinigen, der überschüssige Waben-[...] aber ist vor Mottenfraß zu schützen. Jetzt ist [...]en Anfänger die Zeit gekommen, sich Völker [...]laufen. Ich erteile ihm den Rat, hiebei einen [...]renen Bienenzüchter sich zur Seite zu [...]en, der die zu kaufenden Völker genau in [...]nschein nimmt. Rähmchen, Mittelwände und [...]ige Behelfe sind jetzt noch anzufertigen, gute [...]er sind zu lesen und die Vereinsversammlungen sollen eifrig besucht werden. Über alle Wahrnehmungen und Arbeiten am Stande führe man gewissenhafte Aufzeichnungen, der Spruch: „Wer schreibt, der bleibt!" hat in der Bienenzucht seine vollste Berechtigung. — Die in Erdmieten, Kellern und Wohnräumen über Winter untergebrachten Völker werden auf den Stand gebracht, auf welchem dieselben nun verbleiben. Versichert eure Völker!

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

[Fr]age 19. Wir stehen billige, 2 Zoll starke [P]latten zur Verfügung. Sind solche Platten [vo]m bienenwirtschaftlichen Standpunkte aus zu [Biene]nwohnungen verwendbar?

F. W. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Da solche Wohnungen sehr leicht [un]d warmhaltig sind, so können sie für den ge[nann]ten Zweck mit Vorteil verwendet werden. Es [fragt] sich nur, ob der Bindestoff, der die Korb[...]lle zusammenhält, geeignet ist, auch der [Feu]chtigkeit, die im Bienenstock sich entwickelt, [stan]d zu halten. Dies wäre durch Einlegen eines [Stü]ckchens dieser Masse in Wasser zu erproben.

Frage 20. Woher kann ich Porters Bienen[flu]cht beziehen? Wo wäre eine billige Honig[sch]leuder für Vereinsrähmchen zu haben? Wo [kön]nte ich Bienenstöcke oder -Schwärme erhalten?

Math. Reiter in Ramsau 8 bei Schladming in Steiermark.

Antwort. Ich schreibe Ihre Adresse voll[ständig], vielleicht erhalten Sie Angebote. Ich selbst [w]eiß keine bessere Auskunft.

Frage 21. Wieviel Prozent Zuckergehalt haben [di]e Früchte des Maulbeerbaumes?

F. W. in L. (Ungarn).

Antwort. Das wird je nach Jahrgang und [...]orte verschieden sein. Die Beeren der Wein[tr]aube z. B. schwanken zwischen 10 und 30 % [Zu]cker, Johannisbeer-(Ribisel-)Saft enthält [...] bis 12 %. Wollen Sie solchen Saft als [B]ienenfutter verwenden, so müssen Sie ihn vor[h]er völlig klar machen und dann durch Kochen [b]is zu einem solchen Grade eindampfen, daß er [d]en Bienen mundgerecht zur Aufnahme wird. [O]b dies der Fall ist, müssen Sie von den [B]ienen selbst erfahren.

Frage 22. Werden bei uns in Kärnten, wo [we]gen der Tauernwinde schon ziemlich rauhes [K]lima herrscht, die vielgerühmten Honigpflanzen, [a]ls Riesenhonigklee, Goldrute und Akazie, [h]onigen? Kommt es vor, daß sammelnde Bienen [du]rch andere Sammler von den Blüten verjagt [w]erden?

A. U. in M. (Kärnten).

Antwort. Ob die genannten Pflanzen auch [d]ort honigen, ließe sich nur durch Versuche und [B]eobachtung feststellen. Nicht bloß die Lage, [so]ndern auch die Bodenart hat Einfluß auf die [N]ektarbildung der Pflanzen. Doch sind die ge[n]annten Pflanzen allgemein als höchst wertvolle [H]onigspender bekannt. An eine Vertreibung der Bienen von den Blüten durch andere Sammler glaube ich nicht. Die Bienen sind nicht so grausllich wie die Menschen.

Frage 23. Wäre nicht möglich, durch Vorpressung größerer Arbeiterzellen zu bewirken, daß in denselben größere Bienen gezogen würden, welche die Tracht besser ausnützen könnten?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Dieser Versuch ist schon oft gemacht worden. Ich selbst habe diesbezüglich vor mehreren Jahrzehnten, als ich noch in der „Sturm- und Drangperiode" stand, die Königin genötigt, alle Eier in Drohnenzellen abzusetzen, indem ich dem Schwarm sämtlichen Arbeiterbau wegnahm und durch Drohnenbau ersetzte; auch andere haben diesen Versuch gemacht, aber die aus den größeren Zellen hervorgehenden Bienen waren stets genau so groß als jene, die in den kleinen Arbeiterzellen erzogen wurden. In gleicher Weise sind auch Arbeitsbienen, die aus alten und schon sehr oft zur Brut verwendeten Zellen hervorgehen, von normaler Größe, obwohl solche Zellen durch die darin steckenden Nymphenhäutchen der ausgekrochenen Brut enger erscheinen. Unsere Biene ist eben eine konstante Rasse, an der sich nichts ändern läßt. Daß bisweilen kleinere Arbeitsbienen vorkommen und daß auch die Größe der Königinnen verschieden ist, mag auf die Ernährung während ihres Larvenzustandes zurückzuführen sein, ist aber gewiß von der Größe der Wiege, in der sie erzogen wurde, ebensowenig abhängig, als etwa die Größe unserer Kinder durch die Wiege beeinflußt wird.

Frage 24. In einer Zeitung las ich, daß die Bienenzüchter im allgemeinen sehr alt werden. Was mag die Ursache dieser Langlebigkeit sein?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Auch mir ist bekannt, daß die berühmtesten Bienenzüchter der Gegenwart, wie Dzierzon, Langstroth, Dadant und andere, ein Alter von 90 Jahren und darüber erreichten (Dzierzon z. B. 95 Jahre). Jüngst soll in Frankreich ein Bienenzüchter im Alter von 102 Jahren gestorben sein. Ob dies auf die Beschäftigung mit Bienen zurückzuführen sei, wird sich kaum feststellen lassen. Ohne Zweifel aber übt die häufige Impfung mit Ameisensäure, welche dem Bienenzüchter im Verkehr mit seinen Pfleglingen nicht ausbleiben kann, ferner der häufigere Genuß von Honig, den er sich als Urproduzent auch in der

Zeit großer Teuerung leisten kann, nicht minder auch das ruhige Gemütsleben, das durch den regelmäßigen Verkehr mit dem musterhaft eingerichteten Bienenstaate hervorgerufen und wachgehalten wird, in vielen Fällen gewiß auch die mäßige Lebensweise, die das Stilleben am Bienenstande mit sich zu bringen pflegt, wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit und damit auch auf die Langlebigkeit des Bienenzüchters aus. Daß es auch hierin Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich.

Frage 25. Mir sind diesen Winter mehrere Bienenvölker verhungert. Wie kann ich die in den Zellen steckenden Bienen herausbringen, um die Waben wieder verwenden zu können?

F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Wenn Sie die Waben einige Zeit lang an zugigem Orte aufstellen, so trocknen die Toten derart ein, daß sie durch Klopfen leicht herausfallen. Übrigens besorgen dieses Geschäft auch die Bienen im Verlaufe einer einzigen Nacht.

Frage 26. Kann man gedeckelte Honigwaben, die teilweise von Ruhrflecken beschmutzt sind, ohne Gefahr einem gesunden Volke als Futterwaben einhängen? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Die Ruhr ist nicht ansteckend, in dieser Richtung ist also eine Gefahr nicht vorhanden. Aber schon der Reinlichkeitssinn verlangt, daß man vorher alle Ruhrflecken sorgfältig abkratzt oder mit lauwarmem Wasser abspült, und zwar nicht bloß von den Waben selbst, sondern auch vom Rähmchenholze, wenn dieses beschmutzt ist.

Frage 27. Welche gesetzlichen Bestimmungen sind beim Bau einer hölzernen Bienenhütte, die ihre Ausflugseite in einen Obstgarten des Nachbars hat und sich in geschlossenem Ort befindet, zu beachten? Zweigverein in T. (Steierm.).

Antwort. Der Bau einer hölzernen Bienenhütte an sich unterliegt überhaupt keiner gesetzlichen Beschränkung. In Bezug auf die Anrainer enthält das Landesgesetz für Niederösterreich gewisse Bestimmungen, die Sie im Fragekasten der Nr. 12 des Vorjahres unter 117 nachlesen können. Diese Bestimmungen dürften auch in Steiermark Beachtung finden. Jedenfalls wird eine vorherige Besprechung mit dem Besitzer des Gartens angezeigt sein.

Frage 28. Ich beabsichtige einen Bienenstand auf Stöcke einzurichten, bei welchen ich die Bienen nicht von oben behandeln muß, auch den Vereinsständer will ich nicht, wegen der schwierigen Behandlung. Welche Stockform soll ich wählen, wenn die Stöcke in drei Reihen übereinander stehen sollen? J. W. in V. (Krain).

Antwort. Der Blätterstock von Alberti wird Ihrem Wunsche entsprechen. Er ermöglicht eine rasche Behandlung der Völker von der Seite und läßt sich beliebig hoch übereinander aufstapeln. Die Behandlung dieser Stockform finden Sie in dem bei C. A. Schwetschke in Berlin erschiene Buche „Die Bienenzucht im Blätterstock A. Alberti“.

Frage 29. Bitte um Auskunft im „Bie Vater“ über folgende Frage: Welches mäßige Äquivalent gebührt dem Honig bei tausch gegen Korn, Gerste, Stroh, Brennholz anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft, je abgesehen von Schleichhändlerpreisen?

K. H. in M. (N.-Ö.).

Antwort. Auf diese Frage läßt sich nur allgemeinen sagen, daß unsere Papierkrone im Inlandverkehr ungefähr den Wert 2 Heller oder 1 Kreuzer hat. Rechnen Sie daß 1 Kilo Honig vor dem Kriege 80 Kreuzer verkauft wurde, so wird er jetzt 80 Kronen zu bewerten sein. Wenn demnach Kilo Korn früher 10 Kreuzer kostete, so ist jetzt mit 10 Kronen zu berechnen, wonach 1 Kilo Honig 8 Kilo Korn zu liefern wäre aber Honig kein unentbehrliches Genußmittel so wird sich dieser Umtausch nur ausnahms vollziehen lassen, denn Angebot und Nachfr bestimmen auch in unseren Tagen der finanz Zerrüttung die Preise.

Frage 30. Da es jetzt fast unmöglich ist, rei Bienenwachs zur Herstellung von Mittelwän zu bekommen, frage ich, ob man Breitwaben die zur Besetzung mit Schwärmen bestimmt auch bloß mit Wabenstreifen ausstatten kann.

A. P. in M. (Kärnten).

Antwort. Schwärmen soll man nie ga Mittelwände, sondern stets nur schmale Str derselben als Vorbau oder Richtwachs geben. bauen in den ersten Wochen ihr Brutnest reinen Arbeiterwaben. Erst wenn sie übergeh Drohnenzellen, gibt man ihnen ganze Mit wände, um die Aufführung von Drohnenwa zu verhindern. Dies ist der Haupt-, wo nicht einzige Zweck der Mittelwände.

Frage 31. Wieviel kann man heuer für ein Krainer-Stock verlangen, ohne beanständet werden? K. W. in N. (N.-Ö.).

Antwort. Höchstpreise für Bienenvölker es nie gegeben und gibt es auch heute nicht. Die Preise sind jetzt bei dem geringen Werte als „Geld“ zirkulierender Papierzettel gemäß sehr hoch.

An mehrere Fragesteller. Bienenvölker sind jetzt schwer zu bekommen. Niemand verkauft gern eine Henne, die ihm goldene Eier legt. Soeben wird mir geschrieben, daß Schloßgärtner Steininger in Persenbeug a. d. Donau Stöcke in Wiener Vereinsmaß und Frau Schildorfer, gleichfalls in Persenbeug, Völker in Vereinsmaß und einen Strohkorb zugeben hat. Auch Herr Jakob Hirzinger, fiziat in St. Johann i. Tirol, schreibt mir, er 20 bis 25 starke, gut durchwinterte Völker beweglichem Bau abgeben wolle.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Bienentransporte. C. P. Dadant schreibt im „American Bee-Journal", daß junge Bienen weite Transporte weniger gut vertragen als Flugbienen. Dem gegenüber behauptet „L'Apicoltore" das gerade Gegenteil. Wie kommt es, sagt Asprea, daß unsere Erfahrungen geradezu diametral entgegengesetzt sind? Wenn wir Königinnen mit Begleitbienen nach fernen Landen, Amerika eingeschlossen, senden, so sind es immer die jungen Bienen, die noch nicht geflogen sind, welche die Reise am besten überdauern; besonders wenn es sich um große Entfernungen, wie nach Texas, Jamaica oder selbst wenn es sich um die Reise zu Herrn Dadant, Root 2c. handelt. Andere Ursachen müssen in den von Dadant angeführten Fällen mitgewirkt haben, denn wir bestehen darauf, daß nur junge Bienen, die sich noch nicht als Flugbienen betätigt haben, am besten eine lange Gefangenschaft ertragen. Die Sache ist wichtig genug, um weitere Nachforschungen anzustellen. Was sagen Im- und Exporteure von Bienen dazu?

Roggen als Honigpflanze. In einer Anmerkung der Schriftleitung der „Leipziger Bienenzeitung" findet sich eine interessante, den meisten Imkern wenig bekannte Tatsache: Es kommt zuweilen vor und ist mehrfach beobachtet worden, daß die Kornähren einen Süßstoff in solcher Menge ausscheiden, daß die betreffenden Felder von den Bienen stark und mit Erfolg beflogen werden. Überraschend ist nun die Tatsache, daß solche honigende Roggenfelder stets von Mutterkorn befallen waren. Angestellte Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß der Mutterkornpilz der Erreger des süßen Saftstromes ist. Dr. Alefeld sagt hierüber: Nachdem der Mutterkornpilz in der Ähre Boden gewonnen hat, fließt der Süßstoff überreich aus der Spitze des Fruchtknotens, und erst wenn der Saft versiegt, wächst der Fruchtknoten und bildet sich zum Mutterkorn.

Für zahnlose Imker. Damit meine ich solche, die infolge Alters die Vorderzähne verloren haben, sich auch zur Anschaffung eines künstlichen Gebisses sich nicht entschließen können; denn das verbietet sich für manchen Züchter auch des Kostenpunktes wegen, weil sowohl Ober- wie Unterkiefer mit diesem Ersatz versehen werden müssen, und das kostet ein kleines Vermögen. Für den Imker ist der Zahnmangel von schwerwiegender Bedeutung, denn daraus entsteht für ihn das Unvermögen, die Pfeife im Munde halten zu können. Um die Pfeife aber handelt es sich ja zumeist bei dem Bienenzüchter, der Schmoker kommt ja nur bei gewissen Gelegenheiten zur Benutzung und nicht bei den gewöhnlichen Hantierungen am Stock, dazu ist der Schmoker zu unhandlich. Ich selbst habe gar keinen und auch noch nie einen gehabt, mir genügt die Pfeife vollkommen. Als solche sind ja die gewöhnlichen Tabakspfeifen mit für den bienenwirtschaftlichen Gebrauch eingerichtetem Deckel auf dem Pfeifenkopf und die Dathepfeife als die brauchbarsten zu nennen. Sie müssen aber im Munde gehalten werden können, und daran fehlts oft bei den älteren Imkern. Glücklicherweise aber gibt es hier ein Aushilfsmittel, dessen ich mich schon seit langer Zeit bediene. Aus einem Gummiplättchen, etwas stärker als das am Bierflaschenverschluß befindliche, schneidet man sich ein rundes Stückchen heraus, dem Umfange nach eine Kleinigkeit geringer, als das an der Flasche, und bohrt mit der scharfen Klinge eines Federmessers in der Mitte ein Loch, ziemlich so groß, wie die Pfeifenspitze stark ist. Noch besser ist es, wenn man das Loch mittels eines Locheisens einschlagen kann. Dieses so zugerichtete Plättchen schiebt man auf die Pfeifenspitze, jedoch nicht weiter als nur über den ersten Knopf derselben hinweg. Am Knopf gewinnt es den Halt nach oben hin, und so nimmt man die Pfeife in den Mund. Sie läßt sich zwischen den Kiefern gut halten, weil das Gummiplättchen einen Widerstand bildet und die Pfeife am Herausfallen aus dem Munde hindert. Das Gummiplättchen ist zwar etwas belästigend im Munde, aber die Belästigung ist auch noch wieder erträglich und schafft Abhilfe des Zahnmangels, was ja die Hauptsache ist.

Paratyphus der Honigbiene. Das Serum-Laboratorium der Königl. Dänischen Veterinär- und Landwirtschaftl. Hochschule in Kopenhagen teilt mit: „Gelegentlich der Untersuchung einiger schwerer Fälle von Darmkrankheiten der Honigbiene in der Nähe von Kopenhagen wurde als Ursache ein zu der Paratyphusgruppe gehöriges Bakterium, der Bacillus paratyphi alvei, der anscheinend vorher noch nicht festgestellt worden war, ermittelt. Die Krankheit ergriff acht Völker so heftig, daß bis zu 50 Prozent der Bienen im Laufe von 8 bis 14 Tagen starben. Die Krankheitssymptome waren: Schwäche, Paralysis und manchmal Durchfall. Der Tod trat innerhalb 24 Stunden bis einiger Tage ein. Der betreffende Paratyphuskeim kam in großen Mengen in den Faeces der erkrankten Bienen vor. Er wurde durch Züchtung auf Lackmus-Laktose-Agar isoliert. Die Erreger sind beweglich, oval und bilden keine Sporen. Die Krankheit läßt sich leicht durch Verfütterung kleiner Mengen von Reinkulturen in einer 5prozentigen Zuckerlösung auf gesunde Bienen übertragen.

Leistungsprüfung der Bienenvölker. Herr Professor v. Frisch in München hat, wie Dr. L. Armbruster in der „Leipziger Bienen-Zeitung", Heft 2, mitteilt, eine überaus hübsche Entdeckung gemacht, eine Erfindung, die, so einfach sie ist, großen bienenwirtschaftlichen Nutzen stiften kann. Bei seinen glänzend durchgeführten Dressurversuchen auf verschiedene Düfte bot er in würfelförmigen Kästchen den Bienen, die durch ein kleines Flugloch aus- und einfliegen konnten, Zuckerwasser dar. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er, daß die Bienen, welche sich vollgesogen und vom Dressurkästchen schnurstracks sich nach Hause begaben, ein anderes Flugbild darboten, als jene Bienen, die ankommen und mit „leerem Magen" in das Dressurkästchen einschlüpften. Die satte Biene hatte offenbare Mühe, den vollgesogenen Hinterleib beim Fliegen das Gleichgewicht

zu halten. Sie streckt daher die langen Hinterbeine kräftig nach vorne. Die heranfliegende hungrige Biene mit leichtem Hinterleib streckt die Hinterbeine kräftig nach hinten, offenbar deswegen, weil ihr Vorderkörper verhältnismäßig schwerer ist als der Hinterleib. Diese Entdeckung läßt sich offenbar gut verwerten, denn war es bisher nur möglich, etwa im Frühjahre, die Zahl der „Höschenträger", die in der Minute ankamen, bei den einzelnen Stöcken zu vergleichen und so Rückschlüsse zu machen über den Sammeleifer, bezw. den Umfang des Brutgeschäftes, so können wir jetzt zählende Beobachtungen ausdehnen auch auf das Eintragen des Honigs. Wohl werden die „Wasserträger" dasselbe Flugbild uns bieten wie die „Honigsammler", aber wenn in übergroßer Zahl Tiere anfliegen, die ihre Hinterbeine „wie zum Gebet nach vorne gefaltet tragen", dann können wir ohneweiters sicher sein, daß die Zahl der Wasserträger unter denselben nur eine geringe ist. Wenn wir fortlaufende Beobachtungen über die Zahl der in Gebetstellung etwa in einer halben Minute anfliegenden Tiere aufschreiben, dann haben wir ebenfalls (ähnlich wie beim Wagstock) zahlenmäßige Anhaltspunkte über die Zu- oder Abnahme der Tracht. Hat man durch öfteres Zählen (pro halben Tag) eine Durchschnittszahl der anfliegenden Bienen pro Minute bei verschiedenen Stöcken erprobt, dann ist es leicht, die Leistungen der einzelnen Völker an einem und demselben Trachtvormittage miteinander zahlenmäßig zu vergleichen. Aus dem Erwähnten geht klar hervor, daß die v. Frisch'sche Beobachtung ein wichtiges Hilfsmittel für den eigentlichen Imkerzüchter zu werden verspricht in der Leistungsprüfung, also dem „Sichten", denn wir hätten dann ein Mittel, den Spürsinn, die Schlagfertigkeit und den Sammeleifer eines Volkes zahlenmäßig festzulegen und die Zu- und Abnahme dieser Eigenschaften im Laufe des Jahres zu studieren; vor allem auch die Möglichkeit, genannte Eigenschaften mit denen der übrigen Prüfungsvölker zu vergleichen. Wer weiß, wie schwierig die exakte Leistungsprüfung ist, der wird mit Spannung abwarten, wie das v. Frisch'sche Hilfsmittel sich bewähren wird.

Aus Nah und Fern.

Österr. Staatsamt für Verkehrswesen, Postsektion.

Z. 31782/P — 1919.

Versendung von Bienenvölkern und -schwärmen.

Beilagen: 1.

Wien, am 7. Jänner 1920.

An den Österr. Reichsverein für Bienenzucht in Wien.

Die den Sendungen mit Bienenvölkern und Schwärmen für das Jahr 1919 bei der Paketbeförderung eingeräumten Begünstigungen haben wir mit der in Abschrift mitfolgenden Verfügung vom Jahre 1920 angefangen einstweilen für das Inland weiterhin in Wirksamkeit gesetzt und im Wege des Postverordnungsblattes verlautbart.

Wir stellen es Ihnen anheim, die beteiligten Kreise von dieser Verfügung zu verständigen.

Der Generaldirektor.

Nr. 16.

Versendung von Bienenvölkern und -schwärmen in dringenden Paketen.

Lebende Bienen als ganze Völker oder Schwärme können im inneren Verkehr bis zum Höchstgewicht von 15 kg als dringende Pakete befördert werden, wenn sie nachfolgenden Versendungsbedingungen entsprechen:

1. Die Behältnisse dürfen 1 m Länge, 30 cm Höhe und 35 cm Breite nicht überschreiten. Die Pakete müssen mit besonderen Handhaben zum Tragen versehen sein. Die besonderen Bestimmungen des Anhanges 2 zur Postordnung II, 1 f und 2 b und c, müssen genau beobachtet werden. Im übrigen gelten die sonstigen Bedingungen für dringende Pakete.

2. Bei einem Postamte dürfen an einem Tage (von einem oder mehreren Absendern) höchstens zusammen drei solche Sendungen aufgegeben werden. Die Postdirektionen sind ermächtigt, diese Zahl ausnahmsweise zu erhöhen, wenn es möglich ist, sie abzuleiten. Sie können aber auch bei Unzukömmlichkeiten (z. B. Mißbrauch der Einrichtung zur dringenden Versendung anderer Gegenstände) oder bei betriebsdienstlichen Schwierigkeiten die Annahme für einzelne Orte oder für den ganzen Direktionsbezirk einstellen.

3. Solche Sendungen sind besonders sorgfältig zu behandeln. Dazu gehört es auch, daß die in den Aufschriften enthaltenen Weisungen des Absenders „Nicht stürzen", „Nicht in die Sonne stellen", „Luftig stellen" u. dgl. gewissenhaft beobachtet werden, ferner, wenn am Boden der Kisten Strohwülste angebracht sind, um die Erschütterungen während der Beförderung zu mildern, darauf zu sehen, daß die Kisten auf diese Unterlagen zu stehen kommen, endlich daß nicht durch Daraufstellen anderer Sendungen der Luftzutritt zu den Luftlöchern abgesperrt wird.

4. Bienenvölker und -schwärme werden gewöhnlich von Mitte März bis Ende April und von Mitte September bis Mitte Oktober versendet.

5. Die Ergänzung der Postordnung wird vorbehalten.

(7. Jänner 1920.)

Mardegani †. Der ehemalige Chef der einstigen Hofkanzlei des Kaisers Franz Joseph und Ehrenmitglied unseres Reichsvereines, Josef Mardegani, ist vor kurzer Zeit gestorben. Wir werden diesem biederen und warmen Bienenfreund, der die Interessen des Reichsvereines wiederholt in hervorragender Weise gefördert hat, stets ein gutes Andenken bewahren und seinen Namen im Ehrenbuche des Vereines in dankbarer Liebe erhalten. Er ruhe in Frieden! Die Zentralleitung.

Die **Königinnenzüchter,** welche dem Reichs-vereine angehören, werden gebeten, dem Schrift-leiter des „Bienen-Vater“, Wien, I., Liebig-gasse 5, ihre Adresse anzugeben.

Mitgliedsbeitrag und Honigpreis. Ein Ver-einsmitglied schreibt uns: Früher kostete der Mitgliedsbeitrag dem Imker 1 bis 2 Kilogramm Honig, jetzt bloß ein Viertelkilo. Jeder bringe ein Opfer für die Erhaltung unseres Blattes.

Futterpflanzen für Bienen. Pflicht jedes Bienenzüchters ist: Umschau zu halten über Honigpflanzen und dieselben tunlichst zu ver-breiten. Nach jahrelanger Erprobung bin ich zur Überzeugung gelangt, daß wohl keine Pflanze zur Blütezeit so reich von Bienen be-flogen wird als eine wilde Wein-Art, welche ich vor mehreren Jahren aus Holland importierte, mit Vitis Veitschi Robusta, nicht zu verwechseln mit dem alten Vitis Veitschi. — Dieser Vitis Robusta wächst kräftiger, hat große Blätter mit langem Blattstiel, worunter sich die zahlreichen hängenden Blüten befinden. Seine Blütezeit ist vom 15. August bis über den 15. September, zu einer, wie bekannt, trachtarmen Zeit, und wird so von Bienen beflogen, daß meine Nachbarn glaubten, bei ihrem Hause sei ein Bienenschwarm.

Die zweite Pflanze ist ein niedriger, aber sich ausbreitender Strauch, Kotoneaster hori-zontalis, welcher im Juli blüht und kolossal be-flogen wird; er sollte hauptsächlich in öffentlichen Anlagen und Gärten, auch an Böschungen, reich-licher gepflanzt werden. Kotoneaster horizontalis und Echinopsdistel (großartige Honigpflanze) habe ich abzugeben ab Mitte März: Vitis Robusta, sowie Veredlungen, ab Ende April.

Ludw. Holzer, Wr.-Neustadt.

Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Im Jahre 1920 sollen folgende Lehrgänge abgehalten wer-den: 1. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 5. Mai. Meldefrist: 1. April. Teil-nehmerzahl 30; 2. ein fünftägiger allgemeiner Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 25. bis 29. Mai. Meldefrist: 15. April. Teil-nehmerzahl: 30; 3. ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 15. bis 17. Juni. Meldefrist: 15. Mai. Teilnehmerzahl: 20; 4. ein höherer Lehrgang zur Fortbildung erfah-rener Imker vom 2. bis 7. August. Meldefrist: 1. Juli. Teilnehmerzahl: 30. — Bei den beiden ersten Lehrgängen sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht. Zu den beiden letzten Lehrgängen werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete Imker zugelassen. Der Unterricht ist unentgeltlich: für Unterkunft haben die Teil-nehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teil-nehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Die Kohlmeise, ein arger Bienenfeind. Im ver-gangenen Herbste und auch an den milderen Wintertagen konnte ich oft beobachten, wie Kohl-meisen meinen Bienenstand besuchten und mit großem Eifer aus- und einfliegende Bienen ab-fingen. Flogen die Bienen nicht, dann pickten sie mit unglaublicher Heftigkeit an den Stöcken, um ihre Opfer herauszulocken. Insbesondere morgens und gegen Abend waren sie eifrig an der Arbeit. Da es mir nicht möglich war, diesem Morden Einhalt zu tun, muß ich den Kohlmeisen zum Teile die Schuld daran zuschreiben, daß meine Stöcke bei der Einwinterung so volkarm waren und zwei davon bereits eingegangen sind. Haben auch andere Imker diese Beobachtungen gemacht? K. Macho.

Schwarzbach bei Gmünd, N.-Ö.

Volk 30. Dieses Volk machte mir in den letzten Wochen schwere Sorgen. Anfangs Dezember be-merkte ich, daß täglich auf dem Flugbrette 12, 15 bis 20 erstarrte Bienen lagen; in die Küche gebracht, erholten sie sich sofort, flogen munter zum Fenster, reinigten sich nicht, zeigten auch sonst keine Spur von Erkrankung. Dabei war das Volk ganz ruhig, aufs Klopfen gab es Zeichen seiner Weiselrichtigkeit. Warum also der große Verlust? Hungersnot konnte es absolut nicht sein, denn ich hatte es mit $7\frac{1}{2}$ Kilo reinen Honig in den Winter genommen. Ich setzte den Vorraum auf, es half nichts, alltäglich die gleiche Menge erstarrter Bienen. Und gerade nur dieses einzige Volk, das in der Mitte einer Front steht. Eine Maus kann auch nicht die Ursache sein, denn der Fluglochschieber läßt keine durch. Was nun? Sollte es vielleicht doch im Herbste ohne mein Wissen zum Teile ausgeraubt worden sein? Zu Weihnachten hänge ich ihm eine Ganzwabe mit dickflüssigem Futter zu, bemerke dabei, daß das Volk sehr stark sein muß, denn es sitzt sogar auf der Fensterwabe. Weiter gehe ich aber nicht mehr, sondern warte die Folgeerscheinung ab. Doch auch diese Futtergabe hilft nichts, alltäglich die gleichen erstarrten Bieenn. Nun muß ich doch eine ernstere Ursache annehmen, ein krankes Volk würde ich am Stande nicht belassen, darum hänge ich am 3. Jänner, das Thermometer zeigt Null Grad, das Volk auf den Wabenbock. Ich staune über die Volksstärke, suche nach der erst ein-jährigen, gezeichneten Königin. Bald sehe ich sie auf einer dicht besetzten Wabe, will sie genauer betrachten und fahre mit dem Finger durch die vielen Bienen ihr nach. Ich glaube, der Schlag trifft mich, was ich jetzt auf dieser und der nächsten Wabe erblicke: Verdeckelte und offene Brut wie eine Männerhand so groß. Das hätte ich nie erwartet, daß eine Königin trotz der Dezemberkälte in so starke Eiablage tritt. Ein Ortsbursche, der mir schon öfter bei den Bienen geholfen und anwesend war, war selber über das Resultat dieser Revision verblüfft. Was ich jetzt tat? Durchs Flugloch steckte ich eine schmale, lange Blechtasse und tränke jetzt mit schwach versüßtem Wasser. Und die Sache scheint besser zu werden, denn jetzt finde ich kaum hie und da eine erstarrte Biene. Freude wird mir aber das Volk wohl wenig machen, denn noch lang ist der Winter. — Recht deutlich zeigt sich hier, daß man bei lieb Bienlein nie vor Über-raschungen sicher ist: doch das ist ja der schönste Reiz der Imkerei, daß sie uns täglich Neues bietet. Fast könnte man hier auch jenen recht geben, die vor zu starken Völkern in den Winter hinein warnen, wohl spielt aber hier noch ein zweites Moment mit: die junge Königin, die erst Ende August in Eiablage trat und am 3. September in dieses Volk verschult wurde.

Imkerheil! Guido Sklenar, Oberlehrer.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Berichtigung. In dem Berichte über die Zuckerverteilung im Herbst 1919 (Heft 12, 1919, Seite 188) sind irrtümlich 1849·61 q Zucker ausgewiesen, während es richtig 1848·71 q heißen sollte. Es wurde hiebei das bei der letzten Sendung vorkommende Manko von 90 kg übersehen.

Bienenzucker. Der kleine Rest von Bienenzucker kann nur solchen Mitgliedern zugeteilt werden, welche tatsächlich notleidende Bienen besitzen, dann zu wenig Zucker im Herbst erhalten haben und die notwendigen Daten für Zuckererfordernis genau angeben: Gesamtzahl der Völker, Zahl der notleidenden Völker, erhaltenen Herbstzucker, gewünschte Nachtragsmenge und Aufstellungsort der Bienen; ferner muß angegeben werden, ob der Zucker persönlich abgeholt wird oder per Bahn oder Post gesendet werden soll und endlich recht genau und deutlich die Anschrift (Adresse); überdies ist die Nummer der Adreßschleife des „Bienen-Vater" zu verzeichnen, weil dadurch die Kanzleiarbeit bedeutend erleichtert wird. — In kurzer Zeit wird von der Kanzlei aus die Rückzahlung von einer Krone per Kilogramm des bereits erhaltenen Zuckers erfolgen.

Österr. Breitwabenstöcke. Beim Reichsverein liefen ungemein viele Bestellungen und Gelder für Österr. Breitwabenstöcke ein; dazu kam noch, daß die betreffende Tischlerei nur eine Partie von zirka 100 Stück liefern kann, und zwar im Hinblick auf die außergewöhnliche Steigerung der Preise aller Bedarfsartikel zu dem erhöhten Preise von 145 Kronen loko Bahnhof; die nächste Partie wurde zu freibleibendem Preise in Aussicht gestellt. Da der Verein mit solch unbestimmten Größen nicht vermitteln kann, sah er sich genötigt, den Bestellern die Gelder zurückzustellen. Wir leben leider in einer tieftraurigen Zeit, in welcher niemand heute etwas Bestimmtes [illegible] morgen zusagen kann.

Anfragen und Antworten. Anfragen in [illegible] verschiedenen Vereinsangelegenheiten werden [illegible] der Vereinskanzlei an einzelne Mitglieder (ausgenommen sind selbstverständlich die Leitungen der Verbände und Zweigvereine) nur mehr dann erteilt, wenn entweder eine Korrespondenz-[illegible] antwortkarte mit ausgefüllter Adresse oder [illegible] mit mindestens 40-Heller-Briefmarke und einer [illegible] nauen Adresse versehenes Kuvert beigefügt [illegible]. Dasselbe gilt für Anfragen, welche an einzelne Vereinsfunktionäre gerichtet werden; auch der Vereinspräsident kann nur mehr unter den [illegible] nannten Bedingungen schriftliche Antworten [illegible] teilen.

Bitte an Einsender. Alle Schreiben an [illegible] Verein sollen sehr kurz und deutlich verfaßt sein; denn je kürzer das Schreiben, desto schneller kann es erledigt werden. — Artikel für den „Bienen-Vater" sollen recht kurz gehalten sein.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Ziska Karl, Siegersdorf K 14.—; Plon Ram[illegible], Wien K 10.—; Petersen August, Bregenz K 189.60; Schäffel R., Franzensdorf K 3.—

Spenden für die Imkerschule. Blaha Ludwig, Mauer K 5.—; Dolleisch Wilhelm, Wolkersdorf K 4.—; Martinetz Josef, St. Andrä v. d. [illegible] K 3.—.

Spenden für den Verein. Susil Franz, Wien K 3.—; Wrann Dr. Leopold, Wien K 5.—; Breitenecker Alois, Wien K 2.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 20.—; Diegruber Karl, [illegible]wald K 1.—.

Spende für das Kanzleipersonal. Koial [illegible] wig, Wien K 10.—.

Spende für den Ausbau des Vereinsorgans: Sklenar Guido, Hauskirchen K 100.—.

Vereinsnachrichten.

Zweigverein Ybbs. Die Generalversammlung fand am 18. Jänner 1920 in Altenmarkt statt. Der Kassabericht wurde genehmigt, die bisherige Vereinsleitung wiedergewählt.

A. Mayr, Obmann.

Turnau. Der Zweigverein hielt am 1. Februar 1920 seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Oberjäger Lechner, erstattete den Tätigkeitsbericht und hielt dem durch Mörderhand gefallenen Vereinsmitglied, Forstwart Leo Wallner, einen ergreifenden Nachruf. Ferner gedachte er des zu errichtenden Schulbienenstandes und bat die Mitglieder um eifrige Mitarbeit. Auf der Tagesordnung stand auch die leidige Zuckerfrage. Die 300 zugewiesenen Kilogramm Zucker (statt angesprochener 400 bei einem Stande von 160 Völkern) liegen in Leoben seit November vorigen Jahres, wo sie der Beschlagnahme verfielen. Der Verein hat zu seiner Bezahlung 3900 K ausborgen müssen, für die er jetzt noch immer Zinsen zahlt, ohne daß eine Aussicht besteht, den Zucker zu bekommen. Herrn Direktor Dorer, Herrn Direktor Pi[illegible], Herrn Gutsbesitzer Spaeter und der Gemeinde wurde für die Unterstützung des Schulbienenstandes der Dank ausgedrückt.

Der Zweigverein Scheibbs hielt Sonntag [illegible] 25. Jänner l. J. in Scheibbs seine Generalversammlung ab. Anwesend waren 26 Mitglieder und 6 Gäste. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann erstattete dieser den Jahres- und Kassabericht und hielt anschließend e[illegible] fachlichen Vortrag über den nützlichen Zweck [illegible] Vereinswesens, über die Fütterung der Bienen sowie über die Ursache des massenhaften [illegible] sterbens der Bienenvölker bei Ausbleiben [illegible] Sommer- und Herbsthonigtracht. Bei Punkt [illegible] der Tagesordnung: Einzahlung der Jahres- [illegible] Versicherungsbeiträge, wurde der Beschluß ge[illegible], den Jahresbeitrag pro 1920 mit K 12.—, be[illegible] mit K 14.— festzusetzen, da sonst der Reichsverein nicht in der Lage wäre (siehe Mitteilung 1. Heft 1920 des „Bienen-Vater"), den „Bienen-Vater" das ganze Jahr 1920 in dem norm[illegible]

fange erscheinen zu lassen. Jene Mitglieder, che den Jahres- oder den Ergänzungsbeitrag) nicht geleistet haben, werden höflichst er- t, denselben bald dem Kassier oder dem Ob- n zukommen zu lassen. Betreffs der ein- hlenden Versicherungsprämie wird es jedem gestellt, sich seinen Stand nach den Weisungen „Bienen-Vater" Nr. 12 vom Jahre 1919 ver- rn zu lassen. Geneigte Anträge wären daher ens dem Obmann zu erstatten. Bei Neuwahl Funktionäre wurde über Antrag des Herrn rlehrer Schneider per Akklamation einstimmig bisherige Obmann und Schriftführer Herr zel Kreipl, Bahnmeister in Scheibbs, dergewählt. Weiter wurden gewählt: zum nann-Stellvertreter Herr Karl Kaschnitz, nungsrat in Scheibbs; zum Kassier Herr rd Johne, Buchhalter in Neustift; Aus-schüsse die Herren: Rudolf Rabinger, Buchdruckereibesitzer in Scheibbs, Hugo Kraus, Beamter der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs, Julius Mark, Photograph in Scheibbs, Alois Preitensteiner, Bäckermeister in Neustift, Hans Kessl, Schneidermeister in Scheibbs, und Franz Schubert, Gärtner in Scheibbs. Hochwürden Herr Benefiziat Schachinger hielt sodann einen zirka 1 Stunde dauernden, mit Humor gewürzten Vortrag über das Bienenleben im allgemeinen, über den Nutzen der Bienen, über die Ein- und Auswinterung und Reinigung, sowie über die Krankheiten der Bienen. Nachdem viele Gäste und Mitglieder den weiten Rückweg, wie nach Puchenstuben, St. Anton, Wieselburg, Purgstall, St. Georgen &c., anzutreten beabsichtigten, schloß der Obmann nach 4 Uhr nachmittags die Versammlung. Kreipl, Obmann.

Versammlungsanzeigen.

ie **Generalversammlung der Sektion für enenzucht in Salzburg** wird am 19. März d. J. (eiertag), beginnend um 1 Uhr nachmittags, Möblhamersaale in Salzburg mit folgender esordnung abgehalten: 1. Begrüßung und öffnung durch den Vorsitzenden; 2. Vortrag Protokolls der vorjährigen Generalversamm- g. 3. Verlesung des Tätigkeits- und Kassaberichtes über das Jahr 1919; 4. Vortrag des enenzuchtwanderlehrers Herrn Georg Rendl : „Bienenzuchtsbetriebsweisen in Theorie und xis"; 5. Allfälliges, Wünsche und Anträge. — träge für diese Versammlung müssen der ionsvorstehung 14 Tage vorher schriftlich nnt gegeben werden. Zu dieser Versammlung die Mitglieder imkerfreundlichst eingeladen.
aul Groher, Moritz Schreyer,
Geschäftsführer. Obmann.

er Zweigverein Unterach hält am 25. März) um 3 Uhr nachmittags im Gasthofe Holl- er seine Jahresversammlung ab.
J. V.: Greinzschnittführ, Kassier.

Straß. Am 25. März (Maria Verkündigung) der Zweigverein Straß im Vereinslokale, nders Gasthaus, eine Versammlung ab. Herr Wanderlehrer Traidl aus Graz wird am Vormittag 9 Uhr praktische Arbeiten am Bienenstand ausführen, am Nachmittag 1/2 3 Uhr einen bienenwirtschaftlichen Vortrag halten. Imker und Freunde der Bienenzucht, erscheinet zahlreich!
Die Vereinsleitung.

Der Zweigverein Tradigist hält Sonntag, den 7. März nachmittags seine erste Vollversammlung ab, wobei Herr Wanderlehrer Hans Pechaczek einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Hiezu sind alle Imker und Bienenfreunde freundlichst geladen. Die Vereinsvorstehung.

Die Filiale Mureck hält am 19. März 1920, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthof des Franz Peer in Weinburg die diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Neuwahl der Mitglieder; Freie Anträge; Vortrag eines Wanderlehrers. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. Die geehrten Mitglieder werden hiemit höflichst ersucht, die Mitgliederbeiträge ehestens beim Kassier Adolf Derrant, Kaufmann in Mureck, einzuzahlen.
Adolf Derrant, Schriftführer. Anton Loibolt, Obmann.

Die deutsche Biene neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll und nützl. für Bienenzüchter. Sie erh. für Mk. 6.60 jährlich: **Die deutsche Biene** und kostenlos das Lehrbuch: **„Der prakt. Imker“** (in Lieferungen) zugesandt. Probenummern vom Verlage **R. Vogel Erfurt 23. Postschließfach 278.** 21—V.

Neu! Anfangs Jänner erschien im gleichen Verlag ein

Prakt. Wand- und Notizkalender

für den Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis 3 Mk.**

Reines Bienenwachs

von gesunden Völkern stammend, wird zum Zwecke der Herstellung von Kunstwaben gekauft. Gefl. Anbote an A. Alfonsus, Fachreferent im d. ö. Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, Wien, I. Liebiggasse 5.

---

100 Stück leere Bienen-Bauernstöcke

zu verkaufen. Stück K 10.—. Jakob Willenig, Bienenzüchter, St. Ruprecht b. Villach. 205-19-V

Starke

Bienenvölker

in jeder Stockform, leere jedoch gut erhaltene Bienenwohnungen sowie Honig und Wachs kauft zu den besten Preisen 3-III.

Hans Helmhart

Thalheim 46, Wels, Ob.-Öst.

Bienenstöcke, Vereinständer oder Breitwaben

mit Wintervorrat werden gekauft. L. Meßner, Wien, II., Darwingasse 37. 11-III

Versende ab Mitte März gut bevölkerte

Original-

Kärntner Bauernstöcke.

Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Andreas Gratzer**, Lassendorf, Post Hermagor, Kärnten. 50-III.

Goldrute. 41-III.

Kräftige Wurzelstöcke versendet zum Preise von 2 K per Stück M. Hietel, Kierling, N.-Ö.

Schneebeersträucher

Einjährige Wurzelausläufer zu 10 Heller, zw[...] jährige zu 20 Heller, ältere Mutterstöcke zu 1 [...] ferner: **Goldrutenwurzeln,** per Stück samt E[...] zu 2 Heller, liefert **Ant. Königseder,** Gastwirt [...] Wesenufer a. d. Donau, O.-Ö. 6-[...]

Bienenwachs

rein und unrein, kauft ganzjährig **„Königswa[...]** **in Königswald, D. B. B.** 116-19-[...]

Zu verkaufen.

Mehrere Kärntner Bauern-Bienenvölker, [...] viertel- und Vollbau, mit hinreichender Nahr[...] auch Rähmchenlagerstöcke, sehr schwarmlu[stige] Bienenvölker. Anfragen mit Rückmarke [...] Johann Knolz in Schleben, Post Föder[...] Faakersee (Kärnten). 19-[...]

Reines Bienenwachs

kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf

Kaspar & Co.

Künstlerfarbenfabrik

Wien, III. Apostelgasse 26-28

196/19-XI.

Den Betrieb von Bienenständen in Nieder[österreich], Mindestzahl 10 Völker, übernimmt ge[prüf]ter Bienenzuchtmeister. Anfragen an Joh. [...] Kirchschlag, Niederösterreich. [...]

Garantiert echtes Bienenwa[chs]

kauft jedes Quantum zu bestem Tages[preis] Leopold Tachauer, Wien, II/3, Ob. Donaustr[...] Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbe[ten]. [...]-19-IV

Eine Anzahl **gut erhaltener Strohkörbe** [...] **Bodenbrettern, schöne Holzbeile für Fässer** [...] Strohkorb-Spundlöcher sowie **Honigdistelsa[...]** 1 Deka 50 Heller, gegen bar oder **Lebensm[...]** abzugeben. **K. Rappel, Krems a. d. Do[nau]** **Alauntalstraße 16.** 40-[...]

Wünsche im Mai **zwei starke, weiselrich[e]** **Bienenschwärme** zu kaufen. **Anbote an R.** [...] **haber, Wien,** XVIII/4, **Krottenbachstraße** [...]

Zu kaufen gesuch[t]

Honig, Bienenvölker und Schwärme. [...] mit Preisangabe sind zu richten an [...] Liebminger in Wassendorf Nr. 16, Post [...] dorf bei Judenburg, Steiermark. [...]

Wer Bienenwachs zu verkaufen hat,

wende sich am besten an die
Chemische Fabrik Friedrich Traub, Wien,
XVIII/1, Gentzgasse 27. 52-19-V

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock")
erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des

Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark). 1-XII.

Bienenwohnungen aus gepreßtem Stroh 59-V

Die wohlbekannte, mit 35 ersten Preisen ausgezeichnete Firma Tropper & Söhne, welche seit 1914 wegen Arbeitermangel eingestellt war, liefert wieder, solange der Vorrat reicht, Wiener Vereinsständer aus gepreßtem Stroh (dies sind Stöcke für ein Menschenalter); ferner solche aus 3 cm starken Brettern, sowie doppelwandige (innen Holz, außen Strohverkleidung) Breitwabenstöcke nach österreichischem Normalmaß, überhaupt jede Stockgattung nach Maßangabe komplett, ferner zugeschnittene Rähmchenteile mit Ohren oder Klammern sowie Rähmchenstäbe. Preisblatt gegen Freimarke. **Josef Tropper & Söhne, Siebing, Post Mettersdorf über Leibnitz.**

Jedes Quantum
garantiert reines

Bienenwachs

wird gekauft.

J. Weiß, Technische Großhandlung
Klosterneuburg bei Wien. 18-19-IV

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 39-III.

Tausch. 38-III.

Gebe 4 Stück komplette, genau gearbeitete, nur ein Jahr in Verwendung gestandene Breitwabenstöcke mit Korksteindeckel für 6 Stück Vereinsständer. Anträge zu richten an Vereinsobmann **Alexius Tarmann**, Feistritz a. Gail.

Honig- und Wachsverwertung vormals J. Langer, Wr. Neustadt
Gröhrmühlgasse 47

kauft Honig und Wachs

in jedem Quantum. 85-19-V

Bienenwohnungen
und
Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.
Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk. . . . . .
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . .
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

(Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.)

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal. Preise auf Antrage.

Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 17-III

Bienenwachs

sowie alle Sorten Wachse kauft laufend **Gottwald**, Wachsfigurenfabrik, Wien, VI., Gumpendorferstraße 55, Telephon 1588. Menge, Muster und Preisangabe brieflich erbeten, worauf Zusendung per Nachnahme erfolgen kann. 49-III

GOLDRUTE,

100 Stück Setzlinge einschließlich Verpackung K 25.— ab Langenzersdorf versendet **Lambert Riener**, Langenzersdorf, Wienerstraße 22. 10-IV

Papier-Verschluß „GEF" (Patent)

ist der beste, sauberste und billigste Verschluß für alle Arten

Honig-, Senf-, Marmeladegläser und -Tiegel

Vollkommener Ersatz für Blech oder Kork. Millionenfach im Gebrauch bei ersten Firmen. **Glänzend bewährt. — Alleiniger Erzeuger: Papierverarbeitungsindustrie** 103-19-IV

BRÜDER OSTERSETZER
Wien, XIII., Hütteldorferstraße 88.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: **Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

»Bienen-Vater«

…blatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nummer 4/5. | 52. Jahrgang. | 1920.

Geschäftlicher Wegweiser.

Bienenwirtschaftliche Geräte

…r. Simmich, Jauernig, Öst.-…lesien. Email- und Blech-…nigschleudern, Bienen-Stöcke, …nstwaben, Brutapparate und …e anderen Bienen- und Ge-…gelzuchtgeräte. Siehe Inserat. 3/19-V.

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, erzeugt als Spezialität: Honigschleudermaschinen, Bienenwohnungen und alle Geräte für Bienenzucht, desgleichen Kunstwaben. Seit 1859 in diesem Geschäftszweige tätig. Siehe Inserat. 2/19-V.

Buchdruckerei

Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX. Bez., Berggasse 13. Telephon 14544. 4/19-V.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne, Actiengesellschaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest und Prag. 1/19-V.

…ienenwohnungen und Rähmchenstäbe.

…iener Vereinsständer, einfachwandig, …hne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.
…sterr. Breitwabenstöcke, ohne Rähm-…chen und ohne Anstrich pr. Stk. . . . . .
…ähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm, per …00 m . . . .
…ähmchenteile, fertig zugeschnitten
…Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
…Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

…zeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl …n Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei …ndestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal. Preise auf Anfrage.

…rsand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik

August Kaudela

Unterstinkenbrunn-Laa

(Niederösterreich). 18—XII

Maschinelle Tischlerei

Ing. LUDWIG BIBER

Wien, X., Steudelgasse 27

Telephon 54430 106-19-VII.

Breitwabenstöcke

nach Angabe des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, sowie auch

Zwillingsgestelle

für Breitwabenstöcke.

Bienenhäuser.

Mutter-Bienenstöcke

Vereinsständer, auch starke Schwärme hat abzugeben Franz Pacheregg, Heinsdorf, Post Mureck, Steiermark. 110-IV.



Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

HEINRICH DESEIFE, Oberhollabrunn bei Wien.

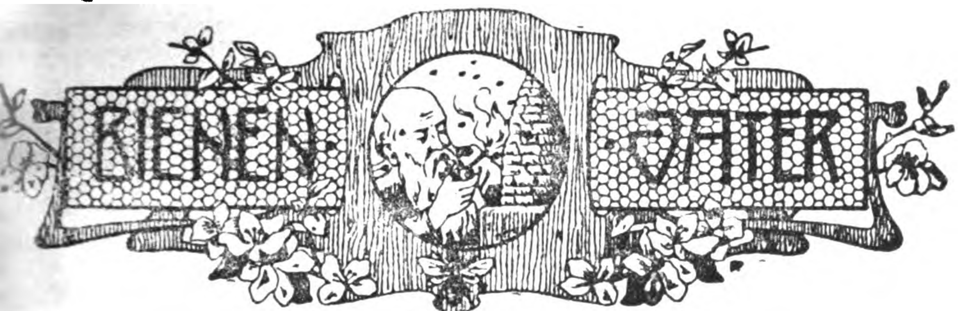
Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

115-19-VII. 120mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Webornik, I., Tiefer Graben Nr. 14

…nziger Erzeuger u. Lieferant d. Kuntzsch-Zwillingsstöcke f. Niederösterreich, Oberösterreich u. d. Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol, Böhmen, Schlesien &c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 10.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 4/5. Wien, April/Mai 1920. 52. Jahrgang.

Die General- und Delegiertenversammlung

findet am

Donnerstag (Feiertag), den 13. Mai 1920, 1/2 10 resp. 11 Uhr vormittags

im

Neuen Wiener Rathause (Stiege V)

statt.

(Siehe Ausschreibung in der Nr. 3 des Bienenvaters).

Um zahlreiche Teilnahme seitens der angegliederten Vereine und Zweigvereine sowie direkten Mitglieder wird gebeten.

Auszug aus dem Vereinsbericht 1919.

Infolge des Platzmangels im „Bienen-Vater“ kann nur in sehr gedrängter Kürze ein Auszug aus dem Jahresberichte für 1919 gebracht werden. Ein ausführlicher Jahresbericht kann aus der Vereinskanzlei gegen Ersatz der Kosten bezogen werden.

Die Zahl der Mitglieder stieg von 19.750 auf 22.494, stieg also um 2744; das Vereinsorgan „Bienen-Vater“ wurde am Ende des Jahres 1919 an 23.139 Imker abgesendet. An Zweigvereinen, welche direkt dem Reichsverein angegliedert waren, zählte man 387, während alle angegliederten Ortsgruppen samt den Zweigvereinen auf 591 stiegen.

Über 30 Jahre bestanden 18 Zweigvereine, über 25 Jahre 26.

Die Österreichische Imkerschule in Wien war das ganze Jahr hindurch in vollster Tätigkeit; bloß die äußere Ausgestaltung litt infolge der Teuerung empfindlich; der Platz der Imkerschule wurde um zirka 2750 m² vergrößert. Es fanden 9 Lehrkurse statt; der Besuch war recht lebhaft. Im September 1919 wurde eine Imkerprüfung abgehalten.

Der Vereinsbienenstand ging durch Hunger von 196 auf 164 Völker zurück. Die Wanderung mit den Bienen ins Buchweizenfeld fiel schlecht aus. Die gesamte Honigernte betrug 115 kg. Der Honig wurde bis September 1919 um 20 K und nachher um 40 K per Kilogramm verkauft. Insgesamt wurden 400 kg Bienenzucker verfüttert. Die Leitung der Imkerschule und der Lehrkurse lag wie in den früheren Jahren ohne jedwedes Entgelt in den Händen des Vereinspräsidenten.

Ein Neubau des Schulgebäudes ist eine dringende Notwendigkeit und würde für die heimische Bienenzucht gewiß segensreich und nutzbringend sein; dem Reichsverein fehlen jedoch

hiezu die nötigen Geldmittel. Wenn jedes Mitglied wenigstens ½ kg Honig opfern würde, so könnte in Jahresfrist damit begonnen werden!

Die Zahl der apistischen Beobachtungsstationen betrug 26; jeden Monat verlautbarte Herr Hans Pechaczek als der Hauptleiter das statistische Material.

Das Vereinsorgan „Bienen-Vater“ mußte wegen der enormen Herstellungskosten bedeutend eingeschränkt werden und konnte infolge der mißlichen Arbeitsverhältnisse nur unregelmäßig erscheinen. Die Auflage betrug in einem Monate 24.000. In Bezug auf Papier, Bilder und Ausstattung ging der „Bienen-Vater“ auffallend zurück; und noch dazu mußte die Vereinsleitung froh sein, überhaupt die notwendige Papiermenge aufzutreiben.

Im Vereinsverlage waren mehrere vielbegehrte Broschüren und Drucksorten vergriffen und sollen erst im kommenden Jahre ersetzt werden.

Die Vereinsbibliothek fand zwar um 52 Bände eine wertvolle Vermehrung; dagegen wurden, weil überzählig, 128 Werke mit 313 Bänden ausgeschieden und an die Zweigvereine verteilt, so daß noch 1138 Werke mit 2452 Bänden vorhanden blieben. Der neue Katalog wurde fertiggestellt. Die Bücherei verwaltete Herr Direktor Ludwig Arnhart.

Am Wanderplatz des Vereines in Deutsch-Wagram fanden empfindliche Holzdiebstähle statt, sowohl aus dem Waldbestande als auch von den Wanderstellagen; deshalb wurden im Herbste 1919 die restlichen Stellagen in der Ortschaft aufbewahrt. Während der Buchweizentracht waren 749 Völker aufgestellt worden; leider betrug die Durchschnittszunahme infolge der Trockenheit und Kälte bloß 1·1 kg per Stock. Die Aufsicht führte der Bienenmeister.

Die Vereinskanzlei war stets überbürdet und hatte 19.434 Schriftstücke und 7886 Kassaposten zu erledigen. Bis Ende des Jahres waren 9 Kanzleikräfte beschäftigt.

Kassagebarung und Vereinsvermögen. Nur durch Vermittlung des Bienenzuckers an die Mitglieder konnten die Einnahmen so erhöht werden, daß statt eines Defizites ein ansehnlicher Saldo von K 40 329 verblieb. Das sogenannte Effektenkonto erreichte eine Höhe von K 54.105·04.

Vereinsauszeichnungen erhielten: die große silberne Ehrenmedaille der Sektionschef Karl Bourguignon-Baumberg (Wien), Alois Cech (Pöchlarn), Anton Petri (Meidling i. T.) und Alexander Prenreich (Pöchlarn); die kleine silberne Vereinsmedaille Oberst Johann Schraml und Franz Wagner (Euratsfeld); die große bronzene Vereinsmedaille Peter Maschka (Pöchlarn) und Johann Novotny (Furth); ein Begrüßungs- und Dankdiplom der Zweigverein Göttweig.

Die Regierung bewilligte für die Fütterungsperiode 1919/1920 für ganz Deutschösterreich 5500 q Kristallzucker; diese Menge wurde in einer Sitzung des Fachausschusses für Bienenzucht am 21. August 1919 auf die einzelnen Imkerkörperschaften nach der Zahl der Bienenvölker wie folgt verteilt:

1. Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht:	
a) für Wien und Niederösterreich usw.	1840 q
b) für den Steiermärkischen Bienenzuchtverein	720 „
c) für den Kärntner Landesverband	370 „
d) für die Sektion für Bienenzucht in Salzburg	310 „
2. die selbständigen Obstbau- und Bienenzuchtvereine in Niederösterreich	330 „
3. Verein Steyr in Oberösterreich	110 „
4. Oberösterreichischer Landesbienenzuchtverein	1340 „
5. Vorarlberger Imkerbund	250 „
6. Tiroler Zentralverein	330 „
Summe	5500 q

Nach dieser Verteilung wurden von der Regierung noch einige Waggons Bienenzucker freigegeben, der vom Staatsamte für Landwirtschaft an die Länder verteilt worden ist. Der Reichsverein erhielt noch 50 q und trat davon 30 q dem Verbande der selbständigen Bienenzuchtvereine in Niederösterreich ab.

Der Zucker wurde von der Regierung mit K 10·37 loko Fabrik gerechnet und mußte im vorhinein bar bezahlt werden; er stellte sich ab Wien samt den verschiedenen Zuschlägen und Gebühren auf K 11·50. Als am 1. Dezember 1919 von der Regierung eine Erhöhung des Zuckerpreises, der als Industriepreis gerechnet wurde, auf zirka K 22.— erfolgte und als die in Wien erliegende Zuckermenge, welche infolge späterer Lieferung und Verkehrshindernisse nicht mehr vor dem 1. Dezember abgesetzt werden konnte, erreichte der Reichsverein, daß diese Preiserhöhung für den schon lagernden Bienenzucker ausfiel.

Im Durchschnitt kamen auf ein notleidendes Volk zirka 2¼ kg Zucker, nur in wenigen Fällen konnte diese unzulängliche Menge durch Nachtragszuweisungen auf zirka 3 kg erhöht werden.

Bei der Beschaffung und Verteilung des Zuckers im Winter 1918/19 an unsere Zweigvereine in Böhmen, Mähren und Schlesien fand der Reichsverein kräftige Unterstützung durch den Herrn Schulrat Baßler in Prag, wofür ihm der beste Dank ausgedrückt wird.

Die sogenannte Honigbewirtschaftung durch die Regierung entfiel im Jahre 1919 über Einschreiten des Vereines. Ebenso erreichte der Verein, daß der bestehende Richtpreis für Honig und Wachs aufgehoben und diese Angelegenheit den Landesregierungen zugeteilt wurde. Die Imker durften ihren Honig bereits im Sommer 1919 statt mit K 30.— mit

40.— anstandslos verkaufen und erhöhten gegen Ende des Jahres infolge der enormen …euerung denselben auf K 50.— bis K 80.— per Kilogramm.

Der Reichsverein konnte 40 Wanderreisen durch seine Wanderlehrer veranstalten, …d zwar durch die Herren Alfonsus (2), Chylik (4), Gutmann (1), Herud (7), Kamprath (1), …tzenauer (4), Rouschak (1), Newald (1), Pechaczek (18), Richter (1). In Euratsfeld wurde …rch Herrn Pechaczek eine erfolgreich verlaufene Bezirks- oder Gauversammlung …tande gebracht. Über die Monats-, General- und Delegierten-Versammlungen in Wien wurde …weise im „Bienen-Vater“ berichtet.

Das Vereinshonigglas erlitt durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse …ne totale Stockung.

Der Zentralleitung gelang es, für die Mitglieder durch die Firma Zima und durch die …ugzeugwerke in Wr.-Neustadt 1300 Österr. Breitwabenstöcke in guter Ausführung zum …reise von K 85.— per Stück zu besorgen. Dagegen versagte eine andere Tischlerei, welche …h anfangs Dezember 1919 verpflichtete, 1000 Stück Breitwabenstöcke für die Mitglieder bis …nde März 1920 herzustellen, vollständig und verursachte dadurch dem Reichsvereine viele …orgen und Verdrießlichkeiten.

Von den allseits als recht praktisch verwendbar befundenen Holz-Wachspressen, …ch dem gesetzlichen Musterschutz des Vereinspräsidenten hergestellt, konnte der Verein 227 Stück … nutzbringender Weise an Mitglieder absetzen; ferner vermittelte der Verein die Anschaffung …n 900 Stück Absperrgitter für Breitwabenstöcke zu einem billigen Preise.

Die Verhandlungen des Vereines zur Erlangung eines geeigneten Platzes für einen …ilialbienenstand im Laxenburger Parke sind noch in Schwebe und dürften wahr…heinlich wegen der hohen Kosten erfolglos bleiben. Ebenso schweben noch die Verhandlungen …züglich Errichtung des großen Bienenzuchtmuseums und des Neubaues der …mkerschule.

Die Personalstandstabelle, das Effektenkonto und andere Tabellen können wegen des …latzmangels hier nicht erscheinen. Die Ausschußräte und die Mitglieder des Vereinspräsidiums …aren dieselben wie im Jahre 1918.

Allen Gönnern des Vereines und allen Mitarbeitern sei auch hier herzlich gedankt.

Oswald Muck, dz. Präsident.



Wachsnot.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

…s mehren sich die Zuschriften: Wie …omme ich Kunstwaben? Es ist schwer, …rauf eine Antwort zu geben.

…er Mangel an Bienenwachs, an …lanzenwachs, Erdwachs, Paraffin, …arin und ähnlichen Festfetten zwingt … technische Industrie zur Bezahlung …n hohen Preisen für Bienenwachs. Die …nstwabenfabriken können fast kein …chs erlangen, aus dem Auslande kommt …his und so stehen viele Bienenzüchter …er ohne Wachs da. Hausierer ziehen …n Ort zu Ort und kaufen Wachs zu …hen Preisen. Sie bieten bis zu 150 K …o Kilogramm und ziehen das für unsere …nkerei so wertvolle Wachs an sich. …chswaben sind eine Lebensfrage der …nkerei. Jeder Imker trachtet rasch in …n Besitz einer großen Menge von aus…bauten Waben zu kommen, da er nur …n deren Hilfe in der Lage ist, die Haupttrachten ausnützen zu können. Dazu dienen in erster Linie die Kunstwaben, welche auch die übermäßige Ausdehnung des Drohnenbaues verhindern.

Wo der Imker oder die Bienenzuchtvereine im Besitze von Rietscheschen Kunstwabengußformen sind, halten die Imker ihr Wachs zurück, um ihren Eigenbedarf an Kunstwaben zu decken. Dort geht es noch gut. Wo aber soll der Anfänger seinen Bedarf an Kunstwaben decken? Er wird im heurigen Jahre solche gar nicht einmal käuflich erwerben können, denn die Kunstwabenfabriken haben einfach kein Material mehr.

Wie soll der Arme sich helfen?

Auch hier weiß der „Bienen-Vater“ Rat. Der Strohkorb wird im Stockhaupte mit einem dünnen Anfangstreifen versehen, hat er einen Spund, so wird der Streifen am Spunde befestigt, und zwar

so, daß derselbe in der Richtung dem Flugloche zu läuft. Der Korb wird so ausgespeilt, daß die Speilen den Vorbau kreuzen. Dann wird alles in Ordnung gehen. Beim Mobilstock ist die Sache ebenfalls sehr einfach. Wer mit seinen Bienen wandert, wird auch die leeren Halbrähmchen drahten, wie dies jedes moderne Bienenbuch lehrt. Alle großen Rahmen, also Breitwabenrähmchen, werden gedrahtet.

Es ist für den Bienenzüchter vorteilhaft, die Schwärme bauen zu lassen. Im allgemeinen pflegt man ohnedies den Schwärmen Anfangsstreifen zu geben und selbe zum Bauen schöner und auch billiger Waben zu veranlassen. Naturbauwaben kommen dem Imker am billigsten, sie kosten ihm wenigstens kein Bargeld. Das Bauen fördert den Fleiß des Bienenvolkes. Ein bauender Schwarm ist unendlich fleißig.

In die Baurähmchen kommt Vorbau. Ein ganz schmaler Kunstwabenstreifen von etwa 1 Zentimeter Breite genügt. Dieser Vorbaustreifen wird in die Mitte des Rähmchenoberteiles eingeklebt. Der bereits eingezogene Draht belästigt die Bienen keineswegs. Sie bauen ruhig ihr Wachswerk um den Draht herum. Hauptsache ist, daß der Draht genau in der Mitte des Rahmens eingezogen ist und daß die Stöcke schön wagrecht stehen. Die Wasserwage spielt beim Bau von Bienenhäusern eine wichtige Rolle.

Aber viele Anfänger haben auch keine Kunstwabenstreifen. Wie sollen die sich helfen? Mit dem Bauvorzeichner.

Man fertigt sich aus Rähmchenholz eine Leiste, welche in das Rähmcheninnere paßt und in den Rähmchenoberteil eingelegt wird, nachdem die Leiste vorher ins Wasser gelegt wurde und mit Feuchtigkeit vollgesaugt ist. In einem Gefäß wird nun etwas Wachs erhitzt und mit einem kleinen Haarpinsel auf dem Rähmchenoberteil längs des eingelegten feuchten Brettchens wird nun das Wachs mit dem Pinsel aufgestrichen. Wenn man zwei- bis dreimal längs des Brettchens mit dem wachsgefüllten Pinsel hin- und herstreicht, so wird man nach Hinwegnahme des Brettchens einen dünnen Wachsstreifen haben, welcher als Vorbau vollständig genügt.

Also Schwärme bauen lasse
Hat der Vorschwarm den gegebenen Rau
ausgebaut, so wird die Anwendung ganz
Kunstwaben empfohlen, da sonst ger
Drohnenbau aufgeführt wird.

Haben wir keine solchen, so muß ma
eben neuerdings Rähmchen mit Vorb
einstellen. Immerhin ist Drohnenb
besser als gar kein Bau.

Wichtig ist es aber, durch die Verm
gung von Schwärmen Wachsbau zu e
zielen. Dazu gibt es verschiedene We

In Breitwabenstöcken haben beispiel
weise gut zwei schöne Schwärme Pla
Vor- und Nachschwärme eignen sich a
besten zur Besetzung eines derartige
Stockes. Das Schiedbrett wird entspr
chend der Größe der Schwärme etwa i
der Mitte des Stockes eingesetzt und d
Verstopfen mit Papier oder Werg rc. a
gedichtet und mit Lehm verstrichen. Z
nächst wird ein Teil des Stockes bese
indem man den leerbleibenden Stockra
mit Pappendeckel abdeckt. Der Schwa
wird auf die Rähmchen geschüttet und
gleich mit einem feuchten Tuche überd
Mit blitzartiger Eile flüchten nun
Bienen zwischen die Wabengassen und
kann nun der Stroh- oder Holzdeckel
gelegt werden. Wird nun der zweite T
des Stockes mit einem Schwarme bes
so wird auf gleiche Weise verfahren.
wird der unbesetzte Teil des Sto
abgedeckt und der Schwarm in den le
Raum einquartiert. Man läßt nun d
Schwärme bauen, so lange Raum
Stocke ist und gutes Trachtwetter die B
lust fördert. Aber man gebe bauen
Schwärmen niemals zu viel Raum. B
Breitwabenstock arbeite man mit z
Schiedbrettern. Die Waben sollen von
Schwärmen ganz ausgebaut werden. Da
ist enger Raum nötig. Sonst gibt es h
ausgebaute Waben.

Auch im Vereinsständer kann der Ho
raum noch einen Schwarm aufnehm
wenn an demselben ein Flugloch sich
findet. Die Vereinigung solcher Schwä
vollzieht sich in einfachster Weise. Ist
Tracht zu Ende, so entweiselt man
Volk mit der älteren Königin und entf
die Verdichtung des Schiedbrettes, da
beide Völker in Fühlung kommen kön
Nach 24 Stunden entfernt man
Schiedbrett und hängt die Waben
sammen.

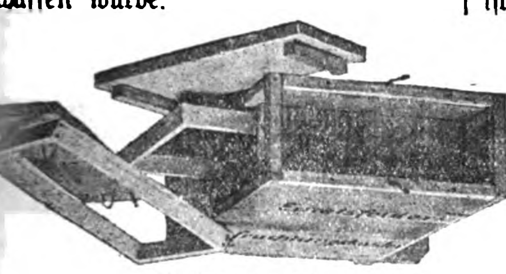
Euratsfelder Befruchtungskasten.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

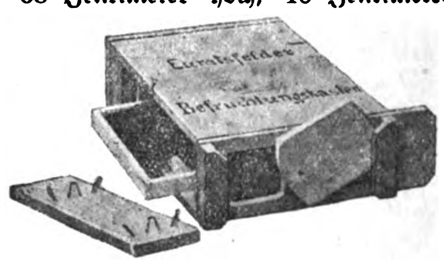
Seit der Amerikaner W. H. Laws seine
aby nuclei«, diese winzigen Bienen-
hnungen zum Zwecke der Beherber-
ng der jungen Königin bis zu ihrem
gattungsausfluge hergestellt hat, ist
ie Idee verschieden ausgestaltet wor-
: so hat Dr. Kramer den „Schweizer
fruchtungskasten" geschaffen, der von
nherr abgeändert wurde. Pfarrer
räuli hat für seinen Befruchtungs-
ten das Rähmchen des Honigraumes
wendet und damit einen ziemlich
oßen Befruchtungskasten geschaffen.
ch Dr. K. Brünnich und Prof. Dr. E.
nder haben sich eigene Befruchtungs-
tchen geschaffen, die alle sehr praktisch
d, wenn man in den Stockformen
kert, für die das Befruchtungskästchen
schaffen wurde.

Auswechslung der Waben es nie zu einer Übervölkerung kommen zu lassen und schließlich bei Entnahme der Königin die Brut und den Wabenbau im Brutraume des Stockes, den man führt, weiter verwenden kann, so muß dieser Befruchtungskasten dem Imker am zweckdienlichsten sein. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, habe ich den „Euratsfelder Befruchtungskasten" konstruiert, der für Stöcke mit österreichischer Breitwabe hergestellt wurde, aber auch leicht für Vereinsrähmchenmaß angefertigt werden kann. Da unsere Sträulikästen mit österreichischen Breitwaben gebaut werden, so dient dieser Befruchtungskasten auch für diese Stockform.

Der Euratsfelder Befruchtungskasten ist 35 Zentimeter hoch, 10 Zentimeter



Ansicht von oben.



Ansicht von unten.

Der Schweizer Befruchtungskasten ist
r alle Stockformen verwendbar, nur
uß man zweierlei in Kauf nehmen:
Sobald die Königin in der Eierlage sich
findet, muß man trachten, sie ander-
eitig zu verwenden, da sie sonst aus dem
efruchtungskasten ausschwärmt. 2. Hat
an sie verwendet, so ist der Wabenbau
nd die Brut des Kästchens gewöhnlich
r Vernichtung preisgegeben. Man kann
iesen Wabenbau samt Inhalt schwer im
roßen Stocke unterbringen. Ein Haupt-
forderniss eines Befruchtungskästchens
t, daß man nur wenig Bienen zur Be-
edlung desselben verwenden braucht,
enn in der Haupttrachtzeit, wo am
cherften jede Königinzucht gelingt, ist das
bzapfen von Bienen für jeden Stock von
lachteil. Es soll deshalb ein solcher
asten nicht zu lang und nicht zu breit
ein, damit das Völkchen, das ihn besie-
elt, ihn leicht warm halten kann. Wenn
ann noch die Möglichkeit besteht, durch

breit und 25 Zentimeter lang oder tief, von außen gemessen. Er enthält 2 Rähmchen in Kaltbaustellung (Albertisystem), die auf 2 Eisenstäben stehen und an der Stirnwand und der beweglichen Rückenwand durch Agraffen im richtigen Abstand gehalten werden. Diese Rähmchen sind so groß, daß sie hinter einander gereiht den Innenraum eines Bruträhmchens nach österreichischem Breitwabenmaß ausfüllen. Der Boden des Kastens enthält eine verschließbare Ventilationsöffnung, die mit engem Drahtgitter benagelt ist. Über den Rähmchen ist noch ein 8 Zentimeter hoher Raum. Auf zwei Leisten liegt 1 Zentimeter über den Rähmchen ein Deckbrettchen, das herausgehoben werden kann. Dieses, den eigentlichen Bienenraum nach oben abschließende Brettchen enthält ein kleines Loch für die Weiselzelle und ein größeres Loch zum Füttern. Das Futterloch ist mit Absperrgitterblech oder einem so weitmaschigen Drahtnetze be

nagelt, daß Bienen leicht durchkriechen können. Der ganze Kasten ist nach oben durch einen gut passenden Deckel und nach rückwärts durch ein Verschlußbrettchen, das als Abstandsstiften für die Rähmchen Agraffen enthält, verschlossen. Die Rähmchen stehen also so fest, daß bei einem Transport des Kastens diese sich nicht rühren können. Das Futter für die Bienen wird in Form von festem Zuckerhonigteig oben aufgelegt; die Handhabung ist bald erklärt. Um den Kasten zu besiedeln, werden die beiden Rähmchen vorerst mit zwei fingerbreiten Kunstwabenstreifen ausgestattet; das kleine Flugloch an der schmalen Vorderseite wird geschlossen, ebenso die Rückwand festgemacht. Der obere Deckel und das Deckbrettchen werden abgenommen und durch zwei Pappendeckelstücke oder Brettchen eine Art Trichter gebildet (man kann sich auch aus Blech oder Holz einen Fülltrichter machen lassen). Nun werden von oben die weisellosen Bienen eingekehrt oder hineingeschüttet; sodann wird das Deckbrettchen aufgelegt, das kleine Loch ist durch einen Korkstöpsel verschlossen, auf das große Loch kommt ein Stück Seidenpapier. Nun hat man den Zuckerhonigteig, der sehr derb geknetet wurde, auf das Gitter gelegt und das Seidenpapier ein wenig durchlöchert. Die Ventilationsöffnung am Boden ist geöffnet. So bleibt der Kasten mit den brausenden Bienen möglichst dunkel gestellt stehen, bis ich die reife Weiselzelle herbeigeholt habe; diese wird nun auf bekannte Weise in das Spundloch versenkt oder an den Kork geklebt und mit diesem das Loch wieder verschlossen. Auch kann man sie in eine leere Holzzelle (nach Pratt) kleben und diese als Verschluß benützen. Das Loch steht über dem Zwischenraume, den die beiden Rähmchen bilden; so kann die Zelle nie beschädigt werden und die Spitze bleibt frei zum Ausschlüpfen für die Königin. Nach drei Tagen wird der Kasten auf einen Ort gebracht, wo die Bienen ihren Ausflug halten können. Die Übertragung geschieht am Abend. Das Flugloch wird geöffnet und die Ventilation am Boden geschlossen. Von oben wird der Kasten gegen Regen und Kälte geschützt. Man kann sich natürlich einen Schutzkasten für 2 oder 4 solche Kästchen machen lassen, der dann ein gemeinsames Dach für alle trägt. Der Ausflug für je 2 Befruchtungskästen ist immer auf einer Seite. Ist die Königin in die Eiablage getreten, was man nach 8—10 Tagen durch Öffnen der rückwärtigen Wand und Herausziehen einer Wabe leicht ermitteln kann, so hat der Kasten seine Schuldigkeit getan. Will man die Königin längere Zeit darinnen lassen, so wird, wenn ein Rähmchen ausgebaut ist, dieses durch ein neues mit Leitwachsstreifen oder Kunstwaben ersetzt und das Wäbchen kommt mit einem anderen leeren oder mit einem mit ganzer Kunstwabe versehenen in einem Brutraum unserer Stöcke. Man kann auch flüssig füttern, wenn schlechtes Wetter eintritt. Man kann eventuell auch so ein Halbrähmchen, das ausgebaut und mit Honig teilweise vollgetragen wurde, bei Wiederverwendung des Befruchtungskästchens anstatt Honigteig zu geben, einstellen. Die weitere Verwendung und Handhabung ergibt sich dann von selbst. Ich glaube, jeder Bienentischler kann den Kasten leicht nach der Zeichnung und Beschreibug machen. Wenn er dazu beitragen sollte, der Königinzucht neue Freunde zu werben, so habe ich meinen Zweck erreicht.

Eine Studie,

oder Luftschlösser, welche die Wirklichkeit erreichen können.

Von Josef Loibl, Bienenzüchter, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich

Laß die breitgetret'nen Plätze —
Steig' nach unten, klimm nach oben,
Reiche Nibelungenschätze
Liegen rings noch unbehoben!

Nibelungenschätze? Mit einem geringschätzigen Lächeln wird so mancher das Heft beiseite legen. Gemach, meine lieben Imkerfreunde! Gewiß gibt es noch Schätze, welche die Schöpfung in reicher Fülle uns bietet! Ich lebe nicht in dem Wahn, ein besonderes Geisteskind zu sein, doch habe ich mir schon sagen lassen, daß ein blindes Huhn auch manchmal ein Korn findet.

Ich bin der Ansicht gewiß, einen Schatz, und zwar einen bedeutenden, ...

unden zu haben, doch muß er erst gegraben werden; dazu bedarf es der Mithilfe unserer verehrten Zentralleitung und der Imkerschaft.

Wenn ich so in meinem Grübeln an unser armes „Woaselkind", die Imkerschule, denke, tut es mir in der Seele leid, daß wir es in Unserem lieben Österreich noch nicht weitergebracht haben. Dieses armselige Institutchen — einer Reichsorganisation ganzes Um und Auf! Könnte ich in all die Herzen jener sehen, welche es schon geschaut, ich bin gewiß, allseits Stimmen des Bedauerns zu vernehmen.

Nun, mein Schatz soll unserer Imkerschule zugute kommen, damit selbe emporblühe zu einer sehenswürdigen, erstklassigen Musteranstalt, um dem Anfänger und Strebsamen eine wirkliche Schule im ernsten Sinne des Wortes zu sein, und denen, die uns die nötige Luft zum Atmen abzusprechen berechtigt glaubten, zu zeigen, daß wir in unserem jetzt so kleinen Österreich etwas Großes zu leisten imstande sind.

Also, man vernehme den Vorschlag zur Hebung des Schatzes:

Die Zentralleitung veranlaßt die Herstellung von 100 oder 200 Stück Bienenwohnungen und vergibt selbe unentgeltlich zu je 1 Stück an gut beleumundete Imker unter folgenden Bedingungen ab: Der Übernehmer verpflichtet sich, in uneigennütziger Weise die Wohnung zu bevölkern, zu betreuen und den Ertrag an Honig in Natura dem Reichsverein alljährlich abzuliefern.

Nach 5 Jahren übergeht die Wohnung für die uneigennützige Bewirtschaftung unentgeltlich in dessen Eigentum und hört mit diesem Momente die Ertragsablieferung auf.

Kalkulation: Herstellungskosten von 200 Stück Österr. Breitwabenstöcken komplett inklusive Rähmchen und Mittelwände zirka 25.000 Kronen; Ertrag pro Volk und Jahr im Durchschnitt 10 Kilo Honig, in Summa 2000 Kilo. Nachdem man die Anschaffung der Bienenwohnung zum jetzigen Kurse annimmt, so kann man auch den Honig zum Durchschnittspreise per 30 Kronen veranschlagen, und wäre demnach eine Jahreseinnahme von 60.000 Kronen.

Das erste Ertragsjahr abzüglich Anschaffungskosten und allfälliger Zinsen an keiner besonderen Überlegung bedarf, Reinertrag 30.000 Kronen.

Eine eventuelle Mehrernte über 10 Kilo gehört dem Imker; anderenfalls wären Preise auszusetzen für den Meistertrag (Höchstleistung).

Um Mißbräuche und Übervorteilungen, respektive Verleitung hiezu im vorhinein auszuschließen, wären die Wohnungen mit fortlaufenden Nummern und den eingebrannten Buchstaben B. f. d. ö. J. Sch. (Baustein für die österr. Imkerschule) zu kennzeichnen, ebenso die Rähmchen.

Die Herstellung erstklassiger, mustergiltiger Bienenwohnungen für diesen Zweck wäre im Konkurrenzwege zu vergeben.

Der Ersteher hat einen angemessenen Betrag als Pönale zu erlegen, welcher im Falle der Nichteinhaltung der gestellten Bedingnisse zugunsten des Reichsvereines verfällt.

Über diese Bausteinaktion ist genau Buch zu führen *) und die beteilten Imker von gewissenhaften Vertrauensmännern zu kontrollieren, denn strenge Rechnung hält die beste Freundschaft.

Bis zu dem Tage, an welchem die Wohnung in das Eigentum des betreffenden Imkers übergeht, ist dieser für den vollen Kostenbetrag haftbar und ersatzpflichtig; zu diesem Behufe unterfertigt derselbe einen entsprechenden Revers.

Wären Imker und Zentralleitung nach Ablauf des ersten oder zweiten Jahres von der Nützlichkeit dieser Aktion genügend überzeugt (ich glaube, es braucht nicht so lange), so könnten weitere 100 oder 200 Stück vergeben werden.

Durch diese Aktion käme in einigen Jahren ein namhafter Betrag zustande und erfüllte dieselbe noch den Zweck, daß erstens dem Unkundigen mustergiltige Bienenwohnungen zu Gesicht geführt und in alle Windrichtungen getragen würden und zweitens dem reellen Geschäftsmann rege Arbeitsgelegenheit geboten ist.

Man wende ja nicht ein „Wenn" oder „Aber" ein! Die Durchführung dieser Idee ist so einfach, daß es nicht nur für den von Natur starken Tatkräftigen,

*) Wie eine einfache, übersichtliche, arbeitssparende Methode betreffs der Buchführung einzurichten wäre, darüber soll bei nächster Gelegenheit berichtet werden.

sondern auch für den Durchschnittswillen sondern nur zweier Worte: „Wir wollen!" Noch dazu erfordert die Aktion kein besonderes Opfer, denn ob man um ein Volk mehr oder weniger bearbeitet, ist schon alleseins. Nun, der Schwarm, den man zum Bevölkern benötigt, wird doch durch die gratis erhaltende Bienenwohnung aufgewogen und die verschwendete Arbeit durch einen eventuellen Mehrertrag.

Wenn auch diese Aktion nicht gleich im ersten Jahre reife Früchte zeitigt, in einigen Jahren muß das Werk gelingen, denn „mit Geduld und Zeit wird das Maulbeerblatt zum Seidenkleid!" Wir erleben die Entstehung eines Werkes, welches mit anderen Methoden nicht so bald zustande kommen könnte.

Die große Resignation, die seelische Schwäche, die uns nach der erlittenen Niederlage überkam, die jede Willenskraft in uns erstickte, muß der in uns schlummernden Energie, welche mit eherner Gewalt zur Entfaltung drängt, weichen.

Wenn keine, was immer für einen Namen habende Unternehmung infolge der rohstoffarmen Zeit verwirklicht werden kann, so ist es diese Idee, welche nur Holz und Arbeit verlangt; beides ist da!

Jeder recht und aufrichtig Denkende muß die Vorteile dieser Idee im vorhinein zugeben.

Ich habe in meiner Anregung beispielsweise den Österr. Breitwabenstock zum Gegenstande genommen, doch könnten auch andere Stocksysteme zu diesem Zweck verwendet werden.

Die Hauptsache ist, daß wir irgendwie einmal anpacken, mit ruhiger Überlegung in die Zukunft sehen und die bessere Zukunft vorzubereiten kräftig mithelfen.

Eine innere Befriedigung müßte es für jeden Imker an seinem Lebensende sein, seinen Nachkommen sagen zu können: Auch ich habe mitgeholfen, das Werk zu schaffen, und es ist gelungen, uns, euch und der Allgemeinheit zum Wohle und zum dauernden Segen.

Der Schriftleiter der „Deutschen Biene" sagt in treffenden Worten einem Anfrager, zufällig einem Wiener, unter anderem: „Darum, Imker, die Schlafmützen herunter, eine neue Zeit ist angebrochen! Praktiker vor die Front! Wir wollen Leben in die theorieverknöcherte Imkerei bringen. Dazu kann jeder mithelfen, der die Augen auf und das Herz am rechten Fleck hat."

Man sieht, der regsame Geist Deutschlands ist bereits am Werk in voller Arbeit!

So wollen wir, liebe Imker, rüstig zugreifen und an dem Aufbau unseres kleinen Vaterlandes unseren Teil beitragen, und

„Mag kommen auch, was kommen mag,
Bringt neue Mühen jeder Tag,
Wir wollen nicht erlahmen,
Vorwärts! In Gottes Namen."

Hans Nachtsheim, Cytologische Studien über die Geschlechtsbestimmung bei der Honigbiene (Apis mellifica L.).

Archiv für Zellforschung, Bd. XI., 1913.

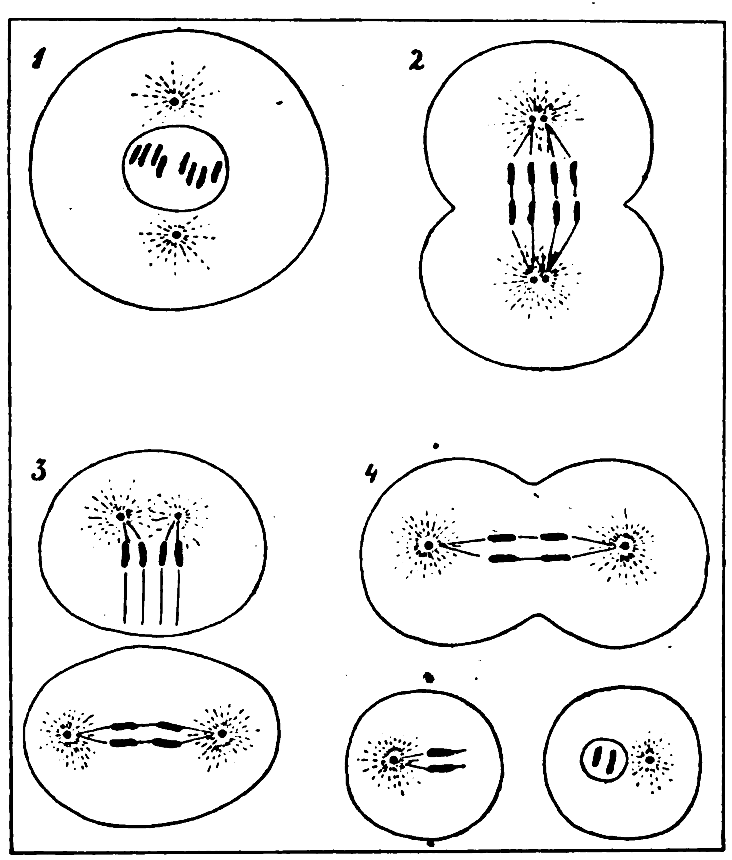
Besprochen von Ludwig Arnhart, Wien.

In Nr. 9 dieser Zeitschrift vorigen Jahres habe ich die Arbeit E. Zanders besprochen. Es wurde gezeigt, daß das Geschlecht der aus dem Ei kriechenden Bienenlarve deutlich bestimmt ist. Um die Leser unserer Zeitschrift mit der ganzen Frage nach der Geschlechtsbestimmung bei unserer Biene nach und nach nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft bekannt zu machen, besprechen wir heute die Vorgänge im Ei vom Augenblicke des Legens — der Trennung des Eies vom Körper der Königin — bis zur ersten Zellvermehrung. Damit beschäftigt sich eben H. Nachtsheim.

Um diesen zu verstehen, müssen wir vorgreifen. Im Jahre 1914 veröffentlichte ich in dieser Zeitschrift einen bei der Hauptversammlung des Reichsvereines gehaltenen Vortrag: Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht. Daselbst wurde gesagt: „Der Zellkern besteht stets aus zweierlei Substanzen, von denen die eine, das Chromatin, sich durch Einlegen in Farbstoffe sehr gut färbt, während die andere, das Achromatin, ungefärbt bleibt." Jeder Organismus, wenn er auch aus noch so viel Zellen besteht, entsteht immer nur aus einer Zelle, der Stamm-

le, die ihrerseits wieder in den weitmeisten Fällen aus der Vereinigung ier Zellen, Geschlechtszellen Gameten — einer vom weiblichen . Eizelle, und einer vom männn Tier, Samenzelle — entstanden Wir sagten in dem angezogenen Vore: Die Eizellen und Samenzellen stehen wohl aus den Körperzellen; sie

Sie sind manchesmal gerade, manchesmal gebogen und manchesmal, wie z. B. bei unseren Bienen, punktförmig. Diese Chromosomen sind die Träger der Vererbung. Nach ihrer Entstehung ordnen sie sich in der Zellmitte zu einer Reihe. Nun teilt sich jedes Chromosom in zwei Teile. Die Teile liegen in zwei parallelen Reihen; sie sind selbst wieder parallel zur ursprüng-



g. 1. Samenreifung. Schema nach Thesing. 1. Bildung der Chromosomen im Kerne, Auften der Strahlungen, die Massenbildung der 4 Chromosomen im Kern ist schon vollzogen. Auflösung der Kernhaut, die Halbchromosomen treten auseinander, das Protoplasma beginnt sich teilen. 3. Massenteilung vollendet, Anzahlteilung vorbereitet. 4. Oben Anzahlteilung im Gange, unten Anzahlteilung vollendet.

aber diesen bezüglich der Kerne in der gel nicht gleichwertig. Die Veränderung, die Körperzelle erfährt, um Geschlechtsle zu werden, nennt man Reifung. n unterscheidet eine Eireifung eine Samenreifung. Beide sind der Regel etwas verschieden."

Vor jeder Reifung sammelt sich das hromatin des Kernes zu kleinen rperchen, den Chromosomen.

lichen. Unter Bildung eines Strahles zwischen je zwei zusammengehörigen Teilen treten sie immer weiter auseinander. (Fig. 1, 1, 2, 3. Fig. 2, 1, 2, 3.) Es findet demnach eine Massenteilung der Chromosomen statt. Nach der Massenteilung findet eine Trennung der jetzt halb so großen Chromosomen in zwei Hälften statt. Auch diese geht mit Zuhilfenahme von Strahlen von statten

und auch diese zwei Hälften, von denen jede die halbe Zahl der halben Chromosomen enthält, rücken auseinander. Es findet also in diesem Falle eine Anzahlteilung statt. (Fig. 1, 3 u. 4, Fig. 2, 4 u. 5.) Zum Schlusse ist also sowohl bei der Ei- wie bei der Samenreifung der

auf die vier Kerne gleichmäßig verte und somit vier einander ganz gleiche n Zellen, Samenzellen, bildet (Fig bleibt das Protoplasma der Körperz bei der Eireifung nur bei einem Ker Die übrigen Kerne, die sogenannten P körperchen, gehen zugrunde (Fig

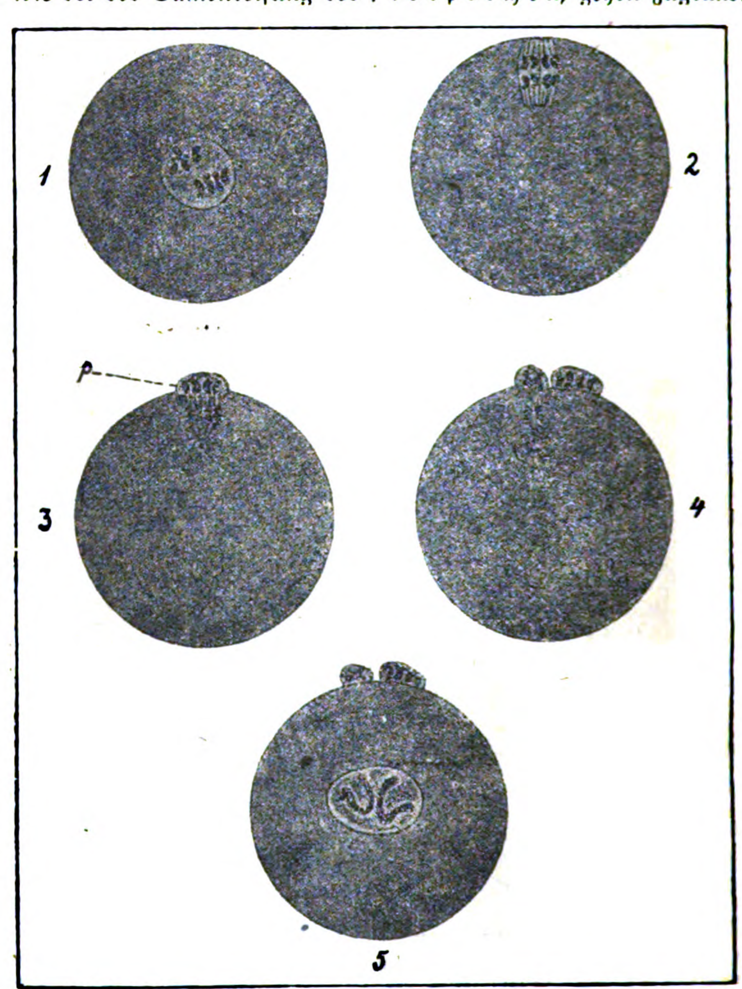


Fig. 2. Eireifung. Schema nach Thesing. 1. Vier Chromosomen im Kerne haben die Ma bildung vollzogen. 2. Kernhaut verschwunden, Halbchromosomen treten auseinander. 3. eine Halbchromosomenteil; erster Polkörper ist ausgetreten. 3. Anzahlteilung der zurückbleib den Halbchromosomen vollendet, die eine Hälfte; zweites Polkörperchen ist ausgetreten. 4. zurückgebliebenen zwei Halbchromosomen haben den Eikern gebildet. Das Protoplasma b bei der Eireifung unbeteiligt.

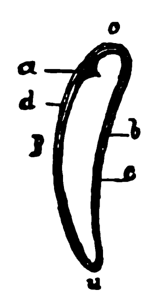
ursprüngliche Kern in vier Häufchen von halben geteilt, von denen jedes halb so viel und halb so große Chromosomen der ursprünglichen Chromosomen enthält.

Ei- und Samenreifung unterscheiden sich nun in folgendem: Während bei der Samenreifung der Körperzelle das Plasma der Zelle vor der Reifung sich

Aus einer Körperzelle entsteht dem nur eine Eizelle. Durch die Ver gung einer Ei- und einer Samen kommen in die Stammzelle wieder eb viele ganze Chromosomen, wie sie in Urgeschlechtszellen, den Körperzellen. handen sind.

Wie ist nun diese Sache bei den

. bei denen nur die Eier der Arbeits-
ten befruchtet sind, die der Drohnen
ch nicht? Die Eireifung der Biene
de von A. Petrunkewitsch (Die
tungskörper und ihr Schicksal im be-
hteten und unbefruchteten Bienenei.
l. Jahrb., Abt. f. Anat. u. Ont.,
Bd., 1901, und Das Schicksal der
tungskörper im Drohnenei. Zool.
Jahrb., Abt. f. Anat. u. Ont., 17. Bd., 1903), und die Samenreifung von Fr. Meves (Die Spermatozytenteilungen bei der Honigbiene [Apis mellifica L.] usw., Arch. f. mikr. Anat. u. Entew., 70. Bd., 1907) studiert. Beide Arbeiten lassen bei Vereinigung deren Resultate zu gemeinsamer Betrachtung der Geschlechtsbestimmung Widersprüche entstehen. Um



3. Bienenei stark vergrößert, schematisch. ...ral. o = Kopfseite, u = Seite des Hinter-..., B = Bauchseite der künftigen Biene. ... Richtungsplasma, b = Bildungsdotter, e = Eihaut, d = Dotterhaut.

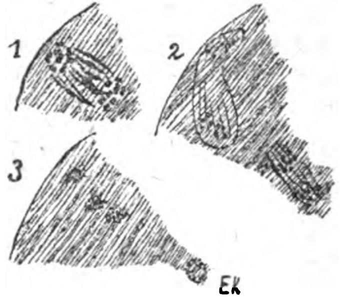
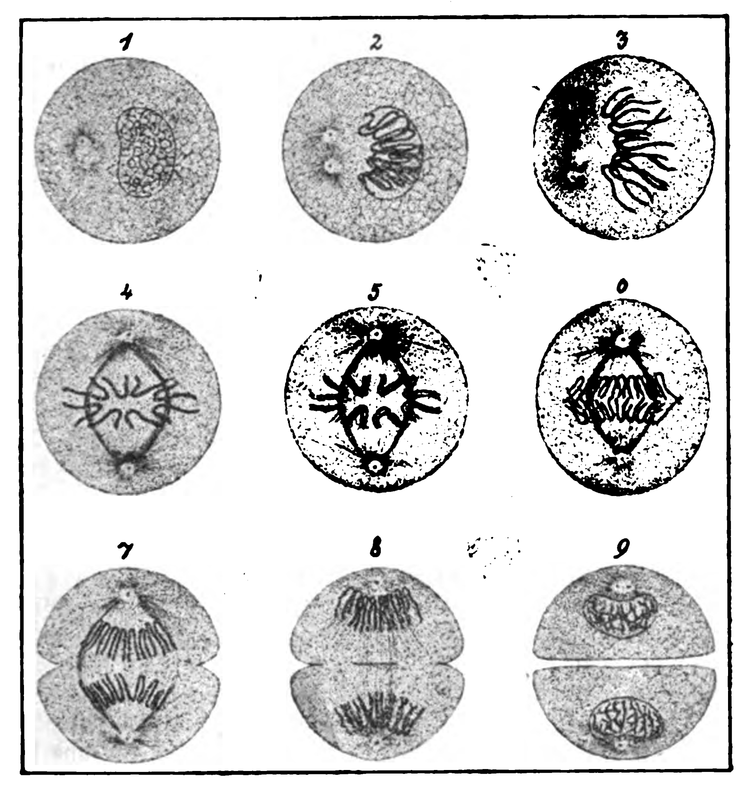


Fig. 4. Vorgänge im Richtungsplasma. Schematisch nach Nachtsheim. 1. Massenteilung, 2. Anzahlteilung der bei 1 entstandenen Kerne. 3. Die ersten drei Kerne sind in Auflösung, der Eikern EK hat sich gebildet.



5. Teilung einer Zelle. Schematisch nach Thesing. 1. Das Chromatin sammelt sich. 2. Die ...omosomen haben sich gebildet. 3. Chromosomen von der Kernhaut befreit. 4. Chromosomen ...en sich. 5. Chromosomen zerfallen in zwei gleiche Teile. 6., 7., 8. Fortschreitendes Auseinanderweichen derselben; bei 7., 8. und 9. unter Teilung des Protoplasmas.

diese zu beseitigen, hat Nachtsheim nochmals die Vorgänge im Ei untersucht. Er kommt zu folgenden Resultaten:

1. In eben abgesetzten Eiern aus Arbeiterinnenzellen findet man meist mehrere Samenfäden, die ihre Gestalt noch kaum verändert haben. Der Strahlenkranz des Zentralkörperchens (vergl. mein Referat in Nr. 9 v. J. in dieser Schrift) tritt erst später auf.

2. Der Eikern liegt zu dieser Zeit an der Peripherie des Eies im Richtungsplasma, das ist in einer oben an der Bauchseite des Eies liegenden Ausbuchtung des unter der Eihaut in einer dünnen Schichte ausgebreiteten Bildungsdotters. (Fig. 3.)

3. Zu dieser Zeit ist die Massenteilung der Chromosomen — man beobachtet ihrer

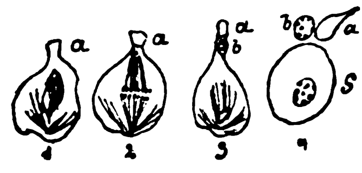


Fig. 6. Reifung des Samens. Schematisch nach Meves. 1. Die Abschnürung des Plasmas a beginnt. 2. Der Kern beginnt die Anzahlteilung, das Plasma bereits abgeschnürt. 3. Die Kerne haben sich getrennt, bei b tritt der eine aus. 4. Die Samenzelle hat sich vom abgeschiedenen Kerne b und Plasma a vollständig getrennt.

acht Paare von Dyaden, d. i. 16 Einzelchromosomen an jeder Hälfte, mithin 32 Einzelchromosomen im ganzen — bereits sehr deutlich zu erkennen. Die Strahlen zwischen den Chromosomen sind sehr dick, sie stehen senkrecht zur Eioberfläche. Die eine Hälfte der Halbchromosomen wandert demnach senkrecht zur Oberfläche nach innen. (Fig. 4, 1.)

4. Nun tritt in beiden Kernen die Anzahlteilung, und zwar in derselben Richtung auf. Das Resultat dieser Teilungen ist: In einer im Richtungsplasma senkrecht auf der Eioberfläche stehenden Linie liegen vier Chromosomenhäufchen von je acht Halbchromosomen. Also ganz der normale Fall. (Fig. 4, 2.)

5. Das zu innerst liegende Chromosomenhäufchen liegt zwar außerhalb, aber knapp innen am Richtungsplasma und verwandelt sich in einen Kern, dem Eikern. (Fig. 4, 3.)

6. Nun rücken die beiden mittleren Chromosomenhäufchen wieder zu einander, verschmelzen und gehen dann mit dem äußersten zugrunde; es bleibt demnach nur der Eikern über.

Die soeben geschilderten Vorgänge finden im Ei statt, ob das Ei befruchtet wird oder nicht, ob daraus eine Drohne, Königin oder Arbeiterin — beide letztere sind weiblich — wird.

7. War das Ei befruchtet, so tritt einer der Samenkerne — das Bienenei erhält meist mehrere Samenfäden — an den Eikern heran und beide vereinigen sich. Nun ist die Stammzelle fertig. Durch ihre fortschreitende Teilung entstehen die Zellen des Bienenkörpers. Bei diesen Zellteilungen findet jedesmal — d. h. sie geht voraus — eine Anordnung der Chromatin zu Chromosomen und eine Massenteilung derselben statt. (Fig. 5.)

8. War das Ei unbefruchtet, so wandert der Eikern, wie auf der Suche nach einem männlichen Samenkern, bis zum gegenüberliegenden Rande des Eies. Hier beginnt er, also ohne durch den Samenkern vermehrt zu sein, sich sofort zu teilen.

Die Ergebnisse 7 und 8 widersprechen den Befunden von Petrunkewitsch und sind somit von Nachtsheim [illegible] gefunden worden.

Was die Samenreifung der Drohne betrifft, so verlauft die anders als vorher geschildert. (Fig. 6.) Es unterbleibt [illegible] die Massenteilung. Statt der halben Chromosomen, deren Zahl 16 × 2, [illegible] 16 Dyaden beträgt, tritt bloß ein Plasmaklümpchen aus der Zelle. Nun erst erfolgt die Anzahlteilung der noch ganzen Chromosomen. Die eine Chromosomenhälfte tritt anders als in den normalen Fällen ohne Plasma aus der Zelle und geht zugrunde. Es entsteht also bei der Biene nur eine Samenzelle mit halb soviel, d. i. 8 Dyaden. [illegible] der Weiterentwicklung vereinigen sich [illegible] zusammengehörigen Einzelchromosomen der Dyaden zu acht großen oder Großchromosomen.

Man muß demnach festhalten:

1. Zur Arbeitsbiene und Königin ([illegible] Weibchen) vereinigt sich ein Eikern [illegible] ½ und ein Samenkern mit ½ Chromosomen, das gibt (1½) 8 Chromosomen. Die zusammengehörigen Chromosomen

vereinigen sich nämlich bei der Befruchtung zu je einem neuen. (Fig. 3, 6.)

2. Die Drohne bildet nur einen Eikern mit ½ Chromosomen, das gibt 8 (½) Chromosomen.

Daraus ergibt sich wieder: **Die einzelnen Chromosomen der Stammzelle (für Arbeiter und Königin) haben massigere Chromosomen als die Zelle, aus der die Drohnen entstehen.** Dieses Ergebnis stimmt mit dem allgemeinen Ergebnis bei Tieren überein, daß die Weibchen massigere Zellkerne, also auch mehr oder größere Chromosomen haben als die Männchen.

Es fragt sich nun: Wie verhalten sich die Chromosomen bei der Teilung der Stammzellen? Die Arbeitsbienen und Königinnen, die aus den befruchteten Eiern entstehen, entwickeln bei dieser 8 × 4 und die Drohnen, die aus unbefruchteten Eiern entstehen, nur 8 × 2 Chromosomen. Diese Zahlen würden den Kernen der Ei- und bezüglich der Samenbildung entsprechen. Man will aber auch schon bei solchen Teilungen 64 Chromosomen beobachtet haben. Aus allen diesen Verhältnissen zieht Nachtsheim den Schluß, daß bei der Biene wie bei anderen Hymenoptoren einwertige und Sammelchromosomen unterschieden werden müsse, einmal zerfallen die Sammelchromosomen in einwertige, dann vereinigen sie sich wieder in solche usw. So entstehen dann die verschiedenen Bilder.

Kehren wir nach diesen Ausführungen zu der von uns eingangs gestellten Frage der Geschlechtsbestimmung des soeben gelegten Eies zurück. Es ist klar: **Die Anwesenheit des Samens im Ei zeigt ein weibliches Ei an, das Fehlen desselben ein männliches.** Da die Vereinigung des Eikernes mit dem Samenkern nach Petrunkewitsch in beiläufig 30 Minuten vollzogen ist und man dann natürlich nur mehr, wie beim männlichen Ei, einen Kern in demselben vorfindet, liegt die Geschlechtsbestimmung nach dieser Zeit darin, **daß im weiblichen Ei der Kern in der Mitte des Eies, der des männlichen Eies aber am Rande der hohlen Seite des Eies, der Rückenseite, liegt.**

Moderne Bienenzucht im Strohkorbe.

Von Josef Bittermann, Imker.

Eine Unmenge neuer Bienenkasten-Systeme ist in den letzten fünf Jahren in die Öffentlichkeit gelangt. Eine Verbesserung löste die andere ab, so daß dem Unbefangenen schließlich die Frage vorschwebte: Alle diesen Neuerungen muß ein gut Teil Verbesserungsbedürftigkeit anhaften, wenn sie fortwährend von wieder neuen Systemen überholt werden. — Es verhält sich auch in der Tat so. Der verlorene Krieg dürfte auch hier mäßigend einwirken. Die aus Holz gefertigten Bienenwohnungen haben aber auch eine Preissteigerung erfahren, die es vielen Bienenzüchtern unmöglich machen wird, solche anzuschaffen. Für den Preis, den man heute für einen Breitwabenstock verlangt, hat man noch vor dem Kriege fünf schöne besetzte Vereinsständer bekommen. Wenn auch die Bienenprodukte stark im Preise gestiegen sind, so kommt doch die Anschaffung wirklich praktischer Bienenkasten besonders dem Anfänger viel zu teuer.

Ich möchte in diesem Aufsatze auf den Strohkorb aufmerksam machen. Die bisher im Gebrauche gewesenen Körbe waren alle zu einseitig, sie eigneten sich hauptsächlich nur für den Schwarmbetrieb. Ich habe nun Strohkörbe gebaut, die sich für beide Zwecke — Schwarmbetrieb und Honiggewinnung — gleich gut eignen. Ich fertige die Körbe ähnlich an, wie Kanitz sie empfahl. Zwei Ringe, je 20 Zentimeter hoch, im Durchmesser 45 Zentimeter, bei einer Wandstärke von 5 Zentimeter. Abgeschlossen ist der Korb oben mit einem 3 Zentimeter starken runden Holzdeckel, welcher in der Mitte eine 20 Zentimeter quadratförmige Öffnung besitzt, die mit Rähmchenstäben ausgestattet wird Ein separates Deckelchen schließt auch diese Öffnung. — Auf diese Weise ist ein weiter Durchgang für die Bienen zum Besteigen des Aufsatzes geschaffen und dieselben gehen bei einiger Tracht sofort daran, den Honig in die Aufsatzrähmchen zu tragen. Jeder Bienenzüchter ist aber auch in der Lage, passende Aufsatzkästen für diese Strohkörbe anfertigen zu lassen von

seinem Maße, das er auf dem Stande führt. Ich habe auf meinem Bienenstande Sylviac-Breitwabenstöcke ausschließlich im Gebrauche; will ich Strohkörbe aufstellen, so kann ich ohneweiters die Aufsatzkästen von ersteren dazu verwenden.

Ich möchte mir noch erlauben, auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche besagter Strohkorbbetrieb für den Bienenzüchter hat.

1. Ist der Strohkorb die billigste und für die Bienen vorteilhafteste Bienenwohnung: Die Bienen überwintern in keiner Bienenwohnung so gut als im Strohkorbe und auch die Entwicklung geht hier rascher von statten, als in Holzkästen, da der Strohkorb viel wärmer hält und keine Feuchtigkeit abgibt. Vom Strohkorb sind auch immer die ersten Schwärme zu erwarten.

2. Der Strohkorbbetrieb ist der einfachste, der sich nur denken läßt. Jeder Anfänger kann ohneweiters mit Erfolg darin imkern.

3. Der nach meiner Angabe gebaute Korb eignet sich wie der beste Breitwabenstock zur Honiggewinnung. Er steht ihm in nichts nach.

4. Der Bienenzuchtsbetrieb darin ist der Natur angepaßt. Das Bienenvolk kann sich darin voll ausleben. Will es schwärmen, so ist hier im Korbe die beste Gewähr hiefür vorhanden. Will es sich aber nur im Honigeinsammeln betätigen, so bietet der Aufsatzkasten, der immer wieder geschleudert werden kann, den Bienen Gelegenheit genug, den überflüssigen Honig aufzunehmen. Einen jeden Schwarmverhinderungseingriff des Imkers, mag er noch so der Natur angepaßt sein, kann ich nicht gutheißen. Ich lasse den Bienen freie Wahl und bin immer gut damit gefahren.

5. Mit dem Strohkorbe ist leicht zu wandern. Jeder Wanderbienenzüchter wird den Strohkorb allen Holzkästen vorziehen. —

Wie der verehrliche Leser aus diesen Ausführungen ersehen hat, dürfte dem Strohkorbe, wenn er dementsprechend gebaut ist, ein gut Stück der Zukunft gehören.

Zwei Breitwabenbrüder.

Von Heinrich Fraberger, Burgschleinitz.

Unser Wiener Vereinsständer ist die gemeinsame Mutter. Aus dem Wiener Vereinsständer wurde der „Österreichische Breitwabenstock" und der „Österreichische Breitwaben s t ä n d e r" gebildet.

Der Wiener Vereinsständer war lange Zeit unser Lieblingsstock. Je mehr aber die Bienenwirte über das weite Meer nach Amerika blickten, wo die Imker Breitwaben verwenden und die Stöcke von oben behandeln, desto lüsterner wurde man. Der Wiener Vereinsständer tat es nicht mehr, er war nicht mehr zeitgemäß, er mußte also umgeändert werden.

Das hohe Rähmchen (oder zwei Halbrähmchen) des Brutraumes wurde umgelegt zum österreichischen Breitwabenrahmen, hiefür eine niedere, truhenförmige Wohnung mit Obenbehandlung gefertigt, ein halb so großer Honigraum aufgesetzt und der „Österreichische Breitwabenstock" war im Wesen ersonnen. (Systeme Stumvoll, Muck und F. Richter.) Er wurde vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht auf den Thron erhoben.

Andere Bienenwirte machten die Umänderung des Wiener Vereinsständers ähnlich. Sie legten auch das hohe Rähmchen desselben um zum österreichischen Breitwabenrahmen und fertigten aber eine schrankartige, zweistöckige Wohnung an, in welche die Rähmchen von hinten sowohl in den unteren Brutraum, als auch in den darüber befindlichen, gleich großen Honigraum eingehängt werden konnten und der „Österreichische Breitwabenständer" war im Wesen fertig. Er ist der mit Unrecht verstoßene Bruder. Beide Stockformen haben gleiches Maß.

Franz Simmich in Jauernig fertigt schöne Österr. Breitwabenständer (wohl unter anderem Namen) aus Holz und Stroh an.

Dem Österr. Breitwabenstock mit seiner Obenbehandlung paßt das Bienenhaus nicht, er will hinausgestellt sein ins Freie.

Der Österr. Breitwabenständer, welcher

..n hinten behandelt wird, bleibt im ..enenhaus. Seine Fenstersicht bietet dem ..enenwirt Wissen und Freude.

..Ich habe seit mehreren Jahren eine ..ütte voll Österr. Breitwabenständer und ..n damit bestens zufrieden.

..Es läßt sich im Österr. Breitwaben..ander verschieden wirtschaften: einfach, ..lsüblich oder mit mehr Kunst.

I. Gewöhnlicher, einfacher Betrieb. Das ..of sitzt unten im Brutraum auf zehn ..eitwabenrahmen. Wenn die rechte Zeit .., wird der Honigraum geöffnet. Die ..öffnung auf eine reiche Honigernte zieht ..uch des Imkers Herz. (Studiere das ..enenbuch von Lüftenegger!)

II. Das Volk sitzt auch unten im Brut..um. Kurz vor der Haupttracht werden die Brutwaben in den Honigraum gehängt, die Königin muß unten bleiben und ein neues Brutlager errichten. Schwärme kommen verspätet oder werden ganz verhindert. (Studiere das Buch von Preuß!)

III. Beim letzten Schleudern wird das ganze Brutnest samt der Königin in den Honigraum gehängt. Das Volk bleibt zur jetzt vielgepriesenen Obenüberwinterung dort. Im Frühjahre muß die Königin wieder in den unteren Raum wandern. Schwärme werden nicht verhindert. (Studiere die Imkerfragen von Kuntzsch!)

Dies in kurzen Strichen über die österreichischen Breitwaben-Brüder, den mit Obenbehandlung und den mit Hintenbehandlung.

..kenntnis der Bienenweide und deren Verbesserung.

Von Lampert Riemer, Langenzersdorf.

..Eine gute Bienenweide, die vom Frühling bis ..n Herbst reichlich Honig spendet, wäre das ..deal eines jeden Bienenwirtes. Leider kennen ..ir diese schönen Verhältnisse nur mehr vom ..örensagen, denn durch den intensiven Ackerbau ..wenig Raum für die zahllosen wildwachsenden ..onigpflanzen verblieben. In den meisten Gegen..n unseres geliebten Heimatlandes sind nur die ..ühlingsblüten und -blumen in größerer Zahl ..blieben. Nach der Heuernte bis zum Jahres..lusse kann man meist die Honigspender auf den ..ngern einer Hand abzählen. Außer der Akazie ..d der Linde sind es fast ausnahmslos Pflanzen ..s Ackerbaues, wie Klee, Hülsenfrüchte und ..chweizen, oder Unkräuter, die eine Folge der ..denwirtschaft sind, wie Hederich und Vesper..aut. Die wenigen Bienennährpflanzen, die in ..ner Gegend in derart großer Zahl wachsen, ..ß sie eine Tracht ergeben, genau zu kennen, .. für den Bienenzüchter von größter Bedeutung. .. muß zunächst genau wissen, welche Tracht .. erwarten ist, wann dieselbe eintritt und wie ..nge sie dauert, denn darauf gründet sich doch ..ächst der gesamte Bienenwirtschaftsplan. Man ..age nur bei Imkern des gleichen Ortes und ..d erstaunt hören, wie verschieden sie den ..ginn dieser oder jener Tracht angeben. Es ist ..ch nur die Tracht seines Ortes für ihn von ..edeutung und diese ist in Bezug auf Beginn ..d Dauer in allen Jahren ziemlich gleich, daher ..nn und muß er das wissen. Wenn man über die ..nzelnen Honigpflanzen seines Standortes eine ..ene Aufzeichnung erstellt, in die im ersten ..hre der Beginn, das Ende und die Ergiebig..t jeder Tracht eingetragen wird, an welchen ..agen Pflanzen honigten usw., und wenn dies .. den folgenden Jahren ergänzt wird, so hat ..an bald ziemlich sichere Durchschnitte. Der ..ker weiß dann ziemlich genau, wann er mit ..r Reizfütterung beginnen soll, wann Brutein..chränkung notwendig ist, weil Trachtlücken sind. Werden aber neben diesen Aufschreibungen noch in Schlagworten die wichtigsten Arbeiten, sowie deren Erfolg und die sonstigen bedeutungsvollen Erscheinungen im Bienenleben, wie Beginn des Höselns, Brutbeginn, Fütterung, Schwärme u. dgl., eingetragen, so hat man in einigen Jahren einen wertvollen Behelf, der manche Frage präziser als jedes Lehrbuch beantwortet und die Grundlage des Betriebsplanes für das kommende Jahr bildet.

Der Bienenwirt wird aber auch mit Schrecken die geringe Zahl der Trachttage ersehen und finden, daß diese oder jene Pflanze in zu geringer Anzahl im Flugbereiche seines Bienenstandes vorhanden ist oder gänzlich mangelt, und wird versuchen, die Tracht zu verbessern.

Kann in einer Gegend künstlich die Zahl der Bienennährpflanzen vermehrt werden? Ja, aber es gehört dazu viel Ausdauer. Den Beweis, daß es möglich ist, lieferte bereits Baron Ehrenfels, der mit Verständnis und Konsequenz in einer trachtarmen Gegend Nahrung für mehr als hundert Völker schuf. Gewiß gab es damals noch sehr viele unbebaute, herrenlose Flächen, die ganz seinem Zwecke zur Verfügung standen. Auch konnte er als großer Landwirt bei der Wahl der Pflanzen in der Landwirtschaft auf seine Lieblinge Rücksicht nehmen. Diese günstigen Momente sind heute selten in einer Person vereint. Aber trotzdem kann jeder Bienenzüchter auch in der Gegenwart auf diesem Gebiete viel Gutes tun.

Angenommen, es wäre die Spätsommer- und Herbsttracht zu verbessern. Dieses Vorhaben gelingt am besten, wenn man von den als gut bekannten Honigpflanzen, wie Feldthymian, Boretsch, Pfefferminze, Steinklee, Hederich, Skabiose, Wachtelweizen, Vesperkraut, Ziest u. dgl., Samen sammelt und denselben auf allen verfügbaren freien Plätzen, Flußufern und Bachrändern im Herbst und Frühjahr seicht in die

Erde gibt oder durch Setzlinge anpflanzt. Im nächsten Jahre wird man den Erfolg sehen und kann dann bei jenen Pflanzen, denen der neue Standort zusagt, die Vermehrung weiter fördern. An jeder kahlen Mauer sollte Epheu gepflanzt werden. Bei der Anpflanzung öffentlicher Anlagen soll Einfluß genommen werden, daß als Zierbäume oder Sträucher honigende Pflanzen gewählt werden. Die Goldrute, deren reiche gelbe Blütenpracht oft in Herrschaftsparkanlagen im August und September prangt und die als edle Honigspenderin schon vielfach bekann[t ist,] sollte in keinem Orte fehlen. Ein kleines Plätz[chen] im Garten genügt, um jährlich einige hunder[t] Setzlinge gewinnen zu können. Infolge ihre[s] Wucherns bedarf sie nur in den ersten Jahre[n] der Hilfe des Imkers, um sich rasch auszubreite[n].

Eine gute Bienenweide bürgt für den Erfol[g], darum lerne die deines Ortes kennen, um [sie] sachgemäß Jahr für Jahr verbessern zu könne[n] und die schöne Bienenzucht auch unseren Nac[h]kommen zu ermöglichen.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Was ein Bauer im steirischen Gebirge über den Strohkorb sagt.

Von den vielen zustimmenden Briefen, welche ich anläßlich meines Artikels „Bienenzucht im Strohkorbe" erhielt, sei einer hier wiedergegeben:

Geehrter Herr Franz Kalista, Oberlehrer!

Ich kann nicht umhin, meinen Dank auszusprechen für die Lehre der Bienenzucht im Strohkorbe, welche Sie in dem „Bienen-Vater" veröffentlicht haben, da auch ich mit dem Strohkorbe recht gute Resultate erzielt habe. Ich imkere seit 1871 in einer hohen und rauhen Gebirgsgegend und habe seit langem die Erfahrung gemacht, daß gute und zweckmäßig hergestellte Strohkörbe gute Bienenwohnungen sind. Die langen Winter mit vielem Schnee, die sogenannten Bienenmörder, welche öfters 5 bis 6 Monate andauern, setzen den Völkern hart zu und diese gehen bei vielen Bienenhaltern zugrunde. Mit wenigen Ausnahmen halten sich die Strohkorbvölker am längsten und ist ein solches Volk wirklich auch etwas heruntergekommen, so erholt es sich im kommenden Frühjahr meist wieder schnell und gibt die zeitlichsten Schwärme ab. Auch sehr gute Honigernten habe ich durch Aufsätze erzielt, besonders wenn sie mit Rähmchen eingerichtet sind. Gewöhnlich sind bei unseren Bienenhaltern Untersätze gebräuchlich. Die Mehrzahl hält sich an Holzstöcken, die sie gewöhnlich selbst erzeugen, welche aus Brettern zusammengenagelt sind und eine unzweckmäßige Wohn[ung] für die Bienen darstellen, nur um leichter [und] in einfacher Weise den Honig herauszubekomm[en]. Auch überwintern die Bienen in denselben schl[echt] und sterben viel ab. Mit der Bienenzucht i[st es] seit 30 bis 40 Jahren sehr zurückgegangen, manche Hütten sind ganz verschwunden, manc[he] stehen verlassen da und in manchen sind 2 bis [3] Stöcke im ärmlichsten Zustande zu sehen, [wo] früher oft eine hübsche Anzahl von Völkern w[ar]. Ungünstige Bienenjahre, schlechte Preise für [die] Produkte, Unkenntnis in der Behandlung [u]. waren die Ursachen. Es wäre für einen Bien[en]zuchtlehrer ein weites Feld offen, denn de[m] eigenen Propheten im Lande will man n[icht] glauben. Die Bienenbücher und Zeitungen [sind] vielen zu gelehrt gehalten und zu wenig [ver]ständlich, lehren nur Mobilbetrieb und [es ist] kein Wörtchen für den althergebrachten Sta[bil]bau, welcher für einen Anfänger leichter zu [ha]ben und zu behandeln ist und dem aber [die] Vorteile und Erträgnisse abgesprochen werden. Ich imkere mit meinen 30 Völkern größtente[ils] im gemischten Bau und habe stets gute Resulta[te] und könnte mich nicht entschließen, die Bien[en]zucht aufzugeben.

Edelschrot im Gebirge, am 1. August 1919.

Julius Penz, Bau[er].

Monatsarbeiten im April und Mai.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht

Ganz gewaltig mehren sich in diesem Monate die Arbeiten des fürsorglichen Imkers; gibt doch dieser Monat Gelegenheit, die Hauptrevision der Stöcke vorzunehmen. Bei derselben richte, lieber Imkerfreund, deine Aufmerksamkeit besonders auf den Volksreichtum, den Honigvorrat und die Weiselrichtigkeit, denn es ist eine nur zu gut bekannte Tatsache, daß bloß kräftige und gut entwickelte Völker die Tracht ausnützen können, Schwächlinge aber stets Sorgenkinder bleiben, die gar keinen Ertrag abwerfen, dem Imker bloß Verdruß und Sorgen bringen. So findest du bei der Revision ein Volk, das eine lückenlose Brut aufweisen kann, dann kannst du es getrost wieder in Ordnung bringen, denn es gibt Gewähr, daß es sich auch weiter recht gut entwickeln w[ird], vorausgesetzt, daß es mit genügend Futter ve[r]sorgt ist. Und gerade auf den Honigvorrat r[ichte] dein Hauptaugenmerk. Jetzt bedarf ein V[olk] bedeutend größerer Mengen, da mit densel[ben] nicht bloß die Brut gefüttert, sondern auch [das] Stockinnere in entsprechender Wärme gehal[ten] werden soll, bedarf doch die Brut jetzt [der] warmen Kinderstube. Deshalb empfehle ich [dir] auch, alle überflüssigen leeren Waben aus [den] Stöcken zu entfernen und den Sitz des Biens [so] eng als möglich zu machen, damit die Br[ut] durch Kälte keinen Schaden leidet. Ist doch [ver]kühlte Brut oft und oft Ursache des unheimlic[hen] Gastes, der Faulbrut, gewesen. Drum rate [ich]

dir auch: Verwahre deine Stöcke in dem wetterwendischen Monate recht gut, zu warm können sie jetzt nicht gehüllt sein! Sollte aber der Honigvorrat deiner Stöcke schon arg zur Neige gehen, dann ersetze ihn sofort, und zwar, wenn du als vorsorglicher Imker dir einige Honigwaben zur Notfütterung aufbewahrt hast, mit diesen, im anderen Falle greife zum Ersatz, zum Zucker. An dieser Stelle muß ich heute schon an dich, lieber Leser, die Mahnung richten, dir heuer auf alle Fälle einige Reservewaben aus der Frühjahrstracht zur Seite zu stellen, denn ich fürchte, daß wir Imker heuer zum letztenmale in den Besitz von Zucker gekommen sind. Solltest du bei der Revision ein weiselloses Volk oder ein Volk mit sehr alter Königin finden (die Brut weist in letzterem Falle viele Lücken auf oder man bemerkt Buckelbrut), dann kassiere sofort ein derartig Volk, indem du es an einem recht sonnigen und warmen Tage entfernt vom Stande abkehrst, nachdem du das Volk vorher mit einer Zuckerlösung bestäubt hast. Schwächlinge vereinige nur mit starken Völkern; lieber um einige Völker am Stande weniger als Schwächlinge, die keinen Ertrag abwerfen. Die ausfallende Brut mehrt das Stockinnere und wirst du hoffentlich bald Gelegenheit haben, die Stöcke zu erweitern. Dies hat dann zu geschehen, wenn an einem kühlen Tage die Bienen im Vereinsständer die letzte Wabe dicht belagern oder im Breitwabenstocke der Sitz der Bienen sich dem Bodenbrette nähert. Solange der Bautrieb nicht erwacht ist, wird die Erweiterung durch eine schön ausgebaute Arbeiterwabe vorgenommen. Meist mit der Kirschblüte erwacht der Bautrieb und erkennt man dies, indem die Ränder der alten Honigwaben sich in schönem Weiß zeigen. Das Erweitern muß aber bloß mit ganzen Mittelwänden geschehen, sobald der Bautrieb rege wird, denn die Anfangstreifen würden zu deinem Ärger von den Bienen bloß mit Drohnenbau ausgestattet werden. Unsere Aufgabe muß sein, die Drohnenzellen bestmöglichst auf ein weises Maß im Brutraume zu beschränken, da die Aufzucht der Drohnenbrut sehr auf Kosten des Honigs geht. Die ausgebaute Arbeiterwabe kommt als vorletzte Wabe in den Stock, die Mittelwand aber wird in die Nähe des Brutnestes eingehängt.

Mitte April, also vor der Beerenobstblüte entdeckle alle Honigzellen im Stocke, dies ist die beste Reizfütterung, wodurch die Königin zur vermehrten Eiablage gezwungen wird. Die Stöcke sollen ja das Gefühl haben, im Honig schwelgen zu können; das gibt Gewähr, daß dann die Frühjahrstracht von den erstarkten Völkern ganz tüchtig ausgenützt wird. In jeder Trachtpause, hervorgerufen durch Ungunst der Witterung, muß gefüttert werden, doch nehme die Fütterung bloß am Abend vor, entferne am nächsten Tage alle Futtergeschirre und hüte dich vor dem Vergießen des Futters; durch letztgenannte Unterlassungssünden könnte die Räuberei leicht entstehen. — Altes und morsches Wachs entferne aus den Stöcken, auch kannst du bei deinen Strohkörben das Wachsgebäude etwas einkürzen. Jetzt ist auch die Zeit gekommen, das Umschneiden der Strohvölker in Mobilstöcke vorzunehmen. — Da oft bei günstiger Witterung in diesem Monate Schwärme fallen können, so denke daran, die zur Aufnahme derselben nötigen Stöcke anzukaufen oder alte Stöcke in Ordnung zu bringen. Fertige dir auch eine entsprechende Menge von Kunstwaben an, damit du bei Bedarf nicht in Verlegenheit bist. Der Bienenweide schenke auch deine Aufmerksamkeit, aus eigener Beobachtung wirst du erkennen lernen, welche Pflanzen in deiner Gegend für die Tracht ausschlaggebend sind.

* * *

Wenn du, lieber Imkerfreund, meine Anleitungen befolgt hast, dann dürften sich deine Völker gewiß ganz schön entwickelt haben, denn Mutter Natur war uns heuer ziemlich hold gesinnt. In reichem Blütenschmucke stehen bei uns die Obstbäume und die jetzt in prächtigem Gelb leuchtenden Rapsfelder bieten den Bienlein reich gedeckten Tisch. Hält das Wetter in dieser Weise an, dann dürften wir schon im April auf Schwärme rechnen können. Lasse dich aber nicht von dem herrlichen Wetter täuschen, sondern belasse das Packmaterial in und auf den Stöcken bis zur Zeit, wenn uns die gefürchteten Eismänner Lebewohl gesagt haben. Es wäre ja jammerschade, wenn die Brut durch die Ungunst der Witterung leiden sollte. Trachte vielmehr den Bruteinschlag noch zu fördern, indem du alle vorhandenen Honigwaben entdeckelst; dies ist die beste Reizfütterung.

An das Erweitern der Völker mußt du auch denken; erweitere die Beuten aber bloß mit Jungfernwaben solange noch keine Tracht ist; stellt sich aber diese ein, mit ganzen Mittelwänden; würdest du Anfangstreifen geben, würden dir die Bienen eine Drohnenhecke ins Brutnest bauen und dieses soll möglichst frei von Drohnenbau sein, da die Entwicklung der Drohnen stets auf Kosten des Honigs geht. Du wirst wohl fragen: Wohin kommt die Arbeiterwabe, wohin die Mittelwand beim Erweitern? Erstere findet ihren Platz im Brutneste, wo eben Bienlein aus den Zellen schlüpfen, dort wird sie von der Königin sofort bestiftet; die Mittelwand kommt zwischen Brut- und Pollenwabe, dort wird sie sofort ausgebaut. Deine Völker lasse fleißig bauen, sobald die Tracht eintritt, denn man muß trachten, alle Triebe des Biens in reger Tätigkeit zu erhalten, denn ein Trieb fördert den anderen. Das Märchen, daß durch das Bauen ein Entgang an Honig zu verzeichnen ist, ist schon durch langjährige Erfahrung widerlegt worden. Dein Bestreben muß sein, die Nachzucht auf deinem Stande von jenen Völkern zu wählen, die sich durch Honigerträge besonders ausgezeichnet haben. Aus diesem Ratschlage ersiehst du, wie nötig es ist, alle Wahrnehmungen am Stande recht gewissenhaft zu verzeichnen. Auch bei der Bienenzucht ist Planmäßigkeit und Wahlzucht geboten.

Da bald Schwärme zu erwarten sind, will ich dem Anfänger einige Ratschläge bei Behandlung derselben geben. Kaufe Schwärme bloß nach dem Gewichte und scheue nicht die Auslage einiger Kronen, wenn es gilt, einen schweren Schwarm zu ergattern. Richte die Wohnung zur Aufnahme der Schwärme her, d. h. statte diese — du wirst als Anfänger noch nicht glücklicher Besitzer von Mittelwänden sein — mit Vorbau aus, doch so, daß der Schwarm nicht allzuweit auseinander-

gezogen ist. Nach dem dritten Tage füttere den Schwarm recht ausgiebig, das wirkt Wunder, der Bau schreitet dann mit Riesenschritten vorwärts. Siehst du aber, daß sich die Bienen anschicken, Drohnenbau aufzuführen, dann beginnt die Erweiterung bloß mit ganzen Mittelwänden, da wäre Sparen am unrechten Platze. Merke: Nachschwärme sind Baukünstler, die ziemlich lange schönen Arbeiterbau aufführen.

Gut ist es, jedem Schwarm eine bestiftete Wabe einzuhängen; dies hindert das Volk vor dem Auszuge aus einer ihm nicht genehmen Wohnung, denn es kann ja vorkommen, daß im Kampfe mit den Nebenbuhlerinnen die zurückgebliebene Königin Schaden gelitten hat; durch die Brutwabe ist den Bienen Gelegenheit gegeben, sich eine Königin nachzuziehen. — Lasse die Schwärme in Ruhe! In seiner Freude kann's der junge Imker nicht unterlassen, das herrliche Werk seiner Lieblinge des öfteren anzusehen; da wird der Bau auseinander gerissen, die Bautätigkeit ganz gewaltig gestört. Setzt die Tracht ein und sind die Völker entsprechend entwickelt, d. h. schwarmreif, dann öffne man die Honigräume mit Benützung des Absperrgitters, namentlich dann, wenn der Honigraum mit Drohnenbau ausgestattet ist. Zum Drohnenbau zeigt Frau Königin eine ganz besondere Anziehungskraft, weshalb ich die Anwendung des Absperrgitters doch empfehlen möchte. — Willst du deinen Strohkörben ein Aufsatzkästchen geben, dann schaffe den Bienlein zu demselben eine Brücke, indem du ein Stückchen alter Wabe zwischen den Wabenbau des Korbes und das Aufsatzkästchen einschiebst. Das Kästchen muß gut mit dem Stocke in Verbindung sein, denn die Bienen sind ausgesprochene Feinde des Luftzuges. Bleibt das Wetter so, dann kannst du schon in diesem Monate zur Schleuder greifen, die Bienen lohnen dir schon einen Teil der bisherigen Mühe.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 32. Der Bürgermeister unserer Nachbarsgemeinde, deren Fahrweg einerseits und Fußsteig anderseits an meinem Garten vorbeigeht, will mir die Aufstellung von Bienenstöcken in meiner neu erbauten Hütte nur dann gestatten, wenn ich mich verpflichte, für sämtlichen Schaden, den die Bienen eventuell anrichten, aufzukommen. Hat er das Recht hiezu?

A. H. in N. (N.-Ö.).

Antwort. Die verlangte Erklärung können Sie ohne Bedenken abgeben, denn laut Haftpflichtgesetz ist jeder Besitzer eines Tieres verpflichtet, für den durch sein Vieh angerichteten Schaden aufzukommen; dasselbe Gesetz sagt aber auch, daß die Pflicht des Schadenersatzes nur dann eintritt, wenn den Besitzer desselben ein Verschulden trifft. Da Ihr Bienenstand den Anforderungen des n.-ö. Landesgesetzes entspricht, so trifft Sie aus diesem Grunde kein Verschulden. Auch ist die Gefahr, daß durch einen richtig behandelten Bienenstand Unglück geschieht, höchst gering.

Frage 33. Im „Kosmos", Heft 6, 1919, lese ich, daß die Drohnenschlacht ein Märchen sei und die Drohnen von selbst sterben, ohne von den Arbeiterinnen getötet zu werden. Was ist von dieser Behauptung zu halten?

O. P. in N. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Behauptung trifft ebensowenig das Richtige wie die Worte Maeterlincks, wenn er in seinem „Leben der Bienen" schreibt: „Es stürmen 3 bis 4 Gerichtsfrauen auf diese Schmarotzer los, versuchen ihnen die Flügel zu kappen, den Hinterleib vom Brustkasten abzutrennen, die fiebernden Fühler zu amputieren, die Füße auszurenken und einen Spalt zwischen den Ringen des Panzers zu finden, um ihr vergiftetes Schwert hineinzutauchen; die ungeschlachten, wehrlosen Tiere denken nicht an Verteidigung, sondern suchen zu entfliehen oder bieten ihr dickes Fell den auf sie niederregnenden Schlägen dar." Die Wahrheit liegt in der Mitte: Von den Honigwaben abgedrängt, ziehen sich die Drohnen in irgend einen Winkel des Stockes zurück, werden allmählich kraftlos infolge Hungers und dann von den Arbeitsbienen aus dem Stocke geritten oder getrieben.

Frage 34. Die Bienen eines Stockes zerren Drohnenmaden heraus. Was hat dies bei der jetzigen Jahreszeit (März) zu bedeuten?

K. St. in A. (Kärnten).

Antwort. Das Volk hatte schon Vorbereitungen zum Schwärmen getroffen, irregeführt durch die milde Witterung. Jetzt kamen kältere Tage, da änderte sich der Sinn und die Drohnenmaden wurden als derzeit unnütze Glieder hinausgeworfen.

Frage 35. Soll man das im Freien aufgestellte Trinkwasser der Bienen salzen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Diese Frage habe ich vor etwa 15 oder 20 Jahren, als die Theorie von Nährsalzen für die Bienen und das Salzen der Bienentränke auftauchte, an meine Bienen gerichtet: Ich stellte knapp neben einander zwei Töpflein mit Wasser auf, das Wasser des einen war etwas gesalzen, das andere enthielt reines Brunnenwasser. Beide Töpfchen wurden von den Bienen beflogen, doch schien mir, daß auf dem ungesalzenen Wasser weniger Verkehr herrschte als auf dem anderen.

Frage 36. Ich besitze mehrere Bienenvölker Krainer Rasse, die bekanntlich stark schwärmen. Ich möchte sie aber zwingen, statt zu schwärmen recht viel Honig zu machen. Wie kann ich das bewerkstelligen? **J. M. in L. (N.-Ö.).**

Antwort. Durch Entnahme einiger ausgebauter und gefüllter Waben aus dem Brutraume und sofortigem Ersatz mit gepreßten Mittelwänden kann der Schwarmtrieb, wenn er nicht etwa schon erwacht ist, verhindert werden. Hat aber das Volk bereits „Schwarmgedanken", hat es vielleicht gar schon Weiselzellen besetzt, dann läßt es sich vom Schwärmen nicht mehr

abhalten. Die entnommenen Waben können, wenn sie Brut enthalten, einem schwächeren Volke gegeben werden.

Frage 37. Was halten Ew. Hochwürden von dem mancherseits empfohlenen Vorraum, der sogenannten Veranda der Bienenstöcke?
A. P. in R. (Steiermark).

Antwort. Ich halte selbe für eine überflüssige, wenn nicht gar schädliche Spielerei. Es ist kaum anzunehmen, daß die Bienen bei windigem Wetter in diesem geschützten Raume spazieren gehen. Gegen rauhe Luft suchen sie Schutz zwischen ihren wächsernen Wänden.

Frage 38. Welche Nadelhölzer liefern den sogenannten Waldhonig? Ist Honigtau, welcher auf Laubhölzern vorkommt, mit ersterem identisch? **R. B. in G.** (Steiermark).

Antwort. Nach meinen Beobachtungen scheint die Fichte am meisten Honigtau zu liefern. Welches Verhältnis zwischen Blatt- und Nadelhonigtau besteht, weiß ich nicht zu sagen, überhaupt ist die Honigtaufrage noch keineswegs vollkommen aufgeklärt.

Frage 39. Gibt es eine gedruckte Anleitung zur Erzeugung von Bienenkörben aus Stroh?
R. A. in Tr. bei Wien.

Antwort. Eine spezielle Monographie über diesen Gegenstand ist mir nicht bekannt, doch enthält das bei Friedrich Ehrlich in Prag erschienene Lehrbuch „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen" von Joh. Ottl eine kleine Anleitung hiezu.

Frage 40. Eignen sich Gefäße aus verzinktem Eisenblech oder aus Weißblech zur Aufbewahrung von Honig? **F. K. in G. (N.-Ö.).**

Antwort. Zink wird von der Ameisensäure des Honigs angegriffen, ist also nicht geeignet. In Weißblech hingegen hält sich Honig sehr gut. Zinngeschirre wären hiefür gleichfalls zu empfehlen, aber solche sind jetzt infolge der hohen Preise des Zinnes kaum zu beschaffen.

Frage 41. Wie kann man den Bau im Brutraum des Breitwabenstockes erneuern, ohne Gefahr zu laufen, Drohnenbau zu bekommen? Wie lange kann der Bau im Stocke bleiben?
J. P. in L. (Steiermark).

Antwort. Heben Sie den alt gewordenen Bau aus dem Stocke und bringen Sie sofort Rähmchen mit Mittelwänden an dessen Stelle. Enthalten die ausgehobenen Rähmchen Brut, so werden sie bis zum Auslaufen derselben seitwärts im Brutraum eingestellt. Der Bau kann unbeschadet der Entwicklung des Volkes zehn Jahre und darüber alt werden, doch hat die Erfahrung gelehrt, daß Völker, welche Gelegenheit haben zum Bauen, eifriger in ihrem Sammelgeschäfte sind. Manche raten deshalb, den Bau jedes dritte oder vierte Jahr erneuern zu lassen.

Zu Frage 3 in Nr. 1 von 1919. Der Boczonádi-Stock ist, wie ich einer mir zugesandten ungarischen Beschreibung desselben entnehme, ein Breitwabenstock, dessen mittlere 12 Rähmchen als Brutraum, je 6 zu beiden Seiten gestellte, durch Absperrgitter getrennte Rähmchen als Honigräume dienen. Seine Konstruktion scheint ziemlich kompliziert, weshalb er ohne Zweifel schon des dadurch bedingten hohen Preises wegen trotz seiner ganz guten Eigenschaften wenig Verbreitung finden dürfte.

Zu Frage 1 schreibt mir Marija Račic aus Dalmatien: Die Fledermaus ist nach meinen Beobachtungen ein arger und sehr gefräßiger Bienenfeind. Sie fliegt an frühen Morgenstunden in der Nähe der Bienenstände und der Fluglöcher und fängt die auf Tracht ausfliegenden Bienen knapp vor Sonnenaufgang in großen Mengen, verleitet sogar die vorliegenden Bienen durch Anstreifen mit den Flügeln zum Abflug." — Ich bemerke hiezu, daß es in Europa gegen 30 Arten von Fledermäusen gibt; vielleicht sind die in südlicheren Gegenden einheimischen wirkliche Bienenfresser. Kann aber auch dort sein, daß die Fledermäuse nicht auf Bienen, sondern auf andere Insekten, etwa auf die Falter der Wachsmotte oder auf Spinnen, Jagd machen. Sei dem aber wie immer, weil die Fledermaus bekannt ist als eines der nützlichsten Säugetiere, als eine geradezu unersetzliche Nachtpolizei gegen allerlei Geschmeiß, so dürften wir sie selbst dann nicht verfolgen, wenn sie ab und zu eine Biene erhaschen würde. Von ihr gilt dasselbe wie von der Schwalbe.

Herrn H. St. in B. bei St. Pölten und Anderen. Lassen Sie das Volk in der alten Beute und schlagen Sie bloß die etwaigen Schwärme in Mobilstöcke.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der Februar war sehr günstig für die Bienenzucht. Wo im Jänner ein Ausflug nicht möglich war, brachte ihn der Februar. In der zweiten Hälfte des Monates gabs schon Pollentracht von Haselnuß und Erle. Ende Februar war an manchen Orten die Weide aufgeblüht und es wurde in den Donau-Auen schon Honig aus der Weidenblüte heimgetragen. Doch auch verhungerte und stark von der Ruhr befallene Stöcke werden gemeldet, so von der Station Gmünd. Herr Dietrich, Steuerberg, berichtet, daß ein Volk auf einem Nachbarstande, das weisellos war, nach Zugabe der neuen Königin den Raum, den man für den Zusatzkäfig ausgeschnitten hatte, sofort mit Wabenbau wieder ausfüllte. Nach einigen Tagen fand man diesen Neubau bestiftet. Natürlich wird solcher Neubau nicht tadellos weiß sein; denn die Bienen nehmen dazu abgenagte Wachsteile alter Waben; ein Wachsschwitzen gibt es um diese Zeit noch nicht. Die Warnung, ja keinen Rohzucker zu füttern, scheint von vielen nicht beachtet zu werden, und so hört man immer wieder von Tod und Ruhr durch diese Fütterung. Leider sind die Vorräte in allen Stöcken sehr gering, und wenn nicht sehr bald heuer die Tracht einsetzt, gibt es große Verluste durch Hunger.

Der März war für die Bienenzucht äußerst

günstig. Wer eine Weidentracht in seinem Flugkreise hatte, fand viel frischen Honig in seinen Stöcken. So verzeichnet St. Pölten im letzten Monatsdrittel eine Zunahme von 1 Kilo 60 Deka, Allerheiligen 2 Kilo 70 Deka. Wer noch Zucker zum Füttern hatte, konnte nachhelfen; wo der nicht mehr vorhanden, dort mußte zum Honig gegriffen werden. Gefüttert mußte auf vielen Ständen werden, und wäre Zucker wie im Frieden zu beschaffen gewesen, gar viele Völker wären gerettet worden. Herr Sandner, Gmünd, hat sich sein Urteil über die Rassen kurz gebildet; er schreibt: Krainer und Kärntner Völker sind alle verhungert, Bastarden halten sich noch und die deutsche Rasse hält durch. Es ist ja richtig, die Frühbrüter hatten, begünstigt durch das milde Winterwetter, bald große Brutstadien und haben rasch mit den Vorräten aufgeräumt. Wo Erika und Raps oder heuer die Weide beflogen werden konnte, dort steht die Sache gut. Die Blütezeit scheint heuer wieder die Bienen überrascht zu haben. Es gibt zu wenig Flugbienen für die große Tracht, die rasch sich entfaltet. Wo fehlts? In der Reizfütterung zu rechter Zeit bei gut versorgten Völkern.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Februar 1920.[1]

Land	Station	Abnahme dkg Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	30	30	50	110	—9	—5	—5	8	10	11	0·3	12	4	1	9	11	9
	Weißenbach (357 m)	30	30	30	90	—11	—7	—6	5	5	12	0·1	1	3	2	14	8	7
	St. Pölten (265 m)	80	90	100	270	—9	—4	—5	8	10	12	0·2	8	8	.	14	3	12
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	60	60	160	—4	—3	—2	6	7	15	3·1	5	6	3	18	7	4
	Raabs (469 m)	60	70	70	200	—9	—6	—4	10	7	10	1·4	4	4	3	15	6	7
	Andlersdorf b. Franzensd.	80	100	200	380	—6	—3	—3	7	9	12	2·7	7	3	.	7	17	5
	Gmünd (495 m)	20	35	105	160	—11	—6	—6	4	6	10	—1·5	2	10	3	13	9	7
	Stefanshart	30	30	70	130	—5	—2	—2	8	10	12	0·5	16	4	1	8	4	11
Ober-Österr.	Neukirchen b. L.	50	55	55	160	—9	—4	—5	8	10	12	0·2	13	7	.	16	7	6
	Taufkirchen a. d. Pram	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	30	40	100	170	—17	—8	—6	7	11	15	0·9	8	6	5	5	13	11
	Allerheiligen bei Judenburg	30	60	40	130	—9	—5	—5	10	12	13	2·2	22	.	2	4	1	24
	Bruck a. d. Mur (500 m)	30	75	50	155	—5	1	—1	9	12	16	5·6	5	4	2	14	9	6
	Wildon	35	30	50	115	—7	—5	—3	7	9	13	6·6	10	2	.	10	9	10
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	30	80	10	120	—20	—15	-13	1	5	9	—4·4	3	2	2	7	4	18
	Thalgau (545 m)	20	50	40	120	—8	—5	—5	6	8	11	1·4	12	6	4	5	11	13
	Itzling (418 m)	10	20	30	60	—2	—3	—1	10	14	15	5·3	10	3	1	8	4	17
Kärnten	Steuerberg	50	60	70	180	—8	—7	—6	6	9	10	0·9	21	2	.	2	4	23
Vorarlberg	Wolfurt (484 m)	30	30	10	70	—5	—3	—2	5	4	10	0·5	4	1	3	23	2	4
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	10	15	15	40	—9	—7	—4	9	5	6	0·6	1	4	1	23	6	.
	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ramitz (561 m)	15	25	70	110	—7	—5	—6	4	5	8	0·1	6	4	6	9	11	9

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Verfrachtung der Bienenvölker in eisgekühlten Eisenbahnwaggons. „American Bee-Journal" berichtet, daß im vorigen Jahr zum ersten Male 525 Bienenvölker in Refrigerator-Eisenbahnwaggons mit Eiskühlung von Colton (Kalifornien) nach Utah und Idaho befördert worden sind. Die Bienenvölker kamen im besten Zustand an ihr Ziel und verstärkten sich in unerwartet kurzer Zeit. Seit dieser Zeit wurden wiederholte Transporte mit gleich gutem Erfolg durchgeführt, so daß die Verfrachtung von Bienen in eisgekühlten Eisenbahnwagen über das Versuchsstadium hinaus ist und daß diese Art der Beförderung von Bienen durch die überhitzte Wüstenzone der westlichen Staaten die einzig richtige sei, da bei gewöhnlicher Methode große Verluste an Arbeiterinnen, besonders an Brut, vorgekommen sind.

Warum jungfräuliche Königinnen oft nicht befruchtet werden. Im Jahre 1919 machte Dr.-

Monat-Uebersicht im März 1920.[1])

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel										0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Euratsfeld (806 m)	50	70	30	150	—3	—3	—2	16	16	17	7	25	3	.	8	7	15	16
Weißenbach (857 m)	40	50	30	120	—4	—4	—6	15	12	10	3·3	9	3	1	20	3	8	16
St. Pölten (265 m)	90	100	130	160	—3	—4	—2	16	12	16	4·8	17	1	1	10	2	18	18
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	80	110	1	290	—1	—2	—2	17	14	17	5	14	0	2	8	5	18	21
Andlersdorf b. Franzensd.	50	100	100	250	—2	—3	—1	21	16	16	5·6	15	5	1	9	17	5	21
Gmünd (495 m)	15	50	60	125	—5	—7	—4	16	14	18	7·8	10	1	2	15	5	11	10
Stefanshart	70	80	120	270	—1	0	—3	16	15	18	4	22	3	2	12	4	15	10
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen b. Lambach	60	60	60	180	—3	—2	—3	15	12	17	6·2	17	7	.	10	3	14	4
Gußwerk (748 m)	70	90	50	190	—5	—8	—5	18	14	17	4·6	18	5	4	11	13	7	16
Allerheiligen b. Judenburg	30	.	40	200	—2	—3	—3	19	17	18	5·4	23	5	3	8	9	14	19
Bruck a. d. Mur (500 m)	90	100	100	290	0	—2	—2	20	18	20	9	12	3	1	19	6	6	11
Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	—2	0	4	18	14	14	9	14	5	4	14	10	7	19
Schloß Moosham (1130 m)	50	90	35	175	—6	—8	—6	10	3	11	0	10	2	.	8	12	11	17
Thalgau (545 m)	10	20	160	190	—3	—4	—1	20	11	18	5·9	20	9	5	5	16	10	20
Itzling (418 m)	80	60	20	160	—4	—8	3	24	15	22	8·2	22	5	2	6	10	15	10
Steuerberg	30	50	70	150	—3	—5	—3	19	11	12	4·6	21	5	3	9	2	20	10
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (434 m)	10	15	15	40	—5	—4	—5	16	10	12	7	18	4	4	3	7	21	8
Oberleutensdorf (320 m)	25	35	30	80	—4	—1	—2	16	13	18	5·5	16	3	3	12	12	7	.
Ueberdörfel (446 m)	95	30	95	220	—4	—4	0	15	10	15	6	14	3	4	9	4	18	27
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ramitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet ...es Wärmegrade.

...ssor Slaten auf der bienenleeren Insel ...uck Island im Ontario-See Befruchtungsversuche mit 16 ausgesuchten jungfräulichen Königinnen und 500 reinrassigen Drohnen. Von den 13 überlebenden Königinnen fingen 12 am 12. bis 16. Tage zu legen an. Alle mit Ausnahme von 6, die einige Arbeitereier hervorbrachten, waren drohnenbrütig. Es ist evident, daß die 6, welche Arbeiterinnen hervorbrachten, befruchtet waren, obwohl man bei 3 keine Spermen gefunden hatte und eine von ihnen nur ein Arbeiterinnenei gelegt hatte. Alle Symptome sprechen dafür, daß auch die 6 drohnenbrütigen Königinnen begattet wurden. Augenscheinlich hat ...gend ein Umstand die Füllung der Samenblase mit Samenfäden verhindert. Die Drohnen waren 13 bis 16 Tage alt, und es ist immerhin anzunehmen, daß sie nicht die nötige Reife hatten, um eine erfolgreiche Befruchtung zu bewerkstelligen. Obwohl die Versuche Slatens, schreibt die Schriftleitung der „Gleamnys", nicht bestimmt feststellen lassen, ob die Ursachen der nur teilweisen Befruchtung der Königinnen einzige Schuld der Drohnen ist, so sind in seinem Berichte genügend Daten vorhanden, um sagen zu können, daß die Drohnen, um ihre Funktion ordentlich auszuüben, bedeutend älter sein müssen, als wir bisher vorausgesetzt haben. Prof. Slaten ist ein erfahrener Königinnenzüchter und wird seine Versuche, die zum erstenmal auf einer Insel, wo keine Bienen vorhanden sind, ausgeführt wurden, im diesem Jahre mit glücklicherem Erfolg beendigen.

Wie schwer ist die Biene? Jedermann muß der Größenunterschied auffallen zwischen alten und jungen, satten und hungrigen Bienen. Ein Herr Astor hat über das Gewicht der Bienen in ihren verschiedenen Altersstufen folgendes festgestellt: Die neugeborene Biene wiegt etwa 100 Milligramm. Das Höchstmaß ihres Gewichtes erreicht sie im Zustande des Wachsschwitzens mit 165 Milligramm — offenbar infolge des großen Verbrauches von Honig. Die abfliegende Trachtbiene wiegt nur noch etwa 80 Milligramm, ist somit etwa 20 Milligramm leichter als ihre jüngsten Schwestern. In trachtloser Zeit ist sie 4 Milligramm leichter als bei der Tracht. Bei guter Tracht steigt die Ladung auf 40 bis 60 Milligramm. Es ist also die Ladung höchstens drei Viertel ihres Gewichtes. Die Schwarmbiene

trägt eine Ladung von etwa 20 Milligramm, also nur eine halbe Ladung. Satte Schwarmbienen gehen 10.000 Stück auf 1 Kilogramm, hungrige aber bis 12.000. Wie viele Ladungen je 50 Milligramm erheischt 1 Kilogramm Tagesvorschlag? (Kal. d. Schweizer Imker.)

Bienenzüchter und Obstbau. Obstgärtner von Santa Clara zahlen für jedes in ihren Obstanlagen zur Befruchtung der Obstbäume aufgestelltes Bienenvolk 3 Dollars Leihgebühr. Der geerntete Honig gehört dem Bienenzüchter.

Zwei neue Bienenbücher. Staatskonsulent von Iowa, Frank C. Pelett, sandte mir zwei von ihm verfaßte und soeben im Verlag von P. M. Dadant, Hamilton, Illinois, erschienene Bienenbücher: I. „American Honey Plants", 300 Seiten stark, mit 156 Abbildungen von sämtlichen in Amerika vorkommenden Honigpflanzen. Es ist schwer zu entscheiden, was man in diesem Buche mehr bewundern soll: die an Naturwahrheit bis jetzt unerreichten Abbildungen oder den kurzen, klaren, für jeden englisch lesenden Bienenzüchter höchst interessanten Text, der in jedem Wort den kundigen und erfahrenen Bienenzüchter verrät. II. „Practical Queen Rearing", 105 Seiten stark, enthält alle praktischen Methoden und Neuerungen über Königinnenzucht.

Eine neue internationale Bienenzeitung. „The Bee World", eine monatliche internationale Bienenzeitung, herausgegeben von Dr. Abushady in Benson, Oxon, England, erschien in seiner ersten Nummer im Monat Juni 1919 vor der Imkerwelt. Wenn sie das sich selbst gestellte Arbeitsprogramm streng einhält und Artikel ohne Unterschied der Nationalität des Autors annimmt, wird sie auch für die nicht englisch sprechenden Imker durch die ins Deutsche übersetzten Artikel von Nutzen sein, wie es seinerzeit die von Eduard Bertrands redigierte „Revue Internatiol" war.

Aus Nah und Fern.

Der Breitwabenstock als Volksstock. Allgemein wird nur der Strohkorb als einfachster und bester Bauernstock gerühmt, er hat aber einige Nachteile, welche ihn nicht dazu befähigen, eine entsprechende Honigernte zu geben. Von Natur aus haben nämlich die Bienen das Bestreben, herunter zu bauen, mit dem Brutneste herunterzurücken und oben den Honig aufzuspeichern und diesem während der Winterzehrung nach aufwärts nachzurücken. Wird dem Strohkorbe ein Honigkastl unterstellt, so paßt dies nicht in das Bienengemäße und ebenso nicht der Aufsatz. Anderseits ist die Überwinterung im Strohkorbe eine ideale und die richtige Überwinterung ist neben der Tracht die Hauptsache. Dabei kann ich aber im Strohkorb keine starken Völker erziehen, sondern muß dies der Tracht und dem Wetter usw. überlassen. Dies alles umgeht ein Breitwabenstock, welcher doppelwandig und dessen Honigraum gleich dem Brutraum ist. Die Größe wähle jeder nach der Tracht, nach der Handlichkeit, und achte, daß es kein übermäßiger Kasten, aber auch keine Mausefalle werde. Der einfache Bauernbetrieb gestaltet sich nun folgendermaßen: Der Schwarmkorb wird über den mit Mittelwänden und einer ausgebauten Wabe ausgestatteten Kasten gestellt, der Schwarm zieht ein, baut dies aus und soll bei guter Tracht seinen Wintervorrat eintragen. Im August wird der zweite Kasten, ausgestattet mit einer Kletterwabe, daruntergestellt, zwischen beide kommt ein Brett, das auf einer Seite einen Spalt läßt. Der Spalt soll senkrecht auf die Vorderwand laufen und zu allen Wabengassen des oberen Kastens Zutritt gewähren. Oben also Warmbau. So überwintert der Stock. Im kommenden Frühjahre wird je nach der Tracht beiläufig Mitte April der untere Raum mit Waben ausgestattet, und zwar ebenfalls in Warmbau, das Winterbrett wird dabei weggenommen. Zu dieser Zeit soll der obere Raum bis zu 9 Waben besetzt sein. Nun fängt die Tracht an; Obstblüte, Raps, Wiese und Feld und der Honig wird oben eingetragen, die Königin heruntergedrückt und unten das Brutnest hergerichtet. Ist der obere Kasten voll, so wird er mit Bienenflucht bienenleer gemacht und der Honig entnommen, darauf der leere Kasten wieder mit Kletterwabe und Winterbrett versehen unterstellt und auf diese Weise eingewintert. Fallen Schwärme, so sind sie sehr stark und lebensfähig. Nachschwärme sollten immer wieder dem Stock zurückgegeben werden. Diese Betriebsweise hat den Vorteil der Einfachheit, anderseits kann stets ein Wanderlehrer oder sonstiger kundiger Imker bei Weisellosigkeit usw. leicht helfend eingreifen. Soweit die Bienenhalter. Der Imker kann aber mit Bruteinschränkung arbeiten, überläßt den Stock nicht sich selbst, sondern hängt im Frühjahre die Königin rechtzeitig um, arbeitet mit horizontalem und vertikalem Absperrgitter und erntet mit so einem Stock je nach der Tracht auch 30 und mehr Kilogramm Honig aus einem Stocke. Da ich mir den Stock im Grundriß quadratisch denke, so kann der untere Kasten in Kaltbau gestellt werden, während der obere in Warmbau verbleibt. Der kundige Imker wird mit diesem Stocke auch Königinnenzucht leicht betreiben, er wird alle Feinheiten des modernen Betriebes ausführen können. In der Oststeiermark imkert ein Bienenmeister schon jahrelang mit einem derartigen Stocke, allerdings nur mit dem Umhängeverfahren, sehr erfolgreich. Sein Wabenmaß ist 19 × 38, annähernd das Zandermaß. Die Erkenntnis der Möglichkeit dieser Betriebsweisen verdanke ich dem Studium von Lüftenеggers „Grundlagen der Bienenzucht" und Kuntzsch' „Imkerfragen".

Gustav Schwider.

Theoretischer Fortbildungskurs. Derselbe wurde am 27. Februar vom Kursleiter eröffnet und von demselben am 19. März 1920 geschlossen; er erstreckte sich auf 7 Nachmittage von 3 bis 6 Uhr. Als Lehrkräfte wirkten die Herren Alois Alfonsus (2 Stunden), Ludwig Arnhart (5 Stunden), Dr. Siegmund Rabl-Boskowstein (2 Stunden) und Oswald Muck (12 Stunden). Im ganzen suchten 53 Personen um die Kursteilnahme an und wurden 39 zugelassen. Davon waren ord-

...tlich 32 anwesend. Über Wohnort und Beruf ... Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Beruf:	Wien	Nied.-Öst.	Deutsch-Ungarn	Summe
...ester	2	—	—	2
...e, Ingenieure, Dr.	2	—	—	2
...atpersonen	3	—	—	3
...amte	8	3	—	11
...werbetreibende	3	—	—	3
...gestellte	2	1	—	3
...ndwirte	—	1	1	2
...udenten	1	1	—	2
...auen	4	1	—	5
...uern	4	1	—	5
...umme	26	7	1	34

Osw. Muck, Kursleiter.

...erichtigung zu meinem Artikel „Über trachtmäße Bepflanzung der städtischen Gartenanlagen". Von Prof. Dr. Jos. Schiller, Wien. ...n meinem Artikel in der letzten Nummer dieses ...hrganges Seite 32 hat sich infolge Weglassung ...r Klammer bei Angabe der prozentuellen ...flanzung ein bedauerlicher Irrtum eingeschli...n, den ich hiemit berichtigen möchte. Es muß ...so richtig heißen, daß Salix caprea, ...runus avium, Prunus padus, ...raxinus (Esche), Ölweide (Elaeagnus), Paulownia, Cölreuteria, ...atalpa und Sophora japonica ...usammen 20 % des gepflanzten Baumstandes ausmachen sollten. Also nicht 20 % ...on jeder Art, wie fälschlich aus der Aufzählung ...ervorgeht.

Andreas Bernhart † von Schlins, der älteste Imker des Landes Vorarlberg, hat in seinem 86. Lebensjahre die irdische Laufbahn am 5. März 1920 beendet. Er war selbständiger Imker seit 1866, war der Gründer vieler Vereine, jahrelanges Ausschußmitglied des Imkerbundes, stets ein eifriger Förderer der Bienenzucht, welcher er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Überall, bei Wanderversammlungen oder sonstigen Ausflügen von Seite der Imker, war der alte Bernhart zugegen und zeigte großes Interesse auch an den Neuerungen. Den jungen Imkern war er ein Lehrbuch bester Güte, was der rührige Bienenzuchtverein Jagdberg beweist, dem er viele hundert Stunden uneigennützig opferte. Möge er in Frieden ruhen, den er im Leben liebte! Aus seiner eigenen Klause flüstert seine Stimme uns allen zu: „Was du bist, das war ich, und was ich bin, das wirst du!" Ihm sei die Erde leicht! Ein alter Freund.

Nachschrift. Der Reichsverein verliert in dem Verewigten einen äußerst treuen, aufrichtigen und biederen Freund, einen Mann, der eher alles geopfert hätte, als sein Versprechen zu brechen. Sehr betrübt war er darüber, daß der Vorarlberger Imkerbund die angestrebte Einigung der österreichischen Imker durch den Austritt aus dem Reichsvereine vereitelt hat.

Die Zentralleitung.

Kaiserl. Rat Schwerdtner †. Der in weiten Kreisen ob seiner großen Kunst und hervorragenden geselligen Eigenschaft bekannt gewesene Graveur kais. Rat Schwerdtner ist vor Kurzem mit Tod abgegangen. Schwerdtner hat schon seit Jahrzehnten für den Reichsverein sämtliche Medaillen in wahrhaft künstlerischer Weise entworfen und auch hergestellt. Der Reichsverein wird ihm das beste Andenken bewahren.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Strohflechtkurs. Jene Gesuchsteller, welche ...nen abweislichen Bescheid erhielten, werden ...ftlich über die Zeit des Kurses verständigt ...rden.

Nebenkurs. Der praktische Kurs für Anfänger ...ginnt am 15. Mai um 4 Uhr nachmittags in ... Österreichischen Imkerschule und wird am ..., 26. und 29. Mai, 5., 26. und 30. Juni und ... Juli fortgesetzt werden. Näheres enthält der ...lassungsschein.

Königinnenzüchterkurs. Dieser Kurs wird ...ch den Wanderlehrer Herrn Hans Pechaczek ... Pfingstsonntag und -Montag abgehalten ...rden. Näheres enthält der Zulassungsschein.

Zucker zur Herbstfütterung der Bienen im ...hre 1920. Infolge des tatsächlichen Zucker...ngels in Österreich wurde dem Österreichischen ...ichsvereine für Bienenzucht bei den Verhand...ngen mit der Regierung eröffnet, daß es kaum ...öglich sein dürfte, dieses Jahr Bienenzucker zur ...rbstfütterung zuweisen zu können, da nicht ein...al für die Bevölkerung genügend Zuckermengen vorhanden seien. Sollte ein kleines Quantum den österreichischen Imkern zur Verfügung gestellt werden, so würde sich dieser Zucker als Industriezucker samt den Spesen auf zirka 75 K pro Kilogramm loko Wien stellen. Es wird daher den Mitgliedern empfohlen, den Bienenvölkern eine entsprechende Honigmenge zur Überwinterung zu belassen.

Rietsches Wabengußformen. Der Reichsverein hat sich mit Aussicht auf Erfolg bemüht, eine Einfuhrbewilligung für mindestens 100 Wabengußformen zu erlangen. Derzeit kommen solche Gußformen für Wiener Vereinsmaß beiläufig auf 400 K und solche für österreichisches Breitwabenmaß auf 600 bis 700 K. Der Verein nimmt Anmeldungen entgegen, nicht aber Geldsendungen hiezu, weil er für eine prompte Lieferung und einen fixen Preis in keiner Beziehung Haftung übernehmen kann.

Wiener Vereinspresse. Die vom Reichsvereine für die Mitglieder geschaffene Wachspresse erhöht sich infolge der fortwährenden Preissteigerung in

Holz und Arbeit derzeit auf 180 K für Mitglieder und 120 K für Nichtmitglieder loko Wien. Bei weiteren Preiserhöhungen Preis freibleibend.

Versendung von Bienenvölkern und Schwärmen. An den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in Wien! Unter Bezug auf unser Schreiben vom 7. Jänner l. J., Z. 31782/P—1919, teilen wir Ihnen mit, daß von nun an lebende Bienen als ganze Völker oder Schwärme auch im wechselseitigen Verkehre zwischen Österreich und der Tschecho-Slowakei als dringende Pakete unter den Bedingungen befördert werden, die in der Verfügung Nr. 16 *) (P. V. Bl. Nr. 5, 1920) aufgestellt worden sind. — Für den Generaldirektor: Dr. Monschein.

Mit Rücksicht auf den Platzmangel können bis auf Weiteres Berichte über abgehaltene Versammlungen im „Bienen-Vater" nicht gebracht werden.

An unsere geehrten Inserenten! Infolge der immerwährenden Steigerung der Druckkosten sehen wir uns gezwungen, die Inseratengebühr ab April abermals um 100 % zu erhöhen. Es kommt daher auf den in der Nr. 12, 1919, angeführten Grundpreis ein Teuerungszuschlag von 50 % plus 100 %.

*) Siehe Verlautbarung in der Nr. 3, 1920, Seite 46, des „Bienen-Vaters".

Strohdeckel für Breitwabenstöcke. Der Reichsverein will zirka 500 bis 1000 Strohdeckel mit Fütterungsspund herstellen lassen und ersucht um Offerte.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Margan Albert, Unterhaus K 44.47, Stauber Rudolf, Wien K 8.—, Kavan Johann, Zöbing K 4.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Berndorf K 50.—, Kahofer Johann, Edlitz K 4.—, Zweigverein Edlitz-Grimmenstein K 25.—.

Spenden für den Verein. Mohsler Richard, Wien K 2.—, Wucherer Ludwig, Eberstein K 9.—, Zweigverein Pulkau K 100.—, Seill Franz, Wien K 20.—, Nowak Franz, Wien K 4.—, Godai Leo, Wien K 20.—, Zweigverein Rutzendorf K 7.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorgans. Golmajer Anton, Reschenberg K 20.—, Schmanko Josef, Weikertschlag K 14.—, Kronif Paul, Wien K 10.—, Bunzl Grete, Wien K 20.—, Jeanot Viktor, Lang-Enzersdorf K 10.—, Wendelin Karl, Niklolshalma K 14.—, Blaha Ludwig, Mauer K 100.—.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 18. Februar war gut besucht und wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck eröffnet. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die durch den Reichsverein zu beziehenden Österr. Breitwabenstöcke, den großen Diebstahl auf dem Vereinswanderbienenstande in Deutsch-Wagram, wodurch das Wandern mit den Bienen im heurigen Jahre in Frage gestellt sei, über die Kurse an der Österr. Imkerschule und die kommende Hauptversammlung. Darnach hielt der Wanderlehrer Herr Josef Matzenauer einen Vortrag aus seiner Imkerpraxis, an welchen sich eine Wechselrede anschloß.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 31. März war gut besucht und wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Muck geleitet. Der Vorsitzende machte zuerst Mitteilungen über die Verschiebung der General- und Delegiertenversammlung, die Lehrkurse an der Österr. Imkerschule, die kommende Herbstfütterung der Bienen und die Beschaffung von Rietsches Wabengußformen. Er wies darauf hin, daß den Vertretern des Reichsvereines bei den Verhandlungen mit der Regierung bezüglich des Zuckers zur Fütterung der Bienen pro 1920/21 berichtet wurde, daß wegen des tatsächlichen Zuckermangels für die kommende Fütterungsperiode den Bienenzüchtern der notwendige Zucker kaum wird zur Verfügung gestellt werden können. Sodann übernahm das Vereinsmitglied Herr Dr. Hugo Wittmann den Vorsitz und der Vereinspräsident hielt einen Vortrag über „Das Imkern auf Honig". Nach Beendigung desselben erfolgten kurze Anfragen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Bienenzüchterverein Euratsfeld. Der Verein beklagt den Heimgang seines jüngsten Ehrenmitgliedes, des Herrn Theodor Rohmann, ehemaligen Gutsbesitzers von Völkrahof, welcher nach langem schweren Leiden am 11. März im Krankenhause zu Wels verschied. Der Verstorbene war lange Jahre hindurch Obmann des Zweigvereines Euratsfeld. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er als Oberleutnant einberufen und kehrte 1917 als Hauptmann zurück. Er war Besitzer des Signum laudis, des Karl-Truppenkreuzes und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille. Im Jahre 1918 verkaufte er sein Gut und zog in sein neues Heim Villa Brucker bei Wels in Oberösterreich. Anläßlich seines Scheidens von Euratsfeld ernannte ihn der Zweigverein Euratsfeld zum Ehrenmitgliede. Rohmann war ein eifriger Imker und Obmann und alle Mitglieder sahen ihn mit Bedauern scheiden. Nun hat ihn im Alter von 58 Jahren der Tod ereilt. Friede seiner Asche!

Hans Pechaczek

Der Zweigverein für Bienenzucht in Stadlau gibt an Bienenzüchter Goldrutensetzlinge unentgeltlich gegen bloßen Ersatz der Regien ab. Interessenten wollen sich direkt mit dem Zweigvereine (Obmann Herr Stationsvorstand Regensberger in Stadlau) in Verbindung setzen.

Zweigverein für Bienenzucht Wr.-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, verkäufliche Bienen oder Gerätschaften

er Vereinsleitung bekanntzugeben und Anfragen inichtlich eines Bedarfes auch an diese zu ichten. Je nach Tunlichkeit werden einlangende Wünsche berücksichtigt. Ferd. Breyer, Obmann.

Der Zweigverein Wienerherberg hielt am 5. November 1919 eine Theateraufführung ab, eren Reinerträgnis Vereinszwecken zugeführt wurde, und zwar spendete der kleine Verein 0 K zum Neubau der Imkerschule des Zentralvereins in Wien und 150 K wurden der Ortsgemeinde Wienerherberg überwiesen zum Zwecke der Anpflanzung für die Bienenzucht förderliche Bäume.

Bienenzüchter-Zweigverein Schönau a. d. Tr. und Umgebung. Sämtliche Zuschriften für den Zweigverein Schönau a. d. Triesting sind an den Obmann Anton Trimmel, Lehrer in Teesdorf, Post Tattendorf, zu richten.

Der Bienenzucht-Zweigverein Taufkirchen hält im Monat Mai 1920 einen dreitägigen Bienenzuchtlehrkurs unter der Leitung des Herrn Fachreferenten Alois Alfonsus ab. Anmeldungen von Kursteilnehmern sind an die Vereinsleitung Taufkirchen a. d. Pram zu richten, wo nähere Auskünfte über Zeit, Unterkunft und Verpflegung erteilt werden.
Albert Wimmer, Schriftführer.

Todesanzeige. Am 27. März d. J. starb Herr Anton Fink in Doren, Vorarlberg, einer von der alten Garde, ein treuer Anhänger des Reichsvereines und ein ungemein eifriger und gewissenhafter Stationsleiter der Beobachtungsstation, die er bis Ende vorigen Jahres leitete. Wer sein ruhiges, stilles Schaffen für den Verein, für die Bienenzucht beobachten konnte, mußte mit Ehrfurcht bekennen: Ja, das ist einer von denen, die die heimische Bienenzucht in die Höhe bringen wollen, ohne Eigennutz und Ehrsucht. Als ich noch als Wanderlehrer Vorarlberg bereiste, hat er mich oft stundenweit begleitet und hat nie versäumt, die Versammlungen in Alberschwende, Sulzberg und Hittisau zu besuchen, obwohl er schon damals kein junger Mann mehr war. So ist er nun, 85 Jahre alt, ins bessere Jenseits eingegangen. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche! Hans Pechaczek.

Todesnachricht. Der langjährige Obmann-Stellvertreter des Zweigvereines Göpfritz und eifrige Bienenzüchter, Herr Alois Schneider, wurde am 29. Februar 1920 unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Zweigverein verlor in ihm eines seiner tüchtigsten Mitglieder. Die Erde sei ihm leicht!
Karl Daferner, Obmann.

Steiermark.

Spende. Der Zweigverein St. Peter a. O. spendete durch seinen rührigen Obmann, Herrn J. Roßmann, 90 Kronen für Bienenzuchtzwecke. Den wackeren Spendern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Todesfall. Am 6. März l. J. wurde nach längerem, schweren Leiden das Mitglied des Zentralausschusses des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herr Johann Schindler, Bezirksvorsteher des 1. Bezirkes der Stadt Graz, gew. Bäckermeister, Armen- und Waisenrat, Vorstand der Genossenschaft der Mehlhändler, in ein besseres Jenseits abberufen. Wir werden in Treue des tätigen Mitarbeiters gedenken.

Todesnachricht. Der Bienenzuchtverein in St. Peter a. O. hat ein eifriges Mitglied verloren. Franz Rath ist am 25. Februar d. J. zur ewigen Ruhe eingegangen. Dem in St. Peter a. O. vor einigen Jahren gegründeten Bienenzuchtverein trat er als erstes Mitglied bei. An ihm verliert der Verein sein ältestes und eines seiner eifrigsten, allseits beliebtes und geehrtes Mitglied. Der Bienenzuchtverein St. Peter a. O. wird ihm stets ein getreues Gedenken bewahren. — Weiters verlor der genannte Verein durch den Tod ein ebenfalls eifriges Mitglied, nämlich Herrn Franz Ferk, welcher am 17. Februar dieses Jahres abberufen wurde. Auch ihm wird der Verein ein treues Gedenken bewahren.

Todesnachricht. Der Zweigverein Leutschach betrauert das Ableben seines Mitgliedes, des Herrn Franz Menhart, Grundbesitzer in Pößnitz, welcher am 28. Februar d. J. nach kurzem schweren Leiden im 72. Lebensjahre verschieden ist. Franz Menhart ist das erste Mitglied, das uns der Tod entrissen hat seit Gründung des Vereines. Die Erde sei ihm leicht!

Versammlungsanzeigen.

Der Zweigverein Leutschach hält am Sonntag, den 6. Juni in Zachs Gasthaus eine Versammlung um 8 Uhr früh ab, wo Herr Wanderlehrer Traibl aus Graz einen Vortrag über Bienenzucht halten wird und am Nachmittag praktische Arbeiten am Bienenstand zeigen wird. Nach dem Vortrag findet eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten statt. Joh. Zach, Obmann.

Der Bienenzuchtverein Kirchberg a. d. Raab hält am 9. Mai, 8 Uhr früh, bei Herrn Ed. Lehr die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung; 2. Verlesung des letztjährigen Protokolls; 3. Kassabericht 1919; 4. Wahl der Vereinsleitung; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Allfällige Anträge; 7. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Heschl. — Die Mitglieder werden ersucht, recht vollzählig zu erscheinen. Auswärtige Bienenfreunde sind herzlich willkommen. Alois Christandl, Obmann.

Bezirksversammlung. Sonntag, den 4. Juli findet in Biberbach die Versammlung des Ybbsgau statt. Anmeldungen von Vorträgen oder Anträge sind an den Geschäftsführer, Herrn Wanderlehrer Pechaczek, Euratsfeld, zu richten.
Michael Kern, Obmann.

Bienenwachs

97-IV.

Wer welches übrig hat, bitte nur sofort zu bringen. Zahle dafür die höchsten Preise! **Johann Dreisiebner, Graz, Sporgasse 12, II. St.**

GEGEN TAUSCH

von einer Pendeluhr in braunpoliertem Kasten und einem Jagdgewehr englischen Ursprungs, Vorderlader, fein graviert, wird ein **starkes Bienenvolk samt Stock** (auch Strohkorb, jedoch mit Aufsatz) gewünscht. Zuschriften an **Eduard Josef May**, em. Apotheker, Mödling, Niederösterreich, Jubiläumsstraße 14. 98-IV

Tausche Bienenschwärme

gegen ein Paar schwarze, ein Paar braune neue Schuhe oder ein Paar neue braune Militär-Offiziers-Ledergamaschen mit Riemenverschluß. Anfragen an Förster **Adolf Lanzer, Spitz a. d. Donau, Wachau.** 103-IV.

Sommerwohnung

mit Jagdgelegenheit auf rote Böcke bei einem Bienenfreunde für mich und meine Frau (ohne Kinder), mindestens Zimmer und Küche, auf 1—2 Monate gesucht. **Oswald Muck, Wien, XIX., Hofzeile 6.** 102-IV.

Kaufe kompletten Breitwabenstock

mit kräftigem Volke. **Wien, XVII., Savoy**straße 2. Offerten an **Ing. P. Giamelia, Wi IV., Rainergasse 18.**

Landwirtschaft zu kaufen gesucht.

In guter Lage, zirka 80 bis 150 **Joch.** totem und lebendem Fundus. **Vermittlung gut honoriert. A. K., Wien, XIII/7, A** **torgasse 6.** 95-

Honig für die Zustandebringung 96-

einer gestohlenen kupfernen Weingartenspri einer innen weiß, außen tiefblau emaillier Honigschleuder (Vereinsmaß) und einer Wab kiste 64×31×32 cm. Für die Zustandebring wird gute Belohnung, auf Wunsch Honig geben. **Jos. Manner, Mödling, Fürstenstraße**

TAUSCHE

99-IV.

einen prachtvollen schwarzen $1\frac{1}{2}$jähr. Mino hahn, nur für Zuchtzwecke, fehlerfrei, für ei gut bevölkerten Strohkorb oder Vereinsstän **Ant. Matouschek, Maria Lanzendorf, Frauerg**

Kaufe Vorschwärme

nur starke. Gefl. Angebote an **Otto** **Neudau,** Steiermark.

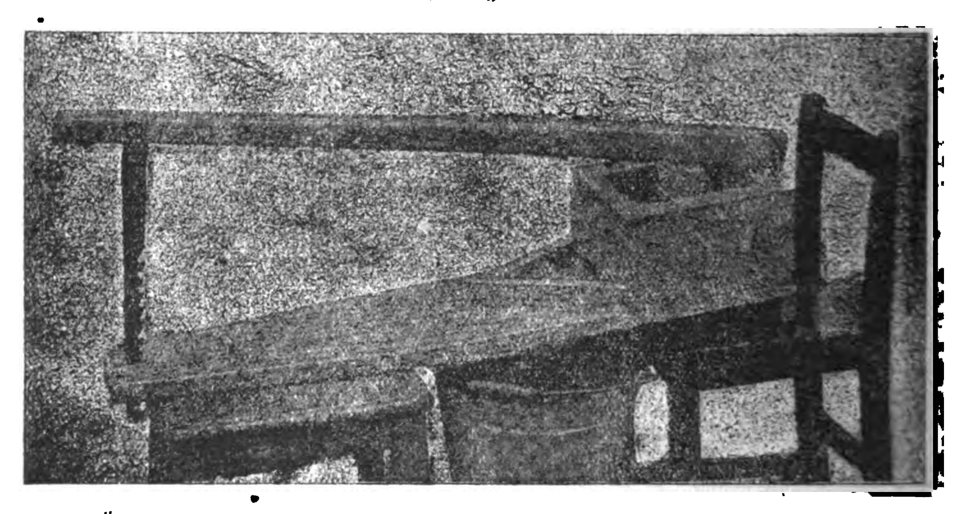
3 Stück Honigschleudern und 50 Milchka

für 25 Liter, neu günstig abzugeben. **A. & Warchalowski, Wien, VII., Kaiserstraße** 101-IV.

Wiener Vereinspresse

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinim

Gesetzlich geschützt.



Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 100.—** für Nichtmitglieder **K 120.—**; Verpackung und Transport zur Bahn oder Post K 2.— —— Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. ——

Im Verlage der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck
ist in rascher Folge in 2. bereicherter Auflage erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzucht

von Bodenkultur-Ingenieur Josef Lüftenegger, Forstrat, Prutz i. Tirol (4.—6. Tausend)

Originalwerk. Gr. 8°, 293 Seiten mit 140 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmücktem Einband.

Preis 48 Kronen oder 16 Mark oder 10 Lire oder 6 Franks.

Beim Verfasser bezogen ermäßigt sich der Preis auf **40 Kronen.**

Herr **Alois Alfonsus, Wien,** urteilt über das Buch: Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. Der Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche in großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis Leitsätze für den Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung einen sicheren Gewinn aus der Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeignet sind.

Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit großem Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bringen können. Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!

Die **„Reichspost" Wien** urteilt . . .: Oft liegt es nur am Mangel an Belehrung, an veralteten Arbeitsweisen, daß die Zucht nicht ergiebiger ist. Da kommt unter obigem Titel zur rechten Zeit das Buch des Tiroler Forstrates Josef Lüftenegger, das in seiner geraden, bündigen Darstellung, die auf jahrelanger Erfahrung beruht, als bahnbrechend bezeichnet werden muß. Reich mit Bildern ausgestattet, weiß es auf jede Schwierigkeit, jede Frage Auskunft und Antwort und wird dem Anfänger wie dem bewährten Imker hochwillkommen sein. Wir kennen kein Werk, das diesem prächtigen Buche gleichzustellen ist. Jede Landschul- und Pfarrbibliothek soll es besitzen . . .

Bürgerschuldirektor **Wilhelm Berninger** schreibt in den „Innsbrucker Nachrichten" hierüber unter anderem: Die Bienenzucht, diesen verhältnismäßig einträglichsten Zweig der Landwirtschaft, auf eine gesicherte, nutzbringende wirtschaftliche Grundlage zu stellen und ihr eine möglichst vereinfachte, den neuesten Erfahrungen entsprechende naturgemäße Betriebsweise zu unterlegen, ist die vornehmste Aufgabe, welche sich das Werk des Verfassers, eines hervorragend praktischen und erfolgreichen Bienenmeisters, stellt und die es — es sei vorweg gesagt — in ausgezeichneter, bisher unerreichter Weise löst . . . .

Aus der reichen, köstlichen Fundgrube dieses einzigartigen, in schöner Sprache geschriebenen Werkes sind dies einige der wesentlichsten, aber lange nicht alle Richtlinien der wohldurchdachten und jahrelang praktisch erprobten Betriebsweise Lüfteneggers. Sparsamkeit mit der Zeit und mit der Arbeitskraft, Wahrung des naturgemäßen Trieblebens des Biens, größtmöglichste Sicherheit des Betriebes bei Erreichung höchster Erträge und geringster Kapitalsaufwand sind ihre wertvollsten Eigenschaften. Sie ist in dem Buch auf Grund jahrelanger Beobachtung und Versuche im großen mit seltener Klarheit, überzeugender Eindringlichkeit und einwandfreier Beweis-Sache und durch diese der Gesamtheit dienen zu wollen, sondern läßt uns den Verfasser auch als feinsinnigen Beobachter des Biens und Meister auf dem Gebiete seiner Zucht erkennen.
sinnigen Beobachter des Biens und Meister auf dem Gebiete seiner Zucht erkennen.

Das Studium des Buches Lüfteneggers wird jedem etwas bringen, dem einfachen Manne wie dem Gelehrten, dem praktischen Imker wie dem Volkswirtschaftler. —

Pfarrer **Josef Kofler** bespricht das Buch im **„Allgemeinen Tiroler Anzeiger"**: Ein neues Bienenbuch aus Tirol, keine Alltagserscheinung, sondern ein Buch von hervorragender Bedeutung, geeignet, für jeden Bienenzüchter von großem praktischen Nutzen zu sein . . . Weder die 32 Kuntzschschen Imkerfragen, noch viel weniger Maeterlincks Phantasien über Bienenleben, noch irgend ein anderes modernes oder älteres Bienenbuch werden dem praktischen Bienenzüchter oder dem, der es werden will, das bieten, was Lüftenegger in seinem 293 Seiten umfassenden stattlichen Bande uns bietet . . . Was uns Lüftenegger jüngst in der Tiroler Bienenzeitung versprochen hat, daß er uns nämlich manches Kolumbusei zeigen werde, das hat er gut gehalten . . .

Schulrat **Hans Baßler,** Prag, schreibt im **„Deutschen Imker aus Böhmen"**: Das neuerschienene Bienenbuch ist zu den besten und reichhaltigsten zu zählen . . . Für den denkenden Imker ist es wirklich ein Vergnügen, mit dem als Theoretiker wie Praktiker gleich wohlbewanderten und selbständig denkenden Verfasser die verschiedenen Gebiete des Bienenlebens und der Bienenpflege zu durchwandern . . . Das Buch ist jedem denkenden Imker wärmstens anzuempfehlen.

87-IV.-VI.-VIII.

Gelegenheitskauf! 105-IV.

Wegen Todesfall verkaufe ich 12 Stück neue Bienenkästen mit teilweiser Innenausstattung (verbessertes System Freudenstein), Tunneleingang, welcher auch bei eventueller Königinabsperrung ein Abfliegen der Drohnen aus dem abgesperrten Stockteil gestattet, sowie sämtliche dazugehörigen Fenster, bezw. Drahtgitterrähmchen und Schiedbretter, unter dem Erzeugungspreise von 100 K per Stück loko hier.

Johann Tschreppel, Radiga Nr. 21, Post St. Johann im Saggantal, Steiermark.

Ein Bahnwärter i. R.

sucht am Lande eine Wohnung, wo Mangel an Schuhmachern herrscht und wo es möglich wäre, einige Bienenstöcke aufzustellen, eventuell eine Kuh halten zu können. Eine evangelische Gemeinde wird der Schulverhältnisse wegen vorgezogen. Josef Mößl, Bahnwärter in Markt-Haus, Obersteiermark. 79-IV.

Schwärme

größere Menge bis 15. Juni vom Zweigverein Gleichenberg zu kaufen gesucht. Ehebaldiges Preisangebot erwünscht. 83-V.

Welcher Imker will sich einen lohnenden

Nebenerwerb

schaffen durch Erzeugung und Lieferung eines jährlich größeren Postens einfach abgebundener

Strohwände und Strohmatten

für Breitwaben-Strohbeuten? 85-IV.

Nähere Anfrage erbeten an **Bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungs-Werkstätte**

Josef Hartmann in Frastanz, Vorarlberg.

Unentgeltliche Aufstellung eines Bienenstandes

in großem, blumenreichen Garten in Hinterbrühl wird gegen Unterweisung in der Bienenzucht bewilligt. 88-IV.

Zuschriften an J. B. Weiß, I., Giselastraße 9.

2 Bienenhäuser

leer, für je 20 einfachwandige Wiener Vereinsständer, sind um den Preis von 2000 tschechosl. Kronen zu verkaufen bei G. Schleger in Sternberg (Mähren), Niedergrund Nr. 5. 89-IV.

Zu kaufen gesucht 92-IV.

einige Bienenschwärme, wenn möglich Krainer. **Ulrich Jung, Zürich, Zolgstraße 19.**

Eine gute Violine wird gekauft. Gefl. Anbote an Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Schwärme

hat abzugeben Josef Exel, Wien. Anfragen: II., Handelskai 388. 63-IV.

6 starke, weiselrichtige Schwärme

werden gekauft und abgeholt. Gefl. Zuschriften mit Preis an **Wilhelm Urban, Wien, XVI., Degengasse 73/9.** 71-IV.

Bienenstöcke

bevölkert oder leer (keine Breitwaben), sowie eine Schleudermaschine für Ganzrahmenschleuderung zu kaufen gesucht. Angebote an Josef Manfried, Wien, XIII/4, Baumgartenstraße 12, II/12. 64—IV.

Verkaufe eine Honigschleudermaschine, beinahe neu, passend für Wiener Vereinsrähmchen. Preis 300 K. J. Krieger in Wolfsberg 42, Post Lemmelbach. 104-IV.

Lebende Bienen 78-IV

1 bis 2 Korbvölker, auch Maischwärme, kauft Dr. W. Hermann in Baden, Flemminggasse 22.

Tausche Schwärme

für Bienenwachs, auch alten Wabenbau. 81-IV J. Müller, IV., Johann Straußgasse Nr. 31.

Mehrere Wr. Vereinsständer

samt Rähmchen, und mehrere Kilo gereinigtes Bienenwachs verkäuflich. Stefan Wimmer, Hallein (Salzburg). 82-IV

Naturechten Blüten-Schleuderhonig

zu kaufen bei Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 20, Bezirk Mistelbach, N.-Ö. Angebot wird erbeten. 84-IV.

Wegen Übersiedlung sind

6–10 gut überwinterte Bienenvölker

zu verkaufen von Ludwig Schneck, Maustrenk, Post Zistersdorf. 86-IV.

2 Strohkorbvölker

ein- und zweijährig, sind preiswert abzugeben, eventuell auch ein Stock für Wiener Vereinsständer umzutauschen. Johann Schwanger, Utzenlaa 18, Post Absdorf, F. J.-B. 90-IV.

Wabenpressen

60 Mark, liefert Hallein, Bodenrod (Odenwald). Deutschland. 91-IV

Kaufe starke Schwärme

nicht unter 2 Kilo Bienengewicht, weiselrichtig. Transportkistchen stelle zur Verfügung. Josef Hannich, Wien, V., Bräuhausgasse 6. 94-IV.

Bienenwachs

kauft in größeren Posten Wiener Karosserie- und Flugzeugfabrik Dr. W. Gutmann, Wien, I., Laxenburgerstraße 131—135. 93-IV.

Wer
ienenwachs
zu verkaufen hat,

wende sich am besten an die
hemische Fabrik Friedrich Traub, Wien,
XVIII/1, Gentzgasse 27. 52-19-V

---

ienenwohnungen aus gepreßtem Stroh 59-V

wohlbekannte, mit 35 ersten Preisen aus-
ichnete Firma Tropper & Söhne, welche
1914 wegen Arbeitermangel eingestellt war,
rt wieder, solange der Vorrat reicht, Wiener
einsständer aus gepreßtem Stroh (dies sind
cke für ein Menschenalter); ferner solche aus
m starken Brettern, sowie doppelwandige
en Holz, außen Strohverkleidung) Breit-
benstöcke nach österreichischem Normalmaß,
haupt jede Stockgattung nach Maßangabe
plett, ferner zugeschnittene Rähmchenteile mit
ren oder Klammern sowie Rähmchenstäbe.
isblatt gegen Freimarke. Josef Tropper
Söhne, Siebing, Post Mettersdorf über Leibnitz.

Tausch.

r gibt mir für ein gutes Styria-Freilaufrad
nen im Korb oder Kasten? Hole die Bienen
st und bringe das Rad. Zuschriften an
sef Tappauf, Tunnelwächter in Mönichkirchen,
Niederösterreich. 106-IV.

Kaufe starke Schwärme 108-IV.

nt unter 2 Kilo Bienengewicht, weiselrichtig.
nsportkistchen stelle zur Verfügung. Josef
Hannich, Wien, V., Bräuhausgasse 6.

Garantiert reines 109-IV.

= Bienenwachs =

t laufend chem. Fabrik H. Esser's Sohn,
en, XII., Rechte Wienzeile 249. Tel. 81151.
Bemusterte Offerte brieflich erbeten.

---

kaufe Schwärme und Wachs

in jeder Menge. Preisanbote erbeten an
h. Thir in Bärndorf Nr. 94, Post Bruck a. M.
112-VI

Jedes Quantum
garantiert reines
ienenwachs
wird gekauft.
Weiß, Technische Großhandlung
Klosterneuburg bei Wien. 18-19-IV

Honig- und Wachsverwertung
vormals J. Langer, Wr. Neustadt
Gröhrmühlgasse 47
kauft Honig und Wachs
in jedem Quantum. 85-19-IV

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge
für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu
haben bei Ferdinand Sabek, Spenglerei, Wien,
III., Hohlweggasse 25. 39-V.

Ausgebaute Waben

Wiener Vereinsmaß, reines Bienenwachs, be-
nötigt, auch gegen Tausch
Leopold Dechant 61—IV
Ob.-Hollabrunn, Pfarrgasse 28.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quan-
tum und zahlen die besten Preise
D. Hartmann & Co., Wien
III., Hauptstraße 139. 170-19-IX.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen für jede Stockgröße u. Stock-
art. — Bei Bestellungen genaue Maße unerläßlich.
Bienenzuchtgeräte aus Holz aller Art auf Be-
stellung.
Schwarmsiebkasten etc.

Grazer Breitwabenstock

gesetzl. geschützt, mit Ersparnis des oberen Absperr-
gitters, Bruteinschränkung und sonstige praktische
Vorteile. Einfache Handhabung, Obenüberwinterung.
Deckel aus gepreßter Strohmatte, in Holzrahmen
gefaßt, mit Futterloch. Abbildungen gegen Einsen-
dung von K 5.— franko.

Gottfried Höfler, Tischlerei, Graz
Grabenstraße 21. 27-IV.

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den besten Preisen ge-
kauft. Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D.,
Untere Landstraße 37. 32—XII.

Kaufe Bienenvölker

ganzen Stand, später Schwärme. Zuschriften
mit Preisangabe an 42-V.
Rudolf Wiesinger, Zistersdorf Nr. 236.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienen-
buch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock")
erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete
Schreinerwerkstätte des
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark). 1-XII.

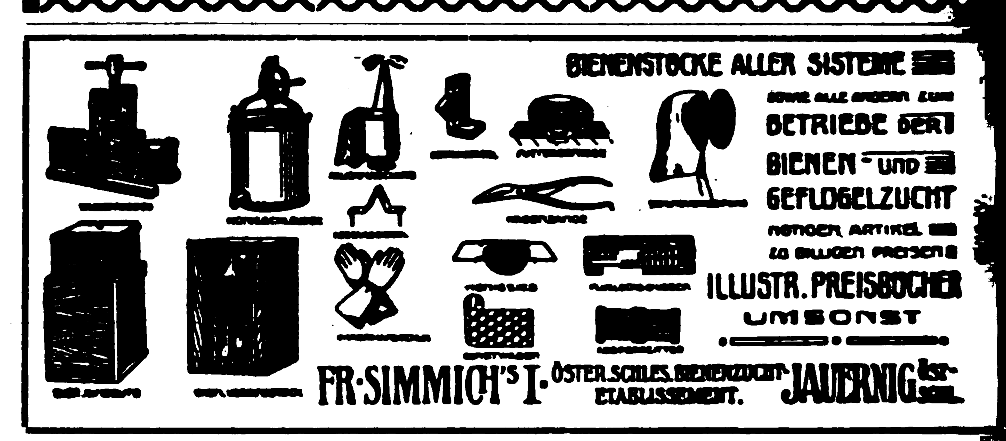
Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hafnerstraße 106. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

»Bienen-Vater«

…achblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Nummer 6. | 52. Jahrgang. | 1920.


BIENENSTÖCKE ALLER SYSTEME
BETRIEBE DER
BIENEN- UND
GEFLÜGELZUCHT
ILLUSTR. PREISBÜCHER
UMSONST
FR·SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 6. | Wien, Juni 1920. | 52. Jahrgang.

Zuckernot.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Gegenwärtig herrscht eine Weltzuckernot!

Eine umso wichtigere Aufgabe fällt der Bienenzucht zu. Vor der Einführung des Rohrzuckers aus überseeischen Ländern und Erzeugung des Rübenzuckers bildete der Honig das einzige Süßmittel.

Heute stehen wir fast auf demselben Standpunkte. Deutschösterreich selbst hat nur eine ganz geringe Zuckerproduktion, und selbst die Zuckerrübe, die im eigenen Lande gebaut wird, kann wegen des Kohlenmangels und anderer Umstände nicht zur Verarbeitung gelangen. Unsere Valuta ist so tief gesunken, daß wir kaum imstande sind, in Konkurrenz mit dem kaufkräftigen Auslande zu treten, welches heute schon den doppelten Preis für Zucker in den Zuckerexportländern bezahlt, den wir hiefür auslegen.

Wie sieht es nun mit dem Bienenzucker aus? Es muß hier festgestellt werden, daß die beteiligten Staatsämter, das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft sowohl als auch das Staatsamt für Volksernährung, den Wünschen der Bienenzüchter nach rechtzeitiger und genügender Zuckerversorgung der Bienenvölker das vollste Verständnis entgegenbringen — aber der Zucker fehlt. Den Staatsämtern ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht vollkommen klar, doch sind sie nicht in der Lage, Zucker zu beschaffen. Es dürfte voraussichtlich nur ein ganz geringes Quantum von Zucker zur Ausgabe gelangen, vielleicht nur ½ Kilogramm per Volk.

In Anbetracht dieses traurigen Umstandes ist es Pflicht der einzelnen Imker, für die Erhaltung ihrer Bienenvölker selbst Sorge zu tragen.

Nicht die Zahl der Bienenvölker, sondern deren Güte bestimmt den Ertrag!

Vereinigung der Schwärme, Beseitigung der Schwächlinge, Einschränkung der Vermehrung, das sind die Losungsworte, die wir heute ausgeben müssen.

Kein Verkauf der Honigernte bis nach erfolgter gesicherter Einwinterung der Völker.

Der Lüneburger Heidimker hat für drei Jahre Futterhonig im Vorrat. Wo ist der Honigvorrat unserer Imker?

Im Frühjahr noch sollen gefüllte Honigtöpfe bereit-

stehen, um bei Schlechtwetter unsere Bienen vor dem Verhungern zu schützen.

Im Jahre 1921 ist überhaupt kein Bienenzucker mehr zu erwarten.

Der erfahrene Imker wird sich zu helfen wissen, aber der Anfänger, welcher seine Freude hat, wenn aus recht vielen Fluglöchern die Bienen herausströmen, wird um seine Völker kommen, wenn ihm nicht der Rat erfahrener Imker zuteil wird.

Wir müssen alle Vereine und Ortsgruppen zur regsten Tätigkeit aufrufen!

Ständeschauen in jedem Vereinsgebiete sind nötig und sofort zur Durchführung zu bringen. Vieles kann verbessert, Vieles gerettet werden.

Möge diese Mahnung nicht am Papier stehen bleiben!

Die Ausraubung der Bienenvölker durch zu viele Honigentnahme muß unterbleiben.

Aus dem Brutraum darf kein Honig entnommen werden!

Jeder, auch der kleinste Verein soll in vollster Arbeitsfreudigkeit den Besuch der Stände aller Mitglieder durchführen. Jeder einzelne Bienenstand soll alle vier Wochen besucht und durchgemustert werden.

Kräftigste Unterstützung den Anfängern.

Unsere Pflicht ist es, die Bienenvölker zu erhalten. Möge jeder diese Pflicht in vollstem Maße erfüllen.

Der Bienenzucht wenden sich viele Anfänger zu.

Kriegsbeschädigte und Offiziere, die mit kärglichen Pensionen bemessen einen Nebenerwerb suchen und finden müssen, bedürfen unserer besonderen Förderung.

Helft diesen Braven, die mit Heldenmut unser Vaterland, unsere deutsche Heimat verteidigt und vor Verwüstung bewahrt haben.

In Friedenszeiten hat mancher Imker Schwärme an Anfänger verschenkt.

Tuet jetzt desgleichen. Begehrt beim Verkauf von Schwärmen oder Bienenvölkern keine Wahnsinnspreise von diesen Braven!

Die Brüderlichkeit unter den Imkern ist sprichwörtlich.

Einer helfe dem andern!

Die Verbesserung der Bienenweide muß planmäßig erfolgen.

Anleitungen hiezu werden gegeben. Vereine und jeder einzelne Imker müssen das Ihrige beitragen.

Die Wanderung mit den Bienenvölkern in gute Trachtgegenden muß überall durchgeführt werden, wo es die Mittel gestatten.

Die Wanderung soll von den Vereinen mehr gefördert werden. Sie bildet ein Mittel zur Steigerung des Ertrages aus der Imkerei.

Im Zeichen der Zuckernot muß die Bienenzucht aufblühen, wie in der goldenen Zeit des mittelalterlichen Zeidelwesens.

Die Mitarbeit der Imker am Wiederaufbau ist heiligste Pflicht!

Die Generalversammlung und die Imkerschule.

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor, Wien.

In der diesjährigen Generalversammlung wurden von erfahrenen, allseits geschätzten Bienenzüchtern sehr beachtenswerte Anregungen zur Neuorganisation des Reichsvereines gegeben, welche darin gipfelten, daß der Verein nicht stille stehen solle, sondern dem Fortschritte die Türen möglichst weit öffnen möge. Ohne das Altbewährte zu zerstören, solle das Augenmerk auf alles Neue gerichtet werden, das geeignet sein könnte, der Bienenzucht zu nützen, den Verein zu stärken und das freudige Zusammenwirken seiner Mitglieder zu fördern. Letzteres Ziel soll durch die neugeplante Vereinsorganisation durch Gleichberechtigung der ländlichen mit den städtischen Imkern, durch engeren Anschluß der direkten Mitglieder an die Gesamtorganisation und durch gerechtere, also stärkere Vertretung der Zweigvereine in der Vereinsleitung erzielt werden.

Zur Hebung der Bienenzucht sei es nötig, den ländlichen Vereinen häufigeren Unterricht am Bienenstande zu gewähren, das Vereinsorgan „Der Bienen-Vater" auszugestalten und zu einer auch im Aus-

...nde gewerteten Fachzeitschrift zu machen.

Gerne will ich jeden dieser Vorschläge ...s zeitgemäß und richtig bezeichnen, auch ...rne zugeben, daß die vorgeschlagene ...rennung des „Bienen-Vaters" in einen ...raktischen, mehr für die Allgemeinheit ...estimmten Teil und in einen rein wissen-...haftlichen Teil einer ernstlichen Er-...vägung würdig wäre. Ebenso sagt mir ...eine langjährige Erfahrung als Obmann ...nes städtischen Zweigvereines mit vielen ...ändlichen Mitgliedern, daß der praktische ...nterricht am Bienenstande und der ...itere Verkehr mit den Mitgliedern am ...ande die Bienenzucht nicht minder hebt, ...s die Verbreitung der wissenschaftlichen ...orschungen unter den Bienenzüchtern ...it höherer Vorbildung.

Ganz und gar nicht einverstanden bin ...h jedoch mit dem Vorschlage, die Wiener ...mkerschule aufs Land zu verlegen oder ...er deren Stockzahl in Wien zu kürzen ...nd die überzählig werdenden Stöcke ...vecks Erzielung besseren Honigertrages ...n ländliche Gebiete mit besserer Tracht zu ...ellen, wodurch die Kosten der Imkerschule ...ilweise gedeckt würden.

...Wer Einblick in das segensreiche Wirken ...nserer Wiener Imkerschule genommen ...t und gesehen hat, wie bei Kursen mit ...er hundert Teilnehmern gruppenweise ...nd gleichzeitig Unterricht erteilt werden ...uß, der wird beobachtet haben, daß da ...r scheinbar große Bienenstand noch lange ...icht zu groß ist, um jedem der vielen ...usehenden Gelegenheit zu bieten, diesen ...er jenen Handgriff, diesen oder jenen ...inblick selbst ausführen zu lassen, ohne ...s betreffende Volk gänzlich zu ruinieren, ...enn dieselbe Operation stets nur an den ...enigen gleichen Stöcken oder an mehre-...n Tagen nach einander vorgenommen ...erden müßte. Wie oft gerät trotz des ...oßen Bienenstandes der Lehrende in ...erlegenheit, an welchem Stocke er eine ...peration zeigen solle, die jeder Ler-...ende in gleicher Weise selbst durchzufüh-...n hätte, wenn die Stöcke z. B. am selben ...age schon durch andere Operationen be-...nruhigt, gestört worden sind und stech-...istig werden.

Wie soll eine Imkerschule erstklassige ...ölker vorzeigen, wenn an nur wenigen ...töcken durch eine sehr große Anzahl ...ernender fortwährend diese oder jene Störung zwecks Studierens vorgenommen werden muß?

Was bei abwechselnder Heranziehung der Völker eines großen Standes nur geringe Störung verursacht, würde auf einem mittleren Bienenstande den Ruin des ganzen Standes vielleicht schon im ersten Unterrichtsjahre herbeiführen.

Aber auch die Erprobung verschiedener Neuerungen, der neuauftauchenden Stocksysteme, die Vorführung möglichst vieler erprobter Systeme im lebenden Betriebe wäre bei beschränkterer Stöckeanzahl undenkbar.

Die Imkerschule soll ja nicht bloß den vielen praktischen Imkern Gelegenheit zur Ausbildung geben, sondern noch viel mehr den geschulten und wissenschaftlich Gebildeten die Möglichkeit bieten, ihre Forschungen auf breitester Basis fortzusetzen. Aus diesem Grunde hat z. B. Deutschland in Erlangen eine der größten Imkerschulen errichtet und auch unsere Imkerschule hat schon manche nur an einem sehr großen Bienenstande zu machende Erfahrung oder Forschung in die Welt gesetzt.

Die Imkerschule stellt die Klinik der medizinischen Hochschule dar und muß wie diese über ein möglichst reiches, abwechslungsvolles Studienmaterial verfügen, und ebensowenig wie man an denselben lebenden Objekten täglich die gleichen Operationen vornehmen kann, ohne sie zu töten (statt ihnen zu nützen), so kann man bei geringen Stockzahl in der Imkerschule täglich denselben Stock zu verschiedenen Studien heranziehen, ohne die Entwicklung der Völker so zu stören, daß sie statt zu beispielgebenden Objekten zu abschreckenden Beispielen werden, wie Bienenstöcke nicht aussehen sollen.

Auch die Verlegung der ganzen Imkerschule auf das Land wäre ein ebensolcher Fehler, wie etwa die Verlegung einer Hochschule in ein kleines Nestchen, in dem den Schülern weder nötige Unterkünfte, noch geistige Anregung, noch Lehrmittel und deren Ergänzung zur Verfügung stehen.

Welche bessere Lehrkraft würde sich monatelang in einem ländlichen Örtchen (mit vorzüglicher Bienentracht) niederlassen, welcher wissenschaftlich gebildete Forscher würde sich an dieser abseits von

seiner Berufstätigkeit liegenden Stelle neben seinem Hauptberuf auch der bienenwirtschaftlichen Forschung hingeben können, ohne durch bedeutende Geldzuschüsse vor Schaden geschützt zu sein?

Gewiß ist das Verlangen der ländlichen Bienenzüchter berechtigt, daß neben dem theoretischen Unterrichte auch den praktischen Übungen am Bienenstande ein großes Augenmerk zu widmen sei, aber dies kann nie recht durch eine Imkerschule erreicht werden, da sonst zu viele solcher Imkerschulen im ganzen Lande verteilt werden müßten, sondern nur durch Unterricht an Musterbienenständen und durch die gerade von einem der Antragsteller so erfolgreich geübten Ständeschauen.

Imkertage in den einzelnen Gauen, in den Ländern, dann Wanderversammlungen und Ausstellungen, gefördert durch den Gesamtverein, sollen die Anregung für die große Masse der Bienenzüchter im ganzen Reiche bilden; die Imkerschule soll den Kreis der wissenschaftlich und theoretisch geschulten Imker stets erweitern, die Heranbildung tüchtiger Apostel der Bienenzucht fördern, auch dann, wenn viele der Besucher nur als von den Antragstellern mit „Sportimker“ bezeichnete Personen zu betrachten wären.

Haben doch nur die Bestrebungen von Amateurphotographen die moderne Photographie schaffen geholfen und die Fachphotographen gezwungen, fortschrittlich zu arbeiten.

Ebenso waren es vorwiegend nicht die allein auf Honiggewinn ausgehenden Berufsimker, sondern die sogenannten „Sportimker“, denen die größten Erfolge der modernen Bienenzucht zu verdanken sind.

Oder war der berühmte Baron Berlepsch, der Erfinder des beweglichen Rähmchens, der Verfasser eines der besten bienenwirtschaftlichen Werke, etwas anderes als ein „Sportimker“, der nicht des Honigertrages wegen Bienenzucht betrieb, sondern aus Liebe zur Biene, von der er sich nicht einmal in der Stadt trennen wollte, so daß er in München die Bienen aus seinem Schlafzimmer fliegen ließ?

War etwa der Erfinder der Honigschleuder, Major Hruschka, etwas anderes als einer der gelästerten „Sportimker“?

Hätte Dzierzon seine Entdeckung der Parthenogenesis bei den Bienen, hätten Leukart und Berlepsch Forschungen bezüglich der Befruchtung der Königin durchführen können, wenn nicht vorher „Sportimker“ italienische Bienen aus Liebhaberei nach Deutschland gebracht haben würden?

Lasset auch die Sportimker in ihrer Art selig werden, sie werden der Bienenzucht auch dann nicht schaden, wenn sie eventuell mehr Interesse für die Imkerschule haben sollten, als mancher Berufsimker am Lande.

Nein, unsere Imkerschule gehört in die nächste Nähe der Großstadt, und wenn sie auch verhältnismäßig wenig Ertrag an Honig aufweist, so ist der Samen, den die von ihr gründlich Geschulten alljährlich auf das ganze österreichische Reich vertragen und aussäen, tausendmal wertvoller als der größte Ertrag ihrer aufs Land verlegten Bienenstöcke jemals sein könnte.

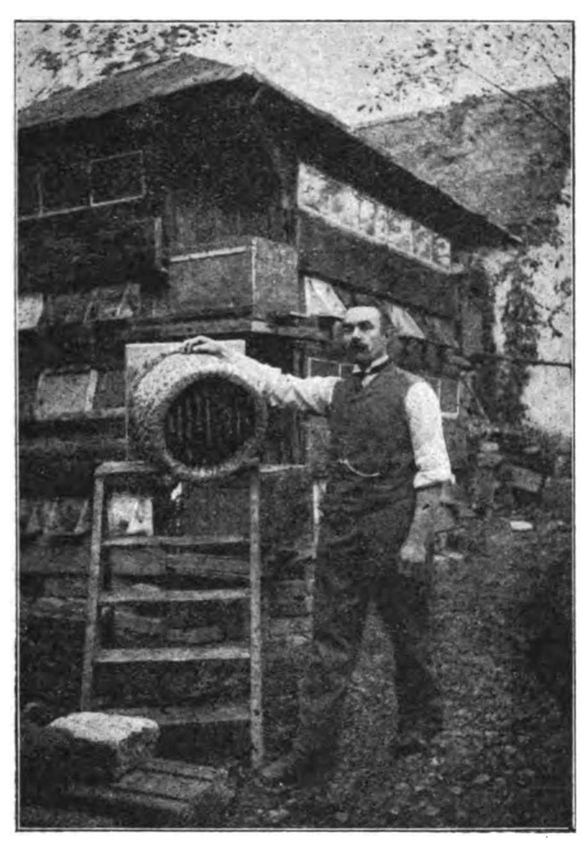
Der Herr Antragsteller in der Generalversammlung verzeihe das offene, männliche Wort: Er hat gewiß eine ganze Reihe wichtiger und richtiger Vorschläge gemacht, deren Durchführung dem Vereine und der heimischen Bienenzucht nur von Nutzen sein könnten, wenn deren fortschrittlicher Geist richtig erfaßt wird. Eines aber lasse er unberührt am Wiener Platze: unsere leider noch lange nicht genügend ausgestaltete Imkerhochschule, für deren Ausbau kein Opfer der ländlichen Bienenzüchter zu groß wäre, da von ihr aus das Leben und Gedeihen der Bienenzucht im ganzen Lande angeregt und immer frisch erneuert wird. Von dieser Hochschule aus sollen die noch bedeutend zu vermehrenden Filialschulen im Reiche, die an den Musterbienenständen der Berufsimker abgehalten werden, ihre geistige Nahrung erhalten, aus ihr sollen die Lehrer hervorgehen, die für Bienenzucht einheitlich wirken. In ihr soll das erprobt werden, was der Berufsimker ohne Störung seines Ertrages an Honig niemals versuchen kann und soll.

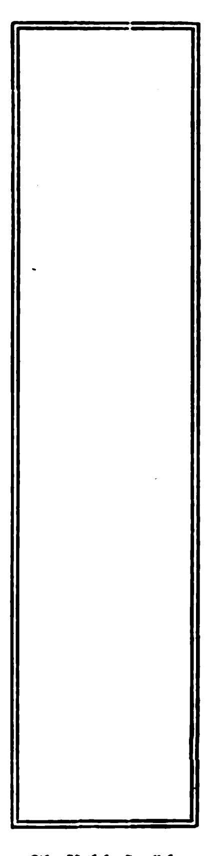
Nicht oft genug kann ich mit Baron Berlepsch wiederholen: Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang.

Die Bienenzucht im Strohkorbe

Von Stefan Seiser in Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich.

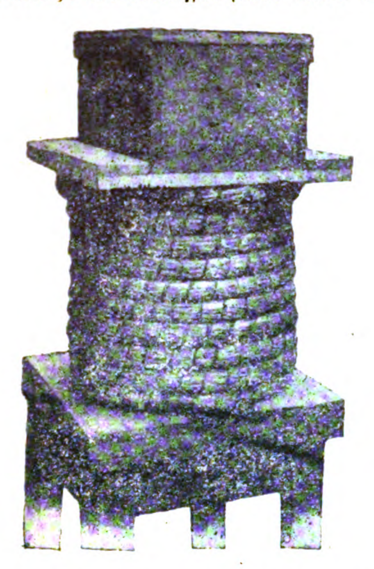
Im „Bienen-Vater" erscheinen wieder Stimmen über Strohkorbbienenzucht. Und noch dazu von Bienenzuchtslehrern. Diese Apostel der Bienenzucht predigten in den letzten Jahrzehnten nur von Kastenstöcken. Der Strohkorb ist dadurch in letzter Zeit ganz in Mißkredit gekommen; es ist dies ein Fehler, da der Strohkorb die





natürliche Bienenwohnung ist und bleibt. Der Bien will in Kugelform leben und überwintern. Wird er nun im Kasten in die Breite oder Höhe gedrückt, so ist immer, mehr oder weniger, die natürliche Form behindert. Der Korb ist rund, so daß dadurch schon der Bien am besten überwintern muß. Man hat nur darauf zu sehen, daß im Korb tadelloser, gerader Wabenbau aufgeführt wird und daß bequem derjenige Aufsatz, den man am Stande führt, paßt. Dies ist zu erreichen im Strohkorb mit Holzdeckel. Am Holzdeckel lassen sich Vorbaustreifen befestigen; ein bequemer Durchgang (20 × 20 cm) gestattet einen Aufgang in den Honigraum. Die Revision auf Brut, Honig ꝛc. Waben. Die Revision auf Brut, Honig ꝛc. ist schneller vollzogen als im Kastenstock. Der Korb wird nach vorne oder rückwärts aufgehoben, die Waben etwas auseinandergebogen und man sieht die Brut. Das Gewicht gibt uns genauen Aufschluß über Honigvorräte. Es ist richtig, daß die Völker lieber schwärmen als im Kastenstock. Gibt es aber reiche Honigtracht, so ist der Aufsatz ebenso schnell gefüllt wie im Kasten. Wenn alle Zaunpfähle honigen, so ist überall Honig, auch wenn das Volk in der Ofenröhre steckt. Herr Kalista aus Kalsdorf betont ganz richtig, daß im Brutraum nicht herumgestöbert werden darf; und gerade dies ist der größte Vorteil für jeden Anfänger, denn der Brutraum ist ein Heiligtum, ein Kindrührmichnichtan. Mir graut immer, wenn ich

von der Behandlung im sogenannten Kuntzsch-Stock lese, wo vor Beginn der Haupttracht die Königin samt einer Brut-



wabe in den leeren Unterraum gegeben wird. Was soll da geschehen, wenn einige Nächte folgen mit einer Temperatur von Null Grad? Abgestorbene Brut, welche zu mehreren Krankheiten Anlaß gibt, ist da unvermeidlich. Deshalb zurück zur Natur! Es ist sehr erfreulich, wenn Herr Kalista schreibt: Viele Imker, welche, solange sie Strohkörbe hatten, ihren Stand fortwährend vergrößerten, da auch günstige Trachtverhältnisse dazu beisteuerten, kamen damit in kurzer Zeit immer mehr herunter, als sie nur mehr im Kasten imkerten. Im Korb braucht man auch keine Kunstwaben, welche gegenwärtig so ungemein schwer zu beschaffen sind, nur zentimeterbreite Streifen genügen. Den Korb soll man über eine Schablone flechten; ein runder Lattenkäfig ist hiezu sehr geeignet. Zwei kreisrunde Brettchen mit Latten verbunden. Dadurch erhält der Korb eine genau gleiche Weite.

Wer Lust hat, probier's! Es sei aber gleich gesagt, daß ich solche Körbe nicht zu verkaufen habe.

Anmerkung der Schriftleitung: Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" war und ist seit jeher ein Anhänger des Strohkorbes. Derselbe wird jetzt um so mehr zur Geltung kommen, als die Kastenstöcke immer teurer werden.

Behandlung der Völker zur Erzielung hoher Erträge.

Von F. Greiner, Naples N.-Y., U. S. A.

Schon seit vielen Jahren versuchen die amerikanischen Großimker ihre Zucht so einzurichten, daß möglichst wenige Naturschwärme fallen. Man sollte meinen, daß mit ihrer bekannten Erfindungsgabe es ihnen gelungen wäre, eine Methode auszufinden, welche absolut sichere Resultate lieferte; dem ist jedoch nicht so. Ein Hauptgrund mag darin liegen, daß die Jahrgänge so verschieden sind. In einem Jahrgange, in dem, wie Baron Berlepsch sagt, die Zaunpfähle honigen, vergessen die Bienen in der Sucht, Vorräte einzutragen, den ihnen eingeborenen Vermehrungstrieb, indem sie von selbst die Brut einschränken. Anders jedoch, wenn nur geringe Mengen Honig in die Stöcke getragen werden. Bei einer derartigen länger anhaltenden Tracht läßt sich der Schwarminstinkt nicht leicht unterdrücken oder nur, wenn man eine beschränkte Vermehrung betreibt. Ich bilde mir nicht ein, meinen lieben Imkerfreunden in Österreich Rat geben zu können,*) kann nur sagen, auf welche Weise ich mit vielen anderen in Amerika mein Ziel zu erreichen suche. Leider imkern viele von uns mit Stöcken, welche im Brutraum nur acht Waben halten; anderer Stöcke halten deren zehn. Ein solches Stockwerk ist nicht genügend für eine fruchtbare italienische Mutter, und wenn zur Zeit der Baumblüte sich ein solcher Stock mit Brut und Honig füllt, liegt schon um diese Zeit die Gefahr des Schwärmens nahe. Wir sehen es nicht gern, daß ein Volk dahin kommt, und durch Entziehen von Brutwaben ließe sich ein solches Volk schon bis zu Ende der Baumblüte halten. Gibt man ihm übrigens ein zweites Stockwerk mit ausgebauten Arbeiterwaben, so wird die Königin von diesem Besitz ergreifen und die Waben zum großen Teile bestiften. Somit findet das Volk genügende Arbeit und wird vor der Kleeblüte nicht ans Schwärmen denken. Ich finde es für

*) Gewiß, lieber Freund, wir können von den praktischen Amerikanern sehr viel lernen und sind Ihnen für Ihre Mitarbeit tief dankbar. (Anmerkung der Schriftleitung.)

ıeine Gegend nicht rätlich, den Völkern nen so großen Brutraum während der ıleetracht zu belassen; so sortiere ich um iese Zeit die besten Brutwaben heraus nd fülle damit ein Stockwerk, darauf ımmt ein Absperrgitter, dann die schlechıren Brutwaben, d. h. solche, die die venigste Brut enthalten; ein dritter Aufız noch oben darauf. Ein so behandelter ɔtock schwärmt gewöhnlich nicht; trotzdem ird derselbe allwöchentlich kontrolliert, nd zwar genügt es mir, die Stöcke von nten zu besehen. Von hinten oder von orn, je nachdem wo die Sonne steht, wird in jeder Stock in die Höhe gekippt. Bei ns sind die verschiedenen Stockwerke so on den Bienen zusammengeleimt oder ɛkittet, daß keine Gefahr vorhanden ist, aß bei diesem Aufkippen ein oberes Stockwerk abrutschen könnte. Das Aufıppen wird so weit getrieben, bis der ganze Stock auf der vorderen, respektive ıinteren Kante balanziert. Die Bienen verden mit Hilfe von etwas Rauch in die Höhe getrieben, so daß wir einen Einblick in das Werk erhalten. Zeigen sich an er unteren Wabenkante Königszellen, so überzeugt man sich, ob dieselben Eier oder Maden enthalten. Ist dies nicht der Fall, . h. sind die Zellen leer, so rechnet man den Stock noch für eine Woche sicher; nacht jedoch von dem Befunde Notiz, wie überhaupt von jedem anderen Befunde. Ich verlasse mich nie auf mein Gedächtnis. Finden sich indessen schon junge Maden in den Zellen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Stocke seine sämtliche Brut zu entnehmen und leere Waben oder Rahmen gefüllt mit künstlichen Mittelwänden dafür einzuhängen. Die gewonnenen Brutwaben lassen sich zur Verstärkung anderer Völker oder zur Bildung neuer Völker verwerten. Sonst mag man sie einem beliebigen Volke oben aufsetzen. Es wäre noch zu bemerken, daß zur Sicherheit den Königinnen die Flügel zu verstutzen sind. Ein Volk, dem man alle Brut raubt, ist zuweilen geneigt, am folgenden Tage auszuziehen. Kann die Königin das Volk nicht begleiten, kommen alle Bienen wieder zurück und ziehen in ihr Heim ein. Die vielleicht am Boden liegende Mutter zieht dann auch wieder mit ein. Daß die Flugbretter bis zur Erde reichen müssen, ist selbstverständlich. Man kann auch das Flugloch mit einem sogenannten Entrance Guards versichern; beim nächsten Besuche, eine Woche später, nimmt man dieses Sicherheitsmittel wieder ab.

Daß danach gesehen werden muß, daß jedes Volk stets Raum zur Ablagerung des Honigs hat, ist wohl überflüssig zu erwähnen. Hat man nicht die dazu nötigen Waben und Stockwerke, muß geschleudert werden, sonst kann man so ziemlich bis zu Ende der Tracht damit warten und das Schleudern auf einmal besorgen. Das Entnehmen der gefüllten Waben oder Aufsätze wird übrigens glatter von statten gehen, ehe die Tracht vorüber ist. Wer Stöcke mit 12 oder 13 Waben im Gebrauch hat, benötigt keine zweiten Stockwerke für Brut; ein Stockwerk gibt einer Königin so viel Raum, als sie für den Absatz der Eier, die sie legen kann, gebraucht.

Nachschrift von A. Mauser, Mailberg:

Obigen Artikel sandte mir unser geschätzter Mitarbeiter Herr F. Greiner (der, wie wir aus alten „Bienen-Vätern" ersehen, uns vor 20 Jahren schon durch seine sachlich höchst interessanten Aufsätze erfreute), und zwar auf eine Anfrage des Schriftleiters über die Betriebsweise unserer amerikanischen Kollegen. Hauptsächlich das Thema „Schwarmverhinderung" interessierte mich.

Es ist auch hochinteressant, zu beobachten, wie sich die amerikanische Betriebsweise beim gleichen Ziele, d. i. Schwarmunterdrückung, in ganz anderer Richtung bewegt wie die hier geübte Betriebsweise, speziell der neueren Stocksysteme.

Während diese Meister neueren Datums durch Absperren der Königin, d. i. Einschränkung der Eiablage, den Schwarmtrieb zu steuern glauben, bevorzugt der Amerikaner den natürlichen Weg, indem er der Königin nötigenfalls Waben zum Bestiften einstellt, sei es durch Umtausch von Brutwaben gegen leere oder Rahmen mit Mittelwänden oder gar durch zeitweiliges Aufsetzen eines zweiten Stockwerkes.

In Betracht kommt allerdings dabei die Trachtverschiedenheit zwischen hier und Amerika. Doch auch drüben fließt nicht in jeder Gegend und auch nicht in jedem Jahrgange der Nektar in Strömen. Es steht daher fest, daß sich die von Herrn Kollegen Greiner vorgetragene Betriebsweise zum großen Teil auch bei uns, besonders mit unserem Breitwabenstock und speziell bei beschränkter Vermehrung mit Erfolg anwenden läßt. Daß die Bienenrasse und der Stamm, mit dem wir arbeiten, dabei eine wichtige Rolle spielt, ist klar. Durch fortgesetzte Zuchtwahl war ich z. B. vor dem Kriege meinem Ziele sehr nahe, doch während meiner Kriegsdienstleistung um den Großteil meiner Völker gekommen, war auch mein so mühsam gezogener Stamm dahin. Und was es heißt, bei zwei größeren Ständen — Heimstand und Außenstand — den Schwarmtrieb nicht drosseln zu können, wird jeder Imker einsehen.

Bericht über die General- und Delegiertenversammlung des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht.

I. General-Versammlung.

Punkt 1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterstattung durch den Vorsitzenden.

Um ½11 Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende Präsident Doz. Oswald Muck die Versammlung und begrüßt die Teilnehmer, besonders die Vertreter der Behörden und Korporationen. Vertreter haben entsendet: das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft Sekretär Ing. Anton Mottal; das Staatsamt für Volksernährung Ministerialrat Dr. Karl Haager und Ministerialsekretär Dr. Josef Böhm; das Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, Regierungsrat Ingenieur Karl Bubak; die Gemeinde Wien Gemeinderat Grolig; die landw.-chem. Versuchsanstalt Oberinspektor Dr. Eduard Hoppe; die Hochschule für Bodenkultur den Prorektor Professor Dr. Willibald Winkler; die tierärztliche Hochschule Professor Dr. Theodor Schmidt und die staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandte Flechttechniken den Direktor Prof. Franz Meßner. Aus Mähren ist erschienen aus alter Anhänglichkeit der Obmann des ehemaligen Landesverbandes Wenzel Cydlik. Aus Oberösterreich war erschienen vom Zweigverein Unterach Friedrich Endlicher und aus Kärnten vom Zweigverein Hirt Franz Neunteufel. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat entsendet den Wanderlehrer Alois Kopetzky. Auch ist das Ehrenmitglied Sektionschef Zimmerauer anwesend. Vertreten sind 50 Zweigvereine. Außerdem haben viele Zweigvereine direkte Wiener Mitglieder mit der Vertretung betraut. Entschuldigt haben sich die Bienenzuchtsektion der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, der oberösterreichische Landes-Bienenzuchtverein, Linz, der Landeshauptmannstellvertreter Johann Mayer und die Ausschußräte Fachreferent Alois Alfonsus, Ludwig Arnhart und Präfekt Franz Schiebel.

Der Vorsitzende macht aufmerksam, daß die heutige Versammlung eigentlich eine Festversammlung sein sollte, weil im Jahre 1960 der Verein gegründet wurde. Er hebt von den Leistungen des Vereines die wichtigsten Momente während der 60 Jahre hervor. 1919 hat der Verein über 2700 Mitglieder zugenommen. Der Jahresbericht bringt das Wichtigste. Der Vorsitzende erwähnt zunächst die Imkerschule. Die Arbeit und der Geist, der in der Imkerschule herrscht, seien lobenswert, aber der Zustand derselben bedauerlich. Wenn jedes Mitglied ein halbes Kilogramm Honig spenden würde, könnte ein neues Imkerschulgebäude geschaffen werden; weiters den „Bienen-Vater", welcher vielen Mitgliedern nicht entspricht, und daß gegenwärtig ein großer Zug zur Ausbreitung der Bienenzucht sich geltend macht. Infolge der großen Nachfragen nach Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräten und lebenden Bienen sind die Preise sehr in die Höhe gestiegen.

Nach dem Berichte des Vorsitzenden meldet sich das Mitglied des Zweigvereines Böhmischkrut Guido Sklenak zum Worte. Er bemängelt die verspätete Zusendung des Statutenentwurfes an die Zweigvereine und hält die Verlegung der Imkerschule auf das Land und die Erhaltung derselben durch den Staat für notwendig. Weiters empfiehlt er die Errichtung einer Zuckerfabrik. Er betont die große Arbeit, die der Präsident leistet, und hebt hervor, daß in den Ausschuß arbeitsfreudige Männer aus der Ferne kommen sollen. Die Ideen solcher Leute müssen in den Ausschuß getragen und verknüpft werden. So wären die Artikel im „Bienen-Vater", welcher in einem praktischen und in einem theoretischen Teile erscheinen soll, durchzuberaten, dann der Honigabsatz, brachliegende Gründe, die Herausgabe eines Imkerkalenders, die Schöpfung einer Rechtsstelle und der jährlichen Imkertage im Reiche. Er ist für die bessere Ausgestaltung des „Bienen-Vaters", dessen Herstellungskosten durch höhere Mitgliederbeiträge gedeckt werden sollen. Er bemängelt weiter, daß einzelne Schriftstücke seitens der Kanzlei unbeantwortet bleiben und hält die Tätigkeit der Wanderlehrer am Bienenstande und nicht im Wirtshaus für angezeigt.

Der Vorsitzende gibt über alles Einzelne die notwendige Aufklärung und bemerkt, daß über alle diese Punkte zu wiederholten Malen in den Ausschußsitzungen beraten und das Mögliche auch erreicht wurde.

Das Mitglied des Mistelbacher Zweigvereines Jellinek unterstützt den Vorschlag Sklenaks und bemerkt, daß es richtig sei, daß nicht alles, was Sklenak vorschlägt, durchgeführt werden könne.

Vizepräsident Dr. S. Rabba-Boskowstein fühlt sich berufen, namens des Ausschusses zu betonen, daß die Herren des Zentralausschusses arbeiten, was sie können, und diejenigen, welche dem Präsidenten näher stehen, reichlich zu tun haben.

Sklenak stellt richtig, daß er niemandem vom Ausschuß Vorwürfe gemacht habe, sondern nur die Arbeit erleichtern wollte.

Der Vorsitzende kommt auf den Rechenschaftsbericht zurück und muß am Schlusse pflichtgemäß und mit aufrichtigem Herzen zunächst den Behörden den Dank aussprechen. Der Reichsverein hat großes Entgegenkommen gefunden im Staatsamt für Volksernährung, für Verkehrswesen, für soziale Fürsorge usw. Auch der Gemeinde Wien spricht er den Dank aus, besonders dafür, daß die Versammlung heute in diesem Saale tagen kann, und dankt noch allen, die mitgearbeitet haben, so auch den Ausschußräten und besonders dem Vizepräsidenten Dr. S. Rabba-Boskowstein, der einen großen Teil der Arbeit übernommen und durchgeführt hat.

Punkt 2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1919 und des Voranschlages pro 1920.

Der Kassarevisor Alphons Lemmel-Seedorf verliest das Protokoll über die Revision der Kassagebarung mit dem Antrage auf Genehmigung. (Einstimmig angenommen.)

Punkt 3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Der Referent Vizepräsident Josef Trilety erlaubt sich mit Rücksicht auf den nächsten Punkt bezüglich der Versicherung auf den Jahresbericht zu verweisen und erwähnt, daß sie in der Delegiertenversammlung besprochen werden könne. (Die Versammlung ist einverstanden.)

Punkt 4. Statutenänderung.

Vorsitzender bemerkt, daß die Änderungen der neuen Statuten nach jenen Prinzipien vorgenommen wurden, welche in der vorjährigen Delegiertenversammlung Annahme fanden.

Der Referent Dr. S. Rabda-Boskowstein erklärt, daß sich der Statutenentwurf in seiner Form dadurch von den bestehenden Statuten auch unterscheide, daß die Fremdwörter durch deutsche Wörter ersetzt wurden. Der leitende Gedanke war, daß die Punkte, die voriges Jahr beschlossen wurden, in der Änderung vorgenommen werden. Hinsichtlich des Inhaltes der einzelnen Paragraphe verweist er auf den vorliegenden Entwurf.

Der Vorsitzende weist auf einen schriftlichen Antrag des Zweigvereines Wiener-Neustadt hin, welcher lautet: Abschaffung der direkten Mitglieder und Änderung des Punktes, daß ein Vertreter bloß für 20 Mitglieder stimmberechtigt sei.

Es entsteht über diesen Punkt eine äußerst rege Debatte, an der sich die Herren Pechaczek, Jellinek, Sklenař, Ondra, Breyer, Ratzer, Holl, Weidinger, Newald, Eckstein und Kneiß beteiligten. Nach langer Besprechung wird endlich der Antrag des Vertreters Jellinek: „Absetzung des Punktes und Beschlußfassung über die Satzungen in einer Ausschußsitzung“, mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Punkt 5. Wahl der Stimmenzähler.

Über Ersuchen des Vorsitzenden melden sich als Stimmenzähler die Herren Jellinek, Kramer und Newald. (Angenommen.)

Punkt 6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.

Die Versammlung wird auf 5 Minuten zur Einsammlung der Stimmzettel unterbrochen.

Punkt 7. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Vorsitzende hat das Referat übernommen und schlägt zur Ernennung zum Ehrenmitgliede 1. den ehemaligen Sekretär des Vereines, Forstmeister Franz Seipt, vor. Er betont das große uneigennützige Wirken desselben und die vielen tausenden Stunden, die er ohne jedes Entgelt für den Verein geopfert hat. (Mit großem Beifall angenommen.) 2. Empfiehlt er den Kustos Regierungsrat Kohl, welcher seit Jahrzehnten der Bienenzucht in wissenschaftlicher Hinsicht Dienste geleistet hat, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. (Angenommen.)

Punkt 9. Anträge, Anfragen und Verschiedenes.

Dr. S. Rabda-Boskowstein macht aufmerksam, daß unter den Dingen, die Herr Sklenak schaffen will, sich auch eine Rechtsstelle befindet. Es war früher so, daß die Mitglieder sich in Rechtsangelegenheiten teils an die Redaktion und teils an den Reichsverein gewendet haben. Er hat veranlaßt, daß in Rechtssachen die Mitglieder sich unmittelbar an den Reichsverein wenden. Seither war ein schöner Erfolg zu verzeichnen. Es sind interessante Sachen vorgekommen. So wurde einem Bienenzüchter in Kärnten ein Gewerbeschein für Bienenzucht ausgestellt; das Ergebnis des Einspruches haben wir noch nicht erfahren.

Die Anfrage des Vertreters Kneiß über die Möglichkeit der Errichtung einer Rechtsschutzstelle wird verneint, weil die Beantwortung von Rechtsfragen durch ein Komitee infolge der Einberufung desselben Verzögerungen erleiden würde.

Dr. Robler bittet, die verschiedenen Entscheidungen der Gerichte zu sammeln und im „Bienen-Vater“ zu verlautbaren.

Vizepräsident Rabda schickt voraus, daß er mit der Verfassung eines Buches unter dem Titel „Anleitung zur Rechtstellung des Bienenzüchters“ beschäftigt sei. Durch die Ungunst der Verhältnisse ist die Herstellung derzeit ausgeschlossen.

Pechaczek fragt an, ob an dem Faulbrutfonds nur die versicherten Mitglieder teilnehmen können, was vom Vorsitzenden bejaht wird.

Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß der Zweigverein Korneuburg vom 5. bis 9. Dezember eine Bienenzuchtausstellung mit Imkertag und Honigmarkt veranstalten wird. Ferner berichtet er über verschiedene Schritte des Vereines zum Zwecke der Vermittlung bienenwirtschaftlicher Gegenstände. Nun kommt der Vorsitzende auf die Beschaffung und die Verteilung des Bienenzuckers zu sprechen. Daran schließen sich kleine Anfragen, die beantwortet werden.

Punkt 8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Zum Präsidenten wurde mit 124 Stimmen einstimmig wiedergewählt der Vorsitzende Dozent Oswald Muck. Er dankt und bemerkt, daß er im Vereine arbeiten werde, so lange die Arbeiten mit seiner Überzeugung übereinstimmen. Weiters erscheinen gewählt: zum 1. Vizepräsidenten Dr. Ernst Rabda-Boskowstein (120), zum 2. Vizepräsidenten Dr. Siegmund Rabda-Boskowstein (120) und zum 3. Vizepräsidenten Josef Trilety (117); zu Ausschußräten auf drei Jahre: Hans Pechaczek, Euratsfeld (83), Guido Sklenak, Hauskirchen (82) und Josef Loibl, Hohenruppersdorf (53); auf ein Jahr: Rudolf Koppensteiner, Wien (49); Ersatzmänner auf ein Jahr: Viktor Roßmanith (64), Gottlieb Jaroschka (57) und Franz Kratochwill, Wien (54).

Die Generalversammlung schließt um 1 Uhr 50 Minuten mittags.

II. Delegierten-Versammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilung.

In pflichtgemäßer Weise begrüßt der Vorsitzende die Versammelten. Mitteilungen entfallen, weil dieselben bereits in der Generalversammlung gemacht wurden. Er bittet um die Wahl von Stimmenzählern. Es melden sich Karl Cap und Hermann Staudigl. (Angenommen.)

Punkt 2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.

(Wird verschoben.)

Punkt 3. Steuerfragen.

Der Referent Dr. Siegmund Radda-Boskowstein bespricht alle jene Beziehungen, welche zwischen Imkern und den Steuerbehörden vorhanden sind. Nach dem Theresianischen Patente genießt die Bienenzucht bei einer vollkommenen Abgabenfreiheit weitgehende Förderung. Diese Bestimmung ist bis jetzt nicht außer Kraft gesetzt. Bis jetzt wird auch tatsächlich von der Bienenzucht keine Steuer eingehoben. Anders steht es natürlich, ob überhaupt derjenige, welcher Bienenzucht betreibt, zur Besteuerung herangezogen werden kann. Wir müssen unterscheiden solche Steuern, welche von dem Betriebe, und solche, welche vom Einkommen daraus vorgeschrieben werden. Wenn Bienenzucht auf eigenem Grund und Boden betrieben wird, so fällt der Ertrag der Bienenzucht unter die Grundsteuer und damit ist in diesem Falle die Objektsteuer erledigt. Betreibt jemand die Bienenzucht auf fremdem Grunde, muß er in der Regel dafür Erwerbsteuer zahlen. Gleichgiltig, ob die Bienenzucht als Zweig der Landwirtschaft oder als Erwerb betrieben wird. Im letzteren Falle, wenn nur die Bienenzucht allein betrieben wird, wird diese selbst besteuert, sonst in den ganzen Komplex. Der Erwerb aus der Pachtung von Grundstücken jedoch, welche der Pächter selbst bearbeitet und als Nebenzweig, falls der jährliche Ertrag mehr als 100 Kronen nicht übersteigt, fällt nicht unter die Steuer. Als Einkommensteuer ist der rein wirtschaftliche Ertrag aus dem gesamten Betriebe anzusehen. Die Bienenzucht, die der Grundbesitzer selbst betreibt, bildet keinen Anlaß zur Besteuerung, wohl aber ist der Reinertrag in das Einkommen mit einzubeziehen. Der Verpächter einer Bienenzucht muß den Pachtzins für seine Person einbekennen. Auch hinsichtlich anderer Erträgnisse der Bienenzucht und der Erneuerung von bienenwirtschaftlichen Geräten muß beachtet werden, ob sie aus den auf eigenem Grund, bezw. in der eigenen Wirtschaft erzeugten Rohstoffen und durch eigene Arbeit hergestellt werden oder ob sie ganz oder zum größten Teile gekauft und weiterveräußert werden, da im letzteren Falle unbedingt eine Erwerbsteuer zur Vorschreibung kommen wird. Hinsichtlich des Verfahrens, das die Behörden bei der Bemessung von Steuern einhalten müssen, sei bemerkt: Der Bienenzüchter sowie jeder andere ist verpflichtet, der Steuerbehörde sowohl in eigener als auch in fremder Angelegenheit Auskünfte zu geben und Einsicht in die Aufschreibungen zu gewähren. — Der Referent hält es für empfehlenswert, wenn Bienenzüchter von der Steuerbehörde irgend eine Aufforderung erhalten, sie dem Reichsvereine bekannt zu geben.

Sklenar regt an, in kurzen Umrissen im „Bienen-Vater" über die Besteuerung die Mitglieder aufzuklären.

Der Referent erklärt sich bereit, gelegentlich eine kleine Broschüre über die Besteuerung der Bienenzucht im Vereine erscheinen zu lassen.

Zu Punkt 2. Wahlergebnis.

Mit 92 abgegebenen Stimmen werden gewählt: Zu Ausschußräten für drei Jahre: Pfarrer Otto Golda, Wien (71), Alois Herglotz, Wien (72) und Karl Spitschka, Baden (76); zu Ersatzmännern auf ein Jahr: Franz Zohner, Matzen (85), Karl Tittler, Wien (85) und Ernst Rewald, Langenzersdorf (85).

Punkt 4. Bericht über die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds.

In Ergänzung des im Jahresberichte Angeführten erwähnt der Referent, daß der Unterstützungsfonds mit Aktivstand abgeschlossen hat. Er stellt es anheim, die Bienenstände mit dem vollen Werte versichern zu lassen, weil sonst die entsprechende Entschädigung im Falle eines Schadensfalles nicht geleistet werden kann. Er bemerkt zur Ausführung des Vertreters Pechaczek, daß die Faulbrut sicher nicht Verbreitung finden würde, wenn sich die Bienenzüchter Schutz gegen Schaden verschaffen können.

Punkt 5. (Bereits in der Generalversammlung erledigt.)

Punkt 6. Verschiedenes.

Der Sekretär Breyer ist gegen die Verlautbarung von Wucherpreisen im „Bienen-Vater"*), weil dadurch die während des Krieges entstandenen hohen Preise nicht abgebaut werden. Er hält es weiters für angezeigt, daß bei den Hauptversammlungen auch die Abgeordneten anwesend sein sollen, um die Interessen der Bauernschaft hier zu vertreten, sowie sich dafür einzusetzen, daß eine Herabminderung der Frachtsätze für Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräten, für die Wanderung von und zur Weide und der hohen Zölle stattfinde.

Der Vorsitzende dankt für die lange Ausdauer und schließt um 1/4 Uhr die Versammlung.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Monatsarbeiten im Juni und Juli.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

In dem Monatsberichte für Mai habe ich dir, lieber Leser, einige Winke bezüglich der Behandlung der Schwärme und der abgeschwärmten Muttervölker gegeben. Ich muß dich dringend darauf aufmerksam machen, beide im Auge zu behalten und diese etwa 10 bis 14 Tage nach dem Schwärmen oder Einschlagen auf die Weiselrichtigkeit zu prüfen. Findest du in einem Stocke mit beweglichem Bau bestiftete Waben, dann bist du sicher, daß eine Mutter in demselben und du bist so deiner Sorgen überhoben. Auch im Strohkorbe soll Ordnung sein und auch da sollst du wissen, ob beim Befruchtungsausfluge die Königin nicht verloren ging. Mache hier

*) Der „Bienen-Vater" hat niemals Wucherpreise von Honig und Wachs veröffentlicht, wohl aber die Preise im Großhandel, welche für uns richtunggebend sind. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Weiselprobe. Aus einem Stocke mit beweglichem Bau schneide ein Stückchen einer bestifteten Wabe (mit Eiern versehenen Wabe) heraus und eite diese in natürlicher Lage in den Strohkorb. Nach einigen Tagen halte Nachschau. Haben die Bienen über den Stiften Weiselnäpfchen angesetzt, dann ist die Königin in Verlust geraten, as Volk geht daran, sich eine neue Mutter zu ehen — Auch möchtest du gewiß gern erfahren, elche Stöcke dich noch mit einem Schwarm beglücken wollen. Ein einfaches Mittelchen gibt dir arüber Aufschluß. Hänge in deine Stöcke als tes Rähmchen bloß einen Anfangsstreifen. Solange die Bienen an demselben Drohnenbau ufsuchen, kann man auf Schwärme rechnen. Heuer sind mir, offen gestanden, Junischwärme erwünscht, denn die volkreichen Stöcke können die ch jetzt bietende Tracht gehörig zu meinem Nutzen ausbeuten und die später fallenden Schwärme muß dann ich entsprechend behandeln, m sie winterständig zu machen. Freilich darf da er Züchter nicht ein Knauser sein und bloß auf einem Vorteil Bedacht nehmen. Fütterst du den Schwarm nach dem dritten Tage, dann wird er m Bau seine Fortschritte machen und seine Wohnung ganz gut ausbauen. Es ist also auch der Juni die beste Zeit, aus schwarmreifen Stöcken Ableger zu machen; wie diese gemacht werden, agt dir jedes Bienenbuch, oft und oft liest du m „Bienen-Vater" hierüber gediegene Abhandlungen. — Lasse während der Trachtzeit die Bienen fleißig bauen. Der Bautrieb fördert den Brut- und dieser wieder den Sammeltrieb der Bienen. So kommst du zu einem ordentlichen Wabenbau, der sozusagen dein bestes und sicherstes Betriebskapital ist. Wenn du meinen Rat befolgt hast und dir über jedes Volk deine Aufzeichnungen gemacht hast (es betrifft dies auch die erhaltene Ernte), dann wird es dein Bestreben sein, aus jenen Stöcken, die sich durch Honigertrag besonders hervorgetan haben, zu züchten. Also solche Stöcke sollst du benützen, um aus ihnen Ableger zu machen. — Und da nun so eigentlich die Zeit der Honigentnahme gekommen ist, noch einige Worte über das Schleudern. Warte mit dem Schleudern nicht, bis die Waben zur Gänze verdeckelt sind. Sind zwei Dritteln oder die Hälfte mit Deckeln versehen, dann auf zur Arbeit! Lasse beim Schleudern die größte Reinlichkeit walten, das köstliche Produkt verdient es. Lasse den Honig aus der Schleuder durch ein Sieb in ein reines am besten Glasgefäß einlaufen und stelle dann den Honig zum Klären zwischen die Doppelfenster, daß die Sonne recht auf ihn einwirken kann, dann erhält er erst den richtigen Glanz, das richtige Feuer. — Oft und oft werde ich um den Honigpreis befragt, kann aber leider niemandem Antwort geben, um nicht als Vorschubleister für Preistreiberei mit dem Gerichte Bekanntschaft zu machen. Es diene bloß zur Kenntnis, daß wir im Frieden den Preis für Honig mit den Fettpreisen im Einklang gebracht haben. Verschleudere also deinen Honig nicht, im Haushalte wird er dir oft und oft willkommen sein, wenn es an Zucker mangelt.

Rechenschaftsbericht des steiermärkischen Bienenzuchtvereines.

Kassagebarung für das Jahr 1919.

Einnahmen:

1.	Mitgliederbeiträge	K 14.762·79
2.	Versicherung	„ 230·50
3	Subventionen	„ 1.455·—
4	Einnahmen an Bienenzucker	„ 3.965·—
5.	Honigerlös vom Vereinsbienenstande	„ 450·—
6	Fremde Gelder (Zuckerzahlung)	„ 1.300·—
7.	Durchlaufende Gebarung	„ 1.127·70
8.	Sonstige Einnahmen	„ 267·11
9.	Schließlicher Kassarest	„ 10.430·29
	Summe	K 24.441·88

Ausgaben:

1.	Kanzleiauslagen	K 4.072·—
2.	Wanderlehrer	„ 2.558·70
3.	Geräte	„ 1.207·35
4.	„Bienen-Vater"	„ 2.018·93
5.	Zuckerbeschaffung	„ 1.303·16
6.	Vereinsbienenstand	„ 763·15
7.	Durchlaufende Gebarung	„ 1.127·70
8.	Sonstige Auslagen	„ 960·60
9	Schließlicher Kassarest	„ 10.430·29
	Summe	K 24.441·88

Bilanz mit 31. Dezember 1919.

Aktiva:

Guthaben des Vereines bei der Postsparkasse		K 10.430·29
Guthaben des Vereines bei der Steier. Eskomptebank		„ 5.458·—
170 Kuchenmüller im Gesamtw. v.		„ 200·—
3 Kunstwabenpressen		„ 40·—
Kanzlei-Inventar		„ 180·—
Vereinsbibliothek		„ 150·—
Eigentum des Vereines bei den Zweigvereinen:		
a) Lehrbücher	K 120·—	
b) Bienenwohnungen	„ 150·—	
c) Schleudermaschinen	„ 1000·—	
d) Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer	„ 160·—	
e) Wabenpressen	„ 360·—	
f) Bienenwage	„ 10·—	
g) Verschiedene kleine Geräte	„ 80·—	„ 1.880·—
Kriegsanleihe		„ 1.000·—
Einlage beim Allg. Grazer Selbsthilfsverein		„ 6.201·63
Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landw. Produkte		„ 20·—
Außenstehende Mitgliederbeiträge		„ 261·25
Zusammen		K 25.821·17

Passiva:

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien an Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater"	K 12.056·40
Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1919	K 13.764·77

Zur vorstehenden Kassagebarung sei kurz folgendes bemerkt:

An Mitgliederbeiträgen gingen gegenüber dem Vorjahre um K 4819·99 mehr ein, welcher Mehrbetrag sowohl in der erhöhten Gebühr, als auch in der größeren Mitgliederzahl begründet ist.

An Versicherungsbeiträgen sind K 230·50 eingelangt, welche wieder an den Österr. Reichsverein in Wien ausbezahlt wurden und unter den verschiedenen Ausgaben verrechnet erscheinen.

An Subventionen erhielten wir vom Staate K 1000·—, von der Landesregierung K 400·—, von den Bezirken K 55·—.

Die Einnahmen an Bienenzucker beziehen sich auf den an die direkten Mitglieder abgegebenen Zucker, welcher Einnahme eine Ausgabe von K 1303·16 gegenübersteht. Die Abrechnung mit den Zweigvereinen konnte bisher nicht erfolgen, da wegen der widerrechtlichen gewaltsamen Zurückhaltung des Zuckers die Abrechnung nicht vorgenommen werden konnte. Sobald der Zucker vollständig ausgegeben und der Vereinsleitung sämtliche Spesen bekannt sind, wird die endgiltige Abrechnung erfolgen und den einzelnen beteiligten Zweigvereinen das Ergebnis bekannt gegeben werden.

Die als fremde Gelder ausgewiesenen K 1300·— betreffen einen irrtümlicherweise statt an den Allgem. Grazer Selbsthilfsverein auf das Vereinskonto überwiesenen Betrag für Zucker.

Der durchlaufenden Gebarung von K 1127·70 steht die gleich hohe Ausgabenpost gegenüber. Dies sind irrtümlicherweise von fremden Parteien an den Verein überwiesene und an dieselben wieder zurückbezahlte Beträge.

Unter den Sonstigen Einnahmen sind Überzahlungen, Postsparkassenzinsen usw. verrechnet.

Unter den Kanzleiauslagen ist der Gehalt des Vereinssekretärs mit K 2160.—, die Kanzleimiete samt Bedienung mit K 600.— enthalten, während der Rest von K 1312.— auf die Beheizung, Beleuchtung und Portoauslagen entfällt.

An die Wanderlehrer wurden K 2548·70 ausgegeben, und zwar K 1642·25 für Wandervorträge und K 906·45 für Kurse.

Für Geräte wurden K 1207·35 ausgegeben.

Die Ausgabe für den „Bienen-Vater" mit K 2018·93 betrifft die Restzahlung für das Jahr 1918, während für 1919 im Jahre 1919 eine Zahlung nicht erfolgte. Der bezügliche Betrag erscheint in der Bilanz als Passivpost mit K 12.056·40 und wurde in diesem Jahre überwiesen.

Unter der Post Verschiedene Auslagen sind, wie bereits erwähnt, die rückgezahlten Versicherungsgebühren, ferner die Neujahrsremunerationen des Sekretärs, sowie Steuern und andere kleine Auslagen enthalten.

Hinsichtlich der Bilanz sei nur erwähnt, daß bei den einzelnen Gerätschaften und Inventargegenständen mit Rücksicht auf die heutige Valuta die übliche Wertabschreibung unterblieb. Gegenüber dem Vorjahre haben wir einen Vermögenszuwachs im Betrage von K 3453·24 zu verzeichnen.

Wir bitten, vorstehenden Kassabericht zur Kenntnis zu nehmen.

Der Vorsitzende: Franz Jenko.　　Der Kassier: Karl Pötscher.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 42. Was halten Ew. Hochwürden von Lüfteneggers „Muster-Breitwabenstock"?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich kenne denselben nur aus den Abbildungen, die einer über denselben jüngst erschienenen Broschüre beigegeben sind. Er gefällt mir nach der Beschreibung sehr gut und scheint viel handsamer als die jetzt viel empfohlenen Breitwabenstöcke von Richter und Stumvoll. Besondere Vorzüge desselben scheinen darin zu bestehen, daß er von rückwärts zu behandeln ist, weshalb er auch Stapelaufstellung zuläßt; ferner sind die Rähmchen des Honigraumes denen des Brutraumes gleich, können somit untereinander vertauscht werden. Durch das Fenster von rückwärts läßt sich das Volk schnell kontrollieren und der Honigaufsatz muß nicht erst abgehoben werden, um Nachschau im Brutraum zu ermöglichen. Ich halte diese Beute für den Stock der Zukunft. Vortrefflich sind auch die der gedachten Broschüre beigegebenen „kurzgefaßten Leitsätze für Bienenzüchter". Die Broschüre ist zu beziehen bei Ing. Jos. Lüftenegger in Prutz (Tirol) und kostet 5 Kronen, bei Dutzendabnahme 3 Kronen.

Frage 43. Ich habe mir eine alte Honigschleuder gekauft, die aber zu niedrig ist, um damit die langen Rähmchen der Breitwabenstöcke ausschleudern zu können. Eine höhere Maschine weiß ich nirgends zu bekommen, dürfte heutzutage auch sehr teuer sein. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater", wie ich dieser Not abhelfen kann.
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. In gleichem Falle war ich selbst, der ich neben zahlreichen Vereinsständern seit mehreren Jahren auch einige Breitwabenstöcke im Stande habe, und viele andere Imker dürften in derselben Lage sein. Ich behalf mir dadurch, daß ich Kästchen machte, die in einer Ausdehnung der Breite des Breitwabenstockes entsprechen, aber so hoch und breit sind, daß ich darin die Rähmchen der Vereinsständer benützen kann; diese stelle ich, mit Absperrgitter versehen, auf den Brutraum der Breitwabenstöcke; der freibleibende Raum wird durch ein passendes Brett bienendicht verschlossen. So kann ich die ausgebauten Rähmchen der Vereinsständer ganz gut auch als Honigraum der Breitwabenstöcke benutzen und auf der kleineren Maschine ausschleudern. Auf das Erträgnis der Völker kann diese Abänderung keinen Einfluß haben.

Frage 44. Welches ist der botanische Name des Riesenhonigklee? M. P. in Gr.-E. (N.-Ö.).

Antwort. Auch Bokharaklee wird er genannt; die Botanik kennt ihn als Melilotus alba altissima.

Frage 45. Welches ist der botanische Name der in den Zeitschriften als Phazelie angeführten

ienennährpflanze? Welches ist ihr Wert?
L. K. in B. (bei Krakau).

Antwort. Phacelia tenacetifolia; sie ammt aus Kalifornien, scheint aber noch nicht inge bei uns eingeführt zu sein, weshalb sie in n wenigsten hiesigen Pflanzenbüchern erwähnt ird. Als Bienennährpflanze hat sie großen, als utterpflanze aber sehr wenig Wert.

Frage 46. Bitte um Bekanntgabe im „Bienen-Vater" von Titeln moderner Lehrbücher der ienenzucht und deutscher Bienenzeitungen.
F. H. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Unter den in Österreich erschienenen Lehrbüchern steht an erster Stelle das Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht" von Alois lfonsus, erschienen bei Mor. Perles in Wien 905. In der Tschecho-Slowakei ragt neben dem lteren Buche „Klaus der Bienenvater aus Böhmen" hervor das prächtige Buch von Pfarrer ranz Tobisch in Wotsch a. d. Eger „Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht". In Österreich beehen derzeit für Bienenzucht bloß Vereinszeitchriften. Außer dem „Bienen-Vater" erscheint ne solche in Prag „Der deutsche Imker aus Böhmen". In Deutschland erscheint die „Leipziger Bienenzeitung" und die „Deutsche illustrierte Bienenzeitung", beide in Leipzig.

Frage 47. Ist Birkenwasser als Bienenfutter geeignet? In welcher Form und wann wäre es zu verabreichen? K. St. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Ich glaube nicht, daß Birkensaft o viel Zuckerstoff enthält, daß dessen Ausbeute ohnenswert erscheint. Wohl aber haben wir nter unseren Ahornarten einige Varietäten, die eichlich zuckerhältigen Saft liefern, namentlich en Zuckerahorn (Acer saccharinum), den Spitzhorn (A. platanoides), den Bergahorn A. pseudoplatanus) und den Feldahorn A. campestre). Die Zeit der Saftgewinnung st von Februar bis Ende März. Man bohrt in ie Stämme der Bäume Löcher 8 bis 10 Zentimeter tief, etwas schief nach abwärts gerichtet. In diese Löcher steckt man Röhrchen, etwa aus Hollunderschößlingen, deren Mark man ausgebohrt hat, ungefähr 2 Zentimeter tief. Der usfließende Saft wird in Gefäßen aufgefangen, durchgeseiht und möglichst bald über Feuer bis ur Syrupdicke eingekocht. Die Verwendung ergibt sich von selbst.

Frage 48. Empfiehlt es sich, den Bienen zuliebe Weißklee (Trifolium repens), auch kriechender Klee genannt, zu bauen?
J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Weißklee ist bekannt als vortreffliche Bienennährpflanze, und um so wertvoller, ls er großes Reproduktionsvermögen besitzt, das ihn befähigt, stets wieder neue Blüten anzusetzen, die von den Bienen im Spätsommer bis bei in den Herbst hinein fleißig beflogen werden. Aus diesem Grunde ist sein Anbau für die Bienenzüchter sehr empfehlenswert. Als Futterpflanze liefert er zwar wertvolles, aber nur wenig Futter. Er kommt deshalb vorzugsweise nur für Weideflächen in Betracht, dies um so mehr, als er auch auf magerem Boden und in Höhen, wo andere Kleearten versagen, gedeiht. Wollen Sie hn aber feldmäßig anbauen, so geben Sie ihm eine Deckfrucht, daß er etwa einfallende Trockenheit leichter übersteht.

Frage 49. Genügt es, die Wände eines Bienenstockes mit Drahtstiften sehr fest zusammen zu nageln, statt selbe zusammen zu falzen, wenn vollkommen trockenes, starkes Fichtenholz zur Verfügung steht? A. R. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Meines Wissens gibt es Fabrikanten von Bienenwohnungen, welche die Bretter der Beuten von jeher bloß durch Eisen- oder Holznägel an einander befestigen. Die Hauptsache ist genaues Messen der Lichtenweiten, rechte Winkel des Innenraumes und trockenes Holz.

Frage 50. Dürfen Bauernstöcke jetzt noch auf einige Stunden Entfernung transportiert werden, ohne Schaden zu leiden? Auf welche Weise geschieht die Überführung?
A. R. in Sch. (Steierm.).

Antwort. Sie schreiben am 4. April „jetzt noch"; bis Sie aber die Antwort im „Bienen-Vater" zu Gesicht bekommen, ist mindestens der 20. Mai schon vor der Tür, dann aber sind die Stöcke weit volkreicher geworden und die Wärme viel größer als jetzt im April. Ich würde solche Stöcke bei der geringen Entfernung auf dem Rücken oder in einer Senfte übertragen lassen. Bei dem hohen Werte, den ein Bienenvolk jetzt besitzt, kann man eine größere Ausgabe schon riskieren.

Frage 51. Ich besitze eine Keusche mit wenig Grund und betreibe nebstbei Bienenzucht mit 30 Stöcken. Vor einigen Tagen bekam ich von der Steuerbehörde einen Zahlungsauftrag für das Einkommen von den Bienen. Bin ich verpflichtet, für die paar Kilogramm Honig, die ich von den Stöcken erhielt, Steuer zu zahlen, da doch die Bienenzucht in Österreich steuerfrei ist?
P. K. in F. b. B. (Kärnten).

Antwort. Meine Ansicht über diese Frage habe ich in Nr. 18 des Jahres 1919 mitgeteilt. Ich bemerke hiezu nur, daß heutzutage alles besteuert wird und daß man gewiß auch die Bienenzucht dabei nicht übersehen wird, nur scheinen die betreffenden Vorlagen noch nicht ausgearbeitet zu sein. Alte Gesetze werden in unseren Tagen nicht mehr berücksichtigt.

Frage 52. Schadet es den Bienen, wenn der Stand ganz nahe an einem Bache steht und keine Nachmittagssonne hat?
S. St. in U. (Steierm.).

Antwort. Wenn der Bach nicht sehr breit ist und der Ort Schutz gegen Winde hat, so werden diese beiden Schwierigkeiten den Bienen kaum nennbaren Schaden zufügen.

Frage 53. Darf ich es wagen, meine Bienen am Dachraum aufzustellen? Die Dachung besteht aus Eternit, wird deshalb im Sommer bisweilen sehr heiß, auch herrscht oft starker Wind. Welche Stockform soll ich wählen?
G. L. in G. (Kärnten).

Antwort. Die angegebenen Umstände machen den Ort für Bienen wenig empfehlenswert und dürfte demnach das Erträgnis der Völker in solcher Lage recht mager bleiben. Aber wenn Sie keinen anderen Platz haben, so versuchen Sie es trotz der ungünstigen Lage. Gegen Hitze ließe sich vielleicht durch Anbringung von Zuglöchern Abwehr schaffen, gegen Wind aber insoferne, als Sie die Ost- oder Südseite für den Ausflug wählen, welche erfahrungsgemäß an den meisten Orten von Winden weniger bestrichen werden als die Westseite.

Frage 54. Sind Ringelnattern Bienenesser? **J. M. in St. B. (N.-Ö.).**

Antwort. Ich habe hierüber keine Beobachtung machen können, in der bienenwirtschaftlichen Literatur kommen sie als Bienenfeinde nicht vor.

Frage 55. Hat ein Gartennachbar Anspruch auf den Bienenschwarm, der sich in seinen Garten angelegt hat? **M. M. in St. B. (N.-Ö.).**

Antwort. Wenn der Schwarm von dem Besitzer des Mutterstockes verfolgt wird, darf dieser in seinem Eigentumsrechte nicht behindert werden. Ist aber der Schwarm unbekannter Herkunft, so kann ihn der Besitzer des Grundstückes, auf dem er sich angelegt hat, für sich beanspruchen. Auf öffentlichem Grunde gehört er im letzteren Falle demjenigen, der ihn gefunden hat. Lesen Sie auch die Antwort auf Frage 66 vorigen Jahrganges.

Frage 56. Haben Wachstrebern einen Wert? Wozu könnte man sie verwenden? **B. in Gi. (Steierm.).**

Antwort. Waben, die auf den gewöhnlich schlecht wirkenden Handpressen oder in Dampfapparaten ausgelassen werden, lassen stets einen ziemlich hohen Perzentsatz von Wachs zurück, der durch stärkere Pressen oder auf chemischem Wege gewonnen werden kann. Bei dem hohen Werte, den Wachs besitzt, lohnt es sich, solche Trebern an eine wachsverarbeitende Firma zu senden; die Postspesen werden durch den Wert des zu gewinnenden Wachses reichlich gedeckt. Senden Sie ihre Trebern an Herrn K. Krah in Grein a. d. Donau. Er wird Ihnen dafür geben, was recht ist.

Frage 57. Wie läßt es sich verhindern, daß die Königin im Breitwabenstock in den Aufsatz steigt und dort Brut einlegt? **C. S. in A. (N.-Ö.).**

Antwort. Durch Einlage eines Absperrgitters.

Frage 58. Soll ich als Anfänger Strohstöcke mit Aufsatzkästchen oder Breitwabenstöcke oder Vereinsständer einschaffen? **R. K. in D. L. (Steiermark).**

Antwort. Die Antwort kommt im „Bienen-Vater" für dieses Jahr wohl schon zu spät! Hoffentlich haben Sie mein Privatschreiben erhalten!

Herrn St. Sch. in Wr.-N. (N.-Ö.). Ich mische mich grundsätzlich in die Verwaltungsangelegenheiten des Vereines nicht ein.

An mehrere Fragesteller. Ich habe Ihre Anfragen, die wegen Dringlichkeit der Sache bis zum Erscheinen der nächsten Nummer des „Bienen-Vater" nicht warten konnten, brieflich beantwortet. Ich bin hiezu stets gerne bereit, verlange aber für meine diesbezügliche Arbeit und Zeitverlust ein entsprechendes Honorar, zumal ich infolge der traurigen Verhältnisse gezwungen bin, durch Privatarbeiten mein Einkommen zu verbessern.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Einweichen alter Waben im Wasser. Das „American Bee-Journal" empfiehlt, alte, gut ausgetrocknete, zum Umschmelzen bestimmte Waben mit Wasser bedeckt stehen zu lassen, um sie vor Wachsmotten, bis man Zeit zum Einschmelzen hat, zu schützen. Im Sommer soll dieses jedoch nur auf einige Tage beschränkt werden, wogegen es bei kaltem Wetter oder im Herbst mehrere Wochen dauern kann. Die Farbe des Wachses wird schöner und die Quantität des Ausbringens durch das Auslaugen der unschmelzbaren Rückstände vermehrt. Das Wachs scheidet sich auch rascher von den Verunreinigungen ab.

Schimmelige Waben. Viele Imker, schreibt „Gleanings' in Bee-Culture", sind in großer Verlegenheit, was sie tun müssen, wenn sie beim Auswintern schimmelige Waben im Brutraum vorfinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet man im Brutnest selbst keinen Schimmel. Im Verhältnis, als sich das Brutnest ausdehnt, reinigen die Bienen jede einzelne Zelle, ehe sie benutzt wird. Sollte jedoch ein Volk im Winter aus einem Stock gestorben sein, so benütze man die schimmeligen Waben ja nicht für einen Schwarm, der ungleich wählerischer im Annehmen von gebrauchten Waben ist, als das in einem Stock eingelebte Volk. Will man die Waben bei Benützung eines Breitwabenstockes mit Oberbehandlung rasch gereinigt erhalten, so fülle man sie in einen Brut- oder Honigraum und setze diesen unter ein kräftiges Bienenvolk. Die Waben wird man vollkommen gereinigt zur Zeit, wo man sie für die Schwärme nötig hat, vorfinden.

Artemisia als Räuchermittel. Raymond B. Whittaker, der lange Jahre in China gelebt hat, beschreibt in „The Bee World" die einzigartige und interessante chinesische Methode der Honigentnahme aus den vor dem Hause hängenden Bienenkörben: Der Korb wurde an dem Seil auf einen untergestellten Tisch herabgelassen, der Deckel abgehoben und die oberen Honigwaben auf ein Drittel mittelst eines im rechten Winkel abgebogenen Messers herausgeschnitten. Nach der Honigentnahme wird der Deckel wieder auf den Bienenkorb gestülpt und dieser auf seine alte Stelle gezogen. Während der langen Dauer der Operation flogen die Bienen in großer Zahl um unsere Köpfe herum, und trotzdem wir nicht im geringsten geschützt waren, wurde keiner von uns gestochen, und dieses ist umso sonderbarer, als der Oberkörper der Arbeiter und der Diener nackt war. Der Zauber lag einfach in einigen trockenen Stielen und Blättern einer Art Artemisia, welche auf den umliegenden Bergen wild wächst und zum Vertreiben der Moskitos aus den Wohnungen des Volkes dient. Diese Pflanze wird früh im Sommer geschnitten, in der Sonne getrocknet, in Bündel gebunden und ist so zum Gebrauch bereit. — Beim Beginn der Arbeit wurde ein solcher Bündel angezündet und brennend erhalten, so lange die Arbeit dauerte. Die Bienen blieben bei gutem Humor und summten um unsere Köpfe herum, unfähig, uns etwas zuleide zu tun. — Hätten wir diese Art der Artemisia, so wäre die Bienenzucht ein wahres Vergnügen und es stünde besser um Biene und Imker.

Flugschriften des Staatsamtes für Landwirtschaft Dep. Bienenzucht. Dem Rundschauer wurden vom amerikanischen Staatsamt für Landwirtschaft nachfolgende Flugschriften, welche während der Jahre 1916—1920 in Washington erschienen sind, zugesandt. Der Rundschauer behält sich vor, den geehrten Leser an dieser Stelle nach und nach mit dem hochinteressanten Inhalt bekannt zu machen.

I. A Wasted Sugar Supply. Dr. E. F. Phillips.
II. The Control of European Foulbrood Dr. E. F. Phillips.
III. The Agricultural Situation for 1918. Dr. E. F. Phillips.
IV. Outdoor Wintering of Bees. Dr. E. F. Phillips.
V. Honeybees and Honey Production in the United States.
VI. Commercial Comb-Honey Production.
VII. Transfering Bees to Modern Hives.
VIII. The Preparation of Bees for Outdoor Wintering.
IX. Wintering of Bees in Cellars.
X. Nosema apis disease. Dr. Wight.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Monats-Uebersicht im April 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Euratsfeld (305 m)	.	120	50	.	20	65	85	45	17	3	32	8·7	30	10	9	3	18	20
Weißenbach (857 m)	20	415	130	10	10	800	465	70	20	4	25	9·1	18	5	5	4	21	18
St. Pölten (285 m)	10	210	80	.	70	80	150	50	28	3	30	5·5	19	7	10	10	10	10
Imkerschule, Wien (160 m)	40	50	10	.	.	.	100	50	25	1	23	11·8	28	10	7	22	1	24
Raabs (469 m)	.	.	.	50	0	20	70	.	.	1	23	5·2	22	8	6	5	19	24
Andlersdorf b. Franzensd.	155	320	20	95	80	125	195	100	12	1	25	7·3	23	5	5	2	23	16
Gmünd (495 m)	.	20	30	35	20	.	5	.	.	2	20	5·5	26	6	3	7	20	7
Stefanshart	4	710	140	70	60	2	800	190	9	6	24	7·2	20	10	9	5	16	6
Micheldorf	100	900	80	.	32	250	800	200	15	2	25	8	10	10	8	4	18	12
Neukirchen b. Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gußwerk (74? m)	120	250	.	30	30	75	225	80	15	1	26	8·7	26	11	9	16	5	21
Allerheiligen b. Judenburg	.	.	.	90	60	30	180	.	.	2	25	9·9	28	8	8	10	12	20
Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	90	20	60	170	.	.	2	26	12·7	18	8	13	12	5	7
Wildon	.	545	.	20	.	35	490	130	18	0	25	13	20	6	10	15	5	20
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	100	50	250	.	.	4	18	5	16	5	5	18	7	19
Thalgau (545 m)	.	120	.	30	.	30	60	60	11	1	22	9·2	25	17	5	23	2	20
Itzling (418 m)	.	.	.	50	60	20	130	.	.	1	24	11·6	24	10	5	6	19	7
Steuerberg	.	40	320	100	50	20	190	150	25	2	19	6·4	22	8	8	8	14	22
Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt (484 m)	.	160	450	40	100	300	440	80	30	2	16	10	21	10	10	6	14	10
Oberleutensdorf (320 m)	.	25	10	45	15	85	110	10	19	0	22	10·1	23	19	8	6	15	18
Ueberdörfel (446 m)	.	40	.	80	100	140	280	20	19	1	22	10	19	10	7	5	18	26
Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz (561 m)	.	60	45	60	50	80	85	25	19	2	25	14	28	12	27	2	0	.

Der Monat April war für die Bienenzucht äußerst günstig. Die Bienenvölker entwickelten sich sehr schön, doch war die Tracht um mehr als 3 Wochen voraus; infolge des knappen Futtervorrates war die Brutentwicklung zurückgeblieben und so überraschte die reiche Tracht unsere Bienen; sie konnte nicht ausgenützt werden. Es blühten die Obstbäume fast alle gleichzeitig, doch honigten die Blüten nicht so, wie man sich das nach dem prächtigen Anblick der blühenden Bäume vorstellte. Einmal war die Witterung zu trocken und dann gab es oft sehr kühle Nächte und beständigen Ostwind. Es hat also die Weide mehr Honig geliefert als der Obstbaum. Doch freuen sich alle über die schöne Entwicklung der Völker. Der erste Schwarm wurde aus dem Zweigverein Kirchdorf in Oberösterreich am 15. April gemeldet.

Es scheint 1920 ein gutes Schwarmjahr zu werden und so dürften sich viele leerstehende Bienenwohnungen wieder füllen und mancher Imker wieder aufgemuntert werden, dem der Hungertod so viele seiner Lieblinge geraubt hat. Eines aber wundert mich doch, daß dieser Rohzucker, vor dem schon so oft gewarnt wurde, doch immer noch zur Fütterung verwendet wird. Für unsere Bienen ist nur das Beste gut genug, deshalb müssen wir bei der ersten Honigernte zuerst an die Herbstfütterung denken.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Aus Nah und Fern.

Das Bodenbrett. Das Bodenbrett ist die Brutstätte allen Ungeziefers. In das Gemülle am Bodenbrett legt die Wachsmotte die Eier ab und von da aus unternimmt die Rankmade ihr Zerstörungswerk. Wenn der Bienenzüchter nicht fleißig nachsieht, so kommt es leider sehr häufig vor, daß schwache Völker sich nicht der überhand nehmenden Rankmaden erwehren können und zugrunde gehen; sehr oft habe ich schon von Anfängern sagen gehört: „Mir sind meine Bienen alle wurmig geworden und abgestorben." Auch die Bienenlaus, so unansehnlich auch dieser Schmarotzer ist, so unangenehm ist er. Die Bienenlaus befällt mit Vorliebe die Königin, die in einem arg verlausten Stock von diesem Ungeziefer ganz eingeschlossen wird; es ist daher kein Wunder, daß dann eine so gemarterte Königin frühzeitig abstirbt und das Volk weisellos wird. Als ich im Vorjahre die Bodenbretter meiner Strohkörbe gereinigt hatte, hatte ich in der Eile einem Korb anstatt des Bodenbrettes eine Blechtafel untergeschoben, die auch über den ganzen Sommer daselbst verblieb. Es ist mir bei öfterem Nachschauen aufgefallen, daß sich auf dieser Blechtafel keine Rankmade aufhält. Ich dachte darüber nach und fand, daß das der Rankmade zu ihrer Entwicklung so notwendige Holz gefehlt hat, aus welchem sie sich für ihre Einpuppung die Holzfaser holt, oder es war ihr zu kalt; kurz und gut, das Ungeziefer hat am Blech nicht die Schlupfwinkel wie im Holz, wo oft der Holzwurm die idealsten Brutwinkel erzeugt. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht das Beschlagen der Bodenbretter mit Blech vorzunehmen wäre. Ein Versuch wäre wohl angezeigt.

Josef Trojan, Deutsch-Altenburg.

Einen sehr starken Bienenschwarm erhielt das Mitglied des Zweigvereines Munderfing, Herr Karl Aberer in Achenlohe, am 9. April um 3 Uhr nachmittags.

Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. Macht die Königin auch im zeitigen Frühjahr Reinigungsausflüge? Diese Frage muß, obwohl in allen Bienenzuchtlehrbüchern nichts dergleichen steht, mit Ja beantwortet werden. Vor Jahren machte mich ein befreundeter Imker aufmerksam, daß er im Frühjahr schon Königinnen nicht nur am Flugbrett, sondern auch abfliegen gesehen hatte, welche jedoch sofort wieder zurückkehrten. Ich glaubte es anfangs nicht, denn um diese Zeit gibt es noch keine Drohnen, so daß man diese Sache nicht mit einem Befruchtungsausflug in Verbindung bringen konnte. Doch gab mir dieses zu denken und ich beobachtete die Stöcke genauer. Am 27. März d. J. zwischen 1 und 2 Uhr mittags sah ich folgendes: Die Bienen gebärdeten sich bei dem Flugloch ganz danach, als ob die Königin in der Nähe sein dürfte, und gleich darauf kam sie heraus, kletterte senkrecht am Stocke empor, dann nach links hinüber, so daß es den Anschein hatte, als ob sie zum Nachbarstock wollte, doch kam sie wieder auf das Flugloch zurück, flog von dort ab und beschrieb einen kleinen Bogen von höchstens 2 Meter im Durchmesser, worauf sie wieder zurückkehrte und im Stocke verschwand. Ob sie sich bei diesem kurzen Flug entleerte, konnte ich nicht beobachten. Es ist dies eine Beobachtung, welche ich trotz meiner 15jährigen Imkerpraxis noch nie machte, doch gibt sie zu bedenken, ob nicht das die Ursache ist, daß Völker ohne jeden anderen Grund im Frühjahr weisellos werden. Es ist ja doch leicht möglich, daß die Königin bei ihrer Rückkehr den Stock verfehlt und auf irgend eine Weise zugrunde geht. Darum glaube ich auch, wie ich von einem Imker hörte, welcher seine Völker in Einzelnaufstellung im Obstgarten sozusagen verstreut stehen hat, daß er durch mehr als 10 Jahre bei 20 bis 30 Stöcken noch nie den Fall erlebt hatte, daß ein Volk weisellos geworden wäre, obwohl er die Völker sozusagen sich selbst überläßt, mit einem Wort, den Brutraum als Heiligtum betrachtet und die Völker immer rechtzeitig still umweiseln. Man sieht daraus, welch große Vorteile die Einzelnaufstellung mit sich bringt, und jeder, welcher einen größeren Garten zur Verfügung hat, sollte sie praktizieren.

Waidhofen a. d. Ybbs.

Jos. Vorderdörfler, Imker.

Anmerkung der Schriftleitung: Herr Vorderdörfler teilt leider nicht mit, ob die Königin, welche er auf dem Ausfluge beobachtete, befruchtet war oder nicht. Sogenannte Belustigungs- oder Reinigungsausflüge macht die Königin nie.

Der Wachsdeckel der Königinzelle. Frau Johanna Drasenovich in Kindberg, Mürztal, schreibt mir unter dem 27. März 1920: „Was die noch offene Frage über den Gespinstdeckel der Königin betrifft, so habe ich versucht, sie mir auf folgende Weise zu beantworten: Da der Bestand des ganzen Volkes von der Königin abhängt, wollen sich die Bienen vielleicht erst überzeugen, ob die Verpuppung normal vor sich gegangen, also die eingesponnene Made völlig gesund ist, was voraussichtlich aus der Beschaffenheit des Gespinstdeckels für die Bienen erkennbar ist. Erst wenn sie sich darüber durch Abtragen des Wachsdeckels beruhigt haben, [illegible] sie endgiltig das Gehäuse, um in der [illegible] eine gesunde Königin zu erhalten, so[illegible] Zeit der nötigen Entwicklung und den Tag des Schlüpfens abwarten zu können. Im gegenteiligen Falle töten sie vielleicht die kranke oder entfernen die schon tote Made und schreiten sogleich zur Heranzucht eines neuen Weisels." — Die Sache wäre so möglich! L. Arnhart.

Honig- und Wachspreise. Der Großhandel zahlt heute für reinen Schleuderhonig bereits K 120.— pro Kilogramm. Tschechoslowakischer Kunsthonig wird in Wien mit K 80.— bis K 90.— pro Kilogramm feilgeboten. Wachs kostete im Großhandel K 220.— bis K 250.— pro Kilogramm, doch soll der Wachspreis bereits zurückgegangen sein.

Schwarmsegen. Herr Martin Schlagbauer in Einöd erhielt von einem Mutterstock in der Zeit vom 24. April bis 10. Mai vier Schwärme. Alle sollen weiselrichtig und volkreich sein.

Theoretischer Anfängerkurs vom 4. bis 25. Februar 1920 an sieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr. Zum Kurse hatten sich 55 Teilnehmer gemeldet; hievon erschienen 41; im Durchschnitt waren 36 Personen anwesend. Der Kurs wurde vom Vereinspräsidenten eröffnet und geschlossen. Den Unterricht erteilten die Herren Ratzenauer Josef, Staudigl Hermann und der Kursleiter. Zur Deckung der Auslagen wurden per Teilnehmer K 20.— eingehoben. Der Erfolg war recht befriedigend. Am letzten Kurstage herrschte Flugwetter und konnten einige Revisionen von lebenden Bienen im Freien vorgenommen werden. Über die Teilnehmer nach Wohnort und Beruf gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Wien	N.-Ö.	Summe
Offiziere	1	2	3
Doktoren und Ingenieure	3	—	3
Beamte	13	—	13
Lehrpersonen	1	—	1
Landwirte	2	—	2
Gewerbetreibende	1	—	1
Angestellte	3	1	4
Studenten	3	—	3
Private	2	1	3
Frauen	5	3	8
Summe	34	7	41

Ostw. Ruck, Kursleiter.

Strohflechtkurse. Nach langwierigen Vorbereitungen gelang es endlich dem Reichsvereine im Einvernehmen mit der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandte Flechttechniken, das notwendige Material und das Lokal aufzutreiben und zwei Strohflechtkurse, einen ganztägigen und einen halbtägigen, zur Ausschreibung zu bringen. Im ganzen hatten sich 111 Personen für die Strohflechtkurse gemeldet. Hievon wurden 30 abgewiesen. Von dem Reste erklärten sich 36 für einen ganztägigen und 45 für einen halbtägigen Kurs. Auf die Verständigung hin, daß für den ganztägigen K 200.— und für den halbtägigen K 120.— für Material und Auslagen im vorhinein erlegt werden müssen, meldeten sich für den ganztägigen Kurs nur 15 und für den halbtägigen 18. Zu dem ganztägigen Lehrgange, welcher vom 4. bis inklusive 10. Mai in der genannten staatlichen Lehranstalt abgehalten wurde, erschienen 9 Teilnehmer, während zu dem vom 10. bis inklusive 15. Mai abgehaltenen halbtägigen Lehrkurse 13 Teilnehmer erschienen waren. In beiden Kursen wurden folgende Arbeiten gezeigt und von den Kursisten durchgeführt: Der Ehrenfelsische Strohkorb, der Schwarmfangkorb, ein Sturzkörbchen für Futterflaschen, Strohmatten für Wiener Vereinsständer und Strohdecken für Breitwabenstöcke. Die Erfolge konnten als sehr befriedigend bezeichnet werden, so daß der Verein im kommenden Winter mehrere solche Kurse abhalten wird. Über den Wohnort und Beruf geben folgende zwei Tabellen Aufschluß:

a) Ganztägiger Kurs:

	Wien	N.-Ö.	Summe
Beamte	1	—	1
Lehrpersonen	—	1	1
Pensionisten	—	1	1
Landwirte	—	1	1
Gewerbetreibende	1	—	1
Angestellte	—	2	2
Frauen	2	—	2
Summe	4	5	9

b) Halbtägiger Kurs:

	Wien	N.-Ö.	Summe
Juristen	1	—	1
Beamte	4	1	5
Lehrpersonen	1	—	1
Angestellte	2	—	2
Kaufleute	—	1	1
Rentner	1	—	1
Studenten	1	—	1
Frauen	1	—	1
Summe	11	2	13

Ostw. Ruck.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Jedes Mitglied soll es als seine Pflicht betrachten, diese Mitteilungen einer jeden Nummer gleich nach Erscheinen des Blattes genau zu lesen und zu beachten!

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.

An unsere geehrten Inserenten! Die Druckkosten des „Bienen-Vaters" erhöhen sich fortwährend, so daß seit der letzten Erhöhung der Inseratenpreise eine Steigerung der Druckkosten von 250% eingetreten ist. Dementsprechend müssen auch die Inserate bedeutend erhöht werden.

Die p. t. Zweigvereine werden ersucht, bei geschäftlichen Mitteilungen an die Vereinskanzlei auf die Arbeitseinteilung Rücksicht zu nehmen und für jede Abteilung ein separates Blatt Papier zu benützen. Derzeit bestehen:

1. Abteilung: Kassa samt darauf bezughabenden Nachrichten.
2. „ Mitglieder-An- und Abmeldungen, Adreßänderungen und „Bienenvater“-Reklamationen.
3. „ Versicherung.
4. „ Bienenzucker.
5. „ Lehrkurse und Prüfungen.
6. „ Bestellungen auf Bücher und sonstige bienenwirtschaftliche Geräte.
7. „ Rechtsfragen.
8. „ Beschwerden an das Präsidium.
9. „ Korrespondenzen, welche keiner der obigen Abteilungen betreffen.

Wenn Mitteilungen für mehrere der genannten Abteilungen auf einem Blatte erfolgen, so muß selbstverständlich eine Verzögerung in den Erledigungen eintreten.

Lehrgang für Bienenkrankheiten. Sonntag, den 20. Juni 1920 wird an der Hochschule für Bodenkultur von Herrn Professor Dr. Willibald Winkler ein Lehrgang über Bienenkrankheiten abgehalten werden. Beginn 8 Uhr morgens. Anmeldungen bis 13. Juni an die Vereinskanzlei.

Nebenkurs für Anfänger. Dieser Lehrgang wird fortgesetzt am 5., 26. und 30. Juni und 3. Juli, dann 18. und 22. September.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Zweigverein Wr.-Herberg K 50.—; Ungenannt, Wien K 30.—; Kempter Klara, Wien K 20.—; Zweigverein Deutsch-Wagram K 50.—; Schwanzer Johann, Utzenlaa K 10.—.

Spenden für die Imkerschule. Zens Josef, Absdorf K 2.90; Bachmann Ambros, Neustift K 4.—; Hochfellner Franz, Edling K 4.—; Matouschek Anton, Maria-Lanzendorf K 4.—.

Spenden für den Verein. Rabba Dr. Siegmund, Wien K 10.—; Nowak Franz, Wien K 2.—; Sommer Rosa, Brunn a. Geb. K 6.—; Maly Josef, Wien K 10.—; Gürtler Romedius, Lana K 2.—; Ungenannt, Guntramsdorf K 4.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Hauser Matthias, Kirchdorf K 10.—; Margan Albert, Unterhaus (Kärnten) K 100.—; Winkler Adolf, Wien K 14.—; Ferstel Wolfgang, Wien K 100.—; Zweigverein Hohenruppersdorf K 140.—; Krans Johann, Wien K 10.—; Petravič Julius, Wien K 20.—; Graf G. Széchény, Iván K 100.—; Peter Hans, Eggenburg K 50.—; Kapner Karl, Wien K 100.—; Bachauer J., Spital K 100.—; Zweigverein Ybbs K 194.—; Heger Johann, Wien K 20.—; Haidvogel Michael, Mikloshalma K 5.—; Pahr Matthias, Mikloshalma K 5.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 21. April 1920, geleitet vom Vereinspräsidenten Herrn Dozenten Oswald Muck, war mäßig besucht. Den Teilnehmern wurde der Beginn der nächsten Kurse und der Monatsversammlung zur Kenntnis gebracht, zu letzterer, welche im Monate Juni stattfindet, zu welcher Zeit auch der Hauptkurs tagt, machte der Vorsitzende die Einladung. Ebenso zur General- und Delegierten-Versammlung. Die Vermittlung der Österr. Breitwabenstöcke hat sich fast gänzlich zerschlagen und hat sich bis jetzt keine verläßliche Firma gefunden, welche zu einem annehmbaren Preise solche Stöcke erzeugen würde. Wabengußformen hat der Reichsverein bereits bestellt. Daran schließt sich ein vom Vorsitzenden gehaltener Vortrag: „Wie erzielt man Wabenvorräte?“ Celar.

Zweigverein Wiener-Neustadt und Umgebung. In Anbetracht des erhöhten Postportos werden die p. t. Mitglieder ersucht, bei Anfragen an die Vereinsleitung das Rückporto in Marken beizuschließen. — Ebenso werden die Mitglieder in Kenntnis gesetzt, daß Österr. Breitwabenstöcke durch die Vereinsleitung zu haben sind.
Ferd. Breyer, Obmann.

Todesfall. Der Zweigverein Euratsfeld hat nun sein ältestes Ehrenmitglied durch den Tod verloren. Herr Joh. Schraml, Oberst i. R., starb am 5. Mai nach längerer Krankheit. Er war Obmannstellvertreter des Vereines und wurde schon, als er noch aktiver Offizier war, zum Ehrenmitglied ernannt, da er schon damals die Vereinsinteressen in der erfolgreichsten Weise förderte. Er führte seit seiner Pensionierung die Beobachtungsstation Euratsfeld und war ein genauer und gewissenhafter Beobachter. Der Bienenzüchterverein verliert in ihm nicht nur ein eifriges Mitglied und einen Förderer des Vereines, sondern auch einen liebenswürdigen Imker, der gerne anderen mit Rat und Tat zu Hilfe kam. Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche! Pechaczek.

Todesnachricht. In kurzer Zeit verlor der Zweigverein Oberndorf-Raabs durch den Tod zwei seiner langjährigen, treuen Mitglieder, Herrn Franz Hofbauer aus Ober-Pfaffendorf und Herrn Johann Wolf aus Raabs; letzterer begleitete durch 17 Jahre das Amt eines Kassiers. Möge den Verstorbenen die Erde leicht sein!

Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlung des Reichsvereines am ...ttwoch, den 23. Juni 1920, um 4 Uhr nachmittags, in der Österr. Imkerschule in Wien, Nordportalstraße 126 (nächst dem Nordportale der Rotunde). Praktische Arbeiten am ...nenstande. Zutritt frei. Gäste willkommen!

Ybbsgau. Am Sonntag den 4. Juli findet im ...sthause des Herrn Franz Wagner in Biber...h der diesjährige Gauimkertag statt. Er ...dert sich in eine Delegiertensitzung, die um ...0 Uhr vormittags stattfindet und zu welcher ...e Zweigvereine bestimmt ihre Vertreter zu ...den haben; diese können, wenn die Zugsverbindung ungünstig ist, schon am Vortage eintreffen, für Quartier ist gesorgt. Nachmittags findet zur Feier des 25jährigen Bestandes des Zweigvereines Seitenstetten-Biberbach eine Festversammlung statt, an die sich ein Tranzkränzchen anschließt. Imker, erscheint zahlreich! Gäste willkommen! Wer am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmen will, meldet es dem Obmann Helm.

F. Helm,
Obmann des Zweigver. Biberbach-Seitenstetten.

M. Kern,
Obmann des Ybbsgau.

Bücherschau.

...aktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Verfaßt von Wilhelm Günther, weiland Großbienenzüchter in Gispersleben, und weitergeführt von Karl Günther, weiland Großimker in Seebergen. 6. Auflage. Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung". Mit 131 Abbildungen. Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig. 224 Seiten Text und ein Bilder-Anhang von 46 Seiten. Preis Mk. 5·40, geb. Mk. 7·20 und 30 Pf. Porto, zu senden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 53840 (Verlag Fest).

Wenn ein Buch sechs Auflagen erlebt, so ist es Grund genug, das Buch als gutes und gernlesenes bezeichnen zu können. Dies trifft beim ...raktischen Ratgeber Günthers zu. Als mir Alt...eister Günther die dritte Auflage seines Buches ...legentlich eines Besuches in Wien überreichte, ... war sein Buch ein zierliches Bändchen. Die ...chste Auflage bildet einen stattlichen Band. ...ber es ist nicht immer von Vorteil, wenn Bücher ...leibiger werden. Wenn es z. B. als beson...rer Vorzug des Buches bezeichnet wird, daß ...s Werk alle gebräuchlichen Bienenwohnungs...steme beschreibt, so kann dies anderseits als ...achteil gelten. Ein Lehrbuch der Bienenzucht, ...s ein Anfänger in die Hand bekommt, sollte ... dieser Beziehung sorgfältige Auswahl treffen. ...ie prächtig hat Gravenhorst seinen „Praktischen ...mker", Roth seine „Imkerschule" an ein System ...knüpft! Sonst ist das Buch im allgemeinen gut ...d lesenswert. Alfonsus.

...ie Zucht der Biene. (Band V des Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen.) Von Prof. Dr. E. Zander, Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 176 Abbildungen im Text nach Aufnahmen des ...erfassers. Preis geb. Mk. 12.—, zuzüglich ...0% Teuerungszuschlag. Verlag von Eugen ...lmer in Stuttgart.

...or Antritt einer längeren Dienstreise brachte ... der Postbote Zanders neues Werk als will...mene Gabe. Ich habe das Buch auf der Reise wiederholt gelesen und gründlich durchstudiert und kann sagen, daß es zweifellos unter den Neuerscheinungen der letzten Jahre die bedeutendste ist. In schöner, einfacher Sprache führt uns der Verfasser in die Zucht der Biene ein, systematisch, zielbewußt, so ganz anders als die übrigen Lehrbücher, die, um es mit ihren Lesern verschiedenster Art nicht zu verderben, um die so unendlich wichtige Bienenwohnungsfrage herumgehen, wie die Katze um den heißen Brei. Prof. Dr. Zander spricht es offen und klar aus, was unser verehrter Vereinspräsident seit 35 Jahren stets behauptete: die Zukunft gehört dem Stocke mit Oberbehandlung. Prächtig ist das Kapitel über die eigentliche Zucht der Biene. Was wir stets über Drohnenzucht bei Kursen und Vorträgen besonders betont, den einfachen Weg zur Verbesserung unserer Bienen, dort finden wir alles so getreu, als seien es unsere eigenen Worte. Der wirkliche Bienenzüchter ist auch auf allen anderen Gebieten der Bienenzucht und Bienenbehandlung zu gleichen Ergebnissen gelangt als Professor Dr. Zander, dessen hervorragendes praktisches Wissen wohl niemand bestreiten dürfte. „Die Zucht der Biene" ist ein Buch für jeden Imker. Dem Anfänger könnte man kein besseres in die Hand geben und der erfahrene Praktiker wird vieles finden, was er in seiner Imkerei mit Erfolg zur Anwendung bringen kann. Ein herrliches Buch, das den Abschluß des Handbuches der Bienenzucht bildet, dem wohl auf der ganzen Welt kein gleichartig gediegenes Werk zur Seite gestellt werden kann. Eine bessere Empfehlung kann es kaum geben. Die Ausstattung des Buches mit trefflichen Bildern, zumeist Originalen Professor Dr. Zanders, und gutem Papier ist eine erstklassige und macht dem Verleger alle Ehre. Das Buch ist billig. Jeder Imker, dem das Opfer von ½ Kilogramm Honig nicht zu hoch ist, kaufe sich dasselbe. Früher kostete ein solches Buch 3 Kilogramm Honig. Der Gewinn wird diese geringe Auslage lohnen.

Alfonsus.

Honig- und Wachsverwertung vormals J. Langer, Wr.-Neustadt
Gröhrmühlgasse 47

kauft Honig und Wachs

in jedem Quantum. 85-19-VII

Achtung Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 39-V.

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die besten Preise
D. Hartmann & Co., Wien
III., Hauptstraße 139. 170-19-IX.

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera**, Wachszieher, Krems a./D., Untere Landstraße 37. 32—XII.

Kaufe Bienenvölker

ganzen Stand, später Schwärme. Zuschriften mit Preisangabe an 42-VI.
Rudolf Wiesinger, Zistersdorf Nr. 236.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene u. Breitwabenstock")
erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark). 1-XII.

Wabenpressen

80 Mark liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland. 91-XII

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreis. **Leopold Tachauer**, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 137-V.

Schwärme

größere Menge bis 15. Juni vom Zweigverein Gleichenberg zu kaufen gesucht. Ehebaldiges Preisangebot erwünscht. 83-V.

---

4 Stück Breitwabenstöcke

samt 50 Stück ausgebauten Honigrähmchen sind zu verkaufen. **Ernst Guth**, Bienenwirtschaft, Mannswörth 88, N.-Ö. 120-VI

Kaufe starke Schwärme 115-VI

nicht unter 2 Kilogramm Bienengewicht, weiselrichtig. Transportkistchen stelle zur Verfügung. **Josef Hannich, Wien, V., Bräuhausgasse 6.**

Einige Vereinsständer 124-VI

zu verkaufen oder gegen Schwärme umzutauschen gesucht. **Mader**, Maria-Enzersdorf, Badgasse 25.

Alfred Frömmel, Inzersdorf bei Wien, verkauft:

F. R. Turbinen-Schleudern

eine Anzahl F. Richters Original-Breitwabenstöcke F. R. Schabermeißel nur per 3 Stück à K 2.—.
138-VI

Gegen Bienenschwärme einzutauschen:

1 hartes politiertes Bett mit Aufsatz, 1 Zither, 1 Dreiviertel-Violine und ein 20 Kilo schweres Hattel. **Klosterneuburg, Kammerjoch 33.**
125-VI

Schwärme im Juni—Juli

gibt ab **Stefan Seiser**, Ketzelsdorf, Post Waldenkirchen, N.-Ö. Bienenwachs, auch Wachsstreber nehme in Zahlung. Rückporto beilegen.
132-VI

Sylviac-Breitwabenstöcke

gebraucht, doch gut erhalten, komplett, hat um K 300 per Stock abzugeben die **Imkerei Josef Bittermann**, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, N.-Ö. Desgleichen Buch über die modernste Betriebsweise gegen Voreinsendung von K 5.— franko.

Wiener Vereinspresse

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Gesetzlich geschützt.

Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 100.**— für Nichtmitglieder **K 120.**—; Verpackung und Versendung **K 13.**—.
—— Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. ——

Die neue Zeitschrift für Imker ist erschienen. Wertvoll und nützl. für **deutsche** Bienenzüchter. Sie erh. für K 24.10 jährlich: **Die deutsche Biene** und kostenlos das Lehrbuch: „**Der prakt. Imker**“ (in Lieferungen) zugesandt.
Abonnements vermittelt Jos. Manfried, Wien, XII/4, Baumgartenstraße 12, II/12. 21—VI.
Auf Verlangen von demselben Probenummern.

Neu! Anfangs Jänner erschien im gleichen Verlag ein
Prakt. Wand- und Notizkalender
für den Bienenstand. 24 Halbmonatstafeln. **Preis K 10.60**

Reines Bienenwachs
kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf
Kaspar & Co.
Künstlerfarbenfabrik
Wien, III. Apostelgasse 26-28
196/19-XI.

Bienenwachs
rein und unrein, kauft ganzjährig „**Königswerke**“ in **Königswald, D. B. B.** 116-19-VII

!Honig!
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 80-IX.
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum 124-19-VIII
Binder, Bienenzüchter
Grödig bei Salzburg.

Garantiert echtes Bienenwachs
bodensatzfrei, kauft jedes Quantum zu [illegible] Tagespreisen **Jul. Baumgartner, [illegible] Maximilianstraße 12.** Preisofferte [illegible] Angabe des Quantums sowie Muster der Ware erbeten. [illegible]

Bienenwohnungen, Honigschleudern, Rähmchendraht, Futterballone und andere Bienenwirtschaftl. Geräte
liefert gut und billig das Spezialgeschäft für Bienenzuchtartikel **Joh. Thür in Bruck a. [illegible] (Bärndorf Nr. 94), Steiermark.** Bei Anfragen Rückporto erbeten. [illegible]

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat,
wende sich am besten an die
Chemische Fabrik Friedrich & Julius Tr[illegible]
Wien, 18/1, Gentzgasse 27. [illegible]

Bienenwohnungen aus gepreßtem Stroh
Die wohlbekannte, mit 35 ersten Preisen [illegible] gezeichnete Firma Tropper & Söhne, [illegible] seit 1914 wegen Arbeitermangel eingestellt [illegible] liefert wieder, solange der Vorrat reicht, [illegible] Vereinsständer aus gepreßtem Stroh [illegible] Stöcke für ein Menschenalter); ferner solche [illegible] 3 cm starken Brettern, sowie doppelwandige (innen Holz, außen Strohverkleidung) [illegible] wabenstöcke nach österreichischem Normalmaß, überhaupt jede Stockgattung nach Wunsch, komplett, ferner zugeschnittene Rähmchenteile [illegible] Ohren oder Klammern sowie Rähmchen[illegible] Preisblatt gegen Freimarke. Josef [illegible] & Söhne, Siebing, Post Mettersdorf über [illegible]

Garantiert reines
Bienenwachs
kauft laufend chem. Fabrik H. Eßer[illegible] Wien, XII., Rechte Wienzeile 249. [illegible] Bemusterte Offerte brieflich erbeten.

Kaufe Schwärme und Wachs
in jeder Menge. Preisanbote erbeten [illegible] **Joh. Thür in Bärndorf Nr. 94, Post Bruck a. [illegible]**

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag [illegible]
Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße [illegible]
Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

»Bienen-Vater«

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Nummer 7. 52. Jahrgang. 1920.

Wiener Vereinspresse.

Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers.

Gesetzlich geschützt.

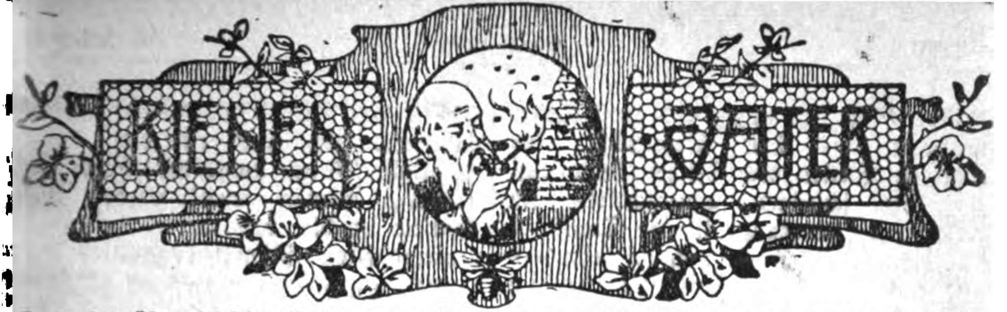
Preis ab Österr. Imkerschule in Wien bis auf weiteres: Für Vereinsmitglieder **K 100.—**, für Nichtmitglieder **K 120.—**; Verpackung und Versendung K 23.—.

Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

ACHTUNG! Jedes Mitglied merke sich die Nummer der Adreßschleife des „Bienen-Vater“.







Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol rc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.
Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 7. Wien, Juli 1920. 52. Jahrgang.

Die niederösterreichische Biene.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Im allgemeinen ist schon das alte Österreich von der Einfuhr fremder Bienenrassen ziemlich verschont geblieben.

Wenngleich einzelne Imker die Durchprüfung der verschiedenen Bienenrassen auf deren Charaktereigenschaften vornahmen, so ist deren sporadische Einfuhr ohne jede Einwirkung auf die heimische Zucht geblieben. Die hervorragenden Eigenschaften der niederösterreichischen Biene waren schon dem Großmeister August Freiherr von Berlepsch bekannt, welcher in seinem herrlichen Lehrbuche „Die Biene und ihre Zucht" die niederösterreichische Biene als besondere Rasse anführt. Baron von Berlepsch schreibt über die niederösterreichische Biene folgendes:

Als ich im September 1867 nach Deutschwagram und in die Gegend von Wiener-Neustadt kam, war ich nicht wenig erstaunt, dort Bienen zu finden, die etwas heller als die unseren sind und von denen etwa die 50. den ersten Rückenring ziemlich stark rötlich gefärbt hat. Wir wissen durch Baron Ehrenfels, der mit dieser Rasse imkerte, daß sie keine einzige der schlechten Eigenschaften der Heidebiene hat. Denn die fruchtbare Königin schwärmt, wie bei uns, niemals aus, bevor nicht der Stock dicht bis auf die letzte Zelle ausgebaut und jede Zelle entweder mit Honig, Pollen oder Brut gefüllt ist. Siehe v. Ehrenfels, „Bienenzucht", 1829, S. 28, 44, 202. Ebenso schwärmt die heurige Königin niemals aus. Ebendaselbst S. 138 und 234.

Ich war den Herren Björn und Schultz (Bztg. 1856, S. 232), welche sich im Emmerberger Tale, wo Baron Ehrenfels seine großartigen Zuchten hatte, angesiedelt, bei dem Einkauf von zirka 250 Stöcken behilflich und habe mindestens 500 Körbe eigenhändig umgekehrt. Wo eine heurige Königin vorhanden war, keine Spur von Drohnenwachs, selbst wenn der Korb dichtest ausgebaut und 60 bis 70 Pfund schwer war.

Auf der IX. Wanderversammlung zu Hannover sprachen Heideimker sich gegen mich dahin aus, daß das viele Drohnenwachsbauen, übermäßige Schwärmen usw. ihrer Biene Folge der reichen Tracht sei und daß andere Bienen bei ihnen in der Heide dieselben Lebenseigentümlichkeiten äußern würden. Daß dies nicht richtig ist, beweisen die Bienen im Emmerberger Tale schlagend. Dort beginnt die Tracht in der Regel schon Mitte April und

dauert, meist sehr üppig und ohne Unterbrechung, bis Ende September; die dortigen Bienen aber besitzen keine einzige der schlechten Eigenschaften der Heidebiene. Überhaupt ist die Tracht in den Heidegegenden gar nicht so besonders und kann sich wenigstens mit der im Bienendorado beim Emmerberge auch im entferntesten nicht messen.

Diese Eigenschaften der niederösterreichischen Biene haben sich nicht verändert. Sie ist eine sanftmütige und ziemlich schwarmfaule Biene, wenn sie ihren Sitz in einer geräumigen Bienenwohnung hat. In einem kleineren Stocke jedoch, z. B. im Strohkorb, schwärmt sie wohl ziemlich sicher, es sei denn, daß eine Hochtracht das Verhonigen der Stöcke bewirkt.

Dritte Schwärme sind selten und erfolgen nur bei kleineren Körben.

Es gibt große Stände, auf denen reiner Mobilbetrieb in großen Wohnungen, Vereinsständern oder Breitwabenstöcken, herrscht und äußerst selten Naturschwärme fallen.

Es ist für uns und unsere Zuchtrichtung ungemein wertvoll, daß schon im Jahre 1867 durch Baron Berlepsch die Feststellung gemacht wurde, daß etwa jede 50. Biene den ersten Hinterleibsring rostrot gefärbt hat. Es ist dies eine Charaktereigentümlichkeit unserer heimischen Biene, die ganz sicherlich nicht erst durch die Einfuhr fremden Blutes entstanden ist.

Bei der Einleitung von Hochzuchten lasse man sich nicht einreden, daß die heimische Biene unbedingt durch reine schwarze Bienen ersetzt werden müsse, sondern züchte von deren besten und honigreichsten Stämmen nach.

Die graue niederösterreichische Biene, deren ganz hervorragende Charaktereigenschaften Baron Berlepsch schon vor mehr als 50 Jahren erkannte, ist für uns ein Schatz, den wir sorgfältig hüten sollen. Durch Auswahl der besten Zuchtstämme, welche besonders reiche Erträge liefern und sonst gute Eigenschaften aufweisen, können wir hohe Ziele erreichen.

Die Einfuhr fremder Bienen würde unsere Aufgabe stören.

Die Biene des Heimatlandes ist die beste Biene. Was hat man nicht in der Rassenfrage beim Rinde für Zuchtfehler gemacht! Akklimatisierte Rassen, die seit Jahrtausenden heimisch waren, hat man vernichtet und durch fremde Rassen ersetzt. Da gab es Mißerfolge in Menge.

In diesen Fehler werden wir nicht verfallen. Wir werden aus der heimischen Biene Stämme herausgreifen, welche die Grundlage unserer Leistungszucht bilden sollen.

Eine so wertvolle Rasse, wie sie unsere niederösterreichische Biene darstellt, ist wert, daß sie besondere Beachtung und Würdigung verdient.

Erkläret mir Graf Oerindur ...?

Von Oberlehrer Guido Sklenak, Hauskirchen-Palterndorf, Niederösterreich.

Am 16. Juni d. J. habe ich auf meinem Stande eine Beobachtung gemacht, die sowohl für manchen Forscher, aber auch für manchen Praktiker von Interesse sein dürfte. Allen meinen Völkern, ausgenommen nur die auserwählten Zuchtvölker, gab ich heuer am 19. und 20. Mai die Brutsperre, und zwar gab ich der Königin heuer 5 Ganzrahmen vorne zum Flugloch, dann die Sperre und die restlichen 6 Ganzrahmen. Am 16. Juni wollte ich nun, da meiner Berechnung nach alle Brut hinter der Sperre geschlüpft sein mußte, die gefüllten Waben hinter der Sperre in den Wabenkasten als eisernen Vorrat für den Winter hängen. In dieser Arbeit komme ich zu Volk 35, findet auch hier alle Brut bis auf 8—10 Drohnenzellen geschlüpft, am Bodenbrette eine tote junge, voll entwickelte Königin, dann aber auch eine Weiselzelle im Futtersaft ohne, eine andere im Muttersaft mit Made, die zirka 6—7 Tage alt war, ebenso die geschlüpfte Weiselzelle nach der toten Königin, alle drei als Schwarmzellen regelrecht an dem äußersten Rand von Rahmen angesetzt. Sonst aber hinter der Sperre auf all den Waben kein einzig Ei mehr, trotzdem ich mit der Frau genaueste Nachschau hielt. Ich war paff. Die geschlüpfte Königin, die einige Tage gelebt haben dürfte, gut, die läßt sich ja viel-

cht erklären, sie wurde aus der Brut
nter der Sperre seinerzeit gezogen, ob-
ohl mir dieser Fall bei Anwendung der
perre in den acht Jahren, da ich dies
e, auch noch nie passiert ist. Woher aber
nmt das Ei für die Made in der einen
lle? Es gibt nur zwei Lösungen, ent-
eder wurde es von einer Arbeitsbiene,
nem Drohnenmütterchen, gelegt — in
nem weiselrichtigen Stocke? — oder es
nd hier die schon öfter erwähnte, aber
nmer stark angezweifelte Eierübertra-
ng statt. Mir sind in meiner Praxis
och zwei ganz ähnliche Fälle, die auf der
ierübertragung beruht haben dürften,
ntergekommen. Leider war ich damals so
rschnell im Handeln, ich zerstörte die
treffenden Weiselzellen als für mich
ertlos, daß ich keine sicheren Beweise in
änden hatte. Leider gebietet es auch der
aummangel, daß ich diese zwei inter-
santen Fälle unerörtert lasse, peinlich
enug für ein Fachblatt. Diesmal aber
ng ich vorsichtiger zu Werke, um mir
cht den Beweis für irgendwelche der
iden Lösungen aus den Händen winden
lassen. Da ich nämlich in dem sehr
arken Volke vor der Sperre wohl die
zeichnete zweijährige Königin, aber
nst keine Weiselzelle mehr fand, die
aben voll Brut wie die Bretter, nahm
h den Rahmen mit der Weiselzelle und
nige brutlose hinter der Sperre noch dazu
nd bildete aus allen einen Ableger. Harre
un der Dinge, die da kommen sollen.
chlüpft die Zelle binnen 18 Tagen nicht,
nn sende ich sie sofort an die Bienen-
ichtlehranstalt in Erlangen an Professor
ander zur Untersuchung. So wird un-
streitbare Klarheit in die Sache gebracht.
n großes Gebrechen steckt noch in einem
oßteile von uns Imkern, daß wir zu
ig scharf beobachten, sonst müßte
nches Rätsel bei lieb Immlein schneller
öst werden. Manch anderer Imker
te sich vielleicht aus dieser Zelle hinter
Sperre weiter keine Skrupeln gemacht
doch sind solche Fälle von Wichtigkeit
das Gesamtleben im Bienenstaate.

Nun noch meine Meinung zum Artikel
Herrn Jos. Vorderdörfler in Nr. 6
„Bienen-Vaters" d. J. über Reini-
ngsausflug und Weisellosigkeit. Ich
e, der Mann hat gut beobachtet, die
nigin hat den Stock verlassen, sie kann
aber auch eine befruchtete gewesen sein.
Wie sagt ein Dichterwort? „Es gibt noch
viele Dinge zwischen Himmel und auf
Erden, wovon sich unsere Schulweisheit
nichts träumt." Das, was er beobachtet
hat, wir lesen es in verschiedenen Blättern
des Auslandes. Man hat früher der Sache
gar keine Beachtung geschenkt, aber auch
gar keine Beobachtung, weil man es nach
den Lehren der alten Schule einfach für
ausgeschlossen hielt, daß eine befruchtete
Königin den Stock verläßt. Da aber ein
verläßlicher Mann mit dieser Behauptung
vor die Öffentlichkeit trat, schenkten mehr
Imker der Sache ihr Interesse und wir
lesen nun schon mehr Fälle, daß diese
Leute mit der Uhr in der Hand genau die
Dauer dieser Ausflüge registrierten.
Warum sollte auch die Königin kein
Reinigungsbedürfnis haben? Da sie aber
ein vorverdautes Futter gereicht erhält,
stellt sich dieses Reinigungsbedürfnis
vielleicht erst später ein und so ist es auch
erklärlich, warum diese Ausflüge der
Königin erst Ende März, Anfang April
zumeist beobachtet wurden. Vielleicht läßt
auch die instinktive Sorge um ihr Volk die
Königin erst bei wirklich lindem Wetter
den Stock verlassen. Und schließlich,
warum sollte nicht auch die Königin durch
den tollen Taumel der Freude an einem
besonders schönen Reinigungstage mit-
gerissen werden? Sie scheint ein Wesen
voll tiefen Ernstes in ihrer Pflichterfül-
lung zu sein, doch müssen deshalb in ihr
nicht alle Triebe des frohen Sichgehen-
lassens erloschen sein.

Daß befruchtete Königinnen im Früh-
jahr am Ausfluge teilnehmen, will ich zu
beweisen versuchen. Am 28. März d. J.,
einem herrlichen Frühlingstage mit 18° R.
im Schatten, hielt ich eine Ständeschau im
Nachbarorte Böhmischkrut ab. Es war ein-
fach toll, was die Bienen an diesem Tage
trieben. Abends erst kam ich von der Ver-
sammlung heim, zu spät, um noch einen
Sprung auf meinen Stand im Garten zu
machen. Zeitlich in der Frühe ist dies am
folgenden Tage mein erster Weg. Was
finde ich? Auf den Brettern vor dem
Stande zwei tote Königinnen, eine rot
gezeichnete an der Vorderfront, eine weiße
an der Hinterfront, erstere ein-, letztere
zweijährig. Bald habe ich die verlust-
tragenden Völker gefunden. Was ergibt

die Nachschau? Brut in allen Stadien, vom Ei bis zur verdeckelten, je drei Ganzwaben bis an den unteren Rand, aber keine einzige Weiselzelle. Sagte mir schon die prächtige, geschlossene Brut, daß ich es hier mit sehr leistungsfähigen Königinnen zu tun hatte, so sagte mir dies um so mehr der Umstand, daß ich keine Weiselzelle vorfand. Wären die Königinnen untauglich gewesen, das Volk hätte sicher Vorbereitungen zur Umweiselung getroffen, Weiselzellen angesetzt und dann erst vielleicht die Königin entfernt. Weiß mir jemand eine bessere Erklärung? Ich bin nicht so kleinlich, daß ich nicht ruhig zugeben würde, daß ich in meiner Meinung geirrt, wenn mich jemand durch Beweise eines Besseren belehrt. Man glaubt nicht, wenn man so Tag für Tag, Stunde um Stunde am Stande verbringt, welche Überraschungen man da erleben kann, wenn man zu beobachten gewohnt ist. Da wird alle Bücherweisheit über den Haufen geworfen. Darum kann ich auch mit dem Dichterworte schließen:

„Erkläret mir, Graf Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!"

Erfahrungen über einige Bienenfeinde.

Von Hektor Ehlers, Kisszeben, Ungarn.

Ja, haben denn die Bienen so viele Feinde, daß man sie immer und immer wieder nennen und besprechen soll? Muß man sie ins Gedächtnis rufen, um Mittel zu ersinnen, sie zu bekämpfen, um ihre schädliche Wirkung auf die Bienen nach Möglichkeit zu paralysieren und abzuschwächen? Und doch treibt es mich, einige Beobachtungen zu Papier zu bringen, die ich diesbezüglich während meiner 58jährigen Imkerpraxis gemacht habe.

Von den pflanzlichen und tierischen Parasiten, welche arge Feinde der Biene — besonders ihrer Brut — sind, will ich nicht sprechen, da dies einer anderen Feder bedarf, obwohl ich auch darin Erfahrungen gemacht habe.

Unter den Insekten ist wohl hauptsächlich die Wachsmotte, der Speckkäfer und die Wespe zu nennen, welche — zumal erstere — sehr verheerend auftreten können, wenn der Imker nachlässig ihnen Tür und Tor offen hält, um manchen schönen Bau und manche wertvolle Pollenwabe zu vernichten und zur Ernährung der Brut untauglich zu machen. Auch gegen die Wespe darf der Kampf nicht ruhen, besonders im Frühjahr gegen die allein überwinternde Königin. Sonst wird im Spätherbst, wenn der Flug der Bienen nachläßt, bis in die späte Nacht hinein manches Kilogramm Honig aus den Bienenstöcken geholt — abgesehen von den fortwährenden Kämpfen mit den ihnen den Eintritt verwehrenden Bienen.

Auch wird in den Bienenlehrbüchern die Ameise als Bienenfeind genannt. Ich habe aber noch nie entdecken können, daß sie wirklich den Bienenvölkern Schaden verursachen, obwohl sie bei mir recht zudringliche Gäste sind und sich gerne über weggelegten Honig breit machen. Ich habe in doppelwandigen Wohnungen sogar Ameisenkolonien, die in der Wandfüllung überwintern. Es ist eine große schwarze, der Waldameise ähnliche Ameise, welche viel Abgeschrotetes und tote Rangmaden vom Bodenbrett tragen, aber zum eigentlichen Bau der Bienen von diesen nicht zugelassen werden. Ich habe gefunden, daß diese Stöcke nicht um ein Haarbreit in der Entwicklung und Ertragsfähigkeit von anderen ameisenfreien Völkern nachgestanden wären, die Ameisen also keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben können. Deshalb will ich aber keinem denkenden Imker raten, mit den Bienen auch Ameisen zu züchten, sondern will ihn nur vor zu großer Ängstlichkeit befreien.

Unter den Vögeln wird besonders der Dorndreher, der Specht und die Meise genannt. Von diesen ist ersterer gewiß ein arger Räuber und hat außer ungezählten Bienen wohl auch manche Königin auf dem Gewissen, weshalb er unbarmherzig vertilgt werden muß.

Der Specht tut den Bienen außerhalb des Stockes nichts zu leide. Er wird nur unangenehm und gefährlich durch sein Hämmern auf die Wohnung der Bienen, besonders im Winter, wogegen sich jeder Bienenzüchter leicht schützen kann.

Die Meisenarten aber alle zusammen — nebst der verrufenen Kohlmeise —

muß ich in meinen Schutz nehmen; nicht als Vizepräses unseres Tier- und Vogelschutzvereines, sondern als fleißiger Beobachter, welcher in der Umgebung seines Bienenstandes einige Nistkästchen, selbst nur 20 Schritte weit, mit Meisen besetzt hat. Die Fütterung derselben im Winter geschieht unmittelbar vor dem Bienenhause an einer Trauereiche.

Ich konnte nie bemerken, daß sie, wenn sie keine Not litten, an den Bienenstöcken sich zu schaffen machten oder vom Bienenstande weg, wo sie es doch sehr bequem hätten, Bienen als Nahrung für ihre Jungen holten. Sie suchten nur die Äste der Obstbäume ab und brachten meist nur Raupen heim.

Manchen guten Dienst leisteten mir die Meisen durch das Reinigen von mit Brut besetzten Drohnenwaben, die sie herauspickten und erstaunlich schnell damit fertig wurden.

Wohl aber schnappen die Schwalben viele Bienen weg, besonders im Herbst, worüber ich schon einmal berichtete. Der Nutzen dieser Vögel ist aber andererseits so bedeutend, daß es gewiß niemandem einfallen wird, Jagd auf sie zu machen, ohne sich dadurch selbst zu schädigen.

Von den Säugetieren, die besonders schädlich den Bienen werden können, kann gewiß die Maus gelten, wenn der Bienenzüchter sich nicht ins Mittel legt und sie vom Bienenstock abhält oder wegfangt. Dies kann wohl bei den gewöhnlichen Mäusen geschehen; wie macht man es aber bei der Spitzmaus? Dieses kleine Ding hat mir schon manches schöne Volk im Laufe des Winters so dezimiert, daß es nur als Schwächling den Reinigungsausflug antreten konnte, um nachher erst recht noch mehr aufgerieben zu werden, weil man ja doch den Bienen einen größeren Durchgang gewähren mußte.

Ich habe hier eine kleine, fast fleischfarbige Art von Spitzmäusen, die durch die kleinsten Öffnungen in unglaublichster Art hindurchkommen, aus jeder Fallenart den Köder auffressen, aber sich nicht fangen. Gift nehmen sie nicht an und ihren Aufenthaltsort kann ich nicht entdecken. Vielleicht weiß ein freundlicher Leser diesbezüglich Rat.

Auch gegen die Haus-, Feld- und Springmaus ist mein Fallenlegen oft fruchtlos, weil der darin gelegte Köder von der Spitzmaus aufgefressen wurde und ich schier darüber verzweifelte.

Marder, Fuchs und Bär lieben wohl den Honig, werden aber deshalb der Biene nicht gefährlich und verdienen keine Beachtung.

Aber auch die Menschen lieben den Honig, und diese Liebhaberei ist leider nur zu oft Veranlassung, daß er den Bienen ihren ärgsten Feind aufdrängt: den Hunger! Den Hunger, der sie tötet oder sie wenigstens in ihrer Entwicklung sehr stark hemmt.

So dienlich, ja heute sogar unentbehrlich die Schleudermaschine ist, bedeutet sie für die Biene doch ein Unglück, vergrößert durch den nicht immer angebrachten Rat Einzelner, welche sagen, man müsse den Bienen möglichst bald Raum schaffen für den kommenden Honig. Versteht jeder diesen Rat? Und wo haben wir die Garantie für den kommenden Honig? Für einen den Bienen zuträglichen Honig, wenn wir ihnen den ersten guten Blütenhonig, der, nebenbei bemerkt, von ihnen an der richtigen Stelle gelagert wird, nehmen? Ich schleudere nie vor Mitte oder Ende Juli und das nur aus den Honigräumen, da gewöhnlich erst nach dieser Zeit, durch Temperaturverhältnisse gefördert, Honigtau- und Blattlaushonig, die auch Bienenfeinde werden können, zu erwarten ist. Dieser soll ja auch möglichst entfernt werden — und wenn dann nicht noch genügend Spätblütentracht folgt, muß zum Zucker gegriffen werden, welcher nicht immer zur rechten Zeit da ist, was den Imker nervös und die Bienen unglücklich macht!

Während meiner langen Imkerlaufbahn mußte ich erst dreimal zu ihm Zuflucht nehmen. Gott sei Dank!

Dies ist auch mit der Grund, warum die Biene im Strohkorb oder sonst im mobilen Bau besser gedeiht, wo sie Herrin ihres Haushaltes ist und der Überschuß nur aus den Honigräumen geholt werden kann, welche ja nach Belieben und Bedarf vergrößert oder vermehrt werden können, um Platz zu schaffen, ohne ihnen den wertvollen Honig — wenn er nicht gerade vom Raps oder Hederich usw. stammt — zu rauben und sich dafür auf den fraglichen Zucker zu verlassen. Der Imker sollte

Bienenzüchter und dann erst Kaufmann sein und sollte bedenken, daß eine verspätete Zuckerfütterung der Belassung von schlechtem Honig für den Winter im Stocke gleichkommt, mithin nicht viel nützt. Dies wird wohl mancher schon erfahren haben, und deshalb sind auch die Meinungen darüber so verschieden.

Wenn ich nun die Schäden alle erwäge, die der Biene durch ihre vielen Feinde verursacht werden, so kann ich doch nicht umhin, zu bekennen, daß der Mensch ihr am meisten schaden kann, trotz seiner Vernunft und gegen seinen Vorteil.

Darum lasset uns bestrebt sein, mit aller Kraft den feindlichen Einwirkungen auf unsere lieben Bienen entgegenzuwirken, damit sie wohl gedeihen und fühlen, daß sie in ihrem Züchter einen Beschützer haben.

Königinnenkampf und Bienenstand im Gailtal.

Von Wilhelm Hild, Bienenzüchter in Hermagor, Kärnten.

Dem ausgezeichnet geschriebenen Bienenwerke des Herrn Lüftenegger, welches jedem, also auch dem schon erfahrenen Bienenzüchter zu empfehlen ist, entnehmen wir, daß die Königin zum Gegensatze der Arbeitsbiene einen Stachel ohne Widerhäkchen besitzt, den sie bei allfälligem, wie es scheint äußerst seltenen Gebrauch nicht wie die Arbeitsbiene in der Wunde zurückläßt. Auch kann man in der Anmerkung hiezu folgendes ersehen: „Königinnenzweikämpfe können ab und zu vorkommen; Königinnen eines Stockes stehen sich scheinbar als Nebenbuhler feindlich gegenüber."

Zu diesen Feststellungen möchte ich nun den Herren Imkerkollegen — hauptsächlich des vorher gebrauchten Wortes „scheinbar" wegen — meine Erfahrungen in dieser Hinsicht mitteilen.

Königinnenzweikämpfe kommen tatsächlich vor und hatte ich schon vor Jahren die Gelegenheit, einen solchen beim Schwärmen eines Kärntner Bauernstockes, der einen ziemlich kräftigen Nachschwarm gab, zu beobachten. Damals hatte ich noch einen über 200 Völker starken Bienenstand an Bauernstöcken und war ich der hohen Zahl wegen gezwungen, alle Schwärme einzufangen. Die hier üblichen Schwarmfänger sind zirka 1 Meter lang, konisch gebaut, so daß die am Stocke anzulegende Fläche mit dem Schuber 10, die rückwärtige 30 Zentimeter im Quadrat beträgt. Als Boden dient ein Brett, auf welchem die übrigen mit Drahtgewebe bekleideten drei Seiten befestigt sind, welche eine gute Beobachtung des aus dem Stocke herausströmenden Volkes ermöglichen. Beim Einfangen vorerwähnten Schwarmes konnte ich nun sehen, daß knapp hintereinander zwei Königinnen aus dem Flugloch des Stockes herausliefen, die rückwärtige sich mit Blitzesschnelle auf die vordere warf und ihr den Stachel in den Hinterleib drückte, so daß letztere ihren Hinterleib einkrümmte, wie es bei gegenseitigem heftigen Raufen der Bienen wahrzunehmen ist. Beide Königinnen verschwanden hierauf im Bienenknäuel, und bedauere ich es heute noch, daß ich mir nicht die Mühe nahm, nachzusehen, ob die überfallene Königin noch am Leben oder bereits tot war. Vielleicht haben schon manche Imkerkollegen solche Beobachtungen gemacht. Mitteilungen hierüber würden gewiß manchen interessieren.

Nun zur Bienenzucht im Gailtal. Durch den fünfjährigen Krieg haben die hiesigen Bestände kolossal gelitten, was am besten die große Zahl fast leerstehender, zum Teil gänzlich verwaisten Bienenstände beweisen. Ein Großteil der Imker war eingerückt und liegt wohl heute in fremder Erde. Wer hätte da die fleißigen Tierchen pflegen sollen während so langer Abwesenheit, wo niemand zu Hause war als die Frau, die ja selbst mit dem Haushalte vollauf beschäftigt war? Noch dazu alles voll gepfropft mit Militär aller Nationen, wie wäre es da möglich gewesen, auf die Bienen zu achten und sie zu pflegen. Ganze Bienenstände fielen der Plünderung anheim und war es keine Seltenheit, nur mehr Trümmer vorzufinden. So liegt nun der ganze Bienenhandel nach auswärts brach und gibt es nur ein gegenseitiges Kaufen, um von neuem zu beginnen. Wie stand es aber damit vor dem Kriege? Da kauften Krainer Händler alljährlich im Frühjahr ganze Waggons

Trotz allem aber kann man schon lang-
[...]m von einem Aufschwung wieder
[...]rechen, denn die jetzt neu beginnenden
[...]üchter werfen sich mehr auf die rationelle
[...]ewirtschaftung mit beweglichem Bau,
[...]as wohl den Bemühungen des Herrn
[...]Banderlehrers, dem Lesen des „Bienen-
[...]ater“ und der Anschaffung neuzeitiger
[...]ienenwerke zu danken ist.

Nur das Wandern im Herbst und Früh-
[...]hr auf die Bienenweide ist mit schweren
[...]ienenstöcken nicht so bequem, als mit
[...]em Kärntner Bauernlagerstock ohne be-
[...]veglichen Bau.

Gewöhnlich geben wir unsere Völker
[...]ur leichteren Überwinterung ins sonn-
[...]eitige Gebirge, denn dort befliegen die
[...]ienen von Anfang Februar bis zur
[...]chwarmzeit das in Massen blühende
[...]eidekraut (Erica carnea), welches in
[...]en meisten Jahren gut honigt, so daß bei
[...]tärkeren Völkern bereits anfangs April
[...]euer Bau zu beobachten ist und Schwärme
[...]Mitte desselben Monats keine Selten-
[...]eit sind.

Ein solches Wandern ins Gebirge bis
[...]800 Meter Höhe ist jedoch mit größeren
[...]Mühen verbunden, da die Völker wegen
[...]Unmöglichkeit einer Zufuhr bis an Ort
[...]und Stelle getragen werden müssen. Und
dennoch tun es die Imker mit Freuden, um ja nur ihre Pfleglinge am Leben zu erhalten. War diese Handlungsweise schon vor dem Kriege eine Notwendigkeit, so war man heuer wegen des Mangels an Zucker zur Herbstfütterung um so mehr gezwungen dazu. Den letzteren haben wir beim Zweigverein Hermagor erst am 29. November, und zwar per Volk nicht ganz 1 Kilogramm erhalten. Wie ganz anders steht es da in Steiermark und anderwärts, wo die Imker bedeutend mehr Zucker bekamen, während Gefertigter als Meistbeteilter des Vereines nur fünfunddreißig (35) Kilogramm bekam. Da muß man wohl die Frage aufwerfen, wo eigentlich das Übel steckt.

Die heurige Überwinterung ist gut ausgefallen, trotzdem wir mit einem Winter von sechs bis sieben Monaten zu rechnen haben. Bereits Ende Oktober, was zwar eine Seltenheit ist, konnte man sich wie mitten im Winter wähnen. Wäre dies beim Rückzug der Truppen im Vorjahr gewesen, so wären die Bienen samt den Hütten den zurückflutenden frierenden Truppen zum Opfer gefallen und so der letzte Rest der noch im Tale der Gail gebliebenen einst so blühenden Bienenwirtschaft vernichtet worden.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 59. Ich habe etliche vorjährige überstarke Nachschwärme, die ich in den Zustand eines natürlichen Schwarmes bringen möchte. Wie soll ich hiebei vorgehen? K. S. in E. (N.-Ö.).

Antwort: Wenn ich Ihre Frage recht verstehe, möchten Sie von Ihren starken Völkern Naturschwärme haben. Sind diese bis zum Erhalte dieser Nummer noch nicht herabgegangen, so kommen sie auch später nicht, dann aber können Sie nur noch einen Kunstschwarm bilden.

Frage 60. Seit 12 Jahren stehen meine Bienenvölker unbeanständet in einer Ecke meines Gartens, vom Nachbarshofraum durch eine 2 Meter hohe Bretterwand getrennt, von der Reichsstraße 10 Meter entfernt. Nun verlangt eine Wohnpartei des Nachbars, deren Kind von einer Biene in den Fuß gestochen worden sein [...]ll, ich müsse die Bienen weggeben, sonst haue [...]r mir die Hütte zusammen — es ist ein Sozial[...]mokrat. Auch die Gemeindevertretung, deren [...]hrzahl gleichfalls dieser Gesinnung angehört, [...]t ihm recht und verlangt Entfernung des [...]enenstandes. Gibt es in Österreich kein Gesetz, [...]s mich gegen diese Leute schützen würde? G. E. in K. (Steiermark).

Antwort. Das Recht, auf seinem Grundstücke Bienen zu halten, ist durch das Gesetz niemandem verboten. Es wird bloß durch Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit eingeschränkt. Nach Ihrer Beschreibung entspricht die Lage Ihres Bienenstandes dem niederösterreichischen Landesgesetze, es dürfte demnach auch in Steiermark genügend Sicherheit gegen Belästigung durch Bienen bieten. Ich würde die Bienen einfach stehen lassen, sie durch ruhige Behandlung sanft zu erhalten trachten und zuwarten, bis ein Auftrag von höherer Behörde die Entfernung des Bienenstandes verlangt. Gegen einen solchen wäre, wenn die Sache so steht wie Sie schreiben, ein Rekurs mit Aussicht auf Erfolg einzuleiten. Es wird übrigens nichts so heiß gegessen als es gekocht wurde.

Frage 61. Bitte um Aufklärung über die Bereitung von Honigwein. (Mehrere Fragesteller.)

Antwort. Da Honig keine Gärungsfermente enthält, muß die durch Zusatz von Wasser daraus bereitete Flüssigkeit durch künstliche Mittel in Gärung versetzt werden. Wie hiebei vorzugehen ist, nach welchem Rezepte man die verschiedenen Sorten von Honigwein, Honigbier, Honiglikör

usw. bereiten soll, läßt sich auf dem beschränkten Raum des Fragekastens nicht unterbringen. Doch möge ein einfaches Rezept für s ch w a ch e n Met, das jetzt zeitgemäß ist. hier Platz finden: Auf je 5 Liter Wasser nimmt man zirka 1 Kilo Honig, löst letzteren darin auf, setzt aromatische Stoffe, die man übrigens heute schwer bekommen kann, bei, als Sternanis, Zimmt, Gewürznelken usw. (auch Saft von Johannis-, Stachel-, Erd- oder Himbeer eignet sich gut als Zusatz) und läßt das Ganze etwa 1 Stunde lang kochen, wobei man fortwährend abschäumt. Hierauf wird die Flüssigkeit filtriert und möglichst kalt aufbewahrt, daß sie nicht in saure Gärung übergeht. Je älter das Getränke wird, desto besser mundet es dem Gaumen. Die Bereitung von Honigwein oder starkem Met ist ungleich komplizierter. Über diese lese man die Broschüre Felix Baßlers: „Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig", welche im Verlage des deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines in Prag erschienen ist. Es ist eine Übersetzung aus dem Französischen.

Frage 62. Wie hoch stellt sich jetzt der Preis für Honig? Was kostet Wachs? Wie teuer kann man Schwärme verkaufen?

(Verschiedene Fragesteller.)

A n t w o r t. Ich pflege die Preise so zu berechnen, daß ich die Preise der Vorkriegszeit nehme und statt Kreuzer Kronen setze. Vor sechs Jahren wurde z. B. für 1 Kilo Honig bezahlt 1 Gulden, folglich kostet er jetzt 100 Kronen. In der Schweiz ist derzeit der offizielle Preis für Honig im Großverkehr 6 Frank, im Kleinverkauf 7 Frank; dies entspricht, da ein Schweizer Frank jetzt ungefähr 25 österr. Kronen wert ist, einem Preise von 150 bezw. 175 Kronen. Reines Wachs kostete bei uns früher 2 Gulden, folglich wird es jetzt etwa 200 Kronen wert sein. In Betreff des Wertes der Schwärme läßt sich eine feste Zahl nicht nennen, denn dieser ist ungemein schwankend. Bei der herrschenden Zuckernot, die, falls die Herbsttracht versagt, ein Auffüttern spät gefallener Schwärme sehr erschwert oder ganz unmöglich macht, können letztere überhaupt wertlos sein, während in diesem Jahre im April oder anfangs Mai gefallenen Schwärme schon heuer Honig im Werte von 1000 Kronen und darüber lieferten.

Frage 63. Kann ein neues Faß von Eichenholz zur Aufbewahrung von Honig benützt werden?

G. D. in H. (N.-Ö.).

A n t w o r t. Wenn es vor dem Gebrauche mit heißem Wasser ausgespült wird, bis das Wasser klar abläuft, so kann es für Honig ebenso wie für Wein und andere Flüssigkeiten verwendet werden.

Frage 64. Ist unbedeckelt ausgeschleuderter Honig minderwertig? J. S. in K. (N.-Ö.).

A n t w o r t. Ja und nein! Die Bienen bedeckeln die Zellen, wenn: Erstens der darin hinterlegte Honig die nötige Konsistenz erreicht hat, welche ihm Haltbarkeit verleiht; zweitens aber, wenn die Zellen bis zum Rande mit solchem Honig gefüllt sind. Denn der tagsüber eingetragene Nektar enthält je nach Trockenheit der Luft und nach den Quellen, aus denen er gesammelt wurde, 100 bis 150 % Wasser; dieses wird durch die Bienen vorzugsweise in den folgenden Nächten wegdestilliert, weshalb die Wage, welche z. B. am Abend etwa 1 Kilo Zunahme auswies, am nächsten Morgen gewöhnlich bloß gegen ½ Kilo Zunahme zeigen wird. Die andere Hälfte wurde in Form von verdunstetem Wasser ausgeschieden. Dieser Verdunstungsprozeß kann 2 bis 3 Tage dauern. Ist während dieser letztgenannten Zeit, etwa infolge unfreundlichen Wetters, kein frisch eingetragener Honig dazugekommen, so wird der schon vorhandene als „reif" bezeichnet werden können, auch dann, wenn die Zellen, weil sie noch nicht voll sind, unbedeckelt erscheinen; er kann also ohne Bedenken ausgeschleudert werden. Man kann auch die Probe machen: Läßt sich der Honig leicht aus den Zellen schütteln, dann ist er noch übermäßig wasserhältig und soll im Stocke bleiben. Daß man durch Schleudern ungedeckelter Waben die Arbeit des Entdeckelns erspart, ist gewiß ein Vorteil. Man pflegt den Honig einer Wabe dann als reif zu bezeichnen, wenn etwa die Hälfte derselben gedeckt ist. Es sei noch bemerkt, daß manche Honigsorten schon wenige Tage, nachdem sie eingetragen wurden, derart zähe und fest sind, daß sie selbst bei schärfstem Schleudern nicht aus den Zellen zu bringen sind, wie dies bei uns auch heuer mit allem im Laufe des Monates Mai eingetragenem Honig der Fall ist.

Frage 65. Ich beabsichtigte, nachdem ich pensioniert wurde, meinen Dienstort zu verlassen und mich vorzugsweise den Bienen zu widmen. Welche Gegend Niederösterreichs wäre für Bienenzucht besonders geeignet? Kann das Piesting- und Triestingtal als gute Trachtgegend bezeichnet werden?

R. G. in K. (N.-Ö.).

A n t w o r t. Ähnliche Fragen habe ich in diesen Blättern schon mehrmals beantwortet. Ich kann nur wiederholen, daß man hierin mehr dorf- oder hausweise urteilen muß als gegendweise. Ein Kilometer Entfernung kann wesentlich anderen Charakter bedingen: Hier windstille, sonnige Wiesen und Wald in der Nähe, ganze Bächlein durchs Gras dahinrieselnd; dort kein natürlicher Schutz vor Winden, anstatt Wiesen und Wald zumeist Kartoffel- und andere Hackfrüchte, Mangel an leicht zugänglichen Wasserquellen usw., das alles kann nahe bei einander vorkommen und seinen Einfluß auf das Gedeihen der Bienenvölker üben. Das Piestingtal, in dem ich selbst durch 14 Jahre Bienenzucht betrieben habe — es war speziell in Gutenstein — hat mich recht befriedigt, obwohl es auch dort einige Fehljahre gab. Im benachbarten Triestingtal dürften die Verhältnisse ähnlich sein.

Frage 66. Zwei meiner Bienenschwärme, die ich in neue Wohnungen geschöpft hatte, zogen nach 3 Tagen wieder aus. Was mag Ursache gewesen sein? In jeden Stock hatte ich eine Wabe mit Honig eingehängt. J. K. in K. (N.-Ö.).

A n t w o r t. Vielleicht war gerade das Einhängen einer vollen Honigwabe Ursache, daß die Bienen auszogen, denn sie fallen über den unverhofften Fund gierig her, geraten dabei in Aufregung und verlassen das schützende Heim. Auch können es Schwärme mit noch unbefruchteter

önigin gewesen sein; eine solche wird bei ihrem
egattungsausflug bisweilen vom ganzen Volke
gleitet, besonders wenn dieses stark aufgeregt
Aber auch übler Geruch der Wohnung oder
rke Bescheinung derselben durch die heißen
onnenstrahlen kann Ursache des Ausziehens sein.

**Frage 67. Welches sind die genauen Ausmaße
s Breitwabenstockes nach Stumvoll und nach
ster? Ich beabsichtige mir solche Stöcke selbst
zufertigen.** J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das bloße Ausmaß wird Ihnen nicht genügen, gute Breitwabenstöcke herzustellen. Sie benötigen hiezu eines Musters. Ich empfehle Ihnen übrigens das in letzter Nummer besprochene Büchlein von Lüftenegger „Der Muster-Breitwabenstock".

Frage 68. In einem früheren Jahrgang des „Bienen-Vater" lese ich über Hannemann, der Riesenvölker gebildet habe, aber keine nähere Aufklärung. Wie wurden diese Völker zustandegebracht? J. H. in A. (Ost-Steiermark).

Antwort. Um das Jahr 1879 veröffentlichte ein in Brasilien lebender Deutscher, namens Hannemann, in der „Eichstädter Bienenzeitung" einen Artikel, worin er sein Verfahren pries, sechs und noch mehr Schwärme in eine große Beute zusammen zu werfen; diese würden in kurzer Zeit riesige Mengen von Honig eintragen, weil sie verhältnismäßig wenig Brut zu ernähren haben, da doch nur eine Königin bleibe. Die Idee wurde — wie alles „Amerikanische" — bei uns freudig aufgenommen, bald aber mit Enttäuschung wieder fallen gelassen. Man sah ein, daß etwa sechs Völker, die auch weiterhin fortbestehen, im Laufe der Zeit mehr leisten werden als ein noch so starkes Riesenvolk, das übrigens schon nach etlichen Wochen an Volksstärke bedeutend zurückgegangen sein wird, im Herbst aber sich von einem gewöhnlichen Normalvolke kaum noch unterscheidet. Hannemanns Name lebt indes fort im Königin-Absperrgitter, dessen Idee gleichfalls von ihm stammt und sich dauernd erhalten wird.

Herrn A. P. in K. (Steiermark). Lesen Sie die Antwort auf Frage 79 vorigen Jahres.

Burgstall. Seit 20 Jahren — soweit reichen meine Aufschreibungen zurück — hatten unsere Bienen kein so günstiges Frühjahr als heuer. Schon im April wurden die Völker um 5 bis 6 Kilo schwerer, während dieser Monat sonst einen durchschnittlichen Gewichtsrückgang von 1½ Kilo aufweist. Auch gab es von Mitte April schon Schwärme. Im Mai nahm mein Wagvolk 12½ Kilo zu gegen das sonstige Mittel von 6 Kilo. Es konnte deshalb schon in diesem Monat den meisten Völkern gegen 10 Kilo Honig entnommen werden. Dagegen haben wir im Juni, der sonst im Durchschnitt 10 Kilo lieferte, heute am 19. Juni erst 2 Kilo Zunahme zu verzeichnen und angesichts der kühlen, regnerischen Witterung ist auch nicht mehr viel zu erwarten, zumal die Völker zur Zeit der Lindenblüte eben infolge dieser mißlichen Witterung viele Bienen verloren, die auf Tracht ausflogen und nicht mehr zurückkehrten. Jungfernschwärme waren hier keine Seltenheit. — Nachschrift. Heute, am 28. Juni, wo mir diese Zeilen behufs Korrektur wieder zu Gesicht kommen, trage ich nach, daß auch diese letzteren Tage des Juni statt Gewichtszunahme sogar -Abnahme zeigten, so daß das Resultat dieses Monates nahezu negativ ausfällt. C. Schachinger.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Nachlasse Dr. Dzierzons. (Ein Gutachten.) v. Berlepsch sagt an gewisser, oft zitierter Stelle seines Buches: Lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang! Unanfechtbar ist aber auch der Satz: Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin. Theorie und Praxis müssen sich gegenseitig begleiten, vervollständigen und bemüssigen, wenn etwas Vollkommenes erreicht werden soll. Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung betitelt daher auch der geniale Ehrenfels sein jüngst neu aufgelegtes Werk. Nur wer in der Theorie wohlbewandert und sattelfest ist und auf eine längere erfahrungsreiche Praxis zurückblicken kann, darf auf den ehrenvollen Titel eines Bienenmeisters Anspruch nehmen.

Lowkowitz, 13. Juli 1898.

Dr. Dzierzon.

Der 16. Hauptlehrkurs an der Österreichischen Imkerschule fand ankündigungsgemäß vom 7. bis einschließlich 20. Juni 1920 statt und wurde durch den Kursleiter Oswald Muck am 7. Juni um 8 Uhr morgens eröffnet und am 20. Juni um ½12 Uhr mittags geschlossen. Es hatten sich hiezu 29 Teilnehmer gemeldet, wovon 20 die Zulassung erhielten. Den Lehrgang absolvierten 15 Teilnehmer. Die Lehrstoffverteilung und der Stundenplan war in gleicher Weise wie bei den früheren Hauptkursen festgelegt worden. Als Lehrkräfte wirkten Herr Pechaczek Hans aus Euratsfeld, Herr Matzenauer Josef aus Stammersdorf, Herr Alfonsus Alois, Herr Arnhart Ludwig und der Kursleiter. Das Strohflechten und Strohnähen führte an einigen Tagen der Ausschußrat Herr Staudigl Hermann vor. Sämtliche Kursteilnehmer unterzogen sich der Imkerprüfung. Die Erfolge des Kurses können als recht befriedigend bezeichnet werden. Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Beruf:	Wien	Nied.-Öst.	Ob.-Öst.	Summe
Ärzte und Ingenieure	3	—	—	3
Beamte	2	2	—	4
Lehrpersonen	1	3	—	4
Landwirte	—	1	—	1
Kaufleute	—	1	—	1
Studenten	1	—	—	1
Frauen	—	—	1	1
	7	7	1	15

Osw. Muck, Kursleiter.

14. **Lehrkurs über Bienenkrankheiten.** Auf Grund des gütigen Entgegenkommens des Herrn Professors Dr. Willibald Winkler konnte der

Reichsverein nach fünfjähriger Pause an der Hochschule für Bodenkultur am Sonntag, den 20. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags einen Lehrgang über Bienenkrankheiten abhalten. Hiezu waren 13 Teilnehmer des Hauptlehrkurses und 8 andere Bienenzüchter erschienen. Der Vortragende hatte zahlreiche Behelfe an Bildern, Modellen, Präparaten, Mikroskopen und frischem Krankheitsmaterial vorbereitet und fand seine wissenschaftliche und praktische Belehrung lebhafte Anerkennung. Der Kurs wurde vom Kursleiter eröffnet und geschlossen. Nachher wurde am Hausbienenstand ein faulbrutkrankes Volk demonstriert. Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Wien	Nied.-Öst.	Summe
Ärzte und Tierärzte	5	—	5
Beamte	3	2	5
Lehrpersonen	1	2	3
Angestellte	1	—	1
Landwirte	—	1	1
Kaufleute	—	1	1
Studenten	4	—	4
Frauen	1	—	1
	15	6	21

Osw. Muck, Kursleiter.

Imkerprüfungen an der Österreichischen Imkerschule. Am 19. Juni fand in der Österreichischen Imkerschule in Wien von 1 bis 5 Uhr die Imkerprüfung unter dem Vorsitze des Leiters der Imkerschule Osw. Muck statt. Als Prüfungskommissäre fungierten die Herren Arnhart Ludwig, Alfonsus Alois, Matzenauer Josef, Pechaczek Hans und Staudigl Hermann. Es wurde zuerst die Prüfung für Bienenzuchtlehrer in drei Gruppen zu vier Prüflingen und in einer Gruppe zu zwei Prüflingen vorgenommen. Nachher die fünfte Gruppe zu zwei Prüflingen für die Befähigung als Bienenzuchtmeister. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Bienenzuchtlehrer 13, davon 5 mit Auszeichnung und 2 als Bienenzuchtmeister mit Auszeichnung. 1 Kandidat trat während der Prüfung zurück. Bezüglich der als Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeister als befähigt Erklärten nach Wohnort und Beruf verweisen wir auf die Teilnehmer des Hauptlehrkurses. Der 16. Prüfling war kein Teilnehmer des Hauptlehrkurses und ist Lehrer in Wien.

Osw. Muck als Leiter der Imkerschule.

Hohe Papierpreise. Der Zentralverein der Zeitungsunternehmungen veranstaltete am 25. Juni dieses Jahres im großen Saale der Handels- und Gewerbekammer eine Hauptversammlung, welche stark besucht war. In derselben wurde lebhaft gegen die zu geringe Menge des den Fachzeitschriften zur Verfügung gestellten Papiers und die enorm hohen Papierpreise Stellung genommen. Der Reichsverein war dortselbst vertreten.

Zweigverein für Bienenzucht Wiener-Neustadt und Umgebung. Die p. t. Mitglieder werden in Kenntnis gesetzt, daß Mittelwände aus reinem Bienenwachs beim Obmanne des Vereins erhältlich sind. Ferd. Breyer, Obmann.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker für die Fütterungsperiode 1920/21.

Das österreichische Staatsamt für Volksernährung dürfte voraussichtlich für ganz Österreich 30 bis 40 Waggons Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung pro 1920/21 freigeben. In der vom genannten Amte anberaumten Sitzung am 4. Juni 1920, zu welcher auch die Vertreter der Bienenzuchtvereine einberufen waren, hat das Staatsamt die Zusage vorgenannter Zuckermenge gemacht, jedoch mit der Bestimmung, daß dieser Zucker mit 1 % Sand verunreinigt, zum Industriepreise von zirka 70 Kronen per Kilogramm und nur für notleidende Bienenvölker abgegeben werde. Die Verunreinigung erfolgt, um Diebstähle auf der Post und Bahn und Mißbräuche zu verhindern.

An die p. t. Mitglieder ergeht die Aufforderung, die in dieser Nummer eingeheftete Zuckererforderniskarte in allen Stellen genau ausgefüllt an ihre zuständige Stelle (die direkten Mitglieder an den Reichsverein in Wien und die Zweigvereinsmitglieder an ihre Zweigvereinsleitung) bis 18. Juli 1920 einzusenden. Die Zweigvereinsleitungen haben die Zuckererforderniskarten ihrer Mitglieder in die vom Reichsvereine zukommende Bestelliste einzutragen und diese Liste, welche im Durchpauseverfahren anzufertigen, genau auszufüllen und in den einzelnen Kolonnen zu addieren ist, sowohl in Original als auch in Kopie dem Reichsverein bis 24. Juli 1920 vorzulegen.

Jene Zuckererforderniskarten oder Bestellisten, welche nicht genau nach Vorschrift ausgefüllt sind oder gar verspätet beim Reichsvereine einlangen, werden nicht berücksichtigt. Ebenso können jene Zweigvereine nicht mit Zucker beteilt werden, welche die Verteilungsliste aus der Zuckerabgabe 1919/20 dem Reichsvereine noch nicht vorgelegt haben!

Die Zweigvereinsleitungen werden ersucht, bei der Aufnahme des Zuckerbedarfes gleich alle zuckeransprechenden Mitglieder in die Bestelliste einzutragen, weil Nachträge, durch welche die Arbeit bedeutend vermehrt und sogar eine Verzögerung in der Zuckerzuweisung hervorgerufen wird, vom Reichsvereine nicht angenommen werden können.

Es wird bemerkt, daß nur Mitglieder berechtigt sind, Bienenzucker zu erhalten und müssen dieselben auch ihren Verpflichtungen nachgekommen sein.

Wer zwei oder mehrere Bienenstände an verschiedenen Orten hat, darf nur von einer Stelle Zucker ansprechen.

Der Zucker darf von allen Mitgliedern nur von einer Stelle angesprochen werden.

Mitglieder, welche keine Bienen besitzen, dürfen selbstverständlich um Zucker nicht einkommen.

Es wird ersucht, die Zuckeranmeldungen auf der Post rekommandiert aufzugeben. Über beim Reichsvereine persönlich abgegebene Ansuchen wolle eine Bestätigung abverlangt werden.

Es werden wie bei der letzten Zuckerverteilung auch diesmal Sammelsendungen vorgenommen und werden die Herren Obmänner gleich auf diesem Wege um ihre Unterstützung ersucht.

Die Mitglieder der Zweigvereine, respektive Filialen oder Ortsgruppen in Kärnten, Steiermark und Salzburg und des Landesvereines deutscher Bienenwirte für Böhmen in Brüx haben sich an die Weisungen ihrer Zweigvereine, respektive an die ihrer Landesvereine zu halten. Für diese Mitglieder gelten also die vorstehenden Bestimmungen des Reichsvereines nicht.

Spiritusbezug. Der Reichsverein erhielt von der Spirituszentrale die erfreuliche Verständigung, daß der Zweigverein Wiener-Neustadt für seine zahlreichen Mitglieder zur Erzeugung von Mittelwänden 40 Liter Spiritus zugewiesen erhalten hat gegen Einsendung der Verteilungsliste. Der Reichsverein wird auch im nächsten Frühjahr sich dafür einsetzen, daß Zweigvereine für ihre Mitglieder zur Erzeugung von Mittelwänden entsprechende Mengen Spiritus erlangen können.

Bienenwanderung in das Buchweizenfeld. Der Reichsverein veranstaltet wieder eine Bienenwanderung auf seinen Wanderplatz in Deutsch-Wagram, wozu die p. t. Mitglieder eingeladen werden. Die Wanderung kann vom 20. Juli an beginnen. Für den Transport müssen die Bienenzüchter selbst aufkommen. Die Preise für die Beaufsichtigung und Platzmiete mußten selbstverständlich erhöht werden und betragen:

für einen Breitwabenstock K 25.—,
" " Vereinsständer und andere Mobilstöcke K 20.—,
" Strohkörbe und kleine Bauernstöcke K 15.— per Stück.

Näheres enthält die Richtschnur zur Benützung des Wanderbienenstandes, welche gegen Einsendung von 50 Heller aus der Kanzlei des Reichsvereines erhältlich ist. Auch können wetterfeste Wanderzettel (siehe n.-ö. Bienenzuchtgesetz) gegen 50 Heller bezogen werden. Anmeldungen einer tatsächlichen Wanderung können bis 20. Juli angenommen werden. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist das Gesundheitszeugnis für die Bienen einzusenden.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.

Die „Bienen-Vater"-Hefte Nr. 1 bis 3 (1920) sind vergriffen, können daher neu beitretenden Mitgliedern nicht nachgeliefert werden.

Zentralverein der Bienenzüchter Deutsch-Südtirols. In Deutsch-Südtirol, das von Österreich getrennt wurde, hat sich obengenannter Bienenzuchtverein gegründet.

Vereinsfunktionäre. In der nach der Haupt- und Vertreterversammlung und einer später stattgefundenen Sitzung des Zentralausschusses wurden folgende Funktionäre gewählt: Sekretär: Rudolf Koppensteiner, Oberbaurat, Wien, I., Augustinerbastei 6; Sekretär-Stellvertreter: Josef Öhrfandl, Beamter, Wien, III., Kolonitzplatz 7; Kassier: Alois Herglotz, Oberpostkontrollor, Wien, I., Schönlaterngasse 7; Kassierstellvertreter: Josef Öhrfandl (wie oben); Bienenmeister: Ernst Gatter, Oberlehrer i. P., Preßbaum; Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor i. P., Wien, XVIII., Sternwartestraße 3; Bibliothekar-Stellvertreter: Georg Kimmerl, Lehrer, Schwechat; Administratoren: Josef Matzenauer, Bürgerschullehrer, Wien, XXI., Stammersdorf, und Hermann Staudigl, Lehrer, Strebersdorf; Redaktionskomitee: Hochw. Otto Golda, Pfarrer in Wien, XIII., Am Platz, und Josef Matzenauer (wie oben).

Verluste von Briefsendungen. Es hat sich die Tatsache ergeben, daß nicht nur Drucksorten, Rundschreiben, Korrespondenzkarten, sondern auch Briefe auf der Post in Verlust geraten, wodurch unsere Zweigvereinsleitungen und direkten Mitglieder über eine wichtige und dringende Vereinsangelegenheit nicht Kenntnis erhalten haben. So erging anfangs Mai an alle Zuckerabnehmer (Zweigvereinsleitungen und direkte Mitglieder) eine Mitteilung über Zuckerrückvergütungsbeträge und Säckekautionen, wofür noch viele Antworten bis heute ausständig sind, weshalb die Erledigung verzögert wird.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Ortner Karl, Pottendorf K 4.—; Kotwitz Hans, Wien IX K 24.—; von einem Ehrenmitgliede Baustein für die Imkerschule K 500.—; Heinek Josef, Wien K 1.50; Zweigverein Wolkersdorf K 54.—; Breier Wilhelm, Baumgarten K 20.—; Ferdinand Ramler, Gablitz K 50.—; Johann Platzer, Wiener-Neustadt K 200.—; Anton Hribernig, Wiener-Neustadt K 40.—; Julius Petravic, Wien XVII K 100.—.

Spende für die Imkerschule. Riedler Johann, Königstetten K 10.—; Dr. Max Moldenhauer, Außerfelden K 100.—; Janotta Ludwig, Mattighofen K 20.—; Wanata Karl, Ober-Perschenbrunn K 4.50.

Spenden für den Verein. Bar. Hermann Hausmann, Salurn K 100.—; Zweigverein St. Veit a. d. Gölsen K 140.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 8.50; Zweigverein St. Bernhard K 17.—; Wadelnig Thomas, St. Martin K 4.50; Arzberger Ernst, Unterfeistritz K 18.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Wittmann Johann, Mähr.-Trübau K (čsl.) 10.—; Schröter C., Pernlesdorf K 500.—; Julius Petravic, Wien XVII K 100.—.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Bechaczek, Euratsfeld.

Die Bienen entwickelten sich im Mai sehr rasch und in den ersten Maitagen gab es schon schöne starke Schwärme. Leider gingen gar manche durch. Die Obstblüte konnte nicht vollständig ausgenutzt werden, da trockene Winde, in manchen Gegenden auch Frost, das Honigen verhinderten. Auch die Akazie kam in starke Hitze und verblühte daher zu schnell und so überraschte eigentlich der Mai mit einer sehr reichen, aber kurzen Tracht. Was ein Bienenvolk leisten kann, ersehen wir aus dem Berichte der Station Andlersdorf. Eine Tagesleistung von 5 Kilo 70 Deka ist wohl schon außergewöhnlich und dazu berichtet Herr Altmann, daß diese außergewöhnliche Tracht noch um 3 Uhr nachmittags durch einen Gewitterregen unterbrochen wurde, sonst hätte die Zunahme 8 Kilo erreicht. Es fielen verhältnismäßig in diesem Jahre viel Schwärme und so werden sich manche Lücken in den Bienenständen wieder füllen, wenn sie erst winterständig werden, was bei vielen Nachschwärmen und der sparsamen Verwendung der Kunstwabe wohl nicht überall der Fall sein dürfte. Da die Zuckerzuweisung gering ausfallen wird, so denke man frühzeitig auf eine Vereinigung und Beschränkung der Stockzahl. Lieber wenige Völker, aber diese sicher in den Winter zu nehmen ist vorteilhafter, als ein Glücksspiel mit einem großen Stande. Also denkt rechtzeitig auch bei der Honigernte an den Winter!

Imkergruß! Hans Bechaczek.

Monats-Uebersicht im Mai 1920.

Land	Station	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	Temperatur: höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage m[it]: Regen	[illegible] 0	[illegible] ½
Niederösterreich	Euratsfeld (805 m)	150	130	680	90	.	36	834	90	26	—1	28	12	29	8	10	13
	Weißenbach (857 m)	140	300	465	45	45	115	700	90	24	—3	26	11	23	6	8	7
	St. Pölten (265 m)	140	440	670	120	30	100	1000	200	24	—2	20	7	24	6	7	9
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	.	.	210	.	20	.	190	50	29	—1	27	14	29	14	3	[illegible]
	Andlersdorf b. Franzensd.	55	1005	1510	90	140	60	2280	570	23	2	27	16	29	10	3	7
	Gmünd (495 m)	.	10	420	.	.	.	430	110	28	—2	27	12	19	14	10	7
	Stefanshart	170	940	100	100	.	460	650	320	21	6	16	13·5	24	6	8	[illegible]
Ober-österr.	Michelsdorf	350	1000	800	300	100	200	1550	200	20	4	24	13	29	10	4	21
	Neukirchen b. Lambach	120	350	1350	240	.	100	1480	370	21	2	24	10	25	5	4	[illegible]
Steiermark	Gußwerk (740 m)	80	250	830	130	40	80	910	180	25	—1	28	13·7	29	13	4	19
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	120	235	85	25	20	225	45	19	—2	27	13·6	17	4	8	14
	Allerheiligen b. Judenburg	20	230	1260	20	20	70	1400	200	25	0	27	15	28	12	5	11
	Wildon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	.	65	135	25	20	35	120	50	29	—5	24	9·1	28	11	6	14
	Thalgau (545 m)	340	200	550	50	.	30	1010	150	1	1	27	13	28	13	5	15
	Großarl	140	215	215	40	40	55	435	65	20	4	20	8	27	3	4	9
Kärnten	Steuerberg	525	590	535	.	85	90	1475	170	17	2	26	14	28	3	5	5
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (484 m)	750	735	615	280	90	200	1530	200	26	2	22	16	25	6	5	[illegible]
Böhm.	Oberleutensdorf (320 m)	125	215	960	50	10	.	1240	120	24	0	28	15	31	8	3	15
	Ueberdörfel (446 m)	5	30	320	105	95	55	100	100	30	2	28	14	25	10	3	4
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Koch & Werner, Wien, VII., Halbgasse 11.

Drucksache.

Marke

An den

Österr. Reichsverein
Zweigverein
für Bienenzucht

Obmann Herrn ....

in ....

Post: ....

Land: ....

Rekommandiert!

Achtung! Jedes Mitglied merke sich die Nummer der Adreßschleife des „Bienen-Vater“

Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helferstorferstr[illegible]

Zucker-Erfordernis.

Name und Adresse des Mitgliedes und Standort der Bienen	Gesamtzahl der Völker im Sommer 1920	Davon sind Muttervölker	Wieviel Völker werden eingewintert	Wieviel [illegible]

Sitz der Bezirkshauptmannschaft: ....
(Nur von den direkten Mitgliedern auszufüllen.)

Gehört zu dem Zweigvereine: ....

Gehört direkt zum Reichsvereine: Ja, nein. Schleifennummer des Bienenvaters: ....

Hat den Mitgliedsbeitrag bezahlt: am .... an wen? ....

Ort: .... Datum: ....
Unterschrift.

Anmerkung: Die Bestimmungen für das Zuckererfordernis wollen der bezughabenden Mitteilung auf Seite 1[illegible] dieser Nummer entnommen und genau beachtet werden.

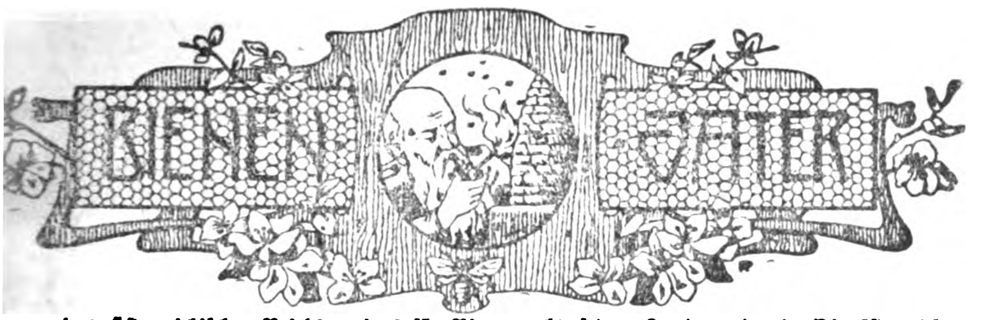
»Bienen-Vater«

…chblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

…ummer 8/9. 52. Jahrgang. 1920.

Geschäftlicher Wegweiser.



rgan des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, ;rol &c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steier- irkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

er „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei ugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugo- awien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 5 Mark. Im Zeitungs- auptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen erden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 5. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt. — Verwaltung und Ankündigungs- aufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

ereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus. Fernsprecher: Präsident: 96894. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 8/9. Wien, August/September 1920. 52. Jahrgang.

Winterfutter. — 1920 ein Mißjahr für die Bienenzucht.

Von Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Der prächtige Frühling im heurigen ?hre berechtigte die Imkerschaft zu den ?önsten Hoffnungen. Die Entwicklung ? Bienenvölker ließ nichts zu wünschen ?rig und der Traum eines guten Honig- ?res schien der Erfüllung nahe.

Aber zu Beginn der Haupttracht in der ?azien-, Esparsette- und Wiesenweide ?n der Kaltwettereinbruch und mit diesem ? Abreißen der Tracht. Der Juni, unser ?aupttrachtmonat, zeigte Gewichtsabnah- ?n der Wagvölker und begrub unsere ?äume. Klagelieder kamen von allen ?iten und Nachrichten von verhungerten ?hwärmen waren nichts Seltenes.

In einigen Gegenden hat der Juli und ?gust durch Tracht aus der Grummet- ?ite und vom Walde einigen Ertrag ge- ?ben und auch den Wintervorrat ein- ?bracht.

Die Lindentracht ging überall verloren. ?nk dem Entgegenkommen des Staats- ?tes für Volksernährung wurden für die ?ecke der Bienenfütterung 40 Waggons ?istallzucker der deutschösterreichischen ?nkerschaft zur Verfügung gestellt. Ange- ?ts der Zuckernot, in welcher wir uns befinden, eine außerordentlich bedeutende Menge. Der Zucker wird aber zum Industriezuckerpreis abgegeben, stellt sich also sehr hoch.

Aber um unsere Bienen zu erhalten, müssen wir dies Opfer bringen und auch den teuren Zucker kaufen. Honig kostet etwa doppelt so viel als der Zucker, darum scheue niemand vor der anscheinend so hohen Geldausgabe. Sie bedeutet gut angelegtes Kapital.

In Gegenden mit Herbsttracht ist eine Zuckerfütterung nur dann nötig, wenn es sich darum handelt, den als Winterfutter ungeeigneten Waldhonig zu ersetzen. Solcher Honig ruft die Ruhr hervor und muß in frisch eingetragenem Zustande geschleudert werden. Er kandiert zum Teile schon in wenigen Tagen und ist das denkbar schlechteste Winterfutter.

Bei Völkern, denen man diesen Honig nicht entnehmen kann, muß Zucker in den Wintersitz zugefüttert werden, und zwar etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Kilogramm. Die Zufütterung dieser Menge erfolgt bei eingeengtem Brutneste im Monate September. Dann

wird die Zuckerlösung unterhalb des bereits vorhandenen Honigs eingetragen und dient den Bienen in den ersten Wintermonaten als Nahrung. Dadurch wird die Ruhrgefahr abgewendet.

Im September wird dieser Zucker noch im Verhältnisse 1 : 1 eingefüttert, auf je 1 Kilogramm Zucker 1 Liter Wasser, damit die Inversion desselben leichter vor sich gehe. Ist man aus irgendwelchen Gründen gezwungen, in den Wintermonaten zu füttern — man kann dies ohneweiters tun —, so mache man eine dickere Lösung, welche dem Honig in ihrer Zusammensetzung gleichkommt, etwa drei Teile Zucker 1 Teil Wasser.

Mit Ausnahme des Rapshonigs, welcher rasch kandiert, sind die Frühjahrshonige für die Überwinterung vorzüglich geeignet, ebenso die Sommerhonige in Gegenden ohne Rapstracht.

Interessant ist die Tatsache, daß vor einer Reihe von Jahren Völker, die auf reinem Buchweizenhonig eingewintert waren, ebenfalls häufig an der Ruhr zugrunde gingen. So z. B. im Jahre 1888 der ganze große Bienenstand des verstorbenen Herrn Friedrich in Währing, dem Besitzer des ersten Wiener Handelsbienenstandes. Von etwa 120 Völkern blieben nur wenige Schwächlinge am Leben. Auch sonst war die Ruhr keine seltene Erscheinung auf den Ständen der Wanderimker. Reiner Buchweizenhonig ist sehr dickflüssig und kandiert schon wenige Tage nach dem Schleudern. Seit etwa viereinhalbhundert Jahren wird der Buchweizen im Marchfeld gebaut. Das Deutschwagramer Heidenfeld hatte oft eine zusammenhängende Fläche von mehreren hundert Hektaren. Mitten in dieses kaum absehbare Blütenmeer stellte man die Wandervölker. Damals trugen dieselben in manchen Jahren, insbesondere den trockenen, fast ausschließlich Buchweizenhonig ein. In feuchten Jahren blühte aber auch das Vusperkraut reichlich und hat der dünne Vusperhonig zweifellos die Qualität des Buchweizenhonigs verbessert und denselben als Winterfutter geeigneter gemacht. Im letzten Jahrzehnt ist nun eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse eingetreten. Im Marchfeld ist vielfach an Stelle des Buchweizenanbaues in der Brache anstatt der alten eingelebten Dreifelderwirtschaft die wechselnde Fruchtfolge getreten. Durch die Grundzusammenlegung (Kommassierung) hat der Buchweizenanbau eine weitere Einschränkung erfahren. Hingegen ist das Vusperkraut stärker aufgetreten und durch verstärkte Einführung des Kleebaues sind neue Trachtquellen erschlossen worden. Vielfach läßt man nun Luzerne auf Samen stehen. Diese gibt im Sandboden des Marchfeldes zur Zeit des Beginnes der Buchweizenblüte eine ganz gute Tracht. Durch diese Umstände läßt es sich erklären, daß heute die Ruhr bei der Einwinterung auf Buchweizenhonig nirgends mehr beobachtet wird, so daß dieser Honig nun ein sehr gutes Winterfutter darstellt. Schon in früherer Zeit konnte man beobachten, daß in Jahren, wo das Vusperkraut reichlich gedieh, auch der Buchweizenhonig dünnflüssiger und von hellerer Farbe war.

Kreisverband Wiener-Neustadt.

Von Hans Platzer, Wiener-Neustadt.

Der einzelne Bienenzuchtverein vermag viel zu leisten, wenn er richtig geführt und geleitet, weit mehr aber kann geschehen, wenn sich die Vereine der nächsten Umgebung zusammentun, um in gemeinsamer Arbeit für Verbesserung der Bienenweide, für Rasse und Wahlzucht, moderne Betriebsweise, kurz für imkerwirtschaftliche Interessen jeder Art und Weise zusammentreten.

Aus diesen Erwägungen heraus ist auch die Idee der Gauverbände entstanden, welche unser verdienter Lehrer und Kämpfer Pechaczek verbreitet und ausgearbeitet hat. Nur kleinere Verbände der engsten Nachbarschaft verbürgen ein reges Zusammenarbeiten, ein oftes Zusammenkommen. Sollte sich die Notwendigkeit herausstellen, können sich die Gauverbände dann noch immer zu einem Landesverband organisieren. Der Gauverband Schwarzatal wurde bereits gegründet, die Gauverbände Triestingtal und Wechselgau sind im Entstehen, in Wr.-Neustadt könnte ein „Steinfeldgau" geschaffen werden.

Diese Gauverbände würden belebend

auf die Imkerei einwirken, das volle Einvernehmen mit dem Reichsverein wahren, im eigenen Wirkungskreise aber selbständig vorgehen.

Der Obmann des Zweigvereines Wr.-Neustadt, Herr Ferdinand Breyer, will die Gründung eines Kreisverbandes Wr.-Neustadt durchsetzen, zu welcher angeblich 35 Zweigvereine ihre Zustimmung gegeben haben sollen. Nach den Plänen Breyers soll der Verkehr der Zweigvereine mit dem Reichsverein ausschließlich durch die Kreisverbandsleitung abgewickelt werden, was nicht nur eine Verzögerung und Verschleppung der Vereinsangelegenheiten bedeuten würde, es wäre auch ein Keil in unsere mustergültige Organisation getrieben, welcher die heute so nötige Einheit der Imkerschaft gefährden müßte. Wie leicht zerstört, aber wie schwer es ist aufzubauen, ersehen wir ja seit zwei Jahren an den neuen Staatsgebilden. Die großen Entfernungen der Sitze von 35 Vereinen machen aber auch ein ständiges Zusammenkommen und eine enge Fühlungnahme zur Unmöglichkeit.

Der Zweigverein Wr.-Neustadt wurde bisher von Herrn Breyer nicht eingeladen, diesem Kreisverband beizutreten. Eine Einladung erfolgte lediglich seinerzeit zur Proponentenversammlung, bei welcher der Vertreter des Zweigvereines Wr.-Neustadt, Herr Ehrenobmann Oberverwalter Eckstein, betonte, für die Sache nur dann eintreten zu können, wenn der Kreisverband, mit, aber nicht gegen den Reichsverein arbeiten will.

Wie an anderer Stelle dieser Nummer ersichtlich ist, hat der Zweigverein Wiener-Neustadt mit der Gründung des Kreisverbandes nichts zu tun und erfolgten alle diesbezüglichen Zuschriften, wenn auch auf Vereinspapier und mit Stampiglie des Vereines versehen, als Privatbriefe des Herrn Breyer, da derselbe hiezu kein Mandat vom Ausschusse hatte und auch die Gegenzeichnung durch den Schriftführer fehlt. Da aus solchen Privatbriefen auch hervorgeht, daß Herr Breyer die Beseitigung unserer verdienstvollen Führer Muck und Alfonsus anstrebt, wurde gegen das eigenmächtige Vorgehen des genannten Herrn im Vereinsausschusse einstimmig energisch Verwahrung eingelegt.

Herr Präsident Muck hat eine Lebensarbeit für den Reichsverein geleistet, denselben in schwersten Zeiten mit einer Zähigkeit und Ausdauer geführt und nur seiner Energie und selbstlosen Arbeit ist es zu verdanken, daß selbst der Weltkrieg, dessen Ausgang unser Vaterland zerrissen hat, fast spurlos an der Organisation des Reichsvereines vorübergegangen ist.

Über die Werbe- und Lehrtätigkeit, die literarischen und effektiven Arbeiten eines Alfonsus will ich gar nicht erst sprechen — „wer kennt ihn nicht"?

Schwächen und Fehler hat jeder von uns Erdenbürgern und die genannten Herren sind eben auch nur Menschen, aber Ehre, dem Ehre gebührt, Muck wie Alfonsus haben viel, fast übermenschliches geleistet. Bei solch einer Wahl muß gewogen, nicht gezählt werden."

Aber, wird mir mancher im Gedanken erwidern, die Rückstände in der Kanzlei, 14 Tage und länger bleibe ich ohne Antwort. — Hand aufs Herz, lieber Imkerfreund! Ist dies bei den zeitweise sich stark anhäufenden Arbeiten so schwer anzurechnen?

Nach den unerquicklichen Vorgängen der letzten Ausschußsitzung des Zweigvereines Wr.-Neustadt bin ich überzeugt, daß der ganze Ausschuß mit meinen Ausführungen einverstanden ist und auch damit, wenn ich unseren verehrten Herrn Präsidenten Muck sowie Herrn Fachreferenten Alfonsus bitte, in aller Zukunft unbeirrt und unentwegt ihre ganze Kraft unserem gemeinsamen Ziele zu widmen: Der Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht.

Imkerheil!

Winterverpackung.

Von E. Dittrich, Steuerberg bei Feldkirchen.

Es ging seit langem der Streit durch die Imkerwelt, ob warm oder kalt eingewintert werden soll. Heute ist dieser Streit zugunsten der warmen Einwinterung entschieden. Warm ist die Losung.

Da aber viele nicht wissen, wie sie die Sache anfassen sollen, will ich heute Näheres darüber folgen lassen. Wir haben uns da die Frage vorzulegen: Welchen Zweck verfolgen wir bei warmer Einwinterung? Die Antwort lautet: Die Witterungseinflüsse abzuschwächen und die Stocktemperatur gleichmäßiger zu gestalten. Ja schädigen denn die Witterungseinflüsse die Bienen? Wie bekannt, sind Störungen der Bienen im Wintersitze von großem Nachteil, wie man unnötige Störungen überhaupt vermeiden soll. Daher haben wir die Pflicht, Störungen so viel als möglich abzuhalten. Wodurch aber entstehen Störungen im Winter, wenn der Imker bei den Stöcken nichts tut?

Jede Temperaturschwankung, der Wärmeunterschied zwischen Tag und Nacht, jeder Sonnenschein, jeder Windstoß, der ungehindert zu den Bienen gelangen kann, bringt Störung. Bei jeder Störung bemerken wir aber, daß die Bienen bestrebt sind, aus sich selbst dieser Widerwärtigkeit entgegenzuarbeiten. Sie sind bemüht, sofort auszugleichen. Dadurch werden sie aber aus ihrer Ruhe aufgestört und arbeiten; die Folge davon ist, daß sie zehren. Und sie arbeiten und zehren mehr, je größer die Störung war. Nicht mit Unrecht daher der Spruch: „Störung bringt Zehrung!"

Da wird mancher fragen: Wieso bringt Sonnenschein, Temperaturunterschied usw. Störung? Beobachtung führt da leicht zum Ziele. Je kälter es wird, desto mehr ziehen sich die Biene zusammen, je wärmer es dagegen wird, desto mehr dehnen sie sich aus, und kommt dann Sonnenschein und steht die Bienenhütte geschützt, so zeigt oft das Thermometer in der Sonne 25 bis 28° C., eine Temperatur, die den Bienen angenehm ist. Ein warmes wohliges Lüftchen zieht durch das Flugloch und einzelne Bienchen kommen zum Flugloch heraus, um dann in der Kälte sofort zu erstarren.

Wenn sich die Bienen wohl fühlen, hört man, wenn man das Ohr, ohne irgendwie anzustoßen oder etwas wegzunehmen, an das Flügelloch hält, ein ganz leises wohliges Summen. Ein Zeichen, daß es unseren Lieblingen wohl ergeht. Steigt jedoch die Kälte, so steigert sich auch das Summen und es wird zum Heulen, wenn die Kälte unerträglich wird und auf die Bienen einwirken kann. Solches Heulen kann man auf ungeschützten Ständen, wo der Bienenhalter sich um die Völker nicht kümmert, zur Winterszeit öfter hören.

Man sagt, die Bienen heizen, d. h. sie erwärmen sich durch Aufnahme von Honig und durch Bewegung. Ja müssen sie denn so stark heizen, daß sie dabei anfangen zu heulen? Betrachten wir dies näher.

Wie fangen die Bienen es an, in ihrer Wintertraube die nötige Temperatur zu erhalten? Wie oben schon gesagt, durch Bewegung und Nahrungsaufnahme. Je kälter es aber wird, desto mehr müssen sie arbeiten, um die Wärme zu erhalten, die ständig entweicht, und zwar in den Stock, in die Umgebung verflüchtet. Diese Wärme zusammen zu halten, ist unsere Aufgabe.

Wir Menschen heizen unsere Wohnung, und diese ist umso leichter zu heizen, je dichter die Fenster und Türen schließen und je dicker die Wand ist, weil die Außentemperatur weniger Einfluß auf die Zimmertemperatur hat.

Auch die Bienen sind nicht nur bestrebt, ihren Winterknäuel zu wärmen, sondern ihre ganze Wohnung, d. h. den Raum, der ihnen zur Verfügung steht. Je besser ihnen das gelingt, desto wohler fühlen sie sich, desto besser überwintern sie und schonen dabei noch ihren Wintervorrat. Nachgewiesen durch Wägungen ist, daß die Bienen bei einer Temperatur am Boden des Stockes von 5—6° C. am wenigsten zehren. Hiervon kann sich jeder überzeugen, wenn er die Berichte der Beobachtungsstationen in den letzten Herbstmonaten durchsieht und sie mit den Zehrungen im Winter vergleicht. Dieser Temperatur am nächsten zu bleiben, ist also das Ziel, welches wir erstreben müssen, ohne uns Auslagen zu machen.

welche die Bienenzucht zu stark belasten und doch nicht die Vorteile bringen, die man davon erwartet. Ich meine damit das Heizen der Bienenstände.

Welche Mittel stehen uns aber nun zur Verfügung, ohne Heizen dem oben angeführten Ziel am nächsten zu kommen?

Da ist zuerst das Bienenhaus. Dieses soll, wenn es möglich ist, einem ungeheizten Wohnraum gleichen, der zwar Temperaturschwankungen unterworfen ist, diese aber schon bedeutend mildert. Das Bienenhaus soll aus festem Material erstellt sein, als da sind: Mauerwerk, Pfosten- oder Riegelbau oder, wenn es schon aus Brettern ist, doppelwandig mit ausgestopften Zwischenräumen. Fenster und Türen müssen gut schließen, so daß nirgends ein Zug entstehen kann. Stillstehende Luft ist ein schlechter Wärmeleiter. Die Unterlage, auf welcher die Stöcke stehen, soll doppelt sein und mindestens 15 Zentimeter dick, damit auch von unten keine Kälte Zutritt hat. Etwas, was meistens nicht beachtet wird. Die Zwischenräume von Stock zu Stock oder von Stock zur Unterlage werden auch ausgefüllt, so zwar, daß keine Luft durchstreichen kann. Ich stelle die Bienen auf Lagen Zeitungspapier und stopfe die Zwischenräume mit Werg, alten Stoffen, Kleiderfetzen usw. aus. Hinter die Fenster werden Polster eingestellt, und dies sobald die Außentemperatur unter Null sinkt. Auf die Stöcke kommt eine Lage von 15 bis 20 Zentimeter wieder aus warmhaltigem Material, und dies bleibt Winter und Sommer auf den Völkern. Denn auch im Sommer ist es gut, die Wärme zusammenzuhalten. Nur die Pölster kommen weg, wenn sie nicht mehr Platz haben.

Jetzt haben wir noch die Vorderseite der Stöcke, die direkt mit der Außenluft in Berührung stehen, zu betrachten. Naturgemäß muß hier, soll alles andere wirken, auch etwas geschehen, um Einwirkungen fernzuhalten.

Hier treffen wir zwei Fliegen mit einem Schlag. Wir erstellen vor den Stöcken eine Doppelwand, die mit Sägespänen ausgestopft wird, so zwar, daß vor dem Flugloch eines jeden Stockes ein Vorraum von 15 Zentimeter Tiefe und 18 Zentimeter Höhe und Breite entsteht. An diese Doppelwand schieben wir die Stöcke an, stopfen jeden Zwischenraum genau aus, und haben nun auch Schutz von vorne.

Der Vorraum hat verschiedene Vorteile. Er verhindert das lästige Zusammenlaufen der Bienen von Stock zu Stock, er hält Regen und Wind vom Flugloch ab, und wenn es Winter wird, gibt er uns die Möglichkeit, die Bienen vor direkter Außenluft zu schützen. Wir machen uns zu diesem Zweck aus Stroh Pölsterchen, die den ganzen Vorraum bienen- und lichtdicht abschließen, jedoch genügend Luft zuströmen lassen, um die Bienen nicht durch Luftnot zu beunruhigen. Diese Polsterchen müssen mindestens 6 Zentimeter dick sein. Oder wir machen genau passende Brettchen, die mit Reibern versehen sind, die jedoch am Boden ein kleines, 7 Millimeter hohes, 2 Millimeter breites Flugloch haben, das schief in das Brett eingeschnitten wird. Das schiefe Flugloch sorgt für Luftwechsel, läßt jedoch keinen Sonnenstrahl in den Vorraum, also auch nicht zu den Bienen.

Haben wir nun auch den Vorraum geschlossen, so mag es draußen stürmen und wettern, mag der Winter sich austoben, die Bienen spüren nicht viel davon. Sie sitzen schön warm in ihrem Stübchen und träumen von Blumen und Blüten, vom kommenden Lenz. Die rauhe Winterluft trifft sie nicht, kein kalter Luftstrom macht sie erschauern, denn im Vorkästchen gleicht sich die Temperatur schon aus. Kein Sonnenstrahl lockt sie zum vorzeitigen Fluge.

Tritt jedoch Flugwetter ein und man nimmt den Schutz des Vorraumes weg, so dauert es nicht lange und lustig geht der Reigen an.

Das Vorkästchen eignet sich aber auch zum Absperren der Bienen bei zweifelhaftem Wetter. Doch davon ein andermal.

Sind die Völker so versorgt, kann Imker und Imme ruhig den Winter über träumen und des Lenzes ohne Sorgen harren, wenn die Honigtöpfchen im Bienenhaushalte nur genügend gefüllt sind. Da gibt es kein Verhungern bei vollen Rähmchen oder vom Futter abgeschnitten werden, denn immer wieder ist Gelegenheit zum Nachrücken.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Breitwabenvierling und Zwangpaß.

Eine Übersiedlungsplauderei von Rechnungsrat Leuker, Rudersdorf bei Graz.

Breitwabenvierling und Zwangspaß! Wie reimt sich das zusammen? Dieser war die Ursache, daß über jenen einmal einige Zeilen in den „Bienen-Vater" kommen.

Was sind das überhaupt für Sächelchen? Der Zwangspaß für mich und die Meinen war das conzilium abeundi des löblichen Polizeikommissariates in Maribor (einst Marburg geheißen) und die allerdings nur schwach besetzten Breitwabenvierlinge samt Bienenhaus habe ich mit freundlicher Zustimmung der SHS-Behörden glücklich nach Rudersdorf bei Graz, meinem neuen Bestimmungsorte, gebracht, zum Lobe der SHS-Zollbehörden sei es an dieser Stelle gesagt, daß ich die Grenze ohne irgendwelche Plackerei überschreiten durfte.

Ich glaube die Aufmerksamkeit der imkerischen Öffentlichkeit auf meine Beuteform lenken zu sollen, weil sie gerade in der Jetztzeit bestens empfohlen werden kann, denn sie ist billig (nämlich billiger als alle anderen Mobilbeuten) und kann sie infolge ihrer Klotzigkeit nicht (oder wenigstens nicht so leicht wie andere Beuten) gestohlen werden.

Der nicht den Anspruch auf Vollkommenheit machende Breitwabenvierling besteht aus vier Breitwaben-Einstocker-Hinterladern, hat keinen oberen, aber dafür einen ziemlich großen, aus 8—10 Breitwaben bestehenden hinteren Honigraum und es läßt sich mit dieser Beute bei entsprechender Behandlung ein unter Umständen sehr guter Honigertrag erzielen.

Äußeres Wabenmaß 26 : 41 = umgelegte Gerstungswabe im Warmbau, Flugloch seitlich, starkes 5/4zölliges Holz, Glasfenster, vorzügliche Überwinterung an der Mittelwand. Stapelung in zwei Reihen, so daß vier Reihen Völker übereinander kommen; Höhe des ersten Bodenbrettes zirka 60 Zentimeter vom Fußboden, bezw. Erdboden.

Der Breitwabenvierling hat sich bei meiner Übersiedlung sehr gut bewährt; kein Volk ist zugrunde gegangen, trotz zeitweise recht ungünstiger Witterung und trotz des Intervalles von drei Wochen vom Tage des Abtragens der Bienenhütte in Marburg bis zur Wiederherstellung auf dem neuen Platze.

Ich entdeckte den Breitwabenvierling im Herbst 1917 beim Herrn Bezirksrichter Zdolšek in Tüffer, zweifellos einem der tüchtigsten Imker Jugoslawiens. Herr Zdolšek erzielte mit dieser Beute geradezu glänzende Erfolge, so daß ich mich damals entschloß, mein Bienenhaus in Marburg gleich dem seinen einzurichten.

Für Herrn Zdolšek ist das Bienenhaus zugleich Lusthütte mit Tisch, Bett (Feldbett) und elektrischem Licht! Und wenn seine Amtsstube zu schwül wird, flüchtet er sich mit seinen Akten ins Bienenheim, wo er die ersehnte Ruhe findet.

Als Schwarmkästen (für Ersatzvölker) dienen kleine Einstocker mit 7 Waben im Kaltbau und (notabene gleiches Wabenmaß!) die Rähmchen erzeugt sich der Imker selbst, sie haben keine Nute und keine Drahtung, wie überhaupt für den Betrieb die größte Einfachheit empfohlen wird. Falls sich Interessenten für den Breitwabenvierling melden sollten, bin ich gerne bereit, einen zweiten Artikel mit Maßangaben und sonstigen Daten folgen zu lassen, später aber über meine Erfahrungen mit demselben in hiesiger Gegend zu berichten.

Monatsarbeiten im August und September.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

In diesem Monate werden die Wiesen und Felder immer öder, den Bienen bietet sich selten ein „Tischlein deck dich" und mit der abnehmenden Tracht schwinden auch im Bien die Triebe, zunächst der Schwarmtrieb, dann der Drohnentrieb, der Bruttrieb und zuletzt der Bruttrieb. Überläßt der Züchter seine Völker dem Schicksale, so wird er im kommenden Frühjahre bemerken, daß ein Teil seiner Lieblinge eine Beute des Todes geworden, denn die im Sommer erbrüteten Bienen überdauern nicht den langen Winter.

Dein Augenmerk wird, lieber Imkerfreund,

darauf gerichtet sein müssen, die Königin noch in diesem dem letzten Monatsdrittel und auch noch zu Beginn des Monates September zur ausgiebigen Eiablage zu reizen, um ein tüchtiges, junges Bienengeschlecht in den Winter zu bringen. Zu diesem Zwecke füttere von Mitte August bis anfangs September deine Bienen des Abends mit verdünntem Honig in kleinen Portionen, etwa 1/4 Liter. Durch diese Fütterung wird die Königin zu mächtiger Eiablage gereizt und du nimmst dann ein junges, gesundes und kräftiges Bienengeschlecht in den Winter. Ich habe zu dieser Herbstreizfütterung mir die abgeschleuderten Honigwaben zur Seite gestellt, die mit der Schwarmspritze tüchtig befeuchtet, dann in den Stock gehängt werden und erziele mit ihnen den gewünschten Erfolg.

In diesem Monate gehen die Bienen meistens daran, die müssigen Zehrer, die Drohnen, aus den Stöcken zu entfernen. Heuer besorgten sie dies, wegen der ganz abnormen Witterung, schon früher. Die Drohnenschlacht, wie wir diesen Vorgang im Bienenleben bezeichnen, zeigt uns an, daß der Vermehrungstrieb der Bienen aufgehört hat, und sind jene Stöcke, welche das Abtreiben der Drohnen hinausschieben oder gar unterlassen, stets auf die Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Denn selten kommt es vor, daß die Bienen die Drohnen mit in den Winter nehmen, ihre Herrschaft erstreckt sich vielmehr auf die Zeit vom Mai bis August.

Deshalb muß ich dem Anfänger anraten, seine Stöcke jetzt auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. In Mobilbauten ist dies sehr leicht bewerkstelligt, die bestifteten Waben sagen uns ja, daß eine Königin vorhanden ist. Die Strohkörbe müssen zu diesem Zwecke umgekehrt werden. Mit etwas Rauch drängt man die Bienen in das Stockinnere und blättert dann behutsam die Wabengassen auseinander, um die Brut zu erblicken.

Bei dieser Revision, lieber Imker, verabsäume auch nicht, dich von der Volksstärke, dem Honigvorrat, Beschaffenheit des Wabenbaues und der Brut zu überzeugen. Denn jetzt beginnen so eigentlich die Vorarbeiten zur Einwinterung. Der Augenschein sagt dir sofort, wie es mit der Volksstärke beschaffen ist. Lasse dich hiebei aber nicht täuschen, denn mit Trachtschluß sitzen die alten Trachtbienen meist außerhalb des Baues an den hinteren Waben an den Seiten und der Tür des Stockes, und es erscheint schon ein mittelmäßig starkes Volk als Riese. Alle Schwächlinge vereinige, denn diese aufzufüttern wird heuer ein Ding der Unmöglichkeit sein, da wir bloß eine geringe Menge Zucker zur Notfütterung erhalten dürften.

Von der Güte der Königin gibt uns eine lückenlose Brut die beste Aufklärung, auch dann, wenn das Aussehen der Königin uns nicht entsprechen will. Dem Honigvorrat sei deine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Erstens schätze die Menge gewissenhaft ein. Das Mindestgewicht an Honig für ein Volk soll 10 bis 12 Kilogramm betragen, was fehlt, muß natürlich ergänzt werden, sei es durch Honig oder Zucker. Aber auch die Qualität des Honigs spielt eine große Rolle. So überwintern Völker auf dem sogenannten Koniferenhonig (Blatthonig) sehr schlecht, da sie meist an der Ruhr zugrunde gehen. Solcher Honig muß entschieden aus den Stöcken. Man erkennt ihn an den ins Grünliche gehenden Stich in den verdeckelten Waben, auch daran, daß er schlecht beim Schleudern aus den Zellen fließt. Solcher Honig muß durch Frühjahrshonig, Buchweizenhonig oder durch Zucker ersetzt werden. Die Auffütterung geschehe des Abends und in großen Mengen. 1 bis 2 Liter Futter trägt ein Volk mit Leichtigkeit über Nacht in den Bau.

Der Wabenbau sei zur Einwinterung nicht zu jung, d. h. weiß, aber auch nicht allzu alt. Auf jungem Bau sitzen die Völker zu kühl und alter Bau gehört nicht ins Brutnest. Zwei- bis dreimal bebrütete Waben eignen sich hiezu am besten.

Da, wie ich schon erwähnte, in diesem Monate die Tracht zu Ende geht, so habe auch dein Augenmerk auf solche Gäste gerichtet, die ernten wollen, ohne gesät zu haben, auf die **Raubbienen**. Verzettle beim Füttern keinen Honig noch Zuckerlösung, und sollte dir ein Malheur passiert sein, entferne behutsam alle Spuren desselben. Verenge die Fluglöcher und entferne allen Honig und Wachs vom Stande, lasse auch die geleerten Futtergläser nicht in oder neben den Stöcken stehen, entferne sie des Morgens. Und sollte doch Räuberei eingerissen sein, dann hilft bloß das Verstellen des beraubten Stockes auf einen entfernten Stand. — Auch Wespen und Hornissen trachten in dieser Zeit in die Stöcke zu den Honigvorräten zu gelangen. Fange sie in enghalsige Flaschen, in welche du Honig oder Zuckerwasser mit etwas Bier vermengt gegeben hast. Merke, das Wegfangen dieser unangenehmen Schmarotzer sollte im Frühjahre geschehen, wo man den Wespenmüttern zu Leibe rückt. Zum Auffüttern der Völker verwende ja nicht den Rohzucker noch Kartoffelsyrup oder Birnensaft, sie taugen nicht als Winterfutter.

* * *

Jetzt ist die Zeit, lieber Imkerfreund, gekommen, deine Völker für den Winter herzurichten, mit welchen Arbeiten du bereits im August begonnen hast. Der Ausfall an entsprechender Tracht, natürlich in dem Falle, als du nicht ins Buchweizenfeld gewandert bist, wird dich wohl zwingen, so manches Volk mit dem Nachbarvolke zu vereinigen, denn mit der lächerlichen Menge von 2 Kilogramm Zucker läßt sich kein Volk auffüttern. Wir müssen noch zufrieden sein, diese kleine Menge erhalten zu haben, denn sonst wäre es mit den Bienen recht arg bestellt. Ein Glück noch, daß der Zucker zur rechten Zeit eintrifft. Trachte, mit der Einfütterung bis Mitte des Monates fertig zu sein, damit die Zuckerlösung noch gehörig verarbeitet (invertiert) und gedeckelt werden kann. Ungenügendes und verspätetes Einfüttern erfüllt den Zweck niemals, da ungedeckelte Zuckerlösung Flüssigkeit anzieht und so Anlaß zur Ruhr gibt. Bei Feststellung der Honigvorräte beachte, ob diese nicht aus der Tannen-, Hederich- und Heidetracht stammen, denn diese eignen sich als Winterfutter nie, da durch selbe Ruhrgefahr droht. Auch auf den Wabenbau richte dein Augenmerk. Waben, die zu alt sind, sollen entfernt, solche, die viel Drohnenbau haben, durch Arbeiterwachs ersetzt werden. Jungernwaben eignen sich nicht zur Einwinterung. Alle Völker, die

in den Winter genommen werden sollen, müssen auch entsprechend volksstark sein. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Völker mit wenig Honig und starkem Volk besser durch den Winter kommen, als schwache Völker mit viel Honig.

Daß alle Fütterung des Abends nach eingestelltem Fluge und in großen Portionen zu geschehen hat, ist selbstverständlich, des Morgens sind alle Futtergeschirre vom Stand zu entfernen, um der Räuberei vorzubeugen. Jetzt müssen alle deine Arbeiten am Stand ziemlich rasch gemacht werden, denn die Bienlein suchen nach Honig, bringen gerne in fremde Stöcke ein und kleine Beißereien sowie Räubereien entstehen; auch kann die noch vorhandene Brut Schaden leiden.

Um fremde Bienen und auch anderen Ruhestörern als Mäusen den Eintritt in die Stöcke zu verwehren, bringe die Fluglochschieber an, gegen die Mäuse richte selbsttätige Fallen auf. Deine Wabenvorräte unterziehe einer genauen Musterung. Altes Wachs entferne, indem du es in den Schmelztopf bringst; dahin kommen auch alle im Laufe des Sommers gesammelten und zu Kugeln geballten Wachsstücke. Die schönen Waben bewahre im Wabenschrank auf, in welchem sie im Laufe des Winters öfters geschwefelt werden, um sie vor Mottenfraß und sonstigen Schädlingen (Speckkäfer) zu schützen.

Vorteilhaft ist es, wenn man auf zehn Völker auch ein Reservevölkchen einwintert, dasselbe erhält in einem mit einem Flugloche versehenen Honigraum sein Winterquartier, in welchem es wegen der wohligen Wärme bei ziemlich geringer Zehrung ganz prächtig durch den Winter kommt.

Jetzt brauchst du nicht mehr viel Arbeiten vorzunehmen, sondern gönne den Völkern Ruhe nach so treu geleisteter Arbeit. Die Honigräume, dann die leeren Räume der Wohnungen stopfe mit warmhaltigen Stoffen (Holzwolle, Papier, Spreu usw.) aus, welche am besten in geeignete Säcke zu geben sind, um im Frühjahr den Bienenstand nicht unnützerweise arg zu verunreinigen. Heu und Moos verwende ich nicht gerne als Stopfmaterial, denn diese ziehen die Feuchtigkeit zu stark an und sind Ursache, daß der kostbare Wabenbau oft vom Schimmel leidet.

Fragekasten.

Von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, N.-Ö.

Frage 69. Darf man den Bienen als Winterfutter den Saft von recht süßen Frühbirnen reichen, ohne fürchten zu müssen, daß sie infolge davon im Winter die Ruhr bekommen?
J. M. in B. (Vorarlberg) und Zweigverein Bludenz.

Antwort. Wenn Sie solchen Saft den Bienen schon jetzt, da sie ständig ausfliegen können, zur Verfügung stellen, so werden sie ihn ohne Zweifel derart verarbeiten, daß das hieraus erzeugte Produkt ihrer Gesundheit auch im Winter nicht schadet. Saugen sie doch selbst den Saft verletzter Birnen oder Weintrauben auf und tragen ihn heim; bei meinen Gartenhimbeeren wimmelt es den ganzen Tag von Bienen, welche die reifen Früchte ihres süßen Inhaltes berauben. Fruchtsäfte als solche schaden den Bienen gewiß nicht, wenn sie in der Lage sind, dieselben durch regelmäßige Ausflüge der fremdartigen Stoffe zu entledigen und den darin enthaltenen Zucker zu invertieren.

Frage 70. Wie kann man lose Wabenstücke, die nicht in Rähmchen eingebaut sind, richtig ausschleudern? K. E. in G. (Steiermark).

Antwort. Man bedient sich zu diesem Zwecke eines leeren Rähmchens, das auf einer Seite mit einem Drahtgitter versehen ist. In dieses Rähmchen legt man das Wabenstück und kann die eine Seite desselben bequem entdeckeln. Ist diese geschleudert, so wendet man das Stück und verfährt mit der anderen Seite in gleicher Weise.

Frage 71. Hat jemand, der im Vorbeigehen an meinem Garten von einer Biene gestochen wurde, Anspruch auf Heilungskosten oder Schmerzensgeld? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Da der Bienenstich als solcher nicht geeignet ist, ernstliche Gesundheitsstörungen herbeizuführen, so kann von „Heilungskosten“ keine Rede sein. Aber auch „Schmerzensgeld“ wird der Gestochene nicht verlangen können, denn ein Bienenstich, den der Vorübergehende erhält, ist als Zufall zu betrachten, dessen Folgen der davon Betroffene selbst zu tragen hat, es sei denn, daß dem Bienenbesitzer ein besonderes Verschulden nachgewiesen werden könnte.

Frage 72. Welches sind die äußerlichen Kennzeichen einer guten Königin? J. S. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Im allgemeinen darf man annehmen, daß ein stark entwickeltes Bruststück und ein langer, voller Hinterleib auf gute Eigenschaften einer Königin schließen lassen. Aber eine Sicherheit ist darin nicht gelegen, wie ja auch z. B. bei Kühen die Größe des Körpers und namentlich die Entwicklung des Euters nicht immer mit großer Milchergiebigkeit verbunden ist. Einen sicheren Beweis für die Güte einer Königin wird man nur im Brutneste finden können. Enthält dieses große, lückenlose Flächen von Brut, dann ist die Königin erstklassig. Lücken in der Bruttafel sind ein Zeichen, daß die in jene Zellen gelegten Eier taub waren; die Königin ist minderwertig.

Frage 73. Bitte um Mitteilung einer passenden Aufschrift für ein neu erbautes Bienenhaus. Fr. Sch. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Ich habe schon in früheren Jahrgängen des „Bienen-Vaters“ mehrere derlei Aufschriften mitgeteilt; heute trage ich nur eine nach, das ich jüngst irgendwo gelesen habe:

Willst du Fleiß und Ordnung sehen,
Mußt du zu den Bienen gehen.

Frage 74. Welche Geräte sind zum Betriebe der Bienenzucht unentbehrlich, welche sind wünschenswert? A. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Unentbehrlich ist je nach der Stockform eine Wabenzange oder ein Waben-

...iebmesser, ferner eine Honigschleuder mit Entdecklungsgabel oder -Messer und irgendwelche Vorkehrung zur Raucherzeugung, bestehe diese in Zigarren, Tabakpfeifen oder in einer Rauchmaschine. Bloß wünschenswert ist eine Bienenhaube, ein Wabenbock und etwaige Werkzeuge zur Herstellung oder Ausbesserung der Rähmchen usw.

Frage 75. Gibt es ein sicheres Mittel, ein Volk mit vorjähriger Königin am Drohnenzellenbau zu verhindern? L. B. in S. (Jugoslaw.).

Antwort. Geben Sie dem Volke gepreßte Mittelwände aus reinem Bienenwachs und selbes wird die darin vorgezeichneten Arbeiterzellen ausbauen. Bloß in den kleinen Abständen wird es hie und da Drohnenbau einflicken, der übrigens in jedem Stocke in beschränktem Maße vorhanden sein soll.

Frage 76. Welchen Zweck hat der Stachel der Arbeitsbiene und der Königin? Warum hat die Drohne keinen Stachel? Die diesbezüglichen Aufklärungen in den Lehrbüchern der Bienenzucht erscheinen mir unbefriedigend und dem Stande der heutigen Wissenschaft nicht mehr entsprechend. Daß der Stachel der Arbeitsbiene den Zweck habe, als Waffe bei Verteidigung ihres Baues zu dienen, würde ein Mißgriff der Natur sein, weil ein Stich der Biene selbst das Leben kostet. L. G. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe Ihre Zuschrift wortgetreu zum Abdrucke gebracht, kann die Frage aber selbst nicht beantworten. Vielleicht regt sie manchen Leser zum Nachdenken an.

Frage 77. Was ist Kunsthonig? Woraus wird er bereitet? Was kostet er? Ist er zur Auffütterung der Bienen für den Winter geeignet? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Bestimmte Antworten kann ich auf Ihre Fragen nicht geben, weil ich mit Kunsthonig bisher nichts zu tun hatte. Ich weiß nur, daß der hier unter diesem Titel verkaufte Süßstoff das Kilogramm 90 Kronen kostet, vom Publikum gerne gekauft und zur Versüßung des Kaffees und anderer Speisen verwendet wird und recht gut sein soll. Was schmeckt den Leuten heute nicht alles! Natürlich macht er bei seinem billigeren Preise unserem wirklichen Honig starke Konkurrenz. Er besteht hauptsächlich aus invertiertem Zucker, dem gewisse auf chemischem Weg erzeugte Riechstoffe beigesetzt sind, die ihm ein honigähnliches Aroma verleihen. Daß die Regierung uns Bienenzüchtern gegenüber mit Zuweisung von Zucker knausert, den Kunsthonigfabrikanten aber solchen in augenscheinlich großer Menge zuweist, ist im Interesse der Bienenzucht und der Landwirtschaft sehr zu bedauern. Ob dieser Kunsthonig als Winterfutter geeignet ist, wird wohl abhängen von den chemischen Stoffen, die ihm behufs „Aromas" zugesetzt werden, dürfte deshalb je nach der Fabrik, aus der er bezogen wurde, verschieden sein. Bei dieser Gelegenheit teile ich den Satz eines Briefes mit, den ich vor einigen Tagen von einem seit Jahren in Saint Louis, Amerika, wohnenden Freunde erhalten habe, als Beweis, daß dort drüben ähnliche Verhältnisse herrschen wie bei uns. Er schreibt: „... Mit Ihrer Bienenzucht könnten Euer Hochwürden jetzt hier — und vielleicht auch bei Ihnen — glänzende Geschäfte machen; Bienenhonig ist hier fast nicht zu bekommen, auf dem Markte schon gar nicht, Kunsthonig aber, der massenhaft erzeugt wird, bezahlt man sehr teuer." Leider hat mein Freund unterlassen, auch die Preise selbst mitzuteilen, wie er es in den nächsten Zeilen bei den Rosen tut, von denen er schreibt, daß man für ein Dutzend Rosen jetzt bis zu 25 Dollars zahlt. Der amerikanische Honig scheint unter diesen Verhältnissen unserem Bienenhonig keine Konkurrenz zu machen; heutzutage vermag dies bloß der böhmische Zucker.

Zu Frage 43 wird mir geschrieben: Falls die Honigschleuder Seitenantrieb hat, ist leicht abzuhelfen durch einen Auf- oder Einsatz aus Blech, der die nötige Höhe von etwa 16 Zentimeter hat.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Der Juni hat versagt; gewöhnlich liefert er den meisten Honig, heuer den meisten Regen. Nur das letzte Drittel hat einigermaßen gut gemacht, was vorher versäumt wurde. So ist die Hoffnung auf ein gutes Honigjahr den meisten Imkern zerstört worden. Die Imker sind betrübt und mißgestimmt. Wie soll der kleine Imker, der Anfänger seine Schwärme durchbringen? Dazu kann er den Zucker, der nur in geringer Menge zugewiesen wird, wegen des hohen Preises nicht erschwingen. Wieder hat es sich gezeigt, wie das viele Schwärmen nachteilig ist. Die Schwärme haben Not und wenig Bau, mußten gefüttert werden. Es muß viel vereinigt werden und die Muttervölker haben die kurze Trachtzeit im Schwarmfieber vertrödelt. Interessante Beobachtungen wurden auch gemacht; so berichtet Herr Kaiser in Weißenbach, N.-Ö., daß die Linde heuer wegen der großen Feuchtigkeit gehonigt, was sonst nie der Fall war. Selbst bei feinem Sprühregen flogen die Bienen aus. Herr Löschinger, Überdörfel, Böhmen, bekam am 13. Juni aus einem Wiener Vereinsständer einen 6 Kilogramm schweren Schwarm. In den Alpenländern rechnet man noch auf die Waldtracht, aber sie bringt leider für die Einwinterung untauglichen Honig; liegt doch die ganze Einwinterung in der Zuckerfütterung. Es ist somit die dringende Notwendigkeit, den Zucker bald zu erhalten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht im Juni 1920.

		Leistung des Volkes in dkg									Temperatur				Tage mit			
		Zunahme			Abnahme			Gesamt	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	Sonnenschein		
		Monatsdrittel																
		1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	[illegible]
Niederösterreich	Euratsfeld (806 m)	.	.	70	60	290	70	—370	40	28	3	26	16	25	21	14	13	[illegible]
	Weißenbach (857 m)	80	195	845	145	90	0	885	170	30	0	26	13	22	11	13	9	[illegible]
	St. Pölten (265 m)	210	150	100	270	120	30	40	100	2	3	25	16·5	18	15	12	13	[illegible]
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Raabs (469 m)	180	235	550	30	25	.	915	130	10	3	25	14·5	29	11	6	3	11
	Andlersdorf b. Franzensd.	175	229	190	215	140	15	200	100	17	7	24	16·9	22	18	9	7	[illegible]
	Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stefanshart	.	.	.	335	185	130	—950	.	.	9	18	16	24	9	4	6	20
Ober-österr.	Michelsdorf	250	100	50	300	100	50	—50	50	10	6	23	12·5	25	23	7	23	.
	Neukirchen b. Lambach	190	130	.	140	170	50	—140	80	13	6	25	14	26	9	12	5	13
Steiermark	Gußwerk (746 m)	370	410	980	270	180	.	1310	200	30	8	29	14	22	22	13	17	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	180	145	225	155	355	15	25	90	2	5	27	16	22	13	12	15	3
	Allerheiligen b. Judenburg	470	30	760	.	200	50	940	120	9	5	27	14·3	30	17	11	15	4
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	195	50	715	60	120	.	535	150	27	0	25	10·6	27	23	12	17	1
	Thalgau (546 m)	290	420	860	270	170	440	1570	260	24	5	26	14	27	24	7	18	5
	Itzling (418 m)	40	80	160	55	90	35	100	40	30	6	32	16·9	25	15	3	16	11
	Großarl	10	70	170	90	70	10	80	40	28	6	28	14	24	6	6	9	15
Kärnten	Steuerberg	.	.	.	320	190	170	—680	.	.	2	28	13	13	18	13	16	2
Vorarlberg	Doren (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (484 m)	20	.	200	220	245	60	—305	70	29	3	29	15	26	6	6	5	19
Böhm.	Oberleutensdorf (820 m)	220	1050	610	255	.	10	1615	140	17	3	28	15	30	7	4	17	9
	Ueberdörfel (446 m)	95	525	150	125	100	190	355	125	30	6	28	15	26	11	4	3	23
Mähr.	Probitz (192 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Römerstadt (602 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Aus Nah und Fern.

Landesimkertag. An alle Imker Niederösterreichs! Mittwoch, den 8. September (Feiertag) findet in Mistelbach im Gasthofe Putz „Zum Rebhuhn" um 11 Uhr vormittags ein Landes-Imkertag statt. Die Bahnverbindung ist nach allen Seiten hin günstig, Verpflegung gesichert, eventuell auch Nächtigung. Der Zweck desselben ist der Ausbau unserer Organisation zu einem mächtigen Landesverbande. Im Landtag werden neue Gesetze beschlossen, Gesetze, die das Wohl und Wehe unserer Zukunft bedeuten. Wollen wir hier mitbestimmend eingreifen, müssen wir als eine einige, geschlossene Körperschaft dastehen. Nie und nimmer dürfen wir in dieser schicksalsschweren Zeit Personenkultus treiben, wir müssen einzig allein der Sache dienen. Daher ergeht der Ruf an alle Imker, mögen sie welchem Vereine, welcher Partei, welchem Berufe immer angehören, sicher bei dieser großen Tagung zu erscheinen. Niemandem sei dieses kleine Opfer des Kommens zu groß, die Zukunft fordert's! Die weitest entfernten Vereine mögen wenigstens bevollmächtigte Vertreter entsenden. Außer-Organisationsfragen stehen auch zwei fachliche Referate auf der Tagesordnung. Möge dieser ernste Ruf zur Einigung nicht ungehört verhallen! Jeder standesbewußte Imker kommt! Die Einberufer: Hans Pechaczek, Guido Sklenak.

Die Schnecke als Bienenfeind. Ein Bienenzüchter P. aus K. in Kärnten berichtete am 28. Juni, daß in einem nahe am Boden stehenden Nachschwarme bei regnerischem Wetter eine große schwarze Schnecke eingedrungen sei und das gesamte neu gebaute Wachs wegfraß. Da uns solche Fälle noch nicht gemeldet wurden, bitten wir die Leser, uns ihre diesbezüglichen Erfahrungen bekannt zu geben. Die Zentralleitung.

Bienenzucht-Ausstellung in Korneuburg abgesagt. Der Zweigverein Korneuburg hat den Reichsverein davon in Kenntnis gesetzt, daß infolge der schwierigen Transport- und Verkehrsverhältnisse, sowie der Unmöglichkeit, Gäste unterzubringen, von der Abhaltung der angekündigten Bienenzucht-Ausstellung im September dieses Jahres abgesehen werden muß.

Waldtrachtkrankheit der Biene. Der Zeitschrift „Der Bund", Bern, entnahmen wir die Nachricht, daß in Stalden, Hautlingen, Oberdiesbach, Heimberg und anderwärts die sogenannte Wald-

ichtkrankheit so kräftig ausgebrochen ist, daß nze Bienenvölker zugrunde gehen, und zwar sonders jene, die am fleißigsten eintragen. Die enen kehren vom Walde heim, fallen vom ugbrett, können nicht mehr auffliegen und verden unter Zuckungen. Ein sicheres Heilmittel r Bekämpfung ist noch nicht bekannt.

Notfütterung. In der Nummer 8 (1920) der itschrift des Verbandes der hessischen Imker Die Biene" wird für die Notfütterung der ienen auf süßen Saft von Zwetschken und irnen als Ersatzmittel für den teuren Zucker ngewiesen, jedoch auf den Mangel an dieszüglichen Erfahrungen aufmerksam gemacht.

Mißbrauch mit Bienenzucker. Die oberösterichische Landesregierung sah sich genötigt, wegen ißbrauches des Bienenzuckers ein Mitglied mit K 200.—, bezw. 8 Tage Arrest zu bestrafen. Selbstverständlich müssen wir solche Mitglieder ausscheiden.

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Der rührige Geschäftsführer Herr Josef Tarmann wurde zum Stadt-Rechnungsdirektor befördert.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 23. Juni 1920 wurde in Verhinderung des Vereinspräsidenten vom Ausschußrat Josef Ohrfandl eröffnet. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden folgten praktische Arbeiten am Bienenstande, wie Einfangen eines Schwarmes, Abtrommeln eines Strohkorbes, Ausfangen und Zeichnen einer Königin, Vorführung des neu erfundenen Zellenhobels des Herrn Rudolf Eisner u. a. m.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker pro 1920/21. In der vorigen ummer gaben wir auf Grund eines Schriftstückes er österreichischen Zuckerstelle bekannt, daß der iesjährige Bienenzucker mit 1 % Sand verunreinigt werde. Nun hat die Zuckerstelle nachher ns mitgeteilt, daß nicht 1 %, sondern 2 % Sand zur Charakterisierung verwendet werden üssen. Die Kosten des Sandes und der Charakterisierung erfolgen ausschließlich auf Rechnung er Zuckerstelle und werden die Imker bei der Zuckerverrechnung nicht verkürzt werden. — Am 9. Juli fand im Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft eine Sitzung statt, in welcher die on der Regierung bewilligte Zuckermenge in olgender Weise verteilt wurde:

Reichsverein Wien	160.000 kg
Oberöst. Landesbienenzüchterverein	70.000 „
Steierm. Bienenzüchterverein	40.000 „
Kärntner Bienenzüchterverein	25.000 „
Tiroler Bienenzüchterverein	30.000 „
Niederösterr. Landesverband	20.000 „
Salzburger Bienenzüchterverein	20.000 „
Vorarlberger Bienenzüchterverein	15.000 „
Bienenzüchterverein Steyr	8.000 „
ür die Staatsbahndirektion Villach	2.000 „
ür die Abstimmungszone in Kärnten	10.000 „
	400.000 kg

Der Reichsverein hat derzeit (17. August) alle Vorarbeiten zur Verteilung der ihm zugewiesenen 16 Waggons Zucker durchgeführt, konnte jedoch nfolge des verzögerten Einlaufens der Gelder von den Zweigvereinen und direkten Mitgliedern erst zwei Waggons Zucker bar bezahlen. Diese Menge dürfte in einigen Tagen bereits hinausgehen. Wenn die ausständigen Gelder bald einlaufen, dürfte der Reichsverein noch im August mit der Zuckerverteilung abschließen können. Die Zuckerstelle gibt ohne Vorauszahlung keinen Zucker frei.

Zuckerverrechnung pro 1919/20. Anfangs Mai erging ein Rundschreiben an die Zweigvereine und an die direkten Mitglieder, in welchem ihnen der Betrag bekanntgegeben wurde, welcher rückvergütet werden soll. Daran war die Bemerkung geknüpft, daß, falls bis zum festgesetzten Termine keine Antwort erfolge, angenommen werde, daß der zu zahlende Betrag als Spende für die Imkerschule zu gelten habe. Infolge der unsicheren Postverhältnisse haben viele Zweigvereine und Mitglieder diese Nachricht nicht erhalten und wurde daher ein zweites Rundschreiben anfangs Juli hinausgegeben, mit der Aufforderung um Äußerung über die ausstehenden Rückzahlungen. Jene Zweigvereine und direkten Mitglieder, welche die Zuckerverrechnung nicht erhalten haben, wollen dieselbe aus der Kanzlei verlangen.

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Der Geschäftsführer, Herr Stadtrechnungsdirektor Tarmann, ersucht zur Kenntnis zu nehmen, daß er sich derzeit nicht in Klagenfurt, sondern in Millstatt aufhält und Zuschriften an ihn dorthin zu richten sind.

Strohmatten. Die Zentralleitung ersucht um Offerte für Strohdecken mit Loch und Spund für Österr. Breitwabenstöcke. Es wäre ein Bedarf von mindestens 500 bis 2000 solcher Strohdecken. Die Dicke könnte sein 3—3½ Zentimeter. Sonst Länge 55 Zentimeter, Breite 50 Zentimeter. Mustersendung an die Kanzlei des Reichsvereines.

Doppelbezug von „Bienen-Vater". Wir bitten jene Mitglieder, welche den „Bienen-Vater" doppelt zugesendet bekommen, ein Exemplar mit dem Vermerk „doppelt erhalten" an die Kanzlei zurückzusenden.

Vereinsauszeichnung. Der Hauptausschuß des Reichsvereines hat dem Schriftführer und Kassier des Zweigvereines Biberbach, Herrn Franz Inspruck er, die kleine silberne Medaille verliehen.

Vergriffene Nummern des „Bienen-Vaters". Viele unserer Mitglieder heben die einzelnen Nummern des „Bienen-Vaters" nicht auf. Diese bitten wir, uns die diesjährigen Nummern 1—7 gegen Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Wir werden vielfach gedrängt, diese Nummern an neueintretende Mitglieder abzugeben.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Auf Ansuchen des Reichsvereines um Tarifermäßigung für jene Bienentransporte, welche in die Wanderung gehen, hat leider das Staatsamt für Verkehrswesen folgenden Bescheid erlassen:

Wien, am 4. August 1920.
Österreichisches
Staatsamt für Verkehrswesen.
Z. 26019/14
Frachtermäßigung für Weidebienen.
zu Ihrer Z. 3444 v. 30. Juli 1920.
An
den Reichsverein für Bienenzucht
Wien I.,
Helferstorferstraße 5.

Wir können Ihrem Ansuchen, für die Bienenwanderung der Bienenvölker eine Tarifermäßigung in gleicher Weise zu gewähren, wie es für Sommerungsvieh geschehen ist, nicht näher treten, weil es sich im Falle des Viehauftriebes auf die Alpenweiden um ungleich höhere Lebensinteressen unserer Volkswirtschaft handelt und wir im übrigen mit Rücksicht auf unsere finanziell Lage gezwungen sind, bei Gewährung von Tarifnachlässen die allergrößte Zurückhaltung zu beobachten.

Vom Staatsamte für Verkehrswesen.
(Unterschrift.)

Anmerkung: Die Vereinsleitung zieht eine Vorstellung gegen diese abweisende Erledigung in Erwägung.

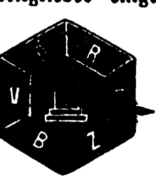
Imkerprüfungen an der Österr. Imkerschule. Bei den am 19. Juni 1920 an der Österr. Imkerschule abgehaltenen Imkerprüfungen war das Staatsamt für Landwirtschaft offiziell durch den Fachreferenten Herrn Anton Mottal vertreten. Seit dem 20jährigen Bestande der Imkerschule war dies zum zweiten Male der Fall. Der Herr Vertreter wohnte den Prüfungen bis zum Schlusse bei und sprach sich anerkennend und lobend über den ganzen Vorgang und die Erfolge aus. Er erklärte auch, daß der Wunsch der Imkerschaft, die Imkerprüfungen zu verstaatlichen, berechtigt sei und er ein diesbezügliches Ansuchen des Reichsvereines befürworten werde.

20 Jahre Österreichische Imkerschule. Am 9. Juni d. J. erreichte die Österr. Imkerschule ihren 20jährigen Bestand. Schade, daß unser „Bienen-Vater" so wenig Platz gewährt, um dieses für die Imkerschaft Österreichs wichtige Ereignis entsprechend würdigen zu können. Die Eröffnung fand am 9. Juni 1900 feierlichst statt und schloß mit einem großen Feste am Abend. Im Jahre 1910 wurde der zehnjährige Bestand festlich gefeiert und heuer im Jahre 1920 wurde der zwanzigjährige Bestand stillschweigend hingenommen. Wahrlich, auch ein Zeichen unserer tieftraurigen wirtschaftlichen und politischen Lage. Dessenungeachtet werden sicherlich hunderte und tausende Imker des alten Österreich und der jetzigen Republik Österreich sich freuen, wenn sie durch diese Zeilen an unsere Imkerschule erinnert werden. Ihr segensreiches Wirken fand allseits Anklang und nur in einem blieb sie zurück, nämlich in ihrem äußeren Ausbau und in ihrer äußeren Ausgestaltung. Möge das Schicksal hier helfend und fördernd eingreifen!

Ergänzung. Das Protokoll der Hauptversammlung des Reichsvereines (siehe „Bienen-Vater" Nr. 6, Seite 88) ist unter Punkt 8 wie folgt zu ergänzen: „Zu Rechnungsrevisoren Ing. Alfred Kreibig (123) und Alphons Lemmel-Seedorf (123)."

Absperrgitter können aus der Kanzlei des Reichsvereines bezogen werden. Preise: 1 Stück für Österreichische Breitwabenstöcke K 110.—, 1 Quadratmeter K 400.—.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.



Spenden aus der Zuckerrückvergütung 1919/20. Für den Neubau der Imkerschule K 15.630·88; für den Ausbau des Vereinsorgans K 766·50; für den Verein K 11·—; für das Kanzleipersonal K 49·90; zusammen K 16.458·28. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht spricht allen Zweigvereinen und direkten Mitgliedern, welche auf die Zuckerrückvergütungsbeträge aus 1919/20 ganz oder zum Teil zugunsten der Imkerschule oder sonstigen Vereinszwecken usw. verzichtet haben, den herzlichsten Dank aus. Wegen Raummangel kann leider eine namentliche Anführung der Spender nicht stattfinden.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Von einem Ehrenmitgliede K 500.—; Radda Dr. Siegmund, Wien K 40.—; Zweigverein Weitra K 320.—; Hruschka Karl, Klosterneuburg K 20.—; Zweigverein Prellenkirchen K 200.—; Sager Klement, Unzmarkt K 4.40; Andre Franz, Wien K 10.—; Friedl Anton, Oberlaa K 10.—; Jurancic Johann, St. Andrä K 12.—; Bastir Josef, Wien K 8.90; Brosch Helene, Innsbruck K 10.—; Helbling Ilka, Attersee K 400.—; Trost Josefine, Brunn a. Geb. K 15.—; Zweigverein Drosendorf K 325.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Hohenau K 100.—; Bergmann Michael, Ferlach K 65.—; Zweigverein Obersiebenbrunn K 270.—.

Spenden für den Verein. Baptist Georg, Weikertschlag K 3.60; Ungenannt K 8.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Schlick Simon, Murau K 8.—; Pollanetz Egon, Rodaun K 14.—; Weiß Johann, Lang-Enzersdorf K 49.—; N. N. K 27.—; Zweigverein Bodendorf K 40.—; Zweigverein Obersiebenbrunn K 280.—.

Spenden für die kumulative Versicherung. Zweigverein Oberndorf-Raabs K 7.—.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 13. Oktober 1920, nachmittags ½5 Uhr, im Saale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Herr A. Laeßig (Stadlau) wird einen Vortrag über „Kritische Betrachtung über Wanderbienenstände in Niederösterreich" und die „Einwinterung" halten.

Der Zweigverein Leutschach hält am Sonntag, den 12. September, um 8 Uhr vormittags, in Sachs Gasthaus die zweite diesjährige Wanderversammlung ab, bei welcher ein Fachlehrer einen Vortrag über Einwinterung der Bienevölker halten wird. Nach dem Vortrag findet eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten statt.

Die Vereinsleitung.

Gaweinstal. Die Vereinsleitung gibt den Mitgliedern bekannt, daß jedes Vierteljahr am letzten Sonntag eine Versammlung im Verbandslokal, Stachers Gasthaus, eine Versammlung abgehalten wird. Beginn 1 Uhr nachmittags.

Hufnagl, Obmann.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Alois Alfonsus**, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — **Verlag und Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — **Druck von Koch & Werner**, Wien, VII., Halbgasse 11.

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

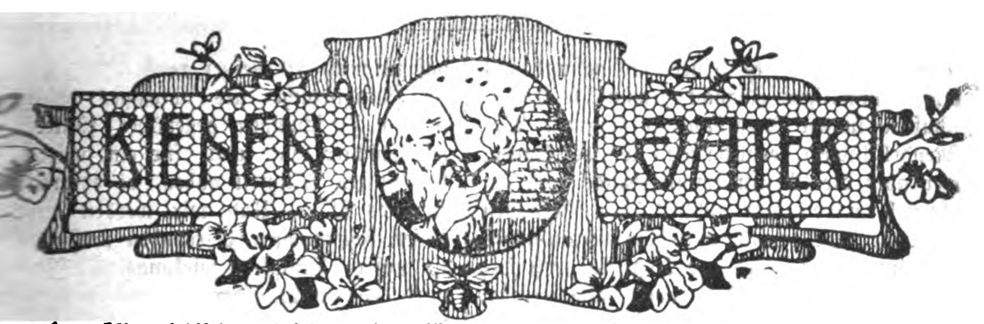
Bienen-Vater

[F]achblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, [seiner] Zwei[g-] und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt [die Redaktion] keine Verantwortung.
Bei [Bestellungen ... beziehe man sich] gef. auf den „Bienen-Vater".

Nr. 10 Abn. 632 1920

Herrn J. G. Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.



an des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberöster-
, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des
ermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt
ährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 5.—.
Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begut-
gsbücher sind zweifach einzusenden Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 10 — Wien, Oktober 1920 — 52. Jahrgang

Züchtungsfragen.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Niederösterreich.

Wenn man heute in den verschiedenen reinen herumkommt, macht man die Be-chtung, daß sich recht viele Imker mit der iselzucht befassen. Ob dies zu begrüßen ist? wiß, sehr, aber zugleich muß öffentlich die rnung ausgesprochen werden, hier nicht u- und ziellos vorzugehen. Das eine ist hr, gesündigt wird heute noch viel, viel in Imkerei, an den lieb Immlein, doch sicher gends mehr als gerade in der Weiselzucht. eser Fehler ist sehr schwerwiegender Natur, n bei der Königin mit ihrer kurzen Ent-cklungsdauer, dabei aber ihrer ausschlag-enden Wichtigkeit für das Gedeihen des lkes, rächt sich jeder kleinste Fehler in der cht, jedes Versäumnis bitter. Das wird r jeder vollauf bestätigen, der sich mit der niginzucht intensiver befaßt hat. In dem nftigen Königinmaterial steckt viel mehr von kunft der Imkerei, als es heute nur mancher nt. Wollen wir uns deshalb hier die Zukunft hern, dann muß auch bei uns nach einem ten, wohlerwogenen Plane gearbeitet werden. h sage ausdrücklich „gearbeitet", denn die eiselzucht ist keineswegs eine müßige Spiele-i, sie ist Arbeit, ernste Arbeit.

Wollen wir uns vor allem erst betrachten, ch welchen Richtungen heute die führenden länner in der Königinzucht arbeiten. Es bt da zwei scharf umschnittene Gruppen. Die eine sagt: Züchte nach dem Kleid, denn das Kleid, hier also die Farbe der Königin und dadurch ihrer Nachkommen, verbürgt dir den Erfolg; Kleid ist mit Leistung innig verknüpft. Die andere Gruppe aber wieder sagt: Züchte ausschließlich nach der Leistung, das Kleid, ob licht, ob dunkel, ob Mischmasch, ist nicht von Wichtigkeit. Welche dieser Gruppen ist im Rechte? Hier gibt uns nur die Vererbungslehre, aufgebaut auf die geistvollen Lehren Mendels, die richtige Antwort. Als Vertreter der ersten Gruppe galten vor allem die versierten Schweizer Züchter, Meister in ihrem Fache. Aber auch da sage ich wieder mit Absicht „galten", nicht gelten, denn auch dort scheint sich ein Umschwung in den altererbten und altbewährten Ansichten zu vollziehen. Ich stehe mit führenden Männern der Schweiz in brieflichem Verkehr, ich habe da schon recht interessante Ansichten zu hören bekommen. Davon später. Wie diese Männer auf das dunkle Kleid schworen, so war Wankler, mit ihm viele Amerikaner, nur Anhänger des lichten, des gelben Kleides. Man lernte erkennen, daß mit der Konstanz in der Farbe auch eine gewisse Konstanz in der Leistung zu bemerken sei. Es ist dies nach den Vererbungsgesetzen erklärlich, denn eine Inzucht festigt gewisse Eigenschaften bei allen Lebewesen, nur sind da die Wege so

verschlungen, daß es keineswegs gelingt, mit einer einmaligen Inzucht gewünschte Eigenschaften in der Vererbung zu fixieren. Wer Mendel studiert, lernt da seine Wunder kennen, wer aber die Bienenzüchtungskunde von Dr. Armbruster nur anblickt, von Verdauen gar keine Rede, denn dazu gehört wochenlanges Studium, dem wird der Kopf so groß wie ein Dreieimerfaß. Und doch, alle ernsten Züchter sollen sich mit diesen Werken vertraut machen, sie weisen uns Bahnen und Wege, die weit entfernt sind von denen, die wir bisher gegangen. Ich gehe jetzt dem Dr. Armbruster zu Leibe — natürlich bildlich genommen —, muß aber offen gestehen, daß mir für manchen Tag einige Zeilen dieses Werkes als Geisteskost genug zum Verdauen geben, manches, was wir praktische Züchter schon seit langem gefühlt, beobachtet, es wird hier in Formen der Wissenschaft gekleidet. Glaube nur ja keiner in seiner Überhebung, wir bedürfen der Wissenschaft nicht, das wäre weit gefehlt; der Praktiker mag noch so tüchtig sein, die Wissenschaft allein kann nur die Rätsel lösen, die sich ihm hinderlich in den Weg stellen. Die Wege der Befruchtung, Vererbung sind einzig, wunderbar, nur mit den feinsten Instrumenten, Mikroskopen kann man Einblick in diese Wunderwelt bekommen. Ja, und gerade bei der Biene sind die Vererbungsgesetze durch die vaterlose Drohne schon überaus komplizierte. Versuche nur, lieber Freund, mal solch ein wissenschaftliches Werk zu studieren, du wirst bald erkennen, daß du mit all deinem reichen Wissen und Können — nichts weißt. Ich gestehe offen, daß ich mich mit meiner reichen Züchter- in Königinzucht als winziges Sand- solchen Forschungen gegenüber fühle. wir Züchter hier noch für ein weites für unsere Tätigkeit haben, es erscheint endloses Meer. Und wir werden uns diesen Forschungen befreunden müssen, ist unsere Tätigkeit wirkungslos. Natür- wird das nicht jeder einzelne tun kön- wir müssen da andere Wege gehen. Es bei uns zur Gründung von Zuchtgen- schaften kommen, der Tüchtigste eines Ver- gebietes, eines Bezirkes vielleicht, wird für alle Mitglieder auf die Zucht Stämme aus dem Vereinsgebiet werfen, die gezüchteten Königinnen um anneh- Preis an die Mitglieder wieder abge- Sind wir mal so weit, dann erblüh- unserer Zukunft. Natürlich wird die Ar- solchen Mannes schwer, mühevoll, so müh- sein, daß mancher, der nicht unverzagt verzweifeln wird an seinem Können. Es be- jahrelanger, sorgfältiger, unverdrossener, opferreicher Arbeit, ehe ein halbwegs brau- barer Stamm durchgezüchtet ist, der zieml- konstant vererbt. Aber diese Arbeit m- geleistet werden, dessen sind sich die Zü- aller Länder klar, auch uns muß die Erken- nis kommen. Nähere Weisungen werden w- von der Reichsvereinsleitung darüber kom- Heute nur zwei Merksprüche: „Züchten kein eintägig Heu!“ sagte einst der berü- Schweizer Züchter Kramer. Züchte n- allein nach der Farbe, züchte aber nicht a- allem Mischmasch heraus, der richtige Züch- weg wird haarscharf in der Mitte liegen.

Ländliche Imker, sorget für ununterbrochene Tracht!

Von Wilhelm Ratzer, Oberinspektor der Staatsbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Sobald die Bienenstockwage zeigt, daß ein kräftiger Stock während des Tages schwerer wird und sei es auch nur um ein Geringes, so nennt dies Baron Berlepsch „den Beginn der Honigtracht“. Baron Ehrenfels und Baron Berlepsch erklären, daß in Österreich durch Klima und Bodenverhältnisse und die hiedurch bedingte Flora eine Menge Lagen anzutreffen sind, in welchen Massen-Bienenbetrieb möglich ist und wo bis 2000 Völker im Umkreise aufgestellt und mit Erfolg als lohnendes Nebengeschäft, ja oftmals sogar als selbständiger Kleinerwerb betrieben werden könnten. Zu diesen Gegenden zählen vor allem das Marchfeld, das Steinfeld; dann jene Lagen, in welchen sonnseitig Heidelbee- Himbeeren, Heidekraut und Alpenblumen großen Mengen blühen oder wo oftm- reiche Tannentracht oder viel Honigtau ein-

Wichtiger als eine kurz dauernde Ma- tracht, die eigentlich nur von Wanderim- mit Durchschnittserfolg alljährlich voll genützt werden wird, erscheint es, daß ländlichen Bienenzüchter darauf hinwirk- in ihren Gegenden möglichst ununterbro- Honigtracht durch richtige Auswahl der baulohnenden Nutzpflanzen zu sichern, wor- insbesondere die Zweigvereine hinwirken sol- Im Nachstehenden soll gezeigt werden, leicht dies bei einigem zielbewußten Zusamm-

[...]fen nachbarlicher Zweigvereine möglich wäre. [...]lbstredend wird dasselbe Programm nicht [...] jede Gegend passen und je nach der Höhen-[...]e, der Bodenbeschaffenheit und dem Klima [...]schieden sein, wobei vorwiegend zwischen [...]trieben in der Flachebene, im geschützten [...]gellande und in Hochlagen zu unterscheiden [...] wird. Letztere werden sich wohl nur [...]hrend kurzer Haupttrachten und für Wander-[...]rieb genügend ergiebig zeigen, also für [...]ertrachten selten in Betracht kommen. [...]gegen wird sich der planmäßige Anbau [...] Honigpflanzen in der Ebene und in für [...] Feldbau günstigen Mittellagen stets sehr [...]nen.

[...]Als Beispiel nehme ich eine niederöster-[...]chische Gegend in geringer Höhenlage, [...]chflossen von kleineren Gewässern, an welchen [...] der Anbau von Weiden lohnt, in welcher [...]her Obstbau betrieben und wo vor-[...]gend Getreide- und Futterpflanzen ange-[...]t werden. Um in dieser Gegend eine [...]glichst ununterbrochene, vom März bis [...]ptember oder gar Oktober dauernde Honig-[...]cht zu erzielen, hätte der Obmann des [...]dlichen Zweigvereines unter seinen Mit-[...]dern sowie bei den nachbarlichen Zweig-[...]einen dahin zu wirken, daß alljährlich im [...]kreise der in Betracht kommenden Ort-[...]ften unter Berücksichtigung der land-[...]tschaftlichen Fruchtfolge, also abwechselnd [...] verschiedenen Stellen größere Flächen mit [...] später genannten Nutzgewächsen bepflanzt [...]den, sowie daß einzelne dem ganzen Be-[...] zugute kommenden Baum- und Hecken-[...]flanzungen durchgeführt werden, soweit sie [...]t etwa ohnehin vorhanden sind.

[...]Zielbewußt muß vorgesorgt werden: Für [...] zeitliche Frühjahr reiche Pollenspender [...] raschen Brutentwicklung, Frühhonigspender [...] Bruternährung. Für die Frühjahrshaupt-[...]ht außer der Obstblüte die Sicherstellung [...]r anschließenden Dauertracht, neben der [...]t immer sicheren Akazientracht (z. B. Espar-[...]). Für die meist längere Trachtpause von [...]ang Juli bis Anfang August eine Klee-[...]e Phazeliatracht zur Entwicklung der [...]wärme und endlich eine Sommertracht [...] Buchweizen sowie eine Herbsttracht in [...]sperkraut zwecks Sicherstellung des nötigen [...]rwinterungsfutters.

[...]Es werden also anzubauen sein (in [...]glichst großer Anzahl):

[...]Bäume: als Pollenspender (der Blüten-[...]mat ist in Klammern beigesetzt): Erlen (2, 3), Pappeln (3), Weiden (3), Ulmen (3), Kastanien (5); als Honigspender: Spitzahorn (4), Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschken, Vogelkirschen, Akazien (4, 5).

Sträucher: Haselnuß (3), Kornellkirsche (4), Stachelbeere (4, 5), Schneebeere (5—Herbst, Himbeeren (5, 6).

Futtergewächse wären zu pflanzen: Weißklee (5—Herbst), Aussaat Mitte Mai 12 kg per Hektar; Esparsette (5—7), Aussaat Mitte März 27—30 kg per Hektar; Buchweizen (6—9), Aussaat ab Mitte Mai 70—120 kg per Hektar; Senf (6—9), Aussaat Mitte Mai und August 14 kg per Hektar; Phazelia, Aussaat 15. Mai, Blüte Anfang Juli. Nach zirka dreiwöchentlicher Blüte abernten oder als Gründung einackern, ein kleines Stück Feld als Samengut (Bedarf 6 kg per Hektar, auch mit Serabella gemischt).

Weiters sind eventuell zu empfehlen nachstehende Pflanzen: Zottelwicke, Aussaat März—Mai 6 kg per Hektar (blüht Mai—Juli); gelber Steinklee, Aussaat Juli—August 20 kg per Hektar (blüht Juli—September); Schwedenklee, Aussaat Mitte März 10 kg per Hektar (blüht Mai—September); Winterraps, Aussaat August 12—18 kg per Hektar (blüht April—Mai); Mohn Aussaat Mai 5 bis 9 kg per Hektar (blüht Juni—Juli); Fenchel in größerer Menge, Aussaat Ende Mai (blüht Juli—August).

Wenn planmäßig alljährlich in jedem Gebiete im Umkreise von einer halben Gehstunde von den Bienenständen eine Anzahl Felder, sei es zusammenhängend oder getrennt, mit je einer der vorangeführten Pflanzen bebaut wird, so daß mindestens je 1 Hektar mit diesen Pflanzen, respektive eine größere Anzahl solcher gleichartiger Bäume, Hecken usw. zur Blütezeit den Bienen zur Weide dient, so ist von Anfang März bis Ende September eine ununterbrochene Tracht gesichert und wird auch in schlechten Jahren mindestens so viel Honig eingebracht werden, daß die Bienen ohne Zuckerfutter gut überwintern, insbesondere dann, wenn einige Felder nach Gerste durch längere Zeit, also bis Ende September mit Busperkraut stehen gelassen und erst bei Eintritt von kühlem Wetter umgeackert werden. Die ununterbrochene Tracht wird vorwiegend bestehen in Weidentracht, Obstblüte, Ahorn, Löwenzahn, Esparsette, Akazia, Himbeere, (Linde), Phazelia, Buchweizen, Busper mit Zwischentrachten in Klee, Fenchel, Senf, Raps usw.

Sehr vorteilhaft wäre es, wenn in jenen Gegenden, in welchen eine Wanderbienenzucht möglich und erwünscht ist, die Zweigvereine genaue Aufschreibungen über den Beginn und die Dauer von Massentracht führen und dem Reichsvereine über Verlangen bekannt geben würden, um mit der Zeit für ganz Deutschösterreich einen Kalender aufzustellen, aus dem die Wanderimker ersehen könnten, wohin sie ihre Bienen zu den verschiedenen Jahreszeiten bringen sollen, um die Massentrachten auszunützen. So mancher Zweigverein könnte sich durch Verpachtung des Aufstellungsplatzes, durch Einhebung von Pauschalbeträgen für Fuhrwerksbeistellung, leihweise Beistellung von Aufstellungsgeräten, Schleudern usw. und Gebühren für gemeinsame Bewachung Einnahmen sichern, die für die einzelnen Vereinszwecke nützlich wären, wobei sich die Zweigvereine auch gegenseitig helfen könnten, wenn wechselseitige Wanderung möglich wäre.

Wir Deutschösterreicher dürfen nichts unversucht lassen, um unsere Honigproduktion möglichst zu steigern und die Bienenzucht zu fördern.

Vereinsbienenstände.

Von Direktor Karl Czap.

Wenn wir heute zu einem Landwirte sagen, er möge doch einige Bienenstöcke aufstellen, da ja seine Gegend dazu vollständig geeignet sei, antwortet er in der Regel: „Eine einfache Hütte, etliche Stöcke und die sonst nötigen Dinge kommen mich auf mehr als tausend Kronen zu stehen. Wenn ich, zumal als Anfänger, Unglück habe, ist diese Summe verloren."

Man kann ihm nicht einmal widersprechen. Aber wir brauchen heute mehr als je Rekruten in der Bienenzucht. Wenn wir von allen idealen Zielen, die bisher Ansporn zur Bienenzucht waren, von dem Eindringen in Geheimnisse der Natur, von dem Vergnügen der Beschäftigung mit Bienen, die oft die Sonntagsfreude eines armen Keuschlers war, von dem Frohsinne der Kinder über ein Honigbrot, von dem Jubel einer Familie über die durch die Heilkraft des Honigs herbeigeführte Genesung eines Mitgliedes u. dgl. absehen, brauchen wir doch dringend Bienen. Unsere Obsternte steigt und fällt mit der Zahl der Bienenstöcke in einer Gegend. Für Süßstoffe brauchen wir nicht Millionen ins Ausland zu senden, wenn wir sie auf unseren Fluren durch die Immlein sammeln lassen.

Wir müssen also in bargeldloser Weise jenen, die sich für Bienenzucht interessieren und deren Persönlichkeit dafür bürgt, daß sie den nötigen Ernst und guten Willen haben, unter die Arme greifen. Dazu brauchen wir eben einen Vereinsbienenstand. Seine Errichtung fordert natürlich auch wieder Opfer. Doch kommen diese dem Einzelnen gar nicht hoch, denn es helfen viele Faktoren zusammen. Der erste wird wohl wieder unser altbewährter Reichsverein sein müssen. Über Ansuchen eines Zweigvereines sendet er in der arbeitsschwächeren Zeit des Landmannes einen Strohflechter in die Gegend. Das Material haben die Teilnehmer dieses Kurses selbst mitzubringen, den Flechtenmeister müssen sie entlohnen. Je mehr also am Kurse teilnehmen, desto billiger kommt es jeden zu stehen. Auch die Frauen und Dirndeln werden eingeladen. Sie lernen dort z. B. die Verfertigung der heute recht teuren Strohkörbchen zum Brotbacken. Die Mägdlein dürfen überdies ungeschickte Buben auslachen, was sie bekanntlich nicht ungern tun. Die angefertigten Gegenstände sind Eigentum des Herstellers. Der Besitz leerer Strohkörbe wird Anreiz sein, dieselben zu bevölkern.

Ein geeignetes Plätzchen zur Aufstellung des Vereinsbienenstandes wird in der Zweigvereinsversammlung nach einigen Überlegungen auch gefunden werden. Das nötige Material für die Hütte oder die Umzäumung schaffen die Mitglieder oder deren gute Freunde über eine diesbezügliche Bitte herbei, die Herstellung besorgen einige wackere Bauernburschen, unter welchen es ja wahre Tausendkünstler gibt. Geld erhalten sie keines dafür, wohl aber werden sie vorgemerkt für einen unentgeltlichen Schwarm oder eine Honiggabe, wenn der Bienenstand einmal im Betriebe steht. In der Zweigvereinsversammlung melden sich Mitglieder, die auf geraume Jahre einen oder mehrere Schwärme zur Verfügung stellen, wenn sie solche nicht gar spenden wollen. Sodann wählt der Zweigverein, wieder für eine bestimmte Zeit, ein geeignetes Mitglied zum Leiter des Vereinsbienenstandes.

Am Sonntage nach dem Gottesdienste ist der Vereinsbienenstand jeden, auch Nichtmitgliedern, zugänglich. Anfänger werden unterwiesen, die Schuljugend in kleineren Par-

größere treiben gern Unfug) belehrt. Der Leiter gibt an die vom Zweigverein namhaft gemachten Personen Schwärme ab oder er hilft ihnen mit Königinnen aus, wozu er auch ein wenig Königinnenzucht betreiben muß. Für seine Mühe erhält der Leiter ein Viertel der Honigernte. Ein weiteres Viertel bildet des Vereinsbienenstandes Betriebs- und Reservekapital, die Hälfte gehört dem Zweigvereine.

Wer ohne vorausgegangene Gegenleistung einen Schwarm erhalten hat, verpflichtet sich, denselben zurückzuerstatten oder einem vom Zweigvereine bestimmten Mitgliede zu überweisen, sobald sein Stand auf fünf Völker angewachsen ist, wodurch er seiner Schuld ledig wird.

Und nun, lieber Leser, zünde dir jetzt, vorausgesetzt, daß du Tabak hast, ein Pfeiflein an und denke ein wenig über diese Anregung nach. In der nächsten Zweigvereinsversammlung aber bringe ganz zufällig das Gespräch darauf.

Der Berufsimker.

Von Josef Bittermann, Imker in Hollenbach, Niederösterreich.

Unter dieser Bezeichnung teile ich die Imker in zwei Klassen. In wirkliche Berufsimker, die von der Bienenzucht leben und in solche, für denen die Imkerei eine wesentliche Einnahmsquelle bildet, auf die sie bestimmt rechnen. Das sind Berufsbienenzüchter, welche die Imkerei nur vom Standpunkt des Nutzens beurteilen, im Gegensatze zu jenen, die Bienenzucht nur aus Liebhaberei oder als angenehme und nützliche Nebenbeschäftigung betreiben. Diese Gattung von Bienenzüchtern, auch wenn sie größere Bienenstände bewirtschaften, verdienen nicht die Berechtigung als Berufsimker. Alle Berufs-Bienenzüchter haben eine streng geregelte Betriebsweise gemein, für die sie eintreten und welche sie seit einer langen Reihe von Jahren für ihre Gegend und klimatischen Verhältnisse angepaßt haben.

Die Art des Betriebes selbst wird wieder in zwei Klassen getrennt gehalten. Es gibt Imkereibetriebe, die nur auf Honigproduktion hinarbeiten und solche, welche durch Gewinnung und Verkauf von Schwärmen oder Muttervölkern ihren Hauptverdienst suchen.

Neben der Einheitlichkeit jeder einzelnen dieser zwei Betriebsmethoden rechnet der Berufsimker auf einen bestimmten Ertrag. Die Rentabilität der Bienenzucht ist ihm zum Dogma geworden; geradeso wie der Bauer auf seine Ernte hofft und baut, vertraut der Imker auf den Segen des Himmels.

Jeder Berufsimker muß sich selbstverständlich, bevor er auf diesen Titel Anspruch erheben darf, die Bienenzucht als sichere Kapitalsanlage vorstellen können. Die Bienenzucht muß er sozusagen im kleinen Finger haben, ihm dürfen irgend welche Vorkommnisse in der Theorie oder Praxis keine Schwierigkeiten machen. Der Berufsimker muß auch genau wissen, wie hoch er die Durchschnittsverzinsung seines für die Bienenzucht aufgewendeten Kapitals anzurechnen hat.

Er muß ganz seinem Berufe leben; ihm muß die Bienenzucht, auch wenn er nebenbei ein anderes Geschäft betreibt, das erste sein, wenigstens in der Saisonzeit. Ihm werden Schwierigkeiten, irgend welcher Art sie auch sein mögen, nicht abhalten, sein einmal gestecktes Ziel aufzugeben.

Auch die Frage wird interessieren: Wie hoch beläuft sich durchschnittlich der Reinertrag in einer mittelguten Trachtgegend? — Soll eine Imkerei erträgnisreich sein, so muß ihr zumindest eine durchschnittliche Kapitalsverzinsung von 30% zugrunde liegen. In guten Trachtgegenden rechnet man mit fünfzig und mehr Prozent Durchschnittsertrag. Selbstverständlich gibt es Jahre, wo wir kaum die Auslagen mit dem Ertrage decken können, ohne auch nur auf die bescheidenste Arbeitsentlohnung rechnen zu dürfen. Solche Mißjahre müssen wieder fette Honigjahre aufwiegen, wo wir 100% und mehr von den Bienen herausschlagen.

Der Bienenzüchter und vornehmlich der Berufsimker muß Geschäftsmann sein. Wer das nicht ist, bringt es mit der Bienenzucht nicht weit. Besonders im Honigverkaufe zeigt sich so recht der Unterschied. Während der eine seine geringen Honigvorräte nicht an den Mann zu bringen weiß, wird dem Großimker, der über Tonnen verfügt, noch immer Honig zu wenig Der echte Berufsimker weiß sich einen festen Kundenkreis durch verständige Reklame zu schaffen und erhält seine Kundschaft durch reelle Bedienung viele Jahre.

Wenn ich zum Schlusse die Frage aufwerfe: Wer eignet sich zum Berufsimker, so kann ich die Antwort darauf geben, daß echte Berufsimker schon geboren werden. Die größten Bienenzüchter haben schon in ihrer frühesten Kinderzeit Vorliebe für die Bienenzucht gehabt und sind zeitlebens treue Anhänger der edlen Imkerei geblieben.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 78. Bei einem Stocke wurde beobachtet, daß in einzelnen Zellen 5—10 Eier sich vorfanden, während die meisten anderen Zellen leer blieben; der Stock zeigte regstes Leben. Wie ist das zu erklären?
S. H. in St. L. (Steiermark).

Antwort. Das Volk ist offenbar weiselunrichtig, das regere Leben rührt von fremden Bienen her, die sich dessen Schätze holen; bis Ihnen diese Zeilen zu Gesicht kommen ist dasselbe längst eine Beute der Raubbienen und Wachsmotten geworden. Es hätte sofort kassiert werden sollen.

Ich las jüngst, daß jemand Scheibenhonig zu kaufen wünscht. Was versteht man unter Scheibenhonig? J. K. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Das ist Honig in gedeckelten Waben, so genannt, weil die Waben kleinen Scheiben ähnlich sind. Manche lieben den Honig in dieser Form besonders wohl deshalb, weil da eine Fälschung und Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die eleganteste Form des Scheibenhonigs finden wir in den kleinen Boxes (Schächtelchen), welche beiderseits mit Glas versehen, von den Bienen ausgebaut und mit Honig gefüllt werden. Man pflegt in ein gewöhnliches Rähmchen etwa vier oder sechs derlei mit etwas Vorbau versehene Schächtelchen einzuschieben und nimmt sie heraus, wenn der Honig gedeckelt ist. Letzteres ist gewöhnlich nur bei sehr guter Tracht zu erwarten. Wenn solcher Scheibenhonig nicht bedeutend höhere Preise erzielt als Schleuderhonig, dann ist die Wirtschaft nach solchem unrentabel.

Frage 80. Was versteht man unter Vogl'schen Kanal? F. K. in K.

Antwort. Das ist ein Schlitz an den Vorderrand des Bienenstockes, durch welchen die Arbeitsbienen in den Honigraum emporsteigen, die Königin aber, die höchst selten soweit vorwärts kommt und sich nicht gerne vom Wachsgebäude entfernt, vom Honigraum abgehalten werden soll. Seit Einführung des Absperrgitters ist diese unzuverläßliche Einrichtung außer Gebrauch gekommen.

Frage 81. Zieht bei Auszug eines Schwarmes die alte Königin mit oder eine junge?
F. K. in Sch. (N.-Ö.).

Antwort. Stets die alte schon befruchtete oder bei Nachschwärmen diejenige, die schon frei im Stocke herumlief. Bei letzteren kommt es aber auch vor, daß während des Abschwärmens mehrere junge Königinnen aus den Zellen schlüpfen und sich dem Schwarm anschließen.

Frage 82. Der größte Teil meiner gedeckelten Honigwaben ist heuer kandiert, so daß ich beim Schleudern kein Deka aus den Waben bringen kann. Was ist da zu machen?
A. M. in G. (Steiermark).

Antwort. Ich habe mir in ähnlichen Fällen dadurch geholfen, daß ich die Zellen mit dem festkandierten Honig mittels eines scharfen Messers bis nahe an die Mittelwand wegrasiert und den hiedurch gewonnenen Brei in einem Topf mäßiger Wärme aussetzte, wodurch Honig und Wachs sich von einander schieden. Freilich geht hiedurch der Zellenbau größtenteils verloren, aber die Mittelwand wird gerettet. Wo es sich bloß um wenige Waben handelt, kann man dieselben nach der Entdeckelung etwas mit lauwarmen Wasser besprengt den Bienen einstellen, welche den Honig aufsaugen und in die Zellen tragen, aus denen er ein zweitesmal wahrscheinlich besser schleuderfähig wird. Weiß vielleicht jemand eine bessere Auskunft? Bitte um Mitteilung!

Frage 83. Was ist von dem durch Apotheker Laznia in Brunn am Gebirge als Mittel gegen Bienenstiche, Ameisen, Raubbienen und Wachsmotten empfohlenen Insektoform zu halten? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe dieses Insektoform erst seit kurzem in Anwendung und kann daher noch kein abschließendes Urteil fällen. Seine Wirkung dürfte bloß in dem üblen Geruche bestehen, der die genannten Insekten vertreibt, tötlich wirkt es auf selbe nicht. Gegen Bienenstiche kann es überhaupt keine Gewähr bieten. Wachsmotten mögen den Schrank, in welchem die Waben aufbewahrt werden, meiden, wenn dessen Luft mit Insektoform geschwängert ist. Gegen die Rankmade ist Schwefeldampf entschieden wirksamer als Insektoform. Am wirksamsten dürfte Blaugas (Cyan-Wasserstoff) sein, mit dem ich aber noch keinen Versuch gemacht habe. Für Anfänger in der edlen Imkerei sei beigefügt, daß die Bekämpfung der Rankmade eine der wichtigsten Herbstsorgen des Bienenzüchters bildet, denn der Vorrat an schön ausgebauten leeren Waben bildet gleichsam das Betriebskapital für das nächste Bienenjahr, dieses wird aber gefährdet, selbst völlig vernichtet durch die Rankmade. Es genügt nicht, die Waben an einem zugigen Ort aufzuhängen, oder in Zeitungspapier einzuschlagen, oder in eine gut schließende Kiste, bezw. leeren Bienenstock einzustellen und Schwefeldämpfe zu geben, oder Insektoform aufzustellen, denn die Eier der Wachsmotte, welche an den Waben haften, namentlich wenn diese aus weisellosen Stöcken stammen, sind unempfindlich gegen Zug und Schwefeldampf und üblen Geruch. Sie behalten ihre Entwicklungsfähigkeit selbst über den Winter bis zum Frühjahr und beginnen dann als junge Maden ihr Zerstörungswerk umso lebhafter, je höher die Temparatur steigt. Ja sie erzeugen im abgeschlossenen Raume selbst zur kalten Jahreszeit soviel Wärme, als zu ihrer Existenz nötig ist. Man

untersuche deshalb einige Wochen nach dem Einstellen der leeren Waben dieselben einzeln, ob nicht Spuren von Mottengängen davon bemerkbar sind. Solche Waben sind sofort auszuscheiden. Ich pflege sie einem starken Volke in den Brutraum einzustellen, damit die Bienen ihr Polizeihandwerk daran ausüben. Diese besorgen die Reinigung rasch und so gründlich, daß keine Spur des Geschmeißes zurückbleibt und die Waben schon am nächsten Tage ohne Gefahr wieder in den Schrank gebracht werden können. Natürlich muß dies geschehen zu einer Zeit, da im Volke noch rege Tätigkeit herrscht. Auch soll die Revision während der Herbstmonate öfters vorgenommen werden. Auch das Einstreuen von Lorberblättern oder Kraut der Paradiesäpfel soll ein sicheres Mittel sein, die Wachsmotte vom Wabenschranke abzuhalten. Ich beantworte diese Frage so ausführlich, weil die Erfahrung lehrt, daß durch Vernachlässigung der Obsorge für den leeren Wabenbau alljährlich große Mengen Wachs durch die Wachsmotte vernichtet werden.

Zu Frage 76 wird mir geschrieben, daß nach Ansicht der Gelehrten der Bienenstachel weniger Wehrorgan als Zerstäubungsapparat für die Ameisensäure im Stockinnern sei. Ein anderer Herr schreibt mir, die Biene hat ihren Stachel offenbar zur Verteidigung ihres Heimes; denn bei der Unzahl der Feinde, die vorzugsweise ihren Honig nachstellen, würde sie längst ausgerottet sein, wenn sie nicht ihren giftspritzenden Stachel hätte. Als kleines, zartes Tierlein hätte sie sonst keine Möglichkeit, dieselben abzuwähren. Ähnlich lauten zwei andere Zuschriften.

Herrn Fr. P. in St. G. (Salzburg). Der Bautrieb hört auf mit Ende der Tracht und wird bei mäßiger Fütterung nicht mehr wach. Der Bruttrieb pflegt länger anzudauern und erwacht auch bei mäßiger Fütterung selbst im Spätherbste, sowie er bei manchen Völkern schon im Jänner oder Februar zu regen beginnt. Doch können die Bienen, wenn die Not sie dazu zwingt, auch mitten im Winter Wachs erzeugen.

Auf mehrere Anfragen. Wer kann heute sagen, was dies oder jenes kostet? Die Preise gehen von Woche zu Woche sprungweise hinauf. Wie ich höre, wird jetzt Honig auch schon um K 200.— verkauft! Wer das Geld nicht dringlich sofort braucht, warte mit dem Verkauf, denn angesichts der schwachen Honigernte, der allgemeinen Zuckernot und beständiger Zunahme der Entwertung unseres Geldes, steigen die Preise sowohl für den Honig, als auch für das Wachs.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Einjährige Süßkleepflanze (Melilotus alba — White Sweet Clover), außerordentlicher Erfolg für Landwirtschaft und Bienenzucht. Schon seit mehr als 50 Jahren bemüht sich die A. J. Root Comp. mit steigendem Erfolg durch ihr Organ „Gleanings in Bo Culture" die Ausdehnung der Anpflanzung von Süßklee, um unfruchtbaren Boden oder herabgekommene Landbesitze in kostbares Landgut zu verwandeln, einzuführen. Ganz enorme Strecken unfruchtbaren Ackerbodens und verödeten Landbesitzes wurden durch Anbau dieses allüberall gedeihenden mit enormen Viehfutter-Nährstoffen und Nektor versehenen Unkrautes gewonnen oder zu altem Reichtum zurückgeführt. Nach Ohio Farmer sowie The National Stockmann and Farmer steht der amerikanischen Landwirtschaft und Bienenzucht durch eine neuentdeckte einjährige Art dieser Pflanze eine große Umwälzung bevor, da nach A. J. Root heute schon die Hälfte des von Amerika erzeugten Honigs von der zweijährigen Süßkleepflanze herrühre. Die einjährige Varietät des Süßklees wurde von Professor H. D. Hughes im Jahre 1916 in Jowa entdeckt und seither auf Samen gezogen, welcher derzeit nur auf Ansuchen von Staatsanstalten und nicht an Private trotz der für einige Körner Samen angebotenen unerhört hohen Preise abgegeben. Als H. D. Hughes die Verwaltung des Jowa Agricultural College übernahm, bemerkte er unter der aufgegangenen Süßkleepflanze einzelne Exemplare von besonderer Größe, die von einer besonderen Samenart herstammen mußten und schienen, als wollten sie schon 3 Monate nach der Aussaat blühen. Als die Anpflanzung im Monat Januar geschah, hatte man natürlich nur die zweijährige Varietät im Auge, aber sobald die Verschiedenheit des Wachstums bemerkt wurde, ließ man nur die kräftigen, als einjährig erkannten Pflanzen stehen. Mitte März hatten diese Pflanzen eine Höhe von 3—4½ Fuß erreicht und die meisten von ihnen waren in voller Blüte. Zur selben Zeit hatte der gewöhnliche Süßklee nur die Höhe von 1 Fuß erreicht. Alle jene, die bis jetzt den zweijährigen Süßklee gezogen haben, wissen, daß eigentlich ein ganzes Erzeugungsjahr verloren gegangen ist. Welch großen Vorteil bietet daher die einjährige Pflanze, nebst größerer Futtermenge und frühen, reichen Blütenstand!

Wabenflucht befruchteter Königinnen. „The Bo World" bestätigt die schon von einigen Imkern gemachte Beobachtung, daß die befruchtete Königin eines Stockes gelegentlich den Stock verläßt, augenscheinlich zu dem Zwecke, um frische Luft zu schöpfen. Dieses rechtfertigt das oft rätselhafte Verschwinden einer Königin, welches sonst auf keine andere Weise erklärt werden kann. — Anmerkung des Rundschauers. Daß die Königin eines Stockes die Waben und den Stock gelegentlich verläßt, ist eine vielen Imkern bekannte Tatsache, so haben Bienenzüchter, die sich der Richterstöcke mit Glasdach bedienen, oft Gelegenheit, die Königin im Oberleistenraum mitten unter dem dort hereinlaufenden Breie zu beobachten, wie sie von Leiste zu Leiste läuft, auf einige Zeit verschwindet und dann wieder auftaucht. (Siehe „Bienen-Vater" 1918, Seite 112.) Der Oberleistenraum ist der leere Raum oberhalb der Brutrahmen und der wärmste Teil des Stockes. Da er mit allen Wabengassen in Verbindung steht, erlaubt er den Bienen bei untergesetzten leeren Honigräumen, auch während des Winters die

Waben nach Belieben zu wechseln. Der Rundschauer und sein Mitarbeiter hatten oftmals Gelegenheit, die befruchtete Königin eines Stockes im Sommer aus dem Flugloch huschen, ein- oder zweimal über die Vorwand des Stockes laufen, um dann wieder in den Stock zurückzukehren, zu sehen.

Die Bienen im äußersten Norden. Wo ist der nördlichste Punkt unserer Erde, auf welchem noch Bienen zu finden sind, fragt A. Harris in „The Bo World" und gibt als Antwort den Auszug aus Peary's „The North Pole": In einer kleinen arktischen Oase lebt ein winziges, zerstreut lebendes Eskimovölkchen. Eine kleine Oase längs der drohenden westlichen Küste Nord-Grönlands, zwischen Melville Bay und Kane Basin — 3000 Meilen nördlich von New-York und liegt halbwegs zwischen dem Polarkreis und dem Pol —, während 110 Tagen geht im Sommer die Sonne dort nicht unter, im Winter während 110 Tagen nicht auf. An manchen Stellen der Küste wächst im Sommer das Gras so lang und so dicht, wie auf einer N. England-Farm. Hier blühen Mohn, Löwenzahn, Butterblumen und Saxifraga, nach meinem besten Wissen sind hier alle Blumen ohne Geruch. Dort habe ich Hummeln bis nördlich von Whale Sound (Walfischsund) gesehen.

Tauschexemplare fremder Zeitschriften. Die fremdsprachigen Zeitschriften, die wir seit vielen Jahren entbehren mußten, sind vollzählig eingelangt, darunter befindet sich eine schwedische Bienenzeitung der „Bigarden" (Redakteur A. L. Sand in Strängnäs), welche sich vor allem durch die angenehme äußere Ausstattung als durch reichhaltigen Inhalt vor anderen günstig hervortut. Leider ist dem Rundschauer die schwedische Sprache nicht geläufig und bittet daher jeden unserer freundlichen Leser, der dieser Sprache mächtig ist, um Beihilfe beim Übersetzen jeweiliger interessanter Aufsätze. — Das Staatsamt für Ackerbau in Washington, Dep. Bienenzucht, arbeitet mit großem Eifer daran, die neuen Erfahrungen über Faulbrut in der Imkerwelt zu verbreiten. So sind in neuerer Zeit wieder zwei Flugschriften erschienen: Eine Studie über das Verhalten der Bienen in Völker, die an Faulbrut erkrankt sind, von Arnold P. Sturtevant (A Study of the behavior of Bees in colonies affected by European Foulbrood by A. P. Sturtevant) und European Foulbrood by G. F. White. Die beiden Schriften enthalten manches Neue, haben aber hauptsächlich den Zweck, den praktischen Imker immer mehr mit dem Wesen der Krankheit vertraut zu machen.

Aus Nah und Fern.

Landes-Imkertag in Mistelbach am 8. September 1920. Von allen Seiten des Landes kamen sie herbei, alle jene, denen der Aufruf im letzten „Bienen-Vater" doch ans Herz gegriffen hat, eine überraschend stattliche Zahl von „Männern" und Frauen der Arbeit". Es mögen über 300 Personen gewesen sein, die der Vorsitzende Herr Oberlehrer Guido Sklenak begrüßen konnte. Von der Hauptleitung des Reichsvereines waren erschienen die Herren Ausschußräte Loibl, Matzenauer, Pechaczek, Spitschka und Staudigl. Im Namen der Stadtgemeinde Mistelbach richtete Herr Bürgermeister Josef Dunkl erfreuende Worte an die Erschienenen. Schon vor der eigentlichen Eröffnung der Tagung wurden in ungezwungener Wechselrede verschiedene Angelegenheiten besprochen, hauptsächlich wurde allgemein Klage geführt über die mehr als 2%ige Versandung des diesjährigen Bienenzuckers. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde daher mit Recht gefordert, daß den Bienenzüchtern künftighin der Zucker rein zur Verfügung gestellt werde. Das Referat über die Landesorganisation, das Hauptthema der Tagung, erstattete Herr Hans Pechaczek und führte zu dem Ergebnis, daß die vor dem Gesetze noch wirkungsberechtigte Leitung des Landesverbandes aufgefordert werde, am 30. Oktober in Wien eine ordentliche Hauptversammlung einzuberufen, in welcher eine Leitung gewählt werde, die tatsächlich die Aufgaben eines Landesverbandes zu erfüllen gewillt ist. Das zweite fachliche Referat mußte infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Fachreferenten A. Alfonsus entfallen. Der nach der Mittagspause gehaltene Vortrag des Herrn Pechaczek „Über schwarmlose Bienenzucht" fesselte die Zuhörer in außerordentlicher Weise und trug dem Vortragenden reichen Beifall ein. Bemerkenswert über die so erhebend verlaufene Imkertagung wäre noch die bedauerliche Tatsache, daß nur wenige Zweigvereine der selbständigen Imkerorganisation der Einladung zu dieser Tagung Folge geleistet haben. Einen würdigen Abschluß fand der offizielle Teil der Tagung durch eine begeisterte Kundgebung, wonach Deutschösterreichs Imker den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reiche fordern. Eine für den Neubau und die Ausgestaltung der Imkerschule veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von K 670.—. St.

60jähriger Bestand unseres Reichsvereines. Am 1. Oktober 1920 sind es 60 Jahre, daß unser Verein in Wien gegründet worden ist. In Anbetracht des großen Platzmangels in unserem „Bienen-Vater" kann ein Rückblick über die Tätigkeit des Vereines und seiner unzähligen Erfolge leider nicht stattfinden, ebenso ist die wirtschaftliche Lage unseres total verarmten und gequälten Österreichs nicht dazu angetan, diesen 60jährigen Bestand festlich zu feiern. Wie ganz anders war es doch vor 10 Jahren bei der Feier des 50jährigen Bestandes! Ein riesiger Festsaal konnte kaum all jene Festgäste, welche von Nah und Fern zugeströmt waren, fassen. Und heute? Mud

Dickels Lehre. Vor einigen Monaten erschien ein Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie" (Herausgeber H. Stichel, Berlin) mit dem Titel „Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmungsfrage bei Bienen" von Dr. Ludwig Armbruster. Es ist eine sehr interessante wissenschaftliche Streitschrift gegen F. Dickel, welche bis auf die Jahre 1916 und 1917 zurückgreift. Wenn auch 1917 F. Dickel

ins bessere Jenseits abberufen worden ist, so ist sein Lebensthema „Die Regierung der Grundlehre Dzierzon von der Parthenogenesis der Biene" doch noch akut geblieben. Nun stellt Armbruster in übersichtlicher Weise die Grundzüge der Dickel'schen Lehre zusammen, weist dann auf die einzelnen Widersprüche hin. Dickel hat durch beiläufig 20 Jahre hindurch behauptet, eine normale Königin lege bloß einerlei Eier, und zwar sämtliche befruchtet, und die Arbeitsbienen bestimmen erst durch Bespeichelung mit eigenen Sekreten das Geschlecht der Made, ob sich ein Weibchen (Königin oder Arbeiterin) oder ein Männchen (Drohne) daraus entwickeln soll. Wer dieses Kapital eingehender studieren will, findet in der erwähnten Broschüre des bekannten Bienenforschers Armbruster einen mit Fleiß und tiefem Verständnis vorgearbeiteten Boden vor. **Muck.**

XXI. Nebenkurs. Praktischer Lehrgang für Anfänger. Hiezu hatten sich 171 Personen gemeldet, wovon 134 die Zulassung erhielten. 110 waren erschienen, 101 Teilnehmer besuchten regelmäßig den Kurs; im Durchschnitte waren 96 Teilnehmer anwesend. Sie wurden an den programmmäßig festgesetzten 10 Nachmittagen vom 15. Mai 1920 bis 22. September 1920 von 4 bis 7 Uhr nachmittags in drei Gruppen in der praktischen Bienenzucht unterichtet. Die erste Gruppe führte Herr Josef Matzenauer, die zweite Herr Hermann Staudigl und die dritte der Kursleiter. Vom Wetter begünstigt, konnte der festgelegte Lehrstoff aufgearbeitet werden. Die Erfolge können als sehr befriedigend bezeichnet werden. Folgende statistische Tabelle gibt Aufschluß über Wohnort und Beruf der Teilnehmer:

Beruf	Wien	Niederöst.	Summe
Ärzte, Tierärzte, Ingenieure, Professoren	7	—	7
Offiziere	6	2	8
Beamte	17	5	22
Lehrpersonen	7	—	7
Angestellte	10	2	12
Gewerbetreibende	11	1	12
Landwirte	—	2	2
Studenten	4	—	4
Lehrerinnen	2	—	2
Frauen	17	8	25
Summe	81	20	101

Oswald Muck, Kursleiter.

Unglücksfälle durch Bienen im Marchfelde. Am 19. August 1920 wurde inmitten der Ortschaft Deutsch-Wagram ein Knabe und ein Mädchen von Bienen angefallen und schwer verletzt. Angeblich soll ein Mann das zerstochene Mädchen zum Brunnen geführt und ihr kaltes Wasser über den Kopf geschöpft haben, wobei das Kind, welches herzkrank gewesen sein soll, an Herzlähmung starb. Wir finden es unverantwortlich, daß man mitten in der Ortschaft hunderte von Wanderbienenvölker aufstellt, obwohl draußen im Felde soviel günstiger Platz vorhanden ist. Wozu hat den der Reichsverein einen so großen Wanderplatz in Deutsch-Wagram angekauft? — In der Nähe von Straßhof wurden am 6. August 1920 zwei Pferde, welche von einem 17jährigen Burschen an der Egge geführt waren, angeblich von Bienen so gestochen, daß sie notgeschachtet werden mußten. Die Unglücksstelle war 192, resp. 495 Meter von den äußersten Wanderbienenstände entfernt. Es ist auch möglich, daß „Wespen" die Täter waren. Leider fand die Kommission erst am 17. August statt. Wir werden auf beide Fälle noch zurückkommen. **Muck.**

Die Schnecke als Bienenfeind. („Bienen-Vater", S. 122.) Eine große schwarze Nacktschnecke hält sich mit Vorliebe in und bei meinem Bienenstande auf. Sie geht gern auf ausgebaute Waben, welche oft leer an einer Bienenhauswand lehnen und sie hinterläßt auf denselben schleimige Spuren. Daß sie Wachs fresse, konnte ich nicht beobachten. Ich halte sie für harmlos.

Burgschleinitz, 2. September 1920.

Heinrich Fraberger.

*

Nach meinem Dafürhalten ist die große schwarze Schnecke bei Regenwetter der Wärme wegen dem Bienenstocke nachgegangen, eventuell dem Pollen, etwa auch dem Honig. Fast der ganze Blütenstaub des hiesigen Besitzes fällt der Freßlust der Schnecken zum Opfer, unfaßbar, wie viel dieser „Raubtiere" es hier gibt. Auch ich fand nach kaltem Regen drei große schwarze Samtschnecken unter dem aufgebundenen Wachstuche eines Breitwabenstockes. „Schnirkelschnecken" löse ich sehr häufig von den äußeren Stockwänden. Was aber das weggefressene neugebaute Wachs anbelangt, von dem Ihr Gewährsmann spricht, so meine ich, daß die Bienen dasselbe selbst abgetragen haben, und zwar möchte ich sagen aus — Ekel vor dem Tier. Ich mache hier nämlich sehr interessante Studien und habe diesbezüglich bereits Herrn Direktor Arnhart rekommandiert Insekten geschickt, jedoch bis heute keine Nachricht erhalten. Nach meiner Beobachtung befliegen meine Bienen die Goldrauten nur deshab nicht, weil sie dicht von der Spezies, welche ich Herrn Direktor Arnhart sandte, belagert werden. Daneben stehen blaue italienische Disteln; auf diesen gibt es nur Bienen. Fege ich diese Goldbruten rein, so kommen auch Bienen zum Naschen, um sofort wieder abzufliegen, wenn die andere Gesellschaft sich blicken läßt. Mir macht es den Eindruck, die Bienen hätten Widerwillen, „Ekel" vor dem Geschmeiß. Die Insekten haben weder Stachel, noch scharfe Beißzangen, auch keinen Geruch.

Attersee. Helbling.

Kundmachung. Am 21. August 1921 wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherr'schen Prämienstiftung für Bienenzüchter ein Preis für K 150.— zur Verteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche sind bis längstens 1. Mai 1921 bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, bezw. beim Wiener Magistrate zu überreichen.

Die diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld hatte in Durchschnitte minderen Erfolg, gerade das Winterfutter ergab es. Nur sehr starke Völker mit vollem Bau konnten Überschüsse an Honig verzeichnen. Ende August begann bereits der Rücktransport und erstreckte sich bis 12. September 1920. Näherer Bericht erscheint in der nächsten Nummer.

Die Vereinigung deutscher Imkerverbände hielt Mitte Mai 1920 zu Halle eine Vertreterversammlung ab, in welcher der vom Redakteur Freudenstein seinerzeit heftig angegriffene Präsident Professor Frei mit 561 von 601 abgegebenen Stimmen neuerdings zum Präsidenten gewählt wurde.

Preis einer deutschen Bienenzeitung. In der „Neuen Bienen-Zeitung" von Freudenstein in Marbach-Marburg (Deutschland) liest genannter Redakteur den Imkern ordentlich die Leviten. Bis jetzt verlangte er Mk. 8.— (= zirka K 32.—). Doch hat die Mark bloß einen Wert von 6 Pfennig, und um diesen Preis könne keine monatliche Zeitung geliefert werden. Die Abonnenten sollen nicht mit „Mark" rechnen, sondern mit „Honig". Er könne in Zukunft die Zeitschrift bloß in 6 Heften für 1½ Pfund Honig (= ¾ kg) bei einer Stärke von 24 Seiten liefern oder in 12 Heften bei gleicher Stärke gegen 2½ Pfund Honig (= 1¼ kg). Honig kann in Natura oder in Geldwert gesendet werden. — Und bei uns in Deutschösterreich? Da ist einem Großteil der Imker schon jährlich K 14 (= ½ kg Honig) zu viel. Auch wir dürfen nicht mehr die Krone von ehemals einschätzen, sondern immer denken, daß sie ja nur zirka 3 Heller Wert hat!

Mitteilungen der Zentralleitung.

Bienenzucker.

Anschließend an den vorigen Bericht wird mitgeteilt, daß die freudige Erwartung der Zentralleitung, der Zucker wird dieses Jahr vom Vereine bereits im August hinausgegeben werden, sich leider nicht erfüllt hat. Die Kanzlei war mit den nötigen Vorarbeiten bereits Mitte August fertig und wartete nur auf die Einzahlungen für den Zucker. Dieselben liefen jedoch bloß vereinzelt rechtzeitig und von der größeren Zahl der Zweigvereine teils in Teilzahlungen und teils verspätet ein. Ohne Vorauszahlung ist aber der Zuckerbezug ausgeschlossen. Überdies erklärte die Zuckerstelle, daß sie kleinere Zuckermengen, wie z. B. 60 q, trotz Bezahlung nicht frei geben könne sondern waggonweise. Da der Verein bestrebt war, durch sogenannte Sammelsendungen für mehrere Zweigvereine an Zeit zu sparen und Diebstähle zu verhindern, mußte er auf den Einlauf der Gelder aller dieser Zweigvereine warten. Daß die Gelder diesmal schwer zusammenzubringen waren, lag in dem hohen Industriepreise. Der Reichsverein konnte unter Benützung seines Vereinsvermögens folgende Zahlungen leisten:

13. August	K	382.320.—	für	60 q
14. „	„	892.080.—	„	140 „
18. „	„	2,548.800.—	„	400 „
24. „	„	1,911.600.—	„	300 „
28. „	„	637.200.—	„	100 „
16. September	„	1,274.400.—	„	200 „
Summe	K	7,646.400.—		1200 q

Die Zuckerstelle überwies bis heute dem Reichsverein:

24. August	200.— q
26. „	400.— „
3. September	300.— „
6. „	200.85 „
Summe	1100.85 q

Der an die Zuckerstelle abzuführende Preis betrug, jedoch erst über energisches Einschreiten des Vereines herabgesetzt, per kg K 63.72. Dazu kommen noch Spesen des Lagerhauses mit beiläufig 80 Heller per kg und die Spesen des Vereines für Durchführung der umfangreichen Verteilungsarbeiten per kg K 4.— Für sich allein betrachtet scheinen die Vereinsspesen per K 4.— bedeutend zu sein; jedoch im Hinblicke auf die kolossale Arbeitsleistung und die damit verbundenen Auslagen sowie auf die hohe Geldsumme kann sie als „billig" bezeichnet werden. Hätte ein Zuckerhändler die Verteilung angenommen, so wären mehr als 10% des Geldbetrages in Rechnung gekommen, während der Verein bloß zirka 6% bezog und dazu noch ein riesiges Risiko im Hinblicke auf Diebstähle, Plünderungen und Veruntreuungen 2c. zu tragen hatte. Überdies verbleibt der faktische Reingewinn der Imkerschaft und nicht einem Händler. Die Vereinsfunktionäre bezogen wie in den früheren Jahren keine wie immer genannte Entschädigung für ihre Mühe und arbeiteten uneigennützig. Aller Voraussicht nach dürften per kg zirka K 2.— an Rückzahlungen erfolgen können.

Große Übelstände ergaben sich bei der sogenannten Charakterisierung des Bienenzuckers. Laut Vorschrift sollten 2% Sand im Lagerhaus beigemengt werden. Die ersten Partien waren anstandslos. Dann liefen fortwährend Klagen ein über eine zu große Beimengung von Verunreinigung. Man nannte 5, 10, ja sogar 15 und 20%. Letzteres kann wohl nur der Phantasie entspringen. Denn ein mit 20% Sand verunreinigter Kristallzucker wäre als solcher nicht mehr zu erkennen. Der Vereinspräsident sprach in dieser Angelegenheit wiederholt im Lagerhaus vor, kontrollierte dabei die Methode der Charakterisierung und hielt mit seinem Urteile nicht zurück. Eine von ihm entnommene Zuckerprobe zeigte in der Untersuchungsanstalt 3% Sand. Auch der Vizepräsident, Herr Dr. Sigmund Radda, griff in dieser Sache wiederholt ein und durch ihn erreichte der Verein mit kräftiger Unterstützung des Staatsamtes für Landwirtschaft, daß in Zukunft in bezug der Charakterisierung große Änderungen eintreten werden. Wenn man die riesigen Diebstähle im „Lagerhause am Donaukai" (unser Lagerhaus heißt „Lagerhaus am Schüttl") und die kürzlich vorgenommenen Verhaftungen von über 100 diebischen Arbeiter ins Auge faßt, wird man begreifen, daß auch in anderen Lagerhäusern trotz strenger Bewachung und Kontrolle, Veruntreuungen

vorkommen können. Jeder von einem Zweigverein entsandte Vertrauensmann und alle einzelnen Mitglieder welche im Lagerhaus Zucker abholen, sollen beim Abwägen zugegen sein und sich die Tara und Netto genau angeben lassen, ebenso Stichproben über den verunreinigten Zucker besichtigen und strenge jede Übervorteilnng abweisen. Beschwerden sind sogleich in der Direktionskanzlei vorzubringen, ehe noch der Zucker aus dem Lagerhaus entfernt worden ist.

Die erste faktische Zuckerverteilung konnte der Reichsverein am 27. August beginnen und hat bis heute über neun Waggons Bienenzucker (= 90.000 kg) verabfolgt. In Salzburg, Steiermark und Kärnten wird der Zucker von den Landesverbänden verteilt.

Wien, 20. September 1920.

Oswald Muck
dzt. Vereinspräsident.

Österreichische Breitwabenstöcke. Nach langen und eingehenden Verhandlungen konnte der Reichsverein mit zwei vertrauenswürdigen Firmen Verträge auf je 500 österreichische Breitwabenstöcke abschließen. Ein Teil, und zwar 100 Stück, ist bereits fertig gearbeitet, nett und maßhältig, bestehend aus Bodenbrett, Brutraum, Honigraum, Holzdeckel mit Spund und sämtlichen Rähmchen. Sie kosten loko Donaukai in Wien per Stück K 450.—. Weitere Lieferuugen erfolgen in zirka drei bis vier Wochen. Von der zweiten Firma loko Bahnhof an der steirischen Grenze der Aspangbahn bis auf weiteres zum selben Preise zur Abgabe. Bei den nächsten Lieferungen ist der Preis je nach den Lohnverhältnissen freibleibend. Der Preis kann als sehr niedrig bezeichnet werden, da die meisten Offerte auf K 600 bis 800 loko Werkstätte lauteten. Nur durch die Massenbestellung und die maschinelle Herstellung erniedrigt sich der Preis so bedeutend. Bestellungen sind an die Kanzlei zu richten, welche nur gegen Vorausbezahlungen Sendungen abgehen lassen kann. Vormerkungen erfolgen in der Reihe des Einlaufes.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Robert Kreiser, Wien K 20.—; Hans Platzer, Wr.-Neustadt K 202.—; Schmid, Dornbach K 8.80; Helene Brosch, Inprugg K 10.—; Karl Haas, St. Nikolei K 9.—; Friedrich Rader, St. Andrä K 6.75.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Schiltingeramt K 20.—; L. Friehs, Wien K 14.80; Josef Gößler, Mitterbach K 20.—; Zweigverein Aschbach K 200.—; E. Göller, Wernstein K 20.—; Zweigverein Zöbern K 50.—; Karl Hubecek, Wien K 4.—; Josef Woller, Mailberg K 15.—.

Spenden für den Verein. Ungenannt K 8.—; Katharina Zartl, Rust K 6.—; Josef Reischl, Wien K 20.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Maria Ploch, Wien K 5.—; Hermann Haagn, Salzburg K 14.—; Zweigverein Korneuburg K 400.—.

Vereinsnachrichten.

Bischofshofen (Todesfall). Am 12. August starb der allbekannte Altbürgermeister Johann Nitsch. Er war trotz seiner vielen Geschäfte ein eifriger Bienenfreund. Seine liebste Erholung war die Arbeit und der Verkehr mit den lieben kleinen Tierlein. Im letzten Sommer wurde ihm noch die Freude eines prächtigen Gedeihens seiner Völker zuteil.

Ing. Reich.

Kärnten. Herr Stadtrechnungsdirektor Tarmann, Geschäftsführer des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens, weilt ab Oktober wieder in Klagenfurt.

Versammlungsanzeigen.

Hauptversammlung des niederösterreichischen Landesverbandes.

In Entsprechung des am Imkertag in Mistelbach gefaßten Beschlusses findet am Sonntag, den 31. Oktober 1920, um 1/2 10 Uhr vormittags, eine Versammlung des niederösterreichischen Landesverbandes der Bienenzüchter im Saale des niederösterreichischen Landesrates, Wien, I., Herrengasse 13, statt. Gegenstände der Verhandlungen sind der engere Zusammenschluß der niederösterreichischen Bienenzüchter und Beratungen über ein gemeinsames Vorgehen in Imkerfragen, sowie Wahl der Verbandsleitung.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Josef Trilety
Vizepräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und Obmann-Stellvertreter des niederösterreichischen Landesverbandes für Bienenzucht.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 13. Oktober 1920, um 1/2 5 Uhr nachmittags im Saale des niederösterreichischen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Vortrag des Herrn A. Laetzig (Stadlau) über „Kritische Betrachtungen über Wanderbienenstände in Niederösterreich“ und über „Einwinterung“.

Bücherschau.

Moderne Königinnenzucht. Ausführliche Anleitung zu einer den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfindungen entsprechenden Weiselzucht und Rassenveredlung für einfache und große bienenwirtschaftliche Betriebe von J. Klein, Pfarrer in Straßburg i. E. Mit Titelbild und 48 meist Originalabbildungen im Text. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis Mk. 3.–.

Pfarrer Kleins „Moderne Königinnenzucht“ wird jedem Imker ein Führer und Helfer sein, viele auf neue Ideen bringen, viele von Mißgriffen bewahren

und sich dadurch vielfach bezahlt machen. Jeder Imker soll und jeder Königinnenzüchter muß dieses Buch besitzen. A. Z.

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. Ein Mahnwort von Caesar Rhan, Tierhygieniker. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig.

Verfasser beschreibt in den 68 Seiten starken Büchlein auf das ausführlichste die Rhan-Beute und die Arbeiten darin während des ganzen Jahres. Jeder, der sich für die Beute interessiert, muß dieses Büchlein lesen. Aber nicht nur solchen, sondern auch jedem fortschrittlich gesinnten Imker sei diese Schrift wärmstens empfohlen. A. Z.

Unsere Beobachtungsstationen.

August-Bericht.

Auch der August hat die Bienenzüchter in den meisten Gegenden enttäuscht. Wäre schönes warmes Wetter gewesen, so wäre die Augusttracht für manchen Imker zur Rettung seiner Stöcke geworden. So aber verzehrten die oft übervölkerten Stöcke die wenigen Vorräte von früher und für den Winter bleibt ein „Nichts". Den teuren Zucker können sich die wenigsten Imker in der Menge kaufen, als zur Einwinterung notwendig und so sind große Verluste an Völkern voraussichtlich. Es zeigt sich wieder, wie notwendig eine Brutbeschränkung ist. Verhungerte Schwärme gibt es viele, darunter auch solche, die um teures Geld erworben wurden. Der Anfänger wird auf diese Weise in seinem Feuereifer für die Bienenzucht arg abgekühlt. Hätten wir Zucker zu annehmbarem Preise für solche Imker als eine Notstandsaktion zur Verfügung, gar viele Völker könnten gerettet werden; so ist alles verloren, die Anschaffungssumme, die Begeisterung und Freude, der ideale Sinn für Schönes und Nützliches. Wann wird es besser werden?

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im August 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur				Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	.	190	.	40	.	50	100	50	15	6	20	14	19	10	10	5	16	12
Weißenbach (357 m) . . .	10	5	0	70	50	80	—200	10	9	2	28	13·8	13	13	13	1	17	.
St. Pölten (265 m) . . .	310	150	150	.	150	150	310	120	2	10	31	9·7	6	6	12	4	15	7
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	480	350	.	180	70	200	380	130	5	5	25	15	27	13	4	6	21	16
Andlersdorf bei Franzensd.	730	350	.	20	40	160	860	140	8	7	26	17	12	12	9	5	17	10
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Michelsdorf	450	100	.	200	150	100	100	100	2	5	24	13·5	22	21	9	17	5	21
Neukirchen bei Lambach .	.	.	30	100	10	60	—140	10	3	6	24	13	19	16	15	10	5	9
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	130	50	.	90	140	60	—110	40	4	6	27	14·8	24	21	13	5	23	3
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	110	90	70	270	.	.	5	30	17	14	15	18	8	5	6
Allerheiligen bei Judenburg	.	30	.	100	50	110	—230	30	19	5	28	14·5	28	12	11	11	9	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	10	10	.	110	85	1	275	10	4	1	24	2	20	18	10	11	10	12
Thalgau (545 m)	200	10	60	110	110	80	30	70	5	6	22	15·3	27	22	7	17	7	19
Itzling (418 m)	.	.	.	120	80	100	—300	.	.	8	33	17	25	16	8	13	10	6
Großarl	150	200	.	20	140	190	100	90	14	6	19	11	17	14	13	4	10	4
Kärnten																		
Steuerberg	.	15	.	100	20	25	—130	15	20	4	25	14	22	13	8	12	11	14
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	50	20	90	—160	.	.	6	20	16	19	11	7	11	13	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m) .	.	.	.	25	25	30	— 80	.	.	6	31	17	24	12	7	4	19	1[illegible]
Überdörfel (446 m) . . .	105	290	.	175	85	290	—155	75	18	8	15	16	11	11	5	2	24	18

Österreichische Breitwabenstöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Preis per Stück K 450.— loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße 5, können bezogen werden:

Anatomische Tafeln über die Honigbiene von **Ed. v. Lacher.** 1 Serie à 3 Tafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit. Preis K 100 — unaufgespannt. Einzelne Tafeln K 40.—. Auf Stäben gespannt und mit Leinwandstreifen eingefaßt erhöht sich der Preis um die Buchbinderkosten.

Beschreibung des österr. Breitwabenstockes von Doz. **Oswald Muck.** Mit 17 Abbild. Preis K 1.—.

Zur Bekämpfung der Faulbrut von Doz. **Oswald Muck.** Preis K 4.—.

Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österreichischen Reichsvereines von **Josef Prosser.** Mit 262 Abbildungen, 2 Kunstdruckbeilagen, zahlreichen Tabellen und statistischem Material. Preis broschiert K 7.—, fein gebunden K 10.—.

Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte von **Dr. A. P. Beck Ritter v. Mannagetta,** Sektionschef. Preis K 4.—.

Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft von **Ivo Solterer.** Preis K 2.—.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen von Universitäts-Professor **Dr. Schiffner.** Preis K 2.—.

Das Bienengift im Dienste der Medizin von **Dr. Rudolf Tertsch.** Preis K 2.—.

Das neue Bienenbuch von **Alois Alfonsus.** Preis K 30.—.

Die neue, nützlichste Bienenzucht von **Ludwig Huber.** Preis K 57.—.

Lehrsätze der Bienenzucht von **O. Schachinger.** Preis K 3.—.

Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht von **L. Arnhart** Preis K 4.—.

Die Präparierung des Bienenkörpers von **L. Arnhart.** Preis K 6.—.

Stockzettel für Bienenstöcke mit Tabelle für Notizen. Preis per Stück 60 Heller.

Vereins-Mitgliedsdiplom, neueste Auflage, in 11 Farben künstlerisch ausgeführt. Die unausgefüllten Diplome eignen sich auch zu Prämiierungen für Bienenzucht- und Honigausstellungen der Zweig- und angeschlossenen Vereine. Preis K 30.—.

Vereinsabzeichen für Mitglieder des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, auch als Brosche verwendbar. Preis per Stück K 15.—.

Prächtige Imkeransichtskarten in Farbendruck. Preis per Stück K 1.—.

Bienenzuchtplakate, 74 cm hoch, 21·5 cm breit. Preis per Stück mit Randleiste K 1.50, ohne Leiste K 1.—.

Dzierzon-Porträt, Bildnis des verewigten Altmeisters mit eigenhändiger Unterschrift, 49 cm breit, 65 cm hoch. Preis K 10.—.

Einbanddecke für den »Bienen-Vater«. Mit Golddruck und Titelbild. Preis K 4.—.

Honigfarbentafeln auf Lackpapier mit Leinwandfalz zum Zusammenlegen. Enthält in zwei Farbengruppen 8 Farben des Honigs von wasserhell bis schwarz. Preis K 3—

Die Preise verstehen sich ohne Porto.

Honigschleudermaschinen,

Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Echten reinen 170-X
Schleuderhonig
bei Angabe von Preis und Menge kauft
Franz Haas, Kaufmann, Gmunden, Ob.-Oest.

Achtung Bienenzüchter!
Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 140-X

= 2 Breitwabenstöcke =
ohne Honigräume **mit 2 starken Maischwärmen.**
1 Wiener Vereinsständer
mit vorjährigem starken Schwarm wegen Raummangels verkäuflich. Eventuelle Abtretung angeforderter Zuckerquantität zu Selbstkostenpreis. **Luise Poschacher,** Wien, IV., Margaretenstraße 30. 172-X

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-XII
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Abnehmbare
Abstandsklammern
100 Stück für 10 mm Abstände K 20.—
Jedes andere Maß billigst ab Kirchschlag.
Preis freibleibend 167-X
Johann Zachs, Kirchschlag, Niederösterreich.

Bienenwachs
jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D.,** Untere Landstraße 37. 32-XI.

! Honig !
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 30-IX
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Ein eingerichtetes Bienenhaus in Wiener Vereinsständern 10 starke Völker und leere Wohnungen, diverse Werkzeuge samt Zubehör ist zu verkaufen. **Karl Ferlan, Ternau, Wels, Oberösterr.** 158-VIII

Wegen Abreise
Bienenstand 12 Stöcke
10 davon bevölkert, mit ganzer Honigernte
zu verkaufen. 16[illegible]
Waldmann, X., Laxenburgerstraße 37
(Station Laxenburgerstraße der Donauuferbahn).

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu bestem Tagespreis **Leopold Tachauer, Wien, II/3, Ob. Donaustr. 63.** Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 137-V

Wabenpressen
17×21 cm = 80 Mark
20×25 „ = 100 „ 91-X
liefert **Hallein, Bockenrod (Odenwald), Deutschland.**

Wer Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende sich am besten an die 177-XI
Chemische Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27.

Breitwabenstöcke, **Vereinsständer, Schwarmfänger und Bienenhäuser** liefert preiswert **Rup. Lackner, mech. Tischlerei, Mautern (Steiermark).** 1[illegible]

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hainerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Tom. Haberual & Co., Wien, XVIII., [illegible]

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Bienen-Vater

...chblatt des ... Zweig...

Für ... ...werung.
Bei Bestel... ...nen-Vater".

Nr. 11/12 ... 1



Geschäftlicher Wegweiser.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Alois Werderitsch, Gamfalva Nr. 25, 1–8 megye (Deutschwestungarn) hat 200 kg garantiert echten Schleuderhonig abzugeben. 2-XI

Vereinigte Großhandelsfirmen E. Binzer, Handelsgesellschaft Moriz Zahn & Cie.

Wien, I., Franz Josefs-Kai 7—9

sind dauernd Käufer von Bienenwachs, natur und gebleicht, sowie von Honig, echt, und bitten um Offerte. 191-XI

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 183-1-21

Gut gearbeitete Bienenstellagen

erzeugt zu billigsten Tagespreisen **Johann Seer**, Wien, XIX., Budinskygasse 4. 189-XI

Kuntzsch-Breitwabenzwillinge

Preis freibleibend ab Fabrik K 1800.—

Broschüre: 190-XI

„Der Kuntzsch-Breitwabenzwilling"

Preis K 2.—

Das Hauptwerk: „Kuntzsch-Imkerfragen"

erscheint in neuer Auflage. Wer auf fortschrittliche Technik Wert legt und mit gute Erfolge imkern will, der bestelle • • dieses einzig dastehende Buch. • •

Reichhaltige Preisliste mit ca. 60 Abbildungen

über Maschinen, Bienenwohnungen und alle Geräte für Bienenzucht gegen Einsendung von K 3.— in Briefmarken.

Massenerzeugung von Bienenwohnungen und größtes Lager von bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikeln zu billigsten Preisen.

Export nach allen Ländern. Eigene Großbienenstände. Besorgung von bevölkerten Kärntnerbauernstöcken.

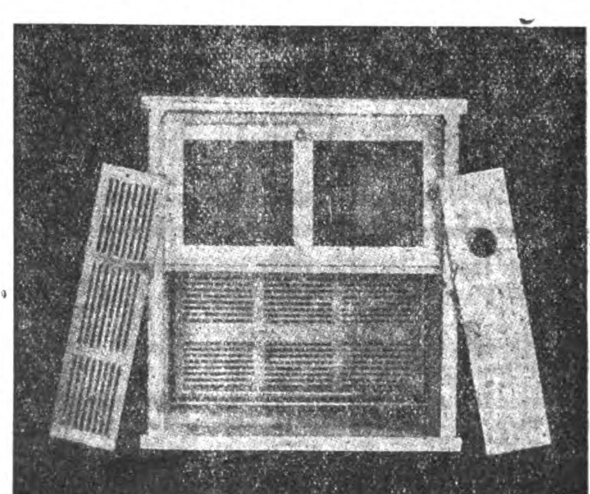
Johann Thür, Bruck a. d. Mur

(Bärndorf Nr. 94, Steiermark).

= Bei Anfragen Rückporto erbeten. =

Erzeugungsstätten für den Original-

Musterbreitwabenstock



nach Forstrat Lüftenegger:

Mech. Holzbearbeitung Josef Hartmann Frastanz (Vorarlberg).

Mech. Imkerschreinerei Johann Doppelhofer Pöllau (Oststeiermark).

Dermalige Preise für einen vollständig eingerichteten Original-Stock: Type A K 540,—, Type B K 580.—. Der Original-Stock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet.

Über die sonstigen Behelfe siehe neue Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung« von **Ing. J. Lüftenegger**, Forstrat, Prutz, Tirol; im Selbstverlage des Verfassers; Preis bei Voreinsendung des Betrages K 6.—.

Der Betrieb mit dieser Beute, die **P. Cölestin Schachinger** die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Ob der niederen Breitwabe und Einschränkungsfähigkeit eignet sich die Beute auch für die rauhesten Lagen, wo überhaupt noch Bienenzucht in Betracht kommt. In guten Trachtlagen sind mit dieser Beute die höchsten Erträge mit Leichtigkeit zu erzielen. Sie hat sich denn auch in Tausenden von Stücken namentlich in den Alpenländern rasch eingebürgert. 184-XI



Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Tirol &c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Österreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 5.—. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 11/12 **Wien, November/Dezember 1920** **52. Jahrgang**

Das oberste Lebensgesetz des Biens und der Musterbreitwabenstock.

Von Ing. Josef L ü f t e n e g g e r, Forstrat in Prutz, Tirol.

Für den Rahmen eines Fachblatt-Aufsatzes wohl eine etwas hochgestellte Überschrift. Es bedarf daher einer kurz zusammengedrängten Fassung, um das zu vermitteln, was ich hier einmal öffentlich zur Begründung, nicht zur Verhimmelung meines Musterbreitwabenstockes sagen möchte, der sich seit einem Jahre in die alpenländischen Imkerkreise einzubürgern beginnt und schon in mehreren Tausend Stöcken Verbreitung fand. Die Leitsätze, die ich in meinem Buche aufgestellt habe und die sich auf eigene bienenwirtschaftliche Versuche in großem Maßstabe stützen, fanden den größten Beifall in Kreisen nicht voreingenommener gewiegter Praktiker. Nach Hunderten zählen die Zustimmungs- und Anerkennungsschreiben, die mir zugegangen. Obwohl selbst ein Feind des Vielerleis in den Beutenformen, mußte ich mich schließlich doch dazu verstehen, eine neue Beute aufzustellen, an Hand der sich meine Leitsätze am besten anwenden lassen, mein Bienenzuchtbetrieb am glattesten abwickeln läßt; die einfachst gehalten, in schlichter, bequemer, arbeitsparender Weise die höchsten Durchschnittserträge erzielen läßt; die die Lebensgesetze des Biens nicht allein voll wahrt, sondern sie geradezu glücklich unterstützt.

1. Gerstung errechnete sich das „rationelle“, das will sagen allein richtige Maß, ausgehend von der Kugelgestalt des Biens als dessen oberstes Gesetz. Würfelstock-Imker und alle mit mehr oder weniger quadratischem Maß dagegen sagen: Da rechnen wir besser; denn ist das oberste Gesetz die Kugelform, so muß der Wabenrahmen quadratisch sein. Beide haben wohl die Scheibe, nicht aber den Punkt getroffen; denn die Kugelgestalt ist nicht das oberste Gesetz, sondern nur der anfängliche Ausfluß des wahrhaft obersten Gesetzes des Biens, das da ist: S c h u t z d e r E i g e n w ä r m e. Sobald der Schutz der Eigenwärme beim Bien nämlich genügend gesichert ist, so verläßt er rücksichtlich seiner Bauweise, Brutnestausdehnung, Vorräteanordnung die Kugel- oder Eiform ganz willkürlich.

Ist man daher in der Lage, dem Bien hinsichtlich des Schutzes der Eigenwärme zur vollen Genüge entgegenzukommen, so kann logisch sowohl vom „rationellen“ oder vom vermeintlich noch rationelleren quadratischen Maße abgewichen und ein s o l c h e s g e w ä h l t w e r d e n, d a s i n s o n s t i g e r w i r t s c h a f t l i c h e r H i n s i c h t m e h r V o r t e i l e b r i n g t.

Das muß vor allem ein einheitliches Wabenmaß sein, das im Brut- wie Honigraum bestens verwendet werden kann. In dieser und in manch anderer wirtschaftlichen Erwägung, besonders weil der Honigraum nicht hoch und wärmeaufzehrend sein soll und weil nur ein niederer Brutraum den Sitz der Bienentraube im Winter und das rasche Erstarken der Frühjahrsbrut in warmer Schicht am meisten begünstigt, bezw. kraftsparend ermöglicht, kann es also nur ein ausgesprochen breites und niederes Maß sein. Ich wählte die Rahmen-Innenmaße 40 × 20 cm, die schon Dr. Zander sich für seine Amerikaner-Beute, allerdings mit anderen Rahmen zurecht legte.

Diese glatten Ziffern scheinen willkürlich zu sein. Sie sind es insoweit, als es auf ein, zwei Zentimeter nicht ankommt. Nach jahrelanger Erprobung dieses Maßes im Musterbreitwabenstock mit 60 Völkern kann ich aber sagen, daß es höher um keinen Zentimeter sein darf, um nicht wirtschaftliche Nachteile im Gefolge zu haben. Niedriger könnte es eher um ein, zwei Zentimeter sein. Schmäler könnte es schließlich sein, bis etwa 36 cm, glaube aber kaum vorteilhaft! Bedingte dies doch eine größere Vertiefung der Beute, um dem vollerstarkten Bien genügend Raum bieten zu können, also bei größter Erweiterung statt zehn Waben elf Waben, wodurch schon mehr Arbeit erwächst und die Übersichtlichkeit wie die Handlichkeit und das Lichtbleiben der Beute bei Hintenbehandlung leidet.

Im Einwinterungsraum, bei gewöhnlich starken Völkern auf sieben Waben eingeengt, gleicht so die Beute mit ihrem seitlichen Flugschlitz dem alten Bauernlagerstock, der in den Alpen, so alt wie der Strohkorb, den Bien bei halbwegs genügenden Vorräten durch mehr als ein Jahrtausend nicht verkümmern ließ. Die Beute nimmt Anlehnung an den liegenden hohlen Baumstamm, der vom Wohnung suchenden Bien wie im Urzustande so auch heute noch ebenso gerne angenommen wird wie der stehende Baumriese, von dem die Ständerbeute abgeschaut ist.

2. Irrig ausgehend vom Folgegesetz der Kugelgestalt, anstatt vom zu wenig erkannten oder beachteten vorerwähnten Urgesetz, stellten Beuteerfinder die Forderung auf und verfechten sie heute noch: Das Brutnest gehört in die Mitte der Beute, da dort der wärmste und geschützteste Platz ist. Ein theoretisch richtiger, den Tatsachen aber nicht stichhältiger Satz; der Bien selbst stößt in nämlich um. Denn der Fall trifft nur für die Anfangsläuften des Bauens und Brütens zu, wo sich der Bien nur auf diesem Wege die Eigenwärme zu schützen vermag. Später ordnet er sich das Brutnest exzentrisch an, und zwar dem Flugloche näher gerückt. Diese Brutnestlage behält der Bien gesetzmäßig — offenbar wegen leichterer Versorgung mit Atmungsstoff und leichterer Abwehr eindringender Feinde — so lange als möglich bei, d. i. so lange er in dieser Lage für den nötigen Schutz der Eigenwärme aufkommen kann oder es nicht nötig hat, o[illegible] der nötigen vorübergehenden Vergrößerung des Brutnestes sich über das Ganze zu verbreiten.

Im Musterbreitwabenstockbetrieb, der dem Bien die Wärme nach aller Möglichkeit zu schützen hat, findet sich nun das erwähnte Gesetz des Biens überaus sinnfällig bestätigt: Das Brutnest kommt bei geordneten Stockverhältnissen seitlich, dem seitlichen Flugloche zugekehrt, zur Anordnung. Hier bleibt auch der Sitz der Bienenmasse für den ganzen Winter beibehalten. Bei eng und dicht zusammengerückten Stöcken oder bei Mehrbeuten mit Doppelvorräumen lehnen sich je zwei Bienenvölker aneinander und wärmen sich gegenseitig.

3. Die planmäßige Anordnung des Pollens geht bei allen Beuten mit der Anordnung des Brutnestes einher. Die Anordnung der viel massigeren Honigvorräte dagegen ist je nach Beutenform mehr oder weniger abweichend, doch stets nach dem Plane — wie dies auch rücksichtlich der Bauaufführung beim Naturbau der Fall ist — daß ein ungehindertes Heranholen neuen Bedarfs in die Nähe des Brutnestes möglich bleibt. Auf die Kugelform wird vom Bien auch hier wieder gepfiffen, wenn ihm sein Zweck anders ebensogut oder besser erreichbar wird.

Im Musterbreitwabenstock nun wird der Honigvorrat im Überwinterungsraum (bei seiner nachsommerlichen Aufmastung) vorwiegend seitlich (abseits vom Flugloch) angeordnet, bleibt so in mehr oder weniger gleich hoher, d. i. gleich warmer Schicht mit der Bienenmasse und kann von dem Bien leicht von Zeit zu Zeit zwecks Auffüllung der Brutnestumgebung herangeholt werden.

Sobald der Bien in Beutenformen, durch Kälte gezwungen, den Vorräten geschlossen nachrücken muß, tritt schon eine Schädigung seines Wohlbefindens ein. Denn er muß so

...ihnen gewählten, ihm am besten zusagenden Wintersitz aufgeben und zugleich auch die Pollenvorräte, die er nicht mitnehmen kann, ihrem Schicksale preisgeben.

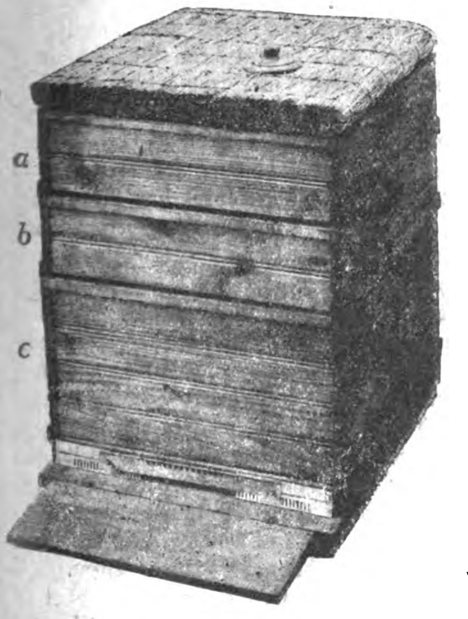
Wir sehen also, daß der Musterbreitwabenstock, richtig bewirtschaftet, insbesondere möglichst warmhaltig verpackt, dem obersten Gesetze des Biens, dem Schutze der Eigenwärme, vollzulänglich entgegenkommt dank einem breiten, niederen Wabenmaß bei seitlichem Flugloch und Querstellung der Waben. Wie oft wird vom Theoretiker über diese Wabenstellung der Stab gebrochen. Der vergleichende Versuch hat aber diese in manch anderer wirtschaftlicher Hinsicht so wertvolle und dem Imker so lieb gewordene Wabenstellung nicht verwerfen lassen, er hat sie uns im Gegenteil nach der Rückung des Flugloches auf eine Seite noch mehr als früher schätzen gelernt.

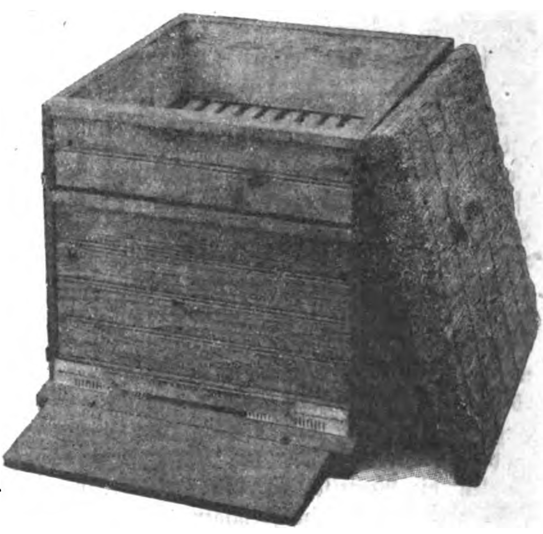
Wie sich nun der Betrieb in dieser Beute zum Vorteile des Imkers auswerten läßt, darauf kurz einzugehen sei mir bei späterer Gelegenheit verstattet.

Der österreichische Breitwabenstock.

Von Oswald Muck, Wien.

Seit der Festsetzung des österreichischen Breitwabenstockes, das ist seit dem Jahre 1910, hat derselbe nicht nur in der Republik Österreich, sondern auch in den ehemals angegliederten Staaten, ja sogar im anderen Ausland eine ungemein rasche und große Verbreitung gefunden. Er erfreut sich wegen seiner Handsamkeit und wegen seiner vielen Vorteile für das Gedeihen der Bienenzucht, insbesondere wegen seines Wertes als Honigstock einer außergewöhnlichen Beliebtheit.





Vor kurzem wurden durch Vermittlung der Zentralleitung sogar nach Palästina 600 solcher Breitwabenstöcke ausgeführt. Alle besonderen Vorzüge anderer bekannten Stockarten (nach Preuß, nach Gerstung, nach Kuntzsch usw.) finden wir auch bei unserem Breitwabenstocke. Man kann bei ihm auf die einfachste Weise das Brutnest erweitern, ein oder mehrere Honigräume aufsetzen, Königinnenzucht im großen betreiben, Schwärme verhindern, das Umweiseln durch das Bienenvolk selbst hervorrufen, die Brutsperre anwenden, Königinnen rasch ausfangen und rasch zusetzen, ja sogar mit Leichtigkeit zwei Königinnen im Brutraume brüten lassen und ein oder mehrere gemeinsame Honigräume aufsetzen u. a. m.

Die Zentralleitung kann diese vorzügliche, wenn nicht gegenwärtig die vorzüglichste Bienenwohnung den Mitgliedern nur bestens empfehlen. Insbesondere bei Neuanlage von Bienenständen sollte keine andere Bienenwohnung, als der allseits bewährte österreichische Breitwabenstock eingeführt werden.

Die Wanderung mit den Bienen.

Von Alois Alfonsus, Wien.

Die Zeit der allgemeinen Zuckerknappheit hat das Interesse an der Bienenwirtschaft ungemein gesteigert. Nach Berechnungen unserer Statistiker hat man auf die Dauer der nächsten fünf Jahre mit einer Weltzuckernot zu rechnen.

Die Imker müssen daher trachten die Leistungen ihrer Zuchten zu steigern.

Von den imkerischen Vereinigungen der ganzen Welt ist wohl der Verein schweizerischer Bienenfreunde in bezug auf Organisation an erster Stelle zu nennen.

Für den bienenwirtschaftlichen Unterricht ist bestens gesorgt. Die Lösung offener Fragen ist einem Netz von Beobachtungsstationen übertragen, welche sich über die ganze Schweiz erstrecken. Zum Zwecke der Tilgung der Faulbrut, einer gefürchteten, ansteckenden Bienenkrankheit, stehen Faulbrutinspektoren zur Verfügung. Der Honigverkauf ist unter Kontrolle gestellt und die Leistung der Bienenvölker wird durch zielbewußte Wahl- und Rassenzucht gehoben.

Ein vorzügliches Mittel zur Steigerung des Honigertrages der Bienenvölker ist die Wanderung mit denselben in Gegenden mit guter Honigweide. Wenn in der Heimat die Honigtracht zu Ende geht, erschließen sich oft in der Nähe gute Honigquellen. Da die Biene einen Aktionsradius von 2—3 km auf ihren gewöhnlichen Ausflügen besitzt und sie nur unter ganz außerordentlichen Umständen weiter fliegt, man hat festgestellt, das sich Bienen bis zu 7 km von ihrem Stocke entfernen können, so muß man die Bienenvölker, sei es per Achse oder Eisenbahn, in Gegenden bringen, in welchen gute Honigweide herrscht. Schon die alten Ägypter kannten die Vorteile der Bienenwanderung. Sie verluden ihre walzenförmigen aus Weidenruten und Nilschlamm gefertigten Bienenstöcke auf Flössen und fuhren von Oberägypten, wo alle honigenden Pflanzen vier Wochen früher blühten und Honig spendeten, nach dem Unterlande. Nach einigen Tagen Fahrt wurden die Flösse entladen, die Bienen fliegen gelassen und in weiterer Folge die Fahrt in gleicher Weise fortgesetzt. Alte Reisebeschreibungen („De Maillet") besagen, daß bis vor zwei Jahrhunderten dieser Brauch noch üblich war.

Die honigschweren Bienenvölker wurden in Alexandria auf dem Markt gebracht.

Auch die Griechen betrieben die Wanderbienenzucht. Wie aus der Gesetzgebung Salomon des Weisen hervorgeht, wurde auch die Aufstellung der Wanderbienenvölker in besonderer Weise geregelt. Im alten Griechenland galt der Hymeltesberg als das Ziel der Bienenwanderung.

Auch im alten Römerreiche wurde eifrig Wanderbienenzucht getrieben. Die Gegenden von Hostilia und Torrent galten als besonders honigreich, ebenso Hybla. Vergil singt: „Hier wiegt dich das leise Gesumme hybläischer Bienen im Rausche der Palmenblüte in süßesten Schlummer." In der Lüneburger Heide sitzt seit Jahrhunderten ein altes Geschlecht von Bienenzüchtern, die Heidimker, welche berufsmäßig die Bienenzucht ausüben und von derem Ertrage sie hauptsächlich leben. Die Heidimker haben keine modernen Kastenstöcke mit beweglichem Bau, sondern halten ihre Völker in Strohkörben. Sie sind aber Meister in der Bienenbehandlung und nützen die Wanderung in ganz bedeutender Weise aus. Im Frühjahre wandern sie in die Auen der Elbe, in blühende Rapsfelder und im Sommer in den Buchweizen, zum Schlusse in die Heide. Die Biene, mit welcher sie imkern, ist eine außerordentlich schwarm- und brutlustige Rasse. Sie vermehren ihre Völker oft um das sechsfache und darüber und nützen die größten Heideflächen mit der vermehrten Volkszahl aus. Da sich der Heidehonig, welcher von köstlichem Aroma ist, nicht schleudern läßt, so bleibt der Heidimker bei seinem Korbbetrieb. Der gewonnene Honig wird auf kaltem Wege ausgepreßt. Es wurden Ende Juli auf den Bahnlinien in Hannover eigene Bienenzüge in Betrieb gesetzt, welche viele tausende von Bienenvölkern in die blühenden Heidefelder befördern.

Die Wanderung in den blühenden Buchweizen erfolgt in Niederösterreich, Steiermark und Kärnten ebenfalls seit Jahrhunderten.

Jetzt machen sich mehrfach Bestrebungen geltend, auch die Waldtracht auszunützen, welche in günstigen warmen Jahren den Schweizer Imkern reiche Honigmengen beschert.

Es hat sich nun in Württemberg eine Wanderbienenzucht-Genossen-

schaft m. b. H. gegründet, welche die Durchführung der gemeinsamen Wanderung von der Frühtracht- in die Spättrachtgegend (Wald oder Heide) oder umgekehrt, zur Gewinnung der unschätzbaren Honigmengen der Weißtannenwälder des Schwarzwaldes und des ebenen und Hügellandes von Niederschwaben und Franken, in die Wege leitet.

Es sollen geeignete Wanderplätze ausfindig gemacht, Wanderbienenstände errichtet und Vertrauens- und Aufsichtspersonen geworben werden.

Als große geschlossene Körperschaft hofft man leichter, bei den Forstverwaltungen Entgegenkommen zu erzielen, bei der Bereitstellung von Wanderplätzen und auch bei den Eisenbahnen Erleichterungen bei der Bienenbeförderung zu erreichen. Eine Erweiterung des Tätigkeitsfeldes durch Übernahme des gemeinschaftlichen Bezuges und Absatzes ist in Aussicht genommen.

Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits über 100. Jeder neu aufzunehmende Genosse muß Mk. 10.— Eintrittsgeld bezahlen und für je zehn Bienenvölker, die für die Wanderung in Betracht kommen, einen Geschäftsanteil von Mk. 50.— mit der doppelten Haftsumme übernehmen. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Rechner, dem Schriftführer und dem Leiter der Vermittlungsstelle.

Die Förderung der Wanderung mit den Bienen wird eine Steigerung des Ertrages und eine Linderung der Zuckernot bewirken, da Honig vielfach den Zucker ersetzen kann.

Der Ausflug der befruchteten Königin.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Es wurde dieses Thema heuer zuerst in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung“ durch einen Artikel von Schirmacher, Bütow, zur Diskussion gestellt, der an die Beobachtung, daß beim Reinigungsausfluge auch eine Königin unter den vorspielenden Bienen gesehen wurde, sehr weitgehende Schlüsse zog; unter anderem auch den, daß Königinnen am allgemeinen Ausflug öfter teilnehmen, als wir glauben, und daß sich darauf die große Zahl weiselloser Völker nach der ersten Musterung gründet. In derselben Zeitung nun widerlegt unter anderem auch P. Pracht, Tübingen, diese Behauptung dadurch, daß er anführt: „Bestimmte Gründe veranlaßten mich, meinen sämtlichen Königinnen die Flügel zu beschneiden. Wäre nun die Annahme, daß befruchtete Königinnen am allgemeinen Ausflug öfters teilnehmen, als wir glauben, richtig, so hätte ich gewiß längst keine Königinnen mehr, denn es wäre ihnen eine Rückkehr in ihren Stock unmöglich gewesen.“ In einem anderen Artikel schreibt nun P. Alberti, Dolzheim-Wiesbaden, über minderwertige Königinnen folgendes: „Wenn die Bienen im nächsten Frühjahre die Leistungsunfähigkeit ihrer Mutter fühlen, fangen sie zu heulen an, eine bemerkbare Unruhe bemächtigt sich ihrer. Sie haben die Unfähigkeit zur Fortpflanzung in der Mutter erkannt. Kurz entschlossen werfen sie dieselbe zum Flugloch hinaus. Nur auf diese Art ist es zu erklären, wenn im Frühjahr Mütter kriechend oder fliegend vor dem Stande angetroffen werden. Es ist falsch, hieraus schließen zu wollen, eine Königin flöge mehrmals aus.“

Da nun auch im „Bienen-Vater“ durch J. Vorderdörfler, Waidhofen, und G. Sklenak, Hauskirchen, diese Sache besprochen wurde, möchte ich meine Beobachtungen auch mitteilen. Im Jahre 1903 traf ich eine Königin im Jänner beim Vorspiel an, diese Königin fing ich ab. Ich untersuchte das Volk und fand es weiselrichtig mit Brut. Somit mußten in diesem Stocke zwei Königinnen überwintert sein. Die alte dürfte dann nicht mehr in die Eiablage gekommen sein oder, was noch näher liegt, sie wurde durch den starken Flug, respektive das eilige Hinausströmen der Bienen mitgerissen in der Meinung, es käme zum Schwärmen. Auch in der Schwarmzeit ist es schon vorgekommen, daß Bienen ohne Vorbereitung zum Schwärmen, verführt durch den Schwarmton des Nachbarstockes, ausschwärmten und die Königin mitging. Warum sollte es nicht möglich sein, daß bei einem ganz besonders lebhaften Hinausstürzen der Bienen die Königin mit in den Trubel gerissen wird und mitfliegt. Wenn nun Herr Sklenak schreibt, daß es an dem bewußten 28. März einfach toll war, was die Bienen an diesem Tage trieben, so wäre damit ja die Ursache seines Königinnenfundes erklärt. Eine im Schwarm ausziehende Königin orientiert sich nicht so wie eine zum Befruchtungsausflug ausziehende und gerät also leicht in fremden Stock. Was nun die Weisel-

losigkeit nach der Musterung betrifft, die Herr Schirmacher erwähnt, so zitiere ich vorerst H. Kahno, Rondeshagen, der schreibt: „Bei der ersten gründlichen Revision im Frühjahr fand ich alle Völker weiselrichtig, später fand sich doch ein Volk mit junger Königin weisellos darunter. Beim genauen Nachsehen entdeckte ich die Königin tot zwischen Abstandsstiften." Wie oft kann es sich bei dieser Revision ereignen, daß die Bienen so in Aufregung kommen, daß sie die Königin einknüllen aus lauter Sorge um sie. Also wäre vor allem wichtig, wer solches Vorspiel im Frühjahr beobachtet, soll die Königin abfangen, den Stock untersuchen. Ist er weiselrichtig, die Königin an die Kanzlei des Reichsvereines senden, unser Anhardt wird uns schon den Befund genau mitteilen, denn ich meine, oft weiselt ein Volk im Herbst um, die Königin wird richtig befruchtet, nimmt aber die Eiablage gar nicht oder nur spärlich auf, die Bienen haben kein Brutbedürfnis mehr. Die alte Mutter wird im Stocke belassen. Im Frühjahr nun beginnt die junge ihre Eiablage, um sie konzentriert sich das eigentliche Brutnest und das ganze Interesse der Bienen; die alte Mutter wird vernachlässigt, sie muß sich um ihre Ernährung selbst kümmern, leckt Honig aus Hunger, warum sollte sie dann nicht auch ein Reinigungsbedürfnis haben. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß die Bienen die alte Königin in der Weise aus dem Stocke weisen, daß sie sie so hinausreiten wie eine Drohne bei der Drohnenschlacht und ihr dann die Rückkehr verwehren. In ihrer Angst nun will sie beim Nachbarvolke hinein, wird eingeknüllt und umgebracht. Ich fand heuer im April, da überhaupt am Stand ein Schwarm gefallen, vor einem Stocke eine eingeknüllte Königin tot. Eine Untersuchung ergab, daß der Stock und beide Nachbarstöcke weiselrichtig waren

Monatsarbeiten im November und Dezember.

Von W. H. Lux, Oberlehrer in Kainbach bei Graz, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Für jene Imker, die die Monatsarbeiten der früheren Monate genau befolgt haben, bleibt jetzt am Bienenstande fast gar nichts mehr zu tun. Sollte jemand mit den notwendigen Einwinterungsarbeiten nicht fertig sein, beeile er sich mit denselben und nehme solche bloß während der warmen Mittagsstunden vor. Jedenfalls hast du, lieber Leser, deine Völker mit dem nötigen Winterfutter versorgt, zum Glück kam der steuerfreie Zucker zur richtigen Zeit in unsere Hände, denn wäre er erst jetzt bei dieser Kältewelle gekommen, hätten die Bienen das gereichte Futter sicher nicht genommen. Hast du es versäumt zu füttern und mußt du es tun, dann füttere dicken eingekochten Zucker ein (1 kg Zucker mit 3/4 Liter Wasser) oder bereite die sogenannten Zuckertafeln, die in die Nähe des Bienensitzes gehängt werden. Zu diesem Zwecke wird die Zuckerlösung so eingekocht, bis sich der Zucker „spinnt" und Fäden zieht und gieße sodann die eingedickte Zuckerlösung in ein Rähmchen, welches auf einer Glasplatte, Pergamentpapier, Marmorplatte aufliegt. In dem Rähmchen erstarrt die Zuckerlösnng zu einer Platte, die als Notfutter so manches Volk vor dem Hungertode retten kann. Für Strohkörbe gieße ich die Zuckerlösung in Gartengeschirre, die dann auf das Futterloch des Strohkorbes aufgesetzt, jedoch gut mit Lehm abgedichtet werden müssen, damit sich die warme, mit Wasserdunst geschwängerte Luft des Stockes dort zu Wasser kondensieren und den Zucker auflösen kann.

Die Läden des Bienenhauses sind jetzt zu schließen, doch so, daß die Bienen ja nicht Luftnot leiden. Ein Auseinandernehmen der Stöcke um diese Zeit ist auf keinen Fall mehr vorzunehmen, wie überhaupt jede Störung den Völkern nur Schaden bringen kann. Durch Störungen verlassen die Bienen den Wintersitz und fallen bald erstarrt zu Boden und die kräftigsten Völker schmelzen zu Schwächlingen zusammen, die dann oft im Frühjahre noch der Ruhr zum Opfer fallen. Aus diesem Grunde entferne alle Äste, die gegen das Dach der Bienenhütte schlagen, stelle Fallen in den Hütten auf, um die lästigen Mäuse wegzufangen, dulde keine Katzen im Bienenhause und verschließe die Laden der Hütte so, daß nicht Spatzen und Meisen deine Bienen beunruhigen.

Jetzt hast du, lieber Imker, sicher mehr Zeit und diese benütze dazu, deinen Wabenvorrat gehörig durchzugehen und zu sichten. Alte, schwarze und auch Drohnenwaben werden in den Schmelztopf geworfen, um aus ihnen das Wachs für deine Mittelwände

zu gewinnen. Alle tauglichen Waben aber kommen in den Wabenschrank oder in eine taugliche Kiste und werden öfter im Winter abgeschwefelt, damit sich die Wabenmotte nicht einnisten kann. Die langen Winterabende benütze zum Lesen guter Bienenbücher, besuche auch fleißig die Vereinsversammlungen und gehe die Aufzeichnungen, die du dir im Laufe des Bienenjahres an dem Standzettel gemacht hast, genau durch und überlege, ob du nicht im kommenden Jahre eine andere Betriebsweise einschlagen wirst; du wirst hiebei auf manchen Fehler kommen, den du begonnen hast, aber auch manchen glücklichen Griff verzeichnet finden, der dir von Vorteil war.

Und, lieber Imkerfreund! Gib solche Fälle der Öffentlichkeit preis, damit auch anderen Vorteile aus deiner Praxis erwachsen, veröffentliche solche im „Bienen-Vater". Und auf das Fachblatt vergesset nicht, liebe Leser, und tragt ein Scherflein zu seiner Ausgestaltung bei.

Lehrkurse an der Österreichischen Imkerschule in Wien 1921.

An der vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten Österreichischen Imkerschule in Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, finden im Jahre 1921 folgende Lehrkurse statt.

1. **Ein theoretischer Kurs für Anfänger** an sieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3—6 Uhr, vom 5. bis 26. Februar 1921. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 22. Jänner 1921. Beitrag für Auslagen K 30.—.

2. **Ein theoretischer Fortbildungs-Kurs** für praktische Imker an sieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3—6 Uhr, vom 2. bis 30. März 1921. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Februar 1921. Beitrag für Auslagen K 30.—.

3. **Ein apistischer Präparations-Kurs** für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Imkermeister. Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (vom 30. März bis 1. April 1921). Anmeldungen bis 15. März 1921. Programm a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw. Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 20.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

4. **Ein Königinnenzüchterkurs**, gehalten von Herrn Hans Pechaczek, am Pfingst-Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Mai 1921, an der Imkerschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 4. Mai 1921. Teilnahme unentgeltlich.

5. **Ein Nebenkurs** für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 18., 21. und 28. Mai, 4., 22. und 25. Juni, 6. und 9. Juli und 17. und 21. September 1921. Teilnahme unentgeltlich. Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4—7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 5. Mai 1921 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden.

6. **Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung** von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 6. bis inklusive 18. Juni 1921, täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15—20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Teilnahme unentgeltlich. Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt. Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationales bis längstens 15. Mai 1921 an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 20. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird. Bewerber aus Niederösterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müssen ein kurzes, ungestempeltes Subventionsgesuch, an den hohen niederösterreichischen Landesausschuß gerichtet, sofort nach erfolgter Zulassung an die Vereinskanzlei einsenden. Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis.

7. **Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten** am 12. Juni 1921 van 9—12 Uhr vormittags an der Hochschule für Bodenkultur. Anmeldung bis 11. Juni 1921. Teilnahme unentgeltlich.

8. **Ein ganztägiger und ein halbtägiger Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei.** Näheres in den „Mitteilungen" des „Bienen-Vater".

9. **Bienenzuchtkurse für Offiziere und die Volkswehr** nach Bedarf.

Am 18. Juni 1921 finden nachmittags 2 Uhr die **Imkerprüfungen** statt, wozu nicht allein die Hauptkursisten, sondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis bezeugt die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, bezw. Bienenzuchtmeister.

Die Kurse Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 9 und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und näheres durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Fragekasten.

Von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 84. Ich habe Park, Garten und Blumenanlagen eines um den Bahnhof gelegenen Grundstückes zum großen Teil zu erneuern. Bitte um Angabe, welche Blumen-, Strauch- und Baumgattungen mit Rücksicht auf Bienenweide und Zierde sich hiezu eignen würden? J. B. in F. (Steiermark).

Antwort. Als Umsäumung des Grundstückes empfehle ich lebenden Zaun aus Schneebeere oder Bocksdorn. Für einzelne Baumgruppen eignet sich, falls der Grund mager ist, Akazien, ist er humusreich, Ahorn- oder Lindenbäume; Frühtracht und angenehmen Schatten spendet die Kastanie. Wenn frühblühende Pollenspender nicht in der Nähe sind, wären Haselnuß oder Salweide zu pflanzen; diese könnten besonders als Deckung der Latrine (Mistgrube) und der Aborte Verwendung finden. Die Rabatten der Zierpflanzen wären mit Thymian oder Ysop oder Lavendel zu umfassen; Boretsch, Reseda, Phazelie, in der Mitte eine Kugeldistel oder Sonnenblume als Solitärpflanze würden hübsche Beeten abgeben. Im grünen Rasen sollten kleine Bosketts von Goldrute oder Riesenhonigklee Abwechslung bieten. Die Ränder der Gemüsebeete faßt man mit Johannis-, Stachel- oder Himbeeren ein, alle drei bekannt als vorzügliche Honig- und Blütenstaubspender, aber auch wegen ihrer Frucht hochgeschätzt. Einzelne, durch grellen Blütenschmuck hervorragende Zierpflanzen, etwa Begonien oder exotische Pflanzen mögen ohne Rücksicht auf ihren Wert als Bienennährpflanzen an geeigneten Stellen während der Sommerszeit aufgestellt werden sowie auch Rosen nicht fehlen dürfen. Als solche empfehlen sich besonders die aus Stecklingen gezogenen „Wurzelechten". Wenn die örtlichen Verhältnisse es zulassen, wäre für eine natürliche Bienentränke zu sorgen, sei dies ein kleiner Springbrunnen mit daranschließendem, leicht durchs Gras hinfließenden Bächlein, sei es durch sorgsame Deckung des zum Begießen der Pflanzen aufgestellten Wasserbehälters. Ich habe bei dieser Erörterung vorzugsweise Frühtracht und Spättracht, sogenannte Trachtpausen im Auge. Im übrigen kann die kleine Bienenweide, die sich auf einen so eng begrenzten Raum schaffen läßt, für das Erträgnis des Bienenstandes nicht maßgebend sein; ein paar Joch Esparsetten wirken in dieser Beziehung weit ausgiebiger. Aber dem Kleingartenbesitzer macht es Vergnügen, wenn er seinen Lieblingen auch nur kleinere Dienste erweisen kann, und er freut sich, wenn er in seinen Mußestunden die fleißigen Tierchen bei ihrer Arbeit bequem beobachten kann.

Frage 85. Wie kann man Kittwachs von den Decken, Handschuhen rc. am leichtesten entfernen? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Abschaben mit dem Messer dürfte das einfachste Mittel sein. Waschen mit Spiritus oder Benzin kommt heutzutage zu kostspielig.

Frage 86. Soll man die Wabenanfänge in Dreieck- oder Rechteckform einkleben? Genügen auch kleine Anfänge? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Ersteres ist völlig belanglos. Ich pflege stets nur rechtwinkelig geschnittene Streifen zu verwenden. Wenn die Streifen bloß $1/2$ cm breit sind, so genügen sie den Bienen als Wegweiser des Bauens. Will man aber verhindern, daß Drohnenbau aufgeführt werde, so nimmt man am besten solche Stücke, die das ganze Rähmchen größtenteils ausfüllen.

Frage 87. Ist es notwendig, die ausgeschleuderten Waben vor dem Einhängen mit Wasser zu besprengen? Bedarf es viel Wasser? F. W. in T. (Böhmen).

Antwort. Notwendig ist es nicht, aber zweckdienlich ist es besonders dann, wenn die darin befindlichen Honigreste recht zäher Natur oder gar teilweise kristallisiert sind. Leichtes Besprengen mittels eines Bestäubers genügt.

Frage 88. Ich habe einem Volke, das stark vorlagerte, einzelne, bald auch viele halberstarrte Bienen an kühlen Morgen entnommen und einem schwachen Volke durchs Flugloch einlaufen lassen. Sie wurden angenommen. Wie ist das zu erklären? L. L. in Gr. (O.-Ö.).

Antwort. Das beweist, daß die in Ruhe befindlichen Bienen keine so stramme Bewachung ihrer Wohnung durchführen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß die meisten dieser zugelaufenen älteren Bienen bei nächster Gelegenheit wieder ihrem früheren Mutterstocke zufliegen.

Frage 89. Auf meinem Bienenstande kommt es öfters vor, daß an kühlen Tagen, hauptsächlich während der Heidetracht, die anscheinend müde nach Hause kommenden Bienen das Flugbrett nicht erreichen, massenhaft zu Boden fallen und dort sich in Klumpen zusammenziehend liegen bleiben. Was mag Ursache hievon sein und wie könnte dem vorgebeugt werden? H. St. in St. (Krain).

Antwort. Ohne Zweifel können die Bienen das Anflugbrett vor Müdigkeit nicht erreichen. Vielleicht liegt dasselbe etwas hoch. Lehnen Sie vom Boden ab gegen das Flugloch in schräger Richtung ein Brett, um ihren Stock, den sie fliegend nicht mehr erreichen konnten, gehend zu erreichen.

Frage 90. Was ist von den in Nr. 7 des „Bienen-Vater", Seite 4, von Skulschus-Magdeburg annoncierten Traubenzucker zu halten? F. W. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Ich habe damit keinen Versuch gemacht, doch glaube ich, daß meine Antwort auf Frage 77 in Nr. 8/9 auch für dieses Präparat passen wird. Nachträglich lese ich in der „Hessischen Bienenzeitung", daß es sich bloß um ein Rezept handelt, nach welchem man Kartoffelstärke mit Hilfe von Schwefel und Salzsäure in Traubenzucker verwandeln könne. Dieses Rezept, bestehend aus einem Blatte bedruckten Papiers, käme nach unserem jetzigen Geldwert auf etwa K 45.— zu stehen! Da nun auch die obengenannten Stoffe auf die Bienen wie Gift wirken, so erscheint die

gedachte Annonce geeignet, die Imker sowohl finanziell als substanziell schwer zu schädigen. Trau, schau, wem!

Frage 91. Ich habe jetzt kandierten Honig verkauft. Nun kommt eine Partei und beschwert sich, daß der Honig Blasen austreibt. Von saurem Geschmack war indeß keine Spur. Wie ist das zu erklären?
J. L. in Z. (Tschecho-Slowakei).

Antwort. Der Honig dürfte an feuchtem Ort offen gestanden sein, wo er aus der Luft Wasser anzog. Der saure Geschmack würde sich erst nach einigen Wochen bemerkbar machen, wenn die obere Schichte nicht sofort entfernt würde.

Frage 92. Wie kommt es, daß starke, richtige Völker, die genügend Honig haben, ganz entwickelte Brut beim Flugloch hinauswerfen? **H. J. in D. (N.-Ö.).**

Antwort. Vielleicht haben Rankmaden den Bau unterhöhlt und die Nymphen hiedurch getötet. Eine sichere Erklärung gibt es hier nicht, bloß Mutmaßungen.

Frage 93. Ich erntete heuer von meinen Vereinsständen je zirka 5 kg Honig, mein Bienennachbar, dessen Stand etwa 30 Minuten weit von meinem Stande entfernt ist, hat von seinen Stöcken je 20 kg geerntet. Wie ist dieser Unterschied zu erklären?
J. G. in K. (O.-Ö.)

Antwort. Ähnliches wurde heuer in vielen Gegenden beobachtet und dürfte aus dem höchst wechselvollen Wetter dieses Jahres zu erklären sein. Die Vegetation der Pflanzen wird bedingt durch die Bodenverhältnisse, die Höhenlage und durch Sonn- oder Schattenseite. Etwa eine Woche früher oder später kommen hiedurch sonst sich nahestehende Pflanzen zur Entwicklung und Blüte. Fällt nun diese Blütenentwicklung der Hauptsache nach in schöne Wetterszeit, so finden die Bienen reichlich Nahrung. Wird sie aber verregnet, wie es z. B. heuer fast überall bei der Lindenblüte der Fall war, so geht sie für die Bienen verloren. Noch ärger hausen die Stürme, die an einem Tage, wie mit Hilfe der Wage leicht festzustellen ist, bis nahezu zehntausend Bienen eines einzigen Volkes auf Nimmerrückkehr forttragen, besonders wenn Hochtracht die fleißigen Tierchen bei schönem Wetter hervorlockt; der Sturm verträgt sie kilometerweit, darauffolgender schwerer Regen tötet sie. Dieser Wetterwechsel trat in diesem Sommer oft urplötzlich ein und nahm jene Völker am stärksten her, die eben zu jener Zeit am fleißigsten flogen, entweder weil die Tracht lockte oder weil ihre sonnige Lage sie zu Ausflügen veranlaßte. Wir hatten heuer Orte mit sehr gutem Honigertrag und wenige Kilometer davon entfernt solche, wo die Völker nicht nur nichts erübrigten, sondern ohne Fütterung den Winter nicht überstehen können.

Frage 94. Ist der Breitwabenstock dem Vereinsständer vorzuziehen?
J. G. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Nach meinen zehnjährigen Beobachtungen — ich pflege das Gewicht jeder Entnahme von Honig seit Jahren auf der Wage festzustellen und das Resultat aufzuzeichnen — liefert der Breitwabenstock durchschnittlich um etwa 20% mehr Honig als der Vereinsständer. Namentlich die Frühtracht fällt bei ersterer Stockform stets besser aus, wohl deshalb, weil die breiten Flächen derselben eine raschere Entwicklung der Völker ermöglichen. In Gegenden, die auch bedeutende Spättracht haben, dürfte der Unterschied zwischen beiden Stockformen unbedeutend sein. Unser Vereinsständer hat nur den Fehler, daß er um 1½ bis 2 cm zu enge ist. Auch wird er handsamer, wenn der Honigraum abnehmbar ist.

Frage 95. Bitte um Bekanntgabe eines sicheren Mittels zur Tilgung der Ameisen im Bienenhause. **L. H. in M. (Kärnten).**

Antwort. Das unter Frage 83 erwähnte Insektoform dürfte dieselben vertreiben.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien X.

Dr. C. C. Miller †. Der geliebte Freund aller Bienenzüchter und bekannteste Bienenschriftsteller und erfolgreichste Bienenhalter nach modernen Bienenzuchtmethoden der Neuzeit starb am 4. September im 90. Lebensjahre nach fünftägiger Krankheit in Marengo (Illinois). Dr. Miller stammte von einem deutsch-englischen Ehepaar und wurde am 10. Juni 1831 zu Ligonier-Pa geboren. Als zehnjähriger Knabe verlor er seinen Vater. Nachdem er mehrere Jahre um den Jahresgehalt von 24 bis 50 Dollars als Handlungsbefließener gearbeitet, besuchte er die Akademie und später das Jefferson College. Die zu seinem Lebensunterhalt nötigen 95 Cents wöchentlich erwarb er sich durch schriftliche Arbeiten und Stundengeben. Das College verließ er mit den höchsten Grad eines Phi Beta Kapa. Später erwarb er den Dr. med.-Titel auf der Michigan Universety und siedelte sich als ausübender Arzt in Marengo an, wo er auch seine Frau, 26 Jahre alt, heiratete. Von 1870 bis 1876 war er Vertreter eines Musikverlegers, um dann eine Schule in Marengo zu übernehmen. Seine Aufmerksamkeit wurde durch einen von seiner Frau eingefangenen Schwarm, der, in eine Tenne eingeschlagen, ihm im ersten Jahre 93 Pfund Honig einbrachte, auf die Bienenzucht gelenkt. Bald hatte er 90 Stöcke und von da an betrieb er die Bienenzucht gewerbsmäßig. Aufsehen erregende Honigernten wurden von Miller erzielt. Das beste Resultat waren ein Durchschnitt von à 266·75 Sektions von 72 Völkern. Sein bestes Volk gab ihm jenes Jahr 402 Sektions. Im Auslande war er besonders durch seine Artikel „Stray Straws“, geschrieben mit Witz, unvergleichlich guten Humor und Takt beliebt und allgemein bekannt. 40 Jahre war Dr. Miller ein unermüdlicher Mitarbeiter der Zeitschriften „Gleanings in Bee-Culture“ und „American Bee-Journal“. Sein Buch „Tifty Years ameng the Bees“ („Fünfzig Jahre unter

den Bienen") ist in ganz Amerika verbreitet und hat für die moderne Bienenzucht denselben unvergänglichen Wert wie Baron Berlepsch Buch „Die Biene und ihre Zucht".

Artemisia als Räuchermittel. Zu dem von den Chinesen als kräftig wirksames Räuchermittel benützten Pflanze Artemisia (siehe „Bienen-Vater" 1920, Seite 94) erklärt „The Bee-World", daß es sich um die Spezies A. indica handelt. Bis zum Eintreffen einer Sendung wird man Versuche mit A. vulgaris, dem Wermutkraut machen, dessen Absud sich als Vertilgungsmittel lästiger Schmarotzer, wie Flöhe 2c. bewährt hat.

Einjähriger Süßklee. Nach „Gleanings in Bee-Cultur" langen von vielen Seiten Berichte über erzielte günstige Erfolge mit dieser Pflanze ein. Auch von Europa. So wird aus Italien geschrieben: Der einjährige Süßklee wurde hier am 15. April angebaut und steht heute den 29. Juli in voller Blüte. Ungeachtet einer unerhörten Dürre, die noch niemand bis jetzt erlebt hat, hat die Pflanze eine Höhe von 1½ m erreicht. Die Bienen befliegen sie von morgens bis abends ununterbrochen und kein Landwirt hatte von der Existenz dieser Pflanze, die Millionen kleiner weißen Blüten trägt, eine Ahnung. Ich will alle Sorgfalt darauf verwenden, den kostbaren Samen zu ernten. — (Siehe „Bienen-Vater" Nr. 10.)

Herr Prof. Dr. Zander hielt im Leipziger Bienenzüchterverein einen Vortrag über die „Veredlung der Honigbiene" („Leipziger Bienen-Zeitung" Nr. 10/11), der so viele unumstößliche Tatsachen enthält, daß sich jeder fortschrittliche Bienenzüchter bemühen sollte, denselben in Original zu lesen und danach seine Veredlungsbestrebungen einzurichten. Es ist mir wegen Raummangels leider nur möglich, einige Leitsätze zu bringen. Das Erscheinen der ersten Drohnen ist alljährlich nicht allein im Leben eines Bienenvolkes ein wichtiges Ereignis, sondern auch für den Bienenzüchter ein wichtiges Vorkommnis, von dessen Tragweite für die Hebung unserer Bienenzucht die meisten Imker keine oder nur wenige eine richtige Vorstellung haben. Trotz ihrer körperlichen Minderwertigkeit und beschränkten Betätigung bilden sie die wichtigsten Insassen eines Bienenstockes, von dem in letztem Grunde das ganze Wohl und Wehe eines Bienenvolkes und der Erfolg der Bienenzucht abhängt. Sie allein sichern den wirtschaftlichen Wert eines Bienenvolkes. An sich beruht die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht scheinbar allein auf der Arbeitsbiene. Sie allein sammelt Honig, sie erzeugt Wachs, sie führt dem Volksvermögen durch die Blütenbestäubung gegen 500 Millionen Mark zu. Je fleißiger sie sind, um so größer wird der Ertrag. Das bedauerliche bleibt nur, daß sie sich nicht fortpflanzen können. Ihre guten Eigenschaften können sie nur durch die Vermittlung von Königin und Drohne auf ihre Nachfolgerinnen übertragen, indem eben die Drohne die Königin bei der Begattung mit einem für ihre ganze Lebenszeit ausreichenden Samenvorrat versorgt. — Obgleich Königin und Drohne gar nichts arbeiten, schlummern in ihnen die Arbeitsanlagen und erwachen in jedem befruchteten Ei zu neuem Leben. Dabei kommt der Drohne eine ganz besondere Bedeutung zu, denn ohne sie entsteht überhaupt keine Arbeitsbiene. Der Wert der neuen Arbeitsbiene wird wesentlich durch die Herkunft der Drohne mitbestimmt, welche sich mit der Königin paarte. Um die oben angeführten Grundsätze der Bienenzucht nutzbar zu machen, sagt der Verfasser, ist es von vornherein klar, daß viel mehr Gewicht auf die Drohnenauslese gelegt werden muß. Wenn die Bemühungen der Schweizer in der Verbesserung der Bienenrasse bisher von keinem wirklichen Erfolg begleitet waren, liegt der Grund hauptsächlich an der Unterschätzung der Drohne. Darum empfiehlt Dr. Zander die Farbenzucht gepaart mit rücksichtsloser Auslese nach Leistungen. Eines ist dabei von vornherein klar, es muß viel mehr Gewicht auf die Drohnenzucht und Drohnenauslese gelegt werden. Er sieht die einzige Rettung unserer Bienenzucht in der Einrichtung von richtigen Belegstationen. — Anmerkung des Rundschauers. Die im Artikel Dr. Zanders aufgestellten Leitsätze einer rationellen Königinnenzucht, stimmen mit jenen der erfolgreichsten Königinnenzüchter Amerikas überein, nur treiben diese heute keine Farbenzucht, sondern behaupten, man fände in jeder Bienenrasse gutes und schlechtes Material. Man wähle seine Zuchttiere aus arbeitslustigen Völkern ohne auf die Farbe zu achten, denn von allen guten und schlechten Eigenschaften der Biene, läßt sich der Arbeitseifer auf die folgende Generation am sichersten und leichtesten übertragen. Daß in diesem Ausspruch ein großer Kern Wahrheit enthalten ist, ersehen wir aus den selbst für Amerika Staunen erregenden Erfolgen Dr. Millers sowie Pitchards, Königinnenzüchter der J. I. Root Comp., der jährlich tausende erprobter Königinnen zur Zufriedenheit seiner Kunden abliefert.

Aus Nah und Fern.

Die Drohnenzucht. Die Rinderzüchter haben die Erfahrung gemacht, daß die Durchschlagskraft der Vererbung beim Stier eine größere ist als bei der Kuh, daß also der Stier die Milchergiebigkeit seiner Mutter, der Kuh, in viel höherem Maße zu vererben in der Lage ist als die Kuh, wenn der Stier von einer Kuh abstammt, welche sich durch besonderen Milchreichtum auszeichnet; außerdem hat man gefunden, daß einzelne Stiere, man nennt sie Milchstiere, die Milchergiebigkeit in ganz besonderer Weise vererben, so daß deren Töchter oft um 1000 Liter Milch pro Jahre mehr geben als ihre Mutter. Bei der Bienenzucht ist es gewiß ganz gleich, da das Mendelsche Vererbungsgesetz auch für die Bienen gilt. Auf jedem Stande befinden sich einzelne Völker, welche sich durch besondere Leistungen auszeichnen. Man kann nun diese Völker dazu verwenden, die Drohnen

für den ganzen Stand zu liefern, indem man bei den anderen Stöcken die Erbrütung der Drohnen verhindert und diese mit Drohnenbrut aus den Honigstöcken versieht. Man laßt die besten Honigstöcke recht viel mit Drohnenwaben bestiften und sobald sich junge Larven zeigen, verteilt man die Drohnenbrutwaben an die übrigen Stöcke des Standes. Eierwaben darf man nicht übertragen, da die Eier vielfach aus den Zellen gebracht werden, was bei junger Drohnenbrut nicht zu befürchten steht. Man darf aber nicht glauben, daß die besten Honigstöcke, welche so außerordentlich viel Drohnen liefern, deswegen weniger Honig liefern. Professor Dr. Zander, der Leiter der Bienenzuchtanstalt der Universität Erlangen in Bayern, hat festgestellt, daß diese Drohnenstöcke, trotz der bedeutenden Menge von Drohnen, welche dieselben lieferten, noch immer den meisten Honig gaben. Seit zwei Jahrzehnten wird in der Schweiz Zuchtwahl getrieben und von den besten Honigvölkern nachgezüchtet. Auf den Beobachtungsstationen der Schweizer Imker wurden in den Jahren 1918 und 1919 die Leistungen von 1500 Rassevölkern der Wahlzucht entstammend und. 1500 Völkern gewöhnlicher Landrasse miteinander verglichen. Genau und gewissenhaft ergaben die Rassevölker im Jahre 1918, einem guten Honigjahr, 33 kg Honig Durchschnittsertrag, die Nichtrassevölker 25 kg. Im Jahre 1919, einem schlechten Honigjahr, ergaben die Rassevölker 10 kg, die Nichtrassevölker 8 kg Honig. In Geld ausgedrückt, das Kilogramm Honig mit 161 Franken bewertet, lieferten die Rassevölker im Jahre 1919 36.000 Franken, im Jahre 1918 144.000 Franken Mehrertrag. Nicht jeder Imker kann züchten, aber jeder Imker kann Drohnenzucht treiben und so alle Stöcke seines Standes mit den besten Zuchtdrohnen versehen und das Erträgnis seiner Völker sicher erhöhen.

Alf.

Der Wagestock als Gradmesser der Tracht. In Österreich, Deutschland und der Schweiz befindet sich ein ganzes Netz bienenwirtschaftlicher Beobachtungsstationen, welche nebst Registrierung der Witterung vergleichende Versuche zur Klärung bienenwirtschaftlicher Fragen unternehmen und auch die tägliche Gewichtszu- oder Abnahme eines ständig auf der Wage befindlichen Bienenvolkes feststellen. Ein solcher Wagestock setzt nun den Bienenzüchter in die Lage, die Trachtverhältnisse seiner Gegend auf das genaueste kennen zu lernen, den Beginn und Schluß der Honigweide und auch die Trachtpausen. Zur Ausfüllung von Lücken der Tracht dient dann die Anpflanzung oder Kultur von Pflanzen, um die Weide zu verbessern. Eine Bienenstockwage mit Laufgewichten kostet derzeit loko Wien K 2000.—

Das Busperkraut (Stachys). In Österreich kommen mehrere Arten von Stachys vor. Die bei uns im Viertel unterm Manhartsberge vorkommende, die sehr gut — bei günstigem Wetter — honigt, ist die Stachys annua (Sommerziest), im Volksmunde Busper genannt. Diese Stachys ist eine einjährige Pflanze, weshalb sie auch als einjähriger Ziest bezeichnet wird. (Boden: Kalkhältig). In Gebirgsgegenden honigt auch der daselbst vorkommende Bergziest (Stachys vecta).

Feldsberg. A. Kamprath.

Die diesjährige Wanderung der Bienen in das Buchweizenfeld. Die Wanderung begann am 22. Juli und endete am 12. September 1920. Der Buchweizen stand in mehreren Entwicklungsstadien und begann erst am 31. Juli zu honigen, so daß es 40 dkg Zunahme gab. Vom 1. bis 4. August gab es beiläufig 20 dkg Zunahme per Tag. Der Wagestock (mittelstarkes Volk) hatte bis 4. August um 3 kg, dann am 5. bis 13. August bloß um 1 kg zugenommen. In der Zeit vom 14. bis 20. August fiel die Zunahme von 70 auf 20 dkg und hörte dann so auf, daß bis 30. August bereits eine tägliche Abnahme verzeichnet werden mußte und am 31. August der Rücktransport einsetzen konnte. Jene Völker, welche bis 12. September 1920 im Heidfelde verblieben, hatten schon eine Abnahme bis zu 50 dkg per Tag. Der Wagestock nahm insgesamt um 15·80 kg zu, verlor jedoch wieder so viel, daß am Ende der Wanderung bloß ein Plus von 8·5 kg verblieb. Als der Buchweizen am schönsten blühte, gab es täglich Regen und kühle Nächte. Das Gesamtergebnis muß als mittelmäßig bezeichnet werden und betrug in der Imkerschule bei 160 Völkern bloß 4·5 kg per Stock. Näheres enthalten die folgenden Tabellen, welche sich bloß auf jene Völker beziehen, die am „Vereinswanderplatz“ aufgestellt waren.

A. Die Wandervölker nach Stockform und Eigentümern:

	Dadant	Öst. Breitwaben	Vereinsständer	Blätterstöcke	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Kuntzschstöcke	Drory	Bogenschulze	Körbe	Bauernstock	Summe
Imkerschule	22	59	32	2	5	4	2	29	4	9	—	168
Andere . . .	—	65	63	—	8	80	—	—	—	7	1	224
Summe . .	22	124	95	2	13	84	2	29	4	16	1	392

B. Die Wandervölker der Imkerschule nach ihrer Honigzunahme:

Stockform	Anzahl	Zunahme Gesamt-	Zunahme Durchschnitts-	Zunahme Höchste	Zunahme Niederste	Abnahme
		in Kilogramm				
Breitwaben	59	300	5·1	14·5	—	1·5
Vereinsständer	34	140	4·1	3·5	1	—
Muckstöcke	5	27	5·4	6·5	4	—
Gerstungbeuten . . .	4	8·5	2·1	3	1	—
Drorybeuten	29	149	4·1	9	—	2·5
Dadant- u. Straulib.	22	180	4·5	10	—	—
Kuntzschbeuten	2	5·5	—	—	—	—
Gravenhorst	4	16	4	4·5	3	—
Körbe	9	31	3·4	9	—	—
Summe . . .	168	857	5·1	—	—	—

Viele ehemalige Wanderimker wurden durch die scheinbar hohen Transport- und Mietegebühren von der Wanderung abgehalten.

Muck und Stummvoll.

Schnecke als Bienenfeind. In der letzten Nummer des „Bienen-Vater“ las ich die kurze Notiz über die Schnecke als Bienenfeind. Da ich Anfänger bin und mir infolge elender finanzieller Verhältnisse im heurigen Frühjahr nur einen Schwarm kaufen konnte, kann ich zu obiger Frage nur meine Beobachtungen als Laie angeben. Bei regnerischem Wetter sah ich an der Glaswand meines Vereinsständers eine ziemlich große, schwarze Schnecke. Die Bienen, alle Anzeichen sprechen dafür, daß es ein mittelstarker Schwarm mit guter Königin ist, belästigten sie nicht. Ich nahm die Schnecke heraus in der Meinung, daß sie nur durch Zufall auf ihren nächtlichen Wanderungen in den Stock eingedrungen sein konnte. Ich hörte auch nie davon und las nie darüber, daß die Schnecke ein Bienenfeind sei. Aber nach einigen Tagen spürte ich wieder eine auf. Anfangs sah ich sie nicht, nur ihre Wegspur an der Glaswand machte mich auf sie aufmerksam. Ich fand sie auch bald in der oberen Ecke der Glaswand, nicht auf der Wabe, worauf ich sie wieder herausnahm. Als ich auch ein drittes Mal wieder einen gleichen Eindringling wahrnahm. abermals auf der Glaswand, wurde ich doch stutzig. Gleichzeitig bemerkte ich, daß ihre Spur, die sie im letzten Teile ihres Weges hinterließ, eine lichtgelbe, dem Anscheine nach klebrige Flüssigkeit bildete. Ich konnte die Schnecke nur entfernen, brachte es aber aus erklärlichen Gründen nicht über mich, diese gelbliche Spurmasse zu kosten, ob sie vielleicht Honig sei. Nun aber betrachtete ich die Schnecke als Feind und sperrte nachts durch ein Absperrgitter das Flugloch. Da nun wieder schönes Wetter eintrat, entfernte ich das Gitter und gab es auch nachts nicht mehr. Da kam Ihre letzte Nummer mit der angeführten Notiz. Es war Regenwetter. Eine Stunde darauf, nachmittags, ging ich zu den Bienen und wieder war eine Schnecke, aber nicht auf dem Fenster, sondern auf der Wabe, die aber leer war, d. h. weder mit Brut noch mit Honig besetzt. Als wieder schönes Wetter eintrat, nahm ich den Bau auseinander, um nachzusehen, ob die Schnecke Schaden gemacht habe. Ich fand aber nichts, das mich einen Schaden wahrnehmen ließ: Verdeckelte Honigzellen, die Waben unbeschädigt. Allerdings, die drei vordersten Rähmchen nahm ich nicht heraus, da sie Brut enthielten. Ich glaube aber, daß darauf kein Schaden sichtbar gewesen wäre.

Nestelberg, Post Lackenhof, N.-Ö.

L. Pölleritzer, Lehrer.

Bienenfeinde. Ich fühle mich veranlaßt meinem Artikel „Erfahrungen über einige Bienenfeinde“, welcher im „Bienen-Vater“ Nr. 7, 1920, auf Seite 105 erschienen ist, einen kleinen Nachtrag zu machen. Ich habe nämlich ungezählte Male beobachten müssen, wie die Schwalben auf verschiedenen Stellen, wo die Bienen auf Tracht ausfliegen, z. B. an Abhängen wo es viel Steinklee, weißen Wiesenklee u. dgl. gibt und leicht übersehen werden kann, in großer Menge kreisen und die beladenen Bienen wegschnappen, daher mag es auch kommen, daß einzelne Völker, die gerade den Flug dahin nehmen, nicht recht weiter kommen und viel Volk verlieren. Dieses Jahr aber haben es die Schwalben doch etwas zu arg getrieben. Mit Ende Juli ist ein Wetterumschlag eingetreten. Nach der sommerlichen Zeit setzte Sturm, Regen und recht herbstliches Wetter ein, welches den ganzen August und die erste Hälfte des September anhielt. Da kamen regelmäßig zur Zeit, wo die Bienen ausfliegen konnten und zuweilen ihr Vorspiel hielten, eine Unmenge Schwalben, umkreisten die Bienenhausgegend, um die armen Bienen abzufischen. Ohnmächtig mußte ich zuschauen und kein Lärmen oder dgl. verscheuchte sie. Es ist unglaublich, wie volksarm die Stöcke geworden sind und jedermann muß es mir verzeihen, wenn ich heute die Schwalben als den größten Bienenfeind unter den Vögeln bezeichnen muß. Vielleicht ist dies auch der Grund und mit die Ursache, daß die Bienen weit von menschlicher Wohnung — in der Nähe der Wälder — sich am besten halten und rascher weiterkommen.

Szbinov. Hektor Ehlert.

Anhang: Ich habe dieselbe Erfahrung gemacht.

Rud.

Die Hornisse. Eines sehr argen Bienenfeindes wurde vergessen Erwähnung zu tun, nämlich der Hornis. Ich stellte durch Beobachtungen fest, daß die Hornisse unzählige Bienen täglich vernichten, mehr jedenfalls als alle Vögel zusammengenommen. Wenn anfangs Sommer die Hornisnester genügend Arbeiter haben, beginnt die Jagd. Auf Wiesen fliegt die Hornis von Blüte zu Blüte, bis sie eine sammelnde Biene erhascht. Ganz besonders schädlich werden sie dort, wo den Bienen, meist durch Anbau, auf geschlossenen Flächen honigende Pflanzen geboten werden. Auf meinem Honigdistelfelde, welches von Bienen stark beflogen wurde, fand ich beständig drei bis fünf Hornisse, in einer Stunde zählte ich bis 50 Stück und jede flog mit einer Biene ab, macht an einem Tage bis 500 Bienen. Der Schaden, den diese Räuber anrichten, läßt sich berechnen, wenn man bedenkt, daß die Distel einen vollen Monat blüht. (15.000.) Dasselbe geschah während der Blüte der Goldrute mit dem Unterschied, als während dieser Zeit infolge schlechter Witterung nur wenig Trachttage waren. Anfangs stand ich machtlos diesem Übelstande gegenüber. Die Suche nach Nestern blieb erfolglos. Endlich verfiel ich auf ein Mittel, diese Räuber wenigstens zu dezimieren. Ich merkte, daß die Hornis in dem Augenblick, als sie die Biene fing, sich mit dieser beschäftigt und die Umgebung nicht beachtet; ich nahm in jede Hand ein Taschentuch und fing damit die Hornisse, um sie darin zu zerdrücken. So gelang es mir, während der Distelblüte gegen 80, während der Goldrutenblüte etwa 40 Stück zu fangen. Hiebei wurde ich dreimal gestochen. Der Stich war äußerst schmerzhaft, die Geschwulst jedoch, wahrscheinlich infolge des im Blute vorhandenen Bienengiftes, gering. Anton Golmajer.

Verbesserung der Bienenweide. In Österreich hat die Bienenweide einzelner Gegenden in den letzten Jahren eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Anlage von Kunstwiesen einerseits, dann die Verbesserung des Getreidebaues und der Unkrautbekämpfung haben die Honigtracht geschmälert. Hingegen hat die Vermehrung des Esparsettebaues, einer Kleeart, die ein vorzüg-

es Milchfutter gibt, wesentlich zur Verbesserung Honigtracht beigetragen. Der Wagestock zeigt bei er Esparsettentracht eine Zunahme von Pfund pro Tag. Der Esparsettehonig ist gold- und dickflüssig. Leider gewährt die Esparsette einen Schnitt, doch ist die staatliche Samen-troll- und Pflanzenschutzstation dabei, eine parsette zu züchten, welche zwei ergiebige Schnitte ert und daher zwei gute Honigtrachten gibt. würde eine Honigtracht vom 20. Mai bis Juni und eine zweite Tracht im Monate Juli eben. In einigen Jahren dürfte die zweischürige parsette durch Samenvermehrung eine wesentliche Verbesserung der Honigweide bewirken. Ebenso t der Götterbaum (Ailanthus glandulosa) roße Verbreitung gefunden. Die ersten Götterbäume sind 1779 im Jardin de Plantes in Paris epflanzt worden. Eingeführt wurde derselbe aus hina. Von diesen Bäumen hat sich nun in ganz Mitteleuropa und besonders in Wien die Nachkommenschaft als vorzügliche Honigspenderin gezeigt. Der Götterbaum blüht vom 5. Juni bis 0. Juni und honigt ungemein reichlich. Wagestockzunahme etwa 5 Pfund im Tag. Der Honig st von schmutziggrüner Farbe und stark aromatisch. Der Baum vermehrt sich ungemein rasch durch geflügelte Samen und siedelt sich selbst überall n, wo der Samen durch den Wind hingetragen wird. Im Jahre 1888 wurde in Wien zum ersten-mal dieser Honig geerntet und heute gibt der Ailanthusbaum eine vorzügliche Haupttracht, da alle Gärten, Parks und Ödflächen mit demselben durchsetzt sind. Das Staatsamt für Landwirtschaft versendet Samen dieses Baumes an alle Interessenten, um diese gute Honigpflanze zu vermehren. In wenigen Jahren ist aus dem Samenkorn ein Baum entstanden, welcher reichlich blüht und Honig gibt, da er ungemein schnellwüchsig ist. Als dritte Honigpflanze hat die Goldrute (Solitago aurea) große Verbreitung gefunden. Sie stammt aus Amerika und hat in wenigen Jahren die Auen und Ufer der Flüsse und Bäche bewachsen. Die Wurzelstöcke werden durch das Hochwasser vertragen und bewirken eine rasche Vermehrung. Der Imkereiverein Passau hat vor zehn Jahren Goldrutensetzlinge an der Donau ausgepflanzt, durch die Hochwässer hat die Goldrute nun bereits einige hundert Kilometer Auen des Donaustromes bewachsen und bietet den Bienen eine reiche Honigtracht. Der Wagestock hat im August 1918 eine Zunahme von 16 Pfund am besten Trachttage ausgewiesen. Die Vermehrung der Goldrute ist eine ungemein rasche und wird von den Bienenzuchtverein gefördert, welche an den Ufern der Flüsse und Bäche die Pflanze setzen.

Königinnenkampf. Ich hatte Ende Mai einen Nachschwarm, welcher weisellos wurde. Wir verstärkten denselben und eines schönen Tages schwärmte vier Fünftel des Volkes aus. Bei der Nachschau im Stocke fing ich 18 Königinnen heraus. Da ich auf eine solche Zahl nicht vorbereitet war, gab ich vier Königinnen in einen größeren Käfig. Im Nu waren sie in einen Knäuel verwickelt. Ich weiß nicht, wieso ich nicht auf den Gedanken kam, die Rauferei zu beobachten; ich schüttelte alle heraus und konnte den Tod von drei Weisel konstatieren. Der Kampf dauerte nur einige Sekunden und war ich vom Resultat desselben einfach paff. Nachher tat es mir leid, nicht zu wissen, ob sie sich totgebissen oder den Stachel benützt haben, was sich aus den heftig sich krümmenden Leibern schließen ließe. Dieser Vorfall erklärt es mir auch, wieso manchmal ein frisch geweiselter Stock in den ersten Tagen weisellos wird. Es bleiben einfach alle am Schlachtfeld.

Märzhofen, Mürztal, Obersteier.

Max Müller.

Reinigungsausflug und Weisellosigkeit. Zu dem von mir am 27. März d. J. beobachteten Abfliegen einer Königin vom Stocke möchte ich noch folgendes hinzufügen: Die Königin war aus einem Strohkorbvolk und im Vorjahr so fruchtbar, daß der große Korb viel zu klein war trotz Aufsatzkastel, so daß ich dreimal einen großen Klumpen junger Bienen, welche vorlagen, wegnahm, um sie schwächeren Schwärmen abends zuzuteilen. Da der Korb nicht schwärmte und außerdem der Bau schon sehr alt war, [illegible] te ich denselben auf sogenannte unblutige Weise umlogieren, indem ich ihn auf einen Breitwabenstock aufsetzte, um so das Brutnest nach unten und im Herbst den mit Honig gefüllten Korb wegnehmen zu können. Hier machte ich die im „Bienen-Vater" beschriebene Beobachtung. Doch sonderbarerweise kam heuer der Stock nicht vorwärts und vierzehn Tage später nahm ich den Korb herum und schaute, was eigentlich los sei. Von Brut nichts zu sehen. Also Weiselprobe durch ein Stückchen Wabe mit frischen Eiern aus einem anderen Stocke, welches ich einschnitt und gut befestigte. Nach acht Tagen war das Stückchen Wabe herausgenagt und lag auf dem Rahmen des Breitwabenstockes. Die Eier waren weggetragen. Von Brut oder angeblasenen Weiselzellen nichts zu sehen. Den Breitwabenstock nahm ich fort und stellte den Korb auf sein altes Bodenbrett, denn ich wollte sehen, was weiter wird. Während dieser Zeit machte ich eine andere Beobachtung. Ein Lagerstock (Elsässer Maß) wollte auch nicht weiterkommen Also untersuchen. Nehme im Frühjahr nun die Stöcke auseinander, in das Spundloch des Deckels gab ich zwei Züge schwachen Rauches und wartete, bis sich die Bienen verzogen hatten. Nach Abheben des Deckels lehnte ich denselben, da nur 8 bis 10 Bienen darauf waren, auf die Bank. Als ich die zweite Wabe hochzog, machte ich zufällig einen Blick auf den zur Seite gestellten Deckel und fand dort die Königin mit den wenigen Bienen herumspazieren. Auffällig war, daß die Bienen gar keine Notiz von ihr nahmen, auch dann nicht, als ich sie in den Stock zurückwarf. Die Königin hatte es nicht eilig, in die nächste Wabengasse zu gehen, sondern spazierte erst über mehrere hinweg, bevor sie sich entschloß, tief zu gehen. Der Brutstand war nicht gerade lückenhaft, doch äußerst schwach, so daß ich es mit einer alten Königin zu tun hatte, und zog daraus folgenden Schluß: Das Volk war daran, still umzuweiseln, die Bienenmutter war also überflüssig geworden und die Bienen gaben ihr zu verstehen, daß sie jederzeit abfahren könne. Das dürfte auch der Grund sein, wenn Königinnen an Orten gesehen werden, wo sie für gewöhnlich nicht sind. Sollte es sich auch mit dem Strohkorb so verhalten haben? Der Lagerstock blieb etwas schwächer, doch hat er, wie seine anderen zwei

Nachbarn, welche jetzt Riesenvölker sind, genau so viel Honig gegeben (vielleicht deshalb, da er weniger Brut aufzufüttern hatte) und zweimal die Honigräume gefüllt. Den Strohkorb muß ich noch weiter beobachten, doch läßt sich bis jetzt folgendes sagen: Flug schwach, Flugloch gut belagert, wehren sofort jede fremde Biene ab, bis jetzt nicht viel schwächer an Volk, jedoch keine Bau- und Sammellust. (Weisellos?) Möchte die Herren Imkerkollegen ersuchen, in dieser Sache bei ähnlichen Fällen Beobachtungen zu machen und selbe bekanntzugeben, um Klarheit in dieser Sache zu bekommen. Macht die Königin außer Befruchtung und Schwärmen im zeitigen Frühjahr Ausflüge oder hängt es mit stiller Umweiselung zusammen? Ich halte auch noch an dem ersteren fest, bis sichere Beweise vorhanden sind.

Waidhofen a. d. Ybbs.

Josef Vorderdörfler.

Geschlecht des Bienenwachses. Alois L[illegible], Direktor i. R., Wanderlehrer für Bienenzucht, Veitsch, Steiermark, schreibt: Spalte ein Schrotkorn, zwänge in den Spalt ein Frauenhaar, so erhältst du ein Pendel. Nun stützt du den Arm auf den Ellenbogen, nimmst das Pendel in zwei Finger, so daß das Schrotkorn etwa 5 cm über der Tischfläche still steht. Dann läßt du dir von einem Gehilfen eine leere Wachsflade, die Bienen- und Drohnenwachs enthält, unter das Pendel schieben. Steht das Schrotkorn über Bienenwachs (Bienenzellen), so beginnt es im Kreise zu schwingen; hältst du es über Drohnenwachs, so schwingt es wie der Perpendikel einer Uhr, u. zw. lotrecht auf die Sechseckseiten. Dies gilt für bebrütete wie auch für unbebrütete Zellen. Über den Übergangszellen steht das Pendel still. Hältst du nun das Pendel über Haare, Federn u. dgl., welche von einem weiblichen Wesen herrühren, so schwingt das Pendel stets im Kreise, stammen diese Gegenstände von einem männlichen Wesen, so schwingt es wie ein Perpendikel. Daraus wäre zu schließen, daß dem Wachse in Fladen ein Geschlecht zukommt. Über zerknülltem Wachse steht das Pendel still. Da ich in der Fachliteratur bisher nichts fand, das auf diesen Versuch Bezug hätte, empfehle ich den Lesern des „Bienen-Vaters", diesen Versuch zu machen, der auf die Lösung der Frage „Geschlechtsbestimmung des Bienenwachses" nicht ohne Einfluß sein dürfte.

Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft. Die Not der Zeit hat eine Institution geboren, die sich auf bisher unbeschrittenem Wege die großzügige Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zum Ziele setzt. Es sollen die Schädlinge der Kulturpflanzen nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und praktischen Erfahrung bekämpft und es sollen überdies dem Landwirt, Weinbauer und Obstzüchter die erprobtesten Bekämpfungsmittel in einwandfreier Qualität zu mäßigen Preisen und zeitgerecht zur Verfügung gestellt werden. Eine ganze Schar hervorragender Fachmänner aus Wissenschaft und Praxis hat sich in der Österreichischen Pflanzenschutz-Gesellschaft zusammengefunden, um im Einvernehmen mit den führenden amtlichen Fachstellen an der Lösung der verschiedensten Pflanzenschutzfragen mitzuarbeiten. Um die enorme wirtschaftliche Bedeutung des Pflanzenschutzes auch dem Fernestehenden an einem Beispiel darzutun, sei darauf verwiesen, daß die erfolgreiche Bekämpfung der Brandpilze der Getreidearten unsere Produktion an Brotfrüchten um mindestens 80% steigern würde. Der erfolgreiche Pflanzenschutz vermöchte also nicht allein unsere Ernährungslage wesentlich zu verbessern, sondern auch unserer Volkswirtschaft Unsummen zuzuführen. Die Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft kann ihre gemeinnützige Aufgabe nur dann der Lösung näherbringen, wenn die breiteste Öffentlichkeit in Stadt und Land an derselben lebhaftestes Anteil nimmt. Es ergeht demnach an jedermann, der sich berufen fühlt, die Einladung zur Mitarbeit. Jede Anregung ist willkommen und jeder ernstzunehmende Vorschlag wird geprüft werden. Anschrift: Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft, Wien, I., Babenbergerstraße 5.

Landwirtschaftliche Lehrlinge werden zur Aufstellung von Lehrlingsgruppen auf hervorragenden Gutsbetrieben aufgenommen. Bedingung: Mindestalter 14 Jahre, geistig und körperlich gesund, kräftige Konstitution. Aufnahmen erfolgen durch die Landwirtschaftliche Lehrlingsstelle, Wien, I., Babenbergerstraße 5.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Mitgliedergebühren pro 1921. Im Einvernehmen mit den angegliederten Landesverbänden hat der Zentralausschuß nach wiederholten und eingehenden Beratungen die Gebühren für die Mitglieder wie folgt festgesetzt: a) direkte Mitglieder K 55.— (Lehrpersonen K 50.—); b) Zweigvereinsmitglieder K 45.—; c) Mitglieder der durch die Landesvereine verwalteten Zweigvereine K 40.—; d) bloßer Bezug des „Bienen-Vater" (Abonnenten) K 50.—. Angesichts der gegenwärtigen riesigen Teuerung sind diese Gebühren als sehr niedrig zu bezeichnen; dessen ungeachtet ist Aussicht vorhanden, daß der „Bienen-Vater" wieder regelmäßig im vollen Umfange erscheinen werde können. Die Gebühren für die Versicherung und den Unterstützungsfond bleiben wie bisher: für je K 500.— Wert K 1.50.

Austritte und Anmeldungen wollen noch im Monat Dezember 1920 anher gemeldet werden.

Lehrkurse 1921. Die Verlautbarung über die abzuhaltenden Lehrkurse im kommenden Jahre finden unsere Mitglieder an anderer Stelle (Seite 143) in dieser Nummer des „Bienen-Vaters".

Bienenzucker. Wie schon verlautbart wurde, erregte die Charakterisierung des Bienenzuckers mit Sand große und gerechte Erbitterung unter den Mitgliedern. Wäre der 2%ige Sand strenge eingehalten worden, so hätte kein Zuckerabnehmer auch nur ein böses Wort darüber verloren; so aber waren bloß die ersten zwei Waggons vor-

christsmäßig behandelt worden und nachher setzten Betrug, Schwindel und Diebstahl ein, jene moralischen Defekte, welche nach dem Kriege allerorts entstanden und bis heute nicht bemeistert werden konnten. Den fortgesetzten Bemühungen der Zentralleitung ist es dann endlich gelungen, die Regierung dahin zu bringen, daß am 20. September 1920, nachdem bereits neun Waggons Zucker durch den Reichsverein verausgabt worden waren, die Charakterisierung eingestellt werden konnte und reiner Kristallzucker zur Verteilung gelangen durfte. Auf Grund mehrerer Anzeigen erfolgte dann über diese Zuckerentwendungen eine amtliche Untersuchung, deren Ergebnis uns bis heute noch nicht mitgeteilt wurde. Bei einer Revision im Lagerhaus durch dessen Verwaltung konnten noch zirka 17½ q Zucker gerettet werden. Genaue Untersuchungen des gelieferten Bienenzuckers ergaben, daß stellenweise 3—18·4% Sand beigemengt waren. Da die Verhandlungen wegen teilweiser Vergütung noch schweben, kann erst in der nächsten Nummer näheres mitgeteilt werden. Den Landesverbänden in Salzburg, Steiermark, Kärnten usw., welche den Zucker durch die Zuckerstelle direkt bezogen haben, erging es nicht besser.

Lehrkurs für Strohflechter. Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht veranstaltet in der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Korbflechterei und verwandten Flechttechnik, Wien, XVIII., Währingerstraße 194 (Station Gersthof der Vororteliniе) einen ganztägigen und einen halbtägigen Lehrkurs. 1. Der ganztägige Lehrkurs findet am 15., 16., 17. und 18. Dezember von 8 Uhr früh bis nachmittags statt. Gebühr für Material und Abnützung der Werkzeuge per Teilnehmer K 250.—. 2. Der halbtägige Lehrkurs findet am 7., 8., 12., 13., 14. und 15. Jänner 1921 von 3—7 Uhr statt. Die Gebühr beträgt K 200.—. Die gearbeiteten Gegenstände verbleiben Eigentum der Teilnehmer. Anmeldungen zu beiden Kursen sind an die Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht bis 30. November 1920 zu richten.

Österreichische Breitwabenstöcke. Auf Grund der Verlautbarung in der letzten Nummer, liefen bereits zahlreiche Bestellungen ein und konnten auch bereits einige hundert Stöcke abgesetzt werden. Sie sind zur Zufriedenheit der Abnehmer genau maßhältig und nett gearbeitet. Auch war der Preis K 450.— pro Stück ein tatsächlich sehr niedriger. Leider dürfte die nächste Partie, wegen Erhöhung der Elektrizitätspreise und Arbeiterlöhne, im Preise um zirka 20% steigen. Immerhin werden sie auffallend billiger sein gegen Offerte von anderer Seite. Die Versendung erfolgt in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen und Zahlungen. Einzelne Honigräume samt je zwölf Rähmchen werden vermittelt, jedoch nur von je vier Stück an aufwärts. (Wegen Verpackung). Preis per Honigraum sammt Rähmchen bis auf weiteres K 150.—. Preise freibleibend.

Als Geräte zur Königinnenzucht können von der Vereinskanzlei bezogen werden: a) Zellenkürzungsmesser à K 40.— und b) Zellenstanzen aus Messing und vernickelt à K 26.—. Die Geräte zum Zeichnen der Königinnen wird der Verein in kurzer Zeit besorgen können.

Vereinsabzeichen. Vielfachen Wünschen unserer Mitglieder entgegenkommend, hat die Zentralleitung 500 Stück Vereinsabzeichen, wie nebenstehendes Bild in natürlicher Größe zeigt, in Email in drei Farben (rot-grün-gold) herstellen lassen und gibt diese wirklich schön und nett gearbeiteten Vereinsabzeichen in zweifacher Ausführung zum Preise von K 15.— per Stück (ohne Porto) ab. In der einen Ausführung sind sie zum Tragen im Knopfloche und in der anderen mit einer Heftnadel versehen (Brosche). Bestellungen übernimmt die Kanzlei.



Spenden für den Neubau der Imkerschule. Serafine Ballan, Wien K 4.—; Franz Novak, Imkertag Mistelbach K 335.—; Richard Maly, Wien K 100.—; H. Kebritsch, Wien K 40.—; Ungenannt K 100.—; Karl Jirawa, Wien K 50.—; Oskar Kunze, Wien K 100.—; Zweigverein Goweinstal K 117.—; Zweigverein Hardegg K 522.—; Samuel Hirschel, Wien K 200.—; Bayer, Langhans und Waldegger, Fürstenfeld K 100.—.

Spenden für die Imkerschule. Alois Urbl, Poszony K 4.—; Anton Hollaus, Saugraben K 10.—; Hans Mann, Wien K 8.—; Franz Hradelovicz, Wien K 10.—; Heinrich Tippl, Wolfsgraben K 4.—; R. R., Wien K 50.—.

Spenden für den Verein. N. Altemöller, Wilfersdorf K 8.20; Eugen Haselmayr, Stadl a. d. M. K 50.—.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. R. E., Wien K 100.—; Josef Hotover, Tornok K 60.—; Imkertag Mistelbach K 335.—; Josef Jana, Gutenberg K 24.—; R., Wien K 15.—; Ortsgruppen: St. Michael i. L. K 10.—, Lessach K 12.—, Mauterndorf K 22.—, Tamsweg K 32.—, Mariapfarr K 14.—, Mooshamm K 36.—, Ramingstein K 29.—, Tomathal K 16.—.

Spende für die Bibliothek. Franz Goldstein, Wien K 25.—.

Vereinsnachrichten.

An alle Zweigvereine Niederösterreichs.

Der neue Landesverband ist gegründet. Er soll geeint mit dem Reichsvereine an der Lösung großer Aufgaben mitarbeiten. Wir Leitungsmitglieder wollen uns des Vertrauens, das ihr durch die Wahl in uns gesetzt, würdig erweisen, wir wollen arbeiten. Der Quell unserer Arbeit soll aber nicht unsere Gedanken einzig allein sein, nein, aus euren Wünschen heraus wollen wir schöpfen. Darum wendet euch mit solchen vertrauensvoll an uns strengste Unparteilichkeit unsererseits wird diesen euren Wünschen förderlich sein. Sollen wir aber allen gerechten Forderungen nachkommen können, so dürfen wir keinesfalls mit dem gefährlichsten Gegner allen Fortschrittes, dem berüchtigten Geldmangel, zu kämpfen haben. Wir wollen und können heuer noch keinen Verbandsbeitrag einheben. Darum haben die am 31. Oktober 1920 versammelten Vereine einstimmig beschlossen, den Grundstein auf den freiwilligen Opfersinn der einzelnen Vereine und Mitglieder aufzubauen. Als freiwilliger Mindestbeitrag für den Grundstock wurden K 10.— für jeden **Verein** festgesetzt. Damit soll dem Opfersinne der Vereine, des einzelnen keine Grenze gesetzt sein. Viele der Anwesenden bei der Hauptversammlung haben es auch sofort durch die Tat bewiesen, daß sie den Ernst der Zeit voll erfassen, ihre Spenden flossen reichlich. Die Vereine oder Einzelmitglieder, die den Beitrag noch nicht entrichtet haben, mögen denselben ehestens an den Kassier des Landesverbandes, Herrn Josef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, N.-Ö., einsenden.

Imkerfreunde! Denkt bei diesem Griff in die Tasche an eure kleinen Lieblinge, lieb Bienlein. Dieser Gedanke wird euch dann schon das rechte tun lernen. Ihr vertrauet unserer Tatkraft, wir der eurigen. Heil der Zukunft!

Guido Sklenak

Obmann des Landesverbandes
Hauskirchen, Post Palterndorf, N.-Ö.

Die Hauptversammlung des niederösterreichischen Landesverbandes fand am 30. Oktober 1920 statt und war verhältnismäßig gut besucht. Zum Obmann wurde Herr Guido Sklenak aus Hauskirchen, zum Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Günter Nobler aus Wien gewählt. Ein näherer Bericht über den Verlauf der Versammlung liegt noch nicht vor.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 13. Oktober 1920 wurde von Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck geleitet und war sehr gut besucht. Nach einer Reihe interessanter und wichtiger Mitteilungen hielt der Bienenzuchtlehrer Herr A. Laetzig aus Stadlau seine zwei angekündigten Vorträge und erntete reichen Beifall. Daran knüpfte sich eine rege Debatte, so daß die Versammlung nahezu drei Stunden währte.

Dr. Josef Grübler †. Der Zweigverein Leoben betrauert das Ableben seines langjährigen Obmannes, des Herrn Dr. med. Josef Grübler. Geboren 1876 zu Leoben, besuchte er bis 1886 das Gymnasium seiner Vaterstadt, kam dann an die Universitäten Graz und Berlin, promovierte 1892 in Graz und kam nun wieder als Arzt in seine Heimat. Seine ausgedehnte Privatpraxis und sein Wirken als Bahnarzt ließen ihn im Dienste des Nächsten seine eigene Gesundheit soweit hintansetzen, daß er noch mit dem Todeskeime, einem Blinddarmleiden, seinem Berufe oblag. Als Dr. Grübler sich der Operation unterzog, war es leider schon zu spät, noch am selben Tage, Dienstag den 5. Oktober 1920 um 6 Uhr abends, entriß der unerbittliche Tod einen unserer Besten. Altbürgermeister Dr. Grübler war eine volkstümliche Gestalt unserer Bergstadt, seine Bürgermeisterzeit war eine Glanzzeit Leobens. Durch mehr 15 Jahre stand der Verblichene unserem Zweigverein als Obmann vor. Nicht nur im steirischen Oberlande und im Zweigvereine war Dr. Grübler bekannt, sondern durch die Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Imker und der damit verbundenen großzügig angelegten Bienenzuchtausstellung 1906 zu Leoben, erwarb er sich in einem großem Imkerkreis ein gutes Angedenken. Sein geselliges und sonniges Wesen hat ihm damals gar viele deutsche Imker zu Freunden gemacht. Durch die Wanderversammlung in Leoben ist nicht nur im Leobener Zweigvereine, sondern im ganzen Oberlande der Steiermark ein anderer begeisteter Zug in unsere Imker gekommen und das verdanken wir wohl einzig und allein unserem Dr. Grübler und seiner Arbeit als Ausstellungsobmann. Wir Imker werden unserem Dr. Josef Grübler ein treues dankbares Andenken bewahren.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im November findet am Mittwoch, den 24. November 1920, um ½5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landes-Kulturrates in Wien, I., Stallburggasse 2, statt. Bei derselben wird Herr Fachlehrer Franz Hlinak aus Tulln einen Vortrag über „Das Wiener Vereins- und österreichische Breitwabenmaß und Bienenwohnungen verschiedener Systeme auf diese Maße gearbeitet" halten.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im Dezember findet am Mittwoch, den 15. Dezember 1920, um ½5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des niederösterreichischer Landes-Kulturrates in Wien, I., Stallburggasse 2, mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilungen; bienenwirtschaftlicher Vortrag und Diskussionen.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht im Jänner findet am Mittwoch, den 19. Jänner 1921 statt.

Bücherschau.

Die Grundlagen der Bienenzucht. Von Bodenkultur-Ingenieur J. Lüftenegger, Forstrat, Prutz, Tirol. Mit 140 Abbildungen und 293 Seiten. Preis K 48.—. Zu beziehen vom Verfasser.

Ein originelles Bienenzuchtwerk, aufgebaut auf den Erfahrungen einer reichen Praxis. Lüftenegger stellt in seinem Buche Leitsätze auf, welche, soweit sie die Praxis betreffen, ungemein beachtenswert sind. In theoretischer Hinsicht enthält das Buch manches, was bei künftigen Auflagen besser wegbleiben würde. Insbesondere die Ansichten Dickels über die Prothenogenesis. Offene Fragen der Imkerei, z. B. die Wärmetheorien des Verfassers können nur durch Versuche und Beobachtungen auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Eine Einführung in die praktische Imkerei sollte dem Buche beigegeben werden. Anfänger in Bienenzucht sollen auch die ersten Schritte in dieses Gebiet kennen lernen. Durch die Weglassung der theoretischen Erörterungen könnte hiefür Raum gewonnen werden. Das Buch ist grundlegend für einen gewinnbringenden Bienenzuchtbetrieb nach der Betriebsweise des Verfassers. Alfonsus.

Der Bien und seine Zucht von Ferd. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 265 Textabbildungen, 94 Ansichten von Bienenständen und 32 Kunstdrucktafeln. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis in Halbleinen gebunden Mk. 12.— und 10% Teuerungszuschlag.

In der fünften Auflage präsentiert sich Gerstungs Lehrbuch als ein stattlicher, mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln reich ausgestatteter Band. Mag man über die Theorien Gerstungs streiten wie man will, Gerstung hat für die deutsche Bienenzucht vieles geleistet. Ein ganz besonderes Verdienst hat er sich durch die Empfehlung der Stöcke mit Oberbehandlung erworben. Auch der Erfindergeist Gerstungs hat uns manch wertvolle Errungenschaft gebracht. Der Thüringer Luftballon ist ein ungemein praktisches Gerät, sein Abstandbügel einer der besten Abstandsregler. Seine Werbekraft hat der Imkerei viele Anhänger zugeführt. Das Buch ist, wie die vorherigen Auflagen, recht hübsch und anziehend geschrieben. Die Gerstungsche Betriebsweise baut sich um die von ihm vertretenen organischen Auffassungen des Biens auf und wird in den Kreisen seiner Schüler und Anhänger mit Interesse gelesen werden. Alfonsus.

Die neue nützliche Bienenzucht von Ludwig Huber, weiland Hauptlehrer in Niederschopfheim, Baden, 16. Auflage, herausgegeben von Friedrich Huber, Landwirtschaftslehrer. Verlag von Moritz Schauerburg, Lahr. 348 Seiten, Preis Mk. 7.25.

In den achtziger Jahren kauften wir uns als erstes Bienenbuch den Huber. Es war dies die neunte Auflage, die zehnte war damals noch nicht erschienen. Es bildete die Grundlage meiner bienenwirtschaftlichen Kenntnisse und bot eine Fülle reichen Wissens. Die 16. Auflage, von einem Enkel des Verfassers herausgegeben, präsentiert sich als ein stattlicher Band, ein gut ausgestattetes Werk, das von seiner Volkstümlichkeit nichts eingebüßt hat. Es wurde dem heutigen Stand der Bienenzucht entsprechend erweitert und würden wir wünschen, daß die Leser desselben einen ebensolchen Genuß empfinden würden, wie wir beim Studium der neunten Auflage. Der „Huber" ist bestens zu empfelen. Das Huber'sche Bienenbuch ist das verbreitetste Werk über Bienenzucht.

Alfonsus.

Aus Natur und Geisteswelt. (Bienen und Bienenzucht) von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen. Mit 41 Abbildungen. Preis kart. Mk. 1.75, geb. Mk. 2.15. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Band 705.

Es ist jedenfalls eine sehr dankbare Aufgabe, einer Büchersammlung, wie sie die Kollektion „Aus Natur und Geisteswelt" darstellt, auch ein Werkchen über Bienenzucht einzuverleiben. Nicht immer aber wird von den Verlegern der richtige Mann dafür gefunden. In diesem Falle aber ja. Prof. Dr. Zander hat die ihm gestellte Aufgabe glänzend gelöst und ein Büchlein geschaffen, das, reich mit Abbildungen versehen, dem Laien ein Bild der Biene und ihrer Zucht vorführt, ein Büchlein, das aber auch geeignet ist, dem Anfänger die nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Ein Sachregister gibt erschöpfende Auskunft über den Inhalt des Büchleins, dessen Anschaffung nur bestens empfohlen werden kann. Alfonsus.

Unsere Beobachtungsstationen.

September-Bericht.

Der September war insofern günstig, weil schöne warme Tage die Einfütterung des Zuckers gestatteten. Da auch noch zahlreiche Blüten Pollen spendeten, so dürften die Einwinterungsarbeiten sich glatt abgewickelt haben. Die Berichte melden verhungerte Völker und gar viele Stöcke haben wenig Aussicht, trotz der Zuckerfütterung durchzuwintern, da mit der geringen Menge nichts ausgerichtet ist. Am bedauerlichsten sind jene Imker, denen es nicht möglich war, Zucker für ihre Lieblinge zu kaufen, da ihnen das nötige Kapital fehlte. Ein Brief: „Ich muß heuer meine ganzen Völker verhungern lassen; den teuren Zucker kann ich mir nicht kaufen, wo soll ich das Geld hernehmen. Meine Ersparnisse habe ich im Krieg zugesetzt und was man jetzt verdient, das wird zum Leben zu wenig . . ." So geht es dem kleinen Manne, der durch die Bienenzucht sich eine Verbesserung seiner Lebensführung erhoffte. Einst hatten wir steuerfreien Zucker und jetzt doppelt so teueren als die Haushaltungen. Der viele Sand mußte als Zucker bezahlt werden und dazu noch die teure Fracht. Seit Mitte September keine Brut mehr. Der Herbstertrag ist Null. Es mußten Völker vereinigt werden, so daß die Zahl der Stöcke sich stark verringerten. Wenn jetzt schon verhungerte Völker gemeldet werden, so gibt das einen traurigen Ausblick für das Frühjahr.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Übersicht im September 1920.

	Leistung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistung	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	.	.	.	80	45	40	—165	.	.	4	26	13	16	10	10	5	15	10
Weißenbach (357 m) . . .	.	.	.	55	50	30	—135	.	.	1	27	12·2	18	6	9	6	15	14
St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	40	40	20	—100	.	.	6	28	14	17	10	10	5	15	6
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	80	45	45	—170	.	.	1	23	13	25	10	8	8	14	21
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	120	70	20	—21[illegible]	.	.	5	26	15	23	14	6	8	16	4
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	50	50	20	—120	.	.	6	26	13	24	8	13	16	1	10
Neukirchen bei Lambach .	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	30	70	50	40	—130	10	24	1	26	13·4	21	12	5	17	8	14
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	70	60	60	—190	.	.	6	26	16·3	13	11	11	12	7	6
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	70	10	.	— 80	.	.	5	25	13·5	29	10	6	10	14	12
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	70	50	40	—160	.	.	0	17	8·4	16	15	12	9	9	12
Thalgau (545 m)	.	.	.	80	60	20	—160	.	.	6	25	14	26	13	6	23	3	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	25	20	25	— 70	.	.	4	24	13·2	22	13	8	6	16	6
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	70	50	20	—140	.	.	8	25	15	14	15	9	9	13	15
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m) . . .	.	.	.	235	135	35	—405	.	.	3	22	12·4	6	12	12	8	10	15

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hainerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Dom. Haberzal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr. 1[illegible]

